UC-NRLF
B 3 052 256

Leonhard Bätz.
pervici

BT806.S35

BATZ MEMORIAL LIBRARY,
THE ABBEY OF
GETHSEMANI, KY.

Leonhard Bätz.
gewidmet
BT806.S35

Das

Leben Christi.

Von

Dr. Joh. Nep. Sepp.

Mit einer Vorrede

von

Jos. v. Görres,

Professor der Geschichte an der königlichen L. M. Universität in München.

BALTZ MEMORIAL LIBRARY
THE ABBEY OF
GETHSEMANI, KY.

Dritter Band

(d. i. II. Thl. II. Bd.).

Evangelien-Harmonie.

Nebst einer Karte von Palästina und dem biblischen Index.

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

Das

Leben Christi.

Von

Dr. Joh. Nep. Sepp.

Mit einer Vorrede

von

Jos. v. Görres,

Professor der Geschichte an der königlichen L. M. Universität in München.

Dritter Band

(d. i. II. Thl. II. Bd.).

Evangelien-Harmonie.

Nebst einer Karte von Palästina und dem biblischen Index.

Regensburg, 1844.

Verlag von G. Joseph Manz.

Luzern, bei Gebr. Räber.

LOAN STACK

BT301
S45
1843
v.3

Vorwort.

Anderthalb Jahre sind nun vorüber, seit der erste Band des Lebens Christi in der Öffentlichkeit erschienen; aber obgleich es ausgemacht ist, daß der Unglaube eine ungleich größere Theilnahme und Thätigkeit für seine Werke entwickle, als der Glaube für die ihm entsprechenden, so hat der Verfasser doch weniger Ursache, mit der bisherigen Aufnahme unzufrieden zu seyn. Es ist ihm vielmehr die Gerechtigkeit widerfahren, daß er seine Aufgabe mit Liebe und Begeisterung ergriffen, und auch vom Standpunkt der Wissenschaft betrachtet, es keineswegs für eine besondere Auszeichnung erachten dürfe, mit dem Urheber des mythischen Lebens Jesu auf gleiche Linie gestellt zu werden, welchem ein zu seinen scientivischen wie philosophischen Leistungen in gar keinem Verhältnisse stehender Name zu Theil geworden. Den vereinzelten Vorwurf, daß er manchmal zu „bitter ungerechten Beschuldigungen" wider die Ausserkirchlichen sich habe hinreißen lassen, kann er leicht verwinden; denn, wenn auch der jugendliche Eifer eine lebendigere Sprache zu führen pflegt, und jeder Autor, der noch nie zuvor die Lanze eingelegt, sich erst in's rechte Gleichgewicht zu setzen lernen muß: so ist der Verfasser doch gleich anfangs von dem Grundsatze geleitet

worden, daß eine übertriebene polemische Kraftanstrengung und Ereiferung gewöhnlich nur die innere Schwäche ausgeistere, und findet sich jetzt bei dem weiteren Fortschritte seines Werkes noch weit weniger in der Lage, die objektive Haltung aufzugeben, sondern denkt vielmehr mit seinem Gegenstande in größter Ruhe fertig zu werden; zumal er im Verlaufe seiner Studien zu der Überzeugung gelangt ist, daß man bei dem jetzigen Stande der Schulen auch mit einer gewissen Aufrichtigkeit und redlichem Forschersinne ein Werk von ganz verkehrter Art in die Welt schreiben könne. /

Wenn es aber nach dieser billigen Voraussetzung auch jedem nur um die Wahrheit und richtige Belehrung zu thun seyn soll, so will er doch von dem Mythiker kein besonderes Danksageschreiben dafür erwarten, daß er ihn nun hoffentlich allen Zweifels über die geschichtliche Geltung der Evangelien überhoben haben wird: nur möge dieser so redlich seyn, sich selbst zu gestehen, daß er eine Stellung kopfunterstich eingenommen habe, und bei Zeiten sich auf die Füße machen dürfe, um nicht für die Zukunft das Ansehen eines ganz verkehrten und verschrobenen Gelehrten zu behaupten. Mit seiner jüngsten Äusserung in der Schrift: Vergängliches und Bleibendes im Christenthum, worin er sich verlauten läßt: „Es ist wahr, durch mich mußte Christus vom Throne des Gottessohnes und Erlösers, auf welchem wir Ihn bisher verehrten, herunterstеigen, und auf der Bank der menschlichen Genie's in der verunreinigenden Nähe eines Sokrates, Napoleon und Göthe Platz zu nehmen sich gefallen lassen"! — hat es Strauß ohnehin wohl nicht ernstlich gemeint, und wenn doch, so sagt das Sprichwort nicht umsonst, daß die Hoffahrt vor dem Falle komme. /

Indem wir also ohne viele Invectiven wider das bald obsolete Mythenwerk unsern gemessenen Gang verfolgen, und alle subjektive Polemik zur umfassenden Überschau besser in einen selbstständigen Band zusammendrängen, welcher gemäß der am Schlusse unserer Einleitung vorgelegten Prospekte in

einer realhiſtoriſchen Darſtellung den rationaliſtiſchen Chriſtus, oder was die Proteſtanten aller Farben aus dem Leben Jeſu gemacht, und nebſt dem eigentlich mythiſchen oder Legenden-Chriſtus, die Geſchichte aller Pſeudomeſſiaſe enthalten, und als Symbolik zum Leben Chriſti nachfolgen ſoll: nehmen wir im Vorbeigehen nur noch von der Taktloſigkeit in den vorliegenden Beurtheilungen dieſes Werkes Akt, indem die einen gegenüber die hiſtoriſche Befähigung des Verfaſſers ſelbſt über jene unſeres großen Meiſters in der Geſchichte, wie überall, über Joſeph v. Görres, ſag' ich, hinausheben; darnach aber wieder erklären: es ſei „ſchon längſt ihre wohlbegründete Überzeugung" geweſen, daß das Leben unſeres Heilandes auf ſolche Weiſe und nicht anders bearbeitet werden müſſe, oder mit anderen Worten, die Arbeit als die Ihre in Anſpruch nehmen, wähnend, weil ſie es nachdenken können, hätten ſie es auch vorausgedacht und ebenſo machen wollen — was doch gar zu naiv an jene Anekdote mit dem verfänglichen Ei erinnert, welches Keinem auf der Spitze ſtehen wollte!/

Zufolge denſelben neueſten Entdeckungen ſoll ich nun in meiner durchgreifenden Berichtigung der chriſtlichen Zeitrechnung einen frühen Vorgänger gehabt haben und in ſeine Fußſtapfen getreten ſeyn. Es wird deßhalb aus der antiquariſchen Rumpelkammer eine kaum geleſene Schrift von Magnan hervorgezogen, welcher, was das ſchönſte iſt, noch dazu ein ganz anderes Geburtsjahr des Herrn aufſtellt; daher der Vorwurf nur beweiſt, daß unſer Recenſent in dieſem Gebiete nicht zu Hauſe ſey, ſonſt hätte er füglich ſtatt jener Scharteke viel näher Liegendes nennen können. Doch nicht genug! Männer wie Lightfoot, Schöttgen und Meuſchen (?) ſollen längſt all das Übrige zum Leben Chriſti beigeſteuert haben! Nun wird mir Jedermann ohne viele Verſicherung glauben, daß ich von den rühmlichſt Genannten keinen beſonderen Nachlaß ererbt, und von ihren Werken nicht mehr in Anſpruch genommen habe, als ſeit faſt zwei Jahrhunderten jeder andere benützt hat und benützen konnte. Doch dieſer

Pfeil kehrt seine Spitze gegen die Angreifer selbst zurück, sie, die Jahr aus Jahr ein alle Märkte mit nichtsnutzigen Büchern überschwemmen, und in einem fort in den Tag hinein schreiben, um die Menschheit über Dinge aufzuklären, von deren früherer Verhandlung sie gar keine Notiz haben. Ihnen gegenüber darf ich mich wohl rühmen, mein Buch nicht bloß als das Resultat meiner, sondern aller bisherigen Forschungen auf dem Gebiete der Evangelischen Geschichte darreichen zu können, indem ich jeden angebahnten Pfad verfolgte, keinen Baustein am Wege unbenützt liegen ließ, und, wie jeder, der etwas ganzes leisten will, auch den geringsten Kärrner nicht verschmähte, um mir Material zu dem Werke herbeizuschaffen, dessen Ausführung ich nach eigenem Plane mir vorgesetzt hatte; obgleich ich auch in dieser Hinsicht gewiß nicht das wenigere dabei gethan. Ja ich denke, jeder rechtschaffene Autor habe vor allem die Pflicht, sich erst in den Besitz der früheren wissenschaftlichen Ergebnisse über seinen vorgehabten Gegenstand zu setzen, oder lieber zu schweigen, und die Welt nicht mit voreiligen Einfällen zu behelligen. Inzwischen wäre es mir doch interessant, durch Nachweisung zu erfahren, wo ich im Einzelnen, und zwar gerade in den wichtigsten Punkten, was z. B. den Primat Petri betrifft, die sonst so dankenswerthen rabbinischen Vorarbeiten jener bekannten protestantischen Autoren hätte gebrauchen und noch weiter citiren können? Darum muß der Versuch, das dem Verfasser zur Lebensaufgabe gewordene Werk, welches er mit Gottes Gnade vielleicht nicht ohne zeitgemäßen Beruf übernommen, und nun bereits den vierten Theil seines Lebens hindurch mit unausgesetzten und unabsehbar mühsamen Forschungen fortgesetzt hat, jetzt kinderleicht, bloß durch Nennung einiger alter Namen oder gleicher Büchertitel ihm wegräsonniren und davon Umgang nehmen zu wollen, als die philisterhafteste Pedanterie ein- für allemal abgewiesen werden.

Genug indeß, wenn das Buch anderen das leistet, was es mir selber genützt, und dazu beiträgt, die religiöse Über-

zeugung in Vielen unerschütterlich zu befestigen. Jenen, die über den Verfasser wegen seiner, Eingangs kundgewordener, Jugend leicht hinwegsehen, diene hiemit zur Nachricht, daß er seitdem nicht jünger geworden ist; im übrigen biete ich hiemit allen, auch den ausserkirchlichen Vertheidigern des Positiven in so weit freundlich die Hand zum Frieden und zur so nothwendigen gegenseitigen Verständigung.

Im Grunde schiene das Werk mit dem Schlusse der Evangelien-Harmonie nun beendigt. Da aber Dr. Strauß, wie verlautet, seine destruktorischen Bemühungen noch auf die Apostelgeschichte ausdehnen will, so muß ich ihm schon auch auf dieses Feld folgen, oder besser noch zuvorkommen, und ihm gleichwohl das Nachsehen geben, sintemalen er mit dem Leben Jesu zuerst aufgetreten. Und dieß um so mehr, da nach dem ursprünglichen Entwurfe die Correktion der christlichen Zeitrechnung wegen der Ergänzung einer vollen Jahrwoche, die bisher ausgefallen, sich nothwendig auch über diesen Zeitraum erstrecken muß, indem nunmehr namentlich alle Schriften des neutestamentlichen Canons ein anderes, und zwar festes Datum gewinnen. Hieran schließt sich nach einer übersichtlichen Geschichte der christlichen Chronologie, und dem Vorschlage über die naheliegende Geltendmachung der rektificirten Jahrzahl, folgerichtig nach dem anfänglichen Plane die uranologische Abhandlung über das Alter der Welt oder die Vereinigung aller Völkeräen in der Jubelperiode der Erlösung.

Soll jedoch eine andere Ausgabe nöthig werden, so bedarf, nachdem das Zeitgebiet einmal zur Überzeugung geordnet und festgestellt ist, dieselbe Folge nicht weiter eingehalten zu werden, sondern es kann das ganze Werk ohne weitere Veränderung billig in drei Abtheilungen erscheinen, wovon der erste oder chronologische Theil den nunmehrigen ersten und vierten Band befassen wird; die Evangelien-Harmonie oder das Leben Christi in seinem ganzen Umfange den zweiten, ebenso selbstständigen Theil bilden dürfte,

und auch ohne den weitläufigen Notenbeleg als Volksbuch, sowie für den Kanzelgebrauch ausgegeben werden kann; woran sich dann die obige Symbolik reiht, um das Ganze in einer Trilogie abzuschließen. Für das laufende aber wird der vierte Band mit einem Realinder bis zur nächsten Ostermesse, die Symbolik bis zur Herbstmesse erscheinen. Gruß dem Leser!/

Tölz, den 20. August 1844.

Dr. Sepp.

Inhalt.

V. Abſchnitt.

Drittes Oſterfeſt.

28. März — 4. April 781 u. c. 26 n. Chr.

		Seite
Vorwort		III
I. Kap.	Fluchtzug durch die Dekapolis	1
II. Kap.	Speiſung der Fünftauſende	3
III. Kap.	Theokratiſche Volkserhebung	6
IV. Kap.	Jeſus wandelt auf dem Meere	8
V. Kap.	Vom Zeichen am Himmel	9
VI. Kap.	Vom Sauerteig der Phariſäer	14
VII. Kap.	Vorverkündung der Euchariſtie. Abfall vieler Jünger. Iſkarioth	16
VIII. Kap.	Ausſendung der Siebenzig	23
IX. Kap.	Wunderbare Symmetrie im Leben Chriſti	27
X. Kap.	Jeſu Abſchied von Kapharnaum. Weheruf über die Städte	32
XI. Kap.	Rückkehr nach Nazaret	35
XII. Kap.	Mord der Galiläer am Feſte. Vom Thurme Siloa	37
XIII. Kap.	Heimkehr der Siebenzig	42
XIV. Kap.	Ausgang des Meſſias aus Galiläa	43
XV. Kap.	Dritte Pilgerreiſe Chriſti, jenſeits des Jordan	47
XVI. Kap.	Das Laubhüttenfeſt zu Jeruſalem. Vom Waſſerſchöpfen	49
XVII. Kap.	Die Ehebrecherin	60
XVIII. Kap.	Chriſtus das Licht der Welt	67
XIX. Kap.	Chriſtus Gott von Ewigkeit. Der Logos bei Johannes. Erſter Steinigungsverſuch	72
XX. Kap.	Der Blindgeborne	83
XXI. Kap.	Inquiſition und Interdikt wider die Anhänger Chriſti	88

		Seite
XXII. Kap.	Christus der gute Hirt	93
XXIII. Kap.	Vom Joch des Evangeliums	99
XXIV. Kap.	Das Fest der Tempelweihe	102
XXV. Kap.	Erneuter Steinigungsversuch. Flucht des Heilands über den Jordan	105
XXVI. Kap.	Frage über die Ehescheidung und die Würde des Cölibates	109
XXVII. Kap.	Jesus der Kinderfreund. Vom Ärgernißgeben	120
XXVIII. Kap.	Der reiche Jüngling	123
XXIX. Kap.	Throneifersucht der Zebedäiden. Salome	132
XXX. Kap.	Auferweckung des Lazarus. Todtenfeier bei den Juden	134
XXXI. Kap.	Bannstrahl und Manifest wider Christus	144
XXXII. Kap.	Rückzug in die Wüste Ephraim	152

VII. Abschnitt.

Viertes Osterfest oder Todespascha.

16—23. April 782 u. c. 29 n. Chr.

I. Kap.	Letzte Wallfahrt Christi nach Jerusalem	155
II. Kap.	Bartimäus der blinde Bettler. Anzahl der evangelischen Wunderberichte	157
III. Kap.	Jericho	160
IV. Kap.	Zachäus	163
V. Kap.	Gleichniß vom Königssohne, und von den zehn Pfunden	167
VI. Kap.	Das Mordthal	172
VII. Kap.	Das Sabbathmal zu Bethanien. 7. Nisan. 8. April	174
VIII. Kap.	Das Eselfüllen von Bethphage	182
IX. Kap.	Einzug Christi in Jerusalem. 8. Nisan. 9. April.	185
X. Kap.	Die Kinder im Tempel	192
XI. Kap.	Die Gesandtschaft der Armenier. Asylantrag. Dritte Stimme vom Himmel	206
XII. Kap.	Der verfluchte Feigenbaum. Gleichniß. 10. Nisan. 11. April	217
XIII. Kap.	Der arme Lazarus und der reiche Prasser	228
XIV. Kap.	Zeitgenossen Christi	233
XV. Kap.	Frage über die Taufe Johannis. 11. Nisan. 12. April	241
XVI. Kap.	Gleichniß vom unfolgsamen Sohne und den treulosen Winzern. Vom Eckstein	242
XVII. Kap.	Die Herodianer und ihre Zeit. Frage über die Zinsmünze	246
XVIII. Kap.	Die Sadducäer und alle vierundzwanzig Sekten unter den Juden. Frage über die Unsterblichkeit	258
XIX. Kap.	Über das höchste Gebot. Parabel vom Samaritan	270
XX. Kap.	Christus der Sohn Davids	279
XXI. Kap.	Die sieben Parteien der Pharisäer und die Essener	281
XXII. Kap.	Androhung des Strafgerichts vom Blut des Zacharias	304
XXIII. Kap.	Das Opfer der armen Wittwe. Jüdisches Münzwesen	309
XXIV. Kap.	Die Votivgeschenke im Gotteshause	314

		Seite
XXV. Kap.	Vom Untergang des Tempels	316
XXVI. Kap.	Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und dem Ende der Welt	319
XXVII. Kap.	Christus im Leprosenhause Simons zu Bethanien. 12. Nisan. 13. April	338
XXVIII. Kap.	Lehrrede von den sieben leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit, und vom jüngsten Gerichte	340
XXIX. Kap.	Gleichnisse von der christlichen Wachsamkeit	344
XXX. Kap.	Dritte Versammlung des Hohenrathes wider Christus. 13. Nisan. 14. April	348
XXXI. Kap.	Synedrium der Schriftgelehrten	352
XXXII. Kap.	Collegium der Hohenpriester	355
XXXIII. Kap.	Senat der Israeliten	362
XXXIV. Kap.	Vom Conklave Gazith und der Versetzung des hohen Richterstuhles	364
XXXV. Kap.	Der geistliche Gerichtsbann	367
XXXVI. Kap.	Verrath des Judas. Die dreißig Silberlinge	372
XXXVII. Kap.	Vom Rüsttage	376
XXXVIII. Kap.	Vorbereitungen zum Paschamahle	389
XXXIX. Kap.	Die Tafelrunde. Charakteristik der Apostel	391
XL. Kap.	Das heilige Abendmahl. Über die vorbildliche Eucharistie, Logos- und Trinitätslehre im a. T.	397
XLI. Kap.	Entdeckung des Verrathes	435
XLII. Kap.	Abschied Christi von seinen Jüngern	438
XLIII. Kap.	Feierliches Gebet über seine Gläubigen. Der Lobgesang	448
XLIV. Kap.	Der Gang nach dem Ölberge	453
XLV. Kap.	Todeskampf Christi	456
XLVI. Kap.	Die Gefangennehmung	460
XLVII. Kap.	Christus vor Annas	463
XLVIII. Kap.	Verhör und Verurtheilung Jesu im Rathe der Hohenpriester vor Kaiphas	464
XLIX. Kap.	Verläugnung Petri	474
L. Kap.	Erste Verspottung des Heilands. Christus im Kerker	483
LI. Kap.	Christus vor dem Hohenrathe	484
LII. Kap.	Christus vor Pilatus	489
LIII. Kap.	Christus vor Herodes. Zweite Verspottung	495
LIV. Kap.	Zweite Verspottung	499
LV. Kap.	Barabbas	501
LVI. Kap.	Traumgesicht der Claudia Prokula	506
LVII. Kap.	Die Geißlung	508
LVIII. Kap.	Die Dornkrönung	512
LIX. Kap.	Dritte Verspottung	515
LX. Kap.	Ecce homo	518
LXI. Kap.	Das Tribunal Gabbatha	521
LXII. Kap.	Todesurtheil und Händewaschung	523
LXIII. Kap.	Vom Prätorium und Lithostroton. Walten der Vorsehung	527

		Seite
LXIV. Kap.	Die Ausführung. Simon von Cyrene. Die weinenden Frauen	532
LXV. Kap.	Der Myrrhenwein	539
LXVI. Kap.	Die Kreuzigung	543
LXVII. Kap.	Die Kreuztafel	548
LXVIII. Kap.	Vertheilung des Gewandes	552
LXIX. Kap.	Die sieben Worte	554
LXX. Kap.	Anzahl der Todeszeugen Christi	568
LXXI. Kap.	Mysterium des Kreuzes im alten Bunde	573
LXXII. Kap.	Ominöse Vorgänge des Tages	578
LXXIII. Kap.	Der Hauptmann. Christus der Versöhner	587
LXXIV. Kap.	Bedeutung des Tages	591
LXXV. Kap.	Geheimniß der Seitenwunde	595
LXXVI. Kap.	Die Kreuzabnahme	600
LXXVII. Kap.	Die Grablegung	606
LXXVIII. Kap.	Ende Iskarioths	609
LXXIX. Kap.	Die Grabwache	615
LXXX. Kap.	Der große Festtag	616
LXXXI. Kap.	Von den Akten des Pilatus	618
LXXXII. Kap.	Christus in der Vorhölle	621
LXXXIII. Kap.	Die Auferstehung	639
LXXXIV. Kap.	Erscheinungen Christi	643
LXXXV. Kap.	Letzte Versammlung in Galiläa. Primat des Petrus	672
LXXXVI. Kap.	Die Himmelfahrt	706
LXXXVII. Kap.	Die Geistessendung. Neue Schöpfung in Kraft und im Bilde der sieben Sakramente	712
Memoire zur Karte von Palästina		726
Biblisches Register		729

V. Abſchnitt.

Drittes Oſterfeſt.

28. März — 4. April 781 u. c. 28 n. Chr.

I. Kapitel.

Fluchtzug durch die Dekapolis.

„Es war aber Oſtern, das Feſt der Juden, nahe“ [1] — doch dießmal ging Jeſus nicht nach Jeruſalem hinauf, wo die Juden ohne Zweifel Ihn ſogleich hingerichtet hätten; „denn ſeine Stunde war noch nicht gekommen.“

Um dieſe Zeit ſchaarten ſich immer die Pilgerkarawanen aus Syrien und dem ganzen Norden von Paläſtina, um auf das Feſt zu ziehen; ſie wollten jetzt ſich zu Jeſu verſammeln, Ihn begleiten, und in ihrer Mitte ſammt ſeinen Jüngern in Jeruſalem einführen.

„Da aber viele ſie hatten vom Lande ſtoßen geſehen, die Ihn erkannten, und das Volk davon Kunde erhielt, folgten ſie Ihm nach, liefen aus allen Städten zu Fuße dahin, um Ihm zuvorzukommen, und es zogen ganze Schaaren aus Galiläa und der Dekapolis Ihm nach, auch von Jeruſalem, Judäa und Peräa oder dem Lande jenſeits des Jordan, ja bis aus Idumäa und von Tyrus und Sidonien war eine große Menge hergeeilt, weil ſie die Wunder geſehen, die Er an den Kranken wirkte, und von ſeinen Thaten vernahmen.“

---

1) Joh. VI, 4.

Die als der Schauplatz der Thaten unseres göttlichen Erlösers im Evangelium wiederholt bezeichnete Dekapolis, auch Dekapolis von Syrien genannt, welche besonders in diesen Tagen wieder ihre Einwohner um Jesus versammelte, umfaßte ein Gebiet von zehn Städten, worunter Plinius [2]) auch Damaskus rechnet. Im Grunde aber waren es lauter solche Orte, zu deren Besitz die Juden nach ihrer Rückkehr aus der Gefangenschaft nicht wieder gelangen konnten, und die sohin, obwohl im Bereiche von Palästina gelegen, den Heiden verblieben [3]), eine besondere Municipalverfassung bewahrten und unter einander im politischen Verbande standen, deßhalb aber auch den Juden stets ein Dorn im Auge waren. Josephus macht uns [4]) mit ihren Namen bekannt, indem er erzählt, wie beim ersten Ausbruche des jüdischen Krieges die Juden sich wüthend über die Städte der heidnischen Syrer hergeworfen, und sie mit Feuer und Schwert verwüsteten, nämlich: Philadelphia, Sebonis, Gerasa, Pella, Skythopolis, Gadara, Hippos und Gamala. Es ist dasselbe Pella, in dessen Umfang die Christen vor dem Untergange Jerusalems ein Asyl suchten. Ausserdem bezeichnen die Rabbinen noch mit dem obigen Charakter Caphar Zemach an der cölesyrischen Grenze, Beth Gubrin oder Gabara, die „Männerstadt", vierzig Stadien von Jotapata, neben Zipporis und Tiberias eine der Hauptstädte von Galiläa; endlich Caphar Carnaim, die „Stadt der Hörner", in der Landschaft Basan, eine ächte Heidenstadt, die wegen ihres einst berühmten Tempels der phönizischen Mondgöttin auch den Namen Astaroth Carnaim führte, von dem Dienste der Derceto aber in den Büchern der Makkabäer Carnion Atargation heißt. Es liegt übrigens am Tage, daß, wie schon bei Plinius, auch mehr

2) Hist. nat. V, 18. cf. Mark. VII, 31.

3) Hier. Demai fol. 22, 3. Rabbi solvit Bethseanem, Caesaream, Beth Gubrin et Caphar Zemach a decimis. Jarchi i. l. Nam omnia ista loca erant paria Bethseani, quam subjugarunt Israelitae ascendentes ex Aegypto, at non subjugarunt ascendentes e Babylone. Lightfoote Chorogr. c. VII. in Marc. Reland Palaest. p. 525. 702.

4) De bello II. 18, 1. Antiq. XIII. 15, 4. cf. Echa rabbathi fol. 72, 4. Jussit Deus Jacobum, cingi hostibus suis, uti Chalamis vicina erat Nave, Castra Cepharae, Susitha, Tiberiadi, Jericho Noarae, Lud Ono. Glosse: In Chalamis habitarunt hostes Israelis, et in Nave, quae ei vicina fuit, habitarunt Judaei, atque isti hos afflixerunt.

als zehn Städte zur Landschaft zählen konnten. Namentlich führte Abila den Zunamen: in der Dekapolis. /

Das war die gepriesene Dekapolis in der Umgegend des paradiesischen Sees, die der Herr mit seiner Heimsuchung begnadigte — gegenüber jener untergegangenen Pentapolis am Schwefelpfuhle im Süden, wo Er einst im Zorn des Gerichtes erschienen war. Aus all diesen fernen Städten und ihrem Gebiete also kamen auf den Ruf, daß dem Heiland Gefahr drohe, Schaaren von Goim herbeigeströmt, und es waren wieder Heidenvölker und Kinder Israels, die wie damals bei der Bergpredigt um den Sohn Gottes sich versammelten. Sie kamen nicht bloß Ihn zu hören [5]), sondern vielmehr Ihn zu beschirmen, da sie die Nachstellungen kannten, welche Ihn umringten. Es war dasselbe Volk, dem sein großer Prophet am Jordan durch die Gewaltthat seines Fürsten entrissen und zum Tode gebracht worden war, deren Abfall darum Herodes Antipas bereits fürchtete: als sie jetzt um Jesus sich schaarten, den Heiland mit ihrem Schutze zu umgeben, und Ihn vor ähnlichem Geschicke, wie das des Täufers, zu bewahren, sei es auch die Rache für diesen zu übernehmen. Und es war für Ihn wirklich drohende Gefahr: darum war Er auf Seitenwegen gegangen, fern von den Städten der Menschen; darum hatte Er seine Apostel von sich gelassen, und ausgesandt, um mehr verborgen zu bleiben. Seit Er den Tabor verlassen, hatte das Leiden für Ihn begonnen; denn Er hatte ihn nur darum bestiegen, um dann gestärkt von seinem himmlischen Vater seinen Todesweg anzutreten, und die andere Hälfte seiner messianischen Laufbahn zu vollenden. /

III. Kapitel.

Speisung der Fünftausende.

„Jesus aber war an's Land gestiegen, und ging auf einen einsamen Berg, um allein zu seyn. Er setzte sich mit seinen Jüngern nieder, unterhielt sich mit ihnen vom Reiche Gottes,

5) Ähnlich lesen wir im Sohar I. p. 274., wie in Caphar Hanania die ganze Stadt sich um Rabbi Juda versammeln wollte, um seinen Lehrvortrag zu hören — er dagegen nur die zehn Gesetzesgelehrten vor sich ließ.

und begann sie vieles zu lehren." Indeß ließ das Volk nicht ab, Ihm nachzugehen, und seinen Aufenthalt auszukundschaften, und sie suchten Ihn drei Tage lang.

„Als Er endlich hervorkam, und die große Volksmenge sah, die zu Ihm gekommen war, hatte Er herzliches Mitleid mit ihnen; denn sie waren verschmachtet, und zerstreut, wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und Er machte ihre Kranken gesund. Dann sprach Er zu seinen Jüngern: Die Ärnte ist groß, aber der Arbeiter sind wenige. Bittet darum den Herrn der Ärnte, daß er Arbeiter in seinen Weinberg sende. Und Er blickte umher, wie sie ohne Nahrung waren, und begann: Schon drei Tage harren sie bei mir aus, und haben nichts zu essen." Begreiflich hatten sie in der Wüste während dieser Zeit ihren wenigen Vorrath leicht aufgezehrt.

Von dieser wunderbaren Ausdauer finden wir übrigens merkwürdige Beispiele in der Geschichte der Juden. So hatten sie, wie wir [1]) hörten, einmal sogar fünf bis sechs Tage ohne eigentliche Speise und Trank vor dem Richterstuhl des Pilatus in Cäsarea gelegen, flehend, daß er die Standbilder der Legionen aus Jerusalem entferne. —\

„Da aber der Tag bereits sich zu neigen begann, traten auch die Zwölfe zu Ihm, und sprachen: Entlaß das Volk, daß sie in die umliegenden Flecken und Dörfer gehen, um Herberge und Speise zu finden; denn der Ort hier ist öde, und es ist schon über die Zeit. Jesus aber sprach: entlasse Ich sie ungespeist, so verschmachten sie auf dem Wege; denn einige von ihnen sind weit hergekommen. Und Er wandte sich an Philippus von Bethsaida" — weil dieser aus der Gegend war, und bei anderer Gelegenheit auch wohl den Zweifler spielte [2]) — „und sprach: Wo kaufen wir Brod, daß diese zu essen haben? Dieß sagte Er aber nur, um ihn zu prüfen; denn Er wußte wohl, was Er zu thun im Sinne hatte. Philippus antwortete Ihm: zweihundert Denare reichen nicht hin zu Brod für sie, wenn jeder auch nur ein wenig bekommen soll. Die anderen Jünger aber wendeten ein: wo müßte man hier in der Einöde Brod hernehmen, um

1) Vgl. Abschn. II. Kap. III. not. 1.
2) Joh. XIV, 8.

eine ſolche Menge zu ſättigen? Er fragte ſie: wie viel habt ihr Brode? Gehet hin und ſehet nach. Und da ſie nachgeſehen hatten, ſagte Andreas, einer ſeiner Jünger, der Bruder des Simon Petrus, zu Ihm: Es iſt ein Knabe hier, der fünf Gerſtenbrode und zwei Fiſchlein hat; aber was ſoll das für ſo viele? — Nunmehr verſetzte ihnen Jeſus: ſo iſt es ja nicht nöthig, daß ſie hingehen; gebet ihr ihnen zu eſſen! Und Er ſprach: bringet mir die fünf Brode und etlichen Fiſche, und laſſet die Leute ſich reihenweiſe lagern! denn es war viel Gras an dem Orte. Sie kamen dem Befehle nach, und machten, daß ſie ſämmtlich ſich niederließen. Alſo ſetzten ſich alle — nach Gemeinden und Stämmen oder wie ſie zukamen — in Abtheilungen zu Hundert und zu Fünfzig in's Grüne, und es lagerten ſich vier- bis fünftauſend Perſonen." Auf ſoviel wenigſtens ſchätzte ſie gleich Anfangs Philippus: denn wenn jeder auch nur für ein Aß d. i. für einen Kreuzer oder Dreier Brod bekäme, ſo machte das ſchon zweihundert Denare, oder nach unſerer Reduction etwa fünfundzwanzig Thaler aus.

„Jeſus aber nahm die Brode, erhub ſeine Augen gen Himmel, dankte, ſegnete, brach ſie, und gab ſie ſeinen Jüngern, daß ſie ihnen ſelbe vorlegten; ſeine Jünger aber vertheilten ſie unter das Volk. Deßgleichen that Er mit den Fiſchen, ſegnete ſie, und ließ auch dieſe vertheilen. Nachdem ſie aber gegeſſen hatten und ſatt geworden waren, ſagte Er zu ſeinen Jüngern: Sammelt nun die übrig gebliebenen Stücklein! und man hob noch ſo viele auf, daß ſie davon zwölf Körbe anfüllten": jeder Apoſtel, durch die Runde gehend, nehmlich ſeinen Korb voll brachte. Es waren dieß Reiſekörbe (κόφινοι), wie ſie die Juden beſonders bei den Feſtwanderungen mit ſich zu tragen pflegten; daher auch Juvenal [3]) von armen Hebräern mit demſelben Ausdrucke ſpricht: Quorum cophinus foenumque supellex. Dieſer Korb oder Brodſack alſo, den ſie auch bloß mit Heu zum Nachtkiſſen ausſtopften, war ihr ganzer Hausrath; und es iſt ja auch uns bekannt, wie arm ſonſt ein Jude zu leben wußte. Geräucherte, beſonders geſalzene Fiſche wurden aber, wie hier, bei den Alten gewöhnlich als Zuſpeiſe zum Brode genoſſen,

3) Satyr. III. u. XI, 540.

und der Talmud [4]) ſchreibt deßhalb eigens vor, zuerſt über das Geſalzene den Segen zu ſprechen, dann ſey er auch zugleich für das Brod giltig. Übrigens war es damals förmlich Sitte und Herkommen, daß jeder einen Biſſen von ſeinem Mahle dem Austheiler aufbehielt [5]), indem es nicht für ſchicklich galt, alles aufzuzehren; und dieſe übrig gelaſſenen Portionen hatten bei den Juden ſogar einen eigenen Namen, Peah — den auch der zweite Traktat des Talmud als Titel führt, weil er von Portionen und Pfründen handelt: was man nehmlich für die Armen als Garbe auf dem Ackerwinkel ſtehen laſſen ſollte, und was der Sohn ſeinem Vater hinauszugeben ſchuldig war.

Der Herr des Himmels nahm vom Brod der Erde, und ſättiget damit das ganze Volk — das war mehr, als ein beſchleunigter Naturprozeß! Das Wunder, welches der Prophet Eliſa (II K. IV.) im Kleinen an Hunderten gethan, wiederholte ſich hier, wie alles zur Zeit des Meſſias, im Großen. Damit gab der Heiland aber auch das Vorſpiel der immerwährenden ſakramentaliſchen Speiſung der Gläubigen in ſeiner Kirche, ja Er reichte ſich in den geweihten Broden ſchon damals gleichſam vorbildlich hin; denn der Preis der benöthigten Brode war eben die Summe, wofür Er ſelbſt ſpäter von ſeinem Apoſtel verkauft wurde.

III. Kapitel.

Theokratiſche Volkserhebung.

„Als nun die Leute ſahen, was für ein Wunder Jeſus gewirkt hatte, ſprachen ſie: Dieſer iſt wahrhaftig der Prophet, der in die Welt kommen ſollte!“ — Sie begriffen, daß jetzt die

---

4) Beracoth c. 6. Si apponunt ei salsum primo, et cum eo buccellam, benedicit ille super salsum, et omittit (benedictionem) in buccellam, quia buccella est ei tanquam appendix. — Aruch in מליח. Salsum intelligendum est de piscibus, sicut traditio docet, quod qui vovet (abstinentiam a salsis), non restringitur nisi a piscibus salsis.

5) Echa rabbathi fol. 62, 2. Gloſſe: Unusquisque relinquit portiunculam in patina, et reddit ministranti, et iste est cibus ministrantis.

alte Zeit zu Ende gehe, indem der große Prophet, den Moses und nach ihm wiederholt besonders Jeremias angekündet [1]), als der neue Bundesstifter erschienen sey. „Und sie standen auf, Ihn zu ihrem Könige zu machen.“ —

Es waren Leute aus demselben Volke, das vor kurzem (7 n. Chr.) unter dem Parteigänger Judas, dem Stifter der Zelotensekte, gleich aus dem nahen Gamala gebürtig, in dessen Gegend jetzt Jesus die Brodvermehrung wirkte: von einer neuen Theokratie geträumt, und im Aufruhr gegen die römische Schatzung unter Quirinius sich erklärte [2]); Freiheitseiferer, worunter damals auch Simon Zelotes, der nachmalige Jünger Jesu gehörte. Dasselbe Volk, das nicht volle zwei Dezennien nach Christi Tod (44 n. Chr.) wieder unter Theudas, einem Zauberer (γόης), und anderen Pseudomessiasen in ungeheurer Menge aufgestanden, indem er sich ihnen für den gesandten Propheten ausgab, und sie trockenen Fußes durch den Jordan zu führen versprach — das nämliche Volk, weltlich gesinnt, wie immer, wollte jetzt auch seinen Messias zum irdischen König und Heerführer erheben, um durch Ihn sein irdisches Heil zu erobern. Christus aber, obwohl oft Zehntausende um Ihn versammelt waren [3]), und auch dießmal, nachdem sie schon dreitägiges Warten ausgestanden, Weib und Kind mit eingerechnet, wenn wir dem Evangelisten Matthäus folgen, die Zahl nicht geringer war; obwohl es nur seiner Einwilligung bedurft hätte, sich an ihre Spitze zu stellen, und nur eines Winkes, um ganz Galiläa und Judäa, wo alles schon gährte, in Aufruhr zu versetzen, und herbeizuführen, was Er nicht wollte: Christus hatte die Versuchung, eine weltliche Herrschaft zu gründen, schon in der Wüste überwunden und abgewiesen. Irdisches hatten sie gewollt, Er hatte ihnen aus Mitleid leibliche Speise gegeben, ihre Seelen aber entließ Er ungespeist; und handelte so ganz als der göttliche Messias.

1) Deuter. XVIII, 15. 18. 19. Jerem. XXXI, 31 f. Vgl. B. II. Abschn. II. Kap. VIII.

2) Jos. Antiq. XVIII. 1, 1 u. 6. XX. 5, 1. Acta V, 36. 37.

3) Luk. V, 1. *Τῶν μυριάδων τοῦ ὄχλου.*

IV. Kapitel.

Jeſus wandelt auf dem Meere.

\„Da Er nun merkte, daß ſie kommen, Ihn wegführen und zwingen wollten, ſich zu ihrem Könige zu erklären: nöthigte Er ſeine Jünger, zu Schiff zu ſteigen, und noch vor Ihm an das andere Ufer hinüberzufahren, indeß Er das Volk entlaſſen würde: und zog ſich ganz allein auf den Berg zurück, um da zu beten. Und da es Abend ward, war Er noch allein daſelbſt. Die Jünger gingen alſo an das Meer hinab, beſtiegen das Schiff, und fuhren von Bethſaida in der Richtung nach Kapharnaum hinüber. Es war bereits finſter geworden, und der Herr noch immer allein am Lande zurück, und nicht zu ihnen gekommen" — ſo lange ſie auch an's Ufer zurückgeblickt hatten. „Der See aber tobte ſehr, und das Schiff wurde mitten auf dem Meere von den Wellen umhergetrieben, weil ſtarker Gegenwind eintrat. Und Er ſah ſie Noth leiden im Rudern."

„Aber um die vierte Nachtwache" — alſo nach dem erſten Hahnenſchrei [1]) — „kam Er zu ihnen; und nachdem ſie ſchon fünfundzwanzig bis dreißig Stadien fortgerudert waren (denn der See war hundert Stadien lang und vierzig breit; zweiunddreißig Stadien aber machen eine deutſche Meile) da ſahen ſie Jeſum auf dem Meere daher wandeln, und nahe an das Schiff kommen, als wollte Er an ihnen vorübergehen." \

„Sie hielten Ihn für ein Geſpenſt, erſchracken und fürchteten ſich, und ſchrieen laut. Er aber redete ſie alsbald an, und ſprach: Faſſet Muth! Ich bin's, fürchtet euch nicht! Da rief Simon Petrus: Herr, wenn du es biſt, ſo heiß mich auf das Waſſer zu dir kommen. So komme! ſprach Jeſus. Da ſtieg Petrus aus dem Schiff, und wandelte auf den Wellen; da er aber den Wind ſo heftig ſah, und ſich fürchtete, fing er an zu ſinken, ſchrie und ſprach: Herr, rette mich! Sogleich ſtreckte Jeſus ſeine Hand aus, hielt ihn und ſprach zu ihm: Du Kleingläubiger, warum haſt du gezweifelt? Und da ſie Ihn nun in das Schiff zu nehmen im Begriffe ſtanden, legte ſich der Wind, und im Augen-

1) Mark. XIII, 35.

blicke waren sie am Lande, nach welchem sie fuhren". — Das Plötzliche ist hier ebenso wunderbar, wie bei der Taufe Jesu, wo Er im Momente wieder ausser dem Wasser stand. —

„Darüber erstaunten sie und verwunderten sich sehr, und die im Schiffe waren, traten herzu, fielen vor Ihm nieder, und sprachen: Wahrhaftig, Du bist der Sohn Gottes! Und da sie anfuhren, waren sie in der Landschaft Gennesareth, und sie landeten hier." [2])

Wer ist der, der über die Wellen geht, und Wind und Welle beruhigt? Es ist der Ewige, von dem Hiob IX. singt: „der Berge versetzt, und die Erde bewegt von ihrem Ort, daß ihre Säulen erzittern; der der Sonne befiehlt, und sie geht nicht auf; der die Sterne verschließt wie mit einem Siegel. Er breitet die Himmel aus allein, und schreitet über die Wogen des Meeres. Den Arktur und Orion hat Er geschaffen, die Hyaden und verborgenen Sterne des Südens." — Es ist Christus, der Sohn des himmlischen Vaters. Wer auf Ihn fest vertraut, der geht in den Stürmen dieses Lebens nicht unter, sondern sein Fuß wandelt sicher über die empörte Fluth. Dieß gilt für uns in der Idee; im Leben Christi aber ist Idee und Wirklichkeit coincident.\

V. Kapitel.

Vom Zeichen am Himmel.

„Sobald sie aber an das andere Ufer gelangt waren, und aus dem Schiffe traten, erkannten Ihn die Leute dieses Ortes sogleich, und sie liefen und schickten in dem ganzen Bezirke umher, brachten alle Kranke zu Ihm, und baten Ihn, nur wenigstens den Saum seines Kleides berühren zu dürfen; und Er heilete und entließ sie."

Obgleich es noch in der Morgendämmerung war, erkannten sie den großen Meister dennoch: so erwartungsvoll waren sie seiner Ankunft, und so gespannt seines Schicksales! Er befand sich aber in

---

2) Joh. V, 1—21. Luk. IX, 10—17. X, 2. Mark. III, 7—9. VI, 31—53. VIII, 1—9. Matth. IV, 25. IX, 36—38. XIV, 13—34. XV, 32—39.

der Gegend von Magdala, der Heimath der Turteltauben und der großen Büßerin Maria. [1])

„Da kamen die Phariſäer heraus, und fingen mit Ihm zu ſtreiten an. Sie dachten mit einigen von den Schriftgelehrten und Sadducäern Ihn zu verſuchen, und forderten von Ihm ein Zeichen

---

1) Eine halbe Stunde von Magdala weſtlich erhebt ſich eine Höhenburg, in Kalkfelſen und Kreidegeſtein ausgetieft, einſt Meſſiloth oder der „Staufen", jetzt Kalaat Hamam oder das Taubenſchloß geheißen, nahe bei den Ruinen von Irbid, welches das alte Arbela, die „Gottesſtadt", iſt. Durch ſeine Lage uneinnehmbar und in ſeinem Innern mit Eiſternen reichlich verſorgt, hat es merkwürdig bereits eine Geſchichte von ſechsundzwanzig Jahrhunderten hinter ſich, denn ſchon Oſeas erwähnt des Namens Beth arbeel, domus insidiarum Dei, ehe denn Rom ſtand. Die Syrer hatten ſich daran mit Glück verſucht (I Makk. IX, 2.), und König Herodes jüngſt das Schloß als eine Spelunke von Räubern mit Liſt erobert, aber Joſephus befeſtigte die Höhlen im jüdiſchen Kampfe auf's neue, und ſo ſpielten ſie auch in den Kreuzzügen eine bedeutende Rolle.\

Gegenüber jener Gottesſtadt liegen nun in der Niederung die heißen Quellen von Chammath und Magdala, an welche ſich nach dem Buche Henoch c. 1., wie auch Celſus bei Origenes (V. p. 620.) anführt, die Sage knüpfte, wie Siebenzig von den Kindern Gottes, die Repräſentanten ihres Geſchlechtes, von den Höhen des Hermon herabgeſtiegen zu den Töchtern der Menſchen, und aus ihrer Verbindung das gottloſe Geſchlecht der Titanen hervorging, dieſe aber um ihrer Sünden willen unter der Erde gebunden worden wären, ſo daß von ihren Thränen die heißen Quellen entſtünden — welche hier, wie unten am todten Meere, hervorſprudeln. Wie jenes vorfluthige, ſo war nach Chriſti Ausſpruch auch das jetzt lebende Geſchlecht beſchaffen, und verdiente, gleichwie zu Noah's und Loth's Zeiten, in die äußerſte Finſterniß hinabgeſtürzt, und einen Mühlſtein am Halſe in der Tiefe der Waſſer begraben zu werden. Gleich jenen Egregoriis hatten auch hier die „Wächter" des domus insidiarum Dei von den unerſteiglichen Felſenhöhen ſich in die Tiefe hinabgelaſſen, und die Landſchaft zu einem Wohnſitze von Gräueln und Laſtern gemacht. Magdalena war eine ſolche Erdentochter, die der Herr wieder auf die rechten Wege zurückgeführt; und nur in den Thränen der Buße, in der Quelle Mirjam, in welche der wandelnde Fels in der Wüſte ſich aufgelöſt, und wo Moſes Schweſter ihren Ausſatz abgewaſchen hatte, war dem ſinnlichen Hochmuth entgegen für ſie und dieß ganze Geſchlecht noch Heil und Rettung zu hoffen.\

am Himmel, sprechend: Meister! wir möchten gerne von dir ein Zeichen am Himmel sehen." [2])

Sie hatten so eben durch seine Jünger Kunde von der wunderbaren Speisung erhalten, und sahen die ebenso auffallenden Heilungen vor Augen. Doch das war ihrem verstockten Herzen noch nicht Beweises genug. Von irdischen Zeichen konnten sie Ihm nichts mehr anstreiten; jetzt wollten sie ein Wunder am Himmel sehen. Sie controlirten seine Handlungen nach ihren Messiaserwartungen, und da genügte es ihnen nicht am bisherigen, sondern Er sollte, wie Moses Brod vom Himmel fallen lassen, wie Josua Zeichen an Sonne und Mond thun, wie Samuel Donner und Hagel erregen, wie Elias Feuer und Regen herabrufen. Zudem war es ihnen nicht um den Wunderzweck, sondern bloß um das Mittel; nicht um einen Beweis, sondern nur um Disputiren zu thun, um das Volk dadurch irre zu machen. Sie forderten das scheinbar Unmögliche; aber da sie von ungläubigem, bösen Willen ganz wie besessen waren, so hätte selbst das zu ihrer Überzeugung nicht hingereicht, wie wir ja noch tagtäglich an den Ungläubigen ausser der Kirche erfahren, welche, je mehr man ihnen Beweise anbietet, judenmäßig um so mehr nur ihre Forderungen steigern. Ihnen reicht es nicht zur Überzeugung hin, so wenig, wie damals den Pharisäern, daß Wunder auf Erden, ja daß selbst Zeichen am Himmel sich begeben. Es war ihnen nicht genug, daß der Stern des Messias erschienen, und die heilige Jubelperiode der Erwartung abgelaufen war: da mußten andere Zeichen und Wunder kommen, um ihre Hartnäckigkeit mürbe zu machen; und sie kamen, als ein Menschenalter später ein Comet in Gestalt eines flammenden Schwertes ein ganzes Jahr lang über Jerusalem am Himmel stand; als große Streitwägen und bewappnete Kriegsheere in der Luft gesehen wurden, die durch die Wolken gegen einander rannten; und lichte Feuerröthe im Tempel unter Donnersbrausen den nahen Untergang der heiligen Stadt verkündete, den sie nicht überleben sollten.

---

2) Vgl. Schabbat fol. 139, 1. Quaerentibus discipulis a praeceptore suo R. Jose filio Kisma, quando filius Davidis venturus esset, respondit: vehementer metuo, ne forte a me petatis signum.

„Jetzt aber antwortete ihnen Jesus, und sprach zu dem Volke: Am Abende sprecht ihr: es wird schön Wetter werden; denn der Himmel ist heiter! Und am Morgen: heute wird übel Wetter einfallen; denn die Sonne brennt trübroth. Wenn ihr eine Wolke von Niedergang aufsteigen sehet, so sprecht ihr alsbald: es kömmt Regen! und es trifft richtig zu. Wenn hingegen der Südwind wehet, so saget ihr: es wird heiß werden! und es trifft auch ein. 3) Ihr Heuchler! die Aspekten des Himmels und der Erde wisset ihr also zu deuten, und versteht sie zu beurtheilen: in die Zeichen der Zeit aber könnt ihr euch nicht finden! Warum möget ihr denn diese nicht deuten, und warum urtheilet ihr über euch selbst nicht das Richtige?"

„Als sich indeß das Volk zu Tausenden versammelt hatte, und immer mehr hinzudrang, so daß einer den andern auf die Füße trat, da seufzte Er im Innern des Geistes, und fing an zu seinen Jüngern zu sprechen: Dieses Geschlecht ist ein böses und ehebrecherisches Geschlecht! Es begehrt ein Zeichen am Himmel zu sehen. Wahrlich! Ich sage euch: es soll ihm kein anderes Zeichen mehr gegeben werden, als das Zeichen des Propheten Jonas für die Niniviten. Denn sowie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Fisches war, so wird auch der Menschensohn drei Tage und drei Nächte im Schooße der Erde seyn. Die Männer von Ninive werden beim Gerichte wider dieß Geschlecht aufstehen, und dasselbe verdammen; denn sie haben auf die Predigt des Jonas Buße gethan. Doch sieh! hier ist mehr, als Jonas! Die Königin von Mittag wird im Gerichte wider die Menschen dieses Geschlechtes auftreten, und sie verdammen; denn sie kam von

---

3) Der Westwind führte ihnen nehmlich die Regenwolken vom mittelländischen, wie uns vom atlantischen Meere her; der Südwind aber ist der Samum der Wüste, und bringt mit dem augenblendenden Staube versengende Glut mit sich. Der N.W.-Wind herrscht in Palästina von den Herbstäquinoktien bis zum November; von da bis zum Februar wehen vornehmlich S.W. und W., welche bei den Arabern die „Väter des Regens" heißen. Ihnen folgen bis zum Juni S.O. und Ostwinde mit Sturm und großer Trockenheit (nach Ps. XLVII, 8. Os. XIII, 15.), und darauf der Nordwind.

den äuſſerſten Grenzen der Erde [4]), um die Weisheit Salomo's zu hören. Und ſieh, *hier iſt mehr als Salomo!*" [5]) /

Salomo und Jonas hatten keine Wunder gethan; und doch war die Königin von Saba ſo ſehr von ſeiner Weisheit angezogen worden, und Ninive, die Stadt von drei Tagereiſen Länge, hatte ſchon am erſten Tage der Predigt des Bußredners in ſich geſchlagen. Chriſtus aber war die Quelle aller Weisheit: Er hatte ſchon drei Jahre unter ihnen Buße gepredigt und Zeichen gethan, und ſie horchten und gehorchten Ihm nicht! Darum ſollte ihnen jetzt *ein Zeichen von unten* werden, *ſeine eigene Todtenauferſtehung* nehmlich. Denn wie der Prophet nach jener altteſtamentlichen Erzählung drei Tage in der Tiefe der Waſſer war, und dennoch errettet wurde: ſo ſollte auch der Meſſias wunderbar aus dem Rachen des Todes hervorgehen. *Drei Tage* iſt in beiden Fällen eine beſtimmte für eine unbeſtimmte Zahl; denn am dritten Tage, glaubten die Juden, ſcheide die Seele für immer von ihrem verlaſſenen Körper, um ihrer jenſeitigen Auferſtehung und dem Todtengerichte entgegenzugehen. Darum ſpricht auch Oſeas [6]): „Er wird uns in's Leben rufen nach zweien Tagen; am dritten Tage wird er uns wieder erwecken, und wir werden vor ſeinem Angeſichte leben." Drei Tage ſtehen alſo hier als die kürzeſte Zeitbeſtimmung bei den Juden in der Anwendung auf Jeſu Tod, wie bei Joh. II, 19. in Bezug auf die Errichtung eines neuen geiſtigen Tempels. In Wahrheit aber war Er nur anderthalb Tage, oder einen Tag und zwei Nächte im Schooße der Erde gelegen; dann aber zum Zeichen wiedererſtanden. \

Nur die kürzeſte Friſt alſo kündigt ihnen der Herr noch zur Buße an: *wenn ſie aber nach dieſen drei Tagen ſich nicht bekehrten, wie die Niniviten, dann ſollte ihre Hauptſtadt untergehen, wie es der Ninusſtadt angedroht war.* /

4) So nennt auch *Homer* die Äthiopen „die äuſſerſten unter den Menſchen."

5) Mark VI, 54—56. VIII, 11—13. Matth. XII, 38—42. XIV, 14. 23. 35. 36. XV, 39. XVI, 1—5. Luk. XI, 29—32. XII, 1. 54—57.

6) VI, 3. vglch. Joſ. I, 11. III, 1. IX, 16. I Sam. XX, 12. XXX, 12. II Sam. XXIV, 13. Jak. IV, 13. Siehe unten Kap. XXVII. not. 9. u. Abſchn. VI. Kap. XLIX.

VI. Kapitel.

Vom Sauerteig der Phariſäer.

„So ließ Er ſie ſtehen, und ging hinweg, beſtieg wieder das Schiff, und fuhr weiter. Die Jünger aber hatten vergeſſen, Brod mitzunehmen, und hatten nicht mehr, als ein Brod bei ſich im Schiffe. Da Jeſus ſie nun warnte und ſprach: Sehet zu, und hütet euch vor dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer, und vor dem Sauerteige des Herodes, das iſt, vor ihrer Heuchelei! — da dachten ſie bei ſich, und ſagten zu einander: Da haben wir's, daß wir kein Brod mitgenommen haben! Denn ſie waren noch nicht verſtändiger geworden durch jene Brode, weil ihr Herz ganz verblendet war."

„Da aber Jeſus dieß merkte, ſprach Er zu ihnen: Ihr Kurzſichtigen: was habt ihr da für Bedenklichkeiten unter einander, weil ihr kein Brod mitgenommen habt? Erkennet und begreifet ihr's denn noch nicht? Habt ihr noch immer ein ſo verblendetes Herz? Ihr habt ja Augen, ſeht ihr denn nicht? Ihr habt ja Ohren, hört ihr denn nicht? und erinnert ihr euch denn nicht mehr an die fünf Brode für die fünf Tauſende, oder die ſieben Brode für viertauſend Mann, und wie viel Körbe ihr da von den Überbleibſeln aufgehoben habt? Sie antworteten: Zwölf! Da ſagte Er zu ihnen: wie begreifet ihr es doch nicht, daß Ich nicht das Brod meinte, als Ich ſprach: Hütet euch vor dem Sauerteige der Phariſäer und Sadducäer! Jetzt begriffen ſie erſt, daß Er nicht geſagt hatte, ſie ſollten ſich nicht vor dem Sauerteige des Brodes, ſondern vor der Lehre der Phariſäer und Sadducäer hüten." [1]

Am vierzehnten Niſan des Abends mußte bei den Juden aller Sauerteig aus den Häuſern geſchafft ſeyn, um durch acht Tage das ungeſäuerte Oſterbrod zu eſſen. Es war jetzt um dieſe Zeit, deßhalb kamen die Apoſtel um ſo leichter auf den Gedanken, die Worte Jeſu buchſtäblich zu faſſen. Es reuete ſie, daß ſie von den bei der wunderbaren Speiſung übriggebliebenen Broden in der Eile des Aufbruches nicht etwelche mitgenommen hatten, weil dieſe keineswegs von jenem unreinen phariſäiſchen

1) Mark. VI, 52. VIII, 14—21. Matth. XVI, 5—12 Luk. XII, 1.

Sauerteige herrührten, wie sie den Meister begriffen. Deßwegen wollte sie der Heiland bedeuten: leibliches Brod könnten sie immer in Überfluß haben, wenn sie ihr niedriges Gelüste zu befriedigen nicht verschmähten. Wie oft hatte Er ihnen aber eingeprägt, sich nicht um das Zeitliche zu bekümmern, was sie essen, noch was sie trinken, oder womit sie sich gewanden sollten: und jetzt, da sie Ihn noch bei sich hatten, da Er eben vor ihren Augen ganze Schaaren mit Wenigem gespeißt, jetzt setzten sie nicht mehr Vertrauen in ihren göttlichen Speisemeister? Jetzt kümmerten sie sich noch viel um irdisches Brod, und verstanden nicht, daß er ihnen nicht so fast zum leiblichen Genusse die wunderbare Speisung bereitet, als um ihnen ein stellvertretendes Mahl für das Pascha anzurichten, weil sie nicht zum Feste nach Jerusalem hinaufkamen! Ihr Geist schwang sich nicht auf zu der höheren Bedeutung des Wunders, und des Bildes seiner Rede, obwohl Er schon dort in den sieben Parabeln vom Himmelreiche das Wort Gottes mit dem Sauerteige verglichen, und sonst auch die Rabbinen [2]) dieß Wort in figürlicher Beziehung von Ferment des Bösen und der üblen Leidenschaften gebrauchten, wovor sich die Jünger gerade hüten sollten. Wie passend war es aber hier auf die Lehrer Israels angewandt, da diese eben das ganze Volk gegen Jesus in Gährung zu versetzen suchten. Seit jener ominösen Schlacht gegen die Araber war aber auch Herodes mit seiner Hofpartei auf die Seite der Pharisäer und Sadducäer, seiner früheren Anfeinder, getreten, daher die Beifügung: vor dem Sauerteige des Herodes oder der Herodianer. /

Nicht aus Mangel an Brod allein stirbt der Mensch, sondern auch durch den Entgang einer guten, und die Inficirung jeder bösen Lehre. Die sieben Brode, mit

2) Babyl. Beracoth fol. 17, 1. Domine saeculorum, libenter voluntatem tuam perficeremus; ast illud, quod impedit, tu subde, fermentum scilicet, quod est in massa, et tyrannidem magnorum (Ethnicorum). Glosse: Fermentum, quod in massa, sunt pravi affectus, qui in cordibus nostris nos fermentant. — עוֹז שָׁלוֹם fol. 191, 2. R. Alexander post preces dicere solebat: Domine mundi, notum sibi est, quod voluntas mea sit, ut faciam voluntatem tuam; quid autem retardat? fermentum in massa (s. vitiositas naturae).

welchen die ganze Volksmenge reichlich war erſättiget worden, ſymboliſiren die ſieben Sakramente in der Kirche, zumal das Abendmahl, welches zum beſtändigen Genuſſe hinreichend für alle Gläubigen bereit ſteht. Daß aber die Fiſche die Hieroglyphe der Erlöſung bilden, haben wir ſchon früher auseinandergeſetzt.

VII. Kapitel.

Vorverkündung der Euchariſtie. Abfall vieler Jünger. Iſkarioth.

„Indeß wartete das Volk, das noch jenſeits des Meeres ſtand, ſeiner bis zum anderen Tage. Denn ſie hatten wahrgenommen, daß nur ein einziges Schiff da geweſen, und daß Jeſus nicht mit ſeinen Jüngern in das Schiff getreten, ſondern daß ſeine Jünger allein abgefahren waren. Es waren inzwiſchen wohl andere Fahrzeuge von Tiberias nahe an der Stelle angekommen, wo ſie das Brod gegeſſen, welches der Herr geſegnet hatte. Da nun das Volk ſah, daß weder Jeſus noch ſeine Jünger mehr da waren, beſtiegen auch ſie die Schiffe, und kamen nach Kapharnaum, um Jeſum zu ſuchen.“

Sie hatten vierrudrige Barken, wie deren zu Joſephus Zeit vierhundert an der Zahl auf dem See Gennesareth beſchäftigt waren, alſo daß ihrer viele darauf Platz fanden. Dieß läßt auf eine wenigſtens gleich große Anzahl von Schiffern und Fiſchern ſchließen, wozu ja die vier erſten erwählten Jünger Jeſu gehörten. Fühlte ſich doch Tarichäa, die ſüdliche Nachbarſtadt von Tiberias, wie Kapharnaum die nördliche war, allein ſo ſtark zu Schiffe, daß ſie im jüdiſchen Kriege dem Feldherrn Veſpaſian, gleichwie früher die Vindeliker dem Tiberius auf dem Rheinſee, im Binnenmeer eine Seeſchlacht anzubieten wagten, worin ſie aber von den hochbordigen Triremen der Römer weit übertroffen wurden, und jene hinzugerechnet, welche in der Stadt ſelbſt umkamen, ihrer ſiebenthalb Tauſende das Leben einbüßten. — Alſo fand ſich leicht eine hinreichende Anzahl Schiffe zum Überſetzen für eine zahlreiche Volksmenge.

„Und da ſie Ihn jenſeits des Meeres trafen, ſprachen ſie zu Ihm: Rabbi, wann biſt du herübergekommen? Jeſus antwortete ihnen, und ſprach: Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch, ihr ſuchet mich nicht darum, weil ihr Wunder geſehen, ſondern weil ihr

von den Broden gegessen habt, und satt geworden seyd. Bewerbet euch nicht um Speise, die vergänglich ist, sondern um die Speise, welche bis in's ewige Leben dauert, die euch der Menschensohn geben wird; denn Ihn hat Gott, der Vater, beglaubiget."

„Da fragten sie Ihn: was sollen wir thun, daß wir Gottes Werke wirken? Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Ihr müßt glauben! aber das ist Gottes Werk, daß ihr an den glaubet, den Er gesandt hat. Darauf sprachen sie zu Ihm: was thust du für ein Wunder, daß wir's sehen, und dir glauben; was wirkest du? Unsere Väter haben auch Manna in der Wüste gegessen, wie geschrieben steht: „„Er gab ihnen Brod vom Himmel zu essen.""

„Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: Nicht Moses hat euch Brod vom Himmel gespendet, sondern mein Vater gibt euch das wahre Himmelsbrod. Denn das Brod Gottes ist dieß, welches vom Himmel herabkömmt, und der Welt das Leben gibt. Da sagten sie zu Ihm: Herr, gib uns doch immer solches Brod. Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brod des Lebens. Wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten. Aber Ich habe es euch gesagt, daß ihr mich gesehen habet, und doch nicht glaubet. Alles, was mir der Vater gibt, kömmt zu mir, und wer zu mir kömmt, den werde Ich nicht hinausstoßen. Denn Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht um meinen Willen zu thun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Dieß ist aber der Wille dessen, der mich sendet, daß Ich nichts verliere von all dem, was Er mir gegeben hat, sondern daß Ich es auferwecke am jüngsten Tage."

„Da murrten die Juden darüber, daß Er gesagt hatte: Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen ist. Und sie sprachen: Ist es denn nicht Jesus, der Sohn Joseph's, dessen Vater und Mutter wir kennen? Wie spricht Er denn: Ich bin vom Himmel gekommen? Jesus aber antwortete, und sprach zu ihnen: Murret nicht unter einander! Niemand kann zu mir kommen, wenn nicht der Vater, der mich gesendet hat, ihn ziehet; und Ich werde ihn auferwecken am jüngsten Tage. Es steht ja in den Propheten geschrieben: „„Es werden alle von Gott gelehrt werden."" Jeder also, der vom Vater hört und lernet, kömmt zu mir. Nicht als wenn jemand den Vater gesehen

hätte, auſſer dem, der von Gott iſt; nur der hat den Vater geſehen. Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: Wer an mich glaubt, der hat das ewige Leben. Ich bin das Brod des Lebens. Eure Väter haben Manna gegeſſen in der Wüſte, und ſind geſtorben. Hier aber iſt das Brod, das vom Himmel herabkam, damit keiner, der davon ißt, ſterbe. Ich bin das lebendige Brod, das vom Himmel herabgekommen: Wer von dieſem Brode ißt, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das Ich geben werde, iſt mein Fleiſch, für das Leben der Welt."/

Wir gewahren in dieſer Rede einen Parallelism zu jenem Geſpräche mit der Samariterin am Brunnen: dort war von lebendigem Waſſer, hier iſt von lebendigem Brode die Rede. Eine ähnliche Beobachtung haben wir bereits in Bezug auf die Unterredung mit Nikodemus und den ſpäteren Vortrag an das Volk und die Johanneschriften ausgeſprochen. Aber die Samariter neigten zum Glauben, die Juden hier blieben halsſtärrig, und zogen den alten Vorwurf der Nazaretaner hervor. Sie rechneten es dem Heiland ihrerſeits als eine beſondere Gnade an, wenn ſie Ihm anhingen; Er aber entgegnete ihnen: die Gnade des Glaubens und aller guten Werke kömmt von oben, und wer ihrem Zuge folgt, iſt mir und dem Himmel gegeben. Er ſpricht in dieſen Worten unbedingt ſeine Gottheit aus, die gekommen, um die Menſchen zu unterrichten. Aber Er bietet den Menſchen nicht bloß ein Brod der Lehre, wie wohl auch die Juden dieß Sinnbild gebrauchten [1]), und ihre Lehrer hatten davon reden hören: ſondern das Brod des Lebens, das Er ſelber war. Er verſpricht ihnen den Genuß ſeines Leibes und Blutes als Urbild des geſetzlichen Paſcha, deſſen höchſte Bedeutung erſt mit ſeinem Opfertode klar werden ſollte. Und wenn ſich auch die Juden daran ärgerten: Er nahm dieſen Ausdruck nicht zurück, und hob den Anſtoß, den ſie nahmen, nicht durch eine mildere oder umſchreibende Auslegung, um ſelbſt dem Abfalle der Seinen vorzubeugen. — So iſt es auch um die Häreſieen gethan. Auch ſie verſtehen das Chriſtenthum in der Regel nur als eine Lehre, nicht aber als That und Leben;

1) Chagiga fol. 14, 1. „Omne fulcimentum panis" Esai. III, 1. Hi sunt magistri doctrinae, sicut dicitur: „venite, et comedite de pane meo."

und glauben darum deſſen Inhalt durch eine bemeſſene Schriftauslegung zu erſchöpfen.

Jetzt ſtellte ſich alſo heraus, was an den meiſten Zeitgenoſſen war. Sie gingen dem Wundermanne nach; da ſie aber jetzt an ſeine göttliche Meſſianität glauben ſollten, begehrten ſie, wie vorher eben die Phariſäer, ein ganz beſonderes Zeichen, wie noch keines in der Welt geweſen war. Um dieſe kurze Spindel drehte ſich ihre Verſtandesfeder, und war die Uhr abgelaufen, ſo zogen ſie ſelbe wieder von neuem auf. Auf dieſem Wege war mit ihnen an kein Ende zu kommen; denn das Diſputiren allein führt nie zum Glauben, noch zum Vollbringen von Gotteswerken. Dieß war die Herzensverſtockung, über welche der Herr bald darauf die Gerichte des Himmels herabrief, und ſich entfernte.

„Da ſtritten die Juden unter einander, und ſagten: Wie kann dieſer uns ſein Fleiſch zu eſſen geben? Jeſus aber ſprach zu ihnen: Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: wenn ihr nicht eſſet das Fleiſch des Menſchenſohnes, und ſein Blut nicht trinket, ſo habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleiſch ißt, und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und Ich werde ihn am jüngſten Tage auferwecken. Denn mein Fleiſch iſt wahrhaftig eine Speiſe, und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleiſch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und Ich in ihm. Wie mich der Vater des Lebens geſandt hat, und Ich durch den Vater lebe, ſo wird auch der, welcher mich ißt, durch mich leben. Hier iſt das Brod, das vom Himmel herabgeſtiegen: kein ſolches, wie das Manna, das eure Väter gegeſſen haben, die dann doch geſtorben ſind; denn wer dieſes Brod ißt, der wird leben in Ewigkeit.“

Wir aſſimiliren uns die Natur, ſo lange wir ſtärker ſind, als ſie, indem wir ihre Erzeugniſſe in uns hineineſſen; wird aber ſie über uns mächtig, ſo werden wir von ihr aſſimilirt, und dieß iſt der Tod und das Grab. Hier aber wird eine Speiſe vom Himmel uns angeboten: und wie der Himmel über der irdiſchen Natur erhaben iſt, ſo wird auch die irdiſche Speiſe von der himmliſchen Nahrung überwogen. Das irdiſche Leben fällt dem himmliſchen anheim: aber indem der Menſch für dieſe Niederwelt ſtirbt, wird er für das Himmelreich geboren, und dieſen Prozeß zu wirken, war Chriſtus in die Welt gekommen, und bot ſich hier als Speiſemeiſter zugleich und als

Speise dar. Wie Er aber die Menschennatur zur Unterlage der göttlichen genommen, wie Er das menschliche Wort zum Substrat des höheren Logos gebrauchte: so machte Er das leibliche Brod zum Substrat des göttlichen Lebens.

Wunderbar hatte der Heiland eine ganze Menge mit leiblichem Brode ersättigt; doch das war nicht das Endziel seines Erdenlebens. „Wer überwindet, dem will Ich zu essen geben von dem verborgenen Manna," spricht der Menschensohn in seiner heiligen Offenbarung II, 17. Was heißt das, das verborgene Manna? Es war verborgen, weil es in der Arche des Bundes zwischen den Cherubim im Allerheiligsten verborgen war. Aber keine Lade und kein Manna befand sich mehr in dem zweiten Tempel, sondern es ging die Sage: in den letzten Zeiten des salomonischen Tempels habe König Josias in den Tagen der Gefahr den Tabernakel mit seinem Inhalte unter dem Tempelberge, endlich aber Jeremias denselben sammt den übrigen heiligen Geräthen an unbekannter Stelle im Berge Nebo verborgen, zu der Niemand den Zugang finde [2]). Aber in den Tagen des Messias, so ging die Erwartung, werde Gott seinem Volke durch seinen Gesalbten die Arche mit dem Manna, den Stab Aaron's, die Gesetzestafeln und das heilige Öl wieder zurückstellen, und wieder werde die Schechina auf ihrem lang verlassenen Sitze thronen, oder die Gottheit unter den Menschen geheimnißvoll im Tabernakel wohnen. Jetzt war jene Zeit erschienen, aber die Menschen zürnten der frohen Verkündung, sie nahmen ein Ärgerniß daran, darum heißt es: wer überwindet!

„Dieß sagte Jesus, da Er in der Synagoge zu Kapharnaum lehrte." Jetzt trat das Volk von Ihm zurück; dafür nahmen aber seine Anhänger die weitere Diskussion auf.

„Viele nun von seinen Jüngern, die das hörten, sprachen:

---

2) Bechai in legem fol. 199, 4. Scripsi arcam hanc, quam Bezaleel fecit, Josiam regem abscondisse in sanctuario cum urna mannae et reliquis rebus sacris in cavernis templi subterraneis. Cf. II Chron. XXXV, 3. II Makk. II. Siehe II. Th. I. B. S. 452. Abarbanel in I Reg. VI, 19. Haec arca futuro tempore, adveniente Messia nostro, qui cito manifestabitur, Israeli restituetur. Wetstein in Apoc. II, 17.

das ist ein hartes Wort, wer kann es hören? 3). Da aber Jesus bei sich selbst merkte, daß seine Jünger darüber murrten, sprach Er zu ihnen: Ärgert euch das? Wie, wenn ihr aber den Menschensohn dahinauf fahren sehen werdet, wo Er zuvor war? Der Geist ist es, der da lebendig macht; das Fleisch ist nichts nütze. Die Worte aber, die Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben. Aber es gibt einige unter euch, die nicht glauben! Denn Jesus wußte von Anfang, welche nicht glauben, und wer Ihn verrathen würde. Darum, fuhr Er fort, habe Ich euch gesagt: Niemand kann zu mir kommen, wenn es ihm nicht von meinem Vater gegeben wird." /

„Von da an traten viele seiner Jünger zurück, und wandelten nicht mehr mit Ihm. Daher sprach Jesus zu den Zwölfen: wollt ihr nicht auch weggehen? Da antwortete Ihm Simon Petrus: Herr! zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, bist. Jesus erwiederte ihm: Habe Ich nicht euch Zwölf erwählt, und doch ist einer von euch ein Teufel! Er meinte den Judas Iskarioth, Simon's Sohn, denn dieser hat Ihn hernach verrathen, ob er gleich einer von den Zwölfen war." 4) /

Seit dem Herabsteigen vom Tabor gewinnen die Reden des Herrn einen anderen, im hohen Grade tragischen Anstrich, und es nimmt alles Bezug auf sein Ende und auf die Zukunft seiner Kirche. So redet Er an diesem Tage zum erstenmale von der sakramentalischen Eucharistie; Er weissagt den Verrath des Judas, seine Grablegung und Himmelfahrt. Denn in dieser Stunde, wo Petrus sein Bekenntniß des göttlichen Menschensohnes,

---

3) Dieß ist eine den Rabbinen geläufige, und im Talmud und Sohar tausendmal wiederkehrende Formel, um den Einwurf der Schwierigkeit zu erheben, und zur weiteren Erörterung Anlaß zu geben; z. B. Sohar III. p. 9.: „Aber das ist unerhörter (d. h. härter zu verstehen) als alles (קַשְׁיָא מִכֹּלָּא), daß von der Synagoge geschrieben steht: Am. V, 2. sie ist gefallen und wird nicht wieder aufstehen!", הקשה, hart machen, heißt darum so viel, wie opponiren, und im Hiphil מקשן, einer, der eine Härte, einen Einspruch vorbringt, ein Opponent.

4) Joh. VI, 22—72.

das er zuerst dort bei Philippi abgelegt, wiederholte: hatte Judas zum erstenmale Ärgerniß an seinem Meister genommen. Er glaubte nicht an das lebendige Brod, das vom Himmel gekommen war, spielte aber den Heuchler, und schied darum doch nicht aus der Zahl seiner Jünger aus, obwohl es ihm freigestellt war, obwohl er von Jesus sich durchschaut sah, und von nun an oft von Ihm gewarnt wurde. Als er aber endlich zum wirklichen Genusse beim neuen Bundesmahle sich einfand, und unwürdig, weil ungläubig, aß und trank: da fuhr der Satan in ihn, und trieb ihn zum Verrath an seinem Heilande, und schließlich zur Verzweiflung. —/

Daß Jesus so kurze Zeit nach seinem Entweichen in's Land des Philippus schon wieder in Galiläa auftreten durfte, erklärt sich leicht daraus, weil Herodes indeß auf das Fest nach Jerusalem gezogen war. Auch die Volkskarawanen, die dem Herrn nachgefolgt waren, mochten in ein paar Tagen immerhin noch zurecht kommen. Berechnen wir nun aber die Zeit dieser wunderbaren Brodvermehrung, die, wie wir sehen, nur einige Tage vor dem Osterfeste vorfiel, so ist es merkwürdig, und wir können dieß als eine neue Bekräftigung der kirchlichen Advents-Überlieferung geltend machen, daß Christus gerade den Tag seiner Menschwerdung, den 25. März, immer durch bedeutende Wunderhandlungen verherrlichte. So hatte Er an diesem Tage im vorigen Jahre, wie wir dieß ungesucht gefunden, den Fisch mit dem Silberstücke im Rachen dem Petrus zugesendet. In diesem Jahre aber fiel das Osterfest auf den 28. März: nur wenige Tage zuvor, also wieder am 25., vor vierunddreißig Jahren dem Tage seiner Inkarnation, hat Er mit fünf Broden und etwas Fischzuspeise fünftausend Menschen gesättigt, und darauf die Nothwendigkeit des Empfangs und der Menschwerdung des fleischgewordenen Gottessohnes, seiner Inkarnation in jedem einzelnen von uns verkündet.\

So war der Herr, da sein Dränger ferne war, nun wieder in Galiläa angekommen. Andererseits scheint aber auch die Herrschaft des Philippus Jesu und seinen Anhängern bald keine weitere Zufluchtsstätte mehr geboten zu haben; denn es war um diese Zeit, daß jener Tetrarch Salome, die Tänzerin, die Tochter der Herodias, die das Haupt Johannes des Täufers, statt des halben Vierfürstenthums, zur Mitgift erhalten hatte, zum Weibe

nahm. Sie sollte zwischen den beiden Brüdern von neuem das Band der Freundschaft knüpfen, welches seit der unglücklichen Wüsteschlacht, die durch die Schuld dekapolitanischer Überläufer an die Araber verloren gegangen, eine Zeit hindurch locker geworden war. So kam es, daß nach solcher Wendung der Dinge, menschlicher Weise geredet, dem Heilande, dessen ganzes Leben lauter Verfolgung war, kein anderer Ausweg mehr übrig blieb, als jetzt durch die Juden zu sterben, oder zu den Heiden zu flüchten: welch letzteren Antrag Er, wie wir des weiteren hören werden, noch in den letzten Tagen vor seinem Tode ausschlug.

VIII. Kapitel.

Aussendung der Siebenzig.

Nachdem sich so die Reihen seiner Jünger gelichtet, versammelte Er die treu Befundenen um sich, zwölfmal Sechs an der Zahl: nach der Summe der Völker und Völkerzungen auf Erden in den Tafeln der Genesis und der Anschauung des ganzen Alterthums; ebenso nach der Anzahl der Familien der Kinder Israels, der Häupter des Hohenrathes, und vorbildlich die siebenzig Cardinäle seiner künftigen Christenheit. Denn gleichwie Moses als das wahre Vorbild Christi zuerst zwölf Häupter aus den Stämmen Israels, und hierauf siebenzig Älteste aus den verschiedenen Geschlechtern des Volkes sich zugesellte: so hatte auch Christus anfänglich zwölf Apostel auserwählt [ja selbst der Täufer zwölf Jünger um sich [1]], und darauf siebenzig andere berufen. Zwölf Thore zählte die Davidsstadt zu Jesu Zeit: so stehen die Apostel gleichsam an den zwölf Pforten des himmlischen Jerusalems. Und waren sie die zwölf Säulen im Tempel Gottes, wo Christus der Eckstein; die zwölf Thore des großen Baues, wo Christus der Altar, Petrus der Schlüsselmeister ist: so sind die siebenzig Jünger die Thürangeln (cardines) der allgemeinen christlichen Kirche.

„Nach diesem also bestellte der Herr noch Siebenzig andere, und sandte sie paarweise vor sich her in jede Stadt

1) Numeri I, 4—16. XI, 24. 25. Acta XIX, 7.

und Ortschaft, wohin Er selbst noch zu kommen Willens war" — denn sie sollten eben, wie gesagt, vor Ihm hergehend Ihn ankündigen, und Ihm die Wege bereiten, wie ehedem Johannes Baptista. Auch mußten sie zur größeren Selbstständigkeit sich bestimmen, da Er bald nicht mehr unter ihnen zu seyn voraussah.

„Und Er sprach zu ihnen: Der Weinberg ist groß, der Arbeiter aber sind wenige. Bittet den Herrn des Weinbergs, daß Er Arbeiter zur Lese schicke." [2])

Im übrigen gab Er ihnen dieselben Vorschriften, wie vorher seinen Aposteln, und wie schon der Täufer (Luk. III, 11.) seinen Anhängern den Rath ertheilt hatte: keine Tasche oder Börse, keine Schuhe und nur Einen Rock zu tragen, nämlich einzig Chetoneth oder den Chiton, wie ihn die jüdischen Religiosen überhaupt, und auch die Priester trugen, was indeß bei diesen, verbunden mit der vorgeschriebenen Bloßfüßigkeit im Dienste Jahr aus Jahr ein, nicht selten Abschwächung des Unterleibs, und in Fällen bei Übertreibung der Ascese selbst den Tod zur Folge hatte. [3]) Jener Rock war bei den Priestern, wie auch bei den Jüngern und Aposteln, weiß, daher diese noch bei den Arabern Havarjona oder die weißen Männer heißen.

„Unterwegs grüßet Niemanden!" fuhr der Heiland fort: dieß war nehmlich eine andere Regel der jüdischen Religiosen. [4]) Den Staub sollten sie ferner von ihren

---

2) Daß Matthäus IX, 37. 38. dieß Redestück bei der Brodvermehrung, Lukas X, 2. bei der Sendung der Siebenzig anführt, beweist für den unmittelbaren Zusammenhang beider Begebenheiten, und Matthäus erzählt so die letztere gewissermassen mit.

3) Menacoth fol. 41, 1. Angelus invenit Rabh. Catina amictum sindone, et dixit ei: o Catina! Catina! sindonem (indusium) aestate, et Sarbela (pallium) hieme. Schabbat fol. 118, 2. Dixit R. Jose: Sit portio mea cum iis, qui mortui sunt ex aegritudine intestinorum. Nam dicit Mar: plurimi justorum moriuntur ex aegritudine viscerum. Glosse in Schekalim c. 5. Ambularunt sacerdotes discalceati in pavimento, et usi sunt aqua, et non amicti, nisi veste una. Atque ex hac consuetudine elanguit vigor eorum, atque infirmata sunt eorum viscera. Deßhalb war ein eigener medicus viscerum beim Tempel angestellt.

4) Taanith fol. 14, 2. Religiosi non mutuo salutant: quare si quis

Füßen und aus ihren Kleidern schütteln in solchen Städten, wo sie keine Aufnahme fänden, zum Zeichen, daß sie selbe als Heiden betrachteten; denn der Staub der Heidenländer galt für unrein. So sehen wir bereits allenthalben die Gefahr der Verfolgung und Hinausstoßung für seine Anhänger hereinbrechen.

Gleich einer Wildniß lag die Welt vor ihnen, voll Schlangen und voll Skorpionen, wie die Wüste vor den Kindern Israels, als sie aus dem Lande Gosen zogen. Wie aber unter den Juden die Sage [5]) ging, daß damals alles Nattern- und Skorpionengezücht dem Volke Gottes unter des Himmels Obhut nichts schadete, sondern vielmehr sich ihnen unter die Füße legte, und ihnen Steg und Brücke bildete, daß sie darüber hinwandelten: so gab der Herr auch seinen Jüngern die Macht, auf Schlangen und Basilisken zu treten; denn alle Gefahr und Verfolgung konnte ihnen nichts anhaben, ja die Hügel sollten sich vor ihnen legen und die Thäler ebnen, daß sie ihren Fuß an keinen Stein stießen, wenn sie als Kinder des Friedens, nicht als Donnerkinder ihren Weg zogen.

Von diesen siebenzig, oder genauer, wie es die Vulgata nimmt, zweiundsiebenzig Jüngern kennen wir nur wenige Namen. Matthias, der nachmalige Apostel, und Joseph oder Joses Barsabas, genannt Justus, wie zu vermuthen steht, der jüngere Vetter Christi, befanden sich unter ihnen. Sodann Cleophas d. h. Cleopater (nicht Klopas oder Alphäus, der Mann der Maria), mit dem der Herr später nach Emmaus ging; und vor allen

---

de vulgo salutet eos, illi regerunt voce summissa et cum gravitate, et velant se, et sedent sicut lugentes et excommunicati.

5) Luk. X, 19. Midrasch Exod. XIV, 30. Erant ibi serpentes et scorpiones; Deus autem ex summo erga Israelitas amore misit ad serpentes, ut ex se ipsis quasi pontem facerent, et Israelitae transibant super illo ponte. Deuter. VIII, 15. Schemoth rabba XXIV fol. 108, 3. Ibant per desertum plenum serpentibus, scorpionibus, presteribus et fame: et deduxit eos per medium ejus in pace, neque hoc tantum, sed serpentes et scorpiones recubabant ante eos, ne Israelitae ab illis terrerentur. Cf. Midrasch Thillim. Totis duodecim mensibus, quibus Noachus fuit in arca, ambulabat super serpentes, et non laedebant eum, s. d. Ps. XCI, 13.

Ananias, der drei Jahre nach Jesu Tod den Saulus unterrichtete, und von dem dieser, wie aus dem Munde Pauli wieder Lukas, so manche neue Aufschlüsse über das Leben des Erlösers, ja gerade über diese Aussendung der Jünger erhielt. Von Aristion und Johannes, dem nachmaligen Presbyter zu Ephesus, haben wir das ausdrückliche Zeugniß des Papias [6]), welcher noch eine Zeit mit ihnen lebte, daß sie bei dem Herrn gewesen. Menahem, der angesehene Schüler und strenge Ascet; und Stephanus, der Protomartyr, welcher bereits vierthalb Jahre nach dem Tode Jesu als Blutzeuge der neuen Lehre starb, schließen sich den Genannten zuverläßig als Mitgefährten an. Aus der Zahl seiner Mitdiakonen aber gehörten vielleicht noch Prokorus und Nikanor, Timon und Parmenas in die Reihe der Siebenzig. Ferner Agabus, der Prophet, und Hermas, dessen Sehergabe so berühmt gewesen, daß man ihm sogar ein apokryphisches Buch von dergleichen Inhalt unterschoben, wie auch Apokryphen von Prokorus als Jünger Christi existiren. Endlich, wenn es nicht der Apostel ist, Judas Barsabas, und Silvanus oder Silas, des Paulus und Petrus nachmaliger Gefährte: beide „selbst Propheten und die vorzüglichsten Männer unter den Brüdern." Besonders aber wird uns von den Alten noch Thaddäus, der Apostel Mesopotamiens, als einer der Siebenzig genannt.

Barnabas, der Cyprier, dagegen, war nicht unter ihnen, sowie auch nicht sein Neffe, Johannes Markus, noch Philippus, der Diakon, und Lukanus oder Lukas aus Antiochia; denn ihre Evangelien weisen es nicht aus, daß sie von Augenzeugen geschrieben wären.

Unter den Siebenzig aber waren „Männer, die die ganze Zeit, da der Herr Jesus bei den Aposteln aus- und einging, um Ihn gewesen, von der Taufe Johannis an bis zu dem Tage, wo Er von ihnen aufgenommen wurde." [7]) In diesem Sinne gehörten auch Lazarus, der Jüngling von Nain, u. a. dazu; denn es ist keineswegs mit Nothwendigkeit anzunehmen, daß gerade alle Siebenzig jetzt um Jesus versammelt waren, und in ihrer vollen Zahl ausgesendet wurden. Das nun sind die Namen einiger von den Jüngern, welchen wir nach der Auferstehung unter

6) Bei Eusebius hist. III, 39.

7) Acta I, 21. XV, 22.

der Zahl der Fünfhundert, bei der Apostelwahl aber und am Pfingstfeste unter der Versammlung der Hundertundzwanzig wieder begegnen, so daß sie sich keineswegs als mythisch abweisen lassen wollen. Die übrigen Namen alle aber sind so wenig auf uns gekommen, als die Thaten der meisten Apostel: sie zogen aus mit diesen zur Bekehrung der Völker. Aus ihren Werken jedoch mögen wir sie erkennen. Es waren die Besten aus dem damals lebenden Geschlechte, die zu Jesus gehalten, und die Er jetzt zu seinen Sendboten erwählte. —

Das geschah im Frühjahre nach Ostern, wahrscheinlich im April des Jahres 28. Da gingen sie aus einander nach des Herrn Wort, wie früher seine Apostel, Matthias mit Joses Barsabas; Cleophas mit dem ungenannten Jünger von Emmaus; Aristion mit Johannes, Menahem mit Stephanus u. s. w. paarweise von Ort zu Ort, von einer Stadt zur anderen wallend, und verkündeten die Ankunft des Reiches Gottes. Ihre Heimkehr war heuer nach Nazaret vorausbestimmt. Wir könnten dieß auch das Jahr der Reisen der Jünger nennen.

IX. Kapitel.

Wunderbare Symmetrie im Leben Christi.

Wir haben bisher in überraschender Weise die Harmonie unter den vier Evangelien hervortreten sehen, und den historischen Gang und äusseren Zusammenhang uns beobachtet: aber jene Harmonie beruht nicht auf einer zufälligen Assonanz und Consonanz oder gesuchten Anklängen, sondern auf einem durchgreifenden inneren Rythmus. Ein wundervoller Grundakkord schlägt das ganze Leben Jesu hindurch bemerkenswerth vor, nur hat die Synopsis trotz einer Unzahl von „Evangelien-Harmonien" bisher in einem allzubeschränkten Kreise sich eingezirkelt, und nicht zur Gesammtauffassung sich zu erheben gesucht, um auf gehörigem Standpunkte denselben zu unterscheiden und herauszuhören. Schauen wir uns weiter um, so tritt besonders der rythmische Dreiklang im messianischen Erdenwandel hervor. Im ersten Jahre seines Lehramtes 779 u. c. unternimmt Christus selbst auf einer weiten Reise durch die umliegenden Länder die Verbreitung des Heiles. Im zweiten 780 sendet Er seine Apostel aus, das Reich Gottes zu predigen.

Im dritten endlich 781 überträgt Er noch seinen siebenzig Jüngern das große Missionsgeschäft. Dreimal kömmt das Bathkol oder die Stimme vom Himmel als Bestättigung des Vaters über seinen eingebornen Sohn: im Beginne seines Auftretens oder im Moment der Taufe, 778; in Mitte seines Lehrwandels bei der Verklärung auf Tabor, 780; und endlich am Schlusse seiner Laufbahn, 782 bei seinem letzten Siegeseinzug in Jerusalem. So hat der Lebensgeber während seines Erlösungswandels drei Todte wieder zum Leben erweckt, und zwar im ersten Jahre, 779, den Jüngling von Naim, im darauffolgenden, 780, die Tochter des Jairus, und im letzten, 782, den Lazarus. Wieder treffen wir drei Ehebrecherinnen im Verlaufe der Lebensgeschichte des Erlösers: im ersten Jahre die Samariterin, im anderen die galiläische Magdalena, im dritten endlich die Jüdin, welche im Tempel Ihm vorgeführt wird. Ehebruch ist im Wortverstande des alten Bundes zugleich Glaubensbruch, religiöser Treubruch gegen Gott und seinen Bund; also ist eine jede von ihnen das Sinnbild ihres Volkes. Nur eine von ihnen aber war wahrhaft zum Leben im Glauben wieder erweckt. [1])

Diese Symmetrie läßt sich selbst bis in die kleinsten Bezüge verfolgen. Dreimal schenkt Christus nach der urkundlichen Aufzeichnung der Evangelisten einem Blinden das Augenlicht: zuerst dem von Bethsaida, dann jenem am Teiche Siloa, endlich dem Blinden von Jericho. Dreimal stellt der Herr die Forderung an uns, wieder Kinder zu werden: zuerst gegenüber dem Nikodemus; sodann nach der Heimkehr vom Tabor, wo Er seinen zankenden Jüngern ein Kind als Muster vorführt; endlich vor seinem Todesgange nach Jerusalem zu Bethanien jenseits des Jordans, wo Er als der göttliche Kinderfreund sich zeigt. Dreimal schenkt Er den Seinen einen wunderbaren Fischzug: zuerst gleich nach der Erwählung seiner Apostel; im folgenden

1) Aus diesem evangelischen Typus mögen wir schließlich abnehmen, wenn es anders noch eines Beweises bedarf, daß die Identificirung der bethanischen und magdalischen Maria ein- für allemal ein Irrthum ist. Möge man ihn nicht länger auf die Bahn bringen, so wenig, wie den anderen, als beruhe der Vorgang mit der Ehebrecherin im Tempel auf bloßer Apokryphe!

Jahre den Fisch mit dem Silberling; endlich den dritten reichen Fang nach seiner Auferstehung bei der letzten Zusammenkunft mit seinen Jüngern am Genesareth.

Ebenso ist in Jesu Reden und Thaten eine gewisse Steigerung wahrzunehmen.

Im ersten Jahre beginnt der göttliche Wunderthäter zu Kana mit der Wandlung des Wassers in Wein; hier schafft er den ersten Wunderwein als Vorbild des nie versiegenden Blutweins in seiner Kirche. Darnach folgt als Fortsetzung die Brodvermehrung für Fünftausende, zum Vorbilde des unvergänglichen Lebensbrodes, das Er seinen Gläubigen hinterlassen wollte. Er beschließt endlich sein Erdenleben mit der Wandlung von Brod und Wein in seinen heiligen Leib und in sein Blut zum lebendigen und ewigen Genusse. So hat Er auch dreimal dem Barjona, wie wir hörten, einen Vorrang über die übrigen Apostel ertheilt, und ihn zu seinem Nachfolger und Stellvertreter erhöhet. Zuerst bei seiner Berufung, indem Er seinen Namen ändert, und ihn zum geistigen Grund und Felsen seiner Kirche erhebt, um seine unwandelbare Hoffnung auf den Messias zu krönen. Sodann bei Cäsarea Philippi, wo Er seinen Glauben prüft, und ihn von Stund an auf sein Bekenntniß hin zum höchsten Richter seiner Gläubigen einsetzt. Schließlich aber noch kurz vor seinem Hingange, wo Er ihn nach dreimaliger Probe seiner Liebe zum obersten Ausspender der Geheimnisse Gottes ernennt! /

Wie aber der Messias selbst in seiner Sendung eine dreifache Würde, als Priester, König und Prophet bekleidete, so können wir auch in der Zeit seines öffentlichen Wandels diese drei Distinktionen machen. Das erste Jahr ist ganz eigentlich die Periode seines Lehramts und Prophetenthums, wohin auch die Bergpredigt fällt. Das andere ist die Periode seines Königthums, wovon die versuchte Erhebung zum irdischen König dort bei Bethsaida Julias, gegenüber seiner Verklärung auf Tabor, nur die objektive Erscheinung ist. Das letzte Jahr endlich, umfassend die Periode seines Leidens, ist die charakteristische Epoche seines Priesterthums, wo Er, Priester und Opferlamm in einer

Perſon vereinend, als das vollkommenſte Holokauſt zur Sühne aller Welt am Holz des Kreuzes ſich darbrachte.

Die drei Perioden oder Funktionen ſeines göttlichen Mittleramtes entſprechen aber auch den drei Momenten der ganzen menſchlichen Subſtantialität. In jener erſten Miſſion hat Jeſus nach der Ordnung ſeiner Allwiſſenheit als der Lehrer der Offenbarung, als der Begründer eines neuen Glaubens und der Säemann einer neuen Ideenſaat von der Seligkeit des Leidens die geiſtige Region des Menſchen erfüllt. In der zweiten Funktion, der Allmacht entſprechend, hat Er als der Geſetzgeber des neuen Bundes die ethiſche oder Willensregion im Menſchen ergriffen. In der dritten Ordnung endlich, der Allgüte oder höheren Caritas, hat Er als der höchſte Lebensſpender die vitale oder Lebensregion im Menſchen ergänzt: und iſt ſo wieder in derſelben Folge der Unterſcheidung Prophet, König und Prieſter. In Chriſtus ſelber aber gehen dieſe drei Momente in einander auf: denn in Ihm iſt alles Wort und That und Liebe zugleich; Er iſt, wie Er ſelbſt erklärt, der Weg, die Wahrheit und das Leben, die heilige Trias in ſteter Unitas während ſeines Erdenwandels. Darum iſt Er auch das höchſte Muſter der Vollkommenheit, das Vorbild für alle Völker und für alle Zeiten.

Der Meſſias bewährt ſich in derſelben Ordnung aber auch als der Machthaber der ganzen Schöpfung. Er iſt der Herrſcher des Unterreiches oder Hades, der Vergangenheit, des Todes und der Hölle: Er überwindet zuerſt den Satan in der Verſuchung; gebietet dann den Teufeln und ſie fahren aus den Beſeſſenen; Er ſteigt endlich ſelber in die Unterwelt hinab, und erlediget die Abgeſtorbenen. —

Er iſt zweitens der Herr des Mittelreiches oder der Natur und ihres Prozeſſes, Gebieter der vier Elemente der Oberwelt, Herr der Gegenwart und des Lebens: Er gebietet den Winden und Meeren — ſie ſchweigen. Er ſendet den reichen Fiſchzug, ja wandelt ſelbſt auf dem Meere; Er befiehlt den Krankheiten, ſie weichen; Er heilt die verſchiedenen Gebrechen der Menſchen: Ausſätzige, Gichtbrüchige, Stumme und Lahme; Er erweckt ſogar zum Leben ſchon mehrere Tage lang Verſtorbene; und ſteht endlich ſelber am dritten Tage aus dem Grabe auf. Und Er, der im Stande iſt, das Waſſer

in Wein zu verwandeln, wird auch unſern verweslichen Körper, als Saamenkorn in die Erde gelegt, umwandeln und zum neuen, höheren Leben zu erwecken wiſſen.

Endlich verkündet Er ſich drittens auch als den Herrn des Oberreiches und der Geiſterwelt, der Zukunft und der himmliſchen Auferſtehung. Er kennt die Gedanken der Sterblichen, blickt in's Herz der Samariterin, ſeiner Apoſtel, der Phariſäer und ſeiner Verfolger. Er gibt den Blinden und Tauben das geiſtige wie leibliche Auge und Gehör. Er weiſſagt ſeinen Tod, die Zerſtörung Jeruſalems, die kommenden Schickſale ſeiner Kirche bis hin zum jüngſten Gerichte. /

Er iſt der Herr der Dämonen: denn ſie gehorchen Ihm; Herr der Menſchen: ſein Wort und ſeine Lehre unterwirft die Welt; Er iſt aber auch Herr der Engel: ſie dienen Ihm auf allen Wegen, und wandeln vom Tage ſeiner Menſchwerdung an bis zu ſeinem Hingange zum Vater oft ſichtbar vor ſeinem Angeſichte. Er eröffnet ſchließlich durch ſeine Himmelfahrt auch uns die Pforten der künftigen Seligkeit und des himmliſchen Geiſterreiches. /

So hat Er in allen drei Regionen der Schöpfung wieder als König, Prieſter und Prophet ſich gezeigt, als der wahrhafte Gott in Menſchengeſtalt ſich ausgewieſen. Dieß mag einſtweilen genügen, um die Richtigkeit der hier durchgeführten Synopſis bis in's einzelnſte zu rechtfertigen, und der ſo gebotenen Evangelien-Harmonie vielleicht Anſpruch darauf zu geben, eine wohldurchdachte zu ſeyn, obgleich wir vorläufig nur erſt Ahnungen zu bieten vermögen. Und nun ſoll das Ganze zu Fabel und Mythe werden! Nein! die Geſchichte Chriſti iſt vielmehr eine Parabel, oder eine Hyperbel, aber im geometriſchen Sinne: mit zwei Brennpunkten, dem göttlichen und menſchlichen Leben; zwei Curven, als Ausdruck ſeines Doppelwandels auf Erden, wovon die eine mit ihren Schenkeln in die Endlichkeit hinab, die andere in die Unendlichkeit hinaufſteigt, und an deren Aſymptoten das Leben Jeſu in ſeinen verſchiedenen Momenten: Inkarnation, Geburt und Taufe bis zum Tode in gottabſteigender; Transſubſtantiation, Auferſtehung und Himmelfahrt in gottanſteigender Richtung ſich auftragen, während die Verklärung, wo das menſchliche dem göttlichen am meiſten genähert iſt, und in ſeiner Apotheoſe erſcheint, auf den Scheitelpunkt zwiſchen die

beiden Curven fällt, die sich in die Unendlichkeit verlieren; so daß wir figürlich etwa in folgender Weise es uns darstellen können. [2])

Dieser Gedanke ist im Grunde so neu nicht; denn wenn der königliche Sänger David im neunzehnten Psalme singt: „Die Himmel erzählen die Herrlichkeit Gottes, und seiner Hände Werk staunet an das Firmament. In der Sonne hat er seinen Tabernakel aufgeschlagen, und wie ein Riese läuft er seine Laufbahn. Sein Ausgang ist von einem Ende des Himmels, und zu den Höhen des Himmels kehrt er zurück" — so haben schon die Kirchenväter, namentlich aber Augustin, dieß in ähnlichem Sinne auf den Ausgang des Messias gedeutet.

So viel über die innere Harmonie und den göttlichen Einklang und Dreiklang im Leben unseres Erlösers hienieden. —

X. Kapitel.

Jesu Abschied von Kapharnaum. Weheruf über die Städte.

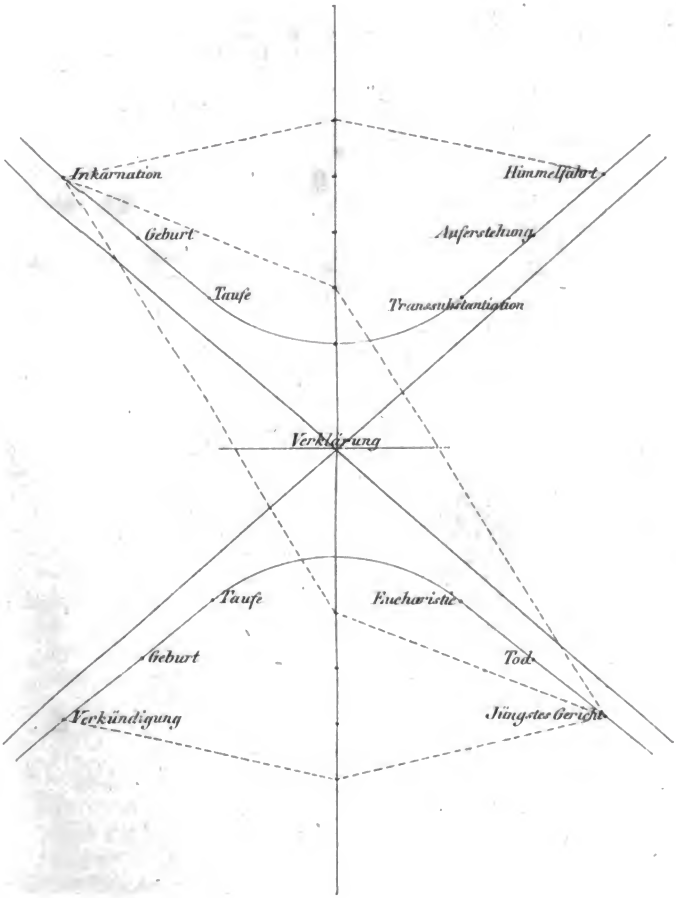
„Hierauf fing Jesus an, den Städten, in welchen die meisten seiner Wunder geschehen waren, Vorwürfe zu machen, daß sie nicht Buße gethan hätten. Und Er rief aus: Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethsaida! Wären in Tyrus und Sidon die Wunder geschehen, die bei euch geschahen: längst hätten sie in Sack und Asche gesessen, und Buße gethan! Aber Ich versichere euch: Tyrus und Sidon wird es am Tag des Gerichtes erträglicher ergehen, als euch! Und du, Kapharnaum, die du bis zum Himmel erhoben wurdest: bis in die Hölle wirst du hinabgestoßen werden! Denn wenn die Wunder in Sodoma verrichtet worden wären, die in dir geschahen, so würde es vielleicht bis auf den heutigen Tag stehen geblieben seyn. Aber Ich versichere euch: Dem Lande der Sodomiter wird es am Tage des Gerichtes besser ergehen, als dir!" [1])

Das war sein letztes Wort an diese Städte, weil sie des Übermaßes der Gnade seiner himmlischen Gegenwart sich nicht würdig, nicht empfänglich und dankbar erwiesen. Denn es nahete jetzt die

---

2) Siehe die lithographirte Tabelle.

1) Matth. XI, 20—24. Luk. X, 13—15.


Inkärnation
Himmelfahrt
Geburt
Auferstehung
Taufe
Transsubstantiation
Verklärung
Taufe
Eucharistie
Geburt
Tod
Verkündigung
Jüngstes Gericht

Zu Seite 32.

Stunde seines Scheidens aus Galiläa. Kapharnaum steht nun nicht mehr, in dem der Messias fast drei Jahre seines irdischen Wandels gelebt. Nur zwei Palmbäume unter spärlichen Ruinen mit einem runden Hafenplatze verriethen lange noch die Stätte, wo einst sein Fußtritt gewandelt, und was Er seine zweite Heimath genannt.[2]) Chorazin und Bethsaida sind von der Erde verschwunden, als wären sie nie gewesen: man hat sie bisher selbst auf entgegengesetzten Ufern gesucht. Von Gadara und Gerasa, die den Herrn aus ihren Grenzen gewiesen, sind kaum noch auf Pfaden der Wüste die wiederentdeckten Trümmer mit Lebensgefahr zu finden; und von Dalmanutha und Bethanien am Jordan war nicht einmal bis auf Origenes Zeit mehr ein Andenken geblieben. Naim ist ein armseliger Schutthaufen, und von Kana sind nur mehr Steintrümmer übrig, mit Hütten, worin sich die Menschen verkriechen.

2) Bischof Arkulf berichtet gegen Ende des siebenten Jahrhunderts, er habe Kapharnaum als einen Ort ohne Mauern in einem schmalen länglichen Striche am Seeufer hin liegend gefunden (l. II, 22. Montem non habebat, angusto inter montem et stagnum coarctato spatio per maritimam oram longo tramite protenditur, montem ab aquilonari plaga, lacum vero ab australi habens, ab occasu in ortum extensa dirigitur). Der Mönch Brochard fand gegen Ausgang des dreizehnten Jahrhunderts daselbst noch ein armseliges, kaum aus sieben Fischerhütten bestehendes Dorf. Bonifacius, Bischof von Stagno in Dalmatien, sah die Stätte in der letzten Hälfte des sechzehnten, Quaresmius zu Anfang des siebenzehnten Jahrhunderts. Jetzt sind fast unkenntliche Ruinen bei Tell Hûm, dem „Heerdehügel" auf der Westseite, und etwas umfangreichere zu et-Tell beim Jordaneinflusse an der Ostseite des Sees, alles, was vom Dorfe Nachum's (כְּפַר נָחוּם, wie es die Rabbinen schreiben) und von Bethsaida noch übriget. Ein Thal in der Gegend heißt von einer am Boden liegenden, 20 F. langen, 2 F. dicken Kalksteinsäule, die wahrscheinlich zum alten Kapharnaum gehörte, noch Wady el Amûd oder das Säulenthal. Man hat hûm für die Apokope von Nahum erklärt, indem das נ häufig im Anfang eines Wortes wegfällt (siehe Gesenius Lehrgebäude der hebr. Sprache S. 13.), was indeß nie bei einer dagechirten Form der Fall ist, wie Nachum voraussetzt. Aber abgesehen davon, daß hûm im Arabischen eine Heerde von Kameelen bezeichnet, so paßt schon die Lage von Tellhûm, mit dem Khân Minyeh, eine Stunde oberhalb der Ebene Genneſareth, nicht genau auf Kapharnaum. An den Ruinen von et-Tell haftet bei den Arabern nur die Sage, daß hier einst eine Art Hauptstadt gestanden. Also sind beide Orte sammt ihren Namen verschwunden. Vglch. Robinson Palästina III, 551 f.

Nicht Einen Weinstock hat Sarepta mehr. Jetzt ist die einst so himmlische Gegend Gennesareth von halbnackten Arabern der Wüste, den Ghawârineh, bewohnt, die in Zelten leben. Die Palme, das Zeichen des Sieges, ist aus dem Lande verschwunden, das seitdem jedem Volke zur Beute hingegeben worden, und wo der einst so berühmte Palmenhain von Jericho geblüht, da hebt jetzt nur noch ein einziger Palmbaum verlassen sein Haupt. Ein Wachtthurm, in den späteren Jahrhunderten von Sarazenen oder Kreuzfahrern erbaut, mit einigen arabischen Hütten bezeichnet nicht einmal genau die Stelle der alten Palmenstadt, die mit ihrem Amphitheater und ihren Pallästen wohl anderthalb Millien davon an der Quelle gelegen, aber keine Spur ihrer Ringmauern hinterlassen hat. Nur die Cypressen beschatten noch hie und da die Gräber eines Volkes, dessen Ahnen hier nicht geboren wurden. Statt der Balsamstaude hat der Dorn überhand genommen, und eine Menge Gesträuche streiten sich um die Ehre, die Frucht von Sodoma zu tragen. [3])

Fünf Städte sind es, die der Herr in diesen Tagen als Träger des Fluches namhaft macht: Ninive, Sodoma und Gomorrha, Tyrus und Sidon. Fünf ist den Orientalen überhaupt bis auf den heutigen Tag die Zahl der Verwünschung, wie Sieben die Segenszahl; ja es gilt schon für einen hohen Grad des Maledicirens, jemanden bloß die fünf Finger entgegenzurecken. [4]) Dieser alten, von den Propheten verwünschten Pentapolis stehen nun fünf andere Städte gegenüber, die in den Tagen des Messias sich jetzt also mit Fluch beladen, daß jene im Vergleiche zu diesen noch für Städte des Segens mögen angesehen werden. Die Predigt des Jonas hatte hingereicht, Ninive zu vermögen, in Sack und Asche Buße zu thun, als der Prophet erst eine Tagereise weit hineingekommen in die Stadt von drei Tagereisen Länge: aber selbst die drei furchtbaren, lange prophezeihten Tage beim Tode und der Grablegung des Messias konnten Jernsalem nicht zur Besinnung führen. Drei himmlische Boten waren zur Zeit des alten Bundes in Sodoma eingekehrt: jetzt aber war Nazaret als ein anderes Sodoma aufgeraucht; hier hatte der Gottessohn selber Einkehr genommen, doch

3) Vgl. weiter Abschn. IV. Kap. V.

4) Vgl. Luk. XII, 52.

sie hatten Ihm Gewalt angethan, so daß Er, hätte Er sie nicht mit Blindheit geschlagen, kaum lebend noch ihrer Mitte entronnen. Und so gilt noch zur Stunde der Spruch in seiner Wahrheit: Kann aus Nazaret auch etwas Gutes kommen? — sie sind verworfener, als die ganze Umgegend. Kapharnaum betrug sich, wie Gomorrha. Der milde Strahl der göttlichen Gnade war darauf herabgefallen, hatte es aber nicht entzündet, noch erwärmt, und so sollte es zur Strafe spurlos vom Boden der Erde vertilgt werden. Beth Saida oder Beth Sidon war im Wandel ihrer Namensverwandten am Mittelmeere gefolgt; und Chorazin hatte an Tyr oder Tyrus sich angeschlossen. Jetzt hatten diese Städte der Dekapolis am gesegneten Gennesareth die doppelte Schuld jener untergegangenen Pentapolis am todten Meere: Sodoma, Gomorrha, Adama, Seboim und Segor auf ihr Haupt geladen; da sie nicht bloß an Gottes Gesandten, sondern an Gott selber sich vergriffen. Darum schüttelte der Menschensohn, wie Er zuvor seinen Aposteln und Jüngern befohlen hatte, jetzt selbst den Staub von seinen Füßen wider diese Städte, rief die Gerichte des Himmels über sie herab, und verließ die gesegnete Landschaft Gennesareth. Und so ist diese Gegend, einst ein lichtes Eden in Mitte der Erde, wo Gott wieder, wie im ersten Paradiese, sichtbar unter den Menschenkindern gewandelt, nun fast zur Wildniß geworden, Turan hat hier in Wahrheit Iran überwältigt; denn der Fluch des Himmels hat sie getroffen, der Fluch des Herrn ist in Erfüllung gegangen!

XI. Kapitel.

Rückkehr nach Nazaret.

Darauf verließ Jesus die so eben verwünschten Städte, und kehrte nach einer fast dreijährigen Verbannung, nicht mit dem Schwerte des Überwinders, wie sein Gegenbild, der Prophet von Mekka, sondern auf dem Wege friedlicher Versöhnung wieder in seine Vaterstadt Nazaret zurück. Die Heimath seiner Jugend mit ihren Myrthenwäldern über dem blumigen Thale war auch sein letzter Aufenthalt.

„Und Er ging von da hinweg, und kam in seine Vaterstadt; seine Jünger aber folgten Ihm. Und als Er in ihre Synagoge kam, um zu lehren, da verwunderten sich viele, die Ihn hörten, über seine Lehre, und sprachen: Welch eine Weisheit ist Ihm verliehen, und welche Wunderwirkung liegt in seinen Händen? Woher kömmt Ihm wohl dieß alles?" Andere aber entgegneten: Ist Er denn nicht der Zimmermann, Joseph's, des Zimmermanns, Sohn? Heißt nicht seine Mutter Maria, und seine Brüder Jakobus und Joses, Judas und Simon? Und sind nicht auch seine Schwestern hier bei uns? Und sie ärgerten sich an Ihm, und warfen Ihm vollends das Sprichwort vor: Arzt, heile dich selber! [1]) Die großen Thaten, die, wie wir hörten, zu Kapharnaum vorgefallen sind, die thue nun auch hier in deiner Vaterstadt! Er aber wiederholte ihnen, und sprach: Nirgends ist ein Prophet weniger geehrt, als in seiner Vaterstadt, in seinem Hause, und bei seinen eigenen Verwandten." Und Er bestättigte, was Er früher hier verkündet, und sprach: „In Wahrheit sage Ich euch: Viele Witwen befanden sich zur Zeit des Elias in Israel, als der Himmel drei Jahre und sechs Monate lang verschlossen blieb, und eine große Hungersnoth über das ganze Land kam; und doch wurde Elias zu keiner von ihnen gesendet, wohl aber zu einer Witwe von Sarepta in Sidonien. So waren auch in den Tagen des Propheten Elisa viele Aussätzige in Israel, aber keiner von ihnen wurde gereiniget, wohl aber Naeman, der Syrer." |

Damit spielte der Heiland auf den Namen Nazaret an, welches „die Reine", flos, mundities, die „Blume der Reinigkeit" bedeutete: sie aber war und blieb unrein. Sie war wirklich zur Braut des Herrn unter allen Städten erkoren, aber sie hatte sich selbst zur Witwe gemacht!

„Er konnte also hier nicht viele Wunder wirken, um ihres Unglaubens willen, ausser daß Er einigen wenigen Kranken daselbst die Hände auflegte, und sie heilte.

1) Daß dieß ein Sprichwort war, ersehen wir noch, wenn wir wollen, aus Tanchuma in Genes. sect. 1. „Medice, cura te ipsum!"

Er verwunderte sich vielmehr über ihren Unglauben, und zog in den Flecken im Umkreise umher, und lehrte.“ [2])

In der That! mit stärkeren Worten kann die moralische Freiheit des Menschen nicht ausgesprochen werden, als hier: Gott selber kann sie nicht gewältigen!

XII. Kapitel.

Mord der Galiläer. Vom Thurme Siloa.

„Es fanden sich zur selben Zeit einige bei Jesus ein, die Ihm von den Galiläern erzählten, deren Blut Pilatus mit dem der Opferthiere vermischt hatte. Und Jesus antwortete: Meinet ihr, diese Galiläer seyen größere Sünder gewesen, als alle übrigen Galiläer, weil sie dieses erlitten haben? Oder meinet ihr, daß jene achtzehn, auf welche der Thurm von Siloa einstürzte und sie erschlug, mehr verschuldet haben, als alle übrigen Bewohner Jerusalems? Nein! sage Ich euch, sondern wenn ihr nicht Buße thut, so werdet ihr alle auf gleiche Weise umkommen.“ [1])

Die Landsleute kamen jetzt vom Feste zurück, und überbrachten es dem Meister, daß Pilatus ihre Stammesbrüder, wahrscheinlich beim Opfer der Chagiga am ersten Tage Ostern, oder den 28. März 28 n. Chr. habe niedermetzeln lassen — ähnlich wie vor einunddreißig Jahren, als der Heiland auf der Rückkehr von Ägypten begriffen war, der Vierfürst Archelaüs dreitausend Juden an demselben Tage beim Opfer niedergemacht hatte. — Auch der Erlöser bezieht sich hiebei sogleich auf einen früheren Vorgang: beide obige Thatsachen scheinen also wohl in historischer Verbindung zu stehen. Zugleich ersehen wir hier, welche Gefahr der Heiland gelaufen wäre, hätte Er dießmal nach Jerusalem sich begeben.

2) Vglch. Mark. VI, 1—6. Matth. XIII, 53—58. Luk. IV, 23—27. Wir wissen nicht, in wie weit sie zur Entstehung der Sekte der Nazaräer später Anlaß gegeben: eine Nachricht bei Eusebius aber hist. I, 7. deutet darauf hin.

1) Luk. XIII, 1—5. Diese Vorhersagung erfüllte sich wirklich im jüdischen Kriege.

Als Pilatus Landpfleger in Judäa geworden, führte er, wie wir bereits vernommen, sein Heer gegen Jerusalem, und pflanzte, was noch keiner seiner Vorgänger versuchte, die Fahnen der Legionen mit den Bildnissen des Kaisers inner den heiligen Mauern auf, dem mosaischen Gesetze zum Trutze, das alle Bilder und jegliche Apotheose als Götzendienst verbot. Als endlich die Bürger Jerusalems nach sechstägigem Flehen und ausgestandenen Todesängsten vor seinem Richterstuhle in Cäsarea deren Wiederentfernung erwirkt hatten, kam der rauhe Prätor darnach selber nach Jerusalem, wie Josephus [2]) zu erzählen fortfährt, und wollte nun zum Entgelt für jene Vergünstigung eine Wasserleitung zwei- oder dreihundert Stadien, also über eine ganze Tagreise weit her, ferner als die Quelle Rogel, und Etam bei Hebron und Nephtoa bei Emmaus und die Quelle des Elisäus bei Jericho — auf Kosten des Tempelschatzes bis zu ihrer Hauptstadt bauen; denn er scheint ebenfalls, wie schon der prächtige Mosaikboden vor seinem Pallast in Jerusalem uns bezeugen dürfte, von der in jener Zeit herrschenden Bauwuth, gleich Herodes und seinen Söhnen, ergriffen gewesen zu seyn. Da rottete sich das Volk zu Tausenden zusammen, und suchte durch tumultuarisches Geschrei und Schmähung den Römer von diesem Vornehmen abzuschrecken, das heilige Geld zu unheiligem Gebrauche zu verwenden. Hierüber erzürnt, ließ Pilatus seine Kriegsleute verkleidet in Bürgertracht und heimlich mit Knütteln bewaffnet beim nächsten Auflaufe unter das Volk treten, und die Aufrührer zu Boden schlagen, wobei viele im Gewürge auf der Flucht zertreten, oder auf andere Weise umgekommen auf dem Platze blieben, noch mehr aber verwundet wurden.

Hierauf, geht eine Meldung weiter, erbat sich der Landpfleger vom Vierfürsten Herodes, den er durch die Überlieferung Johannes des Täufers sich verbindlich gemacht hatte, Baumeister und Werkleute zur Aufführung des Aquädukts über die Schlucht innerhalb der Mauern, die zwischen dem Berge Sion und Moria sich austieft, worin das Wasser Siloa sich sammelt — kurz, er begann den Bau dennoch. Diese aber bauten in geheimem Auftrag des hinterlistigen Herodes auf Umsturz, so daß die Bogengänge wirklich zusammenbrachen, und der Wasserthurm Siloa, von dem gleichnamigen

2) Antiq. XVIII. 3, 2. de bello II. 9, 4.

Teiche (שִׁלֹחַ d. i. Wasserleitung) so genannt, einstürzte, wobei, wie wir hier aus Jesu Mund erfahren, achtzehn Hierosolymitanen — arme Arbeiter aus der Vorstadt, das Leben einbüßten. Dieß war nach der Zeit, da der Heiland dem Gichtbrüchigen am Gesundbrunnen Bethesda seine geraden Glieder wieder gab: damals, als Er den Mauersmann mit der ausgerenkten und verkrüppelten Hand heilte.

Auf die Gelegenheit dieser Bauten mit fremdem Gelde und den daraus erfolgten Unfall beziehen sich denn jetzt auch die Worte des Heilands bei Lukas XIV, 28—30.: „Wer von euch, der einen Thurm bauen will, wird sich nicht zuvor setzen, und die nöthigen Kosten überschlagen, ob er genug habe, es auszuführen; damit nicht, wenn er den Grund gelegt hat, und es nicht auszuführen vermag, alle, die es sehen, seiner zu spotten anfangen, und sagen: Sehet! dieser Mensch fing an zu bauen, und vermochte es nicht zu vollenden." Wenn es aber in der gleich darauf folgenden Rede V. 31. 32. heißt: „Welcher König, der gegen einen anderen König zu Felde zieht, wird sich nicht zuvor hinsetzen und rathschlagen, ob er im Stande sey, mit 10,000 Mann einem entgegenzuziehen, der mit 20,000 gegen ihn anrückt? Kann er es nicht, so wird er, wenn jener noch ferne ist, eine Gesandtschaft abschicken, und um Frieden bitten" — so scheint dieß auf den jüngsten Feldzug oder die Niederlage des Herodes durch König Aretas abgesehen; denn zehntausend ungefähr mochte der galiläische Tetrarch zu Machärus versammelt haben, wogegen der Araberfürst mit zwanzigtausend Beduinen siegte. 3)

Pilatus aber, erbost über diese Heimtücke des galiläischen Herodes, dachte bei der nächsten Gelegenheit sich zu rächen, und ließ nun am dießjährigen Feste 781 u. c. zur Wiedervergeltung für jenen Verrath, vielleicht sogar auch wegen des Scheinaufruhrs, den das Volk dort um seinen Messias erhoben, um Ihn zum König der Juden aufzuwerfen — die opfernden Galiläer, vermuthlich wieder

3) Indeß häufte Herodes Antipas in den letzten Jahren seines Lebens für siebenzigtausend Mann Waffenrüstungen in seinen Zeughäusern auf, was hierauf Caligula zum Vorwande seiner Absetzung nahm. Jos. Antiq. XVIII, 7, 2.

durch verkleidete und im Tempel vertheilte Römer überfallen und niedermachen: was hier dem Erlöser, der nicht mit auf dem Feste war, hinterbracht wird. In jener Voraussicht war Christus eben dießmal nicht auf das Osterfest nach Jerusalem gegangen. —

Nach solchen und ähnlichen Gewaltthätigkeiten des Pilatus kam es endlich wieder zu einem Aufruhre in der Hauptstadt; denn ganz Palästina wimmelte von Unzufriedenen schon zu Herodes Zeit, und es hat seine Richtigkeit, wenn die Überlieferung meldet, Joseph sey auf der Flucht nach Ägypten mit dem Heilande von Räubern angehalten worden. So wenig geheuer war es im Lande, daß man auf offener Heerstraße zwischen Jerusalem und Jericho seines Lebens nicht sicher war, wie Christus auch in der Parabel erzählt; und daß nach Josephus selbst die Essener gegen die Angriffe der Räuber Waffen trugen [4]), die Galiläer aber insonderheit sogar bewaffnet zum Feste zogen. Auch Petrus bringt einmal zwei Schwerter hervor. Darüber ging es schon wie eine alte Sage im Volke: der Messias werde kommen, wenn keine Treue mehr unter den Menschen seyn, wenn alle Stützen brechen, und es von Mördern und Räubern im Lande wimmeln würde. [5]) Diese schlugen sich

4) Conf. de bello II. 4. etc. Sohar Genes. fol. 112. R. Chija et R. Jose, quum aliquando in itinere essent constituti, viderunt virum vestibus ad preces pertinentibus indutum, sub quibus arma, quibus cinctus erat, apparebant. R. Chija dixit: in hoc homine alterutrum est; aut enim justus perfectus est, aut homines vult decipere. R. Jose vero respondit, justos summos dicere solere: vae illi, qui de omnibus hominibus bene judicat. Traditio est: viator peregre proficiscens ad tria se praeparat, ad donum (quo hostes occurrentes placare possit), ad pugnam (sc. hostibus resistendum), et ad preces. Discimus hoc exemplo Jacobi, qui se ad haec tria praeparavit. In hoc vero viatore duo adsunt, nimirum vestes ad orandum, et arma ad pugnandum. Quum vero duo apud illum sint, tertium forte ipsi denegandum non erit. Quum ad illum propius accederent, salutarunt ipsum; sed is eos non resalutavit. R. Jose dixit: fortasse is operam dat precibus, aut lectionem repetit, ne memoria excidat.

5) Chetubboth fol. 112, 2. Traditio est R. Josephi: Temporibus Mes-

dann immer zu den übrigen Malkontenten im Volke; doch häufte sich eigentlich erst unter dem machthaberischen Pilatus der große Zündstoff an, der nachmals Jerusalem in Flammen setzte.

In jenem Tumulte nun wurde der berüchtigte Barabbas, der, wie wir aus dem Evangelium des Markus XV. 7. erfahren, „im Aufruhr einen Mord verübt hatte," mit anderen Aufrührern gefangen" — aus deren Mitte jedoch der Rädelsführer vom Volke beim nächsten Pascha losgebeten, zwei weitere Mörder aber zugleich mit Christus an's Kreuz geschlagen wurden.

Die Feindschaft hatte indeß zwischen dem Landpfleger und dem benachbarten Tetrarchen fortgedauert bis zum Todestage Jesu, wo Pilatus durch die Übersendung des Heilands als galiläischen Unterthans an die Jurisdiktion des Herodes, der eben beim Feste anwesend war, ihm die ähnliche, frühere Auslieferung des Johannes Baptista in's Gedächtniß rief, und die Versöhnung wieder anknüpfte. „An demselben Tage wurden Herodes und Pilatus mit einander Freunde, nachdem vorher Feindschaft unter ihnen obgewaltet hatte." [6]) Denn Herodes nahm diese Schmeichelhaftigkeit sehr hoch auf, weil er schon lange den berühmten Meister kennen zu lernen wünschte, von dem die Welt so viel zu reden wußte: ließ aber hierauf, als ihm der Herr nicht wunderwillfährig war, um so mehr seine muthwillige Rache an Ihm aus, indem er Ihn im weißen Possenkleide und mit einem Rohrstab in der Rechten statt Königsmantels und Szepters verspotten, und so wieder zurückführen ließ: eine Rache zugleich dafür, daß, wie er glaubte und man ihm hinterbracht hatte, auch Christus ihn mit einem wankelmüthigen Rohre verglichen und zudem einen Wohllüstling genannt hatte, da Er vor diesen Jahren

siae grunt latrones et latrones latronum. Pesikta rabbathi fol. 2, 1. Ea generatione, qua omnia deficere videbuntur, Messias veniet. Sohar Genes. fol. 118. R. Jose dixit: Deus s. b. non revelabitur Israeli, nisi eo tempore, quo nulla fides inter eos invenietur. Vgl. besonders Schoettgen De Messia l. V. c. 2. Signa adventus Messiae, quae Judaei veteres tradiderunt. —

6) Luc. XXIII, 12.

sprach: „Was seyd ihr hinausgegangen, zu sehen? ein Schilfrohr, das vom Winde hin und her getrieben wird? oder einen weichlich gekleideten Menschen? Sehet, die sich prächtig kleiden und wohllüstig leben, sind an den Höfen der Könige.“ Dann noch zum Hohne deßhalb, weil das Volk dort in der Wüste Ihn statt seiner zum theokratischen Könige hatte erwählen wollen: worauf Pilatus denselben Hohn auch an's Kreuz schrieb. Denn überall sah und suchte die damalige Zeit im Religiösen nur eine Parteisache, und trachtete, eine politische Seite herauszukehren, wo auch keine zu finden war.

Dieß ist der innere Zusammenhang der partikulären Geschichtsmomente im Evangelium während des letzten Pilgerjahres Christi auf Erden.

XIII. Kapitel.

Heimkehr der Siebenzig.

„Nach diesem wandelte Jesus nur mehr in Galiläa, denn in Judäa wollte Er nicht umher wandeln, weil die Juden Ihm nach dem Leben strebten.“ — Wenn wir häufig im Evangelium lesen, daß Er wiederholt den Geheilten verboten habe, Ihn nicht offenbar zu machen: so begreifen wir den Grund hievon um so leichter in dieser Zeit. Wegen der jüngsten unerwarteten Vorgänge sah Er sich zugleich veranlaßt, und wir finden es hier mit Worten ausgesprochen: nicht mehr den Weg zu verfolgen und die Städte zu besuchen, wohin Er kürzlich noch seine Jünger ausgesandt hatte, sie zu seiner Aufnahme vorzubereiten.

„Es kehrten jetzt auch die Siebenzig mit Freuden zurück, und sprachen: Herr! auch die Teufel sind uns in deinem Namen unterthänig! Er aber sagte zu ihnen: Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen.“ — Satan, der noch im Buche Hiob als Ankläger der Menschen unter den Engeln vor dem Throne Gottes erscheint: er war jetzt überwunden und gestürzt, und einst kömmt die Zeit, wo die Menschen ihn richten werden.

Der Herr aber fuhr fort: „Sieh, Ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, Macht über alle Gewalt des Feindes, und nichts wird euch schaden. Doch das soll eure Freude nicht seyn, daß euch die Geister unterworfen

sind, sondern vielmehr daß eure Namen im Himmel angeschrieben stehen."

„In derselben Stunde frohlockte Jesus im Geiste, und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, daß du diese Dinge den Weisen und Verständigen verborgen, den Unmündigen aber geoffenbaret hast. Ja, Vater! es hat dir so wohlgefallen. Alles ist mir von meinem Vater übergeben, und niemand kennt den Sohn, als nur der Vater, und niemand weiß, wer der Vater ist, als nur der Sohn, und wem der Sohn es offenbaren will." [1])

XIV. Kapitel.

Ausgang des Messias aus Galiläa.

„Es stand aber nun das Laubhüttenfest der Juden bevor" — welches eingesetzt war zum Andenken der vierzigjährigen Wanderschaft in der Wüste, wo die Kinder Israels in Hütten gewohnt hatten. Darüber bestimmt das Gesetz Mosis (Levitic. XXIII, 34.): „Am fünfzehnten Tag des siebenten Monats ist das Fest der Laubhütten. Sieben Tage dem Jehova!" —

So war jetzt der Thisri oder siebente Monat des jüdischen Calenders, der mit unserem Oktober beiläufig übereinstimmt, im Jahre 781 u. c. 28 n. Chr. herangekommen, und mit ihm die Zeit, wo Jesus für immer von seinem Mutterlande Galiläa Abschied nahm — denn sein Vaterland war im Himmel! Drei Zeiten waren abgelaufen: es stand nun noch eine halbe Zeit bevor, dann waren seine Tage erfüllt. Drei Jahre hatte Christus lehrend und Wunder wirkend im Berglande Galiläa, an der Grenze, zugebracht: die zweite, aber kürzere Periode seines messianischen Wandels erfüllt sein bleibender Aufenthalt in Judäa bis zu seinem Hingange zum Vater.

„Da sprachen seine Brüder zu Ihm: Begib dich hinweg von hier, und gehe nach Judäa, damit auch deine

1) Joh. VII, 1. Luk. X, 17—22. Matth. XI, 25—27. Vgl. Sirach XXXIX, 36.

Anhänger dort die Werke sehen, die du thust. Niemand handelt im Verborgenen, wenn er bekannt werden will. Darum, willst du dich offenbaren, so zeige dich der Welt. Denn auch seine Brüder glaubten nicht an Ihn" — d. h. noch nicht an seine Gottheit. Glauben an Jesus, als den erhabenen, gottgesandten Lehrer der Menschen nach den Fortschritten unserer Zeit, ohne seiner Gottheit zu huldigen, nennt der Evangelist also hier: keinen Glauben haben. Dadurch ging auch an ihnen in Erfüllung, was der Seher der Offenbarung spricht: Die Seinen nahmen Ihn nicht auf! Wohl aber hatten seine Brüder den festen Glauben, daß Er Christus sey; denn wie hätten sie sonst zugleich seine Apostel seyn können? Sie waren nur ungeduldig, Er möge doch die Hütten besuchen, zumal Er ja auf dem Osterfeste nicht gewesen war. Sie drangen vielmehr sichtlich in Ihn, sein Messiasreich endlich zu gründen, und wir müssen hier recht das Vertrauen bewundern, das sie in Ihn setzten, Er werde alle Gefahren zu überwinden wissen, die, wie sie einsahen, gewitterschwer in Jerusalem gerade seiner warteten. Er hatte sie wiederholt, und namentlich dort auf jenem Gastmahle in der Davidsstadt gelehrt, das Licht auf den Leuchter, und nicht unter den Metzen zu stellen! — Jetzt wandten sie das auf Ihn selbst an. Zwar war die vorläufige Wirksamkeit des Davidsohns keine kleine; denn Galiläa, der bisherige Schauplatz seines Lehrwandels, war eine so volkreiche Provinz, daß es, nach des Josephus Angaben zu schließen, zur Zeit wohl über eine Million Bewohner in seinen zahlreichen Städten und Flecken und der fruchtbaren Landschaft von einem Meere bis zum anderen zählte, was uns bei dem damaligen Schwunge des Verkehrs auch einleuchten muß, zumal wenn wir lesen, wie im jüdischen Krieg oft eine einzige ganz unbedeutende Stadt, wie Tarichäa, viele Tausende von streitbaren Männern aus seinen Thoren sandte. Aber das Gottesreich mußte zu Jerusalem gegründet werden!

„Jesus erwiederte ihnen indeß: Meine Zeit ist noch nicht gekommen, für euch aber ist die Zeit immer gelegen. Euch kann die Welt nicht hassen, mich aber hasset sie, denn Ich bezeuge von ihr, daß ihre Werke böse sind. Gehet ihr hinauf zu diesem Feste; Ich gehe zu diesem Feste nicht hinauf; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt. Und da Er dieß zu ihnen gesagt hatte, verblieb Er noch in Galiläa. Nachdem aber seine Brüder

hinaufgegangen waren, da ging auch Er hinauf zum Feste, aber nicht öffentlich, sondern insgeheim" — mit dem Bewußtseyn, daß dieß sein letzter Gang seyn würde. Er kam wirklich für die ganze Festzeit zu spät; ging Er aber nur einige Tage früher hinauf, so gab Er sich, wie Er allein wissen konnte, der Gefahr preis, ehe seine Stunde gekommen war. Doch nein! der Ausdruck bezeichnet nicht bloß einen beabsichtigten Aufschub und ein noch kurzes Verweilen, sondern wo immer sich Christus der abschlägigen Worte bedient, wie auch dort zu Kana: Seine Stunde sey noch nicht gekommen! spricht sich darin bloß aus, daß Er nirgend der menschlichen Selbstbestimmung folge, und nicht der höheren Eingebung vorgreifend handeln wolle, sondern stets erst die Bestimmung von oben abwarte. Sein Gutdünken war es nicht, Er weigerte sich hier vielmehr noch; es kostete seinem natürlichen Willen sogar Überwindung und Kampf, um diesen letzten Gang anzutreten. Dieß ist eine der schlagendsten Stellen, wo gegen die Monotheleten der Doppelwille Christi ausgesprochen ist. Der Menschensohn durfte keineswegs eigenmächtig handeln und sich hingeben; Er durfte aber auch nicht nach Willkühr dem Hasse und der Verfolgung der Welt ausweichen, sondern wenn im göttlichen Rathschluß die Zeit bestimmt war: dann wurde Er auf den Leuchter gestellt, und hoch erhoben, daß Er allet Welt sichtbar ward.

Ἀνέβησαν sagt indeß der Evangelist Johannes [1]) von den Jüngern: sie gingen hinauf! Dieß war nehmlich der stehende Ausdruck, wo man immer der Davidsstadt nahte; im ganzen Bezirke Jaffa bedient man sich noch des bloßen Wortes „steigen" für „nach Jerusalem gehen", und ein Thal nach dieser Seite heißt das Thal des Ansteigens (Wady Ali). Denn Jerusalem ragt in örtlicher Höhe über alle Städte Judäa's hinaus, und ist eine der höchstgelegenen Städte der Welt. Während also der Thalgrund von Nazaret im Niveau nur 800 Fuß über dem Mittelmeere mißt, liegt Jerusalem noch um 1700 Fuß höher.

Jetzt war es wahr geworden und ging in Erfüllung, was die Juden noch in der Folgezeit von ihrem nächstkommenden Messias prophezeihten, wie wir z. B. im Jalkut chadasch fol. 142, 2. aus

1) VII, 2—10. Scholz Reise 134.

dem Sohar lesen: „Der Messias werde sich am ersten in Galiläa offenbaren, weil daselbst die Gefangenschaft am ersten angefangen hat“: oder wie in der Pesikta sotarta fol. 58, 1. 2., die mit den Rabboth an Alter den babylonischen Talmud vielleicht noch übertrifft, geschrieben steht: „Die Israeliten werden in Obergaliläa sich versammeln, und daselbst der Messias, der Sohn Joseph's, mitten in Galiläa sie erwarten, und von dannen mit dem ganzen Israel nach Jerusalem hinaufziehen.“ [2])

Nach diesem Aufbruche des Herrn in's Judenland zum schließlichen Todesgange führen die Evangelisten, vornehmlich Lukas, noch eine Reihe von Gleichnißreden auf, woraus wir also urtheilen, daß sie der göttliche Lehrer im Ganzen genommen während seiner ersten, dreijährigen Laufbahn zunächst in der lieblichen Seegegend Gennesareth — vom November 778 bis Oktober 781 u. c. 25—28 n. Chr. vorgetragen haben werde, wie wir sie auch bei Gelegenheit zeit- und sachgemäß eingereiht haben. Aber enthält dieser Theil zumeist die erhabenen Sittenlehren des Heilands in leichtfaßlichen Bildern und salbungsvollen Beispielen an das Volk: so holen die Synoptiker nach seinem Einzuge in Jerusalem noch eine andere Reihe von Reden und Parabeln nach, welche wir nun der zweiten Periode, seinem schließlichen Wandel in Judäa zuweisen müssen, wofür sie sich auch charakteristisch unterscheiden; denn es sind dort zuvörderst Klagen des Messias über sein undankbares Volk, Gleichnisse von der Sendung des himmlischen Vaters an seine sterblichen Unterthanen und von der Ermordung des gesendeten eingebornen Sohnes; überhaupt die prophetischen Reden, die seinen nahen Tod, seine Begräbniß und Auferstehung, seinen baldigen Hingang zum Vater, vor allem aber seine Liebe bis in den Tod verkünden. Dann vieles, was auf das heilige Abendmahl, die Stiftung und Einrichtung des neuen Bundes oder seine künftige Kirche sich bezieht; endlich Weissagungen und Klagelieder über die Zerstörung Jerusalems, von dem letzten Gerichte und von seiner Wiederkunft. Darum fährt der Evangelist fort:

2) Vgl. Abschn. II. Kap. II. not. 1. und Kap. XII. not. 7 u. 9.

XV. Kapitel.

Dritte Pilgerreise, jenseits des Jordan.

„Nachdem Jesus jene Reden vollendet hatte, und sich jetzt die Tage seiner Aufnahme näherten, nahm Er von Galiläa Abschied, und verfügte sich in das Land Judäa jenseits des Jordan.“ 1)

Es war das erstemal, daß Er einen anderen Festweg einschlug. Er that dieß um so lieber, als Er bei seinem letzten Gange nach Jerusalem Feindseligkeiten von Seite der Chutäer erfahren hatte; auch pflegten die Galiläer das Land der unreinen Samariter wohl öfter aus solchen Anlässen zu meiden, und lieber den Umweg durch die transjordanische Landschaft einzuschlagen. Nicht die breite Heerstraße also wollte der Herr mehr wandeln: Er begibt sich ohne Aufsehen hinweg, und zieht, wenn anders, nur von einem Theile seiner Jünger begleitet, abseits über den Jordan, um unerkannt durch Peräa zur heiligen Tempelstadt zu gelangen.

Also wandte Er jetzt Nazaret, wie zuvor Kapharnaum, den

1) Matth. XIX, 1. Man bezieht hieher den Ausdruck Luk. XVII, 11. διήρχετο διὰ μέσου Σαμαρείας καὶ Γαλιλαίας, was nur heißen könne: Jesus zog an der Grenze zwischen Samaria und Galiläa (bis an den Jordan) hin, widrigenfalls eine Umstellung statt fände! Es läßt sich aber doch keineswegs so unzweifelhaft feststellen, daß Christus diese Reise durch das transjordanische Gebiet angetreten habe, so wenig, wie daß Er ohne alle Begleitung gewesen; ja aus Luk. IX, 51. ergibt sich eigentlich das Gegentheil. Sonach würde jener Vorgang mit den Samaritern, worauf die Jünger Feuer vom Himmel rufen wollten, hier einzureihen seyn. Aber die aus dem Evangelium des Johannes uns erwachsende Gewißheit, daß der Herr wenigstens einen Theil seiner Jünger vorausschickte, und allein inkognito zum Feste ging; ferner daß die Zebedäiden schon bei ihrer ersten apostolischen Aussendung den Namen Boanergen führen, neigen die Waagschale zu Gunsten des ersteren Berichtes, so daß uns im Gewissen kein Vorwurf trifft, wenn wir der bisherigen Annahme einer transjordanischen Festreise uns akkommodiren. Indeß ist aus den Evangelien nur soviel mit Zuversicht abzunehmen, daß Jesus nach dem Feste der Tempelweihe sich nach Bethanien über den Jordan zurückzog, und von hier aus u. s. w. auf die Osterzeit zum letztenmal nach Judäa kam. Mark. X, 1.

Rücken, und zog fürhin durch die östliche Sarona oder die weinberühmte Gegend zwischen dem Tabor- und Tiberiassee. Vor Ihm lag Tarichäa, die „Salzstadt", an der Mittagseite des See's, dreißig Stadien oder gegen zwei Stunden von Galiläa's Hauptstadt entfernt, das palästinische Malaga, wahrscheinlich so genannt, weil hier die Seefische zur Versendung in Fässer gepöckelt oder eingesalzen wurden. Aus dieser Stadt hatte vor wenig Decennien Cassius, der römische Feldherr, nachdem er der Niederlage des Crassus entgangen, nicht weniger als dreißigtausend Gefangene hinweggeführt; sie ging aber in Folge des jüdischen Krieges nach einer verlornen Wasserschlacht gegen die weltbeherrschenden Römer so gänzlich zu Grunde, daß jetzt nur noch Trümmer von Befestigungswerken auf der Anhöhe und die Überreste einer Jordanbrücke neben dem moslemitischen Dorfe Kerak (d. h. Burg) von ihrem einstigen Daseyn zu den Menschen sprechen. Ebensowenig ist von Genabris mehr eine Wohnstätte zu sehen, das nahe dabei, in gerader Mitte zwischen Tiberias und Skythopolis lag.

Zu Tarichäa, oder hier bei Skythopolis, dem alten Ryſa, wo der Patriarch Jakob einst mit den Seinen über den Strom gegangen war, als er aus Mesopotamien zurückkehrte, gingen gewöhnlich die galiläischen Festpilger über das Wasser, wenn sie den Feindseligkeiten der Samariter ausweichen wollten — und so schritt jetzt auch Christus hinüber. Gerade jenseits, und zwar vier Stunden von Tiberias entfernt, lag Sukkoth, die Zeltstadt. Da wandelte der Herr vorüber im Jordanthale hinab, in der heißen und dabei quellenarmen Landschaft, reich an Weiden und Pappeln, Tamarisken und Akazien, wie an Sykomoren oder wilden Feigenbäumen, deren Früchte ungesund und unverdaulich zu essen. Amathus die Feste folgte am Wege; darauf Bethnimra, das „Leopardenhaus", mit Abel Schittim, der „Akazienstadt", und Betharan oder Betharamphta, deren Namen Herodes zu Ehren der Gemahlin des Kaisers Augustus kürzlich in Livias umgewandelt hatte. Und so kam der Heiland wieder in die Gegend, wo Er vor drei Jahren nach der Taufe um dieselbe Zeit seinen Ausgang genommen hatte, um hier bei Bethabara oder unterhalb zu Bethanien, Jericho gegenüber abermals über den Strom zu setzen. Jericho selbst war nach Josephus Angabe nur sechzig Stadien oder sieben Millien vom Jordan entfernt; wenn aber im Itinerar der Abstand nur auf sechs, ja bei

Hieronymus auf fünftausend Schritte angegeben wird, so erklärt sich die verschiedene Distanz, wie gesagt, eben aus dem doppelten Stromübergange. Zwei Millien vom Flusse lag an einer Quelle Bethagla, dann nahte man Gilgal oder den Hügeln, wo die Kinder Israels zum erstenmale dießseits Lager geschlagen, und die zwölf Steine, welche sie aus dem Rinnsale des Jordan erhoben, zum Andenken ihres Überganges aufgerichtet hatten. Zehn Stadien weiter erreichte man Jericho, und von da führte die gebahnte Römerstraße nach Jerusalem hinauf.

Dieß war der letzte Festgang des Erlösers von Galiläa aus; und so hatte jetzt Palästina, das heilige Land in Mitte der Erde, nach all seinen Regionen: vom Mittelmeere bis zu den Grenzen Arabiens oder bis zur Karawanenstraße von Hesbon, wie wir hören werden, dann von Hebron bis Sidon, und von Cäsarea Philippi, der Panstadt, bis Heliopolis oder bis zum ägyptischen Troja der gnadenreichen Gegenwart des Erlösers der Welt sich zu erfreuen.

XVI. Kapitel.

Das Laubhüttenfest zu Jerusalem. — Vom Wasserschöpfen.

„Die Juden aber suchten Ihn am Feste, und sprachen: wo ist Er denn? und es ging viel Redens von Ihm unter dem Volke." Diese Bemerkung gilt auch schon vom verwichenen Pascha; denn Er war nahe anderthalb Jahre nicht mehr in Judäa und Jerusalem gewesen. — „Nun sprachen die einen: Er ist gut! andere erwiederten: Nein, Er verführt nur das Volk; doch redete dieß niemand öffentlich von Ihm aus Furcht vor den Juden."

„Um die Mitte des Festes aber (den 18. Thisri oder 24. September) stieg Jesus in den Tempel hinauf und lehrte. Da verwunderten sich die Juden und sagten: wie versteht denn dieser die Schrift, da Er doch kein Gelehrter ist? Jesus aber sprach: Meine Lehre ist nicht von dieser Welt, sondern dessen, der mich gesendet hat. Wer seinen Willen thun will, der wird erfahren, ob diese Lehre aus Gott sey, oder ob Ich aus mir selber rede. Wer von sich selber redet, sucht seine eigene Ehre; wer aber die Ehre dessen sucht, der mich gesandt hat, der ist wahrhaftig, und es ist kein Unrecht in ihm. Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben,

und doch hält niemand von euch das Gesetz?[1]) Warum trachtet ihr mich sonst zu tödten?"

„Das Volk erwiederte und sprach: Du hast den Teufel: wer sucht dich denn zu tödten?" — Anderthalb Jahre waren bereits vorüber, seitdem der Heiland jenen Gichtkranken am Teiche Bethesda geheilt hatte; aber noch war jene Handlung in so frischem Andenken, daß es damals noch die einzige Anklage gegen Ihn bildete, Er wolle den Sabbath herunterwürdigen: von den mörderischen Anschlägen der Pharisäer wider Ihn wußte aber im Volke eigentlich noch niemand.

„Darum erwiederte Jesus, und sprach zu ihnen: Ein einziges Werk habe Ich gethan, und darüber seyd ihr so erbost. Moses hat euch die Beschneidung gegeben — nicht als wäre sie von Moses, von den Patriarchen ist sie! — und doch beschneidet ihr den Menschen am Sabbath? Wenn man nun einen Menschen am Sabbathe beschneiden

---

1) Wäre es nicht Johannes, der uns diese Reden Jesu geordnet überliefert, so würden wir diese Äußerung auf den 23. Thisri oder den Tag Simchath Thora beziehen, wo die Sektion Deuteron. XXXIII, 4. Legem praecepit nobis Moses etc. traf. Es war indeß am Hüttenfeste, wo nach Mosis Vorschrift Deuter. XXXI, 10. die Gesetzesverlesung vor der ganzen Versammlung Israels in jedem siebenten Jahre neuerdings statt fand. Dieß war auch im Vorjahre, 780 u. c., welches (nach Josephus gleich dem Jahre der Thronbesteigung des Herodes 717 u. c.) ein Sabbathjahr war, der Fall gewesen, und eine offenbare Erinnerung daran ist die häufige Hinweisung auf das Gesetz in den derzeitigen Reden Christi und den Erwiederungen der Pharisäer nach Joh. VII, 19. 23. 49. 51. Jene Gesammtverlesung begriff übrigens nur das Deuteronomium, und jetzt begnügen sich die Juden mit dem Schlusse desselben. Aber die sektionsweise Lesung des ganzen Pentateuches, welcher nach der Angabe des Talmud (Hieros. Schabbath cap. 16. f. 1. tr. Soferim 16, 10.) in 175 Paraschen oder Wochenabschnitte getheilt war, begann ebenfalls vom Hüttenfeste an, und nahm in Palästina einen Zeitraum von vierthalb Jahren in Anspruch, vollendete sich sonach zweimal während einer Jahrwoche — also wurde während des Lehrwandels Christi genau der ganze Inhalt der fünf Bücher der Thora, und, mit Ausnahme der Hagiographen, der ganze alttestamentliche Gesetzeskanon in den Synagogen vorgetragen, und Er konnte die Juden stets darauf verweisen: „Hat euch nicht Moses das Gesetz gegeben?" (Vgl. Zunz die gottesdienstl. Vorträge der Juden S. 3.)

darf, ohne daß das Gesetz Mosis dadurch übertreten wird: was zürnet ihr also über mich, daß Ich den ganzen Menschen am Sabbathe gesund mache? Richtet nicht nach dem Scheine, sondern richtet ein gerechtes Gericht."

„Circumcisio pellit Sabbatum" galt sogar als kanonische Regel bei den Juden; nur eines Proselyten wegen sollte der Sabbath nicht durch die Beschneidung gebrochen werden [2]); sonst hatte sie keinen Anstand.

„Einige aus Jerusalem aber (die an Ort und Stelle von dem Vorhaben der Pharisäer schon besser unterrichtet waren) sprachen: Ist es nicht der, den sie umzubringen trachten, und sieh! Er redet frei, ohne daß sie Ihm etwas sagen? Haben denn unsere Vorsteher wirklich anerkannt, daß Er Christus sey? Doch wir wissen, woher dieser ist? Wenn aber Christus kömmt, wird niemand wissen, woher Er sey?" — Die Juden glaubten nehmlich zum Theil: wie Melchisedeck und Elias [3]), Aggai und Malachias, seine Vorbilder, so werde auch der Messias ohne Vater, ohne Mutter und ohne Geschlechtsregister seyn (Hebr. VII, 3.), darum hatten Jesu schon die Nazarener und später die zu Kapharnaum zum Vorwurfe gemacht, daß ihnen ja sein Vater und seine Mutter und Verwandten bekannt wären.

2) Bereschith rabba fol. 9, 1. Jacob Naboriensis docuit sic in Tsur: Licet circumcidere filium foeminae alienigenae Sabbato. Audivit haec R. Haggai, et misit ad eum, dicens: Veni et vapula, decumbe et ego docebo! Si veniat ad te ethnicus, et dicat tibi: ego vellem fieri tibi Judaeus; ita ut circumcidendus sit die Sabbati aut die expiationis, num ejus gratia profanant istos dies? Nonne non profanant Sabbatum et diem expiationis, nisi ob filium Israelitissae solum? Tanchuma p. 244, 1. Circumcisio, quae est in uno ex 248 membris hominis, pellit Sabbatum, quanto magis totum corpus hominis?

3) Beracoth fol. 58, 1. Noch Hieronymus schreibt: Quidam putant, et Malachiam et Aggeum fuisse angelos, et ob jussionem Dei assumsisse humana corpora. Eine weitere, dem entsprechende Volksmeinung sieh R. Bechai fol. 68, 2. Redemtor se manifestabit et postea occultabit. Ita factum in redemtione ex Aegypto: Moses se illis manifestavit, et iterum se occultavit. Hoc est, quod Rabbini dixerunt ad Exod. V, 20. Ita redemtio futura in multis redemtioni ex Aegypto similis erit. Schir haschirim rabba 2, 9. Caprea apparet et occultatur: sic redemtor primus apparuit et occultatus fuit, et iterum apparuit.

„Da rief Jesus im Tempel, lehrte und sprach: So kennet ihr mich denn, und wisset, woher Ich bin! Ich bin nicht von mir selbst gekommen, sondern der Wahrhaftige ist's, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennet. Ich aber kenne Ihn, denn Ich bin von Ihm, und Er hat mich gesandt."

„Da suchten sie Ihn zu ergreifen; doch legte niemand Hand an Ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen. Vom Volke aber glaubten viele an Ihn, und sprachen: Wenn Christus käme, könnte Er wohl mehr Werke thun, als dieser? Da nun die Pharisäer hörten, daß das Volk dieß heimlich von Ihm rede, sandten sie und die Hohenpriester ihre Diener ab, sich seiner zu versichern."

Sie wollten Ihn nicht augenblicklich hinrichten; denn nach Eingang der Festzeit und an Sabbathen war es nicht thunlich, jemanden gerichtlich am Leben zu strafen: wohl aber durfte man sich der Verbrecher und Unruhestifter bemächtigen, weil sonst keiner mehr seines Lebens sicher gewesen wäre. Darum dachten sie seiner, wie später des Petrus (Acta XII, 4.) vorerst nur gefänglich habhaft zu werden.

„Jesus aber sprach zu ihnen: Nur noch eine kleine Zeit bin Ich bei euch; dann gehe Ich zu dem, der mich gesandt hat. Dann werdet Ihr mich suchen, aber nicht finden; denn dahin, wo Ich bin, könnet ihr nicht kommen."

„Nun redeten die Juden unter einander: wo will Er denn hingehen, daß wir Ihn nicht finden sollten? Will Er etwa gar unter die Heiden in die Zerstreuung gehen[4]), und den Griechen predigen? Was ist das für eine Rede, daß Er spricht: Ihr werdet mich suchen, aber nicht finden; und dahin, wo Ich bin, könnt ihr nicht gelangen?" Die Juden betrachteten sich nehmlich mit Recht als das Centralvolk, die Goim aber als die peripherischen, die in den Zerstreuungskreis der Offenbarungssonne fielen, welche in ihrer Mitte aufgehen sollte! —

„Am achten oder letzten Tage des Festes" — nämlich

Sie redemtor posterior revelabitur eis, atque iterum ab eis abscondetur, et in fine triginta quinque dierum revelabitur iterum, et deseendere faciet Manna.

4) Unsere deutsche (kathol. wie luther.) Bibel liest: „Unter die zerstreuten Heiden gehen!" Dieß ist ganz falsch, und es soll vielmehr heißen: Unter die zerstreuten Juden gehen, d. h. unter die Juden, welche zerstreut, oder in der Diaspora unter den Heiden leben.

den 22. Thisri — „welcher der feierlichste war, trat Jesus auf, rief laut, und sprach: Wer da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, aus dessen Leibe werden, wie die Schrift sagt, Ströme des lebendigen Wassers fließen. Dieß sagte Er aber von dem Geiste, den diejenigen empfangen sollten, die an Ihn glauben; denn noch war der Geist nicht mitgetheilt, weil Jesus noch nicht verherrlichet war." —

Die Rabbinen stellten sich die Frage [5]), wie denn Abraham das Gesetz gelernt habe? und ertheilten zur Antwort: seine beiden Nieren (die auch bei den geweihten Opferthieren bedeutsam erscheinen) seien strömend, und dadurch das Gesetz ihm geläufig geworden — indem es nehmlich mehr auf die Natur der Zeugung sich gründete. Darauf beruht hier die Redeweise Christi, deren tiefen Sinn die heilige Theresia erfaßte, denn sie vergleicht in ihren Schriften den Menschen, welcher gewöhnlich bete, mit einem, der da nach Bedürfniß Wasser schöpfe; wer aber in die höheren Zustände des christlichen Lebens eingetreten, dem sei es, als sprudle es fort und fort in seinem Innern.

Die alte, jonische Religionsphilosophie in der Schule des Thales setzt den Ursprung aller Dinge in das Wasser, das in seiner allbelebenden und bewegenden Kraft als das hauptsächlichste Zeugungs- und Nahrungsmittel erscheint. Christus hebt hier die Ähnlichkeit des Geistes mit dem Wasser hervor: der Geist, der urbeginns in der Schöpfung, darauf in der Fluth, und neuerdings bei der Taufe am Jordan über den Wassern schwebte, der heilige Geist, der mit dem Vater und dem Sohne sich vereiniget, er ist es, der die Regeneration und Erleuchtung in allen wirkt, die sich hinwieder mit Christo vereinigen. Seiner Mittheilung versichert, werden sie nicht sorgen, was sie predigen, nicht wie sie reden und sich vertheidigen, noch was sie essen sollen, denn es wird ihnen alles mitgetheilt werden.

Im alten Tempel war keine Quelle lebendigen Wassers, sondern es mußte alles aus Siloa geschöpft, und sofort zur Reinigung gebraucht werden. Christus, der Gottgesandte, aber erklärt sich selbst für den Tempel des neuen Bundes, aus welchem

5) Tanchuma fol. 17, 1. Unde Abrahamus didicit legem? Dixit R. Simon ben Jochai: hini renes ejus tanquam binae lagenae aquarum factae sunt, ex quibus lex promanavit, s. d. Ps. XVI, 4.

Ströme lebendigen Waſſers zum Herzen jedes Gläubigen quellen, jedem Durſtenden zur Erquickung. Den Ausdruck erweckte in Ihm zuvörderſt der Anblick des Volkes, das ſich am großen Tage des Hüttenfeſtes im Tempelhof eben mit Waſſerſchöpfen erluſtigte: denn der Herr knüpfte gerne den Leitfaden ſeiner Rede an die nächſtvorliegenden Gegenſtände, an beliebte Bilder des Morgenlandes, wie Gärten und Waſſer, um dann ſtufenweiſe zur höchſten Wahrheit emporzuſteigen.

An den ſieben Tagen des Feſtes, ſo lange man in den Hütten wohnte, wurde das große Halleluja zum Danke für die wunderbaren göttlichen Führungen des iſraelitiſchen Volkes und für ſeine Befreiung geſungen. [6]) Am erſten Tage wurden dreizehn, am zweiten zwölf, und ſo in abſteigender Zahl, am ſiebenten ſieben, im Ganzen alſo ſiebenzig Rinder, dazu täglich vierzehn Lämmer, nach dem Rituale zur Sühne der ſiebenzig Nationen der Erde geſchlachtet. [7])

Am achten Tage oder zum Schluſſe der Feſtzeit wurde nur ein einziger Stier und ſieben Lämmer, aber von einem eigens durch das Loos hiezu erwählten Prieſter geopfert. Die ganze Woche hindurch ward mit Palmen-, Myrthen- und Weidenzweigen, nebſt der Frucht des Muſafeigenbaumes [8]), dem ſogenannten Paradiesapfel, zum

---

6) Siphra fol. 188, 4. Septem diebus festi tabernaculorum nos canimus Hallel; verum festo Paschatis illud non canimus nisi die festo primo et nocte eum praecedente. Cur vero id ita fit? Resp. Quia de internecione et clade inimicorum non nimis gaudendum est.

7) Ähnlich, wie bei uns am Charfreitage beſonders für die Bekehrung der Ungläubigen und Irrenden gebetet wird. Bammidbar rabba sect. 21. Tu comperis, o Deus, quod Israel in festo Tabernaculorum offert coram te septuaginta juvencos pro septuaginta nationibus. Dicunt ergo Israel: o domine aeterne, ecce nos offerimus pro iis septuaginta juvencos, unde congruum est, ut nos ament; ast illi, sicut dicitur, pro amore nostro nos oderunt. Dicit ergo iis S. B.: Nunc ergo offerte, pro vobismet ipsis die octava. Lightfoote in Joh. VII, 37.

8) Ethrog, welches gewöhnlich mit Citronen überſetzt wird. — Mischna Succa (de tabernac.) cap. 3. hal. 9. Gemara Babyl. fol. 27, 2. Maimon. in Succa c. 6 u. 7. Dieſe Feſtgebräuchlichkeit iſt bei uns ganz auf den Palmſonntag übergegangen, und wie dann die geweihten Palmen

Andenken an die erste Sünde unter Psalmengesang um den Altar gegangen — schon die kleinsten Kinder wandelten mit; bei den Responsorien Halleluja wurden die Maien hoch erhoben, in's Kreuz geschwungen, und mit Geräusch geschüttelt: am achten Tage dagegen erfolgte dieser Umzug allein siebenmal. Das war auch ein ganz einziger Fest- und Freudentag, nur allein für das jüdische Volk bestimmt, das sich an ihm in vereinter Menge im Tempel versammelte, daher es auch im Buche Levitikus XXIII, 36. das Versammlungsfest, der ganz herrliche und heilige Tag, von den Talmudisten aber der letzte große, oder der letzte gute und fröhliche Tag, auch Hoschianarabba oder das große Hosianna, und Hag Azareth oder das Beschlußfest genannt[9]) wird. Nicht umsonst sagt also der Evangelist, daß die Oktave am feierlichsten begangen wurde; denn das Azartha galt als „Fest für sich".

Alle acht Tage ging ein eigens dazu erwählter Priester nach dem Morgenopfer zu der Quelle Siloa, schöpfte in ein goldenes Gefäß drei Log Wasser, zog von da mit sehr großem Gepränge durch das Wasserthor — wo auch Christus seinen Palmeneinzug hielt: — wurde hier mit Trompetengeschmetter empfangen, und ging wieder zurück in den Tempel, bestieg den Altar, und goß aus der goldenen Schaale das Wasser in ein silbernes Gefäß, das östlich stand, während sich westlich ein silbernes Becken mit Wein befand: schöpfte dann vom Wasser in den Wein und vom Wein in das Wasser zum Trankopfer, und verrichtete so seinen Dienst.[10])

---

das Jahr hindurch aufbehalten werden, so wurden damals die Luladim oder obigen Gezweige, mit silbernen oder goldenen Fäden gebunden, von den Juden aufbewahrt, und bei Krankenbesuchen, Kirchgängen u. s. w. mitgenommen.

9) Jom tob und μεγάλη ἡμέρα heißt bei den Juden jeder Feiertag im Gegensatze zu den Werktagen, also auch der erste und letzte Tag sowohl der Hütten, als des Tempel- und Osterfestes, weil sie als die eigentlichen Festsabbathe, wie noch bei den Jetztjuden, allein feierlich begangen wurden, und auch die Volksversammlungen im Tempel an ihnen statt fanden; während die Zwischentage als halbe Feiertage: Moed katon oder die kleinen Feste hießen. Vglch. Numeri XXIX, 35. I Sam. XXV, 8. Joh. VII, 37. XIX, 31. Matth. XXVIII, 1.

10) Succa fol. 48, 1. Dies octava est festum per se ipsum etc.

Während dieses „Wasserguſſes“ ſang das verſammelte Volk nach den Worten des Propheten Iſaias XII, 3.: „Mit Freuden werdet ihr Waſſer ſchöpfen aus den Quellen des Heiles!“ Es ſollte ſie dankbar erinnern an die wundervolle Waſſerſpendung während des Zugs durch die Wüſte; an die Segnungen Gottes durch den Regen; vor allem aber, wie der Talmud erklärt: an die Ausgießung des heiligen Geiſtes in den meſſianiſchen Zeiten. Der „Weinguß“ bezog ſich auf die eben vollendete Weinleſe.

Dieſe Feſtgebräuche fielen ſogar den Heiden auf, und ſie hielten es nach der Analogie der ihrigen für ein Bacchusfeſt. So meldet Plutarch im Symposion l. IV, 5., es gehe auf die bacchiſchen Myſterien, und vergleicht dann noch mehrere andere Feſte an ſolchen Ähnlichkeiten. Eine goldene Traube hing im Eingange des Tempels; die häufigen Weinlibationen, die allgemeinen Volksläßlichkeiten unter den Geſängen zum Flötenſpiel und dem Fackeltanze der Männer, dazu das Schwingen von Lulabim ſtatt den Thyrſusſtäben am Feſt der Tabernakel, konnte leicht zu dieſer Vorſtellung führen. Die Sabbathfeier, welche ein üppigeres Mahl mit ſich brachte, ſollte dem Gott Dionyſos Sabazios gelten; dann war ja noch das alte Nyſa im Lande, das Grab der Amme des Bacchus, auch das Grabmal Silen's, wie Pauſanias ſchreibt, wozu vielleicht der Name der Stadt Schilo Anlaß gegeben. Wieder lag dann Samareia im Lande, wo nach der Mythe Ares ſeinem Sohne Asklepios ein Grabmal ſetzen ließ. Namen aber wie Lais und Aſtaroth Carnaim, Hadadrimmon, Apheka und Amathus (wie die gleichnamige Venusſtadt auf Cypern) riefen ohnehin die Erinnerung an das alte, kananäiſche Heidenthum und deſſen Orgien noch immer in's Leben. Endlich wie bei den Juden am neunten Tage oder der Simchath Thora die Geſetzrollen herumgetragen wurden, ſo trugen die Matronen in Athen, Sparta, Eretria, Milet und anderen Orten am Feſte der eleuſiniſchen Ceres Proſerpina (Θεσμοφόρη) zur Zeit der Herbſtäquinoktien in feierlichen Aufzügen die Geſetzbücher umher; die Zelte ſelbſt aber erinnerten die Heiden an ihre Töchterhütten.

Zwar wurden am genannten letzten Tage keine Hütten mehr errichtet, auch keine Palmen- und Citronenzweige mehr ausgeſtellt, jedoch das Hallel (Pſ. CXIII—CXVIII.) geſungen, und das Waſſerſchöpfen dauerte fort, wie es in den erſten ſieben Tagen begonnen [11])

11) Schon am erſten Tage des Feſtes traf die Leſung Zachar. XIV, 8. Et

hatte, wurde aber am achten mit ganz besonderen Fröhlichkeiten begangen, so zwar, daß es im Talmud heißt: „Wer das Wasserschöpfen nicht gesehen hat, hat nie eine Freude erlebt.“ Bei diesen überfließenden Libationen empfahl das Volk die Ergiebigkeit des Jahresregens unter dem Spiele der Flöten in geistigen Liedern Gott an. Darum heißt es in der Mischna [12]): „Spende Wasser am Wasserfeste, damit dir die Jahresregen gesegnet werden.“ — Ferner: „Wer an diesem Feste Jerusalem nicht besucht, dessen Gut soll ohne Regen bleiben.“ „Man nennt den Ort das Haus des Wasserschöpfens“, lehrt die Gemara: „aber sie schöpften da den heiligen Geist.“ [13])

erit in die illo, exibunt aquae vivae ex Jerusalem etc., auf welche Stelle sich der Herr hier bezieht Joh. VII, 38.

12) Succa cap. 5. hal. 1. cap. 4. hal. 9. 10. Rosch haschana fol. 16, 1. Quare dicit lex: libate aquam in festo tabernaculorum? Dicit Sanctus Benedictus: Libate coram me aquam in festo tabernaculorum, ut benedicantur vobis pluviae anni. — Bereschith rabba fol. 70, 1. Midrasch Ruth sect. 2. fol. 40, 2. in Ruth II, 9. — Succa fol. 53, 1. R. Levi dicit: quare vocatur locus haustionis (Beth Schoaba)? Quia hauriunt inde Spiritum sanctum. Glosse: In Thalmude Hieros. exponitur, quod inde hauriunt Spiritum sanctum. Nam insidet homini divinus afflatus per laetitiam. Weitere Glosse: Tibia cecinit in auctionem laetitiae. Cf. I Sam. VII, 6. Zachar. XIII, 1.

13) Das Wasser repräsentirt hier also die Feuertaufe in den messianischen Zeiten. Aus dem Umstande, daß Jeremias Tod in der Schrift nicht gemeldet wird, hielt sich das Alterthum zu dem Schlusse berechtigt, er sey gar nicht gestorben, wie dieß von Henoch, Melchisedeck und Moses oder Elias galt. Darum werde er wieder kommen, und den Israeliten das heilige Feuer des Altars wiederbringen, welches nach der Aussage der Rabbinen im zweiten Tempel sich nicht befand, sondern vom Propheten in einer Grube im Thale Josaphat verborgen worden war, und hier zu Wasser sich verwandelt hatte. Ein merkwürdiger Beleg hiezu ist, was Viktorinus Petavienſis gegen Ende des dritten Jahrhunderts in seiner Erklärung der Apokalypse bei der Erwähnung des Propheten, welcher mit dem Elias zugleich erscheinen solle, (Bibl. Patr. T. III. p. 418.) schreibt: Multi putant, eum Elizaeum esse, aut Moysen: sed utrique mortui sunt. Hieremiae autem mors non invenitur, quare omnes veteres nostri tradiderunt, illum esse Hieremiam. Ebenso heißt es in einem lat. Gedichte gegen Marcion, welches unter

Diese eben ankommende Procession des Priesters mit dem heiligen Wasser erweckte also im Heilande den obigen Ausruf, und Er nahm das Wort, und sprach, um das Volk zu sich einzuladen: „Wer da dürstet, der komme zu mir!“ indem Er sich für die Quelle des Heils erklärte, von dem Isaias geweissagt, und für den wandelnden Felsen, wie der Apostel sagt, der die Kinder Israels durch die Wüste begleitete, und ihnen Wasser spendete. „Viele nun vom Volke, welche diese seine Rede hörten, sprachen: Das ist wahrhaftig der Prophet! Andere sagten: Er ist Christus! Dagegen versetzten wieder andere: Sollte denn Christus aus Galiläa kommen?“

„Einige von ihnen wollten Ihn ergreifen, aber niemand legte Hand an Ihn. Jetzt kehrten auch die Schergen zu den Hohenpriestern und Pharisäern zurück; [denn die Sadducäer hielten es nicht mit dem Wasserschöpfen [14])]; und da diese zu ihnen sprachen: warum habt ihr Ihn nicht mitgebracht? antworteten die Diener des Gerichtes: So hat noch nie ein Mensch geredet, wie dieser Mann! Da fuhren die Pharisäer sie an: Seyd ihr denn auch verführt? Glaubt doch keiner von den Vorstehern oder von den Pharisäern an Ihn; bloß das Volk, das nichts vom Gesetze versteht, ist unverbesserlich.“ [15]) — So suchten sie dieselben bei ihrer schwachen Seite zu fassen, und ihnen schmeichelnd in den Sinn zu legen, als ob sie über das gemeine Volk erhaben wären; denn für nichts sind die brutalen Schergen der Justiz so empfänglich, als für den Glauben, daß sie auch mit zu den richterlichen Beamten gehören.

Tertullian's Werken befindlich ist, aber wahrscheinlich denselben Viktorin zum Verfasser hat (l. III. p. 802.):

Sanctus Hieremias, quem gentibus esse prophetam
Aeterna virtus jussit ....
Nulla morte virum constat, neque caede peremtum.

Vgl. Abschn. II. S. 102., dann S. 274. not. 2. und den Nachtrag hiezu.

14) Succa fol. 48, 1. Tempore quodam Sadducaeus libavit super pedes suos, et totus coetus impetiit eum citreis suis. Isto die fractum est cornu unum altaris. Glosse: Sadducaei autem non approbant libationem aquae.

15) *Ἐπικατάρατοί εἰσι*, maledicti sunt: sie unterliegen dem Fluche, nehmlich der ausgesprochenen Verbannung. Joh. VII, 11—53. VIII, 1.

„Da redete Nikodemus, der nämliche, welcher des Nachts zu Ihm kam, und einer von jenen war, ihnen zu: Verdammt denn unser Gesetz jemand, ehe man ihn selbst verhört, und untersucht, was er gethan hat? Doch sie erwiederten ihm, und sprachen: Also bist du auch ein Galiläer? [16]) Forsche einmal in der Schrift, und du wirst sehen, daß kein Prophet aus Galiläa aufstehe." — So hintertrieb Nikodemus bei seinem mächtigen Ansehen dießmal durch ein kühnes Hervortreten noch die öffentlichen Anschläge der Pharisäer gegen den Herrn, dessen bloß geheimer Schüler er bisher gewesen war. War er zuvor, wie Euklides unter Verkleidung in den Hörsaal des Sokrates schlich, im Gewande der Nacht zu Jesu gekommen: so scheute er jetzt das Licht des Tages nicht mehr, und ließ sich durch alle bevorstehenden Verfolgungen nicht abhalten, sich als seinen Jünger kundzugeben.

„Und nun ging jeder wieder in sein Haus" — denn mit diesem Tage hatte das Fest der Laubhütten ein Ende. „Jesus aber begab sich auf den Ölberg hinaus." Da zu dieser Festzeit eine Unzahl Fremder in Jerusalem versammelt war, und auch kein Einheimischer sein Haus betreten durfte, mochten wohl viele ausser der Mauern im Bereiche eines Sabbathweges ihre Zelte aufgeschlagen haben, oder auch auf dem Ölberge übernachten: nur die erste Festnacht mußten alle in der Stadt bleiben. [17]) Am achten Tage aber nach dem Abendopfer ging man zuerst wieder in die Häuser. Nur für den Erlöser gab es kein Obdach in solcher Gefahr! Er übernachtete fortwährend unter freiem Himmel.

Der Ölberg, ein Gipfel des Gebirges Juda, erhob sich eine halbe Stunde von Jerusalem, majestätisch mit Citronen, Granaten, Feigen und Palmbäumen umkränzt, aus der Ebene Cedron. Von seiner Höhe aus übersieht man Jerusalem und Hebron, und weitum-

16) Dieß war demnach der erste Name für die Anhänger Christi.

17) Glosse zu Pesachin fol. 95, 2. Mane convertens te redibis ad tentoria tua (Deuteron. XVI, 7.): Nocte festi prima pernoctandum erat intra Hierosolymam: exinde licitum erat commorari extra moenia, ast intra terminos Sabbaticos. Illud ergo, quod dicitur: „Ibis ad tentoria tua" hoc vult: ibis ad tentoria tua quae extra moenia Hierosolymae, at nequaquam in domum tuam. — Pesachin fol. 95, 2. Glosse und Piske Tosaphoth in Sanhedrin art. 34.: Post juge sacrificium vespertinum concesserunt Patres Synedrii domum.

gebreitet die Landschaft gegen Süden und gegen Norden. Zur Zeit des zweiten Tempels stand zwischen dem Ölberg und dem Bach Cedron das Olivenwäldchen Gethsemane mit dem kleinen Dorfe Bethphage. Dort auf dem Berge knieete der Herr in der Stille der Nacht im Gebete, da Er, so zu sagen, beständig in den Hütten lebte, und nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen mochte!/

XVII. Kapitel.

Die Ehebrecherin.

„Frühmorgens aber kam Er wieder in den Tempel, und alles Volk kam zu Ihm: Er setzte sich und lehrte. Da führten die Schriftgelehrten und Pharisäer ein Weib Ihm vor, das sie im Ehebruch ertappt hatten, stellten es in die Mitte, und sprachen zu Ihm: Meister! Dieß Weib ist so eben auf frischer That im Ehebruch ergriffen worden. Nun hat uns Moses im Gesetze befohlen, solche zu steinigen; was sagst du dazu? Dieß sprachen sie nur, um Ihn zu versuchen, und Ihn anklagen zu können." —

Es galt beinahe zur kanonischen Regel, in schwierigen Gesetzesfragen bei ausgezeichneten Rabbinen sich Raths zu erholen: unter diesem Vorwande kommen sie nun auch zu dem Herrn. Sie dachten: Er geht mit Sündern um, und duldet jene Magdalena in seiner Gesellschaft: darum wird Er wohl auch dieß Weib freisprechen wollen, Er, der ohnehin alle Ordnung umkehrt, die Hohen demüthiget und die Niederen aus dem Staube zieht. Nun war aber eben heute der 23. Thisri (29. September), der Tag der Gesetzesfreude oder das Thorafest, so genannt, weil an diesem Tage die Lektion vom vorigen Sabbathe vollendet wurde: — um so mehr also mußten sie sich scheinbar für Moses und das Gesetz ereifern, und durch ihren Zelotismus die Fraktion der Schammaianen beurkunden, welcher sie sicher angehörten. Zwar erwarteten ihrer viele nach ihrer eigenen Lebenspraxis in den Tagen des Messias sogar die Gemeinschaft der Frauen [1]): aber hier galt es, einmal eine formale

1) Conf. Midrasch Tillim fol. 49, 3. Tempore futuro, diebus Messiae, quando Schechina erit inter eos, tum mulieres non erunt prohibitae.

Anklage wider Ihn zu finden, und so stellen sie Ihm die verfängliche Frage, ob es ihnen vielleicht gelänge, aus seinen Worten eine Auflehnung wider Moses herauszubringen. Nach der Strenge des Gesetzes wurde eine Verlobte in dem angeregten Falle gesteiniget; war sie eine Priesterstochter, verbrannt, eine Ehefrau aber gehangen.[2]) Die hier Angeklagte scheint sich also im Brautstande befunden zu haben.

„Jesus aber bückte sich, und schrieb mit dem Finger auf die Erde. Als sie nun fortfuhren, in Ihn zu dringen, richtete Er sich auf, und sprach: Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie. Und Er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. Da sie dieß hörten, schlichen sie, in ihrem Gewissen bestraft, einer nach dem andern sich hinaus, von den Ältesten angefangen bis zu den Jüngsten, und ließen Jesus allein und das Weib, das in der Mitte stand. Jesus aber richtete sich auf, und da Er niemand sah, als das Weib allein, sprach Er zu ihr: Weib! wo sind deine Ankläger? Hat dich niemand verdammt? Sie antwortete: Niemand, Herr! Da sprach Jesus zu ihr: So will auch Ich dich nicht verdammen. Geh' hin, sündige aber nicht mehr!"

Das Weib in ihren Sünden war ein Bild des sittlichen Zustandes im israelitischen Volke! Drei Ehebrecherinnen begegnen wir also im Leben Christi: einer Galiläerin, einer Samaritерin, und endlich einer Jüdin: und eine jede von ihnen steht als Repräsentantin ihres Stammlandes da. Jene kam aus eigenem Antrieb der Reue zum Herrn, der Samaritерin mußte Er das Gewissen rühren,

---

2) Deuteron. XXII, 24. Levitic. XX, 10. — Babyl. Sanhedrin cap. 7. hal. 4. u. cap. 11. hal. 1. fol. 51, 2. Omnis mors, cujus est mentio in Lege simpliciter, non alia est, quam strangulatio. Verum filia Israelitae, si adultera, cum nupta strangulanda, cum desponsata tantum, lapidanda. Filia Sacerdotis si adultera, cum nupta, lapidanda, cum desponsata tantum, comburenda. fol. 52, 1. Dicit R. Eliezer ben Zadok: Erat aliquando cum comburerent filiam sacerdotis, quae fuerat scortata, circumcinctam fasciculis surculorum. At responsum est: non erat Synedrium tum temporis peritum satis. — Dicit Rabh Joseph: Constitit illud Synedrium de Sadducaeis. — Vgl. unten Kap. XXVI. not. 2.

und sie ging in sich; an der hier Vorgeführten aber übte Er gleichsam auf symbolische Weise das Gottesurtheil. Wenn nämlich eine Frau des Ehebruches bezüchtigt ward, wurde sie vor den Priester geführt: dieser nahm im Vorhofe der Frauen vom Staub des Tempelpflasters, schrieb zuerst die Verwünschungen über diese Sünde in ein Buch, gab dann das mit dem Staub vermischte Fluchwasser der Beklagten zu trinken, und wiederholte darauf noch einmal die Beschwörung oder die Verfluchung. Das nehmliche thut hier in demselben Vorhofe der göttliche Heiland, indem Er den Fluch in den Staub schrieb. War nun die Vorgeführte wirklich schuldig, so sollten ihre Lippen nach dem Tranke erblassen, ihre Augen anschwellen, ihr Leib schwären und ihre Hüfte verfaulen; ja zur selben Stunde mit ihr auch ihr Buhle dahinsterben, wie weit er auch immer entfernt war. Doch versprach man sich vom Fluchwasser diese Wirkung nicht, wenn ihr rechtmäßiger Gemahl auch nur einmal einer solchen Sünde sich schuldig gemacht hatte, wegen der sie bestraft werden sollte. [3] Darum straft der Herr ihre Ankläger, wie sie die Wirkungen des Gottesurtheils erwarten und ihren Tod fordern könnten, da sie doch selber dieses Verbrechens in ihrem Gewissen sich schuldig wüßten? Darum nennt Er sie ein ehebrecherisches Geschlecht. [4] Das war aber wieder charakteristisch von der Zeit des Messias, daß die Schule sich der Unzucht hingab. Es ging zugleich wie eine Weissagung unter den Juden: wenn das einträte, müsse der Messias in Bälde kommen. [5]

---

3) Numer. V. Maimon. in Sota cap. 2. Potatis aquis amaris si rea sit foemina, pallescunt vultus ejus oculique protuberant etc. Pellunt ergo eam ex Atrio mulierum. Tumetque venter primo et dein putrescit femur, atque ipsa moritur. Eadem hora, qua illa moritur, moritur et adulter, cujus causa potata est, ubicunque ille est, invadentibus tum pariter tumore ventris et putredine femoris. Hoc autem fit, si maritus nunquam coierit coitu illicito. Bammidbar rabba fol. 233, 2. Non potant suspectam nisi in re dubia. fol. 235. Si vos sectamini scortationem, aquae amarae non explorant uxores vestras. — Lightfoote in Joh. VIII, 6.

4) Matth. XII, 39. XVI, 4. Mark. VIII, 38.

5) Schabbat fol. 118, 1. Gloſſe: Saeculo isto, quo veniet filius Davidis, erit accusatio discipulorum Sapientium. Schir haschirim

Sie hatten das Weib auch nicht geradezu auf der That ertappt, wie sie sagten, doch waren sie nahe daran: sonst hätte Jesus nicht so mit ihr verfahren; denn nur wo noch ein Zweifel möglich blieb, wurde die Flucheinträukung vorgenommen. Schrieb Er aber nicht den Fluch in den Sand, was that Er denn? Er that nur dergleichen, und wendete das Gesicht von ihnen ab, um ihnen mit der vorgezogenen, gleichgiltigen Sandbeschäftigung seine ganze Geringschätzung zu erkennen zu geben, etwa nach dem Axiome: Stillschweigen gelte dem Weisen statt einer Antwort! [6]) Oder Er schrieb die Pharisäer, d. h. ihren Namen, in den Staub, zum Zeichen ihrer eigenen Verwerflichkeit, nach den Worten des Jeremias. [7]) Oder Er schrieb diese ihre Sünde in den Sand, daß sie sich entfernten zu ihrer großen Beschämung. Nein! Er schrieb zuerst: „Du siehst den Splitter im Auge deines Bruders" — und fuhr das zweitemal mit der Antistrophe fort: „den Balken in deinem Auge siehst du nicht." Vielmehr, Er schrieb, was Er zugleich auch sprach: „Wer von euch ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie" oder hebr.:

מן די לא לה עולא מנכון לירמי עליה אבנא קדמיתא.

Dieß ist nach menschlichem Wissen das einzige, was Jesus geschrieben, als die Pharisäer mit der heimtückischen Versuchung, keineswegs aber zum Schiedsgerichte, fragend Ihn angingen, in der Hoffnung, Er werde sich in seiner Antwort entweder mit dem Leben oder mit dem kanonischen Buchstaben in Widerspruch versetzen, nicht anders, als, wie sie später das Problem über die Ehescheidung Ihm

---

rabba fol. 15, 2. u. Sanhedrin fol. 97, 1. R. Juda dixit: ea generatione, qua filius Davidis venit, domus conventus (Academia) erit pro scortis, Galilaea vastabitur, Gaulon excidetur, et incolae terrae (Glosse: Synedrium) circumvagabuntur ab urbe in urbem, et misericordiam non assequentur, sapientia scribarum foetida erit, et qui peccare timent, spernentur, eruntque facies generationis istius, sicut facies canum, et deficiet veritas.

6) Plutarch. de vitios. pud. p. 532. *Τὴν σιωπὴν ὁ μὲν Εὐριπίδης φησὶ τοῖς σοφοῖς ἀπόκρισιν εἶναι.* So referirt auch Älian h. v. XIV, 19. von einem Philosophen, daß er, statt auf eine ihm vorgelegte Frage zu antworten: in pariete scripsisse.

7) XVII, 13. XXII, 29. 30.

zu lösen aufgaben, oder mit der politischen Frage Ihm nahten: ob es erlaubt sey, dem Kaiser einen Zins zu geben? — Sprach Er für die Steinigung, so schrieen sie Zetter über seine grausame Härte, wie Er eine alte Vorschrift, die nicht einmal in der Thora bestimmt sich finde, und durch die Übung der Zeitgenossen schon sattsam ausser Wirkung gesetzt war, wieder hervorziehen wolle! und sie konnten durch ihren Lärm, daß, wenn seine Sache durchdringe, Er jene blutige Strafe zur Tagesregel machen werde, leicht das ganze demoralisirte Volk wider Ihn aufhetzen. Sprach Er aber für die Milde: so stellten sie sich auf die Seite der Tugendhaftigkeit, äusserten sich empört über seine Gesetzesverläugnung und seine Begünstigung des allgemeinen Sittenverderbnisses; und der Vorwand zur Anklage vor dem Synedrium war gefunden. — Jetzt aber zogen sie sich, fürchtend, Er möchte ihnen noch mehr sagen, und noch mehr ihr Inneres aufdecken, voll Bestürzung schnell zurück — glücklicher jedenfalls, als die beiden Ankläger der Susanna.

Eben im Zeitalter Jesu hörte wegen der überhandnehmenden Ehebrüche auch das Bitterwasser überhaupt auf, gegen die Frauen angewendet zu werden; die Vorschrift des Gesetzes wurde ignorirt, und bald nach diesem Vorgange durch Rabban Jochanan ben Zachai's Betrieb [8]), den wir bereits kennen und noch näher im Verhältnisse zu Jesu kennen lernen werden, gänzlich abgeschafft. Über die damals herrschende Sittenlosigkeit in der alten Synagoge selbst, der auch Jesus hier den Vorwurf macht, lesen wir ganz erstaunliche Dinge im Talmud. [9]) War es so weit

8) Sota fol. 47, 1. 2. Pesikta sotarta fol. 78, 2. 3. Ex quo multiplicati sunt adulteri, cessarunt aquae amarae, et Rabban Jochanan ben Zaccai ipsas abrogavit. — Maimon. in Sota cap. 3. Ex quo multiplicati sunt adulteri palam sub templo secundo, dissolvit Synedrium explorationem adulterae per aquas amaras, super hoc quod scribitur nixi: „Non visitabo super filias vestras, cum fuerint fornicatae, nec super sponsas vestras, cum adulteria commiserint.“

9) Gittin fol. 34, 2. R. Ase duas habuit uxores, unam in Judaea et alteram in Galilaea, et duo nomina, unum in Judaea, alterum in Galilaea; et repudiavit uxores suas, non autem sunt repudiatae, nisi repudiaverit uxorem in Judaea nomine suo, quod habuit in Judaea, et eo, quod habuit in Galilaea; et uxorem in Galilaea

gekommen, dann mußte eine Umkehr sich begeben, sey es nun eine regeneratorische, oder eine gänzlich destruktorische. Jene vollendete sich im Religiösen durch Christus, diese durch die Hand der Römer.

Dieß nun sind die auffallendsten inneren geschichtlichen Gründe, die für die evangelische Aechtheit dieses durch alle Jahrhunderte vielbestrittenen Kapitels von der Ehebrecherin sprechen — während die evangelischen Gegner diesen Abschnitt schon ganz bestimmt für apokryphisch erkannt, und dem Johannes abgesprochen, oder daraus selbst gegen die Aechtheit des ganzen Evangeliums argumentirt haben! — Die Handlung ging vor im Atrium der Frauen, wo die Hallen gegen die Tempelthore zuführten.

Die Ehebrecherin hatte sich entfernt; und war durch den göttlichen Ernst, gepaart mit der Milde, wie Jesus gegen sie verfuhr, tief erschüttert von ihrem Falle aufgestanden. Jetzt aber hielt der Heiland auf die gegebene Veranlassung hin eine Sittenpredigt vor dem versammelten Volke im Tempel, und sprach: Richtet nicht, damit auch ihr nicht gerichtet werdet! Verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammt werden. Vergebet, so wird auch euch vergeben werden. Denn merket wohl, was ihr höret: gerade so, wie ihr andere richtet, werdet auch ihr gerichtet werden; und mit dem nämlichen Maße, womit ihr messet, wird euch wieder zurückgemessen werden. Warum siehst du gerade den Splitter im Auge deines Bruders, des Balkens in deinem eigenen Auge aber wirst du nicht gewahr? Oder wie magst du zu deinem Bruder sagen: Halt still, Bruder! ich will dir den Splitter

---

itidem utroque nomine. Babyl. Joma fol. 18, 2. Cum Rabh iret ad Darsisam (Gl. quo frequenter ivit), publico praeconio edixit: quaenam mihi erit in diem. Rabh Nachman cum iret ad Sacnezib, publico praeconio edixit: quaenam erit mihi in diem? (Glosse: Annon est aliqua mulier, quae mihi uxor erit, dum in hoc loco commoror.) — Hieros. Beracoth fol. 12, 3. Rabban Simeon oblectabatur, formosas mulieres aspicere, uti conspecta earum venustate ad Deum laudandum moveretur (?). — Ein anderer berühmter Rabbi fand sein Vergnügen daran, Frauen in dem Zustande zu belauschen, wie David die Bethsabe sah! u. s. w. — Dieß brachte schon der Epikuräismus der Zeit, der alle Güter in dieser Welt suchte, mit sich.

aus dem Auge ziehen! und sieh, du hast doch selbst einen Balken in deinem Auge, siehst ihn aber nicht? Heuchler! zieh du zuvor den Balken aus deinem eigenen Auge; dann magst du zusehen, wie du den Splitter aus dem Auge deines Bruders herausbringst." 10)

Dieß und noch vieles andere der Art sprach der Herr heute unverfänglich in Bezug auf die Frage des Tages; aber der wunderlichste Mißverstand hat seine Rede zu vielfachem Widerspruche ausgebeutet, wie kaum eine andere: einestheils in moralischer Rücksicht, daß Er nach der hier ausgesprochenen Absolution der Sünderin freien Lauf gelassen habe? was doch ebenso wenig der Fall ist, als bei der ebenso vielfach deßhalb angefochtenen kirchlichen Beicht — anderseits in politischer Beziehung, indem namentlich Johannes Huß aus der Antwort des Herrn den Schluß ziehen wollte: nur wer ganz ohne Sünde sey, möge ein Gericht üben; gegen einen fehligen Oberen aber höre aller Gehorsam auf, und man dürfe einem solchen Fürsten ohne weiters absagen, ja ihn todtschlagen, sobald er sündhaftem Wandel sich hingegeben hätte! Aber Jesus hatte bei dem jetzigen Zustande der Menschen keineswegs gefordert, daß nur wer ohne Sünde sey, Kläger seyn, oder Richter- und Königsamt versehen dürfe; sondern nur, daß, wer dieselbe Schuld, vielleicht noch ärger als sein Nächster auf dem Gewissen habe, doch nie und nimmer berechtigt sey, den anderen deßhalb anzuklagen! Die Kläger hatten aber in diesem Falle nach einer zum Theil ganz löblichen Einrichtung bei den Juden, das vom Richter gefällte Urtheil der Steinigung auch noch selbst zu vollstrecken: hier also hätten sie vielmehr die Steine auf sich selbst werfen sollen!

10) Joh. VIII, 2—11. Matth. VII, 1—5. Luk. VI, 37. 41. 42. Mark. IV, 24. Conf. Sanhedrin fol. 18, 1. 19, 1. Dixit Risch Lakisch: orna te ipsum, et deinde orna alios. Rab. Bava Bathra fol. 15, 2. Rama 10, 2. Scriptum est (Ruth 1, 1.): ea generatione, quae judicavit judices suos, cum diceret quis (judex) alicui: ejice festucam ex oculo tuo! respondit ille: ejice et tu trabem ex oculo tuo. Erachin fol. 16, 2. Dixit R. Tryphon: miror ego, an sit hac aetate, qui recipiat correctionem, quin, si dicat quis: e. f. e. o. t. responsurus sit: e. t. e. o. t.

XVIII. Kapitel.

Christus das Licht der Welt.

„Ein andermal — d. h. am nächsten Tage, den 24. Thisri — redete Jesus zu ihnen, und sprach: Ich bin das Licht der Welt! Wer mir nachfolgt, der wandelt nicht im Finstern, sondern wird das Licht des Lebens haben. Da erwiederten die Pharisäer: Du zeugst ja von dir selbst, also hat dein Zeugniß keine Gültigkeit."

„Jesus antwortete, und sprach: Wenn Ich auch mir selbst zeuge, so ist mein Zeugniß doch wahr. Denn Ich weiß, woher Ich gekommen bin, und wohin Ich gehe; ihr aber wisset beides nicht. Ihr richtet nach dem Fleische, Ich richte niemand. Und wenn Ich auch jemand richte, so ist mein Gericht wahrhaftig; denn Ich stehe nicht allein, sondern Ich, und der Vater, der mich gesandt hat. Es steht aber in eurem Gesetze geschrieben: Das Zeugniß von zwei Menschen ist wahr! Nun bin erstens Ich, der Ich von mir selber zeuge, und der Vater, der mich gesandt hat, zeuget auch von mir. Da sprachen sie zu Ihm: Wo ist denn dein Vater? Jesus aber antwortete: Ihr kennet weder mich, noch meinen Vater. Würdet ihr mich kennen, so würdet ihr auch meinen Vater kennen."

Diese Worte redete Jesus in der Opferhalle, indem Er daselbst im Tempel lehrte; und niemand ergriff Ihn, denn seine Stunde war noch nicht gekommen." [1])

Dem hohen Synedrium zu Jerusalem war die Hut des Glaubens und der mündlichen Überlieferung anvertraut. Vor der Genehmigung einer Lehre fragte es sich bei den Juden, in wessen Namen sie vorgetragen werde; darum finden wir im Talmud keinen Ausspruch ohne Anführung des Namens, auf dessen Autorität er ruhe. Die jüdischen Volkslehrer sprachen gleichsam nur im Wiederhalle der großen Meister ihrer Synagoge; und so erklären die Rabbinen: Ein unautorisirtes, d. h. nicht überliefertes Wort in der Lehre vergifte die Welt, steige zum Abgrunde nieder, bilde da einen Qualm und eine Decke, und werde Ursache,

1) Joh. VIII, 12—20.

daß tausend Völker zu Grunde gehen. Darum spricht der R. Simon ben Jochai, der Verfasser des Sohar [2]): „Ich beschwöre euch, daß aus eurem Munde nicht ausgehe ein Wort des Gesetzes, das ihr nicht verstehet und gehört habt (pflückend) von einem großen Baume, damit ihr nicht der Sünde schuldig werdet, viele Völker zu tödten." So galt bei den Juden alles nur kraft der Tradition; so hatte selbst Aaron nur nach dem Munde Mosis, des Mannes Gottes, geredet. Christus aber hatte eine höhere Beglaubigung für sich: Er war, wie jeder Prophet, der unmittelbare Gesandte des himmlischen Vaters — aber auch der Sendende zugleich.

Das Volk im allgemeinen wußte nicht, daß Jesus in Bethlehem geboren sey, wie es am vorigen Tage sich vernehmen ließ: und doch berichtigt der Herr diesen ihren Irrthum nicht! Warum anders, als weil Er auch heute wieder nur auf seine himmlische Geburt hinweisen wollte: das Volk aber zwei Begriffe in der Regel nie zu fassen versteht. Also ist es nicht Johannes der Evangelist, der Christum apotheosirt; sondern während der Heiland in der ersten Hälfte seines messianischen Wandels ausserhalb Judäa, bis die Stunde sich erfüllt hätte, seine Würde zu promulgiren untersagte, so ist der Inhalt all seiner Reden während der Endhälfte nur eine Hinweisung darauf, daß Er vom Throne Gottes gekommen sey, und wieder dahin zurückkehre. Fortwährend unterscheidet Er seine irdische Persönlichkeit von seiner himmlischen, seine menschliche und seine göttliche Natur. Jener muthet Er aus eigener Kraft nichts Wunderbares zu, und erwartet in Demuth von oben die Gewährung seiner Bitten; in dieser aber ist es im Grunde sein Vater, der fortwährend in seinen Gottesthaten für Ihn Zeugniß gibt. Nicht undeutlich beruft sich der Menschensohn hier wiederholt auf das Zeugniß seines himmlischen Vaters dort bei seiner messianischen Inauguration am Jordan, das also viele vernommen haben mußten. Ebenso gibt Er seine Doppelnatur hier wieder redend kund, indem Er immer von sich nur wie von zweien spricht, und darum auch stets zweimal mit Amen oder Wahrlich betheuert. Ja, wenn nicht der menschliche Verstand so gar gebrechlich wäre, und in allen Möglichkeiten des

2) I. p. 19. Sulzb.

Irrthums und der Abwege sich versuchte, möchte man es wirklich unbegreiflich finden, daß es je in der Christenheit zu einer Häresie des Monophysitismus kommen, und wie sie sich erhalten konnte!

Der Samariterin am Brunnen gegenüber nennt sich der Heiland die wahrhafte Quelle, die in's ewige Leben fließt; und nach der Brodvermehrung erklärt Er sich für das wahrhaftige Himmelsbrod, daß man von seinem Fleische essen, und sein Blut trinken müsse. Gestern ist Er der eigentliche Lebensstrom, aus dem alle Dürstenden, alle Sterblichen sich erquicken können; denn es war vorzüglich der Tag des Wasserguſſes. Heute bekennt Er sich als das Licht der Welt: woran mochte Er heute das Bild seiner Rede knüpfen?

Neben dem Gebrauche des Wasserschöpfens war es am achten Tage zum Beschlusse speciell noch eine Beleuchtung im Tempel [3]), deren Schimmer in der Weststadt alle Vorhäuser, wo

---

3) Babyl. Joma fol. 21, 2. In exitu diei ultimi festi Tabernaculorum omnes observarunt ascensum fumi. Si fumus inclinaret septentrionem versus, pauperes gavisi sunt, at ditiores dolore sunt affecti, quia pluviae anni sequentis multae futurae erant, fructusque corrumpendi; si austrum versus inclinaret, pauperes contristati sunt, et ditiores laetati, nam tum pluviae anni futurae erant rariores, et fructus immarcidi; si orientem versus, omnes gavisi sunt; si occasum versus, omnes sunt contristati. Gloſſe: Hoc observarunt die ultimo festi Tabernaculorum, quia die praecedente consignatum est decretum judicii eorum de pluviis istius anni, sicut traditur: In festo Tabernaculorum judicatum est de iis quoad pluvias. — Succa fol. 51, 1. Mischna: Is qui non vidit gaudium domus haustus aquae, nullum unquam vidit gaudium. Postridie primi festi illius solennitatis descendebant in atrium mulierum et ordinabant ibi ordinem magnum. Candelabra aurea erant ibi, et quatuor simpula aurea in extremitatibus eorum, et quatuor scalae erant singulis, et quatuor pueri e flore juventutis sacerdotalis, qui manibus tenebant Cados centum viginti Logorum olei, quos ipsi injiciebant cuique simpulo. Ex veteramentis femoralium sacerdotalium et ex balteis eorum abrumpebant particulas, ex quibus facerent ellychnia, eisque accendebant lucernas: neque ullum erat atrium Hierosolymis, quod non illuminabitur a lumine domus haustus. (Gloſſe: Quia candelabra erant alta quinquaginta cubitis; mons autem domus Dei erat altus, ut lumen potuerit

die Laubhütten angebracht waren, erhellte, was die Festlichkeit verherrlichte. Unter Psalmenhymnen und Flötenspiel, und unter der rauschenden Instrumentalmusik der Leviten, welche auf den fünfzehn Stufen der großen Treppe, die aus dem Vorhofe der Juden in's Atrium der Frauen herniederführte [4]), mit Cythern und Harfen und Cymbeln und Posaunen den großen Cantus aufführten — begannen zur Erhöhung der Feierlichkeiten die angesehensten und ehrwürdigsten Männer einen kunstreichen Fackeltanz, in den sich zu mischen selbst Greise und Religiosen sich zur Ehre anrechneten. Vor allem war es dabei auf die Richtung des aufsteigenden Rauches abgesehen, weil man aus dieser Beobachtung die Ergiebigkeit des folgenden Jahresregens prophezeihte. Die Pharisäer insbesondere thaten sich auf ihr Verstehen solcher Witterungszeichen viel zu gut: dieß sehen wir aus Jesus scharfer Rüge gegen sie. [5])

Das Fest war nun vorüber; aber noch waren die ungeheuren, fünfzig Ellenmaße hohen, vergoldeten Candelabern, womittels die Beleuchtung geschah, in der Halle der Frauen aufgestellt, welche an das γαζοφυλάκιον oder die Säulenlaube der Opferkästen stieß, wo Jesus dießmal lehrte. Sie erinnerten alle Anwesenden an den Glanz der vorhergegangenen Beleuchtung, und gaben hier wieder dem Heilande

---

spargi per totam urbem etc.) Sancti et viri operis subsiliebant ante eos lampadibus igneis, quos manibus suis tenebant, et dicebant ante eos verba canticorum et hymnorum. Et Levitae citharis et nabliis et cymbalis et tubis et instrumentis musicis innumeris, super quindecim gradibus descendentibus ex atrio Israelitarum in atrium mulierum, respectu quindecim graduum, qui sunt in Psalteris (a Psalmo CXX usque ad CXXXV.), stabant, et dicebant canticum. fol. 53, 1. Perhibent, Rabban Simeonem, filium Gamaliclis, cum gaudium in festivitate domus haustionis prodere vellet, accepisse octo faces ardentes, quarum dum unam in aërem spargebat, alteram delabentem excipiebat, ita ut una alteram non tangeret. —

4) Fünfzehn Stufen liefen auch rings als Antritt um den Tempel her. Cf. Evgl. de nativ. Mariae VI. Der Vorhof Israels lag höher, als der Heidenhof, wieder eine Terrasse über jenen erhob sich der Vorhof der Priester, und über alle ragte das Sanktuarium hinaus.

5) Matth. XVI, 3.

den Gegenstand zur Anrede an die Hand, worin Er sie alle aufforderte, Ihm, als dem wahren Lichte der Welt, allein nachzufolgen. Auch war die Sonne eben im Aufgange begriffen, und goß ihr helles Licht in die Tempelvorhöfe, als Jesus sich die wahre Himmelsleuchte nannte. Doch was Er damit meine, konnten die Juden wohl verstehen; denn es lehrten sie ihre eigenen Meister [6]): „Licht ist der wahre Name des Messias." Gott aber, der im unzugänglichen Lichte wohnt, war jetzt im Menschensohne sichtbar geworden. —

So können wir durch die Ordnung des ganzen johanneischen Evangeliums im Berichterstatter nirgends den Augen- und Ohrenzeugen verkennen.

In den Tagen des Messias, heißt es im Buche Sohar I., öffnen sich die Quellen der Sophia. Dann werde die Decke von der Sonne hinweggenommen werden, deren unmittelbare Strahlen unser Auge jetzt nicht zu tragen vermöchte, und wir der reinen, nicht bloß abgeleiteten Lichtquelle uns erfreuen. Durch die gefallenen Engel war das Licht der Welt in Finsterniß verkehrt, und der oberste Sonnenpunkt der Menschheit verrückt: aber durch Christus, den neuen Orient, wie Zacharias VI, 12. den Verheißenen nennt, wird der Aufgang aus der Höhe uns wieder sichtbar und zugänglich.

---

6) Echa rabbathi fol. 68, 4. R. Biba Sangorius dicit: Nehira i. e. lux est nomen Messiae, sicut dicitur: „Lux cum illo habitat." Daniel II, 22. — Ebenso Bereschith rabba fol. 3, 4. „Sit lux!" hoc est, quod dictum est Ps. XCVII. „Lux seminata et orta est justo." Dixit autem R. Abba: haec lux est regis Messiae, juxta illud Ps. XXXVI. „Quoniam tecum est fons vitae, et in lumine tuo videbimus lumen", h. e. lumen Messiae; quod ideo ait, quia vidit Deus s. b. Messiam et generationem ejus, servavitque eum sub throno gloriae suae. und 85, 2. R. Samuel ber Nachman explicuit Jerem. XXIX, 11. Judas occupatus erat, ut uxorem duceret, Deus autem s. b. ut crearet lucem regis Messiae, qui natus est ex Juda et Thamare.

XIX. Kapitel.

Christus Gott von Ewigkeit. Der Logos bei Johannes.

„Wieder ein andermal sagte Jesus zu ihnen: Ich gehe hinweg, und ihr werdet mich suchen, und in euren Sünden sterben. Wo Ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen. Da sagten die Juden: will Er sich denn selbst tödten, daß Er meint: wo Ich hingehe, dahin könnet ihr nicht kommen? [1]) Er aber sprach zu ihnen: Ihr seid von unten her, Ich aber bin von oben herab. Ihr seyd von dieser Welt, Ich aber bin nicht von dieser Welt. Ich habe es euch schon gesagt, daß ihr in euern Sünden sterben werdet; denn wenn ihr nicht glaubet, daß Ich Der bin, so werdet ihr in euren Sünden umkommen. Da sprachen sie zu Ihm: wer bist du denn? Jesus antwortete ihnen: was Ich euch anfangs sagte, der bin Ich. Ich habe viel über euch zu reden und zu richten; aber der mich gesandt hat, ist wahrhaftig, und was Ich von Ihm gehört habe, das rede Ich vor der Welt."

„Sie verstanden aber nicht, daß Er Gott seinen Vater nannte. Daher sprach Jesus zu ihnen: Wenn ihr den Menschensohn werdet erhöht haben, dann werdet ihr erkennen, daß Ich es bin, und daß Ich nichts von mir selber thue, sondern daß Ich rede, wie mich der Vater gelehrt hat. Der mich gesandt hat, ist mit mir. Der Vater läßt mich nicht allein; denn Ich thue immer, was Ihm wohlgefällig ist."

„Da Er dieß redete, glaubten viele an Ihn. Jesus sprach also zu den Juden, die an Ihn glaubten: Wenn ihr bei meinem Worte bleibet, so seyd ihr meine wahren Jünger. Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen. Sie erwiederten Ihm: Wir sind Nachkommen Abraham's,

1) Bereschith rabba 22, 22. „Vox sanguinum fratris tui clamantium ad me a terra." Sursum ascendere non poterat, quia nondum eo adscenderat anima, et infra non poterat stare, quia nondum ibi sepultus fuerat homo; et fuit sanguis ejus projectus super ligna et lapides. Auch Selbstmörder behielten demgemäß als unbeerdigt nach der Meinung der Juden eine besondere Abgeschiedenheit.

und waren nie jemands Knechte. Wie sprichst du denn: Ihr sollt frei werden? Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: Jeder, der Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde. Ein Knecht bleibt nicht immer im Hause, aber der Sohn bleibt ewig darin. Wenn euch also der Sohn frei macht, dann seyd ihr wahrhaftig frei."

Damit hatte Er ihnen ihre baldige Vertreibung aus Palästina, und das ewige Exil angekündigt.

Das nächstbevorstehende Fest der Tempelweihe galt den Juden zur Erinnerung ihrer wiedererlangten Freiheit vom Joche der Syrer. Waren sie unter Gottes spezieller Führung aus der Knechtschaft der Ägypter in Freiheit gesetzt worden, und hatten am Sinai ihren Freiheitsbrief, gleichsam die Magna Charta, von oben erhalten, wodurch sie sich als der Adel der Welt über die Nationen, wie der populus über die plebs erhoben: so tauchten diese Gedanken nach dem babylonischen Exil von neuem auf. Darum wenn es von dem Schreiben der Gesetzestafeln heißt חרות, χαράσσειν, so vokalisirten sie חֵרוּת, Freiheit, und machten dieß Wort zur Inschrift auf den makkabäischen Münzen. Jetzt nahte also dieß Freiheitsfest wieder, und mit ihm die Gedächtnißfeier der Erhaltung des Glaubenslichtes und der eingetretenen Sühne des ganzen Volkes. Davon nahm Christus Anlaß, schon in diesen Tagen von der Last ihrer neuen Verschuldung zu reden, die sie neuerdings zu Knechten machen würde, und ihre geistige Blindheit zu rügen, die zur Zeit in den vielen leiblich Erblindeten nur den körperlichen Ausdruck gefunden hatte. Besonders aber eifert Er hier wider den um sich greifenden Zelotism, womit sie die Befreiung vom Joche der Römer anstrebten, indeß sie, weit entfernt, in Ihm ihren wahren Befreier zu erkennen, und von der Schlechtigkeit der Zeit sich loszumachen, gerade Ihn vielmehr zu tödten trachteten, bis sie alle mit ihren Sünden in dauernder Sklaverei ihren Untergang fänden.

Jesus klagt fortwährend in diesen Tagen, daß die Juden Ihn suchten, nicht daß sie seine Wahrheit suchten, denn darum wäre Er nicht hinweggegangen, noch sie in ihren Sünden gestorben: sondern daß sie Ihn durch ihre unter dem Volke verborgenen Spione und Häscher allenthalben zu fangen, ja zu meuchelmorden trachteten, wenn nur das Volk sich dazu verstanden, und seine Hand hilfreich geboten hätte. Nur die Ihn umgebenden Volksschaaren waren noch

sein Schirm wider diese ungesetzliche Gewaltthat. Wenn also der Herr hier zum Volke fortspricht, ohne daß sie Ihn zu verstehen scheinen: so geht seine Rede zur Hälfte an die, welche als die diensteiferigen Büttel der Mordanschläge der Hohenrathsglieder unter der Menge sich versteckt hielten, und nicht in den Vordergrund traten — und diese, von ihrem Gewissen verrathen, verstanden Ihn wohl!

Darum fuhr Er fort: „Ich weiß wohl, daß ihr Abraham's Nachkommen seyd, und doch suchet ihr mich zu tödten, weil mein Wort nicht in euch haftet. Ich rede, was ich bei meinem Vater gesehen habe, und ihr thut, was ihr bei eurem Vater gesehen habt! Da antworteten und sprachen sie zu Ihm: Abraham ist unser Vater. Jesus erwiederte ihnen: Wäret ihr Abraham's Kinder, so thätet ihr auch Abraham's Werke. Nun aber suchet ihr mich zu tödten, mich, einen Mann, der euch die Wahrheit sagte, die Ich von Gott gehört habe. Solches hat Abraham nicht gethan. Ihr thut nach den Werken eures Vaters" — nämlich Belial's! oder Sammael's, der nach dem jüdischen Volksglauben und den kabbalistischen Entzifferungen ihrer Schriftgelehrten in ehebrecherischer Verbindung der Eva (Proserpina!) genaht, und sie mit seinem Saamen verunreinigt hatte, so daß sie den Kain geboren, von dem alle Nachfolger des Bösen, Samariter und Goim stammen, während sie sich als die einzig wahren Nachkommen Adam's, als Seth's und Abraham's Kinder betrachteten. Natürlich fühlten sie sich aber schon vermöge ihrer höheren Abkunft für frei, während die Heiden als Ahriman's Brut geknechtet und gebunden zu werden verdienten. In diesem Sinne nennen die Juden noch in ihren spätesten Schriften Jesum eine Kainsgeburt, einen Satanssohn; während Lukas III, 38. den Adam nach derselben Vorstellung Gottes Sohn nennt. Schon dem Täufer waren sie übrigens in demselben hochfahrenden Tone begegnet; aber auch Johannes hatte sie für unwürdig erklärt, für Abraham's Kinder zu gelten. [2]) Wenn

2) Matth. III, 9. Vgl. Kidduschin in Deuter. XIV, 2. Quamdiu vos geritis ut filios, vocabimini filii; quando autem vos non geritis ut filios, non vocabimini tales. Seneca epist. 44. Omnes hi majores tui sunt, si te illis dignum gesseris. Röm. IV, 12. Gal.

aber Jesus ihnen jetzt ihren Vorwurf zurückgibt, und von ihren Werken sie auf ihren Stammvater zurückschließen heißt, fühlten sie sich durch die Anspielung gleich beleidigt.

„Darum sprachen sie zu Ihm: wir sind nicht unehelich geboren; sondern haben Einen Vater, Gott. Jesus entgegnete ihnen: Wäre Gott euer Vater, so würdet ihr mich lieben; denn Ich bin ausgegangen und gekommen von Gott. Nicht von mir selbst bin Ich gekommen, sondern Er hat mich gesandt. Warum kennet ihr aber meine Sprache nicht, als weil ihr wider meine Rede verstockt seyd. Ihr seyd aus dem Teufel (Kain's Ausgeburt); der ist euer Vater, und nach eures Vaters Lust wollet ihr thun. Dieser war ein Menschenmörder von Anbeginn, und in der Wahrheit ist er nicht bestanden; denn es ist keine Wahrheit in ihm. Wenn er Lügen redet, so redet er aus seinem Eigenthume, denn er ist ein Lügner, ja der Vater der Lüge, (und ihr glaubet ihm!) Wenn aber Ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht. Doch: wer aus euch kann mich einer Sünde bezüchtigen?" — So konnte seit Adam's Fall kein Mensch sprechen! — „Wenn Ich euch nun die Wahrheit sage, warum schenket ihr mir keinen Glauben? Wer aus Gott ist, der hört Gottes Worte; ihr aber höret sie nicht, darum, weil ihr nicht aus Gott seyd."

In der Sprache der Orientalen heißt jedes geistige Verhältniß, jede Beziehung von Ursache und Wirkung metaphorisch eine Zeugung. Wer eines andern Lehre, Natur und Eingebung folgt, macht ihn dadurch zu seinem Vater, und wird darum בר, sein Sohn [3]) genannt. So lesen wir von den Kindern der Propheten, und בני „Söhne", heißen die Schüler der Pharisäer, wie auch bei den Magiern und Griechen die Jünger der Weisen. Nach der Verführung durch den gefallenen Lichtengel im Paradies ist also eine doppelte Sohnschaft gegeben; deßhalb hören wir schon im Buche der Schöpfung von den Söhnen Gottes oder den Kindern des Reiches,

III, 7. — Jalkuth Rubeni fol. 19, 4. in Genes. I, 27. Quivis homo habet imaginem Dei, si non Dei certe Sammaelis. Deus primus est Deus verus at Deus secundus est Sammael. Vgl. Eisenm. Entd. Judenth. s. v. Eva u. Sammael u. unten Kap. XX.

3) Vgl. Gesenius Thesaurus s. v. בן. Matth. XIII, 38. Philem. 10. Religio (cf. intel-ligo) heißt eben sich auf unsere erste Abkunft zurückbesinnen.

und von dem Geschlechte der Menschen, den Kindern des Bösen oder Erzeugten des Satans, wie hier der Erlöser spricht, wofür eben ihr eigenes Erzeugniß, die Sünde, Zeugniß gebe. Weil aber alle, die dieser Knechtschaft entgehen, für das Himmelreich wiedergeboren werden, so schreibt Paulus: er habe den entlaufenen Sklaven Onesimus in seinen Banden erzeugt, d. h. durch die Lehre von Christus zur Sohnschaft Gottes zurückgeführt, und über das ursprüngliche Verhältniß aufgeklärt. So nennt auch Petrus den Markus seinen Sohn, weil er ihn durch das Wort der Lehre, durch den Glauben an das göttliche Wort als dessen anderer Vater oder Pathe in die uranfängliche Beziehung des Menschen zu Gott gebracht hatte. Christus aber, der Sohn Gottes, hat alle Menschen und die ganze Natur, die durch den Riß, welcher in Folge des Sündenfalles die Schöpfung und ihren Urheber entzweite, in die Nacht des Todes versunken war, durch sein Wort und Werk, durch den neuen Bund wieder Gott zugekehrt, und durch seine Religion das ursprüngliche Verhältniß unserer Kindschaft Gottes wieder hergestellt. Doch hier ist es, wo Johannes, der Sonnenadler, sein Auge über diese sichtbare Schöpfung hinaus zu dem Ursprung aller Dinge lenkt, und uns in das Innerste der Gottheit zurückversetzt, indem er in himmlischer Begeisterung nach den Vorträgen des Gottessohnes in diesen Tagen also sein Evangelium beginnt:

„Im Anfange war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort." Dieser Satz steht den Anfangsworten der Genesis parallel, wo es heißt: „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde." Im Anfang, d. i. in seinem eigenen Princip, im innersten göttlichen Wesen, wie im Principe der Zeiten oder von Ewigkeit war das Wort, und zwar bei Gott, ausdrückend die Zweiheit des göttlichen Princips, welches ist Gott, gleichwesentlich mit dem Worte. Was dort in der Sichtbarkeit als Himmel und Erde sich gegenübersteht, wird hier in höchster Transcendenz durch Gott und das Wort ausgedrückt. Das gottwesentliche Wort, gleich dem Himmel, hat in der Welt oder auf Erden sich manifestirt, und der Geist, der die Wässer der zeitlichen Schöpfung überschwebt und belebt, verbindet auch die beiden göttlichen Personen als dritte.

„In Ihm ist alles geschaffen." Der Logos ist also das Princip der Welt; der göttliche Gedanke, der von Ewigkeit persönlich in Gott lebt, und im Worte aus dem Innersten der Gottheit

hervorgeht, hat als ſchaffende Macht im Anfange der Zeiten und der Dinge alle Creatur als äußeres Zeugniß von Gott geſchaffen, und das Gewordene zum Ungewordenen in Verhältniß geſetzt.

„In Ihm iſt das Leben:“ nicht iſt Er das Leben ausſchließlich und allein, ſondern Er eint in ſich auch die anderen Eigenſchaften der Gottheit; aber die Welt lebt durch Ihn, und alle Geſchöpfe ſind durch das Wort belebt. Das Wort, in ſich lebend und Leben gebend nach auſſen, iſt aber zugleich „das Licht der Menſchen.“ Der Schöpfer iſt der Urquell alles Lebens und Lichtes, das ungeſchaffene Wort aber Licht vom Lichte, und weil in ſich ſelbſt leuchtend ſtrahlt es ſein Licht auch in das Innere des Menſchen, um ihm eine Leuchte zu werden und die Finſterniſſe zu zerſtreuen. Aber wie es im Buche der Schöpfung heißt: „Gott ſprach: es werde Licht, und es ward Licht, und Er ſchied das Licht von der Finſterniß, und nannte das Licht Tag, und die Finſterniß Nacht“ — ſo hier in geiſtiger Beziehung: „und es war das wahrhafte Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen. Und das Licht leuchtete in den Finſterniſſen, aber die Finſterniſſe haben es nicht begriffen.“ Die Finſterniß mit ihren Kindern iſt das Heidenthum, das ſich dem höheren Lichte entzogen, die Wahrheit getrübt, und ſich in vollen Gegenſatz mit dem Princip der Höhe geſtellt, ſo daß dieß ihm verſchloſſen blieb, und eine vollkommene Schiedniß zwiſchen Licht und Finſterniß eingetreten war. Darum ſteht geſchrieben: „Er war in der Welt, die ſein Werk iſt, und ſie hat Ihn nicht erkannt.“ Er war das verhüllte Princip, das im Judenthume wie im Heidenthume waltete von Anfang der Tage; Er war der verſchloſſene Cherub oder die göttliche Sphinx, das Räthſel vom Urſprunge, das erſt in der Fülle der Zeiten in den vier Bildern der Evangeliſten ſich löſen ſollte. Aber auch das Volk, das Er zu ſeinem eigenen erwählt, ja zum Sohne Gottes berufen hatte, erkannte Ihn nicht: „Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinen nahmen Ihn nicht auf;“ ja ſie erklären Ihn hier ſelbſt für einen Sohn der Finſterniß und des böſen, nächtlichen Principes, und ſtoßen Ihn hinaus. Zu der geiſtigen Verblendung kömmt alſo nun noch die Verſtockung des Willens, die offenbare Rebellion gegen den gebornen Herrn und Gebieter, und nun tritt wie in der Geneſis die Scheidung ein zwiſchen den Wäſſern oder der Feſte und denen

unter der Feste, in dem Sinne nehmlich, wie die Juden sagen[4]: Moses sey von den oberen Gewässern gewesen, darum hätten die unteren ihm nichts anzuhaben vermocht; in dem Sinne, wie der Heiland in diesen Tagen alle zu seinem Lebensbrunnen einladet.

„Der Logos aber ist Fleisch geworden, nicht aus dem Blute der Zeugung, noch aus der Concupiscenz des Fleisches und dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren;" und wie Er selbst nicht auf dem natürlichen Wege unter uns Leben und Wohnung genommen, so will Er auch das höhere Leben nicht an die leibliche Abkunft und Fortpflanzung knüpfen, sondern allen, die Ihn in ihrem Inneren aufgenommen und „an seinen Namen glauben," gibt Er Macht, Kinder Gottes zu werden; und Er verleiht ihnen Gnade und Wahrheit," Kraft und höheres Leben, wodurch sie sich Ihm assimiliren. Er ist die Sonne der Gerechtigkeit, die am Himmel aufgegangen, und wie bei dem Aufgehen der ersten Schöpfungssonne die ganze Erde sich begrünte, und in den mannigfaltigen Pflanzen und Blüthen Gott ihr erstes Opfer darbrachte: so will auch Er die ganze Schöpfung zu Gott zurückführen, und am jüngsten Tage wird Er durch seine Engel als Schnitter die reifen Garben in die Scheunen des himmlischen Reiches bringen. Wer aber durch jene höhere Zeugung Ihm angehören, und „der Herrlichkeit, die der Eingeborne vom Anbeginne beim Vater hatte," und wie sie dort zuerst am Jordan sich manifestirte, theilhaftig werden will, wird „durch den Glauben aus Gott geboren," und mit dem Bekenntnisse des Dreieinigen durch den Mund des geistigen Pathen bei der Taufe in die Gemeinschaft der Kinder Gottes aufgenommen. „Gott hat zwar niemand je gesehen, als sein eingeborner Sohn, der im Schooße des Vaters ist, und uns dieß mitgetheilt hat, und aus seiner Fülle haben wir alle empfangen Gnade über Gnade:" Wer aber die Werke des Sohnes thut, wird die Wahrheit seiner Lehre fühlen, und seine höhere Geburt vor der Welt bezeugen. —

So steht die Inkarnation der Genesis, die zweite Schöpfung der ersten gegenüber.

„Johannes hatte von diesem Lichte Zeugniß gegeben," und Jesu Werke beurkundeten fortwährend seine Abkunft von oben — „doch

4) Sohar II. p. 36. Sulzb. med.

antworteten die Juden und sprachen zu Ihm: Sagen wir nicht mit Recht, daß du ein Samariter bist, und den Teufel hast." Du bist ein Cuthäer, sagen sie, und willst Zeugniß ablegen: „ein Cuthäer kann gar kein Zeuge seyn" — heißt es noch wörtlich im Talmud. [5]) Du willst Gott zum Zeugen nehmen; die Cuthäer haben aber gar keinen Gott, und du mit deinem Widerspruche bist uns ein Cuthäer!

„Jesus antwortete: Ich habe keinen Teufel, sondern Ich ehre meinen Vater; ihr aber entehret mich. Doch Ich suche nicht meine Ehre; es ist schon einer, der sie sucht und Gericht hält. Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: wenn jemand mein Wort hält, so wird er den Tod nicht sehen in Ewigkeit. Jetzt sprachen die Juden zu Ihm: Nun wissen wir's doch, daß du den Teufel hast. Abraham ist gestorben, die Propheten sind gestorben, und du sprichst: wer mein Wort hält, wird den Tod in Ewigkeit nicht kosten. Bist du mehr, als unser Vater Abraham, der doch gestorben ist (und seinem Volke den Tod nicht ersparen konnte)? Mehr als die Propheten, die auch gestorben sind? Was machst du aus dir selbst?"

„Jesus antwortete: Wenn Ich mich selbst ehren würde, so wäre meine Ehre eitel. Aber mein Vater ist es, der mich ehret, von dem ihr saget, Er sey euer Gott. Alles ist mir von meinem Vater übergeben, und niemand kennt den Sohn, als der Vater; so kennt auch niemand den Vater, als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben, und hat das Zeugniß Gottes in sich. Wer aber dem Sohne nicht glaubt, der wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt über ihm. Er macht Gott zum Lügner, weil er dem Zeugnisse nicht glaubt, das Gott von seinem Sohne gezeugt hat. Doch ihr kennet Ihn nicht; Ich aber kenne Ihn; und wenn Ich sagen würde, daß Ich Ihn nicht kenne, so wäre Ich ein Lügner, wie ihr. Aber Ich kenne Ihn, und halte sein Wort. Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte: er sah ihn, und freute sich."

„Da sprachen die Juden zu Ihm: Was? du bist noch nicht fünfzig Jahre alt, und willst den Abraham gesehen haben? Jesus erwiederte ihnen: Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: ehe Abraham war, bin Ich!"

---

5) Jevammoth fol. 47.

Diese Stelle hat die Ausleger der früheren Zeit zu mancherlei Sonderbarkeiten verleitet. So folgerte Clemens von Alexandrien hieraus gegen die gnostische Sekte der Doketen, welche behaupteten, Christus habe seinen Leib mit vom Himmel herabgenommen, im Gegentheile: Er sey vielmehr unschön von Gestalt gewesen, da Er mit dreißig Jahren schon einem Fünfziger geglichen, wofür ihm auch noch die Schilderung des seiner Herrlichkeit entkleideten und für uns leidenden Erlösers bei Isaias LIII. sprechen sollte. Dagegen wollte der Kirchenvater Irenäus (l. II. c. 39.) u. a. wissen, Christus sey wirklich an fünfzig Jahre alt geworden, und damals im Alter zwischen vierzig und fünfzig gestanden, da die Juden so zu Ihm sprachen. Aber, um auch unsererseits eine Sonderbarkeit herzuschreiben, so scheint in dieser Äußerung nichts weiter zu liegen, als das uralte, noch bis auf unsere Tage gangbare Sprichwort, das erst mit vierzig Jahren im Manne den Verstand eintreten läßt. Gilt doch zur mehreren Bestättigung dieser paradoxen Erklärung das Sprichwort: אַרְבָּעִים לְבִינָה, „mit vierzig der Verstand" unter den Juden noch bis auf den heutigen Tag — wie denn auch in der Wirklichkeit das erste Jahrzwanzig die Zeit des Gedächtnisses und des Lernens, das zweite die Jahre der praktischen Erfahrung, das dritte das Alter der Weisheit oder des gereiften Verstandes ist — ein Stufengang, wornach auch die Schule in ihrem naturgemäßen Plane vom gedächtnißmäßigen Erlernen zur freien Übung bis zum endlichen Selbstdenken fortgeht. Und richtig liest die Version des Chrysostomus [6]): Quadraginta annos nondum habes.

Fünfzig Jahre war das Alter eines ausgedienten Leviten, das Alter eines vollkommenen Mannes. [7]) Wer vor dem fünfzigsten Jahre sterbe, glaubten die Juden, sey nicht zu seinen Jahren gekommen, und müsse seine Lebenszeit gleichsam gewaltsam sich abgekürzt haben. Vierzig Jahre aber verlangten sie laut talmudischer Urkunde von einem, der auf Weisheit Anspruch machte [8]),

6) Homil. 34. in c. 8. Joh.

7) Numer. IV, 3. 39. 47. VIII, 25.

8) Avoda sara fol. 19, 2. Ad quodnam vero aetatis momentum exspectandum est, antequam vir doctus alios docere possit? Hesp.

und andere lehren wollte. Überhaupt ist die Zahl vierzig den Juden, Griechen und Römern und noch den Morgenländern eine s. g. runde Zahl, die ihnen, wie uns, als Periode eines gesetzten Alters galt, und darum als Lebensabschnitt in der Geschichte der Altväter, z. B. des Mosis, häufig wiederkehrt. Den hier eben angegebenen Sinn bestättigt auch der Koran, wenn in der dritten Sure mit Rücksicht auf unsere Stelle der Engel zu Marien spricht: „Er, dessen Name Messias, Jesus der Sohn Mariä heißt, wird auch in der Wiege mit den Menschen reden, wie einer, der dreißig bis einundfünfzig Jahre alt ist.“ — und Sure V.: „Erinnere dich, wie ich dich durch den heiligen Geist gestärkt habe, daß du mit den Leuten in der Wiege redetest, gleichwie ein Mensch von dreißig bis einundfünfzig Jahren.“

Die Juden wollten also sagen: du hast noch nicht das volle Alter eines Mannes erreicht, du bist noch nicht über die Jahre eines Leviten hinaus, und willst uns doch belehren, den Abraham gesehen zu haben? Erst sollte die fehlende Autorität der Katheder und der Machtspruch der unverbesserlichen alten Schulpedanten; jetzt wieder der Vorwand: Er ist noch zu jung! die Competenz des neuen Verkünders der Gottesweisheit und das volksthümliche Ansehen seiner Lehre vernichten. Zuletzt mußte der Vorwand der Sabbathentweihung dem Augenscheine zum Trotz ein Wunder unmöglich machen! —

Doch wie jedes Wort und jedwelche That in der Lebensgeschichte unseres göttlichen Erlösers eine erweiterte Beziehung und dem entsprechende umfangreichere Erklärung erfordert und gewährt: so auch dieser Ausdruck. Fünfzig Jahre bildeten eine heilige Jubelperiode des auserwählten Volkes. Siebenmal sieben

---

Ad exactos annos quadraginta. Atqui Rabba docuit, quamvis aetate junior esset? Resp. Sermo est de illis, qui sunt aequales, et pariles sapientia. — Im Schemoth rabba sect. 1. fol. 103. col. 1. 2. wird wirklich als Motiv, warum das öffentliche Hervortreten, z. B. bei Moses (Acta VII, 23.) erst mit dem vierzigsten Jahre begann, angegeben, weil der Mensch erst dann zu seinem vollen Verstande komme. Ebendarum hatten die Juden auch ein Gebot, niemanden vor dem vierzigsten Jahre zu dem Studium des Sohar und der Kabbala zuzulassen; und so setzen sie denn auch das Alter des Messias auf vierzig Jahre an. Vgl. Abschn. VI. Kap. XIII. not. 6. u. Th. III. Kap. II. not. 3.

Sonnenumläufe oder fünfzig Mondenjahre sollten ihnen ein heiliger Maßstab seyn, die Zukunft des Gesalbten zu erwarten: denn nach einer prophetisch prognosticirten Anzahl dieser Cyklen sollte sich die heilige Periode der Erwartung abschließen. Zweiundvierzig solcher Jubelären waren seit der Schöpfung bis Abraham, ihren Stammvater, und wieder zweiundvierzig Jubelwochen von Abraham bis auf dieses Jahrhundert verflossen. Zu Anfange desselben hatte Nehemias, ein jüdischer Seher, im Hohenrathe geweissagt: der Messias könne nicht mehr über fünfzig Jahre ausbleiben [9]; und es ahnete das ganze Volk, ja alle Nationen der Erde hoben sehnend ihre Blicke, daß dieser Zeitpunkt jetzt herangerückt sey. Die andere Hälfte der Jubelwochen seit Abraham war also vorüber, und auch die letzten fünfzig verstrichen: da trat einer auf, der noch nicht Eine Jubelwoche alt schien, und wollte noch den Abraham gekannt haben, und sich mit dieser Behauptung als Messias und Gottessohn legitimiren! —

„Jesus aber sprach: Wahrlich! ehe Abraham war, bin Ich!" Für Gott ist keine Vergangenheit, wie keine Zukunft; sein Name lautet: „Ich bin, der Ich bin!" denn für Ihn ist alles stete Gegenwart. Darum spricht auch der aus Gott geborne Gesalbte nicht: Ehe Abraham war, war Ich! — sondern: bin Ich! „Da hoben sie Steine auf, und wollten auf Ihn werfen. Jesus aber entschwand ihren Augen, und ging mitten unter ihnen hindurch aus dem Tempel." [10] Wie den Sodomitern die Augen gehalten waren, daß sie die Thüre nicht fanden, noch die drei Engel in Lot's Behausung: so jetzt bei der Ankunft des Menschensohnes den Juden, sowohl dort beim Steinigungsversuche zu Nazaret, wie nun im Tempel zu Jerusalem. —

Aber woher denn Steine im Tempel? Sie rissen doch nicht in der Eile das Tempelpflaster auf? — Ganz und gar nicht! Der Tempel war nur noch nicht ausgebaut, und so lagen die Steine aufgeschichtet in den Vorhöfen umher. Der johanneische Bericht ist also ganz in seiner Ordnung. Von

9) Siehe Abschn. I. Kap. IX. not. 6. Dann Th. III. Kap. V. not. 30.

10) Joh. VIII, 21—59. III, 35. 36. I Joh. V, 9—12. Matth. XI, 27.

dieſem während des ganzen Zeitalters Chriſti fortgeſetzten Tempelbaue finden wir auch ſonſt noch im Evangelium Spuren: ſo, wenn es bereits bei jenem erſten meſſianiſchen Feſtbeſuche mit beſonderem Hinblicke darauf heißt: „Sechsundvierzig Jahre hat man ſchon an dieſem Tempel gebaut!“

Seitdem waren es fünfzig Jahre; darum mag obige Rede der Juden wohl auch dieſe Bedeutung in ſich ſchließen: Du denkſt nicht einmal den Tempelbau, und willſt dich noch auf Abraham beſinnen!

Bald werden wir durch einen wiederholten Steinigungsverſuch darauf zurückgeführt werden. An dieſen Bau mahnt vielleicht auch jener Steinmetz mit der verkümmerten Hand, den der Herr heilte. Endlich bei der Gelegenheit, wo die Jünger ihrem Meiſter die gewaltigen Strukturen des Tempels zeigen, und wo Er vom Eckſteine ſpricht, den die Bauleute verworfen haben, ſind es wieder die Neubauten, die man zu weiſen pflegt — das Alte hat man ſich ſchon ſelbſt genug betrachtet.

Im Tempel war auch eine beſondere Steinkammer, wie die Rabbinen melden, wo die unbehauenen Steine des großen Altars, den Antiochus böslich entweiht hatte, aufbewahrt wurden: doch davon iſt hier natürlich nicht die Rede.

XX. Kapitel.

Der Blindgeborne.

„Im Vorübergehen ſah Jeſus einen Menſchen, der blind geboren war. Da fragten Ihn ſeine Jünger: Rabbi! wer hat es denn durch ſeine Sünde verſchuldet, daß dieſer blind geboren wurde, er oder ſeine Eltern?“ —

Dieſe Frageſtellung läßt deutlich die damals unter den Juden verbreitete Meinung von einer Seelenwanderung durchblicken, wie dieß auch Joſephus [1]) zu ſeiner Zeit von den Phariſäern

1) De bello II. 8, 14. Pharisaei quidem, qui in acuratioribus legum interpretibus habentur, et primae apud Judaeos sectae auctores erant, fato et Deo omnia attribuunt, et honeste agere aut non agere magna ex parte in hominibus situm esse ajunt, cooperari

nach Weise der Pythagoräer bestättigt. Die Lehre von der Seele war bei den Juden eine doppelte. Nach der einen Ansicht waren alle künftigen Seelen in den sechs Schöpfungstagen hervorgerufen, aber bis sie sämmtlich zur Welt geboren würden oder bis zu den Tagen des Messias an den Ort Guph unter den Thron der himmlischen Herrlichkeit versetzt worden, wenigstens jene der Juden, welche sich nach ihrer Kabbalistik für Ausflüsse oder Funken der göttlichen Wesensmittheilung hielten; während die Seelen der Goim oder siebenzig Völker der Erde bis dahin in den sieben Planeten oder uns (mit Einschluß von Sonne und Mond) ihren Aufenthalt angewiesen erhalten haben sollten. Nach der anderen Vorstellung, wie sie namentlich Simon ben Jochai und Luria hegten, waren sechsmalhunderttausend Seelen, die Summe des israelitischen Volkes, in der Seele Adam's syngenetisch eingeschlossen; denn die Goim galten, wie wir hörten, für Sammael's Kinder, der seine Unreinigkeit in die Eva geworfen, daß sie Kain, den ersten Menschenmörder, gebar.

Dieß sind im wesentlichen die beiden Theorieen von der Präexistenz und der Emanation der Seelen, wovon sich unser Streit über Creationism und Generationism nur dadurch unterscheidet, daß wir die besondere göttliche Schöpfung jeder einzelnen Seele nach, oder was richtiger ist, ihren ersten Ausfluß aus der Seele der Eltern in den Moment der Zeugung setzen.

Daran knüpfte sich nun bei den Juden ob der zeitlichen Übel die Frage über die specielle Verschuldung und die solidarische Geschlechtsverbindlichkeit: und sie lösten dieselbe, um einer fatalistischen Entscheidung, wie sie meinten, auszuweichen, mehr zu Gunsten der ersten Annahme, durch den Glauben an eine Metempsychose, besonders aber, daß die Guten eine solche Palingenesie durchliefen. So sollte dem nächst-

---

autem in singulis fatum: animam autem omnem quidem esse immortalem, solas vero bonorum animas in alia transire corpora, at malorum aeterno supplicio puniri. Sadducaei vero fatum omnino tollunt, Deumque negant auctorem esse, ut quis vel male agat, vel a malo abstineat; et in electione hominis positum ajunt tum bonum, tum etiam malum, et unumquemque pro arbitrio suo ad utrumlibet accedere. Quin et animas permanere, suppliciaque et praemia apud inferos negant.

künftigen Meſſias die Seele David's, dann wieder der Gilgul des Joſeph, des Jonas [2]), vielleicht auch des Elias und Jeremias (Matth. XVI, 14.) leibhaftig einwohnen. Von Jeſus Chriſtus dagegen ſagen dieſe kabbaliſtiſchen Theologen aus: Er habe die Seele von Sammael, Kain, Eſau, Korach und Haman und weiß Gott, weſſen noch? gehabt, die immer dieſelbe geweſen; und ſie beweiſen dieß durch Notarikon (oder die Kunſt, jeden Namensbuchſtaben für ein Wort zu nehmen). Deßwegen, ſagt Abarbanel, habe Er ſich gerne in den Wüſten aufgehalten, und immer mit den Weiſen der Phariſäer gezankt und geſtritten.

Anderſeits hielten die Juden zu Jeſu Zeit auch dafür, das Kind könne im Mutterſchooße ſchon ſündigen. So habe Eſau bereits im Paſſus der Geburt gegen Jakob's Erſtgeburt rebellirt, u. ſ. w. [3]) wie Johannes der Täufer nach Lukas I, 15.

2) Eiſenm. Entd. Judenth. Th. I, 98 f. 721. II. 724 f. — Avoda sara fol. 5, 1. Dicit R. Jose: Non veniet filius Davidis, usque dum consummatae fuerint animae, quae sunt in Guph (vglch. Offb. VI, 9.). R. Salomon ait: repositorium est, et nomen ejus est Guph, atque a creatione formatae sunt omnes animae, quae erant nascendae, atque ibi repositae. Sohar Exod. fol. 66. Omnes animae (justorum S. chadasch fol. 22, 1.) antequam in hunc mundum perveniunt, in quodam loco repositae sunt. Quando vero Deus vult, ut una illarum in hunc mundum descendat, praefectum illarum vocat, dicens: Abi, et adduc mihi spiritum illum. Statim venit illa anima vestita imagine hujus mundi. Midrasch Schir fol. 54, 3. Nach Meinung der Kabbaliſten ſollte ſelbſt die Seele des Eſels Bileam's vorgeſchaffen ſeyn.

3) Bammidbar rabba fol. 230, 2. — Sanhedrin fol. 91, 2. u. Bereschith rabba fol. 38, 1. Antoninus (imperator) interrogavit Rabbi (Judam): a quonam tempore incipit malus affectus praevalere in homine? an a tempore formationis ejus in utero, an a tempore processionis. Dicit ei Rabbi: a tempore formationis ejus. Tum, inquit Antoninus, calcitrabit in utero matris et erumpet. Dicit Rabbi: Hoc didici ab Antonino, et suffragatur scriptura, cum dicit Genes. IV, 7.: peccatum cubat ad ostium. Schir haschirim rabba. 1, 6. Dum adhuc estis in utero matris vestrae, committitis idololatriam, quia mulier gravida intrat in idoleum. Targum Ps. LXVIII. Deum exaltent pueri de semine Israel in ventre matrum suarum. Conf. Vajicra rabba fol. 184, 3. in Eccles. XIII, 1.

schon im Mutterschooße vom heiligen Geiste erfüllt war. Darum fragten sie also Jesum, mit dem gläubigen Vertrauen auf seine Allwissenheit: Hat dieser gesündigt — sey es in seiner Präexistenz oder im Mutterleibe: oder haben es seine Eltern — deren Ausfluß er ist, so daß er nur die besondere Geschlechtsschuld an sich trüge?

Jesus aber wies die Folgerungen aus beiden Theorieen zurück, und antwortete: „Weder er noch seine Eltern haben dieß durch Sünde verschuldet; sondern dieß ist geschehen, damit Gottes Werke an ihm offenbar würden. Ich muß wirken die Werke dessen, der mich gesandt hat, so lange es Tag ist; es kömmt die Nacht, da niemand wirken kann. So lange Ich in der Welt bin, bin Ich das Licht der Welt. Als Er dieß gesagt hatte, spuckte Er auf die Erde, machte mit dem Speichel eine Kothsalbe an, strich die Kothsalbe auf die Augen des Blinden, und sprach zu ihm: Geh hin, und wasche dich im Teiche Siloa!"

Das Wasser Siloa sprudelt an der Südseite des Tempelberges aus einem Kalkfelsen hervor, und ist die einzige lebendige Quelle zu Jerusalem. Sie hat eine Art Ebbe und Fluth [4]), indem sie nach den Aussagen der Araber in Zwischenräumen von drei zu drei Stunden fließt, und dann wieder zu versiegen beginnt: ein Umstand, der ihr wahrscheinlich bei den Juden die Sage einbringen mochte, ähnlich wie der Quelle Arethusa auf Sizilien und vielen anderen merkwürdigen Wassern bis auf unsere Tage, daß sie unterirdisch mit dem Meere in Verbindung stehe, und von dorther ihren Zufluß schöpfe. Hier wuschen sich überhaupt alle, welche nach dem mosaischen Gesetze sich verunreiniget hatten.

Siloa heißt „der Emissär" oder „Kanal" (שִׁלֹחַ): der Evangelist aber bemerkt, es heiße „der Gesandte", indem er ein kabbalistisches Geheimniß in diese, je nach der Betonung des

Isti sunt dies Messiae, in quibus non erit vel meritum vel demeritum. Lightfoote in c. 9. Joh.

4) Hieron. in Is. VIII, 6. Siloe autem fontem esse, qui jugibus aquis, sed incertis horis diebusque ebulliat, et per terrarum concava et antra saxi durissimi cum magno sonitu veniat, dubitare non possumus. etc.

Wortes (שילוח), anders sich ergebende Bedeutung legte. Daraus schließen wir, daß auch Johannes es war, welcher jene kabbalistisch spitzfindige Frage über die Einwirkung der Sünde auf die Bildung des Körpers stellte.

„Und der Blinde ging hin, wusch sich, und kam sehend zurück." [5] Er wandelte in Nacht, aber das Licht der Welt verhalf ihm zum Anblicke des Lichts der Sonne wieder, und er fand die Quelle zum ewigen Leben, zu welcher Christus diese Tage hindurch eingeladen hatte. — Die Alten schrieben dem Speichel, zumal dem nüchternen, eine wunderbar heilsame Wirkung, insbesondere auf das Auge, zu. Nur am Sabbath war es bei den Juden ausdrücklich nicht erlaubt, ausser in Todesgefahr, mit nüchternem Speichel auch nur ein Augenlied zu bestreichen: der Talmud selbst enthält dieß wichtige Verbot. [6] Aber eben daß es heute

5) Joh. IX, 1—7. — Salivae lustrales. Persius II, 33. — Die im vorigen Bande S. 209. 317 f. und im Anhang zu S. 320. geäusserte Vermuthung, daß die bis auf den heutigen Tag in bestimmten Intervallen (zwei- bis dreimal täglich) rieselnde und wieder versiegende Quelle Siloa mit dem temporär aufsprudelnden Borne Bethesda ein und dasselbe Gewässer sey, finde ich von Schulz (Reise 279.) und Robinson (Palästina II. S. 157 f.) mit der merkwürdigen Aufklärung bestätigt, daß die Muhammedaner noch jetzt am westlichen Aufgang zur großen Moschee Sahara, am Fuße des alten Tempelberges, Hammâm esh-Shefa oder das „Heilungsbad" benützen, welches, aus dem Felsen unter dem Moria hervorbrudelnd, in unterirdischen Gewölben von da nach der s. g. Quelle der Jungfrau fließt, und in einem weiteren Kanale zum Brunnen Siloa geleitet wird. Noch jetzt tragen sich die Einwohner mit dem festen Glauben, daß, wenn der Badehalter von armen moslemitischen Pilgern sich für ein Bad bezahlen lasse, das Wasser wunderbarer Weise gehemmt werde, indem ein großer Drache vor der Quelle liege, der, wenn er erwache, das Wasser verschlinge und in seinem Laufe zurückhalte, wenn er aber schlafe, ihm wieder seinen Lauf lasse — eine Sage, welche merkwürdig an den Drachenbrunnen des Nehemias und die rabbinische Erzählung Abschn. IV. Kap. V. not. 9. erinnert.

6) Schabbat fol. 108, 2. Unus dicit: vinum in medium oculi injici prohibitum, poni super palpebras licitum. Alter dicit: sputum etiam super palpebras poni prohibitum. Maimon. Schabbat cap. 21. Non indunt vinum in oculum Sabbato, at ponunt super supercilia. Verum non licet salivam insulsam ponere vel super palpebras. Tanchuma fol. 10, 2. Vetitum est sputum jejunantis

Sabbath war, und Christus sich des ätzenden Staubs, mit Speichel befeuchtet, bediente, was, so möchte es scheinen, gerade das Gegentheil bewirken mußte, sollte die Wunderhandlung noch auffallender an's Licht stellen; auch war wohl der hauptsächlichste Beweggrund hiezu, den Pharisäern die Blindheit ihrer Satzungen recht augenfällig zu machen.

Wunderbare Symbolik in der ganzen evangelischen Geschichte! Die Juden sind blind, und sehen und finden das Licht der Welt nicht mehr, das sie auslöschen möchten: der Blinde aber wird im selben Momente sehend, und gläubig!

XXI. Kapitel.

Inquisition und Interdikt wider die Anhänger Christi.

Es folgt nun eine Inquisition, welche darum so merkwürdig und folgewichtig ist, weil sie ein erbauliches Muster und Vorbild für alle ähnlichen, nothpeinlichen Untersuchungen und brutalen Behandlungen bei der Einmischung des Unglaubens in Dinge der Religion für alle Zukunft abgibt, wenn irgendwo ein Licht aufblitzen, oder Gott sichtbar in der Welt eingreifen will, damit durch alle ärztliche Sorgfalt und polizeiliche Sperre die menschliche Blindheit jedesmal nur um so mehr an den Tag komme, wie dort bei den überklugen Pharisäern. Daher können wir dem Jünger der Liebe für die Aufzeichnung dieses lehrreichen Aktenstückes nicht genug Dank wissen.

„Die Nachbarn nun, und die den Blinden zuvor als Bettler gekannt hatten, sagten: ist dieß nicht derselbe, der hier saß, und bettelte? Einige sprachen: Ja, er ist's! Andere aber: Nein doch! er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sprach: Ich bin es doch! Da fragten sie ihn: wie sind denn deine Augen aufgethan worden? Er antwortete: Jener Mann, den sie Jesus nennen, machte eine Kothsalbe an, bestrich meine Augen, und sprach sodann

palpebris illinere die sabbati. Dixit R. Chaja filius Abba nomine R. Levi: quia est sicut medicina Sabbato. Vgl. Wetstein in Joh. IX, 6.

zu mir: Geh hin zum Teiche Siloa, und waſche dich. Ich ging alſo hin, wuſch mich, und nun ſehe ich. Da ſprachen ſie zu ihm: wo iſt der nämliche? Er erwiederte: Das weiß ich nicht."

„Nun führten ſie den Blindgeweſenen zu den Phariſäern. Es war nehmlich Sabbath, da Jeſus die Kothſalbe machte, und ihm die Augen öffnete. Alſo ſtellten jetzt die Phariſäer noch einmal die Frage an ihn, wie er denn wäre ſehend geworden? Er aber antwortete ihnen: Eine Kothſalbe legte Er mir auf die Augen, und ich wuſch mich, und nun ſehe ich. Hierauf ſprachen einige von den Phariſäern: Der Menſch iſt nicht von Gott, weil Er den Sabbath nicht hält. Andere aber entgegneten: wie kann denn ein Menſch, der ein Sünder iſt, ſolche Wunder verrichten? Und es entſtand eine Spaltung unter ihnen."

„Da gingen ſie den Blindgeweſenen an: was hältſt denn du von dem, der dir die Augen aufgeſchloſſen hat? Er erwiederte: Ein Prophet iſt Er! Nun glaubten die Juden gar nicht mehr, daß er blind war, und ſehend geworden ſey, bis ſie die Eltern des Sehendgewordenen herbeigerufen hätten."

„Darauf fragten ſie dieſe wörtlich: Iſt das euer Sohn, von dem ihr ſaget, daß er blind geboren ſey? Wie iſt er denn jetzt auf einmal ſehend geworden? Seine Eltern antworteten ihnen und ſprachen: Wir wiſſen nur ſo viel, daß dieſer unſer Sohn iſt, und daß er blind zur Welt kam. Wie er aber nun ſein Geſicht erhalten, das wiſſen wir nicht; oder wer ihm ſeine Augen geöffnet habe, das wiſſen wir auch nicht. Fraget ihn nur ſelbſt; er iſt alt genug, um für ſich ſelbſt zu reden." — Sie thaten ihnen recht; denn eben zuvor hatten die Juden Jeſu vorgeworfen: Er ſey ihnen noch zu jung; jetzt hatten ſie einen vor ſich, der wenigſtens zum Zeugnißablegen alt genug, und eben nicht auf den Kopf gefallen war — aber auch damit war ihnen leider wieder nicht gedient!

„Sie nahmen alſo den Blindgeweſenen zum zweitenmale in's Verhör, und ſprachen zu ihm: Gib doch Gott die Ehre! Wir wiſſen, daß jener Menſch ein Sünder iſt. Er antwortete ihnen: ob Er ein Sünder iſt, weiß ich nicht; allein ein's weiß ich, daß ich blind war, und jetzt ſehe. Da ſprachen ſie zu ihm: Was hat Er denn gemacht mit dir? wie hat Er denn deine Augen aufgethan?

Er aber erwiederte ihnen: Das habe ich euch ja schon gesagt, habt ihr's denn nicht gehört? Warum wollt ihr es denn noch einmal hören? Oder wollt etwa auch ihr seine Jünger werden?"

„Jetzt fluchten sie ihm, und sprachen: Du bist sein Jünger; wir aber sind Mosis Jünger. Denn wir wissen, daß Gott mit Moses geredet hat; von diesem hingegen wissen wir nicht, woher Er ist? Der Mann antwortete, und sprach zu ihnen: Das ist doch wunderlich, daß ihr nicht wisset, woher Er ist, da Er mir doch die Augen aufgethan hat! Wir wissen ja doch gewiß, daß Gott die Sünder nicht erhöret, sondern nur wer Gott ehret, und seinen Willen thut, den hört er. So lange die Welt steht, ist nicht erhört worden, daß jemand einem Blindgebornen die Augen geöffnet hat! Wäre dieser nicht von Gott, so konnte Er solches nicht thun."

„Da antworteten und sprachen sie zu ihm: Du bist ganz und gar in Sünden geboren, und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus." —

Sie theilten, wie wir sehen, dasselbe Vorurtheil der Jünger wegen seiner sündhaften Geburt. Indeß die Antworten des armen Plebejers und seiner behutsamen Eltern waren wirklich zu naiv, als daß sie nicht die Beschämung dieser gelehrten und autorisirten Herren bis zur Wuth steigern mußten. Ohne Zweifel untersuchten sie auch den Staub auf dem Tempelberge, den der Meißel der Steinmetze angerichtet, oder die Friktion der Schuhe derer, so auf- und abstiegen, auf dem Boden hervorgerufen, ob er nicht mineralische Substanzen, oder chemisch heilbare Ingredienzien enthielte, um das Detail ans Licht zu stellen, und doch die Heilung natürlich zu finden. So viel wir sehen, haben sie in ihrer Procedur wenigstens nichts von all dem versäumt, was unsere exegetischen Tausendkünstler und patentirten Ärzte gegenüber mit den Wundern Christi inquisitorisch vorzunehmen wünschten, wenn sie nur „älter als fünfzig Jahre" wären, und durch ihre persönliche Gegenwart den Thatbestand selbst hätten constatiren können. So aber war die That nun einmal vor den Augen alles Volkes geschehen, und ließ sich polizeilich nicht mehr verhindern; also mußte man, um wenigstens den Eindruck zu schmälern, „Maßregeln" ergreifen, und ein Publikandum dagegen ergehen lassen.

„Und sie stießen ihn hinaus. Denn die Juden hatten

schon das Gesetz erlassen, jeden aus der Synagoge zu stoßen (d. h. zu excommuniciren), der Ihn für den Messias bekennen würde. Darum sagten auch die Eltern des Blinden, weil sie sich vor den Juden fürchteten, bloß: Er ist alt genug, befragt ihn nur selbst.“

Dieß Manifest hatten sie vor dem jüngsten Osterfeste publicirt, in der Meinung, das werde Jesum sicher vermögen, sich nicht wieder in Judäa blicken zu lassen, und ihnen weitere Maßregeln gegen Ihn ersparen. Darum war Christus auf das letzte Pascha eben nicht nach Jerusalem gekommen, was ihre Hoffnung zu rechtfertigen schien. Aber Ihn selber gleich in den Bann zu thun, wagten sie noch nicht: hiezu bedurften sie noch einer weiteren Erklärung desselben zu ihrer Rechtfertigung vor dem Volke; und wir sehen in der That, wie sie auch nicht ermangelten, bald zu diesem Behufe die Antwort von Ihm selbst einzuholen: ob Er denn wirklich sich für den Messias ausgebe? (Joh. X, 24.) bald in anderer Weise durch ihre Fragen Ihn zu fangen hofften. Darum, als jetzt der Herr wieder am Laubhüttenfeste sich zeigte, wurde auch bereits bei vielen unter dem gemeinen, charakterlosen Haufen das Gelüste rege, seiner Person selbst habhaft zu werden, um damit bei den Vorgesetzten der Judenschaft sich in Gunst und Vortheil zu bringen, ohne daß es ihnen bis zur Stunde damit gelingen wollte.

Jetzt aber begannen die Vorgesetzten an dem Blindgewesenen einmal ein Exempel zu statuiren, und sie schloßen ihn von der Gemeinschaft der Synagoge aus. [1]) Er war der erste Confessor

1) Piske Harosh in Moed Katon cap. 3. artic. 23. Excommunicatus per praesidem Synedrii est excommunicatus toti Israeli. — Sonst ward die schwere Excommunikation auch bei den Juden erst nach dreimaliger Vorladung am Montag und Donnerstag, und wieder am folgenden Montag, weil dieß die beiden jüdischen Gerichtstage waren, wo das Synedrium zusammenkam, ausgesprochen; und wenn man da noch nicht erschien, mit Güterconfiskation u. s. w. verbunden, wie folgt: Babyl. Moed Katon fol. 16, 1. Indicunt ei secundum hebdomadis, et quintum hebd. et secundum hebd. sequentis. At si ob Epicurismum non apparcat, sine mora eum excommunicabant.... Maledictus est, qui cum eo edit et bibit, et stat intra quatuor cubitos ab eo; crimina ejus publicant in Synagoga, bona ejus in fiscum referunt, quia scriptum est: „Quicunque non venerit intra

des Glaubens, der um Christi willen auf offene Anzeige dem Interdikte verfallen war; Lazarus der zweite, und nach wahren, wenn auch apokryph aufgezeichneten Nachrichten im Evangelium Nikodemi: Joseph von Arimathäa, der den Leichnam des Herrn in sein eigenes Grabmal beisetzte, der dritte.

„Jesus hörte, daß sie ihn ausgestoßen hätten, und da Er ihn fand, sprach Er zu ihm: Glaubst du an den Sohn Gottes? Jener antwortete, und sprach: Herr, wer ist es, daß ich an Ihn glauben soll?“ — Er war blind geboren, und als er sah, fiel sein erster Blick auf den Messias: er aber kannte Ihn nicht! So verhält sich der Erdenbürger überhaupt zu allen göttlichen Wohlthaten!

„Jesus sprach zu ihm: Du hast Ihn gesehen, und der mit dir

---

triduum secundum consilium principum et Seniorum, perdetur omnis substantia ejus.“ Esra X, 8. Contendimus cum eo et maledicimus ei, et percutimus, et crines ejus vellimus, et adjuramus eum, q. d. Nehem. XIII, 25. Ligamus constringimusque eum q. d. Esra VII, 26. — So behandelte man einen Interdicirten. Schon bei der Ausstoßung auf dreißig Tage galt: Piske Harosh in Moed Katon cap. 3. artic. 51. Haec est conditio excommunicati: non edunt nec bibunt cum eo, nec sedent intra quatuor cubitos cum eo — uxore et liberis et famulis exceptis, quibus permissum est, juxta eum sedere. Cum gratias agunt (ad coenam), eum non conjungunt in gratiarum actione, nec eum adhibent ad rem quamvis, quae eget decemviratu. At cuivis licet cum eo colloqui, et conducit is operarios, et conducitur ipse in operarium. Lugens et excommunicatus prohibentur tonderi; lugens tenetur ad velandum caput, excommunicatus non; lug. die primo privatur phylacteriis, exc. non; lugens prohibetur salutatione, excommunicato permittitur, multo magis licet cum eo colloqui. Lugens prohibetur, ne negotietur in Lege, exc. permittitur; at anathematizatus prohibetur versari in Lege; verum ille exponit sibi ipsi, et facit ipsi sibi tabernaculum pro victu suo. Lugens tenetur ad scissionem vestimenti, exc. non; lugens prohibetur ne faciat aliquid opus, exc. permittitur; lug. prohibetur, ne se lavet, exc. permittitur; lugens non induit sandalia, exc. induit; lug. non coit cum uxore, exc. coit. etc. Verfiel man in die Ausschließung, und trachtete nicht binnen des Termines von dreißig oder sechzig Tagen sich von der Exkommunikation zu lösen, so erfolgte das Anathem oder der Bann. Vgl. unten Kap. XXXI.

redet, der ist es! — Herr, ich glaube, antwortete jener, fiel vor Ihm nieder und betete Ihn an. Da sagte Jesus: Ich bin zum Gerichte in die Welt gekommen, daß die Blinden sehend, und die Sehenden blind werden."

„Dieß hörten einige Pharisäer, die neben Ihm standen, und fragten: Sind etwa wir auch blind?" — denn die Juden hielten sich für die geborenen Kinder des Lichtes, und verglichen ihr Volk auch wohl mit dem Hahne, weil sie das Morgenlicht des Messias erwarteten. In den Heiden dagegen sahen sie Maulwürfe, weil für sie jener Tag umsonst anbrechen würde, indem sie Kinder der Nacht und der Finsterniß wären und blieben. [2])

„Jesus aber antwortete ihnen: Wäret ihr blind, so hättet ihr keine Sünde; da ihr aber saget: wir sehen! so bleibt die Sünde auf euch." [3])

Ja! wer hier noch mythischen Nebel sehen will, der muß einen grauen Staar haben, daß ihm alles wie Wolken vorkömmt; oder, wie die Nachteule, wahrhaftig den Tag für die Nacht anschauen! —

XXII. Kapitel.

Christus der gute Hirt.

Ein andermal stand Jesus wieder im Tempel, und sah, wie die Treiber Schafe und Lämmer durch die Tempelthüren in die Vorhöfe trieben, nicht mehr, um sie da zu verkaufen,

---

2) Ganz merkwürdig übertraf der damalige jüdische Nationalstolz selbst jede chinesische Einbildung. So erhebt sich die Glosse zu Babyl. Sanhedrin fol. 5, 1. Viri Israelitae sunt admodum sapientes, nam ipsum clima sapientificat. Cf. Maimon. Beth Habechira cap. 7. Sanhedrin fol. 98, 2. R. Simlai explicuit haec verba Amos V, 18. Quomodo scriptum est: „Vae exspectantibus diem Domini! Cuinam vobis usui erit dies Domini, quum ille tenebrae futurus sit, non vero lux?" — Adduxit simile de gallo et talpa, uterque exspectat lucem. Gallus dixit ad talpam: ego exspecto lucem, quia mihi utilitatem adfert, sed cuinam usui tibi est? Vgl. Abschn. VI. Kap. X. not. 4.

3) Joh. IX. vgl. XII, 10. 42. Vgl. Matth. XV, 14.

wie früher, sondern weil sie gerade zum Opfer bestimmt waren; und Er nahm abermals das Wort, und sprach:

„Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: Wer nicht durch die Thüre in den Schafstall eingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und Mörder. Wer aber durch die Thüre eingeht, der ist ein Hirt der Schafe. Diesem thut der Thürhüter auf, die Schafe hören seine Stimme, er ruft seine Schafe mit Namen, und führet sie hinaus auf die Weide. Und wenn er seine Schafe ausgelassen hat, so geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm nach; denn sie kennen seine Stimme. Einem Fremdlinge aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme des Fremden nicht."

„Dieses Gleichniß trug Jesus ihnen vor: sie aber verstanden nicht, was Er ihnen damit sagen wollte. Deßwegen sprach Jesus weiter zu ihnen: Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: Ich bin die Thüre zu den Schafen. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Mörder; aber die Schafe hörten nicht auf sie. Ich bin die Thüre; wenn jemand durch mich eingehet, so wird er selig werden. Er wird ein- und ausgehen, und Weide finden. Der Dieb kömmt nur, um zu stehlen, und zu würgen und zu verderben. Ich aber bin gekommen, daß sie das Leben erhalten, und Überfluß haben."

„Ich bin der gute Hirt. Der gute Hirt läßt sein Leben für seine Schafe. Ein Miethling aber, der nicht selbst der Hirt ist, und dessen Eigenthum die Schafe nicht sind, verläßt die Schafe, und flieht, wenn er den Wolf kommen sieht, und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. Der Miethling flieht, eben weil er ein Miethling ist, und weil ihm nichts an den Schafen gelegen ist. Ich bin der gute Hirt, und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, wie mich mein Vater kennt, und wie Ich den Vater kenne. Der Vater hat den Sohn lieb, und alles seiner Hand übergeben. Und Ich lasse mein Leben für meine Schafe."

„Aber noch andere Schafe habe Ich, die nicht aus diesem Stalle sind. Auch diese muß Ich herbeiführen; sie werden meine Stimme hören, und es wird Eine Heerde und Ein Hirt werden. Darum liebt mich mein Vater, weil Ich mein Leben lasse, (und Er hat mir die Vollmacht gegeben) um es wieder zu nehmen. Niemand kann es

mir nehmen, sondern Ich lasse es von mir selbst. Ich habe Macht, dasselbe zu lassen, und habe Macht, dasselbe wieder zu nehmen. Dieses Gebot habe Ich von meinem Vater empfangen." 1)

Dieß ist die himmlische Allegorie vom guten Hirten. Wahrlich! hätte der Evangelist sie erfunden, er müßte selber Christus gewesen seyn! Wie wir aber im Evangelium überhaupt die ganze damalige Zeitlage und alle Landesverhältnisse geschildert, ja abgespiegelt schauen, so hier. Im Orient, z. B. gegenwärtig am Karmel, wo noch die Raubthiere heimisch umherstreifen, wo hungrige Panther und Schakale den Heerden auflauern, und im nächtlichen Überfalle die Umzäunungen bestürmen, sind die Hirten kaum oft im Stande, selbst wo die Ställe aus Steintrümmern gefügt sind, mit eigener Lebensgefahr und unter Beihilfe von Knechten die ungestümme Wolfsgier abzutreiben. Daher das Bild des Heilands, worin Er, der seiner Kirche Helfer durch alle Jahrhunderte ist, ihr die bevorstehenden Kämpfe und Stürme voraussagt. Miethlinge sind jene Diener der Kirche, welche nicht weiter handeln, als sie nach ihrem Gehalte angewiesen sind, und im Drange der Umstände nur ihre papierne Vorschrift zu Rathe ziehen, ohne durch den Hilferuf der Zeit sich zur gewissensschuldigen Thätigkeit und Nothabwehr spornen zu lassen. Die Fremdlinge hinwieder bedeuten auf der anderen Seite die Unberufenen, die nicht durch die Thüre eingegangen, noch von den Pforten der Kirche gesendet sind, sondern wie Räuber und Mörder kommen, sie zu reformiren, und unter dem Vorgeben, die Burg des Glaubens zu vertheidigen und den Schafstall Gottes zu schirmen, selber wie Wölfe in die Heerde fallen, und den Leib der Christenheit zerfleischen, und seine Glieder auf Abwege zu verleiten suchen.

Das Hauptübel der Schafe ist die Räude: dafür hielten aber die Juden den Proselyten oder Fremdling (גר), der da unberufen herzugekommen. Sie selbst nannten sich die auserwählten Schafe, jene aber die Räude Israels, und theilten sie nach Exod. XII, 44. 45. in drei Klassen. Die einen waren Proselyten der Gerechtigkeit oder die Vollkommenen des Bundes und der Beschneidung, welche bevorzugt

1) Joh. X, 1—21. III, 35. Luk. XII, 32.

und ganz zu Israeliten wurden. Die anderen hießen Fremdlinge des Thors, welche das Recht der Wohnung in Israel genoßen, unbeschnitten blieben, und nur die sieben s. g. noachischen Gebote beobachteten. Den Namen Miethlinge (שכירים) aber führten jene, welche in Israel um Lohn dienten, und diese waren am mindesten geachtet. Am beßten, hielten sie dafür, sollte man die Heerde Israel vor allen Gattungen von Proselyten bewahren, und die zudringlichen Heiden, die in der Blindheit geboren, und nicht vom reinen Blute Abraham's wären, sowie die Abtrünnigen, vom Banne des Gesetzes ausschließen und abtreiben. Besonders trat der Schaden dieser Fremdlinge und Miethlinge für die Juden in den Tagen des Antiochus hervor.

Aber wie die vielen Blinden derzeit nur die allgemeine geistige Blindheit offenbarten, so waren die vielen Aussätzigen die leibhaften Zeugen von der Fäulniß des ganzen Staats und Religionswesens. Darum trat jetzt Christus den Mitgliedern des Hohenrathes entgegen, und versicherte, daß sie zur Unzeit für die Reinbewahrung der Gläubigen auf ihrer Hut wären; denn sie selbst seien die Eindringlinge, welche durch Cabale und Simonie sich in ihre Hirtenämter gesetzt, die nun wie die Räude ihnen auf dem Nacken säßen, und sich an ihrem Blute schadlos hielten. Sie selbst seyen die Wölfe von aussen, sie seyen die Räuber und Mörder, die Fremdlinge und Miethlinge zugleich, die zur Unzeit schliefen, oder die Augen zumachten, und blind wären, während die Schafe sich verliefen; und wie die Diebe wieder zur Unzeit wachten, und schrieen: die Vorsteher möchten sehen, daß Staat und Gesetz keinen Schaden nähmen — um über dem Geschreie ihre Beute in Sicherheit zu bringen und zu verzehren. Wo Pest und Krankheit inner den Mauern wüthen, und die Feinde von innen mit denen ausserhalb gemeinsame Sache machen, da helfen alle prophylaktischen Mittel, alle Absperrungen durch Bann und Interdikt nichts mehr: es ist die Crisis eingetreten, die sich nicht länger verschieben läßt, und ihren Ausschlag zum Guten oder zum Bösen nimmt. Im letzteren Falle ist das Gesammtverderben nicht aufzuhalten; im ersteren wird der Schorf von selbst auf der Oberfläche ausgeschieden, und es bildet sich daraus eine Sekte, wie in der Zeit der

Reformation, während deß der Leib der Heerde wieder wahrhaft gesundet. —

Aus den weiteren obigen Worten des Herrn erhellt, daß damals beim Volke die Achtung und der Gehorsam gegen die Priesterschaft, der es mehr um die Wolle, als um das Wohl der ihr anvertrauten Heerde zu thun war, ganz und gar gewichen schien; um so williger mochten sie der Stimme des wahren Hirten folgen. Christus verkündet, Er habe auch noch eine andere Heerde, die bisher ausgeschlossen und ausgestoßen gewesen; auch sie wolle Er herbeiführen, auf daß Ein Hirt und Ein Schafstall sey. Die gehüteten Schafe waren die Juden im alten Bunde, ihr Hirte Gott, der sie als seine Auserwählten in Mitte der Erde wie eine Heerde Lämmer unter seinen Schutz genommen, sie mit der Dornhecke des Gesetzes umfriedet, und gegen ihre Feinde von aussen abgeschlossen hatte; deren Führer er war, wie das patriarchalische Alterthum, zumal Homer, die Könige die Hirten der Völker nannte, und wie das mythologische Heidenthum den Sonnengott Apoll als den Hirten der Sterne betrachtete. Jene anderen Schafe aber, die bisher in der Wüste und Wildniß umherirrten, waren eben diese Heiden, die Christus selber noch nicht berufen hatte, da Er vorerst nur zu seinem auserkorenen Volke gesendet war. Auch zu ihnen wollte Er jetzt seine Apostel als die Hirten der Gläubigen senden, auch sie, die, wie es in der Parabel vom Abendmahle heißt, gleich Bettlern hinter den Zäunen, d. h. ausser der Umhegung des Gesetzes, lagen, sowie zu den Juden in der Diaspora, die auf der offenen Landstraße der Völker sich fanden, wollte Er seine Gesandten schicken, um sie alle zu seinem Mahle, alle unter Einem Oberhirten, unter dem Schatten des Krummstabs in Eine allgemeine Kirche zu versammeln. Und wie jedes Wort des Heilands, so hat auch dieses sich erfüllt in der katholischen Kirche; denn wo wäre die Wahrheit dieser Erfüllung anders zu suchen?

Auffallend mag es erscheinen, daß die heidnischen Römer den Christen Sternendienst vorwarfen [2]): aber dieser Vorwurf führt uns

2) Creuzer Symb. VII. Abs. nr. 2. Auszug von Mone S. 828. Vgl. Leben Christi B. I. S. 58.

gerade auf ein Bild uralter Symbolik, welches die christliche Idee mit der mythologischen Vorstellung verbindet, und Christus im Hirtenkleide darstellt, sieben Schafe zu seinen Füßen, sieben Sterne über seinem Haupte; Ein Schaf trägt Er selbst auf seinen Schultern der Hürde zu, daneben aber steht die Arche, das Bild der Kirche, wo die geretteten Seelen dem Untergange entgehen; darauf die Sündfluthtaube, zugleich das Bild des die Wässer überschwebenden göttlichen Geistes. Jonas dann, das Bild der Auferstehung, der mythische Oannes, der den Babyloniern und Niniviten predigt, zugleich der Noa der Schrift, wie er vom bergenden Fische an's Land geworfen wird, und im Schatten der Pflanze Ruhe findet; endlich Luna im Schleier der Nacht als Persephone, und Helios mit der Strahlenkrone, nach vorderasiatischem Typus.

Wie Apoll, der Sonnengott, nach der heidnischen Mythe den Thron seiner Herrlichkeit verließ, und unter sterblichen Menschen des Hirtenamtes pflegte, so dachte der Bildner auch den Heiland der Welt, der, als die sieben Planeten ihr Jubiläum feierten, vom Himmel zur Erde kommen, und unter den Hirten geboren werden wollte, um alle Irrenden zu Gott zurückzuführen und alle Gläubigen zu weiden. Aber Er ist nicht nur herabgestiegen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war: Er erklärt sich auch bereit, freiwillig für die Ihm anvertraute und neu zu gewinnende Heerde sein Leben zu lassen; denn die Aufnahme der Heiden ist von seinem Opfertode abhängig gemacht: doch Er hat es in seiner Gewalt, das Leben wieder zu nehmen. Und so hat Er hier in Kürze wieder seinen baldigen Tod und seine Auferstehung bildlich vorher verkündet.

Sollte indeß seine Kirche auch schlafend oder in Todesschlummer versenkt scheinen: ihr Wächter wacht, wo Stürme der Verfolgung sich nahen. Er ist ihr Hirte, Er weiß sie aufzuwecken und wieder zu beleben, Er schützt und vertheidiget sie. Und wo die Miethlinge gewichen, und der Wolf da und dort räuberisch eingebrochen, und die Schäflein zerrissen oder mit fortgeschleppt hat: Er weiß den Schaden wieder zu ersetzen und gut zu machen. Wenn ein Volk vom Glauben sich verirrt hat, Er weiß die Zahl seiner Gläubigen wieder voll zu machen; denn Er hat noch andere Schafe, die noch nicht in den Schafstall

gekommen sind. Auch diese will Er herbeiführen, und sie kennen seinen Ruf, und die Stimme seiner Gesandten, und folgen Ihm. Und Er spricht zu den Seinen in Mitte der Verlassenheit und der Verfolgungen der Welt die trostreichen Worte: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde; denn es hat meinem Vater gefallen, dir das Reich zu geben. Er hat ihnen auch einen sicheren Hirten bestellt, und ihn mit seiner Kraft ausgerüstet, daß er weide seine Lämmer, und weide seine Schafe. Doch wer wird den vollen Sinn und die tiefe Bedeutung solcher Worte je in das Grüblein des menschlichen Verstandes schöpfen? Uns bleibt nur übrig, zu ahnen; wie würden aber erst die Reden lauten, wenn wir sie alle, unverkürzt aus Jesu Munde, in einem Evangelium hätten! Wenn es aber jetzt unter den Gegnern des Evangeliums Sitte wird, bei Johannes über den Mangel an ideenvollen abgerissenen Sätzen und inhaltsschweren Sentenzen nach Weise der Synoptiker zu klagen, so weiß ich wirklich nicht, was noch eine sinnvolle Rede heißen soll, wenn nicht diese? —

„Über diese Reden Jesu entstand nun eine abermalige Spaltung unter den Juden. Viele aus ihnen sagten: Er hat den Teufel und ist unsinnig; andere aber erwiederten: das sind nicht die Reden eines Besessenen! Kann wohl der Teufel die Augen der Blinden öffnen?"

XXIII. Kapitel.

Vom Joche des Evangeliums.

Betrachten wir diese Lehrvorträge zumal in den letzten Tagen, so erscheinen sie sämmtlich an zufällige Gegenstände gebunden, und durch unterschiedliche Objekte momentan hervorgerufen. In Gott aber ist keine Zufälligkeit noch Ungewißheit: also wird auch in den Reden des Gottessohnes die Zufälligkeit nur für die menschliche Auffassung existiren; innerlich aber ein Zusammenhang bestehen, in dem sich das ganze Wesen, Walten und Leben des göttlichen Erlösers wiedergibt.

So erklärt der Heiland der Welt am ersten Tage dieses seines Festbesuches sich als die Quelle des Lebens, in der alle, die da dürsten, sich erfrischen und neu beleben mögen immerdar. Er gibt in

der darauffolgenden Rede sich als das Licht und den Lehrer der Wahrheit, von Gott gesandt, kund, der nur spreche, was Ihn der Vater geheißen. Er kündigt endlich heute sich als den Hirten seiner Gläubigen an, der sie nie verlassen werde. Also stellt Er hier in seiner dreifachen Würde, wie Er zu den Menschen gesendet war: als Priester, König und Prophet sich dar. Als Priester, der als das vollkommenste Holokaust sich mit dem Opfer identificirt, und Leib und Blut zur Lebensspeise und beständigen Erquikkung der Gemeinde hingibt, die an seinem Opfertische Theil nimmt. Als Prophet, der da lehret aus Gottes Mund, weil Er selber der göttliche Gedanke, das ewige Wort, der Logos von Anbeginn ist, in dem der Vater sein Wesen ausspricht und sich vergegenwärtiget. Endlich als König, nicht wie die Könige der Erde, oder die römischen Imperatoren, die durch Gewalt herrschten, und mit dem Schwerte regierten, das Volk als ihre Beute betrachtend: sondern als ein milder Führer, der da nichts zum Lohne nimmt, wohl aber selbst sein Leben für seinen Schutzbefohlenen hingibt, als ein wahrer Patriarch und Vater der Gläubigen.

So ist in Christi Leben alles Einklang im göttlichen Dreiklang, und nichts Spiel des Zufalls. Er hat als der ewige Mittler das Himmlische mit dem Irdischen, die höhere Geisterwelt mit dem gefallenen Naturreiche wieder versöhnt, und das Gepräge dieser wiederhergestellten Harmonie und Verklärung tragen all seine Handlungen wie seine Worte. Für unsere Anschauung allein zerfällt das himmlische Objekt in die Mannigfaltigkeit prismatischer Farbenspiegelungen. Uns scheinen nur äußerlich Bilder und Gleichnisse vorgestellt von dem, was oben ist, gleichwie das alte Testament nur ein Gleichniß von den zukünftigen Dingen war: und so dünken uns die Erscheinungen des Lebens nach Zeit und Ort vielleicht als zufällige Substrate den Lehren Christi untergelegt: aber über den ewigen Zusammenhang zwischen Natur und Geist wird einst die Offenbarung am Ende der Tage uns verständigen.

Unter die Vorträge dieser Tage gehört nun auch jener vom süßen Joche Christi, da Er sprach: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, und Ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von

mir; denn Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe für eure Seelen finden. Denn mein Joch ist sanft, und meine Bürde ist leicht!“ [1])

Der Ausdruck: Joch des Gesetzes, war dem Judenvolke von jeher geläufig; so lesen wir auch im Sohar (II, 262.) von den Segnungen, welche daraus hervorgehen, wenn man das Joch des Himmelreiches auf sich nehme. Aber, äusserlich in ihrem ganzen Wesen, betrachteten sie die Thephillim oder Riemen, welche sie sich um Haupt und Arme banden, als die Stricke zu diesem Joche, womit Gott die Israeliten an sich binden wolle — wie dieß an vielen Stellen ausgesprochen ist. „Wie schön ist dieses Volk,“ heißt es z. B. im Targum schir (c. 1. v. 9. 10.), „das Volk, dem die Worte des Gesetzes gegeben sind, und diese Worte sind wie Zäume an ihren Backen, daß sie nicht vom guten Wege abweichen, wie nicht abweicht das Pferd, an dessen Gebiß der Zaum ist. Wie schön ist ihr Nacken, zu tragen das Joch meiner Gebote, und es soll auf ihnen seyn, wie das Joch auf dem Nacken des Stieres, welcher pflügt auf dem Acker, und nähret sich selbst und seinen Herrn.“ So trägt der Jude noch seine Jochbinden an Stirne und Hals, während der Christ sich mit dem Kreuze bezeichnet, zur Erinnerung, daß der Heiland ein schwereres Joch auf sich geladen, um ihm seine Last abzunehmen.

Er stand wieder im Tempelvorhofe, dem Thun der Menge zuschauend; und sey es, daß Arbeiter unter dem Joche einen neuen Stein zum Baue des Tempels in den Raum schleppten, oder richtiger, daß ein Träger eine schwere Last Holzes zum Dienste des Altares in die inneren Hallen trug: Er nahm davon den Anlaß zu seiner Rede, und durch diese Vergegenwärtigung lernen wir erst die ganze Bedeutung dieser Worte verstehen. In ihnen liegt nehmlich ausgesprochen, daß der vorbildliche Opferdienst mit seinen rauchenden Altären abgeschafft, und das Joch und der Zuchtstecken des mosaischen Gesetzes hinweggenommen werden solle, da nun Christus unsere Last auf sich geladen, als das Opfer des Bundes am Holz des Kreuzes blutend uns den Frieden erkauft, und nur der kindliche Gehorsam

1) Matth. XI, 28—30. Vgl. unten Kap. XXX. not. 8. Andere Parallelen zu dem Ausdrucke „Joch des Gesetzes“ sieh Wetstein, in Matth. XI, 29.

gegen sein heiliges Evangelium als ein angenehmes Friedensopfer uns aufgebürdet wird. Kommet zu mir alle, die ihr niedergeschlagen und betrübten Herzens seyd! war ein Trauerspruch bei den jüdischen Begräbnissen. Jetzt nahte die Stunde, wo der Heiland alle, die da Linderung und Trost in ihren Leiden bedürfen, unter der Last der Schmerzen und am Holze des Fluches zu sich einlud: „Ihr alle, die ihr hier vorübergehet, sehet, ob ein Schmerz ist, wie der meine!" — Damit war aber auch der alte Dienst zu Grabe getragen.

War Christus in jener dreifachen Eigenschaft als Restaurator der Menschheit erschienen, und als neuer Bundespriester aufgetreten, so mußte auch die Umkehr dieser alten Verhältnisse vor sich gehen, und ein neuer Cultus sich vorbereiten, ein neuer Altar das neue, unblutige Opfer aufnehmen, und eine neue Priesterschaft erstehen.

So pflegte der Heiland in diesen letzten Tagen vor dem Antritte seines Leidens fortwährend im Tempel zu lehren; des Nachts aber verbarg Er sich ausserhalb der Stadt vor den Nachstellungen der Juden.

XXIV. Kapitel.

Das Fest der Tempelweihe.

„Es traf eben das Fest der Tempelweihe zu Jerusalem, und es war Winter."

Das Chanuka oder Kirchweihfest hatte Judas Makkabäus auf den 25. des neunten Monats Cislev eingesetzt zum Andenken, weil er an diesem Tage im Jahre 148 der seleucidischen Ära nach einem Siege über die Syrer den von Antiochus drei bis vierthalb Jahre entweihten Tempel zum Dienste des Herrn wieder eingeweiht hatte. Die Juden theilten aber das Jahr in sechs Jahreszeiten: Ärnte (April und Mai), Sommer, Hitze, Saatzeit, Winter oder Regenzeit, und Kälte. Die Tage vom 15. Cislev an, der ganze Monat Tebeth bis zur Hälfte Shebat wurden zur winterlichen Jahreszeit gerechnet [1]): man zählte also richtig, wo der Evangelist

1) Bava Mezia fol. 136, 2. Dimidium Thisri totus Marheshvan et

dieſe Bemerkung macht, ſchon ſeit zehn Tagen Winter. Dem Cisley entſpricht zunächſt unſer Dezember: in jenem Jahre aber (781 u. c. 28 n. Chr.) fiel der 25. Cisley bereits auf den 29. November, weil es ein Schaltjahr war.

Dieſes Winterfeſt dauerte, wie das Paſcha und die Hütten, ebenfalls eine Oktave urſprünglich, wie noch jetzt. Es ſollte ein großes Freuden- und Halleluja-feſt ſeyn wegen der Reinigung des Tempels von heidniſchem Gräuel, und der Wiederherſtellung des Cultus der Religion, und wurde auch das „Feſt der Lichter“ genannt, weil an dieſen Tagen der große goldene Leuchter und die übrigen Luſtern und Lampen im Tempel damals zuerſt wieder angezündet worden waren. Weil aber, wie die Sage ging [2]), damals,

dimidium Cisley est sementum; dimidium Cisley, totus Tebeth et dimidium Schebat est hyems; dimidium Schebat, totus Adar et dimidium Nisan est bruma; dimidium Nisan, totus Ijar et dimidium Sivan est messis; dimidium Sivan, totus Tammuz et dimidium Ab est aestas; dimidium Ab, totus Elul et dimidium Thisri est aestus. — Genes. VIII, 22.

2) Jos. Antiq. XII. 7, 6 u. 7. Schabbat fol. 21, 2. Tradunt Rabbini: a die vicesimo quinto mensis Cisley sunt octo dies Encaeniorum, in quibus nec lugendum est nec jejunandum. Nam cum intrarent Graeci in templum, polluerunt universum oleum, quod erat in templo. At cum praevaleret regnum Asmonaeorum atque eos devicerat, quaesiverunt, at non invenerunt nisi phialam unam olei, quae reposita erat sub sigillo summi Pontificis, nec in ea erat satis, nisi in accensionem pro die una. Factum est miraculum, nam accenderunt de ea in dies octo. Anno ergo postero instituerunt et fecerunt dies istos dies festos. Maimon. Chanuka cap. 3. Propter hoc instituerunt sapientes, qui erant in ista generatione, ut octo isti dies a 25 Cisley sunt dies laetitiae et Hallel, et ut in iis accendant lucernas vespere ad ostia domorum, unaquaque nocte istarum octo, ad declarandum et manifestandum istud miraculum: et dies isti vocantur dedicatio, et prohibetur in iis lugere et jejunare sicut in diebus Purim. etc. cap. 4. Quotnam lucernas accendunt? Praeceptum est, ut unaquaeque domus accendat lucernam unam: sintne habitatores ejus plures, an unus tantum. At ille, qui magis honorat praeceptum, accendit lucernam pro unoquoque, qui in domo, nocte prima, et duplicat nocte secunda: exempli gratia: si sint decem personae in domo, accen-

als man im Tempel aufräumte, gerade noch soviel Öl aus der Zeit vor der Verwüstung sich vorfand, als für ein Tagelicht ausreicht, dieses jedoch wunderbar acht Tage brannte: so zündete während dieser Festzeit alle acht Nächte hindurch jedes Haus in Jerusalem wenigstens eine, auch acht, oder je nach der Zahl der Bewohner und dem Stande des Vermögens viele Laternen und Lichter über den Thürpfosten an, mit täglicher Multiplicirung, was eine Freudenhelle durch die ganze Zionsstadt verbreitete, ein Gebrauch, von dem gleichsam eine Nachdämmerung an unserem Lichtmeßabend sich erhalten hat. Dabei sprach der Hausvater: „Gepriesen sey der Herr, der uns durch seine Gebote geheiligt, und uns befohlen hat, am Tempelfeste Lichter anzuzünden. Preis ihm, der in den Tagen unserer Väter Wunder gethan hat bis nun, und uns gesund und wohl erhalten hat bis zu dieser Stunde." —

Das Kirchweihfest für den ersten Tempel war an den Laubhütten; davon datirte sich jene Illumination und die fröhlichen Feierlichkeiten, und noch jetzt wird am achten Tag der Hütten die Haphtara von Salomo's Einweihung (I Kön. VIII, 54 — X.) gelesen. Zur Zeit aber konnte man das Fest Chanuka allerorten feiern, und es erforderte keineswegs, wie das Pascha, Pfingst- und Hüttenfest, die Anwesenheit in Jerusalem: darum bemerkt der Evangelist besonders, daß der Heiland noch in Jerusalem war.

Das war die Zeit, an der vor achtundvierzig Jahren durch die Empfängniß Mariä gleichsam der Tempel der neuen Menschheit geweiht worden war; und gerade vierunddreißig Jahre waren vorüber,

---

duntur nocte prima decem lucernae, nocte secunda viginti, tertia triginta, ita ut nocte octava sint lucernae octoginta. Itinerans, pro quo accendunt lucernam domi suae, non opus habet, ut pro se accendat ibi, ubi itineratur. ... Et si non suppetat alicui quod comedat, nisi ex eleemosyna, emendicet, aut vendat vestimenta sua, unde habeat oleum et lucernas pro hac accensione: et si sit ei tantum quadrans unus, et si in aequilibrio prostet coram eo sacratio diei et accensio lucernarum Encaeniorum, emat potius oleum ad accensionem lucernae, quam vinum ad sacrationem diei; cum enim utraque res sit de praescripto scribarum, praestat praeferre lucernam Encaeniorum, quoniam in ea est recordatio miraculi. Siehe Abschn. I. Kap. VI.

seit Jesus Christus in dieser heiligen Weihnachtsoktave, oder am 25. Tage des neunten Monats am Feste der Lichter, während der großen Lichtmesse und Jubelbeleuchtung am Himmel und auf Erden zur Welt geboren wurde.

XXV. Kapitel.

Erneuter Steinigungsversuch. Flucht des Heilands über den Jordan.

„Und Jesus wandelte im Tempel in der Halle Salomon's", d. i. im Vorhofe der Heiden, wo auch die Väter des Synedriums häufig anzutreffen waren. Vielleicht dient auch die Anführung, daß es Winter war, zur Erklärung, warum der Heiland in den bedeckten Hallen wandelte. —

„Da umringten Ihn die Juden, und sprachen: wie lange hältst du uns noch in Ungewißheit? bist du Christus, so sage es uns frei heraus. Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch schon gesagt, aber ihr glaubet es ja nicht. Die Werke, die Ich im Namen meines Vaters thue, diese zeugen von mir." Es war ihnen nur um die unverhüllte Erklärung zu thun, um einen offenen Vorwand zu seinem Tode zu finden; oder hofften sie vielleicht, von seinem Plane, als Messias sich kundzugeben, Ihn noch abzuschrecken. Er aber fuhr fort, anknüpfend an die Rede in den letzten Tagen: „Ihr glaubet mir nicht, denn ihr seyd meine Schafe nicht, wie Ich euch schon gesagt habe. Meine Schafe hören meine Stimme, Ich kenne sie und sie folgen mir. Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie werden nicht verloren gehen in Ewigkeit. Niemand kann sie meiner Hand entreißen. Der Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer, als alles [1]), und niemand kann sie der Hand meines Vaters entreißen. Ich und der Vater sind Eins!" — Er spricht nicht: Ich und der Vater bin Eins! sondern um die Einheit des

1) *Ὁ πατήρ μου, ὃς δέδωκέ μοι, μείζων πάντων ἐστί.* Die Übersetzung der Vulgata: Pater meus, quod dedit mihi, majus omnibus est, will dem Sinne und Zusammenhange des Ganzen nicht entsprechen, daher für die deutsche Paraphrase der Grundtext hier den Vorzug erhält.

Wesens bei Verschiedenheit der Personen auszudrücken: Ich und der Vater sind Eins.

„Da hoben die Juden Steine auf, um Ihn zu steinigen." Wir erfahren hier also, daß der Vorhof der Heiden noch nicht ausgebaut war, und schließen hieraus, daß auch der frühere Steinigungsversuch in der Halle Salomo's statt gefunden habe. Zwar war ein Theil der Vorhöfe und Schwibbögen, wie wir gelegentlich aus Josephus [2]) erfahren, bereits durch den alten Herodes vollendet gewesen: aber die Römer hatten noch in seinem Todesjahre während der Abwesenheit des Archelaus in Rom 750 u. c. durch Feueranlegen einen Theil zerstört, und so mochte er seitdem in Schutt und Trümmern noch über einander liegen. Das ist in der Regel der Maßstab für das Herrschertalent eines Fürsten, wenn er all die großartigen Pläne seiner Vorgänger auf sich beruhen läßt, und nichts ausführt — und so war es unter Archelaus.

Merkwürdig ist, daß die Rabbinen dieses mächtigen Tempelbaues unter Herodes kaum einmal [3]) mit einer Sylbe erwähnen, während sie doch von den Bauten am Heiligthume, die der Hohepriester Simon der Gerechte noch vor dem Zeitalter Alexander's M. vornahm, so großes Aufheben zu machen wissen — gleich als konnten sie es dem idumäischen Wütherich nicht verzeihen, daß er, der so vieles Blut, nicht bloß im Kriege, sondern schon durch seine Gladiatorenspiele und tyrannischen Hinrichtungen, ja meuchlerisch in seiner eigenen Familie vergossen hatte, gleichzeitig den Tempel seines Gottes zu bauen sich unterfing, was selbst David verwehrt gewesen. Gerade wie in späterer Zeit ein mit dem Banne belegter Kaiser der Kirche zum Trotz das heilige Land befreite: so wollte Herodes wider Willen der Priesterschaft der Restaurator des heiligen Hauses Jehova's seyn, um der Welt zu zeigen, daß er sich aus eigener Macht als den Nachfolger und Wiederhersteller des Reiches David's in seinem ganzen Umfange betrachte. —

Was das Evangelium von einem bloßen Steinigungsversuche meldet, berichten die Juden irrig von einer wirklich vorgefallenen

---

2) De bello II. 3, 3.

3) Abschn. I. Kap. IX. not. 8. Abschn. VI. Kap. XXIV. not. 2.

Steinigung, die Jesu, dem Talmud [4]) zufolge, zu Lud widerfahren wäre; ein Beweis übrigens, welche Kunde sie allenthalben von den Lebensumständen des Herrn noch hatten.

„Da sprach Jesus zu ihnen: viele gute Werke habe Ich vor euch gethan im Namen meines Vaters: weßhalb wollt ihr mich also steinigen? Die Juden aber erwiderten Ihm: nicht um eines guten Werkes willen wollen wir dich steinigen, sondern wegen der Gotteslästerung, indem du, der du bloß ein Mensch bist, dich selbst zum Gotte machst. Jesus antwortete ihnen: Stehet denn nicht in eurem Gesetze geschrieben: Ich habe gesagt, ihr seyd Götter! wenn nun die Schrift die Götter nennt, an welche nur Gottes Wort ergangen ist, wie könnt ihr zu dem, welchen der Vater geheiliget und in die Welt gesandt hat, sprechen: Du lästerst Gott! weil Ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn?" —

Dieß ist wieder eine schlagende Stelle wider unsere protestirenden Schriftweisen. Wie wollt ihr, sagt Christus, es komme nicht auf die Werke an, da ihr nach den bloßen Worten der Schrift mir im mindesten nichts anhaben, mich gar nicht widerlegen könnet, wenn Ich auf sophistische Weise sie deuten wollte? Freilich machte es einen Unterschied, und die Juden konnten Ihm erwiedern: Cum duo idem dicant, non est idem! — aber dazu gehörte eben der Glaube.

Der Mensch hatte Gott seine Herrlichkeit hienieden geraubt; er hatte seiner Freiheit sich bedient, wie der Böse es ihm eingegeben, und seinen Willen dem göttlichen entgegengesetzt. Er hatte Gottes Ehre sich angemaßt, sich zum Herrn auf dem Erdboden aufgeworfen, und war insoferne gleich Gott geworden, wie es im Buche der Schöpfung heißt. Christus aber hielt es für keinen Raub, Gott gleich zu seyn; Er hatte die Herrlichkeit vom Anbeginne beim Vater, ehe die Welt war: aber Er entschlug sich derselben freiwillig, Er stieg vom Throne des Vaters zur Erde herab, um als der Menschensohn uns gleich zu werden, und durch seine Demüthigung unter den Willen des Vaters Gott die entzogene Ehre wieder zu geben, und alle Menschen zum wahren Gottesdienste zurückzuführen. Als Er aber sein Werk vollendet, als Er Gottes Namen auf Erden verherrlichet, und die Menschen zu seiner Ebenbildlichkeit zurückgeführt

4) Abschn. III. Kap. XXIII. not. 9.

hatte: da betete Er wieder zum Vater: Vater, verherrliche deinen Sohn mit der Herrlichkeit, die Ich von Ewigkeit bei dir hatte! Und die Stimme rief von oben: Ich habe dich verherrlichet, und werde dich abermals verherrlichen.

Er war also aus Gott geboren, und wirklich Gott, nicht in dem Sinne, wie hier die Menschen es waren. Aber die Rede Jesu steht noch in einem tiefen, inneren Zusammenhange mit dem Feste selbst. Am Feste der Tempelweihe traf nehmlich zur Lektion die Haphtara aus Zachar. VI, 15., wo es heißt: Et scietis quia Jehova Zebaoth misit me ad vos. Als solche Boten und Gesandte Gottes trugen nicht nur die Engel den Namen Elohim, sondern nach Exod. VII, 1. XXI, 6. Ps. LXXXI, 1. werden selbst Moses und die obersten Richter in Israel Götter genannt, da sie, im höheren Auftrage Richteramt und Königsgewalt übend, nur Gottes Stellvertreter waren. Jesus aber kam persönlich vom Throne des Allerhöchsten. Er war es, „den der Vater in die Welt gesendet" (Joh. X, 36. Quem pater in mundum misit) und mit der Gabe der Wunder beglaubiget hatte. Um wie viel mehr mußte also Er Anspruch auf den Namen „Gott" haben! Vglch. Targum Zachar. II, 10. 11.

So viel von dem Wechselbezuge der Rede mit dem jeweiligen Festgange. Darauf fuhr Er fort:

„Thue Ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht; thue Ich sie aber, so glaubet, wenn ihr auch nicht mir glauben wollet, doch den Werken, indem ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist, und Ich im Vater."

„Da suchten sie Ihn abermals zu greifen; Er aber entging ihren Händen, und zog sich wieder jenseits des Jordan zurück an den Ort, wo Johannes anfänglich getauft hatte, an der Grenze von Judäa, und da blieb Er." [5]) — Es war gegen Anfang des Jahres 782 u. c. 29 n. Chr., als Er nach jenen Lehrvorträgen sich flüchten mußte; und nun fand Er sein Asyl bei den armen Fischern zu Bethanien am Jordan, in derselben Gegend, wo unsere Nachtigallen überwintern, und neue Lieder für den kommenden Frühling dichten.

5) Joh. X, 22—40.

XXVI. Kapitel.

Frage über die Ehescheidung und die Würde des Cölibates.

Auch hier versammelte sich wieder viel Volk um Ihn, das Ihm nachgefolgt war, und Er lehrte sie abermal nach seiner Gewohnheit, und heilte sie daselbst. Da kamen wieder die Pharisäer zu Ihm, und sie versuchten Ihn mit der Frage: ist es einem Manne erlaubt, sein Weib um jeder Ursache willen zu entlassen?"

Weßhalb sie gerade diese Frage an Ihn stellten, liegt am Tage: sie hofften Ihn jetzt damit zu fangen, und dann bei seinem Landesherrn Herodes Antipas anzugeben, der auch sein Weib ungerecht verstoßen hatte — denn der Erlöser befand sich jetzt auf vierfürstlich peräischem Grunde. Übrigens war jene Unsitte so sehr an der Tagesordnung, daß Josephus in seiner Lebensbeschreibung (62) von sich selbst erzählt, er sey von seiner ersten Frau im Stiche gelassen worden, und habe wegen ihrer Widerwärtigkeit der zweiten den Abschied gegeben, obwohl sie ihm Mutter dreier Söhne geworden — um eine dritte zu nehmen. Es war bereits so hergebracht, und die Entehrung so allgemein, daß man den Scheidebrief gab und nahm, ohne sich viel darum zu kümmern, oder einer öffentlichen Beschimpfung ausgesetzt zu seyn.

So weit war es schon bei den Juden gekommen, um wie viel mehr erst bei den Heiden, und zwar, der lockeren Griechen nicht zu gedenken, selbst bei den ernsten Römern, unter Kaiserinnen, wie Agrippina und Poppäa Sabina, Messalina und Faustina, welche es allen Männern an Schandbarkeit zuvorthaten, und wovon die dritte ihren Gemahl, den Kaiser Claudius, öffentlich entließ, und sich ohne weiters den Ritter Silius beilegte, während Julia, des Augustus Tochter, die Frechheit so weit trieb, daß sie auf offenem Forum des Morgens Kronen und Kränze zur Schau aushängen ließ, um aller Welt zur Kunde zu bringen, mit wie vielen Jünglingen Roms sie ihre nächtlichen Schandthaten verübte! In einer Zeit, von der Seneka [1]) erklärt, daß die Frauen ihre Jahre nicht

1) De benef. III, 16.

mehr nach Consuln, sondern nach Männern zählten, konnte es sich daher leicht treffen, daß eine Römerin von dreißig Jahren schon die doppelte Anzahl Eheherren hatte, als ihrerseits die Samariterin, wie Martial VI, 7. singt:

Aut minus, aut certe non plus tricesima lux est
Et nubit decimo jam Telesina viro.

In dem steigenden Grade, wie man in der Hauptstadt des Heidenthums fremde Götter und Göttinnen sich gefallen ließ, und das ausschließende Verhältniß zu dem einheimischen Himmel aufgab, wechselte man natürlich auch Männer und Frauen. Das große Vorbild der mythologischen Cypris, und die verworfenste Literatur, von Petronius an bis zu den schlechtesten, längst vergessenen Dichtern milesischer Mährchen konnte zu solchem Lebenswandel nur ermuntern, und ihn schön und geistreich finden lassen. Dadurch ward die Ehe, das Fundament der Staaten, so gänzlich untergraben, daß in der Weltstadt Rom gar niemand mehr dazu sich herbeilassen wollte, um ja seinen zügellosen Gelüsten nicht noch halbe Schranken anzulegen, so daß darum sogar eine Junggesellensteuer für noth befunden wurde.

Also war ein Zustand auf Erden eingetreten, wie in jener vorsluthigen Zeit, wo es heißt: Es verbanden sich die Söhne Gottes mit den Töchtern der Menschen, und es ging ein durch und durch böses und ruchloses Geschlecht hervor. An das Ungeheure streift in dieser Beziehung wirklich die Schilderung, welche Paulus gleich im ersten Kapitel seines Römerbriefes (24 f.) entwirft. Ebenso, ja noch ärger, stand es zu Corinth (V f.) und an anderen Cultusstätten; doch um die damaligen Zustände uns zu vergegenwärtigen, genügt die Meldung des Strabo XII, 5. 8., daß allein im kappadokischen Comana 6000, in dem ganz verschollenen Morimene aber 3000 Kedeschen sich im Dienste der Venus ständig preisgaben. Die Zeiten waren nun auf ihrem Wendepunkte angekommen; es mußte eine Umkehr eintreten, sollte nicht die Menschheit in bodenlose Schlechtigkeit unrettbar sich verlieren. Gott mußte wieder herniedersteigen, um Gerechtigkeit zu üben, die aber dießmal der Sohn auf sich selber nahm, und uns in seinem Wandel das Muster eines vollkommenen Menschen hinterließ, um uns zu bessern, uns Ihm nachzubilden, und die Menschheit in einem neuen unzertrennlichen Ehebunde mit Gott und unter sich zu verknüpfen. —

Der Erlöser, obwohl wissend, wo die Pharisäer mit ihrer Frage hinauswollten, sah inzwischen über ihre Arglist und Heimtücke hinweg, und rügte nur ihre Herzenshärtigkeit. „Und Er antwortete und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, daß der Schöpfer im Anfange sie als Mann und Weib geschaffen hat: um deßwillen werde ein Mann Vater und Mutter verlassen und seinem Weibe anhangen, und sie werden zwei in Einem Fleische seyn. So sind sie also nicht mehr zwei, sondern Ein Fleisch. Was nun Gott vereiniget hat, soll der Mensch nicht trennen!"

„Da sprachen sie zu Ihm: warum hat denn aber Moses geboten, ihr einen Scheidebrief einzuhändigen und sie zu entlassen?" — Sie waren gleich geneigt, die Ausnahme für die Regel, die Erlaubniß für das Gebot gelten zu lassen; darum mußte der Heiland auf die Bergpredigt zurückkommen.

„Er erwiederte ihnen: Wegen eurer Herzenshärte hat euch Moses erlaubt, eure Weiber zu entlassen; im Anfange war es nicht so. Ich aber sage euch: Wer sein Weib entläßt, es sei denn um des Ehebruches willen, und eine andere nimmt, der bricht die Ehe; und wer eine Geschiedene heirathet, bricht auch die Ehe!"

Wäre bei den Juden derzeit nur im Falle des Ehebruches das libellum repudii erlaubt gewesen, so möchten wir ihre Erleichterung der Scheidung wohl deßhalb begreifen, damit die auf jenen gesetzte Todesstrafe nicht zu leicht in Anwendung käme: nun aber war es gerade umgekehrt, und das Gesetz gegen Ehebrüche nur darum so streng, weil die Scheidung so sehr erleichtert war. Wenn nehmlich einem Ehegatten ein anderes Weib besser gefiel, und ihre Schönheit mehr Gnade in seinen Augen fand, so erlaubte ihm schon das mosaische Gesetz, seine eigene Frau, wenn er an ihr nur etwas Häßliches fand, zu entlassen und anders zu wählen, und sie mochte auch wieder einen anderen nehmen. Möglicher Weise konnte also selbst ein Austausch der Frauen statt finden: war doch nicht einmal die Monogamie ausdrücklich im Mosaism geboten, und selbst Samuel's Vater hatte noch zwei Frauen, der Könige nicht zu gedenken. Aber die Juden gingen noch weiter: wenn eine Frau ihrem Manne sprichwörtlich auch nur die Suppe versalzte [2]), erlaubten

2) Gittin fol. 90, 1. Domus Schammai dicit: ne dimittat homo uxo-

die Gesetzeslehrer ihm schon die Trennung. Und so hatten sie überhaupt, wo möglich, noch mehr Ehescheidungsgründe, als selbst unsere getrennten Brüder, die zuerst den Scheidebrief von der Kirche genommen, um sodann consequent alle festen religiösen und ehelichen Bande unter sich aufzuheben. Die protestantische Reformation trifft mit Recht der Vorwurf, darin wieder ganz auf den Standpunkt des alten Judenthums zurückgeschritten zu seyn, wie sie auch in den Sakramenten, dem Mosaism ähnlich, nur die Taufe und das sinnbildliche Opfer sich vorbehalten haben. Mit der jüdischen Ehegesetzgebung verwirft hier der Heiland auch die ihre als unchristlich.

Aber die Juden entschädigten sich durch jene Licenzen eben für die ihnen vom hohen Synedrium jetzt untersagte Vielweiberei, die ihren Altvätern, wie sie sagten, erlaubt gewesen. [3]) Darum räumten sie auch keineswegs allen diese Freiheit ein, sondern glaubten, nur ihnen stehe das Recht zu, nach Gefallen sich von ihren Frauen zu trennen, den Heiden aber mit nichten.[4]) Nur die Schammaianen nahmen es in dieser Beziehung strenger, und erlaubten keineswegs auf jeden Vorwand hin die Trennung, wie die Schule Hillel's; und der Heiland hat vielleicht auch hier wieder Pharisäer von Schammai's Partei vor sich, wenn diese allen Ernstes im Kampfe mit der entgegengesetzten Schule auf das Urtheil des

---

rem suam, nisi invenerit in ea pudendum rei q. d. Deut. XXIV, 1. „quum invenerit in ea pudendum verbi et rei." Schola Hillel autem decidit: licere marito uxorem suam expellere, etiam si insulserit pulpitem ejus, quia dicitur: s. i. i. e. p. r. R. Akiba dicit: si vel saltem invenerit aliam sua pulchriorem, qua magis oblectetur, cuivis licet suam expellere, quia dicitur ibidem: „et erit, quum non inveniet gratiam in oculis ejus."

3) Vgl. Abschn. III. Kap. XI. not. 7. Justin Dial. II. p. 363 u. 371. *ἐπεὶ συνεχωρεῖτο, ἣν βούλεταί τις, καὶ ὅσας βούλεται λαμβάνειν γυναῖκας, ὁποῖον πράττουσιν οἱ ἀπὸ τοῦ γένους ὑμῶν ἄνθρωποι κατὰ πᾶσαν γῆν, ἔνθα ἂν ἐπιδημήσωσιν, ἢ προσπεμφθῶσιν, ἀγόμενοι ὀνόματι γάμου γυναῖκας.* Maim. Ischoth cap. 10, 14. Multas simul uxores habere licet, etiam quotquot velis; at decreverunt sapientes nostri, ne quis ultra quatuor ducat.

4) Hier. Kidduschin fol. 58, 3. R. Chaja tradit, dixisse Rab: repudia non permittuntur nationibus mundi, prout Judaeis.

berühmten Meisters sich berufen wollten; Hilleliſten aber, falls ſie Ihm leicht eine Beſchwerde über die Leichtfertigkeit des Antipas und ſeines Hofes zu entlocken hofften. Doch nun mußten ſie, nachdem ſie den Herrn zu keiner Anklage ausholen konnten, wie damals mit der Ehebrecherin, wieder mit Beſchämung den Rückzug ergreifen. Nicht einmal zu einer beſtimmten Partei konnten ſie Ihn hinüberdrängen, um Ihn einerſeits noch um ſo hitziger zu verfolgen.

„Zu Hauſe aber fragten Ihn ſeine Jünger noch einmal darüber, und ſprachen zu Ihm: Wenn es ſo ſteht in der Sache des Mannes mit ſeinem Weibe, dann iſt nicht gut heirathen! Er aber ſagte zu ihnen: Nicht alle faſſen dieß Wort, ſondern nur die, welchen es gegeben iſt. Denn es gibt Verſchnittene, die von Mutterleib dazu geboren ſind; es gibt dann Verſchnittene, die von den Menſchen dazu gemacht wurden, und endlich Verſchnittene, die ſich um des Himmelreiches willen ſelbſt verſchnitten haben. Wer es faſſen kann, der faſſe es!“ [5])

Hier reiht ſich jene von den älteſten Vätern häufig angezogene Stelle aus dem Evangelium der Ägypter ein, wenn anders etwas Wahres daran iſt, wo Salome den Herrn fragt: wie lange wohl die Menſchen würden ſterben müſſen? und Chriſtus erwiedert: „So lange als Menſchen zur Welt kommen.“ Und wieder auf die Frage: wann denn das Reich Gottes kommen würde? ſich an Salome wendet, und ſpricht: „Wenn zwei eins ſeyn werden, das Äuſſerliche und das Innerliche, der Mann mit dem Weibe, und doch weder Mann noch Weib; und wenn ihr das Kleid der Schmach zertreten haben werdet. Denn Ich bin gekommen, die Werke des Weibes zu zerſtören, und zwar des Weibes, d. i. die Begierde, die Werke aber: Sünde und Tod.“ — Den Phariſäern hatte Jeſus früher auf die gleiche Frage erwiedert: Das Reich Gottes iſt inwendig in euch. Und wieder erklärt Er in der Folge den Sadducäern auf ihre Frage: in der Auferſtehung gebe und nehme man nicht zur Ehe, ſondern alle würden leben, wie die Engel Gottes im Himmel. Ähnlich vernehmen wir nun hier als eine weitere Expoſition: dann werde

5) Mark. X, 1—12. Matth. XIX, 1—12. Meuschen in I. Cor. VII, 2. Origenes nahm dieſen Rath irrig im buchſtäblichen Verſtande.

das Reich Gottes hergestellt seyn, wenn die Früchte des Evangeliums innerlich und äusserlich sich zeigten, wenn die Inneren und Äusseren, nämlich die Juden und Heiden, gleich geworden, und die Oberen und ihre Untergebenen in der christlichen Freiheit als Brüder sich erkennen lernen würden, daß alle eine große Familie bildeten, und in Einem Glauben vereiniget wären: dann werde der Tag der Auferstehung kommen, wo aller Geschlechtsunterschied und alle weitere Fortpflanzung der Menschen aufhören werde.

So sprach der Heiland bei dieser Gelegenheit zu seinen Aposteln; aber wie Er selber nach seiner Gottesnatur in seinem Leben jungfräulich geblieben, ja, da Er nicht auf dem Wege der Natur in's Fleisch getreten, auch nicht mit Geschlechtlichkeit sich befassen durfte, und uns ein Beispiel hinterlassen hat: so wurde Er, bei dem alle Worte That sind, in demselben Momente, da Er dieß redete, den Seinen gegenüber der Begründer des Cölibats in seiner Kirche.

Von der Erhabenheit des Cölibates hatten die Juden, zumal alle Segensverheißung bis auf die Geburt des Messias auf leibliche Fortpflanzung sich gründete, wie die Griechen keinen Begriff; darum hielten sie, kein Weib zu nehmen, schon an sich für ein Vergehen. Bis zum zwanzigsten Jahre, heißt es im Talmud [6]), sieht Gott zu, ob ein Mann eine Frau nehme, oder nicht: dann aber verflucht Er ihn. Wer es früher thut, hat größeren Vorzug, denn damit gibt er dem Satan der Begierde gleichsam einen Faustschlag in's Gesicht. Wenn Christus spricht: wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, bin Ich mitten unter ihnen — so lautet dagegen die Lehre des Sohar: die Schechina komme nur auf zwei Personen hernieder, darum sey es unumgänglich nöthig, daß ein Mann, der Pontifex am Versöhnungstage nicht ausgenommen, geheirathet sey. Noch mehr: wer dieß nicht befolgt, verzögert sogar die Ankunft des Messias; denn nach einer, der essenischen Ansicht ganz entgegengesetzten Lehre der Cabbalisten

6) Cf. Kidduschin fol. 29, 2. vglch. B. Mayer, Das Judenth. S. 275 f. Segen (בְּרָכָה) und Leibeserben (בִּרְכָה) galt den Juden identisch.

wird die durch den Fall verunreinigte Seele Adam's durch die weitere Geschlechtsverbreitung geläutert, die ursprüngliche Sündenmakel verliert durch die Vertheilung an ihrer Schwärze, und indem immer mehrere an der Bekämpfung des Übels und der Versöhnung der Menschheit Antheil nehmen, wird auch die Erscheinung des Messias beschleuniget. Darum ist auch das Opfer eines Unverehelichten, wie eines solchen, der kinderlos ist, nicht angenehm; ja König Hiskia sey eben deßhalb vom Propheten mit einem frühzeitigen Tode bedroht, und sein Leben nur gefristet worden, damit er die Verpflichtung löste.

Nur in einem Falle galt, auch nach der Lehre der Cabbalisten 7), eine Ausnahme von der allgemeinen Obliegenheit, wenn man sich dem profunden Gesetzesstudium hingab, und sich ganz der Erforschung und Betrachtung göttlicher Dinge widmete, wie nach der Angabe der Rabbinen der gelehrte Ben Azzai gethan. „Denn also spricht der Ewige von den Verschnittenen, die meine Sabbathe wahren, und begehren, woran Ich Wohlgefallen habe, und festhalten an meinem Bunde: Ich werde ihnen in meinem Hause und meinen Wohnungen ein Denkmal stiften, und einen Namen, besser denn Söhne und Töchter; einen ewigen Namen stifte Ich ihnen, einen Namen, der unvertilgbar ist." Drei Tage mußte sich darum das ganze Volk Israel von seinen Weibern enthalten, als es am Sinai das Gesetz empfangen sollte. Doch auch die Opfer machten eine Ausnahme, und jeder Priester mußte während des Tempeldienstes seinen Leib kasteien, und durfte nicht als Vermittler zwischen Gott und den Menschen auftreten und vom Opfer essen, wenn er nicht durch vorhergängige Enthaltung und durch ein Bad sich gereiniget hatte; ja der Hohepriester, welcher auch stets nur eine Jungfrau zur Ehe nehmen durfte, mochte am Versöhnungsfeste seinen wiederholten Gang in's Allerheiligste nicht antreten, wenn er nicht zuvor die concupiscentia carnis, durch welche nach dem Glauben aller Nationen von jeher alles Übel in der Welt existirte, eine Zeit lang überwunden hatte. Nach einer alten Tradition, die im Traktat Joma aufbehalten ist, mußte er nehmlich sieben Tage vorher von allem Umgange sich ferne halten, und wurde zur Versicherung dessen in einer eigenen Kammer im Tempel eingesperrt — und nur darum,

7) Sohar III. fol. 35. Is. LVI, 3 f.

so sehen es die Juden an, hätten die alttestamentlichen Priester sich vermählen müssen, weil das Priesterthum an ein Geschlecht geknüpft war; den katholischen Priestern aber sey deßwegen beständige Ehelosigkeit auferlegt, weil sie fortwährend im Dienste, fortwährend beim Opfer seyen!

\ Wie dürfte also ein Priester des neuen Bundes, dessen hohe Würde auf einer geistigen Zeugung und Erwählung beruht, und der täglich am Altare, nicht die vorbildlichen Gestalten, sondern den wahrhaften Leib und das Blut Christi darbringt, sich der Ehe unterfangen, oder dann noch ein Geistlicher heißen? Bei einem bloßen Prädikanten dagegen hat dieß freilich nichts auf sich, für diese bietet sich aber im alten Bunde gar keine priesterliche Analogie!

Selbst bei den Heiden finden wir aber, daß die Priester der eleusinischen Ceres, der phrygischen Cybele, der ägyptischen Isis durchgängig ehelos lebten, und nach Diodor [8]) die ägyptischen Priester im allgemeinen wenigstens auf Monogamie eingeschränkt waren — der späteren Buddhisten gar nicht zu gedenken; denn das ganze vorchristliche Alterthum lebte der klaren Anschauung und Überzeugung, daß, wer dem Höheren sich weihe, nimmer der irdischen Lust nachgehen dürfe, sondern wie Herakles am Scheidewege zwischen der himmlischen Urania oder der irdischen Venus wählen müsse, um als Vertreter rein vor Gott zu stehen. \

Dieß ist die Bedeutung des Cölibates, den hier Christus, später unter den Aposteln aber vornehmlich Paulus predigte. Daß übrigens nicht alle das Wort fassen, bewahrheitet sich an den von der Kirche getrennten Parteien, die doch gewöhnlich Paulum als ihren Wortführer denken. Mit der Verwerfung des Cölibates hat der Protestantism von vorneherein ausgesprochen, daß er mit dem höheren religiösen Geiste nichts zu thun haben wolle, und auf alles Priesterliche, d. h. auf den kirchlichen Charakter überhaupt Verzicht leiste. Es bewahrheitet sich sohin, daß die s. g. Kirchenverbesserung nach der dreifachen Anlage des Menschen nichts sey, als im geistigen Gebiete ein Abfall der Wissenschaft vom Glauben,

8) I, 80. Cf. Exod. XIX, 15.

im ethiſchen der Verrath der Kirche an den Staat, und in der Leiblichkeit endlich die Auslieferung des Geiſtes an das Fleiſch.

Aber dieſes Herabſinken in die grobe Leiblichkeit mit Aufgebung jenes höheren Charakters ſoll mit der Unnatur des Cölibats, ja mit dem göttlichen Gebote ſelbſt entſchuldiget werden, und dieß will noch länger unſere Aufmerkſamkeit in Anſpruch nehmen. Als Gott das erſte Menſchenpaar erſchaffen, und ſah, daß alles gut war, ſegnete Er ſie, und ſprach: wachſet und mehret euch, und erfüllet die Erde. Nachdem aber eine Zeit abgelaufen, und die Erde ſich über und über bevölkert hatte — da zeigte ſich's, daß dieß keineswegs das Ziel und Ende der Schöpfung ſey, ſondern die thieriſche Zeugung die untergeordnetſte Rolle in Gottes Planen einnehme; denn als keine Stelle für die reine Gottesverehrung auf Erden mehr übrig blieb, da vertilgte Er das ganze Geſchlecht, und erſäufte es in den Fluthen. Nur ein Stammhaus, das von der allgemeinen Anſteckung ſich rein erhalten hatte, ward errettet, und als die Wäſſer des Verderbens verliefen, ſeinen Gliedern neuerdings der Segen mit auf den Weg gegeben: wachſet und mehret euch, und erfüllet die Erde — denn die ganze Erde ſoll ein Tempel Gottes werden. Umſonſt ſuchen ſie darum in der Ebene Schinear, einem anderen Paradieſe, um die neue Erdenburg her ſich anzuſiedeln: ſie werden zerſtreut in alle Welt, und die Länder bis zum äuſſerſten Untergange von ihnen erfüllt. Die aber als Patriarchen des Geſchlechtes zurückgeblieben, ſie zeugen in ihrem Hauſe Söhne und Töchter, und der Zeugung wird nicht durch Monogamie Einhalt gethan: der Fluch ruht dagegen auf der unnatürlichen Sünde der Sodomiter, auf dem Laſter des Onan, die dem Willen Gottes geradezu entgegen, vielmehr auf den Untergang der Generationen hinwirkten. Zu dem allgemeinen Gebote kam aber bei dem auserwählten Volke noch die ſpecielle Verheißung, daß aus ſeiner Mitte der Meſſias hervorgehen werde, um aus dem reinſten Geblüte und von der innerſten Wurzel aus das ganze gefallene Geſchlecht wieder zu verjüngen.

Jenes uranfängliche Segensgebot Gottes war nun erfüllt, und die ganze Erde, unter den Fußtritt des Menſchen gegeben, wimmelte von ſeinen Bewohnern, die zudem jetzt alle einem irdiſchen Machtgebote gehorchten, als der Eine Herr des Himmels herniederſtieg,

um als der gute Hirte die Führung seiner Geschöpfe zu übernehmen. Jetzt trat ein anderes Gebot an die Stelle jenes früheren. War in der früheren Zeit im Reflex jener göttlichen, schöpferischen Causalität, die das Gebot gegeben, die Zeugung eine dreifache gewesen: zeugte der erste Stammvater der Menschen den Seth, Kain und Abel, Noe den Sem, Cham und Japhet, Abraham den Isaak, Ismael und die Söhne der Cethura, und wenn wir auf die Stammesgliederung aller übrigen Völker der Erde übergehen: bei den Persern Feridun den Iradsch, Thur und Selm, bei den Griechen Hellen den Aolus, Dorus und Xuthus, bei den Deutschen Tuisko oder Mann den Ingve, Istve und Irmin, der skythische Targitaus den Leiporais, Arporais und Koloraïs; der Stammheld der Litthauer den Bork, Kunas und Spera u. s. f., was als ursprüngliches Princip in allen Götterdynastieen zu Tage tritt [9]) — so wird jetzt jenes ursprüngliche Gebot im geistigen Sinne gedeutet, eine geistige Zeugung tritt an die Stelle der leiblichen, und die Stammväter des erneuerten Geschlechtes vernehmen die Segensworte: gehet hin in alle Welt, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des dreieinigen Gottes.

---

9) Die Trimurti der Inder: Brahma, Vischnu, Schiva, wiederholt sich nicht nur bei den Griechen in Zeus, Poseidon und Hades, und bei den Römern in Jupiter, Neptun und Pluto; sondern in der nordisch-germanischen Mythologie stehen Hâr, Jafnhâr und Tridhi, wie Wodan, Donar und Frey, immer beisammen, während bei den Finnen Tiermes, Storjunkare und Baiwe als oberste Götter erscheinen. Bör zeugt nach der Edda den Odhin, Vili und Vé, die Regenten Himmels und der Erde. Balde, Odhin's Sohn, wieder den Veldeg, Beldeg und Sigi, die mythischen Gründer der Ostsachsen, Westphalen und Franken. Forniotr den Hlêr, Logi und Kâri, das Riesengeschlecht. Amelung endlich, der Stammvater der Gothenfürsten, den Dieter, Ermrich und Dietmar, wie nach griech. Auffassung der skythische Herakles den Agathyrsus, Gelo und Skytha, gemäß der Grundeintheilung aller Völker (Bd. II. S. 67.). Die alte Annahme von drei Kabiren, Kureten oder himmlischen Werkmeistern, die phrygischen Daktylen Kelmis, Damnameneus und Akmon, sowie die kretischen Götterbrüder Minos (Baal Mein, d. i. Herr des Himmels), Sarpedon (Herr der Erde) und Rhadamanthys (Beherrscher des Amenthes = Mantus, Pluto) führen uns auf dieselbe primitive Trias zurück.

Christus ist der Bräutigam in der neuen jungfräulich verjüngten Menschheit: die Kirche der Gläubigen seine Braut; die Söhne des Reiches werden für den Himmel geboren, und der Tempel Gottes erbaut sich fortwährend aus den Gliedern des lebenden Geschlechtes. Sollte aber jenes Gebot einer leiblichen Fortpflanzung auch jetzt noch durchgängig gelten, so müßte, bei dem Überwuchern des Geschlechtstriebes und der allseitigen Nährungslosigkeit auf unserem Erdboden, man möge sich diese ausreden, wie man wolle, eine leibliche Himmelfahrt oder Translation in die benachbarten Planeten oder Sonnen statt finden, oder Pest und Krieg, Aussetzung oder große Sterblichkeit zur Naturnothwendigkeit erhoben werden, sey es, die Fruchtbarkeit sich beschränken, und die Zeugung, wie bei gewissen Insekten, zugleich den Tod nach sich ziehen — wo nicht, so wird der auserwählte Erdenbürger, wie hier der Gottessohn zum erstenmale lehrt, durch freiwillige Keuschheit auf sterbliche Propagation verzichten, um unsterblichen Segen dafür zu gewinnen. Wer wird nun dieß Opfer bringen? Offenbar die, welche die Leiblichkeit am meisten überwunden, und der Geistigkeit am nächsten stehen, d. i. nicht der Nährstand, welcher auf's innigste im Verbande mit der Erde sich auf ihr bewurzelt und erbaut, sondern der Lehr- und Priesterstand; daher die Kirche ihren Dienern (früher den weltlichen und geistlichen Lehrern unter dem gemeinsamen Namen der Geistlichen) die Verpflichtung des Cölibates auferlegt hat. Aber der Staat, ausser Stande, alle seine Bürger zu versorgen, hat auch bereits den Wehrstand unter dieß Gesetz der natürlichen Nothwendigkeit zu beugen begonnen. Wer nun Christi Worte fassen kann, und *aus höheren Rücksichten des Berufes* auf die Ehe verzichtet, und der *Menschheit ein Opfer bringt*, um Christo, und seinem Dienste der Wahrheit und Heiligkeit ganz anzugehören, und einst im Gefolge des Lammes zu gehen, Offb. XIV, 4. — diese sind die wahrhaft *Geistlichen*. Wenn nun die, „*welche um des Himmelreiches willen sich selbst verschnitten haben*," und wie die Engel Gottes nicht freien, noch sich freien lassen, im gemeinsamen Werke der Gottes- und Nächstenliebe zum Besten der gesammten Menschheit sich in Corporationen einigen — wer will wider die naturgemäße Erscheinung *geistlicher Orden* auftreten? Das Ganze ist so einfach, daß sich nichts dawider sagen läßt: aber „*nicht alle fassen das Wort*," und die Forderung Christi, und die Würde des Cölibates.

XXVII. Kapitel.

Jesus der Kinderfreund. Vom Ärgernißgeben.

„Hierauf brachte man Kindlein zu Ihm, daß Er sie berühren, ihnen die Hände auflegen, und über sie beten möchte. [1]) Da das jedoch die Jünger sahen, waren sie unfreundlich gegen die, welche sie herbrachten, und wiesen sie zurück. Als aber Jesus dieß bemerkte, mißfiel es Ihm, und Er rief sie herbei, und sprach zu ihnen: **Lasset die Kleinen zu mir kommen, und wehret ihnen nicht, denn ihrer ist das Himmelreich.** Wahrlich! Ich sage euch: wer das Reich Gottes nicht aufnimmt, wie ein Kind, wird nicht in dasselbe gelangen. Wer immer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt nicht bloß mich auf, sondern den, der mich gesandt hat." — Es waren, wie wir aus dem Zusammenhange sehen, auch Waisenkinder darunter: und wer immer ein solches Kind annimmt, wird hier vom Heiland selig gepriesen, als hätte er sich Jesu selber angenommen. — **„Wer aber eines von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre es besser, daß ihm ein Mühlstein an den Hals gehängt, und er so in die Tiefe des Meeres versenkt würde, als daß er eines von diesen Kleinen ärgerte.** Wehe der Welt um der Ärgernisse willen! Es ist zwar unmöglich, daß keine Ärgernisse kommen; aber wehe jenem Menschen, durch welchen ein Ärgerniß entsteht. [2]) Hütet euch also, daß ihr keines von diesen Kleinen verachtet, denn Ich sage euch: **Ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist."**

---

1) Mark. IX, 36. 41. X, 13—16. Matth. XVIII, 5—7. 10 cf. 14. XIX, 13—15. Luk. XVII, 1. 2. XVIII, 15—17.

2) Die Juden parodirten diesen Satz, und hatten es sprichwörtlich: „Es ist unmöglich, daß die Welt ohne Mädchen sey; aber wehe dem, dessen Kinder Mädchen sind!" — Kidduschin fol. 82. Impossibile est, mundum esse absque maribus et foeminis: beatus ille, cujus liberi sunt mares; vae autem illi, cujus liberi sunt foeminae!

„Und Er umarmte sie, legte ihnen die Hände auf, segnete sie, und ging von dannen.“ —

Er befand sich mit seinen Jüngern zu Bethanien jenseits des Jordan, in der Nähe, ja im Anblicke des Feuersee's oder Salzmeeres, das in einer Länge von eilf, in einer Breite von drei deutschen Meilen vor ihnen ausgebreitet lag. Dieß sehen wir auch aus einer späteren Hinweisung des Heilands bei Lukas XVII, 32., wo Er von der Salzsäule spricht, an die sich noch bis auf Tertullian's [3]), ja bis auf Anselm des Minoriten Zeit herab, und noch später, die Sage von Lot's Weib knüpfte. Auch was Er weiterhin vom Salzen mit Feuer spricht, versinnlicht uns ganz seinen damaligen Aufenthalt. Nicht bloß befinden sich drei salzige Quellen im Norden des todten Meeres, die einen morastigen Sumpf bilden; und die ganze Gegend, ja die Bäume bis auf eine weite Entfernung sind von den Ausdünstungen des See's mit einer Salzkruste überzogen, sondern das Meer von Sodom selbst enthält zweiundvierzig Procent Salz, und ist von Naphta und Asphaltpech so schwer, daß nicht wohl ein Körper darin unterzugehen vermag. Am Südende aber theilt es sich entzwei, und läßt an ein paar Stellen sich sogar durchwaten, weil es hier eine so geringe Tiefe hat, daß im Sommer das Wasser zu Zeiten nur über die Kniee geht. Darum läßt Christus einen Verführer nachdrücklich mit einem Mühlsteine am Hals versenken, im Meer, wo es am tiefsten ist, um ihn aus der Gesellschaft der Menschen zu bringen, wie man einen Todten auf dem Meere begräbt. Übrigens finden wir die hier bezeichnete Todesart in der ältesten Zeit wirklich eingeführt. So wurde bei den alten Germanen nach ihrem Rechtsherkommen eine Ehebrecherin auf die angegebene Weise in einen Sumpf versenkt; und bekannt ist auch jener Herennius von Ericia, dem Tarquinius der Stolze wegen angeblichen Hochverrathes das nämliche tragische Ende bereiten ließ. Selbst Kaiser Augustus ließ den Erzieher und die Diener seines Sohnes noch auf ähnliche Weise hinrichten. [4]) Mithin nimmt der Lehrer der Menschen auch hier auf das Bestehende Bezug.

3) Serm. de Sodoma c. 3.

4) Sueton Aug. 68. Weitere Beispiele erzählt Plutarch u. s. w. siehe Wet-

Sie hatten vor sich den Pfuhl der Verworfenen, das Meer der Wüste: ein Bild der Hölle, wie dort der avernische Todtensee. Auch die Einwohner Sodoma's, die da Ärgerniß gaben der ganzen Welt, und die Jugend zur Unzucht verführten, so daß Knabenschändung und Sodomiterleben für die Folgezeit gleichbedeutend wurde, waren nebst ihren Nachbarn mit Feuer gesalzen und in der Tiefe des Meeres ersäuft worden. Palästina selbst war gleichsam das Salz in Mitte der Erde. Das Salz geht auf die Lehre und auf die sittliche Reinerhaltung, und Israel sollte der Lehrer und Bewahrer der Menschheit seyn: aber es war schaal geworden, und, statt der moralischen Fäulniß zu steuern, nur geeignet, alle noch lebendigen guten Keime der Fruchtbarkeit zu ersticken. Es war einem Sodomsapfel gleich, der unter einer gleißenden, vielversprechenden Hülle nichts als Asche bot: darum sollte es hinausgeworfen, und von den Völkern zertreten werden. Dieser Gedanke, den der Erlöser schon bei der Aussendung seiner Apostel uns nahe legt, drängt sich besonders in diesen letzten Tagen dem Evangelisten lebhaft auf. Wie der Bund der Ehe unter den Einwohnern Judäa's gelöst ward, so lösten sie auch ihren Bund mit Gott; aber nicht genug, keine Kinder mehr für das Himmelreich zu erzeugen, wollten sie selbst die Kinder des Reiches noch verführen und verderben. Darum stehen diese beiden Vorgänge in charakteristischer Wechselbeziehung.

Jesus befand sich in der Gegend von Bethanien am Jordan, und so geschah es, daß von hier, oder wie aus den darauffolgenden Begebenheiten richtiger erhellt, von einer Stadt in der Nähe, nämlich von Bethabara gegenüber, häufig das Volk Ihn zu hören und zu besuchen kam, und einesmals Ihm Gelegenheit gab, sich als den göttlichen Kinderfreund zu erzeigen. An das kommende Geschlecht knüpft Er die Hoffnung, wo die lebende Generation Ihm keinen Trost bietet, sondern wegen ihrer Verbrechen in einer neuen Sündfluth unterzugehen würdig ist.

„Es sprachen aber die Leute daselbst: Johannes hat zwar keine Zeichen gethan, aber alles ist wahr, was er

---

stein in Matth. XVIII, 6. Vglch. oben Abschn. V. Kap. V. not. 1. Auch der Rath der Zehn zu Venedig strafte durch solche Royaden.

von Diesem ausgesagt hat. Und es glaubten viele in der Gegend an Ihn.“ [5])

Diese Worte müssen uns überaus lehrreich gelten; denn obwohl das Volk, wie wir wissen, dem Johannes so sehr huldigte, daß es glaubte, das ganze Judenheer sey zur Sühne seines Todes von Gott der Vernichtung durch die Araber preisgegeben worden; obwohl sein Andenken so gesegnet blieb, daß die Pharisäer zu Jerusalem nach diesen Tagen gelegentlich der Frage über seine Taufe, und auch sonst nie ein Wort wider Johannes zu sprechen wagten, aus Furcht vor dem Volke: so hat die Mythe dennoch um sein Leben keine Wunderranke, kein sinniges Blumengewinde geflochten; was aber später an bizarren, meist chaldäischen Fabeln durch die Mandäer zusammengemengt ward, z. B. daß Johannes am See Genesareth ein auftauchendes Ungeheuer erlegt habe, datirt sich erst viele Jahrhunderte nachher. Ebenso wenig hätte Christus eine Wunderüberlieferung im Munde des Volkes hinterlassen, wenn Er nicht wirklich und vor aller Augen Wunder und Zeichen gethan hätte. Denn das Volk wußte jederzeit mit seinem natürlichen Verstande wohl zu unterscheiden, woran es war, und weiß es auch jetzt, vielleicht besser, als manche unserer abstrakten und contrakten Bücherweisen.

XXVIII. Kapitel.

Der reiche Jüngling.

„Als Jesus nun auf die Straße hinausging“ — es ist hier der Heerweg gemeint, der von Jericho über den Jordan nach Beth Peor, Hesbon und weiter in Arabien führte — „sieh! da trat eilends ein Vornehmer hinzu, ließ sich vor Ihm nieder“ — d. h. umfaßte seine Kniee, eine Ehrenbezeigung, die nur den größten Häuptern unter den Rabbinen erwiesen wurde [1]) — „redete Ihn fragend

5) Joh. X, 41. 42.

1) Babyl. Chetubboth fol. 63, 1. R. Jannai et R. Jonathan considebant; accessit homo quidam, et exosculatus est pedes R. Jonathanis. Nedarim fol. 36, 4. Historia est de juvene quodam, qui in responsis suis adeo complacuit Simeoni Justo, ut eum amplexus sit, atque caput ejus exosculatus.

an, und sprach: Guter Meister! was muß ich thun, um das ewige Leben zu erlangen?" Die Juden nannten nämlich Jesum, sowie auch ihre Lehrer in der Anrede nie mit eigenem Namen, sondern nur: Herr und Meister! [2])

„Jesus sprach zu Ihm: Warum heißest du mich gut? [3]) Gut ist nur einer, und der ist Gott! Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Da fragte Ihn dieser: Was für Gebote? Jesus antwortete: Du weißt ja die Gebote, nämlich du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen, kein falsches Zeugniß ablegen, du sollst nicht betrügen. Du sollst deinen Vater und deine Mutter in Ehren halten, und deinen Nächsten lieben, wie dich selbst." — Er wiederholte ihm die sieben Gebote des Dekaloges, welche unser Verhältniß zu den Menschen und die Beziehungen im Staate reguliren.

„Der Jüngling aber antwortete und sprach zu Ihm: Meister! dieß alles habe ich von meiner Jugend an beobachtet. Was fehlt mir noch?" Er forschte nach dem höchsten Sittengesetze, und wollte mit dem Probabilitätsgesetze der Moral, das Jesus hier anerkennt, sich nicht begnügen. Der Willenseifer schien gut, wenn er nur Bestand hatte, und seine Ahnung einer sittlichen Stufenleiter überrascht, wenn wir auf die damaligen Zeitgenossen Rücksicht nehmen, welche von moralischer Vollkommenheit wenig Begriff hatten, sondern als eine der größten Versicherungen zur Aufnahme in die Seligkeit, namentlich für die Proselyten in den Tagen des Messias, ihre Gebetsriemen und Thürzettel [4]) in Vorschlag brachten, und alles

---

2) Sanhedrin fol. 100, 1. Epicuraeismus est, si quis Rabbinum nomine proprio appellaverit. — II Könige VIII, 5.

3) Nach der Vulgata: „Warum fragst du mich um das Gute?" Der Heiland wollte seinen Glauben auf die Probe stellen.

4) Avoda sara fol. 3. R. Joseph inquit tempore Messiae venient gentes hujus mundi et fient proselyti. Numquid vero recipiemus quosdam ipsorum? Nonne alibi docetur: non recipient proselytos in diebus Messiae (Jevamoth fol. 24.). Imo vero fient proselyti sua sponte attracti, apponentque phylacteria capitibus ac brachiis suis, filamenta vestibus, ac schedulas suis postibus. cf. fol. 64, 1. Venerunt ad Rabba filium Abu, et dixit eis: ite, vendite omnia, quae habetis, et porro oportet, ut fiatis proselyti. Wetstein in Luc. XVI, 8. u. XX, 35.

auf einzelne Beobachtungen ſetzten, z. B. wenn man das Alter ehre, wenn man täglich ſein Abendgebet mit dem Gebete der Gemeinde um die Erlöſung Iſraels vereine, wenn man täglich Brod und Salz eſſe, und im Lande Iſraels wohne, oder, ſey man Herr oder Knecht, auch nur vier Schritte auf der heiligen Erde wandle, und wie der Talmud [5]) in's abſurde weiter folgert. Darum

„Als Jeſus dieß hörte, blickte Er ihn an, gewann Zuneigung [6]) und ſprach zu ihm: Eines fehlt dir noch; willſt du vollkommen werden, ſo gehe hin, verkaufe alles, was du haſt, und gib es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben; und dann komm, (nimm das Kreuz auf dich) und folge mir nach!"

„Als aber der Jüngling dieß Wort hörte, ward er beſtürzt, und ging traurig hinweg; denn er war reich, und beſaß viele Güter." Er war Archon, d. i. Mitglied der *βουλή*, oder einer von den drei Stadtverordneten des nächſten Gerichtes, eben weil er ein Mann von Beſitzthum war — und nun ſollte er Reichthum und Anſehen allzumal aufgeben? Dieß ſchien ihm doch zu viel. Aber das Mein und Dein, das die Sünde ausgeſchieden, hat für die Vollkommenen im neuen Bunde aufgehört! Wie Chriſtus daher das jüdiſche Moralgeſetz ſchon in der Bergpredigt für die chriſtliche Zeit gehöht hatte, ſo ertheilt Er hier denen, die noch einen beſonderen Beruf im Inneren vernehmen, den Rath und die Anleitung zum weiteren Fortſchritte in der Tugendübung.

„Da aber Jeſus ſeine Beſtürzung ſah, blickte Er umher, und ſprach („Wie! du liebſt deinen Nächſten wie dich ſelbſt? und ſiehe! viele Söhne Abraham's, deine Brüder, ſitzen auf dem Miſte, und ſterben vor Hunger; dein Haus aber iſt voll des Reichthumes, und es geht nichts von dir heraus. Darauf wandte Er ſich an Simon Barjona [7]), und ſprach") zu ſeinen Jüngern: Wie ſchwer iſt es doch denen, welche Geld haben, in das Reich Gottes einzugehen!"

---

5) Chetubboth fol. 3, 1.

6) *Ἠγάπησεν αὐτόν*, Er umarmte ihn.

7) Dieſen ganzen Zuſatz liefert nur das Evangelium der Hebräer, wahrſcheinlich aus authentiſcher Quelle, oder ſey es, als eine weitere Variation der Handlung und Rede Chriſti, wie auch die Evangeliſten dieſer Freiheit ſich naturgemäß bedienen.

„Seine Jünger verwunderten sich über diese Worte. Jesus aber fing abermals an, und sprach zu ihnen: Kindlein, wie ist es doch so schwer, daß die, welche Geld haben, in das Reich Gottes kommen? Ja! Ich sage es euch noch einmal: Es ist leichter, daß ein Kameel durch ein Nadelöhr schlüpft, als daß ein Reicher in's Himmelreich eingehe!" Ebenso bezeichnend war den Alten der blinde Götze des Mammon, Plutus, zugleich Pluto, Geist der Finsterniß.

Einen Elephanten durch ein Nadelöhr führen, war bei den Juden eine sprichwörtliche Redensart, um eine Unmöglichkeit auszudrücken. [8]) Hier aber lag Jesu das Bild um so mehr nahe, denn sie befanden sich, wie gesagt, auf der großen Karawanenstraße nach Arabien, wo bepackte Kameele in Menge dahin zogen. Die Jünger indeß entsetzten sich über die dreimalige, gesteigerte Betheuerung, daß ein Reicher so ganz verloren seyn solle, und nahmen fast Ärgerniß daran. Sie begriffen nicht, daß im Sprachgebrauche des alten, wie des neuen Bundes ein Reicher und ein Gottloser gleichbedeutend sey. [9]) Hatte doch Christus schon in der Bergpredigt in diesem Sinne: Wehe! über die Reichen gerufen. Sie begriffen nicht, daß der Heiland sagen wollte: Leichter geht ein Kameel mit seiner Last durch ein Nadelöhr, als ein Reicher mit seinem Reichthume durch die Himmelspforte; wenn nehmlich der Reichthum ihm zum Ärgerniße gereicht.

„Selig also der, welcher fastet (d. h. sich seines Überflusses entschlägt und auf die nöthigsten Bedürfnisse sich einschränkt),

8) Babyl. Bava Metzia fol. 38, 2. Tu fortean Pombedithae commoraris, ubi elephantem per foramen acus traducunt. Aruch: Qui dicunt impossibilia. — Beracoth fol. 55, 2. Non ostendunt homini palmam ex auro, nec elephantem incedentem per foramen acus. Glosse: Rem, quam non solitus est videre, nec de qua unquam cogitavit. — Das griechische Wort κάμηλος läßt auch den Sinn zu: Leichter geht ein Schiffstau durch ein Nadelöhr! wodurch der Vergleich zwischen einem Ankertau und einem Faden gestellt würde, das Bild aber an Lebendigkeit verliert; denn nach der natürlichen Redeverbindung erscheinen vielmehr Nadelöhr und Thor in der Perspektive sich entgegengesetzt. War der Mann selbst ein Handelsherr?

9) Vgl. Psalm LII. Is. LIII, 9. Amos VI, 1. Luk. VI, 24. Offb. III, 17. I Timoth. VI, 17. Jak. I, 10. 11.

damit er einen Armen ernähren möge." Dieß ist ein Ausspruch des Herrn aus apostolischer Überlieferung, wie ihn Origenes in den lateinischen Predigten über das dritte Buch Moses [10]) uns aufbewahrt hat, ein Ausspruch, welcher allen Großen, Reichen und Adeligen, die in ihrem Übermuthe nicht wissen, wie sie durch ihre Schwelgereien in Bädern und Festgelagen, und durch alle möglichen Buhlereien des Satans den Schweiß und das Blut der Unterthanen durchbringen müssen, das Gewissen erschüttern muß! —

Doch die Rede Jesu schließt noch einen viel tieferen und umfassenderen Sinn in sich, und wir thun wohl, nicht unsere Erklärung in das Wort Gottes hineinzulegen, sondern vielmehr, wie bisher, aus der Tradition zu schöpfen, und darüber die ganze Zeit zu befragen. „Öffnet mir," spricht Gott, der Herr, bei den Rabbinen [11]): „öffnet mir eine Thüre der Buße nur so groß, wie ein Nadelöhr, und Ich will euch ein so weites Thor zum Himmelreiche erschließen, daß ihr (wie Elias) im Viergespann durchziehen möget." Aber „die Seinen nahmen Ihn nicht auf," und die Menschenkinder thaten keine Buße; darum wurde jetzt die Pforte zum Himmel so enge wie ein Nadelöhr! —

„Jetzt entsetzten sich seine Jünger noch mehr, als sie das hörten, und sprachen: wer kann dann noch selig werden? Jesus aber blickte sie an, antwortete, und sprach: Bei den Menschen ist es unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich. Darum ringet, einzugehen durch die enge Pforte; denn schmal ist die Thüre, die zum Himmel geht, aber weit das Thor, das zum Abgrunde führt. Und Ich sage euch: viele werden es versuchen, und nicht vermögen.

10) Homil. X. T. II. p. 246. ed. Bened. Haec ergo Christianis jejunandi ratio est. Sed est et alia adhuc religiosa, cujus laus quorundam Apostolorum literis praedicatur: Invenimus enim in quodam libello ab Apostolis dictum: „Beatus est, qui etiam jejunat pro eo, ut alat pauperem." Hujus jejunium valde acceptum est apud Deum, et revera digne satis. Siehe Abschn. II. Kap. XXV. not. 2.

11) Midrasch schir haschirim in c. 5. Cantic. „Aperi mihi soror mea, columba mea, perfecta mea." Dixit R. Issa: Ait Deus sanctus benedictus: Filii mei, aperite mihi aperturam meam poenitentiae, quantum est foramen acus, et ego aperiam vobis aperturas misericordiae, per quas poterunt intrare currus et quadrigae. Vglch. Schir haschirim rabba fol. 25, 1. Abschn. II. Kap. V. not. 1.

Also kann keiner, wer nicht allem entsagt, was er besitzet, mein Jünger seyn."

Darauf fuhr Er fort: „Wenn dein rechtes Auge dich ärgert [12]), so reiß es heraus, und wirf es von dir; denn es ist dir besser, einäugig zum Leben einzugehen, als zwei Augen zu haben, und in die Hölle zu wandern, in's unauslöschliche Feuer, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht erlischt. Und wenn deine rechte Hand dich ärgert, so haue sie ab, und wirf sie von dir; denn es ist dir besser, eines deiner Glieder zu verlieren, und verstümmelt in das ewige Leben einzugehen, als zwei Hände zu haben, um in das ewige Feuer geworfen zu werden, wo ihr Wurm nie stirbt, und ihr Feuer nie erlischt. So auch wenn dein rechter Fuß dich ärgert: hau ihn ab, und wirf ihn hinweg; denn es ist dir besser, lahm oder als Krüppel zum ewigen Leben einzugehen, als mit dem ganzen Leibe in die Hölle geworfen zu werden, wo ihr Wurm nicht stirbt, und ihr Feuer nicht erlischt. Denn ein jeder muß mit Feuer gesalzen werden, sowie auch jedes Opfer mit Feuer gesalzen wird."

Es ist die Rede vom Opferbringen, und daß wir auf die Reichthümer dieser Welt, auch wenn sie uns so lieb wären, wie unser Augapfel, Verzicht leisten müssen, falls wir unser ewiges Heil dadurch gefährden. Selbst was uns lieber ist, als Auge, Hand und Fuß: auf Vater und Mutter, die Stützen unseres Lebens, müssen wir nothgedrungen verzichten, wenn sie uns zu Waisen machen, uns auf die Wege des Verderbens führen, und unfehlbar der Erlangung unserer himmlischen Seligkeit im Wege stehen. Ja wie jener heldenmüthige Jüngling in den Zeiten der Christenverfolgung, der sich die Zunge abbiß und sie der Verführerin in's Angesicht spie, um vor dem schrecklichsten der Laster sich sicher zu stellen, und nicht abtrünnig zu werden; oder wie jene Jungfrauen, die, sich selbst Gesicht und Brust zerfleischend, ihre Schönheit entstellten, um nicht sich und ihren Verfolgern Anlaß zum Falle zu geben: so dürfen wir auch selbst der Glieder unseres Leibes nicht schonen, wenn es das

12) Matthäus schreibt: die rechte Hand, das rechte Auge; das rechte galt für das werthvollere und vorzüglichere, das linke für das böse und schlechtere. Vgl. Abschn. IV. Kap. XIII. not. 9.

höchste Gut, das Reich Gottes gilt. Wohl brennt der Schmerz einer solchen Losreißung und Trennung wie Salz auf frischer Wunde: aber es ist unser irdischer Theil, welcher so zur Unsterblichkeit vorbereitet und im Feuer der höchsten Liebe zur Verklärung gelangen wird. Deßwegen braucht der Herr das Bild vom Salze; denn auch jedes stellvertretende Opfer und selbst das Holz zum Altarfeuer mußte zuvor gesalzen werden.

Das Salz ist zugleich das Symbol der Klugheit; nirgend aber ist diese mehr vonnöthen, als wo wir über die Grenzen der Pflicht hinaus evangelischen Räthen folgen, oder solche anderen zur Befolgung an's Herz legen. Darum dürfen wir nicht wegen eines möglichen Anstoßes auf heidnische Weise uns selbst verstümmeln, wie Origenes gethan. Ebenso wenig dürfen wir das höchste Gebot der Liebe verletzen, und unsere Eltern, zumal fromme und betagte, ihrer Stützen und Hoffnungen berauben [13]), nicht aus Überdruß unseren Lebenspflichten untreu werden, um einem vielleicht erträumten Berufe der Einsamkeit und Gemächlichkeit nachzugehen. Ja wie es Moralgesetz ist, uns in der Welt das möglichste Ansehen zu wahren, um so viel als thunlich Gutes zu stiften, so wird auch nicht von uns gefordert, unsere Habe blindlings wegzuwerfen, und, auf den Zufall sündigend, anderen zum Unterhalt und zur Last zu fallen: sondern wir sind im Gewissen zu weisem Gebrauche verpflichtet, indem wir nach unseren Verhältnissen in das allgemeine Moralgesetz uns finden. Die evangelischen Räthe bilden darum nur eine

13) Zu Abschn. IV. Kap. XIII. not. 6. vglch. Mischna Nedarim cap. 5. hal. 6. u. c. 11, 4. Eine Schenkung, heißt es hier, hat nur dann Werth und Bedeutung, wenn sie unmittelbar in Besitz des Tempels übergehen, oder zu Corban werden kann. Wird aber eine Bedingung daran geknüpft, z. B. setzt Jemand einen Dritten zum Erben ein, doch so, daß er seinen Vater abzupfründen habe, wo also jene Möglichkeit ausgeschlossen bleibt — dieß sey für kein Geschenk zu halten. Weiter wird ausgesprochen: eine Frau könne Vater und Mutter, Bruder und Schwager übergehen, und ihr Besitzthum durch Conam weihen, oder dem Tempel vermachen; nur ihrem Manne dürfe sie nichts wegschenken, es sey denn, was sie überflüssig mit ihrer Hand verdiene — damit er nicht die Ehe scheide. So trachteten die jüdischen Hierarchen, den Begriff der Armuth des Gotteshauses strenge festhaltend, mit ihren evangelischen Räthen alles an sich zu reißen, gerade indem sie anderen auftrugen, sich der Reichthümer zu entschlagen. Dieß ist das bezügliche pharisäische Treiben,

Ausnahme von der christlichen Lebensregel, nur in einzelnen Fällen ist ihre Befolgung rathsam und gewissenhaft, und eifernden Gewissensräthen nirgends Vorsicht mehr zu empfehlen, als hier. Wir alle sind zum Leben berufen durch Haltung der Gebote und Erfüllung unserer Standespflichten: aber um sich für bevorzugt vor andern, und für besonders begnadigt und auserwählt zu erachten, dazu gehört etwas mehr. Darum spricht schon Plato in ähnlicher Beziehung, wie der Heiland: „Viele sind Thyrsusträger, wenige aber Eingeweihte.“ [14])

So glaubte auch der junge Mann, der allgemeinen Tugendschule entwachsen, und zu einem höheren Leben qualificirt zu seyn, und sieh! es fand sich, daß er nicht einmal die gewöhnlichen Menschen- und Christenpflichten erfüllt hatte. Daher der Ruin so vieler geistlicher Anstalten, weil unter dreien, die sich dazu bestimmen, oft nicht einer prädestinirt ist; und viele gerade weil sie den bürgerlichen Tugenden nicht gewachsen sind, oder das alltägliche Lebenswerk sie beschwert, für religiöse Orden sich geeignet, ja für Privilegirte des Himmels halten, während sie in ihren Verdiensten oft weit hinter den gewöhnlichen Menschen zurückbleiben. Der Heiland selbst verweist den Jüngling deßhalb auf den regelmäßigen Sittenweg, mit der Verheißung des ewigen Lebens, wenn er diesen wandle; Er läßt ihn aber von der unmittelbaren Nachfolge zurück, weil Er ihn zu einer außerordentlichen Führung nicht befähigt erkennt. Er führt ihn zurück auf die mosaischen Gebote, beginnt aber die Reihe mit dem Satze: Du sollst nicht ehebrechen — weil nehmlich neulich die Pharisäer mit der Zeitfrage über Ehescheidung und Ehebruch Ihn angegangen hatten. Darauf wendet Er sich von ihm hinweg zu seinen auserwählten Jüngern, und redet sie zum ersten-

dem Christus dort wie hier widersagt. Wenn man aber schon Vater und Mutter verlassen darf, um einem Manne oder Weibe zu folgen: um wie viel mehr, wenn uns wirklich ein göttlicher Beruf zieht, und wenn wir Christo sonst nicht folgen könnten: dann dürfen aber auch die Reichthümer uns kein Hinderniß setzen — man denke an das Beispiel des heiligen Franciscus. cf. Genes. XII, 1. Deuter. XXXIII, 9.

14) Phaedon p. 69. *Ναρθηκοφόροι μὲν πολλοί, βάκχοι δέ γε παῦροι.*

male mit: Kindlein! an, da Er kürzlich erſt die Kleinen um ſich verſammelt hatte, für die Er das Himmelreich geöffnet erklärte. Und nun ſpricht Er von der Nothwendigkeit, all unſer Eigenthum ſeinetwegen hinzugeben, oder bei all unſerem Vermögen uns bloß als ſeine Verwalter anzuſehen, damit die Armen und Nothleidenden an unſerem Überfluſſe nicht Ärgerniß nehmen, und wir, das Mittel für den Zweck nehmend, uns nicht mit einer Laſt zeitlicher Sorgen beladen, die uns das Himmelreich verſchließen. — So natürlich ſchließt ſich im Evangelium alles an einander: wie mythiſch muß alſo das Ganze ſeyn?

„Da fiel Ihm Petrus in die Rede, fing an, und ſprach: Sieh! wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolgt; was wird uns wohl dafür werden? Jeſus aber antwortete, und ſprach zu ihm: Wahrlich, Ich ſage euch: Ihr werdet bei der Wiedergeburt der Dinge, wenn der Menſchenſohn auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit ſitzt, auch auf zwölf Thronen ſitzen, und die zwölf Stämme Iſraels regieren. Denn wer immer ſein Haus, ſeine Brüder oder Schweſtern, Vater oder Mutter, Weib oder Kinder oder Äcker um meiner oder meines Namens, des Evangeliums oder des Reiches Gottes willen mit Verfolgungen verläßt, der wird hundertfältiges dafür empfangen, jetzt ſchon in dieſer Zeit (wie Hiob), Häuſer und Brüder und Schweſtern, Mütter und Kinder; und in der zukünftigen Welt das ewige Leben. Viele der Erſten werden darum die Letzten, und viele der Letzten werden die Erſten ſeyn.“

„Wer dagegen Vater oder Mutter mehr liebt, als mich, iſt meiner nicht werth; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, als mich, iſt meiner nicht werth. Und wer ſein Kreuz nicht auf ſich nimmt, und mir nachfolgt, iſt meiner nicht werth, und kann mein Jünger nicht ſeyn. Wer mich vor den Menſchen bekennt, den will Ich auch vor meinem Vater im Himmel bekennen. Wer mich aber vor den Menſchen verläugnet, den werde Ich auch vor meinem Vater im Himmel verläugnen. Und wer ſich meiner und meiner Worte ſchämt vor dieſem ehebrecheriſchen und verderbten Geſchlechte, deſſen wird auch der Menſchenſohn ſich ſchämen, wenn Er kommen wird in ſeiner Herrlichkeit, und in der Herrlichkeit ſeines Vaters mit den heiligen Engeln!“ 15)

15) Mark. VIII, 38. IX, 42—48. X, 17—31. Matth. V, 29. 30. VII,

XXIX. Kapitel.

Throneifersucht der Zebedäiden. Salome.

„Hierauf trat die Mutter des Jakobus und Johannes, der Söhne des Zebedäus, mit diesen ihren Söhnen zu Ihm, fiel vor Ihm nieder, und bat Ihn um etwas (was sie nicht gleich zu sagen sich getraute!). Und sie sprach: Wir wünschten, daß du uns etwas gewähreſt, um was wir dich bitten werden. Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, daß Ich euch thun soll? Sie antwortete, und sprach zu Ihm: Verleihe uns, und sprich, daß diese meine Söhne, einer zu deiner Rechten, und der andere zu deiner Linken einſt ſitzen werden in deiner Herrlichkeit!“

„Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr wiſſet nicht, um was ihr bittet! Könnet ihr den Kelch trinken, den Ich trinken werde? und euch mit der Taufe taufen laſſen, womit Ich getauft werde? Sie antworteten: wir können es! Jesus aber erwiederte ihnen: Den Kelch werdet ihr zwar trinken, den Ich trinke, und mit der Taufe getauft werden, womit Ich mich taufen laſſe; aber das Sitzen zu meiner Rechten wie zu meiner Linken habe Ich niemanden zu geben, als denen es bereitet iſt.“

„Da die übrigen Zehn dieß hörten, wurden ſie unwillig über Jakobus und Johannes, die beiden Brüder. Jesus aber rief ſie zu ſich, und sprach zu ihnen: Ihr wiſſet, die, welche ſich Fürſten und Könige bedünken, herrſchen über die Völker, und die Großen, welche Gewalt haben, werden gnädige Herren [1]) genannt. So ſoll es aber unter euch nicht ſeyn. Ihr ſollet

---

13. 14. X, 32. 33. 37. 38. XVI, 27. XVIII, 8. 9. XIX, 16—30. Luk. IX, 26. XIII, 24. XIV, 27. 33. XVIII, 18—30. cf. X, 25. 26. Vgl. Abſchn. III. Kap. II.

1) *Εὐεργέται*, wie zwei Ptolemäer hießen: dieß war nehmlich ein Beiname des Oſiris. Herodot ſchreibt VIII, 85., „daß Phylakus, der Sohn des Hiſtiäus von Milet, als ein Wohlthäter des Königs aufgezeichnet wurde; ſolche aber hießen bei den Perſern Orosangai.“ Nicht bloß Titus, auch Chriſtus erhielt vom Volke den Beinamen: Wohlthäter der Menſchheit! wie wir hier ſehen, lehnte ihn aber ab: vielleicht war dieß eine Rüge auf die überhandnehmende Titelſucht unter den Vornehmen, indem die Ritter und vorzüglichſten Bedrücker des Volkes ſich noch dafür

euch nicht Meister nennen lassen; denn nur Einer ist euer Meister, Christus: ihr aber seyd alle Brüder. Auch sollt ihr niemand auf Erden euren Vater nennen; denn Einer ist euer Vater, der im Himmel ist. Ihr sollt euch auch nicht Lehrer nennen lassen; denn Einer ist euer Lehrer, Christus. Wer unter euch der Größte und Vornehmste seyn will, der werde wie der Kleinste und wie euer Diener; und wer unter euch der Erste seyn will, der sey der Letzte von allen, und der Diener der Dienenden. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern selbst zu dienen, und sein Leben zum Lösegeld für viele dahinzugeben. [Ihr dagegen wollet lieber im Geringen euch mehren, und des Großen desto weniger haben." 2)]

„Doch ihr seyd es, die ihr bei mir ausgeharret habt in meinen Prüfungen. Darum sichere Ich euch das Reich zu, wie mir mein Vater es zugesichert hat: auf daß ihr esset und trinket in meinem Reiche an meinem Tische, und auf Thronen sitzet, um die zwölf Stämme Israels zu richten." 3)

Von ihren Söhnen oder besser von ihrer eigenen Eitelkeit angetrieben — denn die Mütter waren von jeher ehrgeizig für ihre Söhne! naht die arme Fischerin von Capharsichin, dem „Armendorfe", und macht nach schüchternen Vorbereitungen dem Heilande in Voraus bittend den Antrag, ihren Söhnen in den Tagen seines Ruhmes die beiden Rangplätze neben sich einzuräumen. Es war zum Theile Eifersucht gegen Petrus, zu dem Jesus die Verheißung von den zwölf Thronen gesprochen hatte. Im hohen Rathe zu Jerusalem hießen die beiden vornehmsten Mitglieder neben dem Nasi oder Fürsten des Synedriums, der eine Ab, d. i. Vater oder Ältester, der andere Chakam oder der Weise. Diese beiden Stellen dachte

---

„Wohlthäter und Gnaden" nennen ließen. Vgl. Bd. II. S. 445. zu S. 53. u. Juchasin fol. 31 u. 61. Pater nomen est honoris, sicut Rabbi, i. e. magister. Mischnajoth praefat. Viri hujus gradus (Rabbini) cognominabantur etiam Aba i. e. pater.

2) Diesen weiteren Zusatz liefert eine alte griechische Handschrift. Vgl. Mark. VIII, 33.

3) Mark. IX, 34. X, 35—45. Matth. XX, 20—28. XXIII, 8—12. Luk. XXII, 24—26. 28—30. Lukas nimmt von der alliterirenden Demuthsrede Christi bei der Fußwaschung Anlaß, diesen Titelstreit der Jünger dort einzufügen. Vgl. Abschn. II. Kap. III. not. 2.

Salome im bald zu ſtiftenden Meſſiasreiche oder in dem himmliſchen Synedrium [4]) ihren beiden Kindern, Chriſtus zur Seite, zu verſchaffen. Ab, Vater, war zugleich ein geſuchter Ehrenname der Rabbiner. Darum ſpricht der Herr: Ihr ſollet niemanden Vater heißen, noch euch ſelbſt Lehrer und Meiſter nennen laſſen! Dafür kündiget Er ihnen jetzt an, daß ſie zu ſeiner Zeit gleich Ihm den Kelch der Marter trinken würden; und nur noch zwölf Jahre, ſo blutete der nämliche Jakobus als der erſte unter den Apoſteln zu Jeruſalem unter dem Schwerte!

Die gute Salome, ſie wußte wahrlich nicht, was ſie begehrte! Denn nur noch ſieben Wochen, und es thronten zwei andere Jeſu zur Seite, der eine zur Rechten, der andere zu ſeiner Linken, koſteten mit Ihm den Myrrhenkelch, und wurden getauft mit der Blutkaufe — es waren die beiden Schächer!

Das alles trug ſich zu in Bethanien jenſeits des Jordan, wo der Heiland einſtweilen ein Aſyl geſucht hatte, wie es ſich zeigt, im Angeſichte einer größeren Stadt, des ſchon genannten Bethabara, von wo die Einwohner verſchiedener Stände: Geſetzesgelehrte, Bürger, und Frauen mit ihren Kindern zeitenweiſe, Ihn zu beſuchen, herüberkamen.

XXX. Kapitel.

Auferweckung des Lazarus. Todtenfeier bei den Juden.

„Es lag aber ein gewiſſer Lazarus aus Bethanien, einem Flecken, wo Maria und ihre Schweſter Martha wohnten, krank darnieder. Seine Schweſtern ſandten alſo zu Jeſu, und ließen Ihm ſagen: Herr, ſieh, den du lieb haſt, der iſt krank!“ — denn der Herr hatte ſchon ſeit ſeiner erſten Oſterreiſe bei ihnen immer eingekehrt, die Geſchwiſter liebgewonnen, und beſonders während ſeines letzten Aufenthalts zu Jeruſalem, wie es ſcheint, im Haus des Lazarus Abends öfter Zuflucht gefunden.

„Als Jeſus dieß hörte, ſprach Er zu ſeinen Jüngern: dieſe Krankheit iſt nicht zum Tode, ſondern zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlichet werde. Obgleich nun Jeſus Martha und ihre Schweſter Maria und den Lazarus lieb hatte, ſo

4) Siehe Bd. II. S. 276.

blieb Er doch, als Er von seiner Krankheit hörte, noch zwei Tage an dem Orte, wo Er sich eben befand."

Wie alles bisherige, so findet selbst diese Angabe des Evangelisten ihre historische Rechtfertigung und Begründung; denn das gerade war Brauch und Gewohnheit in Israel, wie wir im Talmud [1]) lesen: daß die entfernteren Freunde bis an drei Tage ausblieben, wenn sie die Krankheit ihres Verwandten nicht für gefährlich erachten konnten.

„Hernach erst sprach Er zu seinen Jüngern: Lasset uns nun wieder nach Judäa gehn!" — denn sie waren im Lande Peräa oder dem transjordanischen Palästina. — „Da entgegneten Ihm diese: Wie, nach Judäa? [2]) Rabbi, erst neulich wollten dich die Juden steinigen, und doch willst du wieder hin? Jesus aber sprach: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wer am Tage wandelt, der stößt nicht an, denn er sieht das Licht der Welt. Wer aber in der Nacht wandelt, der stößt an, weil kein Licht in ihm ist." — als wollte Er sagen: So wenig man zur Tageszeit etwas hinzusetzen oder wegnehmen kann, ebenso wenig wird jemand die vorbestimmte Periode meiner messianischen Laufbahn abkürzen, welche auf zwölf Stunden, einen halben Tag, d. h. eine halbe Jahrwoche, ausgesteckt ist. Ihr aber, die ihr mit mir, dem Lichte der Welt, wandelt, fürchtet euch nicht! „Den Tag des Messias erleben" hieß bei den Juden das

1) Hieros. Pea cap. 3. fol. 17, 3. Quisnam est prae morbo decumbens? Si non adhuc praevaluerit in ipsum morbus, mos est, ut propinqui ingrediantur ad eum visitandum confestim, remotiores non nisi post triduum. Si vero invaluerit morbus, utrique confestim. — Wäre der Herr sogleich zugegen gewesen, so hätte Er, ohne den thaumaturgisch-theatralischen Aufzug eines Apollonius von Thyana zu spielen, den Lazarus nicht vor seinen Augen sterben, dann begraben, und endlich auferstehen lassen können, und aller Eindruck auf seine Jünger wäre verloren gegangen!

2) So schreibt Ammonius von Alex., etwas über hundert Jahre nach Johannes Tod, in seiner Evangelienharmonie nach urkundlichen Handschriften, die ihm noch zu Gebote standen: Deinde post haec dicit discipulis suis: eamus in Judaeam iterum. Dicunt ei discipuli: Rabbi, in Judaeam? Nunc quaerebant te lapidare Judaei, et iterum vadis illuc? — Bereschith Retana in Genes. I. „In principio creavit Deus" etc. Daniel II, 22. „Et lux cum eo habitat". Hic est rex Messias.

Licht der Welt sehen. Die Finsternisse der alten mythologischen Zeit waren nunmehr vorüber, und die heidnischen Schrecken nicht mehr zu fürchten: dieß wollte Christus ihnen hier im geistigen Verstande erklären, weil Ihm die Apostel den Vorschlag gemacht hatten, in geheimer, nächtlicher Weile ungesehen und ungekannt sich nach Bethanien zu begeben.

„Nachdem Er dieß gesagt hatte, offenbarte Er ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber Ich gehe hin, daß Ich ihn auferwecke. Da sprachen seine Jünger: Herr, wenn er schläft, so geht es ja besser mit ihm. Jesus aber hatte dieß von seinem Tode gesprochen; sie indeß meinten, Er rede vom gewöhnlichen Schlafe. Da sagte es ihnen Jesus geradezu heraus: Lazarus ist gestorben, und Ich bin froh, daß Ich nicht dort war, um euretwillen, damit ihr glaubet. Nun aber lasset uns zu ihm gehen. Da sprach Thomas, Didymus zugenannt: So laßt uns auch mitgehen, auf daß wir mit Ihm sterben!" — Es liegt Heroismus und zugleich Verzagtheit im Charakter und in den Worten dieses Apostels, als erwarte er von Jesu nichts weiteres, als sterben.

„Als Jesus nun ankam, fand Er, daß jener bereits vier Tage im Grabe liege." — denn Lazarus war in der Zwischenzeit, als die Boten bei Ihm waren, bereits gestorben, und Christus nach seiner zweitägigen Zögerung noch mehr als eine Tagereise vom Ort der Trauer entfernt. „Bethanien war aber nahe bei Jerusalem, nur etwa fünfzehn Stadien davon entlegen." Es war, sagt der Evangelist; denn es ging sogar noch vor der allgemeinen Zerstörung, ein paar Dezennien, ehe Johannes sein Evangelium schrieb, im jüdischen Aufruhr zu Grunde. — „Daher waren viele Juden zu Martha und Maria gekommen, um sie über ihren Bruder zu trösten." So brachten es die Trauerceremonien im Volke mit sich.

Wer einen Todten zu begraben hatte, durfte vor der Begräbniß weder Fleisch essen, noch Wein trinken, weder in Gesellschaft anderer, noch allein im Hause des Leichnams etwas genießen, und blieb am ersten Tage und sofort am jährlichen Gedächtnißtage völlig nüchtern, dabei war er an jenem frei von der Vorschrift der täglichen Gebete, wie dieß bei Brautleuten der Fall war. [3]) Den fort-

3) Megilla fol. 3, 2. u. 28, 2. sq. Tradunt Rabbini nostri: in deducendo funere et celebrandis nuptiis cessare debet studium Legis.

laufenden Parallelism zwischen den Hochzeits- und den Leichenbegängnissen haben wir schon bei der Hochzeit zu Kana in Betracht gezogen, und kommen hier wieder darauf zurück. Wie bei uns vor das Trauerhaus ein Kreuz gestellt wird, so war es bei den Römern ursprünglich Sitte, einen Cypressenzweig auszustellen, zum Zeichen, daß hier ein Todter liege [4]; vielleicht galt auch bei den Juden etwas ähnliches. War der Leichnam aus dem Hause geschafft, um beigesetzt zu werden, was gewöhnlich schon drei Stunden nach dem Verscheiden geschah, so wurden die Sitze und Lagerbetten aufgehoben und an den Boden gestellt; denn man setzte sich nunmehr sieben Tage auf den Boden. [5] Pfeifer und gemiethete Klageweiber bildeten in der Regel unter ohrenzerreißendem Gellen und Heulen den Condukt, dann folgte die Familie und die nächsten Verwandten, zuletzt die Nachbarn und übrigen Bekannten; denn den Brautzug sowohl, wie die Leiche zum Grabe zu begleiten, hielt man für Religionspflicht. [6] Voran gingen die Frauen, wie die Rabbinen als Grund angeben [7]: weil durch ihre Sünde zuerst der Tod in die Welt gekommen sey; und am Grabe, räth der Sohar, sollten die Männer das Gesicht von ihnen abwenden, und herausgehen, ohne sie anzusehen, weil der Todesengel sich hinter ihnen verstecke. War man also auf dem Friedhofe, bei den Juden Beth Olamim oder das Haus der Ewigkeit genannt, so wurde der (XC.) Psalm Vihinoam gebetet, dabei siebenmal um die Truhe gegangen, und, nachdem man den Sarg unter den üblichen Ceremonien endlich versenkt hatte, der Stein über das Grab gewälzt.

Dreimal rasteten die Gefreundeten, von den Klägern gefolgt, auf dem Hingange, dreimal auf dem Heimwege vom Grabe, im

---

De R. Elai dicunt, quod in his duobus casibus semper a studio Legis cessaverit. Quomodo vero hoc valet? Resp. Quando non adsunt (comites funeris) sufficientes.

4) Servius in Aen. III, 64. Moris Romani fuerat, ramum cupressi ante domum funestam poni, ne quis pontifex per ignorantiam pollueretur ingressu.

5) Hier. Beracoth fol. 5, 4. Hiob XI, 13.

6) Pea fol. 1.

7) Bereschith rabba 17, 13. Quare mulieres funus primae sequuntur? Quia mundo fuerunt causa mortis; propterea ducunt pompam, s. d. Hiob XXI, 33. Et post se omnem hominem trahet.

Ganzen also siebenmal [8]), und wurden jedesmal mit den Trostsprüchen ermuntert: „Setzet euch, ihr Lieben, setzet euch! Erhebet euch, ihr kostbaren Seelen, erhebet euch!“ Zu den Umstehenden aber sprach der Condukt: „Kommet zu mir alle, die ihr traurigen und betrübten Herzens seyd, und nehmet Theil an dem Schmerze eures Nächsten.“

War man wieder zu Hause angelangt, so setzten sich die Familienglieder, verhüllten Hauptes und die Sandalen ausgezogen, auf die Erde, die leidtragenden Nachbarn oder Kläger, wenigstens zehn an der Zahl, wie beim Hochzeitszuge, umgaben sie im Kreise [9]), und jetzt begann erst die Klage recht. Sobald die Trauernden den Mund öffneten, flossen ihnen Trostworte entgegen [10]) — doch viele ließen sich auch nicht trösten, und machten so den

---

8) Megilla c. 43. Gl. Progredientes cum funere per septem vices consederunt in honorem defuncti, et dixerunt ad unumquodque caput planctus: sedete, pretiosi, sedete! surgite, pretiosi, surgite! etc. Bartenora in Moed Katon cap. 1. hal. 5. Qui ad defunctum plangendum conducitur, his utitur verbis: accedite ad me omnes vos, quorum cor amarum et languidum est, ad plangendum super proximum vestrum.

9) Babyl. Beracoth fol. 16, 2. Cum reversum esset a sepeliendo mortuum, stiterunt se seriatim circum lugentes, atque eos solati sunt: jam vero series (vel corona) talis non constitit, nisi ad minimum e decem. Pro servis et ancillis non stant, nec pro illis dicunt benedictionem lugentium. fol. 17, 2. De circumstantibus in corona ista illi, qui interiores erant, non tenebantur ad recitanda Phylacteria, illi, qui exteriores, tenebantur. — Glosse zu Chetubboth fol. 8, 2. Sedere eum fecerunt atque ipsi steterunt circum. — Rabbenu Asher in Moed Katon cap. 4. Dicit Rabh: non licet consolatoribus sedere, nisi in pavimento. q. d. Hiob XXIX, 25. „Elegi viam eorum, sedi supremus, sicut ille, qui consolatur lugentes.“ R. Jochanan dicit: si lugens nutet capite, ne sedeant consolatores juxta eum amplius. Glosse: Si nutu indicet se consolari se ipsum (i. e. se nolle recipere consolationes).

10) Solche Trostsprüche waren: Sepulcrum est sicut stola circumcisionis viro ingenuo, cujus consumta sunt viatica. — Mors hujus est sicut mors omnium, et morbi sunt foenerationes. — Cucurrit et cecidit in transitu, et mutuatus est mutuum. etc. — Lightfoote in Joh. XI, 19. und oben Kap. XXIII. not. 1.

Ceremonien ein Ende. Die ganze weitläufige Feierlichkeit fand überhaupt bei Unerwachsenen und Unbemittelten, bei Knechten und Mägden, oder Gefangenen nicht statt; Kinder unter dreißig Tagen wurden bloß von der Leichenfrau in Begleitung zweier Männer hinausgetragen.

Dreißig Tage dauerte nach jüdischer Sitte die Klagezeit; davon waren drei Tage den Thränen (fletus), sieben der Wehklage (planctus), und die übrigen bis dreißig dem stillen Grame (moeror) bestimmt: von dieser Einrichtung her haben in den Todtenfeierlichkeiten unserer Kirche sich noch die Benennungen „Condukt, der Siebente und Dreißigste" erhalten. Binnen dieser Zeit [11]) durfte kein Haar oder Bart geschoren noch gekämmt, keine Hand, kein Haupt gewaschen, kein Kleid gewechselt, die Männer (nie aber die Frauen) zerrißen auch nach Vorschrift ihr Gewand, und dieß durfte in der ganzen Zwischenzeit nicht genäht werden. Die ersten sieben Tage grüßte man niemand, keine Arbeit geschah weder von Menschen noch von Thieren in demselben ganzen Hause, und war der Hingeschiedene eine hochgestellte oder allgemein verehrte Person, so trauerte darum oft der ganze Ort und ließ die Arbeit ruhen.

Während der ersten drei Tage wurde zu Grabe gegangen und nach dem Todten gesehen; denn „drei Tage, so glaubten die Juden,

11) Rambam in Moed Katon cap. ult. Die primo non licuit lugenti gestare phylacteria, comedere de sacris, imo non edere de suis. Totis tribus diebus nullum servile opus faciat, imo ne clanculum; si quis eum salutet, ne ille resalutet. Septem primis diebus sunto omnes lectuli in domo depressi, ne cocat cum uxore, ne induat sandalia, ne opus servile faciat aperte, ne quem salutet, ne lavet se aqua calida, nec totum corpus frigida, ne ungat se, ne legat in Lege, Mischna aut Talmud, velet caput. Omnibus triginta diebus ne tondeatur, ne vestiatur amictu candido, novo, dealbato, nec consuat scissuras in veste quas fecit pro mortuo. etc. Vglch. oben Kap. XXI. not. 1. — Bei den Persern wurden nach den Jescht Sadès der Zendavesta je am vierten, zehnten und dreißigsten Tage nach dem Tode, sowie auch am Jahrtage die Fervers oder himmlischen Geister für die Verstorbenen angerufen; bei den Muhammedanern währt die Klagezeit vierzig Tage, auch gelten bei ihnen die ersten drei Tage der lauten Klage, und an ihnen wird dann wiederholt zu Grabe gegangen, und von den Frauen daselbst Todtentänze aufgeführt. Deuteron. XXXIV, 8.

umschwebe die abgeschiedene Seele ihre sterbliche Hülle, Willens wieder in den Körper zurückzukehren: dann aber sieht sie sein brechendes Antlitz, und verläßt ihn." [12] Noch bis auf jetzt hat sich die Sitte in Jerusalem erhalten, daß der Curatus des heiligen Grabes drei Tage hinter einander die Gräber der Verstorbenen aus der Stadt besichtiget. Bis dahin galt das Grab selbst, von dessen Bauart wir bei der Begräbniß des Erlösers hören werden, für das Leichenhaus oder die Beisetze, eben weil die Beerdigung so frühe statt fand, und der Stein wurde täglich hinweg- und wieder darübergewälzt. Darnach aber war man des Todes gewiß; darum stieg auch am dritten Tage die Klage aufs höchste, und er galt für den Haupttrauertag. Nach diesem war auch bei den Juden, wie fast bei allen Völkern, und bei uns bis auf die letzte Zeit herab, ein Trauertrunk üblich, um das allzuschwere Leid durch „Balsam für's zerknirschte Herz" zu lindern. [13]

Die drei Tage der höchsten Klage und des Weinens waren jetzt

12) Massecheth Semacoth cap. 8. Prodeunt ad sepulcra atque invisunt mortuos tribus diebus; nec solliciti sunt, ne incurrant infamiam superstitionis Amorrhaeorum. Historia. Inviserunt quendam atque ille revixit, vixitque viginti quinque annos, et postea est mortuus; alterumque, qui revixit, et genuit quinque filios, et postea obiit. Bereschith rabba fol. 114, 3. Traditio ben Kaphrae: summus vigor luctus non est nisi die tertio. Tribus diebus anima vagatur circa sepulcrum, exspectans, ut redeat in corpus. Cum vero videt, quod immutatur aspectus faciei, recedit, et relinquit corpus. Hieros. Moed Katon fol. 82, 2. Anima per triduum corpus circumvolat animo revertendi; post haec conspiciens immutatum vultus, avolat. Jevamoth fol. 120, 1. Non testantur de mortuo, nisi intra tres dies post ejus necem aut mortem. Post tres autem dies non testantur de eo, quia aspectus vultus ejus mutatur. Maimon. Gerushin cap. ult. Si triduo elapso mortuum conspicimus, dignoscere eum licet; post haec immutatur ejus vultus. Nach der Lehre des Sohar (I, 476. ed. Cremon.) dauert das Gericht der Seelen sieben Tage.

13) Hieros. Beracoth fol. 6, 1. Decem pocula ebibunt in domo luctus: ante cibum duo, quinque dum comedunt, et a cibo tria.... Cum moreretur Rabban Simeon ben Gamaliel, tria insuper addiderunt; at cum videret Synedrium, quod hinc inebriarentur, contra hoc decreverunt.

vorüber: man hatte schon zum letztenmale die Todtenbeschau vorgenommen, und sich von Lazarus Ableben überzeugt; denn als man am dritten Tage den Grabstein noch einmal rückte, roch er bereits nach Verwesung. Es war nun schon der vierte Tag, seit der Bruder zu seinen Vätern versammelt war, der Anfang der gemilderten Wehe-klage: aber noch saßen die beiden Schwestern niedergebeugt in Schmerz und Wehmuth zur Erde, noch standen die Juden aus Jerusalem als Kläger und Tröster um sie herum, bis die Trauerwoche vorüber wäre; denn Lazarus war angesehen nicht bloß in seinem Flecken, sondern vor der ganzen Stadt, und allgemein geachtet unter den Juden.

So konnte, wollte der Herr vor den Augen von ganz Judäa und zur Überzeugung aller Welt ein großes Wunder wirken, an keinem Manne dieß offenkundiger geschehen, wie eben an Eleazar von Bethanien, drei Viertel Stunden von der Hauptstadt. Da machte es Einer Martha kund: der Heiland sei in der Nähe.

„Als nun Martha vernahm, daß Jesus komme, eilte sie auf und Ihm entgegen, Maria aber blieb zu Hause sitzen." Hier, wie in allen bisherigen Nachrichten des Evangeliums Johannis, erkennen wir gleich auf den ersten Blick im Berichterstatter wieder den Augenzeugen der ganzen Begebenheit. — „Nun redete Martha Jesum an: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber ich weiß auch jetzt, daß, was du immer noch von Gott erflehest, Gott dir gewähren wird." Es lag Klage und ein stiller Vorwurf, aber zugleich eine vertrauensvolle, indirekte Bitte in ihren Worten! — „Jesus spricht zu ihr: dein Bruder wird auferstehen. Martha erwiederte Ihm: ich weiß wohl, daß er auferstehen wird, in der Auferstehung am jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben! Wer an mich glaubt, wird leben, wenn er gleich gestorben ist. Und jeder, der da lebt, und an mich glaubt, wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie sprach zu Ihm: Ja, Herr, ich glaube, du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der in die Welt gekommen ist."

„Und da sie dieß gesagt hatte, eilte sie hin, rief ihre Schwester Maria, und flüsterte ihr in's Ohr: Der Meister ist da und läßt dich rufen! Als dieß Maria hörte, stand sie eilends auf, und kam

zu Ihm; denn Jesus war nicht weiter in den Flecken hineingegangen, sondern noch an der Stelle, wo Ihm Martha entgegengekommen war." Diese Stelle war eine Cisterne, oder ein Badhaus (lavatorium), nach der Einrichtung des Orients, ausserhalb des Fleckens gelegen, wo man selbes noch heutzutage zeigt, wie denn zufällig auch einmal im Talmud [14]) davon die Rede ist, daß einst dabei ein Füchslein ein Lamm umgebracht habe. Nach dieser Seite hin lag in der Nähe das Grab, darum ging Jesus nicht weiter in den Flecken hinein. —

„Da nun die Juden, welche bei Maria im Hause waren und sie trösteten, sahen, daß sie eilends aufstand und hinausging, gingen sie ihr nach, und sprachen: sie geht zum Grabe, um dort zu weinen." Sie folgten ihr in einiger Entfernung; denn kein Jude sollte einem Frauenbilde nachgehen, noch weniger mit einer öffentlich reden, und sey es selbst seine Angehörige; ja er durfte dem Herkommen gemäß nicht einmal in Begleitung seiner eigenen Frau auf offenem Markte sich sehen lassen. [15]) So galt es nach strenger pharisäischer Sitte; doch wurde die Vorschrift, wie natürlich, durch das Herkommen etwas gemildert.

„Als aber Maria ankam, wo Jesus war, und Ihn sah, fiel sie zu seinen Füßen, und sprach: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben." Das war der beiden Schwestern einziges Wort in diesen Tagen.

„Wie aber Jesus jetzt sie und auch die nachkommenden Juden

---

14) Babyl. Cholin fol. 53, 1. Dilaceravit vulpes ovem ad lavatorium Beth Hene, et adducta est causa coram Sapientibus, et illi dixerunt: non est dilaceratio.

15) Erubhin fol. 18, 2. Traditio: ne sequatur vir foeminam in via, imo non propriam uxorem. Beracoth fol. 43, 2. Avoth R. Nathan cap. 2. (in Levitic. XVIII, 6.) Propterea dicunt (magistri): Ne solus maneat vir cum quacunque muliere in diversorio (πανδοχείῳ), etiamsi soror vel filia ipsius sit, quia homines illud observant. Ne loquatur cum muliere in platea, etiamsi uxor ejus sit, multo minus cum aliena, ne se judiciis hominum exponat. Ne eat post aliam mulierem, etiam propria uxore, ne dicam aliena comitatus, ne se judiciis hominum exponat. Conf. Richter XIII, 11. u. Abschn. III. Kap. XI. not. 14.

in Thränen ſah, wurde Er tief erſchüttert, und ſprach, in der Seele bewegt: wo habt ihr ihn hingelegt? Sie ſprachen zu Ihm: Herr, komm und ſieh! Und Jeſus weinte. Da ſagten die Juden: ſieh doch, wie lieb Er ihn hatte! Einige aus ihnen aber ſprachen: Konnte denn der, der dem Blindgebornen die Augen aufgethan hat, nicht machen, daß dieſer nicht ſtürbe?"

„Jeſus aber wurde von neuem innerlich bewegt, und kam zur Grabſtätte," wohin, wie wir wiſſen, immer ein ziemlicher Weg, wenigſtens ſo weit, als von dem Oſterthore Jeruſalems bis an den Ölberg, vom Dorfe aus war; denn die Gräber lagen alle auſſer dem Burgfrieden der Städte und an den äuſſerſten Flurmarken der Flecken und Dörfer. [16]) — „Es war eine Höhle, und ein Stein war davor gelegt. Da ſprach Jeſus: Hebet den Stein hinweg! Martha dagegen verſetzte: Herr, er riecht ſchon, denn er liegt bereits vier Tage." — Am dritten Tage, d. h. nach dreimaligem Wechſel von Licht und Nacht, beginnt in der Regel die Verweſung oder der Prozeß der Fäulniß. —

„Jeſus erwiederte ihr: habe Ich dir nicht geſagt, wenn du glaubſt, wirſt du die Herrlichkeit Gottes ſehen? Sie hoben (oder ſchoben) alſo den Stein hinweg. Jeſus aber richtete ſeine Augen empor, und ſprach: Vater, Ich danke dir, daß du mich erhört haſt. Ich weiß wohl, daß du mich allezeit erhöreſt; aber Ich ſage es um des Volkes willen, das umherſteht, damit ſie glauben, daß du mich geſandt haſt. Und nachdem Er dieß geſagt hatte, rief Er mit lauter Stimme: Lazarus, komm hervor! Sogleich kam der Todte heraus, an Händen und Füßen mit Tüchern umwunden, und ſein Angeſicht mit einem Schweißtuche verhüllt. Und Jeſus ſprach zu ihnen: Löſet ihn ab, und entlediget ihn, daß er gehen kann."

16) Maimon. Schemmitta vejobel cap. 13. Suburbana praedia civitatum definiuntur in Lege, nempe ut sint 3000 cubitis a muro ab unoquoque latere exterius, sicut dicitur: A muro civitatis exterius milleni cubiti. At alibi dicit: Mensurabitis ab extra civitatem ab angulo orientali bis mille cubitos. Milleni primi sunt suburbana civitatis; et bis mille isti, quos mensurant post suburbana, sunt in agros et vineas. Et assignant unicuique civitati Coemeterium extra hos limites; nam non sepeliunt mortuos intra limites civitatis. Man berichtige das Citat Abſchn. III. Kap. XIV. not. 3.

Diese Binden, sowie das Schweißtuch, treffen wir bald nach diesen Tagen auch bei der Begräbniß Christi wieder. Wenn also Tacitus (hist. V, 5.) schreibt, die Juden pflegten nach ägyptischer Sitte ihre Todten beizusetzen: so lernen wir hier die näher modificirte Weise kennen.

Es war aber den hebräischen Nachrichten zufolge ungefähr der vierzigste Tag vor seinem Leiden, oder der sechste März des Jahres 782 u. c. 29 n. Chr., ein Sonntag, als Christus den Lazarus vom Tode erweckte: nachdem Er an drei Monate im Asyl jenseits des Jordan gewesen war.

XXXI. Kapitel.

Bannstrahl und Manifest wider Christus.

„Viele von den Juden, die zu Maria und Martha gekommen waren, und Jesu That mit angesehen hatten, glaubten jetzt an Ihn." Denn es waren ausser den Aposteln und den Frauen noch mindestens zehn Kläger oder Tröster, im Ganzen also, so viel wir versichert sind, wenigstens fünfundzwanzig Personen als Zeugen bei diesem Wunder zugegen; gemäß der Anrede Christi gegen das anwesende Volk müssen es aber ungleich mehr gewesen seyn. Lazarus selbst war nach einer alten Überlieferung, die Epiphanius [1]) aufbehalten hat, damals dreißig Jahre alt, und lebte nach diesem noch dreißig Jahre bis zu seinem zweiten Tode.

„Einige jedoch unter ihnen gingen — sey es in schlichter oder in schlechter Absicht — zu den Pharisäern, und sagten ihnen an, was Jesus gethan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer den hohen Rath, und sprachen: was fangen wir an? denn dieser Mensch thut viele Zeichen. Lassen wir Ihn so fortfahren, so werden noch alle an Ihn glauben; dann kommen die Römer, und nehmen uns Land und Leute."

---

1) Haeres. LXVI, 34. Quin et illud inter traditiones reperimus, triginta tum annos natum fuisse Lazarum, cum a mortuis excitatus est. Atque idem ille postea triginta aliis annis vixit.

Es war wieder eine offenbare Gottesthat geschehen, die zu läugnen keiner der Mitlebenden sich erdreisten durfte; denn jedermann konnte sich davon mit Augen überzeugen, und ganz Jerusalem lief neugierig nach Bethanien hinaus, um den auferstandenen Lazarus zu schauen. Es war ein göttliches Wunder; denn es ist in der ganzen Geschichte der Wiederbelebungen selbst unerhört, daß ein Scheintodter am vierten Tage in's Leben zurückgekehrt wäre und die schwere Ohnmacht geendet hätte: wohl aber am dritten oder siebenten; auch das hat nehmlich seine gewiesenen Wege in der Natur. —

So mächtig wuchs jetzt in Folge dieser wiederholten Zeichen das Ansehen Jesu unter allem Volke, daß die Vorsteher der Judenschaft bereits Sorge trugen: Er möchte leicht das Wagniß auf sich nehmen, sich öffentlich für den Sohn Gottes, oder den Gesalbten des Herrn auszugeben, und das Reich David's in seiner Herrlichkeit wieder herzustellen unbefugt sich berufen glauben. Und wenn nun in Bälde ganz Judäa gläubig Ihm zufiele, den Römern absage und Ihn dafür zu seinem Messias ausriefe: dann würde alles durcheinander gehen und ihre Herrlichkeit mit einmal ein Ende nehmen! Es ging zudem eine alte Weissagung um, von der wir später noch mehreres vernehmen werden: „wenn der Messias wirklich komme, werde der Untergang des Tempels nicht mehr ferne seyn.“ Dieser Glaube, zuvörderst aus einem richtigen Volksinstinkt für's Zukünftige entsprungen, stützte sich vornehmlich auf die Worte des Propheten Isaias X, 34. XI, und ist bei den schwankenden Vorstellungen, die die Juden sich vom Messias machten, ohne weiteres begreiflich. Als aber beim Tode Jesu der Vorhang im Tempel zerriß und seine Pforten sich öffneten, da war man der drohenden Erfüllung gewiß.

Also sehen wir jetzt im Synedrium, welches sich darüber versammelte, wenigstens bei einigen bereits im Hintergrunde den Gedanken aufsteigen, Er könne wohl am Ende der Messias selbst seyn, da die Zeit dazu, wie sie wußten, erfüllt war, und sie ziehen daraus den Schluß, was jetzt ihnen bevorstehe, wenn es sich so verhalte. Sie dachten, Er solle den Mosaism, die Beschneidung und die Sabbatfeier zur Hauptsache machen, und vorerst ihnen das Reich und die Macht und die Herrlichkeit einräumen; statt dessen sollten sie

nun ihre Gewalt, die sich auf den Tempel gründete, mit all ihren Traditionen um nichts und wieder nichts von zeitlichem Vortheile fahren lassen. Einem Manne sollten sie sich unterwerfen, der vor Jahren unter wunderbaren Vorverkündungen und unter allen Anzeichen des Längstverheißenen erschienen war, später aber sich unter seine Landsleute verloren hatte, und aus seiner Verborgenheit nur wieder hervorgetreten war, um still und öffentlich Gutes zu thun, und als Wohlthäter der Menschheit ihren Undank zu verdienen, aber ausser der Rede seines Mundes keine zwingende Gewalt hatte, sich Ansehen und Anerkennung zu verschaffen. Und Ihm sollten sie nun dienen und huldigen?

Das ist eben ein charakteristischer Zug der Feigheit der menschlichen Natur, und der Stempel ihrer angebornen Sklaverei seit ihrem Falle, daß sie freien Gehorsam nicht ertragen, der moralischen Macht sich nicht fügen kann, sondern nur dem Zwange und der physischen Gewalt gehorchen will. Es ist dem Thiere in uns nicht wohl, bis es die Knute fühlt; es will fortwährend durch Ruthen und Skorpionen zum Gehorsam geführt werden, wie der Neger in der Pflanzung, weil der Mensch sich selbst zu beherrschen verlernt hat. Darum hatten die Juden schon während der ersten Prophetenzeit fortwährend nach Königen gerufen. Darum hatten sie keine Ruhe, bis sie zuletzt unter die Herrschaft der Römer kamen. Das ist es auch, warum die der Kirche Abtrünnigen von jeher lieber den eisernen Druck eines Cäsaropapa duldeten, ja hervorriefen, daß er ihnen mit dem Schwerte die Forderungen Gottes auslege, und den Mantel der Religion mit dem Stocke zuschnüre; anstatt sich vernünftig dem Gesetze einer höheren Weltordnung unter dem Scepter eines geistlichen Oberhirten zu beugen.

So konnten auch jetzt die Juden es nicht begreifen, daß sie einem Messias, der ohne andere diktatorische Gewalt kam, ausser der Macht, die Er auf die Gemüther ausübte, sich hingeben und unterwerfen sollten [2]).

---

2) Wirklich lesen wir auch in dem Buche Assurah Mamaroth des R. Elias Beschitzy: Wenn der Messias aus dem Hause Davids komme, werde er zum geschriebenen Gesetze weder etwas hinzuthun, noch etwas davonnehmen; er werde den heiligen Tempel an seiner vorigen Stelle erbauen, und Israel zwingen, nach den Mandaten des Gesetzes zu wandeln.

Darum gleichviel und einerlei, ob Er es sey oder nicht, einen solchen Messias wollten sie nicht, und käme kein anderer, so bedürften sie seiner lieber vollends nicht, und wollten auch diesen aus ihrem Mittel räumen, oder zu mehrerer Gewissensbeschwichtigung besser noch durch ihre Feinde aufheben lassen, um alle Verantwortung auf diese zu wälzen, und dann, nach der Lehre der Sadducäer, welcher die meisten im Stillen oder öffentlich huldigten, Verzicht leistend auf ihre fernere Erlösung, im Schatten der Römerherrschaft sich ausruhen und ihren Dienst noch weiter fortsetzen. Und so hören wir zu unserer Verwunderung schon aus alter Zeit vernehmliche Stimmen: „Israel brauche gar keinen Messias, da dieser doch nur den Heiden zu Hilfe komme“ [3]). Das eben machte ihre Verwerfung Christi zu einem so entsetzlichen Verbrechen und ihre Sünde zu einer so ungeheueren Schuld, daß Volk und Land darüber zu Grunde gehen mußten. Eben dasjenige, wodurch sie dem Ende und Untergang des Alten steuern wollten, das führte ihr Verderben herbei, wie immer, wenn man wider Gottes Rathschluß sich versündigt. Das ist gerade das Hochtragische in der Geschichte des israelitischen Volkes, daß es, zum Vorkämpfer der Idee durch die ganze alte Bundeszeit bestellt, Christum als das Ziel und Ende seiner geschichtlichen Entwicklung erwarten und doch mit Ihm zu Grunde gehen sollte. —

„Darum sprach jetzt einer von ihnen, Namens Kaiphas, der in diesem Jahre Hoherpriester war, zu ihnen: Ihr wißt es nicht, und bedenkt es nicht, daß es doch besser ist für uns, es sterbe Ein Mensch für das Volk, als daß das ganze Volk verloren sei;“ (wie es zu David's Zeit ergangen war!) [4]) Und

---

Thue er aber von dem nichts, so sey er nicht für den König Messias anzusehen.

3) Bereschith rabba fol. 110, 3. R. Chanan dicit: Israeli non opus est doctrina Messiae regis tempore futuro, nam dicitur: „Illum gentes requirent.“ Isai. XI, 10. at non Israel. Si sic, quare venit Messias? et quidnam venit acturus? Ut colligat scil. captivitatem Israelis.

4) Cf. Bereschith rabba 94, 2. in II. Sam. XX, 21. Coheleth 9, 18. Samuel r. 32. Non auditis, dixit mulier. An ignoratis verba Davidis, quanta natio et quantum regnum stet illis? Dixerunt: quid ipse petit? Respondit: mille viros. Annon melius est, mille viros,

er weissagte so, ohne selber die tiefe Bedeutung seiner Worte zu ahnen; deßhalb setzt der Evangelist hinzu: „Dieß sagte er aber nicht aus sich selbst, sondern weil er desselben Jahres Hoherpriester war, prophezeite er (wie einst vermöge des Urim und Thummim), daß Jesus für das Volk sterben würde; doch nicht allein für das Volk, sondern damit Er die zerstreuten Kinder Gottes wieder zu Einem versammelte." Er gedenkt, daß Kaiphas im Todesjahr Christi Pontifex war, weil das Hoherpriesteramt nehmlich damals nicht mehr auf Lebenszeit galt, und viele gleichzeitig diese Würde, aber nicht das Amt besaßen.

„Und von diesem Tage an beratschlagten sie, Ihn zu tödten" — denn sie thaten Jesum in den Bann!

Die Rabbinen haben eine Überlieferung, die bereits im Talmud [5]) enthalten ist: Christus sey mit vierhundert Posaunen, d. h. von vierhundert Priestern in den Bann gethan, und vierzig Tage vor seiner Hinrichtung durch öffentlichen Ausruf verkündet

---

quam urbem vestram vastari? Dixerunt ipsi unusquisque: se daturum, quicquid haberet ad eum placandum. Dixit ipsis: forte pro facilitate sua remittet paululum. Simulavit ergo se abire ad eum placandum; reduxit autem M ad D, D ad C, C ad XX, XX ad unum, et hic erat peregrinus, Seba ben Bichri. Dixerunt illi: etiamsi optimus esset in urbe, dabimus eum ipsi. — II Sam. XXIV, 17.

5) Babyl. Sanhedrin fol. 107, 2. und Sota fol. 47, 1. Josua ben Perachia produxit quadringentas tubas, atque anathematizavit Jesum .... Nam, dixit Mar: Jesus ad Magiam seduxit, et crimen seductionis et impulsionis, Deuter. XIII, 5. 6. vetitum commisit, et Israelitis ad peccandum autor fuit. — Im Toledoth Jeschu p. 6. und R. Jechiels Disput. c. Nicol. p. 19. sind es dreihundert Posaunen. — Sanhedrin fol. 43, 1. Traditio est: vespera Paschatis suspenderunt Jesum, et mortem ejus praeco antecessit quadraginta diebus, proclamans: Prodit ille lapidandus, eo quod praestigiis usus est (artes magicas exercuit), et decepit, atque ad apostasiam seduxit Israëlem. Quicunque potest aliquid pro ejus innocentia testari, prodeat et testetur. At non invenerunt quempiam, qui testaretur; suspenderunt ergo eum die parascenes Paschatis. Dicit Ulla: contrarius ille videtur defensioni, cum esset seductor, dic atque Deus: „Non parces ei, nec de eo celabis." Deuter XIII, 8. Cf. Abschn. III. Kap. XI. not. 2.

worden: Er sey als ein Zauberer und Volksverführer des Todes schuldig erachtet. Es waren aber, wie wir aus Josephus wissen [6]), damals zwanzigtausend Priester und dreißigtausend Leviten in Juda; ausser dem Tempel aber standen ihnen zu Jerusalem noch vierhundertsechszig bis vierhundertachtzig Synagogen oder Nationalkirchen für die Judengemeinden aus den verschiedenen Ländern der Erde zu Gebote, die alljährlich aus allen Weltgegenden auf das Osterfest zusammenkamen, und sich in Verfolgung der Christen, wie wir bei Stephanus sehen, nicht wenig thätig erwiesen. Durch Posaunenstoß wurde jedesmal von Seite der Priester die Ausschließung von der Synagoge und die Exkommunikation durch alle Grade ausgesprochen: sonach durch die gesammte Priesterschaft von Jerusalem, als die Repräsentanten der ganzen Judenheit und im Namen aller Kinder Gottes, der Bann über den Gottessohn verhängt und die Acht dem Volke verrufen.

Die Judenkirche hatte einen dreifachen Bannstrahl: erstens Niddui, d. h. „Ausschließung", „Ausstoßung" [7]), oder den kleinen Bann, wodurch man auf dreißig Tage interdicirt wurde, weder Weib noch Kind auf vier Ellen nahe kommen und nur gebeugt am Gottesdienste Antheil nehmen durfte. Zweitens Cherem, d. i. die „Verfluchung", oder die Ausschließung von der Synagoge und gesammten menschlichen Gesellschaft. Das Wort חרם macht in der Zahl 248 aus und bedeutet nach der Gematria, daß der Fluch in alle 248 Glieder des menschlichen Leibes fahren sollte, wie umgekehrt das Crischma eben so viele Segensworte enthielt [8]). Endlich

6) Cont. Apion II, 9. Hier. Chetubboth. fol. 35, 3. R. Phinehas nomine R. Hoshaiae dicit: quadringentae et sexaginta Synagogae erant Hierosolymis, quarum unaquaeque habuit domum libri pro scriptura (se. ubi legeretur), et domum doctrinae pro traditionibus, i. e. Beth Midrasch (ubi docerentur traditiones) — Megilla fol. 73, 4. Dicit R. Ph. n. R. H.: Quadringentae et octoginta Synagogae erant Hierosolymis etc. — R. Solomon in Isai. II, 21. Invenimus in Pesikta: R. Menahem a R. Hoshaia dicit, 480 Synagogae erant Hierosolymis secundum valorem arithmeticum vocis מלאתי.

7) Ἀφορισμός Luk. VI, 22.

8) Tanchuma fol. 52. 53. Dixit R. Meni: Krischma ne exile sit in oculis tuis; in illo enim sunt 248 voces secundum numerum mem-

Schammatha [9]), die „Vertilgung", oder Maranatha (d. i. Deus venit), welcher unwiderruflich und der schwerste Bann, nebst Acht und Aberacht der Synagoge war, mit ewiger Vermaledeiung vor Gott und der Welt sich rächen, und die Seele dem Satan übergeben sollte. Andere [10]) halten jedoch diesen Fluch aus gutem Grunde mit Cherem für gleichbedeutend, indem erst Elias Levita vor dreihundert Jahren zwischen beiden einen Unterschied aufgestellt hat. Hier also muß bei Christus dieser große Bann gemeint seyn, und das geschah merkwürdig eben an dem Tage, wo die Juden den Tod Mosis feierten.

Übrigens gab es vierundzwanzig Ursachen des Bannfluches [11]), von denen mehrere, wie die Herabwürdigung der Überlieferungen der Schriftgelehrten, die geflissentliche s. g. Entweihung des heiligen Festtags oder Sabbats u. s. w. auf den Heiland ihre Anwendung finden mußten.

Der Bann als Ausschließung von der Kirchengemeinschaft war, wie so vieles bisher Betrachtete, keineswegs bloß jüdische Institution, sondern Gemeingut aller Völker und ihrer Religionen; auch die Heiden kannten und übten ihn: so fand ihn Cäsar bei den Druiden vor. Aber der erste Geächtete, über den der Bannfluch erging, nachdem schon die Stammeltern aus dem Paradiese verbannt worden,

---

brorum hominis, et per illa laudatur Deus. Die Bannformel lautete: Ex sententia Domini Dominorum sit in anathemate N. filius N. in utroque foro, superiori et inferiori (coelo sc. et terra). Buxdorf s. v. חרם.

9) Babyl. Chetubboth fol. 37, 2. Unde est, quod cum eductus est aliquis capite a Synedrio damnatus, ad subeundam mortem prodit alter intercedens et dicens: persolvam ego pro ejus redemtione; unde, inquam, est, quod frustra haec dicit? Inde nempe, quia scriptum est: „Omne anathema ex hominibus non redimetur, sed morte mulctabitur." Levit. XXVII, 29. — Moed Katon fol. 16. Quid significat Shammatha? Respondit Rabba: Sham metha - illic est mors. Resp. Samuel: ibi sit, vel illuc adveniat mors, sicut scriptum est: Veniet in domum furis maledictio, et vastabit eam. Zachar. V, 4. — Conf. Isaias. LX, 15. I Cor. XVI, 22.

10) Buxdorf s. v. Schammatha.

11) Bei Lightfoote in I Corinth. V, 5.

war ja Kain (Genes. IV, 11.), und nun mußte der Erlöser so schwer die Sünden der Welt auf sich nehmen und die Schuld aller abträgen: so ganz wird Er unter die Übelthäter gerechnet, daß Er dem ersten Brudermörder gleich geächtet wird!

Daß das Anathem von den Juden über Jesus ausgesprochen worden sei, darauf weiset auch Paulus im ersten Korintherbriefe [12]) hin. Darum urtheile ich keineswegs, daß diese Verwünschung und der Bannfluch gegen unseren Erlöser bloß im Tempel der jüdischen Priesterschaft ausgesprochen, aber in ihrer Mitte noch als Geheimniß bewahrt wurde, während sie nach aussen mit aller Macht an dessen Vollstreckung arbeiteten; sondern wie es Johannes (XI, 50. 57.) wiederholt bezeugt: sie erklärten Ihn offen in Acht und Aberacht, d. h. für vogelfrei, daß Ihn jeder ergreifen (und tödten!) könne. Und nach XII, 42. „traten viele von den Vornehmen nur darum nicht offen als Gläubige hervor, um nicht dem Banne zu verfallen!"

Was schon offenkundig über alle denuncirten Anhänger des Nazareners verhängt und zuerst an dem Blindgebornen in Vollzug gekommen war, was der verfolgte Heiland dann seinen Aposteln für die Zukunft als Schicksal verkündete [13]): das ging jetzt in verstärktem Maße an Ihm selber in Erfüllung. In stufenweisem Fortschritt war die Intrigue von geheimer Beobachtung, offizieller Beaufsichtigung, dann heimlicher und öffentlicher Nachstellung und Verfolgung, bis zur Exkommunikation oder Ausstoßung seiner Anhänger aus der Synagoge weiter getrieben; nun aber mit dem Anathem über Christus selbst auf das höchste gestiegen, und indem mit der allgemeinen Verschwörung der jüdischen Priesterschaft auf Leben und Tod des Messias die Spannung jetzt auf's äusserste gediehen, nahte auch die Entscheidung mit Riesenschritten heran, und die tragisch gesteigerte Verwicklung löste sich endlich gewaltsam mit dem Tod ihres Opfers am Kreuze.

---

12) XII, 3. cf. Röm. IX, 3.

13) Joh. IX, 22. 34. XII, 10. XVI, 2. Luk. XXI, 12.

XXXII. Kapitel.

Rückzug in die Wüste Ephraim.

„Darum — fährt der Evangelist fort — wandelte Jesus nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern machte sich von da hinweg in eine Gegend nahe der Wüste, in eine Stadt, die Ephraim hieß, und hielt sich daselbst mit seinen Jüngern auf.“ [1])

Ephrem oder Ephron, auch Ephraim im Thale genannt, das der Heiland jetzt zum letzten Aufenthalt in seiner Verbannung sich erwählt, war ein Städtchen des alten Reiches Israel, östlich unweit von Bethel, und nach Epiphanius nur acht, nach Hieronymus aber richtiger zwanzig Millien, also eher acht Stunden von Jerusalem an der Mitternachtseite gelegen, am Rand der steinöden Bergwüste, die von Bethhaven durch das Gebirge Ephraim nordwärts bis Skythopolis, südwärts mit den Höhenzügen von Juda bis zum „Meer der Wüste“ sich hinzieht; dieselbe Wildniß, aus der die Bären des Elisäus gegen die jugendlichen Spötter hervorgebrochen waren. Damit stimmt auch die Nachricht bei Eusebius überein, daß Ophra fünf römische Meilen von Bethel lag, welches selbst wieder zwölf von der Hauptstadt entfernt war.

Der Messias ging auf den Wegen, welche die Propheten Ihm vorangewandelt; denn sie waren ja seine Vorbilder, die Ihm die Wege bereiten mußten. Gleichwie in den Tagen des Elias hatte darum der Carmel und Sarepta der Sidonier jetzt die Heimsuchung des Gottgesandten erfahren; und wie der Thesbite in der Verfolgung vor Achab und Jezabel in die Wüste an den Bach Krith entfloh, wo er von Raben gespeist wurde: so floh jetzt der verfolgte Erlöser in dieselbe Wildniß, es war derselbe Bach Krith, in dessen Wasser Johannes, der andere Elias, bei Änon taufte, die Gegend von demselben Abel Mecholah, das Elisa seine Wiege nannte — weithin ein einsamer und unfruchtbarer Bergstrich, nach Josephus Schilderung zu schließen.

Doch lag Ephrem selbst in fetter, grasreicher Gegend, und

1) Joh. XI, 1—54.

führte deßhalb passend in seinem Wappen den Ochsen, wie er auch bereits im Segen Jakobs vorkömmt. Zudem war es wegen seiner Brode zur Opferung sprichwörtlich berühmt[2]), und schon seiner Namensbedeutung nach, wie Bethlehem Ephrata, die „Fruchtbare" genannt: es war gleichsam die Kornkammer von Palästina. Das Haus Ephraim selbst, bei dem ursprünglich die Bundeslade stand, stammte von Joseph dem Kornspender in Ägypten, auf dessen Haupt der Segen der Erstgeburt (und des erstgebornen Messias), von Ruben dem Vaterschänder, übergetragen ward, und der selber wieder das Vorbild des Nährvaters Joseph ist. Daher, obwohl Ephrem längst nicht mehr steht und sein Name sogar spurlos verschwunden ist, wird seine Stelle doch mit Sicherheit in dem jetzigen arabischen Dorfe el-Taiyibeh (טוֹב) bestimmt, welches gleichbedeutend die „gute Wohnung" ausdrückt.

Da es unfern der Heerstraße aus Galiläa gelegen, mochte der Herr öfter (779 u. 780 u. c.) in dieser Stadt zugekehrt seyn, oder auch die Apostel auf ihrer Missionsreise hier gute Aufnahme gefunden haben, so daß Er mit seinen Jüngern jetzt einer ungestörten Sicherheit daselbst gewiß seyn durfte; aber die früheren Nachrichten davon sind für uns verloren gegangen, und wir wissen die näheren Bezüge nicht mehr.

---

2) De bello IV. 9, 9. — Babyl. Menachoth fol. 85, 1. Juchne et Mamre (conf. II Timoth. III, 8. Jannes et Jambres.) Mosi dixerunt: num tu stramen inducis in Ephraim? Wobei die Glosse: Juchne et Mamre erant primarii venefici Aegypti. Cum Moses miracula ediderit, vi magica edita credebant, dixerunt: an stramen Ephraimo affers? Ephraim frumento abundabat, tune frumentum eo affers? videl. an veneficia in Aegyptum, veneficiis scatentem, affers? — Aruch in יקחני. Ephraim urbs fuit in terra Israelis, frumento abundans. Ubi rerum offerendarum maxima copia? Maxime abundabat simila Micmash et Zanoa, deinde Ephraim in valle. — Menachoth cap. 9. halac. 1. Quaenam est optima simila (offerenda in templo)? Michmas et Mezonecha primas obtinent de simila: secundas autem ab iis Ephraim in valle. Glosse: Ephraim est civitas, de qua sic scribitur in libris Paralipomenon (II P. XIII, 19): „Et eepit Abija Ephraim." — Epiphan. adv. haeres. l. I. Qui mecum iter instituerunt in solitudine Bethelis et Ephraim, quum a Jerichunte ascenderem, tractum montanum.

Dieß war der letzte Zufluchtsort unseres göttlichen Erlösers vor seinem Tode; doch dauerte seine Zurückgezogenheit und Verborgenheit daselbst nur noch vier Wochen: dann waren die Tage des Menschensohnes erfüllt und seine letzte Stunde gekommen. So ging aber gewissermassen auch jene alte Erwartung, daß der Messias, der Sohn Josephs, von Ephraim kommen und durch viele Leiden in seine Herrlichkeit eingehen werde, jetzt in Erfüllung [3]).

3) Vglch. Archiv für theol. Liter. München 1843. Heft VII.

VI. Abſchnitt.

Viertes Oſterfeſt

oder

Todespaſcha.

16 — 23. April 782 u. c. 29 n. Chr.

I. Kapitel.

Letzte Wallfahrt Chriſti nach Jeruſalem.

„Nun aber war das Oſterfeſt der Juden nahe, und viele vom Lande begaben ſich noch vor den Feſttagen nach Jeruſalem hinauf, um ſich zu reinigen.“

Kein Iſraelite durfte als unrein das Feſt begehen, ſondern es ſollte jeder nach Vorſchrift zuvor ſeine „Heiligung“ vollbringen. Alſo verſammelte ſich jetzt wieder, wie alljährlich um dieſe Zeit, eine Menge Juden am Teiche Siloa oder der Quelle Bethesda. Wer z. B. ein Gelübde auf ſich genommen und im geringſten Falle auf dreißig Tage ſich zum Naziräer geſchworen hatte, legte um dieſe Zeit zuerſt wieder Bart und Haupthaar ab. Wer durch die Berührung mit einem Todten unrein geworden, mußte ſieben Tage hindurch mit dem Reinigungswaſſer, vermiſcht mit der Aſche der rothen Kuh, ſich beſprengen laſſen. Wer den Staub der Heidenländer auf ſeinen Schuhen trug oder aus der Gefangenſchaft kam, wer unter Exkommunikation war, aber die Losſprechung bereits erlangt hatte u. ſ. w., jeder mußte

seine besondere Reinigung durchmachen [1]). Dazu gehörte auch das Schneiden der Haare und Waschen der Kleider bei dem einzelnen Israeliten, um die Festlichkeit anständig und gesäubert zu begehen; wer letzteres vor den heiligen sieben Tagen versah, sollte es am ersten nach der Festzeit — in profesto festi — noch nachträglich hereinbringen. Von den Schaaren solcher vorgängiger Festbesucher also redet hier der Evangelist.

„Diese suchten bereits Jesum daselbst, und wie sie im Tempel umherstanden, sprachen sie zu einander" — wie schon die früheren male: „was dünkt euch, kömmt Er wohl nicht auf das Fest? Die Hohenpriester und Pharisäer aber hatten Befehl erlassen: wer da wisse, wo Er sich aufhalte, der solle es anzeigen, damit sie Ihn ergreifen könnten." [2]) Jesus hielt sich indeß beim Städtlein Ephraim verborgen; dieß war allen ein Geheimniß, und nur seine Apostel wußten davon, weil sie bei Ihm waren; darum konnte nur Johannes als Mitgefährte seinen Aufenthaltsort uns berichten.

„Als sich aber nun die Tage seiner Aufnahme näherten, nahm Jesus die Zwölfe mit sich, und sie schritten auf dem Wege nach Jerusalem hinauf. Er ging vor ihnen her, denn ihnen war bange, und sie wandelten nur mit Furcht hintendrein." Sie folgten Ihm nach und traten in seine Fußstapfen, ähnlich, wie wir von Wenzeslaw dem Heiligen lesen, daß er seinem beim nächtlichen Kirchenbesuche in der strengen Winterkälte erstarrenden Diener befahl, in seine Fußstapfen zu treten, und siehe da! er wurde erwärmt und neu belebt.

„Und Er fing an, ihnen zu sagen, was Ihm begegnen würde: Sehet, wir gehen nach Jerusalem hinauf, und es wird alles in Erfüllung gehen, was die Propheten von dem

---

1) Rosch haschana fol. 16, 2. Dixit R. Isaac: tenetur unusquisque ad purificandum se ad festum. Moed Katon fol. 13, 1. Hi se tondent intra festum: ille, qui venit e regione ethnica, aut captivitate aut carcere; item ille qui fuerat excommunicatus, et jam absolverunt eum Sapientes . . . . . Iidem etiam lavant vestes intra festum. Cf. Exod. XIX, 10. Acta XXI, 24.

2) Joh. XI, 55—57.

Menſchenſohne geſchrieben haben. Er wird den Hohenprieſtern, Schriftgelehrten und Älteſten überantwortet, ſie werden Ihn verwerfen und zum Tode verdammen und an die Heiden ausliefern. Von dieſen wird Er vieles zu leiden haben: ſie werden Ihn verſpotten, Ihn anſpeien, geißeln und hierauf tödten: aber am dritten Tage wird Er wieder auferſtehen! Und dieß ſagte Er ganz deutlich heraus." Mit voller Zuverſicht alſo ging Er ſeinem Tode entgegen, wie Er es mit derſelben Zuverſicht ausſprach, daß erſt ſein Hingang und die Geiſtesſendung ſein Werk vollenden und ihnen die noch nöthige Belehrung geben würde. Aber trotz aller Deutlichkeit dünkte dieß den Apoſteln wieder eine harte Rede, und ſie konnten ſich nicht darein finden.

„Da nahm Ihn Petrus bei Seite und fing an, es Ihm auszureden, und ſprach: Herr, das ſey ferne von dir, das ſoll dir nimmer begegnen! Jeſus aber wandte ſich um und ſprach: Hinweg von mir, Satan! du biſt mir zum Anſtoß; denn du begreifſt nicht, was Gottes, ſondern nur was der Menſchen Sache iſt! Sie aber verſtanden Ihn alle nicht, dieſe Worte waren ihnen ein Räthſel und ſie wußten nicht, was Er damit ſagen wolle." [3]

So war die zweite Verſuchung abgewendet, die Ihn ſeinem gottgefaßten Plane entfremden wollte; aber noch ſollte Er eine dritte beſtehen, ehe ſein Leidenskampf den Anfang nahm.

II. Kapitel.

Bartimäus, der blinde Bettler. — Anzahl der Wunderberichte von Chriſtus.

Mittlerweile, während ſie ſo durch Achor, das Thal der „Betrübniß" oder der „Zerſtörung", herabwandelten, verſammelte ſich vom Volke, das jetzt aus allen Seitenpäſſen und auf allen Nebenwegen herzugeſtrömt kam und in Caravanen aus Dörfern und Städten, und zum Theile aus dem galiläiſchen Oberlande herpilgernd, dieſelbe Straße zum Feſte zog, nachdem ſie Jeſum erkannt hatten, eine Menge um Ihn und bildete Ihm ein zahlreiches Gefolge.

---

3) Mark. VIII, 31—33. X, 32—34. Matth. XVI, 21—23. XX, 17—19. Luk. XVIII, 31—34. IX, 51.

„Und es geschah, als Er mit seinen Jüngern sich Jericho näherte, da saß Bartimäus, ein Blinder, am Wege und bettelte. Wie nun der den Haufen Volks vorbeiziehen hörte, fragte er, was denn dieß bedeute? und man erklärte ihm, Jesus von Nazaret komme vorüber. Da fing er an laut zu rufen, und sprach: Herr, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! und als die Vorangehenden es ihm verwiesen, daß er schweigen sollte, schrie er nur noch um so lauter: Erbarme dich meiner!" Denn die Geschichte von der Heilung des Blindgebornen war auch zu seinen Ohren gedrungen und er bekam jetzt das feste Vertrauen, daß auch ihm geholfen werden könne. — „Da stand Jesus still und hieß ihn zu sich herführen. Dieß meldeten sie dem Blinden und sprachen: Jetzt sey getrost und steh' auf, Er ruft dich. Da warf er seinen Kittel von sich, sprang auf und kam zu Ihm. Jesus redete ihn an: Was willst du, daß Ich dir thun soll? Er sprach: Rabbuni, daß meine Augen aufgethan werden." Er spricht: Rabbuni! Mein Herr! wie dort Magdalena im Garten; denn diese Anrede galt bei Juden, wie wir hörten, für ehrerbietiger, als Raf und Rabbi. „Und Jesus erbarmte sich über ihn, berührte seine Augen und sprach zu ihm: So sehe! dein Glaube hat dir geholfen. Und sogleich wurde er sehend, pries Gott und folgte Ihm nach auf dem Wege. Und alles Volk, das es mit ansah, jubelte Gottes Lob." [1])

An solchen Festzeiten waren die Wege von Bettlern belagert. Hier haben wir übrigens wieder ein Beispiel von dem schädlichen Einflusse der glühenden Sonne unter jenem Klima auf Augenentzündung und völlige Erblindung.

Als ein lehrreiches Sinnbild ist uns dieser Vorgang aufgezeichnet. Wie der Blinde hier an der Landstraße sitzt, so saß das ganze Heidenthum in Nacht und Finsterniß, arm und gottverlassen da: die ganze Schöpfung war ihm ein Räthsel, es sah und verstand nicht die Wunder des Himmels, erkannte nicht die Bedeutung der Erde, bis ihm in Christus das Licht aufging. Aber wie es dann gläubig nicht nur: Jesu von Nazaret, sondern Jesu, du Sohn Davids! rief, und ohne Aufhören Ihn nicht bloß aus der Ferne mit Worten

1) Luk. XVIII, 35—43. Mark. X, 46—52. Matth. XX, 29—34. vglch. IX, 27. — Abschn. I. Kap. 7. not. 14.

bekannte, sondern sich aufmachte und erhob, dem Heranziehenden und Rufenden entgegen, vom Zuge der Gnade geleitet, sich seiner Heilung vertraute und Ihm zur Nachfolge demüthig anschloß, nicht aber voll Selbstvertrauen vorausging und mit der Blendlaterne der Vernunft sich seinen eigenen Weg suchte: da wurden nach dem Wege des Leidens, am Fuße des Kreuzes und bei seinem Tode ihm alle Räthsel des Geistes aufgeschlossen und die ganze Natur verständlich. Noch zeigen sich selbst die Apostel blind gegen seine letzte Erklärung über das Ziel und den Ausgang seines Wandels: da berührt der Herr ihnen zum Zeichen die Augen des Blinden, und er sieht! Christus öffnete aber mit dem leiblichen stets auch das geistige Auge.

Dieß ist eines der letzten physischen Wunder, die der Gottessohn während seines Erdenwandels vor den Augen der Menschen verrichtete. Betrachten wir in einer Überschau alle Wunderhandlungen, welche die Evangelisten uns vom Heilande, dessen Leben selbst ein fortgesetztes Wunder war, vornehmlich aufgezeichnet haben, so zählen wir deren im Ganzen, gleich der Anzahl seiner Jahre, etwa vierunddreißig — der passiven Wunder, z. B. der dreimaligen Stimme vom Himmel, nicht weiter zu gedenken. Und zwar zuvörderst drei Blindenheilungen: nehmlich den Erblindeten zu Bethsaida, den Blindgebornen beim Teiche Siloa und den hier Erwähnten. Sodann zwei Gichtbrüchige, wovon der eine zu Kapharnaum durch die Dachlucke zu den Füßen des Heilands herabgelassen wird, der andere, schon 38 Jahre lang krank, weither zum Teiche Bethesda kömmt. Ferner drei Besessene: nehmlich jenen in der Synagoge zu Kapharnaum, die besessene Tochter der Kanaanäerin und den Tobsüchtigen in der Gegend der Gadarener. Zwei Fieberkranke: die Schwieger des Simon Petrus, und den Sohn des Hauptmanns von Kapharnaum. Wir begegnen zweimal der Heilung von Aussätzigen, wovon die erste ein Mann in Galiläa, die andere jene Gesellschaft der Zehne erfuhr; wenn wir nicht auch Simon den Leprosen hiezu noch rechnen dürfen. Wir treffen einen Epileptischen ans Debora am Fuße des Tabor, einen Hydropischen, einen Mann mit einer verrenkten Hand, eine verwachsene und eine blutflüssige Frau, und endlich einen Taubstummen, in Gesellschaft der Phariäer herbeigeführt. Drei Todtenerweckungen: am Jüngling von Naim, an der Tochter des Jairus und am armen Lazarus beschäftigen

die heiligen Autoren; zuletzt aber noch die Heilung des Malchus. Die anderen Wunder fallen in den Kreis der äusseren Natur: so die Wandlung des Wassers in Wein zu Kana; die Vermehrung des Brodes für vier bis fünf Tausende bei Bethsaida; der reiche Fischfang zu Kapharnaum, und am Ende seiner Laufbahn bei Tiberias, der Fisch mit dem Geldstücke, die Beschwichtigung des Seesturmes und, wenn wir wollen, das Wandeln auf dem Meere, so wie in den letzten Tagen das Verdorren des verfluchten Feigenbaumes.

Ausser diesen reden die Evangelisten nur noch summarisch von stattgefundenen Heilungen, physischen und psychischen Besserungen; denn um diese alle aufzuzeichnen, wie Johannes erklärt, würde die Welt die Bücher nicht fassen! —/

III. Kapitel.

Jericho.

/„Jesus kam nun nach Jericho, wo Ihn der Weg durchführte" — da Er von der Wüste Ephraim herabkam. Jericho [1]), die Stadt des „Wohlgeruches", war der bedeutendste Ort nach Jerusalem, aber als Hauptstadt dem Stamme Benjamin verblieben, und hatte zu der Zeit zwanzig Stadien im Umfang. Einst der Waffenplatz der Kanaanäer, war es noch jetzt mit einer Krone von Burgen oder Bergschlössern umgeben. Zwar lagen Thrax und Taurus, wie Strabo (l. XVI.) die beiden Namen gibt, die festen Zwingburgen am Eingange der Stadt, nun in Ruinen: Pompejus hatte sie kürzlich zerstört; aber noch standen Dagon oder Dock, die alte Citadelle, deren Erbauer, Simon der Makkabäer, mit seinen beiden Söhnen hier ermordet worden war; und Cypros, das neue Castell, das jüngst der König Herodes errichtet hatte, beide oberhalb Jericho. Hoch darüber hinaus aber starrten die himmelragenden Gebirge, die mit ihren Felsenkanten, wie mit einer Mauer, im weiten Amphitheater den gesegneten Thalgrund umschloßen, in dessen Mitte sich Jericho erhob, und schauten mit ihren öden, kahlen Häuptern

1) Kimchi in II Reg. XX, 13. Hoc est oleum Balsaminum, quod non fuit in toto mundo, nisi in Jericho, unde etiam nomen ejus est ab odore ejus.

befremdet und verwundert in die reizende Landschaft hinein, welche an süßen Wassern reich und von der segenreichen Quelle des Elisäus, die hier in einen Fischteich sich ergoß, in einer Länge von siebenzig, in der Breite von zwanzig Stadien mittels Kanälen durchronnen und befruchtet und mit der gesündesten Luft gesegnet, Archelaus vornehmste Anlage — den weltberühmten Palmengarten (φοινικῶν Ἱεριχοῦντος) trug, und, wenn es je von Palästina gilt, was die Schrift sagt: „von Milch und Honig überfloß."/

Aber war so der Kessel von Jericho durch seine Naturschönheit und Fruchtbarkeit in seiner Art das Tempe des gelobten Landes, daß Josephus diese Gegend den eigentlichen „Himmelsstrich", das θεῖον χῶριον von Judäa nennt; wuchs hier der Feigenbaum neben der Balsamstaude vorzüglich und letztere einzig, wie sonst in ganz Syrien nicht; troff auch der Honig von den Edelpalmen, die Jahr aus Jahr ein ihre Früchte trugen, und neben allen andern Gewächsen der heißen Zone hier gedeihen, da die Jordanebene bei Jericho mit dem Asphaltsee nach einem merkwürdigen Naturvorkommen nahe an sechshundert Fuß tief unter dem Spiegel des Mittelmeeres liegt und daher eines Klima's wie Niederägypten sich erfreut: wächst auch der Mais da als eine doppelärmtige Pflanze, und neben dem Zuckerrohr der Indigo, einmal angepflanzt, sieben bis acht Jahre nach; zeitigte das Getreide hier auch am frühesten, so daß oft schon vor der Darbringung der Manipel geschnitten werden konnte, und dessen Reife den Juden zur Norm ihres Jahresanfangs diente — so versteckten sich doch unter den gepriesenen Rosen von Jericho auch giftige Schlangen, von der Glut des Himmelsstriches ausgebrütet; aber gefährlicher als diese, verhaßter als der Königspallast in der Stadt, wo der alte Herodes, der in der Tyrannei mit seinem Lande nur ein Bild im Kleinen von dem war, wie es die Römer mit der Herrschaft der ganzen Welt gehalten, seine schwarze Seele ausgehaucht hatte; verhaßter als das Amphitheater[2]) daselbst, wo der aufgeklärte Wütherich die gesetzlich verbotenen heidnischen Spiele eingeführt, und noch kurz vor seinem Tode die vornehmsten Häupter seines ganzen Volkes eingesperrt hatte, um sie allinsgesammt

2) Cf. Avoda sara fol. 18, 2. Beatus ille vir, qui non abit in theatra et circus gentilium.

zu seinem Leichenbegängniß im weiten Reiche niederzumetzeln; verhaßter, und wie eine Landplage, die gerade die schönsten Erdstriche heimsucht und eben in den fruchtreichsten Gegenden sich einnistet, ja als eine wahrhafte Geißel betrachtet waren dem Volke die Schwärme der Publikanen oder Zöllner.

Im Gebirgskessel von Jericho wuchs Judäa's vorzüglichstes Produkt, der Balsam, eine Hauptnahrungsquelle seines Handels [3]). Die alten Autoren: Theophrastos, Diodor von Sizilien, Strabo, Plinius, Dioskorides und Justin [4]) rühmen sämmtlich die Vortrefflichkeit dieses Balsams aus der Aulona, während er jetzt dort nur mehr aus Arabien bezogen wird. Hier, am Bazar von Jericho, waren, nach Strabo's und Tacitus Zeugniß, selbst Ägypter und Araber ansäßig. Da geschahen die Einkäufe und Versendungen davon, hier also mußte das Regale erhoben werden, und dadurch wurde der Balsam, für die reichen Jüdinen besonders ein Hauptbedürfniß, schon nahe an Ort und Stelle zu jenen erstaunlichen Preisen hinaufgetrieben, wovon wir zum Theil selbst im Evangelium lesen.

Darum waren hier zur Maut für dieses und alle anderen Erzeugnisse der dankbaren Heimath eine ganze Anzahl Ober- und Unterzöllner aufgestellt. Diese Zollbeaufsichtigung und die fortwährende indirekte Brandschatzung von allen Artikeln waren eine große Last für das Volk, deßhalb murrte es beständig wider seine Publikanen. Schon anderthalb Jahrhunderte vor der Zeit, von welcher wir eben reden, hatte ein gewisser Josephus vom Ägypterkönig Ptolemäus Evergetes die Zölle von Syrien, Phönizien, Judäa und Samaria gerne um 16,000 Talente jährlich erpachtet, obwohl die Pächter vor ihm nur die Hälfte entrichtet hatten, und behielt diesen Pacht mit großem Vortheil zweiundzwanzig Jahre lang [5]). Wie hoch mußte er nun

3) Jos. de bello. IV. 8, 3. Strabo l. XVI. Hierichus est planities montibus circumdata, quae in theatri speciem ad ipsam alicubi declinat. Ibi est palmetum, cui immixtae sunt etiam aliae stirpes hortenses, locus ferax, palmis abundans, spatio stadiorum centum totus irriguus et habitationibus plenus. Ibi et regia est et balsami paradisus.

4) Epitome Trogi l. 35. c. 5. Opes gentis ex vectigalibus opobalsami crevere.

5) Jos. Antiq. XII. 4, 4.

zur Zeit der römischen Gewaltherrschaft unter dem berüchtigten Drucke der römischen Ritter stehen, da eben die verhaßten Zölle es vornehmlich gewesen, die, wie Cicero erklärt, den mithridatischen Krieg aufgeweckt und dem Könige von Pontus so großen Vorschub in Asien thaten! Was mußten die Ober- und Unterpächter, und all die Saugröhren in dem großen finanziellen Pumpwerke eingenommen und an sich gezogen, und wie viel erst ihre Substituten, als die ersten Kolben im untersten Druckwerke schon zur eigenen Schadloshaltung dem armen Volke ausgepreßt, und die vielen kleineren Blutigel noch ausgesogen haben?

Sich mit dieser Gattung von „schlechten Leuten" zu befreunden, war in der Regel nicht der Weg, um die Volksgunst zu erobern! Jesus aber war kein Parteigänger oder Volksführer; Er trachtete nicht nach der Gunst der Menschen, sondern nach der Ehre seines himmlischen Vaters, und wie Er die Verachteten und die Sünder für sich gewinnen möchte.

IV. Kapitel.

Zachäus.

Als Jesus nun nach Jericho hineinzog, von den dichten Volkshaufen umringt und umdrängt: „siehe, da war ein Mann mit Namen Zachäus, ein Oberzöllner [1]), und als solcher reich; der suchte

1) Aruch s. v. Publicanos appellarunt majores eos, qui vectigalia et alios populi Romani reditus exigendos certo constituto pretio redimebant; qui Daciarii vulgo vocantur. Schabbat. fol. 33, 2. R. Juda, R. Jose, R. Simeon et R. Juda ben Garis considentibus, exorsus R. Juda sic dixit: O quam pulchra sunt opera hujus gentis (Romanae)! struxerunt plateas, struxerunt pontes, struxerunt balneas. R. Jose siluit et respondit nihil; at R. Simeon ben Jochai respondit et dixit: Quicquid struxerunt, struxerunt in proprium commodum . . . . . struxerunt pontes, ut inde recipiant vectigal. Profectus R. Juda ben Garis haec dixit imperio Romano, quod ita decrevit: Juda qui magnificavit imperium, exaltetur, Jose qui siluit, relegetur in Cyprum, et Simeon qui convitiatus est, occidatur. — Fol. 78. Publicanus major et minor. Glosse: Aliquando est publicanus major, cui grave nimis est stare in ponte toto die; substituit ergo sibi publicanum inferiorem.

nun Jesum zu sehen, konnte es aber nicht vor dem Volke, denn er war klein von Person. Darum lief er voraus, und stieg auf einen Feigenbaum, an dem Er vorüberkommen sollte" — ein Beweis für uns, daß Jesus noch nicht oft diese Feststraße gewandelt war, anderseits aber, wie groß der Zug gewesen, der Ihn anmeldete.

„Als der Herr nun an den Ort kam, blickte Er empor, sah ihn, und sprach zu ihm: Zachäus, steig' schleunig herab, denn heute muß Ich in deinem Hause Herberge nehmen! Da stieg dieser eilends herab, und nahm Ihn mit Freuden auf." Unter einem Feigenbaume berief Christus vor nun vierthalb Jahren in dieser Gegend den Philippus, auf einem Feigenbaume jetzt den Zöllner. — Die engherzigen Juden aber, „da sie das sahen, murrten alle und sprachen: Bei einem Sünder kehrt Er ein zu Gast!"

„Da trat Zachäus hinzu, und sprach: Sieh', Herr, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich jemand betrogen habe, so erstatte ich ihm's vierfach;" — denn er war ein ehrlicher Mann, ungeachtet sein Gewerbe verhaßt war. Sonst sollte ein Jude — und das war Zachäus schon seinem Namen nach [2]) — den fünften Theil seines Einkommens nach kirchlicher Vorschrift zu milden Zwecken verwenden; niemand war mehr zu geben gehalten [3]): er aber opferte aus freiem Antriebe die Hälfte seines Vermögens für die Nothleidenden auf, und erklärte sich noch obendrein in freiwilliger Sühne, wie es das mosaische Gesetz vorschrieb, und genau nach der römischen Lex de furto, zur restitutio in

---

2) זַכַּאי = justus. Die Zollerheber, portitores, wurden gewöhnlich aus den Eingebornen genommen: so finden wir auch in Sizilien unter Prätor Verres einheimische Pächter. Cic. Verr. II, 53.

3) Rambam in Pea cap. 1. Quoad praebendum auxilium per mammonam est stata mensura, pars quinta mammonae suae, nec tenetur quispiam plus dare, quam partem quintam. Et dicunt, quod statutum sit in Usha, ut homo separet quintam partem facultatum suarum ad praeceptum. Dagegen lesen wir auch im Sohar III. einmal das Beispiel, wie einer sein halbes Vermögen an die Armen schenkte, die andere Hälfte auf den Handel legte; wofür er solches Segenslob davontrug, daß er vor allen Gefahren behütet ward und die Schechina zu ihm kam.

quadruplum bereit, wenn man ihm eine Übervortheilung nachweisen könne; alles ganz mit den damaligen Zeitverhältnissen harmonirend. Nach der weiteren lex de publicanis [4]) war der Stehler und freiwillige Betrüger zur Erstattung des Doppelten, ja des Vierfachen, wenn er sich aber selbst angab oder nach der Verjährung nur zum einfachen Ersatze angehalten. Zachäus jedoch wollte auch auf diese Rechtswohlthat Verzicht leisten, wenn er jemand übernommen hätte.

Er war reich; ob er aber erst von diesen Einnahmen so reich geworden, dürfen wir noch nicht schließen; denn es gehörte schon ein bedeutendes Vermögen dazu, diese Zölle vorerst zu pachten. Vielleicht hatte er auch die Jordangefälle dieser Gegend unter sich: wenigstens haben wir ihn, oder seine Amtsgenossen, die Zöllner, bereits früher am Jordan getroffen, wo sie vor Johannes zur Buße sich stellten, und fragten: was müssen wir thun? Und er sprach: Fordert nicht mehr, als euch gesetzt ist! Mächtig hatte hier schon der Täufer auf diese verworfen geachtete Menschenklasse gewirkt, und es war eine Änderung und Umkehr von der früheren Willkühr eingetreten, das sehen wir deutlich an dem Beispiele der thätigen Reue des Oberzollwarts, was auch auf die Unterpächter Folgen haben mußte. Doch das Volk grollte fortwährend diesem „reichen" Stande.

„Jesus aber sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil wiederfahren, denn auch er ist ein Sohn Abrahams. Und der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren war." [5]) Er hatte sich im irdischen Wesen verloren und über seinen Publikangeschäften seines höheren Berufes vergessen, ja gleichsam seine Erstgeburt verkauft: jetzt wollte er sie wieder einlösen. Nur im Vorübergehen den Herrn zu sehen, hätte er sich schon glücklich gefühlt: jetzt sollte er Ihn selbst beherbergen und seine Sehnsucht der Seligkeit seiner Gegenwart noch den ganzen übrigen Tag hindurch sich erfreuen. —

---

4) Exod. XXII, 1. 9. II. Sam. XII, 6. Seneca Exc. controv. V, 5. lex: qui sciens damnum dederit, reddat quadruplum, qui insciens, simplum. L. XXXIX. 4, 1 sq. Praetor ait, quod publicanus vi ademerit, si id restitutum non erit, in duplum, aut si post annum agatur, in simplum judicium dabo.

5) Luk. XIX, 1—10. vglch. Abschn. II. Kap. XIX. not. 4.

Wir lesen auch in den Schriften der Rabbinen [6]) von einem Zachäus, welcher um diese Zeit in Jericho lebte, und dessen Sohn, den berühmten Schüler Hillels Rabban Jochanan ben Zachai wir früher in Gesellschaft mit Nikodemus bei dem reichen Abnia, oder im Saale Bethgadia im Hause Gorions zu Jericho, dem ersten Sitze des Synedriums unter Hillel, gefunden haben [7]). Später gründete dieser Jochanan, Zachäus Sohn, mit Titus Erlaubniß auf's neue das Synedrium oder die Akademie zu Jafna, der er auch, ob zwei oder fünf Jahre, ist nicht genau auszumachen, noch vorstand; denn er starb hochbetagt. Wir werden auf seinen merkwürdigen Ausspruch beim Tode Jesu, als der Vorhang im Tempel zerriß, in Bälde zurückkommen. Wahrscheinlich war der evangelische Zachäus von dieser berühmten Verwandtschaft: dieß scheint schon aus den Worten Christi hervorzugehen, daß auch er zu Abrahams Kindern gehöre; denn wenn ein geborner Pharisäer sich zum Zollbeamten herabließ, wurde er von der ganzen Classe dieser Religiosen ausgeschlossen und als ehrlos aus ihrer Mitte verbannt [8]). Die Zachäi bildeten übrigens eine weitverzweigte alte Familie, deren schon bei der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft unter Serubabel in den Büchern Esra II, 9. und Nehemia VII, 14. gedacht ist, wo die Zahl der Glieder dieses Hauses auf siebenhundert und sechzig angegeben wird.

---

6) Megilla fol. 27, 2. Interrogarunt R. Zaccai discipuli sui: quomodo ad hoc senectutis pervenisti? Respondit ille: in tota vita mea ego nunquam minxi intra quatuor cubitos a loco orationis, nunquam finxi nomen vicino meo, nunquam omisi sacrationem diei; erat mihi mater vetula, quae semel vendidit vittas capitis sui, et coëmit inde vinum, quo sacrarem diem. Traditio: cum illa moreretur, legavit ei trecenta dolia vina; et cum moreretur ille, legavit ter mille dolia filiis suis.

7) Vgl. Abschn. III. Kap. V. not. 4. u. 5. Joma fol. 39, 2. Rabban Jochanan ben Zaccai, sacerdos, vixit annos centum viginti . . . . Gratiam habuit apud Caesarem, a quo obtinuit Jafnen, et sapientes ejus et medicos, qui curarent R. Zadoc. Ex quo ille obiit, defecit splendor sapientiae — Juchasin fol. 21, 1. 60, 2. Ben Zaccai, sacerdos.

8) Siehe B. II. S. 168.

Also hatte dieser nicht bloß als Oberzöllner (Matthäus Levi war nur ein Untereinnehmer gewesen), als ein Vorsteher der Douane dieser Gegend, sondern als Eingeborner in Jericho Sitz und Haus; denn die einheimischen Juden ließen nicht leicht einen Vortheil aus den Händen. Jetzt aber, da Jesus bei ihm einkehrte, war auch er ein Anhänger des Reiches Gottes geworden.

Es war der 6. Nisan oder 7. April des Jahres 782 u. c., ein Donnerstag, da der Heiland die Augen jenes „Bartimäus Timäussohn", wenn wir den Evangelisten recht verstehen, des blinden Sohnes eines blinden Vaters (בר טימאי), geöffnet, und im Hause des Zachäus sein Nachtlager genommen hatte.

V. Kapitel.

Gleichniß vom Königssohne, und von den zehn Pfunden.

Des andern Morgens aber zog Er durch Jericho hinaus und weiter hinauf nach Jerusalem. Ein alter Steinweg, mehr schon durch die Natur als durch Kunst angebahnt, wie Epiphanius schreibt, führte zur Metropole hinauf, wohin die Entfernung 18 bis 19 Millien oder 150 Stadien, d. h. sechs bis sieben Stunden von der Palmenstadt, 25,000 Schritte oder 210 Stadien vom Jordan aus betrug; 15 Stadien näher lag Bethanien. 135 Stadien also legte der Herr an diesem Tage zurück. Noch entdeckt man bei Jericho, nahe bei dem über die westliche Höhe nach Jerusalem führenden Passe, Spuren der alten, wohlgepflasterten Römerstraße, auf welcher der Heiland jetzt dahinzog. Durch eine öde, schauerliche Gegend führte sie der Weg rechts an Stadt und Anhöhe Adommim vorbei, die Gilgal gerade gegenüber nach dem Zeugnisse des Hieronymus hier in der jerichuntischen Wüste lag, wo es noch heutigen Tages von Straßenräubern unsicher ist. Ein Pundak, d. h. eine Herberge kam noch unterwegs, die bald auch in der Parabel vom barmherzigen Samariter eine Rolle spielt: es war Bachurim, wo einst David auf seiner Flucht vor Absalom sich noch erquickte, wo er von Semei mit Steinen geworfen wurde, und darauf Achimas und Jonathas, seine Getreuen, im Ziehbrunnen ein Versteck und eine Zufluchtstätte gefunden hatten. Jetzt heißt das dortige Karavanserai

der „Kan des Samariters“; er ist noch über zwei Stunden von der Zionsstadt entlegen.

„Als sie nun nahe an Jerusalem kamen, und viele meinten, alsogleich müsse das Reich Gottes offenbar werden (indem der Heiland in ihrer Mitte sich jetzt mit ihrem Beistande dort zum Regenten aufwerfen sollte!), trug ihnen Jesus ein Gleichniß vor.

„Ein Edelmann zog in ein fernes Land, um ein Königreich in Besitz zu nehmen und dann zurückzukehren. Da rief er seine zehn Knechte zusammen, übergab ihnen zehn Pfunde, und sprach zu ihnen: Wirthschaftet damit, bis ich wiederkomme. Seine Unterthanen aber haßten ihn, schickten ihm eine Gesandtschaft nach und ließen ihm sagen: wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Aber es geschah, als er sein Reich in Besitz genommen hatte, daß er zurückkam, und seine Diener, denen er den Schatz übergeben hatte, zu sich rufen ließ, um zu erfahren, wie viel ein jeder damit gewonnen habe. Es kam nun der erste, und sprach: Herr, dein Pfund hat zehn Pfunde dazu gewonnen. Und er sprach zu ihm: wohlan, du guter Diener, weil du im Kleinen treu gewesen, sollst du nun Macht über zehn Städte haben. Es kam auch der andere, und sprach: Herr, dein Pfund hat fünf Pfunde eingetragen. Und er sprach auch zu diesem: so sollst du über fünf Städte gesetzt seyn. Endlich kam ein dritter, und sagte: Herr, sieh, da ist dein Pfund, das ich im Schweißtuch aufbewahrt hielt; denn ich fürchtete dich, weil du ein harter Mann bist, und erhebst, wo du nicht angelegt hast, und ärnten willst, wo du nicht gesäet hast. Zu diesem aber sprach er: Aus deinem eigenen Munde richte ich dich, du nichtswürdiger Knecht! Du wußtest also, daß ich ein hartherziger Mann bin, daß ich erhebe, wo ich nichts angelegt, und einärnte, wo ich nicht gesäet habe: warum hast du denn mein Geld nicht auf die Wechselbank gelegt, damit ich es bei meiner Zurückkunft mit Gewinn hätte einziehen können? Und zu den Umstehenden sprach er: Nehmet ihm sein Pfund und gebet es dem, der die zehn Pfunde hat. Da sprachen sie zu ihm: Herr, er hat ja schon zehn Pfunde! Der Herr aber erwiederte: Ich sage euch: wer hat, dem wird gegeben, so daß er Überfluß hat; wer aber nicht hat, dem wird auch das noch genommen werden, was er hat. Nun führet mir aber auch jene meine Feinde her, welche mich nicht zum

Könige über sich haben wollten, und erwürget sie vor meinen Augen." [1])

Ein Fürst zieht aus, sein Königreich zu erobern, und seine Unterthanen schicken ihm nach (ὀπίσω αὐτοῦ), sie wollten ihn nicht! Ist dieß nicht eine ungereimte Gleichnißrede, und sollte die gesunde Vernunft der Rationalisten hier nicht wegen sinnloser Parabelmengerei dem Evangelisten das Pensum corrigiren? So schien es bisher: aber es ist jetzt an der Zeit, daß die Naseweisheit einer solchen Critik vor dem Ernste der Wissenschaft aus der Schule weiche, und wenn Origenes [2]) jedem ächten Schriftforscher die Nothwendigkeit einprägt: „Alles, was vom Erlöser geschrieben stehe, buchstäblich für wahr hinzunehmen," so geht dieß um so mehr aus dieser Parabel hervor, die überhaupt, wie wir schon früher [3]) die Bemerkung gemacht und bald an einem recht eklatanten Beispiele uns noch mehr überzeugen werden, oft die ganze Zeitgeschichte zum Hintergrunde haben.

Der Edelmann hier ist Archelaus, des alten Herodes Sohn. Er ging nach Rom, um dort die Bestättigung im Königreiche seines Vaters zu erhalten und sein Reich anzutreten, und überließ indeß Land und Haushalt und die väterlichen Schätze seinen treuen Freunden und Dienern, unter welchen der Geschichtschreiber Josephus [4]) besonders einen gewissen Philippus als ausgezeichneten Mann uns namhaft macht, der die königlichen Gelder in der Zwischenzeit standhaft gegen die Angriffe des syrischen Statthalters Sabinus vertheidigte. Aber eine Gesandtschaft von fünfzig Juden war dem Archelaus nach Rom nachgefolgt, achttausend andere schloßen sich dort ihnen an, und so trugen sie im Heiligthume des Apollo vor den versammelten Patriziern dem Kaiser Augustus ihre Bitte vor: sie wollten den Herodier nicht zu ihrem Könige, sondern von den Idumäern befreit nach ihren väterlichen Gesetzen leben, und mit der Provinz Syrien

1) Luk. XIX, 11—28. Vglch. Abschn. III. Kap. XIII.

2) Περὶ ἀρχῶν IV. 19.

3) Luk. XIV, 28. 31. XVI, 19. etc.

4) Antiq. XVII. 11, 1 s. de bello II. 2, 1 s. Östlich von Ephraim, wo Jesus diesen Festweg antrat, lag die von Archelaus erbaute Stadt gleichen Namens.

vereiniget werden. Dennoch setzte Archelaus, hauptsächlich unter des Höflings Nikolaus des Damascener Beistand, seine Erhebung zum Ethnarchen über Judäa und das Samariterland unter dem Titel eines Basileus durch, und kehrte nun in sein Erbe zurück, um seine Getreuen — mit der Verwaltung von Städten — zu belohnen, an den Widerspenstigen aber Rache zu nehmen. Diese Beziehung tritt noch deutlicher hervor, wenn wir den schließlichen Ausspruch des Herrn nach der Überlieferung bei Origenes [5]) fassen: „Du bist in einer kleinen Stadt getreu gewesen, gehe ein in eine große." — Die Juden bedienten sich sonst der Beispiele von Moses und David, die, weil sie im Kleinen getreu gewesen und ihre Heerden vor dem Rachen des Löwen behüteten, verdient hätten, von Gott als Hirten über Völker gesetzt zu werden.

Darauf gründet nun Christus sein hier vorgetragenes Gleichniß. Die Veranlassung bot wieder der Vorgang des Tages. Zachäus hatte sein Vermögen auf gute Zinsen zu legen versprochen, wie hier der Herr von dem anvertrauten Pfunde fordert. Die entgegengesetzte Anwendung aber machte Judas Iskarioth, der ein Dieb war, und das ihm eingehändigte Geld unterschlug, es im Schweißtuche verbarg und vergrub. Das war der Gott, den er in's Schweißtuch hüllte [6]). Und wo sein Schatz war, da war auch sein Herz bis zu der letzten Stunde — dort unter jenem Baume nehmlich, an dem er sich zuletzt an demselben Schweißtuche oder an seinem Gurte aus Verzweiflung erhing.

Hieher gehört auch jenes Wort des Herrn an seine Jünger, das sich bei so vielen Kirchenvätern, nehmlich Origenes [7]), Cle-

---

5) C. Cels. VIII, p. 798. *Πρὸς οὓς λέγοιτο ἂν: ἐν ἐλαχίστῃ πόλει πιστὸς ἐγένου, ἧκε καὶ ἐπὶ τὴν μεγάλην.*

6) Cf. Joh. XX, 7. Cf. Chetubboth fol. 67, 2. R. Abba pecunias in sudario ligavit. Vajicra rabba VI, fol. 150, 1. Mulier tres denarios sumsit, et in sudario reposuit. Gittin fol. 68. Furto ablatum est nobis poculum argenteum — invenerunt ligatum in sudario ejus. Avoda sara fol. 62, 2. Sudarium, quo quis se strangulavit.

7) In Joh. p. 268. *Καὶ τηρούντων τὴν ἐνταλὴν Ἰησοῦ λέγουσαν: δόκιμοι τραπεζῖται γίνεσθε· καὶ τὴν Παύλου διδαχὴν φάσκοντες: πάντα δοκιμάζετε, τὸ καλὸν κατέχετε, ἀπὸ παντὸς εἴδους πονηροῦ ἀπέχεσθε.* Dionysius v. Alex. Cyrillus und einige andere führen auch die Sentenz:

mens, Cyrillus und Dionysius von Alexandrien, Epiphanius, Hieronymus, Chrysostomus, Cassian und dem Kirchengeschichtschreiber Sokrates, wie auch in den apostolischen Constitutionen II, 36. nach autentischer Überlieferung aufgeschrieben findet: „werdet rechtschaffene Wechsler!“

Aber eine noch nähere Beziehung wollte der Herr auf sich selber nehmen. Auch Er ging jetzt hin, in Jerusalem das Reich zu gründen, wo Er früher bei ähnlicher Gelegenheit jene unredlichen Wechsler aus den Tempelhallen getrieben hatte. Auch Ihn wollten die Juden nicht, und sie verfolgten Ihn in seinen Anhängern bis nach Rom, das nun zur Capitole seines Reiches bestimmt war. Doch hier ist es, wo dieß Gleichniß des Lukas an ein anderes sich anschließt, von dem sich nur noch ein paar Bruchstücke bei Matthäus [8]) erhalten haben, und das lautete im Munde des göttlichen Lehrers an diesem Tage also:

„Ein König hatte einen Sohn; den sandte er in sein Reich, dort die Herrschaft anzutreten. Seine Unterthanen aber ergriffen, mißhandelten und ermordeten ihn. Als dieß der König hörte, erzürnte er, sandte seine Kriegsvölker aus, ließ jene Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken.“

Der König ist der himmlische Vater, sein Sohn der Menschensohn. Sein Reich wollte Er auf Zion errichten und

---

Prüfet alles und das Beßte behaltet! (I Thess. V, 21. Epheſ. V, 10. Philipp. I, 10. Röm. XII, 2.) in dieſer Verbindung auf Chriſtus zurück. Siehe Lardner probab. T. II. cap. 38.

8) XXII, 2. 6. 7. — Die Rabbinen bezogen eine ähnliche Parabel auf den Meſſias. Vgl. Midrasch thillim in Ps. II. Hoc est, quod scriptum est Ps. LXXXV.: „Misericordia et veritas invicem obviaverunt, justitia et pax osculatae sunt.“ Dixit Rab: Simile est hoc regi, qui filiis civitatis iratus est. Iverunt ergo filii civitatis, et supplicaverunt filio regis, ut regem placaret. Ivit filius et placavit patrem suum. Quumque rex per filium placatus fuisset, iverunt filii civitatis ad agendum gratias regi. Rex autem dixit eis: mihi vos gratias agitis; ite, et filio meo gratias agite, nam nisi ipse fuisset, jam civitatem destruxissem. Et hoc est, quod dictum est: „osculamini filium.“ Abſchn. III. Kap. XIII. not. 7. citire V, 8.

war eben im Anzuge dahin, so daß die Schaaren seiner Begleiter glaubten, jetzt werde augenblicklich das Gottesreich sich offenbaren. Aber Er kam wehrlos herangezogen, und die Juden verriethen Ihn und forderten sein Blut. Die Kriegsvölker sind die Römer, die der Zorn Gottes als Rächer jener Freveltat aufgerufen. Die hingerichteten Mörder sind die nahe anderthalb Millionen, welche im jüdischen Kriege ihr Leben einbüßten; die zerstörte Stadt ist Jerusalem. —

So hatte der Gottessohn jetzt in kürzesten Worten seinen nahen Tod und den dadurch bedingten Untergang der heiligen Stadt und seines auserwählten Volkes prophetisch ausgesprochen.

VII. Kapitel.

Das Mordthal.

„Und nachdem Er dieses gesagt hatte, zog Er weiter hinauf gen Jerusalem."

Wir haben in den angeführten Gleichnissen die damalige Zeitgeschichte hervortreten sehen: betrachten wir nun auch dessen räumliche Verhältnisse oder die äusseren Naturbezüge; denn Wort und That, wie Ort und Zeit sind in den Lehren und Parabeln Christi nicht verschieden. Die Rede geht von Nachstellung und Mord. Nach den Aussagen der Reisenden gibt es aber in ganz Palästina kein schaurigeres, grausenhafteres Thal, als das von Jericho herauf. Die Natur selbst scheint hier im letzten Sterberöcheln mit dem Tode zu ringen. Verkrüppelte Palmenstrünke und dorniges Gesträuch sind alles, was die Gegend den Blicken von ihrem Leben darzubieten vermag. Zur rechten Seite erhebt sich finster der Berg der Versuchung, in dem sich der Böse selber, gleich dem Atlas oder Watzmann, versteinert zu haben scheint; links öffnet sich allein die Aussicht nach dem Meere der Wüste. Hier, wo nur der Aasgeier, der Bote des Todes, die Einsamkeit stört und als der Herrschervogel des Landes hoch durch die Lüfte seine Kreise ziehend beutehungrig den Schritten des Wanderers folgt, scheint durch die Wildniß selbst das gefährlichste Handwerk begünstiget. Höhlen, in Kreidekalkfelsen ausgewaschen, mit vorbrechenden Feuersteinlagern, dienten, nach dem

Berichte des Josephus, Hieronymus [1]) und aller Reisenden, von der ältesten bis in die neueste Zeit als Schlupfwinkel den Räubern. Hier war auch in der Parabel vom Samariter der reisende Hierosolymitane erschlagen und ausgeplündert worden. So gefährlich war diese Straße, namentlich wo der Hohlweg durch die steinöde Schlucht, Jericho zu, mit jedem Schritte an Unfruchtbarkeit und Wildheit zunimmt und zugleich immer mehr sich verengt, bis der Pfad am Rande eines schaurigen Abgrundes sich hinschlängelt — daß, ungeachtet des damals größeren Verkehrs, lange nach der Zerstörung Jerusalems, als schon Älia auf dessen Grunde erbaut war, nach der Notitia Imper. Orient. noch eine Hilfscohorte zum Schutze der Reisenden zwischen Älia und Jericho stationirt vorkömmt: wahrscheinlich in der Bergstadt Adommim, zu deutsch dem Rothensteig, die, noch jetzt in ihren Ruinen sichtbar, den Leuten damals zu erzählen gab, daß sie von der Menge des hier vergossenen Blutes den Namen erhalten habe.

Kein Wunder darum, wenn noch bis auf diese Stunde eine enge Thalschlucht dahinab den Namen „Mordthal" führt. Das Absteigen, oder von Jericho herauf das Ansteigen ist hier so steil, wie kaum an einem andern Punkte der bewohnten Erde. Denn, was unbegreiflich scheint und nur durch einen mittels vulkanischer Revolution in der Fluthkatastrophe herbeigeführten, den ganzen Jordanstrich umfassenden Erdeinbruch sich erklären zu lassen scheint: es liegt die Jordanebene bei Jericho nach neuerlichen Messungen 528 Pariserfuß unter dem Spiegel des Mittelmeeres eingesunken, eine Configuration, wie sie nur etwa auf dem Monde sich ergibt in jenen tiefeingerissenen Schluchten, die von einem kreisförmigen Ringgebirge des Mondes zum andern gähnend sich austiefen. Daher hier das Palmenklima und alle Produkte der heißen Tropen dicht neben jenen des kalten Nordens wechseln. Denn es ist Jerusalem, die Capitale des Centralvolks im alten Bunde zugleich die höchstgelegene Hauptstadt der Welt [2]), wie Jericho die tiefste;

1) Hieronym. in Jerem. III, 2. Arabes — quae gens latrociniis dedita, usque hodie incursat terminos Palaestinae, et descendentes de Jerusalem in Jericho obsidet vias.

2) Cf. Sebachim fol. 54, 2. „Surge et ascende ad locum, quem elegerit Dominus Deus tuus" Deuter. XVII, 8. ut doceat, domum

jene nach dem Barometerstande 2500 Fuß über, diese nahe 600 Fuß unter dem Spiegel des mittelländischen Meeres gelegen, ein Unterschied der Höhenabsenkung zwischen zwei Städten in einer Entfernung von nur sechs Stunden, wie er vielleicht auf dem ganzen Erdboden nicht wieder vorkommen dürfte, als in diesem Lande der Wunder!

Darum heißt es hier mit Fug und Grund: „Und nachdem Er ihnen dieß vorgetragen, stiegen sie weiter hinan nach Jerusalem.“ Es war die berüchtigte Mördergrube in der vielverrufenen Gegend, wo der Heiland seinem zahlreichen Gefolge in der Zwischenzeit der Rast jene Parabel vom Morde des Gottgesandten erzählte, was den Vortrag um so schauerlicher und eindrucksvoller machen mußte.

VII. Kapitel.

Das Sabbathmahl zu Bethanien.

7. Nisan. 8. April.

„Sechs Tage vor dem Osterfeste (oder am Freitage) kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus gestorben und von Ihm auferweckt worden war.“ Hier blieb Er diesen Abend und noch den folgenden Tag, denn es war Sabbath: am Sabbath aber durfte man nicht über zwei, geschweige denn gegen achtzehn Tausend Schritte weit reisen [1]), wie von Jericho bis Bethanien war; obwohl es

---

sanctuarii fuisse altiorem terra Israelis, terram autem Israelis omnibus terris. Non noverant locum ejus, donec librum Josuae afferrent, in quo toto scriptum est: et descendit et ascendit terminus, de tribu Benjamin autem scripsit: et ascendit, non: et descendit. Jos. XVIII.

1) Maimon. Schabbat c. 27. Quicunque transgreditur limites urbis Sabbato, vapulet, q. d. Exod. XVI, 29. „ne exeat quis e loco suo die septimo.“ Locus hic est limes urbis: lex quidem non determinat spatium hujus limitis, at sapientes definiunt, quod ad extra sit ad duodecim milliaria, secundum castra Israelis; nam sic dixit iis Moses magister noster: „non exibitis e castris.“ Verum ex verbis scribarum decernitur: ne exeat quisquam extra urbem, nisi bis mille cubitis, ultra autem prohibetur, nam bis mille cubiti sunt suburbia civitatis. Et proinde discas, quod liceat homini ambulare Sabbato per totam civitatem, sit licet spatiosa

erlaubt war, innerhalb einer Stadt, und sei sie so groß wie Ninive, so viel man wollte hin und her zu gehen. Der Heiland selbst beobachtete noch stets die mosaische Regel vom Sabbathwege, wie wir bei anderer Gelegenheit sehen [2]): darum kann es weder der Samstag gewesen seyn, wo Christus nach Bethanien kam; noch auch der Sonntag, denn an diesem hielt Er in Jerusalem seinen Einzug. Das Ihn von Jericho her begleitende Volk aber war noch am selben Freitage in die Feststadt eingezogen.

„Zu Bethanien nun bereiteten sie Ihm ein Abendmahl." Es ist die Sabbathmahlzeit am Freitagabende gemeint, welche immer etwas reichlicher zu seyn pflegte; ja, am Sabbath dreimal zu tafeln, war nach Meinung der alten Juden und laut talmudischer Lehre [3]) sogar mit einem Ablasse: von den Schmerzen des Messias, dem Gericht der Hölle und dem Krieg, der Gog und Magog, verbunden. — Ein Gebet beschloß den Sabbath nach Sonnenuntergang und schied ihn von den gemeinen Tagen; dann wurde die benannte Sabbathmahlzeit gehalten.

„Martha diente, Lazarus war einer von denen, welche mit zu Tische lagen. Maria aber nahm ein Pfund Salbe von ächtem, kostbarem [4]) Nardenöl, goß sie über sein Haupt aus

---

sicut Ninive, vel cincta muris, vel non. Licet etiam ei incedere extra civitatem ad bis mille cubitos ab unoquoque latere; at si progressus fuerit ultra, verberant eum percussione rebellionis, si nempe procedat ad duodecim milliaria: si vero progrediatur ab urbe longius etiam uno cubito, vapulat ex lege.

2) Vgl. Matth. XXIV, 20.

3) Schabbat fol. 118, 1. Qui ter convivatur Sabbato, liberabitur a tribus miseriis: a doloribus Messiae, a judicio Gehennae, et a bello Gog et Magog.

4) Πιστικῆς, nach πίστις: so redet Aristoteles I. rhetor. von πιστικοὶ λόγοι, πιστικὴ τέχνη. Es waren also schon damals falsche Salben, wie falscher Schmuck und falsche Treue im Gange. Andere, und noch Fritzsche, vergleichen hiezu, wiewohl unstatthaft, den Stamm πίω, also von „flüssigem, trinkbarem Nardenöl"; denn Narde wurde nicht nur dem Weine beigemischt (Plin. XIV, 19. 5. Hirt. bell. hisp. XXXIII, 5.), sondern auch selbst getrunken (Athen. XV, 689). Skaliger denkt an πτίσσω, also „gepreßte Narde." Nonnus aber nimmt es für einen Molossus, und erklärt es nach der Analogie von Ἰνδικῆ, Κελτικῆ, mit

und salbte damit die Füße Jesu; trocknete sie dann mit ihren Haaren; und der Geruch der Salbe verbreitete sich durch das ganze Haus."

Die Füße wurden vor dem Gastmahle gewöhnlich gewaschen, eben weil man die Schuhe auszog und sich auf Divane legte; aber das Salben des Hauptes geschah nur bei besonders ausgezeichneten Personen, denen man sich vorzüglich verpflichtet fühlte, und war eine Auszeichnung nicht nur bei den Juden, sondern auch bei den Griechen und Römern. Der Luxus jedoch, auch die Füße zu salben, kam bei diesen, wie Plinius (XIII, 3.) schreibt, erst seit Nero auf. Selbst die Magdalenerin hatte es früher nur gethan, weil sie Jesu das Haupt zu salben nicht wagte. Den hebräischen Frauen war es indeß verboten, ihre Füße selbst kostbar zu salben, aus Gründen der Verführung; doch gewöhnliches Öl mochten sie gebrauchen: immer aber ging der Salbung eine Fußwaschung voraus. Bei Hochzeitsfeierlichkeiten wurde den Rabbinen, ähnlich

---

Cyrillus und Augustinus (tract. 50 in Joh.) als abgeleitet vom Namen einer Stadt. Nun war Opis nach Strabo und Herodot eine berühmte Handelsstadt am Euphrat unweit Babylon, und Pollux VI, 19., wie Athenäus XV, 24., rühmen die babylonische Salbe als ausnehmend kostbar. Nach Aschylus (Persa) aber ist Pista eine Stadt in Persien; Abulfeda führt sie als Metropole von Caramanien, dem Dattellande, auf, indeß sie andere nach Chabulistan und an den Indus versetzen, wo wir sie schon bei Ptolemäus unter dem Namen Piska (statt Pista) finden. Sohin erklärt sich der Name ohne Apokopie von der indischen Narde. Buxtorf dagegen erkennt in πιστική: pistacia, und andere halten es als ungriechisch für eine bloße Corruption aus dem gräcisirten spicata. Aber die erste Erklärung beweist, wie wohl Johannes seine Zeit kannte, daß sie gewöhnlich nur mit falscher Schminke sich einen Anstrich gab, denn Plinius XII, 2. führt es selbst an: Adulteratur et pseudonardo herba, quae ubique nascitur, crassiore atque latiore folio, et colore languido in candidum vergente. Item sua radice, permixta ponderis causa et gummi, spumaque argenti aut stibio, cyperive cortice. und XIII, 1.: Nardinum sive foliatum constat omphacio, balanino, junco, costo, nardo, amomo, myrrha, balsamo. In hoc genere conveniet meminisse herbarum, quae nardum Indicum imitentur, species novem a nobis esse dictas: tanta materia adulterandi est. Siehe hierüber Bynäus i. l.

wie hier Jesu, die Salbe über das Haupt ausgegossen [5]), wenigstens bei den babylonischen Juden; doch war dieß nicht überall üblich. Im Gegentheile galt es im Lande Judäa selbst für einen Schüler der Weisen ausdrücklich als unanständig, von Parfüm zu riechen; dem Aufwärter allein wurde das Haupt gesalbt [6]).

Darum: „als dieß seine Jünger sahen, wurden sie unwillig über sie, murrten und sagten: wozu diese Verschwendung! Und einer von ihnen, Judas Iskarioth, der Ihn hernach verrieth, sprach: Hätte man diese Salbe nicht lieber für mehr als dreihundert Denare verkaufen und es den Armen geben können? Dieß sagte er, nicht weil ihm die Armen am Herzen lagen, sondern weil er ein Dieb war

---

5) Babyl. Chetubboth fol. 17, 2. Quaenam sunt testimonia, quod foemina nupta sit virgo? Si prodierit nuptum peplo super oculos demisso, capite tamen non velato. Sparsio nucum est etiam testimonium. Haec in Judaea, at quaenam in Babylone? Dicit Rabh: si unguentum fuerit super caput Rabbinorum. (Glosse: foeminae unguentum dederunt in capita scholarium, et unxerunt.) Dicit Rabh Papa τῷ Abai: num doctor iste loquitur de unguento aromatico usitato in thalamis? (Glosse: num Rabbini tales sunt, ut istiusmodi unguentis ungantur?) Respondit ille: o orphane! nonne mater tua effudit pro te (in nuptiis tuis) unguentum super capita Rabbinorum? Ita quidam e Rabbinis acquisivit uxorem pro filio suo in domo Rabbae bar Ulla, et dixerunt ei: Rabba bar Ulla etiam acquisivit uxorem in domo cujusdam Rabbini pro filio suo, et effudit unguentum super capita Rabbinorum. Cf. Psalm XXII, 5. Amos VI, 6.

6) Hier. Beracoth. fol. 11, 2. Schola Schammaeana dixit: oleum aromatibus conditum dextra tenet, et poculum vini sinistra; recitat primum benedictionem super oleum, et deinde super poculum. Schola Hilleliana dicit: oleum in dextra, et poculum in sinistra; recitat super oleum aromaticum, et illinit capiti ministrantis. Si autem ministrans sit discipulus Sapientum, illinit parieti, quia indecorum est discipulo Sapientum aromata olere. — Hieros. Maaser scheni fol. 53, 2. und Schabbath fol. 12, 1. Unctio Sabbato permittitur, sive sit in decorem, sive non in decorem. Die expiationis utraque prohibetur; nono mensis Abh et in jejuniis unctio in decorem prohibetur. Menachoth fol. 85, 2. **Protulit ei ancilla vasculum aquae tepefactae, qua lavit manus et pedes. Protulit vasculum aureum plenum oleo, quo tinxit manus et pedes.**

und den Beutel führte, und das, was eingelegt ward, mit sich trug."

Geradeso sprachen in unseren Tagen die Tempelräuber und Kirchenleerer, die auch in der Regel ihren Beutel zu führen wußten: wozu der Aufwand in den Kirchen? wozu die Verschwendung mit Gold und Weihrauch, Wachs und ewigen Lichtern? könnte man den Preis dafür nicht füglicher den Armen verabreichen? — Sie stellen sich würdig hier dem Seckelmeister Judas an die Seite.

„Jesus aber sprach: Warum beunruhiget ihr sie? Laßt sie gewähren! Sie hat ein gutes Werk an mir vollbracht. Sie that eben, so viel sie konnte; denn daß sie die Salbe über meinen Leib ausgoß, das hat sie für den Tag meiner Begräbniß hin gethan"[7] — oder: „Sie hat meinen Leib zum voraus zur Begräbniß einbalsamirt." Gäste und Todte wurden gesalbt, wie wir schon bei der Hochzeit zu Kana darauf aufmerksam machten; hier weist also Christus selbst auf diesen Parallelism hin. Vielleicht hatte sie die Salbe auch vom Tode ihres Bruders her aufbewahrt, wodurch der Herr zu solcher Äusserung veranlaßt wurde, so daß auf dem meinen der Nachdruck liegt. In diesen Worten liegt übrigens deutlich ausgesprochen, daß Maria Lazari, die stille und beschaulich zurückgezogene Schwester, an der Einbalsamirung Christi am Grabe keinen Antheil genommen, sondern dieselbe hier gleichsam prophetisch anticipirte. Darum schreibt auch Johannes in der Geschichte der Auferweckung des Lazarus: „Dieß war jene Maria, die den Herrn mit Salbe gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren getrocknet hatte" — um sie dadurch von Magdalena zu unterscheiden. So sehr war die Schwester Lazari eine rein contemplative Seele, daß sie schon damals bei der Ankunft des Meisters nur auf seinen ausdrücklichen Ruf das Haus verließ, und später, wie wir hier aus dem Evangelium erfahren, von seinem Leiden und seiner Begräbniß zu Jerusalem nichts sah. Man merke darum, auf welcher Illusion jenes Vorgeben beruhe, daß sie, die ruhig zu den Füßen Jesu gesessen, seit jenem ersten Besuche des Heilands einem verirrten Wandel sich hingegeben, sich von

7) Das τετήρηκε bei Joh. XII, 7. wird durch das προέλαβε bei Mark. XIV, 8. erklärt. In Joh. XI, 2. scheint ausgesprochen zu liegen, daß die προχύνησις der Magdalena nicht mit einer Salbung, wie bei der Bethanierin, sondern nur mit einem Thränenbade verbunden war.

Bethanien entfernt und theilweise auf ihrem Gute (?) zu Magdala gelebt habe, und jetzt, mit der wandernden, früher heftig von Leidenschaften bewegten Büßerin dieselbe Person, sich wieder eingefunden hätte, um vor ihm mit Reuethränen ihre Sünden abzuwaschen, wovon Johannes, beiläufig gesagt, kein Wort weiß!

Ahnend und von innerer Bekümmerniß über den gefahrvollen Hingang ihres Heilandes nach Jerusalem erfüllt, hatte Maria mit dieser Salbung gleichsam seinen Tod vorhergesagt. Was sie an dem Todten unverwehrt thun konnte, warum sollte sie das nicht auch an dem Lebenden thun, welcher der Herr über Tod und Leben war?

Darum fuhr Jesus fort: „Die Armen habt ihr allzeit bei euch, und könnet ihnen Gutes thun, wenn ihr wollt; mich aber nicht allezeit." Den nüchterneren Juden war nehmlich die Ansicht keineswegs benommen, und darauf beziehen sich hier diese Worte: in den Tagen des Messias würde sich soweit nichts im menschlichen Leben ändern, sondern Arme und Reiche, Starke und Schwache nach wie vor bestehen, nur daß die Herrschaft an Israel käme [8]).

Nun aber warf Er einen weiteren Blick in die Zukunft seiner Kirche und ihre Heiligenverehrung, und sprach: „Wahrlich, Ich sage euch: wo immer in der ganzen Welt das Evangelium verkündet wird, wird man zu ihrem Andenken erzählen, was sie an mir gethan hat." [9])

Schön lautete in dieser Beziehung ein Sprichwort bei den alten Juden [10]): „Besser ein guter Name, als eine kostbare Salbe; eine gute Salbe durchdringt alle Gemächer, aber ein guter Name geht durch die ganze Welt." Maria hatte sich durch die gute Salbe einen ewigen Namen gemacht; Judas dagegen durch seine Critik einen bösen Nachruf erworben. —

---

8) Cf. Maimon in Sanhedrin fol. 120, 1. Et erunt in diebus ejus divites et pauperes, fortes et imbelles juxta sese.

9) Joh. XI, 2. XII, 1—8. vglch. Mark. XIV, 3—9. Matth. XXVI, 6—13.

10) Midrasch Coheleth fol. 99, 4. Melius est nomen bonum, quam unguentum bonum. Unguentum bonum transit e cubili in triclinium, at nomen bonum ab uno fine mundi ad alterum. Cf. Hohel. I, 3.

Aber dreihundert Denare für einen Litra oder zwölf Unzen Narde scheint doch eine hohe Summe! Zweihundert Drachmen oder Zuzim war die Mitgift für eine Wittwe oder Deflorirte, oder bei einer jungen Braut, wenn sie nur einen ältlichen Mann[11]) erhielt und umgekehrt; sonst hatte das Synedrium zur Aussteuer einer Jungfrau vierhundert Zuzim oder hundert Thaler ausgemacht. Also redete Judas wohl nur so obenhin in einer Sentenz, wie wir sagen würden: Sie hat ein ganzes Heirathgut verbraucht? Indeß Plinius in seiner Naturgeschichte[12]) beweist, daß Iskarioth allerdings ein guter Rechenmeister war, und diese Salbenessenz, ächte Spieknarde, von den wohlriechendsten Pflanzen aus dem Geschlechte der Bartgräser, wie sie in Indien, besonders in der Provinz Jatamân (daher Valeria Jatamânsi) gefunden werden, mit den kostbarsten Ingredienzien versetzt, und aus Spiekn und Schoßen, mindergut schon aus Wurzeln, Blüthen und Blättern bereitet, galt allerdings die berechnete Summe von dreihundert Zuz, d. i. bis an achtzig Reichsthaler oder vier Pfund Silbers; die andere Sorte in Rom hundert

---

11) Chetubboth cap. 1. hal. 3. Si quis grandaevior coëat cum minorenni, aut quis minorennis cum grandaeviori aut sauciata ligno, dos earum est ducentorum Zuzaeorum. Hal. 5. Beth Din seu Consistorium Sacerdotum quadringentos Zuzim in dotem virginis exigebat. Fol. 17, 1. Foemina jam vidua facta aut divortio dimissa, quae virgo nupta erat, habeat pro dote ducentos Zuzaeos. — Aruch in ץז. Quarta pars sicli argenti in Targum est Zuz unus argenti. Siclus namque Legis erat Selaa; et sic in Targum Siclus est Selaa, et valet quatuor denarios. Jam vero denarius et Zuz idem sunt.

12) XIII, 1. Cinnamomo adjicitur balaninum oleum, xylobalsamum, calamus, juncus, balsami semina, myrrha, mel odoratum; unguentum hoc crassissimum. Pretia ei a triginta quinque ad trecentos denarios. und 3.: Haec est materia luxus e cunctis maxime supervacui. Margaritae enim gemmaeque ad haeredem tamen transeunt, vestes prorogant tempus: unguenta illico exspirant, ac suis moriuntur horis. Summa commendatio eorum, ut transeunte foemina odor invitet etiam aliud agentes. Exceduntque quadringenos denarios librae. Tanti emitur voluptas aliena. Etenim odorem qui gerit, ipse non sentit. XXXVI, 12.: De marmore Onychite: hanc aliqui lapidem alabastritem vocant, quam cavant ad vasa unguentaria, quoniam optime servare incorrupta dicitur.

Denare oder bis an dreißig Thaler [13]). Aber ob es auch nach den strengen Begriffen des Pharisäismus erlaubt war, am Sabbath eine solche Salbung vorzunehmen, das ist eine andere Frage [14]). —

„Da nun eine große Menge Juden erfuhr," — nehmlich durch die nach Jerusalem vorausgezogenen Begleiter — „daß Jesus in Bethanien sey, kamen sie, nicht allein um seinetwillen, sondern auch um den Lazarus zu sehen, welchen Er von den Todten auferweckt hatte." Wie die Pharisäer von Jerusalem von der Wirksamkeit und den Wunderthaten Christi in Galiläa persönlich Einsicht nahmen, ja selbst Johannes der Täufer von der Erweckung der Tochter des Jairus sich durch seine Jünger versichern wollte, so waren jetzt natürlich alle Zeitgenossen neuerdings in Erstaunen, und jeder wollte auch hier bei Lazarus wieder von der Wahrheit Augenzeuge werden.

„Darum faßten jetzt die Hohenpriester den Entschluß, auch den Lazarus zu tödten, weil viele um seinetwillen hingingen, und an Jesum glaubten."

Die Juden geben die Nachricht: „am fünften Tage" — also am Tage nach Jesu Ankunft in Bethanien — „als das Geschrei davon nach Jerusalem kam, seyen Ananias und Azarias, zwei angesehene Mitglieder des Synedriums, als Abgeordnete vom hohen Rathe Ihm entgegengesandt worden" — des Zweckes, Ihm aufzulauern, Fallen zu stellen, und Ihn mit den Netzen ihrer Nachstellung zu umgarnen. Bis Nob, der Priesterstadt, heißt es, seyen sie Ihm entgegengezogen, welches abendwärts in geringer Entfernung von Bethanien liegt, und wo eine Zeit die Bundeslade sinnd. Nun ist es merkwürdig, daß dieser nämliche Ort heutzutage bei den Arabern

13) Plinius XII, 12. Frutex est gravi et crassa radice, sed brevi ac nigra fragilique, quamvis pingui, situm redolente, ut cyperi, aspero sapore, folio parvo densoque. Cacumina in aristas se spargunt: ideo gemina dote nardi spicas, ac folia celebrant. Sie gehört zur dritten linnéischen Classe. Siehe Bohlen: Das alte Indien II, 116.

14) Vgl. Hieros. Beracoth. fol. 3, 1. Dicit R. Simeon ben Eliezer (Schabbat fol. 14, 3.: R. Samuel ben Eliezer): permisit R. Meir vinum atque oleum miscere, atque aegrotos ungere Sabbato. At cum ipse aliquando aegrotaret, nosque idem ei facere vellemus, non permisit.

el Isawieh, die „Stadt Jesu," heißt, ohne daß wir aus dem Evangelium irgend einen Grund dafür anzugeben wüßten. Wir werden die Beiden später als falsche Zeugen gegen Jesum auftreten sehen.

VIII. Kapitel.

Das Eselfüllen von Bethphage.

„Des anderen Tages nun (d. i. am Sonntage), als sie sich Jerusalem näherten und gen Bethphage am Ölberg kamen" — einer Vorstadt, die schon das Stadtrecht von Jerusalem genoß [1]), deren wir aber auffer dem Evangelium nur noch einigemal in den talmudischen Büchern gedacht finden — „da schickte Jesus zwei Jünger" — wahrscheinlich, wie später wieder, den Petrus und Johannes — „ab, und sprach zu ihnen: Gehet in den Flecken hinein, der da vor euch liegt; und gleich wenn ihr hinkommt, werdet ihr einen jungen Esel angebunden finden, das Füllen einer Eselin, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat. Löset ihn ab und führet ihn zu mir, und wenn euch jemand fragt, so sprechet: der Herr bedarf seiner, und er wird ihn euch ohne Anstand überlassen. Dieß alles aber geschah, damit erfüllet würde, was durch den Propheten geweissagt ist, da er spricht: „Saget der Tochter Sion: Siehe, dein König kömmt sanftmüthig zu dir, sitzend auf einer Eselin, dem Füllen eines Lastthieres!" Die Abgesendeten gingen hin, fanden den jungen Esel an dem Thürstande auffen am Scheidewege angebunden und thaten, wie ihnen der Herr befohlen hatte. Als sie nun den jungen Esel losmachten, sprachen einige der Umstehenden, die Eigenthümer, zu ihnen: Was macht ihr, daß ihr den Esel da losbindet? Sie antworteten, wie ihnen der Herr befohlen hatte, und sprachen: Der Herr bedarf seiner! und sie ließen ihnen den Esel. Sie führten ihn nun zu Jesu, legten ihre Kleider darüber, und Er setzte sich darauf."

Der ganze Ort Bethphage bestand nur aus einer Reihe Häuser

---

1) Babyl. Sanhedrin fol. 14, 2. Glosse: Bethphage est locus in conspectu moenium urbis, tamen Hierosolymis ad omnia par jure censebetur. Vgl. weiter Hug Einl. I. §. 4. p. 18 seq. zu Lightfoote Chorogr. in Matth. cap. 37.

am Bergsattel zu beiden Seiten der Landstraße, und hier war der Esel am Schlage angebunden: dieß will der Evangelist [2]) vielleicht mit dem Worte ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου ausdrücken. Wie wir es hier sehen, so werden im Orient überhaupt die Esel selten mit Sätteln aufgezäumt, sondern nur eine Decke, ein Kissen oder Kleidungsstücke über den Rücken des Lastthiers gebreitet.

Nach Matthäus zog auch das Mutterthier mit, vielleicht damit der noch nicht zugerittene Esel willig ging. Justin [3]) sieht in jenem das Sinnbild des obsoleten Judenthums, in diesem das der noch nicht disciplinirten Heiden.

Die Esel, worin zum Theile der Reichthum der Erzväter bestand, haben in Palästina eine hellröthliche Farbe und sind ausdauernde, kluge und muntere Thiere, nicht so träge, wie bei uns. Am Königshofe war das Aufseheramt über die Esel eine eigene Charge. Auf Mäulern insbesondere finden wir selbst Absalom, Salomo und ihre Pagen reitend. Die nämlichen Thiere zogen auch am Pfluge, gingen in der Mühle, dienten zum Transport der Waaren, so wie zum Schnelllauf für die Reichsposten; ja die Karamanier und Perser bedienten sich derselben sogar für die Reiterei im Kriege: so finden wir es bei Cyrus, so bei Darius Hystaspes gegen die Skythen. Überhaupt aber sind sie im Orient zum Fortkommen unentbehrliche Thiere, und stehen noch wie damals aller Orten für Reisende in Bereitschaft, obwohl man sich für gewöhnlich auch der Kameele bedient. Hier aber war es zunächst ein einfacher Lastesel; denn den Juden selbst war es im Gesetze verboten [4]), Maulrosse oder durchaus zweischlächtige Thiere zu zügeln.

Hatte es sonach für gewöhnlich nichts weiter Erniedrigendes, sich auf einen Esel zu setzen, so war es doch bei Christus sicher ein Zeichen der Demuth; und so haben es auch die Juden durchaus vom Messias verstanden [5]). Das Volk hatte sich die Überlieferung

---

2) Mark. XI, 4.

3) Trypho c. 53.

4) Levit. XIX, 19. Denn alle Bastarde, zumal der Maulesel, waren dem Typhon (Ana—melech) heilig. II. Kön. XVII, 31.

5) Babyl. Sanhedrin fol. 98, 1. 2. Si boni sunt Israelitae, tunc veniet in nubibus coeli (Daniel VII, 13.), si vero non boni, tunc inequitans asino. (Zachar. IX, 9.) Sapores rex dixit Samueli: dicitis

gebildet: wenn Israel im Guten beſtehe, werde der Meſſias in den Wolken des Himmels, ſonſt aber beſcheiden auf einem Eſel zu ihm kommen. Als aber König Sapor einmal desfalls den Juden den Antrag machte, er wolle ihrem Meſſias etwas edleres, nämlich ein Pferd ſchicken, da gab ihm ſtolz ein Jude zur Antwort: Kein Pferd von dir vergleicht ſich dem Eſel des Meſſias, denn dieſer iſt buntſcheckig und von hundert Farben. — Eſel von braunrother Haut mit weißen Streifen galten ſonſt für die ausgezeichnetſten, und die Frauen wählten ſie am liebſten. Die Rabbinen haben ein ganzes Stammregiſter [6]) von dieſem beſcheidenen Träger des Königs der Verheißung, wie die Araber von ihren Pferden.

---

vos Messiam vestrum venturum super asinum, ego mittam ei equum nobilem. Respondit ei: non est tibi equus centimaculus, qualis est asinus ejus. Dixit R. Joseph: Veniet Messias, et ego dignus habebor, qui sub umbra stercoris asini ejus sedeam (!). Cf. Beracoth fol. 56. Sohar in Zach. XIII, 2. — Bereschith rabba 75. und 89. in Genes. XLIX, 11. Quando Messias Hierosolymam veniet ad redimendum Israelitas, tunc ligat asinum suum, eique insidet et Hierosolymam venit, ut semet ipsum in humilitate gerat. Quando veniet ad colligendum Israelitas, tunc equitabit in filio asinae suae. Annon vero jam dudum dictum est de Messia Daniel VII, 13: „Ecce in nubibus coeli quasi filius hominis venit?“ Resp. Si Israelitae meruerint, cum nubibus coeli veniet; si non meruerint, pauper et insidens asino. — Sohar Levit. fol. 38. Non est mos, ut rex et matrona ejus (regina) asino vehantur, sed potius equis q. d. Habacuc. III, 8. Non enim tam vili pendere solent matronam, ut in asino equitet, quemadmodum rex non solet, ad modum hominis plebeji, asino insidere. Et propterea de Messia scribitur Zach. IX, 9.: „Pauper et insidens asino“: et in illo loco non vocatur rex, donec equis suis insideat, qui sunt ecclesia Israelitica. — Numer. fol. 83. „Non arabis cum bove et asino simul“ (Deuter. XXII, 10.): ille est asinus, cui insidens rex Messias dominaturus est.

6) Jalkut Rubens fol. 28, 2. in Genes. XXII, 3. und fol. 79, 3. 4. in Exod. IV, 20. Hic asinus filius est asinae, qui intra sextiduum crepusculo creata est, quem Abraham ligavit, quum Isaacum immolare vellet, quo vectus est Moses, quum Aegyptum peteret. Hic denique est asinus, in quo Messias equitabit. Ebenſo fol. 86, 1. in Zachar. und Pirke R. Elieser cap. 31.

So war der Heiland im Burgfrieden von Jerusalem angelangt, welcher, wie wir längst wissen, zweitausend Ellen oder einen Sabbathweg im Umkreis einer jüdischen Stadt betrug, also bis an den Ölberg reichte, und Bethphage in sich begriff. Von hier aus führte über den Bach Cedron bis zum Tempelberge ein Pflasterweg oder eine erhöhte Steinstraße nach Weise der römischen weiter, wovon Bethphage selbst, nach der Erklärung des Glossatoren im Talmud [7]), seine Namensbedeutung „Straßlach" geschöpft. Und nun bestieg Jesus seinen noch nie berittenen jungen Esel, in Vorausſicht deſſen, was da kommen ſollte.

IX. Kapitel.

Einzug Christi in Jerusalem.

9. Nisan. 10. April.

„Als nun die Volksmenge, die zum Feste erschienen war, hörte, daß Jesus nach Jerusalem käme, nahmen sie Palmzweige, zogen hinaus Ihm entgegen, und wie Er sich jetzt dem Abhange des Ölbergs näherte, fing die ganze Menge voll Freude mit lauter Stimme an: „Hosanna dem Sohne Davids, hochgelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn, der König Israels! Das meiste Volk aber breitete seine Kleider auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen" — von den Oliven nämlich und von den Weidenstämmen im Brühl Motza [1]) am Bache Cedron, der von den hier einst

---

7) Bava Mezia fol. 90, 1. Triturat inter muros Bethphage. Gloſſe: Ambitus extimus Hierosolymae, quem ei addiderunt, vocatur Bethphage, et videtur mihi viam subactam vel stratam denotare. Menacoth fol. 78, 2. Pesach fol. 63, 2. Qui sacrificium eucharisticum intra mactat, et panis ejus est extra murum, panis sanctus non est. Quid est extra murum? R. Jochanan dicit: extra murum Bethphage. Vglch. Hug Einleit. zum n. T. I, 19.

1) Wie am Hüttenfeste. Cf. Succa cap. 4. hal. 5. Erat infra urbem locus quidam Motsa — מוֹצָא —: huc descenderunt (in festo sc. Scenopegiae) et decerpserunt inde ramos salicum perlongos, atque abeuntes eos locarunt juxta latera altaris, incurvatos ita, ut capita eorum in verticem altaris declinarent. Conf. Lightfoote Chorogr.

angepflanzten Cedern selbst seinen Namen χειμαῤῥος τῶν Κέδρων (Joh. XVIII, 1.) „der Cedernbach" erhalten hatte — „und streuten sie vor Ihm hin auf die Straße; und die Schaaren, die vorausgingen, und die, welche nachfolgten, schrieen und wiederholten: Hosanna in der Höhe! Hochgelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn, hochgelobt das Reich unseres Vaters David, das jetzt bevorsteht!"

So ging es unter Psalmengesang und dem messianischen Königsrufe in fortwährender feierlicher Prozession, deren Nachbilder nur die Umgänge in der katholischen Kirche sind, den Ölberg hernieder. „Seine Jünger aber dachten gar nicht daran, daß dieß von Ihm geschrieben stand: Fürchte dich nicht, du Tochter Sion! siehe, dein König kömmt, sitzend auf einem Eselsfüllen. Erst als Er verherrlicht war, verstanden sie, daß sie das an Ihm in Erfüllung gebracht hätten."

Es hat sich unter den Juden die Nachricht erhalten [2]): als ihr Befreier Moses von Pharao wieder zu seinem Volke zurückgekehrt sey, hätten sie ihm einen ähnlichen Festeinzug bereitet, und unter Sang und Posaunenklang ihre Kleider vor ihm auf den Weg gebreitet, rufend: es lebe unser König! So wurde jetzt auch der Messias von seinen Anhängern aufgenommen.

Das war überhaupt der Empfang und die Ehrenbezeigungen morgenländischer Könige. Als Xerxes auf seinem Zuge nach Europa den Hellespont überschritt, erzählt Herodot [3]), da wurden Rauchfässer mit den kostbarsten Düften vor ihm her geschwungen, und sie streuten Myrthen ihm auf den Weg, worüber sein Fuß schreiten sollte.

---

in Matth. cap. 40. Salomo hatte die Höhen Judäa's mit Cedern bepflanzen lassen; dieß geschah auch im Thale Cedron, wo Jeremias seine Klagen erschallen ließ. Siehe unten Kap. XXV, not. 25.

2) Jalkut Schimoni P. I. fol. 52, 4. Et festinarunt et exuit unusquisque vestem suam, et projecerunt in terram, et fecerunt solium magnum, in quo Mosen collocarunt, et tubis cecinerunt, dicentes: Vivat rex! vivat rex! Wie übereilt wäre es, hieraus gleich den Schluß zu ziehen: der Palmeneinzug habe in Wahrheit wohl gar nicht stattgefunden, sondern sey eine alte Mythe, die man nur in solcher Weise wieder auf Christum angewendet! Und doch verstand sich der Mythiker zu dieser Behauptung, ohne die angezogene Stelle auch nur zu kennen.

3) VII, 54.

Als Mordechai aus dem Thore des Königs Ahasverus zog, heißt es im Targum Esther [4]), waren die Straßen vor ihm mit Myrthen bedeckt, und die Vorhöfe mit Purpur. Wieder: als Simon der Makkabäer, wie wir lesen [5]), die hohe Burg von Jerusalem erobert hatte, hielt er seinen Einzug unter Hymnen und Cymbeln und Saitenspiel, und unter Vortragung von Palmenzweigen, weil es ein Zug des Triumphes war. Dasselbe wiederholte sich [6]), als Judas Makkabäus zur Einweihung des wiedereroberten Tempels schritt, und Thyrsusstäbe und Palmen und grüne Zweige, in ähnlicher Weise, wie zur Zeit des Tabernackel, dem alten Kirchweihfeste, seinen Einzug eröffneten.

Aber sogar bis auf unsere Tage hat sich diese Art Ehrenbezeigung in den dortigen Ländern erhalten; denn als vor einigen Jahren (1834) die Fellahs oder eingebornen Landbauern wegen einer vorgeschriebenen Truppenaushebung sich empörten und auf einige Zeit sogar Jerusalem wegnahmen, fand sich auch das unruhige Völkchen der Bethlehemiten bei dem Aufruhre mit betheiligt, und wurde von Mehemet Ali, dem Vicekönige Ägyptens, deßhalb entwaffnet, auch viele Einwohner gefänglich eingezogen. Da traf es sich, daß der brittische Consul von Damaskus (Herr Farran) eben nach den salomonischen Teichen ausgeritten war: aber sieh! auf dem Rückwege nach Bethlehem kamen Hunderte vom Volke, männlichen wie weiblichen Geschlechtes, ihm entgegen, und baten ihn inständig, sich für sie zu verwenden und sie in seinen Schutz zu nehmen; und alle breiteten auf einmal, wie auf eine plötzliche innere Eingebung, ihre Kleider auf dem Wege vor seinem Pferde aus. Der Consul war bis zu Thränen gerührt [7]).

Palmen galten von jeher als Triumphes zeichen bei allen Völkern, und waren der Lohn für die olympischen Sieger [8]). Derlei Schößlinge, wie sie das Volk hier aus den Thoren Jerusalems Christo entgegentrug, hießen, in Bündel gebunden: Lulabin oder Arkablin, und waren sowohl beim Hüttenfeste, als auch,

4) X, 15.

5) I Makk. XIII, 51.

6) II Makk. X, 7.

7) Robinson Palästina II, 383.

8) Virgil Georg. III, 49. Aen. V, 111. Plutarch Sympos. VIII, 4. 1.

wenn gleich nicht so allgemein, zur Feier des Dienstes am Pascha üblich, ja sie führten wohl selbst den Namen Hosanna [9]).

Hosanna dem Sohne Davids! scheint auch ein Gruß bei den alten Juden gewesen zu seyn, wie bei uns: Gelobt sey Jesus Christus! Wenigstens war dieß der Fall mit dem Segensspruche: Hochgelobt sey, der da kömmt! worauf der Dank lautete: Im Namen des Herrn! Der Spruch galt zuvörderst dem (unsichtbar anwesenden) Elias, so oft ein Knabe durch die Beschneidung in den alten Bund aufgenommen wurde [10]), um wie viel mehr mußte der Heiland im neuen Bunde diesen Gruß in Anspruch nehmen (Luk. XIII, 35). Sonst wurde Hosanna nur am Fest der jüdischen Palmen oder der Hütten, unter Vortragung eben jener Friedenszweige, gesungen.

Dieß ist der Einzug des ewigen Friedenskönigs, des Triumphators über Sünde, Tod und Welt, in die Siebenhügelstadt des Orientes [11]) — das Vorbild des Triumphzuges der Seligen,

9) Erubhin fol. 26, 2. Audivi ab eo, quod funguntur officio suo per Arkablin in Paschate. Quidnam autem Arkablin? Risch Lakisch dicit: vimen complicatum. Gl. Virgultum crassum, quod crescit circa palmam, et complicatur circa eam, ascendens in eam (sc. hedera palmarum). Vgl. Abschn. V, Kap. XVI, not. 8. und Lightfoote in Matth. XXI, 9.

10) Hieros. Succa fol. 54, 1. Interrogarunt R. Chaijam bar Ba: unde astruitur, quod ille, qui audit et non respondet, fungitur officio? Ex hoc, inquit, quia nos videmus grandissimos Rabbinos stantes in Synagoga, et hi dicunt: „Benedictus, qui venit," et ille respondent: „In nomine Domini" — et utrique satisfaciunt officio suo. — Midrasch Tillin fol. 4, 2. 42, 1. Homines Hierosolymae dicunt ab intra: „Serva nunc, Domine, obsecramus;" et homines Judaeae ab extra: „Prospera nunc, Domine, quaesumus." Homines Hierosolymae dicunt ab intra: „Benedictus, qui venit;" et homines Judaeae ab extra: „In nomine Domini." (Ps. CXVII, 25. 26.) Hieros. Beracoth fol. 13, 3. Traditio est, intra templum nunquam recitari Amen. Quid interim responderint? „Benedictum sit nomen Majestatis in regno ejus in saecula saeculorum." — Bab. Joma fol. 39, 1. 41, 2. 66, 1. Et respondit populus: Benedictum sit nomen gloriae ejus in sempiternum.

11) Tanchuma fol. 52, 3. Demonstravit cetus Jonae templum domini, sicut dicitur (Jon. II, 7.): „Ad radices montium descendi;" unde discimus, Hierosolymam super septem montes sitam fuisse.

die die Palme errungen haben, durch die Thore des himmlischen Jerusalems (Apoc. VII, 9.). Nicht Elephanten ziehen den Siegeswagen, nicht Gefangene keuchen in Ketten vor Ihm, nicht auf kriegerischem Rosse und mit den Waffen des Mars, nein, mit dem Ölzweige der Minerva naht der Triumphator auf einem weißen Esel, wie in Israel die Richter (V, 10.) zu reiten pflegten, unter dem Jubel seiner Befreiten. Unblutige Trophäen werden einhergetragen: es sind Ölzweige und Palmen des Friedens. Nicht über Leichen schreitet sein Fuß, sondern über Festgezweige und Blumen, und über unblutige Purpurgewande der Seinen, vielmehr im eigenen Blut sein Gewand zu waschen ist Er gekommen: es ist der Triumphzug des gekrönten Opferlammes zum Tode. Denn es war an diesem Tage oder am folgenden zehnten, wo nach dem Gesetze (Exod. XII, 3.) das Lamm zur Schlachtung auf das Pascha ausgesucht wurde. Ebenso bot jetzt auch Christus freiwillig als das Opferlamm für die Versöhnung der ganzen Menschheit sich dar.

„Und wie Er nun näher kam und die Stadt ansah, da weinte Er über sie, und sprach: Jerusalem! Jerusalem! die du die Propheten mordest, und steinigest die, welche zu deinem Heile gesendet worden: wie oft wollte Ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und du hast nicht gewollt. O daß du erkennen möchtest, und zwar an diesem deinem Tage, was zu deinem Frieden dient[12]); nun aber ist es vor deinen Augen verborgen. Es werden Tage über dich kommen, wo deine Feinde einen Wall um dich her aufwerfen, dich ringsum einschließen und von allen Seiten ängstigen werden. Ja, der Erde werden sie dich gleichmachen, dich und deine Kinder in dir, und

12) *Τὰ πρὸς εἰρήνην σου.* Der Heiland ergreift hier ein Wortspiel; denn Jerusalem heißt die heilige Friedensstadt, und sie sollte schon von Sem und Abraham her diesen Namen erhalten haben. Cf. Bereschith rabba 16. in Genes. XXII, 14. Sem vocavit eam Salem, s. d. et Melchisedek rex Salem. Dixit Deus s. b. si voco eam „videbit" (Jeru unde Moria), ut Abraham eam vocavit, Sem vir justus murmurabit; si voco eam „pacem", Abraham vir justus murmurabit; sed ecce voco eam Jerusalem, quo nomine vocarunt eam ambo: „videbit pacem."

keinen Stein auf dem anderen laſſen, weil du die Tage deiner Heimſuchung nicht wahrgenommen haſt [13])!" — Er, der ſein Lebelang nie gelacht, wie es ſo wahr im Briefe des Lentulus heißt: Er weinte über das Elend und die Verkehrtheit der Menſchen. —

Der Gottmenſch weint beim Grab des Lazarus, wie beim Anblick von Jeruſalem; denn die Gabe der Thränen, das Blut der Seele, wie Auguſtinus ſie ſchön nennt, war überhaupt allen früheren Jahrhunderten, wo das Gemüth noch nicht ſo abgeſtumpft und für die höheren Eindrücke abgeſtorben war, daß der kalt räſonnirende Verſtand die unbedingte Herrſchaft über alle übrigen Kräfte im Menſchen an ſich geriſſen hätte, wie in unſerem nüchternen Zeitalter — in viel reichlicherem Maße verliehen. Auch die Quelle aller Poeſie im Alterthum wie im Mittelalter iſt thränenreich. Nicht nur weinen die Helden Homers, Achilles an ihrer Spitze, ſondern als Gottfried von Bouillon mit den Schaaren der Kreuzfahrer zuerſt Jeruſalem und das heilige Grab erblickte, da fing das ganze Heer zu weinen an. Richard Löwenherz weinte laut, als er die Stätte, wo der Erlöſer geſtorben, nicht befreien konnte. Nicht minder hatte Ludwig der Heilige und ſo viele andere Frommen der Kirche die Gabe überflüſſiger, heiliger Zähren. Das Durchempfinden des Schmerzes iſt weit größer, ſpricht der heilige Ambroſius, als ſtoiſche Unempfindlichkeit, die für die Leiden der Menſchen kein Gefühl, kein Gemüth für ihre Beſſerung hat. Alſo weint hier der Heiland bitterlich im Angeſichte Jeruſalems.

13) Die Rabbinen geben ganz andere Gründe der Zerſtörung Jeruſalems an: Schabbath fol. 119, 2. Abai dicit: non vastata est Hierosolyma nisi propter profanationem Sabbati; R. Abba dicit: n. v. e. H. nisi quod neglexerunt recitationem phylacteriorum mane et vespere; Rabh Menona dicit: n. v. e. H. nisi quod neglexerint educationem puerorum in schola; Ulla dicit: n. v. e. H. nisi quod non foret verecundia hujus erga illum; R. Isaac dicit: n. v. e. H. nisi quod aequarent inferiorem digniori; R. Chanina dicit: n. v. e. H. nisi quod se mutuo non reprehenderent; R. Juda dicit: n. v. e. H. nisi quod despexerit discipulos Sapientum etc. Alſo weil ſie ihre Gebetsriemen nicht fleißig gebunden, u. dglch., nicht aber weil ſie den Meſſias getödtet, das hat ihren Untergang verſchuldet!? Siehe weiter Raim. Martini pugio fidei §. III. dist. III. c. 21.

Nach der heidnischen Mythe empfingen die Völker ihren Dionysos, den vorbildlichen Gott der neuen Zeit und Geber der Brod- und Weinfrüchte, wie er auf eines Esels Rücken als der welterobernde Triumphator zurückkehrte, unter Dithyramben, Jo Evoe! ihm als Jachus, ihrem Befreier und Beseliger, singend, und sie begleiteten ihn mit Thyrsusstäben. Jetzt erscheint der wahre Jehova, von dem Dionysos in seiner ursprünglich reinen Gestalt nur das Vorspiel gewesen, Er erscheint in demselben Aufzuge: aber Er weint über die Bethörung und Verkehrtheit der Menschen. —

„Als Er nun in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung, und es hieß: wer ist Der? Das Volk aber sprach: Es ist Jesus, der Prophet von Nazaret in Galiläa; und es bezeugte öffentlich, daß Er Lazarus aus dem Grabe gerufen und von den Todten auferweckt habe, und sie lobten Gott über all die Wunderthaten, die sie gesehen. Darum ging Ihm auch das Volk entgegen, weil es gehört hatte, daß Er solch ein Zeichen gethan." Jetzt, hofften die meisten, werde Er in Jerusalem all seine Anhänger um sich versammeln, und endlich sein Reich hienieden gründen.

Die heidnischen Bestreiter des Christenthums, Porphyrius, Philostratus u. s. w. verunglimpften den Erlöser wegen dieses Palmeneinzugs, und warfen den Christen vor, Er habe mit seinen Anhängern auf dem Ölberge sich gelagert und von da aus Jerusalem bedroht, um sich darin zum König aufzuwerfen. Der Anschlag der Aufrührer sey aber mißlungen, und Jesus darum als Hochverräther — ein König der rebellischen Juden — gekreuziget worden. Dieß hatte fünfundzwanzig Jahre später ein ägyptischer Afterprophet mit seinem Anhange von 30,000 Sikariern wirklich versucht, für den dann Paulus angesehen wurde. Vielleicht war eine verworrene Tradition dessen zu den Ohren jener Propugnatoren des Heidenthums gedrungen. Der Gottmensch aber, dem, ehe Er den Thron seiner Herrlichkeit verlassen, die ganze Welt zum Schemel seiner Füße diente, trug kein Begehren nach einem irdischen Scepter.

Der Einzug geschah durch das später s. g. goldene Thor, und dieß wurde fortan zum Wahrzeichen für Jerusalem gesetzt. Denn hier sollte der Sieger eindringen, so oft Gott mit der Ruthe seines Zornes oder mit der Gnade der Befreiung sein Land

und seine Stadt heimsuchte. Hier brachen die Araber unter dem Chalifen Omar zuerst erobernd in die Stadt vor, und durch dieses Thor, laut der Sage, haben die Kreuzfahrer das heilige Zion wieder zurückerobert. Darum wurde es in der Folgezeit von den Türken vermauert, und ist es noch bis zur Stunde, indem sich die Moslimen mit der Prophezeiung tragen: einst würden die Christen wieder als Überwinder triumphirend hierdurch in Jerusalem einziehen.

X. Kapitel.

Die Kinder im Tempel.

Jesus stieg vor Moria ab, „und ging hinauf in den Tempel Gottes.“ [1]) Zur Rechten trat man die Stufen hinan, und rechts war auch der Eingang in denselben nach festgesetzter Ordnung; dann ging man hindurch und linkerhand hinaus, und stieg zur linken Seite den Tempelberg wieder herab [2]). Also zog Er jetzt durch die

---

1) Joh. XII, 12—19. Luk. XIII, 34. XIX, 29—45. Mark. XI, 1—11. 18. Matth. XXI, 1—11. 14—16. XXIII, 37. Hier die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel anzuschließen, waren die Synoptiker wahrscheinlich veranlaßt durch die nahe liegende Ideenassociation zwischen der Frage der Hohenpriester und Schriftgelehrten über die Vollmacht Jesu, zu lehren (Mark. XI, 27. Matth. XXI, 23. Luk. XX, 1.), und jener früheren (Joh. II, 18.), in welchem Auftrage Er die Tempelreinigung vollbringe? Parallele Fälle vgl. Kap. XXVIII, not. 1. Jene, welche eine zweimalige Vornahme dieses Aktes festhalten, bedenken nicht, daß die zweite, schon an sich zweckwidrig, selbst die Bedeutung der ersteren aufhebe, und daß man nach Markus dann auch noch eine dritte urgiren müßte, weil dieser sie auf den Tag nach seinem Einzuge verlegt.

2) Middoth cap. 2. h. 2. Omnes ingrediuntur in templi montem secundum consuetudinem via dextra, ac circumeunt, egrediuntur autem sinistra, excepto eo, cui aliquid accidit; nam ille circumambulabat ad sinistram. Interrogatus quis: quid tibi, quod ad sinistram circumeas? respondit: quia lugeo; et ille: qui aedem hanc inhabitat, te soletur — aut: quia ego sum excommunicatus; cui alter: q. ae. h. i. indet cordi tuo, ut auscultes verbis sociorum tuorum.

Pforte Susa, worauf die Heidenstadt abgebildet war, ein in den Vorhof der Heiden.

„Und die Kinder im Tempel schrieen und sprachen: Hosianna dem Sohne Davids! Da aber die Hohenpriester und Schriftgelehrten dieß hörten, und die Zeichen sahen, die Er that, wurden sie unwillig" — denn ihnen lag von Rechtswegen das Responsorium [3]) ob: Herr, sey uns gnädig! oder: Hochgelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn! — „und sie sprachen zu Ihm: Hörst du, was diese schreien? so wehre ihnen doch! Ja freilich, erwiederte Jesus; habt ihr denn nicht gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet? Wenn diese schwiegen, müßten die Steine schreien." Er sprach's mit Anwendung des achten Psalmes, indem Er sich dadurch selbst als Jehova beurkundete — während die Schlußstrophe nach Habakuk II, 11., wo es heißt: „Der Stein wird aus der Mauer schreien, und die Balken am Gebäude werden antworten: wehe dem, der diese Stadt erbauet hat!" — drohend auf den Untergang des heiligen Zion zielte; denn wie damals die Steine das Verderben der Chaldäer verkünden sollten, so war es jetzt über die Juden verhängt.

Wer sind die Kinder im Tempel? Die Beantwortung dieser Frage führt uns in's tiefe Alterthum und in das innerste Religionswesen der Völker zurück. Es war mysteriöser Glaube bei allen Nationen, daß eine Menschwerdung Gottes vom Heiligthume ausgehen müsse. Darum begegnen wir überall geweihten Jungfrauen am Tempel, woran sich so viele Mythen von der Herabkunft eines Gottes knüpfen [4]). Die

3) Succa fol. 38, 1. 2. Si cui servus, aut mulier, aut puer occurrit, idem ille respondeat, quod ille clamare inceperit . . . Si parvus fuerit, qui clamat, idem ipsi respondent; quod ipse dixerit: „O Domine, bene prospera!" (benedictus, qui venit in nomine Domini) Ps. CXVIII, 25. (26.): idem repetunt. Hier. Beracoth fol. 13, 3. Intra templum nunquam recitetur Amen. Quid interim respondent? Benedictum sit nomen Majestatis in regno ejus per saecula saeculorum. Cf. Kap. XXIV. not. 1.

4) Herod. I, 181. 182. Vglch. hiezu Hengstenberg's ausgezeichnete Abh. Beitr. zur Einl. in's a. T. III, 127—148. Die Bücher Moses und

Erwartung erfüllte sich mit Maria. Sie war nach der Legende von Anna, ihrer Mutter, in Jerusalem geboren, und nur später an Joseph von Nazaret vermählt. Von ihrer ersten Jugend an hatte sie im Antrieb des heiligen Geistes nach der Anweisung des Gesetzes [5]) das Gelübde abgelegt, sich dem Dienste Jehova's in seinem heiligen Tempel zu weihen.

Auch Wittwen konnten ausnahmsweise dieß Gelöbniß thun, wie wir an dem Beispiele der Prophetin Anna bei Lukas (II, 37.) sehen, die bei vierundachtzig Jahre „nicht mehr vom Tempel kam, sondern Gott mit Fasten und Beten Tag und Nacht diente." Hatte aber eine Jungfrau sich dem Herrn verlobt, dann sollte sie zeitlebens ihr Gelübde halten, und sich nicht mehr vermählen, nach dem Grundsatze: niemand kann zwei Herren dienen; eine Ehefrau aber ist nicht mehr Herrin über sich, sondern steht unter dem Gesetze ihres Mannes [6]), und darf über ihre Person nicht eigenmächtig ex voto verfügen, um sich als eine der Welt Abgeschiedene und Gott allein Geweihete zu betragen. Als solche mußten sich aber die Dienerinen des Heiligthums betrachten.

Der Ausdruck צבא „dienen" steht im Pentateuch [7]) auch von den Priestern und Leviten: wie dieß aber von den gottgeweiheten Frauen vor der Thüre der Stiftshütte gemeint war, erklärt die alexandr. Version, welche das Wort (Exod. XXXVIII, 8.) durch „Fasten" (ἐνήστευσαν), so wie Onkelos es durch „Beten" übersetzt. Und hiezu liefert die letztere Stelle selbst eine merkwürdige Erläuterung; es heißt nehmlich dort: „Er goß ein ehernes Becken sammt dem Gestelle aus den Spiegeln der Frauen, welche unter der Pforte des Versammlungszeltes dienten." Die Spiegel also von Stahl, das Sinnbild weltlicher Eitelkeit und sinnlichen Wohlgefallens, diese verderblichen Luxusartikel,

---

Ägypten S. 194 f. — Movers: Die Phönizier, 598. 616 f. 632. 642 f. Leben Christi B. II. S. 4.

5) Levit. XXVII, 1—8. Numer. VI, 2.

6) Röm. VII, 2. I Kor. VII, 34. Ebenso fast wörtlich Abarbanel in Judic. XI. Foemina, donec viro adhaereat, non potest divino cultui dicari, quoniam mariti ministerio et usui adstricta est, pro lege mulierum marito legitime adjunctarum.

7) Numer. IV, 23. 35. 39. 43. VIII, 25.

wie sie Isaias III, 23. nennt: sie gaben diese Geweihten bedeutsam zum Gusse eines Beckens hin, woraus die Priester sich zum heiligen Dienste waschen sollten, um rein und wohlgefällig vor Gott zu stehen. Sie führten ein Leben der Ascese; nicht äusserlich durften sie sich also mehr schmücken und ihr Haargeflecht ordnen, sondern es wachsen lassen, und dieß stimmt ganz mit dem Wachsenlassen der Haare bei den Naziräern überein. Schön sagt darum Aben Esra i. l.: „Es ist die Gewohnheit der Frauen, jeden Morgen ihr Antlitz im Spiegel zu schauen, um ihr Haar zu ordnen; aber sieh! da lebten Frauen in Israel, die dem Herrn dienten, dieß zeitliche Vergnügen unterließen, und ihre Spiegel als eine freiwillige Opferspende hingaben; denn sie bedurften ihrer nicht weiter, sondern sie kamen täglich vor die Pforte des Tabernakels, um zu beten und zu hören die Worte des Gesetzes.“ [8])

Zu einer solchen Jungfrau, welche Glück, Ehre und Namen nicht in dieser Welt suchte, und deßhalb auch auf einen Mann verzichten mußte, opferte auch Jephte durch jenes Siegesgelöbniß seine einzige Tochter, die ohne eigenen Willen noch unter der Hand ihres Vaters stand, dem Herrn im heiligen Zelte. Darum heißt es im Buche der Richter XI, 37—40: „sie beweinte zwei Monate lang ihre Ehelosigkeit mit ihren Gespielen auf dem Gebirge, darnach aber, als die Zeit erfüllt war, kehrte sie zu ihrem Vater zurück, willfahrte seinem Gelübde, und sie erkannte keinen Mann“ — wie es (Luk. I, 34.) gleichlautend die heilige Jungfrau dem Engel gegenüber ausspricht. „Und alljährlich feierten fortan die Töchter Israels vier Tage lang mit Preis die Tochter Jephte's des Gileaditen.“ Später lesen wir noch einmal im Buche Samuels II, 22. von diesen geweihten Jungfrauen, daß die übermüthigen Söhne Eli's Nothzucht verübten. Nach der erforderlichen Zahl jener Spiegel aber, und nach der Darstellung des Geschichtschreibers Josephus (Antiq. V, 10. 1.) scheint ihre Zahl nicht gering gewesen zu seyn.

Gleichzeitig mit Jephte sehen wir auch bei den Griechen Iphigenia von ihrem Vater Agamemnon als Jungfrau der tauriſchen Artemis geopfert, oder nach bildlichem Ausdrucke: ihrem Dienste geschlachtet. Diese Parallele ist schon den Alten aufgefallen, daher meldet Epiphanius (haer. II. p. 138.): Die Samariter ver-

8) Vgl. I Tim. V, 5. I Petr. III, 3. 4.

ehrten Jephte's ungenannte Tochter als Göttin Iphigenia (*Ἰφιγ. — γένεια!*) Wundern wir uns aber nicht, wenn Herodot (II, 54. 56.) auch von einem Institute der heiligen Frauen bei den Ägyptern berichtet, von wo deren zwei durch die Phönizier geraubt, und die eine nach Ammonium, die andere nach Dodona verkauft worden sey, d. h. durch Vermittlung der Punier diese weibliche Priesterschaft zu den Libyern und Hellenen oder früheren Pelasgern verpflanzt wurde. Ebenso wandert der Chor der Phönizierinen im Trauerspiel des Euripides von Tyrus aus zum Tempeldienste nach Delphi. Das waren nicht solche, die sich prostituirten, sondern der Vater der Geschichtschreibung meldet ausdrücklich das Gegentheil: sie hätten nie mit einem Manne Gemeinschaft pflegen dürfen. Diodor von Sizilien (I, 47.) weiß von den besonderen Gräbern dieser „Kebsfrauen des Jupiter Ammon" zu berichten, die man in unseren Tagen bei Theben wieder aufgefunden hat, so wie auch die Inschrift von Rosette ihrer erwähnt. Die berühmten Orakel zu Patara und Dodona waren, wie in jener ägyptischen Stadt, durch solche Jungfrauen bedient, die wegen ihrer unnahbaren Virginität „Pallades" hießen, weßhalb auch im Auge die Pupille, weil sie von der Sclerotica umwölbt, vom Netz der Iris und der Hornhaut rings im Kreise eingeschlossen und umwickelt, und von den Augenwimpern zugedeckt, wie in einer Wiege bewahrt ist, den Namen das Kindlein oder die Jungfrau trägt. In Babylon, wie zu Thebä im Tempel des Kneph, oder auf Tauris, schlief stets eine Kedesche oder „Heilige" allein im Thurme des Beel, wo ein Lagerbett aufgerichtet stand, um der Herabkunft des Gottes zu harren: darum führte sie auch den Namen: „die göttliche Braut." Ebenso fand das Aufschlagen des *ἱερὸς λέχος* der Proserpina nach Clemens v. Alex. (Protr. p. 18.) in den großen Eleusinien statt, welche mit den Laubhütten fast gleichzeitig fielen, und eine neuntägige Enthaltung der Frauen von aller ehelichen Gemeinschaft voraus erforderten. In Rom selbst wurden Lektisternien bei jedem großen und allgemeinen Landesunglücke angeordnet, um anzuzeigen, daß man nun die Herabkunft des verheißenen himmlischen Retters mit Sehnsucht erwarte. Dieß ist überall die mysteriöse Bedeutung der im unzugänglichen Thurme verschlossenen Königsjungfrau, wie es in der Mythe von Persephone

und Danae, oder bei den Germanen von der Schwanjungfrau und Mutter des Wolfdietrich, von Velleda und Brunhilde vorkömmt [9]). Übrigens waren jene Jungfrauen weder bei den Ägyptern noch bei den Israeliten eigentliche Priesterinen oder Hierodulen, d. h. Dienerinen der Priester, wie Herodot ausdrücklich versichert; sondern sie dienten dem Gott durch Weissagen — wie die Prophetin Anna, welche auch bei der Opferung des Messias vor der Thüre der Stiftshütte durch eine innere Stimme aus ihrer Abgeschlossenheit im Tempel hervorgerufen wird, um den gottgebornen Erlöser zu verkünden.

Nun finden wir aber diese vorherbestimmte Gottesbraut von den Heiden selbst in den Himmel versetzt und den uranischen Göttern zugezählt: nur müssen wir sie von der ersterschaffenen Weltjungfrau (*χόρη κόσμου*) nach ägyptischer Anschauung, oder von der mythologischen Allmutter, der personificirten Urmaterie, aus welcher alle Dinge hervorgegangen, scharf trennen. Denn es ist Asträa Urania, die germanische Ostara oder Auferstehungsgöttin, welche namentlich als die „himmlische Jungfrau" und als „Königin des Himmels" verehrt wurde, ja *κατ' ἐξοχήν* Pallas [10]), und vermöge ihrer wunderbaren

---

9) Vgl. Bd. I. Einl. S. LVI. und Bd. IV, Kap. V, wo die Sage von der Geburt Wolfdietrichs und Karls des Großen, welche statt der Tellsage eigentlich schon in die Einleitung gehört, vorgetragen werden soll.

10) Diese Beziehung der blauäugigen jungfräulichen Himmelskönigin aus der Mythologie auf die heilige Jungfrau darf nicht befremden, da selbst die ersten christlichen Glaubensprediger häufig ein Bild der Diana, selbst wo sie als Luna oder Göttin der Nacht schwarz dargestellt war, wie in ihrem berühmten Tempel zu Ephesus, oder der trauernden Erdmutter Demeter *μέλαγις* oder *Μιδάρια* (Isis Athyr) und ihrer der Unterwelt verfallenen Tochter Proserpina im ägyptisch-attischen Cult, so wie der verschleierten Ilithyia, der Aphrodite *μέλαινα* und deutschen Holda als Bild der Gottesmutter gelten ließen. Zum Bilde der Artemis *διοκτερές* gehörte nach Plinius (h. n. XVI, 79.) wesentlich die Wahl von Ebenholz; Pausanias aber erklärt (X. 38, 3.), daß die Griechen das Bild der Artemis von dem ihrer Mutter Nacht trennten, so daß sie ein eigenes im ephesischen Artemisium hatte. Daher die vielen schwarzen Marienbilder bis auf unsere Zeit herab: zu Loretto, Einsiedeln und Altötting, Neapel, Puy, Würzburg und anderwärts. Ebenso kehrt Persephone, „die Leuchtende," Ino Leukothea oder Albunea, die den jungen

Geburt aus dem Haupte der Vorsehung μουνογένης Ὀβριμοπάτρη hieß, aber vor allem bei den Assyrern, Persern und Saken oder Indoskythen als einheimische Göttin unter dem Namen Tanais oder Anaitis, ind. Anayasa oder Mahabhaga, die große Göttin von Hierapolis, ursprünglich bildlosen Dienst besaß, von wo sie nach Strabo (XI, 8. 14.) auch zu den Armeniern und Lydiern, und nach Plutarch (Lucull. c. 24.) aus Mesopotamien nach Lycien und Cappadocien überging, bei den Griechen aber als Athenais das Parthenon auf der Akropolis zu ihrem Tempel hatte, und die großen und kleinen Panathenäen, diese jährlich, jene alle fünf Jahre ihr gefeiert wurden. Es ist Pallas, die Reine und Ungeschwächte, die deßhalb als πολιὰς καὶ σθενιάς, als die starke und mächtige Kriegsgöttin verehrt ward, und deren Bild, das Palladium, als schützendes Unterpfand der Städte und ihrer Jungfräulichkeit oder Uneinnehmbarkeit betrachtet, vor andern auf der Burg zu Ilion, sowie zu Alalcomene stand, weil sie selber eine unzugängliche Burg ist. Darum heißt sie Despoina, die Herrin, auch Ametor, die Mutterlose. Wegen seiner Unzerstörbarkeit und unversieglichen Kraft ist der Ölbaum ihr heilig, dessen Zweige das Symbol der Reinigkeit und Sühne und des daraus hervorgehenden Friedens: darum stellte sich der Bund der Amphiktyonen unter ihren Schutz, und der erwachsene Mann nahm von ihr die Weihe seiner Kraft, nach der Huldigung: Σοὶ γὰρ ῥ' ἄνδρα νέον χρὴ σπένδεμεν Ὀβριμοπάτρη.

Sie ist es, die als Athene ὑγιεῖα oder κόρη σώτειρα die Votivtafeln der Genesenen empfing; denn sie ist die Heilgöttin, weil der Gott des Heils von ihr geboren werden sollte. Sie ist Anahid, d. i. persisch der Morgenstern, sie Lucina, Aurora, die, von den Bergen oder aus dem Haupte des Zeus kommend, uns das jungfräuliche Licht gebiert. Darum ist es hermetische Lehre, daß der Weltgeist Pan mit dem weiblichen Lichtgeiste Athene den Asklepios

---

Dionysos an die Brust legt, die altkretische Brito oder Britomartis, d. i. die süße Jungfrau, in der lichten Madonna mit dem fliegenden Sonnenhaare, oder im Bilde der Maria Schnee wieder. Es ist die weiße Bertha bei den Deutschen, die noch in den zwölf Nächten als Weihnachtsgöttin im Volke umgeht..— Görres asiat. Mythol. 360. not. Grimm deutsche Mythol. 181. 195. Altd. Wälder III, 47 f.

erzeugt, mit Phta Hephäſtos, dem männlichen Feuergeiſte, aber den Apollo, den Vater Äſkulaps, deſſen Tochter Hygieia wieder in der Emanation des Grundweſens ſie ſelber iſt. Deßwegen heißt Minerva die Mutter des Sonnengottes, wie die ägyptiſche Neith, die zugleich als Sais, Saoſis, phöniziſch Siga, d. h. „die Lilienreine", auftritt, und auf deren Heiligthume im ägyptiſchen Sais geſchrieben ſtand: „Was da iſt, was da ſeyn wird und geweſen iſt, das iſt von mir. Meine Hülle hat keiner aufgedeckt, und die Frucht, die ich geboren, iſt Sonne geworden."[11])

Dieſelbe Himmelsjungfrau und mythologiſche Gottesgebärerin offenbart ſich in der altſidoniſch-karthagiſchen Aſtarte Tanais oder Beliſama, d. i. regina Coelestis, welche nach Tertullian (Apol. II, 8.) ſelbſt den Mauren als Varſutina oder jungfräuliche Athene bekannt war, und weil ſie allenthalben numen virginale war, auch als Minerva Viktoria oder Amazone (אם עזה), d. h. als die „ſtarke Mutter" und Walkyrie (κόρη, κούρη) Huldigung und Opfer empfing. Herodot meldet (IV, 103.), die taurische Artemis, mit Auszeichnung ἡ Παρθένος zugenannt, habe ſelbſt den Namen Iphigenia, die „Kraftgeborne" geführt — nehmlich weil die irdiſche und himmliſche Jungfrau ſich identificiren.

In den Büchern der Makkabäer (II. 1, 13 f.) finden wir ihrer als Naneia gedacht, und dieſen Titel (die indiſche Nani oder Nana, wie ſie auch in der Peſchito und in der phrygiſchen Mythe heißt) trägt ſie noch auf den Münzen der Saſſaniden, wo ſie im faltigen Gewande, mit dem Nimbus um das Haupt und eine lotosartige Blume (Lilie) in der Rechten abgebildet erſcheint. Dieſelbe Anait oder Tanais iſt auch die etruſkiſche Thana, die römiſche Anna Perenna, die alte Larenmutter und Mondgöttin (woher annus), deren Feſt im Winterſolſtitium begangen würde, wo der göttliche Heros zur Welt kam. Merkwürdig iſt, daß dieſelbe liebliche Sage, welche in der Mythologie aller Völker von der Geburt des erwarteten Erlöſers geſungen wird, in Paläſtina auch von der göttlichen Jungfrau vorkömmt. In Aſkalon ſoll ſie als Kind von der Mutter Derketo ausgeſetzt, aber wunderbar von Tauben am Leben erhalten worden ſeyn: dieſe bedeckten den Säugling mit ihren

11) Procl. in Plat. Tim. p. 30. — Görres Myth. 170. 389. 391. 615. Creuzer Symbol. u. Mone 82. 740 f. 853.

wärmenden Flügeln, brachten von den Hütten der Hirten Milch in ihren Schnäbeln, ihn zu nähren, nach einem Jahre aber stärkere Speise, bis endlich jene, aufmerksam geworden, ihnen nachgingen, und das wunderschöne Kind entdeckten, das von dem Hirten Simmas sofort den Namen Semiramis, oder die erhabene Göttin, erhielt, und bei den Syrern göttliche Ehre genoß.

Der älteste Cult bei den Assyrern und Persern brachte es mit sich, reine Jungfrauen zum Tempeldienste der Tanais oder Danae (wovon Diana und Venus Dione nur eine andere Form ist) zu verloben. So bestimmte nach Plutarch (Artax. 27.) König Darius in Ekbatana, der Planetenstadt, hiezu die Aspasia, „damit sie ihr übriges Leben in Reinheit zubringe." Artaxerres Mnemon war der erste, der das Bild der Nationalgöttin in den vornehmsten Städten aufstellen ließ. Er selbst empfing zu Pasargada nach Strabo im Tempel der Azara oder Astara, d. i. der Mitra Urania, der Himmelskönigin mit dem Sternenmantel, die als Persephatta oder Persephone selbst den Namen dieses Volkes führt, die Krönungsweihe. Nach einer Inschrift zu Laodicea wurde aber noch in späterer Zeit unter König Seleukus Nikator eine Hierodule auf diese Weise dem Tempel einverleibt. Mit dieser Idee hängen auch die gottgeweihten Jungfrauen (σεμναί) bei den tibetanischen Lama's, und die Devadasis bei den Indern bis auf diese Stunde zusammen.

Nach dem Zeugnisse des Strabo (XVII, 1.) wurden gerade die schönsten und vornehmsten Jungfrauen in obiger Art zuvörderst dem Zeus Ammon gewidmet: es waren Töchter und Frauen von Königen, die in dieß Religionsverhältniß traten, wie man noch z. B. aus einem Bilde unter den Reliefs von Medinat-abu ersieht; überhaupt finden sie auf Denkmälern und im Innern der Tempel, wie zu Karnak, häufig sich abgebildet [12]). Wenn sie aber ihre Reife und Reinigung erlangten, versichert der Letztgenannte, und nun in die Ehe treten wollten — was bei den Priesterinen der römischen Vesta erst nach dreißig Jahren ihres Aufenthaltes im Tempel gestattet war, so wurde um sie getrauert. Denn nach ursprünglicher Observanz war es nicht gestattet, und das Gelübde

12) Wilkinson I, 258 f. Rosellini I, 1. S. 216 f. Minutoli's Reise S. 181. vglch. Abschn. III. Kap. XXIII. not. 12.

der Reinigkeit durfte nicht gebrochen, eine Jungfrau ihrem Gotte nicht bloß auf eine Zeit verlobt werden. Indeß auch die Hebräer ahmten dieſe larere Sitte von den Heiden nach, und löſten mit den Jahren der Mannbarkeit jenes myſtiſche Band der Vermählung an die Gottheit.

Auch Maria, die wahrhafte „Mutter des Herrn", war aus ſolchem königlichen Geſchlechte, und als gottgeweihte Jungfrau am Tempel erzogen; nachdem ſie aber ihre Volljährigkeit erlangt, oder ihr vierzehntes Jahr angetreten, wurde auch ſie aus den Wohnungen im Hauſe Gottes entlaſſen; aber ſie erwählte ſich, ihr Gelöbniß treu bewahrend, daß ſie keinen Mann erkennen wolle, zu ihrem Lebensgefährten und Beſchützer ihrer Jungfräulichkeit ihren älteren Verwandten Joſeph. Ein merkwürdiges Zeugniß für jene Verlobung der Gottesgebärerin an Jehova hat uns der Kirchenvater Origenes aufbewahrt, indem er ſchreibt: „Es iſt eine Überlieferung an uns gekommen, als habe ein Ort im Tempel beſtanden, wo für Jungfrauen ein Aufenthalt geboten war, um anzubeten; Ehefrauen aber waren nicht zugelaſſen. Als nun Maria nach der Geburt des Erlöſers dahineintrat, um in dem Standorte der Jungfrauen anzubeten, andere aber, welche wußten, daß ſie einen Sohn geboren, es ihr wehrten: da ſey Zacharias aufgeſtanden, ſprechend: ſie wäre würdig, an der Stätte der Jungfrauen zu ſtehen, weil ſie noch keinen Mann erkannt habe. Weil er aber alſo nachdrücklich wider das Geſetz auftreten, und ein Weib in den Stand der Jungfrauen einlaſſen zu wollen ſchien, hätten die Menſchen jener Generation ihn zwiſchen Tempel und Altar getödtet." [13])

Dieſe Urkunde zeugt wenigſtens für das Alter und die Urſprünglichkeit des Berichtes, daß die Tochter Davids am Tempel ihre Jugend Gott geweiht habe. Das Protevangelium Jakobi führt dieß Verhältniß mit apokrypher Beredſamkeit weiter aus, und läßt die Jungfrau mit zwölf, wie das Evangelium von der Geburt Mariens ſie mit vierzehn Jahren vom Tempel Abſchied nehmen,

---

13) In Matth. XXIII, 35. T. III. p. 845. Darauf glaubte Biſchof Oikonomos jüngſt ſeine Behauptung ſtützen zu können, daß jener Zacharias der Vater des Täufers ſey. Vgl. die Schrift ſeines modernen Gegners *Περὶ Ζαχαρίου υἱοῦ Βαραχίου ὑπὸ Ο. Φαρμακίδου.* Ἀθῆναι 1838. S. 20 f.

nachdem sie mit ihren übrigen Gefährtinen den großen Vorhang vor dem Allerheiligsten gewebt haben soll. Darauf hin erklärt sich auch der Koran (Sure III.) ausführlich über die Erziehung Mariens, der Schutzbefohlnen des Zacharias, in den Wohnungen des Tempels. Aus der Reihe der Rabbinen aber meldet nur noch R. Azaria im Meor enaim von dieser Pflanzschule der messianischen Hoffnung in Jehova's heiligem Hause.

Soviel über das alttestamentliche Institut heiliger Frauen am Tempel und ihren himmlischen Reflex in der mythologischen Sternjungfrau [14]) als neues Werkstück zur messianischen Geschichte.

Aber nicht bloß aus dem Munde dieser unschuldigen Kinder wollte der Herr sich Anbetung und Lob bereiten, sondern auch Knaben dienten daselbst. Die Mischna erzählt [15]): In den

---

14) Eine schöne Legende in Bezug auf die Sternjungfrau hat uns der wackere Moses Haddarschan im elften Jahrhundert in Beresch. rabba 6, 2. aus der Überlieferung der Rabbinen aufbewahrt. Als nehmlich die Menschen verderblichem Wandel sich ergaben, und es Gott gereuete, sie geschaffen zu haben, da traten Schamchusai und Azael, die beiden Engel, vor seinen Thron, und riethen ihm, dieß Geschlecht zu vertilgen, und ihnen die Erde zum Wohnsitze einzuräumen. Jehova gestattete ihnen, niederzusteigen, ob sie die Probe besser bestünden: aber sieh! auch sie unterlagen der Versuchung, wie es heißt: „Die Söhne stiegen hernieder zu den Töchtern der Menschen, denn sie sahen, daß sie schön seyen, und nahmen sie zu ihren Weibern, und es gingen daraus die Enakim, ein riesenhaftes Geschlecht hervor" — denn ersterer zeugte den Hija und Ehija, letzterer den Sihon und Og. Da nahte Schemchusai auch einer Herrin, Asthira mit Namen; sie aber erklärte, sie werde ihm nicht willfahren, bis er ihr den Namen sage, kraft dessen er in den Himmel hinaufstiege. Als er es aber gethan, da schwang sie sich auf zu den Sternen, seiner Verfolgung zu entgehen (vglch. Offenb. XII.), und wurde von Gott unter die Plejaden versetzt; Schemchusai aber hängt seitdem in der Luft zwischen Himmel und Erden, und Azael ist der Teufel der Wüste geworden. Cf. Raim. Martini Pugio fidei P. III. dist. III. c. 22.

15) Para cap. 3, 2. Hierosolymae atria constructa erant supra petra, et sub iis concavum ob sepulcrum abyssi, eoque mulieres gravidas et puerperas ducebant, quae illic liberos suos educarent. Praeterea eo ducebant boves, qui valvas in humeris ferrent, quibus parvuli insidebant cum poculis lapideis in manibus suis; postquam autem ad Silva pervenissent, descendebant, atque iis

unterirdischen Tempelkammern hätten jüdische Frauen, von den Priestern daselbst eingeführt, häufig ihre Geburt abgewartet, und die Knaben, welche an diesem Orte zur Welt gekommen, hätten dort in der Abgeschiedenheit, nach dem Zeugnisse des R. Salomo bis zum siebenten, nach Tosiphta bis zum dreizehnten Jahre ihre Erziehung erhalten, um vor aller Gefahr der Verunreinigung sicher zu seyn. Dieselben hatten nun die Aufgabe, wenn ein Unreiner, der einen Todten berührt hatte, zur Reinigung sich stellte, auf dem Rücken eines Ochsen nach dem Teiche Siloa zu reiten, dort in steinerne Gefäße Wasser zu schöpfen, und dann ebenso zurückgekehrt, um unterwegs sich nicht zu beflecken, von diesem Wasser und der Asche der rothen Kuh mit Hyssop den Unreinen zu besprengen, ein Gebrauch, von welchem auch der Brief des Barnabas redet [16]).

Von dem Ursprunge dieser Tempelknaben brachte das Volk eine wunderliche Sage in Umlauf. Wenn nehmlich die Hebräerinen im Lande Ägypten ihre Zeit nahe fühlten, seyen sie in die Wüste gegangen, um heimlich zu gebären; aber auch hier hätten die Ägypter ihre beseitigten Knäblein ausgekundschaftet, bis diese plötzlich von der Erde in ihren Schooß aufgenommen, und in die unterirdische Behausung hinabgeschlungen, der Wuth der Verfolger entrannen. Dort seyen sie, die Jahre ihrer Jugend abgeschieden von allen Menschen verlebend, herangewachsen, hätten Honig von Felsen geschlürft, und oft die Erscheinung eines wunderschönen Knaben gehabt, der sie besucht

---

aquam hauriebant, et quum denuo ascendissent, considebant super iis. R. Jose dicit: in loco suo ope catenae hauriebant aquam. Surenhus T. VI, 274. Otho lexic. rabb. s. v. Atrium.

16) C. 8. Quam autem figuram putatis esse: quia praeceptum est populo Judaeorum, offerre vaccam homines, in quibus peccata consummata sunt, et occisam comburere, et tollere tunc cinerem pueros, et mittere in vasa fictilia, et suspendere in liguo lanam coccineam et hyssopum, et sic spargere pueros circa singulas turmas populi, ut sanctificentur a peccatis? Vacca erat Jesus; qui offerebant, homines peccatores hi, qui obtulerunt eum ad victimam; qui sparserunt pueri, hi erant, qui nuntiaverunt nobis remissionem peccatorum et castitatem praecordii nostri, quibus dedit evangelii potestatem, qui sunt duodecim testimonium tribuum, quia duodecim sunt tribus Judaeorum.

und gestärkt, bis sie wieder zu den Ihren heimgekehrt. Als sie aber mit ihren Vätern den Zug durch das rothe Meer angetreten, sahen sie zuerst Gott, als ihren Führer, und erkannten in ihm jenen himmlischen Knaben wieder [17]). „Zu jener Zeit aber, wenn der König Messias seiner Kirche sich offenbaren wird," heißt es im Targum Schir VIII, 1., „werden die Kinder Israels sprechen: Komm mit uns als unser Bruder! wir wollen nach Jerusalem hinaufsteigen, und dort mit dir einsaugen die Sprüche des Gesetzes, wie ein Knabe die Milch von der Mutter Brust. Wir wollen dich hinauf führen, den König Messias, und einziehen in das Haus des Heiligthums: dort wirst du uns die Furcht vor dem Angesichte des Herrn lehren, uns weisen auf seine Wege, und die große Mahlzeit feiern." So war es jetzt erfüllt [18]).

17) Massechet Sota fol. 11, 2. Traditio R. Akibae, quod quando instabat tempus pariendi mulieribus Hebraeis in Aegypto, ibant in agrum, s. d. Cantic. VIII, 5. Ezech. XVI, 4. et Deuter. XXXII, 13. Cumque cognoverunt Aegyptii, veniebant ad occidendos filios; factum est autem ipsis miraculum: terra quippe absorbebat eos; adducebant itaque boves et arabant super dorsum eorum, s. d. Ps. CXXIX, 3. Postquam autem erant ambulantes, pullulantes et venientes, erant sicut herba campi, s. d. Ezech. XVI, 7. Cumque adolevissent, erant venientes gregatim ad domos suas. Et cum Deus eis apparuit in mari, ipsi cognoverunt eum prius, s. d. Exod. XV, 2. — Schemoth rabba fol. 140, 2. Cum creverunt pueri in Aegypto, intrarunt domum ad patres suos, qui quaerebant ex iis, quis pavisset eos? et dicebant eis: juvenis quidam pulcherrimus descendebat, et faciebat nobis sic, s. d. Cantic. V, 10. Quando autem intraverunt Israelitae in mare, illi quoque pueri fuerunt ibi, et viderunt Deum in mari, coeperunt itaque dicere patribus suis: iste est ille juvenis, qui fecit nobis omnia illa, quae diximus, cum essemus in Aegypto s. d. Exod. XV, 2.

18) Hierauf beziehen sich auch die Worte Christi Abschn. IV. Kap. XVIII. u. XXI. und V, 27. Cf. II, 2. Bereschith rabba. Si non sunt parvuli, non sunt discipuli, si non discipuli, non sapientes, s. n. s. n. s. seniores, s. n. s. n. s. prophetae, s. n. p. n. est Deus. Jevammoth fol. 22, 1. (s. de fratriis). Proselytus, ex quo fit proselytus, censetur velut infans, qui recens nascitur. Maim. Issure bia c. 14. Gentilis factus proselytus et servus manumissus est velut infans modo natus, et omnes, qui erant consanguinei ejus, cum esset gentilis aut servus, non sunt amplius consanguinei.

Dieſe jungfräulichen Kleinen, welche mit Auszeichnung יְנוּקָא oder Säuglinge noch bis in's Knabenalter hießen, und gleichſam als Miniſtranten am Tempel dienten, waren es, die mit jenen gottgeweihten Töchtern Iſraels jetzt vom heiligen Geiſte beſeelt hervortraten, um, wie Maria, die Schweſter Moſis, mit ihren Geſpielinen einſt unter Hymnen und Pſalmen den ſiegreichen Durchzug durch das rothe Meer feierte, und wie der Chor der Jungfrauen den David, oder den Jephte bei ſeinem Einzuge als Sieger mit Cymbeln und Harfen jubelnd empfing, jetzt mit einer plötzlichen Erhebung, gleich den Kindern der Propheten, dem Sohne Davids mit Hoſannaruf entgegenzugehen, ſo daß ſie mit ihren Lobgeſängen die Hallen des Tempels erfüllten. —

„Die Phariſäer aber ſprachen unter einander: Da ſeht ihr's, daß wir nichts ausrichten; ſieh! alle Welt läuft Ihm nach. Und ſie dachten, wie ſie Ihn umbringen möchten, denn ſie fürchteten ſich, weil alles Volk durch ſeine Lehre hingeriſſen war. Er aber ließ ſie ſtehen; da nahten ſich Ihm Blinde und Lahme, und Er heilte ſie."

So war der Heiland zum ſiebentenmale während ſeines Erdenwandels nach Jeruſalem gekommen.

Quodsi hic et illi proselyti fiant, nulli omnino, si alicui foeminae ex illis commisceatur, interdicto prohibiti congressus obnoxius erit. Judicium legis est, licere gentili ducere matrem aut sororem suam proselytos factos. Verum sapientes nostri id prohibuerunt, ne dicerent: venimus a sanctitate graviori ad leviorem; heri enim id illis vetitum erat, hodie vero licitum est. Sic proselytus, qui commisceretur cum matre aut sorore sua gentili, perinde est ac si commisceretur cum extranea. I Cor. V, 1. Die Pythagoräer nannten den Tod ſelbſt eine Wiedergeburt, weil der Menſch für eine höhere Welt wieder zum Kinde werde. Sie lernten es von den Ägyptern, welche glaubten, der mumiſirte und gleichſam in Windeln gelegte Menſch werde wieder zum Kinde, um rein und unſchuldig in die Wohnungen der Götter einzugehen. Artemid. Oneirokrit. I, 13. 14.

XI. Kapitel.

Die Gesandtschaft der Armenier. — Dritte Stimme vom Himmel.

„Es befanden sich aber auch einige Griechen (oder Heiden) unter denen, die nach Jerusalem hinaufgekommen waren, um am Feste anzubeten. Diese wandten sich an Philippus von Bethsaida aus Galiläa, baten ihn und sprachen: Herr, wir möchten gerne Jesum sehen. Philippus ging und sagte es dem Andreas, und Andreas und Philippus meldeten es Jesu."

Was brachten diese Männer aus dem Heidenlande, und was war ihr Begehren? Sie heißen Hellenen, nicht Helleniſten, sind also offenbar keine Juden aus der Diaspora; noch auch Proselyten der Gerechtigkeit, die sich der Beschneidung, den Opfern und allen jüdischen Gebräuchen unterwarfen, und vollkommen zu Juden wurden: noch auch, wie wir aus dem Verfolge des Gespräches sehen, Proselyten des Thors, welche die sieben s. g. noachischen Gebote befolgten. Ihr Anbeten hat also hier eine weitere Bedeutung: sie brachten nehmlich Weihgeschenke zum Tempel, und ließen Thysien oder Brandopfer darbringen, welche auch von Heiden angenommen, aber ohne eine stattfindende Communion der Prieſter oder Opfernden, ganz vom Feuer verzehrt wurden — ähnlich, wie wir derlei Verehrungen um dieselbe Zeit auch von heidnischen Vornehmen aus der Tiberstadt, und von Helena, der Königin von Adiabene, berichtet finden [1]). Das war es, was sie nach dem heiligen Salem führte. Was jedoch ihr Ansuchen an Christus betrifft, so lesen wir im Evangelium nur die Erwiederung des Herrn auf ihren Vorschlag: über diesen selber aber gibt uns die Profangeschichte Aufschluß.

Die leibliche Gegenwart des Gottessohnes auf Erden konnte und

---

1) Vgl. I Kön. VIII, 41. II Makk. III, 2 f. 35. Jos. Antiq. XI. 8, 5. XII. 2, 7 f. 3, 3. XIII. 3, 4. XIV. 7, 2. 16, 4. XVIII. 3, 5. 5, 3. XX. 2, 5. de bello II. 17, 3. 4. V. 13, 6. c. Apion II. 5. Philo opp. II. p. 569. 591 f. Tacit. hist. V, 5. Menacoth fol. 51, 1. Si gentilis mittat holocaustum suum e regione ethnica, et simul mittat cum eo libamina, offeruntur ista libamina sumtu congregationis: animus enim istis gentilis est erga coelum. Unten Kap. XXIV.

durfte der Welt kein Geheimniß bleiben. Der Ruf vom Heilande, seinen Wunderthaten und Krankenheilungen hatte sich längst durch Phönizien, ganz Syrien und Idumäa oder Arabien verbreitet, wie uns bereits die Evangelisten erzählen [2]); und allenthalben kam das Volk aus dieser weiten Ferne herbeigeströmt, um Ihn zu sehen und zu hören. Von da war das Echo seiner Thaten wie seiner Verfolgung weiterhin im Orient erschollen, wo schon der Zug der Magier in seiner Jugend ein vorübergehendes Aufsehen erregt hatte. Was das Abendland betrifft, so ist die Äusserung bekannt, welche bereits Kaiser Augustus über den bethlehemitischen Kindermord machte; und Paulus sah sich veranlaßt, in seinem zweiten Corintherbrief V, 16. diejenigen zurechtzuweisen, welche sich nicht wenig darauf zu gut thaten, Christus von Person gekannt zu haben. Auf dieselbe Weise war die Kunde von Ihm auch nach Großarmenien gelangt, wo damals Agbar oder Abgar, der Sohn Uchoms des Schwarzen, zu Edessa, der Hauptstadt der syrischen Provinz Osroëne, als Landesfürst regierte; und dieser wünschte nun Christum zu sehen, nicht wie Herodes der Vierfürst, um Ihn aufzuheben und zu tödten: vielmehr lud er Ihn zu sich ein, und ließ Ihm eine sichere Zufluchtstätte in seiner Stadt Edessa anbieten. Zugleich hoffte er, wie die Sage spricht, durch seine Gnadenwirkung Heilung und Genesung zu erlangen, denn er war krank; und er zeigte sich willfährig, sich von Ihm unterrichten zu lassen und an Ihn zu glauben, was bei der Trostlosigkeit des damaligen Heidenthums gar nicht befremden darf.

Die Abgesandten trafen Christum eben nach seinem Einzuge in Jerusalem in dem Vorhofe der Heiden, und sie wandten sich zur Empfehlung an Philippus, zu dessen imponirender Gestalt sie sich das Beßte versahen, und wurden durch diesen dem Heilande vorgeführt. Ihm richteten sie sofort den Freundschaftsgruß ihres Königes und das Angebot des Asyles aus. Ein solcher Antrag mochte selbst von Phönizien aus an den Heiland ergangen seyn, wohin Er früher auf einige Zeit sich zurückzog, und darauf den Ausspruch gründete: Tyrus und Sidon erwiesen sich empfänglicher für das Reich Gottes, als Israel. Ja, zu Jerusalem erwartete und wünschte man sogar von Seite des Hohenrathes, Er möge das heilige Land verlassen und zu

2) Matth. IV, 24. Mark. III, 8 etc.

den Heiden auswandern, und es ging schon das Gerede davon, wie es sich unter den Juden am letzten Laubhüttenfest öffentlich ausspricht: *Μὴ εἰς τὴν διασποράν τῶν Ἑλλήνων μέλλει πορεύεσθαι, καὶ διδάσκειν τοὺς Ἕλληνας.* Joh. VII, 35.

Jetzt aber „antwortete ihnen Jesus und sprach: Die Stunde ist gekommen, daß der Menschensohn verherrlichet werde. Wahrlich! Ich sage euch: wenn das Waizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt, so bleibt es für sich; wenn es aber stirbt, bringt es reichliche Frucht. Wer sein Leben lieb hat, der wird es verlieren; und wer sein Leben haßt in dieser Welt, der wird es zum ewigen Leben erhalten. Wer mir dienen will, der folge mir nach, und wo Ich bin, da soll mein Diener auch seyn. Wenn mir jemand dient, so wird mein Vater ihn ehren."

Nun verstehen wir erst den eigentlichen Sinn und die ganze Bedeutung dieser Worte, nachdem wir ihren äusseren Zusammenhang erkennen. Die Stunde war gekommen, wo Er nicht weiter durch die Flucht sich entziehen, sondern sein Leben für die Erlösung des Menschengeschlechtes endlich preisgeben wollte, wie seine Gottheit von Anbeginn der Welt beschlossen hatte. Aber seine Menschheit schien dennoch zu zagen bei dieser Wahl zwischen Leben und Tod, und sträubte sich vor dem bevorstehenden Leiden: darum rief Er: „Jetzt ist meine Seele betrübt; und was soll Ich sagen? Vater, hilf mir in dieser Stunde! aber darum bin Ich doch in diese Stunde gekommen: Vater, verherrliche deinen Namen! — Da kam eine Stimme vom Himmel: Ich habe Ihn verherrlicht, und werde Ihn abermal verherrlichen!"

Dieß war die dritte und letzte öffentliche und feierliche Bestättigung Jesu in seinem Messiasamte, im Angesichte der Welt, wie früher am Jordan, die einen wie Donner, die Gläubigen aber wie Engelsstimmen ergreifend. „Darum sagte das Volk, das umherstand, und dieß hörte: es hat gedonnert!" — Die Juden nannten diese Art Donner sehr schön בַּת קוֹל die Tochter der Stimme, d. h. das Echo des göttlichen Mundes. — „Andere sprachen: ein Engel hat mit Ihm geredet! Jesus aber erwiederte: Diese Stimme ist nicht um meinetwillen erschollen, sondern um euretwillen. Jetzt ergeht das Gericht über diese Welt; jetzt wird der Fürst dieser Welt hinausgestoßen. Wenn Ich aber von der Erde

erhöht werde, will Ich alle an mich ziehen. — Dieß sagte Er, um anzudeuten, welches Todes Er sterben würde."

Diese Worte beziehen sich wieder auf die anwesenden Heiden. Es war nehmlich der Glaube der Juden [3]): alle Völker, Israel allein ausgenommen, stünden unter der Herrschaft des Bösen, und sie nannten Sammaël, den Engel des Todes, den Fürsten dieser Welt und der Heidenvölker (später auch der Christen). Denn das Heidenthum folgte in der That einer blinden, unwiderstehlichen Macht. Nun aber, spricht Christus, ergehe das Gericht über den Fürsten der Welt; nun würden auch die Heidenvölker aus der Gewalt dieser finsteren Naturmächte befreit, „indem Er durch seinen Tod dem die Macht nehme, der des Todes Gewalt hatte, dem Teufel." [4]) Nun, da die Heiden so inbrünstig nach ihrer Erlösung begehrten, sollten sie auch derselben gewürdigt, und ihre Fesseln gebrochen werden.

Die letzte Versuchung an diesem Tage seines glorreichen Einzugs in Jerusalem, sein Leben zu retten, und das Heil der Menschheit aufzugeben, war überwunden: jetzt aber drängten sich seine Anhänger um Ihn, „und es sprach zu Ihm das Volk: Wir haben aus dem Gesetze vernommen, daß Christus ewig bleiben werde. Wie kannst du also sagen: der Menschensohn muß erhöht werden? Wer ist dieser Menschensohn?" — Wir sehen hieraus, daß der Name Messias und Menschensohn den Juden gleichbedeutend war.

„Jesus erwiederte ihnen: Nur noch eine kurze Zeit habt ihr das Licht bei euch. Wandelt, so lange ihr das Licht noch habet, damit euch die Finsterniß nicht überfalle; denn wer im Finstern wandelt, der weiß nicht, wohin er geht. Glaubet an das Licht, so lange ihr das Licht noch unter euch habet, auf daß ihr Kinder des Lichtes seyd."

„Nun aber rief Jesus laut: Wer an mich glaubt, der glaubt

---

3) Bammidbar rabba fol. 277, 4. Cum lex daretur, adduxit Deus angelum mortis, et dixit ei: Totus mundus est in potestate tua, excepta tantum gente hac (Israelitica), quam elegi mihimet ipsi. Dicit R. Eliezer filius R. Jose Galilaei: dixit angelus mortis coram Sancto Benedicto: ego creatus sum frustra in mundo. Respondit ei S. B. ego te creavi, ut sis advertens super nationes mundi, excepta tamen hac natione, super quam non datur tibi potestas.

4) Hebr. II, 14.

nicht etwa an mich, sondern an den, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, sieht den, der mich gesandt hat. Ich bin als das Licht in die Welt gekommen, damit jeder, der an mich glaubt, nicht in der Finsterniß bleibe. Wenn aber jemand meine Worte hört und nicht hält, so richte nicht Ich ihn; denn Ich bin nicht gekommen, daß Ich die Welt (d. h. die Völker) richte, sondern daß Ich die Welt selig mache. Wer mich verachtet, und meine Worte nicht annimmt, der hat schon einen, der ihn richtet: das Wort, das Ich geredet habe, das wird ihn am jüngsten Tage richten. Denn Ich habe nicht von mir selbst geredet, sondern der Vater, der mich gesandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was Ich reden und was Ich lehren soll. Und Ich weiß, daß sein Gebot das ewige Leben ist. Was Ich also geredet, das rede Ich so, wie es mir der Vater gesagt hat."

Hier standen die Abgesandten des fernen Königs: wer den Legaten sieht, hat gleichsam die Person des Königs selbst vor sich. „Der Gesandte aber richtet nur die Befehle seines Herrn aus, und ist darum unverletzlich" — so lautet ein alter Spruch des orientalischen Völkerrechtes. Aber auch Christus war im Namen seines himmlischen Vaters auf die Erde gesandt; daher erklärt Er bei diesem Anlasse zweimal seine höhere Sendung, und daß Er nur rede, was Ihn der Vater geheißen, der Ihn als seinen Vertreter auch durch Wunder, ja durch die Stimme vom Himmel beglaubige. Doch Er kam in sein Eigenthum, aber während die Heiden Ihn aufzunehmen bereit standen, und so dem göttlichen Gerichte entfliehen, nahmen die Seinen Ihn nicht auf, sondern tödteten Gottes Abgesandten, um sich selbst das Gericht zu bereiten, daß der Zorn des Königs Himmels und der Erde sie vertilge. Es findet hier neben dem wirklichen Vorgange zugleich die Beziehung auf die Parabel vom Königssohne statt.

Christus fährt fort, gegenüber der syrischen Gesandtschaft, von der Erlösung und Erleuchtung der Heiden zu reden, indem Er zugleich die eiteln Hoffnungen der Auserwählten bekämpft. Es war nehmlich der Juden Meinung: wenn der Messias erschiene, würde vollends die Morgenröthe für Israel aufgehen; Er werde kommen, nur um die Juden zu erlösen von fremdem Joche, und ihnen das Reich und die Herrlichkeit zu geben: über die von der Heiden-

welt aber zu Gerichte gehen, und sie vernichten, oder in die äusserste Finsterniß hinausstoßen, um zugleich mit seinen auserwählten Lieblingen, den Juden, über sie zu herrschen. „Es kömmt das Morgenroth und die Nacht,“ [5]) deuteten sie die Worte des Isaias: das Morgenlicht für Israel, die Nacht für die Nationen der Erde.

Nun kam das Licht in die Welt, aber die Seinen konnten den Anblick nicht ertragen, sondern ihre Augen wurden nur noch mehr verblendet. Denn mochte Christus reden vom Hinausstoßen in die äusserste Finsterniß, vom Unkraut, das am Tag der Ärnte gesammelt, und von der Spreu, die vom Waizen gesondert, vom unfruchtbaren Baume, der ausgehauen und in's Feuer geworfen werden müsse: so bezogen dieß die Juden in ihrer albernen Eingenommenheit von sich selber, und ihrem angesogenen Dünkel von ihrer eigenen Vortrefflichkeit und ihren Vorzügen in den Augen Gottes — alles durchweg auf die Heiden. Darum sehen wir den Heiland auch hier wieder die Gelegenheit ergreifen, um gegen dieß abergläubische Selbstgefühl und abgeschmackteste Vorurtheil, das ihnen wie zu einer fixen Idee geworden, aufzutreten, und die Heiden ihnen gleich, wo nicht als bessere Muster ihnen vorzustellen.

Überhaupt wird es einer gründlichen Exegese leicht seyn, zu zeigen, wie Jesu Lehrvorträge und sein ganzes Auftreten nur der Ankampf gegen die gesammte damalige falsche Ideenwelt ist, und seine Lehrvorträge wie Handlungen, auf die damaligen Zeitumstände bemessen, fast die gesammten falschen Ansichten des traditionellen Judenthums seiner wie der Folgezeit zum Vorwurfe haben — geeignet, um so in allem mehr Licht auf die damalige Weltlage zu werfen, und hinwieder von den dort herrschenden Lebensansichten zu empfangen. Wenn wir aber, wie hier, in solcher Ordnung

5) Hieros. Taanith. fol. 64, 1. „Aurora venit atque etiam nox.“ Isai. XXI, 12. — Israeli erit aurora et nox nationibus mundi. — Shemoth rabba sect. 5. Sedere faciet Sanctus benedictus seniores Israelis sicut in semicirculo, ipse iis praesidens. — Midraseh Tillim in Psalm II. Advenit trituratio: stramen projiciunt in ignem, paleam in ventum, sed triticum conservant in area. Sic nationes mundi erunt sicut conflagratio furni, ast Israel conservabitur solus. — Eisenm. Entd. Judenth. I. c. 18. II. c. 4. u. c. 14. p. 803 — 807.

den evangelischen Bericht des Augenzeugen Johannes betrachten, dann erscheinen die Reden dem Erlöser wie vom Munde weggeschrieben, so daß sich die Wiedererweckung derselben durch eine höhere Inspiration fast unmöglich verkennen läßt.

Dieß nun entgegnete der Herr damals auf den Antrag der Heiden und in ihrem Beiseyn gegen die Juden. Man wird den Thatbestand dieser ganzen Geschichte fürder vergeblich mehr ignoriren wollen, da das Evangelium selbst im Grunde der Reden berichtet, was die Profanautoren uns von dem thatsächlichen Vorgange melden.

Die Griechen, oder wie der syrische Paraphrast Joh. XII, 20. ganz richtig überträgt, die Aramäer, kehrten, nachdem sie so ihren Auftrag ausgerichtet, und ihre Theorien dargebracht hatten, jetzt zurück. Aber die Nachricht von dieser Sendung erhielt sich beim Hofe zu Edessa, der Vorgang wurde schriftlich gefaßt; doch der Wunsch, etwas von Jesu schriftlich zu besitzen, gestaltete sich bald zur Sage, der Heiland habe selbst an Abgar geschrieben, als Er das Ihm angebotene Asyl abgelehnt: und so wurden zwei Urkunden im Archiv zu Edessa niedergelegt [6]), die eine enthaltend das Schreiben Abgar's an Christus, die andere das Christi an Abgar zurück. Der Herr aber hat in Wahrheit nichts geschrieben, als damals vor der Ehebrecherin in den Tempelsand: „Wer ohne Sünde ist, werfe den ersten Stein auf sie" — was der Wind verwehte.

Eusebius der Kirchengeschichtschreiber hat zuerst beide Urkunden aus dem vaterländischen Archive geschöpft, und mit eigener Feder aus dem Syrischen in's Griechische übertragen. Später hob Moses von Chorene, der Verfasser der armenischen Geschichte im fünften Jahrhundert, unter mehreren königlichen Briefen auch die genannten aus, und erzählt (II, 29.) den ganzen Hergang der Sache ausführlich, auch daß dieses merkwürdige Asylangebot Abgar's im letzten Jahre der Verfolgung unseres Heilandes, u. z. zur

6) Cf. I. Nam et illud comperi, quod Judaei murmurant adversum te, et volunt tibi insidiari. Est autem civitas mihi, parva quidem sed honesta, quae sufficiat utrisque. II. De eo autem, quod scripsisti mihi, ut veniam ad te, oportet me omnia, propter quae missus sum huc, explere, et postquam explevero recipi ad eum, a quo missus sum.

Zeit seines Einzugs in Jerusalem an Ihn gelangt sey. Als Datum des Ereignisses ist bei beiden Autoren nach der handschriftlichen Aufzeichnung ihrer vorliegenden Quelle das 340ste Jahr der Äre der Seleuciden [7]), übereinstimmend mit 782 u. c. dem gefundenen Todesjahr Jesu, beigefügt: und schon dieser Umstand allein verbürgt uns sattsam die unverbrüchliche historische Richtigkeit dieser Gesandtschaft; denn ein betrüglicher Interpolator der ganzen Geschichte, fernab in Edessa befindlich, hätte sich doch nicht einfallen lassen, hierin das Wahre zu treffen, während Eusebius selbst sich im Todesjahr Christi um mehrere Jahre verrechnet hat. Jahrzahlen sind in solchen Fällen sichere Kriterien, und wir werden bald auf eine Urkunde zu sprechen kommen, die wir schon aus der genau verfehlten chronologischen Bestimmung für sicher unterschoben erklären müssen.

Nun treten aber zu unserem armenischen Berichte noch andere Umstände hinzu, welche die beschriebene Thatsache vollends ausser Zweifel setzen müssen, so daß unter würdigen Gelehrten hierüber kein Streit mehr obwalten kann. Schon der alte Herodes wär mit König Abgar, der nach dem Zeugnisse Dionysius des Syrers 37 Jahre und einen Monat die armenische Toparchie führte, in Feindseligkeit gestanden. An dem Kriege nehmlich, in welchem die Parther den letzten Asmonäer Antigonus in Judäa einsetzen wollten, hatten auch die Araber und die Edessener, damals unter Pakorus Herrschaft, Antheil genommen, da ihnen gegen Herodes, den römischen Emporkömmling, an der Erhaltung des einheimischen Throngeschlechtes gelegen war. Gemäß dieser Politik nährten sie jeden scheinbaren Zwist wider ihn im Innern des Judenlandes, und trachteten die Zerwürfnisse in Palästina zu mehren. Und waren die Araber zumal schon seit den Zeiten der Makkabäer den Juden als feindselige Nachbarn zur Seite gestanden, welche jede Gelegenheit benützten, um sich auf ihre Kosten auszubreiten [8]): so nahmen die Kämpfe des alten Herodes insbesondere nach dieser Seite hin gar kein Ende. Die Feindschaft erbte sich auf seine Söhne fort, darum schloß Abgar, von dem

---

7) Siehe Th. I. Kap. XII. S. 166.

8) I Makk. XI, 39. XII, 31. Jos. Antiq. XIII. 15, 4. cf. 13, 3. XIV, 1, 4. 2, 1. XV. 5, 2. u. 3. XVIII. 5, 1. De bello I. 6, 2. Siehe Th. III. Kap. I. not. 22. Tacit. hist. V, 1.

Prokopius [9]) erzählt, daß er in seinen alten Tagen an Podagra litt, jetzt mit dem Araberkönige Hareth oder Aretas, welcher damals mit dem Vierfürsten Herodes eben in Krieg begriffen war, ein Freundschaftsbündniß, wie dieß als ein unverwerflicher Zeuge Moses von Chorene (II, 28.) berichtet, weßhalb Tacitus l. XII. aus Versehen Abgar selbst einen König der Araber nennt. Und so betrachteten sich die beiden ausländischen Herrscher als die natürlichen Protektoren der von den inländischen herodischen Fürsten verfolgten und unterdrückten messianischen Partei.

Der Araber, der in dem Bußprediger am Jordan nur den feuereifernden Anwalt der gekränkten Ehre seiner Tochter sah, hatte den Mörder des Johannes Baptista bereits mit dem Verluste seines Heeres gezüchtigt, wie das gemeine Volk der Juden sagte; und bis aus seinem Lande zogen die Eingebornen dem messianischen Lehrer in Galiläa zu. Abgar aber, der fünfte dieses Namens [10]), bot jetzt wohlwollend dem überall verfolgten und verbannten Heiland, den seine Boten schon früher bei einer Sendung an den Proprätor Syriens zu Jerusalem gesehen haben sollen, Schutz und ein Asyl an: was der göttliche Erlöser, der höheren Rücksichten lebte, und für das Heil der Welt sich zu opfern sich vorgesetzt hatte, aber nun seine Stunde gekommen wußte, ausschlug, und in diesem Entschlusse durch die Stimme von oben bestärkt und bekräftiget wurde. Warum indeß der Evangelist Johannes die Ankunft dieser Griechen und ihren Fürsten Abgar nicht näher bezeichnet, darf uns eben so wenig Wunder nehmen, wie daß Paulus in seinem Galaterbriefe (I, 17. 18.) es nur obenhin berührt, er sei nach seiner ersten Bekehrung, da er vor dem Todhasse der Juden sich flüchten mußte, gegen drei Jahre in Arabien, nehmlich zu Petra, verweilt, wo er in Sicherheit unter der Ägide dieses früheſten öffentlichen Beschützers der Christen jene ganze Zeit über sich zu seinem großen Apostolate

9) De bello Persico l. II. c. 12.

10) Assemani bibl. orient. I, 420. II, 392. Der erste Fürst Edessa's ist Osroes † 615 u. c. Der siebente Abgar Phika oder der Stumme. Ihm folgen sein Sohn Abgar II. Maan Allaha oder der Gott. Pakor † 716. Abgar III. † 721. Abgar IV., zubenannt Sumacha oder der Rothe, † 724. Maan Saphelul † 753. Maan IV. † 759. Endlich Abgar V., Uchama oder der Schwarze, † 798 u. c. 45 n. Ch.

vorbereitete: ein Faktum, woran man vorläufig noch gar nicht gedacht zu haben scheint! Ja, der Statthalter dieses Aretas III. zu Damaskus ließ sogar alle Thore bewachen, um des Saulus habhaft zu werden, wie der Apostel selbst im zweiten Sendschreiben an die Korinther XI, 32. schreibt — warum anders, als weil er in ihm noch immer den wüthenden Verfolger der Christen erblickte, die er im Auftrag seines Herrn zu beschützen hatte.

So hatten Abgar [11]) und Hareth, die beiden Nachbarfürsten, zu politischen Vertheidigern des jungen, noch im ersten Keime begriffenen Christenthums, schon zu Lebzeiten seines Stifters sich aufgeworfen und angeboten, ohne daß dieß ihrer menschlichen Hilfe bedurfte. Denn nur noch fünf Tage, so war der nämliche Heiland von den Juden hingerichtet, und um die messianische Sache schien es gethan und all seine Anhänger verloren zu seyn: doch sie erstand mit ihrem Stifter vom Grabe, und nun erst begann sie recht aufzuleben. — Was aber die Wahrheit des brieflichen Schreibens Christi, sey es auch durch die Hand des Apostels Thomas, betrifft, wie Moses näher angibt, so fällt sie in das Gebiet der Lokalantiquitätenliebhaberei. Merkwürdig finde ich es übrigens, daß, was nun die alten Kirchenhistoriker von der Mission des heiligen Thomas oder seines Jüngers Thaddäus zum Könige Abgar nach Armenien berichten, im Mittelalter und um die Zeit der Kreuzzüge fast mit denselben Umständen als Erzählung von der Reise des Apostels Thomas in's Land der heiligen drei Könige in Umlauf ging. Wenn aber der heilige Thomas der Apostel der Inder heißt, so ist hiemit ursprünglich eben das Nachbarland von Armenien, oder das Goldland Colchis gemeint, welches ein kaukasisches Indien ist, und bei den Alten, bis auf die Apostelzeit herab, den Namen Indien führte [12]).

---

11) Der übrigens nicht immer sehr critische Moses von Chorene macht ihn zum Schwiegervater des alten Monobazos Bazäos, des Königs von Adiabene und dem Lande, wo die Arche sich niedergelassen, d. i. von Großarmenien, dessen Gemahlin Helena zur selben Zeit, wie die Christen von Antiochien durch Paulus und Barnabas, dem hungernden Jerusalem Hilfe brachte. Vielleicht dachte er damit die Zahl der heiligen drei Könige voll zu machen.

12) Acta II, 9. Nach den ursprünglichen Handschriften Ἰνδίαν für Ἰουδαίαν. Vgl. unten Kap. LXXXVII. not. 2.

Hatte Miſraim, die Heimath der Chamiten, dem göttlichen Heiland eine Zufluchtsſtätte eröffnet; bot Armenien, die Wiege der Japhetiden, jetzt noch vor der letzten Todesverfolgung zur Aufnahme ſeines Erlöſers ſich an, ja war ſelbſt der rauhe Eſau, der Edomite oder peträiſche Araber in ſeiner Wüſte Chriſtum zu beherbergen und Ihm Sicherheit zu gewähren bereit: ſo war es um den Erſtgebornen aus dem Hauſe der Semiten, um das auserwählte Volk Iſrael und ſeine Fürſten ganz gegentheilig beſtellt. In ihrer Mitte hatte Chriſtus keine ruhige Stätte gefunden, wo Er ſein Haupt hinlegen mochte. Denn nach all den Wundern dieſes letzten Tages, wo Er den Triumph ſeiner Herrlichkeit hienieden, ſeinen Einzug in die heilige Stadt gefeiert, und durch eine Stimme vom Himmel neuerdings als der Meſſias vor allem Volke beglaubiget wurde, meldet der Evangeliſt:

„Obwohl Er nun ſo große Zeichen vor ihren Augen gethan hatte, ſo glaubten ſie doch nicht an Ihn, ſo daß der Ausſpruch des Propheten Iſaias erfüllt wurde, der da ſpricht: Herr, wer glaubet unſerer Predigt? Wem wird der Arm des Herrn geoffenbart? Sie mochten aber deßhalb nicht glauben, wie Iſaias abermal verkündet: Er hat ihre Augen verblendet und ihr Herz verhärtet, daß ſie mit den Augen nicht ſehen, noch mit dem Herzen verſtehen, noch ſich bekehren, ſo daß ich ſie heilen könnte. Dieß ſagte Iſaias, als er ſeine Herrlichkeit ſah, und von Ihm redete."

Auf dieſe Reflexion wird der Evangeliſt geführt, weil die Juden nach der ſchon angezogenen Stelle aus demſelben Propheten dafür hielten: ihren Augen werde in den Tagen des Meſſias das Morgenlicht aufgehen, die der Heiden aber verfinſtert werden. Dafür ging jetzt einem fremden Könige das Licht auf, und er bot ſich zur Heilung an.

„Wenn aber auch inzwiſchen viele von den Vornehmen an Ihn glaubten," fährt derſelbe Jünger fort, „ſo bekannten ſie es doch der Phariſäer wegen nicht, damit ſie nicht in den Bann gethan würden" — der noch immer auf alle öffentlichen Anhänger Jeſu als ihres Meſſias gelegt war: „denn ſie hatten die Ehre vor den Menſchen lieber, als die Ehre bei Gott."

„Als es aber" — nach dieſem ereignißwichtigen Tage — „Abend geworden, und ſchon ſpät an der Zeit war, zog Jeſus ſich wieder

zurück, verbarg sich vor den Juden, und ging mit seinen Jüngern nach Bethanien hinaus, wo Er auch über Nacht blieb." [13])

XII. Kapitel.

Der verfluchte Feigenbaum. — Gleichniß.

10. Nisan. 11. April.

„Des andern Tages aber (also Montags), als Er am Morgen wieder von Bethanien weg und in die Stadt ging, hungerte Ihn. Und da Er am Wege von ferne einen Feigenbaum sah, der Blätter hatte, ging Er hinzu, ob Er vielleicht an ihm etwas fände. Als Er aber darauf zu kam, fand Er nichts als Blätter daran. Da sprach Er zu ihm: Nie mehr komme und esse jemand Frucht von dir in Ewigkeit! Und sogleich verdorrte der Feigenbaum. Seine Jünger aber hörten das." [1])

Von Bethanien bis zur Stadt waren zwei Millien oder dreiviertel Stunden Weges. Vor der Gebetsstunde oder dem Morgenopfer, wie wir wissen, pflegten die Juden nicht zu essen, um die vierte Stunde aber oder um zehn Uhr machten sie gleich Mittag [2]); die Religiosen gewöhnten sich auch, an Montagen und Donnerstagen zu fasten: doch galt dieß nicht in der Paschazeit. Jesus hungerte nun, und Er ging zu einem Feigenbaum am Wege, d. h. zu einem solchen, der wild an der Landstraße wuchs und keines Menschen Eigenthum war. Der Staub der Straßen soll indeß ihre Fruchtbarkeit steigern, wie man dieß auch bei anderen Fruchtbäumen wahrgenommen haben will. Gerade im Monate Nisan oder um die

---

13) Joh. XII, 20—50. Mark. XI, 19. Matth. XXI, 17.

1) Matth. XXI, 18. 19. Mark. XI, 12—14.

2) Targum in Coheleth cap. 10, 16. Postquam obtulerunt sacrificium juge, comedunt panem tempore horarum quatuor. Babyl. Bava Mezia fol. 83, 2. Ito hora quarta ad tabernas, et si videas hominem bibentem vinum et dormitantem, dum tenet poculum in manu etc. iste fur est, cum prehendito. Glosse: Hora quarta erat hora comestionis, quando omnes ingrediuntur tabernas, et comedunt. Joseph. in vita s. 54. Vgl. Abschn. IV. Kap. VII. not. 1. S. 328.

Osterzeit treiben die Feigenbäume, von denen die Alten glaubten, sie blüheten gar nicht, die ersten, in fleischlicher Hülle verborgenen Blumen, oder Blüthenaugen und Blättlinge hervor, wie der göttliche Heiland am folgenden Tage selber spricht: „Wenn sein Zweig schon zart wird und die Blätter sprossen, so wisset ihr, daß der Sommer nahe ist.“ Fünf Monate dann nach dem Pascha war die regelmäßige Feigenlese [3]).

Aber nach den Unterscheidungen der Talmudisten und den Aussagen der Reisenden trägt der Feigenbaum in Palästina je nach seiner verschiedenen Art dreierlei Früchte. Erstens die Frühfeige, oder die schwarze und weiße Bokkore, welche im Juni zeitigt, und dann abfällt. Sodann die Kermuse oder Sommerfeige; sie reift im August, und das war die eigentliche Feigenzeit. Diese wurden getrocknet, zu Kuchen gepreßt und versendet. Endlich die Winterfeige oder Spätlingskermuse (בנות שורה), länglicher Art und von dunkelvioletter Farbe, die zuweilen den ganzen Winter über auf den Bäumen hängt, und erst im Frühjahre als Leckerbissen eingesammelt wird. Die Landschaft Gennesareth lieferte zehn Monate im Jahre ununterbrochen Trauben und Feigen; ja der immerbelaubte ägyptische Feigenbaum setzt nach Plinius (XIII, 14.) und Solin (35.) zuweilen siebenmal des Jahres Früchte an.

Darum vergleichen die Rabbinen auch die heilige Schrift mit dem Feigenbaume, indem man in ihr, wie an diesem, jederzeit Früchte finde [4]). Ausserdem geben sie

3) Babyl. Pesachim fol. 52, 2. A quo tempore non amputant arbores anno septimo? Schola Schammaeana dicit: omnes arbores ex eo tempore, quo producunt folia. Glosse: Initium foliorum est in diebus Nisanis. Hieros. Scheviith fol. 35, 4. Rabban Simeon ben Gamaliel dicit: ex quo ficus folia germinat, usque dum appareant grossi, sunt quinquaginta dies; a grossis usque ad decidentes gemmas quinquaginta dies; atque inde ad ficus maturas denuo quinquaginta dies. Arbor, quae fructum suum protrudit ante initium anni mundi (sc. a Tisri incipientis, quo mense mundus creatus est) decimanda est pro anno praeterito: at si post initium anni mundi, tum decimanda est pro anno ineunte.

4) Erubin fol. 54, 1. 2. Dixit R. Chija filius Abba, dixisse R. Jochananem: quid est, quod scriptum est Proverb. XXVII, 18. „Qui custodit ficum, comedet fructum ipsius.“ Cur quaeso verba

den Granatäpfeln die Deutung auf die Frommen, weil diese voll der Körner des Gesetzes seien — daher auch der Hohepriester als Träger der Gebote am Oberkleide Mehil, neben den Glöcklein oder „Zungen des Gesetzes", symbolische Granatäpfel angeheftet trug. Die Myrthe, sagten sie, bedeute jene, welche das Gesetz nicht erhielten, und dennoch gute Werke ausüben; die Palme gehe auf die, welche das Gesetz haben, und es nicht halten; die Weide aber beziehe sich auf alle, welche weder das Gesetz kennen, noch gute Werke verüben. Statt der ersteren finden wir am Tabernackelfest auch Citronen substituirt, wie noch bei uns geschieht, wenn der neugeweihte Priester seinen Gang zum ersten heiligen Opfer antritt. All diese Zweige und Symbole aber sehen wir gestern auch dem göttlichen Erlöser bei seinem Einzuge in Jerusalem vorangetragen, und sie sinnbilden uns zur Genüge die innere Beschaffenheit seiner Begleiter.

Jene Spätlingsfeigen also, über welche die Rabbinen wichtige Disquisitionen anstellten, ob der Zehent von ihnen zum vorigen oder zum nachfolgenden Jahre gehöre, mochte Jesus im Nisan jetzt erwarten, und Er konnte es mit Recht, denn es waren Blätter an ihm, wie Markus mit seiner gewohnten Genauigkeit bemerkt. Dieser aber hatte nicht nur keine Frucht vom vorigen Herbste her gezeitigt, sondern auch für heuer keine Knospen angesetzt, welche erst in fünf Monaten Reife verhießen, vielmehr seine ganze Triebkraft nur in eine Menge von Blättern und Schößlingen verschwendet.

Es war freilich auch kein guter Jahrgang für die Feigen — *οὐ γὰρ ἦν καιρὸς σύκων* — oder kein guter Feigenstrich, bemerkt Markus; wenn er nicht damit sagen will: Jesus war berechtigt, Feigen zu erwarten; denn die Lesezeit (*καιρὸς τῶν καρπῶν*) [5]) war noch nicht vorüber.

So gewährt er dem Heiland keine Speise, sey es, daß Er wirklich davon zu essen begehrte, oder daß Er, die Fruchtlosigkeit seines Ganges vorausſehend, nur vor den Augen seiner Jünger an ihm ein

Legis cum ficu comparantur? Resp. Quid est ficus? Ita comparata est, ut quocunque tempore quis eandem attingat, fructus in ea inveniat, et sic quoque in Lege. Raschi: Non enim simul maturescunt, sed hodie paullulum, et cras paullulum, ut omni tempore exinde comedere liceat.

5) Matth. XXI, 34. Luk. XX, 10.

ſymboliſches Zeichen zu thun hinging. Beides iſt möglich, nach ſeiner Doppelnatur nehmlich, die auch ein doppeltes Wiſſen mit ſich brachte. Denn wie gleichnißweiſe im Menſchen der Geiſt ſich im Körper inkarnirt, und in unſerem wachen Zuſtande ihn durchleuchtet und mehr zu ſich hinüberzieht, im Schlafe aber in den Leib aufgeht und von ihm beherrſcht wird: ſo war auch im Gottmenſchen das göttliche Bewußtſeyn bald mehr bald minder wach und vorherrſchend; denn abwechſelnd transſubſtanzialiſirte gleichſam der höhere Geiſt ſein menſchliches Wiſſen, dann aber waltete dieſes wieder, von den oberen Einſprechungen frei, im gewöhnlichen Gange ſeines Lebens vor, und Er ſelbſt bekannte, den Tag oder die Stunde des Weltgerichtes ſo wenig zu wiſſen, als die Engel im Himmel (Mark. XIII, 32). Ebenſo iſt es mit ſeinem Willen, wie wir bei der Hochzeit zu Kana, und unmittelbar vor ſeiner letzten Reiſe nach Jeruſalem, aus ſeiner wiederholten Weigerung: ſein erſtes Wunder zu thun, und ſchließlich das Hüttenfeſt zu beſuchen, entnehmen, weil Er ſeine Stunde noch nicht gekommen glaubte. Endlich iſt es auf gleiche Weiſe natürlich auch mit ſeiner Leiblichkeit beſtellt, welche bald hungerte und nach Speiſe verlangte, wie hier, bald vierzig Tage lang kein Begehren darnach trug, ſondern von der inwohnenden Gottheit geſtärkt und mit höherer Nahrung geſättiget ward, wie Er ſelbſt zu Sichar am Brunnen ſpricht.

Der Feigenbaum aber war ein Sinnbild der jüdiſchen Nation. Drei Jahre hatte Chriſtus bereits unter ihr gewirkt und ſeine Gnadenſonne über ſie leuchten laſſen: aber ſie hatten, wie dieſer Baum, durch alle drei Jahre keine Frucht gezeitigt; und die Blätter, die ſie trugen, waren ihre äuſſeren, unfruchtbaren, todten Werke, die wohl der Baum des alten Geſetzes hervortrieb, aber eine Speiſe zur Seligkeit bot er nicht. Denn es war eben heute der zehnte Niſan, der Tag, an dem Chriſtus vor drei Jahren die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben, und mit der Reinigung des Heiligthums den Stamm des jüdiſchen Volkes für den Garten des Himmelreiches zu bearbeiten anfing: — bis Er nun nach Verluſt von dreijähriger Mühe den Fluch über den Feigenbaum hier auf dem Wege von Bethanien ausſprach, der ihm keine Früchte trug!

Am ganzen Wege her zwiſchen Bethanien und Jeruſalem müſſen ſolche Bäume geſtanden haben; denn der Ort, der inzwiſchen

lag, hat davon seinen Namen Bethphage (בית פגי) oder Feigendorf erhalten [6]). Besonders aber war Bethanien wegen seiner Dattelfeigen (אדיני) berühmt und auch seines Namens Ursprung erklärt sich daraus, indem בֵּית הֵינִי ein „Dattelhaus" bezeichnet.

Im Talmud geschieht unseres Fleckens Bethhene eigens Erwähnung wegen des Feigenzehents, und es scheint nach den Worten daselbst auch der Handel mit dürren Feigen und mit Geflügel, vornehmlich aber der Verkauf von Tauben zum Tempel von Jerusalem die Hauptnahrungsquelle seiner Bewohner ausgemacht zu haben. Selbst Caphenatha, der Name der Stadtmauer oder Vorstadt am Eingange Jerusalems auf dieser Seite, schreibt sich von den Dattelpalmen her [7]): denn die Baumreihen standen bis fünfundzwanzig Ellen nahe an Jerusalem hin; das übrige aber war frei in die Runde, der freien Ansicht wegen [8]). —

Um die Stadtmauern rings lagen auch die Gärten der Einwohner und die Landhäuser der Großen; vor allen aber zeichnete sich der s. g. „jerusalemische Pflanzgarten" — wahrscheinlich gleichbedeutend mit den alten königlichen Gärten an der Südostseite der Stadt — aus, ein Park oder eine Allee von Edelfeigenbäumen, die so köstliche Früchte trugen, daß ein Stück zu drei bis vier Asse oder Kreuzer bezahlt wurde [9]) — während die auf der

6) Phage ist wurzelhaft identisch mit ficus und Feige. Hohel. II, 13. Babyl. Pesachin fol. 53, 1. Olivas edunt (sc. anno septimo), donec deficiat ultima in Tekoa; R. Eleazar dicit: donec deficiat ultima in Gusch Chalab. Ficus aridas comedunt, donec deficiant grossi in Bethhene. R. Juda dicit: grossi Bethhene non memorantur, nisi quoad decimas, sicut est traditio: Ficus Bethhene et dactyli Tubni (vel Tobna) tenentur ad decimationem. Glosse: Non memorantur in scholis inter fructus, nisi quoad decimationem. — Ebenso Erubin fol. 28, 2. Vgl. Kap. XXVI. not. 14. Kap. XXVII, not. 5.

7) I Makk. XII, 37. Beracoth fol. 57, 2. Glosse: בְּפַגְנִיוֹת species palmarum malarum. Aruch in כפנת fructus palmarum, qui nunquam maturescit.

8) Bava Bathra cap. 2. hal. 5. Non permiserunt arborem intra viginti quinque cubitos ad urbem. Glosse: Atque hoc ad decorem urbis.

9) De bello V. 2, 2. Fossa hortorum culturae adhibita circumdata erant omnia a muro, hortisque obliquis et multis maceriis occu-

Seite gegen den Ölberg überhaupt als minder rar von den Rabbinen geschildert werden, wozu dann unser Evangelium stimmt. Erst Titus ließ all diese Bäume und Anlagen auf den Linien von Jerusalem niedermachen: von dem Garten am Kreuzberge bis zum Lustwald Gethsemane und zu den Gärten der Könige am Kanale Siloa. —

Der Feigenbaum steht schon im alten Bunde als Sinnbild des israelitischen Volkes. So spricht Gott beim Propheten Hoseas IX, 10.: „Ich fand Israel wie Trauben in der Wüste. Ihre Väter sah ich für vorzeitige Früchte an einem Feigenbaume an; aber sie liefen dem Beelphegor nach, wichen zu ihrer Schande von mir ab, und sind ein Gräuel geworden, gleich dem, welchem sie huldigten." Und was der Herr beim Psalmisten (XXXVII, 35. 36.) erklärt: „Der Gottlose erhebt sich in seinem Hochmuth über die Cedern des Libanon: da ging ich vorüber, und sieh! er war nicht mehr; ich suchte ihn, und seine Stätte ward nicht mehr gefunden;" — das war nun sichtbar in Erfüllung gegangen.

Aber der Feigenbaum hat in der Schrift eine weit tiefer gründende Bedeutung. Er steht hier als welthistorisches Symbol; denn er spielt im Leben der ganzen Menschheit, wie im Leben des Erlösers die hochwichtigste Rolle. Am Holz des Fluches hat der Herr Jesus die Sünden der Welt gebüßt, wie der Apostel lehrt, und ist selber für uns zum Fluche geworden. Das Holz des Fluches war das Kreuz, weil daran die Verbrecher gehangen wurden. Das Holz des Fluches war der Feigenbaum am Wege, welcher auf des Heilands Malediкt verdorrte. Das Holz des Fluches endlich war der Sündenbaum im Paradiese, weil auf dessen Frucht der Fluch gesetzt war, der von da über die ganze Welt sich ausgebreitet. Nach der Sage der Orientalen aber war dieß ein Banyanen- oder indischer Feigenbaum, die mächtigste unter den Pflanzen, von so überwiegender Fruchtbarkeit, daß seine herabgesenkten Zweige auf's neue in der Erde Wurzel fassen, wodurch er

---

pata. — V. 6, 2. u. VI. 1, 1. — Maasaroth cap. 2. hal. 5. Hortus Hierosolymitanus, in quo nascebantur ficus, quae venibant singulae tribus aut quatuor assariis: et tamen de iis nunquam desumta est vel truma vel decima.

eine ſolche Ausbreitung gewinnt, daß ein Kriegsheer unter ſeinen Schatten lagern kann, und die Vögel des Himmels in unzähligen Schwärmen in ſeinen Zweigen niſten. In der Mitte der indiſchen Dörfer, wo die Landſtraßen ſich kreuzen, ſteht die (wie bei vielen Völkern die Sündenſchlange) heilig gehaltene Pipala oder der Aſwathabaum (ficus religiosa, gramadura), von den Indern häufig als Opferſtätte geweiht, wo die Götterbilder ſtehen, und die Andächtigen der Meditation ſich ergeben; daneben das Caravanſerai oder die fromme Herberge für die Pilger.

Unter einem Feigenbaume wurde auch der Göttin Juno am 7ten Juli oder dem Tage der Caprotinae nonae ein Opfer dargebracht; an die Fikus Ruminalis, die noch vier Jahrhunderte am Fuße des Palatinus erhalten und heilig blieb, wurde die Mulde oder Wiege des Romulus und Remus angetrieben. Nahe ſteht der indiſche Giftbaum: aber daß der Baum der Erkenntniß eigentlich ein Feigenbaum geweſen, davon ſprechen ſchon die Feigenblätter [10]), womit die Stammeltern nach dem Falle, als zuerſt ihr Luſt- und Schamgefühl rege ward, von demſelben Baume ſich ſchürzten. An einem Feigenbaume hingen darum die veſtaliſchen Jungfrauen bei der Einweihung in den Orden ihre abgeſchnittenen Haarlocken, das Sinnbild des Wachsthums und der Fruchtbarkeit, auf, zum Zeichen, daß ſie auf dieſen Genuß verzichteten.

Aus dieſem Holze wurde bei den Alten gewöhnlich der Lingam zu ihrem Prozeſſionendienſte geſchnitzt [11]); denn der Baum ſelbſt

---

10) Genes. III, 7. Cf. Müller Nomenclator geog. imper. Sinens. aus einem armen. Geographen des dreizehnten Jahrh. Ibidem folia sunt, quae Indi edunt: ea Tembul nomine vocant. Horum decoctum et jusculum tale est, quod sanitatem dat, estque valde gratum et rubeum. Appellant id Zuzr, arborem Musan vocant. Folia quinque cubitorum sunt, ajuntque incolae, quod hujus generis foliis Adam se operuerit, cum paradiso ejiceretur. Görres Aſiat. Mythengeſch. 530. 531.

11) Dion. Hal. I, 40. Macrob. Satyr. III, 6. Festus s. v. lucem facere. Dieſe innere Verwandtſchaft ſpricht ſich auch in der Etymologie des hebräiſchen Wortes תְּאֵנָה coitus, von תְּאֵנָה, Feige, aus. Der Feigenphallus wurde bei den Bachusprozeſſionen von jungen Mädchen, Canephoren genannt, als Symbol der nie verſiegenden Lebenskraft in der Natur in einer Kiſte getragen, wobei ſie Schnüre von trockenen Feigen

sollte die Ähnlichkeit des Phallus (des Pfahles im Fleische, wie Paulus schreibt) haben; vielmehr er war der zeugkräftigste unter den

---

um den Hals, und goldene Körbchen, mit denselben Früchten gefüllt, in den Händen hatten (Plutarch de Iside p. 365. 496.). Denn Isis hatte zuerst die von Fischen verschlungene Mannheit des getödteten Osiris aus dem Holz der Sykomore ergänzt, und aus ähnlichem wurden die Mumiensärge gefügt. Die Feigen kommen als uraltes Symbol der Weihe und Sühne im Orient, namentlich bei der Einweihung der Perserkönige vor (Plut. Artax. c. 3.), und Zeus führt bei den Entsühnungen in den griechischen Mysterien den Namen συκάσιος. Aus Hesychius aber wissen wir, daß man die so gefertigten Talismane (συκίνους φάλητας) Ουωνίδας nannte, wovon Dionysos selbst (Appian. Cynag. I, 27.) den Namen Thyoneus führte, was offenbar mir תְּאֵנָה Feigenbaum zusammenhängt; und dieß bestättigt noch die Mythe, indem sie meldet, der Gott des Weines und der Lust, dem auch ϑριά, die Feigenblätter heilig waren (wovon ϑρίαμβος, sein Triumphaufzug), habe im Hades auf das Grab des Schlafgottes Prosymnos den Zweig eines Feigenbaumes gepflanzt, und ihm die Gestalt des Phallus gegeben. Weil ihm aber der Bock heilig war, ja nach Bakchus genannt ist, so führte auch der wilde Feigenbaum den Namen caprificus, im messenischen Dialekt τράγος. Bacchus selbst hieß ferner Συκίτης, und sicher sahen die Griechen in den palästinischen Syccoth oder Töchterhütten, wo die Kedeschen zu Ehren Astartens sich preisgaben, eine Beziehung auf σῦκον und ihren Feigengott. Das damit stammverwandte אֶשֶׁךְ bedeutet in gleicher Weise testiculus, testis; in Cypern aber wurden die der Aphrodite (Venus Sicca) heiligen Schweine mit Feigen gemästet. (Athen. III. p. 95.) Δάκτυλος, auch ein Beiname des Herakles, bezeichnet wie das arabische bahin die Dattelfeige, und zugleich den Finger; hier ist es indeß besonders der Daumen, welcher als Zeugefinger gilt (daher בֵּן, בֹּהֶן cf. בֹּן, pollex, polliceor); doch die damit zusammenhängende Signifikation in der Redensart: eine Feige machen, faire la figue, spanisch higo, leitet eben auf die figürliche Vorstellung vom Phallus. Sogar die wunderliche Verbindung des Wortes Feige mit Ohr erklärt sich hieraus, weil nach der Mythe die zeugende Hand mit dem Ohr sich vermählt, daher יָד manus, יָדַע cognoscere, יָדָה benedicere etc. פג, Feige, gab dem Griechen die Wurzel zu φάγω, essen, dem Lateiner zu pago, propago, zeugen; während pal, die radix von Phallus, im Sanskrit die Palme bezeichnet, und palae endlich auch die römischen Obelisken hießen, diese, gleich den Pyramiden ewigen Denkmäler und Sinnbilder der Vermählung des Lebens mit dem Tode, womit auch das Frühlingsfest der Palilien zusammenhängt. Ja das Kreuz selbst, das

Bäumen. Durch den Sündenfall aber hat die Zeugkraft überwuchert, was eben jene Phallusfeste und die dabei üblichen Entmannungen bei den Babyloniern, Phrygern u. s. w., wovon die Beschneidung bei den Edomiten, Ammoniten und Moabiten, Arabern und Hebräern, sowie bei den Äthiopen und Mauritaniern, bei den Syrern und Colchiern, bei den ägyptischen Priestern, und nach Herodot (II. 104.) zum Theile bei den Phöniziern und andern alten Völkern (Jerem. IX, 26.) nur ein Abzeichen war, nachbilden sollten; denn das hiebei vergossene Blut sollte gleichsam das Opferblut seyn für die hier am meisten wurzelnde Sündhaftigkeit. Das vorher geistige Erkennen, Zeugen und Empfangen wurde zum sinnlich-fleischlichen Begriffe[12]), und so hat der Mensch

---

zu dem Feigenbaume in so inniger Beziehung steht, ist in der Hand der ägyptischen Priester die keusche Hieroglyphe des Lingam, und eben darum sowohl + plus, das Vermehrungszeichen, als die Zahl X, für die Summe der menschlichen Finger. Die älteren italienischen Meister, und noch Raphael, pflegten Eva durchweg unter einen Feigenbaum zu malen. So viel über den Feigenstamm als Kreuzholz und Schöpfungsbaum, und Pfahl des Lingam oder Symbol der Zeugung und Fruchtbarkeit. Vgl. auch Delrio disquis. magica p. 60. Bohlen Altes Indien I. c. 2. II. p. 107. 273. Kreuzer Symbolik Ausz. v. Mone 515. 642. 653. Movers Phönizier 26. 219. 596.

12) יָדַע, cognoscere, genius, testes, γινώσκω, τίκω, zeigen und zeugen, und so durch alle Sprachen. Mit τέκτω verwandt ist dichten; darum läuft der Satz: „das Dichten und Trachten der Menschen ist von Jugend auf zum Bösen geneigt," auf ein Wortspiel hinaus; τέκτων aber heißt Joseph, der das irdische Haus des Erlösers bestellt, und deßhalb für seinen leiblichen Vater gilt. Darum wird Pallas, die aus dem Haupte der göttlichen Intelligenz entsprungene Göttin, zugleich Stifterin des Phallusculus; und das Abweichen von der Erkenntniß Gottes heißt in den heiligen Schriften Hurerei. Das Ohr ist das Organ der Vernunft oder geistigen Aufnahme, wie die Kleis das Organ der leiblichen Erkenntniß. Davon lautet nach der angegebenen Ideenverbindung die Mythe im Bundeheſch, daß als das Zeugniß der Hand (des Phallus) mit dem Ohre (der Yoni) die ersten Menschen hervorgegangen. Eben deßhalb heißt der Augapfel, so genannt, weil er uns, wie der Sündenapfel, in den sich das erste Elternpaar versah, zur sinnlichen Erkenntniß führt, selbst בַּת oder אִישׁוֹן, sanskr. Kanna, κόρη, κλήνη, puella, pupa oder pupilla, das Kindlein oder die Jungfrau, worin sich der Mensch spiegelt. Ps. XVII, 8. Thren. II, 18. Sogar das körperliche

an diesem Holze sich den Sündenfluch, die Lust und den Tod hineingegessen.

Aber von diesem Baume, wie die heilige Sage geht, pflückte der Engel des Paradieses einen Zweig, und pflanzte ihn im Thale Cidron, und der Zweig erwuchs zu dem Baume, an welchem der Herr die Sünden der Welt trug. —

So steht jetzt dieser Feigenbaum am Wege von Bethanien, und der Herr spricht den Fluch über ihn aus, um bald selber am Holz des Fluches als die Frucht zum ewigen Leben zu reifen, und das dürre Holz wieder grünen zu machen. —

Darauf sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Aus der Frucht erkennt man den Baum. Gesetzt, der Baum sey gut, so ist auch seine Frucht gut; oder der Baum sey schlecht, so taugt auch seine Frucht nichts. So bringt also der gute Baum keine schlechten Früchte, wie auch der schlechte Baum keine guten Früchte bringen kann. Jeder Baum aber, der keine guten Früchte bringt, wird ausgehauen und in das Feuer geworfen.“ [13])

Der Feigenbaum hätte sicherlich keine Früchte mehr getragen, darum sollte er hinweggetilgt werden. Der Baum, der dem Sohne Gottes seine Früchte versagt hatte, mochte auch für andere fürder keinen Segen haben. Nachdem aber Titus mit seinen Rächerschaaren alles Holz bis auf neunzig Stadien im Umfange Jerusalems, zum Behufe der Belagerung, niedergemacht hatte, und alle Feigenbäume am Wege unter den Streichen der Römer fielen, um entweder zu

---

Gesicht ist durch den Genuß vom Baume der Erkenntniß in die niedere Leiblichkeit versunken, und das Hellsehen z. B. der Orakelpriesterinen an die Ganglien in der Magengegend, den Sitz der Eingeweide, angewiesen. Sieh hierüber Fr. v. Baader Dynamische Spracherzeugung. Othm. Frank Versuch der dyn. Spr. 67—76. Kanne Pantheon 43 f. 108. 112. 466. 484. Christus im a. T. 37 f. Bibl. Unters. I, 85 f. Nork hebr. chald. rabb. Wörterb. 2. 5. 8. 11. 74. 94. 191.

13) Luk. VI, 43. 44. Matth. VII, 17—19. XII, 33. — Bäume, die ihre Früchte nie zur Reife brachten, wurden roth übertüncht, wie die Gräber weiß, und die Straßensteine daran aufgeschüttet; abgestandene aber umgehauen, und mit der Wurzel ausgegraben. Hieros. Scheviith fol. 35, 3. Arborem, quae fructus suos excutit immaturos, colore rubro notant, et lapidibus onerant. Vglch. Bd. II. S. 363.

Wurfmaſchinen verwendet zu werden, oder zu Kreuzpfählen für die gefangenen Juden zu dienen: wurde bald auch das ganze jüdiſche Volk entwurzelt, wie Jeſus noch am Kreuzwege ihnen vorverkündete; denn es mußte am dürren Holze geſchehen, was es am grünen verſchuldet!

„Jetzt kamen ſie nach Jeruſalem, und Jeſus ging in den Tempel und lehrte daſelbſt, wie täglich. Und Er ſprach zum Volke das Gleichniß: Es hatte jemand einen Feigenbaum, der in ſeinem Weinberge gepflanzt war; und er kam, und ſuchte Früchte an demſelben, fand aber keine. Da ſprach er zum Weingärtner: ſieh, ſchon drei Jahre komme ich, und ſuche Frucht an dieſem Feigenbaume, und finde keine. Hau ihn alſo um, denn warum ſoll er das Land umſonſt einnehmen? Jener aber antwortete und ſprach: Herr, laß ihn noch dieſes Jahr ſtehen, bis ich ihn rings umher aufgrabe, und Dünger daran lege; vielleicht daß er noch Frucht bringen mag, wo nicht, ſo kannſt du ihn allemal umhauen." [14])

Es war das Gleichniß, wie es wieder die Gelegenheit des Tages mit ſich brachte; und es iſt uns darin das vierthalbjährige Walten des Meſſias wiederholt abgeſpiegelt und vor Augen gelegt. Die Art war ſchon an die Wurzel gelegt, als Johannes, der Rufer in der Wüſte, auftrat; doch der Baum erhielt noch ſechsundvierzig Jahre Friſt, ſo lange, als bis dahin der neue Tempel geſtanden. Aber er trug keine Frucht, ſondern das Volk deckte ſeine Blöße dürftig mit den Blättern äuſſerer, unfruchtbarer religiöſer Beobachtungen. Darum wurde zuletzt der ganze Stamm ausgerottet, und ſeine dürre Zweige und Blätter und mürben, vom Termiten durchfreſſenen Äſte als Staub in alle Winde verweht.

So umfaßt dieſes Gleichniß nicht bloß die Geſchichte des Tages und der nächſten Zukunft, ſondern iſt zugleich die Hieroglyphe für die Geſchichte der ganzen Menſchheit: wie das Alterthum überhaupt all ſeine praktiſche Weisheit in Parabeln niederzulegen pflegte, und alle Sprachen der Völker urſprünglich nur auf Symbolen beruhen, indem erſt in der Folge mit den gemachten Abſtraktionen der figürliche Sinn verloren ging.

14) Mark. XI, 15. Luk. III, 9. XIII, 6—9. XIX, 47.

XIII. Kapitel.

Der arme Lazarus und der reiche Praſſer.

Die Juden vernehmen die bildliche Sentenz, die alſo über das ganze Volk ergeht: aber ſie hören gleichgiltig zu; denn was das Ohr vernommen, dringt nicht bis zum Inneren des Herzens durch. Darum wollte ihnen der Herr ihre Verwerfung noch durch ein anderes Gleichniß verſinnlichen und anſchaulich machen, in welchem Er ihre noch lebenden Häupter, in's Feuer der Verdammniß geworfen, redend einführt. Und Er trug Angeſichts der Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Älteſten ihnen dieſe weitere Parabel vor:

„Es war ein reicher Mann, der ſich in Purpur und Byſſus [1]) kleidete, und all ſeine Tage glänzend und üppig lebte. Es war aber auch ein Armer, mit Namen Lazarus, der lag vor ſeiner Pforte voll Geſchwüre, und hätte ſich gerne mit den Broſamen erſättiget, die von des Reichen Tiſche fielen, aber niemand gab ſie ihm; bloß die Hunde kamen, und leckten ſeine Geſchwüre. Da geſchah es, daß der Arme ſtarb, und von den Engeln in den Schooß Abrahams getragen [2]) ward. Es ſtarb aber auch der Reiche, und wurde in die Hölle begraben [3]). Als er ſich nun in der Qual befand, und ſeine Augen erhob, ſah er Abraham aus der Ferne, und den Lazarus in ſeinem Schooße. Da rief er, und ſprach: Vater Abraham! erbarme dich meiner, und ſende mir doch den Lazarus, daß er ſeine Fingerſpitze in's Waſſer tauche, und meine Zunge kühle; denn ich leide ſchrecklich in dieſer Flamme. Abraham aber ſprach zu ihm: Mein Sohn! bedenke, daß du dein Gutes in deinem Leben genoſſen haſt, Lazarus hingegen Böſes. Nun wird dieſer erquickt, du

---

1) Eine Hendiadys für „purpurnes Byſſuskleid.“ Die feinſte Species dieſer Linnengattung kam, wie der koſtbarſte Balſam, aus Indien, anders wuchs er auch in Paläſtina, und ausnahmsweiſe ſelbſt im Peloponneſe um Elis.

2) Cf. Targum Cant. IV. Non possunt ingredi paradysum nisi justi, quorum animae eo feruntur per angelos.

3) Der Grundtext Luk. XVI, 22. zieht ἐν τῷ ᾅδῃ zum nächſten Satze; darum heißt hier ἐτάφη: er wurde in einem Grabmale beigeſetzt — aber in der Hölle begraben.

aber gepeiniget. Und über dem allem ist zwischen uns und euch eine so große Kluft befestiget, daß, auch wenn sie wollten, weder einer von uns zu euch hinüber, noch einer von euch zu uns herüber kommen könnte."

„Da sprach jener: so bitte ich dich doch, Vater, daß du ihn in's Haus meines Vaters sendest; denn ich habe noch fünf Brüder, damit er sie warne, und sie nicht auch an diesen Ort der Qual kommen. Abraham antwortete ihm: Sie haben Moses und die Propheten, diese mögen sie hören. Jener erwiederte: Nein, Vater Abraham! aber wenn einer von den Todten zu ihnen käme, so würden sie Buße thun. Doch er sprach zu ihm: Wenn sie Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie nicht glauben, auch wenn einer von den Todten auferstünde." [4])

---

4) Luk. XVI, 19—31. Einige Ähnlichkeit mit diesem hat das schöne Gleichniß bei den Rabbinen: Midrasch Ruth sect. III. fol. 38, 4. Coheleth I, 15. fol. 74, 2. 3. In hoc mundo, quae perversa sunt, possunt reparari, et quae deficiunt, possunt numerari: sed futuro tempore illud quod perversum est, non potest reparari, et quod tunc deficit, non potest numerari. Exemplum: In hoc mundo duo impii scelerum socii fuerunt, alter eorum in tempore et dum viveret reversus est et poenitentiam egit, antequam moreretur; alter vero ante mortem poenitentiam non egit. Prior ergo dignus habitus est, ut staret in parte catervae justorum, et alter stetit in parte catervae impiorum. Quum autem videret socium suum, dixit: hei mihi, fortasse hic est acceptio personarum! Ego et hic dum viveremus, socii eramus, simul furati sumus, simul rapinam exercuimus, et omnia scelera simul patravimus: cur vero hic est in societate justorum, ego contra in societate impiorum? Responsum autem ipsi est: stulte! tribus diebus post mortem tuam inquinatus jacuisti, ita ut nemo te in loculum includeret. Vidit autem socius tuus inquinationem tuam, et juramento confirmavit, se a via malitiae suae reversurum, et poenitentiam egit, sicut justus; et haec poenitentia fecit, ut vitam, gloriam et portionem cum justis consequeretur. Sic quoque tu, si eo tempore, quo res integra erat, de poenitentia cogitasses, bene tibi esset. Ille vero dixit: sinite me abire, ut poenitentiam agam. Sed responsum ipsi est: stulte, annon scis, quod mundus hic similis est Sabbato; ille vero, unde venisti, vesperae Sabbati? Si quis nihil praeparat vespera Sabbati, quidnam Sabbato comedet? Annon nosti, quod mundus, ex quo venisti, continenti terrae, hic autem mari similis sit? Si homo in terra continente nihil praeparavit, quidnam in

Im hierof. Targum zum erſten Buche Moſis XV. Kapitel, wo der Stammvater der Hebräer das Opfer der Thiere darbringt, und darauf, in einen erſtatiſchen Schlaf verfallend, im Geſichte von Gott die Verheißung erhält, daß ſeinem Saamen das Land dieſer gottloſen Völker zu Theil werden ſolle, finden wir von dem Paraphraſten folgende weitere Erzählung eingeſchaltet: „Als die Sonne untergegangen und die Finſterniß heraufgeſtiegen war, da ſah Abraham die Hölle, einem kreisförmigen Ofen ähnlich, voll des verzehrenden Feuers. Er ſah die Gottloſen, welche während ihres Lebens gegen das Geſetz ſich aufgelehnt hatten, da hineingeworfen; aber die Gerechten, welche dieß Geſetz treu beobachtet hatten, wurden von dieſen Todesängſten freigeſprochen."

Auſſerdem wiegten ſich die Juden in den Glauben: Abraham ſitze an den Pforten des Abgrunds und dulde nicht, daß einer von denen, die mit ihm in den Bund der Beſchneidung eingegangen, dahinab komme; oder werde die Sünder ſchnell genug jenem Orte der Flammen entreißen, wo Irions Pein die Verdammten erwartete [5]).

---

mari comedet? Annon nosti, quod mundus hic deserto, ille vero, unde venisti, terrae habitatae similis sit? Si homo in terra culta nihil praeparat, quidnam in deserto comedet? Statim dentibus suis fremuit, carnemque propriam comedit, et dixit: concedite mihi, ut gloriam socii mei videam. Responsum autem ipsi est: Stultissime omnium! mandatum nobis a Deo est, ne impii inter justos, aut justi inter impios, neque mundi inter immundos, aut immundi inter mundos consistant etc.

5) Bereschith rabba fol. 48, 7. Abraham sedebit ad portam Gehennae, nec sinet, hominem circumcisum ex Israele eo descendere; iis autem, qui peccaverunt ultra modum, quid facit? restituit eis praeputium, et descendunt in Gehennam. Kidduschin fol. 72, 1. Ada filius Ahava hodie sedet in sinu Abraham. Gloſſe: Quidam exponunt: hodie mortuus est (de Voisin Theologia Judaeorum T. II. c. 42. 47.) Erubin c. 2. u. Chagiga cap. ult. Ignis Gehennae non habet potestatem in peccatores Israelis, descendente Abrahamo illosque ex eo reducente. Fol. 77, 2. Bono morienti nullae celebrantur exequiae, at malo. Postea vidit per quietem bonum in hortis ambulantem juxta fontes, malum vero linguam exerere ad ripam fluminis, et conari aquam attingere, nec tamen attigisse.

Den Übergang in's jenseitige Leben selbst verglichen die Rabbinen mit dem Eingange des Sabbaths, auch mit einer Reise über Meer oder durch die Wüste: wer sich nicht vor der Zeit auf den Ruhetag vorsehe, und noch auf festem fruchtbaren Lande mit Lebensmitteln versorge, werde sein Ziel sicher nicht erreichen. So ist es überhaupt nicht nur jene Vision Abrahams nach der obigen rabbinischen Umschreibung, sondern wir können noch jetzt die ganze hier ausgesprochene Gedankenreihe vom Jenseits nach der Vorstellung der damaligen Juden verfolgen, die der Heiland zur Anlage dieser Parabel wählte, um sich dem Volke verständlich zu machen.

Lazarus oder Eliezer heißt nach dem Hebräischen so viel als „Gotthilf" oder „Helfgott", und ist bei den Rabbinen zugleich der Name von Abrahams berühmtem Knechte, der dem Isaak die Rebekka gefreit. Ihn kennen die Rabbinen als den Helden vieler Sagen; unter andern melden sie von ihm [6]): Nachdem er von dem Fluche vernommen, der auf seinen Stammvater Cham gelegt worden, habe er sich als ein treuer Diener dem Abraham ergeben, und sey darum wegen seines gerechten Wandels in das Paradies aufgenommen worden.

Doch das ist es nicht allein, warum der Arme im Schooße Abrahams den Namen Lazarus führt; sondern es ist der Gastwirth von Bethanien selber vom Heilande mit in das Bild verflochten. Er war wirklich von den Todten auferstanden; aber darum glaubte man ihm doch nicht, vielmehr strebten die reichen Pharisäer, die in ihrer Habsucht selbst die Häuser der Wittwen und Waisen verpraßten, und sogar an diesem heutigen Tage wieder, bei dem Verkaufe der Opferthiere mitbetheiligt, ihre vortheilhaften Geschäfte machten [7]), nun auch dem Lazarus nach dem Leben, und hatten den Armen in den Bann gethan. Daher glaubten schon Cyrillus, Ambrosius und Chrysostomus die Erzählung von

---

Midrasch Cohel. VII, 14. fol. 103, 2. Rabbini dicunt: Paradisum et Gehennam ita esse posita, ut ex uno loco in alterum prospiciant.

6) Maase Thora 9. Eliezer servus Abraham, filius Cham filii Noachi, cum audiret maledictionem patris sui, dedit se Abrahamo, et fuit justus, et ideo est in horto Edenis.

7) Matth. XXIII, 14. Siehe B. II. S. 448. Von dieser Bereicherung der Pharisäer spricht auch die talmudische Glosse in Babyl. Taanith fol. 21, 1.

Lazarus und dem reichen Praſſer für eine wirkliche Geſchichte halten zu dürfen.

Und fürwahr! wer ſind die fünf Brüder, die gewarnt werden ſollen, anders, als die fünf Söhne des alten Annas, nämlich: Eleazar, Jonathan, Theophilus, Matthias und Ananas, die jetzt und in der Folge nacheinander Hoheprieſter wurden; und wer iſt der Reiche, als Kaiphas, der durch ſein Geld zum Pontifikat gelangt, und als der Schwiegerſohn des Annas der Schwager oder Bruder jener genannten fünf Brüder geworden war! Er hatte durch die jüngſt wider Lazarus geſchleuderte Excommunikation den Bethanier, wie ſich hier herausſtellt, in großen Jammer geſtürzt; ähnlich, wie wir von der Tochter des Nikodemus leſen, daß ſie im äuſſerſten Elende untergegangen ſey. Den regierenden Hohenprieſter alſo, der indeß ſorglos in allem Überfluſſe ſchwelgte, wollte Jeſus mit dieſem Gleichniſſe treffen, und ihm das ewige Gericht vor Augen ſtellen. Sie waren Sadducäer allzumal, mithin der Glaube an die Auferſtehung ihnen fremd: jetzt konnte Lazarus ihnen gleichſam Botſchaft von jenſeits bringen, ja ſeine Erweckung ſollte eben dem Unglauben der Zeit in dieſer Beziehung ſteuern, und dem Glauben an die bevorſtehende Auferſtehung des Gottmenſchen die Wege bereiten. Aber ſie ſahen den Lazarus vor ſich, und ſchlugen es ſich aus dem Sinne mit derſelben Leichtfertigkeit, die zu jeder Zeit ſolchen Menſchen eigen iſt.

Wie hier den Stand der damaligen Hohenprieſter, ſo ſahen wir vier Tage früher bei dem Heraufzuge von Jericho auch die herodiſche Königsgeſchichte vom Herrn zum zeitgemäßen Vorwurfe einer Parabel gebraucht. Die hier erzählte ſteht aber mit ihrer Lehre zugleich noch im Gegenſatze zu einer anderen Begebenheit, nehmlich der ſo genannten Zöllnergeſchichte, welche in die Tage Simon ben Schetachs, des Zeitgenoſſen von dem uns bekannten Jeſus ben Perachia (104—78 v. Ch.), fällt, und damals als bekannt in Umlauf ging [8]). Es trug ſich nehmlich zu, daß, wie hier der Heiland ſein Gleichniß anfängt, ein verachteter Zolleinnehmer, und gleichzeitig mit ihm ein im hohen Anſehen ſtehender Rabbi ſtarb, und begraben werden ſollte.

---

8) Walch. Joſt Geſch. d. Iſrael. III, 90. Ein entſprechendes Gleichniß vom reichen Schlemmer und dem nothleidenden Armen findet ſich auch im Traktate Berachoth.

Dem Sarge des Zöllners folgten seine wenigen Verwandten aus der armen, untersten Volksklasse, den Leichenzug des frommen Rabbi aber bildeten die vornehmen Einwohner der ganzen Stadt. Da kamen Feinde dazwischen und zerstreuten das Gefolge, und in der Eile und Verwirrung wurde der arme Zöllner in der ehrenvollen unterirdischen Behausung des großen Lehrers in Israel bestattet, der Rabbi aber in das einsame Grab des Zöllners eingescharrt. Nur ein Jünger dieses letzteren hatte, nicht von der Stelle weichend, die Verwechslung bemerkt, und härmte sich tief über eine solche seinem Meister nach dem Tode wiederfahrene Schmach. In der folgenden Nacht aber erschien ihm dieser im Traume, und sprach zu ihm: „Betrübe dich nicht! Komm, und sieh meinen Aufenthalt im Paradiese, und den des Zöllners in der Hölle, wo er mit dem Ohre an der großen Thürangel befestigt hängt. Ich hatte einst den Schimpf der Gelehrten mit angehört, und der Bosheit nicht gesteuert: dafür bin ich nun bestraft; dieser Zöllner aber hat einst ein großes Gastmahl, welches er für einen Vornehmen bereitet hatte, der nachher nicht erschien, unter die Armen austheilen lassen, wofür er jetzt belohnt worden."

So richtete sich das Urtheil der kurzsichtigen Zeitgenossen Christi selbst über das Jenseits nur nach dem Scheine dieser Welt: der Reiche war selig ohnedieß, dem armen Mann aber die Hölle gewiß — von diesem Prädestinations-Wahne wollte sie der Herr hier heilen!

XIV. Kapitel.

Zeitgenossen Christi.

Also redete der Heiland an diesem Tage vor der Versammlung der Juden im Tempel; und Er schloß seinen Vortrag: „Wenn der Menschensohn kommen wird, wird Er jeglichem nach seinen Werken vergelten. Wahrlich! Ich sage euch: es stehen einige hier, die den Tod nicht kosten werden, bis sie den Menschensohn in seinem Reiche erscheinen sehen." [1]) — Sie sahen seine Ankunft, aber Er kam zum Gerichte!

1) Matth. XVI, 27. 28. Luk. IX, 27.

Unter den Umſtehenden, die nach Chriſti Wort noch das grauſe Verhängniß erleben ſollten, waren zunächſt Simon Petrus, welcher erſt in Folge des Judenaufruhrs den Martyrertod erlitt. Sodann Simon der Zelote, der Vetter des Herrn, welcher ſeinem Bruder, dem Martyr Jakobus dem Kleinen, als Biſchof auf dem Stuhle zu Jeruſalem gefolgt, mit der Gemeinde nach Pella ausgewandert, und das mythiſche Alter von 120 Jahren erreicht haben ſoll. Vor allen aber Johannes der Evangeliſt, der das Verderben des Volkes noch um mehrere Jahrzehnte überlebte.

Von den gleichzeitigen Rabbinen aber nennt uns die Überlieferung zuvörderſt Rabban Simeon, Gamaliels Sohn, welcher mit Paulus zu den Füßen dieſes großen Meiſters unterrichtet worden war; R. Ananias, den nachmaligen Sagan oder Stellvertreter des Hohenprieſters und Ankläger des heiligen Paulus; und R. Iſmael ben Eliſcha, von ſeinem dreizehnten Jahre an Schüler des R. Nechonia ben Hakkana [2]), und darnach Hohenprieſter, welcher nach Schalscheleth Hakkabala als der einzige von vielen Geſchwiſtern von ſeinen Eltern noch von Gott am Leben erbeten worden war, um zuletzt grauſam zu enden. Denn ſie waren es, die noch im Jahre 819 u. c. 66 n. Ch. u. z. Ananias nebſt ſeinem Bruder Ezechias in einer unterirdiſchen Cloake des königlichen Pallaſtes, wo ſie ſich verborgen gehalten, alle an Einem Tage, den 25. Sivan, erſchlagen wurden [3]). Für R. Iſmael gilt alſo insbeſondere jenes

---

2) Vglch. Bd. II. S. 24., wo es Z. 18. heißen muß: Dafür ſaß jetzt ein jüngerer Hakkana u. ſ. w.

3) Midrasch Tillim in Ps. IX. fol. 10, 3. Non obliviscitur Deus clamoris pauperum, i. e. sanguinis Israelitici, quin a gentibus olim reposcat. Non oblitus est sanguinis justorum, qui interfecti sunt, sc. Rabban Simeonis filii Gamalielis, R. Ismaelis filii Elischae, R. Ishbab scribae, R. Hospith interpretis, R. Josis, R. Judae ben Baba, R. Judae Hannactom, R. Simeonis ben Azzai, R. Hananiae ben Teradion, et R. Akibae. Zemach David p. 28. in annum 3810: Ananias Sagan sacerdotum interfectus fuit tempore excidii cum Rabban Simeone ben Gamaliel. Juchasin fol. 57, 1. nach Megillath Taanith: R. Anania Sagan interfectus dicitur die vicesimo quinto mensis Sivan cum Rabban Simeone b. G. et R. Ismaele. Cf. Joseph. de bello II. 17, 9. IV. 5, 2. 4. 6, 1. Vglch. Der Jude, eine Wochenſchr. Bd. III. St. III. Lpz. 1769. Doch herrſcht

Wort, welches der Erlöser auf seinem Kreuzwege den weinenden Frauen Jerusalems zugerufen: Weinet über euch und eure Kinder, die noch am Leben sind! Denn selig an jenem Tage die Unfruchtbaren, die nicht geboren, und deren Brüste nicht gesäugt haben. — Ferner Ananus oder der jüngere Annas, Zacharias der Sohn Baruchs, und Jesu ben Gamla [4]), welche im darauffolgenden Jahre mit Joseph Gorion ben Nakdimon oder Nikodemus Sohn nach einander von den Schreckensmännern dasselbe Schicksal erduldeten.

Das hatte Samuel Katon, der Genosse Gamaliels, jener zelotische Christenverfolger, mit dem auch das Pharisäat zu Grabe ging, (nach Sanhedrin 1.) sterbend noch dem R. Ismael vorhergesagt, welcher selbst den Namen des frommen und demüthigen Schülers Hillels von Seite der Rabbinen mit in's Grab nahm. Mit ihm blühte Simeon, „Pekoläus" oder der Leineweber zugenannt, und R. Chanina der Sohn Dosa's, der wegen seiner Arzneikunde berühmt, ja deßhalb sogar für einen Magier angesehen war, und einst, wie wir hörten [5]), kraft seines Gebetes den Sohn Gamaliels plötzlich vom Fieber geheilt haben soll — indem er es jedesmal im Zuge seines Gebetes fühlte, ob der Kranke genesen oder sterben würde. In nicht minderem Ansehen stand noch als bejahrter Greis bei Gamaliel dem Jüngern zu Jamnia der bereits jetzt lebende Dosa,

---

bei den Juden nirgend eine größere Ungewißheit und Verwirrung, als in der näheren Bestimmung des Zeitalters selbst ihrer größten Rabbinen; namentlich reichen die Relationen von R. Akiba, R. Abun und R. Josua den Chanania bis auf Kaiser Hadrian. So gehören manche unter den Zehn, am Ende auch Hanania den Teradion und Juda den Bava der Kriegsperiode unter Barcocheba an, und selbst eine mehrjährige Vergleichung talmudischer Nachrichten kann hier das Richtige nicht ohne allen Widerspruch entscheiden.

4) Jos. Antiq. XX. 9, 4. de b. IV. 3, 9. Er war zuerst mit dem Vorschlage im Synedrium aufgetreten, überall öffentliche Jugendschulen zu errichten. Von R. Jose dem Galiläer, dem berühmten Landsmanne Christi, welcher die 32 Wege der Schriftauslegung erfand, siehe unten Kap. XLIX.

5) Vglch. Abschn. I. Kap. XVII. not. 8. III. Kap. XII. n. 3. VI. Kap. XXX. n. 7. K. LXXII. n. 8.

der Sohn Archinas. Ebenso liefen in den Gassen Jerusalems wenigstens schon als Knaben umher der nachmalige R. Jeschubab der Schriftgelehrte, welcher zuletzt den Hunden vorgeworfen wurde; dann der R. Juda Hannaktom, der R. Simeon ben Azzai und andere, die den jüdischen Martyrologien zufolge insgesammt von dem großen Tage des Herrn überfallen, und mit allen Werken der Rabbinen aus der vorchristlichen Zeit unter den Trümmern Jerusalems begraben wurden.

Hieher gehört ferner der R. Papias, welcher nach dem Dafürhalten des R. Abraham Sachut die Zerstörung der heiligen Stadt sah, wie dieß auch von R. Eliezer ben Zaduk aufgeschrieben steht. Dieser R. Zaduk, Eliezers Vater, ist es, welcher vom Tode Christi bis zum Untergang des Reiches eine vierzigjährige Faste anstellte, um durch sein Bußwerk das drohende Verhängniß, welches er nach den damaligen Vorzeichen im Tempel für entschieden hielt, zu beschwören. Ausserdem überlebten dieß letzte Gericht noch Rabban Jochanan ben Zachai, Israels berühmter Lehrer um diese Zeit, der Johannes der Apostelgeschichte IV, 6., welchen seine Jünger Eliezer ben Hyrkan und Josua ben Chanania noch im letzten kritischen Momente bei dem einen Thore, wo während der Belagerung vom Osterfeste, dem fünfzehnten April, bis zum ersten Juli des Jahres 70 n. Ch. allein 115,880 Leichen hinausgeschafft wurden, in einem Sarge für todt aus der Stadt entführten und so ihn, und sich mit ihm retteten [6]); worauf er von Titus aus Gnade dafür, weil er ihm oder seinem Vater (was die Juden von so vielen wiederholen) den Thron prophezeite, nicht nur das Leben des jüngeren Gamaliels, sondern auch die Vollmacht erhielt, mit dem Reste der noch mit dem Leben entronnenen Rabbinen, R. Josi ben R. Bon, R. Zeno oder Zinun, R. Chospith dem Dragoman, R. Chanania ben Tera-

6) Gittin fol. 56, 1. Echa rabbathi 64, 2. — Sepher hakkabala: Titus et R. Gamalielem filium R. Simeonis neci tradi voluit, verum intercessit R. Jochanan ben Saccai, et annuit ipsius precibus imperator. In Bab. Taanith fol. 29, 1. u. Juchas. fol. 52, 2. wird näher berichtet, es habe ein Tempelpräfekt sich statt seiner den Tod gegeben, und indem die Juden ausstreuten, dieß sey die Leiche Gamaliels des Jüngern, sey der Stammhalter der letzten davidischen Linie gerettet worden.

dion u. a., das Synedrium zu Jafne zu gründen [7]) — bis in den folgenden Stürmen auch sie, wie R. Chanina den Sohn Chakinai's, der gewaltsame Tod ereilte, indem der Letztgenannte insbesondere, die Thora in der Hand, verbrannt wurde [8]), Jochanan aber wenigstens nachträglich als Bekenner, der zuletzt in Verzweiflung an

7) Er wurde so alt, daß ihm die Juden sogar, wie die Inder ihrem Chrischna und Buddha, und die Griechen dem kretischen Jupiter (Zeus Pikos), nach der persischen (monatlichen) Schaltperiode und im Nachbilde der chaldäischen Weltperiode von 120 Saren (siehe Th. III. Kap. V.) das mythische Alter von 120 Jahren zuschreiben, und dieß, wie bei Moses, Hillel und R. Akiba, in drei Perioden oder Generationen unterabtheilen, indem er die ersten vierzig Jahre Kaufmann gewesen, die zweiten vierzig im Gesetze studirt, das letzte Lebensdrittheil hindurch aber als Nasi Israel regiert haben soll. Bereschith fol. 115, 3. Moses egit 40 annos in aula Pharaonis, 40 in deserto, et 40 ministravit Israeli. Rabban Jochanan ben Zaccai mercatura exercuit 40 annos, didicerat legem 40 annos, et ministravit Israeli 40 annos. R. Akiba erat illiteratus 40 annos, studuit 40 annos, et ministravit Israeli 40 annos. Jalkuth Rubeni fol. 31, 3. Moses 40 annos educatus est in Aegypto, 40 medios regnavit in Aethiopia, 40 postremos fuit in deserto. Cf. Schemoth rabba fol. 118, 3. Juchasin fol. 21, 1. 60, 2. Esra soll mit 120 Jahren nach Persien zurückgekehrt sein, und am Flusse Semura begraben liegen. Auch das Alter des Messias wird Babyl. Sanhedrin fol. 99, 1. auf drei Generationen bestimmt. Endlich soll nach Eusebius III, 26. auch Simon Klopas, als der letzte und älteste aller Apostel, unter Kaiser Trajan mit 120 Jahren an's Kreuz geheftet worden seyn. 120 Jahre galten nehmlich überhaupt für das höchste Lebensalter, das nach der Lehre der Chaldäer dem Menschen in den Sternen geschrieben stehe; und so lange gab Gott der vorfluthigen Menschheit Bedenkzeit bis zur gesammten Vertilgung. Genes. VI, 3. Vglch. Servius in Aen. IV, 653. Tribus humana vita continetur: natura, cui ultra centum et viginti solstitiales annos concessum non est; fato, cui nonaginta anni, hoc est tres Saturni cursus exitium creant, nisi forte aliarum stellarum benignitate etiam tertium ejus superet cursum; fortuna, i. e. casu, qui ad omnia pertinet, quae extrinsecus sunt, ut ad ruinam, incendia, venena.

8) Tract. Jevammoth. Von R. Jochanan ben Zachai kam die Tradition an R. Tarphon oder Tryphon (gegen den Justin seine Apologie schrieb), und an R. Akiba; von diesem an R. Meir, den Paraboliſten, und an R. Jehuda; von da an R. Jehuda den Heiligen, und R. Chanina war dessen Sohn. Cf. Abschn. I. Kap. XI. not. 4. II. Kap. VII. not. 1.

seinem Heile starb, in den jüdischen Martyrrollen unter den s. g. Zehn, deren Andenken als solcher, die durch das Reich (der Römer) umkamen, jährlich am Versöhnungsfeste begangen wird, noch den obersten Platz einnimmt.

Auf gleiche Weise blieben als Zeugen dieser letzten Tage noch übrig seine fünf Schüler, vor allem der obige R. Eliezer ben Hyrkan, Hagadol oder der Große zugenannt, welcher mit achtundzwanzig Jahren den Pflug verließ, einen höheren Beruf in sich fühlend, aber zuletzt es bis zum Thaumaturgen brachte, und für so weise galt, daß von ihm der Talmud (Avoda sara 1.) den Ausspruch thut: „Wenn der Himmel Pergament, das ganze Meer Dinte, und alle Cedern des Libanon Schreibkiele wären, so reichten sie noch nicht hin, seine Wissenschaft auszuschreiben.“ Deßhalb heißt es auch von ihm in Pirke Avoth 2, 11.: „Wenn alle Weisen Israels in einer Wagschaale lägen, und Eliezer ben Hyrkan in der anderen, er würde sie sämmtlich aufwiegen.“ Seine Aussprüche sind in Pirke R. E. gesammelt, doch gelangte er trotz Weisheit und Reichthum, und ungeachtet er nach Bava Mezia fol. 59, 2. selbst der Gemahl der Imma Schalom, der Schwester Gamaliels, war, nicht auf den obersten Richterstuhl, weil er durch das Alter zu hinfällig geworden war, und der junge R. Eliezer ben Azaria erhielt den Vorzug: ja, er starb, „wegen seiner Begünstigung einzelner Ketzereien“ sogar als Schamothi oder im Banne. Als er aber durch seine Schüler von Cäsarea nach Lydda getragen wurde, weil er hier begraben seyn wollte, kam sein Schüler R. Akiba ben Joseph der Leiche mit Thränen entgegen, und rief: „O mein Vater, Wagen Israels und sein Führer! ich habe noch so viele Skrupel, aber wo ist der Wechsler, der sie mir lösen wird?“ Gleichwohl wird sein Grab jetzt in einer Grotte bei Saphet gezeigt. Er hatte noch einen Schüler in R. Matthias dem Sohne Chara's, dessen Keuschheit, wie die Rabbinen fabeln, so groß war, daß er das andere Geschlecht nie mit einem Auge ansah, daher ihn der Satan einst, wie Sankt Antonium in der Wüste, in Gestalt eines Mädchens versuchte, und ihm die Augen blendete, Gott aber den Engel Raphael sandte, sie ihm wieder zu heilen. Als er jedoch zuletzt das gelobte Land verlassen mußte, zerriß er vor Schmerz und Trauer sein Gewand [9]).

9) Vglch. hierüber des gründlichen Otho Doctor. Mischn. p. 91. 105. 106. 111. 119—128. 135. 151. 162. 164. Jost Gesch. d. Isr. IV. Tabelle.

Von R. Josua ben Chanania, welcher besonders wegen seiner Siege über die Ketzer und durch die Stärke seines Witzes in Entscheidung von Controversen berühmt war, auch mit Auszeichnung der R. Josua heißt, und den R. Jakim von Chadid zum Altersgenossen hatte, wird noch besonders gemeldet, daß er, obwohl Levite von Geburt und Ab Beth Din oder Vater des Synedriums, doch stets in schmutzigen Kleidern einherging, weil er vor lauter Gesetzes-Studium nicht Zeit hatte, seinem Körper eine Pflege angedeihen zu lassen; auch wohl, weil er als Nadler, oder nach Beracoth fol. 26. als Schmied sein Leben fristen mußte; demungeachtet habe sogar Imram, die Kaiserstochter, sich in Liebe ihm zugewandt. R. Jose dem Priester, mit dem Zunamen Chasid oder der Fromme, wird ebenfalls die Wundergabe zugeschrieben, und erzählt, daß er sogar mit den Engeln vom Himmel verkehrt habe. R. Simon ben Nathanael, der nachmalige Chazan, war der vierte von R. Jochanan's Jüngern; R. Eliezer ben Erech aber stand durch die Tiefe seiner Erkenntniß so ausgezeichnet da, daß ihn sein großer Meister wie seinen Sohn umarmte und küßte.

Das waren im Zeitalter Christi die fünf berühmten Jünger des R. Jochanan ben Zachai, der oft Tage lang von den Terassen des Tempelberges aus seine Lehrvorträge hielt, auch die Probe mit dem Bitterwasser abschaffte, welche der Heiland schon gegen die Ehebrecherin nur mehr bildlich in Anwendung brachte, und dessen Grab noch lange in einer Höhle nahe bei Tiberias gezeigt wurde. Noch lebte Papus ben Juda, der Gemahl der Magdalena, welcher in den letzten Zeiten und zwar am fünften Thisri von den Römern in den Kerker geworfen ward und so endete — obwohl die Rabbinen sein Ende mit dem des spätern R. Akiba verbinden. Schließlich glänzen noch unter den Namen der Asore Heruge Malchot oder den letzten Zehn R. Juda ben Dama, der Bruder oder Verwandte des R. Ismael ben Dama, welcher seinen Schwestersohn Eliezer ben Dama lieber zu Grunde gehen, als durch die Hand des Apostels Jakobus Zebedäi im Namen Jesu heilen lassen wollte — ein Schicksal, das auch der R. Josua ben Levi vom Himmel erflehte, als sein Verwandter auf diese Weise durch einen gewöhnlichen Christen gesund wurde [10]). Endlich R. Juda ben Baba, der von dem

10) Th. III. Kap. I. not. 32.

kühnen Erbauer des Tempels entsprossen scheint, aber zuletzt, wie Sankt Sebastian, von Pfeilen durchbohrt starb, weil er dem Verbote der Römer zuwider neuerdings Rabbinen zu ordiniren gewagt hatte. Und wenn auch diese Letztgenannten den Herrn nicht mehr persönlich kannten, so ist dieß doch von ihren genannten Vätern, z. B. dem oftgenannten R. Bon oder Abun nicht abzuweisen. Dasselbe gilt von Abba Chilkia und Chanin Hannachba, dem Neffen des Onias Hamaagal, von dem die Sage ging, er habe siebenzig Jahre einen Steinschlaf gehalten, und durch sein wundermächtiges Gebet, wie Moses, die Gunst der Gottheit bezwungen, und den Sieg entschieden, wie er wollte. Während aber diese beiden höchstens noch in die Jugendjahre Christi fallen, gehören R. Chanania ben Achazia, Chanania ben Ezechia ben Garon, der Verfasser des Taanith und Vater eines anderen R. Eliezer, so wie die reichen Magnaten Zizith Hakkäseth und Calba Sabua dieser späteren Lebensperiode des Erlösers an; denn dieser Calba Sabua von Jerusalem ist es, bei welchem der bald nach Jerusalems Zerstörung hochberühmte Synedrist R. Akiba in seiner Jugend als Hirtenknabe im Dienste stand, und insgeheim dessen Tochter zur Ehe gewann; später jedoch durch den großen Ruf seiner Gelehrsamkeit den reichen Vater versöhnte.

So weissagte Christus diesen seinen Zeitgenossen das bevorstehende Verderben, das noch viele von ihnen mit Augen sehen, nur wenige aber überleben sollten. „Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und vornehmsten Häupter des Volkes aber trachteten Ihn umzubringen, weil sie Ihn fürchteten; nur konnten sie noch nicht ausfindig machen, wie sie es anstellen wollten, denn das ganze Volk hing an seinem Munde.“ Das war das Vorspiel zu dem großen Kampfe, welcher Ihm für den folgenden Tag bevorstand.

„Als es nun Abend geworden war, begab Er sich wieder vor die Stadt. So pflegte Er den Tag über im Tempel zu lehren, des Nachts jedoch ging Er hinaus, und übernachtete auf dem sogenannten Ölberge. Am frühen Morgen aber kam wieder alles Volk zu Ihm in den Tempel, um Ihn zu hören.“ [11])

11) Mark. XI, 18. 19. Luk. XIX, 47. 48. XXI, 37. 38. Cf. Pesachim fol. 26, 1. R. Jochanan ben Saccai sedit sub umbra templi, et docuit populum per totum diem.

XV. Kapitel.

Frage über die Taufe Johannis.

11. Nisan. 12. April.

„Wie sie nun des andern Morgens (am Dienstage) wieder am Feigenbaume vorübergingen, sahen die Jünger mit Verwunderung, daß er von der Wurzel aus verdorrt war. Da erinnerte sich Petrus, und sprach zu Ihm: Rabbi! sieh, wie ist doch der Feigenbaum, den du verflucht hast, so plötzlich verdorrt! Der Herr aber antwortete ihnen, und sprach: Wenn ihr Glauben hättet, so würdet ihr nicht nur thun, was am Feigenbaume geschah, sondern ihr würdet zu diesem Maulbeer sagen: Hebe dich sammt der Wurzel aus, und versetze dich dorthin! und er würde euch gehorchen.“ [1]) Hiebei deutete Er im Vorübergehen auf den nächsten Baum vor ihnen am Wege, und damit auf die andere Seite der Straße. Darum ist diese Meldung bei dem Evangelisten ebenso ortsrichtig, wie jene andere nach der Verklärung, wo Er am Fuße des Berges gesprochen: Hebe dich hinweg und stürze dich in die See! und dabei mit dem Tabor auf das galiläische Meer hingewiesen hatte. Wie aber der Vater des Besessenen damals um Abhilfe seines Unglaubens gebeten hatte, so „sprachen nun die Apostel zum Herrn: Vermehre uns den Glauben!“ — Wo Gott seinen Segen entzieht, verdorrt alles; wenn er seinen Athem zurückhält, geht die Welt zu Grunde.

„Sie kamen nun wieder nach Jerusalem, und da Er im Tempel umherwandelte und eben das Volk lehrte, und ihnen das Evangelium

1) Dieß erfüllte sich bekanntlich in der That mit der heiligen Elisabeth von Marburg, als sie, an den Ufern der Lahn sich ergehend, an der Liebe Gottes zu ihr zu zweifeln begann, und der ehrwürdige Vater Rodinger sie versicherte: eher würde der Baum von drüben auf das dießseitige Ufer sich versetzen, als daß Gott einer seiner Creaturen an Liebe nachstünde — was sich auch vor ihren Augen verwirklichte. Hatte doch der Heiland den Seinen Joh. XIV, 12. wörtlich die Verheißung hinterlassen: „Wahrlich, wer an mich glaubt, wird diese und noch größere Werke thun, als Ich thue!“ Wie seltsam klingt hiezu die Versicherung der Neueren: Gott wirke keine Wunder mehr, seit die Menschen selbst zu ihrer Erhaltung klug genug seyen. Warum berufen sich die Auserkirchlichen hier nicht auf die Bibel? —

verkündete: da traten die Hohenpriester und Schriftgelehrten mit den Ältesten hinzu, und sprachen zu Ihm: Aus welcher Vollmacht thust du das, und wer hat dir die Erlaubniß gegeben, so zu handeln? Jesus antwortete ihnen und sprach: Ich will euch auch ein Wort fragen, und wenn ihr dieß mir saget, so will Ich euch auch Rede stehen, aus was für einer Macht Ich das thue. Saget mir: die Taufe Johannis, war sie vom Himmel oder von den Menschen? Antwortet mir! Da dachten sie bei sich selber: Sagen wir vom Himmel, so wird Er uns erwiedern: warum habet ihr ihm also nicht geglaubt? Sagen wir aber von den Menschen, so haben wir das ganze Volk zu fürchten, es möchte uns steinigen; denn sie alle sind überzeugt, und halten Johannes für einen wahren Propheten. Sie antworteten also, und sprachen zu Jesus: Wir wissen's nicht, woher sie sey. Nun, erwiederte Jesus, so sag' Ich euch auch nicht, aus welcher Vollmacht Ich das thue." [2])

So mächtig also war das Ansehen des Täufers noch nach seinem Tode, wie wir bereits aus Josephus erfuhren, und so zahlreich seine Anhänger unter den Juden um diese Zeit, daß selbst die Vorgesetzten vom Volke darüber gesteinigt zu werden fürchteten, wenn sie etwas dagegen hätten.

XVI. Kapitel.

Gleichniß von dem unfolgsamen Sohne und den treulosen Winzern. — Vom Eckstein.

„Und nun fing Er wieder an, vor dem Volke in Gleichnissen mit ihnen zu reden, und sprach: Was saget ihr aber dazu? Ein Vater hatte zwei Söhne. Er ging zum ersten, und sprach: Mein Sohn! gehe, und arbeite heute in meinem Weinberge. Der aber antwortete, und sprach: Ich mag nicht. Nachher aber reuete es ihn, und er ging doch hin. Jetzt ging er zum andern, und befahl ihm das nehmliche. Dieser aber antwortete und versprach es: Ja, Herr, ich gehe! ging aber nicht hin. Welcher von diesen beiden hat nun den Willen seines Vaters gethan? Sie sprachen zu Ihm: der erste. Jesus erwiederte ihnen: Wahrlich! Ich sage euch: Zöllner und Buhlerinen werden noch eher in das Reich Gottes kommen, als

2) Mark. XI, 20—22. 27—33. Matth. XXI, 20. 21. 23—27. Luk. XVII, 5. 6. XX, 1—8.

ihr. Denn Johannes kam zu euch auf dem Wege der Gerechtigkeit, und ihr habt ihm nicht geglaubt. Zölluer und Sünderinen aber haben ihm geglaubt; ihr dagegen, obwohl ihr dieß sahet, seyd doch nicht so weit gegangen, daß ihr ihm Glauben geschenkt hättet!“ [1])

„So höret noch ein anderes Gleichniß: Es war einmal ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg, und umgab ihn mit einem Zaune, grub darin eine Kelter, baute einen Thurm, und verpachtete ihn an Rebleute; und dann verreiste er auf lange Jahre ausser Landes. Da nun die bestimmte Zeit zur Weinlese kam, sandte er einen seiner Knechte zu den Winzern, um von ihnen Früchte des Weinberges zu empfangen. Die Bauleute ergriffen den Knecht, schlugen ihn, und schickten ihn leer zurück. Überdieß sandte er einen anderen Knecht zu ihnen. Auch den schlugen sie, beschimpften ihn, verwundeten ihn mit Steinen am Kopfe, und schickten ihn mit Schande und Spott heim. Doch er sandte ihnen noch einen dritten zu; aber sie schlugen und verwundeten auch diesen, und so noch viele andere, und warfen ihn hinaus.“

„Nun hatte er aber einen einzigen Sohn, der ihm sehr lieb war. Da sprach der Herr des Weinberges: Was soll ich nun thun? Ich will meinen lieben Sohn zu ihnen senden. Vielleicht, wenn sie diesen sehen, werden sie sich vor ihm scheuen. Er sandte also zuletzt seinen Sohn an sie ab. Als aber die Winzer seinen Sohn sahen, dachten sie bei sich, und sprachen zu einander: Dieser ist sein Erbe! kommet, laßt uns ihn umbringen, so wird seine Erbschaft unser werden, daß wir sie in Besitz nehmen (da sie nehmlich als Pächter nach des letzten Erben Tod die nächsten Eigner waren). Und sie ergriffen ihn, warfen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn.“ [2])

1) Hier. Beracoth 1. Traditio est R. Chijae: qui discit legem et non facit, melius esset ei, si non esset creatus. Dixit R. Jochanan: praestaret ei, si reversa fuisset secundina ejus in faciem, et si non exiisset in aerem mundi. Debarim rabba 7. Dixit R. Simeon f. Chelpatha: quicunque didicit verba legis, et non facit, illius culpa longe gravior est, quam ejus, qui plane nihil didicit. Ut simili rem illustrem: rex quidam in hortum suum duos hortulanos introduxit, alter eorum plantavit arbores, sed eas postea excidit.

2) Vgl. Tanchuma fol. 54, 3. Erat regi vinea, atque tres isti inimicabantur. Quidnam illi fecerunt? Unus excidit racemos, secundus defalcavit botros, et tertius extirpavit vites. Rex iste est rex

„Wenn nun der Herr des Weinberges kömmt, was wird er wohl jenen Bauleuten thun? — Sie sagten zu Ihm: Schlimm wird er mit den Gottlosen verfahren, und seinen Weinberg an andere Bauleute verpachten, die ihm zu ihrer Zeit die Früchte abgeben. Er erwiederte: Kommen wird er, und diese Rebleute vertilgen, und seinen Weinberg anderen geben. Da sie dieß hörten, sagten sie: Das sey ferne!"

„Er aber blickte sie an, und sprach: Habt ihr nie gehört, oder in der Schrift gelesen, was bedeutet denn jene Stelle, wenn geschrieben steht: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden? Vom Herrn ist dieß geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen. Darum sage Ich euch: genommen wird das Reich Gottes von euch, und einem Volke gegeben werden, das Früchte daraus schafft. Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschmettert werden, und auf wen er fällt, den wird er zermalmen." [3])

So hatte der Herr an diesem letzten Tage wieder mit drei Gleichnissen geendet, in welchen die Geschichte des Volkes Gottes und seine ganze Zukunft enthalten lag. Hatte Israel dem Edom die Erstgeburt abgewonnen, und den Weinberg des Herrn im alten Bunde zu bestellen übernommen, so war es nun der Verheißung untreu geworden, und hatte den Lehensvertrag mit Gott gebrochen. Das Volk Gottes, das nur lehensweise in den Besitz des gelobten Landes eingeführt worden war, hatte dieses langeher schon für seine Domäne betrachtet, und seines höchsten Souverains vergessen. Viele Propheten hatte Gott im alten Bunde mahnend an seine Unterthanen gesendet; aber sie fanden keinen Eingang und keine Früchte im Weinberge, keine Gerechtigkeit in Israel, sondern das Volk

---

regum, Dominus benedictus; vinea Domini est domus Israelis. Tres inimici sunt Pharao, Nebucadnezar et Haman.

3) Matth. XXI, 28—44. Mark. XII, 1—11. Luk. XX, 9—18. Vglch. Psalm LXXIX, 9. — Auch die Parabel von den verrätherischen Gastgeladenen (nach Matth. XXII.), welche die ladenden Boten mißhandelten und erschlugen, findet hier ihre volle Beziehung. Das Hochzeitgelage ist die Mahlzeit im Reiche Gottes, die Hochzeitlader aber die Propheten und endlich selbst der Messias, die herbeigerufenen Bettler von der Landstraße aber sind die Heiden. Vglch. auch Abschn. III. Kap. VII. VI. Kap. V. not. 8.

verstieß und tödtete sie. Zuletzt sandte der himmlische Vater seinen eingebornen Sohn: doch jetzt war auch Christus wiederholt mit Steinigung angegangen, und gewaltsam vertrieben: als Er aber immer wieder erschien, zuletzt getödtet worden. Durch die viermalige Sendung in der Parabel ist zugleich die viermalige Ankunft des Messias in Judäa symbolisirt.

Dafür leisten nun die Heiden, die lange ferne gestanden, dem Rufe des Vaters Folge. Sie, die von den Juden nur als Edomiten oder Reschain, d. h. als Sünder, angefahren wurden, erzeigen sich gläubig und Gott willfährig; darum erklärt der Heiland: leichter würde einer von ihnen in das Reich Gottes eingehen, als neunundneunzig jener Selbstgerechten in Israel. Und so sind schon der Zöllner und die Sünderin, die mit ihren Thränen den Garten befeuchtet hatte, und die dem Erlöser beständig zum Vorwurfe gemacht wurden, im Grunde zugleich Symbole für dieß wiederbegnadigte Heidenthum.

Nun aber soll der Weinberg, d. h. Judäa, einem anderen Volke hingegeben werden. Der Thurm von Sion soll fallen, und der Zaun der Festen, die das Land umgürten, der Erde gleich gemacht werden, oder besser die Hut Gottes ein Ende haben. Die neuen Winzer, es sind die Römer, die das Blut der Nation wie Wein keltern. Der verworfene Baustein, auf den die neue Kirche sich gründen soll, sinnbildet die λαοί. Wer auf sie fällt, oder wider sie sich auflehnt, der wird zerschmettert; und über wen sie herfallen, den werden sie zermalmen. Das war der Aufstand der Juden und seine Unterdrückung durch die vom Lande Kithim. —

Die Reden Jesu sind durchgängig plastisch, und stellen wirkliche Begebenheiten vor: so haben wir also auch diese Rede als einen eigentlichen Vorgang zu nehmen. Herodes hatte den alten Gottestempel beim Abbruch mitsammt den Grundfesten herausgehoben, und seinem Bau ein neues Fundament gegeben, wie Josephus am Ende des fünfzehnten Buches seiner jüdischen Alterthümer erzählt. Der alte Grundstein lag nun bei Seite geworfen im Vorhof, wo jetzt noch immer gebaut wurde, und davon nimmt Jesus seiner Rede Bild. Eckſteine heißen in der heiligen Schrift die Fürsten Israels[4]). Christus war der geborne König und Fürst der Juden; Er war der Stein aus der Höhe, der durch keines Menschen Hand

4) Richt. XX, 2. I Sam. XIV, 38. Is. XIX, 13. Cf. XXVIII, 16.

gelöst worden, der neue Altarstein, welcher durch keines Mannes Berührung geformt aus der Mutter getreten, wie es so schön im alten Passionale [5]) heißt:

Maria vrowe reine
godes edele steinwant
von der ane menschen hand
ein stein wart gehowen
hie nach man wunder schowen
von deme edelen steine
den uns getruch die reine
der die lant bevangen hat
als Daniel uns wizzen lat
gewalt cleinen unde grozen
hat er vil gar zustozen
mit seiner eigenlicher craft
die gotteliche meisterschaft
gewan gar ane menschen hant
den stein von der edelen want
ich meine von Marien.

Dieser Eckstein, der nach Isaias Ausspruch auf Sion gegründet werden und ewig herrschen sollte, war von den Juden verworfen worden: darum hatte Er einen unerschütterlichen Fels an seiner Statt gesetzt, und den Petrus seinem Volke zum Fürsten hinterlassen.

XVII. Kapitel.

Die Herodianer und ihre Zeit. — Frage über die Zinsmünze.

„In derselben Stunde suchten die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer Hand an Ihn zu legen, denn sie hatten wohl gemerkt, daß Er dieß Gleichniß auf sie geredet habe (daher ihre Erwiederung: Das sey ferne!). Aber sie fürchteten sich vor dem Volke, das auch Ihn für einen Propheten hielt; und sie verließen Ihn, zogen sich zurück, und schlugen Rath, wie sie Ihn in einer Rede fangen möchten. Sie lauerten Ihm nun auf, und schickten ihre Schüler mit einigen Herodianern hinter Ihn, heimtückische Leute, die sich fromm

5) Pfälzer Handschr. 352. Bl. 100. d. I Petr. II, 4 f. Siehe unten Kap XLVIII. not. 7.

stellen sollten, um Ihn in einer Rede zu fangen, auf daß sie Ihn der Gewalt des Landpflegers ausliefern könnten."

Die Herodianer hatten ungefähr zwei Decennien vor Christi Geburt ihren Ursprung genommen, als Menahem, der uns bekannte Freigeist, vom Fürstenstuhle des Hohenrathes herabstieg, und mit achtzig, oder nach Traktat Chagiga mit hundert und sechzig Vornehmen, wie es heißt [1]), in Gold und Seide gekleideten Männern vom jüdischen Adel, die zugleich seine Schüler waren, für beständig an das Hoflager des Herodes übertrat, dann, obwohl früher Essäer, und durch das Gelübde ewiger Keuschheit gebunden, sich auch verheirathete: dafür aber in seinem Sohne einen begeisterten Jünger Christi erzeugte — denn die Extreme berühren sich zu allen Zeiten.

Jener Anhang von Illuminaten nun, die Cäsarianer im Judenvolke, die in ihrem Glauben als Freimaurer, in ihren Sitten als Epikuräer sich betrugen, bildeten seitdem mit den übrigen Hofdienern und König Herodes an der Spitze eine eigene Faktion oder Hofsekte, unter dem Titel der Herodianer, und standen als die römische Partei im Volke da. Sie waren es, die von ihrem Haupte mit den mehrsten Regierungsämtern betraut und in seine ganze Staatskunst eingeweiht, auch das meiste Unheil unter der vorigen Regierung angerichtet, und das goldene josephinische Zeitalter damals über Judäa heraufgeführt hatten. Denn wie die Aufklärung in unseren Tagen zur Beglückung der Welt sich benahm, gerade so schon damals, da die Zeiten zur Umkehr reif waren.

Der Anfang der Reformen des neuen Emporkömmlings im Hebräerlande wurde damit gemacht, daß Herodes das ganze alte Synedrium, mit Ausnahme jenes Menahem und noch ein paar anderer, austilgte, und es durch ein neues ersetzte, das ihm willfähriger war. Da es noch keine Stifter zu plündern gab, hatte der alte König wenigstens die königlichen Gräber David's und Salomo's, weil er Schätze darin vermuthete, mit frevler Vermessenheit ausgeraubt, wobei zwei der verwegenen Plünderer, durch ein offenbares Strafgericht Gottes, plötzlich todt zu Boden sanken. Doch sein Hofgeschichtschreiber ignorirte das! [2])

1) Vgl. Abschn. I. Kap. XVII. not. 4.

2) Jos. Antiq. XVI, 7. XV. 10, 4. XIV. 10, 12. XV. 8, 1. XVI. 2, 3. 5. XIX. 7, 5. XX. 1, 1. — Unten Kap. XXXII. not. 7. Kap. XXXVII.

Sofort wurde auch das gesammte mosaische Kirchenwesen mit dem jus circa sacra umschrieben, und gewissermaßen unter weltliche Administration gestellt. Ein goldener Adler sollte als Insignie der Cäsaropapie über dem Eingange des neu aufgebauten Tempels prangen, und als die Juden sich an dem Bilde ärgerten und ihn herabstürzten, büßten es ihrer Dreitausende mit dem Leben. Wie hierauf Pilatus aus eigener Berechtigung auf Kosten des Tempelschatzes einen viele Meilen langen römischen Aquädukt zu bauen sich versetzte, haben wir bereits vernommen; später aber wollte die Synagoge den Tempelbau aus dem einzigen Grunde wieder aufnehmen, weil sie besorgte, die römischen Gewalthaber möchten sonst den heiligen Schatz ohne das sich zueignen, was sie bereits nach Herodes Tod versucht hatten.

Aber während hier der Tempel auf Moria neu hergestellt ward, wurden gleichzeitig von Herodes nicht nur Theater und Arena zu Jerusalem, Jericho und Stratonsthurm, als eine heidnische Neuerung, dem Volk zum Verdrusse errichtet, und zum Andenken der Schlacht bei Aktium fünfjährige Spiele eingeführt und Thierhetzen oder Kämpfe mit wilden Bestien angeordnet, sondern mit derselben Stirne zu Samaria der Prachttempel des Kaisers Augustus, zu Cäsarea aber solcher Heiligthümer sogar zwei, Rom und dem Cäsar zu Ehren, erbaut, und zu ihrem Dienste eingeweiht. König Agrippa ließ zu Berythus sogar einst vierzehnhundert Verbrecher als Gladiatoren auf Leben und Tod sich bekämpfen.

Um inzwischen das Andenken der früheren Geschlechter und ihre Geschichte zu vertilgen, veranstaltete Herodes nicht nur einen großen Bücherbrand, worin die Genealogieen, welche namentlich die Priester bewahrten, seit Nehemias viele Familien wegen der ihnen fehlenden Dokumente vom Priesterthume ausgeschlossen hatte, fast sämmtlich in Rauch aufgingen, und ahmte so ein Beispiel nach, welches

not. 5. Wenn die Skulptur damals in Judäa nicht in gleicher Weise mit der Architektur sich hob, so lag die Schuld wohl in dem Verbote Mosis. Aber auch die Poesie scheint keinen besonderen Aufschwung genommen zu haben; ausser einigen, übrigens trefflichen Synagogenliedern aus jener Zeit übrigen uns nur noch bei Clemens v. Al. und Eusebius Fragmente eines unbedeutenden Drama's: „Der Auszug aus Agypten," von einem Dichter Ezechiel, worin dieser gegen Ende des ersten Jahrhunderts seinem Volke in der Gefangenschaft einen Hoffnungsschimmer auf nachmalige Befreiung erwecken wollte.

schon im früheren Alterthume der Babylonier Nabonassar, und 300 v. Chr. der chinesische Kaiser Tsin schi Hoang ti, ein Anhänger des Tao oder der Vernunftreligion, später aber Omar und der Czar Peter aus gleicher Absicht gegeben — sondern es wurden, um ja nichts beim Alten zu lassen, und das Volk ausser sich zu bringen, daß niemand mehr wußte, wie er daran war, mit dem veränderten Regierungssysteme auch neue Titel in der Herrschaft eingeführt, und zudem zur Verewigung der glorreichen Personen der herrschenden Dynastie selbst die Namen der Städte umgetauft. So gab es jetzt zur Verwunderung aller Welt im Judenlande mit einmal ein Antipatris, Herodion, Phasaelis, Alexandrion, Archelais und Cäsarea Philippi, welches später aus Schmeichelei gegen den Kaiser zu Rom noch einmal in Neronias umgewandelt wurde; ebenso ein Sebaste, Livias, Julias, Tiberias und noch ein anderes Cäsarea Augusta; wieder dann ein Diocäsarea, Diospolis, Neapolis, Nikopolis, Eleutheropolis und späteres Maximilianopolis. Es fehlte nur noch, daß man zur Herstellung einer vollständigen Gleichheit die Städte nach Nummern nannte. Selbst die Thürme Jerusalems blieben nicht mit Namen, wie Mariamne, Phasaelus u. dgl. verschont, und so hatte man mit Nivelliren glücklich vorgearbeitet, daß Hadrian auf die zerstörte Stätte nur mehr den Namen Älia Capitolina zu schreiben brauchte. Zum Glücke kehrte sich das Volk wenig daran, und hat so großentheils bis auf unsere Tage herab noch die alten Benennungen im Munde erhalten; ja, der jüdische Hof hatte sich durch diese neuen Mandate vollends bei Bethsaida Julias eine Blöße gegeben, als Kaiser Augustus bald darauf seine Tochter wegen ihrer Buhlereien verstieß, und vor aller Welt erklärte, er wolle nicht mehr an sie erinnert seyn.

Gleichzeitig mit diesen politischen und religiösen Vorkehrungen der Herodier ließen auch die Römer eine jener Maßregeln in's Leben treten, welche an so viele ähnlichen Vorgänge in unserer Zeit erinnern. Ungeachtet der Duldung nehmlich, welche sonst alle Religionen unter ihnen genoßen, erklärte jetzt der Senat sich dagegen, daß die Juden im ganzen Reiche, ihrem Gesetze gemäß, den Tempelzins nach Jerusalem abführen dürften. Vornehmlich fiel es dem Statthalter L. Flakkus in Asien ein, 62 v. Chr. ein Verbot dawider ergehen zu lassen, unter dem Vorwande, daß zu viel Geld aus dem Lande gehe, wie es im josephinischen Säkulum mit den

Abgaben nach der Hauptstadt der Christenheit beliebt wurde. Als er darauf von Lälius in Anklagestand versetzt ward, fand Cicero, der gewandte Anwalt der Zeit, Anlaß (pro Flacco c. 28.), ihn auch deßhalb zu vertheidigen, und seine beschönigenden Phrasen darüber zu machen, indem er ausrief: Quam cara gens Judaeorum Diis immortalibus esset, docuit, quod est victa, quod elocata, quod servata! Erst dreizehn oder vierzehn Jahre vor unserer Zeitrechnung, als Augustus Freund, Agrippa, in Gesellschaft mit König Herodes durch Jonien reiste, wurde den Juden auf ihre dringenden Vorstellungen und Bitten die frühere Freiheit, den Stater zum Tempel zu steuern, und wegen ihrer Sabbathfeier auch vom Kriegsdienste, zu dem sie nach Sueton (Tib. 36.) unter einer eigenen Eidesformel verpflichtet worden waren, befreit zu seyn, wieder eingeräumt. Nach der Verwüstung des Tempels aber mußten die römischen Juden, und unter ihrem Namen auch die Christen, dieselbe Steuer an den Tempel des Jupiter Capitolinus entrichten, und sie wurde nach App. Syr. 50. ohne Rücksicht auf das Alter mit um so unnachsichtlicherer Härte eingetrieben, als man meinte, sie dadurch gleichsam zum Götzendienste zu nöthigen. Wer sein Judenthum verläugnen und so der Abgabe sich entziehen wollte, unterlag einer öffentlichen Vistirung, die Domitian sogar einst persönlich zum allgemeinen Gelächter an einem Greise vornehmen ließ; bis die Juden ein eigenes Instrument, σπασθητήρ genannt, erfanden, um die Vorhaut wieder nachzuziehen: ein Verfahren, von dem übrigens schon I Cor. VII, 18. die Rede ist. Nerva erleichterte in etwas den Druck der Judenschatzung, weßhalb eine eigene Münze mit der Inschrift: Fisci Judaici calumnia sublata geprägt wurde. Kaiser Theodosius aber rief jenes Mandat Vespasians wieder in's Leben.

Der alte Herodes selbst hatte nach Josephus (Antiq. XIII. 11, 4.) noch schwereres über die Juden verhängt, indem er den heiligen Ornat oder die hochpriesterliche Amtskleidung, welche der Pontifex Maximus immer am Versöhnungsfeste zu tragen hatte, in der Burg Antonia unter Schloß und Riegel nahm, um durch ihren Vorenthalt den hohen Inhaber dieser Insignien stets nach seinem Willen gefügig zu machen — wie man in unseren Tagen durch s. g. Temporaliensperren dieß polizeilich zu erzwecken suchte. Diese politische Maßregel wurde auch von den Römern nach ihrer Besitznahme von Judäa gut geheißen, und bis auf die letzten Zeiten

des Tiberius nachgeahmt, wo der syrische Statthalter Vitellius, kurz vor der Abdankung des Pilatus, auf die Bitten der Bürger von Jerusalem, doch nicht ohne vorher eingeholte Erlaubniß des Kaisers, 786 u. c. sie ihnen wieder ausfolgen ließ. Aber schon im Jahre 798 u. c., 45 n. Chr., sollte auf Befehl des Imperators Claudius durch den Prätor Cuspius Fadus dieselbe Maxime über die hohepriesterliche Kleidung auf's neue verhängt werden, und nur auf die Fürsprache des jüngeren Agrippa nahm der Kaiser den Erlaß wieder zurück. Später jedoch, nach dem unglücklichen Ausgange des jüdischen Krieges, verordneten die Römer, um Israel, diese zur Mahnung für ewige Zeiten aufbewahrte Völkerruine, mit seinem verhaßten Glauben endlich gar auszurotten, daß jeder, der noch jemand zum Rabbinate ordinire, und wer sich ordiniren lasse, des Todes sterben, die Stadt aber, wo solches geschehe, verbrannt und ihr Gebiet verwüstet werden solle — worauf wirklich mehrere Rabbinen den Martyrtod erlitten.

Um aber bei dem Bewußtseyn ihrer widerrechtlich angemaßten Macht ihr böses Gewissen vor der Besorgniß, sie wieder zu verlieren, einigermaßen zu schützen, wurde von den Herodianern eine geheime Polizei eingeführt, und ganz Judäa mit Spionennetzen umgarnt. „Da es nehmlich auf die Zerstörung aller Religion und guten Sitten abgesehen schien, und viele deßhalb Unzufriedenheit nährten, ja das ganze Volk in Aufregung und Bestürzung war," schreibt Josephus wörtlich, „so versäumte Herodes keine Gelegenheit, um dem zuvorzukommen. Er erließ den Befehl, daß jeder künftig strenge bei seiner Arbeit bleibe, verbot alle bürgerlichen Versammlungen, ja selbst alle Zusammenkünfte bei Spaziergängen oder Gastereien. Wer aber von den geheimen Aufpassern zuwiderhandelnd betroffen wurde, und das geschah vielen, hatte ernstliche Maßregeln zu erwarten. Insgeheim festgenommen, wurde er nehmlich nach dem Castell Hyrkania abgeführt, um nie wieder in Vorschein zu kommen. Auf allen Straßen und Wegen, auch ausserhalb der Stadt, waren geheime Agenten zur Auskundschaftung bestellt; ja, man sagt, der König selbst habe es nicht unter seiner Würde gefunden, in Verkleidung Nachts unter das Volk zu gehen, um reden zu hören und Kundschaft einzuziehen, was man von ihm und seiner Regierung denke. Und so er einige halsstarrig fand, in die neuen Veränderungen einzugehen, wider diese wurde mit ganzer Strenge verfahren; die übrigen aber glaubte er durch vorschriftliche religiöse Beeidung für seine

Herrſchaft in Pflicht und Gehorſam zu nehmen.“ Es war um die Zeit, wo Sameas (der evangeliſche Simeon) und Pollio allein dem Rechte und der Freiheit noch ein Wort zu reden wagten.

Daß der „Staat“ gerade in der Erhaltung des allgemeinen Rechtszuſtandes beſtehe, und die Sicherſtellung eines jeden in ſeiner Gerechtigkeit gegen geſetzloſe Willkühr zu ſeiner Grundbedingung und Lebensaufgabe habe, daran dachte man damals eben ſo wenig, wie ſpäter. Wenn aber in Folge all dieſer widerrechtlichen Angriffe und gewaltſamen Anordnungen, wo niemand mehr ſeiner Habe und Perſon ſicher war, bald eine durchgängige Unzufriedenheit herrſchte, und alles Vertrauen des Volkes zu ſeiner Regierung ſich verlor, ſo iſt dieß nicht minder begreiflich. Jene fortgeſetzten Herausforderungen und die durchgreifende Revolution vom Throne herab mußte nach der gewaltthätigen Störung des friedlichen Gleichgewichtes zwiſchen König und Unterthanen, bei dem zu großen Überſchwanken nach der einen Seite, in der Rückwirkung, nach naturgemäßem Gange, bald auch Revolutionen von unten herauf hervorrufen; darum ſehen wir jetzt, wie das Volk in einer Reihe von Aufſtänden ſeiner Beklemmung Luft machte, daher der König zum Schutze ſeiner Perſon längſt eine Leibwache von Thraziern, Gelen und Germanen angeworben hatte, und ein ſtehendes Heer beſoldete.

Nachdem bereits Judas Sariphei und Matthias Margalothi, die großen Geſetzeslehrer, wegen ihres Erkühnens, den großen Adler von der Tempelpforte herabzuwerfen, den Scheiterhaufen beſtiegen hatten, erhob ſich ein gewiſſer Judas Ezechias Sohn, der früher ſchon von Herodes nur mit Noth überwältigt worden war, während deſſen letzter Krankheit mit einem Haufen verzweifelter Menſchen zu Sephoris, der Hauptſtadt Galiläa's, erſtürmte das Zeughaus und verſah das Volk mit Waffen, beſoldete ſie auch mit den erbeuteten Schätzen, und hatte Muth genug, ſelbſt nach der königlichen Gewalt zu langen. Faſt gleichzeitig, und nachdem der gefürchtete Tyrann kaum die Augen geſchloſſen hatte, ſetzte Simon, ein Pallaſtdiener des Herodes, ſich das Diadem auf, unterhielt das Volk mit Plündern, ſteckte den fürſtlichen Pallaſt zu Jericho in Brand, während eine Rotte anderer das Königsſchloß zu Amatha, jenſeits des Jordans, anzündete, und erwarb ſich ſo viel Anſehen und Anhang, daß ihn Tacitus ſelbſt als König von Judäa nach Herodes Ableben

aufführt: bis er endlich, nach einem hartnäckigen Widerstand, vom Statthalter Gratus geschlagen und enthauptet wurde.

Aber schon hatte wieder ein anderer sich die Krone aufzusetzen bemüht, Athronges mit Namen, welcher ganz vom untersten Stande geboren, ein gemeiner Hirt, aber mit großen Leibeskräften ausgerüstet war, und mit seinen vier Brüdern, deren jeder eine Kriegsschaar führte, sich ziemlich lange in seiner Gewalt behauptete, wobei ihm besonders der Haß des Volkes gegen die Königlichen oder die Herodianer, wegen ihrer vielfach verübten Unbilden, mächtig Vorschub leistete. Bei Emmaus war bald ein Fähnlein römischer Fußknechte niedergemacht, und die Gährung schon so allgemein geworden, daß sie durch die einheimischen Heere nicht mehr beschwichtigt werden konnte, und Quinctilius Varus mit zwei Legionen und vier Geschwadern Reiterei aus Syrien herbeigerufen werden mußte, welcher sofort Ptolemais zum Sammelplatze der Truppen bestimmte, von den Berythiern Sukkurs erhielt, und auch die Araber zur Hilfe aufrief, worauf Aretas, der aus alter Feindschaft gegen Herodes der Römer Freund geworden war, mit seinen Reisigen willig Folge leistete. Nun wurde Sephoris erstürmt und verbrannt, Samaria durchzogen, und die Landschaft zumal von den gehässigen Arabern geplündert, die Feste Sampho und Emmaus mit Mord und Brand verheert, nachdem die Bürger zuvor flüchtig geworden. Auch die Aufrührer zu Jerusalem, welche sich anfangs, es war zudem um die Osterzeit, vertheidigen wollten, ergriffen, durch den Anblick der großen Kriegsmacht betroffen, die Flucht; zweitausend wurden durch das nachsetzende Kriegsvolk eingeholt und gekreuzigt, zehntausend andere ergaben sich auf Gnade und Ungnade, ihre Hauptleute wurden nach Rom geschickt, und so dem Aufruhr für den Augenblick ein Ende gemacht.

Kaum aber war diese Empörung beruhigt, und Archelaus während des Aufenthalts des Gottessohnes in Ägypten in die Herrschaft eingesetzt, als ein junger Sidonier hervortrat und sich für Alexander, den Sohn der Mariamne, ausgab, welchen der königliche Vater nebst andern seiner Kinder hatte hinrichten lassen. Er war ihm wirklich von Angesicht und Leibesgestalt so ähnlich, daß des Herodes eigene Leute ihn nicht zu unterscheiden wußten; darum eilte das Volk, den neuen Prätendenten als den letzten Sprößling der geliebten Asmonäerfamilie mit größter Begeisterung zu unterstützen, so daß er selbst nach Rom sich einzuschiffen wagte, und dort, von dem ganzen Anhange

der Juden gefolgt, dem Kaiser sich vorstellte, um sich von ihm in seinem Reiche bestättigen zu lassen. Dennoch durchschaute ihn der schlaue Augustus auf der Stelle, und brachte ihn, nachdem er die Arbeitsschwülen an seinen Händen betrachtet, wie nachmals Domitian bei den Söhnen des Apostels Judas, den letzten Davïden, und ihn durch die Frage: was denn dann aus seinem angeblich mit hingerichteten Bruder Aristobulus geworden? in Verlegenheit gesetzt, durch das rasche Anerbieten, sein Leben zu schonen, schnell zum Geständniß, worauf der Höfling, welcher ihn vor der Hinrichtung geflüchtet zu haben vorgab, am Leben gestraft, der Pseudoalexander aber auf die Galeeren geschickt wurde.

Die nächstfolgenden Unruhen erweckte Judas von Gamala, damals als Christus mit zwölf Jahren zuerst im Tempel auftrat und lehrte, und eine neue ausgeschriebene Schatzung dieselbe Erbitterung zum Aufstande hervorrief, wie früher, als der Heiland zu Bethlehem geboren und durch dieselben Umstände der Verfolgung vertrieben mit seinen Eltern nach dem Nillande flüchten mußte; und wenn auch Josephus uns die letzten Schicksale des Gauloniten zu überliefern vergessen hat, so gibt er doch die Meldung, daß seine Söhne, Jakobus und Simon, vom Landpfleger Tiberius Alexander um dieselbe Zeit, als Paulus und Barnabas während jener Hungersnoth zu Jerusalem von Antiochien aus ihren Brüdern daselbst zu Hilfe kamen, an's Kreuz geschlagen wurden, nachdem ähnliche Aufruhrsgenossen, wie Annibas, Amaram, Eleazar und Ptolemäus schon unter Cuspius Fadus ihr Ende gefunden. Von Barabbas und seinen Gefährten, deren letztes Schicksal in das Leiden des Erlösers verflochten ist, haben wir schon im Vorübergehen gemeldet.

So war es um die damaligen Regierungsmänner und ihre Glaubenspraxis beschaffen, und solche Drangsale brachten sie über Judäa. Damit aber auch die Frauen nicht zurückblieben, um ja das Bild unserer jüngsten Zeit recht frappant uns zu vergegenwärtigen, so ging damals die Giftmischerei, aus Arabien herübergebracht, eben so im Schwange, wie vor hundert Jahren am Hofe in Frankreich, und jetzt wieder in all seinen Provinzen. Selbst Pheroras, Herodes Bruder, war ihr Opfer geworden; auf des Königs Leben aber wurden mit Dolch und Gift mehrmals Attentate gemacht. Im Gefolge dessen gingen dann dieselben Denuntiationen und Torturen u. s. w. [3])

3) XV. 8, 3. u. 4. XVII, 4. 12, 5. 6.

Darum wurde fortan jede Giftmischerei, gleichviel, ob sie tödtliche Folgen hatte, oder nicht, mit dem Tode geahndet. Auch der Luxus der Bäder war damals in Palästina aufgekommen. Dabei war das jüdische Hofleben so zügellos, daß Herodias, Berenice und Drusilla einer Cleopatra nur wenig nachgaben, und die Herodianer den europäischen Höfen im achtzehnten Jahrhundert zum Muster und Vorbild hätten dienen können. Doch wie hiedurch die Moral im allgemeinen litt, ist uns in verschiedenen Episoden aus dem Leben des Erlösers grell vor Augen gelegt. Wer erkennt nun nicht augenfällig: daß das Zeitalter, wo Jesus auftrat, ganz und gar beschaffen war, wie das unsere!

Eines jener klugen Kinder des Lichtes in dieser Periode der Erleuchtung, der listige Diplomat Nikolaus Damascenus beschrieb hierauf die glorreiche Regierung Herodes des Großen mit einer modernen Schreibseligkeit in einem Werke von nicht weniger als 125 Büchern mit unendlicher Lobpreisung und Beschönigung all seiner Thaten, wie wir gelegentlich des bethlehemitischen Kindermordes bei Josephus, der aus ihm geschöpft, aber selber wieder an Apion einen Voltaire seiner Zeit gefunden, hierauf aufmerksam geworden sind: wenn diese Rolle nicht vom alten Menahem vorweg genommen war. Jener Höfling, den Römern gegenüber ein anderer Tallayrand, ließ seinem Könige dann auch die Ehre, daß sein Vater Antipater von einer der vornehmsten jüdischen Familien abstammen sollte, die aus Babylon zurückgekehrt waren — während Josephus ihn ausdrücklich einen Idumäer nennt, das Volk ihn aber verächtlich für ein in der Wiege, so zu sagen, von Zigeunern gestohlenes Kind eines askalonitischen Tempelknechtes erklärte [4]). Herodes selbst hatte übrigens, einer Nachricht bei dem jüdischen Geschichtschreiber zufolge, Commentarien oder Memoiren über sein Leben verfaßt, um sein ihm nicht abzusprechendes Herrschertalent trotz dessen furchtbaren Mißbrauches bei der Nach-

4) XIV. 1. XV. 6, 3. — Warum Josephus z. B. den Tempelbau auf Moria einmal in's achtzehnte, das anderemal irrig in's fünfzehnte Jahr des Herodes setzt, rührt daher, weil er die erste Stelle mit der darin enthaltenen Lobhudelei offenbar wörtlich aus den Commentarien des Damascenus aufgenommen, aber bei der Eilfertigkeit seiner Geschichtsverfassung das zweitemal sich nicht besann, daß sein Autor dort die achtzehn Jahre nicht nach Herodes Ernennung (714 u. c.), sondern nach seiner Thronbesteigung (717) gezählt hatte. Vglch. Th. I. Kap. X.

welt in geſegnetes Andenken zu ſetzen, ein Werk, welches aber zum Glück verloren gegangen iſt.

Aber auch nach dem Tode ihres königlichen Chefs, und nachdem ſie jetzt einestheils unter dem charakterloſen Antipas ſich nach Galiläa verzweigt, um auch dieß Bergland zu beglücken, anderſeits den finſteren, ſeinem Vater nachgearteten Archelaus durch ihre ehrſüchtigen Intriguen in's Exil geſtürzt hatten, wußten die Herodianer trotzdem als die alte Hofpartei noch immer politiſch einflußreich ſich zu behaupten, die Verlegenheiten des Volkes und der Statthalter zu ihren Gunſten auszubeuten, und aus der gegenſeitigen Aufregung ihren möglichen Vortheil zu ziehen.

Dieſe alſo, obgleich ſie in ihrer ungläubigen Aufklärung weit über die Phariſäer und das übrige Volk wegſahen, doch ſonſt zu allem fügſam und gewandt, wo es keiner zu großen Ehrlichkeit bedurfte, und als ſchlaue Höflinge in der Kunſt der Verſtellung geübt, traten jetzt zu Jeſus, um Ihn, den Mann des Anſtoßes für die ganze verderbte Zeit, durch ihre Provokation in verhängnißvolle Reden zu verwickeln; und ſie ſprachen mit einer vorläufigen captatio benevolentiae zu Ihm: „Meiſter! wir wiſſen, daß du wahrhaftig biſt, und dich um kein Anſehen der Perſon bekümmerſt, ſondern die Wege Gottes nach der Wahrheit lehreſt; ſage uns, was meinſt du wohl: iſt es erlaubt, dem Kaiſer Steuer zu geben, oder nicht?“

Das Geſetz Deuteron. XVII, 15. wörtlich genommen, verbot den Juden wirklich, einen fremden Herrſcher über ſich anzuerkennen. Dieſer Fall war zuerſt eingetreten unter König Herodes dem Idumäer. Damals hatte das ganze Synedrium, mit Berufung auf jene Stelle, wider die Fremdherrſchaft ſich aufgelehnt, aber auch das ganze Synedrium dieſe Proteſtation mit dem Leben gebüßt. Der Scepter war nun an die Römer übergegangen; aber ſchon im erſten Jahre hatte obiger Judas von Gamala, er, von dem auch das Wort des Herrn bei Joh. X, 8. gilt: „Alle, die vor mir gekommen, ſind Diebe und Mörder!“ ſämmtliche Juden aufgefordert, Tribut und Zölle den Römern zu verweigern, und einen Aufruhr erregt, in welchem viel Blut gefloſſen war. Nun ſtellen die Schälke an Chriſtus die verfängliche Frage, um Ihn dann hinter ſeinem Rücken aufrühreriſcher Geſinnung gegen die beſtehende Ordnung zu bezüchtigen, und ſo zum Falle zu bringen. Wirklich hatten die Juden, nach Tacitus Ann. II, 42., ſchon im dritten Jahre der Regierung des Tiberius um Verminderung

ihrer Abgaben angehalten, und die Klage über zu hohe Besteuerung währte fort bis zum Ausbruch des letzten Krieges, wo noch Agrippa der Jüngere begütigend ihnen erklärte: die einzige Stadt Alexandria entrichte den Römern mehr Schooß in einem Monate, als sie in einem Jahre.

„Da aber Jesus ihre Bosheit und Arglist merkte, sprach Er: Was versuchet ihr mich, ihr Heuchler! Weiset mir eine Steuermünze! Und sie reichten Ihm einen Denar hin. Da fragte sie Jesus: Wessen ist dieß Bild und die Umschrift? Sie erwiederten: des Kaisers [5]). Er aber sprach zu ihnen: So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist! — Auf diesen Bescheid hin konnten sie Ihn bei dem Volke nicht rügen, sondern mußten schweigen, gingen verdutzt von dannen und verließen Ihn.“ [6])

Wessen Münze ein Land führt, dessen Eigenthum ist es — erklärten die Rabbinen. Ursprünglich bestand in Judäa nur heiliges Tempelgeld, für den Dienst Jehova's unter seinem Stempel ausgeprägt. Da waren die Kinder Gottes der Theokratie überdrüssig geworden, und buhlten mit den Nationen der Erde um weltliche Herrscher. Jetzt wurde aber daneben des Königs Münze [7]) für Zoll und Steuer eingeführt, sie führte sein Gepräge und seine Namensumschrift, er mochte ihnen darin unerschwinglichen Tribut auferlegen, und sie wie Sklaven unter seinem Fuße haltend mit Ruthen und Skorpionen peitschen: sie hatten es nicht anders gewollt. Wie sie begehrt, so sollte ihnen geschehen, und geschah ihnen besonders jetzt mit Recht unter dem Drucke der Römer: dieß will ihnen hier Jesus sagen; zugleich hatte Er sie mit ihren eigenen Worten gefangen.

5) Cf. Bab. Avoda sara fol. 6, 2. Ethnicus quidam misit R. Jehudae principi denarium Caesareanum etc. Bava Bathra fol. 166, 1. Denarii, absolute positi, intelligendi sunt denarii argentei. Maimon in Gezela cap. 5. Ubicunque numisma regis alicujus obtinet, illic incolae regem istum pro Domino agnoscunt. Cf. Abschn. I. Kap. VI. not. 3.

6) Mark. XII, 12—17. Cf. III, 6. Matth. XXI, 45. 46. XXII, 15—22. Luk. XX, 19—26.

7) Hieros. Sanhedrin fol. 20, 2. Dixit Abigail Davidi: quid ego mali feci, aut filii mei, aut pecora mea? Respondit ille: maritus tuus regnum Davidis vilipendit. Ergo, inquit illa, tu rex es? Cui ille: nonne Samuel unxit me regem? Illa: atqui moneta domini nostri Saulis adhuc obtinet.

XVIII. Kapitel.

Die Sadducäer und alle 24 Sekten der Juden. — Frage über die Unsterblichkeit.

„Nun traten die Sadducäer zu Ihm, die da behaupten, es gebe keine Auferstehung, und stellten Ihm ihre Frage" — denn obwohl sonst mit den anderen Parteien uneins, waren sie doch jetzt, wie die Sekten aller Zeit, einig in der Negation und Bekämpfung des Heiligen.

Die Sadducäer leiteten ihren Namen von Zaduk, dem Schüler des Antigonus von Socho, ab, der ungefähr unter Ptolemäus Philadelphus, dritthalb Jahrhunderte vor Christus gelebt hatte. Aber wie die Sache gewöhnlich älter ist, als der Name; wie, um damit fortzufahren, die Herodianer oder Freidenker eigentlich allen Jahrhunderten angehören, und nur zu gewissen Zeiten und an verschiedenen Orten unter besonderen Namen hervortreten, die man dann nachzuweisen vermag; wie die Essäer, deren Ursprung bisher fast ganz unbekannt blieb, nur die mystische Grundrichtung der menschlichen Natur ausdrücken: so war dieß auch mit den Sadducäern der Fall.

Schon unter Esra waren einige aufgestanden, die die Unsterblichkeit oder wenigstens die Auferstehung der Leiber läugneten. Sie sprachen zwar in der Synagoge noch das gewöhnliche Schlußgebet: „in Ewigkeit" mit, verstanden aber darunter das jetzige Säkulum, und bezogen alle Verheißungen auf dieses Leben. Darum führte es Esra ein: „In saeculum saeculi" oder „in saecula saeculorum" zu beten[1]), um durch die Wiederholung das

1) Babyl. Beracoth. fol. 54, 1. Ad coronidem omnium orationum in templo dixerunt: In saeculum. Cum vero irrumperent haeretici dicerentque, non esse saeculum nisi unum; institutum est, ut diceretur: a saeculo in saeculum. Glosse: In templo primo non dixerunt nisi: Benedictus Dominus Deus Israelis in saeculum. Cum vero irrumperent haeretici, qui dicerent, non esse saeculum praeter hoc, instituit Esra, et consessus ejus, ut diceretur: A saeculo in saeculum, ad innuendum, duplicem esse mundum, ad extirpandum e corde opinionem negantium resurrectionem mortuorum. Sanhedrin fol. 91, 1. Vae vobis improbi, qui dicitis,

nachfolgende künftige Leben zu bezeichnen, und daher stammt es, daß wir noch jetzt „von Ewigkeit zu Ewigkeit" beten. Auch bei Malachias (III, 14.) finden wir bereits Bezugnahme auf diese Ewigkeitsläugner. Dieß bedeutete aber im Grunde nichts weniger, als sie läugneten und verzweifelten schon an dem Kommen des Messias; denn die Juden verstanden unter dem künftigen Säkulum doch nur die Tage des Messias, wie wir damit die letzte Offenbarung und das Reich des noch im Symbol der Taube uns verhüllten heiligen Geistes begreifen.

Antigonus von Socho also — der Nachfolger des Simon Justus, welcher den Aufzeichnungen der Rabbinen zufolge nach Esra vierzig Jahre den Stuhl des Synedriums inne gehabt — hatte gelehrt: „Man müsse das Gute um seiner selbst willen thun, ohne eine Belohnung dafür zu erwarten." [2]) Dieß hatten seine Schüler Zaduk und Baithus aufgenommen und es, aber ohne weiteren Commentar, als die Tradition ihres Meisters wiedergegeben. Da aber obiges Glaubensschisma sich bald immer mehr ausbildete, und in der Folge, wie jedes Kind der Zeit, doch auch einen Namen haben wollte, so wurden jener Saduk und Baithus als die Urheber, oder vielmehr als die Überlieferer jener Unseligkeitslehre aufgestellt,

---

mortuos non revicturos. Cum illi, qui antea non vixerunt, facti sunt vivi, annon illi, qui vixerunt, multo magis?

2) Aruch in Baithusin: Antigono Sochaeo erant duo discipuli, quorum nomina Sadoc et Baithus. Dictavit ille iis: ne sitis sicut servi, qui famulantur hero praemii ergo, sed sicut servi, qui domi non famulantur praemii ergo, et timor dei dominetur in vobis. Abierunt illi, et sic dictaverunt discipulis suis et discipulorum discipulis, at non exposuerunt sensum ejus. Prostiterunt illi post eos et docuerunt dicentes: Si patres nostri nossent, quod est resurrectio mortuorum et remuneratio justorum in mundo futuro, non sic dixissent. Exsurgebant, et separarunt se a Lege, et prodierunt duae sectae malae: Sadducaei et Baithusaei; quorum illi de nomine autoris sui Zadok, hi de nomine autoris sui Baithus: qui quamquam utebatur toto vitae suae tempore vasis argenteis et aureis, non tamen mens ejus ea de causa superbia intumescebat, sed Baithusaei dicunt, traditione acceptum ab ore Zadok: Domus seu schola Pharisaeorum seipsos dolore afficiunt in hoc saeculo, cum tamen nihil quicquam illis restet in saeculo futuro.

und ihre Worte darnach gedeutet; was sie als die Träger und Hüter der mosaischen Tradition unmöglich gelehrt haben konnten. Und so trat jetzt die Sekte unter dem Namen der Sadducäer und Baithusäer hervor, zwei Schattirungen, deren specielle Unterschiede wir nicht kennen; doch scheint es, daß die letzteren noch weiter reformirten, und schon fast auf gleichem Fuß mit den Samaritern sich stellten [3]), die seit der Zerstörung ihres Tempels jetzt dem unsichtbaren Gott im Freien opferten, aber die mosaischen Feste noch gleich den Juden, ja sogar mit großem Eifer, wie selbst diese ihnen nachrühmten [4]), fortbegingen. Wie ein späterer Stifter die gesammte kirchliche Tradition, und aus dem geschriebenen Worte Gottes jene Bestandtheile als strohern zum Feuer verurtheilte, worin die Nothwendigkeit der guten Werke ausgelegt wird, weil nach seiner Meinung alle Werkthätigkeit für den Himmel überflüssig war: so mußten die

3) Rosch haschana fol. 57, 4. wird von den Baithusäern ähnlich, wie (Abschn. III. Kap. XI. not. 3.) von den Cuthäern erzählt, daß sie dem Synedrium bei der Bestimmung des Festjahrs mitgespielt. Cap. 2, hal. 1. Conati sunt Baithusaei in errorem ducere Sapientes, et conduxerunt quadringentis Zuzaeis unum de nostris alterum de suis, ut falso testarentur de novilunio etc. Hieros. Mischna l. c. Antiquitus receperunt testimonium de novilunio a quovis homine: postea vero, cum fallaciter agerent Haeretici, non — Babyl. Baithusaei al. Epicuraei). Glosse zur Gemara: Incidit dies tricesimus Adar in Sabbatum et non apparuit novilunium in tempore suo, et ambierunt Baithusaei, ut primus dies Paschatis incideret in Sabbatum, ut oblatio manipuli incideret in primum hebdomadis, et sic dies Pentecostes. Hieros. Joma fol. 39, 1. Quare adjurant summum pontificem? (ut rite praestet opus diei expiationis.) Propter Baithusaeos, qui dixerunt: suffitum faciat ab extra, atque introducat ad intra. Historia est de quodam, qui suffitum sic fecit; de quo dixit quidam: mirarer ego, si iste diu viveret. Dicunt quod intra pauxillum temporis obierit. — Bethusäer erscheinen mit einem Pharisäer in Streit Menacoth fol. 65, 1. in Anfrage bei R. Josua Schabbat. fol. 108, 1. u. s. w.

4) Hieros. Pesachin fol. 27, 2. Traditio: Rabban Simeon ben Gamaliel dicit: in quocunque praecepto Cuthaei versantur, acuratiores in eo, sunt quam Israelitae. Hoc intelligendum est, inquit R. Simeon de tempore praeterito, cum scilicet diffusi essent in villis suis; at nunc, cum non sit iis vel praeceptum vel reliquiae praecepti, suspecti et corrupti sunt.

Sadducäer neben dem Talmud noch den größten Theil der Bibel als ungöttlich verwerfen, und behielten, wie später die Karäer, oder s. g. „Schriftgläubigen“, bloß die Thora sich als heilige Urkunde vor, weil es nach ihrem Dafürhalten gar keinen Himmel weiter gab, auſſer Himmel und Hölle hienieden, und sie allein im Pentateuch nichts von einer Jenseitswelt der Unsterblichkeit zu finden glaubten — obwohl es nun bald für unmöglich erachtet wird, daß sie, die selbst Prieſter und Mitglieder des Hohenraths geweſen, alle übrigen heiligen Bücher verworfen haben sollten, uns also insoferne nur die Annahme übrig bliebe, daß sie bloß überall der Deutung auf das Jenseits auswichen. Jenes war übrigens eben der Bibeltheil, den die — nach der Anzahl der Beiſitzer des hohen Synedriums s. g. Siebzig, aber zufolge alter rabbiniſcher Überlieferung, eigentlich nur fünf Dollmetſcher[5]) für Ptolemäus II. Philadelphus, und zwar, wie dieſelben Rabbinen ihnen vorwerfen, mit Veränderung von dreizehn Stellen aus dem Urterte, in's Griechiſche übertrugen, welche Verſion dann, wie es nach ſolchen inneren Anzeichen ſcheint, die Chutäer wieder zu ihrer neusamaritaniſchen Bibelüberſetzung benützten, da der um-

5) Massecheth Sopherim cap. 1. Historia est de quinque Presbyteris (Senioribus), qui transscripserunt Legem graece pro Ptolemaeo rege. Et acerbus fuit ista dies Israëli sicut dies, quo conflatus est vitulus aureus, quia Lex non potuit verti secundum omnia ei requisita. Estque rursus historia de Ptolemaeo rege, quod congregavit septuaginta duos Presbyteros, et disposuit eos in totidem domunculis; at non revelavit iis, quare eos congregarat. Verum ingressus ad unumquemque eorum dixit iis: transferte mihi Legem Mosis Magistri vestri. Indidit Deus cordi uniuscujusque consilium, ita ut animi eorum in unum convenirent: et exscripserunt ei Legem per seipsam; at tredecim loca in ea immutarunt. — Joseph. Antiq. I. prooem. 3. Neque enim totam scripturam accipere illi (Ptolemaeo) contigit, sed Legem solam ei tradiderunt, qui ad eam interpretandam (ab Eleazaro summo pontifice) missi fuerant Alexandriam. — Conf. Babyl. Succa fol. 51, 2. Erant Alexandriae cathedrae aureae septuaginta una, pro numero Seniorum septuaginta unius e Synedrio magno. — Joſua, der Oheim des Jeſus Sirach, wird für einen jener fünf gehalten. Auſſerdem nennt Anatolius von Alexandrien in der Stelle, welche Euſebius aus ſeinen canones paschales anführt, einen Rabbinen Ariſtobulus als Mitüberſetzer.

gekehrte Fall nicht wohl möglich [6]) ist — so daß hierin die Sadducäer in ihren beiden Fraktionen mit den Samaritern sympathisirten. Merkwürdiger Weise bringen wegen dieser Sympathie die Rabbinen [7]) selbst das Entstehen der Samariter und Sadducäer mit einander in Verbindung. Der Zeit nach aber haben die Sadducäer eben von jener ersten Bibelübersetzung an zunächst ihren Ursprung als Sekte genommen. Ihren größten Triumph feierten sie, als König Johannes Hyrkan selbst zu ihnen übertrat, und sechstausend Pharisäer morden ließ. Nachher hatten im Hohenrathe durch hundert Jahre die Pharisäer, und schließlich wieder die Sadducäer die Oberhand.

Die Spaltung, welche von Anfang durch den Stamm des auserwählten Volkes ging, und eigentlich nur den Zweig Jesse, den Träger der Verheißung, immer näher aussondern sollte, die Jakob von Esau, Juda von Israel, und unter dem zweiten Tempel Jerusalem von Samaria trennte: setzte sich nun auch im Innern von Judäa fort, und trennte Sadducäer, die Protestantischen, von Pharisäern, den Bewahrern der Tradition und der heiligen Bücher. Ja, diese Dichotomie hatte selbst im Duumvirat der Häupter des Synedriums und der Schule nach der syrischen Verfolgung, oder nach dem Tode Simons des Gerechten und dessen Jüngers Antigonus ben Socho: in seinen Schülern Jose ben Joëzer Zeredai neben Jose ben Jochanan aus Jerusalem; dann in Josua ben Perachia und Nitai Arbelita; Juda Tabai und Simon ben Schetach, Schemaja und Abtalion, Hillel und Schammai, Jochanan ben Saccai und Eliezer ben Jakob, Tryphon und Akiba, R. Meir und R. Jehuda, in einer Reihe von Doppelgliedern so lange ihren Ausdruck gefunden, bis endlich das Schisma auch hier erfolgt, und zwischen Hilleliſten und

6) Lightfoote in Acta XXIII, 8. p. 738. ad I Cor. p. 934 sq.

7) Juchasin fol. 14, 2. Tunc (sub Simeone Justo) in partes itum est Israeli: pars secuta est Simeonem justum, Antigonumque discipulum ejus, eorumque scholam, prout didicerant illi ab Esra et Prophetis; parsque Sanaballetum generumque ejus, obtuleruntque sacrificia extra templum Dei, ritusque instituerunt e corde proprio: in templo isto sacerdotio functus est gener Sanaballeti Manasse, filius Jehosuae, filii Jozedek summi sacerdotis. Et tunc temporis Zadok et Baithus, discipuli Antigoni eminebant, atque hinc initium schismatis, cum scilicet diebus Antigoni multi recederent ad montem Gerizim.

Schammajanen (vergleichbar den Thomisten und Skotisten) ein unheilbarer Riß eingetreten war [8]). Denn wenn sie auch einander nicht geradezu sich anathematizirten, so liebten sie sich doch so mörderisch, daß die ersteren einst im offenen Handgemenge eine Niederlage erlitten, aus Rache dafür aber den Schammajanen den Namen Schammothi oder „die Verfluchten" — von Schammatha, dem großen Fluche, zum Schimpfe anhingen.

Wie aber auch die Sadducäer in zwei Parteien sich unterglieder ten, so unterschied man noch weitere sieben Subdivisionen oder Variationen von Pharisäern, die sich nach der mehr oder minder strengen Absonderung und Reinigung schattirten, so daß die Judenschaft von Palästina, das damals in seinen eigentlichen Grenzen kaum über drei bis vier Millionen, mit heidnischen Griechen und Römern vielfach gemischte Einwohner zählte, beim Auftreten des Stifters der neuen, allgemeinen Bundeskirche, nach der Zählung des Talmud [9]), gleich dem Alphabeth in nicht weniger, als vierundzwanzig Häresieen gespalten war, welche in sieben Hauptmassen sich gruppirten, nämlich:

Pharisäer, oder die Separatisten und Pietisten; und Essäer, die falschen Mystiker oder Mucker. Sadducäer mit den Bethusäern, die eigentlichen Protestanten und Reformirten des Judenthums; und Herodianer, die Freimaurer und Bekenner des alleinseligmachenden Weltstaates. Dann Zeloten, die Puritaner oder Radikalen, in religiöser und politischer Beziehung. Hierauf die Samariter, welche wieder die Sektion der Dositheanen, die die Auferstehung läugneten, unter sich hatten, und sich zur jüdischen Gesammtkirche ungefähr verhielten, wie das Schisma der Griechen zur abendländischen Christenheit. Endlich trat ausserdem, daß die Judäer auf die Galiläer, wegen besonderer Gesetzesgebräuchlichkeiten, wie auf eine eigene Landessekte verächtlich herabblickten, noch der große

---

8) Sanhedrin cap. 10. Ex quo multiplicati sunt discipuli Hillelis et Schammai, qui non ministraverunt, ut expedivit, multiplicatae sunt controversiae in Israel, et facta est lex, quasi duae leges. Der Jude Tryphon wird Hier. Beracoth 1, 3. ausdrücklich als Schammajane bezeichnet.

9) Hieros. Sanhedrin fol. 29, 3. Dixit R. Jochanan: Israel in exilium non abductus est, priusquam viginti quatuor surrexerunt sectae.

Gesammtunterschied zwischen Judaisten oder strengen Hebräern, und Hellenisten, oder griechisch redenden Juden ein, welche meist in der Diaspora lebten, die griechische Bibel, und seit Onias Zeit ihren eigenen Nationaltempel und Opferkult zu Heliopolis oder Leontopolis (weil hier die Sonne im Bilde des Löwen verehrt wurde), aber später ihre große Synagoge zu Alexandrien hatten, und kein geringeres Schisma begründeten, als die Theologen und Neologen im heutigen Judenthume: daher jeder Priester, welcher dort einmal opferte, als irregulär für immer ausgeschlossen wurde. Zu der furchtbarsten religiösen Ausartung aber trieben es erst die Bileamiten, oder wie sie mit griechischer Übersetzung ihres Namens hießen, die Nikolaiten, deren im neuen Testamente nur gelegentlich bei der Erwähnung vom Beelzubul, und in der Offenbarung Johannis, im Sohar aber, welcher eine große Anzahl Überlieferungen von Bileam bewahrt, unzähligemal gedacht ist. Sie waren die eigentlichen Teufelskinder im Schooße Palästina's, die sich wie eine Schlangenbrut an die Wurzel des Judenthums legten, mit magischen Beschwörungen und Zaubereien nach vorgeblichen Büchern Salomons, welche dieser vom Dämon Asmedai erhalten haben sollte, sich abgaben, und zuletzt in einer gräuelhaften Unzucht sich verliefen, dergleichen wir in der Folge in den manichäischen Mysterien wieder begegnen.

So waren die Sekten beschaffen, welche damals die mosaische Kirche zerrütteten. Aber jetzt zur Bekämpfung des Heilands reichten sie alle in Freundschaft über die spaltende Kluft sich gegenseitig die Hände.

Wie das ganze Heidenthum dieser Zeit in stoische Verhärtung einestheils, und in epikuräische Fäulniß anderntheils aufging, so standen im Judenthume indeß hauptsächlich die Pharisäer und Sadducäer als die grundentgegengesetzten Richtungen sich gegenüber[10]), die darum auch im Evangelium fast ausschließend beachtet

10) Jos. Antiq. XIII. 10, 6. Suadebat a Pharisaeis deficere, et ad Sadducaeorum partes transire, et praescripta a Pharisaeis populo jura antiquare, atque in eos, qui ea servaverint, animadvertere: Pharisaei multa instituta populo tradiderunt a patribus accepta, quae in Moysis leges non relata sunt. Ideoque Sadducaeorum genus repudiat, dicitque ea pro institutis habenda, quae scripta sunt, quae autem a patribus tradita sunt, non esse servanda.

werden. Wurden dort die Vorschriften des Gesetzes hyperkritisch zur besseren Verwahrung noch mit einer Menge von Umzäunungen und Bollwerken umgeben, so waren im Gegentheile die Sadducäer hier über ihre positiven Glaubenswahrheiten, eben weil sie mit dem Aufgeben aller Tradition den historischen Standpunkt verloren hatten, natürlich eben so in Ungewißheit unter einander, wie bei uns die Aufserkirchlichen. Ihr herrschender Grundsatz blieb: was im Gesetze nicht stehe, sey nicht wahr; und was nicht verboten sey, das sey erlaubt! Im Widerspruche mit der kleinlichen Ängstlichkeit ihrer Gegner hielten sie nichts auf Verunreinigungen, verwarfen darum auch das Opfer der rothen Kuh, so wie aufserdem das Wasserschöpfen, und die Witterungsprobe mit dem aufsteigenden Rauche am Tabernakelfeste (Juchas. 15, 2.) u. dgl.

Natürlich neigte der Hof schon zur Zeit der Asmonäer mehr auf die Seite der Sadducäer, der rationalen und absolutistischen Partei, ja Johannes Hyrkan und Alexander Jannäus waren zweimal nahe daran, wie später Herodes, die Pharisäer gänzlich auszutilgen: unter der Königin Alexandra aber hoben sie sich wieder. Der hierauf folgende Bruderkrieg zwischen Hyrkan und Aristobulus war zugleich ein Kampf der beiden Sekten, wodurch sie endlich den Untergang der einheimischen Herrschaft herbeiführten. Der römische Feldherr Gabinius nahm hierauf Gelegenheit, den hohen Rath förmlich aufzulösen, und errichtete fünf Oberlandesgerichte: zu Jerusalem und Jericho, Gadara, Amathus und Zipporis; Cäsar aber stellte ihn wieder her. Im Sanhedrin selbst wußten die Sadducäer ihren Widersachern klüglich nachzugeben, weil diese unter dem gemeinen Haufen mehr in Geltung standen, und als Volksführer selbst den Machthabern gefährlich werden konnten, während die Sadducäer fortfuhren, sich unter den liberalen und üppigen Reichen und Vornehmen auszubreiten. Doch bekamen die letzteren, wie wir gleich bei der Verurtheilung Christi vernehmen werden, um diese Zeit sehr die Oberhand; ja es trug sich selbst eine

---

Atque accidit, ut de his quaestiones eis gravesque contentiones oriantur, Sadducaeis locupletes solum in suas partes pertrahentibus, Pharisaeis autem multitudinis favore nitentibus. 5. Tantae autem sunt auctoritatis apud plebem, ut si quid vel contra regem vel contra pontificem dicant, continuo credatur. — XVIII, 1.

Weiſſagung unter den Juden [11]): Wenn alles voll Freidenker ſey, dann werde der Meſſias kommen — und das war jetzt eingetroffen. Finden wir doch den Anhang der Sadducäer damals ſelbſt bis in die Diaſpora zerſtreut (I Cor. XV, 12.). Aber nach dem Untergange des Reiches verarmt, mußten ſie froh ſeyn, durch Nachgiebigkeit gegen die rabbiniſchen Satzungen auch nur das Connubium zu erlangen. (Nidda 33, 2.)

Dieſe philoſophiſchen Atheiſten nun, die in ihrer Freigeiſterei weder Geiſter noch Auferſtehung glaubten, Gott auſſer Beziehung zu Gut und Böſe ſetzten, ihre Rechtfertigung ohne die Werke des Geſetzes wirkten, und daher wohl auch ihren Namen durch צדוקין, die „Selbſtgerechten", erklärten, die ſomit als Läugner der Providenz, Gnade und Unſterblichkeit ſich behaupteten, übrigens aber den hölzernen Kram ceremonieller Beobachtungen und ängſtlicher phariſäiſcher Lebensregeln als eine Krücke für lahme Geiſter und Entwürdigung des geſunden Menſchenverſtandes mit Recht verwarfen: ſie traten jetzt verſuchend vor Chriſtus, und fragten Ihn:

„Meiſter! ſprachen ſie, Moſes hat uns die Vorſchrift gegeben: wenn einer ſtirbt, ohne einen Sohn zu hinterlaſſen, ſo ſoll ſein Bruder deſſen Wittwe heirathen, und ſeinem Bruder Nachkommen erwecken. Nun waren ſieben Brüder unter uns. Der erſte nahm ein Weib, und ſtarb, und weil er keine Kinder hatte, hinterließ er das Weib ſeinem einen Bruder. Der zweite nahm ſie, und ſtarb auch, ohne Nachkommen zu haben; ebenſo der dritte, und ſo hatten ſie alle ſieben zur Ehe, und ſtarben ohne Nachkommen zu erlangen. Zuletzt nach allen ſtarb denn auch das Weib. Welchem von ihnen wird ſie nun in der Auferſtehung angehören, denn ſie alle haben ſie zum Weibe gehabt?"

Die Juden lebten nehmlich in dem Aberglauben, daß Gott aus

---

11) Sanhedrin fol. 97, 1. Sota fol. 49, 2. Traditio est, R. Nehemiam dixisse: ea generatione, qua filius Davidis venit, totum regnum convertitur in haeresin Sadducaeorum, et nemo illud reprehendet. Huic accedit R. Isaac, qui ita dixit: non venturus est filius Davidis, donec omne regnum in doctrinam Sadducaeorum commutatum sit. Raschi in Levit. XIII, 13. „Totum convertit se in album." Quando Sadducaeismus ubique regnaverit, tunc veniet redemtio.

der demantharten Rippe oder dem Beinlein Luz im menschlichen Rückgrate die Körper zur Auferstehung wieder erschaffen werde, und daß diese im zukünftigen Leben essen, trinken, heirathen und handiren würden, ähnlich wie hienieden. Gegen die Meinung vieler Älteren verficht selbst noch Maimonides diesen Satz; denn nicht umsonst, sagt er, habe Gott dem Menschen alle Glieder seines Leibes gegeben. Vielleicht daß das Ansehen des in unseren Tagen wieder so hocherhobenen Zeitgenossen Christi, Philo, welcher auch die jenseitige ungestörte Fortzeugung lehrte, ihn zu dieser Albernheit vermocht hat. Ja, im Talmud [12]) steht, noch dazu als R. Gamaliel's Ausspruch mit thörichter Berufung auf Jeremias, ausdrücklich: die Weiber würden jenseits alle Tage genesen, und jeder Israelite Sprößlinge gewinnen, so zahlreich, als das Volk Israel aus Ägypten gezogen, d. h. sechsmalhundert Tausende. Deßhalb ertheilt auch das Buch Sohar [13]) in dem fraglichen Falle den Bescheid: das Weib gehöre drüben ihrem ersten Manne an. Dagegen lehrt der Talmud hinwieder [14]), daß nur die Guten auferstehen, die Gottlosen aber in ewiger Nacht des Todes liegen würden, ja — mit ausdrücklicher Bezugnahme auf unsere Sadducäer: daß namentlich jene, welche die Göttlichkeit der Schrift und das ewige Leben läugneten, zur Strafe dafür nicht zur Auferstehung des Messias gelangten.

Wider diese allzu grob sinnliche Auffassung thaten nun die Sadducäer mit ihrem Unglauben es den Pharisäern zum Tort, und mochten die Geschichte, die sie hier dem Heilande zur Beantwortung vorlegten, vielleicht schon oft ihren Gegnern zu lösen aufgegeben haben. Übrigens war die Sitte, daß der Bruder des Verstorbenen Wittwe eheliche, ehemals fast allen Völkern gemeinschaftlich; denn wir finden sie nicht nur in den Gesetzen des Menu (III, 173.) bei

12) Schabbat fol. 30, 2. Jerem. XXXI, 8. Psalm XLIV, 17. Wetstein in Matth. XXII, 30.

13) Genes. fol. 24. Mulier illa, quae duobus nupsit in hoc mundo, priori restituitur (sc. in futuro). Vielleicht dachte man, daß die leer ausgehenden Ehemänner sich jenseits mit den Frauen dieser Gottlosen entschädigen würden.

14) Sanhedrin fol. 90, 1. Hi sunt, qui partem non habent in saeculo futuro: qui dicunt, legem non esse de coelo; et resurrectionem non probari posse ex lege. — Lightfoote in Matth. XXVII, 52.

den Indern, sondern auch bei den Persern, und nach einer Nachricht bei Diodor (XII, 18.) auch bei den Italioten vor, wo das alte Recht, daß der Erbtochter ihr nächster Verwandter und eben so die Erbtochter dem nächsten Verwandten ehelich zugewiesen wurde, noch im Jahre 446 v. Chr. eine gesetzliche Erneuerung fand. Noch gegenwärtig besteht diese Regel in Siam, Pegu und bei den Afghanen, Tataren und Tscherkessen, so wie in noch ausgedehnterer Weise bei den Gallas in Äthiopien [15]), wo sie also, seit dem höchsten Alterthum hergebracht, nie eine Unterbrechung erlitt.

„Jesus aber antwortete ihnen, und sprach: Seyd ihr nicht irrig daran, da ihr weder die Schrift, noch die Kraft Gottes kennet? Denn die Kinder dieser Welt heirathen und werden verheirathet: in der Auferstehung aber nimmt und gibt man nicht zur Ehe, sondern die gewürdiget werden, an jenem Leben und an der Auferstehung der Todten Antheil zu nehmen [16]), werden weder zur Ehe nehmen noch gegeben werden, und können auch nicht ferner mehr sterben, sondern werden alle seyn, wie die Engel und Kinder Gottes im Himmel, eben weil sie Kinder der Auferstehung sind. Daß aber die Todten wieder auferstehen, beweiset Moses klar, wenn ihr gelesen habt, was zu ihm Gott beim Dornbusche sprach, indem er sagte: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, und der Gott Jakobs. Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen. Darum seyd ihr sehr im Irrthume; denn für ihn leben sie alle noch."

„Da dieß das Volk hörte, erstaunte es über seine Lehre." [17])

15) Winer Realwörterbuch s. v. Leviratsehe.

16) Cf. Ps. I, 5. Beracoth fol. 17, 1. Raf illa verba frequenter in ore habuit: in mundo futuro non edent neque bibent, non generabunt liberos, non exercebunt comercia; non est ibi invidia neque odium, neque rixa, sed justi sedebunt coronis cincti, et delectabuntur splendore majestatis divinae. R. Saadia Gaon in Haemunot cap. 8. Fore, ut qui resurrexerint, transferantur in futurum saeculum superstites cibi et coitus.

17) Mark. XII, 18—27. Matth. XXII, 23—33. Luk. XX, 27—38. Sanhedrin fol. 90, 2. Dicuntur interrogasse Sadducaei Rabban Gamalielem, unde probaret Deum resuscitare mortuos. Respondit: ex lege, prophetis et hagiographis; at non receperunt ab illo. Ex lege Deuter. XXXI, 16. Regesserunt: forte et „surgens" ad sequentia referri debet. Ex prophetis Is. XXVI, 19. Reponebant

Und wir verwundern uns nicht weniger, daß der Herr hier seine Argumentation aus den Büchern Mosis führt, die offenbar weit minder Gewicht zu haben scheint, und für die Überzeugung Bedeutung gewinnt, als viele andere, näher gelegene aus den Propheten? Wenn das Leben Christi in dem Evangelium mythisch ist, dann werden wir freilich keinen besonderen Grund für die einzelnen Reden suchen dürfen, und die Schriftbezüge alle ohne Wahl seyn; im Gegentheile aber werden wir fast von jedem Spruche bis in das kleinste Detail Rechenschaft geben, und in all seinen Reden den historischen Faden verfolgen können.

Und so verhält es sich denn auch hier. Die Sadducäer nahmen, wenn anders die althergebrachte Meinung noch stichhaltig befunden wird, nur die Bücher Mosis als kanonisch an, weil darin allein nach ihrer Überzeugung von einem Fortleben der Seele sich nichts vorfinden sollte; und sie hatten auch gerade vorher [18]) auf eine Stelle

---

Sadducaei: forte id pertinet ad mortuos, quos Ezechiel vidit vivificatos, non vero ad resurrectionem saeculi futuri. Ex hagiographis Cant. VII, 10. Reponebant Sadducaei: forte labia monitabantur in mundo — et non receperunt, usque dum citaret illis Deut. XI, 21. Non dicitur vobis, sed illis. Hinc constat de resurrectione mortuorum ex lege. Aliqui autem dixerunt, citasse Deut. IV, 4. R. Johannes Numer. XVIII, 28. R. Simai Exod. VI, 4. R. Elieser ben R. Jose, R. Pappa et R. Akiba Numer. XV, 31. Al. Psalm. LXXII, 16. R. Meir Exod. XV, 1. R. Josua ben Levi Ps. LXXXIV, 5. R. Chaja ben Abbae Is. LII, 8. Al. Pesachim fol. 68, 1. Deuter. XXXII, 39. Schemoth rabba 44. Quare dicit Moses: recordare Abrahami, Isaaci et Jacobi Exod. XXXII, 13.? Dicit R. Abin, dixisse Deum Mosi: ego requiro a te decem homines, sicut requisivi a Sodoma. Tum Moses: Ecce ego, Aaron, Eleazar, Ithaman, Pineas, Caleb, Josua. At Deus: Sunt tantum septem, ubi tres alii? Cum haereret Moses, dixit: Domine mundi, num mortui vivunt? Respondit Deus: imo. Tum Moses: tunc recordare Abrahami, Isaaci et Jacobi. Coheleth rabba 9, 5. ex Numer. XXXII, 11. Kimchi in Is. LXIII, 16. „Abraham nescivit nos, et Israel non novit nos.“ Etsi Abraham pater noster sit, jam diu tamen mortuus est; pater autem carnis et sanguinis non novit filium suum aut nepotem, nisi dum est in vita.

18) Deuter. XXV, 5. Exod. III, 6. Wenn dagegen später im Talmud Cholin 87, 1. selbst ein Sadducäer sich auf einen Propheten (Amos IV, 13.) beruft, und die Pharisäer darum (Gemara Sanhedrin fol. 11, 2.) auch prophetische Stellen den Sadducäern entgegen-

aus der Thora sich berufen. Darum wollte der göttliche Lehrer auch nur aus ihrem Kanon den Beweis wider sie führen. Anders handelt Er freilich den Pharisäern gegenüber, welche die XXII alttestamentlichen Bücher vollständig annahmen; z. B. Matth. XV, 4. 7.

In der angezogenen Stelle liegt aber, neben dem Bestande und der Fortdauer der Geisterwelt, zugleich der Verkehr dieser Geister mit uns, oder die Fürbitte der Heiligen ausgesprochen; denn auch die Juden richteten sich in ihrem Gebete häufig an Abraham, ihren Vater, und beschworen Gott im Namen, d. h. unter der Fürsprache der Patriarchen.

Wir lesen häufig, wie die Väter der Überlieferung von den Sadducäern mit ihrem Bedenken gegen die Todtenauferstehung angegangen wurden, und wie sie ihnen remonstrirten; ein auffallendes Vorkommen aber ist es, daß wir in der Folge, besonders in den Rabboth und bei Manasse ben Israel gerade den Beweis, dessen Christus sich hier bediente, mehrmals wiederkehren finden.

XIX. Kapitel.

Frage über das höchste Gebot. — Parabel vom barmherzigen Samaritan.

„Als nun die Pharisäer, welche dem Streite zugesehen, und mit angehört hatten, merkten, wie Er die Sadducäer zum Schweigen brachte, und wie trefflich Er ihnen antwortete, traten sie jetzt zusammen hervor, und einer von ihnen, der ein Gesetzeslehrer war, fragte Ihn versuchend, und sprach: Meister, welches ist das größte Gebot im Gesetze?"

Ein Heide war einst zu Schammai gekommen, wenn wir den Rabbinen glauben, und hatte ihm die Zumuthung gestellt: Mache mich zum Proselyten, aber lehre mich den ganzen Inhalt des Gesetzes in der kurzen Zeit, so lange ich auf einem Fuße stehe. Schammai

---

setzen: so ist dieß von Seite dieser dieselbe Inconsequenz, die noch täglich unsere getrennten Brüder beschleicht, welche die heilige Tradition verwerfen, und doch, wenn sie positiv werden wollen, in einem fort auf die Väter dieser Tradition unbedenklich recurriren!

hatte es kurz gemacht, und ihn mit dem Lineale zur Thüre hinausgesagt. Darauf ging dieser ebenso zu Hillel; der aber erwiederte ihm in seiner Sanftmuth mit den Worten des Tobias an seinen Sohn, die auch später Kaiser Alexander Severus zur Richtschnur seines Lebens machte: „Was du wünschest, daß dir die Leute thun, das thu' auch du hinwieder ihnen!" — einer Sentenz, die wir auch in den Evangelien [1]) berücksichtiget finden. Der Gesetzeslehrer hier war ein Jünger Hillels; er wußte wohl um jenen Bescheid seines Meisters. Jetzt nahten sie, um es ja recht schlau anzugehen, mit derselben Frage Jesu, um Ihm dann, falls Er die nämliche Antwort ertheilte, die Nachrede aufzubürden, wie die Juden bei diesem Vorfalle noch heutzutage es versuchen: daß Er nur ihren Meistern nachzusprechen wisse. So nahm sich alle Feinheit und Menschenklugheit an jenem Tage zusammen, um völlig zu Schanden zu werden.

Doch Christus antwortete ihnen anders, und „Er sprach zu ihm: Was steht im Gesetze, was lieseſt du?" Auf das Lesen, wollte Er sagen, auf das Keri und Ketib versteht ihr euch vortrefflich, und ihr habt alle Buchstaben des Gesetzes gezählt (wie die Aufferkirchlichen alle möglichen Handschriften und Lesearten): aber was steht nun im Gesetze Mosis eigentlich vom Thun? „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, aus allen deinen Kräften, und mit deinem ganzen Gemüthe! Dieß ist das größte und erste aller Gebote. Das andere aber ist diesem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst! Auf diesen zwei Geboten ruht das ganze Gesetz und die Propheten; und ein größeres Gebot, als dieß, gibt es nicht. Thue darnach, und du wirst leben." Die erstere Stelle des Dekalog war um so ausgezeichneter, als die Juden aus den darauffolgenden Worten (Deuter. VI, 5 f.) sogar die Vorschrift ableiteten, sie in ihre Messussen und Thephillim zu schreiben, wie dieß bei uns mit dem Anfange des Evangeliums Johannis geschieht; über die Anwendung der Letzteren (Levit. XIX, 19.) aber waren sie, wie wir auch hier erfahren, verschiedener Meinung.

„Der Mann wollte sich nun auf seine Frage etwas zu Gute

1) Tob. IV, 16. Matth. VII, 12. Luk. VI, 31. Cf. Th. I. S. 86. not. 21.

thun, und sprach zu Jesus: Ja, wer ist aber mein Nächster? Jesus erwiederte, und sprach: Es ging ein Mann von Jerusalem nach Jericho hinab, und fiel unter die Mörder. Diese plünderten ihn aus, schlugen ihn wund, gingen davon, und ließen ihn halbtodt liegen. Von Ungefähr zog auch ein Priester dieselbe Straße hinab, sah ihn liegen, und ging vorüber. Gleicherweise kam ein Levit an den Ort, sah ihn, und ging seines Weges. Ein reisender Samaritan aber kam dazu, und als er ihn sah, erbarmte er sich, trat hinan, verband seine Wunden, goß Öl und Wein darein, lud ihn auf sein Lastthier, brachte ihn in die Herberge, und sorgte für ihn. Am folgenden Tage, da er weiter reiste, zog er zwei Denare heraus, gab sie dem Gastwirthe und sprach zu ihm: Trage Sorge für ihn, und was du noch darüber aufwendest, will ich dir bezahlen, wenn ich zurückkomme."

„Welcher von diesen Dreien scheint dir nun der Nächste gewesen zu seyn von dem, der unter die Mörder fiel? Jener antwortete: Der, welcher Barmherzigkeit geübt hat. So gehe hin, sprach Jesus zu ihm, und thue desgleichen!"

Es mag dieser Parabel, nach ihrer ganzen Anlage und Erzählung, wohl eine wirkliche Begebenheit zu Grunde liegen. Ein Priester und Levit wandern die Straße hinab: sie kehren von ihrem Wochendienste nach Hause; denn die Hälfte der Ephemerieen oder Priesterordnungen für den wochenweise abwechselnden Dienst im Tempel, also zwölf Stationen, oder, wie wir im Talmud hören, nach den geschriebenen Listen im Ganzen zwölftausend Priester, Leviten und Standmänner hatten in Jericho, der zweiten Stadt Judäa's, Sitz und Wohnung [2]). Die andere Hälfte saß in

2) Hieros. Taanith fol. 67, 4. Instituerunt prophetae priores viginti quatuor ephemerias, et pro unaquaque ephemeria erat classis stationaria Hierosolymis sacerdotum, Levitarum et Israelitarum. Traditio est: vigesies quater mille viros stationis fuisse Hierosolymis, et dimidiam stationem Hierichunte. Potuit etiam Jerichus totam stationem produxisse, sed quia cedere voluit praeeminentiam Hierosolymis, dimidiam tantum stationis produxit. — Abschn. I. Kap. II. not. 5. — Babyl. fol. 27, 1. Tradunt Rabbini, viginti quatuor ephemeriae sacerdotum erant in terra Israelis, et duodecim ephemeriae in Jerichunte. Quid? duodecim in Jerichunte? Si augeretur numerus nimium. At duodecim ex iis erant in Jerichunte,

Jerusalem und der nächsten Umgebung, zu Hebron u. s. w., von wo sie, wenn das Loos des Priesterthumes sie traf, zum Tempel hinaufstiegen. Darum war der Ab- und Zugang von Priestern und Leviten auf der Straße von Jericho gewiß bedeutend. Die „Mördergrube" liegt etwa halbwegs zwischen den beiden Hauptstädten. Dort, wo es zu keiner Zeit allein zu gehen geheuer war [3]), ward der wandernde Jude überfallen und halbtodt geschlagen; doch die beiden gehen gefühllos vorüber. Da kommt von Jericho herauf ihnen ein verhaßter Samariter entgegen; er zieht den entgegengesetzten Weg, wie er auch entgegengesetzter Gesinnung ist. Er sieht die Hartherzigkeit seiner Vorgänger, ihre Gewissenlosigkeit kann ihm zur Entschuldigung dienen: aber ihn ergreift menschliche Rührung, er steigt ab, nimmt den Verwundeten auf sein Lastthier, und bringt ihn in die Herberge Bachurim, die etwa eine Stunde von jenem unheimlichen Orte und noch eine deutsche Meile von Jerusalem entfernt, liegt. Hier läßt er ihn zurück, denn sein Geschäft führt ihn in Judäens Hauptstadt; wenn er aber wieder zurückkehrt, verspricht er die weitere Bezahlung.

Der Priester kömmt von Jerusalem herab, er kehrt vom Räucherdienste heim, und sollte von heiligen Gefühlen beseelt seyn: aber sein Herz kennt keine Nächstenliebe. Er fürchtet sich gleich an dem Blute des Sterbenden zu verunreinigen, statt des Herzens hat er bloß ein Blatt Papier und darauf die steife Vorschrift, womit er sein Gewissen überklebt, und so hört er nicht mehr die Stimme des Mitleids und der lebendigen Pflicht, und geht kalt vorüber. Der Samariter kömmt von Jericho herauf, er reist in Handelsgeschäften, sein Haupt ist von Sorgen für Lebensgewinn eingenommen, aber ihm ist dabei noch ein gefühlvolles Herz geblieben. Der Gegensatz dieser Handlungsweise wird noch verstärkt, wenn wir wissen, wie der Samariter für alle Fälle von den Juden angesehen und behandelt wurde.

Als Bruder galt diesen der Israelit, als Nächster der

et cum aderat tempus, quo ascendendum erat ephemeriae Hierosolymam, dimidia ephemeria ascendit ex terra Israelis (ex. gr. Hebrone!), et dimidia ephemeria ex Jerichunte, ut suppeteret per eos aqua et victus fratribus suis, qui jam Hierosolymis. — Unter dem Wundöl scheint hier das s. g. Zachäusöl gemeint.

3) Siehe oben Kap. VI.

Proselyt; den weiteren Nebenmenschen aber, den Cuthäer und Fremdling, oder den Goi hielten sie für ihren Feind. Diesen hilflos umkommen zu lassen, daraus hätten sie sich kein Gewissen gemacht. Wäre er in eine Felsengrube gefallen, und hätte sie noch lebend um Beistand angefleht, sie hätten ihm nicht herausgeholfen, ja eher noch die Leiter ihm entzogen, auf der er dem sicheren Tode entrinnen konnte: wie wir in ihren eigenen Büchern, und selbst bei ihrem größten Kanonisten Maimonides, lesen — eine entsetzliche Lehre, so daß wir dabei kaum unseren Augen trauen. Wer einen Heiden, oder, was eines war, einen Samariter erschlug, wurde vom Synedrium nicht als Mörder verurtheilt, weil es im Gesetze nur heißt: „So jemand seinen Nächsten erschlägt." Ein Cuthäer aber war nicht ihr Nächster 4); höchstens legte man ihm den Namen Löwenproselyt bei, weil sie nach II Kön. XVII, 26. einst von Löwen zerrissen wurden. Ja, es galt nach Maimonides Commentar sogar für eine Schuldigkeit und für ein besonderes Verdienst, die Minim

4) Aruch in בן בריח. Filii foederis, hi Israel. Et cum dicit scriptura (Exod. XXI, 35.): „Si cornu ferierit bos cujuspiam bovem proximi," excludit omnes ethnicos, eo quod dicat proximi. — Maimon Retzea cap. 2. Idem est occidere Israelitam et servum Cananaeum; pro utroque mulctabitur morte. At Israelita, qui occiderit advenam inquilinum, non eo propter per Synedrium morte plectitur, quia scriptum est: „Si quis superbe insurrexerit in proximum ad occidendum eum." Exod. XXI, 14. Et non necesse est dicere: non occiditur propter gentilem. — Haereticos, i. e. Israelitas idololatricos, et flagitia perpetrantes, veluti qui cadaver edunt, aut heterogeneis contumaciter vescuntur; item Epicuraeos, Israelitas nimirum, qui Legem et Prophetas negant, tenetur quis occidere; si potest; licet cuivis ense audacter interficere, si id non potest, insidias struat, donec peremerit. Si viderit quemvis ex iis in puteo jacentem, ubi scala prius fuerat, eam tollere licet, ac dicere: opus est mihi, ut per eam de tecto aedium descendat filius, tunc eam reddam tibi. — Cap. 4. Gentiles vero, quibuscum nobis bellum non est, et pastores pecoris minoris Israelitarum, et istiusmodi non eo modo tractandi sunt, ut insidias vitae illorum machinentur: at si de morte periclitantur, non liberant eos. Exempli gratia, si quem horum in mare cadentem conspexerit, ne eripiat eum, nam scriptum est: „Non insurges in sanguinem proximi tui;" at talis non est proximus tuus.

und Meschummadim, d. h. Häretiker oder Abgefallene, ohne Umstände umzubringen; so man aber eines solchen sich erbarmte und ihm das Leben rettete, das ward für Unrecht gehalten, weil man gleichsam einen Bund mit den Abgöttischen schloß. Weiter zählt er unter die, welche jedermann, ohne erst eine richterliche Entscheidung abwarten zu müssen, zu tödten oder ihnen eine Grube zu bauen so weit berechtigt sei, daß er damit selbst ein gottgefälliges Werk verrichte, auch den Zaduk und Baithus [5]); setzt jedoch hinzu: Irrende und ihre

5) Hil'coth Maameroth cap. 3. Eisenm. II, 215. — Die Namen Cuthäer, Sadducäer, Epikuräer u. s. w. wurden, wie jedermann weiß, von den Juden in der Folge auch auf die Christen übertragen, und um so mehr fanden die angeführten Grundsätze nach den Begriffen des Pöbels als Regulativ jetzt auf diese ihre Unterdrücker Anwendung, als man gegen sie nicht mit offener Gewalt, sondern nur mit geheimer Nachstellung etwas ausrichten mochte. Wenn wir nun einer ähnlichen Moral nicht bloß an einer Stelle, sondern in vielen Werken, selbst bei Maimonides begegnen, wie darf nach einer solchen Analogie es uns da noch wundern: wenn gemeine, blind fanatische Juden sich zu Zeiten an Christenblut versündigten? Sie fordern umsonst von uns den Vorweis der allgemeinen kanonischen Vorschrift, die ihnen das Blut von „Christenknäblein" gebiete! Dieß Verlangen heißt uns geradezu hinter das Licht führen, und blinde Kuh spielen wollen; denn solche einzelne Missethaten und Verbrechen, aktenmäßig hergestellt, wie sie wohl in mehr als dreißig Fällen vorliegen, sind aus dem Fanatism und Aberglauben einzelner hervorgegangen, dem von jeher kein Volk mehr unterworfen war, als eben die Juden; liegen aber nicht der Nation im Ganzen, oder ihren positiven Gesetzen zur Last. Wenn nun Werke, wie das Toledoth Jeschu, das so furchtbare Lästerungen gegen die Person Christi enthält, zu Zeiten unter dem christlichen Volke ruchbar wurden, und den Fremdlingen wiederholt heftige Verfolgungen und ein neues Exil zuzogen: dann zog sich der Haß des gleichsam wehrlos preisgegebenen Volkes in's Innere zurück, wüthende Rabbinen ließen neuerdings Schriften aus ihren Händen, die die angeführten des Maimonides weit überflügeln, einen Ungläubigen vom Tode zu erretten geradezu verbieten, und noch fortwährend jeden solchen Goi, Samariter oder abgöttischen Epikuräer, und mit welchen Namen sie uns sonst beehren, aus dem Wege zu räumen, oder wenigstens sich vorzubehalten, deren Kinder als heranwachsende Schlangen insgeheim umkommen zu lassen für verdienstlich erklären. Solche Aufserungen zündeten im Hasse einzelner wie Feuer, es konnte nicht anders kommen, als daß jene verruchten Theorieen auch manchmal in's Werk übergingen, und so haben einzelne Verblendete auch

Nachkommen, welche von ihren Eltern verführt, d. h. unter Karäern geboren, und in deren Grundsätzen erzogen worden, seyen nicht straffällig.

Noch bis auf unsere Zeit herab, wenn ein Jude sich einfallen

in Friedenszeit sich hie und da zu Gräuelthaten verleiten lassen, vor welchen die Juden im allgemeinen so gut wie wir zurückschaudern und sie befremdet verabscheuen. Dieß gehört also in's Gebiet der Verbrechen aus religiöser Verirrung, wie deren auch in anderen Religionen vorkommen können. Man rechne nun hinzu, welche Superstition seit den ältesten Zeiten mit dem Opferblute getrieben wurde; welch grauenvolle Rolle das Blut Menstruirter noch in den christlichen Jahrhunderten in dem Beschwörungs- und Zauberwesen bildete: dann darf es niemand wundern, daß jüdischer Aberglaube unter dem blinden Volke genährt, auch im Christenblute einen Talisman erblickte, und einen solchen um jeden Preis sich zu verschaffen suchte. Schon Epiphanius (haeres. XXX, 8.) berichtet einen derartigen Fall, und das jüngste Verbrechen dieser Art in Damaskus ist, trotz allen Zeitungsphrasen, nur zu sehr dokumentirt. Dieß aber sind seltene Auswüchse, für welche, wie gesagt, nur der Einzelne haftbar ist, und dafür eine ganze Nation beschimpfen wollen, müßte eben so thöricht als ungerecht erscheinen. Allgemein genommen ist der ganze Vorwurf gerade so unstatthaft, wie jener, wenn die Heiden den ersten Christen nachsagten, daß sie bei ihren gottesdienstlichen Versammlungen Kinderfleisch äßen, ja er hängt vielleicht sogar damit zusammen. Hier war es eine entstellte Nachricht vom Genusse des wahrhaften Fleisches und Blutes des göttlichen Sohnes im heiligsten Altarssakramente; dort ein Mißverständniß des mit rothem Weine gefüllten Paschakelches, um das Andenken des pharaonischen Kindermordes zu bewahren. So liegt eine Ausgabe des Seder Haggadoth schel Pesach, Mant. 1560, vor mir, worin Pharao im Bade sitzend vorgestellt ist, ihm zur Seite aber jüdische Knäblein abgeschlachtet werden, weil er, nach jüdischer Sage, in ihrem Blute badend vom Aussatze sich reinigen wollte — während die am Rande emporrankende Rebe zugleich das Opfersymbol uns vergegenwärtiget. — Ich spreche hier meine vollkommene historische Überzeugung ohne irgend eine Animosität in Kürze aus, erkläre mich aber bereit, um bei der Aufklärung der Jetztlebenden, die überall nur den gewöhnlichen Gesellschaftston zur Sprache bringen, den Vorwurf von unserer Kirche abzuwehren, als habe sie junge Martyrer kanonisirt, die doch auf keine solche Weise für Christus ihr unschuldiges Leben verblutet, noch weiter auf diesen Punkt einzugehen.

läßt, einen Chriſten zu loben, hat ſich die Maxime erhalten, ihm ſprichwörtlich zu erwiedern: Tob schéb bagoim harog, d. i. „den Beßten unter den Goim tödte!“ ein Ausſpruch, dem wir bereits im Sohar (III. p. 22. Sulzb.) unter der weiteren Erklärung begegnen, weil in jedem Unbeſchnittenen eine diaboliſche Infektion oder ein Giftſtoff ſey, der, auch wenn ſie der Beſchneidung ſich unterzögen, bis in's dritte und vierte Glied nicht verſchwinde, ſondern ſie ſtraffällig mache.

Dieſe grellen ächtjüdiſchen Begriffe vom Nebenmenſchen und von der Nächſtenliebe, welche das barbariſche Völkerrecht der alten Zeit noch überbieten, waren ganz aus der feindſeligen Exkluſive, die das Judenthum von jeher gegen alles Auswärtige annahm, hervorgegangen. Daß Joſua an den kananäiſchen Völkerſchaften, die durch ihren menſchenopfernden Dienſt und alle Gräuel der Feuerzeit den Fluch des Stammvaters auf ihr Haupt geladen, und als unverbeſſerlich die Austilgung verſchuldeten, jenes göttliche Strafgericht zu vollziehen den Auftrag erhalten hatte, wollte den Juden nicht aus dem Sinne kommen, und ihr Fanatism bildete nach dieſer Vorſchrift ſich die Theorie eines allgemeinen Völkerrechtes aus, in der Hoffnung, wenigſtens in den Tagen des Meſſias damit zum Vollzuge zu kommen, wenn ſie es bis dahin nicht zur Praxis bringen könnten.

Darum ſteht der Samariter, wie geſagt, hier als ein um ſo lebendigeres Bild rührender Barmherzigkeit, da er im nehmlichen Falle von ſeinem jüdiſchen Nebenmenſchen kein Erbarmen, keine Schonung, ſondern nur feindliche Nachſtellung zu gewärtigen hatte, und doch dem Verunglückten ſein ganzes Mitleid zuwendet. Unter dem hilfreichen Herbergsvater in der Einöde Bachurim aber, wo David einſt flüchtig gehend von Semei mit Steinwürfen begrüßt worden war, ſcheint ein Heide gedacht zu ſeyn; denn die erſten Gaſthöfe im Judenlande wurden um dieſe Zeit meiſtens von und für Nichtjuden eingerichtet. So hatte Chriſtus wieder an einem anſchaulichen Beiſpiele dem Phariſäer das höchſte Gebot ausgelegt. Dieſes Moralgeſetz hebt alle Colliſionsfälle, alle Streitigkeiten zwiſchen Melioriſten und Probabiliſten.

„Recht ſo, Meiſter! du haſt wahr geſprochen! nahmen jetzt einige Schriftgelehrte das Wort“ — die dabei geſtanden, und den Herausforderungen des Tages beigewohnt hatten, aber nun ihren Unwillen über die Schalkhaftigkeit und boshafte Hinterliſt der

Anderen nicht länger mehr zurückhaltend, zugleich dem Triumphe des Herrn über all seine Gegner Worte geben wollten. „Und einer sprach zu Ihm: Meister! du hast ganz recht. Es gibt nur Einen Gott, und kein anderer ist ausser Ihm [6]); und Ihn lieben aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und aus ganzer Kraft, den Nächsten aber, wie sich selbst, ist mehr, als alle Brand- und Schlachtopfer."

Da Jesus fand, daß er so verständig entgegnete, sprach Er zu ihm: „Schon lange habe Ich Verlangen getragen, eine solche Rede zu hören, und noch nie den Sprecher gefunden [7]). Du hast recht geantwortet; thue darnach, und du wirst leben, und bist nicht ferne mehr vom Reiche Gottes." [8]) — Sie waren wohl auch von der Partei Hillel's, aber keine, oder doch weniger Pharisäer, so daß sie in ihrem besseren Gemüthe die Hintertücke ihrer Standesgenossen verabscheuten, und Jesu Zeugniß gaben.

---

6) Der Schriftgelehrte begriff in seinem Eifer nicht, daß er damit eine Tautologie vorbrachte, wie auch das islamitische Bekenntniß: La ilahu, ill' allâ! „Es gibt keinen Gott, als Gott!" diesen Pleonasmus enthält; denn was, wie „Gott", ohnehin keinen Artikel, d. h. keine Begrenzung hat, von dem versteht sich von selbst, daß es einzig ist!

7) Diesen Beisatz hat Irenäus (haeres. I, 17.) als ein Fragment vom Herrn überliefert.

8) Mark. XII, 28—34. Matth. XXII, 34—40. Luk. X, 25—37. XX, 39. 40. Lukas legt die Antwort mit den Stellen des Gesetzes, Deuter. VI, 5. u. Levit. XIX, 18., in den Mund des fragenden Pharisäers, nach einer schriftstellerischen Freiheit in der lebendigen Relation, deren sich die Evangelisten auch anderwärts bedienen. Aber für's erste stehen jene beiden Texte weder beisammen, noch mit jenem Nachdrucke im Gesetze, wie sie Jesus hier vorbringt; noch ist es auch zu denken, daß der Pharisäer als Versucher (!) gegen den Heiland selbst die Erwiederung auf seine Frage, besser als Hillel, gegeben haben sollte. Vielmehr fällt, wie wir aus Markus ersehen, die Wiederholung der Worte Christi auf die Rechnung des anderen, beifälligen Schriftlehrers. Also ist die Erzählung des Jüngers von Antiochia nur in größere Kürze zusammengedrängt. So ist auch bei Matth. XVI, 13. in die Frage Christi: Was halten die Leute von mir, dem Menschensohne? der Ausspruch: *υἱὸς τῶν ἀνθρώπων* aus der Erwiederung des Petrus hinaufgezogen, nicht daß der Herr dem Jünger die Antwort in den Mund gelegt. Vglch. Bd. II. S. 89. 377. III. S. 36. zu Luk. IV, 23. XX, 41. und Matth. XXIII, 30.

XX. Kapitel.

Christus der Sohn Davids.

„Jetzt aber trat Jesus, da Er so im Tempel lehrte, gegen die versammelten Pharisäer mit der Frage hervor, griff sie an, und sprach: Was haltet ihr von Christus, wessen Sohn ist Er? Sie antworteten: Davids! Da sprach Er zu ihnen: Wie sagen aber die Schriftgelehrten: Christus sey Davids Sohn; redet doch David selbst im heiligen Geiste: der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege. Wenn Ihn hier David selbst seinen Herrn nennt, wie ist Er denn sein Sohn? Und niemand konnte Ihm darauf ein Wort erwiedern, (gerade wie Tags zuvor,) noch wagte es einer von diesem Tage an, Ihn noch etwas zu fragen."

Das Wort Sohn hat dem Hebräer, wie wir bei der Geschichte des Hauptmanns von Kapharnaum hörten, auch die Nebenbedeutung Knecht. So wenig aber konnten die Juden den Gegensatz der Erhöhung und Erniedrigung des Messias begreifen, daß sie dafür zwei messianische Personen stipulirten, einen leidenden Sohn Josephs, und einen triumphirenden Sohn Davids. Die angeführten Psalmstellen bezogen aber die Rabbinen durchweg auf den erstgeschaffenen, verherrlichten Messias, und sie liebten es, Psalm II, 7. und CX. zusammenzustellen; ja der Targum übersetzt sogar: אמר יי במימר ידה, der Herr sprach zu seinem Worte!

Daher lesen wir im Midrasch Tillim (fol. 3, 4. zu Ps. II, 7.): „Derselbe, zu dem der Herr sprach: Du bist mein Sohn! ist es, dem die Rede gilt Ps. CX.: Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten. — Wenn die Zeit der Ankunft des Messias nahe ist, wird der hochgebenedeite Gott zu ihm sagen: ich will einen neuen Bund mit ihm aufrichten; und dieser Zeitpunkt ist es, wo er ihn mit den Worten: Heute hab' ich dich gezeugt! als seinen Sohn anerkennen wird." Und zu Ps. XVIII, 36.: „Der R. Juda sprach im Namen des R. Chana des Sohnes Chanina: Im messianischen Zeitalter wird Gott den Messias zu seiner Rechten sitzen lassen." Der R. Saadia Gaon endlich gibt über die Worte Dan. VII, 13. 14.:

„Sieh, er kam wie der Menschensohn in den Wolken des Himmels, bis zu dem Alten der Tage" — folgende Erklärung: „Dieß ist der Messias, unsere Gerechtigkeit, von dem der Psalm CX. handelt; und ihm hat er die Gewalt gegeben, wie Ps. II, 6. geschrieben steht." [1])

So sehen wir, wie die Rabbinen fortwährend mit der Erörterung der beiden messianischen Stellen sich beschäftigten; als es aber jetzt auf die entscheidende Frage ankam, blieben sie dem Heilande selbst die Antwort schuldig. Denn aus dem Sohar (II. fol. 98.), wo Gott zu dem, der im dreizehnten Lebensjahre gleichsam seine Confirmation erlangt, spricht: „Heute bist du mein Sohn!" erhellet wohl, daß sie die göttliche Inauguration des Messias, minder aber sein Verhältniß der Unterordnung zu David begriffen und in Erwägung zogen, bis sie der Gottmensch in seiner Erniedrigung ihnen hier in's Gewissen redete, und zugleich ihre Verkennung seiner Gotterhabenheit strafend rügte.

„Die ganze Volksmenge aber hörte Ihm mit Freuden zu." [2]) Das hat in der Regel wenig zu bedeuten, und beweist für gewöhnlich nichts; denn der Pöbel ist allenthalben unruhig und neuerungssüchtig, weßhalb jeder Sektenstifter auf gaffenden und lärmenden Anhang rechnen darf. Hier aber war es anders; denn sie fühlten sich durch Jesu Rede wunderbar erhoben, weil sie gewaltig zum Herzen drang, und sein Thun dem entsprach. Zudem hatte der Heiland nie die Volksgunst in Anspruch genommen, noch zur Gründung seines Gottesreiches auf ihren Beistand gerechnet.

So hatte der Herr an diesem Tage die große Controverse, alle List und Weisheit der Synagoge: die Politik der Herodianer,

---

1) Cf. Succa cap. 5. fol. 51. Docent Rabbini nostri: dixit Deus s. b. Messiae filio Davidis, qui mox se revelaturus sit, Ps. II, 8. „Postula a me" etc. Quum autem Messias sibi moriendum esse cognosceret: Domine mundi, exclamavit: nihil postulo praeter vitam. Cui Deus respondit: jam David, pater tuus vaticinatus est de te Ps. XXI, 5. Te deprecatur vitam suam. Rabba bar Nachmon in Genes. sect. 43. fol. 48. Ebenso Jalkuth Schimoni an mehreren Orten; und Sepher Kibuzim bei Galatinus p. 118. Deyling Messiae divinitas et victoria Ps. CX. decantata. Wetstein in Matth. XXII, 44.

2) Mark. XII, 35—37. Matth. XXII, 41—46. Luk. XX, 41—44.

den Atheism der Sadducäer und den gefährlichen Optimism der jüdischen Doktoren und Pharisäer mit einem Male zu Schanden gemacht, und das Judenthum in seinen drei Hauptfaktionen der Reihe nach überwunden.

XXI. Kapitel.

Die sieben Parteien der Pharisäer, und die Essener.

Wie wir bereits vernommen, zerfielen die Pharisäer selbst, abgesehen von den übrigen Sektenzerwürfnissen im Judenlande, in sieben Verbrüderungen. Der Ursprung dieser Religionspartei datirte sich bis auf die Zeiten des jüdischen Exils zurück, wo Esra, der große Herold vor dem Angesichte des Herrn, besonders für die Absonderung seines heimgekehrten Volkes von den umwohnenden Völkern und Grenzanwohnern geeifert hatte, um jede Amalgamirung mit dem heidnischen Götzendienste, wie er vor der babylonischen Gefangenschaft unter den Israeliten eingerissen hatte, ferne zu halten. Engherzige und hypokritische Menschen, welche nie zufrieden sind, bis sie die Sache zur Absurdität gebracht haben, trieben in der Folge nach seinem Tode die Vorschrift auf die äusserste Spitze, zur gänzlichen Absonderung auch von den Nebenmenschen. Damit hielten sie sich für die ganz Reinen: wenn sie auf die Straße ausgingen, und sich vor dem profanen Volke auf dem Markte zeigten, wichen sie der Berührung anderer aus, um sich ja nicht zu verunreinigen. Heimgekehrt aber vollbrachten sie Waschungen über Waschungen, um, wenn sie ja im Umgange wider ihr Versehen etwas todtes oder sonst unreines berührt hätten, wieder rein zu werden; und sie konnten es den Jüngern des Herrn nicht verzeihen, daß sie nicht beim Mahle das Gleiche thaten. Davon erhielten diese Frömmler nun vom Volke den Namen der Sonderlinge, nebenbei auch Baptisten und Hemerobaptisten oder Alltagstäufer.

Eine neue Abschließung begann in den Tagen des Antiochus Epiphanes, weil damals viele mit den Götzen sich verunreinigt hatten, deren Umgang jene meiden mußten; und so bildeten sich im Verlaufe wie von selbst diese wunderlichen Separatisten zu einer besonderen Sekte unter dem Titel der Pharisäer aus.

Im Grunde stammten all diese religiösen Genossenschaften in den Tagen Christi aus der Zeit der Verban-

nung [1]), wenn sie auch, nach Josephus Meldung, erst unter den Makkabäern eigentlich hervortraten und sich vollkommen ausschieden. War den Juden die unter dem ersten Tempel ganz unüberwindliche Neigung zum polytheistischen Heidenthume ihrer Nachbarn unter dem Druck der Gefangenschaft vergangen, so hatten sie dafür von den Parsen, den Todfeinden des Polytheism, im Zabism und den morgenländischen Philosophieen den Impfstoff der Häresieen in ihr Blut aufgenommen: und daher stammten die Essener.

Die Essener, auch Chasidäer oder die Frommen [2]) genannt, welche in Ägypten, mit griechischer Übersetzung ihres Namens (חסידים), die Therapeuten oder Ärzte hießen, in Palästina aber nach Plinius (V, 17.) vornehmlich an der Abendseite des todten Meeres um Engaddi und Castell Masada bis in die Gegend von Hebron, in den fruchtbaren Palmenhainen ihre Wohnungen aufgeschlagen, übrigens auch in den Städten hin und wieder ihre abgeschiedenen Klöster, für Männer sowohl als für Frauen, besaßen: sie waren es hauptsächlich, die die spekulative persische Lichtlehre und mit ihr den Keim zu dem für das junge Christenthum gleich anfänglich so verderblichen Gnostizism mit herübergenommen, und in der Heimath der Altvordern eingepflanzt hatten. Sie selbst nannten ihre Einsiedeleien Semneion oder Monasterion, was auffallend auch der Name der skythischen Mysterienorte (σεμνεῖον) ist, und an die indischen Samanen erinnert, wie denn viele dieses Büßerleben aus Indien, durch Vermittlung Ägyptens, herleiten wollen. Als Eremiten der Arbeit, dem Gebet und der Betrachtung lebend, und in Güter-

1) Maim. in Toharoth cax. 4. hal. 12. Midras s. conculcatio Pharisaeis est, quod aliorum vestes forte tangentes pollutos se existiment, haud secus, ac si tetigissent conculeationem seminiflui, et necesse habent, ut lavent se immergendo. Ganz dieselben ängstlichen Vorschrifteleien in Betreff der Waschungen, wie bei den Rabbinen, lesen wir bei den Persern, im Vendidad des Zendaveſta, z. B. Fargard VIII., und auch bei den Indiern galten der Waschungen sehr viele. (Bohlen II, 269.) Dieß gründet sich nehmlich bei den verschiedenen Völkern auf die Idee, daß Alles, was vom Menschen ausgeht, unrein sei und beflecke.

2) I Makk. II, 42 etc. Daher erklärt Chrysostomus nach Philos Vorgang geradezu homil. 44. in Act.: Esseni, qui etiam ὅσιοι, (חסידים) i. e. sancti dicuntur; hoc enim valt nomen Essenorum a vitae sanctitate. Cf. חזה contemplari.

gemeinſchaft verbunden, waren ſie in vielem unſeren Brüdergemeinden vergleichbar, duldeten keine Sklaven unter ſich, ſondern lehrten vielmehr die Abſchaffung der Sklaverei, und pflegten der Schule. Übrigens ſpielten ſie ſo ſehr die Stillen, daß ſelbſt der Talmud und die Rabbinen, ſo wenig als die Bibel, auch nicht einmal ihres Namens gedenken; und gingen unter den Revolutionen, die Paläſtina betroffen, unter. Doch das hinderte nicht, daß nicht zuvor die größten geiſtigen Revolutionen von ihnen ausgegangen.

Sie aber hielten nach ihrer Lehre die unſterbliche Seele für den reinſten Äther, einen Ausfluß des göttlichen Lichts, das in die Materie geſunken, und aus dem Gefängniß des Leibes der Wiedererhebung und Befreiung durch ſittliche Vollkommenheit bedurfte: und läugneten alſo die Auferſtehung des Fleiſches. Aus dieſem Grunde verwarfen ſie, oder doch der größere Theil der eigentlichen ſtrengen Eſſener, die Ehe, um das reinere Licht nicht in die Finſterniß der Materie zu zerſplittern.

In ihren Geheimbüchern verzeichneten ſie die Engelnamen, die ſie aus dem Oriente von der Zendlehre der Perſer mit herübergenommen, und beteten in Ehrfurcht zur auf- und untergehenden Sonne, ja vergruben ſogar ihren eigenen Koth, um ihre Strahlen darin nicht zu beflecken, oder um durch die Beerdigung deſſen, was täglich an uns ſtirbt, fortwährend des Todes eingedenk zu bleiben. Den Samanen und ſpäteren Derwiſchen vergleichbar, hielten ſie um die Mitte der Mahlzeit ihre myſtiſchen Tänze ab, den Gang der Geſtirne nachzubilden. In ihren Conventen hatten ſie das kabbaliſtiſche Siegel Salomo's oder das pythagoräiſche Schöpfungsſymbol: zwei ineinander geſchobene und mit Strahlen umgebene Dreiecke, welches myſtiſche Bild, bei uns Pentalpha oder der Druidenpantoffel, bei ihnen der Schild David's genannt, noch jetzt hie und da von den Juden als Talisman gebraucht wird. Nachahmend den treuen Dienern Ormuzd's, redeten ſie nie Lüge, beobachteten vielmehr ſtrenges Stillſchweigen, ſchwuren auch nicht, ſo wenig, wie die Pythagoräer, und unterſagten, faſt ähnlich, wie Chriſtus, den Eid; denn Lüge wie Schwur iſt Ahriman's Werk. Deßhalb ſpuckten ſie nur zur Linken, d. h. gegen Ahriman's Seite, aus, welchen Gebrauch auch die manichäiſch ausgearteten Templer in Südfrankreich in ihren Orden aufgenommen haben.

Der Pflanzenkräfte, ganz vorzüglich aber der Weiſſagung kundig, wofür ſich beſondere Traditionen unter ihnen gebildet haben müſſen,

ſpielten ſie die geheimnißvollen Ärzte der Zeit, mit magiſchen Wurzeln und Steinen ſich thätig erweiſend. Sie verhüllten ihren Leib ſorgfältig in weiße Gewänder; ihre Nahrung beſtand aus Brod und Salz, Kräutern (beſonders Yſop) und Früchten, nebſt Waſſer; dabei hielten ſie die ſtrengſten Faſten, und mieden beſonders den Wein, wie die Perſer; auch tödteten ſie kein Thier, und aßen kein Fleiſch. Alle fünfzig Tage hielten ſie ihre Zuſammenkunft zum Liebesmahle, und pſallirten dann die ganze Nacht hindurch in männlichen und weiblichen Chören. Übrigens verwarfen ſie allen Ceremonien- und Opferdienſt, hatten dafür ihre ſabbathlichen Synagogenvorträge, heiligten aber den Sabbath noch ſtrenger, als die anderen Juden, und ſchickten auch ihre Gaben an den Tempel zu Jeruſalem, ſangen Pſalmen, und laſen in den heiligen Büchern. Im Ganzen waren ſie in vier Ordnungen oder Weiheſtufen untergetheilt, hatten auch eine Vorſchule von einem Jahr, und dann ein weiteres Noviziat von zwei Jahren als Probefriſt zur Aufnahme und erſten Reinigung zu durchlaufen, ähnlich wie dieß wieder bei den Pythagoräern vorkömmt, und durch das procul profanos (ite missa est) [3]) wurden, wie bei den Myſterien, in ihren gottesdienſtlichen Handlungen die Gemeinen von den Auserwählten geſchieden. Die auf der höchſten Stufe der Weihe nannten ſich (Katharer) die Reinen oder Ganzvollkommenen, ein Name, der bei den Gnoſtikern noch in den ſpäteren Jahrhunderten auftaucht, und von dem das deutſche Wort Ketzer ſtammt. So in ihrem Glauben und in ihrem Religionsweſen unterſchieden, hatten ſie offenbar vieles aus der perſiſchen Lichtlehre eingeſogen, und den gleichen Sektenurſprung genommen.

Doch dieſe Herkunft aus Oberaſien erhellt am deutlichſten aus ihrem Namen ſelbſt; denn Eſſener hießen auch die Prieſter der Diana zu Epheſus. Ἐσσήν bezeichnete in der Landesſprache eigentlich den Bienenkönig, dann den König überhaupt. Die Biene, die in ihrem geordneten Haushalte ein Bild des Staates darſtellt, und die reinſte Lebensſpeiſe bereitet, erſchien nehmlich ſchon den älteſten Völkern als heiliges Thier, und diente ihnen zum religiöſen Symbole, ſo daß Callimachus ſogar den Zeus, als Ordner des Alls, θεῶν ἐσσῆνα nennt. Vom Gott des Himmels, dem

3) Λαοῖς ἄφεοις rief der Herold auch am Ende der heidniſchen Opfermahlzeiten den Verſammelten zu. Apulej. Metam. XI. p. 267. Bd. II. 447. zu S. 154.

obersten Speisemeister, aber empfing die Allmutter Erde, die mit ihren tausend Brüsten durch den ganzen Orient verehrt wurde, alle Gaben der gesegneten Natur. Der Honig hinwieder war das Bild der Lehre, und von solchen, die überirdischer Weisheit voll waren, ging die Sage, es hätten Bienen in ihrer Jugend ihnen des Honigs Süße auf die Lippen eingetragen. Wie nun Zeus als Bienenvater zugleich Gesetzgeber, Heiland und Lehrer war, so auch die Priesterkönige des Alterthums, die darum also jenen Namen Essener führten, während die der Ceres geweihten Frauen aus demselben Grunde Melissen hießen 4). Das entsprechende Debora galt auch in der gottesdienstlichen Vorzeit der Israeliten als Name von glücklicher Vorbedeutung. Denn durch den Goldglanz seiner Flügel sollte dieß sinnige, arbeitsame und still nährende ätherische Thierchen, nach der Ansicht des ganzen Alterthums, an die glückliche Zeit des goldenen Weltalters erinnern, und zugleich die Erhebung der Seelen der Eingeweihten zur Glückseligkeit des verlorenen und wiedereroberten Paradieses sinnbilden.

Als solche Zöglinge geläuterter morgenländischer Priesterweisheit betrugen sich auch die jüdischen Essener, ähnlich in vielem den Kenäern (Salamäern) unter dem ersten Tempel, oder den Rechabiten der Wüste, jenem arabischen Stamme, welcher unter seinem Führer Jethro die ganze Zeit neben den Kindern Israels hergewandert, in ihren südlichen Grenzbezirken sein Nomadenleben fortführte, und zuletzt sich über das ganze Land verlor, auch, obwohl er der mosaischen Offenbarung fremd blieb, von den Juden als seinen befreundeten Brüdern immer Duldung und Schonung erfuhr (I Kön. XV, 6.), ja von Jeremias (XXXV.) noch spät, wegen des Gehorsams und der Anhänglichkeit an die Satzungen ihres Ahnherrn und Stifters, ihnen sogar zum Muster aufgestellt wird. Auch der Vorläufer des Herrn, obwohl mit Unrecht für einen Anhänger ihrer Religionsideen angesehen, befolgte ihre strenge Regel, trug den Rock und Gürtel eines Nomaden, und lebte von Honig, welcher auch die Nahrung der Priester und Könige Persiens bildete; ja, seine Heimath Hebron, die, dem Josephus zufolge, achtzehn Jahre nach der Fluth erbaut ward, grenzte selbst an die Striche der Essener, sowie der Kinder Rechabs. Aus dem Gesagten erklärt sich zugleich, warum

4) Vgl. Creuzer Symbolik u. Mone 815—828. Leben Christi Bd. I. Kap. V. not. 29.

Plinius V, 15. die Essäer bereits per saeculorum millia bestehen läßt, Philo aber im Fragmente bei Eusebius (praep. evgl. VIII, 11.) ihre Sanktion auf Moses selber zurückführt.

Wieder waren die Chutäer oder das samaritanische Mischvolk, das sich während der Gefangenschaft Israels in ihrer Heimath eingefunden, und mit den Zurückgebliebenen verwachsend zu Halbjuden sich herangebildet, auch von Assyrien zurück einen Priester des Bundes erhalten hatten, aber bereits seit der Rückkehr der ächten Kinder der Verheißung stiefschwesterlich behandelt und verstoßen, durch Esra als Sekte ausgeschieden worden. Sie nahmen nur den Pentatench als Buch der Offenbarung an, worin sie wahrscheinlich schon das alte Volk Israel zu Vorgängern gehabt, welchen ein Theil abtrünniger Leviten ihrerseits eben das geleistet, wie die abgefallene Priesterschaft den Fürsten in der Reformation — bis sie anderthalb Jahrhunderte später in ihrem ersten Hohenpriester Manasse ein eigenes geweihtes Obethaupt und einen kirchlichen Mittelpunkt erlangten, durch ihn ihre äussere Erziehung im Mosaism vollendeten, und gegen den Tempel auf Moria jetzt ihre Kapelle sich auf Garizim erbauten, wodurch das Schisma seine volle Bekräftigung gefunden. Folgerichtig waren auch sie noch in viele Unterparteien gespalten, so daß Palästina zur Zeit Christi, wie wir bereits die Aufzählung getroffe, von religiösen Sekten und Insekten wimmelte.

Nur die Herodianer und Zeloten oder Sikarier hatten nicht vom babylonischen Exil her den Anfang genommen, sondern stammten aus allerjüngster Zeit, indem sie unter der revolutionären Regierung des Königs Herodes aus der demoralisirten Hefe der Nation, jene aus den höheren, diese aus den niederen Ständen ausgegohren: beide als correspondirende Faktionen, von denen die eine zuerst die Aufklärung und den philosophischen Unglauben, die andere darauf die thätliche Anarchie und Rebellion als Praxis auf jene Theorieen zu Tage förderten, ganz so, wie zu Ausgang des neunzehnten Jahrhunderts. —

Der Name Pharisäer also stammt nicht von פָּרַשׁ, in der Bedeutung auslegen, explicare, welches also die Gesetzeserklärer, die Ausleger der Tradition bezeichnete; noch von פָּרַם, vergelten, etwa weil sie, den Sadducäern gegenüber, an eine Vergeltung glaubten — denn so schreiben es die Juden nicht: sondern von פָּרִישׁ, im Sinne von parteien,

ausscheiden, weil sie sich stützend auf Esra's Gebot von dem unreinen Pöbel strenge absonderten [5]). Darum finden wir auch in der Bibel immer noch den Unterschied zwischen Schriftgelehrten und Pharisäern hervorgehoben, indem zwar viele von den ersteren auch das letztere, aber viele Priester insbesondere wohl Pharisäer, keineswegs jedoch Schriftgelehrte waren. Ja, es bestand sogar ein Gesetz, daß, im Falle unter den Priestern keine Rechtsverständigen sich fänden, das ganze Synedrium aus Ältesten Israels bestehen könne, und wenn selbst der Hohepriester der Schrift unkundig sey, ein anderer für ihn auslegen müsse.

Daher gab es denn auch Pharisäerinen, ungeachtet die jüdischen Frauen sich gar nicht mit dem Gesetze beschäftigen durften, und es für eine große Entweihung galt, wenn sie in der Schrift zu lesen vorwitzig genug waren; so daß also wenig gelehrte Jüdinen damals lebten. Jene standen besonders im übeln Rufe als Zallanith oder Betschwestern, Zauberinen und Hexen, indem sie durch ihr scheinheiliges Thun und ihre geheimnißvolle Abgeschiedenheit zu solchem Schlusse berechtigten [6]).

In diesen Pharisäern tritt das religiöse Siechthum, wie in den Herodianern das irreligiöse Verderben der ganzen Zeit hervor. Wie diese aller guten Sitten, so hatten jene alles gesunden Menschenverstandes sich rein begeben, und es in ihrer Tugendübung dahin gebracht, daß sie Mittel und Zweck derselben ganz verwechselten, und über der Aussenseite des Gesetzes das Ziel der Religion vollends übersahen. Besser können wir aber ihr verkehrtes Wesen nicht schildern, als sie Christus in jenem zehnfachen Weheruf für alle Zeiten charakterisirt, indem Er zuerst sie als die Urheber der

5) Pesikta bei Ugolino T. XVI. p. 143. wird Kedoschim, die Heiligen, geradezu durch Peruschim, Pharisäer, übersetzt.

6) Sota 21, 2. Gl. Matrona quaedam quaesivit a R. Eleazaro: quare peccante Aarone in confectione vituli aurei plectitur populus triplici genere mortis? Respondit ille: ne docta sit mulier, nisi quoad collum. Dixit ei Hircanus filius ejus: eo quod ei non respondetur verbo uno e lege, detrahet ea a nobis trecentes coros decimales annuatim. Cui ille: in ignem eant illi potius, quam tradantur verba Legis foeminis. Sota cap. 3. hal. 4. R. Josua dicit: Religiosus stultus, improbus astutus, foemina Pharisaea seu abstinens ac illisio Pharisaeorum perdunt mundum. Conf. Lightfoote in Matth. III, 7.

religiösen Fäulniß und Verblendung seiner Zeitgenossen, damit sie Ihm, dem wahren Lichte, nicht folgten, verwünschte, und dann in Folge dessen auch seinen Fluch über die fünf Städte, ja zuletzt über den Tempel selbst aussprach.

Wenn es Aufgabe der Religion ist, den Menschen zu Gott aufzurichten, ihn von Leidenschaften zu reinigen, und zu einem selbstständigen, vernünftig freien und tugendhaften Geschöpfe, im Gegensatze zum Thier, das dem bloßen Instinkte folgt und immer des Treibers bedarf, heranzuziehen: so drückten die Pharisäer ihn vielmehr zu Boden, machten ihn zum Krüppel ihrer Vorschriften, und schufen freiwillig Krücken auf Krücken, ja richteten noch zehnfache Palissaden um den Zaun des Gesetzes auf, so daß die wenigsten mehr bis zum Geiste desselben durchzudringen vermochten. Indem sie die Schrift in ihrer ängstlichen Pedanterie beim Buchstaben faßten, und um ja nicht zu wenig zu thun, und jedem Gebote bis in's kleinste nachzukommen, selbst die geringfügigsten Lebenshandlungen mit gesetzlichen Fesseln belegten, mit dem Zwange ihrer religiösen Verpflichtungen alle Glieder lahm schnürten und alle Lebensadern unterbanden: mußte unter dem Quark von Verpflichtungen nothwendig auch jeder gute Keim ersticken, und der Mensch, statt im Wahren und Guten fortzuschreiten, gar nie zur Erkenntniß seines höheren Berufes gelangen. Keineswegs nahmen sie indeß jede Regung und Bewegung unter ihre kleingeistige Administration, weil das Gesetz den ganzen Menschen durchdrang — sonst wäre dieß großentheils überflüssig gewesen: sondern weil bei ihnen alles in ceremoniellem Gamaschen- und Paradedienste erstarb. Und an den Werth dieser abgemessenen Verrichtungen, womit sie Gott als Marionetten eine Komödie vorspielten, hatten sie ihre ganze Seligkeit geknüpft. So bildeten sie in ihrer Erziehung keinen nachhaltigen Charakter aus, vielmehr feindselig jeder selbstständigen Entwicklung entgegentretend, werden sie es sicher nicht unterlassen haben, dem Knaben Jesus bei seinem ersten Hervortreten im Tempel einzuschärfen, fein demüthig zu seyn, der menschlichen Vernunft ja nichts Gutes zuzutrauen, sondern sie ganz und gar zu verachten, von ihrem hergebrachten Gange nicht abzuweichen und sich, als einzig nothwendigen Weg zur Tugend und Seligkeit zu gelangen, an ihre Regeln zu halten.

Schon bei ihrem ersten Zusammentreffen mit Christus nach seiner Taufe warfen sie Ihm vor, warum Er seine Jünger nicht zum

Fasten und Casteien abrichte, wie doch selbst der Täufer gethan? Sie begriffen nicht, daß wenn diese, oft auch bloß zum Scheine vor dem Volke angestellten systematischen Abstinenzen und ihre alttestamentlich vorschulende Ascese mit unausgesetzten Büßungen und leiblichen Mortifikationen die Vollendung und den Culminationspunkt der Religiosität bildeten, in diesem Falle die indischen Gymnosophisten oder s. g. Heiligen (σεμνοί), ihre Joguis und Saniasis, Fakire und Styliten, oder die Hierogrammaten der Ägypter u. s. f. es ungleich weiter gebracht hatten, als es ihnen je auf dieser Bahn gelingen mochte [7]). Sie dachten nicht, daß andere vielleicht ohne das die Absicht des Gesetzgebers erreichen und zum Ziele ihrer Selbstbeherrschung gelangen mochten, und daß all ihre Abtödtungen für nichts seyen, wenn sie demungeachtet in ihrer leidenschaftlichen und bösartigen Gesinnung beharrten, und ihre Feindseligkeit und Gehässigkeit, Ungeduld und Widerwärtigkeit, Geiz und Rachgier nach wie vor nicht ablegten.

Ihrer moralischen Engherzigkeit und ihrem bigotten Eifer erschien selbst Christus nicht tugendhaft genug; darum rügten sie ohne weiters bei Gelegenheit einer anderen Mahlzeit an Ihm, daß Er mit seinen Jüngern nicht vor und nach dem Essen sich wasche, d. h. nicht ihre religiösen vierundzwanzig Waschungen täglich mitmachte. Er aber mußte ihnen entgegnen: Ihr reiniget wohl das Äussere des Bechers, euer Inneres aber ist voll Raub und Mord.

Immer schärften sie andern die Pflicht zu beten ein; sie selbst aber thaten kaum einen Schritt zum Heiligthume, ohne sich dafür bezahlen zu lassen, eben weil sie aus ihrer Frömmigkeit ein Gewerbe machten. Sie hatten nach Mischna Beracoth 7. selbst den winzigsten Ausdruck im Gebete, die Art und Weise des Absetzens, und die Zahl und Folge der Segenssprüche zum Gegenstande religiöser Streitfragen gemacht: so mußte jeder die fünfzehn Prädikate des göttlichen Lobes beim täglichen Morgengebete in Einem Athemzuge hersagen, wenn es verdienstlich seyn sollte, wie die Juden noch jetzt in ihren Synagogen thun — aber selbst in ihrer Andacht verläugneten sie ihr böses, unedles Herz und ihren anmaßenden Stolz nicht, wie wir aus dem Gleichnisse vom Pharisäer ersehen, der mit kläglicher Geberde die Arme

7) Vglch. Görres asiat. Myth. 115. 170. 343.

zum ſündhaften Gebete ausſpannt, und dabei verachtend auf den armen Zöllner hinter ſich blickt. Ganz von der Heiligkeit und unumgänglichen Nothwendigkeit ihrer ſabbathlichen und ſonſtigen Andachtsverrichtungen eingenommen, und ihre Liebe zu Gott mit dem Haſſe ihrer Mitmenſchen beginnend, behielten ſie keine Hand mehr für eine eigentliche Werkthätigkeit frei. So moraliſirten dieſe Skrupulanten in einem fort, und lehrten, man könne gar nicht genug thun, und es ſei beſſer zu viel, als zu wenig Glaubenswerke zu verrichten: aber *ſie kannten das Eine höchſte Gebot, welches alle anderen Verhaltungsregeln in ſich ſchließt, ſie kannten die Liebe nicht.* Mitleidlos geht darum der Phariſäer mit Haſt an dem Schwerverwundeten auf dem Wege nach Jericho vorüber: er hätte ſich ja an ihm verunreinigen können, und überdem ſeine rabbiniſche Gebetsſtunde verſäumt. Er mußte noch eilen, denn an Ruinen und über Orten, wo möglicher Weiſe ein Leichnam lag, oder ſonſt etwas von den tauſend Dingen, die in Gottes Schöpfung unrein waren, hätte er ſeine Thephillin ſelbſt entweiht. Mochte ihnen Chriſtus nun immerhin ſagen: Wenn ihr betet, ſo machet nicht viele Worte! — *ſie machten ſelbſt die kurzen Gebete zu langen, indem ſie dieſelben tauſendmal mechaniſch herſagten,* und beſonders in Umſchreibungen und ſynonymen Ausdrücken ganz unerſchöpflich waren, als wenn der Vater im Himmel ihr Begehren und ihre Bedürfniſſe nicht verſtünde, wie ſchon Jeſus Sirach VII, 15. rügt. Vergeſſend, daß *Herrendienſt für Gottesdienſt* hingehe, und *jede Pflichterfüllung und Berufestreue nach dem Willen des Höchſten zur gottesdienſtlichen Handlung und zum verdienſtlichen Gebete werde,* widmeten ſie häufig nicht weniger als neun Andachts-Stunden täglich dem Tempel, und machten eben ſo viele Worte unnütz in der Kirche, wie man in unſerm ſchreibſeligen Jahrhunderte Buchſtaben auf Buchſtaben in den Kanzleien macht. Noch mehr! Wenn die *Donatiſten* auf jener Kirchenſynode zu Karthago in Gegenwart des heiligen Auguſtinus und der übrigen katholiſchen Biſchöfe *ſtanden,* und ſich darob entſchuldigten mit der Vorſchrift des Pſalmiſten: „Du ſollſt in der Verſammlung der Gottloſen nicht *ſitzen*“: ſo hatten ſie darin die Phariſäer längſt zu ihren Vorgängern gehabt, welche mit derſelben Bibelkunſt aus den Worten David's: „Selig ſind, die in deinem Hauſe ſitzen,“ und wieder: „Die Gerechten loben deinen Namen, und

sitzen aufrecht vor deinem Angesichte" — die Pflicht ableiteten, eine Stunde vor und eine Stunde nach den täglichen Gebetsstunden, Morgens, Mittags und Abends, also dreimal des Tages, im Ganzen sechs Stunden im Tempel zu sitzen [8]). Da nun im Vorhofe der Juden keine Stühle waren, und hier nur dem Könige aus davidischem Geschlechte sich zu setzen erlaubt war, wohl aber Stühle im Profanum oder dem s. g. Chel: so versammelten sie sich immer im Vorhofe der Heiden, d. h. in den Hallen Salomon's, oder unter den Säulenlauben der Opferkästen im Atrium der Frauen, und saßen da in erbaulicher Betrachtung, um darnach abwechselnd (wie sie noch heutzutage in ihren Synagogen thun) in den Vorhöfen Israels beim öffentlichen Gebete wieder vor dem Herrn zu stehen. Daß wir daher den Heiland gewöhnlich am Gotteskasten oder im salomonischen Portikus lehrend antreffen, hat eben darin seinen Grund, weil hier den ganzen Tag schriftgelehrte und nichtschriftgelehrte, priesterliche oder unpriesterliche Pharisäer saßen, und anderes Volk zu seinen Lehrvorträgen sich versammelte.

8) Maimon. Thephilla cap. 5. Nemo rite orat, nisi stans. Genes. XIX, 27. Hieros. Beracoth fol. 8, 2. R. Josua ben Levi dicit: Qui stat orans, necesse habet, ut prius sedeat, ex eo, quod dicitur: „Beati sunt, qui sedent in domo tua." Babyl. fol. 32, 2. Religiosi antiquiores soliti sunt per horam morari (ante preces inceptas): unde hoc? Dicit R. Josua ben Levi: ex eo, quod dicit scriptura: „Beati sunt," etc. Dicit etiam R. Josua ben Levi: tenetur etiam orans ad morandum post preces suas ad spatium horae, sicut dicitur: „Justi laudabunt nomen tuum, sedebunt recti ante faciem tuam." Necesse est ergo, ut moretur (meditans) per horam unam ante preces, et per horam unam post preces etc. Religiosi antiquiores morati sunt per spatium horae ante preces, precati sunt per spatium horae, et morati sunt per spatium horae post preces. Cum ergo novem horas unoquoque die precibus immorando insumerent, quomodo reliquum Legis est ab iis praestitum? et quomodo curatum est ab iis de rebus suis mundanis? Ast ideo, quod religiosi essent, observata est Lex eorum, et curatae sunt res eorum. Fol. 54, 2. Prolixa oratio vitam protrahit. Beracoth fol. 26, 1. 2. R. Jose fil. R. Chanina dixit, patriarchas instituisse orationes. R. Jose fil. Levi dixit, instituisse eas secundum sacrificium juge. Oratio matutina est usque ad horam quartam, oratio Minchae usque ad vesperam. Quaenam est Mincha magna? a sexta et dimidia; quaenam parva? a nona et dimidia.

Wie es ferner in unseren Tagen herkömmlich geworden, äussere Ehrenzeichen an die Brust zu hängen, zur Ostentation dessen, was eigentlich innerlich seyn sollte, so pflegten die Pharisäer ihre mit den Geboten beschriebenen Gebetsriemen sich um Stirne und Arme zu winden, um ja vor jedermann ihre Frömmigkeit sehen zu lassen, wie strenge sie sich an das Gesetz hielten, und wie „bindend" sie sich's nach Deuter. XI, 18. vor Augen legten. Ja, sie maßen diesen Phylakterien, wie die Heiden ihren Amuleten oder Talismanen, noch die wundersamsten palliativen Kräfte und hohen Weihen zu, nicht bedenkend, daß alles in der Natur erst vom Menschen aus seinen Werth erhalte, und daß er selbst als die Krone der Schöpfung heiliger sey, als alles, was er sich anhängen kann. Zugleich glaubten sie ihre Betmäntel mit Quasten (Numer. XV, 38.), wofür jetzt die Juden Skapuliere auf bloßem Leibe tragen, nicht groß und breit genug umhängen zu können, daher sie auch wegen dieses ihres geschnürten, mehr als chinesischen Aufzuges den Tadel des Erlösers erfahren mußten. Ja, wenn nicht der Gesetzgeber weislich mit dem Verbote vorgesorgt hätte, irgend ein Bild oder dergleichen im Tempel anzubringen: sie würden ihre Synagogen zweifelsohne ebenso mit allen möglichen Schnörkeln, Zöpfen und Zierathen ganz unausstehlich behangen haben, wie ihre eigene Person.

Gewohnt, ihre Heiligkeit vom Volke nach dem Kleide, ihren Verstand nach dem Stande beurtheilt zu sehen, wußten sie alles auf die Aussenseite zu wenden, während sie innerlich sich vorbehielten zu seyn, wie sie wollten. In solchem Grade hielten sie aber diese reservatio mentalis für erlaubt, daß es namentlich von R. Akiba aufgeschrieben steht, er habe äusserlich mit Worten geschworen, in Gedanken aber den Schwur ungiltig gemacht — und dieß verstand sich um so mehr, wenn man bei einem vernunftlosen Gegenstande betheuerte, daher Christus seinen Zeitgenossen jeden Schwur geradezu untersagte. So geschah es auch nur zum Scheine, wenn sie sich öffentlich wohlthätig zeigten, die Armen mit Posaunenschall zusammenriefen und sie auf die Getreidefelder hinausführten, um ihnen da, was als Gottestheil den Dürftigen zugesprochen war, anzuweisen; denn sie waren gewiß, daß es nur ein Darangeld war, welches ihnen die gutmüthigen Leute, zum Lohne für ihren kundgegebenen Wohlthätigkeitssinn, bald zehnfach zurückerstatten würden.

Sie machten sich ein Gewissen daraus, wenn sie nicht auch von Scherbenpflanzen den Zehent gegeben hätten; aber Wittwen und Waisen um ihr Erbe zu bestehlen, indem sie sich zu Testamentsexecutoren vordrängten, und nach dem Grundsatze, daß der Tempel immer für arm gelten müsse, d. h. ihm nie genug zugewendet werden könne, Mündeln das ihre zu entziehen, indem sie alles für Corban erklärten, und so zu ihrer Verfügung und großentheils zur eigenen Nutznießung brachten: daraus machten sie sich nichts. Deßwegen steht es im Evangelium eigens aufgezeichnet, daß der Heiland, den Seinen zum Vorbilde, sich nicht bewegen ließ, in eine Erbschaftsangelegenheit sich einzumischen.

Namentlich war es aber, wie Josephus (Antiq. XVII. 2, 4.) meldet, das gefühlvolle Frauengeschlecht, bei dem sie sich einzunisten, und obgleich sonst der Welt so abgestorben, nach Maßgabe deren Verstandes, nothwendig zu machen wußten. Freilich thaten sie es nur, wie der Talmud gar naiv bemerkt [9]), um an der Betrachtung der weiblichen Schönheit zum Lobe Gottes gestimmt zu werden, oder dabei ihre Reflexionen über die Vergänglichkeit der menschlichen Dinge anzustellen, auch weil sie ihre schönen Seelen liebten und vor Gefahren behüten wollten. Hätte ein anderer sich solches unterfangen, sie würden ohne Aufhören über gefährliche Sittenlosigkeit und Ehebrüche geeifert haben: so aber gaben sie ihrem Nächsten in einem fort zu bedenken, wie es bei Matth. XXIII, 3. heißt: sich mehr an ihre Worte, als an ihre Werke zu halten.

Aber nicht zufrieden damit, sich in den Haushalt anderer und die geringfügigsten Familienangelegenheiten zu mischen, und den ehelichen Frieden, wie der jüdische Geschichtschreiber erwähnt, selbst unter den höchsten Familien zu stören: herzlos, wie sie waren, rissen sie, ohne darum bessere Menschen zu bilden, die Weiber von den Männern, die Kinder von ihren Eltern, und brachten diese zur Verzweiflung, während sie jenen als Proselyten ihres Ordens, deren höheren Beruf sie einzig nach ihrem Vermögen ermaßen, mit den glänzendsten Vorspiegelungen den Himmel verkauften, sobald sie aber in ihren Händen waren, sie in Wahrheit, wie Christus spricht, zu Kindern der Hölle machten. (Matth. XXIII, 15.) Wenn auch beim Propheten Maleachi IV, 6. von dem kommenden Elias die Er-

9) Siehe oben S. 65. not. Bd. I. S. 90. not.

wartung ausgesprochen ist, „er werde die Herzen der Eltern zu ihren Kindern, und die der Kinder zu ihren Eltern wenden" — sie machten es sich vielmehr zur religiösen Aufgabe, dieselben von einander zu entfernen; denn der Zweck rechtfertigte bei ihnen jedes Unrecht, und von Religionswegen war ihnen alles erlaubt. Typisch bedeuten die Kinder die Heiden, die Eltern aber die Juden, welche ihnen Erzieher seyn sollten: aber hier waren es nach der Apostelgeschichte XV, 5. gerade die Pharisäer, welche durch unbeugsames Festhalten am Gebot der Beschneidung die Heiden vom Christenthume ausschließen, und so die Ausbreitung desselben zur Weltreligion hintertreiben wollten. Ihr Sinn ging nur auf deren unbedingte Unterwerfung; und in gleichem Geiste nahmen sie auch die Verantwortung für so viele Seelen, die sich ihnen auf Treue und Glauben zur Leitung hingaben, und deren Selbstständigkeit sie auf nichts reducirten, um sie wie gefangen in ihre sittliche Verwesung hineinzuziehen, mit der empörendsten Gleichgiltigkeit auf ihr Gewissen, ja sie meinten noch, weiß Wunder was gethan, und wie viele Verdienste sich gesammelt zu haben, wenn sie auch andere zur müßigen Frömmelei abrichteten, sie auf Winkelgebete und pietistisches Muckerwesen anwiesen, und so, dem religiösen Gemeinleben entfremdet, zu unnützen Gliedern der menschlichen Gesellschaft machten, die sich um so starrer auf einzelne Punkte warfen, als sie das große Ganze der Religion nicht zu fassen vermochten. Verhaßt waren den Juden deßhalb besonders jene Pharisäerinen, welche sie auch, wie wir hörten, mit dem besondern Namen Zallanith oder Betschwestern beehrten; und diese waren es namentlich, die in ihrem wüthenden Eifer den heiligen Paulus und Barnabas von Antiochien vertrieben. Apstg. XIII, 50.

Indem die Pharisäer, wie die Israeliten als das gottauserwählte priesterliche Volk den Heiden gegenüber gleichsam das abgeschlossene Mysterium im alten Bunde bewahrten, ebenso noch ihre besondere Auserwählung und Abschließung in Mitte der Judenwelt behaupteten, und darnach ihre Begriffe von Verdienst und Gnade einrichteten, berücksichteten sie es nicht, daß es eben so verkehrt war, ihre separaten Regeln auf die Welt anwenden, und diese darnach messen und schulen zu wollen; als wenn sie ihrerseits die Welt mit in den Orden hinüber-

genommen hätten. Zwar ist es gewiß, daß viele einer höheren Führung empfänglich sind, die man ihrem besonderen Berufe nicht entfremden soll; auch gilt es von einer großen Mehrheit, daß man ihr die Stütze nicht nehmen darf, weil sie ohne das nicht fortkommen, und sich nicht selbstständig erheben kann: sie aber wollten überall gebieten, und hielten es für ihre wohlgefällige Aufgabe, anderen das Gängelband des abgeschmacktesten Gehorsams aufzudringen.

So arbeiteten die Pharisäer in allem darauf hin, den Menschen lebendig todt zu machen, als habe er damit den Endzweck seiner Schöpfung schon erreicht, und als diene das Leben zu nichts weiter, als zur Vorbereitung auf das Sterben. Darum zogen sie sich, ihr letztes Ende bedenkend, wie ein feiger Soldat, der aus Furcht vor dem Tode in der Schlacht sich erschießt, aus dem Leben zurück, starben ihrer Pflicht ab, und wurden, nach Christi Wort, wie wandelnde und verborgene Gräber; nicht gedenkend, daß man wirken müsse, so lange es Tag ist, und die Nacht des Todes, wo niemand mehr wirken kann, uns frühe genug kömmt. Sie übersahen, wie gewöhnlich, daß wir nicht bloß die Pflichten des gefallenen Adam, sondern, unabhängig von Sünde und Tod, auch die Aufgabe des Menschen vor dem Falle überkommen haben, nehmlich die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden durchzuführen; und daß die Tugenden und Verdienste des gestandenen Menschen eine ungleich höhere Heiligkeit bedingen. So aber glaubten sie, wenn man nur nichts Böses nach ihrem Sinne thue, dann habe man seine Bestimmung schon erreicht; denn sie selbst waren bloß für sich, nicht auch für ihren Nebenmenschen in der Welt, und besannen sich dessen nicht, daß wir in dem Grade unsere eigene Seligkeit verdienen, wie wir auch das Heil anderer wirken. Mit ihrer ewigen Sündenmacherei ließen sie nur frommen Müßiggang aufkommen, erkannten aber bei ihren Tugendseufzern nicht, daß es nur Eine Sünde gebe, nehmlich den bösen Willen. Hatten sie doch allein auf den Sabbath nicht weniger als neununddreißig Todsünden festgesetzt, deren man sich allein durch die Vornahme von Beschäftigungen wie irgend schuldig machen sollte [10]; durch das

10) Hier. Schabbath fol. 9, 4 f. Jost Gesch. der Isr. III, 139.

aber, was damit zusammenhing, war überhaupt alles Thun, ja selbst die wohlthätigste Beschäftigung als sündhaft ausgeschlossen, nur das Beten etwa abgerechnet. Ja es gab sogar Juden, welche von der Stelle, wo sie die Sabbathdämmerung überraschte, keinen Schritt wichen, um sicher keiner Übertretung sich schuldig zu machen, bis sie die Nacht des folgenden Tages wieder erlöste. Sie dachten schwerlich, daß wenn ihre Satzungen je zur Katholizität oder allgemeinen Geltung erhoben würden, und jeder nach ihrer Anweisung ein Optimist seyn, und das ganze Jahr zu heiligen Feiertagen erhoben werden wollte, der Gang der Welt selbst stille stehen müßte, wie wir noch an dem Beispiele alter starrgläubiger Juden sehen, welche für gewisse Zeiten regelmäßig zu Gemeindegliedern ganz untauglich sind.

Demungeachtet verketzerten sie in ihrer Unduldsamkeit und lieblosen Härte, die sie auch auf alle ihre Anbefohlenen übertrugen, jeden, wer nicht gleich diesen ohne Selbstbesinnung als willenloses Geschöpf ihnen zur sklavischen Leitung sich unterwarf, ihren süßen Räthen folgte, und ihrem Traktätleinwesen sich anschloß; namentlich konnten sie die Tugenden des bürgerlichen Lebens auf Kosten ihrer Ordensheiligkeit nicht genug herabsetzen; damit ihren Verdiensten dadurch kein Eintrag geschähe. Tugend waren ihnen ihre Ordensregeln, und wer diesen sorgfältig nachkam, hatte Anwartschaft darauf, ein Heiliger zu werden. Sie verwechselten eben ihre gutgemeinten Räthe und die nöthigeren Standespflichten, und achteten es nicht, daß sie oft nur sich und anderen zur Plage lebten, und häufig dahinstarben, ohne für die Welt einiges gethan, ohne der Menschheit irgendwie genützt, und überhaupt für etwas gewesen zu seyn; und schürten dafür denen, welche Jahr aus Jahr ein getreu ihrer Pflicht oblagen, welche für sie arbeiteten, und von deren Blutschweiße sie lebten, die Hölle heiß. Sie ihrerseits suchten die Religion in einem Privilegium von allen weltlichen Pflichten, und das nannten sie Weltverachtung! sie erwarben ihr Heil für Nichts und wieder Nichts von kleinlichen Beobachtungen, in deren Masse sie ihren ganzen Himmel setzten: dem armen Am haarez oder Weltmenschen dagegen „schloßen sie das Himmelreich vor den Augen zu," wie Christus spricht, und er durfte ohne sie seiner Verdammung gewiß seyn, er mochte thun, so viel er wollte. Hätte

es aber jemand gewagt, ihre Heiligkeit und großen Verdienste in Zweifel zu ziehen, er hätte sich an Gott selber versündiget! Dennoch konnten sie auf die Gunst des Volkes, besonders den Mächtigen gegenüber, pochen, weil diesem alles daran lag, sich der Gnade des Himmels bei ihnen zu versichern, wie der jüdische Geschichtschreiber a. a. O. bemerkt. Dann schalten sie in einem fort in neidischer Nebenbuhlerei wider die höheren Stände und ihre ungleichen Vorzüge, und versahen sich in ihrer pöbelmäßigen Gesinnung dessen nicht, daß viele vom Adel nach ihrer angebornen Seelengröße und persönlichen Würde noch höher im Leben zu stehen verdienten, als sie Gott schon durch die Geburt gestellt.

Solchen unausstehlichen Sittenrichtern war schon jede angeborne Herzensgüte, jede gleichsam zur anderen Natur gewordene Rechtlichkeit und anspruchlose Tugendübung ohne Erpichtseyn auf das Gesetz ein Gräuel, obgleich das Gesetz ausser uns eigentlich nicht zu seyn brauchte, wenn wir die Stimme des inneren Richters nicht überhören würden. Darum hatte jener Antigonus von Socho und seine Schüler, im Gegensatze zu ihnen, gelehrt: man müsse die Tugend um ihrer selbst willen liebgewinnen und ausüben, keineswegs aber aus Furcht vor der Strafe, noch in Rücksicht auf die darauf gesetzte Belohnung im jenseitigen Leben, welchen Ausspruch indeß die Sadducäer später mißdeutend für sich benützten, um die Unsterblichkeit überhaupt zu läugnen.

So überluden sie andere mit unerträglichen Bürden, die sie selbst mit keinem Finger berührten, und zwangen dem Volke einen freudenlosen Zustand auf, indem sie selbst die unschuldigste Erholung und Erheiterung als sündhaft aus dem Leben bannten. Bedeutungsvoll steht darum die Hochzeit zu Kana am Eingange der evangelischen Geschichte, weil die Religiosen der Zeit, misanthropisch und widerwärtig gegen jedermann, allen von Religionswegen das Daseyn verbitterten, und den Menschen zu einem dumpfen, brütenden Trübsinn verurtheilten, ferne von dem Gedanken, daß ein heiteres Gemüth, ein fröhlicher Aufblick zum Himmel Gott das angenehmste Opfer sey, und das Volk dann nothwendig demoralisirt werde, und die gepreßte Brust zuletzt mit Gewalt sich Luft mache, wenn man durch immer noch vermehrte Einschränkungen es zu bessern meint, und die Grenzen des Erlaubten über alle Gebühr und Vernunft verengert. Deßwegen begehrte der Heiland bei jedem Zusam-

menſtoße mit jenen Rigoriſten über ihre Satzungen, beſonders was ihre ſabbathlichen Engbrüſtigkeiten betraf, ſich hinwegzuſetzen, und das ganze Volk ſah Ihm mit Beifall und Verwunderung zu; ja, es bildete ſich die Legende, wie Jeſus in ſeiner Jugend einſt mit anderen Knaben ſpielend von Leimen Vögel gemacht, als er aber darüber von einem bigotten Juden wegen Sabbathentheiligung heftig angelaſſen wurde, denſelben im Nu Leben eingehaucht, daß ſie unter fröhlichem Geſange zum Lob des himmliſchen Vaters von dannen flogen, andeutend: der Sabbath und jede heilige Zeit werde nicht durch ſchuldloſe Freuden entweiht.

Davon wollten die Phariſäer nichts wiſſen; ſie ließen keinen Ablaß, d. h. keine zeitweiſe Befreiung von den Werken des Geſetzes oder von dem Mitmachen der gottesdienſtlichen Übungen gelten, wie ihn die Kirche einräumt, wenn man die Unterlaſſung durch Tugenden der Nächſtenliebe, Werke der Wohlthätigkeit u. ſ. w. erſetzt — noch räumten ſie in ihrer unnachſichtlichen Strenge, die ſich, ungeachtet der Fürſprache Chriſti, beſonders gegen Magdalena und die bußfertigen Zöllner und Sünder in ſeinem Gefolge äuſſerte, einen Ablaß der Sündenſtrafen, weder hienieden, noch für jenſeits ein; ſondern ſie nahmen gerade umgekehrt ihre Cultusvorſchriften für das allein unumgänglich Nothwendige, und für den Erlaßbrief von ſonſtigen guten Werken, als ob es ſich bei ihren Abläſſen und ceremoniellen Beobachtungen um das ewige Seelenheil handelte! Sie kannten keine Barmherzigkeit und waren unverſöhnlich, daß ſich Jeſus der kranken Seelen annahm; denn ſie ſelbſt grüßten nicht einmal, auch wenn ſie gegrüßt wurden, und gaben niemand ein gutes Wort, auch wenn ſie ihn dadurch hätten beſſern oder ihm einen Fehltritt erſparen können. Sie glaubten ihnen vielmehr zur Abbuße offen ihre Verachtung bezeugen zu dürfen. Lieber provocirten ſie es auch, daß andere ſich an ihnen vergehen und verſündigen ſollten, damit ſie ſich ein Martyrium erwürben. Demüthig waren ſie, wie etwa ein Bettler demüthig und herablaſſend ſeyn kann, und ſuchten ihren Stolz vielmehr in ihrer Selbſterniedrigung; ja, ſie meinten ſich noch dadurch Verdienſte zu ſammeln, wenn ſie anderen in geſuchter Weiſe Anlaß zum Ärgerniß gaben, und wichen einer ſolchen Gelegenheit nie aus. Sie wußten es nur zu gut, und ſündigten darauf, daß ſie bei jedem übeln Anlaſſe doch immer brav blieben und ihre Ent-

schuldigung und Rechtfertigung finden würden, eben weil man in ihnen die Vertreter der religiösen Idee sehen wollte: aber man hatte Mühe, über der niederschlagenden Wirklichkeit diesen Gedanken nicht aufzugeben, und Perlen zu sehen, wo nur ein großer Sandhaufen sich zeigte.

So waren sie allerdings wieder zu Kindern geworden, aber in ganz anderem Verstande, als Christus es von den Seinen verlangte; denn sie hatten sich in eine religiöse Unbeholfenheit verwickelt, daß Sokrates seine Hebammenkunst vergeblich in Anwendung gebracht hätte, um einen gesunden Menschen zu Tage zu fördern. Sie priesen nicht, wie der Erlöser, die Einfalt, sondern die Einfältigkeit selig. Darum sehen wir Jesum in einem fortwährenden Ankampfe, nicht so fast wider die Irreligion der Sadducäer, als gegen die Afterreligiosität der Pharisäer begriffen, und wir verstehen seinen ganzen Lehrwandel kaum, wenn wir nicht das Wesen dieser Sekte kennen lernen. Machten sie das Leben zu einer Marter, so tröstete Er hingegen: mein Joch ist süß, und meine Bürde ist leicht. Machten sie aus dem Menschen eine sklavische Maschine, so sprach Er: die Wahrheit wird euch frei machen. Glaubten sie, man könne nicht genug Werke des Gesetzes verrichten, so mußte Er sie wiederholt auf die Gebote des Dekaloges verweisen, mit der Verheißung der Seligkeit für den redlichen Vollbringer. Aber Er begnügte sich nicht damit, diesen auserwählten Seelen die übrigen Juden etwa gleichzustellen, wie er die Heiden den Kindern Gottes gleichstellte, sondern Er gab Einem bekehrten Sünder bei seinem Vater im Himmel den Vorzug vor neunundneunzig solchen Heiligen, die keiner Besserung weiter empfänglich waren.

So waren die Pharisäer im engsten und strengsten Sinne beschaffen, und so finden wir sie im Talmud [11]) wie im Evangelium geschildert. Darum hielten ihnen auch ihre Gegner, die Sadducäer, welche sie fortwährend wegen ihrer Heiligkeit aufzogen, beständig die

11) Vgl. zu Abschn. IV. Kap. XIV. not. 6. noch Hier. Demai fol. 23, 2. Pea cap. 4. Beracoth cap. 1, 2. u. fol. 8, 3. Tosaphta in Taanith cap. 1. Über Corban Raim. Martini Pugio fidei p. 170. obs. de Voisin.

Worte aus dem Prediger Salomo's VII, 16. vor Augen: „Sey nicht allzu fromm!“ aber nach dem Grundſatze: omnis sanctus pertinax, die Heiligkeit iſt eigenſinnig, war ihnen unmöglich beizukommen. Indeß bleibt dieſe Schilderung doch nur einſeitig wahr, weil wir nicht gleichmäßig ihre wahren Verdienſte hervorgehoben ſehen, die ſie ſich namentlich um die unverfälſchte Bewahrung der heiligen Schriften und ihre traditionelle Erklärung erworben, nachdem die moſaiſchen Bücher unter dem erſten Tempel ſchon ſo weit in Vergeſſenheit gerathen waren, daß, als ſie unter König Joſias (II Kön. XXII, 8.) wieder in Vorſchein kamen, faſt kein Menſch mehr von ihrem früheren Daſeyn wußte, daher die kirchlichen Gegner dieß zum Vorwand der Behauptung nehmen, als ſey der Pentateuch damals erſt von den Prieſtern zuſammengeſchmiedet worden. Phariſäer waren auch Hillel und Gamaliel, ja ſelbſt der heilige Paulus, aber freilich von ganz anderem Schlage, als der große Haufe; darum hatte ſchon der weiſe Hillel unter ſeinen Sprüchen die folgenden erlaſſen [12]): „Wozu bin ich da, wenn ich nicht auch für andere lebe? Der Unwiſſende iſt nicht fromm! Je mehr Kenntniſſe, deſto mehr Leben; wer ſich aber nicht belehrt, verdient ſein Leben nicht. Wo es an Männern fehlt, ſtrebe du ein Mann zu ſeyn; wer aber mit dem Geſetze Gewerbe treibt, der fahre dahin!“ Ich führe dieß hier nur aus, weil viele in dem Wahne leben, das Phariſäerſeyn habe bloß in Heuchelei beſtanden, was von der Wahrheit weit entfernt iſt. Heuchelei ſtiftet keine Sekte, und Heuchler waren verhältnißmäßig die Sadducäer noch weit mehr, weil ſie ihr Glaubensbekenntniß vor dem Volke gar nicht merken laſſen durften. Sie aber verbanden mit ihrem Thun häufig die beßte Meinung, ſie wollten es nur recht gewiſſenhaft machen, um ja nichts zu verſäumen und ſich recht viele Stufen in den Himmel zu bauen; und ſo iſt die phariſäiſche Unnatur überhaupt einem großen Theile der Menſchen angeboren. Sie faßten die Idee völlig paſſiv und in poſitiv abgeſchloſſener Objektivität auf, und gaben ſich ihr gefangen, ohne ſich dieſelbe verſtändig anzueignen: ſo mußten ſie alle Selbſtſtändigkeit aufopfern, und die Freiheit und Energie der menſchlichen Kräfte verläugnen, bis das ganze Leben in

12) Joſt cit. III, 116 f.

einem spröden Gesetzesfatalism und Prädestinationsglauben, ohne den geringsten Fortschritt in der religiösen Erkenntniß, erstarrte. Das waren die Pharisäer. Ihnen gegenüber trieben die Sadducäer die menschliche Freiheit auf die äusserste Spitze; ihre Subjektivität setzte sich über Gnade und Vorsehung und alle Schranken der Einheit hinweg, und amortisirte im eigentlichen Sinne die objektive Idee, daß ausser ihrer Persönlichkeit nichts Feststehendes mehr übrig blieb, und alles in grenzenlose Leerheit zerfloß. War jenen Orthodoxen der Mensch nur wegen des Gesetzhaltens und um des Sabbaths willen da, so brauchten diese das Gesetz gar nicht. Damit standen die beiden Extreme schroff und unversöhnlich sich gegenüber. —

Also war die Judenschaft zur Zeit Christi in eine ganze Anzahl von Sekten zerfault, die Pharisäer selbst aber wurden nach solchen religiösen Engbrüstigkeiten und ihrer skrupulösen Frömmelei vom Volke spottweise in sieben Bruderschaften getheilt [13]), deren jede ihre besonderen Himmelsgnaden nachwies, und ihren eigenen Weg zum Reiche der Seligkeit verfolgte.

Einmal „Sichemiten" (Parosch Schichmi), so genannt, weil sie, wie die Einwohner dieser Stadt zu Jakobs Zeiten, wohl vor den Menschen als Candidaten der Beschneidung bezeichnet waren, aber als unbeschnitten vor Gott angesehen wurden, indem sie nur des äusseren Vortheils wegen das Kleid trugen. Sie hatten die breitesten Phylakterien oder Gebetsbänder über ihren Schultern, zum Deckmantel ihres auferbaulichen Wandels; auch führten sie immer etwas vom Zelt der Laubhütten auf das Fest der Tabernackel zum Andenken an ihre irdische Wanderschaft mit sich. Nicht undeutlich spielt der Erlöser in seinen Reden auf sie an. Matth. XIX, 12. XXIII, 5.

Dann die „Pharisäer des Anstoßes" (P. Nikphi): die vor Heiligkeit so kriechend einherschlichen, daß sie kaum die Füße für einander brachten, und stolpernd die Zehen an Pflasterspitzen wund stießen. Menschenscheu zogen sie sich, wie Leute, welche kein gutes Gewissen haben, weit von anderen zurück; wenn sie aber von ungefähr an eines Weltmannes Kleid sich stießen, hielten sie sich für so verunreinigt, als hätten sie einen Samenflüssigen berührt, so daß sie sich taufen mußten.

---

13) Hier. Beracoth fol. 13, 2. Sota 20, 2. Bab. 22, 2. Aruch s. v. פרוש.

Dieſe meint der Gottesſohn, wenn er den Phariſäern insbeſondere vorwirft (Matth. VI, 5.), wie ſie an den Straßenecken ſtünden und Gebete murmelten, um ja jedermann recht in die Augen zu fallen.

Drittens: die „Phariſäer von der blutigen Marter" (Kusai). Sie ließen vor übergroßer Demuth immer den Kopf hängen, und gingen wie mit geſchloſſenen Wimpern einher, oder ſchlugen ihre Augen zum Himmel empor, um ja kein Frauenbild anzuſchauen; und hatten darum häufig das Unglück, mit den Köpfen anzuſtoßen, oder verwundeten ihre Seiten an den Straßenecken, indem ſie ſchnell der Begegnung mit anderen ausbogen. Vielleicht daß ſie auch ein blutritzendes Cilicium um die Lenden trugen; wenigſtens meldet Hieronymus (in Matth. XXIII, 27.), daß manche von ihnen Dörner am unteren Saume des Talares trugen, um beim Gehen ſich zu peinigen und immer an Gott zu erinnern. So waren ſie die lebendigen Martyrer des Geſetzes und ihrer Pflicht: ſie verſteht der Heiland, wenn Er (Matth. VI, 16.) ſpricht, daß ſie ihr Geſicht entſtellten, um ja von Faſten und Kaſteien recht abgehärmt zu erſcheinen, und das Mitleid der Leute zu erregen.

Viertens: die „Phariſäer in der Kutte" (Meduchia). Sie trugen ihr Gewand oben eng angeſchloſſen, unten aber weit, um der Seltſamkeit wegen Aufſehen zu erregen, und ſteckten dabei in ſo tiefen Kapuzen oder Hüten, daß ſie nicht um ſich blicken konnten: um ja nichts Unanſtändiges zu erblicken. So hielten ſie durch ihre Kleidung ſich ſelbſt in Quarantaine, abgeſperrt gegen innen und auſſen, weil ſie ihrer Tugend allein wie im Umgange nicht ſicher waren, und zogen einher gleich Bonzen und Derwiſchen, eher umgekehrten Mörſern oder wandelnden Glocken, als menſchlichen Geſtalten ähnlich. Auch über dieſe Kopfhänger, „die in langen Kleidern einhergingen, und ſich gerne auf dem Markte grüßen ließen, die den Vorſitz in den Synagogen liebten und zum Scheine lange Gebete hielten," ſprach Jeſus jetzt das Verdammungsurtheil aus [14]). Sie ſchildert Er auch als die falſchen Propheten, die gleich Elias ſich in einen Schafpelz, oder wie Johannes der Täufer in Kameelfilz kleideten, und ſo das Anſehen heiliger Männer zur Schau trügen, innerlich aber reißende Thiere wären. Ihr Wahlſpruch war: Ich ziehe all das Meinige nach mir, und halte die Gebote.

---

14) Luk. XX, 46. Matth. VII, 15. Hebr. XI, 37. I Kön. XIX, 19. Zach. XIII, 4.

Fünftens dann die Pharisäer der Gerechtigkeit, mit dem Wahlspruch: edah mah chobathi we eeseh, d. h. ich möchte wissen meine Pflicht, um sie zu erfüllen; oder: Ich kenne meine Pflicht, und komme ihr nach — gleich als fürchteten sie, noch immer zu wenig zu thun, oder als wollten sie sagen: Keiner kann mich einer Sünde beschuldigen, ich habe alles verrichtet. Sie waren es also, die sich für selbstgerecht hielten, wie sie auch im Evangelium [15]) vorkommen. Einen solchen Bigotten stellt Christus eben in der Parabel vom Gebete neben den Zöllner im Tempel hin. Wie groß aber die Einbildung von ihrer Heiligkeit gewesen, davon liefert uns der Talmud, wie wir hörten, ein Beispiel, wenn darin erzählt wird: Der R. Jeremias habe es aus dem Munde des R. Simon ben Jochai vernommen: Er habe das Gastmahl der künftigen Seligkeit gesehen, an dem nur wenige Theil hatten; aber wenn deren nur tausend oder hundert seyen, so sey er und sein Sohn darunter, und wären ihrer nur zwei, so sey er es und sein Sohn! Welch ein Pharisäismus!

Endlich gab es noch Pharisäer der Furcht (Mijirah), welche nur aus Furcht vor der Strafe das Gesetz hielten, aber dabei den Hiob zu ihrem Muster und Vorbild zu haben glaubten; und

siebentens

Die Pharisäer der Liebe zu Gott und der Tugend (Meahabah), die den Abraham zu ihrem Schutzpatron erkoren. Von allen sieben Klassen waren keine liebenswürdig, mit Ausnahme der letzteren, die mit Recht diesen Namen trugen, wie der Talmud von Jerusalem meint. Diese waren es vielleicht gewesen, die Jesum vor den Nachstellungen des Herodes warnten, oder nach der hämischen Versuchung der drei Parteien am heutigen Tage Ihm Beifall gaben.

Die Gesammtanzahl der Pharisäer aber war noch so bedeutend, daß unter König Herodes einst nicht weniger als sechstausend auftraten, die sich gegen den römischen Census bei der Geburt Christi widersetzten — ungeachtet ein Jahrhundert früher eine nicht geringere Anzahl wegen ihrer rebellischen Umtriebe hingerichtet worden war.

So sah das Judenthum zu Christi Zeit und noch später aus, und dieß waren die separatistischen Sekten, mit welchen der Heiland sich in Kampf einlassen mußte. Das waren die sieben Wege, wo-

15) Luk. XVIII, 9. Sanhedrin fol. 97, 2.

durch ſie ſelig zu werden hofften: darum ſetzte ihnen Chriſtus ſieben andere Seligkeiten in der Bergpredigt entgegen, und beſchämte ihre Frömmelei durch die Aufſtellung von ſieben Werken der Barmherzigkeit, als Grundlage eines wahrhaft tugendlichen Lebens im meſſianiſchen Reiche.

XXII. Kapitel.

Androhung des Strafgerichts vom Blute des Zacharias.

Jetzt aber, nachdem Chriſtus alle drei Sekten im Wortkampfe überwunden und zum Schweigen gebracht, hielt Er eine drohende Strafpredigt wider dieſe ſeine Verſucher. „Und da das ganze Volk verſammelt war, ſprach Er unter anderen Reden alſo zu ſeinen Jüngern:

„Hütet euch vor den falſchen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, innerlich aber reißende Wölfe ſind! Wehe euch, ihr Schriftgelehrten und Phariſäer, ihr Heuchler! die ihr die Gräber der Propheten erbauet, welche eure Väter getödtet haben, und die Denkmäler der Gerechten ſchmücket; und ſprechet: Hätten wir in den Tagen unſerer Väter gelebt, ſo hätten wir an dem Blute der Propheten keinen Antheil mit ihnen genommen. So gebt ihr euch ja ſelbſt das Zeugniß, daß ihr Söhne der Prophetenmörder ſeyd. Wahrhaftig! ihr lobet und billiget ſelbſt die Thaten eurer Väter; erſt haben ſie dieſelben getödtet, nun aber errichtet ihr ihnen Monumente. Ja, ihr machet das Maß eurer Väter erſt voll. Ihr Schlangen und Natterngezücht! wie werdet ihr der hölliſchen Verdammniß entfliehen?“

„Darum ſehet, ſo ſpricht Gottes Weisheit: Ich will Propheten und Apoſtel, Weiſe und Geſetzesprediger zu euch ſenden; ihr aber werdet einen Theil von ihnen tödten und kreuzigen, andere in euern Synagogen geißeln, und von Stadt zu Stadt verfolgen, damit ja alles ſeit Anfang der Welt unſchuldig auf Erden vergoſſene Blut über euch komme, und von dieſem Geſchlechte gefordert werde, vom Blute Abel's des Gerechten an bis zum Blut des Zacharias (des Sohnes Barachia's, den

ihr zwischen dem Tempel und Altar umgebracht habt). Wahrlich! Ich sage euch: Dieß alles wird von diesem Geschlechte gefordert werden!“ [1])

Eine drohende Prophezie, wie all die der letzteren Tage, liegt in diesen Worten abermals gegen Jerusalem ausgesprochen, deren Verständniß wir aber wieder erst aus den Rabbinen erlangen: wie denn überhaupt jede Erklärung der Evangelien, aus dem Stegreife geführt, ohne die vorherige Kenntniß der Zeitverhältnisse und Lebensanschauungen, unter welchen Christus verkehrte, keine Schriftauslegung heißt. —

Als Zacharias, des Jojoda Sohn, als der erste Martyr unter den Hohenpriestern zur Zeit des ersten Tempels unter König Joas gesteinigt wurde, und sterbend ausrief: „Der Herr wird es sehen, der Herr mag es rächen!“ da habe, so erzählte die jüdische Legende [2]), sein Blut, gleichwie Abel's Blut, zum Himmel um

1) Matth. VII, 15. XXIII, 29—36. Luk. XI, 47—51. XX, 45. Mark. XII, 38.

2) Hieros. Taanith fol. 69, 1. 2. Babyl. Sanhedrin fol. 96, 2. R. Jochanan dixit: octoginta millia sacerdotum occisa sunt ob sanguinem Zachariae. R. Judan interrogavit R. Acham: ubinam loci interfecerunt Zachariam, an in atrio mulierum, an in atrio Israelis? Respondit ille: nec in atrio Israelis, nec in atrio mulierum, sed in atrio sacerdotum. Et sanguini ejus non est factum, quod sanguini arietis aut capreoli fieri consuetum est. De his enim scriptum est: „Et sanguinem ejus fundet et cooperiet pulvere“ — at hic scriptum est: „Sanguis ejus in medio ipsius est, in vertice rupis eum non posuit, in terram non fudit.“ Ezech. XXIV, 7. Quare hoc autem? „Ut exoriri faciat furorem in ultionem, sanguinem ejus ego in vertice rupis posui, ut non cooperiretur.“ Septem facinora patrarunt isto die: interfecerunt sacerdotem, prophetam et judicem, sanguinem insontis fuderunt, polluerunt atrium; et fuit iste dies Sabbati, et dies Expiationis. Cum ergo illuc ascenderet Nebuzardan, vidit sanguinem bullientem. Dixit iis ergo: quid hoc sibi vult?. Sanguis est, inquiunt, vitulorum, agnorum et arietum, quos obtulimus in altari. Afferte ergo, inquit, vitulos, agnos ac arietes, ut experiar, an hic ex eorum sit sanguine. Adduxerunt ac mactarunt, et sanguis iste adhuc bulliit; at eorum sanguis non bulliit. Rem mihi pandite, ait, aut ego carnem vestram carminabo pectinibus ferreis. Dixerunt ergo ei: sacerdos et propheta et judex hic fuit, qui Israeli praedixit mala haec omnia, quae a te passi sumus, et nos in eum insurreximus et occidimus. Et ego eum, inquit, placabo. Rabbi-

Sühne geschrieen, und sey nimmer versiegt an der Tempelschwelle, sondern wallend und siedend aufgekocht, bis das erste Jerusalem zerstört, und von Nabuzardan, dem Feldobersten Nabuchodonosors, 940,000 Menschenleben über jenem Steine abgeschlachtet worden. Dann sey es endlich zufrieden gestellt gewesen und versiegt. Jener Mord war noch gleichsam sprichwörtlich unter den Juden, um ein furchtbares Strafgericht auszudrücken. Eine gleiche Rache droht nun hier der Herr, der sich selbst als die göttliche Weisheit einführt, für den Mord der neuen Bundespropheten, ihres Messias zuvörderst, zu nehmen, daß ihr Blut nimmer vertrocknen noch aufhören werde, um Vergeltung zum Himmel zu schreien, bis nicht Jerusalem neuerdings zerstört, und seine Einwohner und Edeln zu hunderttausenden dem zur Sühne geblutet hätten. Es war eine fürchterlich nahe Weissagung auf den Untergang der heiligen Stadt: aber das Blut von Elfmalhunderttausenden, die unter den Trümmern Jerusalem's ihr Grab fanden, besiegelte die Wahrheit der Prophezie!

So hatte es Christus ursprünglich gemeint: zum lebendigen Zeugnisse dessen finden wir noch im Zemach David fol. 27, 1. das Blutbad unter Titus und Bar Cosiba mit jenem unter Nebusardan zusammengestellt und verglichen. Der Evangelist Matthäus aber (nicht so Lukas) nimmt die Worte des Heilands noch in weiterem Sinne als prophetisch auch in Bezug auf die Person; darum fügt er dem Ausspruche Jesu: „Vom Blute Abel's bis zum Blut des Zacharias" noch die Worte bei: „des Barachias Sohn, den ihr zwischen Tempel und Altar umgebracht habt!" und indem er diese Anrede an die Juden eröffnet, verdanken wir ihm zugleich den schlagendsten Beweis, daß sein Evangelium ehestens vierzig Jahre nach des Erlösers Tod

---

nos adduxit, atque eos super istum sanguinem occidit, et tamen non est sedatus. Adduxit puerulos e schola, atque eos super eum occidit, et tamen non quievit. Adduxit juvenes sacerdotes, atque eos super eum occidit, et tamen non quievit: — ita ut occideret super eum nonaginta quatuor myriadas, et tamen non quievit. Appropinquavit ipse, et dixit: O Zacharia! Zacharia! optimos inter tuos perdidisti, num vis, ut omnes perdam? Tunc quievit, et non bullivit amplius etc. Gittin fol. 57, 2. Coheleth R. 3, 16. 10, 4. Echa R. 2, 2. 4, 13. II Chron. XXIV. Cf. Jerem. XIX, 4.

geschrieben wurde; denn damals wurde Zacharias der Sohn Baruch's, ein gerechter Mann, nachdem er durch eine improvisirte Rathsversammlung der Siebzig als Verräther, der im Einverständnisse mit den Römern lebe, verurtheilt werden sollte, aber dennoch für unschuldig erklärt worden war, von den Zeloten unter lautem Geschrei zum Tode begehrt, durch zwei derselben aus dem Tribunale geschleppt, und zwischen Tempel und Altar erschlagen, worauf bald die Gräuel der Belagerung begannen, und sich das Blutbad und die Zerstörung erfüllte. —

Es war eine Prophezie, drohend wie jene, die sich an Rachel's Grab knüpfte [3]). Die Pharisäer erklären sich unschuldig an dem Blute, das ihre Väter vergossen, womit sie auf denselben Zacharias anspielten: aber hier stand der neue Zacharias vor ihnen, an welchem sie denselben Fluch verschuldeten. Der Vorwurf, den hier Christus den Juden in's Angesicht ausspricht, galt aber auch zugleich den Heiden; denn auch sie hatten ihren Sokrates hingerichtet, und ihm darauf durch Lysippus eine Denksäule gesetzt. Indem sie aber die Gerechten und die Retter des Volkes aus dem Wege räumten, mußten die Schlechten überhand nehmen, und die Reiche untergehen. Während die Pharisäer Monumente zu setzen, und die alten Grabmäler zu restauriren bemüht waren, ging durch ihre Schuld der Tempel zu Grunde, und sie hatten sich nur ihre Gräber gebaut, wie sie denn überhaupt alles Leben über antiquarischem Moder ersterben ließen. Und welche Denkmäler mag der Herr mit seinem Vorwurfe hier namentlich meinen? Da war auf dem Wege von seiner Heimath her Ihm das Grabmal Josua's und Samuel's in die Augen gefallen. In gewölbten Höhlen auf dem Berge Zion war das königliche Begräbniß David's neben dem anderer jüdischer Könige, welche in der Stadt David's beigesetzt worden waren [4]).

3) Bd. II. S. 444. Dachte der Evangelist an den Propheten Zacharias, so war dieser allerdings der Sohn des Barachias, aber er nahm kein solches Ende, und damals stand gar kein Tempel. Noch früher erscheint ein anderer dieses Namens, Js. VIII, 2., aber eine Beziehung auf ihn wäre ganz bedeutungslos. Freilich ist auch Baruch und Barachias nicht einerlei (Nehem. III, 4. 20.); darum zieht die Mythe den Vater des Täufers herein.

4) Vgl. Abschn. IV. Kap. III. I Kön. II, 10. XI, 43. XIV, 31. XV, 8. XXII, 51. II Kön. XIV, 20. II Chr. XXVIII, 27. XXXII, 33.

Ersteres, auf welches auch Petrus in seiner Pfingstpredigt (Acta II, 29.) hinweist, hatte zuerst König Hyrkan, und neuerdings der alte Herodes wieder erbrochen, und aller Kostbarkeiten berauben lassen [5]). Das ungeheure Grabgewölbe Salomo's aber stürzte nach Dio Cassius (LXIX, 14.) vor der letzten Belagerung Jerusalems unter Kaiser Hadrian ein, was die Anhänger des Barcocheba mit Recht für ein Ereigniß von übler Vorbedeutung ansahen. Ausserdem befanden sich noch das Denkmal Absalom's am Berge des Ärgernisses, jenes des Serubabel gegen Bethlehem zu, das Grabmal Josaphat's im gleichnamigen Thale, und die Gräber der Könige gegen Norden der Stadt, die alle noch jetzt sichtbar sind, letztere vielleicht von dem prachtliebenden und bauluſtigen Vierfürsten Herodes derzeit für die herodischen Familienglieder erbaut. Neben David hatte von Alters her allein noch die Prophetin Hulda, nach welcher die Südpforte des Tempels den Namen trug, ihr Grabdenkmal in der Stadt selber gefunden, wie die Rabbinen melden [6]). Auch das Mausoleum der berühmten Neophytin, der Königin Helena von Adiabene, fand ausserhalb seine Stätte. Das Grabmal des Zacharias aber, im griechischen Style erbaut, wie es noch jetzt steht, wurde dem Sohne Iddo's eben zur Zeit im Thale Josaphat errichtet, als Jesus Anlaß nahm, die furchtbare Prophezeiung daran zu knüpfen — wiewohl die Jetzigen aus Unkunde es dem Sohne Baruch's, die Rabbinen aber es dem Propheten vindiciren, und sagen: er allein unter allen Sehern Gottes habe ein Denkmal gefunden [7]).

---

5) Jos. Antiq. VII. 15, 3. XIII. 8, 4. XVI. 7, 1.

6) Avoth cap. 35. Hierosolymis nulla erigunt sepulcra, exceptis sepulcris domus Davidis et Huldae prophetissae, quae fuerunt ibi a temporibus priscorum prophetarum.

7) Die Tradition blieb sich in dieser Hinsicht nicht gleich; wie es noch mit den muhammedanischen Weli's der Fall ist. So führt das Itiner. Hieros. vom Jahre 333 die beiden monolithischen Monumente des Zacharias und Absalom als Gräber des Isaias und Hiskias auf, und es weisen die Juden in Halhul, auf dem Wege von Hebron nach Jerusalem, das Grabmal des Propheten Nathan, während es die Mosslimen, nach dem Zeugnisse Ibn Batûta's im vierzehnten Jahrhundert, für das des Jonas ansehen, der überhaupt durch die Tradition am reichlichsten mit Monumenten begabt ist; denn nicht nur zeigt man ein solches noch bei

Die Gräber blieben stehen als Denkmäler, wie das Judenthum zu Grabe gegangen, und der lebendige Mosaism durch seine Hüter, die Pharisäer selbst, beerdiget worden war; aber vom Tempel wurde kein Stein auf dem andern gelassen, weil sie Gottes Abgesandte, die zur Erbauung der neuen Bundeskirche abgeordnet waren, gesteiniget und gekreuziget, gegeißelt und von Stadt zu Stadt verfolgt hatten. Damit wollte der Heiland den Seinen die nächste Zukunft seiner Kirche, vornehmlich während der letzten halben Jahreswoche bis zum Schlusse der großen danielischen Jubelperiode, selbst in den einzelnsten Zügen vorherverkünden. Es war Stephanus der erste Prophet, den sie steinigten und darauf an's Kreuz hingen; denn bei den Juden wurden die Leiber der so Verurtheilten immer darnach an's Holz gehangen, und zum abschreckenden Exempel an den Straßen ausgestellt. Ebendas geschah in der Folge mit Jakobus, dem Bruder des Herrn. Es waren die Apostel, Petrus vor allen, den sie wiederholt geißelten; und es war Paulus anfänglich, der die ersten Christen im Auftrage der Synagoge von Stadt zu Stadt verfolgte, bis er aus einem Wolfe der Gemeinde in ein Lamm und in einen treuen Hirten umgewandelt wurde.

XXIII. Kapitel.

Das Opfer der armen Wittwe. — Jüdisches Münzwesen.

„Nun setzte sich Jesus dem Gotteskasten gegenüber, und sah, wie das Volk Geld in die Opferlade legte."

Schopharoth oder Trompeten hießen diese Opferstöcke nach ihrer Form: es waren aber deren dreizehn, nach der Anzahl der Vorhänge, der Tempelthore, der Orte der Anbetung und der Tische im Heiligthum, je zu verschiedenen Zwecken [1]); eben so viele Schatullen führten

---

Beiruth, und auf dem Wege nach Agypten in dem alten Jennissus; sondern in el-Meshhad, welches man für das alte Geth-Hepher hält, steht noch ein viertes moslimitisches Grab des Nebi Yûnas, wovon schon Hieronymus Prooem. in Jon. schreibt: Porro Gath in secundo Saphorim miliario, quae hodie appellatur Diocaesarea, euntibus Tiberiadem haud grandis vicus, ubi et sepulcrum ejus ostenditur.

1) Schekalim cap. 6. hal. 1. Tredecim cistae Corbanicae, tredecim mensae, tredecim adorationes erant in templo: illis autem, qui

deßhalb auch die Einnehmer der Tempelsteuer. In den einen Opferkasten warf man den Schoß vom gegenwärtigen, in den andern den vom vergangenen Jahre; den dritten füllte man mit der Darbringung zu den Turteltauben. Dieß, scheint es, waren die drei großen Kisten, welche nur dreimal des Jahres, an den drei großen Festzeiten nämlich, geleert wurden. Dann gab es noch für anderes Geflügel, für Holz zum Tempel, für Weihrauch besondere Stöcke; der siebente aber war der Goldkasten, für solche, die aus Gelöbniß ein Goldopfer darbrachten; der achte für Sündopferspenden, der neunte zur Einlage wegen (unversehener) Gesetzesübertretung, der nächstfolgende für Blutflüssige und Niederkommende bestimmt. Dazu kam ein Stock der Naziräer, einer für die Opfer der Aussätzigen, endlich der dreizehnte für freiwillige Spenden zu den Brandopferthieren. Ausserdem wurde

---

erant de domo Rabban Gamalielis, illisque, qui erant de domo R. Ananiae Sagan sacerdotum, erant quatuordecim. Hal. 5. u. Joma fol. 55, 2. Tredecim arculae (cistae eleemosynarum) erant in templo, quibus inscriptum erat: Sicli novi. Sicli veteres. Turtures etc. Joma fol. 64, 1. Tres cistae erant, unaquaeque continens tres Seas, in quibus evacuant Corbonam, et iis inscriptum erat א. ב. ג. Et quare, inquit R. Jose, inscriptum erat Aleph, Beth, Gimel? Nempe ut dignosceretur, quaenam inter eas primum repleretur, ut ea primum evacuaretur. Schekalim cap. 3. R. Ismael dicit: inscriptio erat graece: Alpha, Beta, Gamma. Schekal. cap. 5. hal. 6. Duo conclavia erant in templo: conclave silentum (לשכת חשאים, Essaeorum?), ubi viri pii obtulerunt clanculum, unde enutrirentur filii piorum parentum etiam clanculum. Et erat conclave vasorum, ubi quicunque vas aliquod obtulit, illud projecit. Et post triginta dies thesaurarii conclave aperuerunt, et quodcunque vas in eo repertum est, quod commodum foret ad restaurationem aedificii, repositum est in istum usum, et quodcunque non commodum, vendebatur, et pretium ejus cessit conclavi pro reparatione aedificii. Fol. 8, 4. Glosse: Pro arbitrio suo potuit quisquam in arculas projicere, quantillum voluit nempe in cistam, quae pro auro, aurum, tantillum sc. auri, quantum pendebat granum hordei; et in cistam pro thure, quantum pendebat granum hordei, thuris. At vero si diceret: ecce ego voveo lignum, non offeret minus, quam duo segmenta, longitudinis cubitalis et crassitiei proportionalis; ecce voveo thus, non offerat minus quam pugillum thuris (vel tantum nummi). Ausführlich hierüber Lightfoote Chorogr. in Marc. cap. 3.

auch zum Ankauf der täglichen Opfer, für die Libationen, Salz, Brode, Priesterkleidung, kurz für alles, was man im heiligen Dienst brauchte, von einem jeden nach seiner frommen Meinung eingelegt. Weihrauch übrigens, und Holz für die Brandopferaltäre wurden sogar in Natur dargebracht. Von diesen dreizehn Schatzkästen trug darum jeder nach seiner Bestimmung und der unterschiedlichen Verwendung seine besondere Aufschrift, auch waren sie mit hebräischen und griechischen Buchstaben א. ב. ג. — *A. B. Γ. Δ.* u. s. w. numerirt. Diese letzteren zehn Stöcke wurden etwa alle Monate geöffnet, sowie auch der Gefäßkasten, denn auch Erzgefäße wurden geschenkt: dann ward der Corban erhoben, und für den Tempel aufgewendet. Um diese Zeit war gerade Helkias der Schatzmeister des Tempels. Die Tubä standen sämmtlich im s. g. Vorhofe der Frauen, und das war das Gazophylakion, dem der Herr sich jetzt gegenübersetzte — denn in diesen Opferhallen, wie wir gehört haben, waren die gewöhnlichen Gebetsstühle zum Sitzen. Möglich aber, daß hier sogar ein Stock zum Besten des Zachariasdenkmals gemeint, wie auch zur Reparatur der Tempelgebäude besonders geopfert wurde.

„Viele Reiche warfen nun schweres Geld zum Opfer in den Gotteskasten; wie Er aber umherblickte, sah Er auch eine arme Wittwe, welche nur zwei Scherflein, d. i. einen Pfennig einlegte. Und Er rief seine Jünger herbei," — die also immer in ehrwürdiger Entfernung von Ihm sich hielten — „und sprach zu ihnen: Wahrlich! Ich sage euch: diese arme Wittwe hat mehr eingelegt, als alle vor ihr; denn jene haben von ihrem Überfluß zu den Opfergaben Gottes beigetragen, sie aber hat bei ihrem Mangel ihre ganze Lebenshabe dargebracht." [2])

Das war auch ein Gegenstück zu den reichen Prassern, den Pharisäern, die bei ihrer öffentlichen Mildthätigkeit die Habe der Wittwen und Waisen aufzehrten. Sie hatte zwei Lepta oder einen Quadranten eingelegt: ein Lepton gab man wohl dem Bettler, aber weniger als zwei durfte man nicht in den Opferstock werfen; es war also das geringste Opfer [3]). Ein Silberling oder jüdischer Reichs-

2) Mark. XII, 41—44. Luk. XXI, 1—4.

3) Bava Mezia fol. 44, 2. Pruta est octona pars assarii Italici, assarius vicesima quarta pars denarii argentei. Bava bathra fol. 10, 2. Ne ponat homo *λεπτὸν* in cistam eleemosynarum. Fol. 177, 4. sect. 34. R. Pinchas nomine R. Ruben dixit: quicunque pauperi

thaler (Stater, Seckel oder Selaa) hatte nämlich vier Zuzim, Drachmen oder Denare; ein Denar oder Zwanziger war Tagelöhnung, und hielt 6 Mea oder Batzen, 12 Pondion, oder 24 Asse (Kreuzer), 48 Musmes, 96 Quadranten, und 192 Pruta. Ein Kupferas zählte also acht Lepta oder Pruta (Kupferhäller); für zehn Pruta, d. i. einen Dreier oder Kreuzer, kaufte man ein Brod. Zwei Pruta oder Lepta hießen ein halber Musmes oder ein Quadrant, und machten folglich einen Pfennig aus — ziemlich übereinstimmend mit unseren Geldsorten. Die Arme hatte in ihrer guten Meinung ihre ganze Ersparniß, bestehend in einem Pfennig, zum Dienste Gottes geopfert.

Betrachten wir diese Namen, so sehen wir altjüdische, griechische und römische Geldsorten in Palästina in Umlauf, je nach der Mischung der dominirenden Nationalitäten. Halten wir dazu die zerstreuten Angaben der Evangelisten, so sind wir überrascht, wie richtig bis in's einzelnste sie die Münzverhältnisse in's Auge nehmen, zum unwidersprechlichen Beweise, daß die heiligen Evangelien eben aus jener Zeit hervorgegangen, wo der jüdische Staat noch bestanden oder gerade in seinem Untergange begriffen war; und daß sie von Männern verfaßt wurden, die selber unter jenen Zeitverhältnissen mitgelebt hatten. Die älteren Abgaben, die noch vor der Zeit der Römerherrschaft herrühren, sind nach griechischem Münzfuße evalvirt, so die Tempelsteuer — *δίδραχμον, στατὴρ* [4]). Auch die Opfer werden in diesem entrichtet, wie wir hier eben gesehen, und eine Bezahlung aus dem Tempelschatze nach älterem Nationalpfund abgeführt [5]). Aber in dem täglichen Verkehr, im Tag-

---

dat prutam (lepton), ei Deus multa lepta reddet. Num vero prutam ipsi dat? nonne ipsi vitam dat? (*τὸν βίον αὐτοῦ* conf. Marc. XII, 44 etc.) Quomodo vero res se habet? resp.: Decem pruta faciunt unum Kikar: quod si vero pauper stet in platea et habeat novem tantum prutas, detur vero ipsi decimus, tunc habet Kikar, pro quo panem emere, et animam suam refocillare potest. Bab. Kidduschin fol. 12, 1. Sex Meae (Gerae) argenti valent Denarium, mea una facit duo Pondiones, pondion unus facit duo Assaria, assarium unum facit duo Musmesim i. e. Semisses, musmes unum facit duo Kontrinkim sc. Quadrantes, kontrink unum facit duo Prutas.

4) Matth. XVII, 24. 26. vgl. Jos. de bello VII. 6, 6.

5) Matth. XXVI, 15.

lohn, Kauf und Verkauf, sehen wir mit der römischen Landmünze assis und denarius ausbezahlen [6]; ebenso werden die jüngeren Staatsabgaben in der Münze des herrschenden Volkes entrichtet [7]. —

Was die Wittwe hier dem unsichtbaren Jehova dargebracht, das fordert der Gottmensch in seiner Sichtbarkeit auch von seinen treuen Aposteln. Von Sokrates berichtet Seneka (de benef. I, 8.), daß als all seine Schüler, insbesondere der reiche Alkibiades, zum Unterhalte ihres großen Lehrers von ihrem Vermögen beisteuerten, einzig der arme Äschines darin zurückgeblieben, also sprechend: Ich finde in meiner Dürftigkeit keine Gabe, die deiner würdig wäre; darum so will ich mich selbst dir ganz hingeben, denn ich habe nichts, denn mich selber, aber auch nichts weiter für mich behalten, wie jene anderen. Darauf habe Sokrates erwiedert: Hiemit hast du mir ja ein großes Geschenk gemacht, wenn du nicht dich selbst für unwerth achtest. Und so hatte der Jünger mit seiner Armuth ihm ein größeres Opfer gebracht, fährt Seneka fort, als jene mit ihren reichen Gaben.

Noch näher liegt die Beziehung in folgender Geschichte [8]. Die Rabbinen erzählen, wie einst ein Weib eine Handvoll Saamenfrucht (pugillum farinae similagineae) opfern wollte, der Hohepriester sie aber mit den Worten zurückgewiesen habe: Wie geringfügig ist eine solche Darbringung, und wie wenig der Genuß davon — bis ihn eine Eingebung im Traume belehrte, die kleine Gabe nicht zu verschmähen, denn sie habe gleichsam ihre ganze Seele ihm dargeboten. Ebendas lernten hier die Apostel verstehen. Wer einem Armen einen Pfennig gibt, sagten die Juden, der verlängert sein Leben, und Gott schenkt ihm dafür das ewige Leben. So hatte die Wittwe, wie die Legende ähnlich vom heiligen Martinus geht, gleichsam Gott selber als Armen ihren letzten Heller hingegeben, um sich in's ewige Leben einzukaufen.

---

6) Mark. XIV, 5. Matth. X, 29. XX, 2. Luk. XII, 6. Joh. VI, 7. XII, 5.

7) Mark. XII, 15. Matth. XXII, 19. Luk. XX, 24. Vgl. Hug Einl. I. 13.

8) Vajicra rabba 3. fol. 147, 3. Wetstein in Marc. XII, 43.

XXIV. Kapitel.

Die Votivgeschenke im Gotteshaus.

„Als nun einige vom Tempel redeten, wie er mit schönem Gestein und Weihgeschenken geschmückt sey, sprach Jesus: Es werden Tage kommen, wo von all dem, was ihr hier sehet, kein Stein auf dem anderen bleiben soll, der nicht zerstört wird. Sehet! euer Haus soll euch wüste gelassen werden; denn Ich sage euch: Von nun an sollt ihr mich nimmermehr sehen, bis die Zeit kömmt, da ihr ausrufen werdet: Hochgelobt sey, der da kömmt im Namen des Herrn!“ [1]) — Diesen Gruß waren Ihm, wie wir hörten, am Tage des Palmeneinzuges im Tempel die Hohenpriester, Schriftlehrer und Ältesten des Volkes auf den Ruf der Kinder: Hosanna dem Sohne David's! zu erwiedern schuldig geblieben, und sind ihn noch schuldig bis zur Stunde, daher ihr Haus wüste geblieben, und sich das Antlitz des Höchsten bis auf diese Stunde seinem Volke nicht wieder zugewendet hat.

Die Anwesenden nahmen Anlaß, den Heiland von dem armen Opfer der Wittwe auf die kostbaren Spenden der Vornehmen, die da im Gazophylakion vor ihren Augen aufgestellt waren, aufmerksam zu machen, da Jerusalem in dieser Hinsicht für die Juden war, was Delphi den Heiden. Hier in der Opferhalle oder im Heiligthum mit seinen Nebengebäuden wurden die Waffen der Helden und die Darbringungen aus den fernsten Ländern als Verlöbnißgaben aufbewahrt. Hier hingen schon zur Zeit des ersten Tempels zuvörderst die Weiheopfer der zwölf Stämme Israels; dann die Waffen David's und das Schwert Goliath's, womit er dem Riesen das Haupt abgeschlagen hatte [2]).

Hier standen dann im Tempel des Esra die reichen Gespende, welche König Philadelphus von Ägypten für die Übersendung der heiligen Bücher zum Heiligthume geweiht hatte, in splendiden

---

1) Luk. XIII, 35. XXI, 5. 6. Matth. XXIII, 38. 39. Vgl. oben S 193.

2) Numeri VII, 12—82. I Samuel. XXI, 9. II Kön. XI, 10.

Gußwerken und allerlei Kunstgefäßen bestehend, wie sie Josephus[3]) der Reihe nach aufzählt, soweit sie nicht zum heiligen Dienste verwendet worden waren. Hier befand sich die goldene Krone, welche kürzlich der römische Feldherr Sosius dem Gotte zu Jerusalem, zum Danke für die glückliche Eroberung der Stadt, geweiht hatte, während Herodes der Große einen Weinstock, dessen Ranken und Blätter von Gold, dessen Trauben ellenlang und von puren Edelsteinen waren, am Thore des Heiligthums aufhing, welcher dann im Laufe der Zeit durch immer neu angehängte Trauben und Sprossen sich so vergrößerte, daß er nach der hyperbolischen Schätzung der Gorioniden und des R. Juda Levi nicht weniger als tausend Zentner Goldes wog, und nach R. Eliezer ben Zaduck[4]) dreihundert Personen zu thun hatten, ihn von einem Orte zum anderen zu rücken. Hier waren auch die heiligen Gefäße aufgestellt, welche selbst Kaiser Augustus, der in dieser Art Kosmopolitik es unserem Jahrhunderte lange zuvorthat, zum Tempel des ihm fremden Gottes verehrt hatte. Hier wurden die Weihgeschenke, welche neulich die Abgesandten König Abgar's geopfert, und was in der Folge der Kämmerer der äthiopischen Candace, was Helena von Adiabene u. a. darbrachten, niedergelegt. Viel Rühmens machen die Rabbinen (Joma cap. 3. hal. 10.) besonders von dem großen goldenen Leuchter, einem Geschenke dieser letzteren Königin, der in der Vorhalle aufgehängt wurde, und, wenn die Sonne durch die hohe Tempelpforte schien, einen so blendenden Glanz verbreitete, daß man davon sogar die Zeit zum Morgenopfer abnahm. Auch der König Agrippa widmete nach seiner Befreiung unter Kaiser Klaudius hieher eine goldene Kette, so schwer an Gewicht, als die eiserne, womit ihn Kaiser Kaligula in Banden gehalten, oder (wie dem Paulus geschah) an einen Legionär angeschlossen hatte.

Und so waren verschiedene Gaben ex voto hier aufgestellt und

---

3) Antiq. VI. 5, 9. VII. 5, 3. XII. 2, 10. 15. 5, 4. XV. 11, 3. XVII. 10, 2. 3. XIX. 6, 1. Vglch. oben S. 206. u. Bd. II. S. 353. — An solchen Weihgeschenken hatten besonders die heidnischen Tempel großen Reichthum aufgehäuft. So zählt Lucian de Dea Syra besonders vom Tempel zu Hierapolis die ἔργα πολυτελέα καὶ ἀρχαῖα ἀναθήματα, καὶ πολλὰ θαύματα, καὶ ξόανα θεοπρεπέα auf. Vom Heiligthume der großen Diana zu Ephesus ist dieß noch mehr bekannt. Cf. Diod. V, 58.

4) Middoth cap. 3. sect. 8. bei Surenhus V, 362.

aufgehangen, auch Votivtafeln mancherlei Art mochten die Wände zieren, und manches Neuhinzugekommene heute die Neugier der Beschauer reizen. Aber dem allen, reich und prächtig gethan, weissagt nun der Erlöser den nah bevorstehenden Untergang.

XXV. Kapitel.

Vom Untergange des Tempels.

„Hierauf verließ Jesus den Tempel, und ging hinweg. Da traten seine Jünger zu Ihm, um Ihm die Gebäude des Tempels zu zeigen" — welcher also immer mehr der Vollendung nahe rückte. „Einer von ihnen aber nahm das Wort, und sagte: Sieh doch, Meister, welche Steinmassen, welche Gebäude! Jesus aber antwortete und sprach: Wahrlich! du siehst all diese mächtigen Bauten? Aber kein Stein, sag Ich euch, wird auf dem anderen bleiben, der nicht zerstört wird." [1] —

„Wer den Tempel des Herodes nicht gesehen," spricht der Talmud [2], „hat nie etwas Herrliches unter die Augen gebracht." In gewaltigen Strukturen stieg das Sanktuarium in die Höhe; die Wände waren von weißem, grünem und buntem, geglätteten Marmor, und die Steine so wunderbar in einander gefügt, daß sie wellenförmig in einander spielten, und das Schäumen und

---

1) Mark. XIII, 1. 2. Matth. XXIV, 1. 2.

2) Babyl. Bava Bathra fol. 4, 1. Succa fol. 51, 2. Tradiderunt Rabbini: Quicunque non vidit templum Herodis (domum Sanctuarii), nunquam vidit aedificium splendidum. Unde illud constructum? Dicit Rabba: e marmore albo et viridi; at sunt, qui dicant, e marmore albo, viridi et variegato. Labrum subsidere fecit et labrum ascendere; nam ita calci recipiendae aptatos parietes poliri decreverat. Putabat aedificium illud incrustandum auro; at dixerunt ei Rabbini: omitte illud, quia ita pulchrum est conspectui admodum, nam est instar fluctuum maris; et Bava ben Buta sic fecit. Wozu die Glosse: Instar fluctuum maris: quia lapides diversi erant coloribus suis, alter ab altero, et oculi, qui aspiciebant illos, discurrebant; et apparebant perinde ac si essent fluctus maris, hinc inde vagantes et fluctuantes. — Wie die Portugiesen sagen: Qui no ha vista Lisboa, no ha vista cosa boa.

Wogen der grünen Meeresfluth wiederspiegelten, was später Kaiser Justinian im Bau der Sophienkirche nachgeahmt hat, und noch dort in aller Herrlichkeit — nur dem Auge des Christen nicht mehr, zu sehen ist. Schon der erste Tempel bildete eine solche krystallene Fläche, daß die Rabbinen melden, die Königin von Saba habe, als sie ihn zuerst betrat, ihr Gewand aufgehoben, weil sie glaubte, in Wasser waten zu müssen. Über welche Steinmassen aber die Apostel hier so erstaunten, erfahren wir seines Ortes aus Josephus[3]), wo dieser meldet: es seyen Quaderstücke dazu verwendet worden: vierzig bis fünfundvierzig Ellen in die Länge, fünf in die Höhe und sechs in die Dicke! — also Massen, wie bei den cyklopischen Werken der Vorzeit, dergleichen wir noch am Dschehilmina zu Persepolis, an den Ruinen von Baalbeck, oder an den ägyptischen Tempeln der achtzehnten Dynastie, und den griechischen aus der perikleischen Zeit anstaunen und bewundern. Das Gebäude selbst war mit Goldblech bedeckt, daß die Sonne darauf wie Feuer brannte und das Auge blendete.

Noch sollten die inneren Wände mit Gold überzogen werden, aber die Rabbinen legten bei König Herodes, diesem großen Städteerbauer und Liebhaber von Palästen und Cirken, ob seines neuen salomonischen Wunderbau's Fürsprache ein, daß er das Herrlichste nicht noch mit Prachtschimmer verhüllte. Nur mit dem ersten Tempel fand man dieß neue Werk zu vergleichen, obwohl jener nach der übertriebenen Schätzung der Sage[4]) nicht weniger als hunderttausend Talente Goldes und eine Million Talente Silbers gekostet hatte. Der kunstreiche Baumeister des Ganzen war Bava ben Buta. Daß aber neben diesem Aufschwung der Architektur damals in Palästina nicht auch die anderen Künste, Skulptur und Malerei, ebenmäßig ihre Förderung gefunden, davon lag die Schuld an dem verführerischen Heidenthume, das dem Gesetzgeber die Pflicht auferlegte, seinem Volke keinerlei Bildwerke zu gestatten, damit sie nicht durch ihre übertriebene Verehrung zum Götzendienste sich hinneigten — eine schwache Seite, worin die morgenländische Kirche den Juden lange nachgeartet war. Vollends komisch aber klingt es, wenn wir lesen, daß sogar die Figur in der Petschaft Gamaliel's Anstoß erregte. —

3) De bello V. 5, 6.

4) I Chron. XXII, 14.

Aber das Alterthum setzte, wie wir sprachlich sehen, eine innere Verwandtschaft zwischen imago, magia und magnes.

So nahm Jesus jetzt vom Tempel Abschied; und da es dunkel ward, begab Er sich mit seinen Jüngern an den Ölberg hinaus, um hier im Gebete zu übernachten, wo Er nun bald auch verrathen und gefangen genommen wurde. Denn es war heute, wie Er es selbst bei diesem Scheiden durch seine Verwünschung ausgesprochen, der letzte, und eben darum von den Evangelisten auch am ausführlichsten behandelte Tag, an welchem Er im Hause Gottes lehrte. Sein Hinweggehen bezeichnete, daß die Majestät nicht mehr in ihrem Hause wohnen wolle.

Am folgenden Morgen also, oder am Mittwoche, kam Er nicht mehr zur Stadt, so wie auch nicht am Donnerstag vor Abends; sondern verblieb zu Bethanien im Hause Simons des Aussätzigen, oder, wenn wir die heiligen Berichterstatter recht verstehen, im Leprosenhause Simons, wo die Juden Ihn nicht suchten, denn sie scheuten die Örter des Aussatzes, wie die Pest, weil er verunreinigte. Solche Häuser gab es früher aller Orten, selbst bei uns: insbesondere aber im Oriente.\

XXVI. Kapitel.

Weiſſagung von der Zerſtörung Jeruſalems, und dem Ende der Welt.

\„Und da Er ſich nun auf dem Ölberge, dem Tempel gegenüber, niederſetzte, fragten Ihn ſeine Jünger, nämlich Petrus, Jakobus, Johannes und Andreas," — die beiden Brüderpaare, die den engeren Ausſchuß um Chriſtus bildeten — „noch insbeſondere: Sage uns doch, Meiſter! wann wird dieß geſchehen, und was wird das Zeichen ſeyn, wenn all das in Erfüllung gehen ſoll? Was wird das Zeichen von deiner Ankunft und von dem Ende der Welt ſeyn?" \

Da blickte Er nach Zion hinüber und nach dem Tempel auf Moria, deſſen öſtliche Pforte Ihm gerade Angeſichts gegenüber lag. Denn gegen Aufgang zu waren die Tempelmauern niedriger, weil der Prieſter, welcher das Opfer der rothen Kuh darbrachte, und ſie auf dem Gipfel des Ölberges im Beiſeyn des Sagan ſchlachtete und verbrannte, geradehin auf die Tempelpforte nach dem Allerheiligſten blicken ſollte [1]) — und dieß war nicht ohne prophetiſchen Typus.

Nach dem Zeugniſſe der Miſchna und des R. Abraham Sachut [2])

1) Middoth cap. 1. hal. 3. Porta orientalis templi atrii gentium pictam in se habuit Susam metropolin: et per hanc portam exiit Summus Sacerdos ad comburendum vaccam rufam. Cap. 2. hal. 4. Omnes muri istius atrii erant alti, excepto muro orientali, quia Sacerdos vaccam comburens stabat in vertice montis Oliveti, atque collimabat ac intuebatur in portam templi, eo tempore, quo sparsit sanguinem. Para cap. 3. hal. 9. Sacerdos stetit facie in occidentem versa, vaccam mactat dextra, et sanguinem recipit sinistra, at spargit dextra idque septies, directe versus Sanctum Sanctorum.

2) Juchasin fol. 16. epist. Barnab. §. 10. not. 13. Otho lex. rabb. philol. s. v. vacca rufa. In der Mischna Para cap. 3. §. 5. Surenhus VI. p. 276. wird der Name Elionai auf zwei Perſonen, Elias und Eni, vertheilt, um ſo die prophetiſche Zehnzahl complet zu machen. — Massecheth Sota c. ult. Ex quo mortuus est R. Ismael f. Phabi, cessavit splendor sacerdotii. Otho Doctor. Mischn. p. 30.

dauerte die Asche der ersten rothen Kuh von Moses bis auf Esra, der die zweite verbrannte. Darnach aber mehrte sich die Verunreinigung: Simeon der Gerechte verbrannte schon deren zwei; eben so viele Johannes, Vater des Matthias; eine Elionai, der Sohn Hakkoph's, wieder dann Hanamel Hammizri, und schließlich Ismael, der Sohn Phabi, welcher zur Zeit bereits des obersten Priesterstuhles entsetzt war, und mit dessen Tode, nach dem Glauben der Rabbinen, der Glanz des Priesterthums zu Grabe ging. Die zehnte aber, heißt es, wird in den Tagen des Messias verbrannt werden — und dieß ging jetzt geistiger Weise mit dem am Ölberge leidenden und geopferten Heilande in Erfüllung. /

Auch Jesus saß jetzt auf der Höhe des Ölberges, als ein anderer Hoherpriester — das will der Evangelist, welcher nach dem Munde des heiligen Petrus schrieb, mit den Worten: „dem Tempel gegenüber" andeuten, der wegen seines reinen Marmors, nach Josephus Ausdruck, so weiß anzusehen war, wie von ferne ein Schneegebirg. Er saß, wie ein Trauernder um seinen Todten in Wehejammer sitzt; denn es ging an seinem Auge vorüber, wie diese Stadt, von der die Umkehr der ganzen Welt ausgegangen, mit ihrem Volke zu Grabe getragen wurde. Es war auf dem mittleren Gipfel des Berges, der sich vierhundert Fuß über die Tiefe des Cedronthales, dritthalbtausend über die mittelländische Meeresfläche erhebt, wo der Weg nach Bethanien hinausführte, und Jesus später gen Himmel fuhr. /

Ihm zur Seite erhob sich der Berg des Ärgernisses, die südliche Höhe des Ölberges, wo Salomo nach seinem Falle der Astarthe der Sidonier, dem Chamos der Moabiten und dem Moloch der Ammoniten Haine und Statuen errichtet hatte. In der Tiefe aber dampfte der Pfuhl von Sodoma, und erschien mit seinem Rauche und Qualme wie ein bleicher Streifen am Saum des Horizontes. Vor Ihm lag das Todtenthal Ben Hinnom, und gegen Niedergang die drei Höhen, auf welchen das alte Jerusalem sich erbaute: Moria, der priesterliche Berg; Zion mit der Königsburg und den Gräbern der Fürsten von David an bis auf die Zeiten der Makkabäer, der königliche, und Akra endlich, der Volksberg: die mit dem Ölberge und den Hügeln Bezetha,

Ophel und Golgotha Jerusalem den Namen der „Siebenhügelstadt des Orients“ erwarben.

Aber gegenüber diesen Höhen in Mitte Judäa's, worauf die „heilige“ Stadt gegründet war, und diesen ihren Namen seit Herodot (Cadytis, Cedoscha) bis auf unsere Zeit (el Codsch) bei den Arabern erhalten hat, standen sieben andere Berge im weiten Umfange des Landes, welche schon den heidnischen Kanaanäern als natürliche Altäre der Schöpfung erschienen, und ihre alten Cultusstätten waren. So der Berg Casius im Südwesten, von dessen Tempel sogar Jupiter einen seiner Beinamen geschöpft. Weiter hinab am Saume desselben Mittelmeeres dann der Carmel, welcher, auch nach Tacitus Kunde (hist. II, 78.), ein uralter Gottesberg war, wo Elias den Altären und Orakeln des Baal eine Priesterschaft des ewigen Gottes entgegensetzte. Nach Norden hin überblickte Jesus jetzt den Ebal und Garizim, den Sitz eines noch bestehenden falschen Dienstes, mit der uralten Zaubereiche im gleichnamigen Thale, wo die Götzenbilder aus der Patriarchenzeit vergraben waren. Im Centrum Galiläa's aber stand der Tabor oder Itabyrion, wo, wie auf dem gleichnamigen Atabyrion oder ohne das prosthetische N, Tabyrion, dem höchsten Berge der Solymer auf Rhodus, einst dem Stierzeus Opferaltäre rauchten, so daß der Gott von den Tempeln daselbst einen anderen Beinamen überkam [3]). Noch höher hinauf galt dasselbe vom Libanon und Antilibanon der Phönizier, wie auch vom Hermon, dem palästinischen Blocksberg, vergleichbar dem griechischen Cithäron oder indischen Kittrakuda und schwedischen Bläckull, d. i. Schwarzhügel, auf den herab nach unvordenklicher Volksanschauung der Engelsturz geschehen, und wo die Dämonen noch in der christlichen Zeit sich herumtreiben, und ihre Walpurgisnacht feiern sollten [4]). In entgegengesetzter Richtung nach Süden aber lag der Nebo, mit dem Peor und Pisga, und der ganzen Kette des Gebirges Abarim, noch vom Ölberg aus sichtbar, wo einst der Orakelgott Nebo oder Nobia (Is. XLVI.), der babylonische Anebo,

3) Appian XII, 27.

4) Liber Henoch c. 7. Hilarius in Ps. CXXXIII. Fertur autem id, de quo etiam nescio cujus liber extat, quo angeli concupiscentes filias hominum, cum de coelo descenderent, in hunc montem maxime convenerint. Certe hodie gentes montem hunc profana religione venerantur. Vgl. Abschn. V. Kap. V. not. 1.

Bel Anebus oder Anubis, nehmlich Merkur, nach den Nachrichten der Rabbinen mit dem Schlangenattribute verehrt ward. Und dieser Berg, auf dem nach der jüdischen Legende Michael mit dem Satan um die Leiche Mosis stritt, mit dem Zauberthale von Machärus in der Nähe, ist es wahrscheinlich auch, wo der Böse in Gestalt eines Schriftgelehrten den Heiland versuchte, und von da aus Ihm, wie Gott dem Moses, Palästina und die umliegenden Länder der Erde wies — denn die Versuchung war jenseits des Jordan.

In Mitte all dieser alten Götterberge erhob sich noch der Moria der Jebusiter, auf dem zufolge R. Elieser nach dem jüdischen Volksglauben schon Kain und Abel, sowie später Noa ihre Altäre aufgerichtet, und Abraham das Opfer seines Sohnes darbringen wollte. Es war der heilige Meru der Inder im Hebräerlande, wo der Allerhöchste seinen Thron aufgeschlagen, und den er zum Schemmel seiner Füße gesetzt: wie der Zion dem Namensklange nach das Abbild des Hermon, welcher auch Zion hieß. (Psalm CXXXIII, 3.) Aber der Berg des „Sehens Gottes" (מֹרִיָּה) wurde nun zum Berg der „Leiden Jehova's" (מֹר יָה, wie es auch die Rabbinen fassen), wo der Gottessohn bluten mußte, aber wie auf der gleichnamigen Tenne Aranja (II Sam. XXIV.) dem Engel des Todes fürder Stillstand geboten ward.

Der Tempel des alten Dienstes, wo Gott selber durch tausend Jahre im Tabernackel sichtbar zu wohnen sich herabgelassen hatte: er war von dem prophetenmörderischen Geschlechte jetzt entwürdigt und entweiht; dafür wurde der kleinste und verachtetste unter allen Hügeln, die Schädelstätte Golgotha zum Sitze des neuen Dienstes erhoben, um den Tempel des Leibes Christi zu tragen, der, niedergerissen von den Juden, wieder aufgebaut wurde vom heiligen Geiste. Moria aber, der die Fundamente des alten Gottesbauses trug, mit seinen Vorhöfen hinausgeworfen und den Heiden hingegeben, sollte in der großen Zerstörung, gleich dem kapitolinischen Hügel zu Rom, selbst bis zur Ebene herabsteigen, und dem Erdboden gleich gemacht, das Thal Tyropöon ausfüllen, um zuletzt dem großen Tempel des Islam zur Stätte zu dienen. Er sah die Königin der Städte vor sich liegen in Wittwentrauer, die sie durch alle kommenden Jahrhunderte nicht ablegen sollte. Alle Herrlichkeit der Vergangenheit, alle Leiden der Gegenwart, alle Drangsale und Verhängnisse der Zukunft

gingen in dieſem Momente an Jeſu Augen vorüber. Und Er brach in Wehmuth aus, und ſprach:

„Jeruſalem, Jeruſalem, du Prophetenmörderin! die du ſteinigeſt, welche zu deinem Heile geſendet worden! O daß du die Tage deiner Heimſuchung erkannt hätteſt! Wie oft wollte Ich deine Kinder verſammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel ſammelt, und du haſt nicht gewollt!“ Er hatte ſie in Frieden heimgeſucht, wie ihr Name „die Stadt oder die Erſcheinung des Friedens“ bezeichnet: ſie jedoch wollte ſelbſt den Krieg heraufbeſchwören, der ſie verderben mußte. Aber wenn Iſaias [5]) ſpricht: „Der Herr der Heerſchaaren wird Jeruſalem beſchirmen, wie die Vögel mit ihren Flügeln thun, es ſchützen und retten, herumgehen und bewahren“ — ſo gab jetzt Chriſtus, durch die Anwendung dieſer Stelle auf ſich, ſich als Gott ſelber zu erkennen. „Er hatte ſein Volk beſchützt zu Babel, erklären die Rabbinen, indem er ihm den Ananias, Miſael und Azarias zum Beiſtande ſandte; er hatte es errettet im mediſchen Exil durch die Hilfe des Mordechai und der Eſther; er hatte es vertheidigt wider die griechiſche Gefangenſchaft durch die Aſmonäer, und würde es endlich bewahren vor Edom oder dem Joche der Römer durch die Hand des Königs Meſſias.“ Doch nun war Er gegenwärtig, und wollte ſie alle liebevoll um ſich ſammeln, daß ſie nicht zerſtreut würden durch alle Völker, unter welchen ſie jetzt umherirren: aber ſie nahmen ſeine liebevolle Hilfe nicht an, darum weinte Er.

„Zu ſeinen Jüngern aber ſprach Er: Es werden Tage kommen, wo ihr ſehnlich verlangen werdet, den Menſchenſohn auch nur Einen Tag zu ſehen, und ihr werdet Ihn nicht ſehen! Sehet euch aber vor, daß euch niemand irre führe. Denn es werden viele falſche Propheten unter meinem Namen auftreten, und ſagen: Ich bin Chriſtus! die Zeit iſt erfüllt! und werden die Menge irre leiten. Sie

5) XXXI, 5. Midrasch Tillim in Ps. XXII, 1. „Super cervam aurorae,“ illud est, quod dixit scriptura Ps. LVII, 9. „Excitare gloria mea;“ loquitur enim de quatuor regnis. Excitare in Babel, ubi astare fecisti nobis Chananiam, Misaelem et Azariam; e. in Media, u. a. f. n. Mardochaeum et Estheram; e. in Graecia, u. a. f. n. Asmonaeum, i. e. Mathatiam et filios ejus; e. in Edom, ubi futurum est, ut astare facias nobis regem Messiam.

werden große Zeichen und Wunder thun, so daß, wo möglich, selbst die Auserwählten verwirrt werden. Wenn sie euch also sagen: Sieh! hier ist Christus! so glaubet es nicht! oder siehe, dort in der Wüste ist Er! so gehet nicht hinaus, und laufet ihnen nicht nach! Oder in der Verborgenheit [6]) weilt Er! so nehmt euch in Acht! denn sehet, Ich hab' euch all dieses vorausgesagt!"

„Wenn ihr indeß von Kriegsgerüchten und Empörungen höret, so lasset euch nicht erschrecken; denn dieß muß vorher geschehen, aber das Ende ist noch nicht sogleich da. Alsdann, sage Ich euch, wird Volk wider Volk und Reich wider Reich aufstehen, starke Erdbeben und Seuchen, Hungersnöthe und Unruhen werden hie und da ausbrechen, Schreckuisse und große Zeichen am Himmel geschehen. Doch dieß alles ist nur erst der Anfang der Wehen." [7]).

„Meinet nicht, Ich sey gekommen, Frieden in die Welt zu bringen! Nein, sage Ich euch, sondern Trennung und das Schwert. Denn von nun an werden fünf in einem Hause entzweit seyn, drei wider zwei, und zwei wider drei. Alsdann werden Viele Ärgerniß nehmen, und einander verrathen, und sich gegenseitig hassen. Der Vater wird wider den Sohn, und der Sohn wider den Vater aufstehen; die Mutter wird wider die Tochter, und die Tochter wider die Mutter, die Schwiegermutter wird wider die Schwiegertochter, und des Sohnes Frau wider ihre Schwieger sich erheben; ja, des Menschen Feinde werden seine eigenen Hausgenossen seyn. Der Bruder wird seinen Bruder, und der Vater sein Kind zum Tode ausliefern. Kinder werden sich wider ihre Eltern auflehnen, und sie um's Leben bringen."

„Feuer kam Ich auf die Erde zu senden, und wie sehr wünschte Ich, daß es schon brenne! Ich muß mich aber noch taufen lassen mit einer Taufe, und wie ist mir so bange, bis sie vollendet ist. Zuvor muß der Menschensohn noch vieles leiden, und verworfen werden von diesem Geschlechte." Mit diesen Worten er-

---

6) Nichtssagend ist die bisherige Übersetzung: in den Kammern! welche höchstens den Gegensatz zwischen außen und innen, wie Thren. I, 20. Ezech. VII, 15., hervorhebt; aber das eigentliche Moment dieses Ausdruckes fehlt. Vgl. dessen talmudische Bedeutung unten S. 334.

7) חבלי המשיח, die Geburtswehen des Messias nannten die Juden die letzten Dinge, welche dem jüngsten Tage oder der messianischen Zeit vorangehen sollten.

klärte sich Christus selbst für den neuen Prometheus, der es übernommen, das Licht des Himmels auf die Erde zu bringen und den Menschen einzupflanzen, sie zu erleuchten oder zu verderben, je nachdem sie es nahmen. Wie aber jener vorbildliche Heiland und Wohlthäter der Menschheit nach der Mythe mit ausgespannten Armen an den Kaukasus geschmiedet wurde, und darnach in die Unterwelt hinabstieg, so stand jetzt dasselbe Schicksal dem wahrhaftigen Erlöser bevor. Er aber fuhr fort:

„Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, wovon der Prophet Daniel gesprochen, an heiliger Stätte sein Lager aufschlagen sehet, wenn ihr Jerusalem von einem Kriegsheere umrungen findet: dann wisset, daß ihre Zerstörung nahe ist! Dann fliehe, wer in Judäa ist, auf die Berge; wer mitten in der Stadt ist, der eile hinaus, und wer auf dem Lande ist, der gehe nicht wieder in dieselbe hinein. Wer auf dem Dache weilt, der steige nicht erst in's Haus hinab [8]), und gehe nicht mehr hinein, um ein Gerähe aus seiner Wohnung zu holen. Deßgleichen wer auf dem Felde ist, der kehre eben so wenig zurück, um sein Kleid mitzunehmen [9]). Gedenket an Lot's Weib! Denn es werden Tage der Rache seyn, so daß alles erfüllt wird, was geschrieben steht. Wehe aber den Schwangeren und Säugenden in jenen Tagen! Betet, daß eure Flucht nicht in den Winter, noch auf einen Sabbath [10]) falle. Denn zu dieser Zeit werden solche Drangsale ausbrechen, dergleichen von Anfang der Welt, da Gott geschaffen, bis zur Stunde nie gewesen, noch ferner sich ereignen werden. Eine namenlose Noth

8) Sondern eile gleich über die Dächer weg, weil nehmlich die Dächer im ganzen Oriente platt sind, so daß man darauf sich ergeht, während im unteren Raume die Gefäße zum Kochen sich befinden.

9) Da sie zur Feldarbeit bloß ein Hemd, oder den Unterrock umgürtet trugen. Die Berge, wohin ihnen zu fliehen geboten wird, sind das Gebirge Gilead, an dessen Fuße Pella lag.

10) Weil da den Juden nur erlaubt war, zweitausend Schritte weit zu gehen, und zu dem nach Nehem. XIII, 19. 22. die Thore verschlossen blieben. Auch hielten sie noch in der Zeit der Befreiung unter den Makkabäern dafür, es sey am Sabbathe nicht erlaubt, sich mit den Waffen zu vertheidigen, und wurden darum häufig an diesen Tagen von den Syrern überfallen, und unbarmherzig niedergesäbelt. Χειμων, Winter, bedeutet dann überhaupt die Witterungsstürme oder die Regenzeit, wo auf den Wegen nicht fortzukommen war.

wird auf Erden seyn, und ein Zorngericht über dieß Volk ergehen. Die einen werden durch die Schärfe des Schwertes fallen, die andern unter alle Völker als Sklaven abgeführt, und Jerusalem von den Heiden zertreten werden, bis auch die Zeit der Heiden erfüllt ist."

„Nehmet euch aber in Acht! denn noch vor all diesem werden sie Hand an euch legen und euch verfolgen. Alsdann wird man euch zur Peinigung den Gerichten überantworten, in den Synagogen mit Ruthen streichen und in Gefängnisse werfen, ja vor Statthalter und Könige schleppen um meinetwillen, daß ihr vor ihnen Zeugniß von meinem Namen ableget. Man wird euch tödten, und allen Völkern werdet ihr um meinetwillen verhaßt seyn. Selbst von Eltern und Brüdern, Verwandten und Freunden werdet ihr ausgeliefert werden, und sie werden manche von euch um's Leben bringen; denn eben weil die Bosheit überhand nimmt, wird die Liebe bei vielen erkalten. Wer aber ausharret bis an's Ende, der wird selig werden."

„Sehet also zu, wachet und betet, damit ihr würdig geachtet werdet zu entfliehen allem dem, was da kommen wird, und zu bestehen vor dem Menschensohne; denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist. Vom Feigenbaume aber nehmet das Gleichniß, seht ihn an und alle Bäume! Wenn sein Zweig schon zart wird und die Blätter sprossen, so erkennet ihr, daß der Sommer nahe ist. Ebenso wenn ihr sehet, daß dieß alles geschieht, so wisset, daß das Reich Gottes zunächst vor der Thüre ist. Wahrlich! Ich sage euch: dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis das alles geschieht. Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen."

So entrollte der Herr das Bild des Untergangs der neuen Sodoma vor ihren Augen. Merkwürdig ist, was auch Josephus, der jüdische Geschichtschreiber, von diesem Verderben meldet. „All ihre Schandthaten zu erzählen," spricht er (de bello V. 10, 5.), „ist unmöglich; mit einem Worte: es hat weder je eine Stadt so viel Elend ausgestanden, noch ist je eine Zeit an Gottlosigkeit fruchtbarer gewesen. Ja, fährt er (13, 6.) fort: ich will mich nicht scheuen, auszusprechen, was der Schmerz mir befiehlt. Denn ich halte dafür, daß, wenn die Römer gesäumt hätten, wider diese Bösewichter auszuziehen, die Stadt durch ein Erdbeben hätte verschlungen, oder durch Überschwemmung zu Grunde gehen, oder wie Sodoma durch Feuer

vom Himmel hätte verzehrt werden müſſen; denn ſie hegte eine Brut in ſich, die jene früheren, die ſolches erlitten, an Gottloſigkeit weit übertraf.“ Das Verderben lag hinter den Schritten der Jünger: Jeſus aber befahl ihnen, ruhig ihres Weges zu gehen, und die Hand feſt an den Pflug zu legen, ohne zurückzublicken, wie Lot's [11]) Weib, oder nach der Mythe Eurynome oder Euridice, die Gattin des Orpheus, gethan, die darum dem Hades verfiel.

Von Hannibal erzählt die Geſchichte, er habe, bei ſeinem Zuge wider Rom an den Ebro gekommen, einen Traum gehabt; wo ihn däuchte, ein Jüngling käme zu ihm, ſprechend: „Mich hat Zeus geſendet, daß ich dein Führer ſey. Vertraue dich meiner Leitung an, ſchau aber immer nach vorwärts, nimmer nach rückwärts.“ Eine Zeit lang habe es der Held über ſich gewonnen; endlich aber blickte er hinter ſich, und ſchaute ein Ungethüm mit feuerſpeiendem Rachen, das alles auf Erden zerſtörte, und was es übrig ließ, vernichtete der ſchwarze Himmel mit ſeinen Blitzen. Zum Jüngling gewandt befragt er ihn um die Bedeutung; der aber ſpricht: „Wolle fortan nicht mehr rückwärts ſchauen, des Schickſals Beſchlüſſe zu erfahren: was du geſehen, bedeutet das Schickſal, das du Italien bereitet.“

Es war die vierte Beſtie im Geſichte des Sehers von Suſa, namenlos, mit eiſernem Gebiß und vielen Hörnern ausgerüſtet, die mit ihren Füßen alles, und zuletzt auch Jeruſalem zerſtampfte. Alſo, wie hier der Römer und früher der Punier blind vorwärts gehend des Schickſals Beſchluß erfüllten, ſollten auch die Apoſtel nicht über die Wege der Vorſehung grübeln, deren Aufhellung nicht in dem Plane, noch in der Macht des Menſchenſohnes lag.

„Da fragten ſie Ihn, und ſprachen: Herr, wo wird das geſchehen? Er antwortete ihnen: Wo das Aas iſt, da verſammeln ſich die Adler! Wenn nun dieß in Erfüllung gehen wird, dann ſehet auf, und hebet eure Häupter empor; denn eure Erlöſung iſt nahe. Aber nach der Trübſal jener Tage muß noch das Evangelium vom Reiche in der ganzen

11) Noch ſteht zu Beni Naim, ſüdlich von Thekoa, an der Stelle des alten Kaphar Barucha oder Segensdorfes, wohin Abraham die Engel begleitete und wo er den Rauch der untergehenden Städte aufſteigen ſah, eine Moſchee, welche nach dem Glauben der Moſlimen Lot's Begräbniß enthält.

Welt, allen Völkern zum Zeugnisse verkündet werden, dann erst wird das Ende kommen. Dann werden Zeichen an Sonne und Mond und den Sternen geschehen; die Sonne wird verfinstert werden, und der Mond seinen Schein nicht mehr geben. Die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Alle Völker der Erde werden über einander stürzen aus Entsetzen vor dem Brausen des Meeres und der Wasserwogen. Verschmachten werden die Menschen vor Schrecken und banger Erwartung der Dinge, welche über den ganzen Erdkreis hereinbrechen sollen. Dann wird das Zeichen des Menschensohnes am Himmel erscheinen; dann werden wehklagen alle Geschlechter der Erde, und den Menschensohn auf den Wolken des Himmels kommen sehen in großer Macht und Herrlichkeit. Dann wird Er seine Engel aussenden mit Posaunen und großem Schalle, und sie werden seine Auserwählten von allen vier Winden, von dem Ende der Erde bis zu dem Ende des Himmels versammeln. Jenen Tag aber oder die Stunde weiß niemand, weder die Engel im Himmel, noch der Sohn, sondern nur der Vater allein. Denn gleichwie der strahlende Blitz am Himmel auf einmal alles erhellt, was unter dem Himmel ist, und vom Aufgange ausgeht und bis zum Untergange leuchtet, so wird es auch mit der Ankunft des Menschensohnes seyn. Wie es aber in den Tagen des Noah vor der Fluth der Fall war: sie aßen und tranken, nahmen und gaben zur Ehe bis zu dem Tage, wo Noah in die Arche ging, da kam die Wasserfluth und raffte sie alle dahin; deßgleichen wie es zu den Zeiten Lot's erging: sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten bis zu dem Tage, da Lot von Sodom ausging: da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel und vertilgte sie alle — gerade so wird es ergehen am Tage, wo der Menschensohn sich offenbaren wird. Hütet euch also, daß eure Herzen nicht beschwert werden durch Unmäßigkeit, Trunkenheit und Nahrungssorgen, damit euch jener Tag nicht plötzlich überfalle. Denn wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf dem ganzen Erdboden wohnen; und „wie Ich euch treffe, so richte Ich euch!“ [12]) Ich sage euch: in jener Nacht werden

12) Ein Ausspruch des Herrn, nach der Überlieferung bei dem ältesten Vater Justin in Tryphon. c. 47. *Διὸ καὶ ὁ ἡμέτερος κύριος Ἰησοῦς Χριστὸς*

zwei in einem Bette liegen, der eine wird angenommen, der andere wird verworfen werden. Zwei Mägde werden an [13]) einer Mühle mahlen: die eine wird angenommen, die andere verstoßen werden; zwei werden mit einander auf dem Felde seyn: der eine wird angenommen, der andere verworfen werden [14]), und wenn der Herr jene Tage nicht abkürzen würde, würde kein Mensch gerettet; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage abgekürzt werden."

Wunderbar lesen wir unter diesem selben Bilde von dem Ende aller Dinge auch in den Sagen der Edda. Frohdi, der Friedensgott nehmlich, unter welchem die Menschen das goldene Zeitalter verlebten, hatte, wie dort erzählt wird, eine Mühle Grotta, und zwei Mägde dabei zum Mahlen, Fenga und Menga. Diesen befahl er, Friede, Glück und Gold zu mahlen: aber sie mahlten Krieg. Da kömmt der Feind Mysing (Messing, d. h. die eherne und eiserne Zeit) in's Land, und nimmt die Mühle sammt den Mägden zu Schiffe, weil die Welt in der Fluth vertilgt werden soll. Schiffend auf dem Meere mahlen sie Salz, und das Schiff geht in der Salzfluth unter. — In ähnlicher Weise ging auch allen anderen Nationen des mythologischen Alterthums die Ahnung von dem einstigen Ende aller Dinge vor.

Wo einst Jeremias der Prophet seine Klagelieder über die Zerstörung des heiligen Sion anstimmte, und Isaias den Fall der Gottesstadt besang, da ertönt jetzt die Wehklage des Weltheilands

---

εἶπεν: ἐν οἷς ἂν ὑμᾶς καταλάβω, ἐν τούτοις καὶ κρίνω. Auf welchen Wegen Ich euch treffe, darnach richte Ich euch; d. h. wie der Baum fällt, so liegt er! Vglch. Ezech. VII, 3. 8. XVIII, 30. XXIV, 14. XXXIII, 20.

13) Nicht: in einer Mühle, wie die deutsche Bibel es bisher nimmt. Derlei Handmühlen, von einer oder zwei weiblichen Personen in Bewegung gesetzt, wie es hier gemeint ist, finden sich bei den Arabern noch jetzt im Gebrauche.

14) Cf. Sanhedrin cap. Chelek i. f. Dixit R. Schammai: dictum est apud Jeremiam III, 14. „Et assumam vos, unum de civitate, et duos de cognatione." Et rursus dictum est: „Et introducam vos in Sion." Commensuratus est igitur egressus eorum ex Aegypto ingressui eorum in terram. Sicut introitus eorum in terram fuit duorum de sexcentis millibus (Gl. R. Salomonis: reliqui mortui sunt in tribus diebus obscuratis.) dixit Rabba: sic erit in diebus Messiae, sicut dictum est Hos. II.

über ihren zweiten Untergang, der vor seinem Blicke liegt. Aber wie Scipio unter den Trümmern von Carthago, durch den Geist von oben berührt, den Sturz der japhetidischen Siebenhügelstadt geweissagt, so versetzt sich Christus hier im Geiste unter die Ruinen Jerusalems, und verkündet von da aus das Ende der Welt. Alle Propheten durch die Reihe hatten bloß bis auf die Tage des Messias geweissagt, wie der Talmud [15]) wohl bemerkt; Ihm selbst aber lag es ob, seinen Blick bis an das Ziel der Zeiten zu werfen. Über solchen Reden war bereits die Dunkelheit der Nacht hereingebrochen, die seine Unglücksprophezie mit ihren Rabenflügeln umdüsternd, das Echo seiner Worte durch Mark und Gebein bis zum Innersten der Seele dringen ließ. Darum sprach Er noch zum Schlusse: „Wachet also und betet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde der Herr kömmt. Was Ich euch im Finsteren sage, das redet am hellen Tage, und was ihr in's Ohr höret, das prediget von den Dächern." [16])

Nacht war's, und ein Blitzstrahl durchzuckte den Horizont, die Wolken des Himmels entschleiernd, indeß der Herr von der strahlenden Ankunft des Menschensohnes in den Wolken des Himmels zu reden begann, wie wir diese Assonanz der Naturverhältnisse in den Vorträgen und Handlungen Christi schon gewohnt sind. Es war ein inhaltsschwerer Tag, dieser dritte vor seinem Leiden: inhaltsschwer an Lehren und Thaten, inhaltsschwer an Prophezieen.

Die Juden vor und zu Jesu Zeit, so wie noch in der späteren Folge, verbanden mit ihren Vorstellungen von der Ankunft des Messias immer zugleich den Begriff des Weltgerichtes, und erwarteten dann einen neuen Himmel und eine neue Erde. Nun hatte der Herr ihnen eben den Untergang des Tempels angekündigt, welcher selber in seinem symbolischen Bau mit dem Adytum gleich dem Himmel, den beiden Solstitialsäulen am Eingange,

---

15) Beracoth fol. 34, 1. Schabbat 63, 1. Dixit R. Chija: omnes prophetae in universum non sunt vaticinati, nisi de diebus Messiae, sed de futuro saeculo oculus non vidit.

16) Mark. XIII, 3—10. 12. 14—33. Matth. X, 21. 27. 34—36. XXIII, 37. XXIV, 3—42. Luk. XII, 49—53. XIII, 34. XVII, 22—32. 34—37. XXI, 7—13. 16. 20—36.

mit dem siebenarmigen Leuchter, vorstellend die sieben Planeten, und dem vierfarbigen Vorhange, bezeichnend die vier Elemente, u. s. w. nach Philo [17]) und Josephus nur ein Abbild des Universums war: um so mehr also mußten die Apostel, die vier Fischer zunächst, auf die Frage kommen, ob der jüngste Tag schon nahe sey?

Es war in der That eine richtige Ahnung; denn ein großer Welttag, ein Jahr Gottes war jetzt abgelaufen, darum stieg in den Zeitgenossen die Befürchtung auf, die sich in ähnlicher Weise am Schlusse des ersten christlichen Jahrtausends wiederholte: daß das Ende der Welt vor der Thüre sey, und der Schrecken dieser Prophezie überfiel alle Völker. Darum als unter Titus, dem Zerstörer Jerusalems, der fürchterliche Ausbruch des Vesuv auch Rom dasselbe Schicksal bringen wollte, das Babylon und Sion erfahren, wenn nicht die Japhetidenstadt, als künftiges Centrum der Kirche, Gnade in den Augen der Vorsehung gefunden hätte, gibt auch der jüngere Plinius [18]) jener fürchterlichen Nacht, in welcher sein Oheim, weil er zurückblickte, unter Asche und Schwefelqualm den Tod fand, den Namen novissima nox, indem er schreibt: „Viele erhoben die Hände zu den Göttern, andere behaupteten, es gebe keine Götter mehr, und es sey die letzte und ewige Nacht der Welt gekommen. Manche täuschten in wahrer Verrücktheit durch schreckhafte Prophezeiungen sich und andere über ihr eigenes und fremdes Unglück. Ich aber könnte mich rühmen, daß mir in dieser großen Gefahr nicht Ein Seufzer, nicht Ein unmännlicher Laut entfahren, indem ich in dem Gedanken, daß ich mit der Welt und die Welt mit mir untergehe, den unglücklichen aber großen Trost für meinen Tod gefunden habe.“ Ebenso bestättigt Dio Cassius in Tito die in Umlauf gehende Weissagung der damaligen Zeit, als Erdbeben die Welt in ihren Grundfesten zu erschüttern drohten, eine furchtbare Pest gleichzeitig die Menschheit heimsuchte, und Herkulanum und Pompeji unter Donner und Blitzen das Schicksal Sodoma's und Gomorrha's erfuhren: es stehe der Weltuntergang bevor.

Und so ist es selbst bis auf uns herab ein Sprachgebrauch geblieben,

17) De vita Mosis III. Antiq. III.

18) L. VI. ep. 20. §. 15.

die letzten Zeiten den „jüngsten Tag" zu nennen. Aber das jüngste Gericht sollte jetzt an Christus, dem Stellvertreter der Menschheit, und darnach die Strafe an Jerusalem sich erfüllen. Ein neues Zorngericht steht jetzt bevor, gleich jenem zur Zeit des Noah und Lot, deren Schicksale auch die Rabbinen [19]), wie hier Christus, zusammenzustellen pflegten. Wie damals die ganze Erde im Wasser, und darnach die Landschaft des Flusses in Feuer unterging, so soll jetzt die unheilige Stadt mit dem Blute seiner Kinder getauft, und die Glut des Zornes Gottes darüber ausgegossen werden.

Schon Daniel, der apokalyptische Prophet des alten Bundes, hatte im Hinblick auf die Zerstörung Jerusalems perspektivisch zugleich den Weltuntergang geschildert: dieß hielten die Lebenden in der Überzeugung fest, daher ist es der durchgreifende Gedanke in diesem Gespräche des Erlösers, daß Sion's Untergang zwar das Symbol der Auflösung aller Dinge sey, indem von Anfang der Schöpfung bis an das Ende der Zeiten keine ähnliche Zerstörung vorfallen möge; daß aber nach dem Ausgange des alten der ganze neue Bund oder die Erfüllung des Reiches Gottes und die Verkündung des Evangeliums durch alle Kreise der Erde die andere Hälfte der Zeiten bis an das Ende aller Dinge erfüllen werde. Aber ungeachtet dieser ausdrücklichen Versicherung des Herrn, erst müsse allen Völkern die frohe Botschaft verkündet werden, um sie in den Schafstall der Einen allgemeinen Kirche unter einem Hirten zu versammeln, blieb jene Meinung der Synagoge und der Eindruck der letzten Reden Christi so unüberwindlich in den Jüngern, und wie wir aus der Weise ihrer Aufzeichnung sehen, auch in den Evangelisten eingewurzelt, daß wir **fast in allen Schriften des neuen Testamentes [20]) als fortwährenden**

---

19) Bereschith rabba 27, 3. R. David in Ps. XCIV, 10. „Castigat gentes." Nonne audivistis, Deum adduxisse diluvium in mundum et ignem in Sodoma: quomodo ergo cogitatis, eum opera vestra ignorare? Aben Esra. Tempore diluvii et Sodomorum: nonne puniet vos etiam, licet multi sitis?

20) Vgl. Acta II, 17. I Korinth. VII, 26. X, 11. I Thessal. IV, 14. II Thessal. II, 2. II Tim. II, 18. Hebr. X, 25. Jak. V, 8. 9. I Petr. IV, 7. II Petr. III, 3 f. I Joh. II, 18. u. s. w. Jud. 24. Barnab. XVI, 21. Diese Verwirrung der Weissagung von der Zerstörung Jerusalems mit jener vom Ende der Welt, welche selbst in den Evangelien hervortritt, ist der bündigste Beweis, daß hier von keinem

Refrain es wiederholt finden: daß sie in den letzten Zeiten lebten, und der Weltuntergang nächstens bevorstehe. Ja, das Haupt der Kirche, Petrus, sah sich in der Folge sogar veranlaßt, wie wir besonders in seinem zweiten Briefe lesen, den Gemeinden gegenüber sich zu rechtfertigen, warum der Herr zögere, und die Verheißung, einen neuen Himmel und eine Erde zu schaffen, wo Gerechtigkeit wohne, noch nicht in Erfüllung bringe? Sie faßten noch nicht jenes Wort, das Christus einst zu dem Pharisäer gesprochen: „Das Reich Gottes kömmt nicht auf eine sichtbare Weise, sondern ist inwendig in euch!" Doch die Antwort darauf gab erst die Offenbarung Johannis.

Der Menschensohn kam, und wandelte in Niedrigkeit unter den Erdenkindern; Er fuhr dann wieder in den Wettern des Gerichtes über Jerusalem herab. Aber die Erwartung, Er werde in nächster Zukunft in glänzender Majestät sich offenbaren, um als ein herrlicher, glorificirter Messias, die Dürftigkeit seiner ersten Erscheinung aufwiegend, sein Reich zu gründen, unterstützte die Hoffnung eines tausendjährigen Reiches Christi auf Erden, das die einen mehr, die anderen weniger ferne in die Zukunft hinausschoben; so daß noch Papias, Justin und Athenagoras, Origenes, Tertullian und Irenäus u. s. w. von der baldigen sichtbaren Rückkehr Christi zur allgemeinen Auferweckung und zum jüngsten Gerichte fest überzeugt blieben: während der Heiland selbst seine Wiederkunft und die Apokatastasis aller Dinge für den äussersten Termin der Zeiten erklärt hatte; wenn Er aber von einer kleinen Weile redete, dieß doch nur von seiner Auferstehung verstand. Die Worte dieses Tages sind also zugleich die Grundzüge der Apokalypse.

Betrachten wir nun die historischen Beziehungen dieser umfassendsten Weissagung des Herrn näher, so erklärt Christus hier den Untergang der heiligen Stadt als die direkte Folge ihrer Verwerfung des wahren, und der blinden Aufnahme falscher Messiase. Mit den weiteren Worten aber prophezeite Er, der überhaupt hier redet als einer, dem alle Zeiten und alle

---

vaticinium post eventum die Rede seyn könne, sondern die heiligen Verfasser treu nach ihrem Verständnisse die überlieferten Reden des Heilands niederschrieben.

21) Vglch. Th. III. oder Bd. IV. Kap. V. not. 2.

Räume in die Gegenwart fallen, direkt den Theudas und die nächstfolgenden Afterpropheten, von welchen wir auch in der Apostelgeschichte [22]) lesen, wie sie im nächsten Jahrzehende das Volk wirklich in die Wüste, oder hieher an den Ölberg führten, und darnach jämmerlich zu Grunde gehen ließen. Ja, der Gräuel der Verwüstung, den die Zeloten im Heiligthume begonnen, indem sie den Tempel zum Schlachtfeld und zur Mördergrube umwandelten, war nach dem Zeugnisse aller alten Autoren über Jerusalem einzig heraufgeführt worden durch solche falsche Propheten, die jetzt an Christi Statt ein weltliches Messiasreich zu gründen vorhatten, und das Volk in den Traum wiegten, es sey berufen, vom Oriente aus die Herrschaft über die ganze Welt an sich zu reißen.

Besonders beachtungswerth aber ist hier die Äusserung, daß der Messias in der Verborgenheit weile! weil sie uns auf das Alter dieser Meinung, die noch spät im Talmud [23]) vorkömmt, unter den Juden schließen läßt. So gewiß wußten sie sich nehmlich der Fülle der Zeiten nahe, daß sie das lange Ausbleiben ihres bereits angekündigten Messias nur dadurch sich erklären mochten, Er sey schon geboren, habe sich aber, sey es wegen der Sünden seines Volkes, wieder in die Verborgenheit, oder in die „große Stadt" (Rom) zurückgezogen, mit seiner hohen Würde noch unbekannt, bis einst der Ruf an ihn ergehe, und er von dannen wiederkehre mit großer Macht und Herrlichkeit!

Aber neben der Zerstörung der heiligen Friedensstadt finden wir zugleich die Verwüstung Roms in den Fluthen der Völkerwanderung vom Herrn hier ausgesprochen. Gott zerbricht die Ruthe, deren er sich in seinem Zorne bedient: und so sollte auch die Zeit der Heidenstadt erfüllt, und schließlich ihr eingemessen werden, wie sie zuvor ausgemessen hatte. Weil aber πλήρωμα τῶν ἐθνῶν auch die Vollzahl, die Versammlung der Völker bezeichnet [24]), so ist hiedurch auch die Wiederbegnadigung und Aufnahme der verirrten und gebüßten Heidenwelt in die Hürde Gottes nach dieser Zeit ausgesprochen.

---

22) V, 36. 37. XXI, 38.

23) Vglch. Th. III. Kap. V.

24) Röm. XI, 12—25.

Den Tag aber und die Stunde weiß niemand; denn es lag nicht in der Sendung des Eingebornen vom Vater, dieß ihnen mitzutheilen. Vom Feigenbaume indeß nimmt der Herr das Gleichniß, und dieß war auch das Sinnbild Roms; denn unter einem Feigenbaume waren seine Gründer aus den Wasserfluthen gelandet. Im Koran aber schwört Gott bei der Feige und bei der Olive, d. h. bei Damaskus und bei Jerusalem. Auch Babylon wird unter dem Bilde eines Baumes dargestellt, welcher in seiner Blüthe den Bestand, in seinem Falle die Reige der Herrschaft Nebukadnezars bezeichnet [25]). Feigen aber wie Oliven, Maulbeer und zwei himmelhohe Cedern mit der Frühlingsbrut unzähliger Vögel am Abhange des Ölberges vergegenwärtigten den Jüngern diese Gleichnißrede an Jerusalem.

Ferner spricht Er: wo das Aas ist, da sammeln sich die Adler. Warum nicht vielmehr die Geier, zudem Palästina voll von Geiern ist, während es noch fast in Frage steht, ob der Adler, welcher (der braune sowohl als der Goldadler) im Nothfalle zwar auch Leichname verzehrt, überhaupt dort zu Lande sich sehen lasse? Christus bezeichnet aber hier figürlich die Adler auf den Standarten der römischen Legionen. Das Aas waren die elfmalhunderttausend Juden, die während der Belagerung Jerusalems nicht bloß durch das Schwert und die Kreuzpfähle der Römer, sondern mehr noch durch Pest und Hunger umkamen, und, von den Eingeschlossenen meist über die Stadtmauern geworfen, ausserhalb in den Gräben vor den Lagern der Legionen verwesten. Deren aber, die nach des Herrn Wort in die Sklaverei nach allen Ländern und in alle Elende verkauft werden sollten, waren nach Josephus mehr denn siebenundneunzig Tausende.

So ist vor den Augen aller Welt die Wahrheit dessen kund geworden, was der Herr, in der Stille der Nacht am Ölberge sitzend, den Seinen weissagend gleichsam in's Ohr geredet. Der Aus-

25) Daniel IV. Hieros. Taanith fol. 69, 1. Duae Cedri erant in monte Oliveti, quarum sub una erant quatuor tabernae, ubi vendebantur omnia ad purificationes necessaria; ex altera produxerunt unoquoque mense quadraginta Seas columbarum, unde suppetebat foeminis omnibus purificandis. — Bava Bathra cap. 2. hal. 5. Columbarium non conditum erat intra viginti quinque cubitos ab urbe. Glosse: Atque hoc ob decorem urbis. Jos. de bello V. 4, 4. Vgl. unten Kap. XLIX. not. 2 f.

druck schreibt sich von der Synagoge her, wo der Kirchendiener immer dem Hermeneuten die betreffende Lektion im hebräischen Urtext zum Vortrage in der Landessprache in's Ohr raunte. Also sehen wir auch in dieser prophetischen Rede alles wie nach der Natur gezeichnet, alles örtlich wie zeitlich sachgemäß gesprochen und geschrieben. Es ist eine Weissagung, die in großen Zügen in welthistorischer Plastik mit ihrer Erfüllung vor uns steht.

So lange Israel das Centrum der Völker geblieben, und der Verheißung getreu das heilige Feuer durch das Dunkel der Zeiten gehütet, blieb es auch im Centrum der Erde wohnen. Wenn aber ein Volk seinen Gott vertauscht, und religiösem Synkretism oder Cretinism sich hingibt, hat es seinen Halt verloren und hört auf ein Volk zu seyn: das ganze mythologische Alterthum beruht auf diesem nationalen Gottesbewußtseyn. Jetzt sollte diese alte Drohung des Propheten Jeremias II, 11. im ganzen Ernste an Israel in Erfüllung gehen; nun, da sein Auge und damit sein ganzer Leib dunkel geworden, da das Licht der Offenbarung in der Lampe des Pharisäismus zu verdüstern, im Gewühle der Sekten zu verlöschen drohte, und zugleich die anderen Völker zur Würde des priesterlichen Centralvolkes erhoben, an die Stelle des auserwählten Volkes treten sollten: jetzt wurde auch das alte Centrum gewaltsam gesprengt, und Israel an die Peripherie hinausgetrieben über alle Welt zerstreut.

Wie aber dieß vorbildlich sich erfüllt, und der Menschensohn unter den Zeichen des Himmels, von denen die Geschichte meldet, über die prophetenmörderische Stadt das Gericht der Vertilgung hielt: so wird einst auch der jüngste Tag über die ganze Menschheit hereinbrechen, wo die Himmel ihr Centrum verlieren, und das Firmament, oder die Kräfte der gegenseitigen Anziehung und Abstoßung der Himmelskörper, erschüttert werden, wo die Menschheit gerichtet, die Erde erneut, und die Gesetze der Natur, wie sie seit Anfang der Schöpfung bestanden, umgestürzt werden sollen, um einer neuen Ordnung der Dinge zu weichen.

Der Ausdruck von den Säulen oder Kräften des Himmels, dessen sich hier der Heiland bedient, beruht indeß auf einer so großartigen, antik plastischen Vorstellung, daß die Rede durch die Erklärung desselben für uns noch mehr an Anschaulichkeit und Lebendigkeit gewinnt. Nach der Auffassung der alten Völker sind es die

Berge, unter andern der Atlas, welche als die Säulen der Welt das Firmament oder uns tragen. Die Inder nennen deren vier: Mandaram, Souvarisvam, Comondam und Sroungam, nach den vier Weltgegenden hin, welche zugleich die vier Weltbäume tragen, die zuerst in der Schöpfung hervorgegangen, und wie die Esche Ygdrasil bei den Germanen auch den Himmel stützen. Sie werden im Paradiese durch den Baum des Lebens und des Todes, hier durch die obigen beiden himmelhohen Cedern, von denen die Rabbinen so großes Aufheben machen, repräsentirt, und ein solcher Weltbaum ist es, der durch seinen Sturz dem Nebukadnezar im Traume den Umsturz seiner Herrschaft andeutet. Nach chinesischer Mythe hatte Kon-kong, der böse Geist (nämlich Kain), die Himmelssäule umgerissen, daß berstend die Feste zusammenbrach, und die Wässer daraus die Erde überschwemmten, die Berge in's Meer stürzten, und dadurch die große Sündfluth und der erste Weltuntergang herbeigeführt wurde. Es ist die Polarachse gemeint, welche nach der Anschauung des Alterthums, am Polarstern im Norden ohne Wanken befestigt, durch das Centrum der Erde gehen, und um die der ganze Himmel in seinen Kreisen sich drehen sollte. In demselben Bilde prophezeit hier der Heiland. Die Kräfte des Himmels sind die beiden symbolischen Säulen, Boas und Rachin, die am Eingange des von phönizischen Baumeistern erbauten salomonischen Tempels, wie vor dem Heiligthum des Herakles Melkart zu Tyrus standen. Es sind die mit Hieroglyphen beschriebenen Säulen des Herakles zu Gades, die an der Welt Ende stehen, dergleichen nach Josephus schon die Altväter vor der Fluth im seriadischen Lande, wahrscheinlich in der ägyptischen Provinz Sire, dem Lande des Hermes Seir, errichtet haben sollten, die eine von Stein, die andere von Ziegeln, um gegen Wasser und Feuer Stand zu halten. Es sind die Hermessäulen (Irminsul) aller Orten, vorstellend die beiden Solstitialpunkte, um welche die Jahressonne sich dreht, so daß Sommer und Winter, Hitze und Kälte, Gut und Bös an ihren festen Kreislauf gebunden sind. Wenn aber Herakles Simson, der Sonnenheld mit dem wiedergewachsenen Lichthaare, in die beiden Säulen greift und sie umwirft, wenn die Kräfte des Himmels erschüttert werden und die Sonnen aus ihren Angeln weichen, die Monde aus ihren Geleisen gehen: dann stürzen die Sterne vom Firmamente, und

das Weltgebäude bricht zusammen, plötzlich, noch bei Schmaus und Gelage, werden die Philister unter ihren Trümmern begraben, und das Ende aller Dinge ist herangekommen.

XXVII. Kapitel.

Christus im Leprosenhause Simon's zu Bethanien.

12. Nisan. 13. April.

An den beiden folgenden Tagen, Mittwoch und Donnerstag, wie wir hörten, ging Jesus, welcher in seinem göttlichen Rathschlusse am Osterfeste, wo das Opfer des Lammes seit anderthalb Jahrtausenden seinen Tod vorbildete, sein Leben für das der Menschheit hinzuopfern beschlossen hatte, in Voraussicht der Schicksale, die seiner warteten, und wegen der Nachstellung der Juden, die Ihn noch früher aufzuheben trachteten, nicht mehr nach Jerusalem hinein, sondern hielt sich im Leprosenhause Simeon's zu Bethanien, das selbst die Bedeutung „Armenhaus" (בֵּית עָנְיֵי) führt, mit seinen Jüngern verborgen, wo seine Gegenwart sonst niemand ahnete; denn die Juden mieden die Wohnungen des Aussatzes. Diese Häuser waren auch besonders gezeichnet, und wahrscheinlich, wie die Steine, an denen ein Aussatz oder Salpeter haftete, durch besondere Übertünchung kenntlich gemacht [1]), damit sich ein jeder ferne zu halten wüßte.

So war der Heiland für uns selbst gleichsam zum Aussätzigen geworden, wie Isaias der Prophet geweissagt LIII, 4.: „Et nos putavimus eum quasi leprosum." Darum wurde diese Krankheit auch vom ganzen christlichen Mittelalter, wie die

1) Cf. Sanhedrin fol. 71, 1. Dicit R. Simeon Caphar-Aconensis: Profectus sum aliquando in Galilaeam, et vidi locum, quem notis aliquibus pinxerant, nam dixerunt, quod lapides aliqui leprosi erant illic repositi. — Cf. Sanhedrin fol. 98, 2. Messiae nomen est leprosus sicut domus Rabbi (sc. Juda Hakkadosch) q. d. Is. LIII, 4. Wozu R. Juda Bezaleel in c. XXXIII. Haec res est profunda et totum argumentum de Messia agens divinum est, non corporale. Nach dem Glauben der alten Juden hält sich der Messias zu Rom auf, und verbindet dort die Wunden der Kranken, bis seine Stunde gekommen ist. Vglch. S. 226. not. 13.

Epilepsie und der Wahnsinn [2]), als eine heilige Krankheit betrachtet. Die damit Behafteten galten als die Geschlagenen vom Herrn, welche so zu sagen mit gewürdigt worden, an den Leiden des Erlösers für die sündige Menschheit Theil zu nehmen. Das fromme Mitleid nannte sie „die guten Leute, die Kranken oder die lieben Armen Gottes," und ihre Wohnstätten erschienen als die Pflanzschulen des Himmels, wo sie der Welt und allen Menschen abgestorben, Gott allein lebten, und wie Lazarus begraben nur am Ostertage mit Christus sich der Auferstehung erfreuten, wo sie dann die Städte und Flecken besuchen durften. Solche Häuser frommer Stiftungen gab es damals aller Orten im Oriente, besonders in Palästina [3]), sie bestehen von undenklichen Zeiten her auch noch unter den Muhamedanern, und bestanden selbst bei uns bis auf die jüngsten Tage herab.

Treu hielten überhaupt die Bethanier zu Jesu. Jene Aufforderung des Hohenrathes [4]), den Aufenthalt desselben anzuzeigen und Ihn auszuliefern, fand bei ihnen taube Ohren; vielmehr trugen sie, besonders seit der Erweckung des Lazarus, ihrer Anhänglichkeit an Ihn kein Hehl. Darum wählte Er hier sein Asyl in diesen letzten Tagen. Aber ein Menschenalter darnach wurden die Bethanier gewürdiget, ihre christliche Treue in einer leidensvollen Prüfung auch vor der Welt zu erhärten, indem gleich im Beginne des großen Aufruhrs, und zwar drei Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, Bethanien, sowie Magdala und Capharsichin, die Heimath der Donnerkinder, von den Juden in Asche gelegt wurden, weil sie, wie der Talmud [5]) mit diplomatischer Feinheit sich ausdrückt, sich über das Gesetz und die Worte der Schriftgelehrten erhoben

---

2) Vglch. Genes. XXXII, 31. Mark. III, 21.

3) Cf. Tosaphta Negaim cap. 6.

4) Joh. XI, 57.

5) Hieros. Beracoth fol. 16, 1. Tabernae filiorum Chanan vastatae fuerunt triennio ante excidium templi. Babyl. Bava Metzia fol. 88, 1. Et quare vastatae sunt tabernae Betheno (חניות של ביתיה) triennio ante excidium Hierosolymae? Quia facta sua stabilierunt super verba Legis etc. Wozu die Glosse: Illud, quod prohibitum fuit per verba Sapientum, illi permissum invenerunt per verba Legis. Vglch. Abschn. III. Kap. XXIII. not. 14. V. Kap. XXX. not. 14. und VI. Kap. XXVI. not. 25.

hätten! Damals ging auch das Haus des Lazarus, die Wohnstätten der armen Vogelhändler, die Taferne der Söhne Hanan's oder Johannan's (woraus die Rabbinen den Namen Bethanien, Beth Chanan, zusammensetzen) und das Badegebäude, sowie das Lazaret Simeon's in der Verwüstung unter, so daß bereits der Evangelist Johannes [6]) Bethanien als nicht mehr stehend bemerkbar macht. Dieß ist fast das einzige, was wir von dem gastfreundlichen Flecken aus den Tagen des Heilands erfahren. Derzeit heißt der Ort bei den Muhamedanern Lazari, und bildet nur mehr ein kleines, zerfallenes Dorf von zwanzig Haushaltungen.

XXVIII. Kapitel.

Lehrrede von den sieben leiblichen und geistigen Werken der Barmherzigkeit, und von dem jüngsten Gerichte.

Jetzt also wußte der Herr selbst im Hause des armen Lazarus vor Überfall und Gefangennehmung sich nicht mehr sicher: darum nahm Er seine Zuflucht im Hause des Aussatzes bei Simon von Bethanien [1]). Doch auch in der Wohnstätte des Elendes floß sein Mund von Lehren voll himmlischer Salbung über. Er ergriff wieder die Gelegenheit des Ortes, und predigte ihnen von den Werken leiblicher und geistiger Barmherzigkeit, ihrer jenseitigen Belohnung, sowie der Strafe im Falle der Unterlassung — sie waren ja eben im Hause der Barmherzigkeit! Und Er sprach, anknüpfend an den Vortrag der Weissagung am verflossenen Abend:

„Wenn der Menschensohn in der Herrlichkeit seines Vaters kommen wird, und alle Engel mit Ihm, dann wird Er auf dem Throne seiner Majestät sitzen, und jeglichem nach seinen Werken vergelten. Alle Völker werden vor Ihm versammelt werden, und Er wird sie von einander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von

---

6) XI, 18.

1) Die Synoptiker, welche häufig zwei Fakta in Einem Zuge erzählen, versetzen darum die Salbung Mariens in's Haus des Simon, weil das Ärgerniß, das Iskarioth dabei genommen, am heutigen Tage zum Ausbruche kam. Vglch. Abschn. II. Kap. IX. not. 1. Abschn. V. Kap. XI. VI. Kap. X. not. 1. LXXXII. not. 7.

den Böcken scheidet. Die Schafe wird Er zu seiner Rechten, die Böcke zu seiner Linken stellen."

Den Gegensatz bilden der Sündenbock am Versöhnungsfeste und das Lamm am Pascha, die auch in die entgegengesetzten Jahresanfänge fielen. In der Anwendung auf die Völker aber nahmen die Juden Edom oder Seïr, den Haarigen, und nach ihm alle Goim für die Böcke der Wüste; Jakob, der Sanfte, dagegen war ihnen das Lamm, und als solches der Repräsentant des von Gott behüteten Volkes. Das Bild der Absonderung ist wie bei Ezechiel XXXIV. noch näher von der jüdischen Gerichtsbarkeit hergenommen, wo jene, welche losgesprochen werden sollten, im Synedrium auf die rechte, die verurtheilt wurden aber, wie Christus selbst, auf die linke Seite gestellt wurden.

„Zu denen auf seiner Rechten wird dann der König sprechen: Kommet, ihr Gebenedeite meines Vaters! und nehmet das Reich in Besitz, das seit der Grundlegung der Welt euch bereitet ist. Denn Ich war hungrig, und ihr habt mir Nahrung gereicht. Ich war durstig, und ihr habt mich getränkt. Ich war ein Fremdling, und ihr habt mich beherberget. Ich war nackt, und ihr habt mich bekleidet. Ich war krank, und ihr habt mich besucht. Ich war im Gefängnisse, und ihr seyd zu mir gekommen."

„Dann werden Ihm die Gerechten einwenden und sagen: Herr! wann haben wir dich hungrig gesehen, und dich gespeist? oder durstig, und dich getränkt? Wann haben wir dich als Fremdling gesehen, und dich aufgenommen? oder nackt, und dich bekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnisse gesehen, und sind zu dir gekommen? Darauf wird der König erwiedern und zu ihnen sprechen: Wahrlich! Ich sage euch: so viel ihr immer an einem dieser meiner geringsten Brüder gethan habt, das habt ihr mir gethan!"

„Darnach wird Er auch zu denen auf der Linken sprechen: Weichet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, welches dem Teufel und seinen Engeln bereitet ist. Denn Ich war hungrig, und ihr habt mir nichts zu essen gegeben. Ich war durstig, und ihr habt mich nicht getränkt. Ich war fremd, und ihr habt mich nicht beherberget. Ich war nackt, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich war krank und im Gefängnisse, und ihr habt mich nicht besucht."

„Darauf werden auch sie Ihm einwenden, und sagen: Herr! wann sollen wir dich hungrig oder durstig, fremd oder nackt, krank oder im Gefängnisse gesehen, und dir nicht gedient haben? Dann wird Er ihnen antworten, und sagen: Wahrlich! Ich sage euch: so viel ihr einem von diesen Geringsten nicht gethan habt, das habt ihr auch mir nicht gethan.“

„Und diese werden in die ewige Strafe, die Gerechten aber in's ewige Leben eingehen.“ [2])

Sechs Werke leiblicher Barmherzigkeit sind es, die zugleich ihre geistige Beziehung finden, welche der Herr hier seinen Jüngern vorträgt; wozu die Kirche, zufolge ihrer Tradition, noch ein siebentes, nämlich die Todten zu begraben, gefügt hat. Ähnlich haben nun auch die Rabbinen im Talmud ausdrücklich sechs Werke der Nächstenliebe [3]) aufgestellt, deren Vollbringen Segen für hienieden,

---

2) Matth. XVI, 27. XXV. Hebr. XIII. Schabbat fol. 15, 1. 2. Quicunque misericordiam exhibet hominibus, illi misericordia exhibebitur e coelo. Walch. Sohar Genes. fol. 8. col. 29. R. Simeon haec protulit: Quicunque diebus festis laetatur, neque Deo s. b. portionem suam dat, ille est invidus, Satanas ipsum odit, accusat, morti tradit, et magnis cruciatibus afficit. Portio autem Dei s. b. est, ut pauperes exhilaremus, quantum quisque potest. Nam ipse Deus s. b. illis diebus circumit, ut videat illos, qui confractis suis aliquid boni exhibeant; quando vero videt, quod nihil faciant, quo exhilarari queant, in coelum redit, ut mundum devastet. Veniunt autem proceres Academiae coelestis, et dicunt: Domine mundi! tu misericors et clemens vocaris; fac ergo, ut misericordiam tuam filii hominum experiantur. Deus vero ipsis respondet: annon mundum non alia de causa feci, nisi propter benignitatem, q. d. Psalm LXXXIX, 3. „Et mundus per eam consistit.“ Angeli vero regesserunt: hic homo edit et saturat se, et posset bona exhibere pauperibus, sed nihil ipsis dat. Statim accedit accusator ille, petens, ut sibi licitum sit, hominem talem vexare.

3) Schabbat fol. 127, 1. Sex res sunt, quarum usufructus homo comedit in hoc saeculo, sorte capitali ipsi perdurante, in mundum futurum, nempe: peregrinantes suscipere, aegrotos visitare, in precibus attendere, matutine scholam frequentare, educare liberos ad studium Legis divinae, et judicare proximum suum aequo animo. Kidduschin fol. 40, 1. Reverentia erga parentes, liberalitas, hospitalitas, reconciliatio amicorum; studium Legis autem est aequipollens illis omnibus.

und für jenseits die Seligkeit nach sich ziehen sollte, und zwar die Fremden beherbergen, die Kranken besuchen, die Freunde versöhnen, freigebig und mild im Urtheile gegen andere zu seyn; vor allem aber jemand im Gesetze zu unterrichten. In der Anwendung dieser Verdienstlichkeiten auf die Heiden aber begingen die Juden wieder dieselbe Ungerechtigkeit, indem sie sich schmeichelten: Ihnen würden nach dem Tode alle auf dieser Welt gehaltenen Gebote im Himmel vorgezeigt werden, und für sie zeugen, den Goim aber ihre guten Werke in's Gesicht geworfen werden [4]). Deßhalb mußte sie Christus eines anderen belehren, daß alle Völker gleichmäßig vor seinem Richterstuhle zu erscheinen, und ihr Urtheil erst zu erwarten hätten.

Doch damit erklärten die Israeliten derzeit ja eben, daß sie keine Barmherzigkeit verstünden, selbe aber auch nicht einmal anzunehmen übermüthig genug wären. Welchen Lohn sie übrigens durch ihren liebloſen Trotz vor Gott verdienten, drückt sich schön in einer ihrer Parabeln aus [5]), in der es heißt: „Der R. Jochanan sprach: Vierthalb Jahre stand die göttliche Majestät auf dem Gipfel des Ölberges, und rief: Suchet Gott, so lange er zu finden ist! Dieß erläutert der R. Chanina durch ein Gleichniß von einer Gesellschaft von Reisenden, welche ihres Weges zogen. Als aber die Dämmerung einfiel, trat der Herbergsvater zu ihnen, und sprach: Kommet in meine Herberge, damit ihr vor Räubern und wilden Thieren sicher seyd. Sie jedoch erwiederten: Wir sind einer nächtlichen Unterkunft nicht gewohnt. Als sie nun wegzogen, überfiel sie die ungestüme finstere Nacht; sie kehrten also um, und klopften dem Gastherrn, aufzumachen. Er aber entgegnete ihnen: Es ist wider die gastliche Gewohnheit, Nachts die Herberge zu öffnen, und einen nächtlichen Schwärmer einzulassen. Als ich euch in die Herberge lud, wolltet ihr nicht; jetzt, da ihr wollet, will ich nicht. Dieß ist es, was oben geschrieben steht: es sprach der Heilige und Gebenedeite: rufet Gott an, so lange er nahe ist! Kehret zurück, ihr gleißnerischen Kinder! Aber es fand sich keiner zur Rückkehr; da sprach Gott: ich will mich in mein innerstes Heiligthum zurückziehen. Als sie nun unter den Druck der vier Weltreiche geriethen, welche

4) Avoda sara p. 4.

5) Midrasch Thillim in Ps. X. vglch. Abschn. III. Kap. XIII.

unter Bestien vorgestellt werden, da begannen sie zu schreien: Gott, warum weilest du ferne? Er aber versetzte: Da ich euch suchte, ließet ihr euch nicht finden; jetzt, da ihr mich bittet, höre ich nicht auf euch. Eines gegen das andere, wie Zach. VII, 13. geschrieben steht. Wird aber dieß wohl ewig dauern? Fahre hin, Barmherzigkeit und Friede! denn es währet eine Zeit, Zeiten und eine halbe Zeit." —

So sprach der Herr wenige Tage bevor Er selbst die Substitution zur Versöhnung des göttlichen Strafgerichtes für uns alle übernahm. In der „heiligen Nacht aller Nächte" aber, welche dem Auferstehungstage vorhergeht, erwartete die alte Kirche die Wiederkunft des Herrn zum Weltgerichte [6]).

XXIX. Kapitel.

Gleichnisse von der christlichen Wachsamkeit.

In diesen Tagen des drohenden Verrathes, wo der Wolf von den Schafen sich trennen sollte, am Vortage vor seinem Leiden wiederholte Christus seinen Jüngern noch einmal mahnend die Worte:

„Sehet euch vor! wachet und betet; denn ihr wisset nicht, wenn es Zeit ist, und zu welcher Stunde der Herr erscheint! Der Tag des Herrn kömmt wie ein Dieb. Das aber bedenket: daß, wenn der Hausherr wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, er würde wachen, und in sein Haus nicht einbrechen lassen. Darum seyd auch ihr bereit; denn der Menschensohn kömmt zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet."

„Es ist auch, wie bei einem Manne, der verreiste und sein Haus verließ, seinen Knechten die Verwaltung übertrug, und jedem sein Geschäft anwies, dem Thürhüter aber befahl, wachsam zu seyn. Wer ist wohl der getreue und kluge Knecht, den der Herr über sein Gesinde gesetzt hat, um demselben zur gehörigen Zeit die Nahrung zu reichen? Selig derselbe Knecht, den sein Herr, wenn er kömmt, also handeln sieht. Wahrlich! Ich sage euch: über all seine Güter wird er ihn setzen. Wenn aber jener böse Knecht in seinem Herzen spräche: Mein Herr versäumt zu kommen; und dann anfinge, seine Mitknechte und Mägde zu schlagen, und mit den Zechern zu

6) Lactant. inst. div. VII, 19. Cf. Luk. XXII, 69.

essen und zu trinken, und sich vollzusaufen: so wird der Herr dieses Knechtes kommen an einem Tage, wo er sich dessen nicht versieht, und zu einer Stunde, da er es nicht weiß, und wird ihn in Stücke zerhauen, und ihm mit den Heuchlern und Treulosen seinen Theil geben, wo Heulen und Zähneklappern ist. Der Knecht, der den Willen seines Herrn weiß, und sich nicht bereit hält, darnach zu handeln, wird mit vielen Streichen gezüchtiget werden. Wer ihn aber nicht weiß, und thut, was Züchtigung verdient, wird weniger erdulden. Denn wem viel gegeben ist, bei dem wird viel gesucht werden, und wem vieles anvertraut ist, von dem wird viel gefordert werden."

„Seyd also wachsam; denn ihr wisset nicht, wann der Herr kömmt: Abends, oder um Mitternacht, beim Hahnenschrei, oder des Morgens; damit er, wenn er ganz unerwartet käme, euch nicht schlafend finde. Umgürtet eure Lenden, und haltet brennende Lichter in euren Händen."

Er sprach dieß im Hinblicke auf den morgigen Tag, wo jeder Hausvater sich gürtete, und das brennende Licht in der Hand des Nachts alle Winkel durchforschte, und das Haus von allem Gesäuerten reinigte. Ebenso in Rücksicht auf die sonst bestehenden Zustände [1]); denn zur unbestimmten Stunde der Nacht machte der Tempelhauptmann (Isch har habbaith), einen Fackelträger vor sich her, seine Runde durch die Tempelgebäude, wobei er die Wächter auf den verschiedenen Stationen anrief: Schalom! „der Friede mit dir!" oder sie mit dem Stocke wach stieß, wenn sie schliefen. — Und Er fuhr fort:

„Seyd Menschen ähnlich, die auf ihren Herrn warten, wann er

1) Middoth fol. 34, 1. Tribus in locis sacerdotes excubias agunt in templo, nempe in Beth Abtines, Beth Nizoz, et Beth Moked; Levitae quoque locis viginti uno. Praefectus montis templi perambulabat per singulas excubias, facesque ipsi praelucebant, sique aliquem de custodia, qui non pedibus insisteret, comperiret, dixit ei: pax tibi! Si autem eum dormientem animadverteret, percutiebat eum baculo, et potestatem habebat vestem ejus incendendi. Hinc dicebant: quaenam est illa vox in atrio? responsum est: Clamor Levitae vapulantis, et ejus vestimenta comburuntur ideo, quod in custodiis obdormivit. — Tamid fol. 26, 1. Quanam hora venit praefectus templi? Resp. Non semper tempus definitum observat: nonnunquam venit tempore gallicinii vel circa, et pulsat iis, et hi aperiunt ipsi. Quo facto dicunt ad ipsos: qui lotus est, accedat et sortiatur. Offenb. XVI, 15.

von der Hochzeit zurückkehren werde, damit, wenn er kömmt und anklopft, sie ihm sogleich aufthun. Selig jene Knechte, die er wachend findet, wenn er kömmt. Wahrlich! Ich sage euch: er wird sich aufschürzen, sie zu Tische sitzen lassen, und wird umhergehen und sie bedienen. Und wenn er in der zweiten oder in der dritten Nachtwache kömmt, und sie so findet: selig sind jene Knechte."

„Wenn aber der Hausvater hineingegangen ist, und die Thüre verschlossen hat, dann werden viele draußen stehen, und an die Thüre klopfen und rufen: Herr! Herr! mache uns auf! Er aber wird antworten, und zu euch sprechen: Ich kenne euch nicht, woher ihr seyd. Dann werden sie sagen an jenem Tage: Haben wir denn nicht vor dir gegessen und getrunken, und du hast auf unseren Straßen gelehrt? Haben wir denn nicht in deinem Namen geweissagt, in deinem Namen Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen viele Wunder gewirkt? Dann werde Ich ihnen aber erklären: Ich weiß nicht, woher ihr seyd, und habe euch nie gekannt. Weichet von mir, all ihr Übelthäter! Da wird Heulen und Zähneknirschen seyn, wenn sie Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Reiche Gottes sehen, selbst aber hinausgestoßen werden. Ja, von Aufgang und Niedergang werden sie kommen, und im Reiche Gottes zu Tische liegen. Sehet, dann werden die Letzten die Ersten, und die Ersten werden die Letzten seyn."

„Da sprach Petrus zu Ihm: Herr! sagst du dieß Gleichniß bloß für uns, oder für alle? Jesus aber antwortete: Was Ich euch sage, das sage Ich allen: Seyd wachsam!" [2])

Diese Gleichnißrede war Ihm wieder durch ihren Aufenthalt bei dem getreuen und wachsamen Hospitalwirth nahe gelegt: es war zugleich die letzte vor seinem Leiden und Scheiden. Seyd wachsam! rief Er ihnen gestern auf der Höhe des Ölberges zu. Seyd wachsam! wiederholt Er ihnen heute, und morgen, wo Er zum Angstgebet und Todeskampfe zum letztenmal auf denselben Berg ging. Und in der That, die Warnung war noth, aber dennoch vergeblich! Denn schon die nächstfolgende Nacht, da kam der Dieb, und sie hätten beinahe selbst die Gefangennehmung ihres Herrn verschlafen. Und

2) Mark. VII, 22. 23. XIII, 33—37. Matth. XXIV, 42—51. Luk. XII, 35—48. XIII, 25—30. II Petr. III, 10. Offenb. XVI, 15. Vglch. Abschn. III. Kap. XXIV. u. XXV. not. 1. 2. 3.

beim Hahnenschrei darauf kam zum zweitenmale die Gelegenheit, wie ein Dieb, und ohne es zu achten und darauf zu denken hatte sogar Petrus seinen Herrn verrathen und verläugnet!

Der Mann im Gleichnisse, der im Begriffe steht, auf lange Zeit zu verreisen, um dereinst wieder zu kommen, ist Christus selbst; seine Diener, denen Er die Verwaltung und die verschiedenen Geschäfte in seinem Hause überträgt, sind seine Apostel, der Thürhüter Petrus. Der Dieb, welcher einzubrechen droht in finsterer Nacht, und gegen den Wachsamkeit nöthig ist, ist Iskarioth, und schon vierundzwanzig Stunden nach diesen Reden hatte er, trotz der vorhergängigen Ahnung und Mahnung, sein Werk vollbracht. Er ist zugleich der heillose Knecht, der seine Mitknechte mißhandelt und zerstreut, und mit den Heuchlern und Treulosen seinen Theil haben soll, wo Heulen und Zähneknirschen ist. Noch trägt er die Maske der Frömmigkeit, während sein Inneres finster Verderben brütet. An ihn ist zunächst warnend das Gleichniß geredet, daher Petrus dessen Anwendung nicht recht begreifen will, so wenig wie damals die Juden den Vortrag im Tempel, den Er hauptsächlich an die in den Hallen lauernden Häscher stellte [3]). Auch die Thüren im Hause, wo sie sich jetzt befanden, waren vom Hausvater gegen eine mögliche Nachsuchung und Überwältigung fest verschlossen: darum fragt Petrus, ob diese Rede bloß für sie sey? denn sie befanden sich allein.

Aber der treulose Knecht, der zugleich drinnen und draussen steht, der seine Mitgenossen verrathen, und jetzt wieder reuig an die Thüre klopft und um Einlaß fleht, nachdem ihm früher so große Gnaden verliehen gewesen: er bezeichnet nicht bloß Judas Iskarioth, sondern jeden Verräther in der Kirche, zumal aber jene aus dem Priesterstande, die der Gnade der Wunder und Weissagung gewürdiget, das Opfer der Wandlung gefeiert und seine heilige Lehre verkündet, die sein himmlisches Abendmahl begangen, und mit Ihm an Einem Tische gegessen und getrunken haben. Sie sind die, welche zugleich drinnen und draussen stehen, weil sie, wie Judas, sich ihres Berufes begeben haben, und die ihnen mitgetheilte Gnade doch einen unauslöschlichen Charakter hinterlassen hat, während sie siebenfach von der Hölle besessen werden. Darum, wenn sie vor

3) Joh. VII, 20 f.

ihrem Ende noch, wie Judas, die Reue der Verzweiflung ergreift, bei der großen Abrechnung wird ihnen dieß ihr Pochen nicht mehr den Eingang zum himmlischen Abendmahle öffnen.

Jesus nimmt indeß in diesem Vortrage zugleich Rücksicht auf sein bevorstehendes Abendmahl, wo Er sich schürzen und seine Jünger bedienen wollte; wie auf seinen treuen Hauswirth, der da sorgsam an seine armen untergebenen Kostgänger zur bestimmten Zeit die gehörige Nahrung vertheilte.

Dieß sind die Lehren und Weissagungsreden, welche Christus zwei Tage vor seinem Tode im Hause Simon's von Bethanien hielt. Die beiden ersten Evangelisten Markus XIV, 3. und Matthäus XXVI, 6. — nicht so Lukas! sprechen auch von einer Salbung an diesem Tage im Hause Simon's des Aussätzigen. Dieß begegnete ihnen aber in ihrer symbolisch gedrungenen Darstellung durch die Verbindung des Thränenbades Maria Magdalena's im Hause Simon's des Pharisäers zu Kapharnaum zu Einer Erzählung mit der Salbung Mariens von Bethanien im Hause des Lazarus, welche sieben Tage vor Jesu Tod, am Abend vor seinem Palmeneinzug sich begeben, wie Johannes, der Augenzeuge, uns dessen versichert. Von daher schreibt sich auch die spätere fälschliche Identificirung der Maria Magdalena mit der Maria Lazari. —

XXX. Kapitel.

Dritte Versammlung des Hohenrathes wider Christus.

13. Nisan. 14. April.

„Nachdem Jesus all diese Reden vollendet hatte, während Er im Hause Simon's von Bethanien weilte, sprach Er zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß übermorgen Ostern ist, und der Menschensohn ausgeliefert wird, damit Er gekreuziget werde." — Er sprach dieß zur selben Stunde, wie Er im Geiste schauend die Vorgänge zu Jerusalem, und zugleich die geheimen Schritte seines Jüngers wider Ihn erkannte.

„Zwei Tage vor Ostern oder dem Feste der ungesäuerten Brode versammelten sich die Hohenpriester und die Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes im Pallast des Hohenpriesters, Namens Kaiphas; und hielten Rath,

wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten. Sie sprachen aber: Nur nicht am Feste, damit kein Aufruhr unter dem Volk entstehe." [1])

Das war die dritte Versammlung des Hohenrathes der Judenheit gegen Christus. Die erste nehmlich fand statt, als in Folge der Heilung des Gichtbrüchigen und der weiteren Wunderthaten Jesu das Interdikt gegen die Anhänger des neuen Messias geschleudert wurde, vor dem Osterfeste (28. März) des Jahres 781 u. c., 28 n. Ch. Zum zweitenmale versammelte sich das Synedrium am Tage nach der Auferweckung des Lazarus, und sprach gegen Christus selber den Bann aus, vierzig Tage vor seinem Leidensgange, oder am Montage, den siebenten März 782 u. c., 29 n. Ch. Zum drittenmale endlich jetzt, zwei Tage vor Ostern, d. i. am Donnerstage, den letzten vor seiner Hinrichtung. Dieß waren auch die beiden Wochentage, an welchen das Synedrium überhaupt sich versammelte.

Die jüdische Curie oder der Hoherath war aber aus drei Kammern zusammengesetzt: dem Rathe der Gesetzeslehrer, oder Sopherim, wie sie sich von Esra her nannten; dem Collegium der Priester, welche mit Vorzug den Titel Ober- oder Hohepriester, ἀρχιερεῖς, führten; und dem Rathe der Ältesten oder Israeliten, welche drei durch den Nasi, Ab Bethdin und Chakam an ihrer Spitze repräsentirt wurden. Nach der Regel saßen in jedem dreiundzwanzig Mitglieder, dazu der Nasi und der Pontifex, im Ganzen also einundsiebenzig Häupter, wie es Gott durch Moses eingesetzt hatte [2]). Wie aber Moses, und nicht Aaron an der Spitze der Richter stand, so war auch der Nasi oder Fürst Israels, nicht aber der Hohepriester, Präsident des ganzen Sanhedrin, und als solcher auf dem obersten Stuhle des Gesetzes sitzend, zugleich Haupt der Überlieferung und Vorstand des Gerichtshofes, sowie oberster Meister der Schule oder Vater der rabbinischen Akademie. Ihm stund der Chakam oder rechtskundige Sekretair zur Seite.

---

1) Matth. XXVI, 1—5. Mark. XIV, 1. 2. Luk. XXII, 1. 2.

2) Sanhedrin cap. 1. hal. 6. Synedrium magnum constitit e Senioribus septuaginta uno. Unde autem astruitur hic numerus? ex eo, q. d. „Collige mihi septuaginta viros e Senioribus Israelis; Moses autem eis praefuit." Numer. XI, 16. Ecce, septuaginta unum . . . . Oben S. 133. Otho lex. 631.

Dieſen gegenüber, wie Aaron neben Moſes, ſtand an der Spitze der Hohenprieſterſchaft der Pontifex Maximus, oder geſalbte „Vater des Synedriums", mit dem Sagan oder dem im Pontifikate ihm beigeordneten Stellvertreter. So finden wir es gleich nach der Rückkehr aus der Gefangenſchaft unter Joſua und Serubabel wieder, wovon nach den ausdrücklichen Worten des Joſephus (Antiq. XI. 4, 1 f.) jener Pontifex, dieſer Princeps, oder Fürſt und Vorſteher Iſraels war, welcher, wie herkömmlich, auch zu dieſer Zeit aus davidiſchem Geſchlechte erwählt war, und ſchon als Haupt der Stammesälteſten den Vorrang beſaß.

Die übrigen Stellen wurden dann von Prieſtern aaroniſcher Geburt eingenommen, welche aus der Zahl der Vorſtände der vierundzwanzig Ephemerien, den Familienhäuptern einer ſolchen einzelnen Prieſterzunft, und den Vorgeſetzten des Tempels ihre Erwählung fanden, und vor der überzähligen Menge der durch ihre Geburt dem Sacerdotium angehörigen, oft unwiſſenden und nur zum Opferdienſte herangezogenen Prieſterſchaft, wie geſagt, durch den Ehrentitel Archipresbyteri, die „Erzprieſter" oder richtiger „Prieſterarchonten" ausgezeichnet waren [3]) — und in dieſem Sinne verdient allerdings auch Zacharias, der Vater Johannes des Täufers, als Vorſtand der achten Prieſterzunft, den Namen Hoherprieſter. Neben ihnen beſtand die Rathsverſammlung der Sopherim aus ſchriftgelehrten Leviten oder Laien, den Rabbinen unprieſterlichen Herkommens; und der Senat der Älteſten, von wenigſtens geſetzeserfahrenen Iſraeliten, den angeſehenſten Stammhäuptern der Nation, ohne jedesmalige genaue Regulirung der gegenſeitigen Zahl, beſetzt, ſo daß die Mehrheit gewöhnlich, je nach ihrer Befähigung, aus Prieſtern beſtand, obwohl ein hohes Synedrium möglicher Weiſe auch ohne oder faſt ohne Theilnahme der Prieſter, nur aus den älteſten Iſraeliten allein beſtehen konnte [4]), wie der Fall,

3) Jos. Ant. XX. 8, 8. De bello H. 20, 4. V. 13, 1. u. ſ. w.

4) Maimon. in Mamrim cap. 1. Synedrium magnum Hierosolymitanum fuit fundamentum Legis traditionalis et columna doctrinae, unde prodierunt statuta et judicia ad omnem Israelem. Deuter. XVII, 11. Quicunque ergo Mosi magistro nostro ejusque Legi credit, illis inniti tenetur de rebus Legis. — In Sanhedrin cap. 2. Praeceptum est, ut in Synedrio M. sint Sacerdotes et Levitae, sicut dicitur: „Ibis ad Sacerdotes et Levitas." Si vero tales non

jedoch nur in Folge revolutionären Einflusses des Staates, anfangs unter Hyrkan, und dann unter Herodes wirklich eingetreten war.

Dieses so zusammengesetzte Haus bildete nun den obersten Gerichtshof für Judäa, und den geistlichen Areopag auch für alle Juden der Diaspora. —

So getheilt in Geistliche und Weltliche zerfielen sie dann wieder in Sadducäer oder Phariſäer; und diese abermals in Hilleliſten und Schammaianen. Sie entschieden über Leben und Tod, Hab und Gut, und sowie die Inquisition über Glauben und Häresie: aber mit dem Eintritte der Römer war der, durch die improvisirte Cabinetsjustiz des alten Herodes schon lange vorbereitete Übergang der Categorie der Capitalverbrechen an das Tribunal des Prätors entschieden, obwohl dieser übrigens um die geistlichen Anliegenheiten sich nichts bekümmerte, oder in solchen Fällen höchstens die Exekution übte. Hiedurch erhielt der Einfluß des Hohenpriesters im Synedrium das Übergewicht, so daß er auch in Anwesenheit des Nasi, wie von selbst den Vorrang unter den Vätern einnahm, ja wohl für sich allein die hohe Rathsversammlung berief, zumal schon die Anwesenheit eines Drittels, oder die Gegenwart von dreiundzwanzig Mitgliedern zur Eröffnung der Sitzung genügte. Daraus erklärt sich uns die seltsame Erscheinung, daß, ungeachtet der wiederholten Gerichtssitzungen zur Verurtheilung und Verdammung Jesu, doch des eigentlichen Präsidenten im hohen Rathe der Richter, sey es auch, daß er vor dem abscheulichen Wüthen des Pontifex und dem keiner Vernunft zugängigen Fanatism der gesammten Priesterschaft gegen den Nazarener sich gerne zurückzog, oder sammt seinen Collegen von den Hohenpriestern perhorrescirt wurde — bei den Evangelisten nicht einmal von ferne gedacht wird.

Die Hinrichtung Jesu, ihres Messias, war der letzte eigentliche Gerichtsakt, den das hohe Synedrium vorgenommen; denn, sehen wir es bei der Ankunft der Magier bereits im Namen und auf Befehl des Königs Herodes versammelt, der das Pontifikat durch die Entfernung der Asmonäer vom Stuhle hauptsächlich geschwächt und dem Papacäsarism dieser letzteren, geflossen

---

inveniantur, constetque Synedrium totum ex Israelitis aliis solis, ecce! licitum est.

aus der Uridee der Offenbarung: daß das Haupt der Kirche zugleich legislativer Herrscher sey! was schon Samuel, als ein anderer Gregor VII., durchsetzen wollte — ein Ende gemacht hatte; so wurde der Hoherath durch die Präsentirung der unwürdigsten Mitglieder bald so sehr erniedriget, daß sogar ein römischer Oberst (Χιλίαρχος) ihn zusammenberufen mochte, und selbst der Hohepriester unter ihnen nicht mehr zu erkennen war [5]).

XXXI. Kapitel.

Synedrium der Schriftgelehrten.

Es saß aber derzeit auf dem Präsidentenstuhle des hohen Rathes Rabban Gamaliel der Davidide, des Nasi Simeon Sohn, und Enkel des berühmten Hillel: er, der gelehrte Pharisäer und Lehrer des heiligen Paulus, den wir auch in der Apostelgeschichte (V, 34.) mild, und für die messianische Partei im Synedrium günstig hervortreten sehen, er war jetzt der einheimische Nasi, oder, wie er im Justinian heißt, der Patriarch der Juden [1]); aber seine Stimme wurde in diesen Schreckenstagen überhört vor dem Toben des gottesmörderischen Geschlechtes. Er starb, noch glücklich, ohne den gänzlichen Untergang des Reiches zu erleben, achtzehn Jahre vor dem letzten Gerichte über Jerusalem.

Ihm stand als Propräsul oder Vicepräsident an der Seite sein Sohn und endlicher Nachfolger auf dem Hohenrichterstuhle Israels, der mit dem Ahnherrn gleichnamige Rabban Simeon, ein heftiger Widersacher der Römer, wie wir noch aus den Reden, die uns der Talmud von ihm aufbehalten hat, entnehmen: und so büßte er auch bei der Zerstörung der Stadt und des großen Tempels sein Leben ein.

Am meisten hervorragend an Geist aber glänzten um diese Zeit

---

5) Jos. Ant. XX, 10. Act. XXII, 29. 30. XXIII, 5.

1) Daß diese Schriftgelehrten, gleich den späteren Karäern oder Schriftgläubigen nur die heiligen Urkunden, oder allein den Pentateuch annahmen, die Tradition aber verwarfen, wie Beer in seiner Geschichte der jüdischen Sekten behauptet, ist eine, zumal für einen Juden, ganz unverzeihliche Irrung und historische Verwirrung; denn R. Gamaliel z. B. war Schriftlehrer, ja das Haupt der Schriftgelehrten, aber gerade darum der Vater der Tradition, und zugleich Pharisäer.

Hillel's beide größten Schüler: Jonathan ben Uzziel und Onkelos, die berühmten Verfasser der Targumim. Beide saßen jetzt mit unter den Angesehensten auf den Gesetzesstühlen Mosis im Consistorium der Richter, zum Beweise übrigens, daß das Zeitalter Jesu an großen Talenten und gelehrten Männern nicht arm war. Über Jonathan haben wir bereits geredet, daß er von den Propheten den Daniel allein nicht übersetzte, sondern, wie der Talmud sich ausspricht, durch eine Stimme vom Himmel sich davon abhalten ließ — weil darin vom Tode des Messias mit zu offenbarem Bezuge auf den Nazarener die Rede ist, wie selbst die Glosse heimlich gesteht [2]): ein Grund, warum die Rabbinen seit der christlichen Zeit dem Daniel sogar den Titel προφήτης, den zuletzt noch Josephus ihm beilegt, verweigern. Von Onkelos, dem jüngeren aus beiden, den das Buch Sohar [3]) wiederholt für einen Zeitgenossen Hillel's und Schammai's, und einstimmig mit dem Talmud für einen Freund Gamaliel's erklärt, steht aufgezeichnet, daß er bei dem Begräbnisse Gamaliel's siebenzig Pfund Weihrauch aufgewendet. Er war ein Proselyt, und mag wohl erst um diese Zeit in's Synedrium getreten seyn.

Dieß waren die vornehmsten Meister auf dem Gesetzesstuhle Israels. Noch saßen im weiteren Kreise der Schriftgelehrten Samuel Katon oder der Kleine, welcher später mit Gamaliel's Approbation ein tägliches Gebet der Juden wider die Christen verfaßte, und dem bisherigen Brevier, welches Esra eingeführt und Simeon Pekoläus auf achtzehn Bitten reducirt hatte, dieß als die neunzehnte beifügte [4]). Samuel starb noch vor dem Untergange des Reiches, und zwar kinderlos; daher lesen wir von ihm im apokryphischen Traktat Semachoth, daß man ihm die Tafeln und den Schlüssel, den jeder bei seiner Rabbinatsweihe erhielt, mit in's Grab gegeben, ähnlich wie bei uns der letzte Sprosse eines adeligen Stammes das Wappen seines Hauses mit in die Gruft nimmt.

2) S. Abschn. I. Kap. XVII. not. 3. 11. 12. Eichhorn Einl. I. S. 113.

3) Levit. XVIII, 4. col. 131. Avoda sara p. 81. — Hier. Demai fol. 25, 4. Onkelos proselytus divisit hereditatem cum fratre suo gentili, atque usumfructum ejus abdicavit ad mare salsum.

4) Babyl. Beracoth fol. 28, 2. Tradunt Rabbini Simeonem Pecolaeum in ordinem redegisse octodecim orationes seriatim coram Rabban Gamaliele in Jafne. Dixit Rabban Gamaliel sapientibus: num quis est, qui novit orationem instituere in Sadducaeos (sc. Christianos)? Prostitit Samuel parvus, atque instituit etc.

Ferner zählte dieſer Rath zu ſeinen Mitgliedern: Chanania, ben Ezechia ben Garon, ebenfalls einen Hilleliſten, der aber auf eine unglückliche Weiſe ihre Ausſöhnung mit den Schammajanen verſuchte; und R. Iſmael ben Eliſcha, des R. Nechonia ben Hakkana Schüler, welcher einer der Zehn war, die in den letzten Tagen Martyrer der Römer wurden. Noch bemerken wir den R. Zaduk, welcher beim Kreuztode Chriſti eine Rolle ſpielte, und R. Bon oder Abun, die zuſammen den großen Tag noch überlebten, und unter dem hundertjährigen Jochanan ben Zachai ein neues Synedrium in Jafna zu bilden ſuchten. Dieſer R. Zaduk iſt der Vater des R. Eliezer, welcher häufig im Geſpräche mit Gamaliel uns vorgeführt wird [5]). Endlich R. Bava ben Juda, welcher aber doch wohl etwas ſpäter fällt. Als nehmlich nach der Zerſtörung des jüdiſchen Staates die Römer, um dieß durch ſeine Religion verhaßte Volk allmählich auszurotten, ein Edikt ergehen ließen, das jedem den Tod androhte, wer fürder eine Handauflegung vornehme, wie dem, der ſich ordiniren laſſe: da wurde auch dieſer Bava ben Juda zum Martyrer, und mit Pfeilſchüſſen hingerichtet, weil er fünf Jüngern durch Händeauflegung die Weihe des Rabbinates ertheilt hatte [6]). — So viel von den Schriftgelehrten.

5) Chetubboth fol. 16.

6) Bab. Sanhedrin fol. 14, 1. Quid fecit Bava ben Juda: Profectus est, atque sedit inter duos montes magnos, atque inter duas urbes magnas, atque inter duos limites Sabbaticos, inter Usham et Sepharaamam, atque ordinavit quinque presbyteros, sc. R. Meir, R. Judam ben Ilai, R. Simeonem ben Jochai, R. Josi et R. Eliezer ben Simeon. Rabh Oia etiam addit R. Nehemiam. Cum hoc notum esset inimicis eorum, dixit suis: o filii mei, fugite! Dixerunt ei: Rabbi, quid de te fiet? Dixit iis: ecce ego projectus sum coram iis sicut lapis, cui non sunt motores. Dicunt, quod non inde recesserunt, donec ei infixissent trecenta spicula ferrea, eumque fecissent cribro similem. Avoda sara fol. 8, 2. Dixit R. Juda, dixisse Rabum: profecto memini viri istius in bonum, et R. Juda ben Bava est nomen ejus, nam absque eo oblivioni tradita fuissent judicia poenalia ex Israele, ut docerentur, quum decrevit regnum impium (sc. Romanum, post vastatum templum) persecutionem contra Israelem, ut omnis, qui promoveret aliquem ad Rabbinatum, interficeretur, atque omnis promotus capite damnaretur, et ut civitas, in qua quis crearetur Rabbinus, vastaretur, ac limites, intra quos ista promotio facta sit, eradicarentur. Oben Kap. XIV. not. 4.

XXXII. Kapitel.

Collegium der Hohenprieſter.

Im Rathe der Hohenprieſter aber ſaß obenan Joſephus, zugenannt Kajaphas oder Kaiphas, der noch durch den Landpfleger Gratus zum Pontifex erhoben, ſeitdem unter Pilatus den Hohenprieſterſtuhl fort inne hatte. So wenig aber, wie geſagt, führte der Hoheprieſter im großen Rathe den Vorſitz, daß ſelbſt Paulus, der doch in Jeruſalem ſeine Schule durchgemacht hatte, ihn nachmals von einem gewöhnlichen Beiſitzer nicht zu unterſcheiden wußte.

Ihm zur Rechten ſtand als Sagan Sacerdotii oder hochprieſterlicher Stellvertreter der alte Ananus Sethſohn, oder der berüchtigte Annas, der bereits vor 22 Jahren, 760 u. c., 7 n. Chr., nach des Königs Archelaus Entfernung durch den Statthalter Quirinius auf den Stuhl Aarons erhoben worden war, dieſen acht Jahre inne gehabt hatte, aber auf des Gratus Ankunft in Judäa 767 u. c. ihn an Iſmael Fabi, wie dieſer zehn Jahre darauf ihn wieder an Annas Sohn, Eleazar, abtreten mußte. Auch Eleazar konnte nur ein Jahr ſich halten, und wurde von Simon Camithi verdrängt; bis endlich nach abermaligem Jahresverlauf Kaiphas, des Annas Schwiegerſohn, als der achtundſechzigſte in der Reihe der Hohenprieſter, im Pontifikate folgte.

Denn damals wurde die Hoheprieſterwürde ſo wenig in Ehren gehalten, und dieß unauflösliche Band zwiſchen dem Volke und ſeinem Geſalbten, als Gottes ſichtbarem Stellvertreter, ſo leicht und ſo oftmals gelöſt, als die Ehe überhaupt, in der man alle Jahre wechſeln mochte. Darum iſt es bittere Ironie im Munde des Evangeliſten Johannes [1]), wenn er ſchreibt: Kaiphas ſey in jenem Jahre Hoherprieſter geweſen. Auch der Talmud äuſſert ſich bitter über dieſe Amtskäufer und Hoheprieſter „von Einem Jahr.“ Und wie Ironie klingt es auch auf dieſe Zeit, wenn es im jüdiſchen Kanon (Maimon. Sanhedrin cap. 2.) heißt: Wer in den hohen Rath aufgenommen werden wolle, müſſe zuvörderſt die ſiebenzig Sprachen der Völker verſtehen, ſodann Arithmetik, Medicin, Aſtronomie und Aſtrologie, Prophezie und Magie und die heidniſchen Culte inne haben,

1) XI, 49. XVIII, 14. Unten Kap. XXXV. not. 10.

und in aller Wiſſenſchaft vollendet ſeyn. Statt deſſen wurden jetzt nur unwiſſende Zeloten angetroffen. Ja, der Hoheprieſterſtuhl war um dieſe Zeit förmlich Verkaufsſache geworden, und die Rabbinen melden [2]), es habe ſich getroffen, daß man zwei Metzen Silber für das Pontifikat geboten. Während daher früher der Hoheprieſter ganz nach der freien Wahl des Hohenrathes, unter Anrufung des göttlichen Geiſtes regelmäßig aus den Sproſſen des Geſchlechtes Aaron's erwählt worden war, und ſelbſt dann, wenn ein König ſich

2) Joma fol. 9, 1. In templo secundo, quod stetit tantum 420 annis, ministrarunt plures quam trecenti Pontifices. De his 420 annis deme quadraginta annos, quibus ministravit Simeon Justus, et octoginta, quibus ministravit Jochanan, et decem, quibus Ismael ben Phabi, et ut dicitur undecim, quibus Eleazar ben Harsom, et tum computa, et quisquam Pontifex non complevit annum suum? Fol. 18, 1. Martha filio Baithus Jannaeo regi modium denariorum obtulit ut Josuam filium Gamla in numerum summorum sacerdotum adsciscerct. Conf. Vajicra rabba fol. 189, 1. In templo primo, quoniam in eo ministrarunt in veritate, ministrarunt tantum octodecim Pontifices, pater et filius et nepos successive. At sub templo secundo, cum Pontificatum pecunia obtinerent (sunt etiam qui dicant, quod alter alterum incantationibus interemerunt,) ministrarunt octoginta Pontifices; sunt qui dicant: octoginta unus, alii: octoginta duo, alii: octoginta quatuor. Inter eos Simeon Justus ministravit quadraginta annis. At cum Pontificatum coëmerent nummo, abbreviati sunt anni eorum. Historia est de quodam, qui misit per filium suum duos modios argenti atque modii ipsi erant argentei. Et prostitit alius, et misit per filium suum duos modios auri, atque ipsi modii erant aurei. — Gloſſe in Cherithuth cap. 2. Denarius aureus valet viginti quinque argenteos. — Joſephus (Antiq. X, 10.) zählt im Ganzen 83 Hoheprieſter, von Aaron bis auf Phaſanus, den letzten, den die Zeloten aufgeworfen; und zwar dreizehn von Aaron bis auf Salomons Tempelbau, während 512 Jahren; von da bis auf die Zerſtörung unter Nebukadnezar achtzehn, während 466 Jahren. Wieder von Cyrus bis auf Antiochus Eupator oder bis Onias, den erſten Hohenprieſter, der gewaltſamen Todes ſtarb, und von wo an der Stuhl des Pontifex durch weltliche Eingriffe vergeben und erniedrigt wurde, während 413 Jahren ſechzehn Hoheprieſter. Aber die kurze Zeit von 230 Jahren, von da bis zur letzten Zerſtörung, iſt durch die volle Zahl von ſechsunddreißig bald geſtürzten, bald wieder erhobenen eingedrungenen Miethlingen ausgefüllt. — Schon Jaſon, Onias Bruder, erkaufte das Amt für 360 Talente, und nach ihm bot Menelaos ſogar die doppelte Summe!

einmal den Machtſpruch der Beſetzung herausnahm, ausgenommen in den letzten revolutionären Zeiten, das Amt doch immer auf Lebensdauer blieb: ſo war dagegen jetzt die fortgeſetzte Ernennung zum jüdiſchen Oberprieſterthum bald ebenſo im Intereſſe des Prätors gelegen, wie nachmals der Wechſel der Imperatoren auf dem römiſchen Kaiſerthrone in der Laune und dem Vortheil der Prätorianer. Deßhalb wollen die Rabbinen wiſſen, daß, während unter dem erſten Tempel nur achtzehn Hoheprieſter geſalbt wurden, der zweite dafür 80 bis 84 (ja nach andern 300) in dieſer Würde geſehen habe, ungeachtet gleich zu Anfang Simeon Juſtus 40 Jahre dieß Amt verſah. Darum hatte auch das Volk dermaſſen alle Achtung vor ſeinen Hohenprieſtern verloren, daß es ſie nur ſeine goldenen und ſilbernen Götzen nannte, und ihnen alle kirchliche Ehrfurcht verweigerte. Selbſt der ſanftmüthige Gamaliel ſtand deßwegen nicht in gutem Vernehmen mit der Curie, und zog ſich im Synedrium zurück, indem er nach Sanhedrin ſich die Äuſſerung erlaubte: ſolche ſeyen nicht für Richter, ſondern nur für Chamorim anzuſehen! — Ja, ſpricht Maimonides nach dem Vorgange des Talmud: ein Schüler der Weiſen, ſelbſt wenn er ein Spurius wäre, iſt ſo einem unwiſſenden Hohenprieſter vorzuziehen geweſen [3]).

Annas hingegen wurde von ſeinen Zeitgenoſſen für ſehr glücklich gehalten, weil er nicht nur ſelbſt lange die hohe Würde bekleidete, ſondern auch fünf ſeiner Söhne und ſeinen Eidam im Hohenprieſteramte ſah: welche Ehre noch keinem Pontifex zu Theil geworden war. Doch war es hinter dieſen der alte Schlaukopf ganz allein, der die hohe Macht in Händen, und überall die Hand im Spiele hatte, ſo daß er durch ſeinen Einfluß fortwährend alle Angelegenheiten leitete. Jetzt, wie geſagt, bei der Gerichtsſitzung über Chriſtus ſtand er als Sagan oder Antiſtes der Prieſterſchaft ſeinem Eidam, dem Hoheprieſter, in demſelben Verhältniß nahe, wie in unſerer Kirche der Weihbiſchof oder Coadjutor dem Biſchof: denn der Sagan war ſonſt der herkömmliche Nachfolger des jüdiſchen Pontifex, und trug als ſolcher auch den Titel zweiter Hoherprieſter [4]), daher wir ihn

3) In Jad chasaka. Talm. Thora cap. 3. Discipulus sapientis, quamvis spurius sit, tamen praeferendus est summo Sacerdoti indocto. Hier. Horajoth i. f.

4) Luk. II, 2. Act. IV, 6. Sanhedrin Hieros. fol. 29, 1. Non constituunt simul duos pontifices maximos. — Horajoth cap. 3. fol.

bei dem Evangeliſten neben, ja ſogar vor Kaiphas genannt finden, wie auch der Heiland ihm zuerſt vorgeführt wird.

Dem Sagan oder Probſt der Prieſterſchaft im Hohenrathe traten wieder zwei ſ. g. Catholikin [5]) oder wörtlich Generalvikare, zur Seite,

---

47, 4. Unum ungunt non vero duos .... Historia est de Ben Elam e Zipporim, quod cum gonorrhaea obtigerat Pontifici die expiationis, ille ingressus est et functus officio diei. Et alia historia de Simeone ben Kamith, quod cum ambularet cum rege vesperiis diei expiationis, vestes ejus a saliva alterius erant tactae. Ingressus ergo Juda frater ejus ministravit. Vidit illo die mater eorum duos filios suos summos Pontifices. — Ebenſo Tanchuma fol. 51, 4. und Avoth R. Nathan. cap. 34. — Juchasin fol. 16, 1. u. 57, 1. Sagan vel pater Senatus quoad gradum idem erat summo pontifici, et quasi proximus a rege, qui est princeps. Non erat rite promotus quispiam ad pontificatum, nisi ante fuerat Sagan. — Moëd Katon fol. 26, 1. (in II Samuel I, 11. 12.) Saul hoc loco est princeps, et Jonathan pater domus judicii. — Maimon. in Hilcoth Avodath cap. 1. hal. 3. At subordinant ei pontificem maximum alium, ut si incidat quaedam in illum profanatio, alter iste administret loco ipsius. Praeterlapso vero die expiationis primus ille ad munus suum redit, secundo ipsi ministrante, cui tamen omnia injuncta sunt praecepta pontificatus maximi, praeterquam quod non ministret ut pontifex maximus. — Sanhedrin fol. 19, 1. Sagan idem est qui praefectus. — Pontifex secundarius II Kön. XXIII, 4. XXV, 18. — Antistes sacerdotum. Sota cap. 8. fol. 42. — *Μετέχων ἀρχιερωσύνης, ἕτερος ἀρχιερεύς.* Jos. Antiq. XI. 8, 2. XVII. 6, 4. Hujus Matthiae (Theophili) pontificatu accidit, ut alius crearetur pontifex (Josephus scil. Ellemi), in unum dumtaxat diem. — Vgl. Danz. De functione Pontif. M. in Hebr. IX, 7. So wurden auch ſpäter die beiden Hohenprieſter, Jonathan, der abgeſetzte, und Ananias, der herrſchende, vom ſyriſchen Statthalter Quadratus zur Verantwortung gemeinſchaftlich nach Rom geſendet. Jos. de bello II. 12, 6.

5) Maim. Hilcoth Biah cap. 9. hal. 12 sq. Praeficiunt Pontificem M., qui caput omnibus sacerdotibus. Deinde constituunt aliquem sacerdotem, qui sit Pontifici M. qualis secundus a rege majestati regiae; atque hic est, qui dicitur Sagan, nonnunquam Praefectus, et stat Pontifici M. perpetuo a dexteris, id quod magno ipsi ducitur honori. Hal. 18. Omnes autem sacerdotes potestati Sagan istius subsunt. Praeterea etiam constituunt Catholikin, ad minimum duos, qui ita se habent ad Sagan, quemadmodum hic

und dieſe waren zur Zeit, wie die Apoſtelgeſchichte IV, 6. uns die Namen überliefert, Johannes und Alexander — Johannes nämlich, der ſchon oft genannte Jochanan ben Zachai [6]), wie auch das Buch Juchaſin bezeugt, aus prieſterlichem Geſchlechte, der nach Gamaliel's Tod, 60 n. Chr., den Rabban Simeon im Vicepräſidium erſetzte; und Alexander, vielleicht Philo's Bruder, Al. Lyſimachus, der Alabarch, eine alexandriniſche Benennung, welche einen Vorgeſetzten bezeichnet. Dieſer war ſo reich und angeſehen, daß ſelbſt König Agrippa von ihm borgte.

Nun folgten im Synedrium der Reihe nach die übrigen vom hohenprieſterlichen Geſchlechte: Eleazar, Jonathan, Theophilus, Matthias und Ananus, die fünf Söhne des alten Annas, die in der Parabel vom reichen Praſſer ihre Rolle ſpielen, und in kurzen Zwiſchenräumen nach einander durch den Einfluß ihres Geſchlechtes zur Hohenprieſterwürde gelangten. Davon war Eleazar der Ältere, durch Gratus erhöht und enthoben, bereits Expontifex; zugleich Schriftgelehrter und nachmals Tempelpräfekt. Von ihm iſt aus der ſpäteren Geſchichte noch bekannt, daß er zehn Jahre vor der Zerſtörung gerade zur Oſterzeit Nachts von den Sikariern als Repreſſalie aufgehoben wurde, um damit die Loslaſſung gewiſſer Meuchelmörder vom Landpfleger zu erzwingen, was das hohe Anſehen dieſer Familie beweiſt. Jonathan, des Annas anderer Sohn, und Nachfolger des Kaiphas im Hohenprieſteramte, gelangte zweimal zu dieſer Würde, bis er auf Veranſtalten des Landpflegers Felix, dem er öfter zur Pflege treuerer Verwaltung in den Ohren gelegen, durch

---

ad Pontificem. Itidem ordinant Camerarios, non infra septem, in quorum manu claves Atrio, ut volente uno aperire non possit, donec congregatis omnibus aperiant. Tandem potestati Camerariorum subordinant Thesaurarios, ad minimum tres: thesaurarii autem illi sunt, qui exigunt omnia consecrata, de quibus redimunt redimenda, ac impendunt rebus convenientibus.

6) Doch gab es auch noch andere Johannes um dieſe Zeit. Conf. Hieros. Scheviith fol. 39, 2. Cum intercalarent annum in Usha, die primo prostitit R. Ismael, filius R. Jochananis ben Brucha, dixitque secundum verba R. Jochananis ben Nuri: dixit Rabban Simeon ben Gamaliel, non soliti sumus sic facere in Jafne. Die secundo Ananias filius Josi Galilaei dixit secundum verba R. Akibae: R. Simeon ben Gamaliel dixit: sic soliti sumus in Jafne.

gedungene Mörder gemeuchelt wurde. Sein Bruder Theophilus war das erstemal an seine Stelle getreten, und zwar ebenfalls vom syrischen Statthalter Vitellius eingesetzt, welcher seit Kaiphas Enthebung dieses jus implendi negligentiam inferiorum mehrmals übte; Matthias aber durch König Herodes Agrippa zum Stuhle befördert. Ananus endlich oder der jüngere Annas ist derselbe, der nachmals als Mörder des heiligen Jakobus, des Bruders Christi, den Zorn des neuen Landpflegers Albinus auf sich lud, und schon nach drei Monaten seines Hohenpriesteramtes verlurstig ging, nach dem Ausbruche des Judenkrieges aber zugleich mit Joseph Gorion Nikodemus Sohn zum Statthalter Jerusalems erhoben, und zuletzt mit Jesus Gamaliel's Sohn, kurz vor dem Tode des Zacharias Barachias Sohn, von den Zeloten erschlagen wurde.

Ausserdem saßen bereits als Expontifices im Rathe: Joazar und Eleazar, die Söhne jenes Simon Boëthi aus Alexandrien, der als Vater der zweiten Mariamne durch den alten Herodes zum Hohenpriesterthume gelangt war: und ihr Bruder Simon mit dem Zunamen Canthera, welcher erst nach Theophilus den Stuhl Aaron's bestieg, und Jakobus den Zebedäiden zur Marter führen sah, während sein Sohn Elioneus, gleicherweise durch Herodes Agrippa erhöht, alsbald dem obigen Matthias im Pontifikate folgte. Sodann Ismael Phabias, nach der Meldung der Rabbinen der schönste Mann seiner Zeit, der auch die letzte rothe Kuh verbrannte, unter dem jüngeren Agrippa noch einmal zum höchsten Amte gelangte, und unter Festus mit elf anderen Primaten von den Juden zu einer Vermittlung nach Rom gesandt wurde. Ferner Simon Camithi, auch weiland Pontifex Eines Jahres, dessen vielleicht ebenfalls schon im Rathe anwesender Sohn aber, Josephus Camei, oder Camydi, wie ihn der jüdische Geschichtschreiber nennt, fünfzehn Jahre nach Jesu Tod durch Herodes, den König von Chalcis und Bruder des eben verstorbenen ältern H. Agrippa, nach Elioneus Canthera zu demselben obersten Stuhle gelangte. Nun folgte Ananias Nebedäi Sohn, der im Talmud als Sagan der hohen Priesterschaft, und aus der Apostelgeschichte hinlänglich bekannte alsbaldige Verfolger des heiligen Paulus, der, obwohl er zuvor gleich dem Apostel gefangen den Weg nach Rom gemacht hatte, doch später neuerdings zu Würden und Ehren sich zu erschwingen wußte. Er, ein wüthender Sadducäer, wie Annas und seine Söhne, auch ihrem

Hauſe verwandt, wodurch dieſe fanatiſche Partei damals im Synedrium die Oberhand gewann [7]), büßte zuletzt die Frevel ſeines Lebens durch ein ſchreckliches Ende im jüdiſchen Kriege.

Nun begreifen wir leicht, warum die Evangeliſten immer den Ausdruck: Verſammlung der Hohenprieſter gebrauchen, obgleich doch nur Einer als Pontifex M. im Amte ſtehen konnte. Er iſt ſach- und ſprachgemäß richtig, theils weil dieß Conſiſtorium die Oberhäupter und Vorſteher der ganzen zahlreichen aaroniſchen Prieſterſchaft vereinte, theils weil viele und vielleicht die meiſten der Beiſitzer aus hochprieſterlichem Geſchlechte ſtammten, aus ihrer Mitte in der Regel der Hoheprieſter erwählt ward, und die Expontifices, welche Klaſſe jetzt immer durch ein Dutzend Mitglieder vertreten war, ſtets in den hohen Rath Iſraels zurückgingen.

Noch nennt uns Joſephus (de bello II. 20, 4.) Sapphia, einen der Hohenprieſter dieſer Zeit, deſſen Sohn Jeſus zugleich mit Eleazar, des Ananias Sohn, nachmals im jüdiſchen Krieg eine Rolle ſpielte. Unter den weiteren Aſſeſſoren des damaligen Synedriums erſcheint nach Antiq. XX. 8, 11. Helkias, der Aufſeher des Tempelſchatzes (γαζοφύλαξ, sacri aerarii custos), welches, wie wir finden, eine oberprieſterliche Verwaltung war. Aus ſeiner Hand empfing Judas den Lohn ſeines Verrathes, die dreißig Silberlinge. Er machte ſpäter mit R. Iſmael dem Pontifex und zehn anderen Angeſehenen die Geſandtſchaftsfahrt nach Rom mit, wo er von Nero neben anderen als Geißel zurückbehalten wurde. Auſſerdem lernen wir ſelbſt aus der Apoſtelgeſchichte XIX, 13. kennen: Skevas, einen jüdiſchen Hohenprieſter, deſſen ſieben Söhne in der Folge als Beſchwörer herumzogen, um auch im Namen Jeſu Wunder zu thun, und ſo den Apoſteln entgegen zu wirken, gleichwie die ägyptiſchen Zauberer dem Moſes Widerſtand thaten. Endlich Nikodemus ben Gorion, der reiche Prieſter und Aufſeher über das Tempelwaſſer, von der Partei der Phariſäer, jetzt aber gläubig.

Noch glänzten unter den hochprieſterlichen Geſchlechtern zu Jeruſalem damals die Maroni, das Haus Anubai, und die rivaliſirenden Familien Zeboim und Kophai oder Nekiphi [8]). Ob von

7) Acta IV, 1. V, 17. XXIII, 6. Jos. Antiq. XX. 9, 1. 3.

8) Hier. Kidduschin fol. 60, 3. und Bava bathra 17, 1. Historia est de Meroni (vel Maronita מרוני) Hierosolymis. Cf. Lightf. fragm.

der jüngeren Generation Josephus, zugenannt Cabi, des Hohenprieſter Simon's Sohn, welchen hierauf der jüngere Agrippa zum Pontifikate beſtellte; ferner Josephus Damnäi und Matthias Theophili, wahrſcheinlich der Sohn des gleichnamigen Pontifex, der noch zur Zeit, da Jeſus zwölf Jahre alt im Hauſe Gottes lehrte, in der Verſammlung ſaß, jetzt ſchon im Hohenrathscollegium ſich befanden, iſt nicht wohl auszumachen. Auch Matthias Josephi, aus der erſten Familie Jojarib, der Vater unſeres Geſchichtſchreibers Flavius, war bei der Verurtheilung Chriſti erſt 24 Jahre alt. Doch wie die Prieſter zur erſten Amtsverrichtung keineswegs gleich den Leviten dreißig Jahre zählen mußten [9]), obwohl noch dieſe Meinung gang und gäbe iſt, ſondern in jedem Jahre der reiferen Jugend den Dienſt antreten mochten, auch mit fünfzig Jahren ihre Dienſtfähigkeit nicht aufhörte: ſo hatten die Hohenprieſter auch ihre ſ. g. Sopherim haberim oder Adjunkten an der Seite, welche an Rathsſitzungen ohne Stimmrecht Theil nahmen, aber mit der Zeit einrückten, die mit den je dreiundzwanzig Schülern der beiden anderen Collegien als die jüngeren Rathsgenoſſen dem Halbmond der Richter gegenüberſaßen.

XXXIII. Kapitel.

Senat der Iſraeliten.

Von der Kammer der Älteſten oder Stammeshäupter und rechtskundigen Iſraeliten kennen wir aus dem Evangelium bereits Joſeph von Arimathäa, der ein reicher Standesherr und geheimer Anhänger Chriſti war. Nebſtdem erfahren wir gelegentlich von zwei Hieroſolymitanen: Simon, der, im Geſetze bewandert, ſelbſt gegen den König Agrippa für die Aufrechthaltung der Ehre des moſaiſchen Tempels eiferte, und darum zur Volksaufregung griff; und Doras, einen Freund des Hohenprieſters Jonathan Annasſohn's, an dem er

posthum. p. 66. §. 3. — Bab. Jevammoth fol. 15, 2. At hoc ego testor de duabus familiis magnis, quae erant Hierosolymis: Beth Zeboim de ben Akmai, et Beth Kophai de ben Mekoses, qui erant filii rivalium, et quidam ex iis tamen erant summi Pontifices et ministrarunt super altare. Hieros. fol. 3, 1. Familia Anubai e domo Zebuim et familia Nekiphi e domo Koses.

9) Cholin fol. 24, 1. Bammidbar rabba fol. 122, 3.

ſpäter zum Verräther und Meucheldinger wurde. Dortus dann, der in der Folge unter Quadratus mit noch drei Primaten als Aufhetzer gegen die Römer es mit dem Leben büßte. Noch ſchließen ſich vier andere an, gleichfalls vom erſten Range unter den Älteſten Jeruſalems und darum unter Cuſpius Fadus als Legaten an Kaiſer Claudius geſendet, die oder deren Väter ebenmäßig zur Zeit Chriſti ihre Stühle im hohen Senat eingenommen haben müſſen: Cornelius Ceronis, Tryphon Theudionis, Dorotheus Nathanael's Sohn, und Johanan ben Jochanan [1]). Noch mehr aber ſind bei den Talmudiſten die beiden Häupter Zizith Hakkäſeth oder der Tapetentreter, und Calba Sabua von Jeruſalem, die Gefährten des Nikodemus, berühmt, und ſie werden uns namentlich als Rathsglieder um dieſe Zeit von ihnen bezeichnet. Auch die patriciſchen Geſchlechter der Pegarim und Zipporia aus der Stadt Emmaus, die mit den erſten prieſterlichen Familien verſchwägert waren, mochten bei ihrem hervorragenden Anſehen wohl Zutritt zum Hohenrathe bekommen [2]).

Alſo kennen wir noch fünf Siebentheile oder zuverläßig wenigſtens die Hälfte von den Einundſiebenzig, und unter ihnen namentlich faſt alle Hohenprieſter, welche der damalige Hoherath zu ſeinen Mitgliedern zählte.

Durch Stimmenabgabe der jedesmaligen Beiſitzer des Hohenrathes, oder bei obwaltender Diſkordanz durch das Loos, nicht durch königliche Ernennung, wurde die Aufnahme neuer Mitglieder regel-

1) Jos. Antiq. XIX. 7, 4. Ex eo factum, ut Hierosolymitanus quidam indigena, nomine Simon, qui legis peritus habebatur, multitudine in concionem vocata, cum rex (K. Agrippa) Caesaream profectus esset, ausus fuerit eum accusare, quasi non sanctus esset, mere-returque arceri ab omni in templum aditu, qui non nisi indigenis pateret etc. — XX. 1, 2. 6, 2. 8, 5. Conf. XVII. 4, 2. Theudion, als Bruder der Doris, des Weibes Herodis. Abſchn. III. Kap. V. not. 4.

2) Erachin fol. 10, 1. und Succa 51, 1. Servi sacerdotum erant, ait R. Meir; at R. Jose dicit: erant de familia Beth Pegarim et Zeparia in Emmaunte, matrimonio elocantes filias suas sacerdotibus. Gl.: Emmaus fuit nomen loci, cujus habitatores erant Israelitae generosi, filiasque eorum duxerunt Sacerdotes in uxores. Cf. Jos. de bello V. 13, 1.

mäßig entſchieden, und durch die Händeauflegung (Semicha) mit den Worten: „Siehe, du biſt verordnet und dir iſt die Gewalt übertragen, zu richten über Leben und Tod“ — die Inſtallation vollendet [3]). Aus dieſem Grunde ſehen ſich auch die Hohenprieſter insbeſondere ſo ähnlich. So war der Blutrath zuſammengeſetzt.

XXXIV. Kapitel.

Vom Conclave Gazith und der Verſetzung des Richterſtuhles.

Die Sitzungen des Hohenrathes fanden nach feſtem altem Herkommen auf der Südoſtſeite des Tempels im Conclave Gazith ſtatt [1]), das, nach Form einer Baſilika oder Rotunde erbaut, mit der einen Hälfte in's Heiligthum ſtieß; mit der andern im Äuſſeren oder Profanum und zwar auf jüdiſchem Stammbezirk ſtand. Und hier ſaß der Präſident oder Naſi Iſraels, ihm zur Rechten der Vater des Synedriums oder der Hoheprieſter, dann im Halbzirkel herum ihnen zu beiden Seiten die Richter: ſo dem Altare zunächſt, und mit dem Angeſichte nach dem Heiligthume gewendet, um ſtets der Gerechtigkeit eingedenk zu ſeyn. Hier führte eine Thüre in Chel oder den äuſſeren Vorhof, vorne in's Sanktuarium. Rechts und links an den äuſſerſten Enden ſaßen zwei Schreiber, um den Urtheilsſpruch aufzunehmen [2]).

---

3) Maimon. in Sanhedrin cap. 3. u. 4. hal. 1. Ecce Tu esordinatus, daturque potestas Tibi, judicia exercendi, etiam criminalia. Conf. Meuschen De Nasi s. directore Synedrii §. 7. u. 8.

1) Sanhedrin cap. 10. fol. 88, 2. Traditio est, dixisse R. Jose: Ab initio non fuit controversia in Israel, sed domus judicii septuaginta unius sedebant in camera dolata, reliquae viginti trium virorum super portam montis templi, et una super portam atrii; ceterae vero domus judiciorum viginti trium virorum sedebant in omnibus urbibus Israel. Si itaque res aliqua opus habebat petitione, petebant a domo judicii, quae in urbe sua erat; si audiebant, dicebant eis, si non, venerunt ad illam, quae vicina erat urbi isti, tum quae erat super januam montis domus, postremo in cubiculum dolatum, ubi sedebant Sanhedrin a sacrificio jugi matutino usque ad vespertinum. Abſchn. I. Kap. XVIII. not. 1.

2) Joma fol. 25, 1. Conclave Gazith erat specie Basilicae magnae, eratque dimidium ejus in loco sancto, dimidium alterum in pro-

Aber jene mißverstandene Philanthropie, aus welcher auch die Advokaten in unserer Zeit — zur besseren Mehrung und Fortkommen der Verbrecher — die Todesstrafe gänzlich beseitigt wissen wollten: dazu jene einfältige Selbstüberschätzung, die Jesus so oft zu rügen fand; jene übertriebene Einbildung von der Heiligkeit jedes Israeliten in den Augen Jehova's, drang auch im Hohenrathe durch, und aus Furcht, so ein auserwähltes Kind Gottes, einen Juden, sey er auch ein Mörder oder Dieb und zehnfach des Galgens würdig, am Leben strafen zu müssen: wollten sie lieber die Gerechtigkeitspflege aus den Händen, und das Land unsicher, ja zu einer Räuberhöhle werden lassen, wie es um diese Zeit geworden; lieber vom Ort ihres Richteramtes Angesichts des Heiligthumes auswandern, als den Vorwurf eines destruktiven oder radikalen Synedriums auf sich laden, weil sie durch gesetzlichen Urtheilsspruch, sey es auch nur alle sieben Jahre, Einen hätten hinrichten müssen [3]). Nur in diesem

---

fano, duoque habuit ostia, quorum unum versus Sanctum, alterum versus profanum aperiretur. Praefectus sedit a parte conclavis occidentali, et Ab Beth Din (sc. pater consistorii) a dextra ejus, atque utrinque in hemicyclo seniores. Middoth cap. 5. hal. 3. In parte Australi: conclave ligni, conclave scaturiginis, conclave Gazith. — Sevachim fol. 108, 2. Invenimus de domo aeterna (sc. templo sanctuarii), quod Schechina sit in portione tribus Benjamin, Synedrium vero in portione tribus Judae. Sanhedrin cap. 4. Synedrium erat instar areae dimidiatae orbiculare, ut unus alterum contueri posset. Coram illis a dextra et laeva stabant duo scribae, qui absolventium et condemnantium annotabant sententias.

3) Maccoth. cap. 1. hal. 17. Synedrium, a quo vel unus morte punitur intra septennium, vocatur destructorium. R. Lazar ben Azaria dixit: imo, a quo vel unus intra septuaginta annos. R. Tarphon et R. Akiba dixerunt: si nos fuissemus in Synedrio; non esset unquam ab eo quisquam interfectus. R. Simeon ben Gamaliel dixit: hi auxerunt numerum homicidarum in Israele. Bava Metzia 83, 2. R. Eliezer ben R. Simeon prehendit fures. Misit ad eum R. Josua ben Korcha, dicens: acetum fili vini (fili nequam patris boni)! quousque tu tradis populum Dei nostri ad occisionem? Respondit ille: ego eradico sentes e vinea. Cui alter: veniat ipse Dominus vineae, atque ipsa eradicet. Cum R. Ismael ben R. Jose constitueretur magistratus a rege, occurrit tale quid ei, nam reprehendit eum ipse Elias, dicens: quosque etc.

Saale aber durfte über Leben und Tod gerichtet, auſſerhalb des Hauſes Gazith kein Todesurtheil geſprochen werden: darum zogen ſie aus, und ſaßen fürder in Canioth [4]) oder den Buden unter den Pforten des Tempels zu Gerichte. Vom Tempelberge wanderte der hohe geiſtliche Gerichtshof unter Gamaliel ſodann in die Stadt; von da verlegte ſich das Synedrium und die hohe Schule nach Jafna, oder, wie es die Griechen nannten, Jamnia, in die Nähe von Joppe. Dort ſaßen die Väter unter Jochanan ben Zachai und R. Akiba. Unter Gamaliel dem Jüngern zogen ſie nach Uſcha und wieder nach Jafna, unter ſeinem Sohne Rabban Simeon, welcher der einzige noch aus dem Blutbade von Bethar entronnene Lehrjünger war, wieder nach Uſcha zurück. Sodann wandten ſie ſich weiter nach Sepharama; darnach unter des Vorigen Sohne, Rabban Juda dem Heiligen, nach Bethſcharaim, Zipporis oder Sephoris, und von da nach Tiberias [5]), wo endlich unter Hillel II., dem zehnten in der Linie der Nachkommen des großen Hillel, das Synedrium ſich auflöſte, und eigentlich für immer ein Ende nahm, obwohl vom fünften bis zehnten Jahrhundert der Name neuerdings in Babylon auftauchte, und zu Sora ein zehnter Sitz des Synedriums gegründet ward, während der R. Chanania, welcher ſogar den Titel: „Seiner Heiligkeit" erhielt, die hohe Schule zu Nehardea ſtiftete — ja noch jetzt in Polen ein Nasi in partibus beſteht, nach deſſen Herkunft aber niemand frägt.

---

4) Vgl. Kap. LXXXI. not. 3. Avoda sara fol. 8, 2. Rabh Nachman dicit: ne dicas, non judicatum esse de damnis, sed non de capitalibus. Quare hoc? Cum viderent, quod adeo multiplicarentur homicidae, ut non possent eos judicare, dixerunt: praestat, ut migremus e loco in locum, ut sic reatum evadamus — nam iste locus adstrinxit. Gl.: Conclave Gazith erat ex dimidia parte intra Sanctum, et ex dimidia extra, ratione, quia Synedrium prope divinam majestatem sederet oportebat. Atque hinc est, quod dicunt: quicunque instituit judicem non idoneum, est ac si plantaret lucum juxta altare domini, s. d. Deuter. XVI, 18. 21. Migrarunt igitur e Gazith, et sederunt in Tabernis; nam quamvis Tabernae forent in monte templi, illic tamen non sederunt ita prope Schechinam, atque in conclavi Gazith.

5) Bab. Rosch haschana fol. 31, 1.

XXXV. Kapitel.

Der geiſtliche Gerichtsbann.

So hatte der Hoherath wegen der aus anfänglicher Schonung entſtandenen Überzahl von Verbrechern großentheils freiwillig die Zügel der Gerechtigkeit aus den Händen gelaſſen. Als nun aber im Zeitalter Chriſti, wie wir noch mehr vernehmen werden, die Römer, welche überall den Blutbann ſich vorbehielten, die höchſte richterliche Gewalt ohne weiteres an ſich riſſen: da erhob ſich Jammer in ganz Iſrael wie damals, als mit Herodes zuerſt ein fremder König im Lande auffam. Das Volk band ſich Cilicien um den Leib, that Buße und kaſteite ſich, da es nun mit allem aus zu ſeyn ſchien [1]; doch das gehörte eben mit zur Erfüllung jener alten Prophezie: Der Meſſias werde nicht kommen, bis die Herrſchaft von Juda genommen, und alle Richter in Iſrael aufgehört hätten [2].

---

1) Nachman. in Genes. XLIX, 10. Cum migrasset Synedrium de camera dolata, et ablata fuissent ab iis judicia capitalia, consuerunt cilicium super cutem suam, et depilaverunt caput suum dicentes: vae nobis, quia recessit sceptrum de Juda et nondum venit Messias. Hoc est autem, q. d. Amos. VIII, 1.

2) Onkelos in Genes. XLIX, 10. Non recedet faciens potentiam ex domo Juda, et scriba ex nepotibus ejus in aeternum, donec veniet Messias. Jonathan: Non cessabunt reges et praesides ex domo Judae, et scribae docentes legem ex semine ejus usque ad tempus, quo veniet rex Messias. Sanhedrin fol. 38, 1. Messias non venit, donec duae familiae patrum ex Israel desierint, nempe Aechmalotarcha Babylonicus et princeps terrae Israeliticae. — Fol. 98, 1. R. Milai dixit ex ore R. Elieser fil. R. Simeonis: Filius Davidis non ante venit, quam omnes judices et praefecti ex Israel desierint, q. d. Zephan. III, 15. R. Moses Haddarschan in Beresch. rabba cit. „Non recedet sceptrum de Juda“ — haec est camera dolata (Gazim), quae est in parte Judae, s. d. Ps. LXXVIII, 67. „Et legislator de pedibus ejus“ — illi sunt habitantes in Jabesch (יָשְׁבָה consessus?), custodientes sententias in Israel in Synedrio magno, quod sedebat in camera dolata in parte Juda s. d. I Chron. II, 55. Sed vult dicere, quod non data fuerit potestas Synedrio, judicare judicia animarum, nisi omni tempore, quo sedent in camera dolata, quia postquam inde migraverunt in alium locum

Zwar kehrte das Sanhedrin, wie die Rabbinen uns berichten, noch einigemal, besonders zu den Festzeiten, zu seinen früheren Stühlen im Tribunale Gazith zurück [3]), um den geistlichen Gerichtsbann, den ihnen Augustus selbst bestättiget hatte, wieder aufzunehmen; auch verhingen sie von da aus wirklich noch einige Todesurtheile [4]) aus Gründen ihrer Religion, in die sich der Landpfleger aus Politik nicht einmengen durfte: so die Verbrennung einer Priesterstochter, die sich mit einem anderen versündiget hatte, wie sie auch während der Gefangenschaft zu Babel dieß Beispiel an Susanna hatten statuiren wollen; dann auch die Hinrichtung des heiligen Stephanus; während Paulus es vorzog, in die Hände des Kaisers, als in die des Hohenrathes zu fallen. Aber die spätere Steinigung des Apostels und Bischofs Jakobus des Alphäiden auf den Spruch des Hohenrathes wurde vom neuen Landvogt Albinus, weil in seiner Abwesenheit und ohne sein eingeholtes Placet vorgenommen, als sträfliche Verletzung der Rechte des Prätors so übel aufgenommen, daß er sie sogleich mit der Entsetzung des jüdischen Pontifex ahndete. Auch Jesum hatte ihnen Pilatus noch angetragen,

---

cessarunt judicia animarum, s. d. Deut. XVII, 10. R. Isaak Haro in Toledoth Jizchak fol. 62, 2. Videmus inde, quod recesserit dominator a Juda, antequam venit Messias. Verum respondent sapientes nostri piae memoriae, quod hic intelligendi sint Aechmalotarchae Babylonici, et per legislatores ex pedibus ipsorum principes Synagogarum. Cf. de Voisin obs. in Raim. Martini P. II. cap. 4.

3) Gl. in Avoda sara cit. Cum pro tempore viderent necessarium, redierunt ad istud conclave, und in Chetubboth fol. 30, 1. Aliquando pro necessitate temporis rediit Synedrium ad conclave Gazith; verum ad judicia capitalia in causa homicidii redierunt nunquam: nam ratio migrationis erat propter homicidia, quia viderunt quod multiplicati fuerunt homicidae etc. Weitere Glosse: Quo tempore sedit Synedrium magnum in loco suo, ut oportuit, juxta altare, tunc judices constitues in omnibus portis tuis ad judicandum in capitalibus: at cum recessit Synedrium magnum, cesserunt omnia judicia capitalia.

4) Cf. Babyl. Sanhedr. fol. 52, 1. Juchasin 51, 1. Jos. Antiq. XVI. 6, 4. Lightf. in Matth. XXVI. und in Joh. XVIII, 31. — Über die Hinrichtung des angeblichen den Satda zu Lydda vglch. Abschn. III. Kap. XXIII. not. 9.

Ihn nach ihren eigenen Gesetzen zu richten: sie aber hätten die Hinrichtung erst am anderen Tage nach der Verurtheilung, also gesetzlich nicht mehr vor dem Feste vollziehen können; auch wollten sie die Verantwortung seines Todes nicht allein auf sich haben, darum gaben sie Ihn als politischen Verbrecher an, und überlieferten Ihn der Macht der Römer. Es mußte so geschehen, damit auch die Heiden einen Theil des großen Verbrechens und der unaussprechlichen Sünde über sich nähmen, die unserer aller Erlösung zur Folge hatte. —

Auf diese Weise war die eigentliche Justiz des Hohenrathes an den römischen Landpfleger gekommen, und die vorhergängige laxe Handhabung des Rechts mit einem Male in's Gegentheil umgeschlagen: doch hatten die Juden von Pilatus dafür das Privilegium erlangt, alljährlich am hohen Festtage, d. i. dem Pascha, einen einheimischen Verbrecher loszubitten; denn daß dieß Vorrecht erst seit der jüngsten Wanderung des Synedriums aus Gazith, wenige Jahre vor Christi Tod, sich näher ausgebildet, erhellet deutlich aus dem Evangelium [5]).

Um diese Zeit des Lebens Jesu aber war der jüdische Areopag, oder die einheimische Gerusia, wie der oberste Gerichtshof der Juden bereits in den Büchern der Makkabäer [6]) heißt, schon von Canuth oder seinem Gerichtssitze unter den Tempelpforten aufgebrochen und in die Stadt gezogen, und hatte, da das richterliche Ansehen der Ältesten täglich mehr zu Grabe ging, die Schriftgelehrten aber auf das bloße Lehramt sich reducirt sahen, unter dem vorwiegenden Einflusse des Hohenpriesters seine Sitzungen im Pallaste des Kaiphas eröffnet. Doch finden wir sie später auch abwechselnd wieder in den Vorsälen unter den Tempelpforten versammelt [7]). Die Rabbinen lassen sich hier eine Verwechslung zu Schulden kommen, als habe schon Gamaliel der Ältere den Rath und die Hochschule nach Jafna gezogen: dieß ist erst von R. Jochanan und Gamaliel dem Jüngern nach dem Falle Jerusalems anzunehmen. Der Lehrer des heiligen Paulus selbst hatte noch in der Metropole des Reiches das Sanhedrin um sich versammelt, und

5) Mark. XV, 8. Matth. XXVII, 15.

6) I Makk. I, 10. IV, 44. III M. I, 8.

7) Joh. XVIII, 28. Act. XXII, 30.

den Stuhl seiner Akademie am Aufgange des Tempelberges aufgeschlagen [8]); ja, der Weltapostel bekennt es offen, er habe in dieser Stadt seinen Unterricht zu den Füßen Gamaliel's empfangen.

Aber dieser große Rath, welcher zugleich das oberste Spruchgericht vom Synedrium der Dreiundzwanzig in jeder einzelnen Bundesstadt ausbildete, war bei der Verurtheilung des Heilands seiner Thätigkeit fast überhoben. Zwar hatte selbst jeder Pseudoprophet in Israel das Vorrecht, nur von der Versammlung der Einundsiebenzig gerichtet zu werden [9]): aber bei Jesu dem Messias sollte, wenn es nöthig war, jede Ausnahme gemacht werden. Denn es hatte der Pontifex in seinem Sacerdotium oder consessus vigintitriumviralis, der geistlichen Kammer des Hohenrathscollegiums, auch einen abgeschlossenen Kirchenrath um sich, mit dem er in den inneren geistlichen Angelegenheiten zu seinen besonderen Consistorien schritt, die gewöhnlich im Conclave Parhedrin, oder Liscath Bouleute [10]), d. h. dem

---

8) Hieros. Sanhedrin fol. 18, 4. Pro tribus regionibus annum intercalabant, pro Judaea, regione trans Jordanem, et Galilaea; item pro duabus, non item pro una. Rabban Gamaliel et Seniores, uti narratur, sedebant ubi ad templum ascenditur, et Jochanan scriba coram iis considebat. Dixit ei Rabban Gamaliel: scribe ad fratres, commorantes in regione australi superiore, ad fratres commorantes in regione australi inferiore: Pax multiplicetur vobis. Certiores vos facimus, venisse tempus, separandi decimas vestras; et ad fratres Galilaeae superioris et inferioris, ad fratres captivos Babylonis, Mediae et Graeciae, et ad totam Captivitatem Israeliticam: Pax vobis multiplicetur. Certiores vos facimus eo, quod agni parvuli sint et columbae recentes adhuc sint parvulae, et tempus spicarum maturarum nondum venerit, visum esse mihi et sociis meis, triginta dies huic anno apponere. Ebenso in Maazar Sheni fol. 56, 3. — Conf. Acta XXII, 3. 5. u. Th. III. Kap. 1. not. 21. Dagegen Sanhedrin fol. 89, 1.

9) Mischnah Sanhedrin c. 1. §. 1. §. 4. et §. 5. Judicia pecuniarum erant per tres judices, judicia animarum per viginti tres. Non erant autem judicantes tribum, vel sceptrum, neque pseudoprophetam, neque sacerdotem magnum, nisi domus judicii septuaginta unius judicum.

10) Babyl. Joma fol. 8, 2. Traditio R. Judae: quid? num fuit conclave Parhedrin? nonne conclave *Βουλευτῶν*? Primo vocabatur conclave *Βουλευτῶν*; at cum pecunia Pontificatus emeretur annuatimque mutaretur, sicut annuatim mutantur *Πρόεδροι* regii:

Conciliumsaale im Tempel, hart am Gerichtssaale Gazith statt fanden; und dieses Priestercollegium oder der kleine Rath, dessen Mitglieder wir nahe alle aufgezählt haben, ist es hauptsächlich, der gegen den Messias sich verschworen hatte, und jetzt daran ging, seinen Höllenplan in's Werk zu setzen. Was war aber dieß für ein hohes Presbyterium? Es waren Pfaffen fast sämmtlich, zur Hälfte degradirte Hohepriester, wie denn Valerius Gratus, der Vorfahr des Pilatus, allein deren vier abgesetzt hatte. Oder es waren, wie wir sahen, Söhne von solchen, die als Miethlinge, Diebe und Wölfe räuberisch in den Schafstall eingebrochen, und nicht durch die Thüre eingegangen waren, was ihnen Jesus so oft vorgeworfen hatte; die mit Eindringlingen ihre Reihen fortwährend ergänzten, indem nach ächt hochkirchlichen Grundsätzen, die Älteren immer für ihre Söhne und Verwandten im abgeschlossenen Kreis die erledigten Pfründen erwarben, und so eine unverbesserliche Genossenschaft bildeten. Hatten sie doch, um diese ihre Conformität nicht zu stören, schon in den Tagen Hillel's den großen Akabia ben Mahalalel vom Amte eines Hohenrichters ausgeschlossen, weil dieser in vier Punkten zu ihren angenommenen Grundsätzen sich nicht verstehen wollte, worauf er aber im festen Tone ihnen erwiederte: Lieber will ich all mein Lebelang ein Thor heißen, als einmal mit Bewußtseyn vor Gott als Frevler dastehen; und nimmermehr solle man mir nachsagen, ich hätte meine Überzeugung für eine Würde geopfert [11]) — und so starb er im Banne, und noch seine Bahre wurde gesteinigt!

Es waren verwilderte Sadducäer, die in strenger Consequenz an keinen Gott, weil an keine Unsterblichkeit glaubten, die auf keine Auferstehung hofften, d. h. nach damaliger Ideenverbindung auf alle Erlösung durch den Messias Verzicht thaten; die kein Gericht und keine ewige Bestrafung fürchteten, zufrieden damit, die Güter dieses Lebens in zeitlichen Wohllüsten zu genießen, und dann den Hundetod zu sterben. Das gehörte eben auch mit zum Sadducäism

ideo exinde vocatum est Conclave *Προέδρων*. Wozu die Glosse: Impii fuerunt Pontifices, atque annum totum non adimpleverunt, isque, qui alteri successit, aedificium hoc immutavit atque ornavit, ut suo nomine vocaretur. — Otho Lexic. p. 126. 628.

11) Beracoth fol. 18. Edioth fol. 11.

der Zeit, daß sie die Verbrecher ungestraft laufen ließen, weil sie in ihrer Skepsis im Blutbann nicht mehr ein stellvertretendes Gericht Gottes erkannten, sondern ihre Heimsuchung dem rächenden Schicksal überließen, in der gottlosen Erwartung, es werde schon von selbst jedem Schuldigen hienieden sein Lohn und seine Bestrafung werden [12]).

Da sah dieß ehebrecherische Geschlecht sich jetzt plötzlich durch einen Mann von unbekannter Herkunft, der sich für den Messias ausgab, und eine höhere Tugend, eine Regeneration des verdorbenen Abrahamssaamens und der ganzen Menschheit verlangte, unwillkürlich aufgerüttelt. Darum mußten diese Gleißner, die auch, wie Cicero von den heidnischen Götzenpfaffen sagt, sich einander hätten zulachen mögen, daß sie von dem Blutschweiße des Volkes, welches sich noch mit seinem Glauben ihnen ehrlich gefangen gab, bei ihren Zehnten behaglich lebten, rebelliren wider den Sohn Gottes, der die große Sühne auf Erden vorzunehmen gekommen war, und sie all der Früchte ihres Daseyns verlurstig zu machen drohte. Und so waren sie an diesem Vormittage wieder zusammengekommen mit einigen Schriftgelehrten und Ältesten Israels, um zu rathen, was zu thun sey, und wie sie Ihn aus dem Wege räumen möchten.

XXXVI. Kapitel.

Verrath des Judas. — Die dreißig Silberlinge.

13. Nisan. 14. April.

Schon hatten die Versammelten den Beschluß gefaßt, trotz dem Ungestümme des alten Annas, Jesum nicht vor dem Feste anzutasten, damit kein Auflauf ent-

12) Cf. Sota fol. 8, 2. Sanhedrin fol. 37, 2. Chetubboth fol. 30, 1. Traditio R. Chijae: a die, quo excisum est templum, quamvis cessarit Synedrium, tamen non cessarunt quatuor mortes (poenae capitales, quibus Synedrium infligere solebat). Nam qui reus erat lapidationis, aut de tecto decidit, aut bestia eum dilaceravit: qui reus erat combustionis, aut in ignem incidit, aut a serpente morsus est: qui jugulationem promeruit, aut traditus est regno ethnico, aut a latronibus interfectus est: et qui reus strangulationis, aut submersus est in aliquo fluvio, aut suffocatione colli (angina) periit.

stunde [1]); und eben wollten sie auseinander gehen: da wendete sich mit einmal die Sache.

Es war Donnerstag, wie wir hörten, da Jesus noch im Hause Simon's von Bethanien war, „und wußte, daß seine Stunde komme, wo Er aus dieser Welt zum Vater gehen sollte, weil Er die Seinen, die Er in dieser Welt hatte, liebte, ja liebte bis zum Ende: da gab es der Satan, Simon's Sohn, dem Judas Iskarioth, der einer von den Zwölfen war, in's Herz, daß er Ihn verrathen sollte, und er ging hin zu den Hohepriestern, um ihnen Jesum anzugeben."

Und wie sie da saßen auf ihren erkauften Stühlen, um über den Messias zu Gericht zu gehen, da trat der finstere Verräther unter sie, „und sprach zu ihnen: Was wollt ihr mir geben, so will ich Ihn euch überliefern? Da sie das hörten, waren sie erfreut, und versprachen ihm Geld zu geben, und sie boten ihm dreißig Silberlinge an. Er aber verbürgte sich für eine schickliche Gelegenheit, um ihnen denselben ohne Auflauf in die Hände zu liefern."

Dreißig Silbersekel oder 120 Drachmen war der Preis für den gemeinsten Sklaven, ob man ihn kaufte oder tödtete; sechzig aber galt ein Freier. So tief wurde der Herr unser Erlöser erniedrigt [2]). Um diese Summe war nach der Überlieferung der Juden auch der ägyptische Joseph aus der Hand der ismaelitischen Kaufleute von Putiphar erkauft worden. Ein Silberling galt vier Zuzim oder Denare, d. i. zwanzig G. Groschen: der Lohn des Verrathes war also zwischen 25 und 26 Reichsthaler, nahe vier

1) Matth. XXVI, 5. Einige verstehen dieß: „Laßt uns nicht warten bis auf's Fest," d. h. laßt uns zuvorkommen! — aber das Fest stand ja schon vor der Thüre, ohne daß sie bisher eine Aussicht hatten, Jesum auch nur gefangen zu bekommen.

2) Jonath. in Genes. XXXIX, 1. Bereschith rabba sect. 86. Exod. XXI, 32. Zachar. XI, 12. Erachin fol. 14, 2. Si quis optimum vel pessimum servum interficit, is dat triginta Selaim. — Maimon. in Sanhedrin cap. 1. und Niske Mammon cap. 11. Pretium servi cujusvis staturae aut sexus — grandioris aut minoris, maris aut foeminae, est triginta Selaim argenti probati (s. puri): perinde est, an valeat servus centum minas, an tantum unum denarium. More Neboch. P. III. cap. 40. Servo illati damni pretium hoc in casu constitutum est dimidia pars pretii liberi, triginta videlicet sicli argentei; ad plurimum enim reperies hominem liberum aestimari sexaginta siclis, servum vero triginta. Jos. Antiq. XII. 2, 3.

Pfund Sterlinge, oder ziemlich genau 45 Gulden; nach damaligem Anschlage ein dritteljähriger Tagelohn. Vielleicht war dieß der Preis, den sie auf Jesu Kopf gesetzt hatten, als sie Ihn für vogelfrei erklärten, und jedermann in Israel aufforderten, Ihn einzubringen oder seinen Aufenthalt anzuzeigen [3]). Auch gab eben jenes Publikandum Iskarioth jetzt den Vorwand der Entschuldigung seines Verrathes vor der hohen Versammlung. Den Vortheil, der ihm durch den Aufwand der Salbe entgangen war, erklärt Hieronymus, wollte er jetzt durch den Verkauf seines Meisters hereinbringen. Er sah aus Jesu Reden und den Anstalten seiner Feinde, daß es mit dem Meister zu Ende ginge; er hatte nie Glauben an seine göttliche Messianität gefaßt: darum wollte er jetzt eilig und noch mit Gewinn sich aus der Schlinge ziehen. Gekränkter Ehrgeiz, fehlgeschlagene Hoffnungen waren die ersten Triebfedern zu dieser seiner Handlung; er war der Kaufmann von kalt berechnendem, alles nach irdischem Maße abwägenden Verstande, hingegen das Gemüth seine Sache nicht: und so verstand er sich selbst zu der verächtlichen Summe.

Der heilige Seckel kömmt erst seit der Zeit der Makkabäer (I M. XV, 6.) 143 v. Chr. als geprägte Münze vor, und zeigt als Avers einen Ölzweig mit der Umschrift: „Jerusalem, die Heilige," auf der Kehrseite aber ein Rauchfaß mit den Worten: „Seckel Israels." Helkias, der Schatzmeister [4]), sollte sie dem tückischen Verräther ausbezahlen, und Judas gab sich indeß zufrieden, in der sichern Erwartung, dieß werde nur ein erstes Handgeld seyn für den großen Dienst, den er der ganzen Judenheit zu leisten im Begriffe stand, wenn sein Versprechen nur erst in Wirklichkeit übergegangen, und er so allen Verdacht an dem Ernste und der Möglichkeit der Ausführung kurz und gut abgeschnitten hätte. Doch er betrog sich;

3) Joh. XI, 57. Hieron. in Matth. l. IV. Infelix Judas damnum, quod ex effusione unguenti se fecisse credebat, vult magistri pretio compensare.

4) Jos. Antiq. XX. 8, 11. Helciam sacri aerarii custodem. — 6, 2. A Samarita quodam edoctus est, certum Judaeorum primatem, nomine Dortum, nonnullosque cum eo novis rebus studentes, quatuor numero, populum, ut a Romanis deficerent, sollicitasse: illos quidem Quadratus occidi imperavit; Ananiam vero pontificem et Ananum templi praetorem — στρατηγὸν — vinctos Romam misit, factorum rationem Claudio Caesari reddituros.

denn auch da konnte sich der jüdische Wuchergeist nicht überwinden, der Verräther ging leer aus, als der schreckliche Handstreich gelungen war, und er warf noch kurz vor seinem unseligen Hintritt diesen Spottpreis den hohnlachenden Hohenpriestern und Ältesten vor die Füße in den Tempel hin, wo er das Blutgeld empfangen hatte.

Es war aber wieder ein göttlicher Fingerzeig in dieser Preisbestimmung, damit nehmlich das Wort der Schrift bei Zacharias, oder, wie Matthäus dafür schreibt, bei Jeremias in Erfüllung ginge: Er wurde einem Sklaven gleich geachtet, und sein Werth auf dreißig Silberlinge geschätzt! Aber die rächende Vergeltung blieb nicht aus; denn nur noch zweiundvierzig Jahre, da wurden nach dem Untergange Jerusalems 97,000 Juden von den Römern zu Kriegsgefangenen gemacht, und alle unter siebenzehn Jahren, sowie die Weiber, zum Verkaufe ausgestellt, ja je dreißig für Einen Silberling losgeschlagen — weil sie das Blut des Gerechten für dreißig Silberlinge verkauft hatten.

Jetzt ging Judas hin, und „verabredete sich mit den Hauptleuten der Tempelwache, wie er ihnen Jesus in die Hände liefern wollte; und er lauerte auf die Gelegenheit, Ihn zu verrathen." Diese entdeckte sich leicht, und er hatte sie im Grunde schon gefunden, da Christus täglich Abends auf den Ölberg ging, und dort bis zum anbrechenden Morgen im Gebete übernachtete. „Es wußte aber auch der Verräther um den Ort; denn Jesus hatte sich oft mit seinen Jüngern (oder Anhängern) daselbst versammelt." [5])

Der Hauptmann der Tempelwache (*στρατηγὸς τοῦ ἱεροῦ*), mit welchem Judas die Verabredung getroffen, hieß Ananus. Er war einer der jüdischen Ädilen, die als die „Hüter der Schwelle" mit bewaffneter Macht über die Ordnung und Sicherheit im Heiligthume wachten, auch die Feuerwache führten, und über die bauliche Visitation und Instanderhaltung des Hauses Gottes als Inspektoren Sorge tragen mußten; und ist derselbe, den wir auch in der Folge [6]) mit seiner Dienerschaft gegen die Christen noch so thätig sehen. Die Tempelwache aber — denn sie, nicht die Besatzung der Burg An-

5) Mark. XIV, 10. 11. Matth. XXVI, 14—16. Luk. XXI, 37. XXII, 3—6. 39. Joh. VIII, 1. XIII, 1. 2. XVIII, 2.

6) Acta IV, 1. V, 24. 26. Jos. Antiq. XX. 6, 2. Cf. II Kön. XII, 5.

tonia ist hier gemeint — die ganz aus eingebornen Juden zusammengesetzt, und dem Hohenrathe zur freien Verfügung gestellt war, haben wir schon früher in Amtsthätigkeit gegen Jesus gefunden [7]). Es waren Leviten, die zu aller Zeit, wie damals in der Wüste gegen die Anbeter des goldenen Kalbes, wider Kore, Dathan und Abiron, oder gegen Phinees und deren Anhang derlei Exekutionen zu vollstrecken hatten. Der dumme Jude mochte es nach all den wunderbaren Gerüchten, die im Volke umliefen, sicher wahrscheinlich finden, Jesus habe wirklich vor, das ohnehin noch neue Heiligthum abzubrechen, dessen Erhaltung in seinem Departemente lag, und dafür einen anderen Tempel mit einem neuen Dienste aufzurichten, an dem er vielleicht keine, oder doch keine so hohe Anstellung gefunden hätte, als der Ehrenposten eines Tempelprätors war. Darum wollte er sich jetzt ja recht zusammennehmen, um sich in seinem Amte zu behaupten, und den Gefährlichen unschädlich zu machen, ehe es so weit gekommen wäre. In dieser seiner Stellung finden wir Ananus später mit mehreren Hierosolymitaner-Patriciern in eine Verrätherei gegen die Römer verwickelt; dieß ward durch einen Samariter entdeckt und dem Statthalter angezeigt, worauf vier der Primaten, obenan jener Dortus, hingerichtet, der Tempelhauptmann aber in Ketten nach Rom vor das Tribunal des Kaisers Claudius geliefert wurden — von seinen weiteren Schicksalen ist nichts mehr bekannt. Merkwürdig bleibt es indeß immerhin, daß so viele der Theilnehmer am Morde des Gottessohnes gerade in der erwählten Hauptstadt des neuen Bundes zu Gerichte gezogen wurden.

XXXVII. Kapitel.

Vom Rüsttage.

„Nun nahte aber das Fest der ungesäuerten Brode, welches Pascha heißt. Da sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zweien Tagen Ostern ist, wo der Menschensohn zur Kreuzigung ausgeliefert wird. Es traten hierauf die Jünger zu Ihm, und fragten: wo willst du, daß wir hingehen, und Anstalt treffen, für dich das Osterlamm zu bereiten?“

7) Joh. VII, 32. 45. 46.

Die drei ersten Evangelisten [1]) bezeichnen den Tag des Abendmahles gleich als den ersten der süßen Brode. Es geschah aber am Vorabende des vierzehnten Nisan, daß beim Schein der Laterne aller Sauerteig aus den Häusern geschafft wurde, um sich am Festtage nicht durch Berührung und den Genuß von Gesäuertem zu verunreinigen. Der vierzehnte selbst, an dessen Abende das Lamm gegessen wurde, war also zur Zeit der erste der Azymen, und vom 14. bis 21. incl. durfte kein Sauerbrod genossen werden. Er hieß Paraskeue oder der Vorbereitungstag; und sonach hätte der Heiland am Ostertage selbst, oder dem fünfzehnten Nisan, sein Leiden vollbracht?

Johannes hingegen erklärt wiederholt: Christus sey eben am Rüsttage, wo man das Pascha schlachtete, geopfert worden. Darum obwaltet bis zur Stunde unter den Theologen der Streit: ob Christus am 13. oder 14. Nisan das Pascha gegessen, und am 14. oder 15. gestorben sey?

Chrysostomus [2]) hält dafür, der Heiland allein habe das Osterlamm zu der Zeit gegessen, wo es gesetzlich gegessen werden mußte (ἔδει θύεσθαι Luk. XXII, 7.); hingegen die Juden damals das Fest um einen Tag verspätet, um noch vorher die Hinrichtung des Herrn zu vollziehen — oder mit anderen Worten: sie hätten den vorhergängigen Monat voll (zu dreißig), Christus aber hohl (zu neunundzwanzig Tagen) angenommen, so daß im Grunde beide Theile es am vierzehnten begingen. Dieser Annahme widerspricht aber unser früheres [3]) Resultat, daß das Pascha in jenem Jahre eher einen Tag vor dem streng astronomischen Termine angesagt war, wenn der vierzehnte Nisan auf einen Freitag fiel.

---

1) Mark. XIV, 12. Matth. XXVI, 2. 17. Luk. XII, 1. 7. Joh. XVIII, 28. XIX, 14. 31. 42. Nach der Sprache des Pentateuch, d. h. ehe man noch zweitägige Neumonde und Pfingsten oder zwei erste und zwei letzte Tage des Pascha, Hütten- und Weihnachtfestes beging, heißt sogar der eigentliche Ostertag der erste der Azymen. Exod. XII, 19. Levit. XXIII, 6.

2) In Matth. homil. LXXXV. Bd. I. S. 176. Cf. Epiphan. haer. I, 27. Quae quum Judaeis aberrandi causa fuisset, non modo perturbantes omnia, biduo legitimum Paschatis tempus anteverterunt, sed et uno insuper die praetergressi magnis sese erroribus implicarunt.

3) Th. I. Kap. XII.

Lightfoote [4]) dagegen ist der Meinung, Christus habe nach herkömmlicher Weise mit den Juden am 14. Nisan Ostern gehalten, wie die Synoptiker auch richtig das Abendmahl auf den ersten Tag der ungesäuerten Brode anberaumt hätten; unter der Paraskeue des Pascha aber sey der Vortag der Chagiga gemeint, auf welche Mahlzeit sich die Juden im Prätorium des Pilatus nicht verunreinigen wollten. Sonach wäre der fünfzehnte Nisan oder der Ostertag selbst auf den Freitag gefallen, und wir haben eine doppelte Paraskeue anzunehmen: zuvörderst für den Festsabbath, und dann für die Chagiga oder den Wochensabbath, wie denn nach Samuel Bochart's Bemerkung schon jeder gewöhnliche Freitag als Vorbereitungstag auf den Sabbath, an welchem keine Arbeit geschehen, kein Licht angezündet werden durfte u. s. w., den Namen ערובתא oder Rüsttag führte [5]).

Aber der Gründe sind nicht wenige, die diese letztere Meinung widerstreiten. Denn für's erste diente kein Sabbath oder Festtag zum Vorbereitungstage für einen anderen [6]); am allerwenigsten der heilige Ostertag zum Rüsttag für die Chagiga. Sodann fand gar keine besondere Mahlzeit der Chagiga, oder von dem ausser dem Lamme geschlachteten Osterfleische statt, sondern „man aß von Kleinvieh und Großvieh zwei und einen halben Tag.“ [7]) Ferner heißt es in der Mischna [8]): „Wer am ersten Tage des Festes die Chagiga nicht geopfert hat, kann sie an den übrigen Tagen, oder am letzten Festtage darbringen.“ Also konnten sich die Juden nicht mit einem

4) Horae in Joh. XVIII, 28. Vglch. Deuteron. XVI, 1. 2. II Chron. XXV, 8. 9. u. 13.

5) Vglch. Jos. Antiq. XVI. 6, 2. Caesar Aug. Pont. Max. Trib. Potest. edicit: Placuit mihi, ut Judaei suis moribus uti ex patria ipsorum Lege sinerentur, quemadmodum usi fuissent tempore Hyrcani pontificis summi Dei; neque eorum donaria attingerentur, sed Hierosolyma mitti permitterentur, et iis tradi, quibus esset recipiendi munus Hierosolymis delegatum; neve cogerentur ad vadimonia praestanda Sabbatis, aut quae ante haec fuerit praeparatio (παρασκευή) ab hora nona.

6) Maimon. in Jom tob cap. 1. Dies festus non parat Sabbato, nec Sabbatum pro die festo.

7) Pesachim 6, 4.

8) Chagiga 1, 6.

Gebote entschuldigen, daß sie sich auf die bevorstehende Mahlzeit, die ohnehin nicht als besondere stattfand, nicht verunreinigen dürften.

Die Annahme, daß Christus am großen Festsabbathe gekreuziget wurde, setzt aber auch voraus, daß Er von den Wachen, in Begleitung der Hohenpriester, nachdem sie eben das Lamm gegessen, in der heiligen Paschanacht eingefangen, und coram pleno zum Tode verurtheilt wurde, und was der Betrieb der Hinrichtung weiter für Tumult mit sich brachte. Dieß widerspricht aber ganz und gar der gebotenen heiligen Stille am hohen Sabbathe, wornach es im Talmud [9]) besonders von den großen Festtagen heißt: Lo danim! „An ihnen richtet man nicht." Auch nicht am Vorabende! Am allerwenigsten in der Paschanacht, fügt Maimonides hinzu, noch wurden da die Zeugen vernommen — was doch alles bei der Verurtheilung Christi geschah. Sie hatten sogar vom römischen Senate dieß Vorrecht sich bestättigen lassen. Wie! hätte Pilatus, der so sehr auf die Freilassung Jesu drang, die Juden nicht auf die Unzeit ihres Begehrens einer Hinrichtung aufmerksam machen sollen? Während wir die Hohenpriester noch am Kreuze geschäftig sehen, hätten sie nicht dafür am Ostertage schon vom ersten Hahnenrufe an, wo bereits die Israeliten im Vorhofe sich versammelten, im Tempel gegenwärtig bleiben, den Brandopferaltar von Asche reinigen, das Morgenopfer darbringen und die zahllosen Chagiga schlachten müssen [10])?

Der Festsabbath, wie jeder Wochensabbath, war nur das Abbild jenes siebenten Schöpfungstages, wo Gott von seinem Werke ruhete, und das Vorbild jenes ewigen Friedens im zukünftigen Reiche Gottes. Darum durfte an diesem Tage nichts gearbeitet, auch keine Waffen getragen werden, sondern es heißt ausdrücklich auch in der Mischna [11]): „Kein Mann darf alsdann ausgehen mit Schwert oder Bogen, Schild, Tartsche oder Spieß, und thut er es, so schuldet er

9) Beza fol. 36, 2. Ebenso Jom tob cap. 5, 2. Non judicant die festo. Babyl. Sanhedrin fol. 35, 1. Maimon. in Sanh. p. 6. Non poterant incipere ulla judicia ea (sc. Paschatis) nocte, neque admittebant ullos testes ea nocte.

10) Movers Das letzte Passamahl und der Todestag des Herrn. Rheinische Zeitschr. für Phil. u. k. Theol. H. VII. u. VIII. Nach Lundius Die altjüd. Heiligth. l. V. c. 10—15.

11) Schabbat 6, 4. Mit Hinweisung auf Js. II, 4.

ein Sündopfer.“ Dennoch zieht Petrus vor dem Gange nach dem Ölberge zwei Schwerter hervor, und schlägt dort mit bewaffneter Hand darein: also kann dieß nicht die heilige Festnacht gewesen seyn.

Ja, hätte der Herr genau nach mosaischer Vorschrift am vierzehnten des Abends das Lamm gegessen, so durfte Er nicht einmal mit seinen Jüngern an den Ölberg gehen; denn man mußte die erste Nacht innerhalb der Mauern Jerusalems zubringen, weil der Ort innen für heiliger galt [12]). Hatte man bei der Überzahl der Festpilger auch für die übrige Zeit ausserhalb Zelte und Festhütten aufgeschlagen, so durfte man doch in der heiligen Osternacht bis zum Morgen die Thürschwellen der Häuser nicht übertreten, zum Andenken, daß der Würgengel des Herrn in Ägypten in dieser Nacht draussen alle Erstgeburt erschlagen hatte. Anders zu handeln wäre wider das Gesetz Exod. XII, 22. gewesen, welches bestimmt: Nullus vestrum egrediatur ostium domus usque ad mane; und wider Deuteron. XVI, 6. 7. In loco quem elegerit Dominus Deus tuus, immolabis Phase vespere ad solis occasum, manequ consurgens vades in tabernacula tua.

Wie konnten auch die Apostel beim Fortgehen des Judas nach dem Abendmahle meinen, er habe vom Herrn den Auftrag erhalten, den Armen etwas zuzutragen, oder noch auf das Fest etwas einzukaufen (Joh. XIII, 29.), wenn die gesetzliche Zeit schon vorüber war; da das Pascha am Abende des vierzehnten doch gerade den Hauptbestandtheil der ἑορτή ausmachte? Und dann war am eigentlichen Festabende gar kein Laden mehr offen, sondern Kauf wie Verkauf strenge verpönt [13]). Ja nicht einmal den Armen durfte nach Mischna Schabbat 1. nach dem Eingange des Festsabbaths etwas verabreicht, oder von ihnen auch nur angenommen werden.

Was will selbst der Wasserträger, dem sie vor Sonnenunter-

---

12) Hieros. Pesachim fol. 95, 2. Paschate primo quivis tenetur ad pernoctationem intra Hierosolymam, ut et Paschate secundo. Glosse: Paschatizans tenetur ad pernoctationem in Hierosolyma nocte prima. Maimon. in Kelim cap. 1. Nam intra muros locus sanctior erat, quam in omnibus reliquis urbibus. Dagegen vgl. Tosaphoth in Pesach. 8. In Paschate Aegyptiaco dicitur: nemo exeat usque ad mane; sed sic non fuit in sequentibus generationibus, quibus comedebatur id uno loco, et pernoctabant in alio (sc. aedificio?).

13) II Esra XIII, 15—21.

gang am Wasserthore begegnen: als daß er vom Stadtbrunnen in einem Deckelkruge Wasser zur Bereitung der süßen Brode heimträgt, von dem der Hausvater immer beim Anbruche des vierzehnten mit den Worten schöpfte: „Dieß ist das Wasser zum ungesäuerten Brode;“ worauf die Matza am Morgen des vierzehnten von der Hausfrau gebacken wurde. Dieß paßt also nicht auf den jüdischen Vortag selbst!

Wieder trägt Simon von Cyrene am anderen Tage über den Calvarienberg offenbar Holz auf den Sabbath vom Felde nach Hause, wie aus dem ganzen Zusammenhange einleuchtet. Wie hätte er dieß aber am Ostertage thun dürfen, da nach Schabbat 9, 5. schon untersagt war, auch nur „so viel Holz zu tragen, als genügte, um ein Ei zu sieden!“ Er wäre in diesem Betretungsfalle gesteinigt worden, wie jener im Buche Numeri XV, 32.

Ebenso schafft Nikodemus ein großes Quantum, nämlich gegen hundert Litren Myrrhen und Aloe herbei, während nach Schabbat 9, 6. ein Verbot darauf lag, „alle Arten von Spezereien, sey es auch noch so wenig, am Sabbathe auszutragen.“ Alles nehmlich, was an einem gewöhnlichen Sabbathe unterbleiben sollte, mußte auch am Festtage unterlassen werden [14]); um wie viel mehr also erst am Osterfestsabbathe.

Die Frauen kaufen darauf noch schnell Arome und Salben, und darnach ruhen sie wegen des eingehenden Sabbaths (Luk. XXIII, 56.). Und doch war nicht nur Kauf und Verkauf ein Verbrechen wider den Sabbath, sondern nach Schabbat 6, 6. um diese Zeit einer Frau nicht einmal erlaubt, an diesem Tage Geld mit sich zu führen. Ferner, sollte der Tag Chagiga den Namen und die Feier des Festsabbaths vereinigt, und sie am zweiten Ostertage geruht, am ersten aber dieß alles handirt haben?

Johannes erklärt XIX, 31.: Die Juden hätten sich mit der Kreuzabnahme beeilt, weil der große Sabbath bevorstand. Der hebräische Ausdruck dafür ist יום טוב; so nannten sie aber nur den ersten und den letzten Tag bei allen achttägigen Festen [15]), während die Zwischentage, die nur halbe Feiertage bildeten, den Namen מועד קטן oder das kleine Fest führten. Also kann der Tag, wo Christus

14) Jom tob 5, 2.

15) Vgl. Joh. VII, 37.

ſtarb, nicht ſelbſt der große Oſtertag, und der Vortag, wo Er das heilige Abendmahl einſetzte, nicht der vierzehnte Niſan oder die geſetzlich Paraſkeue geweſen ſeyn.

Endlich führt der Talmud im Traktat der Richter fol. 43, 1. u. a. nach der hiſtoriſchen Überlieferung der Juden es noch eigens an, daß Jeſus am Ereb Pesach, d. h. am Vorabende des Paſcha oder den vierzehnten Niſan, der, wie wir wiſſen, damals ein Freitag war, an's Kreuz geheftet wurde. Seitdem aber iſt der jüdiſche Kalender auch ſogar ſo geordnet, daß der fünfzehnte Niſan nie auf die Tage Badu (בדו), d. h. nie auf Montag, Mittwoch und Freitag fallen kann.

Der Pfingſttag fiel immer einen Wochentag ſpäter, als der erſte Oſtertag. Befragen wir aber die chriſtliche Tradition, ſo feiert ſie die Gründung der Kirche durch die Herabkunft des heiligen Geiſtes an einem Sonntage: alſo muß der fünfzehnte Niſan in jenem Jahre auf einen Sabbath getroffen haben.

Für ſich allein entſcheidend aber iſt ſchon die Erklärung des heiligen Paulus im erſten Korintherbriefe V, 7.: „Daß Chriſtus als das wahre Oſterlamm für uns geſchlachtet wurde.“ War doch das altteſtamentliche Opfer des Lammes nur im prophetiſchen Hinblicke auf den Opfertod Chriſti, des wahren Gotteslammes, an eben dieſem Tage eingeſetzt! Darum nennt es Pierius eine verzeihliche Unwiſſenheit, welche weniger Beſtrafung, als Unterweiſung verdiene, zu glauben, daß Chriſtus am vierzehnten Tage des Monates das Lamm mit ſeinen Jüngern gegeſſen, und am hohen Feſttage ſelbſt gelitten habe, wodurch alles Urbildliche bei ſeinem Tode hinwegfalle; denn der vierzehnte ſey ja der große Opfertag, wo das Lamm Gottes gebunden, und um die neunte Stunde dem Tode überliefert ward.

Und ſo nennen denn auch die Synoptiker[17]), mit ſich ſelbſt, ſollte man meinen, im Widerſpruche, den Todestag des Herrn ausdrücklich den Rüſttag oder Vorſabbath. Nicht genug! Zwei Tage vor dem Oſterfeſte, wie aus dem Evangelium des Markus XIV, 1. erhellt, verſammelte ſich der Hoherath. Dieß geſchah aber am Donnerſtage: alſo mußte der Wochenſabbath mit dem Feſtſabbath

16) Mark. XIV, 2. Matth. XXVI, 5.

17) Mark. XV, 42. Matth. XXVII, 62. XXVIII, 1. Luk. XXIII, 54. 54.

oder fünfzehnten Nisan damals zusammenfallen, und da der Erlöser am Freitage starb, muß Er am Abende nach jener Rathsversammlung das Pascha gegessen und die Gefangennehmung erlitten haben.

Wie aber ist dieß zu rechtfertigen? — Der Heiland selbst erklärt sich darüber bei Matthäus XXVI, 2., indem Er, wie wir hörten, am heutigen Vormittage spricht: „Ihr wißt, daß nach zweien Tagen Ostern ist; aber der Menschensohn wird ausgeliefert, daß Er gekreuziget werde." In diesen Worten liegt eben der Beweggrund angegeben, warum Er, „den es herzlich verlangte, noch einmal vor seinem Leiden das Osterlamm mit ihnen zu essen" (Luk. XXII, 15.), das Mahl „vor dem Feste" einnahm (Joh. XIII, 1.), also anticipirte; und darauf hin stellen die Jünger die Frage an Ihn, wo Er denn seine Ostermahlzeit bereitet wissen wolle? Deßhalb ließ sich Christus offenbar auch beim Hausvater durch seine beiden Apostel entschuldigen, indem Er ihnen die Worte auftrug: Saget ihm: der Meister läßt dir melden, seine Zeit rückt heran u. s. w. (Matth. XXVI, 18.). Er rechtfertigt sich gleichsam, daß Er noch vor dem Osterfeste sein Abendmahl einnehme, wie auch Johannes XIII, 1. 2. ausdrücklich schreibt: „weil seine Stunde gekommen war, um aus der Welt zu scheiden."

Aber war denn der Herr kein Abtrünniger von dem Gesetze, wenn Er schon am Eingange des Rüsttages das vorbildliche Pascha aß? Von den Samaritern heißt es wohl, daß sie oft einen Tag vor oder nach der gesetzlichen Zeit ihr Pascha celebrirten [18]). Ja, es läßt sich sogar nachweisen, daß die Chutäer, wie nachmals die Karäer, die Vorschrift des Gesetzes Exod. XII, 6. und Deuter. XVI, 6.: „bis zum Abende des vierzehnten das Paschalamm aufzubewahren, und es dann zu schlachten," nicht vom Ausgange, sondern vom Anbruche dieses Tages, also, da die Hebräer ihren Kalendertag mit Sonnenuntergang anfingen, vom Abende unseres dreizehnten verstanden, und darnach ihre Festmahlzeit begingen. Aber dagegen die Juden? Die abweichende Neumondsbestimmung der Sadducäer im Gegensatze zu den Pharisäern griff erst nach der Zerstörung des Tempels Platz, und im Todesjahre Christi feierten die Juden ohnehin

18) Tosiphta in Pesachim cap. 1. Cuthaei aliquando suum Pascha celebrarunt ante diem, quo Israelitae, et aliquando post.

ihr Paſcha nach der Phaſe eher zu früh, als zu ſpät; alſo kann der Heiland auch hieran ſich nicht gehalten haben.

Den Galiläern ihrerſeits, welche viele Feiertage hielten, galt der Vortag des Paſcha für ſo heilig, als das Feſt ſelbſt, daher es in der Miſchna [19]) heißt: „In Judäa wird am Rüſttage zum Peſach noch bis zum Mittage gearbeitet, in Galiläa jedoch nicht.“ Aber mußten und konnten ſie darum auch die Feſtmahlzeit früher begehen? — Der oft ſcharfſinnige Harduin geräth auf den Gedanken, daß dieß wohl auch von Judäern geſchehen ſey. Indem nehmlich bei der übergroßen Menge der erforderlichen Oſterlämmer, welche oft auf dritthalbhundert Tauſende ſich beliefen, unmöglich alle an Einem Abende, und zwar in den paar Stunden vom Nachmittagsopfer bis gegen Sonnenuntergang hätten geſchlachtet werden können, zumal die Opferung in Anweſenheit der Eigner bei geſchloſſenen Thüren im Vorhofe vor ſich gehen mußte [20]), wozu die Menge der aus allen Nationen verſammelten Pilger in großen Abtheilungen ſich ablöſte. Alſo habe man mit der Schlachtung wohl ſchon am dreizehnten Niſan im Atrium begonnen, und darauf mancher Jude, wie hier Chriſtus, gleich denſelben Abend noch das Lamm zu Hauſe am Spieße gebraten, und das Paſchamahl gehalten!

---

19) Pesach fol. 55, 1. At quod ad noctem schola Schammaeana ligat, Hilleliana solvit usque ad solis ortum. Avoda sara fol. 6, 2. Dicit Josi Galilaeus: in Galilaea festivantur etiam vesperiis diei expiationis. Bd. II. S. 67. not.

20) Pesachim cap. 6. hal. 1. Vocatur הַרְכָּבָה. Gloſſe: id est, portatio agni in humeris hominis, ut eum afferat in atrium tanquam in locum publicum. Maimon. in Pesach. cap. 5. hal. 5. 6. Pascha mactatur in tribus turmis, s. d. „Atque agnus mactabit omnis coetus congregationis Israelis“ — coetus, congregatio, et Israel. Ingreditur coetus primus, et completur totum atrium; portas atrii serunt, tubae canunt, sacerdotes stant seriatim, atque in manibus habent phialas, series una argenteas, altera aureas, et non confunduntur, et non erant phialis fimbriae, ne eas reponerent, et sic condensaretur aut congelaretur sanguis. Israelita mactat, et sanguinem recipit sacerdos, et proxime assistenti dat, et ille proximo, qui phialam plenam recipiens vacuam ei dat. Sacerdos, qui altari proximus stat, sanguinem spargit aspersione una juxta fundamentum altaris: exit ista turma, atque ingreditur secunda etc. II Chron. XXX, 16. 17.

In der That befremdet die kurze Frist für das Pesachopfer; denn wie es im gleichnamigen Traktate 5, 1. heißt: „Das tägliche Abendopfer wird eine halbe Stunde nach acht Uhr geschlachtet, und dargebracht eine halbe Stunde nach neun Uhr (d. h. um halb vier Uhr). An Paschavortagen wird es geschlachtet eine halbe Stunde nach sieben Uhr, und dargebracht eine Stunde später, sowohl an Werktagen, als am Sabbathe. Fällt aber der Vortag des Pascha auf den Vortag des Sabbath (d. h. auf den Freitag, wie im Todesjahre Christi), so wird es eine halbe Stunde nach sechs Uhr geschlachtet, und eine Stunde später dargebracht; und darnach das Pascha.“ In Übereinstimmung damit setzt auch Josephus den gewöhnlichen Termin der Paschaschlachtung auf die Zeit von der neunten bis zur elften Stunde. Eine halbe Stunde längstens währte das Abendopfer; somit begann am Todestage des Herrn die Schlachtung der Osterlämmer um zwei Uhr Nachmittags, und dauerte bis zur einbrechenden Dunkelheit, wo Er vom Kreuze abgenommen wurde; und diese Opferstunden führten, wie die drei vorbereitenden Stunden vor jedem Sabbathe, eigentlich im engsten und strengsten Sinne den Namen Paraskeue, binnen welcher auch die Speisen für den kommenden Sabbath voraus gekocht wurden. Die Schwierigkeit wird nicht gehoben durch die gesetzliche Gewißheit, daß jeder Hausvater, d. h. jeder Reine, nach Angabe der Zahl seiner Festgäste, die Schlachtung in Gegenwart der Priester selbst vornahm; die Leviten ihrestheils das Opferblut in goldenen oder silbernen Schalen den Priestern reichten, und diese es am Altare sprengten; worauf das Lamm an's Holz gehängt, enthäutet und geweiht, oder das Fett herausgenommen und verbrannt wurde, während die Leviten das Hallel sangen und wieder sangen. Damit konnten die Priester auch bei einer Gelegenheit die Nieren von 256,500 Lämmern bei Seite legen, und darnach die Anzahl der Festpilger berechnen. Indeß, so unbegreiflich es ist, wie das zahllos opfernde Volk nach der Rabbinen Bericht in drei großen Haufen zur Opferung in den Vorhof Einlaß fand, so wenig läßt es sich urkundlich belegen, daß die Lämmerschlachtung mitunter schon am Abende des dreizehnten begonnen habe.

Darum vertheidigte Hugo Grotius die Ansicht, Christus habe nicht das eigentliche mosaische Pascha, sondern nur ein Gedächtnißmahl (*πάσχα μνημονευτικόν, ὁμώνυμον*) der Befreiung Israels für sich begehen wollen, gleichwie die Juden in der Diaspora unmöglich

alljährlich bis nach Jerusalem reisen, und der Vorschrift des Gesetzes Deuter. XVI, 5. 6., das Lamm nur an der heiligen Stätte zu schlachten, Folge leisten konnten, wohl aber durch Deputationen sich vertreten ließen, die mit ihren Opfergaben und dem aus dem Ertrage der Erstlinge gesammelten Gelde am Tempel erschienen, während sie inzwischen zu Hause an dem beiläufigen Tage solch ein Erinnerungsmahl, im Hinblick auf die Paschafeier in ihrer heiligen Tempelstadt, hielten. Denn wie in unseren Alpenthälern jährlich am heiligen Ostertage die Landleute auf ihre Fluren hinausgehen, und unter freiem Himmel niederknieen, das Angesicht nach Rom gewendet, um in diesem Augenblicke des Segens, den der heilige Vater von Sankt Peters Dom aus über die ganze Welt ertheilt, theilhaftig zu werden: so richteten auch damals die Israeliten in der Zerstreuung an diesem Tage ihr Auge nach Jerusalem, um an dem Opfer des Lammes und dem Segen des Bundes der Befreiung geistiger Weise Antheil zu nehmen.

Wie gewiß es also auch festgestellt bleibt, daß Christus am vierzehnten Nisan starb, um die Stunde, da die Schlachtung des Osterlammes ihren Anfang nahm, so wenig läßt es sich eigentlich erklären, wie Er am Tage vorher das Pascha feiern konnte, woher Er am dreizehnten schon das ungesäuerte Brod und das geopferte Festlamm unter andern nahm, um das Opfermahl des alten Bundes zur Grundlage des neutestamentlichen Abendmahles zu machen. Glaublich schiene es, daß Jesus in Ansehung seines morgigen Todes noch am Morgen vor der Rüstzeit oder vor seinem Leidenstage ein Lamm zum Friedensopfer im Tempel schlachten, und darauf durch seine Apostel nach der Weise des Pascha zurichten ließ: wenn nur nicht Brust und Schulter bei allen Thysien herausgenommen worden wären, dem Paschalamm aber durfte kein Bein gebrochen seyn! In der That, diese kleine Schwierigkeit weiß ich nicht anders zu heben, obwohl ich mich zur Lösung dieser Frage im Besitze von ungleich mehr Mitteln befinde, als alle vor mir: es sey denn durch die Entscheidung, daß die beiden abgeordneten Jünger, des Hausvaters Stelle vertretend, das Lamm auch nicht einmal im Atrium schlachteten noch schlachten ließen, sondern kraft der Vollmacht des Herrn ganz allein im Cönakulum bereiteten, und dieß

ist meine Überzeugung. Dieß ging um so mehr an, da am Ostertage, wie Philo[21]) insbesondere hervorhebt, jeder Einzelne, vermöge der Separatschlachtung, als Priester angesehen war — ein Privilegium, worüber sich das Volk bei der ersten Paschafeier in der Wüste unendlich gefreut haben soll.

Was aber den Vortag betrifft, so erklärt der Menschensohn sich selbst als Herrn über den Sabbath; Er, der göttliche Gesetzgeber stand auch über dem Gesetze. Hatte Er im verflossenen Jahre das Osterfest gar nicht begangen, sondern es durch den Genuß der vermehrten Brode mit seinen Jüngern symbolisch eingebracht, wie dürfte es uns befremden, wenn Er heuer wegen seines nahenden Todes es auch um einen Tag früher begehen wollte? Im Augenblicke der Einsetzung des neuen Bundesopfers fand in der That auch der Zeit nach die Abrogation des alttestamentlichen Pascha statt. Wie die katholische Kirche von der jüdischen Osterordnung abgewichen, so hat es hier zuerst Christus, ihr Stifter, gethan.

Ja, auch die Derogation des Sabbaths, und die Einsetzung des Sonntages zum christlichen Festtage hängt mit dieser vorzeitigen Festbegehung Christi zusammen; denn eben weil der Rüsttag auf den Freitag und der Festsabbath auf den Wochensabbath fiel, traf der sechste Sivan oder erste Pfingsttag auf den Sonntag, wo durch die Herabkunft des Geistes die christliche Kirche ihre Gründung fand.

Wenn aber die Synoptiker anfänglich bereits den dreizehnten Nisan als den ersten Tag der ungesäuerten Brode bezeichnen, so ist dieß also uneigentlich, und nur per prolepsin von der Weise, wie Christus das Fest beging[22]), zu verstehen. Indeß auch diese Schwie-

---

21) De vita Mosis l. III. p. 686. In qua non alias plebeji homines victimas adducunt ad altare mactandas a sacerdotibus, sed jubente lege (Exod. XVI, 6.) tota gens sacrificat, dum pro se quisque mactat hostiam suis manibus. Tunc universus populus exultabat, unoquoque existimante se sacerdotii dignitate honoratum. De decalog. p. 766. Quando populariter singuli sacrificant non exspectatis sacerdotibus, ipsi permissu legis fungentes sacerdotio, quotannis per unum diem destinatum huic negotio.

22) Whitby und andere nehmen das πρώτη der Evangelisten hier, wie Luk. II, 2., wo schon Theophylakt πρότερα in Vorschlag bringt (vgl. Th. I.

rigkeit zerfällt in Nichts, da die Jünger ja eben erst am Ausgange des dreizehnten vom Herrn die Vorschrift zur Bereitung der vorläufigen Ostermahlzeit erhielten, welchen die Evangelisten wohl zu dem heiligen Abend oder zum Anbruch des vierzehnten, zum eigentlich ersten Tag der süßen Brode, zu zählen berechtigt waren.

Doch was reden wir viel von Anticipation des Festabends? Ist es denn nicht die ängstliche Sorgfalt, ja den gesetzlichen Festtermin nicht zu versäumen, welche, wie auch Scaliger und Buxtorf bemerken, die Juden, Rabbaniten wie Karäer, veranlaßte, wegen der Ungewißheit des wahren Neumondes sowohl den Moled Tisri oder Anfang des Neujahres, wie der Ostern, des Pfingst- und Laubhüttenfestes zwei Tage hindurch hauptfesttäglich zu begehen[23]). Am gewissenhaftesten aber waren in dieser Beziehung, wie schon erwähnt, gerade die Galiläer. Und somit wäre denn die langwierige Frage endlich entschieden, und das Räthsel über den Tag des Abendmahls Christi gelöst, wenn wir nicht noch länger mit kritischer Ungenügsamkeit Dinge abzutüpfeln begehren, die schon klar zu Tage liegen, und die Brille suchen wollen, die wir auf der Nase haben.

Die judaisirenden Ebioniten waren die ersten, welche auf die Annahme drangen, daß Jesus zugleich mit den Juden Ostern gehalten habe; wogegen schon im christlichen Alterthume Apollinaris

---

Kap. IV. not. 15.), im Sinne von πρὸ τῆς, also „am Tage vor dem der ungesäuerten Brode." Belege für diese allerdings gewagte Construktion siehe Lardner probabil. II, 1.

23) Vgl. Pesach fol. 52, 1. Statutum est, per biduum hoc festum Paschatis celebrare. Beza cap. 2. fol. 4, 2. Ex dubia et incerta recensione per biduum hucusque festum Paschatis et alia festa celebravimus. Ebenso Rosch haschana fol. 30, 2. u. Comment. in fol. 5, 1. Pro Biccurim s. primitiis et agno paschali duo dies, et pro ceteris sacrificiis .... Septem dies Paschatis numerantur sicut una nox. Siehe Christ. Meyer De tempore coenae Domini p. 49—56. Cudworth de vera notione Coen. Dom. Buxtorf Synag. Jud. p. 312. oben not. 19. und Kap. LXXXVI. not. 5. Ganz derselbe Beweggrund waltete in negativer Rücksicht bei der Bestimmung der neununddreißig statt der vierzig Streiche ob, um ja das gesetzliche Strafmaß nicht zu überschreiten.

von Hierapolis (oder wer sonst der Verfasser der Abhandlung über das Pascha ist, welche dem alex. Chronikon vorangeht, wie Tillemont glaubt: der alex. Presbyter im dritten Jahrhundert), ebenso Tertullian, Clemens von Alexandrien, Hippolyt, Euthymius und andere Vertheidiger der alexandrinischen Osterfeier zum Beweise, daß der Herr zur ungewöhnlichen Zeit das Pascha gegessen, sich auf Johannes beriefen (Euseb. V, 24.), was in dem damaligen Osterstreit des römischen Stuhles mit den kleinasiatischen Kirchen von Wichtigkeit war. Aber, weil Christus schon am dreizehnten das Ostermahl gehalten, so begehen die Griechen, mit Epiphanius Dafürhalten sich tröstend, noch bis auf den heutigen Tag das Abendmahl mit gesäuertem Brode.

XXXVIII. Kapitel.

Vorbereitungen zum Paschamahl.

Es war also Donnerstags, den dreizehnten Nisan oder vierzehnten April, am Tage der Hohenrathsversammlung: „da sandte Jesus den Petrus und Johannes, seine Jünger, ab, und sprach: Gehet hin, und wenn ihr in die Stadt kommet, so wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt, dem folget. Und wo er hineingehet, sprechet zum Hausherrn: Der Meister läßt dir sagen: meine Zeit rückt heran; wo ist der Speisesaal, daß Ich mit meinen Jüngern Ostern halten kann? Er wird euch darauf einen großen, wohleingerichteten Speisesaal zeigen; daselbst richtet es für uns zu. Die Jünger gingen hin, fanden es so, wie Er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm.“ [1])

Die Häuser Jerusalems waren für die Festzeiten juris communis, und man mochte überall, nach Maßgabe des Platzes und der Bekanntschaft, sich einquartieren, ohne für diese gesetzliche Gastfreundschaft bezahlen zu müssen [2]); nur das Fell des Osterlammes erhielt der Gastwirth zum Entgelte. Der Wasserträger, der ihnen von der Quelle Siloa herauf am Wasserthore, auf dem Wege nach der Davidsstadt hinauf, begegnete, war nicht unwahrscheinlich vom

1) Luk. XXII, 8—13. Mark. XIV, 13—16. Matth. XXVI, 18. 19.

2) Babyl. Joma fol. 12, 1. — Vglch. weiter Lightfoot in Matth. XXVI, 19—27.

Hauſe des Nikodemus, von welchem die Rabbinen berichten, daß er bei dem großen Verbrauche zur Feſtzeit (zu den Fußwaſchungen u. ſ. w.) oft noch Waſſerkrüge von andern entlehnen mußte, und einmal deren gerade zwölf für ſeine Feſtgäſte von einem Magnaten zu leihen nahm [3]). Das Cönakulum ſelbſt lag nach der Tradition

3) Taanith fol. 19, 2. Siehe Abſchn. III. Kap. V. not. 3. Dieß Reſultat unſerer Unterſuchung iſt alſo ganz unabhängig von der ähnlichen Nachricht im Leben und Leiden Chriſti nach den Offenbarungen der gottſeligen Katharina Emmerich. Es erhellt aber hier eben wieder, wie wunderbar richtig oft dieſe Seherin in den Zuſammenhang und die hiſtoriſche Fügung der Vergangenheit zurückgeſchaut. Da indeß unſere Zeit nicht mehr die der Hoffnung und Erwartung, ſondern die Zeit des Glaubens und der Erfüllung iſt: ſo war wohl das Alterthum, Juden wie Heiden, im allgemeinen auf Prophezieen angewieſen; jetzt aber iſt das prophetiſche Element mehr in den Hintergrund getreten, und in allen ähnlich begnadigten Perſonen, deren in unſerer Zeit des Überganges ſo merkwürdig viele auftauchen, die ſchwächere Partie. Darum begegnen wir auch in den ſo denkwürdigen Viſionen der frommen Nonne von Dülmen, dieſer chriſtlichen Pythia, die, wie keine ihres Gleichen, in einer Weiſe hiſtoriſch geſehen, daß der ganze Kreis der Vergangenheit offen vor ihrem geiſtigen Auge gelegen, und ſie Weiſſagungen aus längſt verwichenen Jahrhunderten geredet — abgeſehen von den überſchwenglichen Gedanken, und nur das geſchichtliche Detail in Betracht gezogen, wohl den überraſchendſten Reſultaten und einer wunderbar vergegenwärtigenden Zeichnung; aber zu unſerem nicht geringeren Erſtaunen finden wir, ohne daß ein Naheſtehender darum wußte, faſt alles in die Perſpektive mit aufgenommen und in ein Bild zuſammengefloſſen, was je über einen ſolchen Gegenſtand geſchrieben oder geforſcht wurde, und daher das Gebiet der Apokryphen allzuwenig ausgeſchieden, ſo daß wohl auch dieſe wiſſenſchaftlichen Forſchungen über das Leben Chriſti zur maßgebenden Controle über den Grad der Wahrheit ſolcher viſionären Ausſagen dienen können. So wundert es mich bei dieſer Betrachtungsweiſe zum Beiſpiel nicht, warum ſie die Geſtalt des Kreuzes Chriſti als ein griechiſches Y beſchreibt; denn ſo war die furca, der Jochgalgen oder die Geige beſchaffen, unter welcher die Verurtheilten, wenn der Kreuzpfahl an Ort und Stelle ſchon aufgerichtet ſtand, mit beiden Armen gebunden, zur Richtſtätte geführt wurden. So meldet auch Salmaſius (de cruce epist. II. p. 422.): Si vera Grammaticorum notatio, vox σταυρός tria Graecis significavit: quemlibet stipitem defixum, furcam, et crucem sic proprie dictum, quae tria his figuris denotantur: I. Y. T. Ganz dieſelbe Art Kreuze findet ſich auch auf den ſinaitiſchen Inſchriften aus den erſten chriſtlichen Jahrhunderten. Wenn

in der oberen Stadt, oder auf Zion, an der Stelle, wo unter David und Salomo vierzig Jahre lang die Arche des Bundes aufbewahrt stand.

Die Jünger schlachteten also [4]) das Lamm ohne Fehl und Mackel, das am zehnten des Monats, demselben Tage, wo Christus den Feigenbaum an der Landstraße von Bethanien, das Sinnbild des mosaischen Cultus verwünschte, und vor drei Jahren die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel getrieben hatte, ausgesucht worden war; und nachdem sie es zum Braten hergerichtet, und die übrigen zum Ostermahle erforderlichen Gerichte bereitet hatten, erwarteten sie ihren Meister.

Auch Judas war diesen Vormittag in der Stadt gewesen, um unter anderen vorgeblichen Geschäften seinen Herrn und Meister zu verrathen, hatte aber seitdem sich wieder in Bethanien eingefunden.

XXXIX. Kapitel.

Die Tafelrunde. — Charakteristik der Apostel.

„Als es aber Abend geworden, kam Jesus mit den Seinen nach, und da die Stunde da war — d. h. als die Sterne aufgingen — legte Er sich zu Tische, und die zwölf Apostel mit Ihm."

---

man aber diese Figur für die natürliche Form eines Baumstammes (des Feigenbaumes!) mit ausgehauenem Mittelaste halten wollte, was soll dann die Fabrikation des Kreuzes aus neunerlei Holz? Ich kann mir hier jede weitere Erörterung durch Verweisung auf die ausgebreiteten Schriften meines Landsmannes Eusebius Amort: De falsitate revelationum Agredanarum cum parallelo inter Pseudoevangelia, 1751 etc., worüber in seinem Streite mit dem Minoritenorden Folianten gewechselt wurden, mit um so größerem Fuge ersparen, als Pabst Benedikt XIV. sogar seinetwegen den Proceß der Selig- und Heiligsprechung der ehrwürdigen Maria von Agreda einstellte, und ich nun zu meiner nicht geringen Überraschung finde, daß Amort mit einer raschen glücklichen Conjektur auch die Geburt Christi sechs Jahre vor unsere Zeitrechnung, und seinen Tod in's Consulat der Gemini setzte, so daß das Verdienst der Berichtigung der christlichen Zeitrechnung unserer Heimath unbenommen bleibt.

4) Über die Hausschlachtung vglch. Philo de vita Mosis III. p. 686. Decalog. p. 766.

Zehn Perſonen wenigſtens, wie wir wiſſen, mußten an Einem Oſterlamm eſſen: hier ſind ihrer aber dreizehn, die die „Phratria“ bilden. Johannes, der Liebling, ſaß Jeſu zur Rechten, Petrus zur Linken, oder nach morgenländiſchem Ausdrucke (da die Alten bei der Mahlzeit nicht auf Stühle, ſondern auf niedere Lagerbetten, mit dem linken Arm auf den Polſter geſtemmt, ſich niederließen, während die Füße nach rückwärts zu auf dem Boden ruhten): Johannes lag Ihm an der Bruſt, wie er ſelbſt in ſeinem Evangelium XXI, 20. ſchreibt, Petrus aber zu Haupten. Beide lagen Ihm alſo gleich nahe, Petrus jedoch an dem nächſten Ehrenplatz, wie immer; denn dieſer war bei den Hebräern in dieſem Falle zur Linken [1]), d. h. zu Haupten des Gaſtherrn in Mitte der Tafel, wie dieſe Seite auch bei den Heiden für die glückbedeutende galt, nur war Johannes für den Herrn gelegener zum Sprechen. Dieſer Platz iſt übrigens auch gemeint,

1) Hieros. Taanith fol. 68, 1. Cum duo lectuli essent, dignissimus accumbit supremus, et secundus ab eo supra eum: cum vero essent tres lectuli, dignissimus accubuit in medio, et secundus ab eo supra eum, et tertius ab eo infra eum. Et si vult colloqui cum eo, erigit se, et erectus sedet, et colloquitur cum eo. Ebenſo Babyl. Beracoth fol. 46, 2. Gloſſe: Soliti sunt comedere discumbentes et inclinati in latus sinistrum, et pedibus in terra positis unusquisque super lectum unum. At cum forent duo, dignior primus accubuit in lectulo suo, et secundus ab eo supra eum accubuit, i. e. in lecto juxta cervical dignioris posito. Cum tres, dignissimus discubuit in medio, et secundus ab eo supra eum, et tertius infra eum, i. e. juxta stragulas pedum ejus. Si dignissimus vult colloqui cum secundo, ab eo, necesse est, ut se erigat a recubitione sua, ita ut erectus sedeat: nam quamdiu sedet ille reclinatus, non potest cum eo colloqui, quia secundus est post occiput primi, et facies primi est alio aversa. Praestaret ergo secundo (ad colloquium), ut sederet infra eum, nam tum verba ejus audiret etiam in recubitione inclinati. — Der Talmud iſt in Wahrheit der beſte Commentar zu dem ganzen Evangelium! Scheint es doch fortwährend, als hätten ſeine Urheber darin nur gleichſam die Fackel zur hiſtoriſchen Beleuchtung der neuteſtamentlichen Schriften nachzutragen gehabt. Hätten wir z. B. nicht für damals das beſtimmte Zeugniß dieſer Überlieferung, ſo möchte es aus nahe liegenden Stellen der Schrift ſcheinen, es habe als Ehrenplatz für ſich ſtets der zur Rechten gegolten. Vglch. Geneſ. XLVIII, 13—19. Pſ. CIX, 1. I Kön. II, 19. Sir. XII, 12. III Esra IV, 29. Mark. XIV, 62.

wenn es vom armen Lazarus in der Parabel heißt, er habe im Schooße Abraham's geruht. Zur Rechten war bei den Alten auch der Sitz der Braut und Gemahlin [2]). Die Maler haben aber jenen Ausdruck allezeit faſt abentheuerlich mißverſtanden, indem ſie den Jünger der Liebe Chriſto auf den Schooß ſetzen, oder Ihm an die Bruſt lehnen, ſo daß der Herr weder zu athmen, noch ſich ſonſt zu rühren vermag, während doch Chriſtus und ſeine Apoſtel alle auf gleiche Weiſe gelagert waren, und gerade die rechte Hand immer frei blieb. Vielmehr werden nach den Regeln der Kunſtdarſtellung alle auf dieſelbe Art zu ſitzen berechtigt ſeyn.

Jeſus lag alſo an der Bruſt des Petrus; dem Petrus zu Haupten lag Andreas, weiter zur Linken hinab Philippus, Nathanael oder Bartholomäus, Thomas oder Didymus, und zu äuſſerſt Matthäus Levi. Zur Rechten hinauf aber im Halbkreiſe lag an der Bruſt des Johannes ſein Bruder Jakobus der Zebedäide; dann die Alphäiden: Jakobus der Kleine, Simon der Zelote, Judas Thaddäus oder Lebbäus, und am unteren Ende Judas Iſkarioth, dem Matthäus gegenüber — ſo durch ihre Stellung ſchon ihre Erwählung und das Rangverhältniß ausdrückend, in welchem ſie zu ihrem Meiſter ſtanden. Darum finden wir die prieſterliche Gruppe der vier Fiſcher um den Heiland her in der Mitte. Sie, die Erſterwählten, ſind gleichſam die Erſtgebornen im Hauſe des neuen Iſrael, und unter ihnen Petrus, gleich Juda, der Mann, auf dem die Verheißung ruht. Wie aber Iſrael den Juda, und ſeine Nachfolger in ihm, beſonders geſegnet, ſprechend: „Dich werden deine Brüder loben; deine Hand wird über dem Nacken deiner Feinde ſeyn, und die Kinder deines Vaters werden ſich vor dir beugen" — ſo ſpricht auch Chriſtus zu Simon Petrus: „Ich habe für dich gebetet, daß du nicht wankeſt;

2) Plutarch Sympos. I, 3. *Ὁ μὲν γὰρ ὑπ' αὐτὸν (τὸν ἐστιῶντα τόπος) ἢ γυναικὸς ἢ παίδων ἐστίν· ὁ δὲ ὑπὲρ αὐτὸν εἰκότως τῷ μάλιστα τιμωμένῳ τῶν κεκλημένων ἀπεδόθη, ἵνα ἐγγὺς ᾖ τοῦ ἐστιῶντος.* Odys. IV, 69. Eustathius in Il. ζ. p. 498. 27. *Ἐν συμποσίοις ἄκροι κάθηνται οἱ ἄριστοι.* Plinius epist. IV, 22. Coenabat Nerva cum paucis, Vejento proximus, atque etiam in sinu recumbebat. Petronius 36. Non erubui cum, qui supra me accumbebat, hoc ipsum interrogare.

du aber, wenn du dich ermannt haſt, ſtärke deine Brüder.“ Und wie es weiter heißt: „Das Scepter ſoll nicht von Juda genommen werden, noch der Führer von ſeines Fußes Stärke, bis der kömmt, der geſandt werden ſoll;“ ſo wird auch der Stab des Kircheuregiments nicht von Petrus genommen, der Hirtenſtab wird nicht von ſeinen Händen weichen, mit dem er die Schafe und Lämmer zu weiden hat, noch ſein Stuhl durch die Pforten der Hölle erſchüttert, bis da kömmt die Erwartung der Völker, zu richten die Lebendigen und die Todten. So iſt auch der Löwe, das Symbol der Herrſchaft und Königswürde, von Juda auf Petrus und ſeinen Schüler Markus übergegangen.

Daran ſchloſſen ſich die vier Apoſtel zur Linken, ſie, im niederen Miſſionsgeſchäfte beſtellt, wie Nephthali und Zabulon, Aſer und Iſſachar, im Dienſte der Erde ſtehend. Ihnen gegenüber aber repräſentiren in der heroiſchen Gruppe: Jakobus, der Bruder des Herrn, den Joſeph; Simon der Zelote den Benjamin, welcher auch im Segen Jakobs einem reißenden Wolfe verglichen wird; Thaddäus den Stamm Gad, Judas Iſkarioth aber den unſtätten Dan, welcher den Skorpion führt und eine liſtige Schlange auf dem Wege heißt, die das vorübergehende Roß in die Ferſe ſticht, daß ſein Reiter zu Boden ſtürzt.

Merkwürdig treten in dieſen Tetraden auch die vier Temperamente hervor, welche wieder den vier Elementen entſprechen. So trägt Johannes das Element der Luft in ſich, und der Adler iſt auch in dieſer Beziehung ſein gewähltes Symbol: er iſt der Sanguiniker. Jakobus, ſein Bruder, dagegen iſt der Choleriker: er hat, gleich dem feuereifernden, aber durch einen Blitzſtrahl von oben in einen Eiferer Gottes umgewandelten Saulus, der ihn auch ſpäter in der Reihe der Apoſtel erſetzte, und wie deſſen Vorgänger Stephanus, das Element des Feuers in ſich, das auch in Moſes, Elias und Johannes Baptiſta loderte. Daß daher die beiden Donnerkinder über die ungaſtliche Samariterſtadt Feuer vom Himmel riefen, paßt ganz zu dieſer Signatur: es iſt der Zorn Simeon's und Levi's, aus der Zwölfzahl der Kinder Iſraels, wider die Sichemiten. Simon Petrus iſt der Mann der Feſte oder des Erdelementes, er iſt der Felſenmann, worauf der Gottmenſch ſeine

Kirche erbaut. Andreas endlich ist der Mann des indifferenten Wasserelementes, der Phlegmatiker, der in ruhiger Gelassenheit und bemessenem Gleichmuthe die Geschäfte um den Heiland her besorgt: so tritt er kenntlich genug nach seiner Sinnesweise im Evangelium hervor.

Zur zweiten Vierheit übergehend sehen wir wieder in Philippus den Sanguiniker, in seinem Freunde Nathanael aber gleich bei der ersten Begegnung den entschiedenen Choleriker. Thomas hinwieder ist melancholischer Natur: ahnungsvollen und schweren, unruhigen Gemüthes, ist er auf einmal vorschnell entschlossen, zu sterben, dann wieder verzagt, bis seinem Unglauben noch zuletzt vom Herrn aufgeholfen wird, daß er zum höchsten Glauben an die Gottheit Christi übergeht, und seinen früheren Wankelmuth zur entscheidenden Stunde bereuend in ruhiger Mäßigung die rechte Temperatur gefunden. Matthäus endlich ist der Geldmann, der Phlegmatiker, und wie diese Natur mehr receptiv als produktiv sich nicht leicht vordrängt, so tritt er auch nach seiner Erwählung im ganzen Evangelium nicht weiter hervor.

In der dritten Tetrade begegnen wir ganz in der richtigen Folge, wie sie der dritte Apostelkatalog bei ihrer ersten Missionsreise paarweise ordnet, zuerst Jakobus dem Kleinen, zugenannt der Gerechte, von jener liebenswürdigen Gemüthsart, die man so gern für die glücklichste hält; und Simon dem Zeloten, dem früher extravaganten cholerischen Eiferer. Endlich ist Judas Thaddäus oder Lebbäus, der fast an seinem Heilande irre ward, weil Er nicht öffentlich vor der Welt sich zeigte, und noch beim letzten Abendmahle den Herrn mit dieser Frage ungestümm drängte, mehr vom Naturell des Petrus und Thomas, wie ihn auch der Sänger der Messiade glücklich aufgefaßt hat. Judas Iskarioth aber mit dem Seckel, schon durch seine Korpulenz, wie die Tradition spricht, zum Phlegma geschaffen, offenbart jene bösartige, finster in sich hineinbrütende, und wie das Wasser alles geheimnißvoll in sich vergrabende und unverläßige Gemüthsart, welche von Geiz ausgehend und zu Unterschleif fortgerissen zuletzt auf heimtückischen Verrath sinnt, und gerne mit Selbstmord endet: während Matthias, sein Ersatzmann, dem Typus zufolge, mehr die gute Seite dieses Temperamentes, wie Andreas und Matthäus, sich angeeignet hat, welche beide seltsamer Weise übrigens auch wie Judas als Rechner auftreten.

Ebenſo iſt es um die vier Evangeliſten des alten und neuen Bundes gethan, in welchen auch die entſprechenden Himmelszeichen deutlicher hervortreten. Markus entſpricht Petrus, dem Felſenmanne, und hinwieder dem kernvollen, ungemein kräftig zeichnenden Iſaias im alten Bunde; Matthäus aber dem Jeremias, und wie das Waſſer in den alten Mythen den Winter und den Untergang aller Dinge ſymboliſirt, ſo ſind auch beide vorzüglich die Propheten der Zerſtörung Jeruſalems. Lukas iſt, wie Paulus, vom Elemente des Feuers, und bietet Ezechiel die Hand; Johannes aber dem Daniel, dem Seher der Apokalypſe des alten Bundes — während die zwölf Jünger für ſich den zwölf ſ. g. kleineren Propheten adäquat ſtehen.

Alſo waren die dreimal vier Apoſtel nach der angegebenen Ordnung gelagert, und Chriſtus in ihrer Mitte. Die andere Seite der Tafel oder die innere Rundung blieb für die Aufwärter frei, an dem einen Ende aber befand ſich häufig ein Ring, um den Tiſch aufzuziehen, wenn das Mahl zu Ende war, wie hier vor der Fußwaſchung; wenigſtens war dieß der Fall bei oblongen Tafeln, wo der Ehrenplatz zu oberſt, und alsdann beide Seiten beſetzt waren, nur der untere Theil aber für den Abhub der Gedecke leer blieb [3]).

Jeder ruhte entweder auf ſeinem einzelnen Sopha oder Polſterlager an der niederen Tafel, oder es waren Triklinien, Divane von zwei, drei und mehreren Sitzen. Dieſe Gewohnheit, ſich zur Mahlzeit zu legen, findet ſich aber nicht bloß bei den Juden, ſondern nach Caſaubon auch bei den Aſſyrern und Chaldäern, Medern und Perſern, Indern und Celten, Griechen, Etruſkern und Römern, und zwar, mit Ausnahme der letzteren, ſchon im früheſten Alterthume. Nur die Frauen pflegten, nach Varro's Zeugniß, beim Mahle Anſtands halber immer zu ſitzen, ebenſo auch die Sklaven, während die Herren ſich nach der Seite lehnten. Wenn es daher von Maria von Bethanien bei Lukas X, 39. heißt: „ſie ſetzte ſich zu den Füßen Jeſu;“ ſo iſt es in dieſem Sinne zu verſtehen,

3) Bava Bathra fol. 57, 2. Qualisnam est mensa discipulorum sapientum? Duae partes de tribus stratae sunt mappa, et tertia pars nuda est, et super istam partem dispositae sunt scutellae et olera. Annulus autem mensae erat ab extra. Gloſſe: Soliti sunt annulum figere in margine mensae, quo mensam suspenderent.

und wir finden dieſe Vorſtellung einer ſitzenden domina zu den Füßen ihres bei Tiſche liegenden dominus häufig auf römiſchen Grabdenkmälern [4]).

Wenn man ſich indeß bei den Juden zu Tiſche ſetzte, was auch geſchah, dann verrichtete jeder für ſich allein das Tiſchgebet; ſo man ſich aber legte, machte einer allein den Vorbeter [5]), und dieß war der Hausvater, oder hier Chriſtus. Denn beim Paſchaeſſen mußte jeder ſich zu Tiſche legen, weil es ein Gedächtnißmahl an die Befreiung war, und zu Tiſche liegen als Sitte der Großen und Könige galt [6]).

XL. Kapitel.

Das heilige Abendmahl. — Über die vorbildliche Euchariſtie, Logos und Trinitätslehre im alten Bunde.

Wie die jüdiſchen Oſtern, zur Erinnerung an die Befreiung des Volkes aus langer Knechtſchaft eingeſetzt, nur das Vorbild des gleichnamigen chriſtlichen Feſtes waren, wo die Erlöſung des ganzen Geſchlechtes uns im Andenken erhalten wird: ſo bildet das moſaiſche Paſcha oder das ſinnbildliche Opfer des Lammes die Grundlage und Berührungspunkte des heiligen Abendmahles und der Einſetzung des realen neuteſtamentlichen Bundesopfers; denn Vor- und Nachbild vereinigen ſich im Verſöhnungstode Jeſu Chriſti. Der Heiland hat

4) Siehe Boissardus und Gruterus thes. inscript. Valer. Max. II, 1. Foeminae cum viris cubantibus sendentes coenitabant. Isid. Orig. XX, 11. Apud veteres Romanos usus non erat accumbendi, unde et considere dicuntur. Postea, ut Varro ait de vita populi Romani, viri discumbere coeperunt, mulieres sedere, quia turpis visus est in muliere accubitus. Petron. 64. Trimalchio camellam grandem jussit misceri, potiones dividi omnibus servis, qui ad pedes sedebant etc. Wetstein in Luc. X, 39.

5) Beracoth cap. 6. hal. 6. Si consederunt ad comedendum, unusquisque pro se ipso gratias agit; si accumbant, unus agit pro omnibus.

6) Hier. Pesach. fol. 37, 2. R. Levi dicit: mos servorum est, ut edant stantes, at nunc comedant recumbentes, ut dignoscatur, exiisse eos e servitute in libertatem. Maimon. in פירוש משניות. Tenemur ad accubitum, ut comedamus more regum et magnatum.

die Seinen zum letztenmale um sich versammelt, und die Coena nimmt ihren Anfang.

Nach der Weise, wie die Juden die Paschamahlzeit begingen, ergriff der Hausvater stehend zuerst den Weinbecher mit der Rechten, und sprach zuvor den Segen über den Tag, da der Herr ihnen das Fest der ungesäuerten Brode zu feiern geboten, mit den Worten: „Dieß ist die Zeit unserer Befreiung zur heiligen Verkündung und zum Gedächtnisse des Auszuges aus Ägypten." Dann über den Wein: „Gepriesen sey der Herr, der Ewige, der die Frucht des Weinstockes erschaffen hat!" Darauf trank er seinen Becher aus, und die anderen folgten; oder er trank aus dem gemeinschaftlichen Becher, reichte ihn dann dem Nächstfolgenden, und nach ihm trank jeder auf dieselbe Weise.

Dieser Tischsegen hieß bei den Juden בְּרָכָה, d. i. *εὐλογία*, *εὐχαριστία*; das Lamm selbst aber sacrificium eucharisticum (זֶבַח תּוֹדָה): davon hat das christliche Abendmahl oder die consecrirte Hostie den Namen Eucharistie geschöpft. Und Jesus sprach zu den Seinen: „Herzlich hat mich verlangt, noch einmal mit euch dieß Osterlamm zu essen, ehe dann Ich leide. Denn Ich sage euch: von nun an werde Ich es nimmermehr essen, bis die Erfüllung im Reiche Gottes eintritt." — Es war sein letztes Mahl! „Und Er nahm darauf den Kelch, dankte, und sprach: Nehmet hin, und theilet ihn unter euch; denn Ich sage euch: Ich werde nun nicht mehr trinken vom Gewächse des Weinstocks, bis das Reich Gottes kömmt." [1]) —

Jetzt wurde zuerst der Tisch herbeigerückt, bedeckt mit Lattich und anderen Bitterkräutern, als: Krän, Endivie, Petersilie, gemeinem Rettig, Kreß oder wildem Salat, Andorn, Mangold oder Ranne und derlei Gewächsen oder Wurzeln, zur Erinnerung an die bittere Kost der Knechtschaft, die sie im Lande Ägypten genossen. Daneben

1) Luk. XXII, 15—18. Mark. XIV, 25. Matth. XXVI, 29. Siehe oben Kap. VIII. not. 6. Der Cod. Cantabrig. liest *βρωθῇ*, anstatt *κληρωθῇ*, und Valkenaer urgirt diese Lesart. Der Sinn: consumere, liegt in beiden, im letzteren aber noch mehr. — Cf. Maim. Schabbat c. 29. Poculum vini ad sanctificandum ingressum Sabbati adhibitum dextra manu sumendum erat, auxilio sinistrae non admisso.

stand eine Schale Eſſig oder Salzwaſſer, zum Andenken der Thränenfluth und der ausgeſtandenen Trübſale. Dann Charoſet oder ein Apfel- und Mandelbrei nach Puddingart, mit Feigen, Nüſſen, Citronen und derlei Früchten im Weine dick eingekocht, und mit Zimmet, Ingwer oder ähnlichen leicht geſtoßenen Gewürzen beſtreut, der durch ſeine längliche Form an die Strohziegel und den Mörtel erinnern ſollte, womit ſie im harten Frohndienſte den Ägyptern die Städte Phitom und Rameſſes erbauen mußten. Ferner das Gebäck ungeſäuerten Brodes, welches von der Hausfrau ebenfalls oft mit allerlei Ingredienzien verſetzt, und in der Weiſe von Lebkuchen bereitet wurde. Endlich in einer Schüſſel das gebratene Oſterlamm. Auch fehlte nicht das rothgefärbte oder buntverzierte Oſterei, zum Sinnbilde, daß Gott den Keim der Nachkommenſchaft Abrahams wunderbar vom Blutbade errettet hatte.

Und nun begann der Hausvater: „Gebenedeit ſey der Herr, der die Frucht der Erde erſchaffen hat!“ nahm darauf von den bitteren Kräutern, hob ſie empor, und ſprach: „Dieſe herben Kräuter eſſen wir zum Gedächtniſſe deſſen, daß die Ägypter das Leben unſerer Väter im Lande Miſraim verbittert haben“ — tauchte ſie ſodann in den Eſſig, und aß davon wenigſtens in der Quantität einer Olive, immer bisher noch ſtehend, denn ſtehen war ein anderes Gedenkzeichen der alten Sklaverei. Und wie er, ſo thaten alle Übrigen.

Dann wurde der Tiſch mit den bitteren Kräutern hinweggeſchoben, um eine Pauſe auszudrücken, auch um der Jugend dieß eher in's Gedächtniß einzuprägen; und bevor die eigentliche Mahlzeit ihren Anfang nahm, las der Hausvater nun die Haggada oder Verkündigung, d. h. einige Stellen aus dem Geſetze, unter andern Deuter. XXVI, 5 f. vor, welche auf die Bedeutung dieſer Nacht Bezug hatten. Hernach ergriff er zum zweitenmale den Becher, füllte ihn mit rothem Weine, zum Andenken an das Blut der Erſtgeburt Ägyptens, die der Würgengel des Herrn erſchlagen, während er an Iſraels Thürpfoſten vorüberging. Und nachdem der Tiſch wieder herbeigerückt war, legte man ſich zum Mahle; denn die Ceremonie, ſtehend und den Stab in der Hand ſtets zum Aufbruche gegürtet das Mahl einzubringen, wie einſt beim Auszug in die Wüſte, ſowie die Thürpfoſten mit dem Opferblute zu beſprengen, hatte nur für's erſtemal gegolten.

Der Hausvater nahm jetzt das Brod, hob es in die Höhe, und sprach: „Dieses ungesäuerte Brod zehren wir zum Andenken dessen, daß unsere Väter nicht mehr Zeit fanden, den Teig zu säuern, bis sich Gott ihnen offenbarte und sie erlöste. Darum lasset uns ihn loben und preisen, ehren und benedeien, daß er so große Wunderthaten an unseren Vätern und an uns gethan, und uns herausgeführt hat aus der Knechtschaft in die Befreiung, aus dem Schmerz in die Freude, aus der Finsterniß zum hellen Lichte. Sprechet also: Halleluja! Lobet, ihr Knechte, den Herrn!“ Dann wurde als Stufengebet der CXIII. und CXIV. Psalm bis zu Ende gebetet, und am Schlusse gesprochen: „Gepriesen seyst du, Herr, unser Gott und ewiger König, der du uns und unsere Väter aus Ägypten erlöst, und uns zu dieser Nacht verholfen hast, wo wir das ungesäuerte Brod und die bitteren Kräuter essen.“ Und nun wiederholte er den Segen über den Wein, trank ihn aus, und wusch sich die Hände, wie nach dem ersten Trunke; und die Übrigen thaten desgleichen.

Jetzt erhob er von zweien Broden das eine, sprach darüber den Segen: „Gepriesen sey der Herr, der das Brod aus der Erde hervorbringt!“ und in Bezug auf den Tag: „Dieß ist das Brod des Elends, das unsere Väter in Ägypten gegessen haben. Wen da hungert, der komme her und esse; wer es bedarf, der komme her und halte Ostern!“ — brach es sodann in Stücke, und legte es so auf den noch ganzen Brodkuchen, zum Andenken, daß es ein Brod der Armuth sey, der Arme aber von Brosamen und Stücklein lebe. Das Brod ward nicht gebrochen, ehe der Segen vollendet, und das Amen gesprochen war. Der ganze Segen aber führte von diesem Brode den Namen Hammotzi.

Darauf nahm er einen Bissen, umwickelte ihn mit Kräutern, und tunkte ihn in den süßen Eintauch oder den Brei Charoset, sprechend: „Gepriesen seyst du, unser Herr, Weltregent, der uns durch seine Gebote geheiligt, und ungesäuertes Brod mit bitteren Kräutern zu essen anbefohlen hat!“ — und damit aß er, was er eingetunkt hatte. —

„Wie sie aber so zu Tische lagen, und aßen, sprach Jesus: Wahrlich! Ich sage euch: Einer von euch wird mich verrathen, der mit mir ißt. Sie aber wurden traurig, und fingen an, einer um den andern Ihn zu fragen: Herr! bin ich es? Er antwortete, und sprach: Einer von den Zwölfen, dessen Hand

mit mir über Tische ist — oder: der die Hand mit mir in die Schüssel taucht [2]). Nun geht zwar der Menschensohn dahin, wie es von Ihm vorherbestimmt ist; aber wehe jenem Menschen, durch welchen Er verrathen wird. Besser wäre es, er wäre nie geboren. Ich rede dieß nicht von euch allen, denn Ich kenne die, welche Ich erwählt habe. Es muß aber die Schrift erfüllt werden: „„Der mit mir ißt, erhebt seine Ferse wider mich.““ Das sage Ich euch jetzt schon, ehe es geschieht, damit ihr nach der That glaubet, daß Ich es bin.“

„Da fingen sie an, einander zu fragen: wer unter ihnen wohl dazu fähig wäre? Judas aber, der Ihn verrieth, stotterte und sprach: Bin's etwa ich, Meister? Und Jesus erwiederte: Du sagst es.“

Nach dem altjüdischen Ceremonienbuche zerschnitt oder brach der Hausvater, welchen hier Christus in der Wirklichkeit, wie sonst in den Parabeln, vorstellt, ehe er das Osterlamm vorlegte, den, ganz in der Art unserer großen weißen Oblate, nur dünn gebackenen und mit vielen Tüpfeln durchlöcherten, meist runden Brodkuchen in so viele Stücke, als Gäste an der Tafel waren, und reichte dann jedem sein Stück mit den angeführten Worten. All die symbolischen Vorgänge dieser Nacht gingen aber jetzt in's Mysterium des neuen Bundes über. Denn:

„Indem sie nun aßen, nahm Jesus das Brod, segnete und brach es, reichte es seinen Jüngern und sprach: Nehmet hin, und esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben ist; dieß thut zu meinem Angedenken.“ —

Nun ward die Danksagung, und in gleicher Weise der Segen über das Pascha, oder wie es die Juden nannten: über den „Leib des Osterlammes,“ und das übrige Osterfleisch gesprochen: „Gelobt seyst du, Herr, unser Gott, Weltregent, daß du uns durch dein Gesetz geheiliget, und uns geboten hast, das Osterlamm zu essen! Dieß ist das Pascha, welches wir essen zum Gedächtnisse, daß der Herr an den Häusern unserer Väter in Ägypten vorübergegangen ist.“ Darauf wurde beides vom Hausvater zerschnitten, und zum Genusse gereicht. Unter den zehn

2) D. h. der mit mir gemeinschaftlich ißt; nicht vom zufälligen Zusammentreffen ihrer Hände in der Schüssel ist die Rede. Mark. XIV, 18—21. Matth. XXVI, 21—25. Luk. XXII, 21—23. Joh. XIII, 18. 19.

Privilegien [3]), die das heilige Salem vor anderen Städten auszeichnen sollten, war auch dieß, daß keine Fliege im Schlachthause gefunden, das geweihte Osterfleisch nie riechend wurde, und weder Skorpion noch Schlange inner seiner Mauern schaden sollte.

Jetzt wurde auch von dem übrigen geweihten Osterfleisch, gewöhnlich Böcklein- und Hammelbraten, gespeist, und damit hatte das Mahl im Grunde ein Ende. Doch wurde ohne Unterschied hin und wieder von den Gerichten noch fortgegessen, bis der Becher zum viertenmale die Runde gemacht hatte, wie noch heutzutage bei den Mosaischen; denn die vier Becher sollten die vier Weltmonarchien symbolisiren, nach deren Ablauf der Messias kommen würde. Sein viermaliger Inhalt war für jeden ein italisches Quart rothen Weines. Zuletzt aß noch jeder wenigstens in der Quantität einer Olive vom Osterlamme, um es ganz aufzuzehren; sonst mußte der Rest, wie die Knochen, in's Feuer geworfen und, weil geweiht, verbrannt werden. Nach dem Osterlamme aber aß man nichts mehr die ganze Nacht hindurch.

Zum Andenken an die Feier des alttestamentlichen Ostermahles, das Christus noch am letzten Abende vor seinem Leiden beging, werden in der katholischen Kirche des Abend- wie des Morgenlandes noch bis auf diese Stunde die Bestandtheile des mosaischen Pascha: Meerrettig, Salz und Eier, der süße Kuchen oder Osterfladen, entsprechend der jüdischen Matza, und der Osterbraten, das gebratene Paschalamm, so wie etwas Geräuchertes, die Bestandtheile des Chagigamahles vorstellend, am Auferstehungstage zur Weihe getragen, und dann vom Hausvater an seine Familie und sämmtliche Hausgenossen vertheilt. Es wäre zu wünschen, daß auch die Ver-

3) Pirke Avoth cap. 5. hal. 5. Decem miracula facta sunt patribus in templo: nunquam abortivit mulier ex odore carnis sanctificatae, non foetuit unquam caro illa sancta, non conspecta fuit unquam musca in loco mactationis, nunquam accidit pollutio sacerdoti summo in die expiationis, nunquam extinxerunt pluviae ignem lignorum struis illius, non vicit ventus columnam fumi, non repertum fuit vitium in Homer et in duobus panibus vel in panibus facierum, stabant coarctati et incurvabant se dilatati, nullum unquam laesit serpens aut scorpio in Jerusalem, nullus dixit unquam socio suo: angustus nimis est locus, quam ut possim pernoctare in Jerusalem. Ausführlicher Avoth R. Nathan c. 34.

künder des Wortes das Volk auf die uralte Bedeutung dieser Gegenstände wieder aufmerksam machen würden. —

Nach gehaltener Mahlzeit stand der Hausvater auf, wusch seine Hände wieder, und schenkte darauf den dritten Becher Weins ein, welcher mit Auszeichnung der Segensbecher hieß; denn nun wurde die Danksagung für das genossene Paschamahl, und neuerdings der Segen über den Wein gesprochen. Darum fahren die Evangelisten zu erzählen fort:

„Nach dem Abendmahle aber, da Jesus wußte, daß Ihm der Vater alles in die Hände gegeben, daß Er vom Vater ausgegangen, und wieder zu Gott heimkehren sollte, stand Er vom Tische auf, legte seine Kleider ab, nahm ein Linnentuch und umschürzte sich damit, goß dann Wasser in ein Becken, und schickte sich an, seinen Jüngern die Füße zu waschen, und mit dem Tuche, womit Er umgürtet war, abzutrocknen."

Das vorbildliche Essen war nun zu Ende, aber ein höheres Mahl hatte bereits begonnen und sollte noch fortgesetzt werden; darum übte der Herr das gastwirthliche Recht, welches gebot, seinen Gästen die Füße zu waschen, ehe sie sich zu Tische legten. Die Fußwaschung tritt also an das Ende der alten, abgeschlossenen Bundesmahlzeit, und bildet den Übergang vom Genusse der eucharistischen Hostie zur Einschenkung des Weines. Ausserdem fand bei der Ostermahlzeit eine dreimalige Händewaschung statt. So ein Becken zur Fußwaschung hielt, nach späterem Hohenrathsbeschluß, je nach Gastgebrauch zwei bis zehn Log [4]) oder galiläische Achtel Wasser, d. h. zwölf bis sechzig Eivoll; denn ein Log maß sechs Eierschalen aus: die Eier sind aber in Palästina größer als bei uns. Das aber war bei den Juden ein Geschäft der Diener und Sklaven [5]), wie

4) Jadaim cap. 4. hal. 1. Isto die (quo praefecerunt R. Eleazarum ben Azaria Synedrio) numerata sunt suffragia, et determinarunt de pelvi, qua lavandi pedes, a duobus Logis usque ad decem.

5) Schemoth rabba sect. 20. fol. 119. 120. Qualis est consuetudo omnis terrae? Quisquis emit servos, id facit, ut se lavent, ungant, vestiant, gestent et lucem praeferant. Sed Deus s. b. non sic egit cum Israelitis, verum eos contra consuetudinem omnium hominum duxit. Nimirum lavit, unxit et vestivit ipsos, q. d. Ezech. XVI, 9. 10. Gestavit ipsos Exod. XIX, 4. et lucem ipsis praetulit XIII, 21. — Sect. 25. fol. 123, 4. in Ps. LXXXVI, 8.

auch bei den Griechen und Römern, ja sogar ein Dienst der Troßjungen in den römischen Heeren, woher sie lixae hießen; nur Caligula ließ einst in seinem Übermuthe von Senatoren, mit demselben Schurze umgürtet, sich diesen Dienst thun. Übrigens besteht die Fußwaschung, von Sklaven oder Sklavinen vollzogen, noch jetzt als Sitte des orientalischen Gastrechtes. So tief erniedrigte sich der Gottgesandte, daß, wie Er dort zu Nazaret des Zimmergeschäftes, oder gleich dem Weisesten unter den Heiden der menschenformenden Bildhauerarbeit sich nicht schämte, Er auch hier in seiner Demuth zu den untersten Knechtesdiensten sich herbeiließ. Nicht ohne Grund sagten jedoch die Juden: Gott habe von jeher Knechtesdienste an ihnen gethan: er habe sie gekleidet, wie Adam, den ersten Menschen; er habe sie gebadet und gesalbt, geführt und ihnen das Licht vorgetragen durch die Wüste, u. s. f.

Aber auch diese Waschung gewinnt hier eine höhere Bedeutung. Vor dem Beginne eines Opfers begingen die Priester aller Zeiten eine Selbstlustration, um gleichsam die Makel der Sünde von sich abzuwaschen, und rein vor Gottes Altar zu treten. Christus selbst war keiner Sünde schuldig vor Gott und den Menschen, Er bedurfte der Reinigung nicht, wohl aber seine Apostel, und zwar ihre Füße, zum Symbole eines reinen Wandels, da Er sie jetzt bei der Einsetzung des neuen Bundesopfers zu Priestern des neuen Testamentes creirte.

„Als Jesus nun zu Simon Petrus kam (indem Er nehmlich bei ihm den Anfang machte), sprach dieser zu Ihm: Herr! du wolltest mir die Füße waschen? Jesus antwortete ihm, und sprach: Was Ich hier thue, verstehst du jetzt noch nicht, du wirst es aber in der Folge verstehen. Petrus jedoch erwiederte: In Ewigkeit sollst du mir die Füße nicht waschen! Da antwortete ihm Jesus:

Cur dicitur, quod nemo sit sicut Dominus? resp.: Quia nemo talia, qualia ipse, facere potest. Apud homines discipulus facem praefert magistro; verum Deus non sic agit. Apud homines servus lavat Dominum; verum Deus non sic agit. Avoth Nathan 16. Nonne ancilla tua sum et famula ad lavandum pedes discipulorum tuorum. Genes. XVIII, 4. XIX, 2. Deuter. XXIX, 11. Jos. IX, 21. I Sam. XXV, 11. 41. Sueton Calig. c. 26. Nihilo reverentior leniorve erga senatum quosdam summis honoribus functos ad pedes stare succinctos lineo passus est. Robinson Paläst. III, 234.

Wenn Ich dich nicht waſche, wirſt du keinen Theil an mir haben!" — ein Ausſpruch, wodurch uns bethätigt wird, daß das, was Er ihnen reichte, die Communion ſeines eigenen Leibes und Blutes ſey. „Da ſprach Simon Petrus: Herr! nicht bloß meine Füße, ſondern auch die Hände und das Haupt. Jeſus antwortete ihm: Wer gewaſchen wird, bedarf mehr nicht, als die Füße zu waſchen, dann iſt er rein. Auch ihr ſeyd rein, aber nicht alle. Er kannte nehmlich den, der Ihn verrathen würde, darum ſprach Er: Ihr ſeyd nicht alle rein. Und nachdem Er ihre Füße gewaſchen, und ſeine Kleider angelegt hatte, ließ Er ſich wieder nieder" — zur Einſetzung des neuen Bundeskelches in ſeinem Blute. „Und nun ſprach Er zu ihnen: Wiſſet ihr jetzt, was Ich euch gethan habe. Ihr heißet mich Meiſter und Herr, und das mit Recht; denn Ich bin es. Wer iſt aber größer, der zu Tiſche liegt, oder der aufwartet? Nicht wahr, der zu Tiſche liegt? Ich aber bin in eurer Mitte wie einer, der da dienet. Wenn nun Ich, der Herr und Meiſter, euch die Füße gewaſchen habe, ſo müßt auch ihr einander die Füße waſchen. Denn Ich habe euch das Beiſpiel gegeben, auf daß auch ihr thuet, wie Ich euch gethan habe. Wahrlich! wahrlich! Ich ſage euch: der Knecht iſt nicht größer, als ſein Herr, und der Geſandte nicht größer, als der, welcher ihn geſendet hat. Da ihr nun dieſes wiſſet, ſo ſeyd ihr ſelig, wenn ihr es auch thut."[6])

„Und nun nahm Er nach dem Mahle in gleicher Weiſe auch den Kelch, dankte, reichte ihn ſeinen Jüngern und ſprach: Trinket alle daraus, denn dieſer Kelch iſt der neue Bund in meinem Blute — oder: dieß iſt mein Blut, das Blut des neuen Bundes, welches für euch und für viele vergoſſen wird zur Vergebung der Sünden. Thut dieß, ſo oft ihr trinket zu meinem Angedenken! Und ſie tranken alle daraus." Nur hat begreiflich der Heiland nicht ſelbſt das Sakrament, d. h. unter den Geſtalten von Brod und Wein ſeinen Leib und ſein Blut genoſſen, weßhalb Er auch ſchon am Eingange vor der Conſecration

6) Joh. XIII, 2—17. Luk. XXII, 27. Die Fußwaſchung ſcheint alſo eine Trennung zwiſchen dem Genuſſe des Brodes und Weines zu bedingen, wie bei Johannes, welcher von der Einſetzung gar nicht ſpricht, ſondern nur die ergreifende Rede vom Weinſtock anführt, auch der Vortrag von dem transſubſtanzialen Brode getrennt und nach der wunderbaren Speiſung im Vorjahre gehalten erſcheint.

erklärte: Er werde den Leib des Osterlammes nun nicht mehr essen, und nicht mehr trinken vom Gewächse des Weinstocks. Also sollen wir, wie im Judenthum beim Genusse des Lammes, des Paschabrodes und Paschaweines die Haggada oder Verkündigung in der angegebenen Weise auf die Erlösung Israels aus Ägypten und den Stiftungstag der Nation geleitet wurde, jetzt beim Genusse des neuen Bundesopfers das Andenken unserer Befreiung durch seinen Tod verkündigen. Er, der Eingeborne vom Vater, bot sein Blut freiwillig zum Versöhnungsopfer dar, wie es dort der Würgengel von der Erstgeburt Ägyptens gefordert hatte: aber Israel nahm es nicht an, und so ging der Rächer an seinen Thüren bald nicht mehr vorüber. Jesus aber fuhr fort, von der realen Bedeutung seines Leibes und Blutes zu reden.

„Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, wird Er hinwegnehmen; jede aber, die Frucht bringt, wird Er reinigen, daß sie noch mehr Frucht bringe. Ihr seyd nun rein durch das Wort, das Ich zu euch geredet habe. Bleibet in mir, so bleibe Ich in euch. Wie eine Rebe von sich selbst keine Frucht bringen kann, wenn sie nicht im Weinstocke bleibt: so auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Wer in mir bleibt, und in dem Ich bleibe, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer aber nicht in mir bleibt, der wird wie eine Rebe weggeworfen, und verdorret. Man sammelt ihn, und wirft ihn in's Feuer, daß er verbrenne." 7)

Bei diesen Worten waren eben, scheint es, die Gebeine des Osterlammes in's Feuer auf dem Heerde geworfen worden, zum Sinnbilde der Verwerfung desjenigen, der an diesem Abende von der Zwölfzahl der Apostel als der erste Schismatiker und Sektirer getrennt, und für sich die Wege des Verrathes und Verderbens gegangen. Sonst geschah diese Verbrennung am sechzehnten des Monats.

Somit hatte der Erlöser Opfer und Cult des neuen Bundes eingesetzt, und seine Apostel zugleich zu Priestern seines Dienstes verordnet. Das göttliche Leben mußte in der

7) Mark. XIV, 22—24. Matth. XXVI, 26—28. Luk. XXII, 19. 20. Joh. XIII, 2. XV, 1—6. I Cor. XI, 23—29. V, 7.

Inkarnation mit dem menſchlichen ſich einigen, um dieſes zu ſich hinaufzuziehen; es muß aber auch im engſten Verbande mit demſelben bleiben, auf daß dieſes aus jenem Lebensbrunnen ſeine fortwährende Läuterung und Begeiſtigung trinke. Darum macht ſich Chriſtus hier ſelbſt zum kirchlichen Lebensbande, und erklärt ſich als das Lebensbrod und die Heilquelle für die ganze Menſchheit. Aber wie Er dieß Wort auch auf ſeine Gläubigen anwendet (Matth. IX, 37. Joh. IV, 35.), ſo iſt der Weinſtock und das Waizenkorn, das ſich entfaltet und hundertfältige Frucht bringt, auch das Bild des geſammten kirchlichen Organismus. Es iſt das Saatkorn des gottmenſchlichen Leibes, das, in die Erde gelegt, aufwachſen ſollte zu dem himmelragenden Baume der Kirche mit all ihren Zweiglein, Blättern, Blüthen und Früchten. Sein Fleiſch iſt das Lebensmark im Waizenkorn, das in die Grabesfurche fällt, aber durch Ihn wieder erweckt zur lebendigen Saat aufgrünt für alle künftigen Zeiten, um die Menſchheit zu ſättigen, in ſich zu einigen, und die geſammte Kirche Ihm zu aſſimiliren. Sein Blut, zum Heile der Menſchheit vergoſſen, iſt das Traubenblut, das in jenem Rebſtock aufquillt, und durch alle ſeine Adern fließt. Wie Eva aus des entſchlafenen Adams Seite genommen worden, ſo iſt der Leib der Kirche aus der geöffneten Seite des im Tode entſchlummerten Chriſtus entſproſſen; es begibt ſich ſohin eine Wiedererneuerung der Schöpfung, der Leib der Chriſtenheit, ſeiner Braut, iſt mit Ihm Ein Leib, ſie ſind zwei in Einem Fleiſche. Das Blut Chriſti bewegt die Pulſe der neuen Gemeinde: wir ſind in ſeinem Leibe gleichſam eines einigen Nerven und ſeiner Adern Gezweige.

Jetzt iſt die Stunde gekommen, wo der nie verſiegende Blutwein, der wahre Wunderwein und Heiltrank, geſpendet werden ſoll. In dieſem Liebesmahle iſt es der Lebenswein in der Rebe, der, von mild leuchtender Sonne zum Blut der aſcetiſch durch die Cultur gezügelten Erde ausgekocht, im Vegetationsproceſſe geläutert, im Gährungsproceſſe noch einmal von aller Hefe gereint, und nun lind begeiſternd und erhebend zum ſymboliſchen Träger des höheren Lebensgeiſtes wird. Schon bei der erſten Offenbarung zu Kana hatte der, welcher alsbald im Tode für das Geſchlecht bluten wollte, im Hinblick auf den jetzt einzuſetzenden und zu reichenden unvergänglichen Lebenswein geſagt: ſeine Stunde ſey noch nicht gekommen — um nehmlich den wahren Wein in ſeinem Blute darzugeben; doch hatte Er damals,

als der verheißene Dionysos der neuen Zeit, das erste, und darauf in der wunderbaren Brodvermehrung mit Hinweisung auf den heutigen Tag das zweite Vorbild geschaffen. Jetzt aber war, indem der Akt der Transsubstantiation durch alle Jahrhunderte perennirend gemacht wird, mit der Speise, die uns Christo einverleibt, wie wir uns sonst die Natur einverleiben, zugleich die Quelle fortwährender Begeistigung und Lebensverjüngung für die heilsbedürftige Menschheit gefunden.

Mit der ersten Sündenkost war der Mensch in's untere Naturleben herabgesunken; nach dem tiefen Ausspruche des alten Weisen: Sage mir, was du issest, und ich sage dir, wer du bist! demgemäß sich auch seyn und essen (esse) sprachlich identificirt, hatte er die Frucht der Erde mit all ihren Schädlichkeiten sich einverleibt, und war dadurch ihrem Staube verfallen. Er bewegte sich ganz in diesem Kreise, und konnte sich nicht mehr aus dem Naturbanne herauswinden. Darum ist die Religion Christi wesentlich ein Essen; darum mußte der Erlöser die Speise der Natur, und zwar ihr bestes und edelstes Produkt, die Ähre, gleichsam als das Fleisch, und den Wein, als das Blut der Erde, zum Substrate der Mittheilung eines höheren gottmenschlichen Lebens wählen. Weil die Menschen an dem Lebensbaume im Paradiese vorübergegangen, und der Einladung der Schlange zum Baum der Erkenntniß folgten, mußte Er als der neue Lebensbaum eintreten, und nachdem Er der Schlange den Kopf zertreten, und im Kampf mit dem Drachen an der empfangenen Wunde verblutet, vom Kreuzholze herab uns die neue Lebensfrucht darbieten.

Wie nun Christus in der Incarnation seine göttliche Natur mit der menschlichen vereinigte, und mit dem verklärten Menschenleibe jetzt auf dem Throne Gottes sitzt, so theilt Er auch, im consecrirten Leib des Brodes wahrhaft und wesentlich in seiner Gottheit gegenwärtig, sich uns mit — nicht ebenso aber behauptet das Brod seine Wesenheit neben ihm. Als der göttliche Logos mit der Menschheit sich incarnirte, stand Ihm diese in ihrer freien Selbstständigkeit gegenüber, sie mochte coeristent einen Bund mit Ihm eingehen, Ihn zu sich aufnehmen, und Er konnte diese freie Wesenheit nicht aufheben, ohne die menschliche Persönlichkeit selbst aufzulösen, und durch solchen Monophysitism die übernommene Satisfaktion und Erlösung

für unser Geschlecht überhaupt aufzugeben. Anders ist es, wenn Gott mit seiner Wesenheit in die vernunft- und willenlose Natur eingeht: diese hebt Er ganz und gar auf und reißt sie völlig an sich, eben weil sie nicht in selbstständiger Gegenwärtigkeit Ihm entgegenkömmt, nicht in abgeschlossener Substanzialität wie einer der Elohim (Genes. III, 22.) Ihm gegenübertritt; mit ihr also kann Er sich nicht einigen, ausser daß Er ihre Wesenheit in sich aufgehen läßt und umwandelt, soll anders seine Gegenwart mehr bedeuten, als seine Ubiquität oder Anwesenheit im ganzen Universum.

An die Einverleibung der Gottheit im Blute der Reinsten unseres Geschlechtes war das Heil und die Restauration der ganzen Menschheit geknüpft; dieß Wunder einer Incarnation wiederholt sich nun täglich auch mit uns. Die menschliche Seele ist gleichsam die Jungfrau, die durch das Thränenbad der Buße gereinigte und weiß gewaschene Braut des Herrn, die im heiligsten Abendmahle ihren Bräutigam empfängt. Brod und Leib ist von der Erde genommen, aber die vergöttlichte Substanz ist im Tode unser Träger hinüber zum höheren Leben. Schön erklärt in dieser Beziehung der heilige Ignazius der Martyr, Patriarch von Antiochien, in dem Briefe, den er, schon auf dem Wege begriffen, um im Coliseum den wilden Thieren vorgeworfen zu werden, noch den Römern vorausſandte [8]): „Ich bin der Waizen Gottes, und werde von den Zähnen wilder Thiere gemahlen, damit ich als reines Brod erfunden werde.“ Das Mehl war schon bei den Heiden das Sinnbild des Segens der Vermählung, darum fand die confarratio zwischen zwei aufgeschütteten Haufen Mehles statt: hier ist es das Mahl des Brodes, das uns den himmlischen Gemahl zuführt. Der Blutwein selbst war mit Wasser gemischt, zum Symbol der unzertrennbaren Vereinigung der Gottheit mit der Menschheit, wie es noch jetzt bei dem immerwährenden Opfer der Kirche geschieht; denn auch die Juden benedicirten den Wein nicht, bevor sie ihn mit Wasser gemengt hatten [9]); zum Abendmahle am Paschafeste aber wurde damals nur rother Traubensaft gebraucht, um an die blutigen Kin-

8) §. 4. Iren. haeres. V, 28. Euseb. III, 36.

9) Babyl. Beracoth fol. 50, 2. Tradunt Rabbini: super vinum, cui non immiscetur aqua, non benedicunt: „benedictus sit, qui creavit fructum vitis;“ sed: benedictus sit, qui creavit fructum ar-

desopfer zu erinnern, welche Pharao nach der jüdischen Legende einst von den Söhnen der Hebräer gebracht, um in diesem Blutbade seine Reinigung vom Aussatze zu erlangen. Auch dieser Umstand ist zur ganzen Auffassung des heiligen Abendmahles wesenhaft. /

Sollten aber die Apostel die Ausdrücke Christi von der Einsetzung des neuen Bundesopfers, die Transelementation des Brodes und Weines zu seiner Selbstmittheilung in ihrer reellen Bedeutung nicht mißverstehen? Unmöglich! denn allen Israeliten war zuvörderst die Vorstellung geläufig [10]): „Wenn der Messias komme, würden alle Opfer aufhören, nur das Opfer von Brod und Wein nach der Ordnung Melchisedek's werde ewig dauern." Ihn, den Priester des Allerhöchsten, erklären sie darum selbst für Christus, von dem geschrieben stehe: „Siehe, dein König kömmt zu dir, er ist gerecht und siegreich." Jede bildliche Deutung der Consecrationsworte aber, deren die Bestreiter der Wandlung schon so erstaunlich viele ausgesonnen haben, fällt um so mehr in den Staub, als gerade an diesem Abende der Heiland nicht mehr im Bilde und Gleichnisse, sondern, wie auch seine Jünger sich dessen erfreuten (Joh. XVI. 29.), deutlich und eigentlich redete, ja ausdrücklich in sie einzugehen, und Wohnung in ihnen zu nehmen versprach (Joh. XIV. 23. Offenb. III, 20.): schon durch diese einzige Versicherung ist uns die reale und transsubstantiale Erklärung als allein zulässig verbürgt.

Den Israeliten war zuvörderst im Manna das Vorbild der wunderbaren Speisung in den Tagen des Messias, und die Vor-

---

boris." Suffragantur sapientes R. Eleazaro, non benedicendum esse super poculum benedictionis, donec ei immisceatur aqua. Glosse: Vinum eorum strenuum erat admodum, et potationi non idoneum absque immixta aqua. Vgl. oben S. 276. not.

10) Bammidbar rabba oder R. Hadarschan in Numer. XXVIII. R. Pinchas filius Jair dixit: tempore Messiae omnia sacrificia cessabunt, at sacrificium panis et vini nunquam cessabit, s. d. Genes. XIV. „Et Melchisedek rex Salem excepit panem et vinum," et Ps. CX. „Tu es Sacerdos in aeternum secundum verbum Melchisedek." R. Jochai sic dicit: t. M. o. s. deficient, s. v. p. c. v. n. deficiet. Sacrificium quidem vini, s. d. Genes. XLIX. et Judic. IX. sacrificium vero panis, q. d. Ps. LXXII. „et erit placenta frumenti in terra."

bereitung auf das lebenspendende Sakrament Christi gegeben [11]). Darum heißt es noch im Midrasch Coheleth fol. 90, 2.: „Wie der erste Erretter das Manna vom Himmel herabbrachte, nach den Worten: Siehe, ich lasse Brod vom Himmel regnen! (Exod. XVI, 4.) — so wird der letzte Erretter Manna herabbringen, denn es stehet geschrieben: Es wird Händevoll von Getreide auf Erden seyn." Ps. LXXII, 16. Ferner hören wir [12]): In den Zeiten des Messias werde Gott den Israeliten einen Tisch bereiten und mit Speise besetzen, daß wer davon esse, nicht ferner mehr einen Tisch zu rüsten brauche, oder keiner höheren Nahrung mehr bedürfe. Nach der herrschenden Tradition war das Manna nach der Intention des Essenden verwandelt worden, wie dieß schon das Buch der Weisheit (XVI, 20. 21. 25.) verkündet, indem wir lesen: „Du nährtest dein Volk mit Engelspeise und gabst ihnen ohne Mühe das Brod, vom Himmel bereitet, das alle Annehmlichkeit und jeglichen Geschmackes Süße in sich vereinte. Diese deine Speise machte offenbar, wie gütig du gegen deine Kinder seyest; denn sie ward einem jeglichen nach seinem Willen in das verwandelt, was er begehrte. Darum nahm sie auch alle Gestalten an, und diente deiner allnährenden Gnade nach dem Willen derer, die sich darum sehnend an dich wandten."

Die Rabbinen ergehen sich in der Beschreibung von der Süßigkeit dieses „verwandelten Brodes" — לֶחֶם מְשׁוּתָּנֶה, wie es Abarbanel Exod. XVI, 22. nennt. Nicht nur ist im Schemoth rabba sect. 25. und im Talmud Joma cap. 8. fol. 75. von derselben Verwandlung die Rede, sondern in dem ältesten Commentar, der Pesikta, heißt es noch ausführlicher: „Gleichwie der Säugling an der Mutterbrust jede Art von Süßigkeit schmeckt, so Israel am Manna, und wie die Brust dem Säuglinge allein seine Speise ist, weil sie das Wesentliche aller durch Accidenzien verschiedenen Speisen

11) Ich folge hier zugleich der gelehrten Abhandlung meines verehrten Freundes, Prof. Haneberg (im theol. Archiv 1843. Heft XII., einem Auszuge aus dessen gekrönter Preisschrift), dem ich auch sonst für manche Belehrung zu großem Danke verpflichtet bin. Vgl. auch oben S. 154.

12) Schemoth rabba sect. 50. fol. 142, 3. Dixit Deus s. b. ad Israelitas: vos parastis mihi mensam, ego liberabo vos, ut non amplius illam instruere debeatis, et ipse instruam vobis mensam temporibus Messiae.

enthält: ſo war auch das Manna Weſenheit, alles übrige nur Zuthat; wie aber die Bruſt, auch wenn der Säugling den ganzen Tag von ihr ſich nährt, ihn nicht beengt, ſo das Manna bei den Iſraeliten. Wie dann die Muttermilch, obwohl nur eine Gattung ausmachend, ſich in eine Anzahl von Geſchmäcken auflöſt, ſo verwandelte ſich das Manna den Iſraeliten in alles, was ſie nur wollten. Wie aber der Säugling weint und trauert, wenn man ihn von der Mutterbruſt trennt, ſo Iſrael, als man es vom Manna trennte." Im Sohar leſen wir des weiteren (I. fol. 28, 2.): „Alle Gläubigen gingen hinaus zu ſammeln, und prieſen den Namen des Heiligen dafür. Dieſes Manna aber gab den Duft jeglicher Wohlgerüche des Paradieſes von ſich, von welchem es herabkam: wenn es jemand vorgeſetzt wurde, ſo ſchmeckte er jeden Geſchmack darin, welchen er begehrte." Im Siphre zu Numer. XI, 5. endlich ſprechen die Weiſen: „Das Manna verwandelte ſich den Iſraeliten in jedes Ding, was ſie wollten, nur daß ſie dieß mit bloßen Augen nicht ſahen, daher geſchrieben ſteht: Nichts als Manna erblicken unſere Augen."

Wenn nun hier im alten Bunde dieſe übernatürliche Wirkung nach dem ſubjektiven Begehren und Glauben des Empfängers ſich richtete, und dahin ging, daß als ein opus operantis nach der wörtlichen Verſion der Vulgata „substantia transfigurata est": ſo bildet zum Unterſchiede davon in der neuen Heilsordnung, wo das Symbol in Wirklichkeit übergeht, das opus operatum den Kern des Geheimniſſes, indem die objektive Verwandlung eintritt. Wie es aber vom Vorbilde heißt: „Wer mehr geſammelt, der hatte nicht mehr; wer weniger holte, fand nicht weniger" (Exod. XVI, 18.); und wie es darnach im Tabernackel aufbewahrt wurde, ſo iſt auch das neuteſtamentliche Manna uns in immerwährender Gegenwart dargeſtellt; und durch Theilung der Geſtalten findet ſo wenig eine Verminderung der Subſtanz des Leibes und Blutes Chriſti ſtatt, als durch Entziehung des Kelches ſeiner Untheilbarkeit im heiligſten Altarsſakramente ein Eintrag geſchieht, indem auch die kleinſte Partikel ſeine himmliſche Weſenheit uns mittheilt, wie die Sonne ihr Licht vollkommen in dem kleinſten Thautropfen wiederſpiegelt.

Dieſen Typus des Manna hatten die Weiſen des Judenthums wohl begriffen, und wir finden es bei den Rabbinen deutlich und

wiederholt ausgesprochen: der Tabernackel sowohl, wie die heiligen Gefäße und der ganze Tempel seyen nur das sinnliche Bild von den göttlichen Dingen, und alles, was auf Erden uns in Sichtbarkeit der Zeichen gegeben sey, verhalte sich wie der Schatten zum Körper, und bilde nur den Reflex von der Wesenheit der Gestalten, die uns in der Wirklichkeit dereinst oben vom Himmel geboten würden. Schon das „Brod des Angesichtes," welches unaufhörlich jeden Sabbath neu vor Jehova auf den Schautisch gestellt wurde, war die Darstellung der sättigenden Kraft, die von Jehova ausgeht, das Symbol der Mittheilung und Offenbarung, welche vom göttlichen Leben ausströmt, und wodurch unser geistiges und leibliches Leben immerdar erhalten wird; die zwölf Schaubrode also, deren Genuß nur dem Priester erlaubt war, sinnbilden gleichsam die consecrirten Brode, welche der Heiland heute den Aposteln vorlegt.

Nicht minder bedeutsam ist der Eruf oder Kuchen, welcher als Opfer der sabbathlichen Communion oder Lebensgemeinschaft von dem beigetragenen Brodteige der Juden einer ganzen Stadt bereitet und in der Synagoge bewahrt wurde, oder zum Imbiß für alle diente, so daß sie, wie auch der erste Corintherbrief X, 17. darauf hinzielt, alle in die Union des Brodes traten.

Besonders merkwürdig aber ist es, wie R. Eliezer, der Zeitgenosse des Apostelschülers Polykarp, sich über das zu hoffende „Manna in den Tagen des Messias" ausspricht, und als Grund dieser Erwartung eine Verheißung des Propheten Jeremias anführt[13]). „Zur Stunde nehmlich, als Jeremias zu Israel sprach: Weßhalb beschäftiget ihr euch nicht mit dem Gesetze? gaben sie ihm zur Antwort: Wovon werden wir uns dann den Unterhalt erwerben? Da brachte er eine Schüssel voll Manna heraus, und sprach zu ihnen: Siehe da, du gegenwärtiges Geschlecht, das Wort Gottes! Eure Väter, welche sich mit dem Gesetze beschäftigten, haben gesehen, wovon sie ihren Unterhalt bekamen: und wenn ihr euch mit dem Gesetze abgebet, wird der hochgebenedeite Gott auch euch hievon Unterhalt gewähren."

Diesem Manna legen die Rabbinen eine solche Wichtigkeit bei, daß es im alten Commentar Baal hathurim heißt: „Das Gesetz ist niemanden gegeben, als den Essern des Manna;" und

13) Mechilta fol. 20, 1. Tanchuma fol. 29, 4. Bodenschatz II, 134 f.

Tanchuma [14]) ertheilt auf die Frage: „Wem dieß Manna bereitet sey?“ die Antwort: „Den Gerechten im künftigen Säkulum. Nur wer glaubt, ist würdig, daß er davon esse.“ Im Buche Sohar (Exod. fol. 26. col. 102.) wird es eine „heilige, kostbare Himmelsspeise zur Nahrung des Geistes und der Seele“ genannt, ein Brod aus dem fernen, ganz unvergleichlichen Himmelsraume, ein Imbiß der Weisen, welcher von der oberen Weisheit denen zukömmt, die dem Gesetze sich widmen.“ Noch entschiedener spricht sich der R. Eliezer (fol. 28. 3.) über die Vorzüge des messianischen im Vergleich zum mosaischen Manna aus: „Die Gerechten sind bestimmt, von diesem Manna in dem kommenden Zeitalter zu essen; und wenn du frägst: etwa auf dieselbe Weise? so lautet die Antwort: nein, auf eine weit erhabenere Weise, wie es in Ewigkeit nie war.“

Diese hohe vorbildliche Bedeutung des Manna in der hebräischen Überlieferung vorausgesetzt, erklärt es sich leicht, warum die Rabbinen selbst auf die obige Psalmstelle so großes Gewicht legen. Schon der chaldäische Targum übersetzt: „Es wird ein Getreideopfer seyn im Lande auf den Höhen der Berge der Kirche.“ Wenn es aber im Bereschith rabba (in Gen. XXXIX, 1.) nur allgemein erläuternd heißt: „Gott lasse ihnen eine gute Speise herabkommen, die ihres Gleichen nicht hat, wie geschrieben steht: Es wird ein Manipel Getreides seyn im Lande“ — so erklärt selbst der jeder christlichen Deutung abgeneigte Raschi [15]): „Unsere Rabbinen geben die Auslegung von einer Art Kuchen in den Tagen des Messias, wie sie überhaupt den ganzen Psalm vom Messias verstanden wissen wollen.“ Fast bis zur christlichen Anschauung aber erschwingt sich die rabbinische Spekulation, wenn wir bei Kimchi zu Oseas XIV, 8. lesen: „Einige legen diese Worte: sie werden vom Getreide leben, so aus: es werde in der Zukunft, wenn der Erlöser erscheint,

14) In Jalkut Schimoni P. I. fol. 73, 4. Cf. Joma cap. 8. Vglch. oben S. 204.

15) Cf. in Ps. II. Doctores nostri sensum explicarunt de rege Messia, verum ad respondendum haereticis rectius ille explicatur de ipso (Davide). Die ganze Reihe der Bibelstellen indeß, in deren messianischer Erklärung die Rabbinen noch der Tradition getreu blieben, siehe im biblisch-talmudischen Lexikon des in vieler Beziehung verdienten, leider aber einer falschen Richtung huldigenden Nork s. v. משיח. Dazu de Voisin Obs. in Raim. Martini p. 150—154 a. 157 b.

eine Veränderung in der Natur des Getreides (שִׁנּוּי טֶבַע, transsubstantiatio) stattfinden."

Andere reden selbst von einem Geheimnisse des Manna (סוֹד הַמָּן), von einem geistigen Manna und einer ideellen Speise; ja der R. Mose ben Nachman schreibt sogar: „Das Manna ist gezeugt vom göttlichen Lichte, welches nach dem Willen seines Schöpfers einen Leib angenommen hat" (שֶׁנִּתְגַּשֵּׁם).

Das ist es, was auch Christus erklärte, als die Juden in ihrer materiellen Befangenheit wider Ihn, wie einst gegen Moses, murrten. War ihnen damals erwidert worden: „Der Mensch lebt nicht allein vom Brode, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kömmt" — so sprach Er jetzt: „Die Worte, die Ich zu euch rede, sind Geist und Leben; wer zu mir kömmt, den wird nicht hungern, und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dursten." Denn das Wort war Fleisch geworden, und wie es sichtbar unter uns gewandelt, so wollte es auch in der Gestalt des Brodes und Weines unsichtbar uns gegenwärtig bleiben. Er hatte nach jener Brodvermehrung am vorigen Pascha zum erstenmale in der vollsten und unzweifelhaften Klarheit über das Geheimniß des Altarssakramentes sich ausgesprochen: und wer noch jetzt gläubig dieß Wort erfaßt, und den beseligenden Leib, in den es sich kleidet, empfängt, der hat das Wort Gottes selbst, im obigen Sinne nach Jeremias, leibhaftig in sich aufgenommen und sich essend angeeignet.

Jetzt befremdet uns nicht mehr jene paradoxe Äusserung, welche der Talmud [16]) uns von Hillel überliefert, und die ihm sogar für Wahnsinn ausgelegt wurde: „Der Messias komme nicht ferner zu den Israeliten, sondern sie haben ihn schon in den Tagen des Hiskias als Speise empfangen." Im abstrakten Verstande aber führt nach dem Vorgange des Syraciden XXIV, 26—29. besonders Philo [17]) die Idee aus, daß der göttliche Logos das Brod des

16) Sanhedrin fol. 98, 2. R. Hillel dixit: non venit Messias ad Israelitas, nam jam comederunt illum temporibus Hiskiae. R. Joseph subjecit: condonet hoc Deus R. Hilleli, nam Hiskias vixit tempore templi primi, Zacharias autem tempore posterioris de Messia vaticinatur IX, 9.

17) Ed. Pfeiffer. De profugis p. 566. Verbum divinum pascens animam. De legis allegor. l. II. Hic est panis, cibus quem dedit

Lebens und die Speise der Seelen sey; und in diesem Sinne heißt es auch im Sohar (fol. 27. 4. fol. 28.), daß nur jene der Speise des Manna theilhaftig werden, welche Tag und Nacht im Gesetze Gottes betrachten.

Soviel von der typischen Beziehung des alttestamentlichen Manna auf das neue Bundesopfer. Am Sinai war auch das Blut des alten Testamentes gestiftet worden (Exod. XXIV, 8.), wie das des neuen auf Zion; den Mittelpunkt dieser Symbolik aber bildet das Paschalamm, als Sinnbild des jetzt für uns in den Tod gehenden Messias. Zur vollkommenen Würdigung der Einsetzungsworte beim letzten Abendmahle sind wir also wieder, nach gewohnter Führung, den altjüdischen Traditionen gefolgt.

Überhaupt, wenn wir noch die Werke der vorchristlichen Rabbinen vor uns hätten, welche großentheils bei dem Brande Jerusalems in Rauch aufgingen: wir würden erstaunen, welch himmelweiten Contrast sie mit der nunmehrigen jüdischen Theologie bildeten, und wie die Dogmatik des alten Judenthums in ungleich größerer Übereinstimmung mit dem Christenthume stand. Daß selbst ein gewisser Grad von Kenntniß der Trinität oder vom persönlichen Logos und dem Messias als Sohne Gottes dem Alterthume keineswegs abgesprochen werden könne, ist bekannt; namentlich behauptet Pico von Mirandola (bei Hottinger), nicht nur das Geheimniß der heiligen Dreifaltigkeit,

Deus animabus, ut se pascant verbo ipsius atque sermone. Nam hic est panis datus nobis ad vescendum, videlicet verbum hoc.... Audiat igitur anima vocem Dei, quod non solo pane vivet homo factus ad imaginem Dei, sed omni verbo, quod procedit ex ore Dei. III. p. 343. in Exod. XVI, 13. Quibus ait Moses: Hic est panis quem Dominus dedit ad vesecndum, hic est sermo, quem praecepit Dominus. Viden cibum animae qualis sit? Verbum Dei continuum, rori simile, per circuitum totam complectens terram, et nullam partem ejus expertem sui relinquens. Hoc verbum non ubique apparet; ajunt autem rei rusticae periti, etiamsi semen hoc concidatur minutissime, singulas portiunculas et micas satas germinare, non secus quam corianum solidum. Hujusmodi est etiam verbum Dei, quod vel integrum juvare potest, vel quavis sui parte etc. Abschn. V. Kap. VII. not. 1. Deuter. VIII, 3. Sapient. XVI, 26. Vom Brode des Glaubens, der Lehre und der Liebe spricht auch noch der Kirchenvater Ignatius nach Weise der jüdischen Volkslehrer ad Trallian. cap. 8. *Ἀναπείσασθε ἑαυτοὺς ἐν πίστει, ὅ ἐστι σὰρξ κυρίου, ἐν ἀγάπῃ, ὅ ἐστιν αἷμα κυρίου.*

das himmlische Jerusalem, die Engelordnungen, den Sturz der Dämonen und den Fall der Erbsünde, sondern auch die Menschwerdung des Wortes, des Messias Geburt und selbst die Erlösung durch den leidenden Sohn Gottes in den jüdischen Traditionen gefunden zu haben — und so wollen wir hier passend auch diesem Mysterium unsere Aufmerksamkeit zuwenden.

Hier steht in erster Reihe das Buch Sohar, wo so viele Äusserungen über den Logos und die Trinität vorkommen, die darum noch keineswegs aus dem Christenthume geflossen, sondern als Gemeingut der religiösen Überlieferung fast bei allen vorchristlichen Völkern betrachtet werden müssen. So tritt das schöpferische Wort Gottes, der Logos der Erkenntniß (Gnâna, woher auch die Gnostiker, die, nach Bardesanes Zeugniß, gleich Mani, mit den Juden in historischer Berührung standen, ihr Wort γνῶσις recipirten), bereits in den Vedas auf, welche bis in das Zeitalter des Pentateuch zurückgehen; ja diesem Worte (OM), das die Welt hervorgebracht hat, wird sogar Anbetung gezollt, und es trägt persönlich den Namen devas oder Gott, wie Origenes[18]) von den Brachmanen bezeugt. Vischnu selbst führt den Beinamen: „Das göttliche Wort," und von ihm heißt es merkwürdig in der Upanischade: Das Wort des Schöpfers ist selbst der Schöpfer, und der große Sohn des Schöpfers. Auch die Chaldäer kannten den eingebornen Logos, die unerschaffene Intelligenz, und nannten sie *ΑΩΥΜ*.

Nach den hermetischen Büchern der Ägypter, welche noch dem Cyrillus[19]) und anderen Vätern vorgelegen, ist es der Eine und

18) Philos. I. p. 904. *Αὐτοὶ τὸν θεὸν φῶς εἶναι λέγουσιν, οὐχ ὁμοῖόν τις ὁρᾷ, οὐδ' οἷον ἥλιος καὶ πῦρ, ἀλλά ἐστιν αὐτοῖς ὁ θεὸς λόγος, οὐχ ὁ ἐναρθρος, ἀλλὰ ὁ τῆς γνώσεως, δι οὗ τὰ κρυπτὰ τῆς γνώσεως μυστήρια ὁρᾶται σοφός.* 905. *Ἀεὶ δὲ ἰδίᾳ φωνῇ θεὸν ὀνομάζουσιν.*

19) Cont. Julian. I. p. 33 sq. 35. *Ἑρμῆς ἐν λόγῳ τρίτῳ τῶν πρὸς Ἀσκλήπιον: Ἓν μόνον ἦν φῶς νοερὸν πρὸ φωτὸς νοεροῦ, καὶ ἔστιν ἀεὶ νοῦς νοὸς φωτεινὸς, καὶ οὐδὲν ἕτερον ἦν ἢ τούτου ἑνότης, αὐτοῦ ἑαυτῷ ὤν, ἀεὶ τῷ ἑαυτοῦ ΝΩι, καὶ ΦΩΤΙ καὶ ΠΝΕΥΜΑΤΙ πάντα περιέχει.* Laktantius divin. instit. IV, 6. führt aus dem hermetischen Buche *ὁ τέλειος λόγος* folgende Stelle an: *Ὁ κύριος καὶ ὁ πάντων ποιητὴς, ὃν θεὸν καλεῖν νενομίκαμεν, ἐπεὶ τὸν δεύτερον ἐποίησε πρῶτον καὶ μόνον καὶ ἕνα, καλὸς δὲ ἐφάνη αὐτῷ καὶ πληρέστατος πάντων τῶν ἀγαθῶν, ἠγίασε δὲ καὶ πάνυ ἐφίλησεν, ὡς ἴδιον τόκον.* Poemander I. VIII. *Πρῶτος γὰρ πάντων ὄντως ἀΐδιος καὶ ἀγέννητος καὶ δημιουργὸς τῶν*

ausschließliche, durch seine Weisheit, sein Licht und seinen Geist alles durchdringende Gott, er, Lebensgeber und Erhalter, der durch sein ewiges, unerzeugtes, vollkommenes Wort, durch den Logos, ausgehend aus seinem Schooße, das Weltall erschaffen hat. Dieser, des Allervollkommensten Erstgeborner, den der Vater geheiliget hat und wie seinen Sohn liebt, ist in die zeugungskräftige Materie herabgestiegen, und hat die Wässer befruchtet. Hermes ruft nach Cedrenus (Chron. p. 26.) diesen Logos an: „Ich beschwöre dich, mächtiger Schöpfer des Himmels, Stimme des Vaters, die er gesprochen im Anbeginn, als er das Weltall in seinem Rathschlusse gegründet, erstes Wort, das er hervorgebracht, sein einziges Wort, sey mir gnädig!

Bei den Persern ist es das Schöpferwort des Ormuzd, Honover, welches dieser Anrufung genießt, und im Zendaveſta, dem Gesetze oder „lebendigen Worte," sich ausgesprochen hat. Es ist die göttliche Weisheit, wie sie in den Sprüchwörtern Salomo's persönlich auftritt, indem es VIII, 22—32. heißt: „Der Herr hatte mich im Anfang seiner Wege, ehe denn die Welt war. Ich war dabei, als er den Grundstein der Erde legte, und ordnete alles; ich spielte vor ihm allezeit, und hatte meine Freude zu seyn mit den Menschenkindern." So wird dieß Spielen auch in der Upanischade p. 113. und bei den persischen Sufis vom Würfel- und Schachspiel der Gottheit verstanden, wie es unter andern noch im Dschelaleddin Rumi[20]) heißt: „Es hat dir gefallen, mit dir selber Schach zu spielen, dadurch sind das Ich und Du hervorgerufen worden." Ebenso spielt nach Herakleitos bei Prokulus der Demiurg bei der Weltschöpfung, Dionysos bei den Griechen, Hermes bei den Ägyptern; Dante aber läßt die ganze Welt im Sphärentanze wie ein Kindlein vor dem Angesichte des Allmächtigen sich bewegen. Die Welt,

---

ὅλων θεὸς· δεύτερος δὲ ὁ κατ' εἰκόνα αὐτοῦ ὑπ' αὐτοῦ γενόμενος καὶ ὑπ' αὐτοῦ συνεχόμενος καὶ τρεφόμενος καὶ ἀθανατιζόμενος ὡς ὑπ' ἰδίου πατρός. Cf. Plato Timaeus. opp. p. 529. Ὡς δὲ κινηθέν τε αὐτὸ καὶ ζῶν ἐνενόησε τῶν ἀϊδίων θεῶν γεγονὸς ἄγαλμα ὁ γεννήσας πατήρ, ἠγάσθη τε καὶ εὐφρανθείς.

20) Tholuck Ssufismus p. 159. Bohlen Das alte Indien I, 160.

durch und in dem Sohne als Gottes Gedanken ausgeschaffen, ist also gleichsam selbst das Kindlein, und dem urbildlichen göttlichen Sohne liegt in der Substitution deßhalb auch die Erlösung und neue Kindwerdung für uns ob.

„Durch das Wort des Herrn sind die Himmel erschaffen worden," heißt es im Psalm XXXIII, 6., „und durch den Geist seines Mundes all ihr Heer." Salomo aber fährt fort (Pvb. XXX, 4.): „Wer ist in den Himmel hinaufgestiegen, und wer herab? Wer hat der Welt ihre Grenzen gesteckt? Wie heißt er, und wie heißet sein Sohn?" Die Antwort hierauf ertheilt erst das Evangelium Johannis, welches im Logos das Leben und zugleich das Licht der Menschen erkennt, wie auch im Pömander oder bei Ficinus in seiner Sammlung hermetischer Stellen u. s. w. der höchste Gott wiederholt den Namen *φῶς καὶ ζωὴ* führt. Aber eine Ahnung dessen, was endlich in der Fülle der Wahrheit geoffenbart werden sollte, liegt auch schon der platonischen Lehre vom Logos zu Grunde, und wenn bei Philo, welcher in seiner Philosophie bereits heidnische und jüdische Spekulation vereint, der Logos, den er selbst *τὸν θεῖον λόγον, τὸν δεύτερον θεὸν* oder *δεύτερον αἴτιον*, ja sogar *πρωτόγονον υἱὸν θεοῦ* und *λόγον ἀγέννητον* nennt [21]), auch nicht als persönliche Macht des göttlichen Gedankens erscheint, sondern in der Gottheit gestaltlos wieder aufgeht, so ist er ihm doch das Vorbild, der Schöpfer und Mittler oder Schiedsrichter des Universums. So wird auch im Sohar (II. fol. 66, 2 sq.) das Gesetz für den Werkmeister der Welt anerkannt, und dieß durch ein Gleichniß erläutert: „Wie wenn ein König mit seinem Werkmeister zu Rathe geht, und sich einen Pallast erbaut, so habe auch Gott durch das Gesetz die Welt zu seinem Wohnhause sich erschaffen. Mit der Schechina ging er zur Berathung, als er sprach: laßt uns einen

21) Quaest. et solut. l. I. *Διατί ὡς περὶ ἑτέρου θεοῦ* (*Μωϋσῆς*) *φησι τὸ: ἐν εἰκόνι θεοῦ ἐποίησα τὸν ἄνθρωπον* (Genes. I, 27.), *ἀλλ' οὐχὶ τῇ ἑαυτοῦ· παγκαλῶς καὶ σοφῶς τουτί κεχρηομώδηται· ἄγνητον γὰρ οὐδὲν ἀπεικονισθῆναι πρὸς τὸν ἀνωτάτω καὶ πατέρα τῶν ὅλων ἐδύνατο, ἀλλὰ πρὸς τὸν δεύτερον θεόν, ὅς ἐστιν ἐκείνου λόγος.* (Cf. Euseb. praepar. evgl. VII, 13.) De somniis a Deo missis p. 494. *Καλεῖ δὲ θεὸν τὸν πρεσβύτατον αὐτοῦ νυνὶ λόγον, καὶ δεισιδαιμονῶν περὶ τὴν θέσιν τῶν ὀνομάτων* etc.

Menſchen bilden (I. fol. 25, 1.). Jehova zielt auf den Himmel; Elohenu, unſer Gott, aber auf den Erdenzweig Jeſſe" (III. fol. 82, 4.) [22]). Die Schechina ſelbſt aber ſtellten die Samariter, wie wir hörten, unter dem Bilde einer Taube vor, wie die alten Chaldäer auch ihre Omorka oder Weltmutter, welche die Keime aller Dinge in ſich beſchloß, unter dieſelbe Vorſtellung brachten.

Und ſo iſt der Logos der Offenbarung in der göttlichen Weisheit auch ſchon im älteſten der Bücher, im Hiob (XII. XXVIII.), das in ſeiner ganzen Anlage und meditirend ſpekulativen Philoſophie an die Bhagavadgita erinnert, wie im perſiſchen Honover und im indiſch-chaldäiſchen OM, aus dem alle Dinge hervorgegangen, prophetiſch vorbedeutet. Dieſes magiſche OM aber iſt nur die contrahirte litera trina, entſtanden aus den Buchſtaben A U M, welche die indiſche Trimurti bezeichnen. Doch dieß leitet uns auf die nähere Betrachtung der mythologiſchen Trinitätslehre.

Nach der Lehre des Tao tſe bei den Chineſen hat Tao, der Urgrund aller Weſen, der in der Subſtanz Eine und Erſte, zuerſt den Zweiten, die Zwei aber den Dritten gezeugt, und dieſe Drei haben alle Dinge gemacht. Noch näher findet ſich die Dreieinigkeitslehre in ihren Religionsſchriften dahin ausgeſprochen: „Das, wornach ihr ſchauet und es doch nicht ſehet, heißt I; das, worauf ihr horchet und es doch nicht höret, heißt Hi; endlich wornach ihr taſtet und es doch nicht fühlet, heißt Wei. Dieſe drei ſind unerforſchlich, und machen vereint nur Eins aus. Das iſt es, was Form ohne Form, Bild ohne Bild und unbeſtimmbares Weſen heißt. Laufe ihm vor, und du findeſt nicht ſeinen Anfang, laufe ihm nach, und du entdeckeſt nicht ſein Ende." „Was und wer kann wohl Tao ſehen? Das I allein, das I ſieht es nehmlich in ſich ſelbſt, denn es iſt der verborgenſte Aufenthalt des Tao. Wer kann nun das Tao hören? Das Hi allein, das Hi hört es nehmlich in ſich ſelbſt, denn es iſt die Tiefe des Tao. Wer kann nun das Tao erfaſſen? Das Wei allein, das Wei erfaßt es nehmlich in ſich ſelbſt. Dieſe Drei, I Hi Wei, ſind vereinigt im Himmel, und obgleich ſie auch ſämmtlich im Menſchen ſind, ſo kann er ſie doch nicht erforſchen,

22) Cf. Sommer p. 49. 67. 71—73. Raim. Martini P. III. dist. III. c. 1. I Joh. V, 6—8. Vglch. Verbum Domini. Targum Exod. XIX, 17. Ps. II, 14. etc. — Bd. II. S. 229.

noch ihr Weſen ergründen. Er mag ſie bloß innerlich ſehen, innerlich hören, innerlich erfaſſen."

Doch dieſe drei Buchſtaben I. H. V., die Lao tſe, der gottmenſchlich betrachtete Lehrer der Chineſen, um die Zeit der babyloniſchen Gefangenſchaft der Juden von ſeiner Reiſe nach Weſten (Ta tſin) zurückbrachte, und die in der Sprache des Mittelreiches ſelbſt räthſelhaft erſcheinen, ſind die nämlichen, welche den Namen Jehova conſtituiren, und dieß läßt uns auf die frühere ſpekulative Auffaſſung der Gottheit bei den Juden einen Schluß machen! Indeß überliefert uns noch die Kabbala im Commentar zum Buche Jezira (cap. 1.), welches dem Abraham zugeſchrieben wird, ein Zeugniß davon, indem es heißt: „Die drei Buchſtaben des hochgelobten Namens, I. H. V., entſprechen dem Erkennen, dem Erkennenden und dem Erkannten; dem Wiſſen, dem Wiſſenden und dem Gewußten." [23])

Darum unterſcheidet man in Tao drei Reine, gleichwie auch Fo, im Weſen eins, aber in die Dreiheit der Geſtalten (Hi, Tsing, Chin) emanirend drei Bilder hat; und der Dreifuß iſt uralter Gegenſtand religiöſer Verehrung in China. Dieſelbe Dreiheit aber hat ſich nach ihrem Glauben auch in dem gottebenbildlichen Geſchöpf, dem Menſchen, reflektirt. Dieſe göttliche Dreizahl läuft durch alle Formen des Buddhism. Bei den Tibetanern iſt der dreifache Gott, Konchok Schu, zuſammengeſetzt aus Om Macht, Ha Wort und Ham Liebe. Das Weſen der Weſen ſelbſt, der Tai ki des Con fu tſe, das Kong hiu des Fo, das AUM der Vedas, iſt ſelbſt unausſprechlich, wie der Name Jehova bei den Juden. Es iſt der letzte Grund, von dem Lao tſe ſpricht: „Da ich ſeinen Namen nicht weiß, und doch gezwungen bin, ihn zu nennen, ſo ſage ich Tao (Weg)." Ebenſo bei den Chaldäern. Die chaldäiſchen Orakel ſagen: die Einheit habe die Zweiheit hervorgebracht, die bei ihr im göttlichen, anbetungswürdigen, unzugänglichen Lichte wohne, und daraus ſey die Dreiheit geworden, welche die ganze Welt durchleuchtet und alles beherrſcht. Dieß intellektuale Licht hieß nach Cedrenus (p. 20.) ηαω, und Ιαω war auch der geheimnißvolle Gottesname bei den Phöniziern, welche die göttliche Weisheit ſelbſt Colpiah oder „Stimme aus Gottes Mund" nannten. Im Samhuniathon, ihrem „allgemeinen Geſetzbuche," aber heißt Iſiris der Erfinder

23) Vglch. Wiſeman Zuſammenh. d. Erged. S. 475 f.

der drei Buchstaben, welche den göttlichen Namen ausmachen. Das Wort, vollständig und mit allen Vokalen *IEHΩOYA* geschrieben, vereinigt alle sieben Planetenzeichen in sich, einfach aber gibt *I* den Sonnenbuchstaben, *A* den Mond, und *Ω* den Saturn, die beiden äussersten Extreme unseres Systemes, eine mystisch astrologische Beziehung, worauf schon Plutarch in seiner Abhandlung über das *EI*, welches als Inschrift über dem Apollotempel zu Delphi stand, hinweist. Es ist das Jao oder die Weltseele der Bachiker und Gnostiker, der Eikton Kneph der Ägypter, von dem Jamblichus [24]) schreibt: *Εἰκτὼν, ἐν ᾧ τὸ πρῶτόν ἐστι νοοῦν καὶ τὸ πρῶτον νοητὸν, ὃ δὴ καὶ διὰ σιγῆς μόνης θεραπεύεται.* Dieser Eikton entspricht dem Avjaktam oder „unentfalteten" Wesen der Inder, welches nach Vedanta sara in seinem ewigen Schooße die göttliche Trimurti beschließt, und von dem die Upanischade wörtlich erklärt: „Sat (d. i. seyend, wahrhaftig) ist der Name Gottes, und Gott ist trivrit, d. h. aus Dreien Eins machend." „Dieses dreifaltige Wesen," heißt es im Yadschur Veda, „erhebt sich über diese Welt, und durchdringt das Universum." In der Bhagavad Gita (XV, 1 f.) oder dem „göttlichen Gesange" wird dieser Unveränderliche, Unerfaßliche mit dem Feigenbaume (Asvattha) verglichen, mit Wurzeln aufwärts und Ästen abwärts, die nach den drei Qualitäten sich in die Sinnenwelt ausbreiten — dasselbe, was in der Edda oder den nordischen Vedas von der Esche Ygdrasil, deren Früchte die Sterne sind, ausgesagt wird. Seine Blätter sind eben die Veden oder die Bücher der Weisheit, und wer ihn kennt, besitzt alle Weisheit. Dieß liegt selbst in der Sprache; denn bodhi, Vernunft, bezeichnet auch den Feigenbaum, da alle Weisheit damit zusammenhängt, nicht weil die Weisen und meditirenden Gelehrten oder Fakire unter seinem Schatten sich lagern, wie auch Philippus, der Apostel, im Gesetze studirend unter einem Feigenbaume berufen wird, sondern weil an diesem Götterbaume (ficus religiosa), der insbesondere dem Vischnu und Buddha geheiligt war, überhaupt alle Welt zur Erkenntniß kommen sollte, wie wir schon früher auseinander setzten [25]). Das aber ist kein anderer als der kabbalistische Weltbaum, der Sephiroth, zusammengesetzt aus drei Reihen

---

24) De myster. Aegypt. sect. VIII. c. 3.

25) Othm. Frank Viasa I. Heft I. S. 7 f.

von Gottesnamen, der pneumatischen, psychischen und somatischen Region, welche der architypischen, der Engel- und Menschenwelt correspondiren. Der Name Jao selbst, als zusammengesetzte Wortbildung aus dem indischen Jah Hah Vah betrachtet, bezeichnet aber eben den dreifachen Himmel, und zwar Jah, Licht und Feuer, die Region Schiva's, dessen Symbol △ die züngelnde Lohe; Hah das Wasser, ausgedrückt durch ▽, das Zeichen Vischnu's, und Vah die Luft, ventus, spiritus, die Region Brahma's, welcher durch die Vereinigung der beiden Dreiecke in dem, häufig auch in den Synagogen vorfindlichen kabbalistischen Siegel ✡ als der Gesammtbegriff der Gottdreiheit erfaßt wird.

Gehen wir zu den Persern über, so lehrten diese nach Plutarch wieder (de Isid. 47.): Ormuzd habe im Anfang sechs Götter erschaffen, und dann sich verdreifacht. Dieselbe Triplicität des Demiurgen offenbart sich auch im Mithras τριπλάσιος, wie im babylonischen Bel und phönizischen Chronos, welcher gleich der indischen Trimurti Schöpfer oder Erzeuger, Erhalter, und Richter oder Zerstörer ist. Die Ägypter ihrerseits unterscheiden in der Gottheit so deutlich drei Attribute, die eine einzige Wesenheit ausmachen, und so nahe lag dieser Vergleich mit Kneph, dem intelligenten Urlichte, Phta, dem Werkmeister, und dem Heilande Osiris, daß Cyrillus von Alexandrien glaubte, im Hermes Trismegistos sey klärlich die Trinität ausgesprochen [26]).

Nun wundern wir uns nicht weiter über den Lehrsatz der Orphiker: Zeus sey der Anfang, Zeus das Ende, und alles aus Zeus! noch daß Pausanias (Phoc. X. 12, 5.) dem höchsten Gotte dieselbe Deutung gibt: Ζεῦς ἦν, Ζεῦς ἐστι, Ζεῦς ἔσσεται, welche die Juden in den Namen יהוה, Jahu oder Jahve nach der unzweifelhaft ächten und ursprünglichen Aussprache, legten, und daß Jupiter den Beinamen Ter Optimus Maximus führt — noch auch über jene Äusserung der Neuplatoniker, es bestünden τρεῖς ἀρχικαὶ ὑποστάσεις, τἀγαθὸν (ἓν), νοῦς καὶ ψυχή, was, wie Plotinus (Ennead. V. l. I. περὶ τριῶν ἀρχ. ὑποστ. p. 489.) erklärt, durchaus keine neue Meinung ist, sondern bereits von Plato und Parmenides in ihren Schriften ausgesprochen sey. Berühmt ist in dieser Hinsicht Plato's

26) Ausführlich Cudworth Systema intellectuale gemäß dem Inder s. v. λόγος et trinitas. Vglch. Görres Asiat. Myth. 152. 172. 255. 311. 320. 353 f. 368. 490 f. 515. 642.

Schreiben an Dionys von Syrakus (ep. II. p. 69. VI, 92.) worin er ausspricht: *περὶ τὸν πάντων βασιλέα παντ' ἐστὶ, καὶ ἐκείνου ἕνεκα πάντα, καὶ ἐκεῖνος αἴτιον ἁπάντων τῶν καλῶν δεύτερον δὲ περὶ δεύτερα, καὶ τρίτον περὶ τὰ τρίτα.* An diese Stelle des größten Philosophen des Alterthums, die schon der Kirchenvater Justin (Apol. II. p. 93.) und Clemens v. Al. (Strom. V. p. 710.) für die Trinität in Anspruch nimmt, schließt sich eine ähnliche andere in seiner Epistel an Hermias und Coriskus, welche Origenes, als vom Sohne Gottes handelnd, gegen Celsus (VI. p. 280. 308.) anführt. Auch vertheidigt Plato, wie Plutarch, die Dreigliederung im Menschen. Ebenso hatte schon Pythagoras, welcher die Principien seiner Weisheit auf Reisen in dem Orient geschöpft, seinen Jüngern den Ursprung aller Dinge aus der Trias verkündet, wie der Cilicier Simplikios von Moderatus Columella, dem nahen Zeitgenossen Christi (in Aristot. Phys. fol. 50.), schreibt: *Οὗτος γὰρ κατὰ τοὺς Πυθαγορείους τὸ μὲν πρῶτον ἓν ὑπὲρ τὸ ὂν καὶ πᾶσαν οὐσίαν ἀποφαίνεται· τὸ δὲ δεύτερον ἕν, ὅπερ ἐστὶ τὸ ὄντως ὂν καὶ νοητὸν, τὰ εἴδη φησὶν εἶναι· τὸ δὲ τρίτον, ὅπερ ἐστὶ ψυχικὸν, μετέχειν τοῦ ἑνὸς καὶ τῶν εἰδῶν.* Aristoteles erklärt dieß für eine abstrahirte Grundzahl aus der Natur, Proklus aber nennt es eine *θεοπαράδοτον θεολογίαν* oder göttliche Offenbarungslehre. Auch dem heiligen Augustinus war diese philosophische Principienlehre kein Räthsel, und er tadelt (de civ. Dei X, 23.), daß sich die Weisen des Heidenthums in Tritheismus verloren hätten, wie dieser unumwunden bei Jamblichus zu Tage tritt, dessen Lehrsatz: *τρεῖς εἶναι θεούς καὶ παρὰ τοῖς Πυθαγορείοις ὑμνουμένους*, uns Proklus (in Plat. Tim. II. p. 92. 93.) neben jenem anderen des Philosophen Numenius überliefert hat, worin er das Wesen der Wesen ebenso den Vater nennt, wie der Demiurg anderwärts der Sohn Gottes heißt, indem er schreibt: *Πατέρα μὲν καλεῖ τὸν πρῶτον, ποιητὴν δὲ τὸν δεύτερον, ποίημα δὲ τὸν τρίτον· ὥστε ὁ κατ' αὐτὸν δημιουργὸς διττὸς, ὅ τε πρῶτος καὶ ὁ δεύτερος θεὸς, τὸ δὲ δημιουργούμενον ὁ τρίτος.*

Bei dem Vergleiche solcher Stellen fassen wir übrigens erst die ganze, weltumfassende Bedeutung der Worte Christi: „Wer mich sieht, sieht den unsichtbaren Vater — *ἀόρατον, ἀοράτου καὶ ἀναισθήτου πατέρα* — denn Ich und der Vater sind eins, und alles wirkt Er durch mich, seinen Sohn, der in die Welt, seine Schöpfung und sein

Eigenthum, gekommen ist." Und wie Er dann ferner spricht: „Der Sohn ist niederer als der Vater, er sieht ihn, und ihm und dem Geiste, der von ihm ausgeht, hat er alles geoffenbart": so lesen wir schon bei Philo dem Alexandriner [27]): ὁ πρὸ τοῦ λόγου θεὸς κρείσσων ἐστὶν, ἢ πᾶσα λογικὴ φύσις etc. und bei Plotin (Ennead. V. l. I. c. 6. p. 487. 489.), indem er Platon's Principienlehre von der Zeugung des ewigen Geistes erörtert: Τὸ δὲ ἀεὶ τέλειον, ἀεὶ καὶ ἀΐδιον γεννᾷ, καὶ ἔλαττον δὲ ἑαυτοῦ γεννᾷ· μέγιστον δὲ μετ' αὐτὸν νοῦς καὶ δεύτερον. Καὶ γὰρ ὁρᾷ ὁ νοῦς ἐκεῖνον, καὶ δεῖται αὐτοῦ μόνου.... οἷον καὶ ἡ ψυχὴ λόγος νοῦ καὶ ἡ ἐνέργειά τις. Ψυχὴν γὰρ γεννᾷ νοῦς, νοῦς ὢν τέλειος· καὶ γὰρ τέλειον ὄντα γεννᾷν ἔδει, καὶ μὴ δύναμιν οὖσαν τοσαύτην ἄγονον εἶναι. Κρεῖττον δὲ οὐχ οἷόν τε ἦν εἶναι οὐδ' ἐνταῦθα τὸ γεννώμενον, ἀλλ' ἐλάττον ὄν, εἴδωλον εἶναι αὐτοῦ. — So verbreitet das Wort Gottes über alles Licht, und hinwieder muß die Weisheit aller Nationen dem Verständnisse desselben auf die Spur helfen.

Aus diesem Grunde stand der Eingang des Evangeliums Johannis auch bei den Neuplatonikern im höchsten Ansehen, und einer von ihnen äusserte nach Augustin (civ. Dei X, 19.): man sollte ihn mit goldenen Buchstaben in allen Versammlungsorten an der hervorragendsten Stelle anschlagen; ja Amelius, ein Zeitgenosse des Plotinus, hebt die Logoslehre fast in der Ausführlichkeit der Worte beim Evangelisten als Dogma des Herakleitus hervor, worauf schon Eusebius, Cyrillus und Theodoret aufmerksam geworden sind, und wir sind nicht wenig überrascht, dieß Zeugniß (praepar. evgl. X, 19.) also angeführt zu lesen: Καὶ οὕτος ἄρα ἦν ὁ λόγος, καθ' ὃν, ἀεὶ ὄντα, τὰ γινόμενα ἐγίνετο, ὡς ἂν καὶ ὁ Ἡράκλειτος ἀξιώσειε· καὶ νὴ Δί' ὃν ὁ βάρβαρος ἀξιοῖ, ἐν τῇ τῆς ἀρχῆς τάξει καὶ ἀξίᾳ καθεστηκότα, πρὸς τὸν θεὸν εἶναι, καὶ θεὸν εἶναι, δι' οὗ πάντ' ἁπλῶς γεγενῆσθαι, ἐν ᾧ τὸ γενόμενον, ζῶν καὶ ζωὴν καὶ ὂν πεφυκέναι, καὶ εἰς τὰ σώματα πίπτειν, καὶ σάρκα ἐνδυσάμενον φαντάζεσθαι ἄνθρωπον, μετὰ καὶ τοῦ τηνικαῦτα δεικνύειν τῆς φύσεως τὸ μεγαλεῖον ἀμελεῖ, καὶ ἀναλυθέντα πάλιν ἀποθεοῦσθαι, καὶ θεὸν εἶναι, οἷος ἦν, οἷος ἦν πρὸ τοῦ εἰς τὸ σῶμα καὶ τὸν ἄνθρωπον καταχθῆναι. Wir würden aber ebenso irren, wenn wir glaubten, damit sey dem Evangelisten seine Theologie

27) I Quaest. et solut. Cf. Euseb. praep. evgl. VII, 13.

schon gegeben gewesen, wie Cyrillus in der Meinung irrte, als sey mit dem urprineipiellen Gott, seinem allmächtigen Schöpferworte, und dem Geiste oder der alles durchdringenden Weltseele (ψυχὴ ἐγκόσμιος, wiewohl Plato im Timäus auch eine ὑπερκόσμιος unterscheidet!) dem heidnischen Alterthum die Trinitätslehre schon offenbar und ganz verständlich geworden.

Diesem durchgreifenden Typus der drei göttlichen Hypostasen oder den drei mythischen Götterfolgen, deren Verhältniß der obige Plotin (l. VIII, 13. p. 553.) in den Satz zusammenfaßt: μεταξὺ ὢν (ὁ Χρόνος) πατρός τε ἀμείνονος (Οὐρανοῦ) καὶ ἥττονος υἱεός (Διός) — entsprechen nun auch die bildlichen Vorstellungen bei allen Nationen. So wurde bei den Ägyptern die schöpferische Trias in den Pamylien oder Osirisaufzügen durch den dreifachen Lingam repräsentirt, und das Dreieck war ihnen hieroglyphisches Symbol für die drei erhabensten Wirkungen der göttlichen Allmacht im Weltall, den Geist, die Materie, und das aus beiden zusammengesetzte Universum: als Ausdruck dafür gilt plastisch die Pyramide. Oder der Gott erscheint dreiköpfig, wie Zeus in Elis und der indische Schiva, welcher, wie nach ihm Buddha, auch dreiäugig sich abgebildet findet, und davon trilotschana, wie von seinem Attribute, dem Dreizack, trisulah heißt. Nicht minder sind die Grabmäler (Stupa) der Bodhi-Sattwa oder der verschiedenen Buddha-Inkarnationen durch eine Pyramide ausgezeichnet, welche auf die buddhistische Dreieinigkeit: Buddha, Dharma und Sanga zielt, während Buddha für sich den Namen trikaia oder der Dreileibige führt.

Hieher gehört nun vor allem die merkwürdige Erscheinung, daß bei den meisten Nationen drei Idole im Adyton der Tempel nebeneinander stehend verehrt wurden [28]): so bei den Syrophönizziern, wie bei den Skandinaviern in ihrem Heiligthume zu Upsala, oder bei den Alemanen am Bodensee und bei den alten Preußen im heiligen Hain zu Romowe in Samland — obwohl drei Gottwesen nicht immer auch eine religiöse Trias bilden. Man hat es bis jetzt auffallend gefunden, daß die Muhammedaner nach dem Koran die Dreifaltigkeit der Christen in dem Sinne auffassen, daß sie den heiligen Geist oder die Schechina, wie sie auch die Juden nannten, als die Mutter, oder mit andern

28) Movers Phöniz. 188. 270. 541. 674. v. Lasaulx Der Eid bei den Griechen 1844. p. 6.

Worten Maria als die zweite Person betrachten! aber dieß ist nur ein Rest der altmythologischen Trinitätsanschauung, wie sie lange vor dem Christenthume namentlich im Nillande bestanden, und sich auch in jenem apokryphen Ausspruche Christi im Evangelium der Hebräer kund gibt, wo es heißt: „So eben ergriff mich meine Mutter, der heilige Geist, und führte mich auf den hohen Berg Tabor.“ So wurden im Tempel zu Philä Osiris, Isis und Horus, wie anderwärts Phre, Phta und Osiris verehrt. Die thebanische Göttertriade zu Medin-et-Abu und Heliopolis im Pallasttempel Pharao Rameſſe's III. bilden nach Wilkinson und Champollion die Statuen von Amun Re, Month (Athor) und Chonso; die Trias an den Cataraften Kneph, Sate und Anuke, und selbst in Nubiens Tempeln Phta der Schöpfer, Athor mit dem Löwenhaupte die räthselhafte Isis, und ihr Sohn Anuke: zugleich neben Heiligthümern von Osiris, Isis und Horus. Zu Edfu (Apollinopolis magna), erklärt Champollion (Panth. c. 17.), verehrte man die Triade, bestehend aus Hath, dem Gott, Hathor, der Göttin, und Har Sont Tho, dem göttlichen Sohne; zu Tentyra endlich herrschten im großen Tempel die drei persönlichen Gottheiten Harhath, Hathor und Ohi. Es sind die weltschaffenden Potenzen, wie die drei samothrakischen Kabiren: Ariokersos, Ariokersa und Arieros — nach bekannterem Ausdrucke: der höchste und oberste Schöpfer (cero, creo), Ceres die Weltmutter, und ihr Sohn, der junge Eros, welcher sie beide in Liebe vereint. Die Griechen schwuren in der Regel nur bei der dreifachen Gottheit, Zeus, Poseidon (oder Apollo) und Athene oder Here (auch Demeter Themis): so hatte es schon Drakon in seiner Gesetzgebung verordnet; Solon aber gebot den Athenern, nur beim dreifachen Zeus, dem schützenden (Ἰκέσιος), reinigenden (Καθάρσιος) und sühnenden Gotte (Ἐξακεστήριος), zu schwören.

Also stellen sich mit ihrem Namen, genannt im Chaldäism Aos, Illinos und Anos, im Brahmism Brahmâ, Siva und Vischnu (Hari), die aus dem obersten Brahma (Parabrahma) hervorgegangen; im Zendaveſta: Ormuzd, Mithras und Ahriman, bei den Slaven Belbock, Czernebock und Svantevith, nach Orpheus Phanes, Uranos und Chronos, in Ägypten Osiris, Typhon und Arueris oder der ältere Horus, bei den Phöniziern endlich Ulomus, Oluforos und Eljun als die Glieder der

göttlichen Trimurti heraus, welchen im Mosaism die Namen des höchsten Gottes: Zebaoth, El Schaddai und Adonai entsprechen [29]), die die dreifache Entfaltung oder Personalität der Elohim constituiren.

Dieß sind zum Theile noch die verblichenen Strahlen einer Uroffenbarung, theils hängen diese Ideen nothwendig mit dem Processe der Mythologie zusammen, der die Wahrheit in träumerischer Verhüllung oder im symbolischen Gewande des Mythus zeigte. Doch diese Erkenntniß hätte ohne höhere Offenbarung höchstens bis zum Neuplatonismus und Gnostizismus geführt.

Jetzt befremdet es uns nicht mehr, wenn wir auch bei den Juden das Geheimniß von den drei Gestalten oder Hypostasen (פַּרְצוּפִים s. προσωπα) geahnt und ziemlich deutlich ausgesprochen finden. So lesen wir im Sohar die Stelle Genes. I, 2.: „Und der Geist Elohim's schwebte über dem Wasser," commentirt: „Wäre nur eine einzige Person in der Gottheit, so hätte Mosche gesagt: der Geist des Jehova oder El schwebte, allein er will gleich im Anfange seiner Schriften die drei in Gott vereinigten Hypostasen darstellen." [30]) Ferner heißt es (III. fol. 67, 3.): „Es sprachen die Jünger des R. Simeon zu ihrem Meister: es sind zwei, und einer wird ihnen beigesellt, daß drei werden (יין). Da nun drei sind, wie können sie Eins ausmachen? Er aber antwortete ihnen: Jene zwei sind die Namen desjenigen, von dem es im Deuteron. VI, 4. heißt: Jehova, Jehova. Dazu tritt noch als dritter Elohenu, welcher der Siegelring des Ganzen ist, und die Wahrheit genannt wird. Weil sie aber gegenseitig sich einen, sind sie in Wahrheit Eins, in der einfachsten Unität." Noch tristiger aber ist die Dreieinigkeit in Reschith hocma cap. 3, beurkundet, wo es heißt: „Darum sind die Seelen der Strafe unterworfen, denn drei sind Gott, wie es im Sohar mit diesen Worten ausgedrückt wird. Was ist nehmlich, fragt der R. Jose, der Sinn jener Stelle Deuter. IV, 7.: „„dem die Götter nahe sind?"" Es sollte doch heißen: dem Gott nahe ist! Aber es gibt einen oberen Gott, einen Gott der Furcht Israels, und einen unteren Gott. Darum ergeht das Wort, daß die Götter nahe sind, und viele Kräfte

29) Vgl. oben S. 118. und Landauer Jehova u. Elohim.

30) Ebenso Sohar in Gen. I, 29. XI, 5. 7. XVIII, 2. Exod. III, 6. XII, 6. Deuter. IV, 6. Cf. Is. VI, 3. XLVIII, 12. 16. Bodenschatz III, 37. Fränkel Trifolium 37 f.

gehen aus dem Einen hervor; denn sie alle sind Eins." Die Sohariten, die Gegner der Rabbaniten, nehmen die Trinitätslehre sogar als Glaubensartikel an. So trat selbst die christliche Lehre von der Dreieinigkeit nicht unvorbereitet in die Welt.

Wie aber dieses Dogma in seiner ersten Grundlage den Juden keineswegs erst aus dem Christenthume zugekommen ist, so gilt dieß noch mehr in Betreff ihrer höheren, sakramentalischen Auffassung des Bundesopfers, oder der Ahnung von der Transsubstantiation, wie wir uns des weiteren aus der fragmentarischen Überlieferung von Schriften überzeugen [31]), die noch Pico von

31) Vgl. unter andern bei Petrus Galatinus De arcanis cathol. verit. l. X. c. 6. u. 7. R. Cahana in Genes. XLIX. Haec verba: „Ligans ad vitem civitatem suam" ostendunt, quod sacrificium, quod fiet ex vino, non solum transmutabitur in substantiam sanguinis Messiae, sed etiam convertetur in substantiam corporis ejus. und R. Jochai in Numeri XXVIII.: „Oblationem meam panis mei ad ignes odoris suavitatis meae respicietis ad offerendum mihi in tempore suo." i. e. in tempore Messiae. „Et dices ad eos: sacrificia, quae offerre debetis, agnus".... cum reliquis. „Hoc est sacrificium, quod in praesentia facitis." Erit autem hic panis duarum facierum, de quo scriptum est Exod. XXV. „Panis facierum coram me semper." Quare autem dicatur panis facierum, ratio est, quia, ut ait R. Judas, transmutabitur ex substantia panis, cum sacrificabitur, in substantiam corporis Messiae, qui descendet de coelis. Et ipse idem erit sacrificium. Ideo dicit: „respicietis ad offerendum mihi," i. e. offerri me. Eritque invisibilis atque inpalpabilis: cujus rei fidem facit sedes Eliae. Et magistri ajunt, eam ob rem dictum esse panem facierum, quia in ipso sacrificio erunt duae substantiae, divinitas et humanitas. — Rabbenu Hakkadosch, der nahe Zeitgenosse mit Simon ben Jochai, dem Verfasser des Sohar, führt in seinem Buche Gale Razaia aus dessen älterem Werke Mechkar hassadoth folgendes an: Cum semel idem R. Simeon in spelunca duplici orans vidisset Eliam sibi apparentem, et se tanquam summum pontificem induentem remque sacram facientem, atque ideo omnes laetantes, tandem post multa interrogavit, dicens: Sacrum illud, quod faciebatis coram Deo s. b. quidnam erat? Respondit ei Elias: hoc est sacrificium, quod, postquam venerit Messias, facient sacerdotes coram Deo s. b. Tunc enim cessabunt omnia sacra, quae prius fiebant; facient autem sacrificium illud ex pane et vino. Quod cum primum sacerdotes exercebunt, omnes angeli coeli au-

Mirandola und anderen vor Augen lagen, aber seitdem sich verloren haben, und zunehmends seltener werden; wenn wir es auch nicht sehr hoch in Anschlag bringen, daß eine Zeit war, wo die Juden, um derlei seltene Manuskripte an sich zu bringen, oder auf Bibliotheken zu radiren, eigene Sendlinge unterhielten, und so der verhaßten Zeugnisse aus einer gläubigeren Zeit, die für die Christen günstig lauteten, los zu werden strebten — wiewohl bereits Hieronymus zur Stelle bei Michas V. bemerkt, die Juden hätten den Namen Bethlehem aus ihren hebräischen Codices gestrichen, wofern nicht die Septuaginta uns die Prophezeiung unverstümmelt erhalten haben würde.

Schon Philo in seiner Schrift περὶ θυόντων macht auf den Gegensatz der beiden Altäre im salomonischen Tempel aufmerksam: auf den äußeren, welcher im Vorhof unter freiem Himmel stand, und wo das Blut von Millionen von Schlachtthieren floß, ja schon in den ersten vierzehn Tagen der Einweihung des Tempels von Salomo allein 22,000 Ochsen und 120,000 Schafe, am jährlichen Ostervorabend aber über dritthalbhunderttausend Lämmer ihr Leben zum Opfer ließen, der sonstigen Feste oder der täglichen öffentlichen und Privatopfer zu geschweigen — und auf den inneren Altar, wo nur der Duft des feinsten Rauchwerks zum Himmel stieg, mit dem

dicentes illa sacra sanctaque verba ex ore sacerdotum prodeuntia intelligentes, invidebunt mirum in modum illis, et contremiscent. Iratique omnes ad Deum venient dicentes: o Domine mundi, quam magna est laus ista, quam dedisti Israel, qui peccatis pleni sunt, et non dedisti nobis, qui coram te a peccatis sumus immunes. Deus respondebit illis dicetque: Non est vobis locus invidiae in Israel, quandoquidem vos oratum pro illis accessistis. Quia autem illi peccatores sunt, et ad peccandum proclives, ideo ut illis remittam, Messiam misi, docuique eos hanc excellentem laudem. Vos vero, qui peccare non potestis, non indigetis hujusmodi laude. Tunc angeli ab ira discedentes dicent: Domine Deus noster, quam admirabile est nomen tuum in universa terra, quoniam elevata est magnificentia tua super coelos. Tunc Deus misericordia implebitur, et virtute ingenti sanctorum verborum, quae ab ore sacerdotum manabat, et illud omne sacrificium, quod in unaquaque ara celebrabitur, in corpus Messiae convertetur. Tunc autem angeli variis instrumentis coram Deo s. b. laudes maximas edent, dicentes: Sanctus, s. s. Dominus Deus exercituum. Pleni sunt coeli et terra gloria tua.

Tische daneben, welcher die Schaubrode, als das symbolische Opfer der Zukunft bewahrte. Der Blutaltar im Vorhofe vergegenwärtiget die alte Bundeszeit mit ihrem schrecklichen Opferdienste, sowohl bei den Heiden, als bei den Juden; der innere hinter dem Vorhang bedeutet das neue Testament mit dem geheimnißvollen Sakramente des wahren, vollgiltigen, aber unblutigen Opfers. Wenn aber die Juden, im Hinblick auf das Heiligthum und den ihnen noch verdeckten Tisch der Brode, in den Tagen des Messias von dem gräulichen Dienst der Schlachtopfer erlöst zu werden hoffen, so gilt dieß nicht weniger auch von den Heiden. Die furchtbaren *τεκνοθυσία* auf den Schädelstätten der alten Welt, welche im Wahnsinn der *νιοθυσία* oder Opferung des Erstgebornen ihren Gipfelpunkt erreicht hatten, und nicht bloß als Palliative oder als radikale und objektive Versöhnungsmittel betrachtet wurden, verbunden mit der grauenvollen Mysteriensitte, von dem Opferfleische der geschlachteten Kinder zu essen, wie wir dieß bei den skythischen Massageten, Issedonen, Tauriern u. s. w., ja selbst den lykäischen Menschenopfern in Arkadien bis auf die Zeit des Porphyrius herab finden: sie sprechen nur die eine, tiefgeahnte Wahrheit aus, daß der eingefleischte Gottessohn, der Eingeborne vom Vater, für uns blutend sein Leben hingeben, und im Opfer des Altares fortwährend als Sühn- und Speiseopfer zur Regeneration eines neuen Lebens in der Kirche allen Gläubigen sich darbieten sollte [32]). Aber in der frohen Voraussicht der einstigen Abstellung dieser entsetzlichen Gräuel, in der Erwartung einer endlichen, allgemein giltigen und realen Versöhnung und Wiederherstellung des glückseligen goldenen Zeitalters, die der Sohn des allerhöchsten Gottes, Apollo, oder sein Stellvertreter auf Erden herbeiführen sollte, fand schon bei den Heiden eine Substitution statt. Darum wurden in den vorbereitenden Cerealien und dionysischen Mysterien Brod und Wein, die höchsten Gaben der Natur, als das Gott allein angenehme Opfer eingesetzt; statt der pelasgischen Menschenopfer, wie sie das Zeitalter des zürnenden Chronos-Saturn mit sich brachte, wurden Häupter, und zwar Wachsfiguren jährlich zur bestimmten Zeit von der milvischen Brücke in die Tiber gestürzt, ja selbst die Opferthiere in Backwerk nachgeformt und dann

32) Vglch. v. Lasaulx Die Sühnopfer der Griechen und Römer p. 23—27. Siehe oben Bd. I. S. 143.

genoſſen, wie ſich beides noch bis auf unſere Tage im Volke erhalten hat. Riefen doch auch ſchon die heidniſchen Alten, wie Epiktet, der Stoiker von Hierapolis, bei Arrian[33]) bezeugt, gleich jenem blinden Bettler am Wege von Jericho, mit Kyrie eleison! die Gottheit um Erbarmen an, wie es noch täglich bei der Darbringung des einzig vollgiltigen Opfers in unſerer heiligen Kirche geſchieht, ein Gebet, das zuerſt die chriſtlichen Soldaten in den römiſchen Heeren aufnahmen und ſangen, wenn ſie in die Schlacht gingen.

Auch die Heiden alſo aßen euchariſtiſch von ihren Opfern, um in die Gemeinſchaft, den Schutz und die Gaſtfreundſchaft der Götter zu treten — eine Analogie, deren ſich ſelbſt der große Weltapoſtel (I Cor. X, 16 f.) zum Glaubensargumente bedient[34]). So findet das Eſſen ungeſäuerter Opferkuchen bei den Eingeweihten des Mithras, und noch in der Darunsfeier der Perſer ſtatt; und der Homſaft, vom paradieſiſchen Lebensbaume, oder der heiligen Pflanze, welche eine falſche Naturekſtaſe hervorruft und darum Unſterblichkeit verleihen ſoll, am Gah Havan oder bei Sonnenaufgang getrunken, iſt gleichſam der Lebenswein in der Religion des Zabism. Überhaupt ſtellt dieſe Communio im perſiſchen Mithrasdienſte, ſo wie in einigen Opfern Indiens, China's, des Nordens und Amerika's äuſſerlich eine ſolche Ähnlichkeit heraus, daß ſchon Juſtin (Apol. p. 98.), der erſte unter den Kirchenvätern, den Verdacht ſchöpfte, das Abendmahl ſey in Folge fehlerhafter Nachbildung in den heidniſchen Cult übergegangen. In derſelben Weiſe aber, wie Chriſtus, der ſich ſelbſt im Tode als Speiſe zur Reſurrektion uns darbietet, bei Johannes XII, 24. vom Saamenkorn ſpricht, das in die Erde fällt, und erſtirbt, um zum neuen Leben aufzuerſtehen, war der Waizen als Sinnbild des künftigen Lebens auch Inhalt der Myſterienlehre während der achtzehn Jahrhunderte, ſo lange dieſe beſtanden.

---

33) Dissert. Epict. l. II. c. 7. p. 186. *Τὸν, θεὸν ἐπικαλούμενοι δεόμεθα αὐτοῦ: κύριε ἐλέησον!* Matth. XV, 22. und oben S. 158.

34) I Cor. X. Über das Eſſen vom Opfertiſche der Gottheit vglch. Exod. XVIII, 12. XXXII, 6. XXXIV, 15. Numer. XXV, 2. Richt. IX, 27. XVI, 23. I Sam. I, 3 f. XVI, 11. Pſ. CVI, 28. Iſ. XVII, 7. Ezech. XVIII, 11. Amos II, 8. Die Stellen der Claſſiker ſiehe Cudworth de vera notione coenae domini.

Nach einer orientalischen Sage, auf welche auch Athenäus (XI, 55.) Rücksicht nimmt, hatte der persische Dschemschid einen geheimnißvollen Becher, Kondy genannt, den wir bei Joseph dem Ägypter wiederfinden, woraus sie zu weissagen pflegten, indem er in sieben astrologische Kreise eingetheilt war. Es ist Gap ginunga in der nordisch-germanischen Mythologie, der ursprüngliche Schöpfungs- und Lebensbecher, der bei den finnischen Völkern hinwieder zum Zauberkelch geworden, der symbolische Weltbecher, worin der erste Dionysos die Elemente der Schöpfung gemischt, den hier das Heidenthum bewahrte. Aber nachdem durch den Becher des bösen Zaubers oder die Büchse der Pandora alles Übel in die Welt sich ausgebreitet, tritt jetzt der Becher des Heils mit dem Lebensmanna zur Sühne im neuen Bunde stellvertretend ein.

Mit dem Kelche des Abendmahles hatte es auch bei den Juden eine mysteriöse Bewandtniß: er läßt selbst eine Beziehung auf die Sephiroth zu. Zehn Dinge [35]) werden ausgesagt vom Kelche der Benediktion, wie der dritte Becher Weines bei der Mahlzeit des Osterlammes hieß, welche uns jene frühere Beziehung verhüllen. Zuvörderst wurde er von aussen und innen gewaschen, daß keine Spur von den beiden vorhergehenden Einschenkungen übrig blieb; hierauf reiner rother Wein in den Pokal gegossen, und mit Wasser bis obenan gefüllt, während die Jünger oder Rabbinenschüler eine Krone um ihren Meister bildeten. Und nun umhüllte sich dieser das Haupt, erfaßte den Kelch mit beiden Händen, behielt ihn in der Rechten, hob ihn so in die Höhe, die Augen auf ihn geheftet, und spendete ihn dann unter die Seinigen aus. Auch mußte man, während man beim ersten und zweiten Becher stand, zu den beiden folgenden, welche nachdem kredenzt wurden, sich lagern.

35) Babyl. Beracoth fol. 51, 1. Decem res dicuntur de poculo benedictionis: lotio et prolutio, vinum purum, plenum sit, coronatio per discipulos, obvelatio (i. e. secundum Rabh Papa: velat se, et considet; secundum Rabh Issai: sudarium expandit in caput suum). Poculum accipit manu utraque, at dat in manum dextram, elevat a mensa, oculos in illud figit etc. sunt, qui dicant: dono impertit suis. Pesachim fol. 117, 2. Poculum tertium est poculum benedictionis, cum benedicitur post cibum. Vinum purum infunditur, et fit commistio aquae in poculo. Quartum est, super quo perficit Hallel, additque benedictionem Cantici: laudent te, Domine, omnia opera tua etc.

Diesen „Becher des Segens“ (כּוֹס הַבְּרָכָה), so wie das reine ungegohrene Osterbrod nahm also Christus zur Einsetzung des heiligen Abendmahles in seinem Leibe und Blute her, weßhalb der heilige Paulus (I Cor. X, 16.) den consecrirten Kelch auch wörtlich τὸ ποτήριον τῆς εὐλογίας nennt. Wie aber schon im ganzen Alterthume bei der Besieglung eines Bündnisses ein feierliches Gastmahl, d. h. der gemeinschaftliche Genuß von Brod und Wein statt fand; wie das erste Paschamahl in Ägypten den mosaischen Bund eröffnete: so tritt das heilige Abendmahl hier an den Eingang der christlichen Zeit, und ist uns als der Anfangspunkt des neuen Bundes bezeichnet. Wie durch das Blut des Paschalammes einst Israels Erstgeburt vom Tode verschont blieb, so wurde durch das Blut Christi die ganze Menschheit von der Sünde und dem geistigen Tode erlöst. Wie man endlich beim Passamahl die Erzählung von der Befreiung aus Ägypten las, so sollen wir beim heiligen Abendmahle den Tod des Herrn verkündigen, bis Er wiederkommen wird. War aber schon der Heiland selbst bei der ersten Verkündung der Eucharistie am Tage nach der wunderbaren Brodvermehrung unter seinen Anhängern auf Hartnäckigkeit gestoßen, an die transsubstanziale Lebensspeise zu glauben: so geschah dieß noch mehr nach seinem Hingange, wie Er in providentiellem Geiste bei der damaligen Trennung vieler Jünger zu Kapharnaum vorausgesagt: „Ärgert euch das? wie wird es erst dann der Fall seyn, wenn der Menschensohn dahin aufgefahren ist, wo Er zuvor gewesen!“ (Joh. VI, 61 f.) Die Erhebung und Verklärung seines irdischen Leibes zur Herrlichkeit Gottes sollte allen ein Beweis von der Möglichkeit der sakramentalischen Transsubstanziation seyn; aber dennoch fand die Zukunft darin wieder eine harte Rede, und so sind die damals von Jesus zurückgetretenen Anhänger das Vorbild zu dem Abfalle der halben Christenheit in der Reformation, und die Worte des Erlösers eine trübe Weissagung auf diese! —

XLI. Kapitel.

Entdeckung des Verrathes.

Nachdem aber Jesus auf solche Weise das immerwährende Opfer nach der Ordnung Melchisedek's eingesetzt, und jene Worte gesprochen hatte, „wurde Er bewegt im Geiste, betheuerte, und sprach: Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: einer aus euch wird mich verrathen! Da sahen sich die Jünger untereinander an, und waren verlegen, von wem Er rede. Es lag aber einer von ihnen an der Brust Jesu, den Jesus lieb hatte. Dem winkte Simon Petrus, daß er sehen möchte, wer es wäre, von dem Er redete?" — denn Petrus hätte aufstehend sonst seinem Herrn über das Gesicht hineinsprechen müssen. Petrus ist zuerst besorgt, den Verräther seines Herrn zu entdecken; und diese Sorge ist auch für alle kommenden Jahrhunderte ihm aufgegeben, denn er führt die Schlüssel, als der Verwalter des Hauses, er ist der Statthalter Christi, und seiner Obhut die Kirche Gottes anvertraut.

„Auf das legte sich jener noch näher an Jesu Brust, und fragte: Herr! wer ist es? Jesus erwiederte: Der ist's, dem Ich diesen Bissen eintauche und gebe. Er tauchte den Bissen ein, und gab ihn Judas, Simons Sohn, dem Iskarioten." Hier ist nicht mehr von dem consecrirten Brode, sondern von jenem zweiten Kuchen, welcher, wie wir hörten, vom Hausvater unter den Teller gelegt worden war, oder besser von den übrigen Fleischportionen und vom Eintauch Charoseth die Rede; denn nach dem regelmäßigen Ostermahle pflegte man das noch übrige, wie es kam, aufzuessen. Nun hatten aber die Alten, wie noch jetzt die Orientalen, bekanntlich keine Gabeln, also führten sie die Bissen mit den Fingern zum Munde.

„Und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn, worauf Jesus ihn ansprach: Was du thun willst, das thue bald," — Er hatte die Eucharistie unwürdig empfangen, und sich den Tod und das Gericht hinein gegessen. Aber ein übereiltes Verbrechen wird noch milder gerichtet, als ein lange überlegter Vorsatz: darum räth der Herr ihm Eile an.

„Keiner jedoch von denen, welche mit zu Tische lagen, wußte, warum Er das sagte. Denn einige meinten, weil Judas die Börse

führte, so habe Jesus ihm sagen wollen: **Kaufe, was wir auf das Fest nöthig haben; oder daß er den Armen etwas geben sollte**" — ein Beweis, wie oft der Seckelmeister betreffs des Almosengebens vom Herrn in Anspruch genommen wurde.

Aber wie konnten die Apostel auf diesen Gedanken kommen? Hatten sie denn nicht so eben das Festmahl eingenommen, und das Osterlamm gegessen? — Im Grunde hatten sie nur ein stellvertretendes Opfer geschlachtet, wie wir hörten, und die Jünger konnten allerdings Anstand nehmen, so wie wir, dieß für das eigentliche mosaische Pascha zu halten, wie es der Heiland zu betrachten gab. Es war eben der Vorabend des vierzehnten Nisan; am vierzehnten nahmen die Galiläer nach ihrem etwas strengeren Ritus, wie wir hörten, nichts mehr vor, die Juden indeß arbeiteten bis Mittag, d. h. sie durften wenigstens eine bereits begonnene Arbeit bis dahin vollenden, wenn auch am Rüsttage selbst keine neue Arbeit mehr anfangen. Darum beeilten sich die Galiläer, noch vorher die nöthigen vorbereitenden Geschäfte alle abzuthun; und die fremden, eben zugekehrten Pilger benützten schnell noch die Stunden der **Nacht, während welcher die Kaufläden bei Lampenschein wahrscheinlich größtentheils offen blieben**, um ihren Bedarf für das Fest einzukaufen. Die Armen aber erbaten sich von den mitleidigen Fremdlingen eine Gabe, **um den Aufwand für das Pascha zu bestreiten**. So erschien also den Jüngern das Hinweggehen ihres Seckel- und Proviantmeisters ganz natürlich!

„Und nachdem Judas den Bissen genommen hatte, ging er sogleich hinaus: es war aber Nacht." [1]) — Er ging hinaus, und ging den Weg der Nacht!

Ein Jahr war nun vorüber seit der wunderbaren **Speisung der Fünftausende**, wo Christus zuerst sich für das Brod des Lebens erklärt hatte, sprechend: „**Das Brod, welches Ich geben werde, ist mein Fleisch, für das Leben der Welt. Mein Fleisch ist wahrhaftig eine Speise, und mein Blut wahrhaftig ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und Ich in ihm.**" Damals, als viele Jünger an dieser harten Rede Anstoß genommen und abgefallen waren, hatte auch **Judas sich zuerst geärgert**: aber obwohl der Herr es ihm

1) Joh. XIII, 21—30.

und allen frei ſtellte, ſich von Ihm loszuſagen und ihres Weges zu gehen, blieb er allein in treuloſer Verſtellung bei Ihm; und als zur ſelben Zeit vom hohen Rathe zu Jeruſalem durch's ganze Land das Manifeſt erging, das all ſeine Anhänger in den Bann erklärte, und endlich ein Preis auf ſeinen Kopf geſetzt war, ſo daß Jeſus nicht einmal mehr das Feſt beſuchen konnte: da artete ſeine falſche Anhänglichkeit förmlich in Spionerie aus, und es lag ſeinem Ehr- und Geldgeize der Gedanke nahe, ſich durch Auslieferung ſeines Meiſters um das Gemeinweſen der Juden verdient zu machen. Die vielen Hin- und Wiederzüge, das Ausweichen vor dem Vierfürſten Herodes, und die wiederholte Flucht vor dem Hohenrathe nach Peräa und der Wüſte Ephrem ließen ihm ſeinen Herrn nicht in der Größe erſcheinen, wie er ſich's dachte. Die erfahrene Zurückſetzung bei jener Salbung von Bethanien hatte ſeinen Stolz beleidiget; das geringe Einkommen zu dem vielen Almoſen, das der Heiland ihm zu geben gebot, gaben ihm wenig Ausſicht, ſich ſelbſt zu bedenken, und hier ſein Auskommen zu finden. Als er aber in dieſen letzten Tagen, während ihrer Verborgenheit im Hauſe Simons zu Bethanien, aus den dringlich mahnenden Gleichnißreden ſeines Meiſters ſich durchſchaut und entdeckt ſah, da verhärtete ſein Entſchluß: ſtatt in ſich zu gehen, oder mit Fug und Gelegenheit ſich fort zu machen, that er den verhängnißvollen Schritt des Verrathes. Da kam jetzt die Stunde, wo Jeſus jene Sprache vom Lebensbrod nicht nur wiederholte, ſondern ſeinen Leib wirklich als Speiſe, und ſein Blut im Weine zum Tranke ihnen darzureichen vorgab: ſein Herz empörte ſich im Unglauben dawider noch mehr, als das erſtemal; er war der erſte Läugner der Wandlung der Geſtalten, worin er ſpäter ſo viele Nachfolger hatte. Aber er aß dennoch davon, um der anderen willen; da fuhr nach dem Mahle der Satan in ihn: es war für ihn die Frucht der Erkenntniß des Guten und Böſen, eine Euchariſtie des Todes und des Gerichtes, und es trieb ihn hinaus, ſeinen teufliſchen Plan ins Werk zu ſetzen.

XLII. Kapitel.

Abschied Christi von seinen Jüngern.

„Als er aber hinweg gegangen war, sprach Jesus: Nun ist der Menschensohn verherrlichet, und Gott verherrlichet in Ihm. Ist aber Gott verherrlichet in Ihm, so wird Ihn Gott auch verherrlichen in sich selbst, ja Er wird Ihn bald verherrlichen. Kindlein! nur eine kleine Weile bin Ich noch bei euch. Ihr werdet mich suchen, und was Ich den Juden sagte, das sage Ich nun auch euch: wo Ich hingehe, dahin könnt ihr nicht kommen."

„Da sprach Simon Petrus zu Ihm: Herr! wo gehst du denn hin? Jesus antwortete: Wo Ich hingehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber später nachfolgen." — Er ging an's Kreuz, und somit hatte Er seinem Nachfolger Petrus wiederholt seine künftige Todesart vorhergesagt.

„Da erwiederte Petrus: Herr! warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Ich will mein Leben für dich lassen. Jesus antwortete ihm: Simon! Simon!" — durch diese Wiederholung ihm sein Mitleid und seine Liebe ausdrückend [1]) — „siehe! der Satan hat verlangt, euch wie den Waizen zu sichten. Ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre. Doch du, wenn du bekehrt bist, stärke deine Brüder!"

Der heilige Petrus wird hier als der Hüter des Glaubens, sein Mund für das Siegel der Lehre erklärt. Er ist es, von dem alle Jünger, alle Confessionen der Christenheit ihren Glauben empfangen, und was sie noch von höherer, geoffenbarter Wahrheit besitzen, geschöpft haben; zu dessen Stuhle auch alle, wie weit sie immer in der Erkenntniß der Religion sich verirrt haben mögen, wieder zurückkehren müssen, um von ihm die erneute Bekräftigung ihres Glaubens zu erlangen.

Jesus aber fuhr fort: „Ich sage euch: ihr alle werdet euch

---

1) Siphra in Jalkut Schimoni fol. 114, 3 s. f. Quando in sacris nomen repetitur Abraham! Abraham! Jacob! Jacob! Samuel! Samuel! hoc indicat amorem et excitationem.

an mir ärgern noch in dieser Nacht. Denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreut werden[2]). Es kömmt die Stunde, ja sie ist schon da, wo ihr euch, jeder für sich, zerstreuen, und mich allein lassen werdet. Aber Ich bin nicht allein, denn der Vater ist mit mir. Wenn Ich aber auferstanden bin, werde Ich euch nach Galiläa vorausgehen." Merkwürdig finden wir diese Stelle des Propheten auch bei Aben Esra vom Tode des Messias und von den vielen darauf ausbrechenden Kriegen erklärt. Wie bedeutungsvoll erscheinen nun die Worte bei Zacharias! Der Prophet mit den Narben in den Händen, von dem es heißt: „Im Hause derer, die mich liebten, ward ich so sehr gezüchtiget!" sinnbildet Christum, den Sohn Davids, welcher in den Psalmen selbst pastor fidelis heißt; die Zerstreuten aber sind dort die Juden, wie geschrieben steht: „Zwei Volkstheile sollen vom ganzen Lande zerstreut werden und umkommen, der dritte nur soll darin übrig bleiben." Das erfolgte im jüdischen Kriege, wo Judäa und Samaria verwüstet, Galiläa aber für Jahrhunderte der Sammelplatz der Flüchtlinge wurde.

„Da fiel Ihm Petrus in die Rede, und sprach zu Ihm: Wenn sich alle an dir ärgern, so will doch ich gewiß mich niemals an dir ärgern. Herr, mit dir bin ich bereit, auch in's Gefängniß und in den Tod zu gehen. Jesus erwiederte ihm, und sprach: Du willst dein Leben für mich lassen? Wahrlich! wahrlich! Ich sage dir: noch in dieser Nacht, ehe der Hahn auskräht, wirst du mich dreimal verläugnen, als ob du mich nicht kennest!" — Die Juden unterschieden nehmlich auch einen dreimaligen Hahnenruf[3]). „Petrus aber betheuerte es nur noch mehr, und sprach: Und wenn ich auch mit dir sterben müßte, so will ich dich doch nicht verläugnen! Gerade so redeten auch alle übrigen Jünger."

„Darauf sprach Jesus zu ihnen: Als Ich euch ohne Beutel, ohne Tasche und ohne Schuhe aussandte, habt ihr da an etwas Mangel

---

2) D. h. nach deutscher Redeweise: Trifft den Hirten ein Schlag, so zerstreut sich die Heerde. Vglch. Matth. XXVI, 61. und Joh. II, 19. Aben Esra in Zachar. XIII, 7. „O gladie super pastorem etc." Prophetat adhuc de bellis multis, quae erunt in universa terra tempore mortis Messiae filii Joseph.

gelitten? Sie antworteten: An nichts! Er fuhr fort: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, und so auch die Tasche; und wer kein Schwert hat, der verkaufe sein Gewand, und kaufe sich ein Schwert. Denn Ich sage euch: auch dieß Wort der Schrift muß noch an mir erfüllt werden: „„Er ist unter die Übelthäter gerechnet worden."" Denn jetzt wird alles, was auf mich hindeutet, in Erfüllung gehen. Da sagten sie: Herr! sieh, hier sind zwei Schwerter. Er aber antwortete: Schon gut!" [4])

Er hatte sein Leben nicht an den Krieg gesetzt, Er hatte seine Lehre nicht auf das Schwert gegründet, wie Muhammed; Er war der Sieger über Sünde und Tod, der Erlöser der Welt durch den Kaufpreis seines Blutes, und Er sprach: Es ist genug!

Wie wir bereits hörten [5]), war es damals in Palästina wegen der vielen Unzufriedenen und der sich überall zusammenrottenden Mordbanden so unsicher, daß selbst die Festpilger Waffen trugen, und so hatten sich denn auch die Apostel ein paar Schutzwaffen beigelegt, die sie hier hervorziehen. Das eine Schwert führt Petrus, es ist das Schwert der geistlichen Gewalt; das andere gehörte wahrscheinlich Simon dem Zeloten, und es stellt nach mittelalterlicher Ansicht die weltliche Macht vor.

Und Jesus sprach weiter: „Euer Herz betrübe sich darum nicht, und zage nicht! Ihr glaubet an Gott, so glaubet ihr auch an mich. Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen [6]). Wenn dem nicht so wäre, so hätte Ich euch es nicht gesagt. Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten. Wenn Ich aber hingegangen bin, und euch eine Stätte bereitet habe, so will Ich wieder

3) Babyl. Joma fol. 21, 1. Dicit R. Shilla: quicunque iter aggreditur ante galli cantum, sanguis ejus sit in caput suum. R. Josia sit: si ante cantum secundum; at sunt, qui dicant: ante cantum tertium. At de quali gallo haec dicuntur? De gallo mediano. (Glosse: Qui cantum suum nec nimis accelerat, nec nimis differt.) Unoquoque die cineres ab altari removebant circa galli cantum: at die expiationis a media nocte etc.

4) Mark. XIV, 27—31. Matth. XXVI, 31—35. Luk. XXII, 31—38. Joh. XIII, 31—33. 36—38. Einige halten Luk. XXII, 36. für ein Sprichwort.

5) Siehe oben S. 40.

6) Vgl. Bd. II. S. 373.

kommen, und euch zu mir nehmen, damit auch ihr seyd, wo Ich bin. Wohin Ich gehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch."

„Da wandte sich Thomas an Ihn: Herr! wir wissen nicht, wohin du gehst; wie könnten wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. (Und Ich gehe zum Vater!) Niemand kömmt zum Vater, als durch mich. Wenn ihr mich kennet, so kennet ihr auch meinen Vater; und von nun an kennet ihr Ihn, und sehet Ihn." — Die Juden hielten das vorbereitende Gesetz Mosis für den einzigen Weg; der wahre Weg aber heißt bei den Orientalen, zumal noch im Koran, immer die wahre Religion. Christus hat sich hier selbst für die Realität des Christenthums erklärt, und Er fordert den Glauben an Ihn als identisch mit dem Glauben an Gott.

„Nun nahm Philippus das Wort: Herr! zeige uns den Vater, so sind wir zufrieden. Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin Ich schon bei euch, und du kennst mich noch nicht, Philippus? Wer mich sieht, der sieht den Vater. Wie kannst du nun sagen: zeige uns den Vater? Glaubst du denn nicht, daß Ich im Vater bin, und der Vater in mir? Die Worte, die Ich zu euch rede, rede Ich nicht von mir selbst (sondern vom Vater); und der Vater, der in mir ist, wirkt auch die Werke. Glaubet ihr mir nicht, daß Ich im Vater, und der Vater in mir ist, so glaubet es doch um der Werke willen. Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: wer an mich glaubt, der wird die Werke, die Ich thue, auch vollbringen. Ja noch größere, als diese, wird er thun; denn Ich gehe zum Vater, damit Er euch alles gewähre, um was ihr Ihn immer in meinem Namen bittet: Er wird es euch nicht abschlagen; und Ich will es thun, damit der Vater im Sohne verherrlichet werde. Bisher habt ihr in meinem Namen noch um nichts gebeten; bittet aber, und ihr werdet erhalten, damit eure Freude vollkommen sey. Wenn ihr in mir bleibet und meine Worte in euch, so möget ihr verlangen was ihr immer wollet, und es wird euch gewährt werden. Nur eine kleine Weile, so sieht die Welt mich nicht mehr; ihr aber sollt mich sehen, denn Ich lebe, und ihr sollt auch leben. An jenem Tage werdet ihr erkennen, daß Ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und Ich in euch."

Er hatte ihnen so eben auf's neue seine Gottheit enthüllt; und wenn es schon von der irdischen Zeugung gilt, daß wer den Sohn

eines ſieht, in ihm die Züge des Vaters erkennt; wenn die Juden namentlich von ihren Patriarchen ſagten [7]): wer den Iſaak geſehen, habe in ihm den Abraham erkannt, und wer den Abraham kannte, den Sohn in ihm wiedergefunden: um wie viel mehr gilt dieß von der himmliſchen Sohnſchaft! Darum fordert der göttliche Mittler die Seinen auf, fürder in ſeinem Namen zum Vater aller Weſen zu bitten, und wenn Er auch vor ſeinem Hingange zum Vater die Adoration von Seite Magdalenens ablehnte: bei ſeiner Auffahrt erwieſen Ihm die Apoſtel zuerſt den Akt der Anbetung, und wie der Menſchenſohn nun zur Rechten Gottes ſitzt, und nach Paulus Wort für uns fürbittet [8]), ſo beten auch wir nach ſeinem Auftrage ſtets zum himmliſchen Vater durch Jeſum Chriſtum, ſeinen eingebornen Sohn, unſern Herrn.

„Da fiel Judas, nicht der Iſkariothe, (mit einer Frage, die er ſchon früher einmal an Jeſus gerichtet hatte, Joh. VII, 3. 4.) ein: Herr, wie kömmt es, daß du dich nur uns, und nicht auch der Welt offenbaren willſt? Jeſus antwortete und ſprach zu ihm: Ihr habt gehört, wie Ich euch geſagt habe: Ich gehe hin, aber Ich komme wieder zu euch. Hättet ihr mich lieb, ſo würdet ihr euch freuen, daß Ich zum Vater gehe; denn der Vater iſt größer, als Ich. Ich will aber den Vater bitten, und Er wird euch einen anderen Tröſter ſenden, damit Er bei euch bleibe in Ewigkeit; den Geiſt der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil ſie Ihn nicht ſieht, und Ihn nicht kennt. Ihr aber werdet Ihn kennen, denn in euch wird Er wohnen, und in euch wird Er ſeyn. Der Tröſter aber, der heilige Geiſt, welchen der Vater in meinem Namen ſenden wird, der wird euch alles offenbaren, und euch an alles erinnern, was Ich euch geſagt habe. Dieß habe Ich euch geſagt, damit meine Freude in euch bleibe, und eure Freude vollkommen werde.“

„Ich laſſe euch nicht als Waiſen zurück, Ich komme zu euch. Den Frieden hinterlaſſe Ich euch, meinen Frieden gebe Ich euch, nicht wie ihn die Welt gibt. Ein neues Gebot gebe Ich euch, daß ihr einander liebet. Wie Ich euch geliebt

---

7) Vgl. Sanhedrin fol. 107, 2. Quicunque videbat Abrahamum, dicebat: hic est Isaac! quicunque Isaacum, dicebat: hic est Abraham!

8) Joh. XX, 17. Luk. XXIV, 52. Röm. VIII, 34.

habe, so sollt auch ihr euch einander lieben. Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, wenn ihr einander liebet. Wie mich mein Vater liebt, so liebe Ich euch. Bleibet also auch ihr in meiner Liebe. Dadurch wird mein Vater verherrlichet, wenn ihr viele Frucht bringet, und meine Jünger bleibt. Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote. Wer meine Gebote hat, und sie hält, der ist's, der mich liebt. Wer aber mich liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und auch Ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren. Wer mich liebt, der wird mein Wort bewahren, und mein Vater wird ihn lieben, wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm nehmen. Wer aber mich nicht liebt, der hält mein Wort nicht; das Wort aber, das ihr gehört habt, ist nicht mein, sondern des Vaters, der mich gesandt hat. Dieß sage Ich euch, da Ich noch bei euch bin."

„Wenn ihr meine Gebote haltet, so bleibt ihr in meiner Liebe, so wie auch Ich die Gebote meines Vaters halte, und in seiner Liebe bleibe. Dieß ist mein Gebot, daß ihr einander liebet, so wie Ich euch. Eine größere Liebe aber hat niemand, als diese, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. Ihr seyd meine Freunde, wenn ihr thut, was Ich euch gebiete. Ich nenne euch nun nicht mehr Knechte; denn ein Knecht weiß nicht, was sein Herr thut; sondern Freunde nenne Ich euch, weil Ich alles, was Ich von meinem Vater gehört, euch mitgetheilt habe. Ihr habt mich nicht erwählt, sondern Ich habe euch erwählt, und euch dazu bestimmt, daß ihr hingehet und Frucht bringet, und daß eure Frucht bleibe.

„Dieß gebiete Ich euch also, daß ihr einander liebet. Wenn euch aber die Welt hasset, so wisset, daß sie mich schon vor euch gehaßt hat. Wäret ihr von der Welt, so würde euch die Welt als ihr Eigenthum lieben; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern Ich euch von der Welt auserlesen habe, darum haßt euch die Welt. Denket an das Wort, das Ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer, als sein Herr. Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. Haben sie aber mein Wort gehalten, so werden sie auch das eure halten. Dieß alles werden sie euch thun um meines Namens willen; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat. Wäre Ich nicht gekommen, und hätte Ich nicht zu ihnen geredet und Werke unter ihnen gethan, wie sie kein anderer

gethan, so hätten sie keine Sünde. Nun aber haben sie dieselben gesehen, und hassen doch mich und meinen Vater; denn wer mich haßt, der hasset auch meinen Vater: also haben sie keine Entschuldigung für ihre Sünde. So muß aber das Wort erfüllt werden, das in ihrem Gesetze geschrieben steht: „„Sie hassen mich ohne Ursache.““

„Dieß habe Ich zu euch geredet, damit ihr euch nicht ärgert. Sie werden euch in den Bann thun, ja es kömmt die Stunde, wo jeder, wer euch tödtet, meinen wird, Gott damit einen Dienst zu erweisen. Und dieß werden sie euch thun, weil sie weder den Vater, noch mich kennen. Aber Ich habe euch dieß gesagt, damit ihr, wenn die Stunde kömmt, euch an mein Wort erinnert. Ich habe es euch gesagt, damit ihr in mir Friede habet; denn in der Welt werdet ihr Bedrängniß haben, aber seyd getrost: Ich habe die Welt überwunden.“

„Ich sage euch aber die Wahrheit: es ist gut für euch, daß Ich hingehe, denn wenn Ich nicht hinginge, so käme der Tröster nicht zu euch; wenn Ich aber hingehe, will Ich ihn zu euch senden. Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen Ich euch vom Vater senden will, der Geist der Wahrheit, welcher vom Vater ausgeht, so wird Er von mir zeugen. Und auch ihr werdet von mir zeugen, weil ihr vom Anfange an bei mir waret. Und wenn derselbe kommt, so wird Er die Welt überweisen von der Sünde, von der Gerechtigkeit, und von dem Gerichte. Von der Sünde: weil sie nicht geglaubt haben an mich. Von der Gerechtigkeit aber, weil Ich zum Vater gehe, und ihr mich nun nicht mehr sehen werdet. Vom Gerichte endlich, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist. Ich hätte euch noch vieles zu sagen, aber ihr könnet es noch nicht tragen. Wenn aber jener Geist der Wahrheit kommen wird, wird Er euch in alle Wahrheit einführen; denn Er wird nicht von sich selbst reden, sondern was Er hören wird, das wird Er reden, und was künftig ist, wird Er euch verkünden. Er wird mich verherrlichen; denn von dem Meinigen wird Er es nehmen, und euch verkündigen. Alles, was der Vater hat, ist mein. Darum habe Ich euch gesagt: von dem Meinigen wird Er es nehmen, und euch verkündigen.“

„Über ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen, und nur eine kleine Weile werdet ihr mich wiedersehen; denn Ich

gehe zum Vater [9]). Da sagten einige von den Jüngern zu einander: Was ist das, daß Er zu uns redet: Über ein Kleines werdet ihr mich nicht mehr sehen, und bloß auf ein Kleines werdet ihr mich wiedersehen? und: denn Ich gehe zum Vater? Was soll doch das heißen: eine kleine Weile? Wir verstehen nicht, was Er damit meint. Da nun Jesus merkte, daß sie Ihn fragen wollten, sprach Er zu ihnen: Ihr fraget einander darüber, warum Ich gesprochen: Nur noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht mehr sehen; und wiederum eine kleine Weile, so werdet ihr mich wiedersehen? Wahrlich! wahrlich! Ich sage euch: ihr werdet weinen und wehklagen, aber die Welt wird frohlocken. Ihr werdet traurig seyn, aber eure Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden. Ein Weib, wenn sie gebären soll, hat Wehen, weil ihre Stunde gekommen ist; hat sie aber das Kind geboren, so gedenkt sie ihrer Wehen nicht mehr, um der Freude willen, daß ein Mensch zur Welt geboren ist. So seyd auch ihr jetzt traurig; Ich werde euch aber wiedersehen, dann wird sich euer Herz erfreuen, und diese Freude wird niemand von euch nehmen."

„An jenem Tage werdet ihr mich nichts mehr fragen. Bisher habe Ich zu euch in Bildern gesprochen: aber es kömmt die Stunde, wo Ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch rede, sondern mit deutlichen Worten euch vom Vater verkündigen werde. An demselben Tage werdet ihr in meinem Namen bitten, und Ich sage nicht, daß Ich den Vater für euch bitten werde. Denn der Vater selbst hat

---

9) Die deutsche Übersetzung: „Nur noch eine kleine Weile, so werdet ihr mich nicht sehen, und wieder eine kleine Weile, so werdet ihr mich sehen; denn Ich gehe zum Vater!" ist wieder nicht ganz in der Ordnung; denn was wäre das für ein Causalnexus? Der Sinn des Griechischen ist vielmehr: Es währt nur eine kurze Zeit, bis ihr mich nicht mehr sehet, oder: daß ihr mich nicht mehr sehet; aber wenn ihr mich wieder erblicket, ist es auch nur für eine kleine Weile; denn u. s. f. Nach dem Obigen würde sie Jesus auf baldiges Wiedersehen im ewigen Leben vertröstet haben, was hier nicht wohl angeht. Bei der Recapitulation dieser Worte im Folgesatz aber läßt Jesus den Schluß: „Dann aber gehe Ich zum Vater!" hinweg. *Kai* hat hier also entweder die Bedeutung: quo temporis spatio elapso, wie Joh. XIV, 19. Hos. I, 4. Hagg. II, 7., oder es erklärt sich durch quo durante. Im einen Falle ist die kleine Weile die Frist bis zu seinem Tode, im anderen während seiner Grabesruhe.

euch lieb, weil ihr mich liebet, und glaubet, daß Ich von Gott ausgegangen bin. Ich bin vom Vater ausgegangen, und in die Welt gekommen: nun verlasse Ich die Welt wieder, und gehe zum Vater."

„Da sprachen seine Jünger zu Ihm: Sieh! schon jetzt redest du deutlich, und nicht mehr im Bilde. Jetzt wissen wir, daß du alles weißt, und nicht nöthig hast, daß dich erst jemand frage. Darum glauben wir, daß du von Gott ausgegangen bist. Jesus erwiederte ihnen: Jetzt glaubt ihr also? Sieh! Ich habe es euch jetzt gesagt, ehe es geschieht, damit ihr glaubet, wenn es sich begibt. Anfangs habe Ich euch das nicht vertraut, weil Ich bei euch war: jetzt aber gehe Ich hin zu dem, der mich gesandt hat, und nun fragt mich niemand mehr von euch: wo gehst du hin? Sondern weil Ich euch dieß sage, hat Traurigkeit euer Herz erfüllt. Ich werde nun nicht mehr viel mit euch reden, denn es kömmt der Fürst dieser Welt; doch gegen mich vermag er nichts. Damit aber die Welt erkenne, daß Ich den Vater liebe, und thue, wie Er mir befohlen hat: so stehet auf, und laßt uns von hinnen gehen!" [10])

Wir bewundern hier wieder den geschlossenen Kreis, in dem sich die Rede des Heilands vollendet, so daß sie, von einem Obersatze ausgehend, durch die verschiedenen Mittelglieder bis zum Schlusse wieder in ihren Anfang zurückführt, eine natürliche Logik, wie wir schon früher in den Vorträgen Christi wahrzunehmen Gelegenheit fanden. Anhebend von seinem nahen Abschiede führt Er sie ein in das Geheimniß der Gottheit, und verspricht ihnen zuerst den heiligen Geist, der vom Vater und Sohne seinen Ausgang genommen, wie es hier fast wörtlich ausgesprochen ist, der sie trösten werde in ihrer jetzigen Verlassenheit, der bei ihnen bleiben werde bis an das Ende der Welt, um sie in aller Wahrheit zu leiten, und sie an alles zu erinnern, was Er selbst ihnen gesagt hatte. Diese Worte sind hier besonders wichtig; denn sie geben uns den Schlüssel über die Weise der Abfassung der Evangelien. Die Apostel, wie wir hier entnehmen, machten während des Lehrwandels Christi sich keine Aufzeichnungen von seinem Leben und seinen Thaten, um später etwa aus fragmentarischen Notizen nach unserer

10) Joh. XIII, 34. 35. XIV. XV, 7—XVII.

Weise eine Geschichtsverfassung zu treffen; denn sie erhielten vom Herrn das lebendige Versprechen, der Geist der Wahrheit werde zu seiner Zeit sie alles lehren, und sie an alles wieder erinnern, was sie gehört und gesehen hätten. Das Resultat dieser geistigen Reproduktion sind nun die Bücher der Evangelien, zumal aus erster Hand das Evangelium Johannis. Seine Erinnerung bewahrte alle Reden jener feierlichen Abschiedsnacht: aber wie nicht das Gedächtniß allein, sondern Gedächtniß und Gemüth zusammen jene geistige Seelenkraft constituiren, das aneignende Gemüth jedoch das Wesentliche überall festhält, Zeit und örtliche Bezüge dagegen verschmilzt: so ist dieß auch bei der Abfassung der Evangelien der Fall. Alles erscheint gewöhnlich massenhaft zusammengedrängt, die thatsächlichen Erzählungen sind nicht zu Filigran ausgearbeitet, nach der Art unserer jetzigen Geschichtschreibung, sondern, wie die Reden, durchaus wurzelhaft und gediegen aufgefaßt. So reproducirt auch Johannes die Vorträge dieses Tages aus seiner Erinnerung; er überliefert uns keineswegs Wort für Wort, was und wie Jesus gehandelt und gesprochen, so wenig als die früheren Evangelisten auf die direkte historische Folge achten. Wenn er aber hier die möglichste Vollständigkeit in der Darstellung zu erreichen sucht, so offenbart sich auch darin die geistige Selbstständigkeit und freie Persönlichkeit des Geschichtschreibers, daß er zur ausführlichen Meditation und Umschreibung des gegebenen Gedankens, nach der ihm noch gegenwärtigen Ideenverbindung, manchen Redesatz oft doppelt und mehrfach wiederkehren läßt.

Der Heiland verkündete ihnen eine nahe Freude, daß sie nach kurzem Abschiede Ihn wiedersehen sollten — Er redete prophetisch von seiner Auferstehung. Die Apostel dagegen faßten diese Worte von seiner letzten Wiederkehr und von dem jüngsten Tage, wie wir hörten: um so weniger also fanden sie sich veranlaßt, eine schriftliche Auffassung zu treffen. Als es aber später dennoch, und zwar von den Schülern der Apostel zuerst geschah und geschehen mußte, ehe die historische Erinnerung sich auflöste und zerfloß: da waren nicht nur mehrere Apostel noch am Leben, sondern es blieb ja der heilige Geist, der fortwährend in der Kirche waltet und lehrt, und es dauerte die tröstliche Versicherung des Herrn, daß auch aus dem Leben Christi nichts von dem, was nothwendig ist, uns verloren gehen werde. —

XLIII. Kapitel.

Feierliches Gebet für seine Gläubigen. — Der Lobgesang.

„Nachdem Jesus dieses geredet hatte, erhob Er seine Augen gen Himmel, und sprach: Vater! die Stunde ist gekommen, verherrliche deinen Sohn, damit dein Sohn auch dich verherrliche; wie du Ihm die Macht über alles Fleisch gegeben, damit Er allen, die du Ihm geschenkt hast, das ewige Leben gebe. Dieß aber ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahren Gott erkennen, und Jesum Christum, den du gesandt hast. Ich habe dich verherrlichet auf Erden; Ich habe das Werk vollendet, das du zu thun mir aufgegeben. Und nun verherrliche mich, o Vater! auch bei dir selbst, mit jener Herrlichkeit, die Ich bei dir hatte, ehe die Welt war [1]). Geoffenbaret hab' ich deinen Namen den Menschen, die du mir von der Welt gegeben hast. Dein waren sie, und mir hast du sie gegeben, und dein Wort haben sie gehalten. Nun wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir ist; denn die Worte, die du mir eingegeben, habe Ich ihnen mitgetheilt. Sie haben sie aufgenommen und wahrhaftig erkannt, daß Ich von dir ausgegangen bin, und haben geglaubt, daß du mich gesandt hast. Für sie bitte Ich, nicht für die Welt, sondern für die, welche du mir gegeben hast; denn sie sind dein. Alles, was mein ist, ist dein, und was dein ist, ist mein. Und Ich bin in ihnen verherrlichet."

„Ich bin nun nicht länger mehr in der Welt; sie aber sind noch in der Welt, und Ich komme zu dir. Heiliger Vater! erhalte sie in deinem Namen, die du mir gegeben, damit sie eins seyen, wie wir. So lange Ich bei ihnen in der Welt war, habe Ich sie in deinem Namen erhalten. Was du mir gegeben, habe Ich bewahrt, und es ist keiner von ihnen verloren gegangen, als der Sohn des Verderbens, damit die Schrift erfüllt würde. Nun aber komme Ich zu dir,

---

1) Matth. XXV, 34. Ephes. I, 4. II Timoth. I, 9. I Petr. I, 20. Offenb. XIII, 8. Vgl. Bereschith rabba 1, 5. Sex res praecesserunt creationem mundi: lex, solium gloriae, patres, Israel (vox asini Bileamis), domus sanctitatis et nomen Messiae ante creationem mundi ascenderunt in cogitationem Dei.

und rede dieses in der Welt, damit sie meine Freude vollkommen in sich haben. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt hasset sie, weil sie nicht von der Welt sind, sowie auch Ich nicht von der Welt bin. Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt wegnehmest, sondern daß du sie vor dem Bösen bewahrest. Sie sind nicht von dieser Welt, sowie auch Ich nicht von dieser Welt bin. Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit. Wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende auch Ich sie in die Welt. Ich heilige mich selbst für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiliget seyen."

„Aber nicht für diese allein bitte Ich, sondern auch für jene, die durch ihr Wort an mich glauben werden: damit alle eins seyen, wie du, Vater! in mir, und Ich in dir; damit auch sie in uns eins seyen, und die Welt glaube, daß du mich gesandt hast. Die Herrlichkeit, die du mir verliehen, habe Ich auch ihnen verliehen, damit sie eins seyen, wie wir eins sind, Ich in ihnen, und du in mir; damit sie vollkommen eins seyen, und die Welt erkenne, daß du mich gesandt, und sie liebest, wie du mich geliebt hast. Vater! Ich will, daß wo Ich bin, auch die bei mir seyen, die du mir geschenkt hast, auf daß sie die Herrlichkeit sehen, die du mir verliehen, schon ehe die Welt gegründet war. Gerechter Vater! die Welt kennt dich nicht, Ich aber kenne dich, und diese erkennen, daß du mich gesandt hast. Und Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, und werde ihn kund thun, damit die Liebe, womit du mich geliebt, in ihnen sey, und Ich in ihnen!" Joh. XVII.

Diese Worte sind die Fundamente der christkatholischen Theologie. Was die christliche Spekulation weiter zu begründen strebte, die Communicatio Idiomatum, die Dualität der Natur, die endliche Glorifikation des eingebornen Menschensohnes auf dem Throne der göttlichen Majestät, all das führt sich auf diese Reden Christi in seinen letzten Tagen zurück. Der seiner höheren Natur nach sich von Ewigkeit bekennt, Er ist jetzt im Begriff, das Kleid der Sterblichkeit, die Knechtesnatur, die Ihn verläugnet hat, im qualvollen Tode abzulegen, um die Herrlichkeit wieder anzuziehen, die Er von Anbeginn beim Vater hatte, und der Er, nur aus Liebe zu uns sich erniedrigend, sich entschlagen. Also Abschied nehmend von der Welt und von den Seinen trägt Er noch Vorsorge für seine Hinterbliebenen. Er ertheilt ihnen das Gebot der Liebe, Er hinterläßt ihnen seinen Frieden, denn daraus, daß sie nicht in Sektenspaltung

zerrissen wären, würde die Welt erkennen, wo seine wahre Kirche sey. Er betet noch zuletzt über sie, die Er in den härtesten Trübsalen und Verfolgungen zurückließ, und betet auch für seine zukünftige Kirche, den Ihm angeeigneten Keim der Menschheit, deren fernste Schicksale Er vorausverkündet: wie uns der Jünger der Liebe auf eine so rührende Weise, in unnachahmlicher Darstellung den ganzen Verlauf der letzten Reden unseres göttlichen Erlösers und die Wechselgespräche mit seinen Jüngern in der Fülle und Erweckung des heiligen Geistes beschrieben hat, und uns dadurch wie zu Augenzeugen und Mitgenossen des letzten Abendmahles macht, woraus aber eben auch die Gegenwart des heiligen Verfassers bei der neuen Bundesstiftung, und damit die Apostolicität dieses Evangeliums unwidersprechlich sich erweist. —

Jetzt aber naht die große Katastrophe, wo der Wandel des Gottmenschen über der Erde mit der letzten Genugthuung, dem Akt des Todes zum Heile der insolventen Menschheit enden soll. Und nun, nachdem Jesus dieß göttliche Gebet geendet, „stimmte Er den Lobgesang an." Es war das große Halleluja der Befreiung, welches bei dem Ostermahle gesungen wurde [2]); denn heute ist alles typisch und prophetisch mysteriös, auch bleibt keine Minute dieses Tages, die nicht durch die heiligen Berichterstatter ausgefüllt wäre. Es ist der Hymnus, der an allen hohen Freudenfesten, so am Tage

2) Mark. XIV, 26. Matth. XXVI, 30. Pesach cap. 9. hal. 3. Unde hoc, quod tenentur ad hymnum, dum comedunt Pascha? Dicit R. Jochanan nomine R. Simeonis ben Josedek: dicit scriptura: „Canticum vobis erit, sicut in nocte cum celebratur festum." Is. XXX, 29. Nox quae sanctificatur in festum, tenetur ad hymnum, nox quae non s. i. f. non t. i. h. Fol. 116, 2. in Exod. XIII, 8. Ideo officium nostrum est, confiteri, laudare, honorare, ornare, exaltare, celebrare, benedicere, extollere et glorificare illum, qui nobis et majoribus nostris haec signa exhibuit, nosque ex servitute in libertatem, ex anxietate ad lactitiam, ex luctu ad diem festum, ex tenebris in lucem magnam, ex subjectione denique ad liberationem perduxit, et coram illo dicamus: Halleluja! — Fol. 117, 2. Mischna: Postquam calicem quartum temperavit, Hallel super ipso finit, et recitat canticum laudis. — Gemara fol. 118, 1. R. Tarphon inquit: Hallel magnum, alii Ps. XXIII. Undenam incipit Hallel magnum? R. Jehuda respondet: a Ps. CV. qui incipit: „Benedicite Domino," usque ad

der Gesetzgebung zu Pfingsten, namentlich aber am Fest der Hütten [3]) angestimmt wurde, und die sechs Jubelpsalmen, vom CXIII. bis CXVIII. in sich begriff. Die beiden ersteren, wie wir vernommen, wurden vor dem Segenweine, d. h. nach dem zweiten Becher der Paschamahlzeit gebetet; mit dem vierten Becher aber das Stufengebet vollendet. Also begann jetzt der Heiland mit dem Anfange des CXV. Psalmes: „Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib die Ehre, damit die Völker nicht sagen: wo ist ihr Gott?“ — und endete mit den Worten des CXVIII. Ps.: „Hochgelobt sey, der da kömmt!“ worauf die Versammlung respondirte: „Im Namen des Herrn!“ Und fürwahr, wenn wir das feierliche Schlußgebet Jesu über seine Jünger, im XVII. Kapitel bei Johannes, betrachten: es ist offenbar die Einleitung zum endlichen davidischen Lobgesang, ja es ist selber ein himmlisch erhabener Psalm, von Jesus uns zum Andenken bei seinem Scheiden hinterlassen, und sollte vielleicht die Stelle jener nachfolgenden Hymnen vertreten. Nach diesem Wechselgesang wurde bei den Juden dann noch der vierte Becher kredenzt, der aber hier wahrscheinlich bei Seite blieb.

Wenn die Juden den hohen Lobgesang sprachen und dieß große

CXXXVII. (excl.) qui incipit: „Super flumina Babylonis.“ R. Jochanan vero ait: a Ps. CXX. ad Ps. CXXXVII. R. Acha filius Jacobi ait: a verbis Ps. CXXXV, 4. „Quoniam Jacob elegit sibi Dominus“ — usque ad Ps. CXXXVII. Cur vero dicitur Hallel magnum? R. Jochanan respondet: proptera quod in eo Deus s. b. in excelsitate mundi sedere omnibusque creaturis cibos distribuere dicitur. R. Josua ben Levi dixit: Cur vox הודו „laudate“ vicies et septies repetitur? resp. Quia Deus viginti septem generationes creavit, nullique ipsarum Legem dedit, vel easdem ipse gratia sua sustentavit etc. Cur vero Hallel magnum recitamus? resp. Quia in eo quinque res continentur: exitus ex Aegypto, de quo Ps. CXIV, 1., scissio maris rubri v. 3., promulgatio legis v. 4., resurrectio mortuorum Ps. CXVI, 9. et dolores Messiae Ps. CXV, 1. Dixit R. Nachman bar Nachman, extare in eo Hallel liberationem justorum ex Gehenna, q. d. Ps. CXVI, 4.

3) Siphra fol. 188, 4. Septem diebus festi tabernaculorum nos canimus Hallel, verum festo Paschatis illud non canimus nisi die festo primo וליל et nocte eum praecedente. Cur vero id ita fit? resp. Quia de internecione et clade inimicorum non nimis gaudendum.

Halleluja anſtimmten, dann betete immer der Älteſte vor; die übrigen alle aber reſpondirten zu jedem Verſe: Halleluja! [4]) ſo daß wir hierin den Urſprung der chriſtlichen Litaneien, ja den Anfang des kirchlichen Roſenkranzes erkennen müſſen, und dieſen im Munde Chriſti ſelbſt geheiliget ſehen. Beſonders aber legten die Juden dem Worte Amen einen großen Werth und Segen bei; ſie unterſchieden ein leeres (orphanum), ein abgebrochenes (raptum vel concisum), und ein ausdrückliches und volles (distinctum et prolixum) Amen, und glaubten, es gehe über alle Gebete, und wer es mit Andacht recitire und ſpreche: Gelobt ſey der heilige Name! der werde, wenn er auch der größte Sünder ſey, der Verdammniß entgehen, und die Thore des Paradieſes offen finden: wenn es aber die Kirche bete, würden die Seelen im Scheol Nachlaſſung und die ewige Ruhe erlangen [5]).

4) Babyl. Succa fol. 38, 1. Si servus vel foemina vel puer praecineret, repetit unusquisque de coetu ipsissima illa verba, quae ille dixerat: si vero grandaevior aut dignior, post eum respondent Halleluja. — Axioma: Si audit quis, est ac si responderet, et si audit et non respondet, satisfacit tamen officio suo. Conf. not. 31.

5) Vgl. Schöttgen in I Cor. XIV, 16.

XLIV. Kapitel.

Der Gang nach dem Ölberge.

„Nachdem Jesus diese Reden vollendet und den Lobgesang gesprochen hatte, ging Er nach seiner Gewohnheit hinaus an den Ölberg, seine Jünger aber folgten Ihm. Und Er schritt über den Bach Cidron hinaus, wo (vor der Zerstörung Jerusalems) ein Garten war (ἦν κῆπος), in den Er sich mit seinen Jüngern begab."

Der Cidron heißt nach unserer Sprache „der schwarze Fluß" (קדר), und schöpfte diesen Namen vielleicht von dem Blute der Opferthiere, dessen Überfluß dahin abgelassen wurde, oder überhaupt wie die vielen Schwarzach bei uns zu Lande. Hier wurde die Asche der Götzenhaine und der Staub der Standbilder und Altäre des Baal und Priapus unter den frommen Königen von Juda hinein geschüttet, und die Schlucht Cidron davon auch das Aschenthal genannt [1]). Es bildete die Ostmündung des weiten Thalgrundes, der um die ganze Mittagsseite Jerusalems herum bis gegen Abend sich hinzog, des alten Thales Tophet oder Ben Hinnom, später Josaphat genannt, durch welches die Grenze von Juda und Benjamin ging, und wo einst auf Molochs glühenden Armen die Kinder dem Zorne des Chronos geopfert, und später der Prophet Isaias auf Befehl des Königs Manasse mitten durchsägt, und unter der Eiche Rogel, an der Stelle, wo jetzt ein Maulbeerbaum sich erhebt, begraben wurde.

Hier, an der Gräberstätte von Jerusalem, finden wir alle Sagen des Alterthums von Gericht und Auferstehung lokal concentrirt, als hätte ein jedes Volk das Bild dieser Landschaft mit

1) Joma fol. 58, 2. Sanguis redundans post aspersionem altaris interioris effunditur ad fundamentum occidentale altaris exterioris, et sanguis redundans ab altari exteriori effunditur ad basim ejus australem, et sanguis iste et ille concurrentes descendebant per meatum subterraneum in torrentem Cidron. Et venditi sunt hortulanis ad stercorandum hortos, atque illi dato pretio utuntur iis. — Doch finden wir den Bach, der nun vertrocknet ist, schon bei Davids Flucht so genannt. II. Samuel XV, 23. I Kön. XV, 13. II K. XXIII, 4. 6. 12. Vgl. oben S. 186.

sich in seine Heimath hinübergenommen. Noch trägt das ganze Antlitz des Thales den Schleier des Todes, die Furchen der Vernichtung. Hier war es, wo in Mitte zweier Palmen, zwischen denen beständig Rauch aufstieg, die Pforten Gehenna's sich schlossen, und der Eingang zur Unterwelt angenommen wurde [2]), daher wir noch (Emek hammelech fol. 78, 2.) lesen: „Das Paradies hat drei Thore, und eines davon befindet sich im Lande Israel in Bethsean; ebenso hat die Hölle drei Thore, und eines ist zu Jerusalem." Der Cidron selbst ist der palästinische Styx oder Cocytus, der dort neben dem Jordan, einem anderen Acheron, in einer schauerlichen Tiefe, von Felsenhöhen vierhundert Fuß hoch umstarrt, zum averni schen Todtensee oder dem Salzmeere hinabrinnt. Gegen Abend hin aber verlängert sich die Schlucht, in deren Grund nun Hakeldama liegt, in die Thäler Gihon und Rephaim oder in das Höllen- und Riesenthal, wo einst in einer Nacht hundertachtzig Tausende vom Heere Sanherib's durch den bewaffneten Arm des Herrn erschlagen wurden. Rephaim hießen die hochmüthigen Riesen oder die Giganten vor der Fluth: sie sollten hier ihre Niederlage erlitten haben, und ihre Geister in's Schattenreich hinabgestürzt worden seyn. So wenig also schien dieser Grenzgraben ein Werk der Natur, daß, gleichwie wir an vielen Orten Teufelsgruben genannt finden, auch hier unter dem Volke sich die Sage getragen haben muß, es hätten die Riesen der Vorwelt mit ihren Königen Sihon und Og diesen Graben gezogen, oder es habe der Satan selbst zu irgend einem Zwecke, sey es, um den Jordan nach dem Mittelmeere zu leiten, in einer Nacht um den Wettpreis einer Seele diesen Schlund zum Bette so erstaunlich auszuhöhlen unternommen, bis er durch irgend ein Dazwischenkommen, etwa durch einen frühen Hahnschrei (wovon unten), in seinem Beginnen unterbrochen, das Werk unvollendet gelassen. Jener mythischen Höllenflüsse geschieht übrigens schon im Buche Hiob (XXVI, 5.) und in den Psalmen (LXXXVIII, 7 f.) Erwähnung.

Über die Ostschlucht dieses schaurigen Thales, in dessen Tiefe der „schwarze Fluß" in Schlangenwindungen sich nach dem todten

2) Babyl. Erubin fol. 19, 1. Traditio est secundum scholam Rabban Jochananis ben Zachai: duae palmae sunt in valle Ben Hinnom, inter quas ascendit fumus, et hoc est, quod discimus: Palmae montis ferri sunt igneae, et hoc est ostium Gehennae. Matth. X, 28. etc.

Meere hinabkrümmt, wurde jedesmal die rothe Kuh[3]) auf einem eigens dazu errichteten, fünf Stadien langen Brettergange vom Tempelberg durch das Wasserthor bis zum Har hassethim[4]) oder Ölberg hinausgeführt, um unterwegs durch keinen Staub aus dem Gräberthale verunreinigt, an ihrer Opferstätte angelangt zur Sühne des Volkes verbrannt zu werden, und noch als Asche zur vollbildlichen Lustration zu dienen. Auf dieselbe Weise wurde hier jährlich der Sündenbock nach Süden bis zum Felsen Zuk, zwölf Meilensteine weit von Jerusalem, hinausgetrieben, um von dort herabgestürzt für den Verrath der Menschheit an Gott stellvertretende Genugthuung zu leisten — wie bei den Römern auch die Verbrecher, und selbst jener Manlius Torquatus, vom tarpejischen Felsen geschleudert wurden, oder in Indien die Fakire sich zur freiwilligen Sühne in Klüfte hinabstürzen. Das war überhaupt eine Opfersitte in der saturnischen Zeit: so wurden zu Hierapolis von den Propyläen des Saturntempels herab Kinder an den Felsen in der Tiefe zerschmettert, und der taurischen Artemis Schiffbrüchige von den Klippen gestürzt, auf deren Höhe ihr Tempel stand[5]). In Athen bestand der schauderhafte Gebrauch, alljährlich zwei arme, verlassene Menschen beiderlei Geschlechts, nachdem sie auf Staatskosten gemästet worden waren, am Fest der Tauropolien zur Sühne des Volkes in feierlicher Prozession aus der Stadt zu führen, und über die Felsen hinabzuwerfen. Ebenso wurde in Zeiten der Pest im phokäischen Massilia ein armer Mensch ein Jahr lang auf öffentliche Kosten genährt, und zuletzt, mit Kränzen und Festkleidern geschmückt, und mit den Verwünschungen des Volkes überladen, vom Felsen gestürzt. In furchtbarer Weise finden wir diese Todesart, an Menschen vollzogen, schon frühe bei den Juden vor, wie denn der König Amasia einst zehntausend gefangene Männer von

3) Maimon. in Shekalim cap. 4. hal. 8. Scabellum arcubus sustentum construxerunt a monte templi ad montem Olivarum, super quod deduxerunt vaccam rufam; scabellum pariter istiusmodi, super quod hircum emissarium: utrumque constructum erat sumptibus thesauri publici, qui in templo.

4) Es gab nach Joma fol. 69, 1. noch einen andern Ölberg in der Nähe von Jerusalem bei Antipatris, wie einen dritten im samaritischen Gebiete.

5) Herod. IV, 103. Vgl. v. Lasaulx Die Sühnopfer der Griechen und Römer S. 9.

Herr im Salzthale von der Höhe stürzen ließ 6). Aber auch mit Jesus hatten die Nazaretaner noch diese Todesart vor, da sie Ihn von der höchsten Bergspitze in die schwindeltiefe Thalschlucht hinabstürzen wollten. Doch Ihm, dem wahrhaftigen Osterlamme durfte kein Bein gebrochen werden, darum durfte Er nicht auf solche Weise zerschmettert, sondern am Kreuze sterbend für uns als Sühnopfer bluten!

So ging jetzt schweigend in der Nacht der Gottessohn dem Ölberge zu; Er, der einzig Reine, der endlich alle Symbole der alten Zeit, das der rothen Kuh sowohl, als des Sündenbocks verwirklichen und bald umgekehrten Weges als das allein vollgiltige Versöhnungsopfer für die Sündenschuld der ganzen Welt zur Schlachtbank geführt werden sollte. Er mochte unbehindert, wenn gleich nicht unbeobachtet aus der Stadt kommen; denn bei den Juden, so wie bei anderen Völkern der alten Welt, blieben zur Friedenszeit auch des Nachts die Stadtpforten offen. Hell schien der Vollmond am Himmel, lang fielen die Schatten in das Thal: aber der Verräther lauerte mit der ihm untergebenen Schaar bis zur hereinbrechenden Dunkelheit, um ihr Werk der Nacht zu vollführen.

XLV. Kapitel.

Todeskampf Christi.

„Indeß kamen sie zu dem Meierhofe, Gethsemane 1) — oder Ölkelter — genannt." Noch bezeichnen acht dicke Ölbäume die Stelle, wo der Garten einst gestanden. Er war Privateigenthum, vielleicht die Villa eines der Anhänger Jesu, Nikodemus ben Gorion, oder Joseph's von Rama, der ja auch am Abhange des Kreuzberges einen Garten nebst seinem Felsengrabmale hatte, und, obwohl von Ramathaim Zophim gebürtig, als Rathsherr in Jerusalem ansäßig war.

6) Psalm CXL, 6. II Chron. XXV, 12. II Makk. VI, 10. Luk. IV, 29. Sueton Calig. c. 27.

1) גַּת שְׁמָנָא. Der Name kömmt in der Form גֵּיא שְׁמָנִים „Fettthal" bei Js. XXVIII, 1. auch von Ephraim vor. Über Ölpressen und Ölmühlen sieh Mischna Tohor. 9, 8. — Joh. XVIII. Mark. XIV, 32. Matth. XXVI, 36. Luk. XXII, 39. Hebr. V, 7.

„Daselbst sprach Er zu seinen Jüngern: Setzet euch hier, während Ich dorthin gehe und bete. Den Petrus aber und die zwei Söhne des Zebedäus, Jakobus und Johannes, nahm Er mit sich." Wie gerade vor 2100 Jahren, die halbe Erdzeit früher, Abraham, als er mit seinem Sohne Isaak den Berg zur Opferung bestieg, nahe an derselben Stelle seine Begleiter zurückließ: so läßt auch der Gottmensch seine Jünger am Eingange zurück, als Er seinem Leiden entgegenging. Er trat allein in die Kelter, und im Blut der Trauben wusch Er seinen Mantel (Is. LXIII, 2.). Nur die, welche Zeugen seiner Verherrlichung gewesen, sollen auch Zeugen seiner Todesangst werden.

„Und nun fing Er an traurig zu werden, zu zagen und zu zittern; und als Er an den bestimmten Ort gekommen war, sprach Er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod! bleibet hier und wachet mit mir. Er aber ging noch ungefähr einen Steinwurf weit vorwärts, kniete," — doch die Last unserer Sünden drückte Ihn zu Boden, und Er — „fiel auf sein Angesicht zur Erde nieder und betete, indem Er sprach: Abba, Vater! ist es möglich, so nimm diesen Kelch von mir hinweg, aber nicht mein, sondern dein Wille geschehe!" Jedoch die gefalteten Hände sprechen aus, daß Er sich ganz der göttlichen Gerechtigkeit zum Gefangenen gegeben habe. „Und Er kam wieder zu seinen Jüngern, fand sie schlafend, und sprach zu Petrus: Simon, du schläfst? also nicht eine Stunde konntet ihr mit mir wachen?" — So lange hatte bereits sein Todeskampf gewährt! — „Wachet und betet, damit ihr nicht in Versuchung fallet. Der Geist ist zwar willig, aber das Fleisch ist schwach." Diese Worte galten sowohl Ihm, als seinen Jüngern. Die Angst des Leidens läßt Ihn selbst Hilfe suchen bei den Verzagten. Den Kelch des Heiles hatte Er so eben den Seinen zum Andenken zurückgelassen: aber die Menschheit hatte mit ihren Sünden Ihm einen andern Becher voll der Unreinigkeit und des Gräuels aller Art bis obenan gefüllt [2]; und der Erlöser muß ihn jetzt bis auf den letzten Tropfen leeren.

„Darauf ging Er zum andernmale hin, betete und sprach: Mein Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch an mir vorübergehe, so geschehe dein Wille! Und Er kam wieder zurück und fand sie abermal schlafend; denn ihre Augen waren schwer, und sie wußten

2) Vgl. Ezech. XXIII, 31 f.

nicht, was sie Ihm antworteten. Er ließ sie, ging wieder hin, und betete zum drittenmale, indem Er die nämlichen Worte sprach. Todesangst überfiel Ihn, Er betete noch dringender, und sein Schweiß wurde wie Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Da erschien Ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte Ihn." —

Eine dreifache Versuchung hatte sich dem Messias am Eingange seiner Laufbahn in den Weg gestellt: eine dreimalige nahte Ihm vor seinem Ende. Der himmlische Retter hatte die dreifache Begierlichkeit, womit die Menschen in den drei Regionen ihres irdischen Daseyns gewöhnlich sündigen, die Lust des Fleisches, Lust der Augen und Hoffahrt des Lebens, überwunden und von sich gewiesen, und so, freigeblieben von der Sünde in sich, und befreit von dem Feinde in der eigenen Brust, was noch keinem sterblichen Kämpfer gelungen, sich fähig gemacht, die Sünden der Welt als ein Äusseres von sich zu bekämpfen und vermöge Substitution zu tragen. Jetzt aber, beim Eingange seines Leidens in Folge jener freiwilligen Übernahme, überfielen ihn die Geister der Sünden namenloser Zahl. Alles, was je die Menschen seit der großen Sünde von Anbeginn verschuldet und verbrochen, die Sünden des Leibes, die Lüste des Willens und die Verbrechen des hoffährtigen Geistes, schwebten Ihm der Reihe nach vor Augen, erschütterten seinen Geist, und drückten zentnerschwer auf seine Seele, daß sein Körper unter der Last der selbstüberbürdeten Verschuldungen dreimal zu Boden sank, und Blut in schweren Tropfen von seinem heiligen Antlitze rann — eine Möglichkeit, die natürlich von keinem mehr in Abrede gestellt werden kann, indem tägliche Beispiele an solchen, die das Kreuz Christi in der Wirklichkeit auf sich genommen, uns davon überzeugen. Ist es doch gerade die gegenwärtige Zeit, wo dieß Blut der Schmerzen bei mystisch ekstatischen Personen in der katholischen Kirche nachbildlich an Donnerstagen und Freitagen und zu bestimmten heiligen Zeiten so häufig hervortritt; und der Verfasser ist ja nicht der einzige, welcher derlei Erscheinungen in mehrfachen Fällen zu beobachten Gelegenheit hatte.

Diodor von Sizilien[3]) erwähnt einer indischen Schlange,

3) L. XVII. p. 560. Serpentes ibi sunt, qui per morsus suos mortes acerbissimas operantur: percussum autem ab iis angores graves

die durch ihren Biß den Menschen so in Todesschweiß versetze, daß dieser in Blutstropfen von seinem Angesichte rinne. Es war die höllische Schlange, die den unschuldigen Erlöser, den Saamen vom Weibe geboren, in den Nacken biß, und stechend seine Ferse verwundete, daß das Blut des sich Opfernden aus allen Poren zur Erde rieselte. Doch indem der Stachel des sich krümmenden Drachen zurückbleibt, hat Er den Tod und den Fürsten der Hölle überwunden.

Aber gleich wie nach dem großen Kampfe in der Wüste die Engel des Herrn zu Ihm getreten und Ihn erquickten: so steigt auch jetzt nach dem dreimaligen Todesringen, wo die niedergedrückte Menschheit des gottgebornen Erlösers unter dem dreifachen Drangsal und im Vorgefühl aller bevorstehenden Leiden zu erliegen droht, ein Engel Jehova's mit dem Kelche der Stärkung hernieder, und richtet Ihn wieder auf.

„Und Er stand auf vom Gebete, kam zum drittenmale zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend vor Betrübniß." Es war nicht der erquickende Schlummer gewöhnlicher Ruhe, nein! sondern jener unüberwindliche Schlaf, der Zwillingsbruder des Todes, der den Freund am Lager des Freundes, den Bruder am Sterbebette des Bruders überwältigt, wenn die übermannte Seele unter der Wucht der Schmerzen ersterben will, und die mütterliche Natur eine schwermüthige Betäubung über uns verhängt, daß der bekümmerte Geist den Gram minder empfinde. Diesem Schlafe waren auch die Apostel im Angesichte ihres leidenden Erlösers mitleidend am Ölberge unterlegen. Der Trauernde findet allein im Schlummer Trost und Beruhigung, wie der Irre im Wahnsinn.

„Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr schlafet noch, und ruhet? Jetzt ist es genug" [4]) — oder: jetzt ist es vorüber! die Anfechtung nehmlich, wegen der Er sie mit sich auf den Berg genommen, wie Moses den Aaron und Hur, um Ihn im Gebete zu unterstützen, daß Er vor Schwäche die Arme nicht sinken ließe, und im Kampfe

tenent, et profluxus sudoris instar sanguinis prehendit. Citirt von Lightfoote.

4) Ἀπέχει, das den Auslegern von jeher so viele Schwierigkeiten gemacht, ist die bloße Übersetzung von הַלִּילָה, μὴ γένοιτο, absit, das sey ferne! denn auch Symmachus gibt den hebräischen Ausdruck mit ἀπεὶη statt ἀπέχοι wieder, was wie ἀπέχει nach itacistischer Aussprache ἀπέχι lautet.

nicht unterläge. Sie aber wurden im Gebete schläfrig, und ein Engel mußte Ihn unterstützen, und seine sinkende Kraft wieder aufrichten. Jetzt hatte Er die Todesangst überwunden, die innerliche Versuchung war vorüber, jetzt aber drohte die Gefahr von aussen; darum rief Er ihnen zu: ἀπέχει, es ist vorüber! nehmlich die Zeit zu schlafen; denn: „Sehet, die Stunde ist gekommen, wo der Menschensohn in die Hände der Sünder überliefert wird: stehet auf und lasset uns gehen. Sehet, der mich verräth, ist nahe!"

XLVI. Kapitel.

Die Gefangennehmung.

„Mittlerweile hatte Judas Iskarioth eine große Schaar Soldaten" (τὴν σπεῖραν, d. h. ein requirirtes Commando von der auf der Burg Antonia stationirten römischen Cohorte von 555 Mann) „und die Knechte der Hohenpriester und Pharisäer mit Laternen, Fackeln und Waffen zu sich genommen; und da Jesus noch redete, kam der ganze Haufe mit Schwertern und Stangen, abgeschickt von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes. Sein Verräther aber hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet, und gesagt: Den ich küssen werde, der ist's, den ergreifet, und führet Ihn sicher" — denn der Bösewicht war sich der Macht seines Herrn wohl bewußt. So sollte der Kuß des Friedens, den der Herr eingesetzt, und den Seinen zum Andenken seiner Bruderliebe hinterlassen hatte, wie die Apostel ihn gaben [1]), ihm zum Verrathe seines Meisters dienen. — „Und wie er ankam, ging er vor ihnen her, trat gleich auf Jesu zu, und sprach: Sey gegrüßt, Meister! und küßte Ihn. Jesus aber sprach: Freund, wozu bist du gekommen? Judas, mit einem Kuß verräthst du den Menschensohn?" — Der Haufen war draussen geblieben, und die Wachen umzingelten den Garten. „Jesus aber, der alles wußte, was über Ihn kommen würde, ging hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie erwiederten: Jesum von Nazaret. Und Er sprach: Ich bin's! Judas, der Ihn verrieth, stand

1) Röm. XVI, 16. I Cor. XVI, 20. II Cor. XIII, 12. I Thess. V, 26. I Petr. V, 14. Jetzt haben die Muhammedaner den Ort zunächst, wo Judas seinen Meister, wie Joab den Abner, verrätherisch küßte, als eine Stelle des Fluches mit einem Steinhaufen überworfen.

auch dabei" — ſoviel erinnerte ſich noch Johannes, der dieſes ſchreibt. „Als Jeſus nun ſagte: Ich bin's! wichen ſie ſcheu zurück, und fielen zu Boden" — niedergeworfen von unſichtbarer Gewalt bei dem Anblicke ſeiner Majeſtät: gleichwie Gott im alten Bunde zu Moſes ſpricht: „Mein Angeſicht kannſt du nicht ſehen, aber meinen Rücken will ich dir zeigen!" (Exod. XXXIII, 20. 23.) Wahrſcheinlich war den Gemeinen auch jetzt erſt der Verhaftsbefehl eröffnet worden, daß ſie gegen den großen Propheten ausgeſandt ſeyen. Doch iſt hier von der umzingelnden Schaar nicht die Rede. Wenn aber die Geſchichte ſchon im Leben eines Marius, eines Mark-Anton, Probus und Pertinax erzählt, wie die gegen ſie ausgeſandten Häſcher oder gedungenen Schaaren bei ihrem Anblicke oder auf das erſte Erkennungswort zurückwichen, und die Waffen ihrer Hand entſanken: wie konnte das die ſ. g. natürlichen Erklärer gerade in dieſem Falle befremden?

„Daher fragte Er ſie nochmals: Wen ſuchet ihr? Sie ſagten: Jeſum von Nazaret." — Die lärmende, tobende Rotte hatte Jeſus zu Boden geſtürzt, ihnen zu zeigen, daß Er die Macht habe; als aber die zweite Antwort ſtiller geworden, ergab Er ſich. „Und Er ſprach: Ich habe es euch ſchon geſagt, daß Ich es bin; ſuchet ihr alſo mich, ſo laſſet dieſe ihres Weges gehen! So mußte ſich das Wort erfüllen, das Er geſprochen: Ich habe keinen verloren von denen, die du mir gegeben haſt! — Da traten ſie hinzu, legten Hand an Ihn, und bemächtigten ſich ſeiner."

„Als nun die, welche um Ihn waren, ſahen, wo es hinauswollte, ſprach einer: Herr, ſollen wir nicht mit dem Schwerte dreinſchlagen? Und er ſtreckte die Hand aus, da er einen Säbel bei ſich hatte, holte aus mit der Schärfe des Schwertes, ſchlug nach dem Knechte des Hohenprieſters, und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht aber hieß Malchus. Da ſprach Jeſus: Höret auf, und gehet nicht weiter (ἐᾶτε ἕως τούτου)! Und Er begann zu Simon Petrus: Stecke dein Schwert an ſeinen Ort, denn alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen." Wäre der Martyrtod des Apoſtelfürſten durch das Kreuz nicht geſchichtlich, gewiß hätte die Sage auf dieſes Wort des Herrn hin durch das Schwert ihn hinrichten laſſen: eine Mahnung wieder, daß jene Mythus- und Sagenhelden in ihren Vermuthungen behutſamer ſeyn ſollten! —

Jesus aber fuhr fort: „Soll Ich den Kelch nicht trinken, den mir mein Vater darreicht? Oder glaubst du, Ich könnte meinen Vater nicht bitten, und Er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würde aber alsdann die Schrift erfüllt werden, daß es so geschehen muß?“ — Warum der Erlöser eben den Ausdruck zwölf Legionen, d. h. zweiundsiebenzig Tausend Engel, gebrauchte, liegt am Tage. Für's erste gilt zwölf wie zehn für eine s. g. runde Zahl; daher spricht auch Cäsar seinen Feinden gegenüber [2]): „Wußtet ihr nicht, daß nach meinem Untergange dem römischen Volke zehn Legionen zu Gebote stünden, übergenug, um euch Widerstand zu leisten, ja den Himmel selbst herniederzustürzen?“ — Jesus hatte ferner unter den Menschen nur zwölf Apostel, die jetzt in seiner Nähe waren, und zweiundsiebenzig Jünger zu seinen entschiedenen Anhängern geworben; aber die tausendfache Zahl wäre Ihm unter den höheren Geistern zu Gebote gestanden!

„Nun rührte Er dessen Ohr an, und heilte ihn.“ — Es scheint, daß es nach dem Hiebe mit der Kopfhaut noch zusammenhing. — „Die Rottenwache aber mit ihrem Obersten (χιλίαρχος) und die Knechte der Juden nahmen Jesum in ihrer Mitte fest, und banden Ihn. In derselben Stunde sagte der Herr zu den Schaaren, und zu den Hohenpriestern, Tempelhauptleuten und Ältesten, die nun hinzugekommen waren“ — denn ihre verbrecherische Unruhe ließ sie nicht stille sitzen: „Wie gegen einen Mörder seyd ihr ausgezogen mit Schwertern und Spießen, um mich zu fangen. Saß Ich nicht täglich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt keine Hand gegen mich ausgestreckt? Aber dieß ist eure Stunde, wo der Finsterniß Macht gegeben ist: es mußten die Schriften der Propheten in Erfüllung gehen!“

„Jetzt ließen Ihn all seine Jünger im Stiche, und ergriffen die Flucht“ — von panischem Schrecken getrieben. „Ein Jüngling indeß“ — der in der Vorstadt, vielleicht durch den Auszug der Rotte geweckt, schnell vom Bette aufgesprungen, in Eile nur ein Oberkleid um den bloßen Leib geworfen hatte [3]), und neugierig

---

2) Hirtius b. h. 42.

3) Denn die Alten legten sich nackt zu Bette, und deckten mit dem Überrocke sich zu. Noch nennen die Araber solch einen nächtlichen Überwurf Hyk oder Heik.

dem Zuge „gefolgt war, wurde noch von den Soldaten ergriffen. Er aber ließ den Rock fahren, und entlief nackt;“ und büßte ſo ſeinen Vorwitz. Die Meldung hievon findet ſich nur bei Markus: daraus haben einige Kirchenväter den Schluß gezogen, er ſey ſelber dieſer Flüchtling geweſen, was allerdings mehr für ſich hat, als der Gang des Lukas nach Emmaus; denn Maria, Markus Mutter, hatte ein Haus in Jeruſalem, das ſie mit ihrem Sohne bewohnte, und nach dem Tode Jeſu den Apoſteln und Jüngern zur Verſammlung eröffnete; auch war ſie mit unter den leidtragenden Frauen am Kreuzberge. Jedenfalls alſo mußte Markus den Herrn von Angeſicht gekannt haben: und dieß erklärt ſeinen Antheil bei dieſer Geſchichte.

XLVII. Kapitel.

Chriſtus vor Annas.

„Die aber Jeſum gefangen genommen hatten, führten Ihn fort und brachten Ihn zuerſt zu Annas, dem Schwiegervater des Kaiphas, der in dieſem Jahre Hoherprieſter war. Petrus folgte von ferne.“

Annas Pallaſt war am Abhange des Sion gelegen: dahin hatten ſie Jeſum vom Bache Cedron herauf durch die Vorſtadt Ophel um die öſtliche Stadtſeite herum beim Miſtthore eingeführt. Sie brachten Ihn aber hieher, denn dieſer graue, unſelig politiſche Prieſterfürſt war es, der bei der Gefangennehmung des Heilands hauptſächlich die Hand im Spiele hatte. Er war die Haupttriebfeder und der nächſte Veranſtalter der Begebenheiten dieſer Nacht; denn ſeine Meinung war im Hohenrathe durchgedrungen wider den Rath derer, welche ſprachen: nur nicht am Feſte Jeſum zu ergreifen, weil ſonſt ein Auflauf im Volke entſtehen könnte. Er war es, der das ganze Prieſterregiment führte, und da ihn die Ungunſt der Zeit vom hohen Stuhle entfernte, ſeinen Eidam nur in den Vordergrund geſchoben hatte, um hinter ihm alles zu leiten, und ſo ſeinen Einfluß in allen Angelegenheiten deſto ungeſtörter geltend zu machen. Überhaupt ſcheint Kajaphas der Mann nicht, der den Stein der Weiſen entdeckte, und Lightfoote hat ſchwerlich Unrecht, wenn er glaubt, er ſey des Geſetzes und moſaiſchen Rechts nicht eben ſehr kundig geweſen, wie es in jenen Zeiten, wo Geld und Ambition, nicht die

Würdigkeit Hoheprieſter ſchuf, wohl nichts Neues war. Er war alſo nur die Puppe, welche der Sagan in Bewegung ſetzte, der auch für ihn, den Schriftunkundigen, die Vorleſung und Auslegung der heiligen Bücher zu übernehmen hatte, wie es der Talmud [1]) in ſolchen Fällen beſtimmt; und dieß iſt der gute Grund, warum wir in den Evangelien immer Annas dem Kaiphas an die Seite geſtellt finden. Obſchon er nicht eigentlich Hoherprieſter war, und zunächſt keine Gerichtsbarkeit über Jeſus hatte, wurde der Heiland alſo doch zuerſt zu ihm geführt, bis mittlerweile der Rath durch ſeine Diener ſchleunig in den Pallaſt des Kaiphas zuſammengeholt war. Nachdem dieſes geſchehen, „ſandte Annas Jeſum gebunden zum Hohenprieſter Kaiphas.“ Der Gefangene wird zuerſt vor die einheimiſchen Richter geſtellt, und das geiſtliche Collegium verſammelt ſich in Eile noch um Mitternacht.

XLVIII. Kapitel.

Verhör und Verurtheilung Jeſu im Rathe der Hohenprieſter vor Kaiphas.

Des Kaiphas Pallaſt lag ebenfalls oben in der Davidsſtadt, wo nach der Rückkehr unter Nehemias (III, 14—21.) der Hoheprieſter Eliaſib das Haus der jüdiſchen Pontifices vielleicht an derſelben Stelle erbaut haben mochte, wo es auch vor der Zerſtörung geſtanden. Alſo wurde Chriſtus über die Stufen, welche aus der unteren in die obere Stadt führten (v. 15.), von ſeiner nächtlichen Begleitung in den Verſammlungsort der Hohenprieſter gebracht. Wir finden indeß während der ganzen Leidensgeſchichte keine Andeutung, daß der Herr weiter über den Berg Sion hinab oder wieder hinaufgeführt worden wäre, und doch befand ſich das Prätorium oder der Pallaſt des Pilatus gegenüber am Abhange des Moria, und der des Herodes hinwieder entgegengeſetzt auf Sion. Aber ſchon zu Davids Zeit verband ein Bogengang über das Thal Tyropöon die beiden Berge. Auf dieſer Steinbrücke wurde Chriſtus hin und wieder geführt,

1) Joma cap. 1. hal. 6. Si pontifex maximus sit sapiens, exponit, sin minus, exponunt ei; si assuetus ille lectioni, ipse legit, sin minus, legunt coram eo.

und erſt bei der Ausführung kam Er auf der anderen Seite vom Richthauſe aus wieder in die untere Stadt hinab. Übrigens finden wir hier ſchon durch die Lage der verſchiedenen Richterpalläſte, auf Sion einerſeits, und auf Moria anderſeits, monumentaliſch ausgeſprochen, daß die geiſtliche Behörde verweltlicht, und die weltliche Macht an die Stelle der geiſtlichen getreten war.

Über ein Capitalverbrechen, deſſen der Heiland doch mehrfach angeklagt war, durfte von Rechtswegen nie des Nachts zu Gerichte geſeſſen [1]) werden. Aber von dieſer Geſetzlichkeit war das hoheprieſterliche Synedrium bereit, Umgang zu nehmen, wo es die Hinrichtung ſeines Meſſias galt. Ein Criminalprozeß ſollte, auſſer im Falle der alsbaldigen Losſprechung, nie an Einem Tage beendigt, noch weniger aber an einem Feſttag oder Vorſabbath entſchieden und die Sentenz verkündet werden. Aber was kümmerte das das verbrecheriſche Synedrium, wo es den Tod Jeſu galt! In allen Fällen hatte die jüdiſche Gerichtsbarkeit ſich zur Maxime geſtellt, eher auf die Freiſprechung als auf die Verurtheilung eines Verbrechers hinzuwirken [2]); darum ſchloß ſich an die einleitende

1) Babyl. Sanhedrin cap. 4. hal. 1. De rebus pecuniariis judicant interdiu et determinare possunt nocte: judicia capitalia transigunt interdiu et finiunt interdiu. Judicia de pecuniariis absolvunt eodem die, sive sint mulctativa, sive absolutiva: judicia de capitalibus finiunt eodem die, si sint ad absolutionem; si vero sint ad damnationem, finiuntur die sequente. Beatus est judex, qui fermentat judicium suum. Gl. Qui judicium suum moratur, et pernoctare facit, ut ventilet veritatem. Fol. 35, 1. Si finias judicium ejus Sabbato, et occidas eum prima hebdomada, tu affligis ejus judicium. Gl. Quamdiu non finitum est judicium ejus, non est afflictio judicii, quia unaquaque hora exspectat, ut absolvatur. At cum finitum est judicium, exspectat mortem. Hier. Chetub. both fol. 24, 4. Moed Katon fol. 63, 1. Ne judicent die festo, nec vesperiis Sabbati vel diei festi. Gl. Quod quidem obtinet in judiciis pecuniariis, caveturque ne sit scriptio: at vero in judiciis capitalibus non obtinet ea ratio, nam scripta erant suffragia absolventium aut damnantium die praecedente. Cf. Kap. LXIV, not. 3.

2) Sanhedrin l. c. In judiciis de capite incipiatur a transactione circa impunem dimittendum eum, qui judicio sistitur, et non incipiatur ab iis, qui ad condemnandum eum faciunt.

Gerichtsverhandlung, selbst wenn alle Zeugen über ein Verbrechen einstimmig waren, erst noch ein Vertheidigungsversuch, falls sich ein Anwalt fand, und es konnte überhaupt jeder als Vertheidiger, keineswegs aber als Kläger auftreten [3]). Hier machte die Obrigkeit den Ankläger und Richter zugleich, und wußte doch so wenig, wie einst die Athener bei Sokrates, welcher Schuld sie Jesum eigentlich zeihen sollten; als Zeugen für nicht begangene Verbrechen werden verworfene Menschen angeworben und bestochen, nach Nothzeugen für die Unschuld aber wird gar nicht gefragt. Jetzt, wo es den Schuldlosesten unter allen Sterblichen betrifft, ja die Unschuld selber galt, hatten sie sein Urtheil längst in Bereitschaft, und gaben sich nur den schwachen Schein der Gesetzlichkeit durch ein Vorspiel von Rechtsverfahren. Der Prozeß wird ohne weiteres instruirt, um Ihn auf das Geschrei von Leuten hin zu verurtheilen, auf deren lügenhafte und verworrene Aussagen der Heiland gar nicht eingehen konnte, um ihnen widerredend zu begegnen.

Als Jesus in den Gerichtssaal eingeführt wurde, saß bereits der hochrichterliche Blutrath bei einander: auf den Stühlen der Justiz, die sie durch die himmelschreiende Ungerechtigkeit entweihten; im Gewande des Priesterthums, das sie durch den entsetzlichsten aller Richtersprüche, über den Gottgesalbten selbst, befleckten. In ihrer Mitte erhob sich auf seinem Thronstuhle der Pontifex, ihm zur Rechten saß Annas. Da begann der Hoheprieſter, „und fragte Jesum über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete ihm: Ich habe öffentlich geredet vor aller Welt, Ich habe allzeit gelehrt in den Synagogen oder im Tempel, wo alle Juden zusammenkommen; heimlich habe Ich nichts geredet, was fragst du mich also? Frage die, welche gehört haben, was Ich geredet, sie wissen, was Ich sagte."

---

3) Sanhedrin cap. 4. fol. 32, 1. Judicia pecuniaria ordiuntur sive a parte defensoria, sive a parte accusatoria, judicia capitalia a p. d. non a p. a. Cap. 5, 4. fol. 40, 1. Et deinceps introvocant testium alterum, et examinant eum: si inveniant verba eorum consentanea, ordiuntur a p. d. Cum dicit unus testium: est mihi quo eum defendam! aut unus discipulorum: est mihi, quo eum accusem! silentium indicunt eis. Cum dicit unus discipulorum: est mihi, quo eum defendam! eum ad se vocant et collocant inter se, nec descendit ille inde per totum diem.

„Auf diese Rede gab einer von den Dienern, der neben Ihm stand" — denn sie hatten Ihm nicht einmal vor dem Tribunale frei zu stehen erlaubt, aus Furcht vor seiner geheimen Wundermacht — „Ihm einen Faustschlag in's Angesicht, und sprach: Ist das eine Antwort vor dem Hohenpriester?" — Diese unerhörte Rohheit eines gemeinen jüdischen Knechtes in Gegenwart des geistlichen Hohenrathes ist keineswegs die einzige in jener verwilderten Zeit: auch dem heiligen Paulus widerfuhr dasselbe wegen vermeinter Unehrerbietigkeit gegen einen nichtswürdigen Oberpriester (Acta XXIII, 2.). Ein Faustschlag auf den Leib war bei den Juden sonst [4]) mit einem Seckel oder Reichsthaler verpönt; ein Backenstreich aber bezahlte 200, und geschah es mit umgekehrter Hand, 400 Zuzim oder Denare, d. i. 50 bis 100 Reichsthaler. Auf das Zerren bei den Ohren, Ausraufen der Haare, Herabreißen des Gewandes u. s. w. war eine eben so große, ja nach Verhältniß der Würde der beleidigten Person eine noch größere Buße gesetzt. Doch dem großen Messias gegenüber war alles erlaubt, und jeder mochte ungestraft sein Müthchen an Ihm kühlen. War es aber nach der Überlieferung Malchus, der Ihn schlug, so übte er für Petrus Schuld am Herrn die Wiedervergeltung.

„Jesus aber erwiederte: Habe Ich Unrecht gesprochen, so beweise es; habe Ich aber recht geredet, warum schlägst du mich?"

„Jetzt suchten die Hohenpriester und der ganze Rath ein Zeugniß wider Ihn, damit sie Ihn zum Tode brächten, fanden jedoch keines, obwohl viele falsches Zeugniß wider Ihn ablegten; denn die Zeugnisse stimmten nicht mit einander überein. Zuletzt traten endlich zwei falsche Zeugen auf," — welche die Hohenpriester gegen den „Sohn der Abtrünnigen," als gegen einen Verführer zur Apostasie, wie der Talmud [5]) ganz treuherzig erzählt, insgeheim im Hinter-

4) Bava Kama cap. 8. hal. 6. Si quis pugnum impingat proximo, ei siclum solvit. R. Jehuda nomine R. Josis Galilaei statuit minam. Si ei alapam impegit, ducentas drachmas ipsi pendit; si id fecerit inversa manu sua, quadringentas. Si ejus aures fulsit, evulsit ejus capillos, exsecrans eum conspuit, pallium ei detraxit, denudavit mulieris caput palam, quadringentas drachmas rependit — omnia pro ipsius dignitate.

5) Hieros. Sanhedrin fol. 25, 4. Statuunt ei in insidiis duos testes in domo interiori, illumque in exteriori collocant, accensa juxta eum lucerna, ut eum videant audiantque. Sic actum est cum

grunde gehalten hatten — „und sie sprachen wider Ihn: Wir haben Ihn sagen hören: Ich will diesen Tempel Gottes, der mit Händen gemacht ist, abbrechen, und einen anderen aufbauen, der nicht mit Händen gemacht ist. Aber auch so war ihr Zeugniß nicht übereinstimmend." — Hier sehen wir recht deutlich das Bemühen, die Worte des Herrn zu verdrehen, und ehrlos in Verdacht zu ziehen; denn Jesus hatte nicht gesagt: Ich will diesen Tempel abbrechen; sondern: brechet diesen Tempel ab! Dieß Wort muß überhaupt einen entschiedenen Eindruck auf die Juden gemacht haben, denn wir hören es später in der Anklage gegen Stephanus neuerdings hervorgehoben. Nach dem zweiten Buche Samuels VII. hatte König David zuerst den Gedanken gefaßt, Gott einen Tempel zu bauen; aber der Herr wehrte es ihm, weil das Blut so vieler Kriege an seinen Händen klebte, und verhieß ihm dagegen: „Einen Nachkommen, der von deinen Lenden stammt, will Ich erwecken, und sein Reich befestigen. Dieser wird meinem Namen ein Haus bauen, und Ich den Thron seines Reiches auf ewig befestigen. Ich werde sein Vater, und er wird mein Sohn seyn." (Cf. Ps. LXXXVIII, 27.) Diesen Ausspruch erklärten die Juden nach Targum Schir vom Messias, der, wenn er komme, Jehova einen herrlichen Tempel erbauen werde, welcher den salomonischen an Pracht weit überträfe. Ebenso finden wir noch lange nach dem Falle Jerusalems bei dem Karäer R. Elias Beschitzy in seinem Buche Assarah Mamaroth die alte Erwartung

---

Ben Satda (sc. Jesu) in Lydda (?). Collocarunt ei in insidiis duos discipulos sapientum, eumque adduxerunt ad Synedrium. Fol. 67, 1. Nulli ex omnibus, qui rei sunt ex Lege, insidiae collocantur, nisi isti (qui alios a vera religione abducere cupit). Quomodo faciunt id ei? Accendunt ipsi candelam in conclavi interiori et testes collocant in cubiculo exteriori, ut hi ipsum videre, et vocem ejus audire possint; sed ipse non videt illos. Tum ille, quem antea conatus erat seducere, dicit ei: repete, quaeso, id, quod antehac dixisti hic privatim. Tum si id dicat, hic regerit ei: Quomodo relinqueremus Deum nostrum in coelis, et serviremus idolis? Ad hoc si convertatur et resipiscat, bene; si vero dicat: hoc est officium nostrum, atque ita omnino decet nos facere, testes exterius ipsum audientes eum ad domum judicii abducunt et lapidant. Sic fecerunt filio Satdae in Lud, et suspenderunt eum in vespera Paschatis. Vgl. Bd. II. S. 287. not. 9.

bezeugt: Der Erlöser werde das Haus Gottes an seiner alten Stelle einst prächtiger als je wiederherstellen. Da kam nun der göttliche Heiland wirklich; in seinem Auftrage lag es, für die Reinerhaltung des alten Tempels zu wachen, um die Geburtsstätte der Kirche des neuen Bundes vor Profanirung zu sichern: darum hatte Er die Tempelschänder ausgetrieben. Er hatte aber auch vom Vater die Vollmacht, den Mittelpunkt eines neuen Cultus herzustellen, deßhalb erklärte Er: Wenn dieser Tempel in Trümmer gehe, solle in drei Tagen — so lange als nach der Judenmeinung jeder Todte im Grabe seiner Verklärung entgegensah — durch Ihn ein neuer erstehen.

„Die beiden Tempel standen um des Sohnes Gottes willen," heißt es, in einer der merkwürdigsten Stellen im ganzen Sohar (I. p. 21.); sie wurden durch ihn genährt, sowohl der erste, als der zweite. Als er aber hinweggenommen war, wurde auch die Gnadenströmung hinweggenommen, und er schlug die Stätte, und zerstörte sie, und der heilige Thron fiel!" Das Gleichniß geht von Benaja, dem Knechte Davids, der von Cabzeel oder „aus dem Schooße der Gottheit" kommend erklärt, und in dessen Namen eben das Geheimniß des Sohnes Gottes (בֶּן יָהּ) hineingelegt wird. Wie von diesem (II Sam. XXIII, 20 f.) geschrieben steht, er habe zwei Löwen am Schneetage erschlagen, so wird der Altar in den beiden Tempeln mit dem fressenden Löwen verglichen, weil er eine Unzahl Opfer verzehrte. Und wie dann Benaja, mit einem bloßen Stabe bewehrt, dem Isch Mizri oder ägyptischen Manne mit Gewalt die Waffe aus der Hand genommen und ihn getödtet: so sollte nach der Überlieferung im Sohar der Messias den Moses überwältigen und seinen Dienst abthun. Die Rede ist offenbar von der Auflösung des mosaischen Cultus, und der Zerstörung des zweiten, wie jenes ersten Tempels: aber indem Jesus jene alte Verheißung auf sich bezog, und offenbar zur Erbauung eines neuen Tempels von Stein nicht die Macht zu haben schien, erweckte diese Äusserung einer vermeintlich destruktorischen Thätigkeit von seiner Seite solches Aufsehen, daß die Anklage deßhalb denselben Sinn hat, als ob sie Ihn für einen Pseudopropheten erklärten!

Er aber hatte zunächst von der Erbauung einer neuen geistigen Kirche geredet, die die ganze Welt umfassen sollte, wie der salomonische Tempel und schon die Stiftshütte ein solcher symbolischer Bau war,

und namentlich von Philo [6]) als Nachbild des Universums, aber auch als Vorbild eines großen geistigen Gebäudes betrachtet wurde. Was indeß den Vorwurf betrifft, einen Tempel aufzubauen, der nicht von Menschenhänden gemacht wäre, so hatten die Juden Jesu Worte allerdings recht aufgefaßt: Er bezog dieß ja auf den prototypischen Tempel des himmlischen Jerusalems, welcher nun auf die Erde herabsteigen, oder auf den lebendigen Tempel, welcher sich aus allen Gläubigen erbauen sollte. Indeß erlangen wir über den Bezug dieser Worte noch näheren Bescheid. Es war nehmlich eine volksthümliche Sage unter den Juden: zur Zeit, als der weise Salomo Gott den ersten steinernen Tempel erbaute, habe man nicht Eines Steinmetzen Schlag dabei vernommen, sondern was die Geister, die ihm zu Dienste standen, des Nachts an riesigen Steinen herbeigeschafft, jedesmal mit dem „Würmlein Schamir," einem Demant, bestrichen, den Benaja von der Spitze eines hohen Berges aus eines Adlers Nest geholt, worauf die Quadern alsbald in rechter Form und Fügung nach dem Striche sich abgeplattet und geglättet hätten — eine talmudische Erzählung, die auch der Koran und die arabischen Geschichtschreiber bewahren. Schon die Patriarchen hatten Gott von unbehauenen Steinen Altäre errichtet, und so das heilige Land gleichsam in Voraus rechtlich in Besitz genommen, wie dieß in unseren Tagen durch Aufrichtung einer Fahne, oder von den Missionären durch Erhöhung eines Kreuzes geschieht. Ebenso hatte die Steine des Altars im salomonischen, wie später nach Josephus Zeugniß (de b. V. 5, 6.) im herodischen Tempel kein Eisen berührt, weil dieß nach Exod. XX, 25. für eine Entweihung gegolten hätte; denn dem Herrn der Natur sollte nicht von Bruchsteinen der Altar seines Dienstes errichtet werden. Während aber nunmehr die Juden unter großem Lärmen und Geräusch in langer Zeitfrist einen herodischen Tempel zu bauen unternahmen, erklärte der Heiland, auf jene Legende anspielend, in prophetischer Weise: Er werde nach der durch die Juden selbst herbeigeführten Zerstörung des mosaischen Ceremonientempels in kürzester Frist, oder wie der Sprachgebrauch plastischer und concreter sich ausdrückte, in drei Tagen ihn durch einen

6) De mundi opif. p. 57. *Οἶκός τις ἢ νεὼς ἱερὸς ψυχῆς λογικῆς.* Cf. de monarch. II, 637. de victimis. p. 547. Clemens Strom. V, 563. Vglch. oben S. 246. 331. Eisenmenger I, 351 f. II, 720. 849 f. 859.

anderen Tempel des lebendigen Gottesdienstes ersetzen — so daß die Rede allerdings einigen Schein zur Anklage bot; während die Deutung auf den Leib Christi und dessen Wiedererstehung nach seinem gewaltsamen Tode, wie sie Johannes II, 21. mehr in kabbalistischer Weise den Worten leiht, wohl nahe lag, zumal Christus wirklich am 158sten Jahrtage der letzten Tempelweihe geboren war (wie die Juden Ihn später am Tage der Tempelzerstörung in Bethlehem zur Welt kommen lassen) — aber so wenig die eigentlich nächste Beziehung war, als im Gleichnisse vom Propheten Jonas der Accent auf die drei Tage seines Aufenthaltes im Bauche des Fisches gelegt ist [7]). Ein so wunderbar genaues Gedächtniß hatten also die Juden behufs einer böswilligen Anklage des göttlichen Lehrmeisters.

Die Namen der vorgeschobenen beiden Zeugen sind Ananias und Achazias, deren die rabbinische Überlieferung schon vor dem Palmeneinzug erwähnt, wo sie Jesus vom hohen Rathe als Spione entgegengesendet worden waren. Der Spruch: „durch zweier Zeugen Mund wird allerwärts die Wahrheit kund!“ den der Dichter bespottet, war besonders bei den Juden auf's grellste, ja wenn wir ihren Schriften glauben [8]), in ganz abenteuerlicher Weise in Anwendung gebracht, und auf die Spitze getrieben. So sehen wir schon zu Achab's Zeit gegen Naboth, und später gegen Stephanus wieder zwei solche Zeugen der Lüge auftreten [9]). Da standen jetzt die ehrlosen Sprecher, advokatisch seine Worte verdrehend, und schwuren wider Ihn: von

7) Siehe oben S. 13. cit. Abschn. V. Kap. XXX. not. 1. u. 12. Nach der heidnischen Mythe weilt bekanntlich auch Herakles drei Tage im Bauch des Seeungeheuers, dem er zu Joppe in den Rachen sprang, als es die Hesione überraschen wollte; ebenso Wolfdietrich im Leibe des Drachen: und kehrt mit verletztem Haupthaar, wie die ihrer Strahlen beraubte Wintersonne (nach drei Monaten), wieder zum Leben zurück.

8) Maimon. in Maccoth cap. 1. Testes testantur: Ruben occidit Simeonem; et postea veniunt Kohath et Huschim, et improbant eorum testimonium; veniuntque postea testes alii, testanturque idem cum prioribus, quod nempe Ruben occidit Simeonem, et Kohath et Huschim eorum testimonium etiam improbant, secundi, tertii, quarti, etiam si mille advenirent, atque idem testarentur, si duo isti sic improbent, omnes morientur ex testimonio duorum istorum etc.

9) I Kön. XXI, 10. 13. Duos viros, filios Belial. Cf. Acta VI, 13. Offenb. XI.

den beiden im Hause gegenwärtigen Zeugen für Jesus aber hatte der eine eben Ihn verläugnet, der andere war nicht zur Sprache gekommen; und würden sie hervortreten, so harret ihrer ein Schicksal, ähnlich dem der beiden Zeugen Christi im Buche der Offenbarung, die durch das Thier des Abgrundes getödtet werden.

„Nun stand der Hohepriester auf, trat in die Mitte hervor und fragte Jesum: Antwortest du nichts auf das, was diese wider dich zeugen? Jesus aber schwieg. Da fuhr der Hohepriester fort, und sprach: Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen (d. h. des rächenden) Gottes: bist du Christus, der Sohn des gebenedeiten Gottes? Jesus antwortete: Du hast es gesagt! Ich aber sage euch: von nun an werdet ihr den Menschensohn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen." Sie fordern Ihm den Eid ab: Gott der Wahrhaftige aber kann nur bei sich selber schwören, bei sich selbst bezeugen, und so beruft sich Jesus einfach auf sein früheres Zeugniß. „Da zerriß der Hohepriester seine Kleider: Ihr habt die Gotteslästerung vernommen, sprach er, was haben wir noch Zeugen nöthig? Gebet eure Stimmen! Sie aber verurtheilten Ihn alle: Er ist des Todes schuldig!" —/

Wie vorsichtig muß sich der Hohepriester benehmen: er klagt Jesum nicht nach der Wahrheit an, daß Er die pharisäischen Satzungen verworfen; denn dieß hätte den Zankapfel in ihre eigene Versammlung geworfen, wie wir später (Acta XXIII, 7.) bei Paulus sehen. Darum lautet die fälschliche Anklage nur allgemein auf Verletzung der heiligen Stätte und ihres Gesetzes, wie sie in der Folge dieser Beschuldigung auch gegen den Protomartyr sich bedienen, und da diese nicht hinreichend befunden wird, erhebt sich vom Stuhle Aarons der Pontifex, und geht auf den Hauptpunkt über, ob Er der Messias zu seyn behaupte? Jesus bekennt und läugnet es nicht: wenn Er auch jetzt in Niedrigkeit vor ihnen stünde, was ihre Begriffe vom Messias überstieg, einst würden sie Ihn zur Rechten der Kraft Gottes sitzen, und in den Wolken des Himmels herniederkommen sehen, wie ihnen Daniel beides vorhergesagt, und somit erklärte Er die Prophezie des Sehers von Susa für abgelaufen, sich aber für den Herrn und Regenten der Welt; denn Sitzen zur Rechten heißt Mitregieren, wie es auch der Apostel (I Cor. XV, 25.)

auslegt. Dieß wird Ihm ohne weiteres für Blasphemie ausgerechnet: bei Anhörung einer Gotteslästerung aber waren so Zeugen wie Richter verbunden, ihre Kleider zu zerreißen, welcher Riß nicht wieder zugenäht werden durfte [10]), zum Zeichen, daß die Sünde wider den heiligen Geist keine Vergebung zu erwarten habe. Da die übrigen nicht in gleichem Eifer hervorbrechend sich äussern wollen, so benimmt sich nun wenigstens Kajaphas mit halb erzwungener Entrüstung; er

10) Hieros. Sanhedrin fol. 25, 1. 2. Judicantes blasphemantem interrogant primum testem, et dicunt ei: loquere plane, quid audivisti? cumque ille effatur, judices pedibus stantes scindunt vestimenta sua, et non resuunt. Babyl. fol. 60, 1. Unde hoc probas, quod vestes non reficiendae sint? R. Afhu dixit: quia scriptura adhibet verbum קָרַע tum in loco II Reg. XVIII, 37. ubi legitur: „Scissi vestes;“ tum in altero II, 12. „Et Elisa arripuit vestes, et conscidit eas in duas partes.“ Unde constat, quod si scriptura dixisset: „Conscidit in duas,“ nemo de duabus partibus scivisset; quia vero additur „partes,“ inde constat, quod scissura illa sit perpetua. Tradunt Rabbini nostri, tum eum, qui blasphemiam audivit, tum qui ab audiente relatum audivit; vestes scindere oportere; sed quando testimonium dicunt coram judice, non tenentur scindere, quia jam sciderunt eo tempore, quo blasphemiam primum audiverunt; id quod probatur XIX, 1. „Et factum est, quum audiret Hiskias rex verba Rabsake, et conscidit vestes suas“ — nimirum Hiskias conscidit, reliqui vero non item. Dixit R. Jehuda, dixisse R. Samuelem: si quis nomen Dei pronunciari audiat a gentili, is non debet vestes scindere. Etiamsi Rabsake dicat, Israelitas esse apostatas, tamen R. Jehuda ex ore R. Samuelis dixit, non esse vestes scindendas, sed tantum si nomen *τετραγράμματον* proferat: unde concluditur, de nominibus Dei appellativis id non valere. Ab his vero duobus dissentit R. Chaija, qui sic statuit: si quis nomen Dei pronunciari audiat hoc tempore (Raschi: Quo nos in captivitate sumus), non tenetur vestes lacerare, sic enim vestes in infinitum lacerandae essent. So auch im Moed Katon fol. 26, 1. — Maimon. in Avoda sara cap. 2. Qui nomen Dei blasphemari audit, tenetur scindere vestimenta. Et judices, cum eloquantur testes, qualem blasphemiam audierint, tenentur surgere, et unusquisque vestimenta scindere, neque ea resarcire licet. — Cf. II Kön. I, 2. I Makk. XI, 71. Acta XIV, 13. Jos. de bello II. 15, 2. 3. 4. Weitläufig Mart. Geier de Ebraeorum luctu p. 420 f.

zerreißt sein hochrichterliches Gewand von unten bis oben, während die gewöhnlichen Priester, der Vorschrift nach, ihr Kleid von oben nach unten zerreißen sollten [11]), der hochpriesterliche Ornat dagegen, den der Pontifex am Versöhnungsfeste trug, gesetzlich (Levit. XXI, 10.) nie einen Riß erfahren durfte. Als aber später der Protomartyr voll des heiligen Geistes Christum zur Rechten Gottes zu erblicken, und seine Herrlichkeit im Himmel zu schauen verkündete, da, meldet der Evangelist VIII, 56., schrieen sie alle aus vollem Halse zusammen, hielten sich die Ohren zu, und stießen ihn hinaus — um nehmlich die vermeinte Gotteslästerung nicht mit anhören, und ihre Kleider nicht zerreißen zu müssen.

Von Seite der jüdischen Pfaffen ist das Todesurtheil lärmend entschieden, und die längst bereiten Stimmen werden unisurio abgegeben.

XLIX. Kapitel.

Verläugnung des Petrus.

Mittlerweile hatte sich ein anderes Verhör im Hofraum des Pallastes zugetragen. „Simon Petrus und noch ein anderer Jünger waren Jesu nachgefolgt. Dieser Jünger" — Johannes nämlich, der sich selbst nie nennt, war von früheren Jahren her, wo er als Fischerjunge seine Waare in's Haus trug, wie der Alexandriner Nonnus wissen will, ab arte sua piscatoria — „beim Hohenpriester bekannt, und er trat mit Jesus hinein in den Vorhof des Hohenpriesters; Petrus aber blieb draussen vor dem Thore stehen. Hierauf ging der andere Jünger" — nachdem er sich drinnen wegen ihrer Sicherheit umgesehen hatte — „hinaus, redete mit der Thürhüterin, und führte den Petrus hinein." Bei den Alten versahen nehmlich meist weibliche Personen den Dienst des

---

11) Mischna Massecheth Horajoth cap. 3. Pontifex maximus dilacerat a parte ima, sacerdos gregarius a summa. Maimon. in loc. Dilacerandae erant vestes ab anteriore parte; qui autem a tergo, aut a latere, aut ab inferiore parte dilacerabat, is a ritu dilacerationis aberrabat. Quod tamen de pontifice summo non est intelligendum, cui a parte inferiore dilacerandum erat. Cf. I Makk. XI, 71.

Thorſtehens, wie wir dieß ſchon aus Euripides (Troad. v. 193. u. 491.), dem zweiten Buche Samuels (IV, 5.), dann aus Plautus (Cucurlio. Act. I, 1. v. 75.), Plinius (XV, 30.), Petronius (95), und aus der Apoſtelgeſchichte (XII, 13.) mit unter andern erſehen. So war es alſo auch hier. —

„Da ſprach die Magd, welche Pförtnerin war, zu Petrus: Biſt du nicht auch einer von den Jüngern dieſes Menſchen? Er erwiederte: Ich bin keiner! Nun machten ſie mitten im Hofe ein Kohlenfeuer an, und die Knechte und Diener ſtanden und ſetzten ſich herum, um ſich zu wärmen, weil es kalt war.“ Die Häuſer der Vornehmen waren in der Regel in's Viereck gebaut, und der innere Hof und Vorhof mit bedeckten Gängen umgeben: im Orient aber ſind die Nächte um dieſe Zeit, es war Mitte Aprils, ungeachtet der Nähe der Ärnte, wegen der ſtarken Nachtthaue noch durchdringend kühl und fröſtelnd, was zu Typhus und tödtlichen Fiebern geneigt macht. Um der Kälte willen wurde indeß das Oſterfeſt keineswegs verſchoben, d. h. kein Veadar eingeſchaltet [1]).

„Da ſtellte ſich Petrus auch zu ihnen hin, und wärmte ſich.“ Die Magd jedoch verfolgte ihn, und „da ſie ihn in ihrer Mitte am Feuer ſitzen ſah, betrachtete ſie ihn unverwandt, und ſprach: Auch du warſt bei Jeſu dem Galiläer. Petrus aber läugnete Angeſichts aller und ſprach: Ich weiß nicht, was dir einfällt, ich kenne den Mann gar nicht!“ Er nennt Ihn wie verächtlich „jenen Menſchen;“ und dieß — אותו האיש — iſt noch bis auf heute der Ausdruck, unter dem Juden Jeſum begreifen.

Nun zog er ſich aber zurück in den äuſſeren Vorhof; doch da er zum Thore hinausging, ſah ihn eine andere Magd — denn die Pförtnerin hatte ihre Entdeckung ſogleich ihrer Nachbarin mitgetheilt. „Dieſe rief den Umſtehenden zu: Auch dieſer iſt einer von ihnen. Und nun krähte der Hahn.“ —

Aber woher denn ein Hahnſchrei? In ganz Jeruſalem gab es keinen Göckelhahn [2]), und keine Henne verſammelte daſelbſt

1) Maimon. Kidduschin chodesch cap. 4. Non intercalant annum propter nivem aut propter gelu.

2) Bava Kama cap. 7. hal. ult. Non alunt gallos Hierosolymis propter sacra, nec sacerdotes eos alunt per totam terram Israeliticam. Gloſſe: Etiam Israelitis prohibitum est, gallos alere Hierosolymis propter

ihre Küchlein unter ihre Flügel. Wirklich war einmal ein Geſetz gegeben worden, daß alle Hähne bei Lebzeiten aus Jeruſalem verbannt ſeyn ſollten, weil ſie, ihre Nahrung im Kothe ſuchend, allerlei unreine Thiere auskratzen, und damit die Opfer und andere geweihte Sachen verunreinigen konnten; und dieß gehörte mit zu den zehn Vorrechten der Stadt. Eben das galt auch von den Pfauen, dem Attribute der Juno, wie noch mehr natürlich von Ebern und Schweinen, welche der Mars- und Adoniscult mit ſich brachte. Alſo werden wir auch den Grund dieſes Hahnenverbotes tiefer, und zwar im Gegenſatze des Moſaism zum geſammten Heidenthume ſuchen müſſen.

Unter den Idolen der aſſyriſchen Thierſymbolik zu Samaria finden wir Nergal, den chaldäiſchen Feuergott, nach dem Zeugniſſe der Rabbinen unter dem Bilde eines Hahnes vorgeſtellt. Hähne wurden im Tempel des Herakles unterhalten, und waren dem Mars heilig nicht nur bei den Griechen und Römern, ſondern auch bei den Perſern [3]). In dem damals weltberühmten Hierapolis wurde neben dem heiligen See ein Hahn gehalten: wenn nun die große Seeprozeſſion ſtattfand, pflegte jeder ſein mit Waſſer gefülltes Gefäß verſiegelt mit Wachs zurückzubringen, um es im Tempel in den Schlund, wo die Fluth ſich verlaufen haben ſollte, auszugießen: der wunderbare Hahn beſah aber zuvor das Gefäß und löſte das Siegel. Wie zur Zeit des Cambyſes bei den Ägyptern ſollte dieß zugleich zur Erinnerung an die chroniſche Feuerzeit dienen, die durch den Dienſt des Waſſers verdrängt wurde, denn der rothe Hahn, der durch das aufgehende Licht geweckt wird, iſt Repräſentant der Sonnenglut und der wilden Saturns-Periode. Succoth, die Plejadengöttin hinwieder mit ihrem unzüchtigen Dienſt, wurde als Henne mit ihren Küchlein abgebildet, und die römiſchen Auguren prophezeiten aus der Art, wie die Hühner den Mehlbrei fraßen. Darum ſpielt der Göckelhahn im jüdiſchen Culte und in der Mythe noch bis auf unſere Tage die Rolle eines

---

sacra; nam Israelitae comederunt illic carnem sacrificiorum pacificorum atque eucharisticorum; jam vero mos est gallis gallinaceis vertere stercoraria, atque inde forsan educerent carnem reptilium, unde pollui possent sacra ista comedenda. — R. Nathan fol. 9, 1. Non nutriunt in ea (sc. Hierosolyma) pavones aut gallos, multo minus porcos.

3) Aelian hist. anim. 17, 46. Lucian Alectryon c. 3. Athen. 14. p. 655. Vgl. Movers Phöniz. S. 384.

dämoniſchen Thieres: es hängt dieſer Abſcheu mit ihrer ungewöhnlichen Heilighaltung bei den Heiden zuſammen. Seit der Zerſtörung Jeruſalems ſchlachten die Juden am Tage vor dem Verſöhnungsfeſte einen Hahn, die Frauen eine Henne für ſich [4]), und ebenſo für die Kinder, — zur Stellvertretung für den Sündenbock, welcher als das dem Bacchus geweihte Thier in der heidniſchen Orgienzeit dem Teufel in der Wüſte preisgegeben wurde.

Wie kömmt alſo ein Hahn in die heilige Tempelſtadt? Oder meint der Evangeliſt etwa den Ruf des Wächterhorns auf Zion um die Zeit des Hahnſchrei's? Doch des Kaiphas Pallaſt lag hoch, und einen Hahnenruf in der Nacht hört man aus weiter Ferne. Soll man ihn doch in Conſtantinopel von der aſiatiſchen Küſte, und in Meſſina aus Calabrien herüber vernehmen! Dann iſt hier nicht nothwendig von Einem Hahne die Rede; denn Arundel [5]) berichtet die von mehreren Reiſenden im Oriente gemachte Erfahrung, daß die Hähne dort mit der Pünktlichkeit einer Uhr gewiſſe Stunden der Nacht durch ihr vereintes Krähen anzeigen. So kräht der geſammte Hahnenchor in Smyrna zum erſtenmale zwiſchen elf und zwölf, zum zweiten zwiſchen eins und zwei Uhr, mit ſolcher Präciſion den neuen Tag an, daß, wenn etwa eines dieſer Thiere ſeinen Wächterruf früher oder ſpäter verlauten läßt, der Zeitunterſchied nie über eine Minute beträgt. Was kümmerten ſich ferner die römiſchen Kriegskumpane auf der Burg Antonia um jüdiſche Verordnungen? und ſelbſt von den Juden leſen wir [6]), daß einmal zu Jeruſalem auf die Sentenz des Synedriums ein Hahn geſteinigt wurde, weil er einem Knäblein die Augen ausgehackt, und es ſo getödtet hatte. Nebſtdem finden wir es damals Sitte, vor den Hochzeitleuten einen Hahn und eine Henne herzuführen, zum Symbol der Segensworte Gottes über ſeine Geſchöpfe: Wachſet und mehret euch! Noch mehr ſchwindet der Zweifel, wenn wir leſen [7]), daß auch in

4) Midrasch Ps. L, 11. Eiſenm. II, 149 f.

5) Vgl. Schubert Reiſe in das Morgenland I, 403.

6) Hier. Erubhin fol. 26, 1.

7) Babyl. Gittin fol. 57, 1. — Joma fol. 20. Unoquoque die decinerarunt altare in gallicinio; at in die expiationis a media nocte, et in tribus festis a vigilia prima . . . . . In tribus festis, cum plurimi adessent Israelitae et plurima essent sacrificia, decinera-

der Zionsſtadt die Nachtzeit nach dem Hahnenrufe bemeſſen wurde; wenigſtens hieß die dritte Nachtwache קְרִיאַת הַגֶּבֶר, „der Hahnſchrei.“ Doch wir treffen im Talmud ſogar einen heiligen Wächterhahn zu Jeruſalem, deſſen Ruf, wie die Rabbinen fabeln, gleich dem Öffnen der Tempelthore, ſich bis nach Jericho vernehmen ließ. Und dieſer eben war es, der das Gewiſſen unſeres Apoſtels wach rief [8]).

„Nach Verlauf von ungefähr einer Stunde“ — ſo lange dauerte alſo das Verhör mit Chriſtus! — trieb die Angſt und Beſorgniß um ſeinen Meiſter den Simon Petrus wieder herein, und er näherte ſich wieder den Spießgeſellen am Feuer „unten im Hofe“ (Mark. XIV. 66.), nicht um ſich zu wärmen, nur um zu lauſchen und Nachrichten einzuziehen, wie es dem Herrn gehe: während Johannes, wie es ſcheint, in den höhern Räumen war; denn der Gerichtsſaal lag im erſten Stocke.

Kaum „wie er aber da ſtand, da behauptete einer abermal und ſprach: Meiner Treu, der war ja auch bei Ihm!“ — und dann zu ihm gewendet: „Biſt du nicht auch einer von ſeinen Jüngern? Petrus aber läugnete und ſprach: Ich bin's nicht“ — gleich als hätte jener ihn mit Namen genannt, und verrieth ſich ſo ſelber. Zudem war er in der Noth und Verlegenheit mit ſeinem treuen Mutterdialekt herausgeplatzt; denn Ehrlichkeit kennt keine Vorſicht. — „Da traten die Umſtehenden näher, und ſprachen: Wahrhaftig, du biſt einer davon; ſchon deine Mundart verräth dich ja, daß du ein Galiläer biſt!“ Sie wußten nicht, daß ſie einen Apoſtel, ja gerade das Haupt und den Oberſten unter ſeinen Jüngern vor ſich hatten: aber ſie hielten die Galiläer im allgemeinen für Anhänger des Nazareners.

Die Galiläer, wie wir hörten, ſprachen die Kehlbuchſtaben א ה ח ע alle ohne Unterſchied rauh aus, während die Samariter in

---

runt altare a vigilia prima; nam priusquam foret gallicinium, repletum est atrium Israelis.

8) Erubhin l. c. Vox ejus (galli) audiebatur a tribus parasangis. Exemplo sit rex Agrippa, qui cum iter faceret, illum audivit a tribus parasangis, et cum domum venisset, misit illi munera. Dixit R. Jochanan: audiebatur vox ejus usque Jerichuntem. Ab Hierosolyma autem ad Jerichuntem sunt decem parasangae.

entgegengesetzter Weise sie wie א nur als spiritus lenis oder gar nicht hören ließen; daran, so wie an einzelnen Provinzialismen, die zu manchen babylonischen Mißverständnissen Anlaß gaben, wurden sie von den Juden sogleich erkannt.

Wie so ganz der Wahrheit gemäß die evangelische Schilderung übrigens sey, ist insbesondere aus dem Talmud [9]) ersichtlich, wo es heißt: „Weil die Galiläer in ihrer Aussprache nicht genau sind, darum ist die Thora nicht in ihren Händen geblieben; nur die Juden sind deutlich in ihrer Sprache. Wenn man einen vom Stamme Juda frägt: spricht man mehabberim oder meabberim? spricht man hakkoso oder akkoso? so weiß er es. Was wird aber von den Galiläern erzählt, welche in der Sprache ungenau sind? Ein Galiläer, welcher (irgendwo) wegreiste, sagte zu ihnen (den Anwesenden): amar leman? amar leman? Wer hat ein amar? wer hat ein amar? Da erwiederten sie ihm: Tölpischer Galiläer! (frägst du um) einen Esel zum Reiten, oder um Wein zu trinken, oder um Wolle zur Kleidung, oder um ein Lamm zum schlachten?“ Die Glosse bemerkt hiezu: „Er sprach mit Aspiration (בשפה רפה), und unterschied die Buchstaben nicht.“ Der Text fährt fort: „Eine Frau wollte zu einer anderen sagen: (Schelubti) thei deochilech chalobo! „„(Freundin) ich will dir Milch zu kosten geben!““ sprach aber dafür zu ihr: Scheluhti tochilech labo! „„der Löwe soll dich fressen!““ Ein (anderes) Weib kam vor den Richter und sprach zu ihm: Mori kiri thafla havath li ugenabuk min etc. „„Herr Knecht, ich habe eine Tafel (wörtlicher noch eine Thorheit) gehabt, und sie haben dich gestohlen, du Ketzer! Sie war so groß, daß, wenn sie dich daran aufhingen, deine Füße nicht die Erde berühren würden““ — während sie sagen wollte: mori qiri (κύριε), tabla havath li ugenabuh minai etc. „„Herr Monsieur! ich habe eine Tafel gehabt, und sie haben mir selbe entwendet; sie war aber so groß, daß, wenn man dich darauf setzte, deine Füße nicht an die Erde reichen würden.““

„R. Jose der Galiläer war einst auf dem Wege; da fand er die Beruria (die berühmte Tochter des R. Chanina ben Tera und Gattin des R. Meir des Paraboliſten), und sprach zu ihr: Welcher Wege wollen wir nach Lydda gehen? Sie aber erwiederte ihm: Ein Galiläer ist mir ein Thor; haben denn die Weisen nicht gesagt: du

9) Erubhin fol. 53, 2. vglch. Bd. II. S. 67. 116. 117. 232.

sollst nicht viel schwätzen mit einem Weibe? dann hättest du auch sagen sollen: welchen Weg geht man nach Lydda?" — Es ist dieß der im Talmud berühmte R. Jose ha Galili, der nahe Zeitgenosse und Landsmann Jesu Christi, welcher zunächst um die Zeit der Zerstörung des Tempels lebte, den R. Eliezer und R. Chanina zu Söhnen, und eine Xantippe zum Weibe hatte, von der er sich aber nach der Sitte der Zeit, und mit Hilfe seines Schülers R. Eliezer ben Azaria trennte, indem dieser für ihn die Mitgift herausbezahlte [10]). Dieser durchgängige Fehler in Accent und Redensart selbst bei Rabbinen lag sowohl in dem größeren Verkehr mit Nichtjuden, als in dem Mangel an Jugendschulen, bis Jesu ben Gamla bald nach dieser Zeit, wie wir hörten, solche allenthalben errichten hieß. Dergleichen Unterricht hatte aber Petrus noch nicht genossen, und er gab sich um so leichter bloß, da kein Falsch in ihm war, und er sich in keiner Weise verstellen konnte.

„Auf dieses fing er an, zu betheuern [11]) und zu schwören: (Mein Gott!) ich kenne den Menschen nicht, von dem ihr redet! Jetzt fuhr aber einer von den Knechten des Hohenpriesters, ein Vetter dessen, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte, ihn an: Habe ich dich nicht im Garten bei ihm gesehen? Da läugnete Petrus abermal, und sogleich, während er noch redete, krähte der Hahn."

In dem Augenblicke wurde die Aufmerksamkeit der Männer nach einer anderen Seite hingelenkt, zum Glück für den Apostelfürsten, welcher eben auf dem Punkte stand, festgenommen zu werden, nachdem er lange genug ungekannt unter Bangniß und Sorgen dem rohen Soldatenwitze zugehört hatte. Das Verhör war jetzt zu Ende, und man brachte den Gefangenen herab. „Da wandte sich der Herr, und blickte Petrus an: und dieser erinnerte sich an das Wort, das der Herr zu ihm sprach: Ehe der Hahn zweimal kräht, wirst du mich dreimal verläugnen. Und Petrus ging hinaus, verhüllte

10) Vglch. Matth. XIX, 3. Joh. I, 46. IV, 27. VII, 52. Die historische Bedeutung dieses R. Jose, der für den Gründer der s. g. hagadischen oder verhüllten symbolischen Schriftauslegung gilt, finden wir übrigens von der jüd. Zeitschrift: „Der Orient" von Fürst. 1843. S. 694 f. zum Behufe einer mythischen Auffassung der Entstehung des Christenthums in's Grenzenlose übertrieben.

11) Die deutsche Bibel übersetzt gewöhnlich: zu fluchen und zu schwören. Davon ist bei Petrus doch wohl keine Rede! —

sein Haupt[12]) und weinte bitterlich." Das Dunkel der Nacht konnte seine Scham nicht genug verbergen; er birgt sein Haupt in sein Gewand, wie im ganzen Alterthum die Trauernden pflegten, und ging so, wie einst David, vor Jerusalem hinaus.

In dem, der zu sündigen nicht gewohnt ist, erweckt selbst das leiseste Vergehen einen grenzenlosen Schmerz. So mußte durch eine unbedachte Ausrede der fallen, und in böser Stunde zaghaft seinen Meister gleichsam abschwören und den Namen Gottes eitel nennen, der eben noch muthbeherzt für Ihn Freiheit und Leben gewagt, und ganz allein das Schwert gegen die Angreifer zu ziehen entschlossen war. Er dachte wirklich gar nicht daran, seinen Herrn zu verläugnen, und hätte in demselben Augenblicke wieder betheuert, er werde es niemals thun. Er konnte doch der lästigen Magd nicht Rede stehen, und mußte ihre Neugier schnell abzufertigen suchen, weil sie ihm sonst den Zutritt in die Nähe seines geliebten Meisters versperren wollte. Oder war etwa das rohe Gesinde am Feuer befugt, ihn zu inquiriren? und so läugnete er unwillig, um von ihnen loszukommen, und ungehindert seinem Heilande zum Beistande in der Nähe zu bleiben. Er hatte bei jener Betheuerung gegen Jesus an ein feierliches Verhör gedacht, und dann hätte er sein Wort sicher nicht umgestanden: da aber die Versuchung ihn jetzt so leise und unmerklich beschlich, fiel er um so eher. So leicht ist es, den inneren Richter zu überhören! Sein Mund redet Unwahres, aber seine Meinung blieb davon ferne; denn seine Gedanken waren nur auf Jesum gerichtet. Es führt ihn die leise Nothlüge unbeachtet bis zur Betheuerung und zum Schwur fort, zur mahnenden Warnung, daß wer das kleinste Gesetz übertritt, sich des größten schuldig machen könne!

Mit Selbstvertrauen hatte er begonnen, seinem Meister nachzuwandeln, wie dort auf dem Meere von Genesareth: da beschlich ihn mit einmal Kleinmuth und Verzagtheit, und er begann zu sinken, und war verloren, wenn ihn die Gnade nicht noch angeblickt und gehalten hätte. So war die bessere Natur selbst in dem Muthigsten

---

12) *Ἐπιβαλὼν* sc. *τὴν ἐσθῆτα ἔκλαιε.* Mark. XIV, 72. vglch. II Samuel XV, 30. XIX, 4. Esther VI, 12. VII, 8. Jerem. XIV, 3. 4. Ezech. XII, 6. Oder auch nach Beispielen bei Wetstein *ἐπιβαλὼν* sc. *τὸν νοῦν*, „er vertiefte sich in seinen Schmerz" u. s. w.

zu Schanden geworden; die Edelsten, aus der Mitte des Geschlechtes vom Heilande selber erwählt, waren zum Falle gekommen, in tiefster Beschämung erröthet die menschliche Natur ob ihrer Schwäche.

Es war der zweite Hahnschrei, der in Simon Petrus das Bewußtseyn seines begangenen Fehltrittes erweckte. Die Juden theilten damals, wie wir selbst aus dem Evangelium wissen, die Nacht mit den Römern in vier Vigilien [13]): Dämmerung, Mitternacht, Hahnschrei und Morgen. Sie sollten die vier Weltreiche der alten Bundeszeit bedeuten, bis mit der Ankunft des Messias, der Sonne der Gerechtigkeit, die Morgenröthe der neuen Zeit anbrach. Mitternacht war ihnen die Stunde der Thränen: da hatten die Babylonier Jerusalem zerstört, und das Volk, weil es seinen Gott verläugnet, in die Gefangenschaft geführt, wie es um dieselbe Nachtwache jetzt an seinem Erlöser sich verging. Überhaupt knüpfen die Rabbinen auch nach dem zweiten Untergange der heiligen Stadt seltsame Betrachtungen an diese Stunden der Nacht. „In der ersten Nachtwache," heißt es im Sohar [14]), „erschwingen sich die im Schlafe losgebundenen Seelen zu den höheren Räumen. In der zweiten singen die Geister in den Himmelshöhen, insbesondere den CXXXVII. Psalm: „„An den Strömen Babylons da saßen wir, und weinten."" Dann erwacht der Hochgebenedeite, und stampft auf die Firmamente, daß sich zwölftausend Welten bewegen, und Er brüllt und weint, wie geschrieben steht Jerem. XXV, 30. Denn Er gedenkt an Israel, und Er läßt

13) Mark. XIII, 35. Matth. XIV, 25. Cf. Censorin de die natali cap. 24. Macrob. Sat. I, 3. Primum tempus diei dicitur mediae noctis inclinatio, deinde gallicinium, inde conticinium, cum et galli conticescunt, et homines etiam tum quiescunt, deinde diluculum. Siehe oben S. 323. not. 5. u. 440. not. 3.

14) II. p. 312. III. p. 37. ed. Sulzb. Diese Stelle zeugt zugleich von dem ursprünglichen Zusammenhange der Kabbala mit dem Parsismus oder chaldäischen Magierthum; denn auffallend finden wir auch im Zendaveſta (Vendidad Farg. XVIII.) „den Vogel Perodereſch, den die Menschen uneigentlich Kehrkas nennen," von Ormuzd zum Wächter der Nachtviertel bestellt, damit er den Menschen fortwährend das Thun und Verlangen Gottes in's Gewissen rufe, daß sie sich von keiner Versuchung überfallen lassen, sondern die Reinigkeit in Gedanken, Worten und Werken bewahren.

zwei Thränen in den großen Ozean herabfallen: alsdann wacht eine Flamme auf in der Nordregion, und stößt den Wind vor sich her, und wandelt und schweift in der Welt, und in dieser Stunde wird die Nacht getheilt. Und die Flamme geht aus, und schlägt an die Flügel des Hahnes, und dieser kräht; und der Hochgebenedeite hat keine Ruhe, bis daß er in das Paradies geht, und sich erlustiget an den Seelen der Gerechten. In der dritten Nachtwache fahren sie fort, Gott zu preisen, und ihr Loblied wird von den Sternen fortgesetzt; endlich steigt die Sonne herauf, und lobet Gott, und die Israeliten vereinigen sich mit ihrem Lobe."

Es war also um die dritte Nachtwache oder die Zeit des Hahnschrei's, wo auch das Wächterhorn von Zion erscholl [15]), und der Präfekt des Tempelberges seine Runde durch den Tempel machte: sohin gegen zwei Uhr, als Jesus aus dem Gerichtssaale geführt wurde, und das Synedrium der Hohenpriester auseinander ging, um bei Tagesanbruch mit der ganzen Körperschaft sich wieder einzufinden.

L. Kapitel.

Erste Verspottung des Heilands. — Christus im Kerker.

In der Zwischenzeit wurde der Menschensohn den jüdischen Kriegsknechten zur Bewachung übergeben. Diese ließen ihren Muthwillen und Hohn an Ihm aus, wie der Pöbel immer thut, wenn er einen großen Mann in seine Hand und Willkühr gegeben sieht: durch glänzende Tugenden zur Wuth gebracht, weil sie ihm zum Vorwurfe gereichen. Darum fährt der heilige Bericht fort:

„Die Menschen aber, die Jesum festhielten, fingen nun an, Ihn zu verspotten, dann spieen sie Ihm in's Angesicht [1]) und schlugen Ihn; nun verhüllten sie sein Antlitz, und gaben Ihm Faustschläge

15) Außerdem finden wir bereits im Hohenliede (III, 3. V, 7 f. cf. Ps. CXXV, 1.) auch städtischer Nachtwächter erwähnt, welche die Runde durch die Straßen machten.

1) Über die nämliche Schmach, welche dem Aristides, Diogenes dem Stoiker und Cato widerfuhr, vglch. die Classiker bei Wetstein in Matth. XXVI, 67.

um die Ohren, die anderen Backenstreiche oder Ruthenhiebe, und lallten dazu: Prophezeie uns, Christe! wer ist's, der dich geschlagen hat? Auch die Bedienten versetzten Ihm Stöße und Stockstreiche. Und noch viele andere Lästerungen spieen sie wider Ihn aus" — Lästerworte, so schmachvoll, daß der Evangelist sie nicht auszuschreiben sich getraut. Eine ähnliche Verspottung widerfuhr nach Dio's Zeugniß (l. LVIII. p. 628.) bald selbst dem Lieblinge des Kaisers Tiberius, Sejanus, als er von der Curie nach dem Gefängnisse gebracht wurde, indem er von seinen Wächtern mit dem Stocke um das Haupt bedient wurde.

Endlich, nachdem sie so ihren Muthwillen an Ihm gekühlt, warfen sie den mißhandelten Heiland in den Kerker: indeß der Rathsdiener sich beeilte, auf den frühen Morgen der ganzen Synagoge einzusagen. Wohl hätten die Hohenpriester Ihn noch gerne in der Nacht vor Pilatus gebracht, und zur Hinrichtung befördert: aber nach römischen Gesetzen war vor Anbruch des Morgens kein Richterspruch rechtskräftig [2]); so kamen sie denn mit dem frühesten.

LI. Kapitel.

Christus vor dem Hohenrathe.

„Gleich frühen Morgens, als es nun Tag ward, versammelten sich die Hohenpriester mit den Schriftgelehrten und Ältesten des Volkes vom ganzen Synedrium, und hielten Rath über Jesus, wie sie seine Hinrichtung bewerkstelligen möchten." Die Sitzung um Mitternacht hatte nur der kleine Rath der Dreiundzwanzig, oder die Mitglieder der Priesterschaft im Hause des Kaiphas eröffnet: jetzt geht auch der große Rath der Einundsiebenzig, zusammengesetzt aus allen drei Ständen in Israel, im hohen Rathssaale bei Kaiphas über den Gottessohn zu Gerichte, um das Werk der Nacht mit ihrem Beifalle zu krönen und zu vollenden. „Einer der Ältesten jedoch, Joseph von Arimathäa, einer Stadt in Judäa,

2) Macrob. Saturn. I, 3. Magistratus post mediam noctem auspicantur, et post exortum solem agunt. Gellius noct. Att. XIV, 7. Senatus consulta ante exortum solem aut post solis occasum facta, rata non esse.

ein gerechter und unbeſcholtener Mann, der ebenfalls das Reich Gottes erwartete, ſtimmte ihrem Rath und Verfahren nicht bei. Nun führten ſie Jeſum vor ihre Verſammlung und ſprachen: Wenn du Chriſtus biſt, ſo ſag' es uns! Er aber ſprach: Wenn Ich euch ſage, ſo glaubt ihr mir nicht; und wenn Ich euch frage, ſo könnt ihr mir nicht antworten, noch werdet ihr mich loslaſſen. Von nun an wird der Menſchenſohn zur Rechten der Kraft Gottes ſitzen. Da ſprachen alle: Du biſt alſo der Sohn Gottes? Er antwortete: Ja, wie ihr's ſaget! Ich bin es. Darauf ſchrieen ſie zuſammen: Was brauchen wir noch Zeugniſſe? da haben wir's ja ſelbſt aus ſeinem Munde gehört!"

Wie? Sollten die Rabbinen dieſem Vernehmen nach wirklich ſchon ſo ausgebildete Begriffe vom Sohne Gottes gehabt haben, gleich dem, was wir darunter verſtehen? Ganz und gar nicht. „Sohn Gottes, Menſchenſohn" war nur einer von den vielen Beinamen, die ſie dem Meſſias gaben, den ſie ſonſt auch Jehova, den Logos oder das Wort Gottes, das Licht und den Erſten und Eingebornen, oder die Rechte des Herrn nannten, u. ſ. w. [1]).

Wenn das Synedrium einen zum Tode verurtheilte, durften die Rathsherrn den ganzen Tag über nichts eſſen, und mußten vom frühen Morgen an nüchtern bleiben [2]). Aber auch Jeſus hatte von Abend bis Morgen und ſofort bis zu ſeiner Hinrichtung keine Stärkung verabreicht erhalten, wie Er denn ſelbſt beim letzten Abendmahle ſprach, es werde das letzte ſeyn, was Er auf dieſer Erde in ſeiner natürlichen Menſchheit genieße: ſo daß wir uns verwundern, wie Er mitten unter den erſchöpfendſten Leiden des Körpers, und noch mehr der Seele, nicht ſchon vor oder unter der Kreuzigung ſeinen Geiſt aufgab. So hatte der Hoherath, von den fanatiſirten Prieſtern angeſteckt, die vorläufige Sentenz der Nacht beſtättigt, obgleich dieß das Todesurtheil noch nicht wirkſam machte; denn dazu fehlte ihre Gegenwart im Conclave Gazith, und die Beſtättigung des Landpflegers. Deßhalb mußte man jetzt in Eile Ihn an die Gewalt der Römer

1) Vglch. Schöttgen De nominibus Messiae.

2) Babyl. Sanhedrin fol. 63, 1. Cum Synedrium quemquam morti adjudicavit, ne quicquam degustent illi isto die. — Synopsis Sohar p. 56. n. 2. Sessiones judicii instituendae sunt mane, non autem postquam homo edit atque bibit.

ausliefern und ſchleunig ſeine Hinrichtung erwirken, um Ihn der Macht des Volkes zu entziehen, ehe ihr Vornehmen ruchbar geworden. Mit welcher Haſt ſie dabei zu Werk geſchritten, dieß zeigt ſchon die ungewöhnliche Verſammlung um die erſte Tagesfrühe, während ſonſt jeder aufrichtige Phariſäer von der Morgenröthe angefangen bis zur dritten Stunde ſeine Phylakterien zu recitiren hatte, und das hohe Synedrium erſt nach dem Morgenopfer, um acht oder neun Uhr, zuſammenzukommen pflegte, und dann bis zur neunten Stunde oder dem nachmittägigen Opfer um drei Uhr verſammelt blieb. Wohl hätten ſie Ihn jetzt noch gerne geißeln laſſen mit den neununddreißig Streichen, nach der Macht, die noch bei ihnen ſtand: aber um ſich das Spiel nicht zu verderben, durften ſie dem Prätor nicht vorgreifen. —

Die drei Stände des Volkes, die Prieſter, Schriftgelehrten und Älteſten, haben ihre Repräſentanten geſendet, und dieſe ſind zuerſt in die Handlung eingetreten. Die Prieſter ſollten die Lehre Chriſti prüfen: ſie hegten die Erwartung vom Meſſias, wenn Er komme, werde Er den moſaiſchen Dienſt nach ihrem Verſtande zur Hauptſache machen, ſie zu ſeinen Opferprieſtern ernennen, und ihre Sektengegner unterdrücken. Dann wollten ſie den Zehnten von der ganzen Erde erheben, und mit Ihm ausziehen, alle Tempel und Altäre des Heidenthums zerſtören, und mit dem Zorneifer des Elias alle Götzenpfaffen erwürgen. Nun aber kündigte ſich einer dafür an, der nicht nur öffentlich ſelbſt den Samaritern vor ihnen den Vorzug einräumte, ſie ihres ganzen Anſehens entlarvte, auch ihre ſelbſtgemachten Satzungen, die ſie noch über das Geſetz Moſis erhoben, verwarf, und von vielem den Zehent abgeſchafft wiſſen wollte: ſondern ſogar den Tempel ſelber abzubrechen erklärt hatte, und in einem fort den Sabbath entheiligte. Aus dieſem einen Grunde ſchon war Er ein Sünder; ſo hatten ſie ihr Urtheil ohne weitere Unterſuchung ſeiner Lehre ſchon zum voraus gefällt, und erklärten Ihn des Todes ſchuldig.

Ihnen traten die Schriftgelehrten bei. Dieſe, in den Buchſtaben verſtrickt, hofften, der Meſſias werde die Spitzfindigkeiten der Schule zu ihrem Vortheile entſcheiden, ihre hochwichtigen doktrinären Zweifel über Plus oder Minus zwiſchen Hillelism oder Schammaism ſchlichten, etwa auch die Sadducäer aufklären, u. ſ. w. Sie hofften, Er werde in der Weiſe wie Salomo auftreten, und alles, von der

Ceder bis zum Hyſop, auslegen. Dann wollten ſie eine gelehrte Akademie um Ihn bilden, ihre correſpondirenden Mitglieder über die ganze Erde ernennen, zum Spiel gelehrter Eitelkeiten; und wie die Königin von Saba mit Geſchenken zu Salomo gekommen, ihm Räthſel vorzutragen, ſo ſollten dann alle Könige vor dem Thron des noch größeren Salomo erſcheinen, und alle Zweifel ihre Löſung finden. Nun aber zeigte ſich einer, der von ganz obſcuren Männern begleitet auftrat, die zum Theil nicht einmal ſchreiben konnten, und weder den Talmud, noch andere Wiſſenſchaften verſtanden. Die Lehre, die Er vortrug, war ſo einfach und ſchlicht, und ſo wenig ſpitzfindig und gelehrt gefaßt, daß ſie wohl gut genug ſchien für das dumme Volk, unwerth aber für hohe Gebildete, wie noch jetzt der Zeitgeiſt ſpricht. So unterſchrieben ſie ſchnell das Todesurtheil.

Jetzt folgten die Älteſten Iſraels, die Stammhäupter der Geſchlechter, oder der Adel im Hebräerlande, die mit dem Richteramt bekleidet waren. Auch ſie hatten vom Meſſias gehört, und ſeine Erſcheinung nach ihrer adeligen Weiſe gedeutet. Sie dachten ſich einen politiſchen Heiland, der kommen, und ihre Genealogieen ordnen werde, wie wir geſchrieben leſen. Alsdann wollten ſie als ſeine Feldoberſten ſich an die Spitze des Volkes ſtellen, und den großen Rachekampf führen, in dem die Kräfte des Himmels ihnen zu Gebote ſtehen würden. Dann wollten ſie die Völker demüthigen, die Könige der Goim im Triumphe nach Jeruſalem gefangen vor den König Meſſias führen, und zugleich mit Ihm von Sions Gipfel aus herrſchen über das unterjochte Rom. Merkwürdiger Weiſe finden wir ſelbſt bei Philo dieſe Anſicht vor: der Erretter werde an der Spitze der Frommen ausziehen, und mächtige und zahlreiche Nationen unter ſeine Botmäßigkeit bringen. Wie ſie nun ſo rechneten, erſchien einer in Armuth, der ſich nicht einmal Zeit nahm, ſeinen eigenen Stammbaum zu führen, und auf ſeine königliche Abkunft aus Bethlehem ſie aufmerkſam zu machen; der ſelbſt noch dem Kaiſer den Zins bezahlen hieß, und im Triumphe ſeiner Herrlichkeit nicht auf einem ſtolzen arabiſchen Roß, ſondern auf demüthigem Eſelsrücken ſeinen Einzug hielt, und ſtatt eines demantblitzenden Sattels mit goldſtrotzender Decke nur die ſchlichten Kleider ſeiner Jünger darüber gebreitet hatte. Dieß mußte ihnen als der bitterſte Hohn erſcheinen, und ſo traten auch ſie jenem Urtheile bei.

Aber die Römer hatten, wie überall, ſich den Blutbann zu-

geeignet, ihn übte der Prätor; und nach strengem Rechte blieb der Municipalität nur die Einfahung, Verhörung und Aufbewahrung der Verbrecher zuständig. Für die Eroberer, die derzeit der ganzen Welt Gesetze vorschrieben, hatte ein fremdes Erkenntniß oder ein briefliches Urtheil ohne weitere Untersuchung keine Kraft, sondern der Präses der Provinz behielt sich die Appellation und das neue Verhör vor [3]). So führte der römische Befehlshaber von der Burg Antonia, Claudius Lysias, den von dem ganzen Judenvolke als Prediger eines neuen Glaubens angeklagten und verfolgten Paulus in eigener Person vor sein competentes Forum in Religionssachen, den Hohenrath, darnach aber erst mit hinreichender Bedeckung und einem Begleitschreiben zu dem römischen Landpfleger ab, um Klage und Urtheil in letzter Instanz durch ihn untersuchen, und nöthigenfalls rechtskräftig werden zu lassen. So geschah es hier mit Jesus.

Der Landpfleger von Palästina hatte seine gewöhnliche Residenz, wie wir wissen, zu Cäsarea Stratonsthurm, zwei Tagereisen von Jerusalem; und die jüdischen Obern hätten Jesum wohl gerne, wie nachmals den großen Heidenapostel, um Ihn den Augen des Volkes zu entziehen, stracks dahin abgeliefert: aber zu ihrem Unglück rückte der Prätor zur Festzeit immer mit verstärkter Besatzung nach Jerusalem ein, und schlug seinen Richterstuhl im Pallaste am Fuße der Felsenburg Antonia auf. Auch der Vierfürst Herodes kam gewöhnlich aus Galiläa dahin, später (799 u. c.) selbst von Vitellius, dem syrischen Statthalter und nachmaligen Kaiser, begleitet, der sich auch schon vier Jahre nach dem Tode Christi auf das Paschafest dahin verfügte und den Kaiphas entsetzte. Überhaupt sehen wir viele der bedeutendsten Männer in der Geschichte des Abendlandes, so den Sentius Saturninus, Quinctilius Varus, so wie den Vespasian und Titus, hier vom Oriente aus auf den Leuchter der Welt gestellt. Ebenso finden wir in der Folge den jüdischen Prokurator Cumanus, und nach dessen Entfernung den Präses von Syrien, Quadratus, von Antiochien angekommen,

3) L. VI. pr. §. 1 sq. de custodia et exhibitione reorum. Divus Hadrianus Julio Secundo ita rescripsit: et alias rescriptum est, non esse utique epistolis eorum credendum, qui quasi damnatos ad praesidem remiserint. Idem de irenarchis praescriptum est: quia non omnes ex fide bona elogia scribere compertum est .... ideo, qui cum elogio mittuntur, ex integro audiendi sunt, etsi per literas missi fuerint, vel etiam per irenarchas ducti.

auf dem Osterfeste in der Davidstadt gegenwärtig. Nach ihm war Cestius Gallus zur Paschazeit anwesend, wo die Juden über ihren Landpfleger Gessius Florus Klage führten, weil dieser, in ähnlicher Weise wie Pilatus auftretend, sein Kriegsvolk nach Jerusalem gezogen und den heiligen Schatz geplündert hatte. Für jetzt aber war der syrische Statthalter selbst nicht zugegen, sonst wäre er ohne Zweifel mit in die Gerichtsverhandlung hineingezogen, Jesus aber am Leben erhalten worden.

Es beginnt also nun von neuem das Gericht. Die jüdische Obrigkeit hatte ihr moriatur gesprochen, um ja, so viel an ihnen war, die Blutschuld ganz auf ihr Haupt zu laden: doch um ihre Sentenz zum Vollzuge zu bringen, muß erst der Landpfleger beigezogen werden. Jetzt war der Theil der Rolle, den die Vorsteher des Hebräervolkes an diesem Akte allein übernommen, abgelaufen, Priester, Adel und Gelehrte stürmen vereint als Ankläger vor den Richterstuhl des Römers; und so ist es an der Zeit, daß auch das römische Wesen in die große Handlung eintrete, um seinen Theil des Schimpfes auf sich zu nehmen, wie die drei Hebräerstände. Es sollte der Nachwelt klar werden, welche Bewandtniß es um die römische Gerechtigkeit habe, die seit Jahrhunderten gerühmt ward und so großes aus sich gemacht hatte. Pilatus repräsentirt sie: schon schleppen die drei Stände den Gefangenen schreiend vor sein Tribunal. Der Drache übergibt die Gewalt der Bestie. (Offenb. XIII, 4.)

LII. Kapitel.

Christus vor Pilatus.

„Es erhob sich also der ganze Haufe derselben, und sie banden Jesum, führten Ihn von Kaiphas [1]) in das Richthaus, als es noch am frühen Morgen war, und überlieferten Ihn dem Land-

1) Eine alte Handschrift, auf welche Augustinus (Expos. in Joh. tract. CXIV.) Rücksprache nimmt, las Joh. XVIII, 28.: Ducunt Jesum ad Cajapham in praetorium. Dieß würde erklären, daß das hohe Synedrium diese Sitzung im Conclave seines derzeitigen Fürsten oder Nasi, Gamaliel, am Fuße des Tempelberges gehalten, und von da den Gefangenen zum Pallast des Kaiphas zurück und hinauf in's Prätorium geschleppt habe. —

pfleger Pontius Pilatus. Sie selbst aber gingen nicht in's Prätorium hinein, damit sie nicht unrein würden, sondern das Osterlamm essen dürften." Das war eine ganz ungewöhnliche Erscheinung, in aller Morgenfrühe den ganzen Hohenrath (ὅλον τὸ συνέδριον, Mark. XV, 1.) vor den Thoren des landrichterlichen Pallastes versammelt, und auf die Verurtheilung eines Gefangenen dringen zu sehen. Bisher hatten sie sich um die Justiz des Prätors höchstens bekümmert, um einen Verbrecher loszumachen, nie aber weiters ihre Anwesenheit gezeigt. Doch scheint Kaiphas mit Pilatus in gutem Einvernehmen gestanden zu haben, indem er fast die ganze Zeit seines Landpflegeramtes hindurch sich auf dem Hohenpriesterstuhle behauptete, während dessen Vorgänger Valerius Gratus allein vier Pontifices wechselte: darum wollte Kaiphas jetzt auch dieses wagen. Wahrscheinlich hatte Pilatus schon Tags vorher von der bevorstehenden Einbringung eines hohen Gefangenen Kunde erhalten, und deßfalls die Erlaubniß zur Requisition einer Abtheilung von der römischen Schloßcohorte den Hohenpriestern ertheilt.

„Jesus stand nun vor dem Landpfleger. Da trat Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Welche Klage bringet ihr wider diesen Mann vor?" Nicht ungehört sollte ja nach der römischen Rechtspflege einer abgeurtheilt werden [2]).

„Da fingen sie an, Ihn anzuschuldigen: Wir haben Beweise, daß dieser Mensch unser Volk verführt, und es abhält, dem Kaiser den Zins zu geben, indem Er sagt: Er sey Christus, der König. Wenn Er kein Übelthäter wäre, hätten wir Ihn dir nicht überliefert. Und viel derlei Klagen brachten die Hohenpriester gegen Ihn vor." Sie schreien von Beweisen, eben weil sie keine haben, und, um den Schein zu retten, selbst den Vorgang mit der Steuermünze zu lügenhafter Verdrehung benützen müssen. Sie nennen Ihn einen Bösewicht und politischen Verbrecher, wie man es auch zu anderen Zeiten macht, um wenigstens seine Unschuld zu überschreien, da sie sonst nichts vorzubringen wissen. Ihr Amtskleid soll zugleich ihre Wahrhaftigkeit verbürgen. Noch lautet aber die Anklage mehr auf religiöse

---

2) Acta XXV, 16. Daß sie einen eigenen Ankläger als Wortführer voranstellten, ähnlich wie in der Folge gegen Paulus den römischen Sachwalter Tertullus (Acta XXIV, 1. 2.), will aus dem Evangelium nicht erhellen.

Verirrung, in die ſich der Prätor nicht mengen will. Oder fühlte er ſich beleidigt, daß ſie dem Manne das Urtheil ſprachen, und Ihn ſogleich ſchuldig wußten, ehe er nur eine Kenntniß von ſeinem Vergehen genommen hatte, als ob ſie ſeines Ausſpruches dazu gar nicht bedürften?

„Darum erwiederte Pilatus: Nun, ſo nehmet ihr Ihn hin, und richtet Ihn nach eurem Geſetze. Da ſagten die Juden zu ihm: Uns iſt es nicht erlaubt, jemand zu tödten.“ [3]) Ihre Anklage ging alſo jetzt auf Todesſtrafe aus. Nun hatte der Hoherath wohl noch in geiſtlichen Dingen die Gerichtsbarkeit über Leben und Tod, wie ſie auch Pilatus ihnen hier einräumt, und dieſelbe noch ſpäterhin durch ſie in Anwendung gebracht wurde. Selbſt Titus geſteht ihnen noch das Recht zu, ſogar jedem Unbeſchnittenen, und ſey er auch ein Römer, wenn er die geſetzlichen Schranken (im Tempel) überſchritten, und nach ihrem Urtheile öffentlich wider ihre Religion gefrevelt hätte, den Tod zuzuerkennen. Aber ſie wollten ſeine Hinrichtung nicht allein auf ſich nehmen; vielmehr ſie durften nicht hoffen, dieſelbe bei dem Widerſpruche des Volkes in eigener Vollmacht durchzuſetzen. Zudem war bereits die Oſteroktave eingegangen, und um die neunte Stunde ſollten unverweilt die Feſtopfer ſtattfinden: vor Abends aber durfte nach ihrem Geſetze keinerlei Hinrichtung ſtattfinden, und weiterer Aufſchub war noch weniger rathſam. Darum klagten ſie Ihn auf Majeſtätsverbrechen an, wo das Urtheil dem römiſchen Tribunal vorbehalten war.

„Jetzt ging Pilatus wieder in das Richthaus hinein, rief Jeſum, und fragte Ihn: Biſt du der König der Juden? Jeſus antwortete: Redeſt du dieſes von dir ſelbſt, oder haben es dir andere von mir geſagt? Pilatus erwiederte: Bin ich ein Jude? Dein Volk und die Hohenprieſter haben dich mir überliefert, was haſt du gethan? Jeſus antwortete: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Wäre mein Reich von dieſer Welt, ſo würden wohl meine

3) Cf. Beracoth fol. 58, 1. Quare flagellasti eum? resp. ipsis: Quia rem habuit cum jumento. Dixerunt ad ipsum: habesne testes ejus rei? resp. Omnino. Sic venit Elias assimulatus homini, ac testimonium perhibuit. Dixerunt ergo: si ita se res habet, dignus est morte. Dixit ipsis: nos ab isto tempore, quo migrare coacti fuimus ex terris nostris, non habemus potestatem, occidendi aliquem. Siehe oben Kap. XXXIV, not. 4.

Diener darum kämpfen, daß Ich den Juden nicht überliefert worden wäre. Nun aber ist mein Reich nicht von hienieden."

Pilatus hält die Antwort für ausweichend: nicht die Herrschaft über die Welt spreche Er an, wie die Römer, sondern nur die über die Juden. Oder sollte er Ihn für einen „gesalbten König" halten, wie David zu Saul's Zeiten war, ehe er zum wirklichen Königthume gelangte? Darum „spricht er wieder zu Ihm: So bist du also doch ein König? Jesus antwortete: Du sagst es: Ich bin ein König! doch dazu bin Ich geboren und in die Welt gekommen, daß Ich der Wahrheit Zeugniß gebe; und ein jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme." — Damit erklärte Er sich für den König der Wahrheit, und als Ziel seiner Sendung, die Wahrheit unter den Menschen auszubreiten. Dieß klingt wundersam in den Ohren des Römers, der von Jugend auf in der Weisheit der sophistischen Schulen erwachsen war, die es unter sich ausgemacht hatten, daß es keine Wahrheit gebe, da jede, zwischen die Hörner der Antinomie gebracht, gleiche Gründe für und wider sich habe. Auch keine sittliche Wahrheit findet sich in der römischen Geschichte, alle Vertreter waren da zu Schanden geworden. Und so nahm er an der damaligen Skepsis Theil und erwiederte achselzuckend: Wahrheit! „Was ist Wahrheit?" [5]) Daß sein Reich geistiger Natur sey, etwa wie der platonische Weltstaat, und er die Wahrheit suche, brachte Pilatus jetzt auf den Gedanken, daß Jesus ein religiöser Schwärmer, oder ein hebräischer Philosoph wäre, der gekommen, eine neue Schule zu begründen, was nach römischen Gesetzen keineswegs strafbar war. Wollte Er aber darum einem Könige sich gleich halten, wie die Rabbinen derzeit durchaus, und

5) Quid est veritas? Merkwürdig ist in diesen Worten zugleich die Antwort für den Prätor enthalten, denn sie lauten im Anagramm: Est vir, qui adest! — Cf. Hier. Sanhedrin fol. 18. Quodnam est sigillum sancti benedicti? R. Bibai dixit: veritas (אמת)? At quid est veritas? R. Bon dicit: Deus vivens et rex aeternus. Resch Lakisch dicit: א est prima littera Alphabeti, מ media, et ת ultima, quasi diceret Jehova: ego sum primus, nec quicquam accepi a quopiam, et praeter me non est Deus; nam non est, qui mecum commiscetur, et cum postremo ego sum. 64, 1. Schedula cecidit de firmamento, in qua scriptum erat אמת. R. Chanina dicit: inde disce, quod sigillum Dei sit veritas.

nach Diogenes Laertius Zeugniß [6]) schon die stoischen Weisen sich bedünkten, und jüngst wieder Cicero von Plato, ja Horaz von sich selbst diesen überspannten Ausdruck gebrauchte: wer sollte Ihm das verwehren? Bisher hatte sich der Landvogt weder um Christus, noch um seinen Vorläufer bekümmert, wenn er auch von ihnen mochte reden gehört haben, da er sich immer in Cäsarea aufhielt, wohin der Heiland selbst nie kam, die Angriffe zu Jerusalem aber auch nie zu solchen Gewaltschritten gediehen waren. Und so wird Er von Pilatus für unschuldig befunden, der Richter schließt die erste Inquisition.

„Was ist Wahrheit?" Mit dieser Frage schloß die alte Welt ihre Rechnung mit der Wahrheit ab. Selbst der Weiseste in ihr hatte darauf hingewiesen, daß noch ein Gott vom Himmel der Menschheit Belehrung bringen müsse, und war in der Sehnsucht nach jenem Tage freudig gestorben. Die Späteren, sich klüger dünkend, hatten wunderliche Systeme ausgefunden, die Categorieen aller Dinge zu ergründen, die alle sich einander widersprachen. Jetzt, am Schlusse der alten Zeit, war man endlich darüber einig geworden, daß es keine höchste Wahrheit gebe, sondern alles Maya oder Täuschung sey, um mit den Indern zu reden, und auf Trugschlüsse und Disputiren hinauslaufe. Jetzt kam die Wahrheit persönlich hernieder, in Christus war das Leben und Licht der Erkenntniß, der Weg und die Bewegung der Menschen zu ihr gefunden, daher der Apostel mit Recht spricht: Ich weiß nichts ausser Christus! Er wirkte unsere Weisheit, unsere Gerechtigkeit und Erlösung, Er wirkte unser Leben, indem Er lehrte, daß das Grab selbst die Pforte der Auferstehung sey. Darüber mußte sich die ganze Heidenwelt verwundern.

„Was ist Wahrheit?" In dieser Frage liegt auch der ganze Stand der critischen Sophistik und des theologischen Rationalismus jener wie unserer Tage vor Augen, der unabläßig dieselben Worte

6) L. VII. segm. 122. *Οὐ μόνον ἐλευθέρους εἶναι τοὺς σοφούς, ἀλλὰ καὶ βασιλέας.* Cf. Cic. de nat. Deor. II, 12. Audiamus Platonem, quasi quendam Deum philosophorum. Horat. l. I. epist. 1. Ad summam, sapiens uno minor est Jove, dives, Liber, honoratus, pulcher, rex denique regum; Praecipue sanus, nisi cum pituita molesta est.

wiederholt, obgleich fest entschlossen, keine Wahrheit zu finden, und sich jeden Glauben daran aus dem Sinne zu schlagen. Es ist rein der Standpunkt des heutigen Protestantismus, wie er sich in den nunmehrigen Unionen ausspricht, die auf den kirchlichen Lehrbegriff als gleichgiltige Nebensache verzichten. Diese Frage werfen endlich in einem fort alle jene auf, welche der Kirche das Prädikat der Alleinseligmachenden anstreiten, indem sie damit erklären, daß es keine allgemeine oder katholische Wahrheit, keine gläubige Gewißheit, sondern nur verschiedene Confessionen gebe, die sich in die Bruchstücke der fraglichen Offenbarungswahrheiten getheilt, und darum alle auf gleiche Toleranz Anspruch hätten — eine Behauptung, welche auf alle wahre Religion, als das eine nothwendige Verhältniß zu Gott, verzichten heißt. Es ist aber auch der Standpunkt der modernen Advokatie, die nach der Rechten, wie nach der Linken hin mit Rechtssätzen um sich wirft: bei wem das Interesse hinzieht, der gewinnt, ohne daß man sich viel um das wahre Recht zu bekümmern hat. So war es auch bei Pilatus.

„Und als er dieß gesprochen hatte, ging er (ohne eine Antwort von Jesus abzuwarten) wieder zu den Juden hinaus, und erklärte ihnen: Ich finde keine Schuld an Ihm.“ Da kehrte sich die ganze Wuth der Ankläger ihm entgegen: „sie bestanden darauf und riefen: Er wiegelt durch seine Lehren im ganzen Judenlande das Volk auf [7]), von Galiläa angefangen bis hieher.“ — Mit welch ausgedachten Sykophantenkünsten suchen sie Jesu vor dem heidnischen Richter Fallstricke zu legen! Erst beschuldigen sie Ihn radikaler Tendenzen im allgemeinen: nun wollen sie Ihn faktisch verantwortlich machen wegen jener Aufregung der Galiläer im vorigen Jahre, und der darauf erfolgten Niedermetzlung derselben durch den Landpfleger zu Jerusalem. Die Einwohner Galiläa's galten nach den Vorgängen unter Judas von Gamala ohnehin für eine leicht bewegliche

---

7) Luk. XXIII, 2. Marcion las diese Stelle: *Τοῦτον εὕρομεν διαστρέφοντα τὸ ἔθνος καὶ καταλύοντα τὸν νόμον καὶ τοὺς προφήτας, ἀποστρέφοντα τὰς γυναῖκας καὶ τὰ τέκνα.* Ebenso findet sich in einem von Griesbach angeführten Manuskripte: Et filios nostros et uxores avertit a nobis. Cf. Luk. XXIII, 27.

und rebellische Menge, wie Josephus Flavius bemerkt; dann sollte der Heiland auch wegen der kundgegebenen Volksliebe beim jüngsten Palmeneinzuge Rede stehen, weil Er als ein Verbannter gleichsam wie Camillus an der Spitze der Volkshaufen zurückgekehrt war.

„Als Er nun so von den Hohenpriestern und Ältesten verklagt wurde, erwiederte Er nichts. Da fragte Ihn Pilatus abermals und sprach: Hast du darauf nichts zu antworten? Hörst du nicht, was sie alles gegen dich zeugen, und wie viele Klagen sie gegen dich vorbringen? Er aber antwortete ihm darauf nicht Ein Wort, so daß der Landpfleger sich sehr verwunderte."

LIII. Kapitel.

Christus vor Herodes. — Zweite Verspottung.

„Da aber Pilatus von Galiläa hörte, fragte er, ob dieser Mann ein Galiläer wäre? Und als er vernahm, daß Er aus dem Gebiet des Herodes sey" — denn im Volksgebrauch, wissen wir, wurde auch das jenseitige Gebiet des Philippus noch zu Galiläa oder dem „Grenzland" gezählt! — „sandte er Ihn zu Herodes, der in diesen Tagen eben auch in Jerusalem anwesend war." Der Scheinrichter ergreift willig den Vorwand einer Nichtcompetenz, und verweist die Juden mit Jesus an sein forum domicilii, um damit des aufrührerischen Volkes sich zu entledigen, und der Gefahr zu entgehen, einen Unschuldigen zum Tode zu bringen, zudem aber, um daraus Gunst und Vortheil zu ziehen, und dem benachbarten Fürsten damit ein Compliment zu machen. Ebenso stellt der Prätor Festus ein paar Decennien darauf den Paulus dem Nachfolger unseres Vierfürsten, Herodes dem jüngeren Agrippa, vor, mit der ausdrücklichen Erklärung (Acta XXV, 23.), daß er auf die jüdischen Religionszwiste sich nicht verstehe. Ja, vierzig Jahre später sehen wir selbst Vespasian noch so verfahren, indem er nach der Eroberung Galiläa's auf dem Richterstuhle zu Tarichäa am See die Einheimischen der Gerichtsbarkeit des Königs Agrippa überließ, mit den anderen aber ohne weiters zum Tode verfuhr [1]).

---

1) Jos. de bello l. III. c. ult. s. f.

Jetzt kömmt also episodisch ein anderes Verhältniß hinzu, neue Personen treten in die dramatische Handlung ein, es ist der Hof und seine Repräsentanten, die Höflinge. Hatten dort die Sadducäer und Pharisäer Jesu das Urtheil gesprochen, so kam nun das Erkenntniß an die Herodianer. An den Höfen ist von religiösen und sittlichen Prinzipien in der Regel wenig die Rede, sie gehören in dieser Beziehung der Tiefe an. Wir oben, über den Gemeinen erhaben, was haben wir mit den Gründen der Dinge und mit den religiösen Doktrinen zu schaffen? Die Macht beruht ja eben darauf, daß sie nicht davon befangen sey, sondern sie befängt und beherrscht, und selbst von ihren Geboten nicht berührt, das Volk damit zufrieden stellt. Von Bergeshöhen überschaut man alle Wolken der Täuschungen: die Himmelssterne aber sind zu ferne, als daß ihr Einfluß weiter zu befürchten wäre! — Darum, wie es auf den Bergen kaltet, während es in der Niederung warm ist, obwohl jene der Himmelsleuchte näher stünden, so ist es gewöhnlich auch an den Höfen der Fürsten und Großen. Gleichgiltig gegen das Höhere sind sie dabei doch wundersüchtig, und möchten gerne die geheime Maschinerie durchschauen, wo die Wunder spielen, um entweder durch ihren Scharfsinn diese Propheten aus der Höhe zu entlarven; oder gibt es wirklich Wunderthäter, dann den Einfluß dieser Marabuten zu ihrer Machtvermehrung auf das Volk zu benutzen, und zugleich die Zukunft, die verschleierte, sich zu sichern. Aber wie es sich dann findet, daß gerade die frechsten Ungläubigen am allermeisten abergläubisch sind, und mit einer kindischen Furcht überall von bösen Omen verfolgt werden: so war es auch hier mit der Wundersucht des Propheten-mörders [2]).

Der Pallast des Herodes lag in der oberen Stadt oder auf Zion, wo schon Davids Burg gestanden, und noch sein Grabmal sichtbar ist. Hier hatte sein königlicher Vater vor anderthalb Menschenaltern auf dem Platze Xystus, wo auch die Volksversammlungen stattfanden, an das alte Königsschloß der Asmonäer sich anschließend, einen neuen Fürstenbau aufgeführt, dessen Pracht und Herrlichkeit von innen und aussen über alle Beschreibung ging, wie Josephus meldet [3]), und selbst mit dem Bruchion zu Alexandrien wetteiferte.

---

2) Ps. XIV, 5. LIII, 6.

3) Antiq. XV. 9, 3. de bello V. 4, 4. Siehe Kap. LXIII. not. 5.

Was Judäa und die Nachbarländer an seltsamem Gestein und Hölzern und merkwürdigen Kostbarkeiten aufzubieten hatten, fand sich bei diesem Werke verwendet, das nach den Meisterwerken der griechischen Architektur von dem baulustigen Könige begonnen und ausgeführt worden war. Eine dreißig Ellen hohe Ringmauer, in gewissen Abständen mit zierlichen Thürmen untersetzt, umfing die äusseren Räume, wo anmuthige Lustwälder mit ehernen Springbrunnen und allerlei Kurzweil, die Stelle der alten Königsgärten Salomo's vertretend, das Bild der freien Natur in die Mitte der Stadt zauberten. Mannigfaltige Säulen verbanden sich rings um den Pallast zu prachtvollen Peristylen, und majestätische Portikus öffneten den Zugang zum Inneren, dessen Räume und Nischen zahlreiche Bilder und Statuen erfüllten, und dessen unzählige Gemächer, mit allem möglichen Prunke versehen, auf üppigen Sopha's bei güldenen und silbernen Geschirren zu jeder Zeit für hundert Gäste Bewirthung, und was Wohllust, Bequemlichkeit und Üppigkeit sonst ersinnen mochte, in Hülle und Fülle boten. Ausgezeichnet war aber besonders der s. g. Kaisersaal und der Agrippasaal, worin alles von Gold blendete, und der Marmor von den buntesten Farben, zu wundervoller Mosaik gefügt, gleichsam ein Pflaster von Edelsteinen dem äusseren Xystus entgegensetzte, während eine Gallerie von Säulen die hohen Saaldecken mit den reichsten Ornamenten ganz nach dem Geschmacke der Zeit trug. Dieses weltberühmte Schloß wurde von den Herodiern bis zu dem Untergange des Reiches bewohnt, und von dem letzten derselben, König Agrippa, sogar noch durch einen Anbau erhöht, so daß man von der obersten Terasse aus in einem wunderschönen Panorama nicht nur die ganze Stadt, sondern auch den Tempel bis in die inneren Vorhöfe überblickte — bis die Priester einen Vorbau machten. Vornehmlich aber war Herodes Antipas seinem Vater an ungemeiner Prachtliebe nachgefolgt, liebte jedoch noch mehr in seinem Charakter den Firniß und Flittervergoldung. Einer der beiden genannten Fürstensäale war wahrscheinlich zum imponirenden Empfang des großen Propheten von dem Vierfürsten ausersehen. Unmittelbar vom Xystus führten die Schwibbogen nach Moria hinüber. Noch jetzt gewahrt man in der Gegend des Misithores am südlichen Unterbau zum salomonischen Tempel den Ansatz zu einem der ungeheuern Brückenbogen über das 350 Fuß breite Thal; das Bruchstück bilden cyklopische Quadern, mit einer Curve, deren Sehne 12 Fuß 6 Zoll,

deren Sinus 11 Fuß 10 Zoll, und deren Cosinus 3 Fuß 10 Zoll beträgt, „unbeweglich für alle Zeit“ von König Salomo erbaut, wie Josephus [4]) so wahr schreibt. — Der Vielbesprochene naht, geführt von den Pharisäern und Schriftgelehrten.

„Herodes nun freute sich sehr, Jesum zu sehen.“ In der That hatte Pilatus ihm damit ein Compliment machen wollen, wie früher mit der Aufhebung des Johannes Baptista: und so empfängt Ihn der Vierfürst mit den Worten unserer heutigen Courtoisie, die also schon von mehr als achtzehnhundert Jahren sich herdatiren [5]). „Denn er hatte schon lange gewünscht, seinen Anblick zu genießen, weil er schon viel von Ihm gehört hatte; und nun hoffte Er, Ihn irgend ein Wunder wirken zu sehen“ — weßhalb ihm früher Christus eben ausgewichen war [6]). Er freut sich der Gelegenheit, daß Er ihn seine Kunststücke sehen, und seine Weissagungen hören lassen werde; damit er sich mit Augen überzeuge, was an der Berühmtheit sey.

„Und er fragte Ihn nun um mancherlei.“ Wahrscheinlich sollte Er ihm die Mittel und Wege seiner baldigen Königserhöhung offenbaren, die all seine Regentengedanken in Anspruch nahm. Oder er muthete Ihm zu, auch in seiner Gegenwart Brod zu vermehren. Der aber, der dem Römer Rede gestanden, da Er doch den Ernst in seinem Herzen erkannt, muß verachtend auf jene

4) Antiq. XIV. 4, 2. XV. 11, 3. de bello I. 7, 2. II. 16, 3. VI. 6, 2. 8, 1. Robinson Paläst. II, 65 f. — Die Beschreibung der Zinnen des Tempels, Bd. II. S. 96., wo Christus die letzte Versuchung bestand, gilt also nicht vom Thurm Antonia, sondern von der Südseite des Tempels, und hier ist die Tiefe von der Terrasse des Berges in das Thal Kidron hinab 150 Fuß, und 100 Fuß betrug die Höhe der Tempelhallen. Also in einen Abgrund von dritthalbhundert Fuß sollte Jesus bis auf den Boden des Thales sich hinabstürzen. Die Hallen längs der östlichen Mauer soll später König Agrippa nach des Josephus übertriebener Schätzung (XX. 9, 7.) sogar zu einer Höhe von 400 jüdischen Ellen oder mehr als 500 Fuß über den Thalgrund aufgebaut haben.

5) Nach talmudischer Moral sollte man darum nicht einmal mit einer Höflichkeitsformel jemanden belügen, selbst wenn dieser ein Heide wäre, sagend etwa: Ich freue mich, dich wohl zu sehen, oder dich zu bedienen! — weil das gleißende Wort nur die Heuchelei des Herzens verdecken soll.

6) Matth. XIV. Luk. IX, 6.

hohlen Gespenster sehen, die so unwürdiges verlangen, und „Er antwortete Ihm mit keiner Sylbe. Es traten indeß auch hier die Hohenpriester und Schriftgelehrten auf, und verklagten Ihn heftig."

LIV. Kapitel.

Zweite Verspottung.

\Jetzt steigt in den Hofschranzen die Vermuthung auf: unser Glanz hat Ihn betroffen, darum schweigt Er. Es ist Einfalt, Blödsinn von Ihm, der an unserer Herrlichkeit zu Schanden geworden. Was bleibt mehr vorzukehren, als Verachtung? „Und Herodes mit seinem Hofstabe verhöhnte und verspottete Ihn, sie zogen Ihm ein weißes [1]) Kleid an, und so schickte er Ihn wieder zu Pilatus zurück."

Weiß war die Farbe, wie man damals einen Thoren kleidete; ein Narrengewand statt eines Königsmantels, das war der Schimpf, womit sich jetzt der schwache, eitle, wankelmüthige Vierfürst für jene Majestätsbeleidigung entschädigte und rächte, daß seine eigenen Unterthanen Jesum im vorigen Jahre nach jener Brodvermehrung für ihren König hatten ausrufen wollen; und von Seite der Höflinge, wie gesagt, Rache dafür, weil der Herr zuvor, wie sie meinten, sich über sie lustig gemacht, indem Er (Luk. VII, 25.) sprach: Die weichlich gekleideten Menschen säßen an den Höfen der Könige! Herodes selbst war ein solcher wohllüstiger, und wie ein Schilfrohr wankelmüthiger Weichling — *ἀγαπῶν τὴν ἡσυχίαν*, — wie Josephus schreibt; und nur durch sein Furienweib einigermassen zur Thätigkeit aufzustacheln [2]).\

Ein weißes Kleid, ein strahlender Mantel, gehörte bei den

---

1) *Λαμπράν*, eigentlich ein schimmerndes, grellfarbiges, buntscheckiges Hanswurstengewand, vielleicht aus der Sklavengarderobe, das diese zu szenischen Vorstellungen gebrauchten; denn Antipas liebte das griechische Theaterwesen, wie wir (Mark. VI, 22.) hörten, und konnte dessen selbst im Kriege gegen die Araber in seinem Hauptquartiere Machärus nicht entbehren. Vglch. Bd. II, 215. 410.\

2) De bello II. 9, 6.

Persern, Ägyptern und selbst bei den Römern zu den Insignien königlicher Würde, auch Götterbilder wurden so gekleidet. Hohe Personen trugen bei Festlichkeiten, Feldherrn am Tage der Schlacht eine weiße Chlamis; ebenso führten alle, welche sich um Ehrenstellen bewarben, candidas vestes, woher noch der Name Candidat stammt: so sollte Jesus in dieser Tracht zuvörderst gleichsam als Prätendent der Königswürde auftreten, nach welcher Herodes jetzt schon so lange Verlangen getragen hatte, und als göttlicher Messias verhöhnt werden.

Weiß war dann auch der hohepriesterliche Talar, und selbst die gewöhnlichen Priester trugen eine solche Tunika [3]). Damit wollte der Tetrarch Jesum zugleich als Stellvertreter des Hohenpriesters und des jüdischen Presbyterats maskiren, weil Er in der Bestrafung seines sittenlosen Hoflebens und in der Rüge der übrigen Laster der Zeit strenger als der Pontifex selber verfuhr.

Endlich war nach Josephus und der Rabbinen Zeugniß [4]) es bei den Juden Herkommen, daß angeschuldete Verbrecher in schwarzen Kleidern sich vor Gericht stellten, bis sie sich reinigen und von der Anklage weiß waschen konnten, und so gleichsam wie die Täuflinge das Kleid der Unschuld wieder anzuziehen würdig wären. Im weißen Aufzuge aber sandte Herodes den Heiland zu Pilatus zurück, damit höhnisch anzudeuten, als sey Er keiner Zurechnung fähig.

Die Evangelisten melden es nicht ausdrücklich, wahrscheinlich aber hatte Herodes Jesu auch den Rohrstab, womit Ihn nachher die römischen Soldaten während der Geißlung und Krönung schlugen, bei der Zurückführung zu Pilatus mitgegeben, aus Rache für die vermeinte Beleidigung, die der Herr bei derselben Gelegenheit früher Ihm zugefügt, indem Er zum Volke sprach: „Was seyd ihr hinausgegangen zu sehen? ein Schilfrohr, das vom Winde hin-

3) Tacit. hist. II, 89. Valer. Max. I. 6, 12. Exod. XXVIII, 39. 40. — Wetstein in Luc. XXIII, 11.

4) Antiq. XIV. 9, 4. XVI. 9, 3. Joma fol. 19, 1. In conclavi Gazith sedit Synedrium Israelis, et examen habuit de sacerdotibus: quicunque labe tactus inveniebatur, nigro vestitus et velatus dimittitur; quicunque absque labe, albo amictus atque velatus in atrium ingreditur, et ministrat cum fratribus suis sacerdotibus. Ebenso Middoth cap. 5. hal. 3. fol. 378.

und hergetrieben wird?“ — Das war nun allerdings ein Rohr, steif und fest, daß es von keinem Windhauch hin- und hergetrieben wurde, und der Heiland mußte es fühlen! —

Aber der Spott fiel auf ihre Häupter zurück, ihre Rolle war zu Ende: kaum zehn Jahre später, und Herodes wurde, all seiner Herrlichkeit und seines Fürstenmantels entkleidet, sammt seiner eitlen Gemahlin Herodias schimpflich nach Lyon in Frankreich in's Elend verwiesen, starb aber zuletzt in Spanien.

„Am selben Tage wurden Herodes und Pilatus Freunde, da sie früher (wegen der Bluthat, die Pilatus im Vorjahre an den Galiläern verübt hatte, und aus anderen Gründen, wie wir bereits früher[5] entwickelt haben) — sich feindselig gegenüber gestanden waren.“ So war der Herr in seiner äussersten Erniedrigung noch der Mittler zur Versöhnung unter seinen Feinden!

Herodes macht von seiner heimischen Gerichtsbarkeit auf fremdem Boden keinen Gebrauch, sondern weist den Gefangenen dem forum apprehensionis zu. Die Szene kehrt also wieder zu Pilatus zurück, vor dessen Hause sich der tobende Pöbelhaufen von neuem versammelt. Dem Römer geschah Recht, er muß nun wieder an's Werk: sofort beginnt das zweite Verhör.

LV. Kapitel.

Barabbas.

„Da rief Pilatus die Hohenpriester und die Primaten des Volkes näher, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Mann mir vorgeführt, als wenn Er das Volk aufwiegle; aber seht, ich habe Ihn in eurer Gegenwart verhört, und in keinem Punkte schuldig befunden, wessen ihr Ihn zeihet. Auch Herodes nicht, denn ich habe euch an ihn gewiesen; und seht, es liegt keine That auf Ihm, wodurch Er den Tod verdiente. Ihr habt aber das Herkommen, daß ich euch am Osterfeste einen Gefangenen begnadige, welchen ihr verlangt. So will ich Ihn also zuvor züchtigen, und dann euch euern König losgeben.“ — Am heutigen Tage, dem vierzehnten Nisan, hatte Israel seine Befreiung aus

5) Siehe oben S. 41. u. Bd. II, 215.

Ägypten erlangt; an diesem Tage hoffte es auch seine zweite Erlösung durch den Messias. Dem zur dankbaren Erinnerung, wie zum neuen Vorbilde wurde nach einem alten und bedeutsamen Herkommen ein Theil der Gefangenen immer auf diese heilige Zeit in Freiheit gesetzt, die großen Verbrecher aber aus allen Landestheilen herbeigeführt, und Angesichts des ganzen bei dem Feste anwesenden Volkes zum abschreckenden Exempel hingerichtet. Aus letzterem Grunde hatten sie Jesum schon am Fest der Tempelweihe tödten wollen, und Petrus sollte später, gleich Jakobus, am Osterfeste vom Leben zum Tode gebracht werden. Was am Versöhnungsfeste die beiden Sündenböcke, und ausserdem die beiden Sperlinge waren, das waren am Ostertage diese armen Sünder, von denen immer ein Theil losgelassen wurde, der andere sein Blut geben mußte.

Zu diesem, wie es scheint, uralten und ursprünglichen Herkommen kam aber in jüngster Zeit ein besonderes Volksprivilegium, dessen wir ausser dem Evangelium auch noch im Talmud [1]) Erwähnung finden. Seit nehmlich die Väter des Hohenrathes theils freiwillig aus mißverstandener Schonung gegen Übelthäter, um nicht hie und da so ein löbliches Mitglied des auserwählten Gottesvolkes auf eigene Verantwortung hinrichten zu müssen; theils durch die hiemit überhand nehmende Überzahl der Verbrecher, deren sie gar nicht mehr Meister werden konnten, so wie durch die Vollmachten des römischen Landpflegers, die Pilatus zuerst energisch durchzusetzen sich anheischig machte, gezwungen, ihre einheimische Gerichts-

1) Pesachim fol. 91, 1. Si quis mortuum luget aut tumulum aperit, et sic etiam is, cui promiserunt eductionem ex carcere, idem infirmus et senex, qui quantitatem olivae comedere possunt, pro illis mactant agnum paschalem. Mischna Sanhedrin fol. 89, 1. Non interficiunt aliquem neque in Synedrio cujuscunque urbis, neque in Synedrio Jafnensi, sed adducunt illum ad Synedrium magnum Hierosolymitanum, eumque adservant usque ad festum, et tunc durante festo interficiunt, q. d. Deuter. XVII, 13. „Et omnis populus audiant et videant, ne in posterum praefracte agant.“ Glosse: Non judicarunt de capitalibus in Synedriis inferioribus in aliqua civitate, nisi dum sederet Synedrium magnum in conclavi Gazith. Vgl. oben S. 369. Joh. VII, 19. 30. 32. Acta XII, 3.

barkeit über criminelle Vergehen mit ihren Sitzungen im Conclave Gazith sistirt hatten, und förmlich ausgezogen waren, was nach den jüdischen Berichten vier Decennien, oder nach einer Stelle: mehr als vierzig Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, also offenbar erst mit dem Auftreten dieses rauhen Prätors vor sich ging — hatten sie dafür, um jene alte Sitte aufrecht zu halten und zugleich ihrem falschen Mitleide zu genügen, von dem Landpfleger das Recht erlangt, immer an diesem Tage die Begnadigung eines todeswürdigen Verbrechers vor dem römischen Tribunale auszuwirken.

Diese Observanz bildete sich um so leichter, als ja selbst die Römer[2]) von jeher bei den Lektisternien und Bachanalien, sowie die Griechen, und wahrscheinlich auch andere Völker, bei manchen ihrer Feste eine Amnestie für Verbrecher eintreten ließen, so zwar, daß die Kerker sich öffneten, zugleich Prozesse suspendirt oder niedergeschlagen wurden, und eine allgemeine Gastfreundschaft Freund und Feind versöhnte, zur dankbaren Erinnerung, daß auch die Götter einst erbarmend zu den Menschen niedergestiegen, sie von den Fesseln der Thierheit und Barbarei befreit, und ihnen dieses Freudenfest bereitet hatten. So geschah es namentlich bei den Ägyptern am Fest des Amun, bei den Tyriern an jenem des Herakles Melkarth, bei den Italioten am Fest des Saturn im Dezember, daß der Jahrgott, welcher zum Sinnbild der gebundenen Sonnenkraft und in Zeiten der Noth regelmäßig selbst gefesselt gewesen war, seiner Banden entlediget, und zugleich ein Erlöser und Befreier der Sklaven wurde.

---

2) Livius V, 13. Anno u. c. 355. Duumviri sacris faciundis, lectisternio tunc primum in urbe Romana facto, per dies octo Apollinem, Latonamque et Dianam, Herculem, Mercurium atque Neptunum tribus, quam amplissime tum adparari poterat, stratis lectis placavere. Privatim quoque id sacrum celebratum est. Tota urbe patentibus januis, promiscuoque usu rerum omnium in propatulo posito, notos ignotosque passim advenas in hospitium ductos ferunt, et cum inimicis quoque benigne ac comiter sermones habitos, jurgiis ac litibus temperatum, vinctis quoque demta in eos dies vincula; religioni deinde fuisse, quibus eam opem Dii tulissent, vinciri. — Meursius Attic. VI, 21. und Panathen. c. 26. Casaubon in Sueton. Tiber. cap. 61. Kreuzer Symb. u. Myth. in Mone S. 321.

Darum nannten die Thasier den Herakles auf ihren Münzen σωτήρ, ihren Heiland, und von ganz ähnlichen Festen, die zu Cydonia auf Creta gefeiert wurden, weiß uns Eustathius zu berichten.

Jetzt sollte es wieder Frühling auf Erden werden, und der Panzer des alten Winters, der so lange die Erde gefesselt hielt, zersprengt, die Ketten der eisernen Zeit von dem rettenden Gotte gelöst werden: da schlugen sie den Erlöser selber in Banden, um auf eigene Faust ihre Befreiung aus dem Kerker der Nacht zu erwirken. Sie wollen vor der Abbuße loskommen, und machen ihres Gleichen los und gesellen sich zu ihm, um dafür den Unschuldigen büßen zu lassen. Vielmehr sie haben sich jetzt an Ägyptens Knechtschaft gewöhnt: um so weniger ist es ihnen um ihre eigentliche Befreiung zu thun. Zu ihrem Verdrusse muß jetzt Pilatus das Volk und die Priesterschaft auf den Gebrauch ihres alten Vorrechts aufmerksam machen: sie, die sonst so ängstlich über ihre Privilegien wachten, hätten dießmal gerne darauf verzichtet, da es den Tod des Messias galt, um an Ihm nach Paulus Ausspruch zu bewahrheiten, daß das mosaische Gesetz keine Gnade kannte. (Hebr. X, 28.)

Zum ehrenden Andenken an jene prophetisch vorbildliche Indulgenz unter den Juden erließen später die Kaiser Valentinian, Theodosius und Arkadius immer am ersten Ostertage eine allgemeine Amnestie für die niederen Verbrecher. Und fürwahr! es wäre schön, und würde unserer Zeit Ehre machen, wenn ein christlicher Fürst wieder auf den edeln Gedanken käme, jährlich am Charfreitage oder auf Ostern, zum dankbaren Angedenken, daß an diesem Tage die ganze sündige Menschheit von den Ketten des Fluches entledigt, und der Gottmensch selber, für jedes Vaterkind, d. h. für jeden Barabbas, als Bürge eintretend, überliefert wurde, einem reuigen Verbrecher unter ernster kirchlicher Feier die Bande gelöst, und die Kerkerthüren zu eröffnen, um Gnade für Gnade ergehen zu lassen[3]).

3) Meines Wissens besteht nur noch in der portugiesischen Monarchie das uralte Herkommen, in der Charwoche geringere Verbrecher, die sich würdig zeigen, frei zu lassen, und die Strafe anderer zu mildern. Anderwärts, z. B. in Orleans, haben noch die Bischöfe bei ihrem Amtsantritte dieses Begnadigungsrecht.

„Da nun das Volk hinzudrang [4]), fing es an zu bitten, er möchte ihnen gewähren, was er bisher immer gethan. Nun lag aber ein berüchtigter Räuber, Namens Barabbas, der in einem Aufruhr, welchen er in der Stadt erregte, einen Mord begangen hatte, mit noch anderen Aufrührern im Gefängnisse." Diese Begebenheit hatte sich in Folge der Gewaltschritte des Pilatus erst vor kurzem ereignet, wie wir den ganzen Verlauf der Sache früher verfolgten. Damals war nehmlich Meuterei und Wegelagerung an der Tagesordnung; und so hat uns Josephus eine Menge Räubernamen aus dieser Zeit namhaft gemacht, wie: Annibas oder Hannibal, Ptolemäus, Amaram, Eliezer (so hieß der Riese Goliath des alten Bundes, Abrahams Knecht) und andere, woraus wir ersehen, daß diese Helden der allgemeinen Menschheit schon frühe die Kunst verstanden, unter alten Heroennamen ihr sauberes Handwerk zu treiben, und so sich vulgo berühmt und gefürchtet zu machen.

Ein solcher Sikarier oder Banditenhäuptling war nun auch Barabbas. Der Richter weiß, es naht die heilige Zeit des Volkes, wo er zu Gerichte zu sitzen pflegt, die aber zugleich eine Gnadenzeit ist. Er denkt den für unschuldig erkannten Heiland nach vorgängiger Züchtigung, die Ihm für die Kreuzstrafe hingehen sollte, wie sie sonst der Kreuzigung immer voranging, freizulassen, und so zu ihrer Satisfaktion den Akt der Gesetzmäßigkeit an Ihm, wie gegen einen Verbrecher, vorzunehmen. Aber der Anblick des Blutes weckt in ihnen bald nur noch größeren Blutdurst./

„Da rief Pilatus den Versammelten zu, und sprach: Welchen wollt ihr, daß ich euch losgebe: Barabbas, oder Jesus, welcher Christus genannt wird?" — Origenes las noch in einem großen Theile der älteren, mitunter noch vorhandenen Handschriften: „Wen wollt ihr loshaben: Jesus Barabbas, oder Jesus, welcher

4) Einige Handschriften, darunter die Vatic. 1209. und Cantabrig., sowie die Vulgata, die memphitische und saïtische Übersetzung, lesen hier im Texte ἀναβάς, ascendisset: „Da drängte das Volk hinauf, und fing an zu bitten." Erasmus schlägt das etwas ungewöhnliche ἀναβήσας vor, welches zwischen dem ἀναβάς und dem ἀναβοήσας der meisten griechischen Handschriften, besonders des Cod. Alexandrinus die Mitte hält. Mark. XV, 8. Die Worte vers. 13.: *Οἱ δὲ πάλιν ἔκραξαν* sprechen indeß mehr für unsere jetzige griechische Lesart, also: „Da fing der Haufe eines Zusammenrufens (oder brüllend) an, zu begehren."/

Christus genannt wird?" Also trug nach einer merkwürdigen Fügung des Zufalls auch der Raubmörder (wie gleichzeitig mehrere Hohepriester) den Namen Jesus oder Josua. Später jedoch fand man dieß anstößig, und ließ die erstere Pronomination aus dem Texte [5]). Aber es liegt wirklich eine Ironie des Schicksals in diesem Zusammentreffen, daß gerade Jesus der Sohn Abbas begnadigt, der Sohn des himmlischen Vaters aber verurtheilt wurde!

„Die zwei anderen Missethäter," wie Lukas die beiden Schächer als Barabbas Genossen nennt, waren, so scheint es, bereits früher abgeurtheilt, und ihre Hinrichtung nur bis auf das Fest verschoben worden.\

LVI. Kapitel.

Traumgesicht der Claudia Prokula.

„Während Pilatus nun auf dem Richterstuhle saß, schickte seine Gemahlin" — die historische Überlieferung nennt sie Claudia Prokle — „und ließ ihm sagen: Habe mit diesem Gerechten nichts zu schaffen [1]), denn ich habe heute im Traume viel um Ihn gelitten."

Die Römerin hat ein Gesicht gehabt: war es doch das ganze Heidenthum, das wie in einer Traumwelt lebte, und von solchen ominösen Visionen sich bestimmen ließ. Im Traume spielen beide Welten ineinander, die Welt der Wirklichkeit und die Welt der Täuschungen: hier aber hat sich den entbundenen Sinnen in der Passionsnacht das schrecklich Bevorstehende gezeigt; und wie Calpurnia den Julius Cäsar an dem verhängnißvollen Idus, so sucht nun auch Prokula ihren Mann von einem übereilten Schritte abzuhalten, und die nahe Zukunft wird lehren, ob die Ahnung wahrgesagt. —\

Prokula war indeß nach dem Evangelium Nikodemi (c. 2.) bereits

5) Orig. in Matth. XXVII. In multis exemplaribus non continetur, quod Barabbas etiam Jesus dicebatur, et forsitan recte, ut ne nomen Jesu adveniat alicui iniquorum.

1) Babyl. Taanith fol. 25, 2. Cum aggrederetur rex Sapores Rabbam affligere, misit ad eum mater ejus, dicens: nihil tibi sit cum isto Judaeo! — Das gäbe wieder eine Naht zum ganzen Mythusgewande.

eine Proselytin des Thors (θεοσεβής); ein Vorkommen, welches damals schon so häufig unter den römischen Damen sich findet, daß der Senat in Rom bald sogar mit Gewalt dawider einschreiten wollte.

Aber wie kömmt die Römerin nach Palästina? Noch Kaiser Augustus hatte nach ächtrömischer Strenge die alte Lex Oppia eingeschärft, welche allen Staatsmännern, wie auch den Legaten untersagte, ihre Frauen mit in die ihnen anvertrauten Provinzen zu nehmen, und nur in den Wintermonaten diesen eine Besuchsreise erlaubte. Als jedoch unter Tiberius der Senator Severus Cäcinna dieß Gesetz erneut wissen wollte, und allen vorstellte, welche Bestechungen und Gunstverschleichungen das Frauenregiment in den unterjochten Ländern nach sich ziehen würde, wie kostbillig ihr Aufwand im Frieden, wie niederschlagend ihre Besorgnisse im Krieg, und wie unstatthaft es überhaupt wäre, sich in solchem Weiberaufzuge den ausländischen Völkern und Bundesgenossen vorzustellen: da fand er heftigen Widerspruch, die Opposition setzte die Verwerfung seines Antrages durch, nur sollte durch Senatsbeschluß die Modifikation eintreten, daß die Statthalter für alle Intriguen ihrer Frauen, weil diese auch allsogleich anfingen, ihre Protektion wieder geltend zu machen, verantwortlich wären [2]).

Dieß fürchtete man im Capitol um so mehr, da die Einwohner der Provinzen auf diese Weise häufig größere Milde und Schonung zu erfahren hoffen durften, was dem starren Römerthum gefährlich schien. So kömmt es selbst in den Zeiten der Judenverfolgung unter Gamaliel dem Jüngern vor, daß, als zwei Brüder, Julian und Pappus, deren Andenken noch jetzt von den Juden hoch gefeiert wird, wegen ihrer Weigerung, eine gesetzwidrige Handlung zu begehen, gleich den makkabäischen Geschwistern, von den gebietenden Römern hingerichtet wurden, der R. Josua ben Schemua an der Spitze einer Gesandtschaft an eine vornehme Dame zu Cäsarea sich wandte, und also das Wort führte: „O Himmel! sind wir denn nicht Kinder Eines Vaters und Einer Mutter? Warum sollen wir anderen Völkern nachstehen, daß ihr so schreckliche Gesetze wider uns erlasset?“ Die Worte verfehlten ihren Zweck nicht, und auf die Verwendung

2) Sueton August. c. 24. Tacit. Annal. I, 40. II, 54. 55. III, 33. 34. IV, 20. cf. V, 1.

dieſer Römerin wurden Trajans Verfolgungsmandate zurückgenommen [3]).

Alſo ſehen wir jetzt auch Pilatus, nach dem Vorgange des Germanicus und der Agrippina in Deutſchland, ſowie des Statthalters L. Piſo in Syrien u. a., ſeine Gemahlin bei ſich haben, und auch ſie legt ihre erbarmende Fürſprache ein. Prokle ſelbſt führte den Vornamen Claudia wahrſcheinlich als eine Freigelaſſene von der gens Claudia, aus welcher der Kaiſer Tiberius ſtammte, und dieſem Umſtande mochte der römiſche Ritter Pilatus [4]) eben ſeine Erhebung zum Prätorate verdanken, ähnlich wie nachmals der Landpfleger Felix als ein Freigelaſſener des Kaiſers Claudius denſelben Poſten eroberte.

LVII. Kapitel.

Die Geißlung.

„Inzwiſchen beſtachen die Hohenprieſter und Älteſten das Volk, und hetzten es auf, daß ſie den Barabbas losbitten und Jeſum verderben ſollten.“ Sie hatten vielleicht ſelber den Dolch dieſes Condottiere, der ihnen ihre zeitliche Freiheit im Aufruhr erkämpfen wollte, zum Morde gedingt, und ſo ſuchen ſie ihn jetzt hilfreich fortzubringen.

„Da ſchrie die ganze Menge zuſammen: Hinweg mit dieſem! den Barabbas gib uns los! Pilatus redete ihnen noch einmal zu, indem er Jeſum gerne freilaſſen wollte, und erwiederte ihnen: Was ſoll ich denn mit dieſem thun, den ihr den König der Juden nennet? Sie aber ſchrieen dawider und riefen alle: An's Kreuz mit Ihm! an's Kreuz mit Ihm!“ Die Stimmen der Galiläer dagegen, die mit Jeſus den Feſteinzug gehalten hatten, wurden nicht gehört. Mit demſelben Wuthgeſchrei rief auch bald Jahrhunderte lang der römiſche Pöbel: Christianos ad leones! Christianos ad leones! und die Stimme der Unſchuld fand kein Gehör. Einige mochten unter ihnen

3) Hier. Megilla fol. 70, 3. Rosch hasch. fol. 19. Taanith fol. 18.

4) Den Namen Pilatus mochte die Familie der Pontier von der römiſchen Waffe pila, dem Wurfſpieße, führen; vielleicht daß einer der Vorfahren beim primus pilus ſich im Kriege ausgezeichnet. Wenigſtens brauchen Virgil und Martial dieß Wort als Adjektiv.

jetzt einzig der Hoffnung sich hingeben, Jesus werde im letzten kritischen Augenblicke wohl noch durch ein Wunder sich retten, wie Er schon dreimal seinen Peinigern und Steinigern unsichtbarer Weise sich entzogen hatte.

„Zum drittenmale nahm jetzt der Landpfleger das Wort, und fragte: Was hat Er denn Böses gethan? Ich finde einmal keine Todesschuld an Ihm: ich will Ihn also geißeln und frei lassen." — Er dachte Ihn durch eine so schimpfliche Züchtigung zu entehren, und nach dieser Infamie Ihm allen weiteren Einfluß auf das Volk, alle Gedanken auf eine Thronbewerbung zu verleiden, wie es die Römer in ähnlichen Fällen thaten, um Ihn dann anderwärts hin zu verbannen. Auch sonst, wenn ein Sklave frei werden sollte, pflegte sein Herr ihn vor den Prätor zu führen, und dieser ihn mit einer leichten Ruthe (virgulta) zur Vergeltung auf den Rücken zu schlagen, damit er sich's merkte. Aber die Strafe entehrt nicht, sondern die Schuld, und wie schuldlos mußte der seyn, dem selbst ein ungerechter Richter das öffentliche Zeugniß seiner Unschuld wiederholen mußte!

„Da nahm Pilatus Jesum und ließ Ihn geißeln. Die Soldaten führten Ihn also hinein in den Vorhof des Richthauses, riefen die ganze Schaar um Ihn zusammen und zogen Ihn aus."

Nach römischer Sitte wurde jeder, der ausgeführt werden sollte und nicht römischer Bürger war, erst gegeißelt [1]). Livius erzählt dieß besonders von den Hinrichtungen im Sklavenkriege, Curtius auch von Alexander dem Großen, Philo und Josephus vornehmlich von Flaccus und Florus und den zahllosen Kreuzigungen von Juden während des jüdischen Krieges zu Jerusalem, wie zu Alexandrien. Das geschah aber jetzt mit ganz besonderer Wuth und blutiger Grausamkeit, da Pilatus durch eine grauenvolle Zerschlagung und

1) Curtius l. VIII. Alexander omnes verberibus affectos sub ipsis radicibus Petrae crucibus affigi jussit. Liv. XXXIII, 36. Alios verberatos crucibus adfixit, qui principes conjurationis fuerant. Philo in Flacc. Joseph. d. b. II. 14, 9. Multos etiam e moderatis comprehensos ad Florum ducebant, quos cum ille jam ante verberibus dehonestasset, in crucem sustulit. Graviorem autem calamitatem faciebat nova et inopina Romanorum immanitas: quod enim nemo unquam prius, tunc ausus est Florus, ut viros scil. equestris ordinis pro tribunali flagellis caederet, et cruci affigeret, quorum etsi origo Judaica, dignitas tamen erat Romana etc.

Verwundung selbst das wüthende Volk zum Mitleid gegen seinen Gefangenen herabstimmen, und dann Ihn pardoniren wollte; während die römischen Kriegsknechte es für eine quaestio per tormenta nahmen, und durch die möglichst schreckliche Folter schon ein Schuldbekenntniß aus Ihm herauszutorquiren dachten, da ihnen die Untersuchung bereits lange genug zu dauern schien. (Cf. Acta XXII, 24.)

Die Rabbinen machen uns eine schauderhafte Beschreibung [2]), wie die Geißlung ehemals bei den Juden in Vollzug kam. Der Verurtheilte wurde nehmlich mit beiden Händen um eine Säule gebunden, und ein Quaderstein hinter ihn geschoben; auf diesen stieg der Flagellant (הזן), um die Streiche und Hiebe von oben herab mit noch mehrerem Nachdruck zu versetzen. Darauf riß der Schergenwärtel dem armen Sünder zuerst die Kleider herab bis über die offene Brust, und nun begann die blutige Exekution. Eine Geißel mit vier Strängen, oder eine Peitsche, vorne mit vierfachen ledernen Riemen, die bis an den Nabel des Delinquenten trafen, dazu zwei Eselsziemer in der Hand, hieb der Strafmeister aus Leibeskräften erstlich ein Drittheil der vorgemessenen Zahl (d. h. dreizehn) stracks auf die bloße Brust; darauf die beiden anderen Drittel der Geißelhiebe über die rechte und linke Schulter. Dabei durfte aber der arme Sünder keineswegs mehr an die Säule sich lehnen, sondern wurde noch zur Vermehrung der Wucht der Streiche bei dem grausamen Martervollzug mit dem Oberleibe nach vorne getaucht. Diese Strafe hatte der Weltapostel Paulus von der jüdischen Synagoge fünfmal an seinem Leibe erduldet, wie er selbst im zweiten Briefe an die Corinther XI, 24. schreibt. Blieb der Delinquent dem Peiniger unter den Händen, so trug dieser keine Strafe davon, er hätte denn die Zahl der Riemen über Menschengebühr verstärkt.

So war es bei den Juden: wie alle Beschreibung überstieg aber erst die blutdürstige Grausamkeit der Römer. Hier galt wahrlich das Wort des alten Königs Roboam im Vergleiche: Wurde bei den Juden mit Ruthen gepeitscht, so hieben die Römer mit Skorpionen. Sie, um die Marterpein zu verstärken, gebrauchten zuweilen eigene Geißeln mit Nesteln oder Stricken, an deren Enden kleine würfelförmige Knochenstücke (μάστιξ

2) Mischna Maccoth fol. 22, 2.

ἀστραγάλωτος) oder metallne Knöpfchen und Kugeln befeſtigt waren. So ſchreiben die Smyrnäer von ihren Martyrern [3]), ſie hätten eine Geißlung ausgeſtanden, bei der man ſie bis auf die Flechſen und Aderngeflechte hinein zerfleiſcht, ſo daß man die ganze Anatomie des Körpers an ihnen habe abnehmen können.

Bei ſolchen Mißhandlungen zeigte ſich recht die mordluſtige Blutgier und ſchonungsloſe Brutalität der römiſchen Soldaten, die durch die ganze Geſchichte Roms ſo entſetzlich mit allen Völkern der alten Zeit umgegangen. Erſchrecklich lautete ſchon die Formel, mit welcher der Sträfling zur Geißlung abgeliefert wurde, wie ſie Hugo Grotius (in Matth. XXVII, 19.) nach Seneka u. a. anführt: Summove, Lictor, despolia, verbera, lege age, animadverte! „Beiſeite, Liktor, die Kleider vom Leibe, ſchlag' zu nach Commando! Achtung!"

Von der damaligen Barbarei hat man ſeit der Einführung des Chriſtenthums gar keinen Begriff mehr. Welch grauſamer Blutdurſt ſich im ganzen römiſchen Volke entzündet hatte, das nach den Wüthereien des Krieges noch an der öffentlichen Schlachtung der Gefangenen in den fortgeſetzten Gladiatorenſpielen ſich letzte, davon gibt ihr Familienleben Beiſpiele. Die Geißlung (virgarum saevitia) insbeſondere betreffend, ſo hatte ſchon jede zahlreichere Sklavenfamilie ihren eigenen Knutenmeiſter, lorarius genannt, der mit dem oben geſchilderten Marterinſtrument, gewöhnlich mit Draht umflochten, die unmenſchlichen Stäupungen zur Friedensunterhaltung vorzunehmen hatte; ja man fragte ſich allen Ernſtes, ob denn eine Sklavencreatur auch ein Menſch ſey? Die römiſchen Matronen bedienten ſich häufig der öffentlichen Peitſchenknechte (carnifices) nach ihrer Laune zur Beſtrafung ihrer armen Sklavinen wegen des geringſten Verſehens beim Putztiſche oder wie immer, und zahlten denſelben für ihre Bemühung einen ordentlichen Jahrgehalt (annua). Bei bloßem Körper wurden ſie dann mit zuſammengedrehten Haaren an eine Säule oder an die Thürpfoſten gebunden, und mit Riemen aus Rindsleder (taurea) bis auf's Blut durchgepeitſcht, bis es der erzürnten Herrin gefiel, zu ſagen: Es iſt genug! worauf ſie, mit Fußeiſen und Ketten in den Stock gelegt, dieſen bei Tag und bei Nacht

3) Epist. eccl. Smyrn. c. 2. *Οἱ μάστιξι μὲν καταξανθέντες, ὥστε μεχρὶ τῶν ἔσω φλεβῶν καὶ ἀρτηριῶν τὴν τῆς σαρκὸς οἰκονομίαν θεωρεῖσθαι ὑπεμεῖναν.*

umherschleppen mußten. Außerdem galt es für eine gelinde Strafe, wenn sie ihnen nach beliebter Gewohnheit mit Haarnadeln die Brüste durchstachen, und mit Zähnen, Nägeln, Fäusten und Füßen sie zurichteten; ja der fleischfarbige Stein Onyx hat gerade von den Nägeln, die das zarte Fleisch blutroth an den Wangen in Vorschein kommen ließen, seinen Namen [4]). Selbst Kaiser Hadrian stach einem seiner Lieblingssklaven mit dem Griffel im Zorne ein Auge heraus. Wie wurden erst die römischen Kriegsknechte in den Schlachten, die der Stiftung des Kaiserreichs vorangingen und nachfolgten, gleich Bluthunden an den Völkern abgehetzt, und da keine Nation auf dem Erdenboden so sehr wie die Juden ihnen verhaßt war: welche Barmherzigkeit mochten sie gegen den göttlichen Heiland üben?

Bei einer römischen Geißlung wurde der Abgeurtheilte am ganzen Leibe entblößt, und von vier Kriegsknechten zugleich, ohne Maßgabe der Streiche, mit Geißelhieben zerfetzt und blutig geschunden. Von Rechtswegen sollte die Geißlung zwar durch Liktoren vollzogen werden; obwohl nun der Landpfleger von Palästina unter dem Statthalter von Syrien stand, so hatte er doch als Herr über Leben und Tod wahrscheinlich auch seine Fasces: indeß finden wir es auch sonst nicht ungewöhnlich [5]), daß die Vollstrecker Legionäre waren.

LVIII. Kapitel.

Die Dornkrönung.

„Nun flochten die Soldaten zudem eine Krone von Dornen, und setzten sie Jesu auf's Haupt.“ — Damit nahm der Menschensohn auch noch symbolisch den Fluch der Erde auf sich; denn Dornen und Disteln sind die Frucht der Verwünschung, seit der Mensch das Paradies verlassen hat. Insbesondere aber war Israel, der Weinberg Gottes, von Dornen und Disteln überwuchert, daß jede gute Rebe davon erstickte, wie es bei Isaias XXVII, 4. heißt; und sie ausrottend wurde der Herr also verwundet. Er war jetzt selber das Wort Gottes, das unter die Dörner gerathen; und wurde von ihnen bis zum Tode umstrickt. Schon

4) Böttiger Sabina, IV. Szene.

5) Sueton Calig. 26.

Michas VII, 4. bejammert das Elend ſeines Volkes unter dieſem Vergleiche: „Der Beſte von ihnen ſey wie ein Dorn, der Redlichſte wie der Stachel von der Hecke.“ Jetzt kam das Lamm des Bundes, und ward, wie Abrahams Opfer auf Moria, alſo in die Dornen verwickelt. Clemens v. Alex. zieht hier eine myſtiſche Parallele zwiſchen Moſes und Chriſtus, und ſieht zugleich ein Geheimniß darin, daß Gott im alten Bunde im Dornbuſche erſchien.

Der Himmelsſohn, der die Strahlenkrone der göttlichen Herrlichkeit abgelegt, um den Menſchen zu dienen, wird nun zum Lohne dafür von dieſen mit einer Dornkrone und mit einer Diſtel in der Hand bedacht. Die Krone in ihrer zackigen Form auf den Häuptern der Könige, wie der Nimbus oder Heiligenſchein der Götter, iſt nur das Abbild der Sonnenſtrahlen, da dem höchſten Alterthume der Gottkönig als geheiligter Stellvertreter der Sonne erſchien, um den ſich die anderen als Planeten und Trabanten bewegen. Jetzt ſollten den Strahlen ſeiner Glorie Dornen eine Öffnung bohren, und aus tiefen Wunden ſein Leben ſich verbluten. Um eine Krone drehen ſich faſt alle Kämpfe der Welt, und den Lorbeer, mit dem Blute der Feinde getränkt, flechten die Sieger und Helden ſich um's Haupt: hier mögen die Könige und Gewaltigen der Erde von Chriſtus Entſagung ihrer Eroberungsgelüſte lernen. Sprechend genug iſt in jener Parabel von Abimelech im Buche der Richter IX, 19. der Dornſtrauch, der die Herrſchaft unter den Bäumen an ſich reißt, nachdem der Ölbaum, die Feige und der Weinſtock ſie abgelehnt, das Sinnbild des Thronräubers und ungerechten Herrſchers: und ſo duldet jetzt der Heiland, was andere verdient, indem Er in ſolchem Aufzuge gleichſam als König der rebelliſchen Juden die Krönung erhält.

Von welcher Beſchaffenheit war aber dieſer Dornenkranz? Der Evangeliſt nennt die Krone *στέφανον ἐξ ἀκανθῶν*, alſo bloß mit dem Gattungsnamen. So lag auch im Norden von Jeruſalem ein Akanthonaulon oder Dornthal, während uns jenſeits des Jordan der Platz, wo die Kinder Iſraels die Todtenfeier ihres Vaters Jakob begingen, Area Atad, begegnet. Atad aber iſt die hebräiſche Benennung des Stechdorns (Rhamnus paliurus nach Linné), jenes Stachelgewächſes, das über der Wurzel in viele gerade, mit Dornen beſäete Äſte ſich theilt, ſchwarze Beeren trägt, und in Syrien und

Ägypten, besonders aber am Jordansufer bei der Jakobsbrücke, und zu Jerusalem in wie ausserhalb der Stadt bis zu dieser Stunde in Haufen wächst.

Merkwürdig führt auch Lokman[1]) dieß Dorngesträuch, das die Araber unter dem Namen Auseg kennen, in einer Fabel redend ein, wie es zum Gärtner gesprochen: „Pflanze mich doch in Mitte des Gartens, gieße und pflege mich, daß Könige meine Blüthe und Frucht zu sehen begehren, und sich daran erfreuen!“ Als aber der Gärtner darnach that, sieh! da wurzelte es tief im Boden, wuchs über alle Bäume hinaus, umschlang sie mit seinen Ästen, und erfüllte mit seinem Gedörn den ganzen Garten, daß niemand mehr ihm nahe kommen konnte — ein schönes Bild für den überhand nehmenden Sündenbaum. Zwanzig verschiedene Namen von Dornen werden nach Raschi in Ez. II, 6. in der heiligen Schrift genannt: dieß sind zur Zeit die eben so vielen Sekten im Judenthume, welche den Weingarten des Herrn erfüllen. Unter sie wurde Christus hineingeschleudert, wie Gott bei demselben Propheten das Bild gebraucht, und wie im Alterthume Verbrechen gebüßt wurden (Richt. VIII, 7. 16.); und von ihnen war Er umgeben die ganze Zeit seines Lehrwandels hindurch, bis sie Ihm heute den Tod brachten, nachdem Er ihnen, wie nach der Erklärung der Talmudisten zu Exod. I, 12. Israel einst den Ägyptern, stets ein Dorn im Auge gewesen.

Zur Gattung Rhamnus gehören aber der Judendorn, bei den Mauren Schauket Ibrahim oder Dornstaude Abrahams genannt; der Kreuzdorn, und endlich der Christdorn (spina Christi), welcher oft eine Höhe von fünfzehn bis zwanzig Fuß erreicht, Blätter wie vom Ölbaume entwickelt, und als Wegegesträuch zu Hecken dient, auch im Frühlinge leicht zu einem Nadelgeflechte biegsam ist. So mußte Christus, der die Dornhecke des Gesetzes hinwegnahm, selber für uns Dornen tragen. Von diesem letzteren also, oder einem verwandten Schlingstrauche (lycium spinosum), der arabische Nabka, welche ebendaselbst einheimisch ist, aufrechte, hin- und wiedergebogene Äste, viele scharfspitzige Doppelstacheln und eine dunkelgrüne Epheufarbe hat, wurde der Sage zufolge die Dornkrone gewunden, und damit trat er den Dornenweg zur Kreuzigung an — uns zum Vorbilde, wie wir alle in diesem Leben ihn geduldig zu

1) Celsius Hierbot. I, 205. II, 195. 223.

wandeln haben. Die Römer wählten wahrscheinlich diese Rabka zum so größeren Spotte, weil sie einige Ähnlichkeit mit dem Epheu hat, womit die römischen Kaiser und Siegeshelden zu ihrem Triumphe bekränzt zu werden pflegten. —

Das alles duldete Christus über Gebühr, hauptsächlich auch um die Sünden jener abzubüßen, welche in Vollstreckung peinlicher Strafen mit wohllüstiger Grausamkeit sich übernehmen.

LIX. Kapitel.

Dritte Verspottung.

„Dann hingen sie Ihm einen Purpurmantel an, und gaben Ihm einen Rohrstab in die Rechte; traten hin, machten Kniebeugungen vor Ihm, und sprachen: Sey gegrüßt, du König der Juden! spieen Ihn an, nahmen das Rohr und schlugen es Ihm um das Haupt, und gaben Ihm Backenstreiche.“ — Dieß war die dritte Verspottung und Mißhandlung, die dem Heiland am Tage seiner Hinrichtung widerfuhr, als die Römer ihren ganzen Haß und die Verachtung, die sie wider die Juden und ihre Institutionen gleich den übrigen Völkern in ihrem Herzen trugen, an unserem Herrn, als dem Strohkönig der Juden ihrem Kaiser gegenüber, ausließen. Sie verspotten in Ihm das jüdische Volk.

Was will die rothe Kriegschlamys oder der rohe Soldatenrock für den König des Friedens? was der Rohrstab für den, der nie ein Kind beleidigt? Es ist das Königszepter des Sohnes Himmels und der Erde, und der Dornbund das Diadem und die Strahlenkrone einer Herrlichkeit. Die Backenstreiche vertreten die Stelle des Kusses, mit dem man im Alterthume einem neuen Könige huldigte. Der König der Ehren im Purpurgewand ist ein König der Schmach geworden, also zerschlagen und verwundet um unserer Sünden willen, wie die Propheten geweissagt, offenbart Er jetzt sichtbar vor den Augen aller Welt die Schmach und Verunehrung, die die Menschen vom Anbeginne der Schöpfung dem Bilde Gottes zugefügt, und wie sie selbes entstellt haben. Der Hohn der Dienerschaft und der Soldatenwitz der Kriegsknechte, das sind die Schmeichelreden seiner Hofleute, zur Abbuße dafür, was je die Höflinge an Fürsten und Volk gesündigt! Er ist der König, der

die Gewalt an sich selber erduldet, welche zu Zeiten die Mächtigen an ihren Untergebenen verübten. Und welche Gewalt! denn das Rohr, das zur Knute, oder spöttisch zum Ritterschlage dient, war keineswegs ein Kolbenrohr, das auf den ersten Schlag zersplittert wäre, auch in Palästina nicht vorkommt; sondern ein Seerohr, wuchtig und fest, indem es dort allgemein zu Meßruthen und Reisestöcken dient. Es war ein s. g. cyprisches (wir sagen jetzt: spanisches) Rohr, baculus arundineus [1]) oder arundo donax, dessen harter, holziger Halm eine Höhe von acht Fuß erreicht, und dicker als ein Mannsdaumen wird. So war das Rohr beschaffen, mit welchem Christus, unserem Könige, das Maß unserer Sünden zugemessen ward, und womit Er zur Strafe büßte, daß die Juden so oft nach eigenen Herrschern begehrten.

Und nun gingen sie höhnisch mit Ihm zu Werke nach der Weise einer orientalischen Krönung, wie wir noch bei Abulfeda [2]) gelegentlich der Einsetzung des Chalifen Motawakkel lesen: Es wurde ihm das Herrschergewand umgehangen, und der königliche Kopfschmuck aufgesetzt, dann küßte ihn der Einweihende auf die Stirne und sprach: Sey uns gegrüßt, o Fürst der Gläubigen! Daraus machte nun die rohe Soldateska ein Narrenspiel, indem sie ihren Mann, wie dort König Philipp von Burgund, zum Eintagskönig krönten.

Seit jenem großen Weltkampfe bei Babel, wo die Semiten und Japhetiden mit vereinter Macht das verhaßte Nimrodsreich der vom Stammvater selbst zum Sklaventhume verdammten Chamiten stürzten, feierten die Völker des Alterthums jährlich das Andenken ihrer Befreiung von dieser und ähnlichen Unterdrückungen durch ein dergleichen Fastnachtspiel, indem sich die Diener als Herren, die Herren als Sklaven verkleideten. So brachte das fünftägige Sakenfest bei den Babyloniern und Persern es mit sich, daß ein todeswürdiger Verbrecher aus dem Kerker geführt, auf den Thron gesetzt und zum Spotte mit den königlichen Insignien bekleidet wurde, auch für diesen Tag den Namen Zoganes erhielt, und mit Wein und üppigem Festmahle sich ergötzen mochte; darnach aber ausgezogen, mit Geißeln gestrichen und verbrannt wurde, wie schon Dio Chrysostomus IV. p. 69. anführt. Dazu mußte jetzt auch Christus sich hergeben.

1) II Kön. XVIII, 21. Ezech. XXIX, 6. XL, 3. Mischna Schabbat fol. 17, 3.

2) Tholuck Glaubw. 364.

Die Art von Verspottung, wie sie dem göttlichen Heilande hier zu dreien Malen an Einem Tage widerfuhr, finden wir indeß für damals wirklich charakteristisch, so daß wir in den Evangelien wieder eine vollkommene und genaue Schilderung der dortigen Zeit vor uns haben. So lesen wir auch bei dem alexandrinischen Philosophen Philo von einem solchen Skandale während der Durchreise des eben von Caligula zum Könige Judäa's ernannten Agrippa, dessen nahe Gleichzeitigkeit gewiß auffallend ist. „Es war," so schreibt er wörtlich an Flaccus [3]), „hier ein gewisser närrischer Mensch, Namens Carabas, nicht von den offenbar Tobsüchtigen, sondern von der Gattung der Blödsinnigen einer, der Tag und Nacht bloß auf den Kreuzwegen herumirrte, und weder durch Hitze noch Kälte, noch durch das Gespötte der Gassenkinder und des jüngeren Volkes sich abwendig machen ließ. Diesen Armseligen zogen sie nun auf den Rennplatz, stellten ihn auf einen erhöhten Ort, damit er von allen gesehen werden konnte, setzten dann eine papierne Krone ihm auf den Kopf, hingen ihm für ein Oberkleid eine Strohmatte um, und einer steckte ihm statt eines Szepters ein vom Boden aufgerafftes Stück Rohr in die Hand. So mit den königlichen Insignien ausstaffirt, und nach Schauspielerweise in einen König umgekleidet, stellten die Jungen mit Stöcken geschultert sich als seine Leibwache um ihn her: einige näherten sich ihm mit huldigender Begrüßung, andere trugen ihm Rechtshändel vor, wieder andere fragten ihn um Rath über das Wohl der Republik. Jetzt erhoben die Umstehenden eine Akklamation, und riefen mit hellem Rufe: Maris! was im Syrischen „Herr" bedeutet; denn sie wußten (setzt er hinzu), daß Agrippa von syrischer Abkunft sey, und über einen großen Theil dieses Landes herrsche."

So Philo; anderseits meldet Vopiscus von Proculus (§. 2.): „Als er einst bei einer Schmauserei im Schachspiel zehnmal nach einander Sieger geblieben war, habe ein ganz gemeiner Possenreißer ihm zugerufen: Gott grüß dich, Augustus! darauf einen rothen, gefütterten Oberrock (laena purpurea) zur Hand genommen, ihm über die Schulter gehangen, und sich zur Huldigung vor ihm niedergeworfen."

Da sehen wir nun recht deutlich an den beiden Gegenstücken, was dem Heiland damals für eine Ehre angethan, und wie Er von

3) P. 533.

den römiſchen Soldaten in ihrer Behandlung bei der Verſpottung mit Thoren und poſſenreißenden Comödianten auf eine Stufe geſtellt wurde; denn der Muthwille unter der Menſchheit blieb ſich zu jeder Zeit gleich! —

Nebenbei überlege man hier aber auch, ob eine Zeit, aus welcher wir ſo umſtändliche Berichte vor uns haben, noch eine mythiſche heißen könne? —

LX. Kapitel.

Ecce homo.

„Nachdem ſie Ihn nun verſpottet hatten, ging Pilatus abermal hinaus und ſprach: Ich führe Ihn euch heraus, damit ihr Ihn ſehet: ich finde einmal keine Schuld an Ihm. Nun trat Jeſus hervor: Er trug die Dornenkrone und den Scharlachmantel. Und Pilatus ſprach zu ihnen: Ecce homo! Sehet, welch ein Menſch!“ — Es war ein Säulenbalkon oder Terraſſenvorſprung am Pallaſte des Römers, wo der Menſchenſohn, der vom Throne Gottes herabſtieg, jetzt in ſolcher Weiſe auf den Pranger geſtellt wurde. Die Martern waren ſo erſchrecklich, daß Jeſus, obwohl Er, als der Sündenloſe, in ſeinem Leben nie krank geweſen, einer kräftigen Conſtitution und der weſentlichſten Geſundheit ſich erfreute, darauf am Kreuze ſchon nach drei Stunden daran ſeinen Geiſt aufgab: — aber dieß erweichte die Herzen der mitleidloſen Juden nicht! —

„Da Ihn nun die Hohenprieſter und Gerichtsdiener ſahen, ſchrieen ſie: Kreuzige, kreuzige Ihn! — Pilatus erwiederte: Nehmet ihr Ihn hin und kreuziget Ihn; denn ich finde keine Schuld an Ihm. Da antworteten die Juden: Wir haben ein Geſetz, und nach dieſem muß Er ſterben; denn Er hat ſich ſelbſt zu Gottes Sohn gemacht. Da Pilatus dieß Wort hörte, gerieth er noch mehr in Verlegenheit.“ — Sie haben ein Landesgeſetz, das Geſetz des hohen Synedriums: die Politik befiehlt dieß zu ſchonen, und Politik iſt dem Römer das erſte. —

„Er ging alſo wieder hinein in das Richthaus, und ſprach zu Jeſu: Woher biſt du? Jeſus aber gab ihm keine Antwort. Da ſprach Pilatus zu Ihm: Mir willſt du nicht antworten? weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und

Macht, dich los zu lassen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht von oben her übertragen wäre: darum trägt auch der, welcher mich dir überlieferte, eine größere Sünde. — Von nun an trachtete Pilatus fest, Ihn loszugeben. Die Juden aber schrieen: Wenn du Ihn losläßt, bist du kein Freund des Kaisers; denn wer sich zum König aufwirft, empört sich gegen den Kaiser."

Syrien und mit ihm auch Palästina war, wie wir auch hier erfahren, eine Provincia imperatoria, d. h. als eine minder gesicherte Provinz unmittelbar unter den Kaiser gestellt, der in eigener Verleihung seine Legaten, wie zur Zeit den syrischen Prokonsul Vitellius und den jüdischen Präses Pilatus, dahin sendete. Amicus Caesaris aber war eben der Ehrenname der kaiserlichen Legaten, Präfekten und Statthalter, so wie der römischen Bundesfürsten [1]). Auch dem König Herodes wollte einst Augustus wegen eines feindseligen Anlasses diesen Titel entziehen. Jetzt drohen sie dem Pilatus mit Entsetzung, sie wollten ihn wegen seiner vielen Übelthaten beim Kaiser verklagen; er habe aufgehört, noch länger diesen Titel zu führen, wenn er ihnen nicht willfahre; er sey selber ein Rebell, und nehme darum Jesu Partei — was offenbar eine wahnsinnige Zumuthung war.

Das Volk selbst übernimmt jetzt die Rolle. Dieses, nur von seinen Wohlthaten wissend, sollte wohl des Gerechten sich annehmen, und dem Gerichte den Mörder und Todtschläger übergeben; aber dem geschieht nicht so: es schlägt sich auf die Seite des Verruchten, und erklärt sich somit offen für das verbrecherische Geschlecht, dessen Väter von jeher die Propheten getödtet, die zu ihrem Heile gesendet worden. So ist der Pöbel zu aller Zeit launig, wetterwendisch und von keinem Verlasse, nur dem seinen Beifall zujauchzend, welchem und so lange die Glückssonne ihm scheint. Wo aber ein edler, unschuldig verfolgter Mann, der Verfechter einer Idee und

1) Plinius epist. X, 22. Trajanus — ad Pompejum Plantam, praefectum Aegypti, amicum meum. Tacit. Annal. IV, 26. Cognitis dehinc Ptolemaei per id bellum studiis, repetitus ex vetusto mos, missusque e senatoribus, qui scipionem eburneum, togam pictam, antiqua munera patrum daret, regemque et socium atque amicum apellaret. — Dionys. Hal. V, 35. Bd. I. S. 15. not. Vgl. Wetstein in Joh. XIX, 12.

wahre Volksfreund, im entſcheidenden Augenblicke von ſeiner Umgebung und den nächſt Betheiligten eine nachdrückliche Haltung, eine entſchiedene, inner der Grenzen des Rechtes ſich beſchränkende Unterſtützung erwartet: er wird feige Seelen um ſich ſehen, die, alles Charakters baar, ihn preisgeben, und nur um ihr Intereſſe zu wahren, vor dem möglichen Zorne der Gewaltigen noch ſchnell genug aus der Schlinge zu ziehen ſich beeilen, ja aus niederträchtiger Wohlthuerei ſeine eigenen Ankläger werden. So zur Zeit des Sokrates, ſo zur Zeit Chriſti.

Alſo greifen jetzt die Juden in das eigene Gebiet des Pilatus über. Sie drohen ihn wegen ſeiner harten Verwaltung beim Imperator zu verklagen: daß er dem Herkommen unter ſeinen Vorgängern entgegen die Standbilder der Legionen nach Jeruſalem gebracht, daß er mit dem heiligen Schatze den großen Aquädukt zu bauen ſich unterfangen, ſie dadurch zur Verzweiflung und Nothwehr getrieben, und in dem erzwungenen Aufſtande viele Bürger, und eine Anzahl Galiläer von ihrem Volke ſogar im Tempel muthwillig habe niedermachen laſſen u. ſ. w. So drohen ſie ihm unter beſtändigen Vorwürfen mit Rom, welchem Gerichte er aber ſpäter, trotz ſeiner dießmaligen Nachgiebigkeit, doch nicht entging; denn nur noch ſieben Jahre, und es wurden um dieſelbe Oſterfeſtzeit, wo ſie jetzt dem Herrn das Urtheil ſprachen, nach einander Kaiphas und Pilatus, beide nach einer ſchmählich geführten Verwaltung, von ihren Stühlen geſtoßen. Dort ſteht ihm jetzt Verantwortung, Entſetzung und ſchmähliches Exil bevor, hier bietet ſich ihm der einzige Ausweg, die Verurtheilung Chriſti. Das Volk in ſeiner Niedertracht, ſonſt ſo ſtörriſch gegen Rom, zeigt ſich jetzt ſerviler, als der römiſche Landpfleger ſelbſt, wo es gilt, ſeinen heilloſen Plan damit durchzuſetzen. Wenn der Angriff von dieſer politiſchen Seite aus nicht wirkt, haben Volk und Prieſter ihr böſes Spiel umſonſt angefangen, und Jeſus ſieht ſeiner Befreiung entgegen. So trat alſo der Pöbel mit ſeinem Theile in die Handlung ein.

LXI. Kapitel.

Das Tribunal Gabbatha.

„Da aber Pilatus solche Reden hörte, führte er Jesum heraus, und setzte sich auf den Richterstuhl an dem Platze, der griechisch Lithostroton, hebräisch (d. h. syrisch) Gabbatha hieß; und sprach zu den Juden: Seht da euren König!" Er sprach es mit Spott und Entrüstung, wie sie den, der in solcher Verlassenheit vor ihnen stünde, wohl für einen gefährlichen Nebenbuhler des Kaisers ausgeben möchten, Ihn, den er offenbar nur als ein bedauernswerthes Opfer ihres Fanatismus betrachten mußte. Und doch wußte Pilatus, daß der argwöhnische Tiber gerade hier seine schwache Seite hatte, und wenn ihm auch die geringfügigste Majestätsbeleidigung zu Ohren kam, in seinem blinden Zornes-eifer sie unnachsichtlich mit grausamer Strenge bestraft wissen wollte, ja durch verschärfte Majestätsgesetze zugleich der niedrigsten Spionerie den Eingang eröffnete, wie die römischen Autoren einstimmig berichten. Wenn wir aber bei Tacitus [1]) sogar wörtlich lesen, wie zu der Zeit majestatis crimen omnium accusationum complementum erat: dann sehen wir wohl, wie sicher die jüdischen Volksoberen zuletzt mit dieser Drohung durchzudringen hoffen durften. Auch weiß der Richter nur zu gut, wessen seine tumultuarischen Kläger fähig sind, und wie sie wochenlang wegen vorgeblicher Entweihung des Tempels, wie hier, vor seinem Richterstuhle gelegen, um ihr Begehren durchzusetzen, oder seine Geduld zu erschöpfen. Und die Zahl der zum Osterfeste Versammelten war allerdings geeignet, ihm Nachgiebigkeit einzuflößen: war es doch von jeher gerade dieser Zeitpunkt, den die unzufriedenen Juden immer zu Unruhen und Aufständen benützten [2]), was auch Pilatus dießmal befürchtete.

Zum andern Male führt er ihnen nun Christus vor; denn das

1) Annal. III, 38. cf. I. c. 72—74. Sueton. Tiber. c. 58. Seneca ad benef. l. III. c. 26.

2) Z. B. Jos. Antiq. XVII. 9, 3. 10, 2. XX. 5, 3. de bello I. 4, 3. V. 5, 8.

Gericht ſollte öffentlich werden, wie keines je vordem. Darum mußte es eben ein Feſttag ſeyn, an dem kein Jude in's Prätorium eintrat; die Verhandlungen mußten vor allem Volke auf freiem Forum vor ſich gehen, damit die ganze Welt davon Zeuge ſey, und jeder, der vorüberging, ſehe, ob je ein Unrecht größer war, denn dieſes. Nun war zu Jeruſalem an dem genannten Platze ein beſonderer Richterſtuhl von behauenen Steinen unter freiem Himmel erbaut, auf welchem nach altem Brauche laut und öffentlich das Todesurtheil ausgerufen, und der Stab über den armen Sünder gebrochen wurde. Schon König Salomo hatte ſtracks dem Tempel gegenüber ſolch ein eigenes Tribunal, dreißig Ellen in's Gevierte, in Mitte des Richthauſes errichtet, wie uns Joſephus [3]) hinterlaſſen. So hatten die Prätoren auch in ihrer gewöhnlichen Reſidenz zu Cäſarea ihren erhöhten Richterſtuhl in der Rennbahn. Der in der Hauptſtadt nun hieß bei den Juden Gabbatha [4]) oder der Hochplatz. Es war gleichſam das römiſche Roſtrum zu Jeruſalem: denn die römiſchen Geſetze verlangten nach Sueton Caes. c. 46., daß in Criminalfällen das Urtheil immer ex superiori geſprochen würde.

Darum, hätten wir die offenen Begebenheiten dieſes Tages protokollariſch aufgenommen, wir könnten ſie nicht vollſtändiger beſitzen, als ſie die Evangelien uns vorgezeichnet haben. Das hindert aber die aus dem innerſten Principe des Proteſtantismus hervorgegangene moderne Philoſophenſchule keineswegs, auch da noch Sang und Sage zu entdecken, überflüſſig genug, um auch die letzten Berichte der heiligen Schrift über das Thun und die Schickſale des Gottesſohnes auf Erden völlig in Zweifel zu ziehen: der Schrift, ſage ich, die doch die „Reformation" wieder in ihre Ehren und Würden eingeſetzt zu haben behauptet!

3) Jos. Antiq. VIII. 5, 2. XVIII. 3, 1. Ipse suggestum in circo factum conscendit.

4) Das Andenken daran ſoll noch jetzt ein ſteinerner Schwibbogen, ähnlich einem großen Thore, worauf die Worte der Juden toll (e) toll (e) crucifig (e) bezeichnet, erhalten. Nach Quaresmius führten aber auch die Vorſprünge oder Brüſtungen der Bogenbrücke, die ſchon zur Davididenzeit von der königlichen Burg auf Sion über das Thal nach dem Tempelberge hinüber führte, den Namen Gabbatha.

LXII. Kapitel.

Todesurtheil und Händewaschung.

„Die Juden aber hielten an mit großem Geschrei, und forderten, daß Er gekreuziget würde, und ihre und der Hohenpriester Stimmen wurden immer stärker: Hinweg! hinweg mit Ihm! Kreuzige Ihn! Pilatus erwiederte: Euern König soll ich kreuzigen? Da antworteten die Hohenpriester: Wir haben keinen König, als den Kaiser." Sie wollen den Friedensfürsten als Aufrührer, das Ideal der Tugend als Tempelschänder und Verführer an's Kreuz geschlagen wissen, und bestimmen Ihm so einen Tod, zu dem Gott die Könige der Kanaanäer verurtheilt hatte. Eben was die Menschen an Gott verschuldet, soll der Gottmensch für uns abbüßen.

„Wie nun Pilatus sah, daß er nichts ausrichte, sondern vielmehr ein Aufruhr entstehe, bestättigte [1]) er das Urtheil, daß nach ihrem Verlangen geschehen sollte, nahm aber Wasser, wusch sich die Hände Angesichts des Volkes, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; ihr möget zusehen. Und das ganze Volk antwortete, und rief: Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!"

Das Volk hat die furchtbaren Worte gesprochen, deren ganze Bedeutung es selbst nicht verstand. Tausende hören es, Tausende rufen es nach. Ja, es kam über sie, es schrie wie Abels und Zacharias Blut um Rache zum Himmel, und wurde von den Mördern gefordert. Denn wie Kain von seinen Gewissensbissen über die ganze Erde verfolgt wurde, und wie das wilde Thier gehetzt als Flüchtling und Verbannter umherirrte, so nun die Juden; und wie Zacharias Tod nur durch das Blut von einer Million bei dem ersten Untergange der heiligen Stadt beschwichtigt werden konnte, so übte die strafende Gerechtigkeit Gottes Genugthuung für den hingewürgten eingebornen Sohn in der zweiten Vertilgung

1) Ἐπέκρινε, Luk. XXIII, 24., nach der Bedeutung, wie wir es bei Herodian l. VI. c. 1. n. 4. Plutarch in Lycurgo und Suidas s. v. ausdrücklich gebraucht und erklärt finden; daher sich die deutsche Übersetzung daran zu halten hat.

Jerusalems und seiner Bewohner: und das Entsetzen davor verfolgt die noch übrigen Reste von Stund an auf jedem Schritte. (Acta V, 28.) Das Wort ist heraus, und nicht ein Menschenalter später, so hat alle, die es gerufen, und ihre Kinder und Kindeskinder der Fluch ereilt, und der Ort, wo es gesprochen war, Tempel, Pallast und Häuser sind dem Erdboden gleich gemacht. Sie schreien nicht umsonst, sie hätten die Ehre des beleidigten Gottes zu rächen! — und sie ward gerächt. Es war wieder ein prophetisches Wort an diesem Tage, wie jenes im Munde des Kaiphas und die Inschrift des Pilatus. Es wurde gerächt die Ehre des himmlischen Vaters an seinem ewigen Sohne an diesem Tage zur Sühne der schuldbeladenen Menschheit; gerächt aber auch in Bälde das Blut des Gerechten an seinem gottesmörderischen Volke. Der Fluch dieser Blutschuld war ihr Untergang in Mitte der Völker: er ist nicht mehr von ihnen genommen worden [2]), und liegt fortan auf ihrem Geschlechte! Die Juden nehmen das Testament ihres Gottes nicht an, sie kennen nur eine Bibel: darum müssen sie selber einstehen und büßen ihre Schuld; ihnen ist keiner gestorben: darum gehen sie erblos an den Verdiensten des Erlösers aus. Gott im Himmel hörte ihr Gericht, das die Verdammniß über das eigene Haupt rief; denn es ziemte nicht Gott, Rache zu sprechen über eine That, die es an seinem Sohne begangen: darum mußte es sich selber die Sentenz fällen. Wenn ein Gotteslästerer verurtheilt wurde, schreibt Maimonides [3]), dann legten die Richter und Zeugen ihre Hände auf sein Haupt, sprechend: „Dein Blut sey auf deinem Haupte, denn du bist selbst daran schuld!“ Also hatte jetzt das Volk der Gotteslästerung sich gleichsam persönlich schuldig erklärt, und das Blutgericht willig auf sein Haupt genommen. Gott selber wäscht die Hände über der Zerstörung seines Heiligthumes, zum Zeichen seiner Nichtbetheiligung, erklärt darum mit Fug der Talmud [4]);

2) Sanhed. f. 37, 1. Mischna. Dicunt judices ad testes: ne sitis nescii, aliter se habere judicia quae de pecunia, quam quae de capite habentur. Nam in illis pecunia data peccatum piari potest, in his; si quid deliqueris, sanguis rei et seminum ejus ad finem usque saeculi tibi imputatur. Ita de Caino legimus etc.

3) De idolol. cap. 2. sect. 14.

4) Gittin f. 56, 1. Cupit Deus vastare domum suam, et cupit abster-

denn die Hände zu waschen galt dem mehr durch Symbole redenden Alterthum allgemein als Demonstration der Unschuld und Nichtbefleckung, ähnlich wie das Schütteln des Staubes von Kleidern und Schuhen. Daher finden wir diesen Gebrauch schon im Buche Deuteronomium, auch unter andern bei Virgil und dem Scholiasten des Sophokles [5]). Wie bei uns jetzt der Scharfrichter den Condemnirten um Verzeihung bittet, weil er an ihm nur seine Schuldigkeit thue: so war es dagegen im Alterthum Sitte, daß die obrigkeitlichen Personen sich die Hände wuschen, um zu erkennen zu geben, daß sie unschuldig am Tode nur der peinlichen Noth des Gesetzes gehorchten, und ihm seinen Lauf gelassen hätten. Noch, wenn die Juden ein Begräbniß begehen, pflegen die Verwandten sich die Hände zu waschen, zum Zeichen, daß sie wegen Pflege u. s. w. an dem Tode des Verblichenen keine Schuld trügen.

Auch der Römer dachte mit den Unschuldigen seine Hände zu waschen, und sich rein zu halten von dem Blute des Gerechten. Er that eben, was Ovid von seiner Zeit tadelt, wenn er in seinen Fasten II, 45. singt:

Ah nimium faciles, qui tristia crimina caedis
Fluminea tolli posse putetis aqua!

So glaubt er leichten Kaufes mit seinem Gewissen fertig zu werden, als habe er das seinige gethan, Ihn loszumachen, und durch die wiederholte Erklärung, er könne das Gesetz nicht gegen einen Schuldlosen bewaffnen, seine Seele salvirt. Der Stab bricht, und wird Jesu vor die Füße geworfen: aber gleichzeitig erklärt der Richter selbst die Sentenz für ungesetzlich und erzwungen. Er opfert Ihn nur der Politik seines Amtes, und empfängt dafür den lauten Zuruf des

---

gere manus suas. Gl. In signum innocentiae lavabantur vel abstergebantur manus.

5) Aen. II, 720. Deuter. XXI, 6. Ps. XXVI, 6. Acta XIII, 51. XVIII, 6. Sota 8, 6. Seniores urbis illius lavabant aqua manus suas, in loco, ubi vitula decollata fuit, profitentes: manus nostrae non effuderunt hunc sanguinem. Gl. Quemadmodum manus nostrae mundae sunt, ita et nos mundi sumus ab illius caede. Schol. Sophocl. in Ajac. Mastigoph. 663. Ἔθος ἦν παλαιοῖς, ὅτε ἢ φόνου ἀνθρώπου ἢ ἄλλας σφαγὰς ἐποίουν, ὕδατι ἀπονίπτειν τὰς χεῖρας εἰς κάθαρσιν τοῦ μιάσματος. Dionys. Hal. VII.

Volkes, das ihn für dieſe Handlung hoch leben läßt. Er ſey kein Freund des Kaiſers, dieß allein hat ihn zum Nachgeben beſtimmt, Menſchenfurcht und Schwäche bringt die römiſche Gerechtigkeit zum Falle. Sein Gewiſſen iſt ganz in das des Kaiſers aufgegangen: er kennt kein Recht, als ſeine Gunſt und Gnade, kein Unrecht, das über ſein Mißfallen ginge; und ſo muß Jeſus es entgelten. Das Gewiſſen muß dem Staatszwecke weichen, wie allezeit: ja die Politik tritt als Gewiſſenloſigkeit ein, wie beſonders in unſerer Zeit wieder, die es nicht der Mühe werth hält, das heilige Land unſeres Gottes und Erlöſers, für das unſere Väter Millionen Blutstropfen in todesfreudigem Heldenmuthe verſpritzten, jetzt, nachdem ihren Würgern längſt die Zügel aus den bluttriefenden Händen entfallen: — mit einem Tropfen Tinte zu erretten!

So richtete Pilatus, der ſechſte in der Reihe der römiſchen Landpfleger in Judäa. Denn es ſollte der Welt klar werden, daß es keine nachhaltige Tugend und Sittlichkeit gebe ohne Chriſtenthum, d. h. ohne Glaube, Hoffnung und Liebe, wie ſie die Dichter immer malen möchten.

„Nun gab er ihnen den Barabbas, der wegen Aufruhrs und Mords im Gefängniſſe ſaß, los, um dem Volk zu willfahren, Jeſum aber überließ er ihrem Willen.“

Barabbas ſteht vor uns als Repräſentant der geſammten Menſchheit. Auch ſie hatte im Aufruhr ſich erhoben gegen den Allmächtigen, und ſich vermeſſen, Gott gleich zu ſeyn; auch ſie, brudermörderiſch von Anbeginn, hatte jetzt einen Mord verübt, einen Juſtizmord, einen Mord der Sittlichkeit, den Todtſchlag am eigenen Gottesſohn! Aber wie Barabbas Gefängniß heute ſich öffnete durch die Hinopferung des Gerechten: ſo wurde auch das geſammte Geſchlecht durch den ſtellvertretenden Tod Chriſti an dieſem Tage in der Finſterniß des Kerkers, worin es ſeit Jahrtauſenden im Todesſchlaf und in den Feſſeln der Sünde gebunden lag, mit Gnaden heimgeſucht, entkettet und erlöſt, und herausgeführt in die Freiheit des Lichtes und der Liebe Gottes. Der heutige Tag iſt der von Ewigkeit in Gottes Rathſchluß vorherbeſtimmte der Verſöhnung; er iſt der inhaltsſchwerſte in der ganzen Geſchichte, der erfolgreichſte für die Vergangenheit und für alle Zukunft, weltbedeutend ſchon, weil die ganze damalige Menſchheit in all ihren Richtungen und Beſtrebungen in Maſſen repräſentirt an dem großen Akte

Antheil nimmt, der dort auf der Bühne in Mitte der Erde, in der heiligen Stadt, um welche die Völker verwundert sich lagern, sich nun vollführet, und in die Handlung mit eintritt, die den historischen Mikrokosmus bildet.

LXIII. Kapitel.

Vom Prätorium und Lithostroton. — Walten der Vorsehung.

Die Szene begibt sich auf dem Platze, welcher bei den Juden von Alters her Gabbatha, bei den Hellenisirten aber Lithostroton oder Xystum, d. h. „Steinpflaster" hieß. Wir finden desselben im jüdischen Kriege bei der Erstürmung der Burg Antonia schon von Aristäas [1]), und später von Josephus wieder gedacht. Seine Lage war nordwestlich von Burg und Tempel, vor dem sonst leerstehenden alten Pallaste des Königs Herodes, welchen Pilatus der Prätor hier, wie dort in dem neuerbauten Cäsarea bewohnte — eine Nachricht, die uns der aler. Philosoph Philo in dem Berichte über seine Gesandtschaft an Cajus [2]) hinterlassen hat, indem er meldet: Pilatus habe dem Volke zum Verdruß am Königshause des Herodes, welches die Wohnung der Landpfleger war, übergüldete Schilde aushängen lassen, worauf die Juden vier von den noch überlebenden Söhnen des Königs Herodes auf ihre Seite gebracht, um ihre Wegschaffung zu erwirken. Wie hier zu Jerusalem, so finden wir auch in anderen Ländern des römischen Reiches die Prätoren als Nachfolger in den Palläſten der Könige, so z. B. in Sizilien, wo der Präses Verres den Pallast des Königs Hiero bewohnte [3]).

1) De templo Hieros. p. 112. Templum spectavit ad ortum, posterioribus ejus ad occasum tendentibus: *τὸ δὲ πᾶν ἔδαφος λιθόστρωτον καθέστηκε* — et totum pavimentum erat Lithostroton. Jos. de bello VI. 1, 8. Julianus vero quidam centurio ex Bithynia, calceis crebros clavos et acutos, ut et ceteri milites, infixos habens, et in Lithostroto currens prolabitur: cumque resupinus caderet cum armorum sonitu, fugientes in se convertit. Cf. 3, 2.

2) P. 350. *Ἐν τοῖς Ἡρῴδου βασιλείοις .... καὶ τότε μὲν ἡ ἀνάθεσις ἐν οἰκίᾳ τῶν ἐπιτρόπων ἦν.* Cf. Jos. de bello II. 3, 1. 4. 14, 8. u. 15, 5. Acta XXIII, 35.

3) Cicero in Verrem II, 5. 12. 31.

Was hier Philo von Pilatus erzählt, ist ein späterer Vorfall, womit dieser Landpfleger, wie zuvor durch die Aufstellung der Fahnenbilder der Legionen inner der heiligen Stadt, dem Volke zu imponiren suchte, aber mit der nehmlichen Drohung, ihn durch eine Legation beim Kaiser zu verklagen, wie heute bestürmt wurde. Der eigenthümlichen Sitte, königliche Pallaste mit güldenen Schilden zu verzieren, begegnen wir schon in der frühesten Zeit, und zwar nicht bloß bei den Juden, sondern auch bei Strabo und Plinius unter den anderen Völkern. So ließ König Salomo zweihundert Schilde von dem feinsten Golde anfertigen, wobei das Goldblech für jeden einzelnen sechshundert Silberlinge auswog; dazu dreihundeet kleine Schilde oder Mondscheiben (Halbmonde) für dreihundert Minen Goldes im einzelnen Kostenbetrag, um damit seinen Pallast Saltus Libani zu schmücken. Eben solche Schildereien brachte er auch am Tempel zu Jerusalem an. So lesen wir im Hohenliede vom Thurme Davids, wie er behangen war mit tausend Schilden, der ganzen Bewaffnung der Tapfern; und Joas Getreue nahmen die Heerschilde Davids vom Hause des Herrn, um mit dieser Rüstung ihren König auf den Thron zu setzen. Nicht minder finden wir auch im Buche der Makkabäer, daß die Façade des wiedergeheiligten Gotteshauses mit goldenen Kronen und solchen Schilden geschmückt ward; und daß König Antiochus vor seinem Tode noch einen ähnlich bereicherten Tempel in der Stadt Elymais in Persien zu erobern und zu plündern ausgezogen war. Einen goldenen Schild von 50,000 Goldstücken im Werthe überbrachten endlich unter Hyrkan die Gesandten der Juden dem großen und siegreichen Cäsar in Syrien gleichsam als königliches Huldigungszeichen [4]).

Wenn also Pontius hier das Residenzschloß des Königs Herodes, sein nunmehriges Prätorium, mit vergoldeten Schilden zu schmücken sich vornahm, so wollte er durch dieß Symbol sich offenbar als den Nachfolger in der Gewalt jenes königlichen Herrschers den Juden gegenüber zu erkennen geben. Dieses herodische Erbe des Pilatus war am Fuße des Felsens, auf welchem die Burg Antonia lag, zur Residenz eingerichtet, wie uns auch Josephus belehrt, um, da man

4) I Kön. X, 16. 17. XIV, 26. II Kön. XI, 10. Hohesl. IV, 4. I Makk. IV, 57. VI, 2. Cf. Strabo XIII, 600. Plinius XXXV, 3. Philo opp. II, 591. Jos. Antiq. XIV. 8, 5.

bei dem damaligen Regimente sich der Hilfe des Himmels nicht recht vertrösten mochte, wenigstens eine Schutzwehr von Menschen stets über sich zu haben. An dieser Stelle ist noch heut zu Tage das ehemalige Statthalterhaus befindlich, aber nun in eine Kaserne umgewandelt. Ganz in der Nähe, unter der westlichen Säulenhalle mit dem geraden Prospekte auf den Calvarienberg, war dann die römische Wache, die auch zu Cäsarea und anderwärts im unteren Geschosse des Prätoriums ihren Stand hatte, wo sich zugleich der Arrest für die Gefangenen befand. (Acta XXIII, 35.)

Aber, o wunderbare Fügung der Vorsehung! Wie der Heiland dort unter den Ruinen des Thurmes oder königlichen Hauses David zu Bethlehem geboren war, so sollte Er jetzt von Herodes Antipas in dem alten Königshofe der Asmonäer[5]) oder der jüdischen Könige nach dem Exil, und anderseits hier von Pilatus in der Herrscherburg der herodischen Fürsten gerichtet, und zum Tode verurtheilt werden! —

Die Wohnung des Prokurators war immer zugleich das Richthaus. Den Vorplatz aber bedeckte hier nach damals herrschendem Luxus das Lithostroton, ein Mosaikboden, Estrich oder glattpolirtes Marmorpflaster, das den ganzen Raum vom Prätorium bis Gabbatha oder bis zur Höhe des Richterstuhles einnahm: von kleinen bunten Steinen wundersam gefügt, oder gleich einem Schachbrete gewürfelt, wie selbe bei den Römern seit Sylla's Zeit aufkamen, und in Bädern, Höfen und Terrassen, sowie in den kaiserlichen Prunkzimmern angebracht, ja von Cäsar selbst im Lager eingeführt wurden, um darauf den Richterstuhl zu setzen. Es war ein Lithostroton von der

5) Antiq. XX. 8, 11. Sub idem autem tempus rex Agrippa aedificium magnitudine insigni extruxit prope Xystum, in regia Hierosolymitana Herodiana, quae olim fuerat Asamonaeorum filiorum regia: cumque in loco eminenti situm esset, inde amoenissimus prospectus patebat urbem adspectare volentibus; cujus rei cupidus rex e triclinio, cum illic decumberet, quidquid in templo ageretur, spectabat. — De bello II. 16, 3. Populo igitur in Xystum convocato, constitutaque in loco conspicuo sorore Berenice, super domum scilicet Asamonaeorum, illa autem erat supra Xystum ad extremam urbis superioris partem Xystoque templum pons jungebat, hujusmodi orationem habuit Agrippa. Siehe S. 496.

Art, dergleichen auch in unſeren Landen, z. B. neulich wieder in dem alten Juvavia ſich noch ſo wunderſchön erhalten vorgefunden, und damals bald in keinem Patricierhauſe mehr vermißt wurde.

Geſetzlich ſollte bei den Juden, wie wir hörten, nur im Conclave Gazith, im Innerſten des Tempels, von der Verſammlung der Hohenprieſter, Schriftgelehrten und Älteſten ein Todesurtheil gefällt werden. Aber nach jenem providentiellen Zuſammentreffen, welches wir durchgängig im Leben Chriſti wahrnehmen, tritt hier das heidniſche Gazith auf dem äuſſeren Forum in ſymboliſcher Wirklichkeit an die Stelle des jüdiſchen im inneren Heiligthume; denn auch Liscath Hagazith heißt Lithoſtroton oder der Muſivſaal; während die Vorhöfe des Tempels unter freiem Himmel mit ähnlichen Böden „von allerlei ſchönen Steinen," wie Joſephus (de bello V. 5, 2.) ſchreibt, in größerem Maßſtabe belegt waren. Gegenüber aber auf Sion ſtand der Pallaſt des Vierfürſten Herodes auf einem anderen Xyſtus oder Lithoſtroton, wie wir hörten, und auch ſein Verhörſaal war wohl auf dieſe Weiſe ausgelegt. So ſollte hiemit ſelbſt plaſtiſch offenbar werden, daß, wenn der Meſſias käme, die Macht von den Juden genommen, und an die Edomiter oder Römer übergegangen ſeyn würde. —

Der obige Jude Philo, der Zeitgenoſſe Jeſu und des Apoſtels Paulus, der aber auffallend eben ſo wenig wie Plutarch (180 n. Ch.), obwohl dieſer ſonſt auf alle geiſtigen Phänomene ſein Augenmerk wirft, von Chriſtus redet, gibt denn auch von der Verkäuflichkeit der Richterſprüche, den Plünderungen und häufigen Morden, und der grauſamen Unbill des Pilatus Zeugniß — indem die römiſchen Landvögte, in der Verwilderung der Bürgerkriege aufgewachſen und gänzlich demoraliſirt, in ihrem Gebiet wie türkiſche Paſcha's hauſten. Beſonders aber, fügt er bei, habe die Drohung ihn in Angſt und Wuth verſetzt,

---

6) Sueton Caesar. 46. Tessellata et sectilia pavimenta. Aruch s. v. גזית: Dictum est conclave Gazith, quia structum fuit lapidibus dolatis. Merkwürdig ſitzen ſchon bei Homer in der Richterverſammlung die Älteſten auf ähnlichem Boden im Kreisrund. Il. XVIII, 503.

οἱ δὲ γέροντες
Εἵατ' ἐπὶ ξεστοῖσι λίθοις ἱερῷ ἐνὶ κύκλῳ.

Es mag urſprünglich wohl eine Nachbildung des Sternenzeltes dieſem Moſaikboden zu Grunde liegen, um bei der Handhabung der Gerechtigkeit gleichſam den Himmel vor Augen zu haben.

wegen seiner gewaltthätigen Frevel und Übelthaten von den Juden beim Kaiser verklagt zu werden [7]). Es scheint fast, Philo habe hier eine rücksichtliche Beziehung auf die Verurtheilung des Herrn genommen, doch mit Vermeidung dessen, Ihn zu nennen.

„So wurde das Wort Jesu erfüllt, welches Er gesprochen hatte, um anzudeuten, welchen Todes Er sterben würde." Nehmlich: wie Moses in der Wüste die Schlange erhöht habe, so müsse auch der Menschensohn erhöht werden [8]). — „Dieß ereignete sich am Vorbereitungstage des Pascha ungefähr um die sechste Stunde." Der sommerliche Tag verhält sich in Palästina zum winterlichen, wegen seiner näheren Lage am Äquator, wie 14 zu 10, während bei uns das Verhältniß wie 16 zu 8 sich gestaltet. Es war also um elf Uhr oder etwas darnach: eine Stunde darauf war Er gekreuzigt.

So vieles mußte vorhergehen, und das alles so wunderbar sich fügen, will der Evangelist sagen, daß die einheimische Herrschaft zu Grabe stieg, der Hoherath seine Jurisdiktion einbüßte, und die Römer mit ihrer Gerichtsbarkeit kamen, welche die Kreuzigung gegen Nichtbürger in Todeserkenntnissen mit sich brachte: bis die Weissagungen der Propheten in Erfüllung gehen konnten.

Was Urbeginns der Geschichte am Holze gesündigt worden, das sollte auch am Holze wieder gebüßt werden: und so ist es gleichsam vorbildlich auf den Erlösungstod am Kreuze, wenn seit dem frühesten Alterthum nicht blos bei den Römern (nach Cicero seit Tarquinius Zeit), sondern auch bei den Persern, Afrikanern und Ägyptern, Griechen und namentlich bei den Achäern die Schuld am

7) L. c. Pilatus non tam in gratiam Tiberii, quam in odium populi auratos clypeos dedicavit intra sanctam urbem in Herodis regia, nulla insignes imagine, nec habentes quidquam vetitum. Tantum titulus continebat nomen dedicantis, et ejus, cui dedicabantur. Id ubi divulgatum est in populum, orabant, ut tollerctur illa clypeorum novitas, nec violarentur ritus patrii. Cumque ille adversaretur, rigide, ut erat pervicaci duroque ingenio, conclamatum est: Desine seditiones bellaque ciere etc. aut ostende edictum vel epistolam, ut te omisso per legatos oremus Dominum. Id autem eum magis exasperavit, veritum, ne si mitteretur legatio, cetera quoque detegeret ejus crimina, venditas sententias, rapinas, injurias, clades, tormenta, crebras caedes indemnatorum, crudelitatem saevissimam.

8) Joh. III, 14. cf. Luk. IX, 23. XIV, 27.

Kreuze gebüßt wurde. Doch ward dieſe Strafe nur gegen die niedrigſten Verbrecher, als da ſind Mörder, Räuber und Fälſcher, und auſſerdem nur gegen Unfreie und Gefangene angewendet: ſo tief unterſt mußte jetzt der Erlöſer ſich herabwürdigen laſſen! Wenn aber auch bei den Hebräern die Sitte der Kreuzſtrafe vorkömmt [9]), ſo hat die rabbiniſche Überlieferung dieß wenigſtens ſpäter nur von der Erhöhung am Pfahle nach vorausgegangener Tödtung, resp. Steinigung [10]) verſtanden, und gerade dieſe Strafe war zunächſt gegen Idololatrie und Gotteslästerung, deren Chriſtus hier angeklagt wurde, dem Talmud zu Folge verhängt.

LXIV. Kapitel.

Die Ausführung. — Simon von Cyrene. Die weinenden Frauen.

„Nachdem nun Pilatus ihnen Jeſum übergeben hatte, daß Er gekreuziget würde, zogen ſie Ihm den Rothmantel aus und ſeine eigenen Kleider wieder an, nahmen Ihn, und führten Ihn aus zur Kreuzigung.“ — Die Geißlung war ſchon vorhergegangen, ſie brauchte nicht weiter vorgenommen zu werden. — „Und Er trug ſelbſt ſein Kreuz, und ging hinaus an den Ort, welcher hebräiſch Golgotha oder die Galgenſtätte heißt. Es wurden aber auſſerdem noch zwei Miſſethäter ausgeführt, um mit Ihm hingerichtet zu werden“ — und auch dieſe mußten nach römiſchem Landesbrauche ihr Kreuz ſelber ſchleppen, oder wenigſtens unter der Gabel gehen. Daher ſchreibt Plutarch [1]): „Wie ein jeder

9) Z. B. Numer. XV. Deuter. XXI. Joſ. VIII. u. X. Pſalm XXII, 18. II Kön. XXI.

10) Bab. Sanhed. cap. 6, 4. f. 45, 2. Mischna: Lapidati omnes suspenduntur secundum verbum R. Elieser. Sapientes autem dicunt: non suspenditur nisi blasphemus et idololatra. Mas suspenditur faciem populo obversus, mulier faciem conversa ad lignum, ut sentit R. Elieser. Sapientes autem dicunt: mas suspenditur, non item mulier. Quibus R. Elieser opponebat: Atqui, annon R. Simeon ben Schetach mulieres suspendebat Ascalone? Quin imo, responsum est ab ipsis, octoginta suspendit vice una, quum tamen ne bini quidem judicentur die uno.

1) De sera num. vindicta c. 9. Artemid. II, 61. Licin. Macer. hist. Deligati ad patibulos circumferuntur, et cruci defiguntur. Plau-

Missethäter, der am Leibe gestraft wird, sein eigenes Kreuz hinaustragen muß, so zimmert ein jedes Laster das Werkzeug zu seiner Bestrafung."

Ein römischer Centurio zu Pferd mit seiner Schaar begleitete die Exekution, die von den Soldaten vollzogen werden sollte; dazu kam eine gewiß starke Bedeckung von der Akropolis, weil ein Auflauf zu befürchten war. Das Evangelium nennt ihn einen Befehlshaber über Hunderte (*ἑκατόνταρχος*), der Obrist über Tausende (*χιλίαρχος*) aber war zur Hut der Citadelle zurückgeblieben. (Cf. Acta XXII, 24. 26.) Es schien den Landpflegern von jeher gerathen, für die Zeit der Feste ihre Residenz von der Seestadt nach Jerusalem zu verlegen, zugleich etwas mehr Kriegsvolk dahin zu ziehen, und den westlichen Portikus damit zu besetzen, um, wenn das Volk an diesem Tage zur Opferung in die Vorhöfe drängte, Mittel zu machen, und vor allem die unersteigliche Zwingburg da oben zu verstärken, auch durch seine persönliche Anwesenheit im Falle eines Aufruhres die ganze Stadt im Zaume zu halten [2]). So geschah es auch dießmal.

Bei einer jüdischen Hinrichtung ging immer ein Scherge als Ausrufer dem Zuge voran, welcher Name und Herkunft der Malefikanten und ihr Verbrechen dem Volke kund machte [3]). Geschah

---

tus Carbonaria: Patibulum feram per urbem, deinde affigar cruci. Persa V. 2, 72. Manus vobis do. To. Et post dabis sub furcis. Valer. Max. I, 7. Servum verberibus multatum sub furca ad supplicium egit. Bereschith ketanna in Genes. XXII, 6. Et accepit Abraham ligna holocausti, et posuit ea super Isaac filium suum sicut iste, qui fert crucem suam humeris suis. — Auſser le Brun aber kenne ich keinen Maler, der es gewagt hätte, auch die Schächer unter dem Kreuze ziehend darzustellen — vielleicht um den Haupteindruck nicht zu stören, was indeß bei der furca nicht der Fall wäre.

2) Jos. Antiq. XX. 5, 3. 8, 11. de bello II. 12, 1. Cf. Acta XXI, 31. Antiq. XVII. 9, 3.

3) Sanhed. cap. 6, 2. f. 43, 1. Si non inveniatur pro eo defensio, educunt eum ad lapidandum, et praecivit praeco sic clamans: Prodit N. filius N. ad lapidationem, quia talia commisit: testes in eum sunt N. et N. quicunque pro eo defensionem proferre potest, prodeat et proferat. Hal. 4. Gemara: Morantur, usque dum appropinquet occasus solis, et tum judicium ejus perficiunt, eumque interficiunt. Gl. Tardarunt finitionem judicii ejus, neque eum

dieſe Verrufung bei den Römern nicht, ſo wurde dafür die hölzerne Schuldtafel vor dem Verurtheilten hergetragen, wenn ſie ihm nicht ſelbſt über die Bruſt herab angehängt war. Zwar ſollten bei den Juden nie zwei an Einem Tage hingerichtet werden, noch vielweniger drei, auſſer wenn ſie ein gemeinſchaftliches Verbrechen begangen hätten; auch ſollte nicht vor Sonnenuntergang die Exekution vor ſich gehen: aber was verwußten ſich noch die Juden vor Wuth des geſetzlichen Herkommens? Der Zweck heiligte jedes Mittel; jetzt wollten ſie ihr Gewiſſen gern über göttliches und menſchliches Recht und Gebot hinwegſetzen, um nur, ſo viel an ihnen war, mit allen Kräften den Tod des Gerechten zu beſchleunigen. Sonſt war es bei allen geſitteten Völkern rechtsherkömmlich, wenigſtens Einen Tag nach der Urtheilsſprechung bis zur Hinrichtung zu verziehen. Kaiſer Tiberius ſelbſt hatte um dieſe Zeit zehn Tage Termin anberaumt, wenn vom Senat aus jemand gerichtet wurde. Nur beim Gottmenſchen galt keine Stunde Verzug; denn die Juden lärmten in vollem Aufruhr: Tolle, tolle, crucifige! Hatten ſie in ihrer Bethörung doch das Geſetz für ſich: einem Pſeudopropheten ſolle jene Gunſt nicht bewilliget werden.

So bewegte ſich jetzt der Zug den Tempelberg herab durch das Thal Tyropöon zum Gefängnißthore nach dem Kreuzberge hinaus; denn die Kreuzigung finden wir bei den Römern immer auſſerhalb der Stadt vollzogen [4]). Voran ziehen die beiden Strauchmörder,

---

suspendunt mane, ne pigrescerent circa ejus sepulturam inciderentque in oblivionem (et penderet post occasum solis): sed prope ad occasum solis, ut cito eum sepelirent. Damnatum primo morte mulctarunt, et dein in arbore suspenderunt: at mos regni (Romani) primum suspendere, et inde morte mulctare. C. 14. Nunquam condemnant plures una die, sed unum hodie, alterum cras, nisi ambo rei sint ejusdem transgressionis, et meruerint unam mortem, v. g. adulterum cum adultera judicant simul. At si quis adulter vitiarit filiam sacerdotis, quoniam ille suffocationem, haec vero combustionem meretur, sumunt supplicium diebus diversis.

4) Plautus Miles glorios. act. II. sc. 4, 6. Credo ego istoc exemplo tibi esse eundum acturum extra portam, dispessis manibus patibulum cum habebis. — Scio crucem mihi fore sepulcrum. Petron. Satyr. c. 71. Quum interim imperator provinciae latrones jussit crucibus affigi, secundum illam eandem casulam, in qua recens cadaver matrona deflebat. Cic. in Verrem V, 66. Quid enim

in der Mitte aber Jesus, der, umgeben von den Henkersknechten und dem wachsamen Gefolge der Hohenpriester und Ältesten, hintendrein die Kriegerrotte und das unzählig nachdrängende Volk, erschöpft von den Martern, unter der Last seines Kreuzes auf dem Schmerzenswege, dessen Länge eine halbe römische Meile betrug [5]), bei den Mißhandlungen der Schergen wiederholt zu Boden sank. Zudem waren die Gassen Jerusalems selbst enge und uneben; auch wahrscheinlich, wie jetzt, nicht sehr sauber, obwohl sie täglich gekehrt wurden.

„Wie sie nun hinauszogen, stießen sie auf einen Mann von Cyrene, mit Namen Simon, den Vater des Alexander und Rufus, welcher eben vom Felde hereinkam und vorüberging. Den ergriffen sie, legten ihm das Kreuz auf, und nöthigten ihn, es Jesu nachzutragen."

Der Heiland, vom Schmerz der Wunden bis zum Tode ermattet, ging also allein voraus [6]), ohne ferner mehr am Kreuze zu schleppen. Vielleicht hatte Er dieß der Menschlichkeit des Hauptmanns zu danken. Der Mann aber, den die Soldaten hier ohne weiters aufgriffen, ist von Cyrene aus dem afrikanischen Lybien gebürtig, und Vater zweier in der Apostelgeschichte berühmter Männer. Denn in der Cyrenaica lebten viele Juden. Ptolemäus Lagi hatte, als er Palästina in seine Obergewalt bekam, 100,000 Hebräer in die dortige Pentapolis übergesiedelt; sie erhielten eine eigene Synagoge zu Jerusalem, die nebst andern gegen Stephanus sich aufmachte, und verstärkten sich später in der neuen Heimath so zahlreich, daß sie später sogar gegen Rom einen nicht unbedeutenden Aufstand wagten, wie Dio Cassius im Leben Trajans berichtet. Oder war Simon vielleicht selbst ein geborner Afrikaner von dunkler

---

attinuit, cum Mamertini more atque instituto suo crucem fixissent post urbem in via Pompeja: te jubere in ea parte figere, quae ad fretum spectaret? Heliod. VIII, 9. *Τοὺς τείχους ἐκτὸς ἤγετο, πολλοῦ καὶ ἄλλου πλήθους ἐκ τῆς πόλεως ἐπακολουθήσαντος.*

5) Genau mißt der Kreuzweg, oder wie er arabisch heißt: Hârat el Haram, „der heilige Weg" — um es leicht im Gedächtnisse zu fassen, so viel Schritte, als Jahre Roms bis auf Christus, oder so viel Fuß, als von da bis auf unsere Zeit verlaufen sind.

6) Die Maler, welche Simon von Cyrene bloß am hinteren Theil des Kreuzes tragen lassen, bedenken nicht, daß er Jesu dadurch die Last noch um's doppelte vermehrt hätte. — Tholuck Glaubw. 365.

Hautfarbe, und Proſelyt, den wir dann in den Akten der Apoſtel XIII, 1. als Simon Niger neben Lucius von Cyrene wiederfinden? Denn Repräſentanten aller drei Welttheile, aller drei Stämme ſollten bei dem großen Opfer zugegen und mit behilflich ſeyn. Von dieſem Übermuth und den ſchonungsloſen Requiſitionen der römiſchen Soldaten, womit ſie hier den armen Plebejer in die Handlung hereinziehen, gibt uns übrigens Arrian IV, 1. einen Begriff, wenn er ſchreibt: „Wenn eine Frohne angeſetzt wird und der Soldat dich treibt: laß es geſchehen, widerſetze dich nicht, murre nicht, ſonſt bekommſt du Schläge und verlierſt deinen Eſel noch dazu.“ Einige halten dafür, daß dieſer Mann Simon der Ausſätzige geweſen ſey, der etwa von ſeiner Heimath herübergekommen, wie es noch jetzt viele Juden thun, um in Jeruſalem zu ſterben. Ich glaube wohl das letztere, nicht aber die Identität der Perſonen, denn ſonſt hätte er willig das Kreuz getragen. Auch das Oſterfeſt konnte ihn ſoweit herbeirufen; daß er aber Studien halber ſich hier aufgehalten, dem widerſpricht ſein ganzer Aufzug.

Er ſchien den Brutalen ärmlich genug, um ihn hudeln zu dürfen, denn eben trug er vom Acker Holz für den bevorſtehenden Feſtſabbath von der Straße herein nach Hauſe[7]). Darum

7) Numeri XV, 32. Betsa fol. 31, 1. Important ligna ex agro (die festo), vel collecta in unum, vel a loco aliquo circumsepto, vel sparsa. Gloſſe: Important ligna die festo ex agro, qui est inter limites Sabbaticos, si collecta in unum forent vesperiis diei festi etc. קרפף est locus custoditus et circumseptus undique. — Rambam: R. Jose dicit: si sit in קרפף ostium, quamvis distet ab urbe fere bis mille cubitis, qui sunt limites Sabbatici, licet inde importare ligna. — Ich kann nicht umhin, hier eine ſchöne Anekdote von den Rabbinen anzuführen, welche von einem ähnlichen Träger der Liebe handelt. (Midrasch Coheleth fol. 91, 2.) Der Abba Techanna nämlich, welcher ein barmherziger Mann war, ging einſt am Vorabende des Sabbaths, ein Bündel (Reiſig) auf den Schultern, nach der Stadt zu. Von der hereinbrechenden Dämmerung bereits überraſcht, fand er noch einen Mann, der von der Tageshitze und an Geſchwüren verſchmachtend am Scheidewege lag, und ihn anſprach: Rabbi, erweiſe mir doch die Liebe, mich nach der Stadt zu tragen. Jener überlegte bei ſich: wenn ich mein Bündel zurücklaſſe, wovon werde ich mich und mein Haus nähren können? wenn ich aber den Kranken verlaſſe, werde ich meine Seele verlieren. Was that er alſo? Die gute Begier überwand die böſe,

hielten ihn die Kriegsknechte gleich an, indem sie ihn gerade für tauglich und hinlänglich rüstig ersahen, das Marterholz auf seine Schulter zu laden. Vielleicht hatte er im Vorbeigehen auch sein Mitleid und herzliches Bedauern über die unmenschliche Behandlung des ihm unbekannten Dulders geäussert — da kam er ihnen nun eben recht. Er mag auch noch ein junger Mann gewesen seyn; denn sein Weib und Rufus lebten noch, als Paulus seinen Römerbrief schrieb, sechsundzwanzig Jahre nach diesem Vorgange. So war das, wozu er in den Augen der Juden zur größten Schmach gezwungen ward, nach Gottes wunderſamer Fügung eben der Weg zu seiner Bekehrung, indem er, seine bisherige Würde verlierend, doch nur die Last der weltlichen Sorgen von sich legte, aber dafür von seinem Heilande das Kreuz auf sich zu nehmen und in der Wirklichkeit es Ihm nachzutragen gewürdigt, uns allen ein erstes Vorbild der Nachfolge Christi wurde. So ist jedes Bild um Christus her vorbedeutsam für die ganze Geschichte. Jesus aber wandelte neben ihm her, zum deutlichen Kennzeichen, daß Er für einen anderen leide!

„Es folgte Ihm aber eine große Schaar Volkes nach, darunter auch Frauen, die Ihn bejammerten und beweinten.“ Und eine davon, Berenice oder Veronika mit Namen, wie die Überlieferung schon frühe ihn historisch aufgezeichnet, trat mitleidig zu Ihm hinzu, und trocknete Ihm mit ihrem Busentuche den Blutschweiß vom Haupte, so daß sein ganzes heiliges Angesicht sich blutig darin abdrückte.

Einem Verurtheilten, der zur Richtstätte geführt wurde, sollte keine Thräne des Mitleids und des Erbarmens gewidmet werden: **das war jüdisch-talmudische Vorschrift** [8]). **Sie aber ließen sich nicht**

---

und er trug ihn zur Stadt; darnach aber kehrte er zurück, fand sein Bündel, und kam mit Aufgang der Sonne zurück. Da wunderten sich alle und sprachen: Ist dieß der Abba Techanna, der Barmherzige genannt, der in seinem Herzen sich nicht fürchtet, den Sabbath zu verletzen? Im selben Momente ließ Gott die Sonne aufgehen, wie es bei Malachias II, 20. heißt; da erschrack er innerlich, und dachte, ob er nicht seinen Lohn bereits empfangen hätte. Aber eine Stimme vom Himmel rief ihm zu: Iß dein Brod in Fröhlichkeit, und trinke deinen Wein mit heiterem Gemüthe; denn deine That ist vor Gott angenehm.“

8) Sanhedrin l. c. Non plangebant eductum ad supplicium, sed lugebant interius (animo tantum moerebant); nam luctus non est,

abhalten, trotz Gegensitte und Verbot um diesen Unschuldigen in Klage und lautes Weinen sich zu ergießen. Die Frauen, sie folgen als Leichencondukt, da sich sonst niemand seiner erbarmet: auch haben sie noch ein besonderes Liebeswerk vor, Ihm seine Sterbestunde zu erleichtern.

„Da wandte sich Jesus zu ihnen um, und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern weinet über euch und euere Kinder [9])! Denn sieh! es werden Tage kommen, wo man rufen wird: Selig die Unfruchtbaren und die Leiber, die nicht geboren, und selig die Brüste, die nicht gesäugt haben. Dann werden sie zu den Bergen schreien: fallet über uns her! und zu den Hügeln: bedecket uns! Denn wenn man das am grünen Holze thut, was wird erst mit dem dürren geschehen?"

Noch auf dem Leidenswege denkt Er nicht an sich und seinen Schmerz, sondern klagt nur um den Untergang seines Heimathlandes. Jerusalem lag auf mehreren Hügeln, in deren unterirdische Vertiefungen sich die Bewohner in den letzten Zeiten der Belagerung flüchteten. Die Hügel sind über sie hergestürzt, und die Berge bedecken sie; denn die Stadt wurde der Erde gleich gemacht, und der Trümmerschutt füllte ihre Thäler aus, als kein Stein auf dem anderen blieb, und die Pflugschaar durch die Ruinen brach. So ging auch hier das Wort des Herrn thatsächlich in Erfüllung. Der Segensspruch, den das seligpreisende Weib von Kapharnaum über die Mutter

---

nisi in corde. Gl. Non aperte de eo planxerunt ea ratione, ut ista vilificatio accresceret ei in expiationem: at corde luxerunt eum, nam hoc non in honorem ei cessit, ita ut inde nihil impedimenti esset ejus expiationi! — Acta VIII, 2.

9) So spricht die weissagende Cassandra bei Seneca (in Agamem. v. 659.) zum Chor der Troerinen:

Cohibete lacrymas, omne quas tempus petit,
Troades, et ipsae vestra lamentabili
Lugete gemitu funera.

Cic. epist. fam. V, 16. Neque hae neque ceterae consolationes tantum videntur proficere debere, quantum status ipse nostrae civitatis, et haec prolatio temporum perditorum, cum beatissimi sint, qui liberos non susceperunt, minus autem miseri, qui his temporibus amiserunt, quam si eosdem bona aut denique aliqua republica perdidissent. Wetstein in Luc. XXIII, 29.

Gottes ausgerufen, er ist in dieser Stunde in seinem Munde an den Müttern Judäa's zum Fluche geworden! Ähnlich jammert auch Cicero von seinen Tagen: Jetzt möge sich glücklich schätzen, wer keine Kinder erzeugt, oder wer sie früh verloren habe: so unglücklich stünden die Zeiten. Noch einmal kehrt der Herr sich um, und blickt die Stadt und das Land an: Er selber hatte keine Thräne mehr vor übergroßem Schmerze; aber sein letztes prophetisches Wort ist Klage über die Zerstörung Jerusalems. Es war dasselbe schreckliche Wehe, das letztlich vor dem Untergange des Reiches ein anderer Jesus sieben ganzer Jahre und fünf Monate ohne Unterlaß über Jerusalem und seine Väter und Mütter, und über die Herrlichkeit des Tempels ausrief, bis es auch an ihm erfüllt war.

In der Ferne folgen auch Maria mit ihrem getreuen Jünger Johannes und den übrigen Verwandten nach, um Jesu wenigstens durch ihre Gegenwart unter dem Kreuze noch tröstlich zu seyn.

LXV. Kapitel.

Der Myrrhenwein.

„Nun kamen sie zu dem Orte, welcher den Namen Golgotha[1]) oder Schädelstätte führt." Es war der nackte Vorhügel des Berges Gihon, und hieß Calvarienberg sowohl nach seinem Aussehen, als weil hier auch die Hinrichtungen durch das Schwert stattfanden, obwohl die Juden die Schädel und Gebeine nicht am Hochgerichte bleichen ließen. Die Alten wählten ihre Richtstätten immer auf der Höhe von Hügeln und an den frequentesten Landstraßen, um allem Volke das abschreckende Exempel vor Augen zu stellen: heute aber sollten alle einmal Zeugen eines gegentheiligen Gerichtes seyn.

„Da boten sie Ihm Myrrhenwein, der wie Essig und Galle schmeckte, zu trinken an. Er kostete, schlug ihn aber aus."

Ihr weinenden Frauen Jerusalems, was will euer Gang nach dem Hochgericht? Ist's Neugier, die Marter mit anzuschauen, un-

1) Eigentlich Golgoltha, aber wie Babel aus Balbel (balbus) syncopirt. Cf. Quinctil. decl. 274. Quoties noxios crucifigimus, celeberrimae eliguntur viae, ubi plurimi intueri, plurimi commoveri hoc metu possint.

geziemend, wie sie den Pöbel treibt, ja sträflich, weil sie die Sitten verwildert, und nur wohllüstige Blutgier weckt? Nein! es sind adelige Frauen Jerusalems, hochgesinnte Matronen der Königsstadt; sie kommen zu einem Liebeswerk, sie tragen in der Hand den Myrrhenwein, zwar bitter wie Galle und Essig, doch soll er dem Heiland ein Schlaftrunk seyn, daß sein letztes Leiden minder fühlbar an Ihm vorübergehe.

Es war herkömmliche Sitte vom Synedrium aus, dem armen Sünder, gleichviel ob er gesteinigt oder gekreuziget wurde, nachdem er zuvor noch sein Sündenbekenntniß abgelegt hatte, ein betäubendes Getränke zu reichen, um ihm die Sinne zu benebeln, und die Schmerzen der Hinrichtung abzustumpfen [2]). Der betäubende Trank wurde aus starkem Wein mit einigen opiumartig das Bewußtsein einschläfernden Ingredienzien bereitet. Das jüdische Synedrium

2) Sanhed. cap. 12, 2. 3. f. 43, 1. Dixit R. Chaija filius R. Ascher ex traditione R. Chasdam: prodeunti ad supplicium capitis potum dederunt bibendum, granum thuris in poculo vini, ut abriperetur mens (turbaretur intellectus) ejus, sicut scriptum est Proverb. XXXI, 6. „Date siceram perituro, et vinum amaris animo“ etc. Traditioque est, foeminas generosas (illustres vel honoratiores) Hierosolymitanas spontaneo motu animi et sumtu suo obtulisse ei talem potum. Si autem spontaneo motu non darent illae honoratiores mulieres, ex cujusnam facultatibus potus ille praebebatur? Ecce in confesso est opinio, quod ex bonis coetus seu fisco publico sumtus illius potus sumendus esset, quia scribitur: „Date,“ scil. ex eo quod ipsorum (i. e. vestrum) est. — Avoda sara fol. 12, 2. Tanchuma 39, 3. Si quis reus erat lapidationis, attulerunt ei vinum bonum et generosum et bibendum dederunt, ne affligeretur lapidatione. Ita faciunt omnibus, qui per Synedrium ad morte damnantur. — Bammidbar rabba sect. 10. fol. 206, 4. Omnes a Synedrio ad mortem damnatos potarunt vino vivo (i. e. forti), ut diriperetur intellectus ejus, ad confirmandum id, quod dicitur: „Date potum inebriantem pereunti, bibat et obliviscatur infortunii sui.“ De perituro dicunt id fieri, ut obliviscatur mortis, quae est infortunium ejus. Massecheth Semachoth 2, 9. Iis, qui sententia judicum occiduntur, dant bibendum vinum et thus, ne affligantur. Cf. Maimon. Hilcoth. Habak. II, 15. Dann Bd. IV. Kap. I. not. 7. Die Myrrhe war in Palästina selbst nicht einheimisch, höchstens wurde der Strauch in Gärten gezogen: fließende zumal galt für die kostbarste. Dafür wurde bei gemeinen Verbrechern also blos ein Körnlein Weihrauch verwendet.

verordnete zu diesem Zwecke ein Korn Weihrauch mit einem Becher Weins versetzt, was nach Dioskorides die bestimmte Wirkung äussern mußte: aber derselbe Arzt bringt (l. I. c. 69.) hiezu auch die Myrrhe in Vorschlag, und von ihrem desfallsigen Gebrauche lesen wir namentlich auch bei Apulejus [3]). Das war die Bedeutung der Myrrhen, welche dem Knaben Jesu schon die Magier in der Krippe zum Opfer brachten. Eine solche Mixtur, die auch zu medizinischem Gebrauche diente, führte nun bei den Römern den Namen sopor. Ihre Bereitung hatten die Damen vom Adel in hochherziger Gesinnung freiwillig auf sich genommen, ja als besonderes Recht sich zugeeignet, um in treuer Liebe dem Worte der Schrift nachzukommen: „Gebet starkes Getränk dem Unglücklichen, und Wein denen, die betrübten Herzens sind; sie sollen trinken, auf daß sie ihres Elends vergessen, und ihrer Schmerzen nicht mehr bewußt sind." Geschah es aber in Fällen nicht von den Frauen, bei fluchwürdigen Verbrechern nehmlich, wo alles Mitleid aufhört, so wurde dieser letzte Trunk vom Fiskus der Stadt aus verabreicht.

Später lesen wir noch manchmal [4]) von den christlichen Confessoren und Blutzeugen, wie sie, ehe sie zur Marter gingen, von ihren Brüdern noch ein solches Antidotum der Schmerzen eingehändigt erhielten. Insbesondere aber finden wir in den Martyrologien der christlichen Jungfrauen Maxima und Donatilla, daß sie vor ihrer Hinrichtung während der valerianischen Verfolgung ebenso, wie hier der Heiland (aceto et felle), mit Essig und Galle getränkt wurden. Im Mittelalter brachte die christliche Kirche eigene Capellen auf dem Richtwege auf, wo dem vorübergehenden Verbrecher ein letzter Trunk verabreicht wurde; und noch jetzt hat sich ein Rest von diesem alten Herkommen bei uns erhalten, indem man dem armen Sünder an den drei Tagen vor seinem letzten Gange noch Wein und Speise nach Gelüsten verabreicht, damit er, wie der Krieger, der dem

3) Asin. aureus. l. VIII. Sese multimodis conculcat ictibus, myrrhae contra praesumptione munitus. u. X. Sed obfirmatus myrrhae praesumptione, nullis verberibus, ac ne ipsi quidem succubuit igni. Plin. XIV. 15. u. 19.

4) Cf. Tertull. de jejun. c. 12. — Acta Fructuosi Tarracon. (bei Ruinart c. 3. f. 220.) Cum multi ex fraterna caritate iis offerrent, ut conditi permixti poculum sumerent.

Tode in der Schlacht entgegengeht, sich ein wenig davon turbire und die Schrecken seines Endes minder fühle. Das war überhaupt bei den Alten eine milde Sitte [5]), vorzüglich, wie Casaubon erinnert, bei den Athenern, wo den Hinzurichtenden schließlich auch noch die „drei Worte" frei standen. Nur Jesus war während des ganzen Tages ohne alle Nahrung gelassen worden.

Unter jenen mildthätig sich erbarmenden Frauen befand sich auch die Mutter des heiligen Markus, deren Haus zu Jerusalem sich bald als Zufluchtsort für die verfolgten Christen öffnete, der erste Kirchensaal, wo sie ihre religiösen Versammlungen hielten. Von Markus haben wir darum auch die ganze Erzählung vom Myrrhenwein.

Aber Matthäus schreibt: „Sie reichten Ihm Essig mit Galle vermischt zu trinken." Ist das nicht offenbarer Widerspruch und Akkommodation an die fragliche Prophetenstelle beim Psalmisten LXIX, 27., wo es heißt: „Sie gaben mir Galle zur Speise, und tränkten mich in meinem Durste mit Essig!" — Keineswegs, und betrachten wir dieß, wie wir wollen; denn wie die chaldäische, syrische, arabische und äthiopische Paraphrase und die Septuaginta hier und anderwärts das hebräische רֹאשׁ, welches Schierling, Coloquinte und alle Doldengewächse bezeichnet [6]), weil sie von ausserordentlich bitterem Geschmacke ist, durch χολή, Galle, überträgt, ja dieser Name selbst im deutschen Worte liegt: so konnte der Evangelist auch die bittere Betäubungssubstanz für Coloquintensaft nehmen, oder selbst die Myrrhe so nennen! Aber Matthäus ist vielleicht noch besser unterrichtet? Zwar war Myrrhenwein für die Hinzurichtenden bestimmt, und auch die beiden Schächer sollten davon bekommen: aber die Alten hatten auch eine ganz schlechte Sorte Wein, welche von Essig nicht viel verschieden war, und bei den Juden חֹמֶץ, bei den Griechen οἰνάριον oder ὄξινης, bei den Römern aber vappa hieß. Und hatten die mitleidigen Frauen auch den stärksten Trank mitgebracht, so tranken die Soldaten ihnen

5) Valer. Maxim. hist. IX, 2. 6. Septum altis parietibus locum cinere complevit suppositoque tigno prominente, benigne cibo et potione exceptos in eo collocabat, e quo somno sopiti in illam insidiosam congeriem decidebant. Ctesias Pers. LI.

6) Vglch. Celsius Hierobot. II, 47 sq. und Kap. XXVIII. not. 1. u. LXIX. not. 7.

den feuerdunkeln Wein weg, wie wir ähnlich beim Propheten Amos II, 8. leſen, thaten die Myrrhe und Bitterwurzel in ihren Eſſignapf, wodurch dieſer wie Galle ſchmeckend wurde, und boten Ihm ſo ſtatt des Gewürzweines die Miſchung dar 7).

Jeſus aber ſchlug den Betäubungstrank aus, und damit erfüllte ſich zugleich das Wort, das Er geſtern beim letzten Abendmahle geſprochen: Er werde vom Gewächs des Weinſtockes nicht mehr genießen bis zu ſeiner Aufnahme. Er wollte nicht, wie Sokrates und Phocion von ſeinen Landsleuten bedacht, den Schierlingstrank genießen, nicht den Becher der Lethe trinken, ſondern vielmehr den Leidenskelch bis auf den letzten Tropfen leeren. Er war ja der Sohn der Schmerzen, und als das Lamm Gottes vom himmliſchen Throne gekommen, um die Leiden alle willig auf ſich zu nehmen, und alle Qualen für die Sünden der Menſchheit fühlend abzutragen. Er berührte den Eſſignapf nur mit den Lippen, wie Er auch den Tod nur kurze Zeit gekoſtet hat, und ſchon am dritten Tage wieder auferſtand.

LXVI. Kapitel.

Die Kreuzigung.

Sofort zogen ſie Ihm alle Kleider vom Leibe: Er ließ es geduldig geſchehen. Er, der Adams Scham im Paradieſe zugedeckt hatte, wollte freiwillig um unſertwillen entblößt werden.

„Und nun ſchlugen ſie Ihn an's Kreuz. Darnach wurden auch die beiden Räuber gekreuziget, der eine zur Rechten, der andere zur Linken, Jeſus aber in der Mitte. So ward die Schrift erfüllt, welche ſagt: Er iſt unter die Rebellen (ἀνόμοις) oder Übelthäter gezählt worden.“ Alſo nahm der Herr auch auf dem Kreuze gleichſam als der hervorragendſte Verbrecher, den Ehrenplatz oder die Mitte ein, und die Meinung iſt nicht ohne Grund, daß auch ſein Kreuz ſelbſt höher, und über die der beiden anderen hervorragend war. Dieß Vorkommen geht unter andern aus einer

7) Baronius denkt hier an Wein, in Myrrhengefäßen aufbewahrt. Plinius aber erklärt ſich über dieſe Art Gewürzwein näher hist. nat. XIV, 15. Lautissima apud priscos vina erant myrrhae odore condita.

Satyre des alten Dichters Ennius Lucilius hervor, wo der Neidische selbst auf dem Kreuze noch erblaßt, als er seinen Nebenmann eine höhere Stellung einnehmen sieht [1]).

Bei den Juden geschah die Kreuzigung, indem der Hingerichtete, wie der Talmud [2]) sagt, mit zusammengebundenen Händen, wie der Fleischer mit dem Schlachtvieh verfährt, aufgehangen wurde — was den Kreuzgalgen in Form eines Daleth oder griechischen Gamma, Pi oder Tau voraussetzt. Bei den Römern aber, wo die Soldaten zugleich das Geschäft der Henker versahen, machte es einen Unterschied, ob das Zwerchholz ein Standkreuz war, wie selbe an den Heerstraßen errichtet wurden: alsdann hatten sie in der Mitte einen hervorragenden Pflock (unicornis in medio stipite palus, sedile), auf den die Verbrecher sich setzen mußten, um darauf angeheftet zu halten, und oft erst nach vielen Tagen verendend den Raben zur Speise zu dienen. Daher der Ausdruck: crucem inscendere, insilire, oder in crucem tolli. Diese Art Kreuze war aber im Judenlande nicht eingeführt, weil sie die Hinrichtung vielmehr schnell befördert wissen wollten, und keinen über Nacht hängen ließen. Also wurde Jesus erst liegend mit Stricken um Arme und Füße am Kreuzbalken festgebunden [3]); hierauf mit schweren Eisenhämmern

---

1) Oder, wie sein Distichon elegant heißt:

Μακροτέρῳ σταυρῷ σταυρούμενον ἄλλον ἑαυτοῦ
Ὁ φθονερὸς Διοφὼν ἐγγὺς ἰδὼν ἐτάκη.

Cf. Sueton in Galba 9. Tutorem, quod pupillum, cui substitutus heres erat, veneno necasset, cruci affecit, implorantique leges, et civem Romanum se testificanti, quasi solatio et honore aliquo poenam levaturus, mutari, multoque praeter ceteras altiorem et dealbatam statui crucem jussit. — Eine Verschiedenheit der Kreuze gibt auch Josephus de bello V. 11, 1. zu verstehen. Vglch. Kap. LXXVI.

2) Sanhed. f. 46. 1. Mischna. Quomodo suspendebant aliquem? Trabs in terram depangitur, ex qua lignum exstet, dein revinctis manibus suspenditur. R. Jose dicit: Trabs ad parietem inclinatur, et suspendunt eum eo modo, quo lanii faciunt (cum mactatam pecudem suspendunt).

3) So spricht in Lucians Prometheus c. 1. u. 2. Merkur im Dialoge: Sed praebe dexteram. Tu autem Vulcane, adstringe, et confige, et malleum fortiter demitte. Da et alteram, quo illa etiam recte detineatur. Ebenso lesen wir in den Martyrerakten von Pionius: Ultro se vestimentis spoliavit, et in coelum suspiciens, ac Deo

zwei Nägel Ihm durch die Handgelenke, zwei andere durch die Fußknöchel getrieben, ähnlich wie wir bei Plautus lesen, so daß alle Arterien rißen. Die ältesten Väter, Justin und Tertullian [4]), welche die Kreuzigung noch aus eigener Anschauung kannten, wissen es nicht anders; auch ist es schon an sich unmöglich, einen Nagel durch zwei Fußsohlen über einander hindurchzutreiben. Und nun ward Er erst am Kreuze erhoben, um von der Hitze der Sonne und dem Brande der Wunden ausgedörrt in kurzer Frist daran zu sterben; denn so weit hatte die römische Politik den jüdischen Satzungen hierin nachgegeben, daß sie die Körper noch denselben Abend vom Kreuze abnahmen. Das war unter allen die schrecklichste und zugleich schmählichste Todesart (infelix stipes crudelissimum teterrimumque supplicium), wie sie auch Cicero nennt, und gerade diese mußte unser Heiland noch mit gesteigerter Grausamkeit erdulden. Er, der Israel zu erlösen kam, sollte jetzt Haman's verächtliches Ende nehmen, welcher dem Volke Gottes den Untergang geschworen hatte. Er, der auf Erden Frieden stiften wollte, sollte wie Regulus an's Holz gehangen werden. Jetzt wird das Kreuz selbst mit seiner Last in die Höhe gehoben, und fährt mit erschütterndem Stoße in die gemachte Öffnung hinunter, um dort senkrecht in's Gleichgewicht gebracht und festgekeilt zu werden. Ähnlich wurden auch die beiden Mörder angenagelt. Nur in Ägypten war es eingeführt, daß die Verurtheilten mit Stricken um die Hände und Füße an's Kreuz gefesselt wurden, so daß das Leben so bald kein Ende nahm [5]).

„Es war aber um die sechste Stunde, da sie Ihn kreuzigten;" nachdem sie Ihn bereits seit der dritten Stunde oder vom Morgenopfer an zum Tode gefoltert und gepeiniget, oder, mit Augustin zu reden, mit ihren Zungen an's Kreuz genagelt hatten, was auch Markus sagen zu wollen scheint.)

gratias agens, super lignum se ipsum extendit, militique tradidit, ut clavis transfigeretur. Eum igitur ligno fixum crexerunt. — Plautus in Mostellaria act. II. scen. I, 13.

Ego dabo ei talentum, primus qui in crucem excucurrerit,
Sed ea lege, ut offigantur bis pedes bis brachia.

Ps. XXII, 18. Cf. Bynaeus de morte Chr. III, 5. u. 6. Die Stigmatisirten seit Franz von Assis liefern hiezu den lebendigen Beweis.

4) Justin Apol. I, 35. Tryphon 97. Tertull. adv. Marc. III, 19.

5) Xenoph. Ephes. IV, 2. *Προσαρτῶσι σπάρτοις τὰς χεῖρας σφίγξαντες καὶ τοὺς πόδας, τοῦτο γὰρ τῆς ἀναστανρώσεως ἔθος τοῖς ἐκεῖ* (sc. *ἐν Αἰγύπτῳ*). Daß aber unser Heiland auch an den Füßen angenagelt, und nicht bloß mit Seilen festgebunden war, wie Dr. Paulus will, erklärt Er selber bei Lukas XXIV, 39.

Die Juden hatten kein gleiches Stundenmaß, wie wir bereits wissen, sondern da sie den Tag von Sonnenaufgang bis zum Untergange durchhin in zwölf Stunden theilten, so waren diese im Sommer um eben so viel länger, als sie im Winter kürzer ausfielen; und so umgekehrt die Nachtstunden; daher sich ihre Zeitangaben nie völlig genau auf unser regulirtes Uhrverhältniß übertragen lassen. Im gewöhnlichen Leben bemaß man die Zeit nur von drei zu drei Stunden, und richtete sich dabei nach dem Sonnenstande, doch so, daß die Mittagslinie die feste Grenze bildete. Wenn daher, bestimmt der Talmud [6]), von zweien Zeugen der eine auf die dritte, der andere auf die fünfte Stunde aussagte, so wurde dieß als kein Widerspruch angesehen; wohl aber, wenn die Angabe auf eine Stunde vor oder nach Mittag lautete. Die zu Jerusalem hielten sich auch an das Zeichen mit den Tempeltrompeten, welche zuerst am frühen Morgen bei der Öffnung der Pforte Nikanors, und zu jeglicher Stunde der Opferung nach den Tagesvierteln ihr Taratantara schmetterten, was statt der Glockenzeichen hinging. Man hat die abweichende Angabe des Markus XV, 25.: Christus sey um die dritte Stunde gekreuziget worden, durch die Annahme zu erklären gesucht, als berichte Johannes XIX, 14. die Zeit, wo Pilatus den Richterstuhl Gabbatha bestieg, nach hipparchischer oder römischer Stundenzählung, welche, wie noch bei uns, um Mitternacht anhub, so daß die sechste Stunde mit sechs Uhr Morgens überein käme. Die Sonne geht zu Ostern oder in der Frühlingsnachtgleiche um diese Zeit auf, und vor Sonnenaufgang war bei den Römern kein Rechtsspruch giltig. Markus dagegen zähle nach jüdischer oder babylonischer Weise, die ihre Stunden von Tagesanfang begannen, so daß die dritte Stunde als Zeit der Kreuzigung mit neun Uhr Morgens zusammenstimmte, wie wir bei Josephus wirklich beide Zählungsarten vorfinden./

Aber nach den vielen Verhören und sonstigen Vorgängen bei Kaiphas, Pilatus und Herodes an diesem Vormittage erscheint es

6) Cf. Bab. Pesach. f. 11, 2. Cum alter dicit: hora secunda, alter: tertia — testimonium eorum consistit. Cum vero alter dicit: hora tertia, alter: quinta — testimonium eorum est inane, ut censet R. Meir. At R. Jehuda dicit: testimonium eorum consistit. Cum vero alter dicit: hora quinta, alter: septima, testimonium eorum inane est, quia hora quinta sol est in parte coeli orientali, septima in occidentali.

pur unmöglich, daß der Prätor schon bei Sonnenaufgang das Urtheil gefällt haben sollte, und wie hätten sie bei solcher Eile nach dieser Annahme bis zur Kreuzigung dann doch noch drei Stunden verziehen mögen? Auch die sonstige Stundenzählung bei Johannes (I, 39. IV, 6.) stimmt damit überein, daß erst um elf Uhr der Stab Ihm gebrochen wurde. Markus will also lediglich ausdrücken, es war noch nicht vollends Mittag, noch nicht das zweite Tagviertel oder die sechste Stunde abgelaufen. Petrus selbst, sein Gewährsmann, war bei der Hinrichtung nicht gegenwärtig, sondern weinte seinen Schmerz ausserhalb der Stadt, vielleicht im Schatten des Ölberges, aus. Übrigens bestimmt ja auch Markus die Dauer der Finsterniß während der Kreuzigung, übereinstimmend mit den übrigen Evangelisten, von der sechsten bis zur neunten Stunde./

So sehen wir die vier Vigilien der vorangehenden Nacht, wie die vier Tageszeiten dieses letzten Tages durch weltumfassende Ereignisse ausgefüllt. Die erste Nachtwache nimmt die Einsetzung des heiligen Abendmahls ein, in die zweite fällt der Leidenskampf am Ölberge, in die dritte das Verhör vor den Hohenpriestern, in die vierte endlich Jesu Gefängniß im Kerker. Das erste Tagesviertel verfließt mit seiner Verurtheilung vor dem Hohenrathe und der ersten Inquisition vor Pilatus und Herodes, das zweite mit seiner schließlichen Verurtheilung und Kreuzigung, während der dritten Tageszeit hängt Er am Kreuze, und Finsterniß deckt zunehmend die Erde, bis zum Schlusse der vierten aber wird Er abgenommen und in der Gruft beigesetzt. —/

Jetzt gegenüber an der Stätte angelangt, wohin Isaak einst, vorbildend den großen Versöhnungstod, das Holz zur Opferung getragen hatte, und wo er am Altare gebunden lag, beginnt der Erlöser die Feier des großen, allein vollgiltigen Opfers, weil Priester und Holokaust im Darbringer sich identificiren. Jene damaligen Worte des Patriarchen: Gott selber habe sich das Lamm zur Schlachtung auserlesen! haben nun zur Stunde als Weissagung sich erwiesen, und sind der Erfüllung nahe. 2568 Jahre sind nun abgelaufen, seit auf dem Ararat Noe das erste Opfer der neuen Erde dargebracht, und den Bund des neuen Geschlechtes eingegangen hatte. Jetzt liegt ein anderes Opfer auf einem anderen Altar gefesselt, wo ein neuer

Bund zum Abſchluſſe kommen ſoll; denn die alte Zeit des Unfriedens und des göttlichen Widerwillens iſt zu Ende, und das neue Teſtament wird zur Verſöhnung aller mit dem Blut des Sohnes beſiegelt. Wie der Oberprieſter jährlich vor den Altar tretend die Sünden des Volkes zuerſt auf ſein, dann auf des Sündenbocks Haupt ladet, und es deſſen ermahnt: ſo nimmt jetzt der Erlöſer die früheren wie die gegenwärtigen Sünden des Volkes allein auf ſich, und bringt vor Gott für ſie die Abbitte dar. Hätten ſie's gewußt, ſie hätten es nicht gethan: dieß iſt die einzige Entſchuldigung. Kann es noch eine größere Liebe geben, als ſelbſt im Tode noch für ſeine Feinde zu beten? Das Opfer iſt angeheftet, das Kreuz aufgerichtet, die Szene begibt ſich darum, alle Repräſentanten im Gerichte verſammeln ſich um ſelbes her.

LXVII. Kapitel.

Die Kreuztafel.

„Pilatus ſchrieb auch eine Überſchrift und ließ ſie auf das Kreuz ſetzen; oben über ſeinem Haupte wurde ſie angeheftet mit der Angabe ſeiner Schuld. Darauf ſtand geſchrieben: Jeſus von Nazaret, ein König der Juden. Dieſe Aufſchrift laſen viele von den Juden, denn die Stätte, wo Jeſus gekreuziget wurde, war vor dem Thore, nahe bei der Stadt [1]), und die Inſchrift hebräiſch, griechiſch und lateiniſch verfaßt. Da ſprachen die Hohenprieſter der Juden zu Pilatus: Schreibe nicht König der Juden; ſondern Er hat geſagt [2]): Ich bin der König der Juden. Pilatus aber erwiederte: Was ich geſchrieben habe, bleibt geſchrieben.“ Hier tritt die ſonſtige Unbeugſamkeit des Charakters in Pilatus wieder ganz hervor.

Was wir hier von den drei Sprachen leſen, ſteht für die damalige Zeit nicht ſo vereinzelt da. So befand ſich laut der Rede, welche Titus den Joſephus (d. b. VI. 2, 4.) bei der letzten Belagerung vor den Mauern Jeruſalems halten ließ, auch auf den Säulen, die den Vorhof der Juden von dem der Heiden ſchieden, in

1) Hebr. XIII, 12. Bab. Sanhedr. f. 42, 2.

2) Dieſen Vorſchlag der Juden haben auch in nächſter Nähe unſere kirchlichen Gegner ſich eigen gemacht, indem ſie bei den Einſetzungsworten die geſchickte Wendung ergriffen: „Chriſtus ſpricht: Das iſt mein Leib“ u. ſ. w., damit jeder über dieſe Worte denken könne nach Belieben! Hierauf antwortet zwar nicht Pilatus, wohl aber Paulus Röm. XIV, 23.

griechiſcher und lateiniſcher Sprache für alle Unbeſchnittenen leſerlich die Inſchrift: „Niemand überſchreite dieſe Grenzen!“ Julius Capitolinus erzählt (24.), wie die römiſchen Soldaten dem Kaiſer Gordian beim coccejiſchen Lager an der Grenze von Perſien ein Grabmal geſetzt, „und dazu in lateiniſcher, perſiſcher, jüdiſcher und ägyptiſcher Schriftſprache die Inſchrift fügten, auf daß es jedermann leſen könnte: Dem göttlichen Gordian, dem Sieger über die Perſer, Gothen, Sarmaten und Germanen, dem Unterdrücker römiſcher Unruhen, doch nicht Beſieger der Philippe.“ So wurden auch die römiſchen Dekrete an die phöniziſchen Städte in lateiniſcher und griechiſcher Sprache abgefaßt, um allen verſtändlich zu werden [3]), wie es anderwärts etwa in vlämiſcher und franzöſiſcher Sprache geſchieht. In Judäa kam alſo zu dieſer öffentlichen Bekanntmachung noch das Hebräiſche hinzu, das Latein war im Grunde das wenigſt bekannte im Lande; und der Titel lautete, zufolge der verſchiedenen Faſſung bei den Evangeliſten:

ישוע נצרי מלך היהודים

Ουτος εστιν ο Βασιλευς των Ιουδαιων

Rex Judaeorum.

„Drei Sprachen gibt es,“ ſagten die Juden [4]): „die hebräiſche zum Behuf des Gebetes, die römiſche für den Krieg, und die griechiſche für die Beredſamkeit und den Umgang. So beſtimmten die Alten das Verhältniß derſelben zu einander: ſie entſprechen alſo den drei Grundrichtungen der menſchlichen Natur, wie den drei Grundſtämmen und Stammverhältniſſen aller Völker. In ihnen kann die ganze Welt das Urtheil des Gottmenſchen leſen. War es von Pilatus aus auch nur rächender Spott und Drohung gegen die Juden, daß ſie ſich keinen Nationalkönig weiter träumen laſſen möchten, wollten ſie nicht jedem Prätendenten ein ähnliches Loos bereiten — die Ironie hat ſich als Wahrheit erwieſen. Wie früher Kaiphas ungeahnt und ungewollt prophetiſch geſprochen: Es iſt beſſer, daß Ein Menſch ſterbe für das

3) Jos. Antiq. XIV. 10, 2. 12, 5.

4) Bd. II. S. 124. not. 10. Man hat in neuerer Zeit die Erfindung eines müßigen Gelehrten wieder auf die Bahn gebracht, und will ſelbſt noch ein Bruchſtück der ächten Kreuztafel entdeckt haben, worauf ſteht ISAU SUSSI — ſo daß in Einem Zuge gewiſſermaſſen allen drei Zungen ihr Recht widerfahren wäre, und der Lapidarſtyl des Epigramms auch zu Einer Zeile ſich vereinfachte.

ganze Volk — und wie dann das Volk sich seine Zukunft prophezeite: indem es rief: Wir haben keinen König! so weissagte jetzt auch der stolze Römer mit den Worten der Kreuzinschrift; denn Jesus lebt und stirbt als König der Juden, und keinen anderen König und Messias wird das Volk Israel in Ewigkeit mehr haben.

Bei solchen Hinrichtungen wurden vor Alters immer der Namen und das Verbrechen oder die Todesursache des Justifizirten zum abscheulichen Exempel für das Volk an einem Brete oben angeschlagen, so daß das Kreuz zugleich zum Pranger ward: daher auch die Inschrift bei Christus. Nach Sueton (Aug. 33.) pflegten damals die Beisitzer eines Gerichtes zwei Täfelchen zu führen, das eine, um die Lossprechung, das andere, um das Verdammungsurtheil darauf zu schreiben. Diese Schuldtafel, die sich schon bei den alten Athenern, wie noch jetzt bei uns vorfindet, nannte man *σανίς*, Titel, auch *λεύκωμα* oder tabula dealbata nach Sozomenus, Nicephorus, Callistus u. a., weil, wie es noch eine lex des Kaisers Constantin im Cod. Theodos. ausweist, Gesetze wie Strafurtheile an einem weißen aufrechten Brette publicirt zu werden pflegten, wofür hier etwa der obere Kreuzbalken im Zwerchholze (*δίδυμον ξύλον*) diente. Es war zudem Jesu Grabschrift; denn eine weiße Tafel mit schwarzer Inschrift setzten die Juden, um jeden sein bestraftes Verbrechen zur Warnung vom Schandpfahle herab selbst predigen zu lassen, als gewöhnliches Epitaphium über die Särge.

Aber auch die beiden Schächer hatten eine solche Armensündertafel über sich, wenn auch nicht in dreifacher Sprache. Gewöhnlich wurde sie den Verurtheilten schon auf dem Wege nach dem Richtplatze an den Hals gehängt. So lesen wir unter andern bei Sueton im Leben des Kaisers Caligula [5]), wie dieser Wütherich, der seinen Genuß darin fand, Leute

5) C. 32. Domit. c. 10. Patremfamilias, quod Thracem mirmilloni parem, munerario imparem dixerat, detractum e spectaculis in arenam canibus objecit, cum hoc titulo: Impie locutus parmularius. Dio Cass. LIV, 3. *Τὸν δὲ ἕτερον δοῦλον, διά τε τῆς ἀγορᾶς μέσης μετὰ γραμμάτων, τὴν αἰτίαν τῆς θανατώσεως αὐτοῦ δηλούντων, διαγαγόντος, καὶ μετὰ ταῦτα ἀναστανρώσαντος.* Euseb. hist. V, 1. *Περιαχθεὶς κύκλῳ τοῦ ἀμφιθεάτρου, πίνακος αὐτὸν προαγοντος, ἐν ᾧ ἐπεγέγραπτο ῥωμαϊστί: οὗτός ἐστιν Ἄτταλος ὁ χριστιανός.* Socrat. hist. eccl. I, 17. Hesychius: *Σανὶς λευκη, λεύκωμα, ἐν ᾧ αἱ γραφαὶ Ἀθήνησιν ἐγράφοντο πρὸς τοὺς κακούργους· τίθεται δὲ καὶ ἐπὶ σταυροῦ.*

gleich während der Mahlzeit foltern, und durch einen Soldaten, welcher Meister darin war, alle möglichen Gefangenen vor seinen Augen köpfen zu lassen, einst einen Sklaven, weil dieser bei einem öffentlichen Gelage eine Silberplatte von der Stelle entwendet, sogleich dem Henker übergab, der ihn nach abgehauenen und vom Halse über die Brust angehängten Händen, und mit einem Schilde, auf welchen die Ursache seiner Bestrafung geschrieben war, mitten unter den Speisenden herumführen mußte. Während der späteren Christenverfolgungen wurden die Märtyrer häufig mit einer solchen Tafel am Halse, worauf stand: Dieser ist ein Christ; zuvor im Amphitheater herumtransportirt, und dann den wilden Thieren vorgeworfen, gekreuziget oder enthauptet.

Auch die Schächer also waren gegeißelt worden, auch sie, wie gesagt, hatten selbst das Kreuz zu ihrer Annagelung auf dem Rücken nach Golgotha gezogen; denn sein Kreuz selbst zur Richtstätte zu tragen, oder falls dieses ein Standkreuz war, unter der furca ausgeführt zu werden, war strafgesetzlich für alle [6]). Davon brachte man ihnen auch den Namen σταυροφόροι, cruciferi oder furciferi, d. h. Kreuzträger, auf. Die furca aber, von den Griechen ὑποστάτης, στήριγμα, bei uns früher der Bock oder die Geige genannt, ist derselbe berüchtigte Jochgalgen, in den sie schon bei der Geißlung mit Nacken und ausgestreckten Armen eingespannt und bis auf den Tod gepeitscht worden waren. Auch sie hatten vor ihrer Hinrichtung den betäubenden Trank gekostet, sowie auch ihre Kleider von den Kriegsknechten getheilt wurden; und sprach bei Jesus der Titel von Majestätsverbrechen, so lautete er bei ihnen unter ihrem Namen auf Mord. Zudem aber enthielt die Tafel für Jesus von Nazaret noch einen besonderen Spott; denn Nazarener war auch der Name einer Räubercolonie in Syrien, ja Ben Nezer hieß einer der berüchtigtsten Räuber und Auf-

6) Dionys. Hal. VII. Dispessis ambabus manibus lignoque ad pectus et humeros ligato, quod usque ad juncturam manuum pertinebat, sequentes a tergo virgis caedebant nudum. Valer. Maxim. I, 7. Servum verberibus multatum sub furca ad supplicium egit. Plutarch Coriolan c. 24. Sueton Nero 49. Legit (Nero), se hostem a senatu judicatum, et quaeri, ut puniatur more majorum. Interrogavitque, quale id genus esset poenae? et cum comperisset, nudi hominis cervicem inseri furcae, corpus virgis ad necem caedi etc. Artemid. II, 61. Crux morti similis est, et qui crucifigendus est, prius ipsam portat. — Cf. Salmasius de cruce bei Bartholini. De latere Chr. 266 — 269. 407 — 415.

rührer der Zeit, der sich mehrerer Städte bemächtigte und sich darin zum Könige aufwarf — so daß der Heiland wahrhaftig und in jeder Beziehung unter die Missethäter gerechnet wurde [7]).

LXVIII. Kapitel.

Viertheilung des Gewandes.

„Nachdem aber die Soldaten Jesum an's Kreuz geschlagen hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile daraus, für jeden Mann einen Theil, ebenso den Rock. Dieser aber war ohne Naht, und von oben an durchaus ganz gewebt" — wie ein hochpriesterlicher Leibrock. Ein solches Gewand hieß bei den Juden Mehil. Auch Moses hatte nach der Überlieferung [1]) ein solches Feierkleid getragen an den sieben Weihetagen, als er vor dem Herrn stund. —

„Da sprachen die Soldaten zu einander: Den wollen wir nicht zertrennen, sondern darüber loosen, wem er gehören soll. So mußte die Schrift in Erfüllung gehen, die da spricht: Sie haben meine Kleider unter sich getheilt, und über mein Gewand das Loos geworfen. Und sie machten es so, setzten sich dann, und bewachten Ihn daselbst" — nach römischer Sitte, damit nehmlich niemand die Körper zu früh und eigenmächtig vom Kreuze herabnähme, und sie noch in's Leben zurückzurufen versuchte.

Ein römisches Wachcommando (*φυλάκειον*) bestand nach

---

7) Chetub. f. 51, 2. Hic (in Palaestina) Ben Nezer vocatur rex; illic vero (in Babylonia) vocatur latro. Gl. Ben Nezer latro fuit et cepit urbes, et regnavit in iis, et factus est dux latronum. Bereschith rabba sect. 76. Intuitus sum cornua, et ecce cornu aliud parvum ascendit inter ea (Dan. VII, 8.). Hic est Ben Nezer. Otho Lexic. s. v. hält dafür, daß die Rabbinen in verblümter Weise Christum selber darunter verstehen. Vglch. oben S. 252—254. u. Bd. II. S. 113. not. 7.

1) Jos. Antiq. III. 7, 4. Sevachim f. 85, 1. Traditio: non faciunt vestes pontificales ope acus, sed ope textoris. Taanith f. 11, 2. Quali amictu ministravit Moses septem diebus consecrationis? Camisia alba? Rabh Cahna dicit, in camisia alba, in qua non erat sutura. Gl. Tota camisia erat compacta de filo uno, et non sicut vestes nostrae, quae habent brachialia affixa ad vestem corporis per suturam. — Jos. Antiq. III. 7, 4. — Nach Isidor von Pelusium ep. I, 74. trugen sonst die armen Galiläer ein Hemd oder Überkleid aus Einem Stücke, welches im Nothfall wohl auf beiden Seiten Dienst machte; wie dieß unter uns Deutschen, z. B. bei den Hessen, gebräuchlich ist.

Polybius aus vier Mann (τετράδιον). **Vier solche Commando** machten eine Nachtwache aus, wie wir bei der Haft des Petrus (Acta XII, 4.) sehen, weil die Römer ihre Nacht in vier Vigilien theilten. Vier Kriegsknechte also hatten den Herrn an's Kreuz genagelt, und dieser Vierheit entspricht zugleich die Anzahl der Nägel. Ein fünfter Stift mochte vielleicht die Kreuztafel festhalten. Sie bildeten auch zunächst die Kreuzwache. Jeder Verurtheilte wurde vor dem Tode entkleidet, bei den Römern ebenso, wie bei den Juden; die Kleider der Hingerichteten aber — Jesu sowohl, als der Schächer — fielen von Rechtswegen, nach dem römischen Gesetze de bonis damnatorum, als Spolien immer den Henkern zu, etwa wie bei uns die Gewande der Sterbenden der Todtenfrau gebühren. Doch stand es den Angehörigen frei, dieselben wieder einzulösen. Erst Kaiser Hadrian machte es zum Verbote, sich die Kleider der Hingerichteten anzumassen. Sie theilten also den Mantel oder Oberrock unter sich in vier Theile, und ließen den Unterrock ganz; denn der jüdische Mantel bestand eben aus vier Flügelhaften, wie wir im Buche Deuteronomium XXII, 12. lesen, was die Griechen τετράγωνον ἱμάτιον nannten; so daß die Theilung ohne Riß geschehen konnte.

Vier Schritte von dem Felsenloche hatten sie Ihm die Kleider bis auf die Haut vom Leibe gerissen [2]) und den Myrrhenwein dargereicht. Darauf thaten auch sie, wie Pilatus gethan: sie wuschen sich die Hände mit Hilfe eines Schwammes vom Blute des Gerechten rein, und jetzt lagerten sich die Blutknechte in ihrer kurzen scharlachrothen Tunika, die Lanzen aufgesteckt, ruhten sie aus von ihrer Henkersarbeit, hielten ihre Mahlzeit [3]), und vertrieben sich nach damaligem Brauche die

2) Cf. Sanhed. cap. 6, 3. Cum jam quatuor cubitis a loco lapidationis abesset, denudant eum vestibus, virumque tegunt a parte priori (sc. pudendis), foeminamque et a priori et a posteriori: haec sunt verba R. Judae; at Sapientes dicunt: vir lapidatur nudus, at foemina non nuda. Arrian Epict. IV, 26. Ut in balneo vestibus exutus et te ipsum extendens, ut solent crucifixi, hinc inde frieeris. Joh. XXI, 18. Ulpian lex XLVIII. t. 20. l. 6. Panniculariа sunt ea, quae in custodiam receptus secum attulit; spolia, quibus indutus est, cum quis ad supplicium ducitur, ut et ipsa appellatio ostendit: ista neque speculatores ultro sibi vindicent, neque optiones ea desiderent, quibus spoliatur, quo momento quis punitus est.

3) So lesen wir bei dem gleichzeitigen Petronius Arbiter Satyr. c. 71.

Zeit mit Würfelspiel; darum hatten sie die Würfel mitgenommen. War dieß doch eigentlich und ursprünglich ein Soldatenspiel, das Palamedes während des langwierigen trojanischen Krieges nach der Sage erfunden haben soll: der Helm diente im Nothfall als Urne [4]). Denn Spielkarten kannte man damals noch nicht; sie wurden erst unter dem blödsinnigen Karl VI. von Frankreich zu seiner Unterhaltung erfunden. Übrigens hatten die Alten verschiedene Loose: vielleicht stammt auch das vielbeliebte römische Morospiel schon aus jener Periode.

So tritt selbst im Spiele der Unterschied zwischen der alten und neuen Zeit hervor. Im Alterthume ist der Mensch mehr Unterthan des blinden Looses und Spielball des Zufalls: im Christenthume ist er dem Fatum entronnen, und freigestellt wirkt er sein Loos nach eigenem Verstande sich selber. Darum ist aber auch die Zurechnung für uns strenger, als für die Heiden, welche nicht wußten, was sie thaten.

LXIX. Kapitel.

Die sieben Worte.

Die Raubsucht der Heiden hat ihren Theil erhalten, jetzt tritt der grausame Hohn und die verruchteste Gotteslästerung in die Reihe. „Das Volk stand von ferne, und schaute zu. Die Vorübergehenden aber lästerten Ihn, indem sie die Köpfe schüttelten und riefen: He du, der du den Tempel Gottes zerstörst, und in drei Tagen wieder aufbaust, hilf dir nun selber! Bist du Gottes Sohn, dann steig herab vom Kreuze!“

„So die Hohenpriester. Gleicherweise spottete seiner auch der Adel und die Ältesten, und sie sprachen: Anderen hat Er geholfen, sich selber kann Er nicht helfen. Ist Er der Messias, der König von Israel, der Auserwählte Gottes, so steige Er jetzt herab

---

Miles, qui cruces asservabat, ne quis ad sepulturam corpora detraheret, coenulum suam habuit, quam ad matronam Ephesinam attulit in monumentum. Plutarch Cleomen. p. 823. *Οἱ δὲ σῶμα τοῦ Κλεομένους ἀνεσταυρωμένον παραφυλάττοντες.*

4) Virgil. Aen. V, 49. Dejectamque aerea sortem accepit galea. Statius VI, 389. Sortitus Proteus versarat ahena cassidе.

vom Kreuze, und wir wollen es sehen und an Ihn glauben. Und die Schriftgelehrten sprachen zu einander: Er hat auf Gott vertraut, der soll Ihn nun aus der Noth ziehen, wenn Er Ihn so lieb hat. Er hat ja gesagt: Ich bin Gottes Sohn." — So lösten sie sich gegenseitig im Lästern ab: aber an den leidenden Messias, den sie doch in ihren Schriften hatten [1]), dachten sie nicht. Die Lästerprozession wandelt am Kreuze vorüber, Jesus aber spricht: „Vater, verzeihe ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun." Unkenntniß des Gesetzes entschuldigt vor dem weltlichen Richter: Christus aber will ihre offenbare Gesetzes- und Majestätsverletzung wenigstens mit der Nichtkenntniß seiner Person bei seinem himmlischen Vater entschuldigen, weil sonst für ihr Verbrechen vor dem göttlichen Gerichte noch weniger Gnade zu hoffen war.

„Auch die Soldaten machten über Ihn ihre Zotten" — da sie Ihn seufzen hörten. Klagen aber ist menschlich, stoische Härte dagegen unnatürlich und barbarisch, und schon von den Alten für das angesehen worden. Auch die Helden der Vorzeit schreien im Schmerze, wie die Meisterwerke der redenden und bildenden Kunst sie schildern, und erwecken durch ihre Klagen menschliche Rührung; aber für rohe Seelen gewährt das Unterliegen der Besten jedesmal einen freudigen Anblick, ja ein Triumphgefühl.\

„Indeß sogar einer von den Verbrechern, den Mördern, die mit Ihm am Kreuze hingen, lästerte und schmähte Ihn, und sprach: Wenn du Christus bist, so rette dich selber, und uns damit. Der andere hingegen nahm das Wort, verwies es Ihm, und sprach: Auch du fürchtest Gott nicht, da du doch in gleicher Noth bist? Und wir zwar mit Recht, denn wir empfangen nur den Lohn für unsere Thaten: dieser hingegen hat nichts Böses verschuldet. Dann sprach er zu Jesu: Herr, gedenke mein, wenn du in dein Reich kömmst! Jesus aber erwiederte ihm: Wahrlich, Ich sage dir, heute noch wirst du mit mir im Paradiese seyn."/

Wie dort der ägyptische Joseph, ein anderes Vorbild Christi, in der Finsterniß des Kerkers seinen beiden Mitgefangenen, dem einen zur Befreiung und Erhöhung, dem anderen zum Tode prophezeite: so hier seinen beiden Mitgekreuzigten der Erlöser. Und nun wurde selbst am Pfahle noch der eine angenommen, der an-

1) Cf. Schoettgen de Messia l. VI. c. 3.

dere aber verworfen; dieser gleichsam als Sündenbock geschlachtet, der andere aber losgelassen.

Nach der Annahme der Überlieferung stand das Kreuz Christi einen Schritt im Vordergrunde, so daß die beiden Schächer wohl Ihn, nicht aber Er die Schächer erblicken konnte. Es geschah häufig, daß den Malefikanten auch noch ein Schloß an den Mund geschnappt wurde, damit sie nicht gegen König und Obrigkeit lästerten [2]): kömmt doch der Capister noch bei Hinrichtungen unter Kaiser Karl V. vor. Diese äusserste Unmenschlichkeit, die auch die Athener verabscheuten, war aber hier doch nicht in Anwendung gekommen, und dem Umstande verdanken wir noch die letzten Worte der Schächer und unseres sterbenden Erlösers.

„Gedenke meiner, wenn du wieder in dein Amt kömmst!" hatte auch der ägyptische Joseph zu dem Mitgefangenen gesprochen, der seiner Wiedererhöhung entgegenging; der aber vergaß seiner Zusage. „Gedenke mein in deiner Seele!" galt bei den Juden überhaupt als Abschiedswort und letztes Lebewohl, wie wir es ähnlich im Buche Sirach XXXVII, 6. lesen. Doch der Mitgekreuzigte spricht aber noch deutlicher aus den Vorstellungen seiner Zeit heraus, welche dahin gingen, daß die Seelen der Anwesenden beim Tode eines Frommen zum Eingange in's Paradies befähiget würden, indem sie sich seiner Fürsprache und Vermittlung bei Gott empfählen [3]). Ebenso fleht noch jetzt der Israelite auf dem Krankenlager täglich mit den Worten um die Zulassung zu Jehova: Wenn ich sterben soll, so gedenke meiner

2) Erubin fol. 19, 1. Solet in hoc mundo ita fieri, ut si quis reus a magistratu ad mortem condemnatur, impingant ipsi hamum in os ejus, ne maledicat regi. Cf. Ps. XXXIX.

3) Chetub. f. 103, 2. Quo die Rabbi moriturus erat, venit vox de coelo dicens: qui praesens aderit morienti Rabbi, ille intrabit in paradisum. Vglch. Buxtorf Synag. Jud. p. 428. u. Wetstein in Luc. XXIII, 43. Confessio Israelitae aegroti: „Sit mors mea expiatio omnium delictorum, iniquitatum et praevaricationum, quibus peccavi. Da, quaeso, ut partem habeam in Paradiso et memento mei in saeculo futuro, justis destinato.— Avoth R. Nathan cap. 25. Si quis mortuus sit vespere Sabbati, signum bonum ei est. Gl. Quia statim intrat in requiem. Nach Thisbi f. 31, 1. soll der, welcher am Sabbathvorabende stirbt, von dem Gerichte im Grabe oder von der Zerschlagung der Gebeine durch den Engel des Todes befreit bleiben.

im ewigen Leben, daß ich Antheil habe am Garten Eden, welchen du für die Gerechten bestimmt hast. Darum empfiehlt sich auch der Sikarier sterbend noch in die Fürbitte des Gerechten, wenn Er in sein himmlisches Reich komme: es ist hiemit, wie in der Parabel von Abraham und dem reichen Prasser, zugleich der Glaube an die Gemeinschaft oder Intercession der Heiligen ausgesprochen [4]). Und Jesus vertröstet ihn: „Heute noch wirst du bei mir im Paradiese seyn.“ Wieder nach damaliger Denk- und Redeweise ein bedeutsames Wort; denn heute war Sabbathabend, am Eingange des Sabbaths aber zu sterben hielt der Israelite für eine besondere Gnade, um sogleich zur ewigen Ruhe einzugehen.

Die Juden unterschieden ein doppeltes Paradies: ein oberes der göttlichen Herrlichkeit, und ein unteres Eden, welches von jenem nur das Abbild sey [5]). In dieses sollte Henoch und Elias auf feurigem Wagen über den gähnenden Schlund des Abgrundes hinüber versetzt worden seyn. Da saß der Vater Abraham an der Pforte, und empfing die Seelen der Gerechten Israels, ja

4) Die Namen der beiden Schächer sind nicht historisch auf uns gekommen; dafür beeilte sich die Mythe, diese Lücke auszufüllen. In dem durchweg abgeschmackten Pseudoevangelium von der Kindheit Christi finden wir sie zuerst Titus und Dumachus (Theomachus?), im falschen Evangelium des Nikodemus aber Demas und Gestas, anderwärts auch Vicinus und Justinus, und bei Beda endlich Matha und Joka genannt. Am meisten haben sich Desmas und Gismas oder Dismas und Gesmas, gereimte Nomenklaturen, analog wie Jamnes und Jambres (II Tim. III, 8.), Lips und Fips, Hinz und Kunz, bis jetzt in der Volkslegende verbreitet; Demas wäre Demetrius.

5) Vgl. Bodenschatz Th. III. Kap. III—V. Wie die Legende, nicht zufrieden damit, daß unter Josua ein Sonnenstillstand eingetreten, dieß auch von R. Jehuda dem Heiligen u. a. aussagt, so lassen die Rabbinen ausser jenen beiden Propheten noch sieben andere Gerechte, nämlich den Messias, Lazarus den Diener Abrahams, Ebedmelech den Mohren, Hiram den König von Tyrus, Jabez den Enkel des genannten Jehuda, Serach die Tochter Aschers und Bitja die Tochter Pharao's, oder an Hirams Stelle den R. Josua ben Levi lebendig in's Paradies eingehen, indem der Letztere nach einem noch jetzt bei uns im Schwange gehenden, ursprünglich talmudischen Mährchen bloß den Garten Gottes in der Nähe zu sehen begehrte, aber, vom Engel des Todes auf die Mauer gehoben, unversehens hineinsprang und nicht mehr zurückgeholt werden konnte. Chetub. fol. 77, 2. — Cf. Bd. I. S. 86. not. 20. II. S. 368. Siehe unten Kap. LXXXII.

duldete nicht, daß einer, der gleich ihm den Bund der Beschneidung eingegangen, in die flammende Lohe gestürzt werde, womit der Racheengel nach der Vertreibung der Stammeltern den Garten der ewigen Ruhe umgürtet hatte. Da floß die lebendige Quelle, an der sich die Auserwählten labten, während die Verdammten in der Tiefe über die weite Kluft umsonst nach einem Tropfen heraufriefen. Beide Paradiese waren nach späterer Vorstellung gegenüber den sieben Pforten der Hölle, auch in sieben Häuser oder selige Wohnungen getheilt, und diese den Frommen Israels, den Patriarchen und Propheten, je nach den Graden ihrer Vollkommenheit, angewiesen. Im ersten Raume befanden sich die Proselyten der Gerechtigkeit, im zweiten die Seelen derer, die hienieden Buße gethan, im dritten die Altväter nebst David, Salomo und den Kindern Israels, die aus Ägypten gezogen; im fünften aber ruht der erstgeschaffene Messias selbst im Schooße des Elias, der ihn unverzüglich erwecken soll, wenn die Stunde der Erlösung gekommen sey. — /

In diesem Thale der Sehnsucht also harrten die Seelen der Abgeschiedenen, und sahen dem endlichen Tage ihrer Befreiung entgegen, wo sie gewürdigt wären, das Angesicht Gottes zu schauen. Dieß ist der Limbus patrum oder die Vorhölle, besser noch: der Vorhof des Himmels genannt: und dort verspricht auch Christus heute mit dem reuig flehenden Schächer einzutreffen. Denn jetzt sollte durch die Verdienste seines Sterbens zum erstenmale der Kerker des Todes geöffnet, und die geläuterten Dulder aus dem Lande der Schatten und den Wohnungen des ewigen Friedens eingeführt werden in's Paradies der himmlischen Geister, zum Leben der unendlichen Seligkeit im Hause des himmlischen Vaters, von dem Christus so oft spricht, und wohin nach dem Glauben der Juden die Seelen aus dem Orte der Reinigung alle Sabbathe und Festtage zu dem oberen Pallast emporstiegen, um bis zum Schlusse der Feierzeit von ferne den Abglanz der Majestät Gottes zu genießen! \

So viel über den Begriff vom Paradiese in Bezug auf das andere Wort des sterbenden Erlösers am Kreuze. Wunderbar bewahrten selbst die Heiden die Lehre [6]), daß aus den paradiesischen Woh-

6) Virgil Aen. VI, 743 sq.

Quisque suos patitur Manis, exinde per amplum
Mittimur Elysium, et pauci laeta arva tenemus:

nungen des Elysiums die Seelen einst nach vollendeter Reinigung an dem kommenden Tage zu den ätherischen Räumen der unsterblichen Götter sich erheben würden: und auch ihren Gerechten wollte Christus, hinabgestiegen zum Hades, die Ankunft des Reiches Gottes verkündigen. —

Aber wie hier auf der einen Seite das Laster und die verbrecherische Verruchtheit, so hatte anderseits auch die Tugend ihre Repräsentanten an das Kreuz gesendet. „Es standen nämlich bei dem Kreuze Jesu auch viele Frauen, welche Ihm als Diakonissinen aus Galiläa gefolgt waren, und sahen von ferne zu. Unter diesen befand sich auch seine Mutter, seiner Mutter Schwester Maria das Weib Klopas, Jakobus des Kleinen und Jose's Mutter, Salome die Mutter der Söhne des Zebedäus, Maria Magdalena, und noch viele andere, die mit Ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren. Als nun Jesus seine Mutter und den Jünger, den Er lieb hatte, stehen sah, sprach Er zu seiner Mutter: Weib, sieh hier deinen Sohn! Hierauf zum Jünger: Sieh hier deine Mutter[7])! Und von der Stunde an nahm sie der Jünger zu sich."/

Am Kreuze hangend und dem Tode nahe macht Christus noch sein Testament, und empfiehlt in seinem letzten Willen die Mutter dem Erben seiner Liebe. Die beste Erbe überträgt Er seinem Geliebtesten. Bei den Hebräern waren immer die Söhne und Erben gehalten, die Wittwe zu verpfründen, und ihr Pflege und Unterhalt zu reichen [8]). Dieß hatte Jesus seit Joseph des Nährvaters Tode gethan; da aber nun die Mutter ihren eingebornen und ein-

---

Donec longa dies perfecto temporis orbe
Concretam exemit labem, purumque reliquit
Aetherium sensum, atque aurai simplicis ignem.

7) Ähnlich lautete bei den Juden die Trauungsformel oder das Ehegelöbniß bei den Brautleuten: Ecce me sponsum (virum) tuum, ecce me maritum tuum, oder tu es uxor mea, tu es sponsa mea. Vglch. Otho s. v. uxor. So ward Johannes der irdische Stellvertreter für den himmlischen Bräutigam in seiner Kirche; und wenn die Seele beim heiligen Abendmahle ihrem Erlöser angetraut wird, sind es wieder die Worte nach dem alten Kirchenrituale: Ecce corpus domini, Jesu Christi!

8) Chetubboth cap. 2. Alenda est vidua per liberos mariti defuncti. Maimon. in Ischoth. cap. 18. Vidua sustentatur de bonis haeredum, quamdiu vidua est, donec recipiat dotem suam.

zigen Sohn verliert, übernimmt Johannes die süße Sohnespflicht. Das war zugleich der letzte Abschied von seiner Mutter, deren Herz in diesem Augenblick ein siebenschneidiges Schwert der Schmerzen durchdrang. Gleich wie Noëmi, die Ahnfrau Christi, als sie nach dem Verlurste ihres Mannes und ihrer Söhne vom Moabiterlande zurückkehrend zur Heimath ihre Schritte lenkte, zu Bethlehems Frauen sprach: Nennet mich nicht mehr Noëmi, d. h. die Schöne, sondern nennet mich Mara, die Bittere, weil der Allmächtige mich mit Trübsalen überschüttet; denn ich bin ausgezogen in Fülle, und leer hat mich der Ewige heimgeführt: so konnte auch Maria jetzt sagen: Nennet mich nicht mehr „Herrin" noch „Mutter des Herrn," sondern nennet mich „Mutter der Schmerzen!"

Die Gottesgebärerin war jetzt neunundvierzig Jahre oder eine heilige Jubeljahrwoche alt, da sie nach allgemeiner Überlieferung in ihrem vierzehnten Jahre den Heiland der Welt im jungfräulichen Schooße empfangen hatte, so daß Mariä Geburt in das Jahr 733 u. c. 21 v. Chr., und zwar nach kirchlicher Feier auf den achten September, welcher etwa mit dem jüdischen Neujahr zusammentraf, sich anberaumt — während Johannes nach dem s. g Briefe des Evodius (φῶς) damals vierundzwanzig Jahre zählte. Und so lebte Maria nach der Überlieferung aus dem Munde desselben Schülers Petri, wie sie Nicephorus Callistus (hist. eccl. II, 3.) aus der Bibliothek der Hagia Sophia geschöpft, bei Johannes noch elf Jahre, und starb im Alter von sechzig, um dieselbe Zeit, da Pilatus seinem Leben ein Ende machte, worauf sie von ihrem Pflegesohn am Fuße des Ölbergs begraben wurde, und dieser bei der darauf erfolgten Hinrichtung seines Bruders Jakobus und der sofortigen allgemeinen Zerstreuung der Apostel, nach Ephesus hinüberzog.

„Endlich, da Jesus wußte, daß alles vollbracht sey, und da die Schrift ganz erfüllt werden mußte, sprach Er: Mich dürstet!" Von großem Blutverlurst ausgedörrt, begehrt der Heiland zu trinken: die Zunge klebt Ihm am Gaumen, und in heißem Athem gehen alle Lebensgeister auf, der Schlund scheint sich zu verengen, ja der ganze Körper, von Trockenheit und Beklemmung zusammengeschnürt, will vor Hitze verbrennen. Denn das ist die furchtbarste aller Martern bei dieser Hinrichtungsart, und der Tod tritt gewöhnlich nur in Folge von wahnsinnigem Durst und krampfhafter Erstarrung ein, obwohl

man selbst Beispiele hat, daß Menschen bis an den dritten Tag, ja noch länger lebend auf diese Weise am Kreuze hingen.

So begegnen wir in einer arabischen Handschrift der Erzählung von einem „gekreuzigten Mameluken," der aus irgend einem Grunde die Hand zum Morde wider seinen Herrn erhoben hatte, und an den Ufern des Flusses Barada unter dem Schlosse von Damaskus ans Holz geschlagen wurde, das Angesicht gegen Osten gekehrt. Seine Hände, Arme und Füße waren angenagelt, und so blieb er von Freitag Mittags bis zu derselben Stunde am Sonntage, wodann er starb. Er war der wohlgestaltetste der Jünglinge und bildschön von Gesicht, und hatte das längste Haar, dessen Werth (wie wir ähnlich II Sam. XIV, 26 von Absolom lesen) einige tausend Dirhems betrug. Merkwürdig durch seine Stärke und Tapferkeit war er mit seinem Herrn im heiligen Kriege bei Askalon gewesen, wo er eine große Anzahl Franken erschlug, und als er noch sehr jung war, hatte er einen Löwen getödtet. Mehrere ausserordentliche Dinge trugen sich bei seiner Annaglung zu, wie: daß er sich ohne Widerstand der Kreuzigung hingab, und ohne Klagen seine Hände ausstreckte, die zuerst angenagelt wurden, und nach ihnen die Füße; er sah unterdessen zu und that nicht Einen Seufzer, und veränderte nicht die Farbe, und bewegte nicht seine Glieder. Als er aber aufgestellt war, warf er seine Füße umher, bis er die Befestigung der Nägel locker machte, so daß er sie, wenn sie nicht stark im Holze gehaftet hätten, herausgerissen haben würde. Aber die fürchterlichste Qual war der Durst. Ich habe, meldet der Erzähler, dieß von einem Augenzeugen gehört, der mit zugegen war. Er hing nun geduldig und schweigend, bis er starb, und brachte keine Wehklage vor, sondern blickte rings um sich auf das Volk zur Rechten und zur Linken: aber er flehte um Wasser, und keines ward ihm verabreicht; und die Herzen des Volkes erweichten sich zum Mitleid gegen ihn und zum Erbarmen über ein Geschöpf Gottes, das, noch Jüngling, unter einer so schweren Heimsuchung litt. Unterdeß floß Wasser rings um ihn, und er sah darauf hin, und sehnte sich nach einem Tropfen..... und er klagte über Durst den ganzen ersten Tag: hierauf wurde er still; denn Allah gab ihm Stärkung."[9]) — Fürwahr! das grausamste Unthier

9) Nach Kosegartens Chrestom. arab. p. 33 sq. bei Wiseman Zusammenh. d. Ergebn. S. 210.

iſt der Menſch, aber nur türkiſche Barbarei konnte die römiſche bei der Kreuzigung des unſchuldigſten Gottesſohnes in dieſem Stücke noch überbieten.

„Es ſtand aber eine Flaſche voll Eſſig da; alsbald lief einer von ihnen hinzu, nahm einen Schwamm, füllte ihn mit dem Eſſig, ſteckte ihn auf einen Hyſopſtengel, und hielt ihn Ihm ſo an den Mund.“

Die römiſchen Krieger hatten zu ihrem Getränke eine Art Eſſig mit Waſſer verdünnt, was ſie posca nannten, und das die Stelle unſeres Rum's oder Bieres vertrat[10]). Auch die Schnitter bei der Ärnte bedienten ſich desſelben, zugleich mit etwas Öl, um ihre Brodſtücke herauszutunken. Eine ſolche Eſſigflaſche hatte alſo die Wache bei ſich, und einer davon, doch noch halb menſchliches Mitleid fühlend, reichte Ihm hievon zu trinken, was aber dann gewöhnlich ſchleunigen Tod zur Folge hatte. Markus und Matthäus geben uns zu verſtehen, Jeſus habe, bis dieß geſchah, ſchon das nächſte Wort geſprochen; daher ſind

10) Spartian in Hadrian. 10. Ipse quoque inter manipulares vitam militarem magistrans, cibis etiam castrensibus in propatulo libenter utens, h. e. larido, caseo et posca. Und in Pescen. Nig. c. 10. Idem jussit vinum in expeditione neminem (militum) bibere, sed aceto universos esse contentos. Persius Satyr. IV. Pannosam faecem sorbens morientis aceti. Vegetius de re milit. IV, 7. Ulpian lex XII. t. 38. l. I. C. de erogat. milit. annon. Repetita consuetudo monstravit, vinum atque acetum milites nostros solere percipere: uno die vinum, alio acetum. Sollen wir hier nicht dem Mythiker zur Verſtärkung ſeiner ganz wohlfeilen Behauptung: als ſey der Myrrhenwein und Eſſigtrunk nur als poetiſche Finte zur vollſtändigen Ausmalung des meſſianiſchen Leidensbildes aus der fraglichen Prophetenſtelle Pſ. XXII. gefloſſen, mit neuen Beweismitteln unter die Arme greifen? Z. B. Midrasch Ruth II. „Accede huc, et comedes de pane, et tinges frustum tuum in aceto.“ Loquitur de rege Messia. „Accede huc“: i. e. appropinqua ad regnum. „Et comedes de pane“: iste est panis regni. „Et tinges frustum tuum in aceto“: hae sunt passiones vel tormenta Messiae, de quo dictum est Is. LIII.: „Et ipse vulneratus est propter culpas nostras, contritus propter peccata nostra.“ Da der Verfaſſer des „Lebens Jeſu, eine Mythe“ ſich bereits in ſeinen Argumenten erſchöpft hat, ſo wird er mir auch für die Anweiſung auf Geneſ. XL., zum Behufe der mythiſchen Betrachtung der beiden Schächer, zu gerechtem Danke verpflichtet ſeyn!

einige der Meinung, es sei einer der herumstehenden Juden mit dem Essigschwamme hinzugelaufen, zum Hohne, um Ihm denselben an die Nase zu halten, und seine Lebensgeister wieder zurückzurufen, oder Ihm die Wunden auszuwaschen, und mit dem Schwamme das Blut zu stillen, bis der Elias käme!

Wir lesen nicht, ob nicht auch die Schächer davon bekamen, um so mehr, damit es mit der Hinrichtung und der Kreuzwache eher zu Ende ginge? Aber dafür trat schließlich die Beinbrechung ein. —

Den Schwamm hatten die Legionäre bei sich, um nach der Henkersarbeit das bei der Annaglung verspritzte Blut sich von Armen und Knieen zu waschen. Hysop aber wächst sowohl am Ölberge selbst, als am Berge des Ärgernisses auf der anderen Seite der Stadt, und wird nach dem arabischen Naturbeschreiber Isak ben Omran im Morgenlande oft Ellen lang. Die Rabbinen unterschieden (Para cap. 11, 7.) zwischen Hysop zur Nahrung (officinalis), welcher bitter schmeckte, und Hysop zur Feuerung, welcher nach Traktat Succa f. 13, 1. insbesondere zur Errichtung der Laubhütten am Tabernakelfeste diente. Hier scheint natürlich von dem letzteren die Rede zu seyn. War es vielleicht der Rohrhalm selbst[11]), den sie Ihm zuvor als Königsszepter eingehändiget hatten; oder mochte er, wie eine Gerte vom Wege aufgerafft, ihnen auch schon zu ihren Stachelungen und Ruthenpeinigungen dienen? Inzwischen redet die äthiopische Übersetzung von Hysopblättern, die sie mit dem Schwamme und den Stengeln zusammengebunden (*σπόγγον ὑσσώπῳ περιθέντες*), um den Essig noch schärfer und gallenbitterer zu machen. Wirklich glaubten die Väter, namentlich Laktantius, Gregor von Nazianz, Chrysostomus, Augustinus, Cyrillus und Nonnus nach dem Vorgange der sibyllinischen Lieder, der Hysop sei, entsprechend dem prophetischen Psalm LXIX, 22. jenes Rosch, dessen Widerschmack sie Jesu zu essen gegeben[12]). Eine andere Wendung gewinnt die Frage durch die kühne Conjektur des Camerarius, statt *ὕσσωπος* vielmehr *ὑσσός*, oder mit Heinsius *ὑσσωτός*, das griechische Wort für telum zu lesen, so daß der Römer ganz einfach seinen

11) *Κάλαμος* Matth. XXVII, 29. wie 48. u. Mark. XV, 19. wie 36.

12) Celsius Hierobotan. I, 144 sq. Vglch. oben S. 542. Den obigen Sinn erzielt dagegen Aristarch, indem er *οἰσύπῳ*, „Heilpflaster" urgirt. Bertholini de latere Chr. p. 95. f. u. 292.

Schwamm an dem Wurfpfeil oder Lanzenschaft, den er zur Wache an der Hand führte, oben aufgesteckt!

Indeß jedenfalls war das Kreuz nicht hoch, sondern ragte, wie gewöhnlich, nur etwas über eine Mannslänge hinaus, so daß man den Mund des daran Gehefteten mit einem Hysopstengel wohl erreichen mochte. Drei derselben waren nach Para 11, 9. bei der Besprengung von Aussätzigen vorgeschrieben. Mit Hysopbüscheln ward vor Alters am heutigen Tage bei dem ersten Auszuge aus Ägypten, zum Vorbilde der künftigen Reinigung und Erlösung, wie David singt, das Blut des Opferlammes an die Thürschwellen gesprengt. Jetzt war Christus unser Opferlamm geworden: und so hat auch hier der Hysop seine Stelle und Bedeutung. Also sehen wir heute vom Feigenbaume bis zum Hysop, vom Dornstrauche bis zum Meerschwamme und Seerohr die Gewächse der Erde bei der Kreuzigung mitbetheiligt.

„Aber von der sechsten Stunde verbreitete sich eine Finsterniß über die ganze Erde, und die Sonne verdunkelte sich bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus mit lauter Stimme: Eloi, Eloi, Lama Sabachthani! Mein Gott! mein Gott! warum hast du mich verlassen!"

Die menschliche Einsamkeit war noch ein kleines gegen die Verlassenheit, als die Gottheit, der Geist, der Ihn bisher geleitet und geführt, entwich, oder doch den leidenden Menschen ganz sich selber überließ. Er sollte ganz den Schrecken der zu vernichtenden Natur preisgegeben seyn, und nicht nur sterben, nein, des Todes sterben, wie der Fluch auf Adams Sünde gelegt ward, um als Äquivalent der Schuld gegenüber zu stehen, die Er zu tragen hatte. Wie Bergeslast lagen alle Sünden über Ihm, in ihrer ganzen Häßlichkeit schweben sie wie Furiengestalten vor seiner Seele, und erfüllen Ihn mit Entsetzen. Die Hölle, die jetzt ihr Anrecht an die ihr verfallene Menschheit verlieren soll, läßt nun, sich schadlos haltend für ihre Racheforderung, die ganze Wuth an ihrem Bürgen aus; aber indem sie den Stachel gegen Ihn aussetzt, bleibt dieser in seinem Fleische zurück, und Sünde, Tod und Hölle hat fürder seinen Stachel verloren.

Von der sechsten bis zur neunten Stunde zieht sich das Opfer hin, und in dem Grade, wie sein Inneres umnachtet, muß zunehmend auch die äussere Natur sich verdunkeln. Die Sonne wird blaß

und glanzlos, daß selbst die Sterne am Himmel erscheinen, ein Schauer weht durch die harrende Schöpfung und Beben durchzuckt jede auch unbewußte Creatur. Es herrschte zuletzt eine so dichte Finsterniß, daß nie eine größere zur menschlichen Kunde gekommen (μεγίστη τῶν ἐγνωρισμένων πρότερον), wie wir Phlegon's Nachricht hierüber vernommen. Diese Bemerkung des heidnischen Autors wäre gewiß thöricht, wenn hier von einer regelmäßig wiederkehrenden, und nicht von jener ganz ausserordentlichen Sonnenverdunklung die Rede wäre. Was der Prophet Joel[13]) verkündete: „Sonne und Mond werden verdunkelt werden, und die Sterne ihren Glanz zurückziehen; denn der Herr wird rufen über Jerusalem, und Himmel und Erde werden erschüttert werden" — das hatte sich jetzt erfüllt. Wie im Gesichte der Seher die Sonne über Babylon und Misraim verging, so war jetzt in der Wirklichkeit der Natur Israels Sonne verdunkelt.

Fünfzehnhundert Jahre waren nunmehr vorüber, seitdem auf des Herrn Gebot durch seinen Diener Moses eine dicke Finsterniß über das ganze heidnische Ägyptenland hereingebrochen kam drei Tage lang, und nur das Land Gosen, wo die Kinder Israels wohnten, davon verschont geblieben war (Exod. X, 22—24.), jenen den Untergang, diesen die nahende Befreiung anzudeuten. Jetzt war der umgekehrte Fall eingetreten: Israels Stern ging unter, und drohend rollte bereits der Donner im Westen, und es zuckten die Blitze zu ihrem Verderben, hell aber ging dafür die Sonne der Erleuchtung und Erlösung für die Heidenwelt auf.

Er war geboren in stiller Mitternacht, und erhellte die Welt mit seinem Himmelslichte: aber am hellen Mittag schlug sie Ihn dafür ans Kreuz, und finster ward das Mittagslicht vor Grauen. Jetzt ist die Angst des Gottmenschen aufs höchste gestiegen, und durch die fallende Dämmerung dringet sein Schmerzensruf: Mein Gott, warum hast du mich verlassen! Es ist der Anfang des zweiundzwanzigsten Psalms, sei es, daß der Erlöser am Kreuze ihn sterbend noch gebetet, oder nur das Gefühl desselben Ihm durch die Seele ging. Denn die ganze Bilderreihe, worin die Propheten seit Jahrtausenden geschaut, was jetzt geschieht, ist in dem Psalme aus-

13) II, 10. III, 15, 16. Is. XIII, 10. Ez. XXXII, 7. 8. Amos VIII, 9. Vglch. Bayer de eclipsi Sinica Reg. 1718. Bd. I. Kap. XIII.

gedrückt, der mit jenen Worten beginnt. Aufgelöst in unendlichen Schmerz, ohne Trost und Erleichterung der namenlosen Trübsal hingegeben, ist der Seelenzustand dort geschildert; aber auch der äussere Zustand, die Kreuzigung mit der Ausstreckung der Glieder, daß alle Gebeine an Ihm zu zählen sind, das Theilen seiner Kleider und die Verloosung seines Gewandes, die vor Durst am Gaumen klebende Zunge, und die Rotte der Böswichter um Ihn ist in jenen Strophen ausgesprochen.

„Da aber etliche von den Umstehenden Ihn so rufen hörten, sprachen sie: Jetzt ruft Er den Elias! Die übrigen aber sagten: Halt, laßt uns sehen, ob der Elias kommt, um Ihm herabzuhelfen?“

Das Wort der Angst Christi: Eli! Eli![14]) ist nehmlich nicht eigentlich syrisch, obwohl das folgende Sabachthani dem damaligen paläsẗinensischen Landesdialekt angehörte. Der Syrer spricht dafür Mari! Mari! Mein Herr! Darum hatten sie Ihn mißverstanden, als rufe Er den Propheten an. Dieß glaubten sie um so leichter, denn Elias galt als der eigentliche Schutzpatron und starke Nothhelfer der Israeliten, der in den alleräussersten Bedrängnissen angerufen wurde. Daher lesen wir oft, wie er diesem oder jenem Rabbinen auf Anrufung wie ein deus ex machina in unterschiedlichen Gestalten erschienen, und ihn aus dem Kerker entführend, vor Folter und Tod bewahrte. Er galt den Juden auch als der Fuhrmann des Himmels, der die Seelen in das Paradies bringe, das er selber zuerst auf feurigem Wagen erobert. Zudem stand er in den Anschauungen dieses Volkes zu allen

14) Markus schreibt Elohi! Dieß ist die aramäisch-galiläische Form des Namens, wie er ihn aus dem Munde des Petrus empfing. Dahin gehört auch Schebaktani statt Azabhtani (Ps. XXII), wofür der Grieche, nach der übrigens nicht häufigen Verwechslung des ב und א bei biblischen Namen, Sabachthani schreibt. Cf. Esbuch für Azbuk. II. Esra III, 16. — Bab. Megilla f. 15, 2. u. Gl. in Joma f. 29, 1. Stetit Esthera in atrio palatii interiori. Dicit R. Levi: cum ad idoleum jam appropinquaret, recessit ab ea divina gloria; dixit ergo illa: Eli, Eli, lamma Azabhtani! Midrasch Tillim 22, 1. Dixit Esther: cur non facis mihi miracula. Deus mi! Deus mi! quare me dereliquisti? — Dieß diene unserem Mythiker zur Verstärkung des Beweises, daß auch diese Worte im Munde Christi wieder nur ein „typologisches Spiel“ sind!

Zeiten mit dem leidenden und verherrlichten Meſſias in Verbindung: und heißt ihnen auch der Engel des Bundes[15]). Alljährlich in der Paſchanacht wird von den Juden die Wiederkunft des Elias als Erretters ſeines Volkes vom Joche der Heiden erwartet, daher bei ihnen noch die Sitte beſteht, alsdann unter den für den heutigen Tag prophetiſchen Pſalmgebeten bei den Worten (LXIX, 25. LXXIX, 6.): „Gieße deinen Zorn aus über die Völker, die dich nicht mit deinem Namen anrufen" — zum Symbol die Hinterthüre zu öffnen, damit der Prophet alſogleich zum Weltgerichte hereintreten möge.

Alſo bietet ſich uns ſelbſt für das Mißverſtändniß eine ſehr ſinnvolle Erklärung! Und war die Verdrehung auch abſichtlich, der Spott bleibt immer derſelbe zu ſagen: Jetzt geht es Ihm endlich zu Herzen! jetzt ſteht Ihm keine Hinterthüre mehr offen! Schon ruft er ſeinen letzten Tröſter und Schutzengel an, der wird nun gleich ſeine Ankunft ſignaliſiren.

Schon drängt ſich alles Blut und die letzten Lebensgeiſter in's Herz zuſammen, der Athem droht Ihm zu verfangen, das Herz zu zerſpringen, und in dem Grade, wie ſeine Angſt zunimmt, ſein Auge ſich verdunkelt und ſein letztes Röcheln beginnt, „verfinſterte ſich auch die Sonne mehr und mehr, und Jeſus rief mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände befehle Ich meinen Geiſt!" — Worte des dreißigſten Pſalm, die jetzt ſämmtlich in Erfüllung gingen. Und Er ſprach das ſiebente Wort: „Es iſt vollbracht! neigte ſein Haupt, und mit einem lauten" — Himmel und Erde durchdringenden — „Rufe gab Er ſeinen Geiſt auf." —/

15) Vgl. Eiſenmenger s. v. Elias. Cf. Hieron. in Matth. XXV, 6. Traditio Judaeorum, Christum media nocte venturum, quando Pascha celebratum est.

LXX. Kapitel.

Anzahl der Todeszeugen Christi.

Da hing der Gottessohn am Hochgerichte, ausgespannt vor den Augen der ganzen Welt, für die Er starb, in dieser Ausspannung zugleich der Mittelpunkt und höchste Gegenstand der kirchlichen Kunst; und es erfüllte sich jetzt das Gesicht des Psalmisten, da er spricht[1]): „Gott wirkte unser Heil zu Jerusalem in Mitte der Erde" — als deren Centrum zu allen Zeiten Jerusalem galt. Das Centraldrama durch die ganze Geschichte geht jetzt vor sich. Da hing Er, gekreuzigt gegen Niedergang, daß „Er schaut in die finstere Decke," wie es im alten Rechtsbuche heißt: Abgewendet ist sein Angesicht vom Oriente, wo bisher der Tempel seines heiligen Dienstes gestanden: aber sein erbarmender Blick fällt auf Europa hinüber.

Das Alterthum baute seine Tempel, und darnach abbildlich auch die Lager und Städte nach den vier Himmelsgegenden in's Quadrat, wie die alte Roma quadrata. Der Norden mit seinem unbeweglichen Stande der Gestirne galt als der Sitz der Götter; von da lag der Osten zur Linken, und diese erschien darum als die günstige Seite; gegenüber war der Süden, rechts aber die Unglückseite, die Richtung gegen Untergang und zu den Schatten. Dem entsprechend hatten die alten Städte auch drei geweihte Thore, gegen Nord, Ost und Süd, und ebensoviele Heiligthümer mit den Schutzgottheiten: daher der capitolinische Tempel die Cellen des Jupiter, der Juno und Minerva beschloß. Nach Westen aber lag kein heiliges Thor, sondern in der Kreuzlinie der Lager die Porta Decumana, durch welche die Verbrecher abgeführt[2]) und die Todten hinausgetragen wurden, denn dieß war nach tuskischer Lehre die dunkle Seite der Welt, der Wohnsitz der Manen. So finden wir es auch hier in Jerusalem, und darum lag Calvaria oder die Schädelstätte gegen Abend. Doch die Barmherzigkeit blickte an diesem Tage auf den Mitgekreuzigten zur Rechten, und Jesu sterbendes Auge segnete das Abendland.

1) Ps. LXXIII, 12. vglch. Ez. V, 5.

2) Veget. I, 23. Vglch. Otf. Müller die Etrusker III, 6, 7—10.

Die große Messe, deren Introitus und Confiteor an den Stufen des Paradieses begonnen, die mit Vorbereitungen, Sühnen und Weihungen seit Anfang der Geschichte bis zum Evangelium, das dem Abraham verkündet worden, sich fortgesetzt; deren Credo dann auf Sinai unter dem Rauchen des Berges feierlich verkündet wurde: sie war jetzt bis zur Wandlung gediehen, wo der, welcher im Leibe Marien's Fleisch und Blut angenommen, vor den Augen derer erhöht wurde, für welche das Opfer galt; um darauf in verborgener Gestalt in der Communion des neuen Bundes sich uns mitzutheilen, bis nach langem Seufzen der bedrängten Kirche: dona nobis pacem! mit dem letzten Gericht das Ite missa est eintritt.

War sein Vorläufer durch das Schwert gestorben, so wurde jetzt der Gottessohn auf der Anhöhe des Kreuzberges, der so nahe vor dem Stadtthore lag, daß er nun sogar in Mitte ihres Umfanges sich aufgenommen findet: vor den Augen des ganzen auserwählten Volkes, weches Er durch die Geschichte geführt, und mit seiner Offenbarung begnadigt, und das Ihm jetzt mit solchem Undank vergalt, am Holz des Fluches unter furchtbaren Martern geopfert. Nie war ein grausamerer Tod gesehen, nie ein Gericht vor einer größeren Volksmenge vollstreckt. Da hing Er, an's Kreuz genagelt und erhöht, im Angesichte von zwei bis drei Millionen Juden aus allen Ländern der Erde, wie wir aus der Apostelgeschichte II, 9—12. ersehen, die sich zum Paschafeste versammelt hatten.

Unter König David, wie wir lesen, zählte das Judenreich fünf Millionen Einwohner, d. h. 10000 auf eine □Meile[3]), und offenbar, ohne die von der Diaspora mit zu rechnen, nicht weniger auch jetzt. Hievon waren nur Knaben unter zwölf Jahren, Greise und Frauen in den ihnen eigenen Unpäßlichkeiten, Kranke und Gebrechliche, Taube und Wahnsinnige von der Verpflichtung zum Festbesuche ausgeschlossen (Chagiga cap. 2.). Für die Mündel und Waisen besorgte der Vormund das Paschaessen[4]): davon schreibt sich noch bis auf unsere Zeit die Sitte her, daß die Kinder am Ostertage zum Gode auf ein Osterei gehen, und hiezu schon bei der

3) Vgl. II Sam. XXIV, 9. II Chron. XIII, 3. XVII, 14 f. XXVI, 12.

4) Pesach. f. 87, 1. Orphanus, pro quo (duo) tutores Pascha mactarunt, comedat ubicunque voluerit; item maritata vel apud maritum vel apud patrem suum.

Taufe den silbernen Löffel zum Geschenke erhalten. Als nun der römische Statthalter in Syrien, Cestius Gallus, wenige Jahre vor der Zerstörung Jerusalems, um dem Kaiser Nero einen Begriff von der Stärke und Anzahl der streitbaren Männer der Hauptstadt beizubringen, sich deßhalb an die Priester wandte, da es eben Paschazeit war: fanden sich der Hostien oder geschlachteten Osterlämmer 256500. An einem Paschalamm durften aber nie weniger als achtzehn Personen mit essen — beim Abendmahle Christi waren es dreizehn. Häufig aber nahmen selbst zwanzig, ja sogar vierzig und fünfzig an einem Lamme Theil, wenn einen nur eine Olive groß davon traf. Dieß ermittelt die Summe der Festbesuchenden aus allen Weltgegenden auf die oben verzeichnete Zahl, mehr als vielleicht die olympischen Spiele bei den Griechen je vereinten, die denselben Zweck verbanden, daß das Volk sich gegenseitig kennen lernen und nach seinen verschiedenen Stämmen befreunden sollte. Josephus[5]) schätzt sie allergeringstens auf 270 Myriaden gereinigter Menschen; anderwärts nennt er die Anzahl des Volkes, das den Cestius Gallus während seiner Anwesenheit beim Feste umgab, um über den Landpfleger Florus Klage zu führen, selbst drei Millionen. Zählte doch das benachbarte Alexandrien mit der nächsten Umgegend Ägyptens nach Philo's Zeugniß (in Flacc. p. 971.) allein über eine Million Juden, welche durch ganze Carawanen beim Feste sich vertreten ließen, und, wie die meisten Landesgegenden, auch ihre eigenen Synagogen in der heiligen Sion hatten. Die Fremden übrigens, die, obwohl nicht jüdischer Abkunft, doch aus Frömmigkeit herbeigekommen waren, dem Feste beizuwohnen, wie dießmal die Gesandtschaft des Königs Abgar, oder durch Zufall oder die Neugierde herbeigeführt,

5) De bello. VI. 9, 3. II. 19. Cf. Echa rabbathi f. 59, 1. 2. Agrippa rex cupiens scire, quanta turba fuerit Hierosolymis in Paschate, dixit sacerdotibus: seponite mihi renem unum de unoquoque agno. Seposuerunt sexcenties mille paria renum, numero duplicato supra numerum exeuntium ex Aegypto. Non autem erat agnus quivis Paschalis, ad quem non numerabantur plures quam decem personae; R. Chaija dicit: quadraginta, imo quinquaginta. Tempore quodam ingressi sunt in montem templi, et non potest eos continere. Erat autem inter eos senex quidam, quem sub pedibus conculcarunt: vocarunt ergo istud Pascha compressum.

anwesend waren, wurden bei jener Zählung nicht mit in Anschlag gebracht. Es läßt sich denken, daß in den Häusern Jerusalems, obwohl der Umfang der Stadt mehr als eine Meile betrug, keineswegs alle Unterkunft fanden, sondern viele unter Zelten geschaart, wie noch heute die muhammedanischen Pilgrime ausser den Häusern die Festzeit zubrachten. Von solchen Zeltmachern war Paulus einer. Kein Wunder, wenn die Rabbinen die Zahl der Festpilger um's siebenfache übertreiben, und sie erzählen uns wirklich, man habe einst zur Zählung 1,200000 Nieren von den Pesachim oder Festlämmern für König Agrippa bei Seite gelegt, was die Menge der Einheimischen und der Wallfahrter aus den Heidenländern auf zwölf bis zwanzig Millionen steigern würde. Sie rechnen es mit zu den zehn wunderbaren Vorrechten der heiligen Stadt, daß ungeachtet dieser zahllosen Menge doch alles Volk in Jerusalem sein Unterkommen fand. Inzwischen beklagt sich der Talmud[6]) auch über den unbeschreiblichen Zusammenfluß von allerlei Volk zu den hohen Festzeiten, und nennt namentlich die drei: Pascha, Pfingsten und Laubhütten, die Räude des Jahres, weil alsdann keine strenge Scheidung der Geschlechter, selbst nicht einmal bei den gottesdienstlichen Vorträgen mehr möglich war, und mancher Unfug passiren mochte. So finden wir auch in dieser Beziehung die Episode von der Ehebrecherin historisch gerechtfertiget. Doch uns genügt es, aus dem Angeführten den Schluß auf die Menschenanzahl beim Todesfeste Christi zu ziehen./

Darauf zielt nun auch die obige Betrachtung des Jesuiten Harduin, daß, ungeachtet die Leviten von der achten bis zur elften Stunde, oder von zwei Uhr Nachmittags bis gegen Sonnenuntergang, im Tempel in einem fort die Opferlämmer schlachteten, so lange als das Opfer Christi unseres Osterlammes, dem auch kein Bein gebrochen ward, dauerte, sie damit doch nicht an einem Rüsttag zu Stande zu kommen hoffen durften, und deßhalb schon am Tage zuvor mit der Schlachtung begonnen hätten, worauf Jesus mit seinen Jüngern das

---

6) Kiddusch. f. 81, 1. Scabies anni sunt tria festa. Gl. Pascha, Pentecoste et Scenopegiae sunt rupturae anni ratione consociationis virorum ac foeminarum, et propter transgressiones, quia istis diebus hi et hae congregantur una ad audiendum conciones, atque alter in alterum jactant lumina vultus. Et dicunt quidam, quod ob hanc causam soliti sunt jejunare post Pascha et Pentecosten.

Paſcha aß. So beiſpiellos war in der That der Zudrang im Tempel, daß es vorkömmt, daß Leute im Gedränge erdrückt wurden.

Dort ſchwebt am Kreuze der Erlöſer auf Golgotha, Angeſichts des geſammten auserwählten Volkes, vor zwei oder drei Millionen Juden, und unter dieſer ungeheuren Menge, ſo zahlreich vielleicht, als Iſrael aus Ägypten gezogen war, befand ſich nicht Ein Fremdling in Jeruſalem, der von dem Sündengerichte nicht gewußt hätte (Luk. XXIV, 6.). Es war dieſelbe Stelle, hier wie am Ölberge, wo vierzig Jahre darnach, als das Strafgericht über Stadt und Volk wirklich hereinbrach, die Römer Wall und Lager aufgeworfen, und Titus, als Werkzeug der Vergeltung, wie vordem der Landpfleger Florus, die Juden zu Tauſenden an's Kreuz ſchlagen ließ, ſo zwar, daß man nach des Joſephus Beſchreibung (de bello V. 11, 1.), nicht genug Holz auftreiben konnte, um ſie alle daran zu henken. Es war dieſelbe Oſterzeit, wo darnach das ganze Volk wieder verſammelt war, wie jetzt zum Gerichte über den Meſſias; aber nur, mit Joſephus zu reden, um wie in einem Kerker vereinigt nun das allgemeine Gericht über ſich ſelber ergehen zu laſſen — und des ſich ſelbſt geſprochenen Urtheils: Sein Blut komme über uns und unſere Kinder! Vollſtreckung an ſich zu erwarten. Es war dieſelbe Stadt, die Gottesmörderin, wo die halbe Nation dafür hingewürgt wurde, indem 1100000 durch Schwert und Strang der Römer, wie durch Hunger und Wechſelmord entſetzlich zu Grunde gingen; dazu noch 97000 in der Gefangenſchaft ihr Leben einbüßten: wo ſich ſelig prieſen die Unfruchtbaren, die nicht geboren, und die Brüſte, die nicht geſäugt, wie der Weltheiland noch am Kreuzgange weinend über Jeruſalem geweiſſagt hatte, in der grauenvollen Zerſtörung, die ihresgleichen nicht in der Geſchichte hat, noch haben wird bis an den jüngſten Tag, ſo zwar, daß Chriſtus ſelbſt ihren Untergang zum Vorbild des letzten Weltgerichts aufſtellt.

LXXI. Kapitel.

Myſterium des Kreuzes im alten Bunde.

Der mileſiſche Apoll, gefragt, ob er Gott oder Menſch ſey? erſchaut hellſehend aus der Tiefe der Natur im geſchloſſenen Ringe der Zukunft ein dunkel verſchlungenes Bild, und weiſſagt[1]):

Sterblich iſt Er im Fleiſch, der wundermächtige Weiſe:
Aber von den chaldäiſchen Richtern mit Waffen bezwungen
Nimmt er, an's Kreuz geſpießt, das bitterſchreckliche Ende! —

Das Verhältniß der Chaldäer oder weiſen Magier zu dem menſchgeborenen Logos, wie es hier dargeſtellt iſt, verräth wieder den allgemeinen, aber unklaren Blick auch der Dämonen in das Geheimniß der Zukunft, deren Schleier zu heben und deſſen Tiefe zu durchdringen ſelbſt die Engel umſonſt gelüſtete.

So war der neue Bund mit dem Kreuze beſiegelt. Die Kreuzfigur war aber merkwürdig bereits bei den Heiden ein prototypiſches Zeichen, lange ehe an den Einfluß chriſtlicher Ideen zu denken iſt, wie dieß zum Theile ſchon die gelehrten Benediktiner nachgewieſen haben. Durchgehen wir alle heidniſchen Nationen, ſo finden wir dieß beſtättigt; ja das Kreuz ward ſogar myſtiſch und religiös verehrt. Bei den Chineſen hat es die Bedeutung zehn, und gilt als Symbol der Vollkommenheit, wie die Römer dieſelbe Grund- und Schlußzahl durch das ſ. g. Andreaskreuz X ausdrückten. Wir treffen es nicht minder bei den alten Merikanern, wie an der Stirne indiſcher Götterbilder. Unter den Tempeln des vorchriſtlichen Indiens finden ſich ſelbſt welche von kreuzförmiger Bauart, wovon beſonders unter den prächtigen Tempelruinen von Chandiſevu auf Yava einer merkwürdig iſt. Nach dem Zeugniſſe Tertullian's[2])

---

1) *Θνητὸς ἔην κατὰ σάρκα, σοφὸς τερατώδεσιν ἔργοις,*
Ἀλλ' ὑπὸ Χαλδαίων κριτῶν ὅπλοις συναλωθείς,
Γόμφοις καὶ σκολόπεσσι πικρὴν ἀνέτλησε τελευτήν.
Cf. Luk. XXIV, 19.

2) Praescr. haeret. c. 40. Tingit et ipse diabolus quosdam utique credentes et fideles suos, expiationem delictorum de lavacro repromittit, et si adhuc memini, Mithra signat illic in frontibus

bezeichnet bei den Persern Mithras seine Kämpfer auf der Stirne mit einem Zeichen, wodurch der Kirchenvater versucht war, zu glauben, es habe der Satan ihnen den christlichen Gebrauch, der sohin schon den ersten Jahrhunderten angehört, nachäffend vorgespiegelt. Die alten Hebräer merkten ihre Heerden mit einem Kreuze, welches dem Zugviehe an die Hüfte oder an den Hals gebrannt wurde, um sie kenntlich zu machen; wie die Christen im dritten und vierten Jahrhunderte anfingen, die ihrigen dadurch vor Ansteckung zu bewahren; oder ein Kreuz über sich schlugen, wenn sie aus dem Bade kamen. Noch jetzt bekreuzen die Beduinen-Araber, wie Robinson (Paläst. I, 301) schreibt, mit dem Opferblut geschlachteter Ziegen die Hälse und den übrigen Körper der Kameele, um sie vor allem Unfalle zu bewahren; und das Kreuz tritt namentlich in den noch unentzifferten, aber nach überwiegender Annahme noch der vorchristlichen Zeit angehörigen sinaitischen Inschriften hervor. Ein solches Kreuz (+ × †) zeigt auch die jüdische Münzschrift; nicht minder drückten sie es auf ihren Broden und Opferkuchen ab[3]). Dieß war nach Origenes Zeugniß (in Ezech. IX, 4.) auch die ursprüngliche Gestalt des Tau bei den Hebräern (Samaritern) und Griechen, und nach Isak Vossius auch bei den Äthiopen und Ägyptern. Durch dieses Kreuzzeichen, das mit dem Blute des Lammes an die Thürpfosten geschrieben wurde, woher noch bei uns die Sitte der Thürbekreuzung am Dreikönigsabend stammt, war Israel errettet worden, als der Würgengel alle Erstgeburt in Ägypten erschlug, und nur an seinen Häusern vorüberging. Allen, die nicht mit diesem Kreuze auf der Stirne bezeichnet sind, verkündet Ezechiel bei der künftigen Heimsuchung Jerusalems den Untergang durch das Schwert; und nur die also Bezeichneten werden nach der Apokalypse des neuen Bundes (VII, 3.) am Ende der Tage von dem auserwählten Volke gerettet. Am Kreuze wurde die eherne Schlange in der Wüste erhöht, von deren Anblick alle genasen: wie auch der indische Sa-

---

milites suos, celebrat et panis oblationem et imaginem resurrectionis inducit, et sub gladio redimit coronam. Quid? quod et summum pontificem unius nuptiis statuit? habet et virgines, habet et continentes. c. Marcion III, 22. — Bohlen I, 210. II, 89.

3) Menacoth cap. 6, 3. Quomodo vero ungunt liba contorta ac tenuia? Ungunt ea in modum × Graecorum.

livahanam, der Schlangenfürſt und mythologiſche Schlangentreter am Kreuze erhoben wird. Mit dem Kreuze unterzeichnet ſich im Buche Hiob (XXI, 35.), jenem älteſten der Bücher, der des Schreibens Unkundige; und eben dieſes Stauropegion fand auch bei den ſpäteren Griechen im Beiſein eines Notars mit dem bekannten labarum oder χρῆσιμον ſtatt, woher die Vertragsbrüchigen σταυροπάται genannt wurden.

So iſt das unterſchriebene Kreuz ſchon bei den Alten, wie noch bei uns das ſtereotype Vor- und Nachbild der großen Bundesbeſieglung auf Golgotha. Der Kreuzſtandarte folgten die römiſchen Legionen in die Schlacht, wie die Kirche ihren Gläubigen dieſelben Fahnen als Signale in den Kämpfen dieſes Lebens vorantragen läßt. Von den Ägyptern endlich erzählt Sokrates 4): als einſt zu Alexandrien ein Serapistempel zerſtört wurde, habe man unter anderen hieroglyphiſchen Figuren auch die des Kreuzes gefunden, welches die Heiden ſowohl, als die Chriſten, auf ihre Religion bezogen. Jene behaupteten, es bezeichne das zukünftige Leben, welches die Chriſten begierig ergriffen, um ihrem Glauben dadurch neue Anhänger zu verſchaffen. Es war das Symbol des Todtenerweckers Oſiris. So ſehen wir auch bildlich das Kreuz auf dem Haupte der Artemis, vorſtellend die Regentin über Leben und Tod; denn es bedeutet den Durchſchnitt der Ekliptik mit dem Äquator in den Äquinoktien, welcher Punkt nach der Lehre von der Seelenwanderung zugleich den Übergang aus einer Welt in die andere bezeichnet — wir haben es ja in demſelben Sinne noch über den Gräbern aufgepflanzt.

Zwar wird das crux ansata oder Henkelkreuz, welches auf ägyptiſchen Bildwerken jeder Prieſter in der Hand hält, nicht mehr ſo faſt für den Nil- oder Myſterienſchlüſſel, als für das keuſche Zeichen des Lingam in Verbindung mit der Yoni, oder der coſmiſchen Naturkraft, betrachtet: aber abgeſehen von dieſen, ſo hat man in neuerer Zeit unter den altägyptiſchen Monumenten, die der Wuth der Eroberer entgangen, auch eines aus der Periode der ſechzehnten Dynaſtie, welche der Zeit Abrahams vorhergeht, entdeckt, worauf

4) H. e. V, 17. cf. Tertull. Apol. 7. Cedren. p. 325. Jul. Pollux Chron. p. 366. Sieh oben S. 225 u. I. S. 45.

der Pharao im freien Felde ſich findet, über ihm die Sonne (Fre), deren Repräſentant auf Erden er ſelbſt im Namen iſt. Sie übergießt ihn mit ihren leuchtenden Strahlen aus der Höhe; jeder Strahlenbüſchel aber endet in der Nähe des Königs mit dem Zeichen des höheren göttlichen Lebens, der Kreisform überragt von einem Kreuze.

Der Kreis, von zwei Durchmeſſern in Quadranten getheilt, war alſo die Hieroglyphe des Coſmos bei den Ägyptern. Das älteſte Kreuz bildete ſich durch die Einzeichnung der Figur in den Weltring, um die vier Himmelsgegenden und wie in einer Windroſe die vier Elemente anzuzeigen. So theilten die Auguren den Tempel, d. h. das Feld ihrer Himmelsbeobachtung, durch den Cardo und Decumanus in ein Kreuz, und aus dieſem Central- oder Kreuzpunkte wurden die Augurien immer vorgenommen. Weil aber die Gehirnſchaale gleichſam das Himmelsgewölbe im Menſchen bildet, ſo betrachtet man noch jetzt die Neugebornen deßhalb, und wenn das Haupt im Cardinalpunkte in deutlicher Kreuzesform ſich zuſammen ſchließt, wird dieß als ein Zeichen von günſtiger Vorbedeutung für die trefflichen Anlagen und das künftige Glück des Kleinen angeſehen. Indeß ſchuf das Alterthum noch mehr nach der geheimnißvollen Ausdehnung des menſchlichen Leibes dieſe Hieroglyphe, denn die Arme ſind die herabgeſunkenen Flügel, womit ſich unſer Leib zum höheren Leben erſchwingen ſoll; und Chriſtus in ſeiner Ausſpannung am Kreuze ſtellt gleichſam unſere Urgeſtalt wieder her.

Was nun das auserwählte Bundesvolk insbeſondere betrifft, ſo iſt merkwürdig, was der bekehrte Jude Raphael Aquilino, der um 1571 blühte, in ſeinem Traktate de mysterio ligni über die Bedeutung der Kreuzfigur im alten Teſtamente meldet[5]). Mit dem Kreuze, ſo ſchreibt er, ſegnete Noa ſeine Söhne Sem und Japhet. Mit dem Kreuze zeichnete Jakob ſeine Heerden. — Er vergißt zu erinnern: die Arme kreuzend ſegnete er die Söhne Joſephs in Ägypten, Ephraim und Manaſſe, wie es ausdrücklich im Buche der Schöpfung XLVIII, 13. 14. heißt. Und ſo ſoll auch der neugeweihte Prieſter, wenn er zum erſtenmal das Volk

5) Vgl. Wolf Bibl. hebr. P. I, 433. III, 993. f. Kreuzer Symb. nach Mone S. 313. Otf. Müller die Etruſker III, 6.

zu segnen auf die Kanzel tritt, seine Arme kreuzend, zur Benediktion über die Gemeinde erheben! — Mit dem Kreuzzeichen wirkte Moses die Wunder im Nillande, wandelte das Wasser in Blut und Bitterkeit, und schlug die Schlangen, Frösche, Heuschrecken und Fliegen, daß sie wieder verdarben. Mit dem Kreuzzeichen bahnte er sich den Weg durch's rothe Meer, und schlug den Felsen in der Wüste, daß er Wasser gab. In's Kreuz erhob Moses die Hände auf dem Berge, als er Gott um Sieg wider Amalek bat. Vor dem Kreuzzeichen wich die Pest, die wegen der Sünde des Phineas im Lager ausgebrochen war. Bei dem Anblicke der Kreuzschlange wurden alle geheilt, die durch den Biß der Nattern in der Wüste verwundet worden waren. An einer Kreuzstange, deren Zwerchhölzer sie sich über beide Schultern legten, brachten die beiden Kundschafter, nach einer Überlieferung, die auch der Rabbi Jehuda bar Joseph[6]) von Saragossa aufbehalten hat, Josua und Kaleb die große Traube aus dem gelobten Lande Canaan zurück, indem dieselbe in der Mitte des Querbalkens befestiget war, und so zugleich ein Symbol auf das unblutige Opfer Christi im Altarssakrament des neuen Bundes darstellte. Nach des Kirchenvaters Justinus Meldung in seinem Dialoge mit dem Juden Trypho wurde auch das Osterlamm nach der Länge und nach der Quere mit einem hölzernen Spieße durchstochen, und so gleichsam am Kreuze gebraten; und er, als Sohn eines samaritischen Vaters, konnte es wohl wissen!

Auf das Kreuzeszeichen, fährt Aquilino fort, theilte sich der Jordan mitten entzwei, als sie die Bundeslade hindurchtrugen, und das ganze Volk nachwanderte; und vor dieser Signatur fielen die Mauern von Jericho ein. Mittels des Kreuzzeichens erweckten die Propheten Todte zum Leben, und trieben die Geister der Besessenen aus. Auf das Kreuzzeichen erhob sich das Beil auf die Oberfläche des Wassers vor Elisäus. Mit demselben segnete Esra das Volk nach der Rückkehr aus der Gefangenschaft zur neuen Beobachtung des Gesetzes ein; und eben damit wurden die geheilten Aussätzigen von den Priestern entlassen. In Form eines Kreuzes endlich wurde schon der jüdische Hoheprieſter gesalbt[7]);

6) De palmite et botro uvarum Numer. XIII, 24.

7) Maimon. Hilcoth Kele Hammikdasch: Quomodo ungebant sacer-

und nach der Behauptung vieler war selbst der Altar in's Kreuz gebaut.

Diese und andere Mysterien treten schon im alten Bunde unter der Signatur des Kreuzes hervor. Im christlichen Sinne erscheint das Kreuz zuerst auf den Münzen Abgar bar Manu's, des Fürsten von Armenien, um 160—170 n. Chr., daher nachmals unser Wort Kreuzer. Die Kaiserin Helena ihrerseits erbaute vielleicht den ersten christlichen Tempel in Kreuzesform über den Jakobsbrunnen bei Sichem, wovon noch die massiven Trümmer sichtbar sind. Urkundlich aber geschieht des Kreuzzeichens nach dem Vorgange der Offenbarung Johannis zuerst in der s. g. Apostelgeschichte des Abdias im Kampfe wider die Magie der Bileamiten oder Nikolaiten wieder Erwähnung [8]).

LXXII. Kapitel.

Ominöse Vorgänge des Tages.

„Und sieh! der Vorhang des Tempels zerriß mitten entzwei von oben bis unten; die Erde erbebte, Felsen spalteten sich, und Gräber thaten sich auf."

Der Boden von Jerusalem ist Felsgrund: dieser also spaltete sich, wie von Mitleid zerrissen. Es war, wenn wir wollen, das erste Erdbeben, dessen wir seit der Schlacht von Aktium im Judenlande gedacht finden, und am dritten Tage wiederholte es sich. Jenes aber war damals so schrecklich, daß gegen zehntausend Menschen bei dem Einsturz der Gebäude begraben wurden.

---

dotem? Affundebat oleum capiti ejus, et illinebat inde super oculos ad speciem X Graeci taliter ... Joma cap. 1. hal. 5. Jurejurando obstrinxerunt eum, et abierunt et dixerunt ipsi: Vir Sacerdos magne, nos sumus legati magni senatus, et tu es noster legatus et legatus magni Synedrii. Auch in dieser Beziehung vergleicht Paulus Hebr III, 1. den Hohenpriester mit Christus.

8) VI, §. 15. Cumque respondissent Amen, signatis frontibus abierunt .... Denique signum Dei sui in frontibus nostris digitis suis facientes, miserunt huc, ista verba adjicientes: Si post illud signaculum Dei praevaluerint artes illorum, sciatis nos mentitos etc.

Vollbracht ist nun das große Werk der Erlösung; die Schatten des Todes sind ausgebreitet über das Opfer, aber der Tod selbst hat seine Macht verloren, denn die Gräber öffnen sich. Die Sünde ist versöhnt, die Schuld getilgt, die Weissagungen erfüllt, der alte Bund ist zu Ende gekommen, der neue eröffnet, und so zerreißt der Vorhang, der das Allerheiligste vom Heiligthum getrennt. Jetzt soll Gott nicht mehr hinter diesem Tempel sich bergen; denn er ist der Gott aller Völker geworden, und alle sollen sich zu ihm bekehren. Jährlich am Versöhnungsfeste, wenn das vorbildliche Sühnopfer geschlachtet war, eröffnete der jüdische Hoheprieſter den Vorhang, um das Allerheiligste zu betreten. Jetzt war die wirkliche Versöhnung vollbracht, es trauert die ganze Natur über den Tod des göttlichen Mittlers, die Sonne verhüllt ihr Antlitz, sie kann sein Leiden nicht schauen, dumpfen Donners erbebt die Erde in ihrem Innern, als sollte die Welt aus ihren Angeln gehen, und der große Vorhang zerreißt; denn der ewige Hoheprieſter geht in das Sanktissimum ein, um dort allgegenwärtig zu wohnen, und uns zur Anbetung gegenwärtig zu seyn, ja um auch uns dort einzuführen, indem, wie der Apostel Paulus dieß weiter ausführt[2]), uns Christus einen neuen lebendigen Weg durch den Vorhang, d. i. seinen Leib in's Allerheiligste geöffnet hat. Unser Leib selbst ist im Grunde nur die Hülle und der Vorhang der Seele, der sie hindert, das Angesicht Gottes zu schauen und den höheren Glanz der Sonne wahrzunehmen. Vor dem Falle, sagen die Rabbinen, war Adam in Licht (or) gekleidet; darnach aber wurde sein Körper verdunkelt, und er hüllte sich, entsprechend seiner neuen Natur, in Pflanzenblätter und Thierfelle (oroth). Darum muß durch Leiden die entstandene Trübung geläutert, und auch unser Leib im Tode durchbrochen werden, auf daß der Geist in's Adytum eingehe.

In dem ersten salomonischen Tempel war nur Ein Vorhang über einer schuhdicken Mauer, die die Scheidewand zwischen dem Sanktuarium und dem Sanktissimum bildeten[3]). Als man aber über der Zerstörung und der babylonischen Gefangenschaft bei der Wiederaufrichtung des Tempels unter Esra nicht mehr wußte, ob früher

1) Jos. Antiq. XV. 5, 2.

2) Hebr. VI, 19. 20. IX, 6. 12. X, 19—21. Bd. II, S. 70. not. 3.

3) Bab. Joma f. 51, 2. Maim. in Beth habbechira cap. 4.

der Vorhang inner- oder ausserhalb an der Mauer gehangen habe, und ob diese Mauer auf dem Boden des Heiligthums oder des Allerheiligsten gestanden: so wurden nun zwei Vorhänge angebracht, aber der Raum inzwischen blieb leer, so daß der Priester, der an diesem Vortage beim Abendopfer, eben um die Zeit der Schiedniß Christi zur Räucherung in's Heiligthum ging, beide Vorhänge von oben nach unten in Stücke gehen, und das Allerheiligste geöffnet sah — was bei dem früheren Tempel ohne den Fall der Mittelwand nicht geschehen, nicht offenbar geworden wäre. *Καταπέτασμα* schreibt der Evangelist Markus XV, 38.: dieß ist aber eben der bezeichnende Name für den Vorhang des Allerheiligsten (פָּרֹכֶת), während jener vor dem Heiligthume *κάλυμμα* (מָסָךְ), die übrigen zehn aber (von der Summe der dreizehn Tempelvorhänge), welche rings vor den äusseren Pforten hingen, ganz einfach *αὐλαῖα* (יְרִיעָה) hießen[4]). Dieser doppelte innere Vorhang nun war je an vier vergoldeten Säulen ausgespannt, vierzig Ellen lang, und zwanzig breit, im Verhältniß zum innersten Heiligthum, dessen Quadratur zwanzig Ellen betrug, während die des Sanktuariums vierzig Ellen ausmaß. Von Gold und Purpur gewebt, und mit hyacinthblauen Bordüren und Schnüren verbunden, war er in 72 Felder abgetheilt, eine flache Hand dick (palmaris), und im Ganzen aus 82 Myriaden Fäden geschlungen, 20000 Jungfrauen arbeiteten ein volles Jahr an ihm, dreihundert Priester wuschen ihn. So hat Rabban Simeon, Gamaliel's Sohn, die Sage hinterlassen[5]).

Wie ein Menschenalter früher im Beginne des Erlösungswerkes das Wunder im Heiligthum sich begeben, daß der Engel des Herrn dem Zacharias beim Morgenopfer die Geburt eines Sohnes ver-

4) Philo de vita Mosis III, 5.

5) Schekal. cap. 8, 5. Vgl. auch Danz. De funct. pontif. M. in adyto anniversaria cap. 2. in Hebr. IX, 4. — Exod. XXVI. Dem Protevangelium Jakobi zufolge hatte Maria, die Mutter Jesu, mit sieben anderen reinen Jungfrauen während ihres Aufenthalts im Tempel den Vorhang des Allerheiligsten gewebt. Die Jungfrauen einzelner Ephemerien im Tempel waren also mit ähnlichen Diensten beschäftigt, wie die Nonnen von St. Agnes in Rom, die das Pallium weben.

kündete, welcher der Vorläufer des Allerhöchsten seyn werde; indeß das Volk draussen im Vorhofe auf den Weihesegen harrte, und betroffen stand, weil er so lange im Heiligthume verweilte, bis er plötzlich bleich und stumm daraus hervorging — so trat jetzt am Schlusse des großen Aktes ein anderer Priester um die Stunde des Todes Christi beim Abendopfer[6]) in den Tempel, um zu räuchern und die heilige Lampe anzuzünden: da zerriß der Engel des Bundes den Doppelvorhang des Allerheiligsten, vor seinen Augen war die Stiftshütte aufgethan, und wieder tritt von Schrecken angedonnert und entsetzensbleich der Priester mit dem Rauchfaß aus dem Heiligthume, und verkündet stammelnd der erstaunten Menge, daß der Tabernakel geöffnet sei!

Als Jakob den Tod seines geliebten Sohnes Joseph erfuhr, zerriß er im großen Schmerze, wie Hiob, sein Gewand. Ebenso wenn Israel eine Niederlage erlitt, zerriß alles Volk im Gefühl des Nationalunglücks seine Kleider. Eine Gotteslästerung galt für kein geringeres Unglück; darum griff der Hohepriester und alle vom Rathe, die es hörten, in seinen Ornat. Jetzt aber ist der entsetzlichste Mord, die größte Gotteslästerung eben vor sich gegangen: darum zerriß Jehova selber sein Doppelgewand, womit Er sich im Allerheiligsten des Tempels verhüllte; die Himmel trauern umflort, und die Erde zittert, Gottes Engel bedecken ihr Angesicht, um den Tod des Eingebornen vom Vater nicht zu schauen — nur allein der Mensch bleibt unbeweglich!

Die Evangelisten haben uns von den ominösen Vorgängen dieses Tages nur weniges aufbehalten; einiges holen selbst die Rabbinen nach, so kleinlaut auch sonst die Juden in Betreff der Ereignisse des Lebens Jesu sind. Vierzig Jahre vor der Zerstörung des Heiligthums, so erzählt der Talmud von Jerusalem[7]),

---

6) Pesach. cap. 5. Juge sacrificium vespertinum mactabatur ad dimidium horae post octavam, et ad dimidium post nonam obferebatur.

7) Joma f. 39, 2. u. 43, 3. Tradiderunt Rabbini: Quadraginta annis ante vastatum templum lucerna occidentalis, media scil. in candelabro sacro extincta est, limbum coccineum rubedinem suam retinuit; et sors Domini prodiit a sinistra; atque ostia templi, obserata vespere, mane inventa sunt aperta sponte sua. (Gl. Signum hostibus, ut veniant et intrent.) Dixit ergo Rabban Zo-

erlosch mit einem Male das Licht vom goldenen Leuchter, der nebst dem Tische der Schaubrode im Sanktuarium stand, und brannte nie wieder.

Das Loos der Wüste, das am Versöhnungsfeste über die beiden Sündenböcke geworfen wurde, fiel von nun an immer auf den zur Linken, und das zungenförmige Scharlachband, das ihm halb an die Hörner, halb an der Tempelpforte befestiget wurde, bleichte nach dem Tode Christi seine Blutfarbe nicht mehr — während früher, namentlich während des vierzigjährigen Pontifikats Simon des Gerechten dasselbe Loos immer auf den Bock zur Rechten des Hohenpriesters gefallen, und die blutrothe Farbe plötzlich wie Schnee vor aller Augen gebleicht war. Es war das Zeichen, daß diese Sünden nicht mehr von ihnen genommen, und Gott ihnen nicht mehr gnädig seyn werde; denn roth ist die Farbe der Schuld nach der Grundanschauung aller Völker des Alterthums;

---

chanan ben Zachai: o templum! templum! quare te ipsum perturbas? Fatum tuum novimus, te nempe esse exoidendum; nam sic jam dudum vaticinatus est Zacharias filius Iddo XI, 1. „Aperi Libanon portas tuas, ut exedat ignis cedros tuas.“ (Cf. Quod apertio haec sit futura in signum desolationis.) Dixit R. Isaac filius Tablai: quare vocatum est nomen templi Libanon? Ideo quia dealbat iniquitates Israelitarum. — Babyl. f. 20, 2. u. 39, 2. Dicit R. Jochanan: Ab Hierosolymis ad Jerichunta erant decem Parsae, et tamen cardines portarum templi audiuntur usque ad octavum limitem Sabbati. Cf. Joseph. de bello VI. 5, 3. Sed et janua interioris sacrarii orienti obversa, quae tota aerea et immensi ponderis erat, et quae sub vesperam vix ab hominibus viginti claudebatur, et vectibus quidem ferro munitis sustentata erat, pessulos vero altissime in saxeum limen ex uno perpetuo lapide demissos habebat, visa est nocte circa horam sextam sponte patefacta, quod templi custodes, quum ad templi praetorem cucurrissent, ei indicaverunt; ille vero, ubi ascenderat, aegre eam claudere potuit. Id quoque rudibus quidem et indoctis signum videbatur optimum, Deum scil. illis bonorum portam aperuisse; docti vero et eruditi securitatem templi ultro abiisse secum reputabant, et portam hostibus gratis patefactam, solitudinemque illo ostento signari inter se pronunciabant. — Antiq. V. 5, 3. Apion. II, 9. Siehe Kap. LXXX. not. 3. u. oben S. 166. not. 7. Lightf. in Matth. IX, 14.

darum heißt Adam wie Esau, Typhon wie Mars der Kriegsgott, der Rothe, und eine rothe Kuh mußte zum Behufe der Reinigung verbrannt werden. Umsonst spricht fürder der Hohepriester sein und des Volkes Sündenbekenntniß über das stellvertretende Thier; die Reue wird nicht angenommen, die Blutfarbe will nicht mehr weichen, seit das Volk selbst, zum Himmel schreiend, das Blut des Gerechten über sich und seine Kinder herabgerufen!

Des andern Morgens nach der Hinrichtung fand man die Pforte Nikanor, vor welcher Jesus in seiner Kindheit im Tempel aufgeopfert und losgekauft worden war, von freien Stücken in weiten Angeln aufgesprungen, was den meisten für ein unzweifelhaftes Vorzeichen der unabwendbaren demnächsten Zerstörung galt. Auch Josephus erwähnt dieses Ereigniß als Prodigium des nachfolgenden Unterganges, aber, vielleicht absichtlich! ohne gleich dem Talmud diese bestimmte Angabe der Zeit zu treffen; und beschreibt sie als die östliche Tempelpforte des inneren Heiligthumes, die ganz von Erz gegossen in massiven eisernen Angeln und Schwellen von Quadern hing, und so gewaltig schwer war, daß zwanzig Mann sie schließen oder öffnen mußten, und man, wie die Rabbinen übertreiben, das Knarren der Thore bis Jericho gehört haben soll — was die Thatsache der plötzlichen Selbsteröffnung um so unbegreiflicher machen mußte. Das Evangelium der Hebräer aber liefert hiezu die erläuternde Nachricht, daß dabei die Oberschwelle des Tempels von gewaltigen Dimensionen geborsten und gebrochen sey, worauf schon Hieronymus[8]) seine Zeitgenossen aufmerksam machen wollte.

Da habe, fährt der Talmud fort, Rabban Johanan Zachäi Sohn — der Johannes der Apostelgeschichte, im Anblick dieses traurigen Wunders gerufen: „O Tempel, Tempel, warum bist du also erschüttert? Siehe, das Schicksal deiner bevorstehenden Verwüstung ist uns bekannt, wie Zacharias, der Sohn Jojodas geweissagt hat: Öffne Libanon deine Thore, daß Feuer deine Cedern verzehre.“ — So der nachmalige

8) Hieron. in Matth. XXVII, 51 u. ad Hedibiam quaest. 8. In evangelio, quod Hebraicis literis scriptum est, legimus, non velum templi scissum, sed superliminare templi mirae magnitudinis corruisse.

Fürſt des Synedriums zu Jafna, der noch oft in ſommerheißen Tagen unter den Schatten des Tempels das Volk lehrte, bis er zuletzt, wie die Rabbinen melden, faſt kleinmüthig und verzweifelnd an ſeinem Seelenheile den Geiſt aufgab[9]); denn er hatte die Gnade der Erlöſung ungenützt an ſich vorübergehen laſſen.

Aber es galt nicht bloß dafür, ſondern es war das wirkliche Omen, daß das Verderben vor der Thüre ſtehe, und von dieſem Augenblicke an das Judenthum ſich überlebt habe. Denn in Folge dieſer göttlich ausgeſprochenen Verwerfung ſeines Hauſes, wie die Talmudiſten melden, und in Verbindung ſtehender Ereigniſſe brach das Synedrium für immer aus dem Richtſaale Gazith auf, und damit hatte die Ehre des Geſetzes ein Ende; denn die Richter in Iſrael hörten nunmehr auf, jemand noch weiters nach ihren Geſetzen zu richten. Da, bei dieſer offenen Ankündigung des Schluſſes ihrer Jurisdiktion, wie vierzig Jahre ſpäter bei dem plötzlichen Aufhören des moſaiſchen Opferdienſtes, ergriff das Volk ein paniſcher Schrecken, ſie hüllten ſich in Sack und Aſche, raufte ſich die Haare ihres Hauptes aus, und ſchrieen: Wehe uns, daß der Szepter von Iſrael genommen und doch der Meſſias noch nicht erſchienen iſt!

Die Fanatiſirten hatten nehmlich jetzt ſeine augenblickliche Erſcheinung verhofft, um gegen den Nazarener, ihren Widerchriſt, und

---

9) Cf. Bab. Beracoth f. 28, 2. „Zum R. Jochanan b. Z. kamen ſeine Schüler, ihn zu beſuchen; als er ſie aber ſah, fing er an zu weinen. Da ſprachen zu ihm ſeine Schüler: Du Licht Iſraels, du rechte Säule, du gewaltiger Hammer! weßhalb weineſt du? Und er erwiederte ihnen: Wenn man mich vor einen König von Fleiſch und Blut führen würde, ſo daß ich heute hier wäre, und morgen im Grabe, und wenn er mir zürnte, ſo wäre ſein Zorn doch kein ewiger Zorn; wenn er mich einkerkerte, ſo wäre ſeine Einkerkerung keine ewige; und wenn er mich tödtete, ſo wäre dieſer Tod kein ewiger Tod. Nun aber, da man mich führen wird vor den Hochgebenedeiten, der da lebt in Ewigkeit, und in die Ewigkeit aller Ewigkeiten, und da zwei Wege vor mir ſind, der eine zum Paradieſe, der andere zur Hölle, und ich nicht weiß, welchen man mich führen wird: ſoll ich da nicht weinen? Da ſprachen ſeine Jünger zu ihm: Meiſter! ſegne uns. Und er antwortete ihnen: möge es der göttliche Wille ſeyn, daß die Furcht Gottes in euch wohne, wie die Furcht vor Fleiſch und Blut" u. ſ. w.

das gedankenschnell um sich greifende Christenthum aufzutreten und sie in den Kampf zu stellen.

Dieß alles berichten die Juden selbst. Der Rabbi Zadok aber, der Vater des R. Lazarus, welche insgesammt nach Christi Wort das Gericht Jerusalems noch überlebten, als er so den Aufbruch der Tempelpforten und damit den Gräuel der Verwüstung im Heiligthume sich ankünden sah, begann zu fasten und zu büßen von der Zeit an vierzig Jahre lang, um das drohende Unheil zu sühnen und zu beschwören, so daß er zum lebendigen Skelette einschrumpfte, und vom Volke nur חלשא „der Schwache" genannt wurde, wie der talmudische Traktat Taanith urkundlich aufbehalten hat. Als aber das Verderben endlich dennoch hereingebrochen und all sein Kasteien nichts gefruchtet, da habe er sich endlich darein gegeben, und durch die Ärzte des Titus, bei welchem er mit Rabban Johanan Gnade fand, als gänzlich abgeschwächt, von dem übermäßigen Fasten und seiner Magerkeit sich wieder kuriren lassen.

Von Titus selbst melden die Rabbinen[10]), ob wahr, oder aus Verleumdung, er sei während des Brandes in den Tempel gegangen, und habe den (neuen) Vorhang des Allerheiligsten mit dem Schwerte durchhauen, sprechend: „wenn du der wahre Gott bist, so komm, und nimm den Kampf mit mir auf!" Aber wie nach der Tradition[11]) unter Salomo beim Einzug der Arche Gottes die Thore des Heiligthums sich von selbst aufgethan: so hatte die Schutzgottheit unter derselben Erscheinung und dem lauten Rufe: Laßt uns von hinnen ziehen! schon zuvor ihren Auszug genommen und ihr Haus verlassen; und eben jetzt begibt sich das Zeichen, daß sie fortan nicht mehr unter Symbolen verhüllt angebetet werden, noch ihren Cult hinter dem Vorhange

10) Siphri in Deuter. XXXII, 38. col. 232. Titus filius uxoris Vespasiani ingressus in Sanctum Sanctorum, velum gladio dissecuit. Beresch. r. 10, 8. Laceravit duo vela et dixit: si Deus ille est, veniat et deleat (nos). Vajiera r. 20. 22. Cum Titus ille impius velum templi scinderet, factum est miraculum, et sanguis effluxit, sic ut Titus exiens putaret, se occidisse ipsum Deum. Wetst. in Apoc. XIII, 4. 18.

11) Targum in Ps. LXXXVI. Quo tempore Salomo filius meus introducet arcam in domum sanctuarii, aperient sese portae.

gefeiert wissen wolle, wie es doch in der griechischen Kirche geschieht.

Die Pforten des Tempels, die jetzt in offenen Angeln gähnen, die Vorhänge des Tabernakels, die mit weiten Flügeln auseinander klaffen: es sind die geöffneten Thüren des Janustempels, die den offenen Krieg und das gähnende Verderben verkünden, während sie bei der Geburt des Erlösers geschlossen waren, Friede anzusagen. Die Pforten des Abgrunds sind aufgethan, der Herr des Todes hat die Riegel der Unterwelt gesprengt; die Altväter zu befreien, hält er im Hades seinen Einzug. Aber auch die Rachefurien sind losgekommen, der Gott des Friedens scheidet von hinnen, und die Höllengeister halten dafür triumphirend ihren Einzug im umnachteten Judäa.

Die Rabbinen vergleichen Palästina mit einem Auge[12]), das umgürtende Meer sei das Weiße darin, das Schwarze der Stamm Juda, die Pupille davon Jerusalem, das Bild in dieser Pupille der Tempel mit seiner Arche, über der die Schechina ruhte, die Herrlichkeit Gottes befassend. Dieß Auge war jetzt erblindet, mit dem Vorhange war gleichsam die Netzhaut zerrissen, und strahlte das Bild Gottes nicht mehr von sich: darum verbreitete sich von da aus Nacht über die ganze Natur.

Das sind die sieben großen und wunderbaren Zeichen, die sich beim Tode des Gottmenschen begeben: die Verdunkelung der Sonne am hellen Tage, das Beben der Erde, so daß die Grabhöhlen einstürzen, als wollten sie jetzt schon die Leichname des dem Untergange geweihten Volkes verschlingen; der zerrissene Vorhang und das Erlöschen des immerwährenden Lichts vor dem Altar, zum Zeichen, daß Gott ihre Opfer verworfen habe; das Aufspringen der Tempelpforten und der Bruch der Schwelle, weil das Heiligthum von nun an

12) Wirklich hatte Judäa in seinem Reichsumfange zu Jesu Zeit diese oblonge Form, wenn wir wollen, die Gestalt einer Schildkröte, die am Meeresufer sich sonnt, oder wie der See Gennesareth im Kleinen, die Form einer Leyer; während die drei Seeen Palästina's wieder für sich nahehin im Quadratverhältnisse der Größe, Entfernung und Niederung stehen. Siehe die Karte!

der Zerstörung verfallen ist. Endlich die nimmerbleichende Blutfarbe am Scharlachbande des Sündenbocks, der durch das Loos von der linken Seite ausgeschieden in die Wüste gejagt wird; denn die jüdische Nation selbst wird im Gerichte, das nun bevorsteht, von Gott als schuldig befunden auf die Linke gestellt, wie Kain der Verbrecher mit einem unauslöschlichen Malzeichen gestempelt, und mit dem nehmlichen Fluche belegt, den wir in der Genesis IV. lesen, unstät und flüchtig in die weite Welt hinausgetrieben! — Doch wir kehren zurück nach Golgotha.

LXXIII. Kapitel.

Der Hauptmann. Christus der Versöhner.

„Als nun der Hauptmann, der gegenüber stand, und die mit ihm waren und Jesum bewachten, sah, wie Er mit lautem Geschrei verschied, und das Erdbeben und was weiter geschah, wahrnahm, erschracken sie sehr und sagten: wahrhaftig! der Mann war unschuldig! Der Hauptmann aber gab Gott die Ehre, und sprach: Wahrlich! dieser ist Gottes Sohn!"

Wie kömmt doch ein Heide zu dem Begriffe von Gottes Sohn? — Die Heiden hatten ihre angestammten Götter, und ihre mythologischen wie unmythologischen Götterkinder. Großartige höhere Naturen erschienen ihnen darum häufig als überirdische Wesen, solche nannten sich oder hießen bei anderen Göttersöhne, wie z. B. Alexander der Große, Plato u. a. In diesem Sinne also nennt auch der Centurio den Heiland einen Sohn Gottes.

Oder war seine Stimme nur das Echo und die laute Zustimmung und Bekräftigung auf die Rede vieler Umstehenden, welche bis zuletzt noch gegenwärtig bleibend den Lästernden gegenüber in einem fort betheuerten: „Wahrhaftig, dieser ist der Sohn Gottes!" Es ist wieder ein prophetisches Wort im Munde des Heiden an diesem Tage; denn Jesus war aus Gott geboren, der Gedanke aller früheren Apotheosen war nur typisch, und sie nur Spiegel- und Schattenbilder auf Ihn, den die ganze Welt fortan als Gott verehrt, und vor dem in Ewigkeit alle Kniee sich beugen im Himmel, auf Erden,

und unter der Erde. Er war das Licht, das in die Finsterniß schien, wie Johannes spricht, und mithin auch der Gegenstand der Huldigung und Erwartung der Völker.

Also war jetzt durch den ewigen Sohn die Versöhnung der Gerechtigkeit des himmlischen Vaters herbeigeführt, wie dieß änigmatisch selbst in unserem Worte liegt. Denn daß die Sprache diese Zusammenstellung erlaube, ergibt sich schlagend genug aus der Analogie anderer. So zielet schon in den indischen Vedas, deren Alter den mosaischen Religionsbüchern nahe gleich kömmt, der Name putra darauf hin, indem er zugleich Sohn und Reinigung oder Versöhnung bedeutet. Daraus wird im persischen puser und pur, griech. ποῖρος und πῦρ, lat. puer und hinwieder purus, das Deutsche pur: Worte, welche durchgängig dieselbe innere Verwandtschaft nachweisen [1]). Dieß hängt zugleich mit dem Umstande zusammen, daß der Erstgeborne von Alters her als Priester im Hause galt, dem die Sühne der Familie und die Übernahme des häuslichen Opferdienstes oblag.

Daß auch den Juden bei ihrer Hoffnung auf den verheißenen Erlöser die Idee eines Versöhners nicht ferne lag, bezeugt schon der Name אֵל, den sie insbesondere nach dem Vorgange des Isaias [2]), dem „Heiligen und Starken Israels," dem Messias beilegen. Goël oder Erlöser hieß eigentlich der nächste Verwandte, welcher für die Erhaltung des Besitzes bei der Familie zu wachen, seinen Blutsfreund, wenn er leibeigen geworden war, auszulösen, und das verkommene Gut zurückzukaufen hatte, wie es das Gesetz Levit. XXV, 26. 47. bestimmte, damit das Eigenthum dem Hause nicht immer

1) Vglch. in seiner Weise Bohlen Altes Indien II. p. 141. u. Lasault wie gewöhnlich geistreiche Schrift: Die Sühnopfer der Griechen und Römer. Eisenmenger II, 721. — Bd. I. S. 143. 181.

2) LIX, 20. cf. XLI, 14. XLVII, 4. XLIX, 7. 26. LIV, 5. LX, 16. LXIII, 16. Hiob XIX, 25. Als ein vorbildlicher „Versöhner" wegen Abstellung der blutigen Menschenopfer ist dem heidnischen Alterthume auch der mythische Jason erschienen, daher dürfen wir uns nicht wundern, bei Justin (l. XLII, 3.) zu lesen: „Dem Jason habe fast das ganze Morgenland als seinem Begründer göttliche Ehren und Tempel errichtet;" und Strabo (XI, 2.) zählt als Länder seines Cultes namentlich Armenien, Medien, Colchis, Albanien und Iberien auf.

entfremdet bliebe. Er war zugleich der Bluträcher, welcher die Pflicht auf sich hatte, das vergossene Blut seines Bruders zu sühnen. Nun wollte Christus freiwillig unser Bruder werden, um die Menschheit, welche durch eigene Schuld sammt ihrer Wohnstätte der Erde dem Satan verfallen war, auszulösen, und den Mörder von Anbeginn zu bekämpfen, indem Er sein eigenes Blut zum Kaufpreis und zur Versöhnung darbot. Wie dann der Goël die verwaiste Wittwe seines Bruders zur Ehe nehmen und ihm einen Saamen erwecken sollte, so ging auch Christus mit der dem himmlischen Vater abgestorbenen, von Gott abgefallenen Menschheit die neue Ehe, den neuen Bund ein, um Kinder für das Himmelreich zu gewinnen! Er stirbt als der Knecht Israels, als der Knecht Jehova's, vermöge der solidarischen Haft, nach welcher die Sünden der Väter an Kind und Kindeskind gerochen werden, für die Schuld seines Volkes; wie aber Er, ihr Stellvertreter, zu Jerusalem begraben ward, so geht hier auch das ganze Volk zu Grunde, um ein neues versöhntes Geschlecht über ihren Gräbern auferstehen zu lassen. So viel vom Sohne des Himmels und der Erde.

Das Alterthum kennt keine Versöhnung ohne Opfer: dieß Bewußtseyn geht durch die ganze Welt. Das innerste Centrum aller alten Religionssysteme ist das Gefühl der Erlösungsbedürftigkeit, und daß diese Erlösung nur durch einen Unschuldigen möglich sey, spricht schon das correlate Verhältniß von pius und piare aus: das gesammte Heidenthum hängt an diesem Glauben. So läßt Sophokles den seiner Verklärung entgegensehenden Ödipus auf Colonos (v. 498 f.) sagen: „Eine reingesinnte Seele ist im Stande, durch ihr freiwilliges Opfer für Tausende genugzuthun.“ Daher der freiwillige Opfertod zur Sühne einer großen Schuld oder zur Rettung des Vaterlandes bei Codrus, Curtius und Decius Mus, und in zahllosen anderen Beispielen; daher die Opferung des eigenen Kindes auf Befehl des Orakels von Seite des Aristodemus u. s. w., bis die Welt endlich einig ward, daß nur ein Mensch gewordener Gott die große Sühne vollbringen könne.

Das Judenthum machte hievon keine Ausnahme, indem es die Versöhnung unter den Begriff des Messias brachte. So lesen wir gleichmäßig auch im Sohar (III. f. 100.): „Der Tod des Gerechten versöhnt die Sünden der Welt.“ (I. 114.) „Von jenem Tage

an, wo die böse Schlange den Adam überredete, bekam sie Macht über die Kinder der Welt, und die Welt kann sich von ihrer Bestrafung nicht mehr losmachen, bis der König Messias kömmt." (fol. 85. col. 346.) „Als Israel noch im heiligen Lande wohnte, bewirkte die Darbringung der Opfer im Tempel, daß alle Leiden von den Menschen ferne blieben: gegenwärtig aber ist es der Messias, welcher jene Übel von den Menschenkindern abwendet." Ganz im Sinne des Christenthums erklärt schon der Talmud (Sanh. f. 98.): „Der Messias wird mit Geschwüren behaftet seyn, denn Ihn meint Isaias LIII, 4. mit den Worten: Fürwahr! Er hat unsere Krankheit selbst getragen, und unsere Schmerzen auf sich geladen, und wir achteten Ihn wie einen Aussätzigen, der von Gott gestraft und gedemüthigt wäre." Ebenso heißt es im Jalkut Rubeni f. 30, 4.: „Der Messias trägt die Sünde Israels;" ja in späteren rabbinischen Schriften begegnen wir selbst der Äusserung: „Der Messias, der Sohn Josephs, wird sich selbst dargeben, und seine Seele in den Tod ausschütten, und sein Blut wird das Volk Gottes versöhnen." Schließlich erwähnen wir noch des Buches Neveh Schalom von R. Abraham ben Isak, wo (l. 9. c. 5.) geschrieben steht: „Die Reinigung, welche der Messias vollbringt, wird die Gesammtschuld tilgen, die Missethat hinwegnehmen, und der Sünde, welche das menschliche Geschlecht befangen hat, eine Grenze setzen. Denn gleichwie der erste Mensch es war, welcher sündigte, so wird der Messias als ein neuer Mensch die Sünde vollends aufheben." Bemerkenswerth ist auch die Kunde, die wir im indischen Buche Bartashast aufgenommen finden: daß einst in Scambelam ein Brahme, Vischnu Jesu oder Jaschudu zur Welt kommen, Wahrheit und Tugend wieder herstellen, und ein allgemeines Opfer einsetzen werde." Der Name Isa, Iswara, den die Inder in ihrer eigenen Götterlehre hatten, mochte ihnen die Aufnahme dieser Ideen aus dem Westlande nahe legen.

Wie der jüdisch alexandrinische Philosoph das unerschaffene göttliche Wort: den Gesandten, König, Hohenpriester, Archangelos, oder Boten Gottes, seinen eingebornen Sohn, den anderen Gott nennt, so hatten demnach auch die Heiden ähnliche entsprechende Bezeichnungen, wie Heiland, Erlöser (σωτήρ), Gottessohn u. s. w. für den vom Himmel erwarteten Retter.

Also waren dem Hauptmanne die Augen über den wahrhaftigen Sohn Gottes aufgegangen. „Alles Volk aber, das bei dem Auftritte gegenwärtig war, und mit ansah, was da geschah, schlug an seine Brust, und kehrte zurück.“ Der Schrecken beim Tode Jesu hatte viele zur Besinnung gebracht, und sie gingen in sich. Dieß erklärt zum Theil die alsbaldige Bekehrung vieler Tausende zum Glauben an Jesus den Messias. —

Was am Holze gesündigt ward, ist nun am Holze gebüßt. Wie jeder sterben muß zur Sühne der alten Schuld, so war Christus jetzt für alle gestorben. Er gab sich hin in den blutigen Tod zum Sühnopfer für die Welt, wie als Friedensstifter zwischen dem Landpfleger und dem Volke, zwischen Pilatus und dem Vierfürsten Herodes; für die Befreiung des Mörders im Kerker, wie für die Bekehrung des Schächers am Kreuze. Ja indem Er selbst die schrecklichste und schmählichste aller Todesarten auf sich nahm, starb Er zugleich zur Versöhnung menschlicher Grausamkeit, zur Milderung der barbarischen Strafgesetzgebung. Denn als Kaiser Constantin zu Thron gelangte, ließ er die Kreuzigung, die früher gegen alle Nichtbürger, besonders über Aufrührer, was hier wohl auch die beiden Schächer waren, zusammt der blutigen Geißlung verhängt war, zu Ehren des martervollen Erlösungstodes Christi für immer abschaffen, und die ganze römische Welt dankte ihm dafür. —

LXXIV. Kapitel.

Bedeutung des Tages.

Es war am Paraskeue oder Rüsttag, den vierzehnten Nisan oder fünfzehnten April im fünfzehnten Jahre der Regierung des Kaisers Tiberius, d. i. 782 nach Erbauung der Weltstadt, 29 nach christlicher Zeitrechnung, an einem Freitage, da der Festsabbat dießmal mit dem Wochensabbath zusammenfiel, um die neunte Stunde oder gegen drei Uhr Nachmittags, als der Erlöser am Kreuzesstamm endete. Als eben die Priester im Vorhof zu Tausenden die Osterlämmer schlachteten, hatte das wahre Opfer ausgeblutet, und die göttliche Liebe erfüllt, was die Erbarmung verheißen. Es war zudem ein Sabbathjahr; denn es steht aufgeschrieben, daß das

42ste darnach, oder das Jahr der Zerstörung Jerusalems ebenfalls ein Sabbathjahr gewesen, vielleicht daß auch darum eine so grenzenlose Hungersnoth unter den Aufständischen gewüthet, während die Christen nach Pella auswanderten, weil im transjordanischen Gebiete Getreide gebaut worden war[1]).

Jetzt zerstreute sich die Menschenmenge, mit ihr auch die Schriftgelehrten und Ältesten, denen es nun doch etwas unheimlich zu werden anfing, und den entsetzlichen Mord auf dem Herzen gingen sie hin, die Paschamahlzeit zu bereiten.

Daß die Erlösung Israels wie des ganzen Geschlechtes an diesem Tage sich erfüllen würde, war den Sehern dieses Volkes von Alters her nicht verborgen geblieben, und wie eine unerklärliche Ahnung den Juden in's Gewissen geschrieben. Daher lesen wir zu unsrer Verwunderung wieder im Talmud[2]) und in zahlreichen anderen Büchern, sowohl der früheren als der späteren Rabbinen, wie folgt: „Die zukünftige Erlösung wird der ersten gleich seyn: deßwegen haben unsere Weisen gesegneten Gedächtnisses gesagt: Israel ist einst im Monate Nisan erlöst worden, Israel wird auch im Monate Nisan wieder erlöst werden." Darum beten die Juden in einem ihrer Gebete, welches anfängt Othseh hachodesch: „Errette uns von der Adina (d. h. der Christenheit, wörtlich: von „den Wohllüstigen") in dem ersten Monate des Jahres, nämlich im Nisan, in welchem deine

1) Cf. Otho Lexic. s. v. Pella.

2) Rosch haschana f. 11, 2. (Cf. Tanchuma 75, 1. Jalkut Schimoni 47, 1. num. 302. über Jsaias. Abarbanel Majene haschua 87, 1. u. R. Ephraim im Buche Ir gibborim 26, 1. num. 45. nach Num. XXXIII, 3. Jos. Antiq. II. 14, 6.) R. Josua dixit: Sicut mense Nisan facta est olim redemtio, ita eodem Nisan redemtio futura est. Sohar II. f. 49. III, 102. Dies Messiae non sunt, donec appropinquat Pascha, ut confirmetur illud, quod legitur Mich. VII, 15. „Sicut diebus exitus tui ex Egypto ostendam miracula." Mense Nisan liberati sunt, et eodem mense futuro tempore liberabuntur, et quidem die XIV. illius. — Targum Hos. III, 2. Et liberabo eos per Verbum meum die XV. mensis Nisan. — Schemoth rabba sect. 13. f. 113, 4. Postquam Deus mundum suum elegit, novilunia et annos defixit: postquam vero Jacobum et filios illius elegit, constituit ipsis novilunium redemtionis, quo ex Aegypto liberati sunt, et quo futuro etiam tempore redimentur.

Gemeinde erlöst werden soll;" — und im Commentar hiezu heißt es: „Errette die Israeliten von dem gottlosen Volk in dem ersten Monate des Jahres, nämlich im Monate Nisan, in welchem sie erlöst werden sollen." —

Aber im Buche Emek hammelek des R. Nephtali (cap. 32. f. 141, 2.) hören wir noch weiter: „Wir haben eine bestimmte Tradition oder mündliche Lehre, daß die Erlösung zur Zeit des Sabbath-Eingangs vor sich gehen werde:" — also am Vortage des Osterfestes, so wie es mit der Kreuzigung Christi sich erfüllte!

Darum ist dieser Tag bei den Juden der Inbegriff aller Geschichte; er trägt mythischen Charakter, d. h. alles convergirt in ihm, knüpft sich mythisch an ihn, weil alle Gesichte und Weissagungen, wie die Rabbinen sagen, an ihm historisch in Erfüllung gehen sollten[3]). An diesem Tage brachten die ersten vom Weib

3) Cf. Schoettgen De Messia l. VI. c. 4. — Diese mythische Relation stellt also nach der vollen Consequenz der Hegel'schen Geschichtsschule auch die geschichtliche Wahrheit des Todestages Christi in Zweifel, und Strauß, wenn er sich selbst getreu bliebe, und sein ganzes System nicht allzuarg zu prostituiren fürchtete, müßte folgern: man habe Jesum nur darum am Osterfeste umkommen lassen, weil die Erwartung der Erlösung Israels auf diesen Tag bestanden. Ein anderer könnte den Satz wieder dahin umkehren und sagen: Jesus sey nur darum als Messias angesehen, weil er an diesem mythisch bedeutsamen Tage gestorben. Ein dritter wird sprechen: Die Idee von einem leidenden Messias und der Bedeutsamkeit des Tages sey überhaupt erst nach dem Hintritt des Nazareners seinen Anhängern aufgegangen, weil sie nicht anders mehr sich zu helfen wußten, als daß sie selbst sein schmachvolles Ende noch auf diese Weise in's Licht der Verklärung stellten. Ein vierter endlich könnte den ersten Schritt des Mythikers noch in der Albernheit überbieten, und behaupten: es falle selbst diese Hinrichtung Jesu mit Zubehör der Superstition anheim; denn nachdem man einmal an seiner Genialität sich zu dem Glauben an seine persönliche Messianität emporgeschwungen, und nach seinem Hinscheiden aus allerlei, nun auf einmal erkannten Weissagungen ein mysteriöses Leben zusammenzuflicken angefangen, habe sich am Ende auch diese Todesart herausgestellt. Zuletzt würde selbst ein persönlicher, irgend einmal wirklich lebender Jesus als Anhaltspunkt für die erste Entstehung der evangelischen Geschichtserzählung nicht mehr nöthig befunden, sondern es genügte, die Einbildung der Menschen, wie bei den übrigen Göttergestalten, für Christi

Gebornen Jehova ihr erstes Opfer dar, und Abel wurde von Kain erschlagen. An diesem Tage hatte Gott mit Abraham seinen Bund eingegangen und das Testament der Beschneidung geschlossen. An diesem Tage war ihm Sara von Pharao und Abimelech zurückgegeben, und die erste Plage über die Ägypter verhängt worden. An diesem Tage hatten die drei Engel dem Erzvater die Verheißung eines Sohnes gebracht, und war ein Jahr darauf Isak geboren worden, endlich zur Opferung gegangen. An diesem Tage hatte Abraham die Könige besiegt, war Sodoma zerstört, Loth in Freiheit geführt und von Melchisedek Brod und Wein zum Opfer gebracht worden. An diesem Tage hatte Esau dem Jakob die Erstgeburt verkauft, und Isak den Jakob gesegnet u. s. w. An diesem Tage war die Stammmutter Christi, Ruth, mit Noëma nach Bethlehem gekommen; von Gideon die Midianiten überwunden, und Sanherib's Heer durch den Engel Jehova's erschlagen worden. An diesem Tage hatte Esther vor den Augen ihres Herrn Gnade gefunden und den Untergang des ganzen Volkes Israel abgewehrt. An diesem Tage war Hiskias aus dem Kerker, Ananias, Misael und Azarias aus dem Feuer, und Daniel aus der Löwengrube errettet worden. An diesem Tage sollte auch der Elias und Messias verherrlichet werden.

Dieß diene auch zur Verständigung allen, welche glauben, Christus habe am 15. Nisan vollendet, und die Juden darauf — nicht das Pascha, sondern das Chagiga zu essen sich gerüstet, eine Meinung, welche aufzustellen wider das offene Wort des Evangelisten vor andern der unsterbliche Lightfoote sich hat hinreißen lassen.

Was aber den Leidenstag selbst betrifft, so sollte nach der An-

---

Existenz und Apotheose gut stehen zu lassen — und so weit hat es Bruno Bauer bereits gebracht, der, sich selbst überpurzelnd, noch obendrein jede messianische Theorie bei den Juden läugnet. Nicht anders sucht der Lügenteufel von Anbeginn, der zuerst das große Wort der neueren Philosophie ausgesprochen: Eritis sicut Dii! zur Verwirrung der Menschen die Wahrheit auf den Kopf zu stellen, und sie durch äffende Taschenspielerei und überschwengliche Phantasmagorieen dem Scheine nach zu überflügeln, wobei in den Augen der Thoren immer der letzte Wortführer Recht erhält — bis auch ihn wieder, wie in der danielischen Prophezie, der Mund des nachfolgenden, noch größeren Thieres verschlingt.

ordnung der ewigen Vorsehung der Schöpfungstag des Menschen zugleich der Erlösungstag seyn. Denn am sechsten Wochentage hatte der erste Adam das Licht der Welt erblickt, und war nach einer alten Sage des Orients an demselben auch gestorben. Darum feiern die Bekenner des Islam den Freitag als ihren Wochensabbath, und sie glauben zu dem, auch die Auferstehung der Todten und das jüngste Gericht werde an einem Freitage eintreten — gleichwie die Christen in den ersten Jahrhunderten nach dem Zeugnisse des Laktantius (div. inst. VII, 19.) die Wiederkunft Christi in der heiligen Osternacht erwarteten. Merkwürdig, wie wir (Bd. I, S. 76.) hörten, ist Christus auch am 25. Dezember 747 u. c. als an einem Freitage geboren, und an ihm geht Er heute auch zu Grabe. Wie aber an diesen Tag die Umkehr der Welt sich knüpft, so hält das Volk noch fest daran, daß am Freitage immer der Witterungswechsel eintrete, und die neue klimatische Veränderung sich bestimme.

LXXV. Kapitel.

Geheimniß der Seitenwunde.

„Weil nun gerade der Vorbereitungstag war, und der große Sabbath bevorstand, so baten die Juden den Pilatus, er möchte denselben die Beine brechen und sie abnehmen lassen, damit die Leichname nicht über den Sabbath am Kreuze blieben" — denn nicht über eine gewöhnliche, geschweige über die heilige Nacht durften bei den Juden die Opfer ihrer Justiz am Hochgerichte bleiben; weil verflucht war nach dem Gesetze, und ein Vorwurf vor dem Herrn, wer am Holze[1]) hing. So ist Christus für uns zum Fluche geworden! —

Auch nach römischer Sitte wurden die Körper der Hingerichteten

1) Bab. Sanhed. f. 46, 1. Si quis arbori infelici suspensus sit, e vestigio solvebatur. Si pernoctaret, interdicti violatio esset, q. d. Deuter. XXI, 23. „Ne sinas pernoctare cadaver ejus in ligno, sed omnino sepelies eum eodem die, nam exsecratio Dei est suspensus" etc. Nam, si homines quaererent: Quare hic suspensus est? Quia maledixit Deo! sic nomen Dei profanationi esset.

vom Kreuze abgenommen, und ihren Anverwandten zur ehrlichen Bestattung und den feierlichen Exequien zurückgegeben, wenn der Geburtstag des Kaisers bevorstand, wie der Jude Philo[2]) schreibt. Jetzt war nun umgekehrt der große Tag der Wiedergeburt für die ganze Menschheit eingetreten: darum sollte auch der Leichnam ihres Erlösers, des Königs Himmels und der Erden, nicht länger am Kreuze hangen. —

„Also kamen jetzt die Soldaten, und brachen dem ersten die Beine, und dann dem andern, der mit ihm gekreuziget ward. Als sie aber zu Jesu kamen, und sahen, daß Er schon gestorben sei[3]), brachen sie Ihm die Beine nicht; sondern einer der Soldaten öffnete Ihm mit einer Lanze die Seite, und sogleich floß Blut und Wasser daraus hervor. Es standen auch seine sämmtlichen Bekannten von ferne, und die Frauen, die Ihm von Galiläa aus gefolgt waren, darunter Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobus des Kleineren, und Salome, die Mutter der Söhne Zebedäi: und sahen dieß alles mit an.“

Die Alten hielten dafür, die Kraft und die Seele eines Menschen ruhe in seinen Knieen, indem sich auch sprachlich

---

2) Flacc. Quosdam novi jam crucifixos instante tali festo de cruce depositos, et cognatis, ut sepulturam et justa exequiarum consequerentur, redditos. Decebat enim etiam ad mortuos redire aliquem fructum ex natalibus Imperatoris, et simul honorem sacrum solennitatis servari.

3) Josephus erzählt in seiner Lebensgeschichte (§. 75.), wie er nach der Zerstörung Jerusalems einst mit tausend reisigen Knechten auf Rekognoscirung nach dem nahen Thekoa geritten, auf dem Rückwege aber unterdeß eine Anzahl Gefangener am Wege an's Kreuz gehangen sah, von denen er drei kannte, und durch die Gnade des Titus alsbald wieder losgelassen erhielt, die aber trotz der augenblicklichen Hilfe der Ärzte doch bis auf einen starben. So diese: und nun kömmt der Vater des Rationalismus, der moderne Paulus, und erklärt, Christus sey am Kreuze nach solcher Qualenfolter gar nicht wahrhaft gestorben, ja der Lanzenstich habe ihm vielmehr eine Herzerleichterung gebracht, bis im Grabe vom Duft der Arome seine Lebensgeister wieder erwachten, und er, von seiner Ohnmacht sich erholend, langsam wieder auferstand! — Wahrlich! wohin müßte es mit dem Christenthum der Protestanten kommen, wenn nicht die katholische Kirche auch für sie die Säule und Grundfeste der Wahrheit, und die Quelle religiöser Erkenntniß bliebe?

γόνυ auf γένυ reducirt; darum war das Zerbrechen der Schenkel der Gekreuzigten ein gewöhnliches Vorkommen[4]), um sogleich den Tod herbeizuführen. „Deine Gebeine sollen zerschmettert werden!" galt bei den Juden sogar als eine Verwünschungsformel, die sie fluchwürdig erachteten Namen anhingen. Häufig bestand das crurifragium selbst als Todesstrafe für sich, wie bei uns das Rädern. So ließ Augustus seinem Geheimschreiber Thallus, weil er aus Bestechlichkeit ein kaiserliches Schreiben unter der Hand veröffentlicht hatte, die Beine entzweischlagen; ebenso Commodus diese ursprünglich für Sklaven bestimmte Strafe auch auf andere Übelthäter ausdehnen, bis sie zuletzt namentlich die Christen traf. Oft wurde den bereits zum Tode fertigen Verbrechern mit der eisenumschmiedeten Keule auch noch die Brust eingeschlagen, und so, wie wir sagen, der Gnadenstoß gegeben. Jesu aber, als dem wahrhaftigen Osterlamm ward kein Bein gebrochen. Der Henker ging an Ihm vorüber, erhob die Keule, schmetterte sie aber nicht wider Ihn; er wußte nicht wie ihm geschah. Er ging vorüber, wie der Würgengel in dieser Nacht an den Thüren der Israeliten in Ägypten, die mit dem Blutkreuze bezeichnet waren; denn es war eben die Feier des Pascha oder des „Vorüberganges." „Also mußte die Schrift in Erfüllung gehen: Sie haben Ihm kein Bein gebrochen! und wieder die andere Schriftstelle: Sie werden sehen, wen sie durchstochen haben!"

Diese Stelle aus dem Propheten Zacharias XII, 10. wird auch im Talmud (Succa f. 52, 1.) und ebenso ausdrücklich von Aben Esra und Kimchi i. l. auf den Messias, den Sohn Josephs, welcher angeblich noch vor dem Messias, dem Sohne Davids, kommen und getödtet werden soll, bezogen: zum klaren Beweise, daß erst die spätere feindselige Polemik der Juden gegen das Christenthum ihrer Exegese eine veränderte Richtung gegeben, indem die Auslegung der Prophetenstelle bei den ältesten Rabbinen eine ganz andere, nehmlich die messianische, war. Es ist Jehova, der dort spricht, und Jehova, den sie durchstochen haben!

4) Lactant. Instit. div. IV, 26. Andere Zeugnisse hiefür bei Cicero, Plautus, Seneka, Galenus, Sueton, Polybius, Agathias, Amm. Marcellinus, Eusebius, Philostorgius und den Rabbinen siehe Wetstein in Joh. XIX, 31. 36. — Nebucadnezar, Hadrianus, cujus ossa conterantur Bereschith rabba 1. etc. Ps. XXXIII, 21.

Da bei einer Hinrichtungsart, wie hier, der Tod durch den leiblichen Träger der Willenskräfte oder im Muskelsysteme seinen Zugang findet, so äussert sich das noch übrige Leben bis zuletzt in krampfhaften Zuckungen und erschütterndem Zusammenfahren der am Kreuze Ausgestreckten. Des Heilands Leichnam aber war bereits ganz ruhig. Bis zum letzten Augenblicke war Er bei Besinnung geblieben, und mit dem letzten Rufe war Er zugleich verschieden. Der Triarier ersieht's, und geht vorüber: aber zur Probe und Versicherung von seinem Hintritte will sein Nebenmann Ihm doch einen Gnadenstich versetzen. Er öffnet Ihm durch seinen Wurfspieß [5]) mit der Rechten die linke Seite; er durchsticht sein Herz, um seinem Leben sicher den letzten Rest zu geben, und seines Sterbens gewiß zu seyn.

Und es floß Blut und Wasser daraus hervor; d. h. den Ausdruck als ein Hendiadys genommen, entweder lymphatisches Blutwasser (serum), nachdem das Blut sich bereits zersetzte, und der Blutkuchen (cruor) schon im Stocken war — ein untrügliches Zeichen des eingetretenen Todes, und daß der Körper bereits auszukühlen anfing, — oder Blut und Wasser, sey es neben oder nach einander, aus dem Pericardium nehmlich, indem der Stich gerade das Herz durchbohrt hatte. Demnach kann der Lanzenstoß unmöglich die rechte Seite getroffen haben, was zum Theil schon aus der minder bequemen Stellung für den Stechenden erhellt, indem bei jedem regulären Stoße der rechte Arm den Nachdruck gibt.

Doch es war auch ein Mysterium dabei, wie es deutlich aus den Worten der heiligen Urkunde sich ergibt. Zweimal, sagen die Juden [6]), schlug Moses den Fels in der Wüste: zum ersten floß Blut, zum zweiten Male Wasser hervor. Der geistige Fels aber, der sie begleitete, war Christus; wie der große Apostel im ersten Corin-

---

5) *Λόγχη* heißt auch der Spieß oben am Schafte für sich allein, welcher nach Pollux V, 3. breit und von schneidender Schärfe seyn mußte. Nonnus interpretirt das Wort durch *μάχαιρα*, was nach Polybius Meldung einen kurzen iberischen Säbel bezeichnete, dergleichen seit Hannibal's Zeit beim Fußvolk eingeführt waren.

6) Schemoth r. f. 122, 1. „Et percussit petram, et effluxerunt aquae." Ps. LXXVIII, 20. At vox יְאֹר nihil aliud denotat, quam sanguinem, sicut dicitur Levit. XV, 20. Percussit ergo Moses petram bis, et produxit primo sanguinem, et postea aquam. — Hebr. IX, 19. XII, 24. I Joh. V, 6. 8.

therbriefe X, 4. lehrt. Im Blut und Waſſer war der alte Bund geſtiftet, indem dieß über das zu ſühnende Volk ausgeſprengt wurde: im Blut und Waſſer wird er nun beſtättigt und vollendet. Darum ſchreibt auch der Seher der Offenbarung: „Chriſtus iſt durch das Waſſer und Blut gekommen; nicht durch das Waſſer allein, ſondern durch's Waſſer und Blut. Und drei ſind, die da zeugen auf Erden: der Geiſt, das Waſſer und das Blut, und dieſe drei ſind Eins.“ — Der Lebensgeiſt war aus dem hochheiligen Leibe entflohen: ſo ſollte vereint nun auch der Träger des Lebens, das Waſſer mit dem Blute durch die geöffnete Seite entweichen! Nur ein kleiner Raum in Mitte der Erde war rein und paradieſiſch erhalten, wo Gott ſein Haus ſich erbaute, wo ſein Antlitz leuchtete, und man ihn anbeten mochte: der Tempel zu Jeruſalem. Die ganze übrige Welt war gleichſam hinausgeworfen, und in den Beſitz der Dämonen gekommen, die auch in der menſchlichen Natur gewaltet, und ſie zu den wahnſinnigen Grauſamkeiten des Götzendienſtes getrieben. Jetzt aber wird durch das Blut des Gottesſohnes, das vom Kreuze rinnt, die ganze Erde gereiniget, und fortan kann allerorten Gott im Geiſte und in der Wahrheit angebetet werden.

Wie aus Adams Seite, nachdem er entſchlafen war, die Mutter der Lebendigen hervorhing, und ihm als Braut zugeſtellt wurde: ſo iſt jetzt über den Gottmenſchen der ſchwere Todesſchlummer verhängt, und aus ſeiner geöffneten Seite entquillt das Blut und Leben der Kirche, ſeiner Braut; ſie iſt Ihm angehörig, Fleiſch von ſeinem Fleiſche, Geiſt von ſeinem Geiſte; ihr Leben iſt an ſeine ſtrömende Wunde gewieſen, und durch die innigſte Verbindung mit Ihm das Wachsthum und Fortkommen der Gläubigen, ihrer Kinder, bedingt!

Der Evangeliſt fügt wegen der damals ſchon überhand nehmenden Doketen, die Chriſti einen himmliſchen Leib, und darum nur ein Scheinleiden und einen Scheintod zumaßen, noch beſonders die Bekräftigung bei, daß er, der dieſes ſchreibe, am Kreuze davon Augenzeuge geweſen; und wiederholt dieſe Verſicherung noch im letzten Kapitel, zur unumſtößlichen Urkunde und damit niemand ohne Frevel es läugnen möge, einerſeits, daß der Herr für uns geſtorben, und anderſeits, daß er, der Jünger der Liebe, dieß bezeuge, wie er ſich denn im Buche der Offenbarung auch mit Namen nennt.

LXXVI. Kapitel.

Die Kreuzabnahme.

„Und sieh! ein Mann, Namens Joseph von Arimathäa, einer Stadt in Judäa, der ein angesehener Rathsherr, und nur wegen der Juden noch ein heimlicher Jünger Jesu war, aber ihrem Rathe und Verfahren nicht beigestimmt hatte, dabei ein reicher, unbescholtener und gerechter Mann[1]), welcher ebenfalls das Reich Gottes erwartete: dieser ging ganz unerschrocken zu Pilatus, und bat ihn um den Leichnam Jesu."

Ein Joseph legte den Heiland, in Windeln eingehüllt, in die Krippe, ein anderer sollte Ihn jetzt bestatten. Arimathäa, der Geburtsort dieses Letztern, ist in hebräische Form gebracht: Haramathaim, und, ohne den Artikel Ramathem oder Ramathaim, wie auch Eusebius und Hieronymus äussern, die Vaterstadt Samuels, das jetzige Soba (Zophim), etliche Stunden westlich von Jerusalem; wohl zu unterscheiden also von dem nördlichen Rama, der „Höhenstadt" im Stamme Benjamin, sowie von Ramla bei Joppe, dem alten Rama Dan, welches Hieronymus und noch jetzt die Landestradition irrig für Arimathäa genommen. Ramla selbst wurde nach dem Zeugnisse des Wilhelm von Tyrus und Marinus Sanutus erst um das Jahr 716 n. Ch. von Sultan Suleiman ben Abdelmelek, dem siebenten Chalifen aus dem Hause der Ommiaden erbaut, nachdem er Lydda zuvor in Trümmer gelegt. Es ist derselbe Herrscher, der, wie schon früher[2]) gemeldet, im Jahre 692 eine Schatzung in Syrien ganz in der Weise jener in den Tagen der Geburt Christi veranstaltete. Ramla selbst heißt vielmehr die „Sandige." Auch

---

1) Wie Cicero in Laelio c. 5. das Leben des Rechtschaffenen schildert: qui ita vivunt, ut eorum probetur fides, integritas, aequalitas, liberalitas, nec sit in illis ulla cupiditas vel libido, vel audacia, sintque magna constantia: hos bonos viros appellandos putamus — so will auch der Evangelist uns hier in kurzen kräftigen Zügen die Charakteristik eines solchen Mannes entwerfen.

2) Bd. II. S. 8., wo statt 1692 eben 692 oder das Jahr 1003 der seleucidischen Ära zu lesen ist.

gehörte dieß Gebiet, wie gesagt, nie zum Stamme Juda, was doch nach dem Ausdrucke: „Stadt in Judäa," wenn er eine nähere Limitirung enthalten soll, von Arimathäa zu erwarten ist. Von daher also war Joseph, der Synedrist und Bestatter Christi.

„Pilatus aber verwunderte sich, daß Er schon verschieden sey; er rief also den Hauptmann herbei, und fragte ihn, ob Er schon lange gestorben wäre? Nachdem er aber vom Centurio den Rapport eingeholt hatte, schenkte er dem Joseph den Leichnam, und gebot, ihm denselben zur Abnahme auszuhändigen." Es findet hier in der Erzählung des Evangelisten, wie mehrmals[3]), eine obwohl unbedeutende Synchysis oder Trajectio verborum statt; denn eigentlich fragte Pilatus: „Ist Er denn schon todt?" und der diensthuende Offizier antwortete: *πάλαι*, „schon lange!"

Nach dem Gebote der Klugheit also, wie auch Philo schreibt[4]), wollten die Römer, oft schon gewitzigt, nicht noch durch Hangenlassen der Leichname am Kreuze die Heiligkeit der Festtage stören, sondern nahmen dieselben, das jüdische Herkommen zu schonen, jedesmal vor Sonnenuntergang ab, oder gestatteten wenigstens diese Abnahme den Verwandten und Bekannten der in der Hauptstadt Hingerichteten. Indeß ist der Prätor erstaunt, daß der Nazarener schon so früh gestorben; der Tod war also ein ganz gewaltsamer, und durch die schrecklichen Torturen unerhört beschleunigter.

Daraus erhellt nun offenbar, daß am Kreuze Christi, der nicht hatte, wo Er sein Haupt hinlegen mochte, kein Fußbrett (*πηκτὸν, ξύλον, ἀστράβη, ὑποπόδιον*, suppedaneum) angebracht war, worauf der, welcher auf dem Throne der Gottheit die Erde zum Schemmel seiner Füße gesetzt, sich in seiner Ausspannung am Kreuze hätte stützen mögen. Noch weniger ragte eine Gabel, oder ein hornartiger Sattel oder Holzbock (arrectarius stipes) als Kreuzsitz in der Mitte des Pfahles hervor, welchen die armen Sünder bestiegen, oder hinauf gehoben und gebunden wurden, ehe es zur Anheftung kam, wie dieß nach dem Zeugnisse der Kirchenväter Justin[5]), Tertullian und Irenäus wohl

3) Vgl. oben S. 278. not. 8.

4) Flacc. p. 977. *Ἔδει τὸ ἱεροπρεπὲς τῆς πανηγύρεως φυλαχθῆναι.*

5) Trypho p. 318. (Deuter. XXXIII, 17.) Unicornis enim cornua nulli alteri rei aut figurae quis attribuere queat, aut in ulla re ostendere, nisi in figura, quae crucem repraesentat. Erectum unum

sonst bei solchen Hinrichtungen geschah. Doch traf sich dieß nur, wenn die Körper am Kreuze den Vögeln zur Beute hängen blieben. Ebenso wenig war Er bloß mit Stricken um die Arme und Schenkel angebunden worden, sondern sie hatten Ihn mit Nägeln an Händen und Füßen durchbohrt am Kreuze erhöht (Joh. XII, 32.); und so hing Er ohne Unterstützung, ausgezerrt nach der ganzen Schwere des Körpers am Kreuze, so daß man all seine Gebeine zählen konnte, wie beides schon der Psalmist geweissagt; und hauchte unter der Last der Schmerzen seine Seele aus. —/

Die Hingerichteten wurden bei den Juden[6]) nicht in ein Familiengrab neben den ehrlichen Leuten eingesargt, sondern es bestanden vom Synedrium aus zwei besondere Begräbnißplätze dafür, der eine für Enthauptete, Gehenkte und Gekreuzigte, der andere für die Gesteinigten und auf dem Scheiterhaufen Verbrannten. Erst nach der völligen Verwesung des Fleisches mochten die Gebeine zum Grabe ihrer Väter gesammelt werden. Christus hätte also in jenem ersten seine Stätte gefunden, und es war eine besondere Vollmacht und Vergünstigung vonnöthen, daß der Herr in ein

---

est lignum, unde summa pars in cornu sublatum est, quum aliud lignum ei adaptatum fuerit, et utrimque tamquam cornua, uni isti cornu adjuncta, extremitates appareant. Et quod in medio stipite impactum est, instar cornu et ipsum eminet, in quo vehuntur, qui crucis supplicium subeunt, et conspicitur ut cornu illud ipsum quoque cum aliis cornibus conformatum. Iren. haer. II, 42. Ipse habitus crucis fines et summitates habet quinque: duas in longitudinem, duas in latitudinem, et unam in medio, ubi requiescit, qui clavis configitur. Tertull. adv. nat. II. Sed nobis tota crux imputatur, cum antemna scilicet sua, et cum illo sedilis excessu. Daher die Redensart: inequitare, in crucem saltare, levari, oder exaltari, subferri, agi und erigi, auch cruci salus. Cf. Salmas. bei Bartholin p. 122. 231 f. 298. 335. Siehe oben K. 66.

6) Sanhed. cap. 6, 5. Quicunque mortuum pernoctare facit insepultum, violat praeceptum prohibitivum. Atqui humatio morte puniti a Synedrio non fuit in sepulcris patrum ejus; sed duo sepulcreta erant hisce parata pertinentia ad Synedrium, unum pro decollatis et strangulatis, alterum pro lapidatis et combustis, quia non sepeliunt sontes cum insontibus. Carne absumpta ossa colligebant, et in sepulcris patrum reposita fuerunt. Deuter. XXI, 22. 23.

Privatbegräbniß beigesetzt werden durfte. Zwar hatte die Gewährung der Bitte nach römischem Rechte[7]) in der Regel keinen Anstand, und Diokletian und Maximin erließen in der Folge noch eigene Edikte hierüber: nur bei Hingerichteten wegen Majestätsverbrechen, wie Christus verurtheilt ward, bestand ein Veto! Vielleicht bemerken die Evangelisten hier aus dem Grunde, daß Joseph, der neue Tobias, ein reicher und angesehener Mann war, um die unvermuthete Großmuth des römischen Prätors bemerklich zu machen; denn er schenkte jenem den Leichnam — ἐδωρήσατο, meldet Markus XV, 45., obwohl man in anderen Fällen diese Gunst durch Bestechung erkaufen mußte, wie Cicero dem Prätor Verres[8]) in Sicilien, Pilatus Ebenbild in vielen Stücken, diesen Vorwurf machte, während Sueton und Tacitus die ausserordentliche Grausamkeit des Tiberius in seinen letzten Regierungsjahren rügen, daß er den Körpern der Hingerichteten sogar die Begräbniß verweigerte. Ob aber die Schonung des Leichnams Christi vor den Keulen der Henker bereits eine

7) Quinctil. declam. VI. Cruces succiduntur, percussos sepeliri carnifex non vetat. Ulpian XLVIII. 24, 1. de cadav. punit. Corpora eorum, qui capite damnantur, cognatis ipsorum neganda non sunt. Et id se observasse etiam divus Augustus l. X. de vita sua scribit. Hodie autem eorum, in quos animadvertitur, corpora non aliter sepeliuntur, quam si fuerit petitum et permissum, et nonnunquam non permittitur, maxime majestatis causa damnatorum. 3. Corpora animadversorum quibuslibet petentibus ad sepulturam danda sunt. Diocletianus et Maximianus: obnoxios criminum, digno supplicio affectos, sepulturae tradi non vetamus. Weiter siehe Wetstein in Matth. XXVII, 58. u. Marc. XVI, 45.

8) I, 3. Rapiunt eum ad supplicium dii patrii, quod iste inventus est, qui e complexu parentum abreptos filios ad necem duceret, et parentes pretium pro sepultura posceret. V, 45. Redimat pretio sepeliendi potestatem. 51. Dico etiam in illo supplicio mercedem funeris ac sepulturae constitui nefas fuisse. Quapropter si mihi respondere voles, haec dicito; nummum ob sepulturam datum nemini. Cf. Aeneis I, 488. Exanimumque auro corpus vendebat Achilles. Justin. hist. IX. 4, 4. Atheniensibus et captivos gratis remisit, et bello consumtorum corpora sepulturae reddidit. 6. Thebanorum porro non solum captivos, verum etiam interfectorum sepulturam vendidit Philippus Macedo. Lampridius Commod. 14. Vendidit etiam suppliciorum diversitates et sepulturas etc.

Folge der Bitte Josephs war, läßt sich aus dem Evangelium nicht entnehmen. Jedenfalls ist der Lanzenstich dieser Meinung nicht hold, und der Legionär wäre wegen eines solchen nachträglichen Übermuthes offenbar der militärischen Correktion verfallen.

Also fand Jesus im Tode seine besondere Ruhestätte. Auch Er war ein Unschuldiger, ja Er allein konnte unter allen Menschen sagen: wer kann mich einer Sünde beschuldigen? Darum durfte Er, nachdem Er zur Stunde die Schuld des ganzen Geschlechtes gebüßt, nicht neben den Verbrechern mehr eingescharrt werden; sondern wie die Jünger Johannis gethan, indem sie ihren Meister bestatteten, so thaten jetzt auch die Anhänger Jesu.

In finstere Ahnung und tiefe Schwermuth versunken, vernimmt der Landpfleger die Meldung. Ein grauenvolles Verbrechen liegt auf seinem Gewissen, er hat durch einen unerhörten Justizmord von den Juden sich den ferneren Besitz seiner Statthalterei erkauft, und auf längere Jahre gesichert. Er wollte sich aus den Schlingen der Volksanklage ziehen, und opfert den Gerechten ihrem Hasse. Aber was frommt ein Vortheil der Selbstsucht für so heillosen Preis? Die Verzweiflung verfolgt ihn, er sucht umsonst durch neue Grausamkeiten sich Luft zu machen. Die Furien hängen sich an seinen Nacken, und als er endlich dennoch auf die Anklage des Volkes der Juden, wie der Samariter, vom Imperator wegen seiner Unthaten des Richteramtes entsetzt, und nach Gallien verwiesen wurde, stürzte er, der Mörder des Davidsohnes, in einem Anfalle von Raserei, gleich Saul, sich in sein eigenes Schwert! —/

Es folgt nun die Kreuzabnahme durch Joseph, und geht durch Niederlassung des Kreuzbaumes oder mittels Anlegung von Leitern durch mühsame Ablösung des noch hangend Angehefteten vor sich. Das Kreuz selbst aber, so wie die Steine bei einer Steinigung, z. B. des heiligen Stephanus, der Strang der Gehenkten, und das Schwert der Enthauptung wurden bei den Juden mit an Ort und Stelle eingescharrt, und zwar geschah dieß hier bei den Kreuzen und Leichen der Schächer, wahrscheinlich im s. g. Thale der Leichname (Jerem. XXXI, 40.), wo die Körper der Hingerichteten ihre Stätte fanden. Ebenso wurde die Feder, womit das Todesurtheil geschrieben war, wie noch bei uns, verworfen; weil diese Werkzeuge des Todes in den Augen des Volkes auch mit dem Fluche beladen waren, und damit der also Hingerichteten nicht bei jeder Gelegenheit

wieder im Argen gedacht würde. Wir haben dafür das deutliche Zeugniß des Talmud[9]). Diejenigen also, welche es gleich von vorneherein wissen, daß es mit der Kreuzerfindung der heiligen Helena wieder so ein frommer Betrug sei, mögen hier sich eines Besseren unterrichten! —/

„Mit dieser Vollmacht ging also Joseph hin, kaufte Leinwand, und nahm den Leichnam Jesu ab. Es kam aber auch Nikodemus, welcher gleich im Anfange zu Jesu gekommen war, und brachte eine Mischung von Myrrhen und Aloë, gegen hundert Litren." Hundert Pfund Salben scheint für Einen Leichenbedarf offenbar zu viel: wahrscheinlich also war das Apothekergewicht schon damals ein anderes, als das im gewöhnlichen Verkehre, oder es steht hier der Preiß — hundert Obolen, für das Gewicht, wie wir sagen: ein Pfund Pfennige. Und wirklich gebrauchen die Juden in diesem Sinne das Wort Lithrin noch in ihren Heirathsbriefen, wo es sich um die Aussteuer handelt[10]). Vielleicht ward die Schwere des Gefäßes mitgerechnet, und der Evangelist will uns damit nur andeuten, es sey ein ganz frischer und voller Salbentiegel aus einer Offizin Jerusalems herbeigeschafft worden? Indeß lesen wir auch, daß Onkelos, der Targumist, aus eigenen Mitteln bei dem Leichenbegängnisse Gamaliels siebenzig Litren Weihrauch verbrannt habe. Von König Asa in Juda steht im zweiten Buche der Chronik XVI, 14. geschrieben: „Sie bestatteten ihn in seinem ausgehauenen Grabe in der Stadt Davids, und legten ihn auf ein Bett voll von Gewürzen und überaus kostbaren Salben, die alle mit pharmaceutischer Kunst zubereitet waren; und sie räucherten über ihm mit ungemeinem Aufwande." Ja von der Todtenfeier des alten Herodes meldet der jüdische Geschichtschrei-

9) B. Sanhed. f. 45, 2. Lapis, quo quis lapidatur, lignum, in quo suspenditur, gladius, quo decollatur, et sudarium, quo strangulatur, simul cum eo (vel prope eum) sepeliuntur.

10) Bodenschatz IV, 110. cf. Pollux IV. 24, 2. *Ἡ δὲ λίτρα δύναται ὀβολὸν Αἰγυναίων.* Salmasius bei Wetst. in Joh. XII, 3. Siculi obolum *λίτραν* vocabant, Romani dixerunt libram; et quia eorum oboli seu asses primo fuerunt libriles, hinc postea de illo pondere eam vocem usurparunt. A quibus acceperunt Graeci omnes, qui *λίτραν* eo sensu posuerunt, quae Graecis antiquioribus inaudita est.

ber [11]) mit wiederholten Worten: „Seiner Leiche seyen fünfhundert Sklaven und Freigelassene gefolgt, welche Specereien trugen"! Nach solcher Zeitsitte und der hier beschriebenen Weise der Bestattung darf uns also der große Aufwand des Nikodemus an Rauchwerk, Myrrhen und Salben nicht mehr Wunder nehmen. So geschah es auch hier, daß, wie im Tempel, auf das blutige Opfer die Räucherung folgte.

LXXVII. Kapitel.

Die Grablegung.

„Sie nahmen jetzt den Leichnam, und wickelten ihn sammt den Spezereien in reine Tücher nach der Begräbnißsitte der Juden." Auch die Ägypter gebrauchten, dem Herodot II, 86. zufolge, bei ihrer Einbalsamirung, wenn diese auf die kostbarste Weise geschah, geriebene Myrrhen, Casia und sonstiges Räucherwerk mit Ausnahme von Weihrauch, trockneten den Leib dann in Salpeter (λίτρῳ) aus, und umwickelten ihn ganz mit Byssus. Die Pietät in der Bestattung und Todtenfeier gibt überhaupt den Maßstab für die Religiosität der verschiedenen Völker des Alterthums, und bezeichnet auch die Rangstufe der christlichen Confessionen unter sich.

Von dieser Art der Beisetzung bei den Ägyptern nun war die vornehmere Begräbnißsitte der Juden nur dadurch verschieden, daß sie, wie wir hörten, an den Leichnamen nicht die Bauchhöhle eröffneten, sondern dieselben mit Tüchern in die genannten Spezereien hüllten, deren sie eben darum eine große Menge erforderlich hatten, wenn die Bestattung vornehm herging. Zur Einwicklung der Leichname der Hingerichteten aber verwendeten die Juden nach einer eigenen Bestimmung [1]) bloß die veraltete Leinwand, womit die

---

11) Antiq. XVII. 8, 3. de bello I. 1. s. f.

1) Megilla f. 26, 2. Mar Zutra dicit: de linteis, quibus libros involvunt, jam veterascentibus, faciunt involucra pro mortuo praecepti (sc. ex judicio Synedrii); nam hoc est in dedecus eorum. Gl. Etiam de linteis, quibus involvunt librum Legis.

Gesetzrollen eingehüllt und umbunden waren. Darum meldet der Evangelist ausdrücklich, daß die reichen Rathsherrn für den Frohnleichnam Christi eigene Leintücher besorgten, und Ihn, wie dieß auch bei Lazarus geschah, sammt den Spezereien und Aromen in der Eile damit umwickelten, nachdem sie den Körper zuvor gewaschen und gesalbt hatten. Wasser bot ihnen die nahe Cisterne oder der Teich Gihon vom Wege nach Bethlehem herauf. Neue, feine Leinwand (σίνδονι καθαρᾷ), etwa Byssus, war übrigens das Kostbarste, was sie hiebei gebrauchen mochten, denn es war nicht erlaubt, jemand, und sei es auch ein Fürst, in Seide zu begraben [2]). Also wurde der göttliche Heiland zwei Stunden von der Stätte seiner Geburt zur Erde bestattet. Ein Mitglied des Hohenrathes hatte Ihn in seiner frühesten Kindheit auf seinen Armen im Tempel aufgeopfert, und prophetisch verkündet, Er werde vielen in Israel zum Anstoße, vielen zur Aufrichtung gereichen, und ein Mann der Schmerzen seyn: zwei Senatoren erwiesen Ihm jetzt den letzten Liebesdienst.

„Es befand sich aber an dem Orte, wo Jesus gekreuziget worden war, ein Garten" (ἦν κῆπος), ehe nehmlich die Zerstörung über Jerusalem hereinbrach. Mit dem Lusthaine stand wahrscheinlich ein Weingarten in Verbindung, und so ging jene Parabel von den undankbaren Rebleuten, die den Sohn des Hausvaters im Weinberge erschlugen und vergruben, hier am Sohne des himmlischen Vaters wieder faktisch in Erfüllung. Er selbst war ja auch die Rebe, deren Traubensaft das Blut der Menschheit erfrischen und regeneriren sollte! Die Furche ist hier das Grab; darum heißt es weiter: „In dem Garten war aber ein in Felsen gehauenes neues Grab, in welchem noch niemand gelegen war. Dort setzten sie Jesum einstweilen bei, weil eben der Vorbereitungstag der Juden war, und das Grab in der Nähe sich befand. Sie wälzten einen großen Stein vor die Thüre des Grabes, und entfernten sich; denn der Sabbath brannte ein."

Es war also eine neue Gruft, in welcher noch kein Todter gemodert hatte; denn der versöhnte Gott konnte nimmer gestatten, daß sein Heiliger die Verwesung schaue. Sonst hatten die jüdischen

2) Juchas. f. 34, 2. Non licet sepelire in sericeis involucris, aut vestibus phrygionicis, ne principem quidem, quoniam haec est perditio et opus gentium.

Rathscollegen im allgemeinen ihre Grabstätte dreiviertel Stunden auf der Nordseite von Jerusalem, wo man noch die Nischen und Todtenkammern sieht: sie aber bringen Ihn als ihr Haupt und ihren nächsten Angehörigen nach dem besonderen Familiengrabe, das Joseph auf seinem eigenen Grunde hergestellt hatte, um selbst einst darin zu ruhen, und in der nächsten Nähe des Thales der Auferstehung zu erwachen. Den Grabstein, den sie indeß vorschoben, hießen die Juden Golal[3]): wir haben ihn auch auf dem Grabe des Lazarus gefunden. Das Fahldunkel der Sonne ging jetzt in die Abenddüstere über. Schon nahte die Zeit der fallenden Dämmerung, wo die Sabbathlaterne angezündet wurde — es war das Grablicht über dem Sarge des Erlösers! — Darauf sollte das Pascha gegessen werden, das jetzt zum erstenmale seine vorbildliche Giltigkeit verloren hatte. Darum mußten sie mit der Bestattung eilen, ehe dann die Sterne aufgingen. Obgleich sie aber so eben einen Todten berührt, hielten sie sich dennoch keineswegs für verunreinigt, um das Osterlamm zu genießen; denn sie erkannten die gotterhabene Würde dessen, den die Juden gekreuziget hatten, und der entscheidende Augenblick war gekommen, wo sie, hingerissen im inneren unaufhaltsamen Drange von der Macht der Wahrheit und der Pflicht ihrer Überzeugung, sich öffentlich und thatsächlich für den Messias erklären mußten.

„Es folgten auch die Frauen, die mit Jesu aus Galiläa gekommen waren, Maria von Magdala und die andere Maria, die Mutter Josis. Sie beschauten das Grabmahl, setzten sich ihm gegenüber, und sahen zu, wo sein Leichnam hingelegt, und wie Er beigesetzt wurde. Heimgekehrt bereiteten sie noch Spezereien und Salben[4]), am Sabbath aber ruhten sie nach dem Gesetze." Es

3) Sanhed. f. 47, 2. A quonam tempore incipit luctus? Inde ex quo clauditur sepulcrum imposito operculo, quod גולל dicitur u. Oholoth. cap. 2. hal. 4. Refertur Golal inter ea, quae immundum reddunt attactu, et in tentorio, non autem immundum reddunt lotione. Glosse: Golal est operculum, quo obtegendi erant defuncti, sive sit ex lapide sive ex ligno, aut ex alia praeter hanc materia.

4) H. Schabbat f. 12, 1. Quidnam est, quod quoad viventem permittitur (Sabbato), quod mortuum vero non? Est unctio. cf. 151, 1. Praestant omnia necessaria mortuo (Sabbato), ungunt et lavant eum proviso eo, ne quod membrum ejus moveant et.

wurde jetzt der doppelte Sabbath von den Tempelzinnen herab mit Posaunen angeblasen, um die heilige Zeit von der profanen zu unterscheiden[5]). Darum geschah am Leichname des Herrn für jetzt bloß, was, wenn der Todte noch im Hause war, ohne Bewegung seiner Glieder auch am Sabbathe erlaubt war: er wurde, wie wir hörten, gewaschen (Acta IX, 37.), mit den Aromen obenhin in Leintücher gehüllt und das Schweißtuch Ihm über den Kopf gebreitet, damit am zweitfolgenden Tage die Einwickelung Glied um Glied, wie bei Lazarus, vor sich gehen, und die eigentliche Balsamirung vollendet werden könnte.

LXXVIII. Kapitel.

Ende Iskarioths.

So war der Himmel durch den großen Tod des Gerechten auf Golgotha versöhnt; aber auch die Hölle brachte an diesem Tage ihr Kreuzopfer ein. „Als nämlich Judas der Verräther sah, daß Jesus verurtheilt wurde, reuete es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohenpriestern und Ältesten zurück, und sprach: Ich habe gesündigt, daß ich unschuldiges Blut verrieth!“ Während der Hoherath, durch die wüthendsten Häupter seiner drei Collegien repräsentirt, Jesum von Pilatus zu Herodes und von da wieder zurückschleppte, hatte sich jetzt Judas bei dem anderen Theil der Hohenpriester, der wegen des Rüsttages von der dritten Stunde oder der Zeit des Morgenopfers an bis gegen Abend, wo heute der Vorhang im Heiligthume zerriß, im Tempel versammelt bleiben mußte, in seiner Verzweiflung eingestellt, gleich als könnte er noch un-

5) Cholin f. 26, 2. Gemara: R. Juda et R. Nachman dicunt, divisionem illam fieri debere sub exitum Sabbati; sed R. Schescheth filius R. Iddi dixit: etiam sub initium illius; verum decisio non est secundum mentem posterioris. — Mischna. Ubicunque locorum usitatus est clangor buccinarum, ibi non est divisio et vice versa. Quando vero dies festus incidit in vesperam Sabbati, tunc buccina canunt, sed non divisionem faciunt; sub exitum vero Sabbati divisionem faciunt, sed non buccina canunt. Quomodo vero illa divisio instituitur? resp. Distinctio fit inter unum sanctum et sanctum alterum: sive ut R. Dosa dicit, inter sanctum grave et leve.

geſchehen machen, was geſchehen war, und als wolle nun auch er ſeine Hände in Unſchuld waſchen, weil ſein Meiſter noch möglicher Weiſe zu retten war.

„Dieſe entgegneten aber: was kümmert das uns? da ſieh du zu! Da warf er die Silberlinge im Tempel hin, entwich, ging hin und erhenkte ſich[1]), ſtürzte herab, borſt mitten entzwei, und ſämmtliche Eingeweide fielen aus ihm heraus, wie es denn allen Bewohnern Jeruſalems kund ward."

Auch er alſo muß ſein Urtheil ſich ſelber fällen, und Satan gemahnt ihn, es alſogleich an ſich zu vollziehen — während die Prieſter Angeſicht des Altares ihre gelungene Unthat noch triumphirend beſtättigen, ſo daß ihr Gebet zur Sünde wird, und auch ihnen der Fluch des CIX. Pſalms gilt, den Petrus auf den Verräther anwendet: „Verödet werde ſeine Behauſung, und niemand wohne mehr darin; ſein Amt empfange ein anderer."[2]) Er war der dreizehnte in der Genoſſenſchaft Chriſti, und aus einer der dreizehn Kiſten, wo der Korban hinterlegt war, hatte er den Lohn des Verrathes empfangen. Und er hing ſich an dem Baume, unter dem er ſein erſtohlenes Gut vergraben: dem Orte, wo ſein Herz war, verfiel jetzt auch ſein Leib, und er ſtürzte vor Schwere herab, und zerplatzte.

Die Zerberſtung des Unterleibes erfolgt ſonſt an warmer Luft bei einem Gehenkten ſchon nach einigen Tagen vermittels des im ſelben ſich entwickelnden Phosphorgaſes, das jeden thieriſchen Leichnam vor der Verweſung zerplatzen macht, und oft ſelbſt die Gedärme heraustreibt. Darum rechnen die Juden zu den ſieben Gerichten[3]), welche ihren Begriffen zufolge der Menſch nach dem

---

1) Ἀπήγξατο, oder wie es die alten Lutheraner nahmen: er wurde gehangen, sc. per diabolum. Eine jüdiſche Todesart war es unter andern, wie wir hörten, daß Verbrecher von Felſen geſtürzt wurden. Geſetzt, daß dieß auch bei den Leichnamen der Selbſtmörder geſchah, ſo haben wir hier in Iſkarioth ein Beiſpiel. Übrigens leſen wir die Beſchreibung eines Todtſturzes mit denſelben Worten. Cholin f. 56, 2. Aramaeus quidam vidit hominem, qui de tecto in plateam decidit, et ruptus est ejus venter, et viscera ejus effluxerunt. Vglch. oben S. 61. not.

2) Aben Esra in Ps. LXIX, 26. Haec diebus David aut diebus Messiae contingent.

3) Bodenſchatz III, 95.

Tode zu bestehen hat, folgende: „Das erste werde über ihn verhängt, wenn die Seele aus dem Leibe fahre; das zweite, wenn seine Werke vor ihm hergehen, und wider ihn schreien; das dritte, wenn der Leib in's Grab gelegt werde. Das vierte sey die Zerschlagung der Gebeine; das fünfte das Gericht der Würmer; denn nach dreien Tagen, wenn der Leib im Grabe liege, werde sein Bauch aufgerissen, und seine Gedärme fließen aus seinem Wanste, und werden dem Todten in's Angesicht geschlagen mit den Worten: „„Nimm, was du deinen Eingeweiden zugeschoppt hast, von dem, was du täglich gegessen und getrunken, und all deine Tage durch nicht mit den Armen und Nothdürftigen getheilt hast!““ wie Malach. II, 3. spricht. Nach den dreien Tagen werde der Mensch bis zum dreißigsten an Augen, Händen und Füßen, und zwar an Leib und Seele zugleich gerichtet. Das sechste Gericht sey das der Hölle; das siebente und letzte aber bestehe darin, daß die Seele wandere durch die ganze Welt, und so lange keinen Ort zur Ruhe finde, bis die Tage ihrer Strafe ein Ende nähmen"! So ging das eine Gericht vor jedermanns Augen in voller Anwendung an Iskarioth in Erfüllung, gleichviel, ob der Verräther erst nach einigen Tagen oder alsogleich durch das Gewicht seines feisten Körpers seine Eingeweide verschüttete.

„Nun aber nahmen die Hohenpriester die Silberlinge, und sprachen; es ist uns nicht erlaubt, sie wieder in den Tempelschatz zu werfen; denn es ist Blutgeld. Und nachdem sie sich berathschlagt hatten, kauften sie damit das Feld eines Töpfers zum Begräbniß für die Fremdlinge. Deßwegen heißt derselbe Acker in ihrer Sprache (syrisch) Hakeldama, das ist der Blutacker, bis auf den heutigen Tag." Dieser Anger, so wie man ihn noch jetzt zeigt, lag im Todtenthale ben Hinnom, südwärts von Jerusalem oder auf der Seite gegen Bethlehem. Bethlehem selbst, wie wir wissen (cf. Jer. XIX.), war ursprünglich von Töpfern angelegt, und es befanden sich daselbst so viele Thonarbeiter, daß es davon sogar den Namen Töpferstadt erhielt. Eine solche Lehmgrube war nicht theuer; und so sollte der Kaufpreis Christi den Heiden, oder besser den heidnischen Proselyten (Acta II, 10 f.) und den Pilgern, welche keine besondere Synagoge zu Jerusalem hatten (denn diese scheinen hier unter den Fremdlingen gemeint, weil sie keine eigenen Gräber besaßen), nach seinem Tode noch zum Geschenke der Wohlthätigkeit werden. Aber auch Judas

selbst „erwarb sich den Acker mit dem Lohne seines Verbrechens," wie Petrus in der Apostelgeschichte (I, 18.) spricht; indem er nehmlich der erste war, der in demselben begraben wurde. Also nahm der Verräther Achitophels Tod, wie Jesus ihm beim letzten Abendmahle (Joh. XIII, 18.) im voraus angedeutet hatte. Als ein anderer Kain hielt er seine Sünde für größer, als daß sie ihm je vergeben werden könnte; und sie war in der That die größte, welche je ein Menschenkind verschuldet. So endet er am Feigenbaume Benoth Schuach, an dessen böser Frucht sich Adam zuerst die Sünde und den Tod hineingegessen[4]). —

4) Juvencus hist. evgl. l. IV. p. 518.

Exorsusque suas laqueo sibi sumere poenas
Informem rapuit ficus de vortice ventrem.

Bereschith r. ed. Prag. 1689. f. 77, 2. Ficus, quas comedit Adam primus, quidam vocant Benoth Schuach, ut quae depressionem vel imminutionem lapso homini attulerint. Zu S. 224. und 422. vglch. auch Maimon. in Scheviith cap. 5, 1. Benoth Schuach protrudunt fructus unoquoque anno, at non ad maturitatem perducunt nisi anno tertio, ita ut in arbore ista conspici possit unoquoque anno triplex fructus. Sic ficus pharsaoth fructum ad maturitatem perducunt duorum annorum spatio. Die Rabbinen zählen zwölf Arten von Feigen, ein passendes Symbol für die jetzt abgestandenen zwölf Stämme Israels. Bei den Indern ist der Feigenbaum Attribut der verschiedenen Erscheinungen des Buddha, sey es, daß er darunter geboren worden oder gestorben, gelehrt oder Buße (tapas) geübt. (Journ. of the royal asiat. soc. Lond. 1841. Mai p. 452.) Als Schamschürze dienen die großen, starken, pergamentähnlichen Blätter der Musa paradis. noch jetzt vielen asiatischen Stämmen. (Cels. hierobot. II, 386 sq.) In der Sprache der Griechen hängt ἐρινόν, caprifici fructus, grossus, mit ἐρινύς zusammen, indem die Frucht der Feige die Geister der Rache nach sich zog. Bacchus selbst, der die Feige aus Indien geholt, führte, wie Athenäus (III. p. 78. cf. 74.) als Grund angibt, bei den Naxiern auch den Beinamen Meilichios, von μείλιχα, wie sie die Feige nannten, wie er bei den Lacedämoniern Sycites hieß. Den Athenern soll Ceres die heilige Feige als Symbol eines geläuterten und gebildeteren Lebens gebracht haben: darum sollte keine ausser Landes gehen, als aber doch viele entwendet wurden, kamen die Denuncianten unter dem Namen Sykophanten auf, welches Wort auch Lukas III, 14. XIX, 8. von Betrügern und falschen Angebern gebraucht. Zu Rom stand die heilige ficus Rumi-

Aber daß Judas sich erhing, soll ja auch wieder Mythus seyn, wodurch das Volk sich am Andenken des Verbrechers rächen und gleichsam schadlos halten wollte. Darauf weise ja selbst in der Apostelgeschichte (I, 25.) die Volkssentenz hin: Abiit in locum suum sc. Gehennam, d. h. „Er habe seinen Theil! Er sei zur Hölle gefahren!“ [5]) Wenn wir unter den Mythikern auch gerne den Strauß mitmachen, und einen Sporn verdienen möchten, könnten wir hier noch zum Überflusse beifügen: Neunhundert und drei Todesarten rechnet der Talmud [6]) mit der Gematria (Geometrie) oder kabba-

---

nalis, der Geburtsbaum der Stadt, nach Baronius 840 Jahre; Beda (de loc. sanct. c. 4.) aber erzählt, man habe sie noch zu seiner Zeit gezeigt. Bacchus war der Gott jener selbst- und genußsüchtigen Zeit: ein solcher Schlemmer (phago) und betrüglicher Angeber war nun auch Iskarioth, und er hat dafür seinen Lohn genommen. Die Alten scherzten sogar über den häufigen Gebrauch des Feigenbaums, um sich daran aufzuknüpfen; so jener Timon von Athen (bei Plutarch M. Ant. p. 949.), der die Rednerbühne bestieg, und zur Volksversammlung sprach: „Ich habe nur einen kleinen Hofraum, ihr Athener, wo ein Feigenbaum steht, den sich schon viele Bürger zum Angehänge wählten; da ich aber nun den Platz verbauen will, so kann ich nicht umhin, es öffentlich bekannt zu machen, damit, wenn einer von euch noch Lust hat, sich daran aufzuknüpfen, er es bei Zeiten thue, ehe der Feigenbaum umgehauen wird.“ Wieder erzählen Cicero (de orat. II, 69.) und Quinktilian (instit. or. VI. p. 290.) von einem Sicilier, dem sein guter Freund, ein Ehemann, sein Leidwesen klagte, daß sich seine Frau an einem Feigenbaume aufgehängt hätte, die launige Erwiederung: „Gib mir doch, ich bitte dich, von dem Baume einige Pfropfreiser, um ihn zu verpflanzen“! — Dieß noch nachträglich von der ominösen Bedeutung des Baumes, mit dem selbst das sprachliche Bewußtseyn der Völker alles Thun und Treiben der Menschen (facio, ficio) in fatalistischen Zusammenhang bringt.

5) Gl. Baal Turin in Numer. XXIV, 25. Bileam ivit in locum suum, i. e. in Gehennam. Ebenso Midrasch coheleth f. 100. wozu Gl. e loco suo proprio i. e. Gehenna, idololatris destinato.

6) B. Beracoth f. 8, 1. Nongenta et tria genera mortis creata sunt in mundo s. d. Ps. LXVIII, 20. „Et exitus mortis.“ Vox תוצאות (mors) arithmetice eo numeri assurgit. Asperrima mors inter omnia genera est אסכרא, facillima נשיקה. Gl. Iscara vernacule est strangulamentum. — Gl. Baal Turim in Numer. XXIV, 25. Balaam in locum suum abiit i. e. in infernum. Maimon. in הובל ומזיק cap. 8. Prohibitum est, Israelitam in manus Ethnicorum prodere

listischen Zahlenkunst aus, gebe es in der Welt: unter allen aber sey die schrecklichste der Henkertod oder das Erdrosseln überhaupt, und dafür galt er nach Servius auch bei den Heiden. Was Wunder also, warum der Volksmund gerade auf diese Weise ihm seinen Theil werden ließ? — Aber, wirft eine gründlichere Wissenschaft dagegen ein: Iskarioth heißt am Ende ja selbst „der Gehenkte"; denn Iscara (אסכרה) nannten die Juden das Stranguliren! Dieses Appellativum schreibt sich demnach wohl möglich von seiner Todesfahrt her!

Ist also der Name Iskarioth auch mythisch, oder ist das Treiben der Mythiker vielmehr eine Satyre auf den gesunden Menschenverstand? Dahin führt das Mißkennen alles divinatorischen Geistes, der aus der Geschichte spricht; das gottvergessene Läugnen einer durchwaltenden Providenz, die den Gang der Ereignisse an einem goldenen Faden in wunderbarer Symmetrie zu einem höheren, dem Menschenverstand oft ungeahnten Ziele führt, das sie mit ihrem irdischen Treiben und Toben nach Maßgabe menschlicher Freiheit wohl verzögern, nie aber verrücken mögen: während diese von Tag zu Tag sich mehr überlebenden Sophisten meinen, daß alles blindlings in der Geschichte sich zutrage, und was nicht in ihre Zufälligkeit paßt, sondern in einer bestimmten wunderbaren Harmonie verläuft, für Gespenster des Mythus anschauen. Dahin führt jenes muthwillige Intoniren gegen alle biblischen Prophezieen, die sie mit dem System ihrer Schule nicht zu verbinden wissen.

„Denn auch hier ward nur der Ausspruch des Propheten erfüllt, welcher spricht: Sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, welchen die Söhne Israels ausgesetzt, und gaben sie für den Töpferacker, so wie mir der Herr befohlen hat." Der Evangelist nimmt es mit der Anführung der Prophetenstelle nach der Weise jedes lebendigen Vortrages und vorangängiger Beispiele der Juden nicht immer ganz wörtlich; ihm ist es nur um den geistigen Verstand zu thun. Aber Matthäus nennt hier noch Jeremias, während es doch eine Stelle aus Zacharias ist! Auffallend in der That! sollten wir meinen; aber auch dieß ist nur für den Unkundigen ein Versehen oder ein Gedächtnißfehler. Hier liegt vielmehr

---

vel quoad personam suam, vel quoad bona sua etc. Et quicunque Israelitam ita tradiderit, partem nullam habebit in seculo futuro.

gerade ein historisches Gesetz zu Grunde, das Lightfoot[7]) zuerst entdeckt hat. Die alten Juden theilten nehmlich, und wir wissen dieß aus Jesu eigenem Munde, ihren ganzen biblischen Canon in drei Rollen: in das Gesetz, die Propheten, und die Psalmen mit den Hagiographen. Unter den Propheten aber, versichert der Talmud, nahm Jeremias die erste Stelle ein, ungeachtet Isaias der ältere war. Denn wie das Buch der Könige mit der Gefangenführung schloß, so ist der ganze Jeremias Klage über den Untergang des Reiches: wie aber Ezechias mit der Gefangenschaft anhebt und mit einer trostreichen Zukunft endet, so ist der ganze Isaias Weissagung des Trostes. Darum waren sie in dieser Folge geordnet, Unglück zu Unglück, Trost zu Trost; und weil Jeremias im Canon der Propheten so die erste Stelle einnahm, hat Matthäus das ganze Prophetenbuch hier überhaupt nach ihm genannt. Also ist selbst der vermeinte Irrthum noch lehrreich! —

LXXIX. Kapitel.

Die Grabwache.

15. Nisan. 16. April.

„Des andern Tages, der auf den Rüsttag folgt," — also am Pascha oder dem großen Sabbath selber — „kamen die Hohenpriester und Pharisäer bei Pilatus zusammen, und sprachen: Herr! wir haben uns erinnert, daß jener Verführer, als Er noch lebte, gesagt: Nach drei Tagen werde Ich wieder auferstehen! Laß also das Grab bis zum dritten Tage bewachen, damit nicht

7) In Matth. XXVII, 9. in Luc. XXIV, 44. B. Bava Bathra f. 14, 2. Traditio Rabbinorum: Hic est ordo Prophetarum, omnes libri sunt octo: Liber Josuae, Judicum, Samuelis, Regum, Jeremiae, Ezechielis, Esaiae et duodecim. Hic est ordo librorum Hagiographorum: Ruth, Liber Psalmorum, Job, Proverbia, Ecclesiastes, Cantica, Threni, Daniel, liber Estherae, Ezrae et Chronica. Cum autem tempore praecesserit Esaias Jeremiam atque Ezechielem, praeponendus rite esset Esaias; cum vero liber Regum terminaret in excidio, Jeremiasque totus agat de excidio, cumque initium Ezechielis sit de excidio, finiaturque in consolatione, cumque totus Esaias sit de consolatione: conjunxerunt excidium cum excidio et consolationem cum consolatione. Luk. XXIV, 44.

seine Jünger kommen und Ihn stehlen, und dem Volke weis machen: Er sey von den Todten auferstanden; und so der letzte Betrug schlimmer, als der erste werde. Pilatus erwiderte ihnen: Ihr habt ja selbst eine Wache! so gehet hin und bewachet Ihn so viel ihr wollt. Sie gingen also hin, besetzten das Grab mit der Wache, und versiegelten dazu den Stein." —

Ähnliches geschah wohl öfter, und geschieht ja auch noch in unseren Tagen bei Hingerichteten von Bedeutung zur Verhütung von allerlei Unfug; um so weniger nahm der Landpfleger Anstoß. Nur die erste Nacht blieb also der Heiland unbewacht. Vielleicht begehrten sie darum von Pilatus eine Wache, um das Ganze als seine Veranstaltung in Rede zu bringen, und sich durch ihre Besorgniß vor dem Volke keine Blöße zu geben. Oder fürchteten sie durch eigenmächtigen Befehl ihre Untergebenen zu einer Sabbathverletzung zu nöthigen? Sie hätten sich indeß erinnert, sagen sie: aber warum hatten sie sich dessen früher nicht besonnen, als sie vor dem Hohenrathe die Anklage wider Ihn stellten, Er habe den Tempel des Herrn abbrechen, und in drei Tagen wieder aufbauen wollen? Nur so lange sie ein falsches Zeugniß wider Ihn suchten, hatten sie sich des bezüglichen Wortsinnes nicht erinnert. Jetzt legen sie selbst offenes Geständniß ab von der Treulosigkeit der Mitglieder des damaligen Synedriums. Pilatus spricht im Unmuth; nun also behüten sie das Felsengrab mit Mannschaft von ihrer eigenen Tempelwache, die Jesum auch gefangen genommen hatte. Nach römischer Kriegsordnung bestand eine Wache (custodia, dieß Wort war jetzt auch schon bei den Juden eingebürgert), wie wir wissen, aus sechzehn Mann, welche sich je vier zu vier die Nacht hindurch ablösten. Ob aber die Juden es jetzt auch so hielten, oder Christi Leichnam mit verstärkten Posten bewachen ließen, liegt ausser den Grenzen möglicher Ermittlung.

LXXX. Kapitel.

Der große Festtag.

Am Morgen des ersten Ostertages, welcher vorzugsweise יוֹם הַ oder das Fest, das Freudenfest hieß, stellte sich alles Volk im Tempel ein, um jetzt, wie es beim Opfer des Lammes zur Repräsenta-

tion im Atrium schon am vorigen Tage nach dem Gesetze gehalten war — das Opfer der Chagiga, welches aus Schafen und Rindern bestehend zunächst ein Friedensopfer war, und Abends unter großen Lätitien geschmauft wurde, darzubringen[1]). Doch heute wahrlich nur, um des Gottesurtheils seiner Verwerfung Zeuge zu seyn. Es war heute Sabbath, aber das Chagiga, wie jedes festgesetzte Opfer, hob den Sabbath auf.

Am Abend wurde der Erstlingsmanipel oder die Primiz der Gerstenärnte vom Thale Cedron eingebracht. Eine Deputation vom Synedrium verfügte sich dahin; zugleich waren aus allen benachbarten Städten, den Stationen der Ephemerien, zur Erhöhung des Pompes die abgeordneten Zünfte dortselbst versammelt. Unter vielen Formeln ward die Gerstengarbe nun von dem hiezu Beauftragten geschnitten, und in einen Korb gelegt; darauf in zahlreicher Prozession der Rückzug angetreten. Voran schritt das Friedensopfer, ein Rind mit vergoldeten Hörnern und mit einem Weihebüschel, aus Ölzweigen gebunden, aufgeputzt. Dann folgten, von Gesang und Flötenspiel begleitet, die Wochenpriester, die Mitglieder des Hohenrathes, die Abgeordneten der Städte, und endlich das Volk. Unter den Thoren Jerusalems kamen die Standespersonen und obersten Würdeträger der Hauptstadt, die Aufseher und Schatzmeister des Tempels ihnen entgegen. Alle ehrsamen Handwerksinnungen schlossen sich an, und begrüßten die Gewerke aus den benachbarten Städten. So ging die Prozession bis an den Tempelberg; dort übernahm einer von den Honoratioren, sey es sogar der König (wie einst Agrippa), das Körblein mit der Erstlingsgarbe, und trug es auf der Schulter nach Moria hinauf. Unter den Thoren des Vorhofs standen die Leviten, und stimmten jetzt den Kommenden entgegen den Choral an, wie einst bei der Einweihung des Hauses Davids, beginnend mit dem dreißigsten Psalme: „Jubel dem Herrn, denn er hat mich erhoben, daß meine Feinde nicht über mich triumphiren.“ Darauf wurden von der Prozession die Responsorien nach Deuteron-

1) Tosaphta cap. 10. Biccurim cap. 3. Bartenora in Menacoth f. 65, 1. R. Ismael inquit: Omer adducitur Sabbato, quando incidit in Sabbatum; nam pellit Sabbatum, quia omnis oblatio, cujus tempus fixum est, pellit Sabbatum. — Lightf. in Marc. XV, 25. u. Joh. XVIII, 28.

XXVI. gesungen. Der Priester aber nahm von der Hand des Trägers den Garbenkorb, und setzte ihn auf den Altar vor den Herrn.

Damit war die Ärnte für dieses Jahr gesetzlich eröffnet: sie dauerte sieben Wochen, und wurde bis Pfingsten beendigt. Übrigens finden wir das Darbringen der Erstlinge nach uraltem Gebote auch bei anderen Völkern: so bei den Ägyptern, Griechen, Römern und bei den Hyperboräern üblich. Aber der himmlische Schnitter hatte eine ganz andere Ärnte jetzt zu lesen. Wenige Tage, und Er führte die Erstlinge aus allen Völkern in die Scheunen des Reiches Gottes ein. Die ganze Festwoche hindurch wurden ausserdem noch täglich zwei Stiere, ein Widder, und sieben jährige Lämmer zum Brandopfer, und ein Bock zum Sündopfer für die Nation dargebracht — während das wahre Sünden- und Osterlamm eben jetzt für die Welt geblutet hatte.

LXXXI. Kapitel.

Von den Akten des Pilatus.

So wurde der erste Festtag von Seite der Juden mit Freuden hingebracht, nachdem sie den gefürchteten Messias des Volkes beseitiget hatten. Mit Muße theilten sie nun die Nachricht von der Hinrichtung des nazarenischen Prätendenten brieflich und durch Boten den auswärtigen Synagogen, zumal im benachbarten Alexandria, mit; denn also war es herkömmlich in Israel[1]).

Mittlerweile hatte auch Pilatus über die Hinrichtung Jesu nach Rom berichtet, weil es den Landpflegern und Statthaltern zum Gesetz gemacht war, von allen wichtigeren Vorfallenheiten dem Imperator, ihrem Herrn, Bericht zu erstatten, wie wir dieß auch aus der Apostelgeschichte des Paulus (XXV, 26.) ersehen. Daß aber Pilatus wirklich den Kaiser Tiberius vom Tode Christi

1) Sanhed. cap. 10, 4. R. Judas inquit: non reddunt acerbum ejus judicium dilatione longa, sed quam primum eum occidunt, literasque conscribunt, et nuncios undequaque dimittunt, hac formula: Vir ille N. N. filius illius N. N. ex sententia Senatus supplicio capitis affectus est.

und den wunderbaren begleitenden Ereignissen in Kenntniß gesetzt, dafür haben wir das einstimmige Zeugniß der ganzen alten Kirche: und wenn auch die schriftlichen Akten frühzeitig unterschoben wurden, so thut dieß doch dem Faktum der Berichterstattung keinen Abbruch. Diese merkwürdige Kunde aus Judäa, die Sonnenverdunkelung, verbunden mit der gleichzeitig damals einlaufenden Nachricht von dem wunderbaren Orakelrufe auf Paros: Der große Pan sei gestorben! was in Rom so mächtiges Aufsehen erregte, ja zum allgemeinen Volksgespräche wurde, und selbst dem Kaiser zu Ohren kam, wie Plutarch schreibt: zusammen genommen mit einer gleichzeitigen Vertreibung der Juden aus Rom[2]), brachte später unter den Christen die Sage in Umlauf, Tiberius habe im Senat darauf angetragen, Christum unter die Zahl der Götter aufzunehmen; ebenso habe Alex. Severus, indem er wirklich eine Bildsäule Christi in seinem häuslichen Sacellum aufstellen ließ, und noch mehr Philipp der Araber sich zum Christenthume herübergeneigt. Nicht unähnlich melden die Juden von Kaiser Antoninus, er sey in so inniger freundschaftlicher Verbindung mit dem Sohne und Nachfolger des Nasi Simon ben Gamaliel II, R. Juda dem Heiligen gestanden, daß er sich sogar beschneiden ließ, und so als heimlicher Jude das Reich beherrschte! Sie meinten hiemit eigentlich Elagabal, welcher nach Dio (in excerpt. Vales. p. 762.) sich beschneiden ließ und vom Schweinefleisch enthielt — was beides, wie wir hörten, ja auch vielen heidnischen Culten und ihren Priestern eigen war.

Tiberius hat nie an eine Apotheose Christi gedacht, und wenn er auch in diesem oder dem darauf folgenden Jahre die Juden aus Rom vertrieb, so steht diese Verbannung und theilweise Einreihung in die Kriegsheere doch mit ihrer Gewaltthat gegen Jesus in keinem Bezuge. Aber es ist historische Wahrheit, die die Talmudisten mit Schmerzen bezeugen[3]), daß die Juden nach jenem Ereignisse, wo

2) Sueton. Tiber. 36. Jos Antiq. XVIII. 3, 5. Siehe B. I. K. XII.

3) H. Sanhedrin f. 18, 1. Quadraginta annis ante vastatum templum potestas vitae ac mortis ablata fuit ab Israele, et pecuniaria quoque in diebus Simonis ben Jochai. f. 24, 1. Traditio est, q. a. a. v. t. ablata sunt judicia capitalia ab Israele cf. 41, 1. B.

die Pforten des Heiligthums von freien Stücken sich geöffnet, vierzig Jahre vor dem Untergang ihres Reiches (823 u. c.), d. i. genau genommen ein Jahr nach dem Tode Christi, ihre gesetzliche Gerichtsbarkeit, oder ihr jus vitae et necis auch in geistlichen Sachen verloren, und dieß muß seinen Grund in dem vom Synedrium erregten Volkstumult und dadurch von Pilatus erzwungenen Todesurtheil über Christus haben. Denn wenn auch später noch ein paar Hinrichtungen statt fanden, so geschah dieß doch mehr im Auflaufe, als vom Conclave Gazith aus, und wurde vom Landpfleger zuletzt mit augenblicklicher Entsetzung des Pontifex geahnt. Ich weiß, daß die deutschen Gelehrten immer fürchten, dem Wandel des Erlösers eine zu große Wichtigkeit beizulegen, und bei dergleichen Gelegenheit lieber einen Salto mortale über ein so thatsächlich spre-

---

Schabbat 51, 1. u. Avoda sara 8, 2. Rabh Cana dicit: cum aegrotaret R. Ismael bar Jose, miserunt ad eum (Rabbini) sciscitantes: dic nobis, o domine, duo vel tria, quae aliquando narrasti nomine patris tui. Dicit iis: Centum et octoginta annis antequam desolaretur templum, dominabatur regnum impium (sc. Romanum) Israeli. Octoginta annis ante excidium templi determinarunt (patres) de immunditia terrae ethnicorum et circa vasa vitrea. Quadraginta annis ante ruinam templi in exilium migravit Synedrium, et consedit in Canuth. Quid sibi vult haec traditio? Rabh Isaac bar Abdimi dicit: hoc vult, quod non judicarunt judicium capitale. Gl. Talia erant de judicandis vim inferente et virginem alliciente, et circa pretium servi. Cum ergo non sederunt in conclavi Gazith, non judicarunt de iis, et sic cessarunt judicia capitalia. Juchas. f. 21, 1. Quadraginta annis ante excidium templi, eo scilicet tempore, quo templi januae ultro apertae sunt, cum Rabban Jochanan ben Zachai eas inereparet, dicens: templum! templum! de te Zacharias olim praedixit: januas tuas, Libanon, aperi, ut introeat ignis etc. migravit Synedrium, etiam eo, quod homicidae numero aucti essent, et quemvis capite plectere nollet, e loco in locum migravit Jabne usque. Maim. Sanhed. cap. 11. Jesus utique Nazarenus visus est Messias, et occisus per domum judicii causa fuit, ut Israel destrueretur gladio, et dispergerentur reliquiae ipsorum et ut deprimerentur. cf. cap. 14, sect. 13. R. Rachmon i. l. S. 367. not. 1. Siehe Raim. Martini P. III. dist. III. cap. 16, 46. u. Ficinus Flagell. Jud. V. 4. Schöttgen de Messia l. V. c. 1. p. 494. und oben Kap. LXXII. not. 7.

chendes Ereigniß hinwegmachen, wozu freilich kömmt, daß man bisher vom Leben Christi im Zusammenhange so viel wie gar nichts wußte; aber wenn wir es auch mit den Augen eines Ungläubigen anschauen, der Mann, von dem die völlige Umgestaltung der alten Welt ausging, dessen Religion seit achtzehnhundert Jahren den ganzen Erdball erfüllt und nun beherrscht: wie kann der Mann ungesehen unter seinen Zeitgenossen über die Weltbühne gegangen seyn, ohne eine gleichzeitige Spur seines Lebens zu hinterlassen: wie eine von allen Thaten so völlig entkleidete Person seyn, zu der Ihn die Rationalisten und Mythiker machen? Das Christenthum in seiner ganzen universalen Bedeutung ist sein Werk, nicht der Stifter das geistige Produkt seiner Gläubigen, so wenig, als je die Wirkung ihre Ursache oder der Sohn den Vater erzeugt hat. Schon dieser einzige Gedanke zerstört alle jene Hirngespinnste der Skepsis.

Ein Jahr nach dem Tode unseres göttlichen Erlösers also büßte das Synedrium, nachdem es noch zuletzt seine Macht zum Untergang des Messias mißbraucht hatte, vollends sein Ansehen und seine Gerichtsbarkeit an die Römer ein: es wanderten nun die Fürsten und Väter des Hohenrathes auf immer aus dem Conclave Gazith, wo sie dem Altare zunächst nach ihren eigenen Gesetzen gerichtet, und bisher noch Israel geistlich regiert hatten, unbefähigt länger zu urtheilen; denn die Pforten des Hauses waren gesprengt, das Licht im Heiligthume erloschen, der Tabernakel geöffnet, und so ihnen ihr eigenes Gericht und das Urtheil ihrer Verwerfung kund geworden.

LXXXII. Kapitel.

Christus in der Vorhölle.

„Christus litt für unsere Sünden, der Gerechte für die Ungerechten, damit Er uns zu Gott führete. Er war getödtet dem Leibe nach, aber seine Seele lebte, und mit dieser Seele ging Er auch hin, um den gefangenen Geistern die Botschaft zu bringen. Denn dazu sollte auch den Todten das Evangelium verkündet werden, auf daß, ob sie gleich dem Fleische nach unter den Menschen gerichtet werden, sie doch dem Geiste nach Gott lebten; jenen nämlich, die einst ungläubig waren, als Gottes Langmuth wartete, in den Tagen des

Noe, da die Arche ausgerüstet ward, worin nur wenige, nehmlich acht Personen, aus der Fluth errettet wurden. Er, in dessen Namen alle Kniee sich beugen im Himmel, auf Erden und unter der Erde, ist hinabgestiegen in die Tiefen der Erde, und wieder zur Höhe; wie David vorhersah, indem er von der Auferstehung Christi spricht: „Du lässest meine Seele nicht im Todtenreiche, und wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung schaue.“ Er hat die Gefangenschaft selbst gefangen geführt, und spricht nun: Ich war todt, und siehe! Ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle!“ [1])

Was wir hier als Lehre der Kirche vom Hades niedergelegt finden, erfordert zum erläutenden Verständniß wieder einen Blick auf den altest. Glaubensbegriff. Gleich dem doppelten Paradiese unterschieden nehmlich die Juden auch einen oberen und unteren Scheol [2]) oder Limbus, wie sie die Hölle als das Äusserste, gleichsam als den Saum der Erde nannten. In die unterste mit ihren sieben Abgründen, denen ebenso viele böse Engel vorstehen, sollten die Goim oder siebenzig Völker der Erde hinab gestürzt werden, wo die ewige Nacht sie verschlang, oder in einem fort sie das unauslöschliche Feuer verzehrte. Auch die gottlosen Israeliten, die sich über die mosaischen Vorschriften hinweggesetzt, sollten in diese Finsterniß hinausgestoßen werden, nachdem ihnen zuerst die Vorhaut erneuert worden, weil Gott beschlossen, daß kein Beschnittener in die Hölle fallen sollte, und deßhalb den Abraham zum Wächter bestellt hatte.

In den oberen Scheol sollten mit Einschluß einiger wenigen Frommen aus den Heiden alle sündhaften Israeliten verbannt werden, bis sie im sengenden Feuerfluß Dinur all ihre Verunreinigungen abgebüßt hätten, um würdig zu seyn, zu den Vätern in das untere

---

1) I Petr. III, 18. 19. IV, 6. II P. II, 5. Eph. IV, 8. 9. Philipp. II, 10. Apok. I, 18. Acta II, 27. 31. Ps. XV, 10. LXVII, 19.

2) Vgl. Eisenmenger II. Kap. V u. VI. u. oben S. 557. — H. B. Witter Dissert. de purgatorio Judaeorum u. Daschizki De ἀποκαθάρσει animae ante et post mortem. Wratisl. 1710. Helmst. Siehe auch Raim. Martini P. III. dist. III. c. 16—19.

Paradies einzugehen, das nur durch eine dünne Wand vom Scheol geschieden gedacht war, und darum noch von uns die Vorhölle genannt wird, wo sie im Harren der Sehnsucht, allen ferneren Peinen überhoben, die Ankunft des Reiches Gottes erwarteten. Hier verspricht auch Christus dem Schächer, nachdem er seine Mordschuld am Kreuze gebüßt, den Eingang zur Ruhe, und somit die endliche Anwartschaft auf den Himmel, wie es schon die ältesten Väter richtig verstanden [3]).

Indeß selbst jene, welche noch im Fegfeuer sitzen, glaubte man, erlangten täglich während der dreimaligen Gebetsstunde (gleich unserm dreimaligen Ave Maria, wo auch der armen Seelen gedacht wird), ferner am Sabbathe und jedem Neumonde, besonders aber im Erlaßjahre Linderung und Ruhe von ihren Peinen; während das Kaddisch-Gebet, am Grabe gesprochen, den Eltern zu ihrer Erlösung diente, und unter Tages besonders durch das kräftige Zadik hadin jeder den Seinen zu Hilfe kam — in ähnlicher Weise, wie bei den Indern die Seelen der Eltern von den Söhnen durch das Todtenopfer Sraddha erlöst werden sollen. Nach dem Religionsglauben der Perser fallen die Gatahs oder Todtenfeste auf die zehn letzten Tage des Jahres, so daß in der ersten Hälfte die Seligen, in der andern

3) Tertull. Apolog. Et si Paradisum nominemus, locum divinae amoenitatis recipiendis Sanctorum spiritibus, non coelum intelligimus. c. Marcion IV, 34. Eam itaque regionem sinum Abrahae, etsi non coelestem, sublimiorem tamen inferis, interim refrigerium praebituram animabus justorum. Quaest. et respons. 76. Utilitas latroni, quod Paradisum sit ingressus, haec fuit, quod fidei commodum reipsa percepit, per quam dignus reputatus est, qui Sanctorum coetui adjungeretur, in quo usque ad diem resurrectionis et remunerationis reservatur. Hebr. XI, 40. Cf. Burnetii De statu mortuorum p. 64. 78. etc. Clemens v. Alex. (Strom. VI. p. 438.) glaubte, vornehmlich die heidnischen Weltweisen, welchen es vor allem um die göttliche Erkenntniß zu thun gewesen, seien auf diese Weise der Erlösung theilhaftig geworden; und nach dem Vorgange des Hieronymus und Ambrosius nimmt auch Augustinus einen doppelten Scheol an, und lehrt, Christus sei zu beiden hinabgestiegen (cf. in Ps. LXXXV, 13. „Eruisti animam meam ex inferno inferiori.") Eben so Fulgentius und Prudentius. Gregor der Große dagegen stellt fest, Er sei nur in den oberen Scheol oder das untere Paradies gekommen, wo Abraham mit den Gerechtfertigten verweilte. (Petav. Dogm. XIII. 18, 5 sq.)

die Verdammten auf die Erde kämen, ihre Angehörigen zu besuchen; aber auch nach der Zendlehre sollen die Strafen der Hölle durch die Gebete der Verwandten abgekürzt werden. Darum spricht auch Barsilai der Gileadite bei R. Samuel im Buche Chasidim n. 170.: „Ich will sterben in meiner Stadt, weil es den Hingeschiedenen ersprießlich ist, wenn die Freunde ihre Gräber besuchen, um für ihre Seelen die Barmherzigkeit anzurufen, und ihnen zu helfen in diesem Leben."

Ausserdem wurde vor der Zerstörung Jerusalems noch an jedem Sabbathe und vor dem Wochenfeste auch für fremde Abgestorbene gebetet. Auch im Nisan oder in der Osterzeit, und im Thisri oder am Neujahr und zur Zeit des Versöhnungsfestes genießen die Seelen nach dem Dafürhalten der Juden eines paradiesischen Friedens, weil die Gläubigen in diesen Monaten am meisten der göttlichen Gebote sich befliſſen. Dieselbe fromme Meinung ist im christlichen Volke auf den Tag Allerseelen übergegangen.

Darum flehet schon Hiob in dem ältesten der Bücher XIV, 13.: „Ach, daß du in der Unterwelt mich verwahrtest und verbärgest, bis dein Zorn sich legte! Daß du eine Zeit mir bestimmtest, wo du meiner wieder gedächtest!" und wieder XI, 18.: „Du wirst im Grabe in Frieden ruhen, und viele werden für dich beten." Vornehmlich aber sind es die geläuterten Seelen, die im Feuer der Reinigung alle Schlacke von sich ausgeschieden, und wie zu Gold geklärt nur der Anschauung Gottes harren, welche den noch leidenden Abgestorbenen, so wie den Lebenden, ihre Fürbitte zuwenden. Darum spricht der Ewige schon bei Jeremias XV, 1. im Zorne wider Jerusalem: „Wenn auch Moses und Samuel vor mich treten, so habe ich doch kein Herz zu diesem Volke; sondern treibe sie hinweg von meinem Angesichte, und lasse sie hinfahren!" Darum ruft auch in der Parabel vom armen Lazarus der in Purpur und Byssus gekleidete Pontifex Kaiphas aus der Hölle zu Abraham empor: „Erbarme dich meiner, Vater! und sende doch den Lazarus, daß er die Spitze seines Fingers in's Wasser tauche, und meine Zunge kühle; denn ich leide schrecklich in dieser Flamme." Denn im Garten Eden wehet Kühlung, wie es im Jalkut chadasch f. 57, 4. heißt: „Der heilige und gebenedeite Gott erscheinet täglich den Gerechten im Paradiese, und berathschlagt sich mit ihnen: und wenn es die Zeit des Thaues ist, läßt er den Thau in die Welt herabsteigen, und wenn es die Zeit des Regens ist, läßt er den Regen hernieder."

Von den Erben des Heils, für welche eine Fürsprache ersprießlich ist, sind aber nach dem Glauben der alten Juden ebenso die Unmündigen, wie die Unbeschnittenen ausgeschlossen. Darüber erklärt sich selbst der Talmud (Sanhedr. f. 110.): „Die Kinder der gottlosen Israeliten können nicht zum ewigen Leben eingehen, so wenig als jene der Heiden.“ Darnach aber wird die Frage aufgeworfen: „von welchem Zeitpunkte überhaupt ein unmündiges Kind Anspruch auf die Seligkeit habe? und der R. Chaja bestimmt: vom Augenblicke seiner Geburt an; der R. Simeon bar Rabbi aber: von der Zeit, wo es zu stammeln anfängt. Der Rabbenu dagegen urtheilt: von dem Punkte der Zeugung an; der R. Isaak bar Nachman hinwieder: vom Momente der Beschneidung, und der R. Meir: von da an, wo es das Amen sprechen kann!“ Denn das Amen ist es eben auch, was die leidenden Seelen von dem Orte ihrer Qualen befreit.

Diese Ausnahmen rühren zum Theil von der verschiedenen Ansicht über die Formation der menschlichen Seele her. Indeß finden wir diese Meinung auch in's Christenthum mit übergegangen; denn von einem Dogma ist hier, so lange die Kirche nicht bestimmt entschieden hat, keine Rede, auch gehören die Sekten, welche sie einst zu einer näheren Entscheidung über diese letzten Dinge vermögen werden, den letzten Zeiten an. Wie also das Judenthum den Unbeschnittenen den Antheil an der himmlischen Glorie verweigert, so schließt auch unser Dafürhalten, fußend vorläufig auf den Worten der Schrift (Mark. XVI, 16.): „Wer glaubt und getauft ist, wird selig, wer nicht glaubt aber verdammt werden“ — die ungetauften oder todtgebornen Kleinen von der Anschauung Gottes im oberen Paradiese aus, ihnen einen eigenen limbus infantium zur Wohnung anweisend. Gregor von Nissa (T. III. p. 322.) läßt seinerseits die Seelen der vor ihrem Vernunftgebrauche oder ohne die Taufe Gestorbenen durch Feuer vollendet werden.

In etwas veränderter Weise tritt diese Ansicht zu Tage, wenn wir im Jalkut Schimoni f. 7, 1. lesen: „In der ersten Hut des Paradieses wird der Gerechte klein und gehet ein in den Ort, wo die kleinen Kinder sind, und freuet sich, wie die unschuldigen Kinder sich freuen. In der zweiten wird er zum Jünglinge, in der dritten zum Greise.“

Hieher gehört auch jenes Wort Christi: „Wenn ihr nicht werdet, wie diese Kleinen, könnt ihr nicht eingehen in's Himmelreich; denn die Pforte ist eng.“ Ja wenn Er spricht: „Laßt die Kleinen zu mir kommen, denn ihrer ist das Himmelreich!“ scheint er jener Annahme von einem bleibenden freudenlosen Zustande solcher Kinder jenseits des Grabes in einem besonderen Scheol überhaupt zu widersagen.

Merkwürdig ist es indeß, daß selbst die Heiden von einem besonderen Aufenthalt der unmündigen Seelen zunächst an den Pforten des Hades reden. So erzählt der durch die Grotte von Cumä mit Hilfe der goldenen Wünschelruthe zur Unterwelt hinabgestiegene Äneas bei Virgil VI, 425 f.:

„Plötzlich ertönt's von Stimmen daher und lautem Gewimmer,
Und von kindlichen Seelen, die weineten vorn an dem Eingang.
Solche, die ohne des Lebens Genuß vom Busen der Mütter
Raubte der dunkele Tag und versenkt in die düstere Grube.“

Gehen wir überhaupt auf den Glauben der mythologischen Völker in dieser Beziehung ein, so finden wir ihn theilweise bis zu einem Standpunkte vorgeschritten, daß er hinter der jüdischdogmatischen Ansicht nicht sehr zurücksteht, namentlich wenn wir Plutarch's moralische Schriften zum Maßstabe nehmen, worin freilich die Spekulation eine Höhe erreicht hat, die ihn dem christlichen Bewußtseyn nahe bringt, daher Plutarch weitaus vor allen „Classikern“ in den Schulen beherziget zu werden verdiente! So fragt er in seiner Schrift: „Über den Verzug des göttlichen Strafgerichts“ (17): „Glaubst du wohl, daß Apollo, wenn er wüßte, daß die Seelen der Sterbenden, so bald sie den Körper verlassen, wie Nebel und Rauch vergehen, so viele Sühnopfer für die Abgeschiedenen anordnen, und solche Ehrenbezeigungen für die Todten fordern, also den leichtgläubigen Menschen einen Betrug spielen und sie zum Besten halten würde? Ich für meinen Theil werde die Unsterblichkeit der Seele nicht eher aufgeben, bis ein anderer Herakles den Dreifuß der Pythia weggenommen und dieß Orakel zerstört haben wird. Es ist ein und derselbe Grund, worauf die göttliche Vorsehung und die Fortdauer der menschlichen Seele beruht, und wer die eine läugnet, kann die andere unmöglich mehr festhalten. Wenn also die Seele nach dem Tode fortdauert, so ist es noch wahrscheinlicher, daß sie alsdann ihre Belohnung oder Bestrafung

empfangen wird. In diesem Leben muß sie wie ein Fechter kämpfen, wenn sie aber ausgekämpft hat, trägt sie den verdienten Lohn davon. Freilich bekümmern all die Belohnungen und Strafen, welche die Seele jenseits für den hier geführten Wandel ganz allein trägt, uns in diesem Leben nicht, weil wir sie nicht glauben und uns verhehlen; diejenigen aber, welche schon hienieden über Kinder und Kindskinder hereinbrechen, fallen den Menschen in die Augen und können viele vom Bösen abhalten und zurückschrecken."

Darum beweinten schon die heidnischen Altvordern die Abgeschiedenen wegen ihres zweifelhaften Zustandes, und nannten sie die „Armen und Elenden", wie derselbe Plutarch in seiner besondern Abhandlung über die Unsterblichkeit der Seele schreibt. Über den eigentlichen Ort der Leiden und Freuden dieser armen Seelen aber waren sie ebenso ungewiß, wie es die Natur des Gegenstandes noch für uns mit sich bringt. Gewöhnlich galt für ihre Behausung die Luft oder noch mehr das Innerste der Erde, und der Beweisgrund für diese Annahme wurde von den häufigen Todtenbeschwörungen hergenommen, indem es eigene Orakel gab, wo die Seelen der Verstorbenen aus der Unterwelt citirt und wegen bevorstehender Ereignisse befragt wurden. Ein solches Psychopompeion war zu Heraklea in Bithynien, wo einst Pausanias die Seele Cleonikens, einer von ihm getödteten byzantinischen Jungfrau durch Sühn- und Todtenopfer heraufbeschwor, die ihn sofort, wie dort der Geist Samuels in der Grotte der Hexe von Endor den König Saul, mit den Worten: „Eile der Strafe entgegen, denn Wohllust bringet Verderben!" dem Tod weihte, was der genannte Autor (cit. 10. u. Cimon 6.) erzählt, der Beschreiber Griechenlands aber (III, 17.) vom Seelenorakel zu Phigalea in Arkadien berichtet. Ein anderes war die Grotte des Trophonius bei den Böotiern. Ebenso reiste Callondes nach Tänärum, zum südlichen Vorgebirge des Peloponneses, wo die Griechen den Eingang zum Orkus suchten, um die Seele des von ihm im Treffen erschlagenen Dichters Archilochus auf Befehl der Pythia zu sühnen; während die Spartaner derlei Seelenbeschwörer sogar aus Italien kommen ließen, daß sie vermittelst gewisser Opfer Pausanias Schatten aus dem Heiligthume hervorlockten.

Als die bedeutsamste Offenbarung über die Zustände in der Unterwelt erscheint aber unserem obigen Weisen (de ser. n. vind. 17. 22.)

die Vision des Thespesios, eines Zeitgenossen und Landsmannes des Apostels Paulus, aus Soli in Cilicien gebürtig, der, ein Wüstling von Jugend auf, vom Orakel des Amphilochus in der Stadt Mallus die Antwort erhalten hatte: „er werde glücklich seyn, aber erst nach seinem Tode"; und bald darauf kopfüber von einer Höhe herabstürzend allem Anscheine nach den Tod nahm, aber am dritten Tage, als er eben begraben werden wollte, plötzlich wieder erwachte, fortan ein Muster von Frömmigkeit wurde, und über den Grund dieser Veränderung seinen Freunden folgendermaßen erzählte. Als sein Geist vom Körper geschieden, habe er sich gefühlt, als schwebe er mitten im Wasser, bis er jetzt eine unendliche Menge Sterne von wunderbarem Lichtglanze und erstaunlicher Größe mit der gleichsam ganz Auge gewordenen Seele um sich sah, und auf diesem Lichtmeere, wie ein Schiff auf klarer See, sanft und mit ungemeiner Geschwindigkeit dahinglitt. Andere Seelen tauchten gleich ihm in leuchtender Blasenform in die Luft auf, wo sie zergingen, und eine menschliche Gestalt, doch in kleinerem Umfange zeigten, einige leichthin hüpften und sich zur Höhe emporschwangen, andere dagegen verwirrt im Kreise sich drehten. Verwandte Seelen schloßen sich oft unter dumpfem Geräusche einander an, und flohen die übrigen; ebenso hielt von allen, die er kannte, nur einer ihm Stand, und ertheilte ihm die Auskunft:

Adrastea, die Tochter der Nothwendigkeit, sey als oberste Rächerin gesetzt; vor ihrem Auge könne sich kein Laster verbergen. Drei Dienerinen stünden zur Vollziehung der Strafen ihr zur Seite; der einen, Pöne oder Vergeltung geheißen, fallen alle, welche noch im Körper sich befinden, anheim, und sie züchtiget sie, doch so, daß noch manches, was einer Reinigung bedarf, an ihnen zurückbleibt. Der anderen, Dike oder Gerechtigkeit genannt, werden die schwerern Sünder gleich nach ihrem Tode vom Genius zur Heilung zugeführt. Die ganz unheilbaren aber, welche sie zurückweist, fallen in die Gewalt der dritten und grausamsten Dienerin der Nemesis, Erinnys, der Furie, welche sie im Fliehen erhascht, erbärmlich und schauderhaft zurichtet, und sie in den unbeschreiblichen Abgrund stürzt, den noch kein Auge gesehen. Jene Schatten aber, welche im Leben noch durch keine Strafe gereiniget worden, ergreift Dike, und stellt sie in ihrer ganzen Blöße und Nacktheit dar, so daß kein Schlupfwinkel mehr für ihre Bosheit bleibt; ja selbst vor Eltern und Verwandten müssen sie sich als Scheusale, die ihrer un-

würdig gewesen, zeigen, oder gegenseitig einer des anderen Qualen mit ansehen. Diese Strafe dauert so lange, bis jede Leidenschaft unter Martern und Peinen abgebüßt ist, und sind also heftig, daß hinter ihnen alle körperlichen Leiden wie der Traum hinter der Wirklichkeit zurückbleiben. Nach Verschiedenheit ihrer Verbrechen erscheinen die Seelen auch unter mannigfaltigen Farben: schwarzdunkel der Geiz und die Niedertracht, blutroth die Grausamkeit und Mordlust, bläulich die Geilheit, rostgefleckt der Neid und die Feindschaft. Am Ende des Purgatoriums aber, wenn die Farbe gänzlich verschwindet, wird die Seele wieder glänzend und von allen Flecken rein; unter den Rückfälligen aber gelangen noch manche durch wiederholte Züchtigungen zur erforderlichen Reinigkeit, und hören dann auf, Schatten zu seyn.

Nach dieser Erklärung seines Führers wurde der Geist des Thespesios pfeilschnell durch einen unermeßlichen Raum fortgenommen bis an den Rand eines unabsehbaren Schlundes, vor dem alle Seelen sich zurückhielten. Ungemeine Wohlgerüche stiegen herauf: es war der Ort der Vergessenheit, wo der Geist von Lust zerschmelzend leicht die Feuchte des animalischen Körpers an sich zieht und sich nach dem Leben zurück sehnt. Darauf kamen sie nach langem Wege an farbige Strömungen zu dem Orakel der Nacht und des Mondes, das ohne bestimmten Sitz auf Erden den Menschen im Traume und durch Erscheinungen kömmt. Weiter dann zum Sitz der Sibylle, aber von der wirbelnden Bewegung des Mondes fortgerissen, vernahm er nur noch die Weissagung vom Brand des Vesuvs und vom Untergange der Stadt Dikäarchia, wie auch vom Tode des biederen Kaisers Vespasian. Endlich gelangten sie an den Ort der ewigen Strafen, der durch Jammergeheul seine furchtbare Nähe ankündigte. Da kamen die Seelen herauf voll Narben und Brandmalen; auch die Seele seines Vaters war darunter, der schnöden Goldes wegen einst Gastfreunde durch Gift gemordet hatte, und wohl vor den Menschen, nicht aber am schrecklichen Tage des Gerichtes verborgen geblieben. So büßt auch nach Virgil (Aen. 565.) im avernischen See:

„Wer in der Oberwelt, der leeren Verheimlichung fröhlich,
Bis zum Tode die Buße verschob, daß was er gesündigt."

Gleich der Meernessel, welche, wenn sie die Angel verschluckt, sich umwendet und ihr ganzes Innere herausschüttet, so drängte es

hier die Seelen, ihr ganzes Innere, den bunten Sitz aller Frevel herauszukehren. Da waren Seee von siedendem Golde, Blei oder Eisen, wie auch von entsetzlicher Kälte, und hier wurden die Seelen der Habsüchtigen von Dämonen mit glühenden Zangen hineingestoßen, darauf brennend in den bleiernen See versetzt, um, wie Hagelsteine zusammengefroren, zuletzt im eisernen Teiche zermalmt zu werden, und nachdem sie ihre vorige Gestalt wieder angenommen, dieselbe Strafe von vorne an durchzumachen. Am meisten aber duldeten jene, für deren Verbrechen noch ihre Nachkommen auf Erden büßen mußten: unter lautem Angstgeheule, gleich Fledermäusen schwirrend und sich zerfleischend, wurden sie von ihren Peinigern zu immer neuen Qualen fortgeschleppt. Da wurde auch Nero mit glühenden Nägeln durchschlagen, und in eine Otter verwandelt, die den Leib der Mutter durchfrißt; bis endlich eine lichte Stimme erscholl: es sey genug! Thespesios wollte gehen: da stand eine Frau von wunderbarer Größe und Schönheit vor ihm, um ihn mit einem glühenden Stabe zu berühren, dergleichen die Maler zu enkaustischen Bildern sich bedienen, damit er nichts von all dem vergäße. Indeß wurde er auf einmal von einem reißenden Winde ergriffen, und fiel wie durch eine Röhre in seinen Körper zurück, um am Rand des Grabes wieder zu erwachen, und nun ein besseres Leben zu beginnen — wie Jean Paul im „Neujahrstraum eines Unglücklichen" diese Vision weiter ausgelegt hat.

Was wir hier auseinandergesetzt lesen, ist symbolische Sprache nach Maßgabe der mythologischen, im prismatischen Farbenspiel getrübten Anschauung: aber auch hier tritt schon als alterkannte Wahrheit der dreifache Ort der Vergeltung: die zeitliche Bestrafung hienieden, der jenseitige Reinigungsort, und der Zustand der ewigen Verwerfung, hervor; ja das Heidenthum, selbst ein visionärer Traumzustand und durch seine Orakelpriesterinen und Sibyllen fortwährend mit der dunklen Schattenwelt in magnetischem Rapporte befindlich, ist ganz eigentlich in diesem Nachtgebiete heimisch: bis das ewige Licht auch den Jenseitigen leuchtete, und mit dem unsichtbaren Geisterrufe im Momente des Todes Christi dort auf der Höhe von Paros: der große Pan sey gestorben! worauf ein lautes, mit Verwunderung gemischtes Seufzen von einer ganzen Menge sich

vernehmen ließ, wie wir durch denselben Plutarch (Bd. I. S. 164.) berichtet wurden, auch der Vorfall der Orakel entschieden war. Aber diese Meldung beurkundet eben die Hinabkunft Christi in die Unterwelt!

Diese geläuterten heidnischen Religionsideen über den Zustand nach dem Tode finden wir vor andern in der platonischen Philosophie, welche zwischen dem Tartarus oder dem Orte der gestürzten Titanen und der Verdammten, wo des Titius Fleisch unaufhörlich von Raben und Geiern zerrissen wird, Tantalus die Äpfel des Baumes der Luft und das Wasser, nach dem er giert, ewig vor dem Munde hat, und doch nimmer erreicht; wo Sisyphus rastlos den schweren Stein auf die Spitze des Berges wälzen muß, der doch immer wieder herabrollt, Irion unabläßlich auf Dornen hin und her gebettet wird, und die Danaidentöchter ohne Aufhören in's lecke Faß schöpfen und es doch nimmer füllen, während Todtschläger in den schwarzen Cocytus, den Jammerfluß, wo Heulen und Zähneklappern herrscht, Vater- und Muttermörder aber für ihre Verbrechen in den Feuerstrom Pyriphlegeton geworfen werden, um ohne Unterlaß darin zu brennen — zwischen dem Tartarus, als dem Orte ewiger Qualen, sagen wir, und den Inseln der Seligen, oder wie sie schon Homer nennt, den elysäischen Feldern, wo die Äpfel der Hesperiden, Nektar und Ambrosia und Ruhe ohne Leidenschaft die Verklärten und Vergötterten erquicken, wo ein unvergänglicher Frühling blüht, und linde Zephyre säuseln: einen Hades als Mittelzustand oder zeitliches Purgatorium, in den untern Lufträumen feststellt, wie es Plato deutlich im Phädon, Gorgias und der Republik ausspricht, auf daß die Seelen derer, welche nicht durch die Philosophie oder vorbereitende Mysterien sich hienieden gereiniget, und darum auf der Wage des Todtenrichters zu schwer befunden werden, dort von allen ihnen noch anklebenden Schatten, sinnlichen Begierden und trübenden Makeln, womit sie sich in ihrer Leibeswohnung befleckten, Befreiung erlangen, und nachdem sie für jedes sündige Vergehen zehnfache Buße überstanden, und von allen, denen sie auf Erden Leids zugefügt, Verzeihung erlangt haben, endlich zur Vollendung herangereift, aus der trüben Aura geläutert sich zum ätherischen Glanze der seligen Geister aufschwingen mögen [4]).

4) Phaed. p. 400. *Οἱ ἂν δόξωσι μέσως βεβιωκέναι πορευθέντες ἐπὶ τὸν*

In Übereinstimmung mit dieser Teleologie erklärt auch der Sänger der Äneide in einer denkwürdigen Stelle VI, 743 f., worauf sich schon Augustinus (civ. Dei LXXI, 13.) beruft:

„Alle leiden wir Pein nach dem Tod; durch Elysiums Räume
Schweben wir dann, und bewohnen in Minderzahl frohe Gefilde,
Bis der erschnte Tag nach vollendetem Ringe der Zeiten
Die noch haftende Makel getilgt, und gereinigt zurücklässt
Unsern ätherischen Geist, in der Glut urlauterer Heitre."

Dieß also ist die mythologische Ansicht über den Zwischenort, von dem die Juden lehren[5]): „Die Seele werde im Feuer Gehenna's gereiniget, bis sie weiß daraus hervorgehe; dann erhebt sie sich daraus mit Hilfe Michaels, des obersten Hohenpriesters, welcher die Seelen der Gerechten darbringt." Ja weil die Hölle das Paradies rings mit seiner Lohe umgibt, müssen alle, auch die Gerechten, sie durchwandern, und wie es im Nischmath chajim f. 82, 2. heißt, mit Salz gesalzen werden. Selbst auf Moses machte Satan wider den Erzengel Anspruch, obwohl ihm Gott selber die Seele vom Munde weggeküßt hatte. Ebenso zittert Hiskias, der fromme König: er werde in Mitte seines Lebens dahingerafft, zu den Pforten der Hölle wandern. (Is. XXXVIII, 10.)

Schließlich spricht auch Maimonides noch aus: „Alle Menschen theilen sich in vollendet Gute oder Böse (— צַדִּיק גָּמוּר רָשָׁע גָּמוּר) je nach ihren Tugenden oder Lastern; die aber zwischen beiden sich halten, werden Mittelmäßige (בֵּינוֹנִי) genannt: dieß Gesetz gilt durch das ganze Universum. Die Seele wird

---

Ἀχέροντα, ἀναβάντες ἃ δὴ αὐτοῖς οἰκήματά ἐστιν, ἐπὶ τούτων ἀφικνοῦνται εἰς τὴν λίμνην (Ἀχερουσιάδα) καὶ ἐκεῖ οἰκοῦσί τε, καὶ καθαιρόμενοι, τῶν τε ἀδικημάτων διδόντες δίκας, ἀπολύονται, εἴ τις τι ἐδίκησε, τῶν τε εὐεργεσιῶν τιμὰς φέρονται κατὰ τὴν ἀξίαν ἕκαστος. De republ. dial. 10. p. 519. Ὅσα πώποτέ τινα ἠδίκησαν, καὶ ὅσους ἕκαστοι, ὑπὲρ ἁπάντων δίκην δεῖ δεδωκέναι ἐν μέρει, ὑπὲρ ἑκάστου δεκακίς,

5) R. Elias de Vidas in Reschith chokma cap. 3. Maim. Hilcoth teschuba cap. 3, 1. Menasse b. J. de immort. anim. l. I, 4. cf. Hiob. XXI, 33. Ps. XVII, 5. XXIII, 7. CXIV. Bd. II. S. 187. u. unten Kap. 85. not. 5.

jedoch aus dem Ärntekranz des himmlischen Lebens ausgeschieden, fährt R. Manasse ben Israel fort, und genießt nicht der Gegenwart und Erleuchtung der göttlichen Majestät als Lohn und geistige Ergötzung, sondern wird hart bestraft, je nachdem sie mehr oder minder gesündiget hat. Hat sie aber ihre Strafe abgetragen, so wird sie auch zu den Freuden der Seligkeit zugelassen."

So finden wir die Glaubenslehre von Himmel, Hölle, und Reinigungsfeuer oder der Vorhölle im alten wie im neuen Bunde constant bewahrt, so daß ausser diesen kein weiterer Zwischenort jenseits angenommen wurde, indem der Zustand ewiger Trostlosigkeit im limbus infantium dem der vollendeten Auflösung und Vernichtung, einer Stufe in der Leiter der Völkerverdammung, nahe gleichkommend galt. Auch die Altväter befanden sich in jenem Mittelzustande, jedoch leidlos, gleichwie das Feuer dem von aller Schlacke gereinigten Golde nichts mehr anhaben kann; daher ihr Aufenthalt auch das untere Paradies genannt wird. Ihr Leiden, den anderen armen Seelen gegenüber, bestand nur in der Sehnsucht und dem heißen Verlangen nach dem Reiche Gottes, wie auch die Juden es auffaßten, daher wir im Buche Col bo. f. 136, 4 f. geschrieben finden: „Es kommen auch die Väter der Welt (nämlich Abraham, Isak und Jakob) und alle zehn Stämme, so wie Moses, Aaron, David und Salomo sammt allen Königen von Israel und vom Hause Davids jeden zweiten und fünften Tag, wie auch an jedem Sabbathe und Feiertag zum Messias, und weinen mit Ihm, und halten Ihn an, und sprechen: schweige still, und baue auf deinen Schöpfer, denn das Ende ist nahe. Es kommt auch Korah und seine Gemeinde, so wie Dathan und Abiram zu Ihm, und sie fragen Ihn: wann wird das Ende der Wunder seyn, und wann wirst du uns wieder erwecken, und von den Abgründen der Hölle heraufkommen lassen? Er aber erwiedert ihnen: gehet hin zu euren Vätern, und befraget dieselben. Wenn sie aber solches hören, sind sie betroffen, und fragen ihre Väter nicht. Als aber der R. Josua ben Levi (auch ein Zeitgenosse Christi) zum Messias kam, fragte Er ihn, und sprach: was thun die Israeliten in der Welt, von welcher du gekommen bist? Und ich antwortete Ihm: Sie warten täglich auf dich. Da erhub Er alsbald seine Stimme mit Weinen!"

Der Messias ist es übrigens, welcher die Befreiung aller in der Oberwelt wie in der Unterwelt wirkt, wie es auch im Jalkut Schimoni

(in Is. f. 42, 3.) heißt: „Im künftigen Säkulum wird der heilige und gebenedeite Gott die Israeliten wegen des Verdienstes ihrer Beschneidung aus der Hölle befreien.“ (Emek hammelech f. 138, 4.) „Alsdann wird der Sohn Davids, welcher der David selbst ist, durch dieselbe gehen, und sie erlösen.“ (u. Bereschith r. XXIV, 67.) „„Als aber die Gefangenen, welche in Gehenna sind, das Licht des Messias erblickten, freuten sie sich es aufzunehmen, und sprachen: Dieser wird uns aus unserer Finsterniß befreien, wie bei Oseas XIII, 14. geschrieben steht: „Aus der Gewalt der Hölle will ich sie loskaufen, vom Tode sie erretten. Tod, ich will dir ein Gift seyn, Hölle, ich will dir eine Pest seyn!“ Und wie Isaias XXXV, 10. spricht: „Die Befreiten des Ewigen kehren zurück, und kommen nach Sion mit Jubel, und ewige Freude ist auf ihrem Haupte. Lust und Wonne werden sie antreffen, und Schmerz und Seufzen entweichen.“ Unter Sion ist aber hier nichts anderes zu verstehen, als das Paradies.““

Merkwürdig für die jüdische Anschauung von der Erlösung aus dem Kerker der Tiefe ist indeß besonders die Erklärung des R. Moses Haddarschan im elften Jahrhundert, welche wörtlich lautet: „„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; und er sprach: es werde Licht und es ward Licht.“ Dieß ist das Licht des Messias, wie Ps. XXXVI, 10. XCVII, 11. u. Daniel II, 22. geschrieben steht. Es ist eine Lehre, Gott habe den König Messias und seine Generation unter dem Throne seiner Herrlichkeit verborgen. Da sprach zu ihm Satan: Herr der Ewigkeit: wessen ist dieß verborgene Licht unter deinem Throne? Gott erwiederte ihm: es ist das Licht des Messias und seines Anhangs. Darauf Satan: so erlaube mir, daß ich ihn und sein Geschlecht bekämpfe, wie ich kann. Ihm entgegnete Gott: wenn du dazu gemuth bist, so werde ich dich von der Welt vertilgen, jener ganzen Generation aber schonen. Darauf ging Gott mit dem Messias einen Bund ein, und sprach: mein Gerechter! jene, die mit dir noch in der Verborgenheit sind, werden durch ihre Sünden dich in eine schwere Zeit verwickeln; denn deine Augen werden nicht sehen das Licht, und deine Ohren einen großen Vorwurf vernehmen. Aufsteigen wird in deine Nase ihr Gestank, und dein Mund die Bitterkeiten schmecken. An deinem Gaumen wird die Zunge kleben, und deine Haut, am Gebeine hängend, wird von Trauer und Seufzen zerfließen. Neigt sich dein

Wille nun noch zu ihnen? Wirst du es für sie übernehmen, gut; wo nicht, so werde ich sie von nun an vertilgen. Da sprach der Messias vor ihm: Herr der Zeiten! meine Freude steht dahin, daß ich alle Trübsale auf mich nehme unter dem Bedinge, daß du die Todten in meinen Tagen wieder erweckest, jene, so gestorben sind von Adam an bis nun; doch nicht sie allein, sondern auch alle, welche von Wölfen und Löwen verschlungen wurden, jene, die im Meer und in den Flüssen untergegangen sind; alle, die nicht das Tageslicht erblickten, und die du nach meinen Tagen zu schaffen noch Willens bist. Da sprach Gott zu ihm: Ich will es so. Und nun nahm der Messias alle Martern und Leiden aus Liebe über sich, wie Isaias LIII, 7. geschrieben hat: „Er hat gelitten aus freiem Willen.“

Dieß führt uns auf die obige petrinische Stelle zurück, wo der Apostel das Gewicht seiner Rede besonders auf die Worte legt, daß Christus denen, welche ihren früheren Unglauben in den Gewässern der Sündfluth gebüßt, sich in der Unterwelt geoffenbaret und seine Heimsuchung angekündigt habe. Denn wenn auch Hiob XIX, 25. spricht: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt, und ich am jüngsten Tage aus der Erde auferstehen werde:“ so dehnten die Juden diese Erlösung und Auferstehung doch keineswegs auf alle aus, sondern schloßen ausser den drei Königen Jeroboam, Achab und Menasse; und vier anderen, nämlich Bileam, Doëg, Achithophel und Gechasi, noch namentlich das ganze Geschlecht der Sündfluth und das Volk von Sodoma von dem Antheile am ewigen Leben aus, wie wir wörtlich im Talmud[6]) lesen: „Die in der Fluth umgekommen, haben keinen Theil an der zukünftigen Welt, noch werden sie vor das Gericht gestellt, wie es im Buche der Schöpfung VI, 3. heißt: „Nicht ewig wird mein Geist über diesen Menschen bleiben.“ Ebenso bleibt das Zeitalter der Völkerzerstreuung von der Theilnahme am jenseitigen Leben ausgeschieden, weil XI, 8. geschrieben steht: „Der Herr zerstreute sie von dannen über alle Welt.“ Das Wort „zerstreute“ zielt auf dieses, „von dannen“ aber auf das künftige Säkulum.

6) Sanhed. cap. 11, 3. Surenhus IV, 266. cf. II Petr. II, 5. 6.

Wieder haben auch die Männer von Sodom keinen Anspruch auf die Ewigkeit, indem von ihnen XIII, 13. steht: „Sie waren böse und arge Sünder vor dem Herrn;“ denn der doppelte Ausdruck „böse“ und „Sünder“ ist von der doppelten Bestrafung, hienieden und jenseits zu verstehen. Doch sollen sie vor das Gericht kommen; aber der R. Nehemia verneint auch dieß, weil der Psalmist I, 5. spricht: „Die Gottlosen werden nicht im Gerichte bestehen“ — dieß ist die diluvianische Menschheit; „und die Sünder nicht in der Versammlung der Gerechten“ — dieß geht auf die Sodomiten. Die Erwiederung darauf ist aber: nicht unter den Gerechten, aber im Kreise der Verdammten werden sie fortbestehen. Ferner hat das Geschlecht, das in der Wüste seinen Untergang fand, keinen Zutritt zur dereinstigen Seligkeit und zum Gerichte, nach dem Ausspruche im Buche Numeri XIV, 35. „Sie werden in dieser Wüste hinweggerafft werden, und dort sterben.“ So R. Akiba; R. Elieser führt dagegen die Worte des Psalmisten L, 5. an: „Versammelt mir meine Frommen, welche meinen Bund mehr achten, als Opfer.“ Auch Korach und sein Anhang werden nicht zur Auferstehung gelangen, wie Numeri XVI, 33. gemeldet wird: „Und die Erde verschlang sie,“ — dieß ist ihre zeitliche Strafe: „und sie gingen unter in Mitte der Gemeinde“ — dieß deutet auf ihre ewige Verwerfung. So wieder R. Akiba; R. Elieser führt dagegen an: „Der Herr macht todt und lebendig; er verwirft in den Abgrund und zieht daraus wieder hervor.“ Endlich sollen auch die zehn Stämme nicht mehr zurückkehren, wie im Deuteronomium XXIX, 28. erklärt wird: „Und der Herr hat sie in ein fremdes Land verstoßen, wie es noch heutigen Tages ist.“ Der Tag verstreicht und kehrt nicht wieder: so sind auch jene hingegangen, und kehren nicht mehr zurück. Hier bemerkt schließlich R. Elieser gegen R. Akiba: „Wie der Tag die Dunkelheit und einen neuen Wechsel des Lichtes nach sich zieht: so sitzen auch die zehn Stämme jetzt in der Finsterniß; aber es wird geschehen, daß sie durch ein neues Licht heimgesucht werden.“

Die Sündfluth wurde vom Anfange der Kirche als eine vorbildliche Taufe angenommen; wer aber hienieden die Strafe reuig auf sich nimmt, der hat dafür nach dem Glaubenssatze der ganzen alten Welt die Befreiung von dem ewigen Tode zu hoffen. Darum bekämpft Petrus vor allen jene Meinung der Synagoge von **der insgesammten Verworfenheit der durch Gottes Zulassung und sein**

zeitliches Strafgericht untergegangenen Geschlechter, indem die Juden, und ihnen gemäß auch die Judaisten der Erlösung nur eine partielle Geltung einräumen wollten, keineswegs aber die universale Bedeutung der Versöhnung, für die Oberwelt sowohl, als für die Unterwelt, für die dahingeschiedene, wie für die zukünftige Menschheit, und für das erwählte Volk, wie für die ohne Gottes besondere Führung gebliebenen Heidenvölker, bei ihrer durchaus partikularistischen Religions- und Weltanschauung sich begreiflich machen konnten.

Wie aber Christus die Taufe und den Tod auf sich genommen, so mußte Er vermöge der freiwillig geleisteten Substitution auch noch der letzten Bedingung des sterblichen und dem Scheol verfallenen Geschlechtes sich unterziehen, indem Er selbst in den Hades hinabstieg. Auf diesem letzten Siege über den Tod beruht eben die Gewißheit unserer Auferstehung. Was das Judenthum in seinem prophetischen Geiste, der besonders ihm anvertraut war, geahnt, was die Mythe vorgebildet, und namentlich die samothrakischen und eleusinischen Mysterien in ihrer Symbolik von der Wiederkehr und Auferstehung aus der Nacht des Todes ausgelegt, ging jetzt mit dem Hingange des Erlösers in die Erfüllung über. Als der himmlische Herakles und wahrhafte Dionysos-Osiris, vorgebildet auch durch den germanisch mythologischen Odin, der selbst seinem Namen nach mit Adonis oder Adonai, dem leidenden und durch sein Leiden versöhnenden Gotte der vorbildlichen Bundeszeit identisch ist, stieg Christus auf die Erde und bis zur Unterwelt hinab, um zu erlösen die Seelen derer, die nicht zurückeblicken, aus dem Kerker der Nacht, wie Er ihnen schon im Leben als Licht in der Finsterniß, als Stern der Verheißung erschienen, um als der wohlthätige Gott und Lehrer der Menschen auch ihnen die frohe Botschaft von der endlichen Ankunft des ersehnten Tages zu bringen, und die, so gestorben waren, zum seligen Leben zurückzuführen.

Das war schon uralte Lehre der Ägyptier, welche, wie Herodot II, 123. meint, zuerst dem Glauben Worte gegeben, daß die menschliche Seele unsterblich sey und ihren Kreislauf hienieden in der gefallenen Natur bis zur Rückkehr nach oben vollende: „einst würden die Seelen, welche hier von Körper und Leidenschaften umgeben sind, mit Plutarch (de Osir. 79.) zu reden: von den Banden dieses Leibes, und von aller Befleckung

und Verunreinigung befreit an den reinen, unsichtbaren und von Passionen freien Ort versetzt werden, wo Gott Osiris ihr Führer und König werde, an den sie sich anschließen, um sehnsuchtsvoll ohne Unterlaß die unendliche und für Menschen unaussprechliche Schönheit zu schauen."

Christus selbst ist nicht der Unterwelt verfallen, nicht wie Persephone oder die leidende Psyche hat Er den Granatkern verschlungen und ist so dem Hades hörig geworden. Er hat durch die Versuchung sich nicht verlocken lassen, und den Tod nicht in sich hineingegessen, sondern Er triumphirt als Herr über die Natur und den Tod, der in ihr herrscht, und nachdem Er die Banden des Todes gesprengt und die Gefangenschaft beschlossen, macht Er sich nun auf, den Kreislauf vom Himmel zur Hölle nach aufwärts zu vollenden, und mit den Seelen seiner Verklärten aus der Gefallenheit und Erniederung wieder seiner himmlischen Verklärung entgegenzugehen.

Die Gottheit, welche dem Leibe des Menschensohnes im Grabe, wie seiner Seele, als diese zur Vorhölle hinabstieg, unzertrennlich verbunden bleibe, führt nun beide ihrer ewigen Glorificirung entgegen; denn nicht der göttliche νοῦς ersetzte den menschlichen Geist in Christus, wie später Apollinaris gegen die Arianer lehrte; sonst hätte nicht der ganze Mensch der göttlichen Gerechtigkeit Genüge geleistet, und es wäre ebenso wenig an eine Auferstehung unseres Leibes, wie der Seele zu denken. Jetzt aber führt Er auch die wiederbelebten Leiber der mit Ihm zur Auferstehung gereisten Heiligen, nachdem sie ihr besonderes Gericht überstanden, ihrer Vollendung entgegen, und mit dieser Erhöhung erst ist eine Verehrung der Heiligen und die Empfehlung in ihre Fürsprache möglich und zulässig geworden. —

Die tiefsinnigste und zugleich hochdramatische Darstellung des descensus ad inferos liefert eine der ältesten Apokryphen, nämlich die Akten des Pilatus oder das s. g. Evangelium Nikodemi (worüber im letzten Bande). Da uns indeß keine weiteren Offenbarungen über diese Gebiete des Jenseits gegeben sind, so bleibt nichts übrig, als uns nach diesen in die Brust aller Völker gelegten Ahnungen, einer in der Natur der Dinge begründeten, und so zu sagen angebornen Idee über die Welt der Zukunft, mit dem obigen Ausspruche des heiligen Geistes durch den Mund der Apostel und der

einfachen Lehre der Kirche zu begnügen. Wie es dem Menschen unmöglich ist, einen Zustand des Nichts sich zu denken, zum Beweise, daß er selbst nicht aufhören und vernichtet werden könne; oder das Unbegrenzte, die Ewigkeit in seinem Geiste zu fassen, weil er selbst nicht anfangslos oder von Ewigkeit ist: so ist auch das Gesetz der Vergeltung und Ausgleichung, also die Nothwendigkeit unserer Wiederbelebung in uns gelegt. Daß aber unsere Fortdauer keine trostlose Seelenwanderung durch alle Regionen des Daseyns, sondern eine Auferstehung aus der Gruft, eine möglichste Verklärung und Erhebung aus dieser Niedrigkeit zu einer höheren Welt, ein Erwachen aus der Verwesung des Leibes zum Frühling des Geistes seyn werde: davon ist uns durch Christus die Versicherung gegeben.

In dankbarer Erinnerung aber, daß der Erlöser in die Vorhölle hinabgestiegen, die Seelen in der Nacht des Grabes aufgesucht, von dem Orte der Sehnsucht und ihrer langen Duldung befreit, und ihnen die Pforten des Paradieses aufgeschlossen hat, so wie Er auch uns, wenn wir im Guten bestanden und durch Feuer geläutert sind, zu sich aufnehmen wird: erhielt sich noch bis auf Menschengedenken herab, besonders unter dem christlichen Adel die in unserem Vaterlande bereits wieder erwachende Sitte, jährlich an den drei letzten Tagen der Charwoche die Spitäler der Kranken, die Häuser der Unheilbaren, Leprosen und Waisen zu besuchen, und in den Wohnungen des Elendes anzuklopfen, um den Unglücklichen durch Werke der Wohlthätigkeit Trost und Linderung in diesem Leben zu spenden, und sie für Gottes Lohn aus ihrem Jammer herauszuziehen!

LXXXIII. Kapitel.

Die Auferstehung.

16. Nisan. 17. April.

Unter Schmerz und Trauer war indeß der erste Ostertag für die verwaisten Anhänger des Gekreuzigten hingegangen, und die Nacht des folgenden angebrochen. Die Jünger hatten sich mit Ausnahme des Petrus und Johannes im ersten Augen-

blick des Schreckens geflüchtet und zerstreut, ja Didymus war in der Angst vor der Verfolgung der Juden sogar, scheint es, in die weite Ferne entwichen; und faßte erst nach mehreren Tagen mit der Erholung von seinem ersten Schrecken den Muth zur Rückkehr. Die Mehrzahl aber sammelte sich bald wieder aus der anfänglichen Bestürzung, und todesmuthig ihrer Pflicht und ihres Berufes eingedenk, hatten sie sich da und dort in Jerusalem eingefunden, ohne anfänglich selbst von einander, oder von der Bewachung des Heilandes noch zu wissen, bis sie endlich zusammentrafen.

Am Grabe Jesu aber lagern die bewaffneten Wächter, und harren auf Ablösung; Feuerkörbe sprühen durch die Nacht, sie hüten unter Stein und Siegel den Herrn des Lebens und Todes, der selbst eine Beute des Todes geworden zu seyn scheint: sie wachen, um allen Unterschleif zu wehren. Aber umsonst, umsonst ist alle Vorsicht und Klugheit der Menschen, wenn sie dem göttlichen Rathschlusse in die Arme greifen will. Der nicht durch die Zeugung auf dem gewöhnlichen Wege, wo Tod und neues Leben sich berühren, in's Daseyn trat, kann und darf auch nicht durch die Verwesung berührt werden. Das Grab kann Ihn nicht länger behausen, es muß seine Beute herausgeben, die es bis zum dritten Tage[1]) zurückgehalten.

„Und sieh! ein großes Erdbeben erfolgte; denn ein Engel des Herrn fuhr vom Himmel hernieder, nahte sich, wälzte den Stein hinweg, und setzte sich darauf. Sein Anblick war wie der Blitz, und

1) Cf. H. Schabbat f. 12, 1. Dies et nox constituunt עוֹנָא, et pars עוֹנָא est sicut totum. — Ich kann nicht umhin, hier eine Stelle aus dem Bundehesch (XXXI Zendav. III. p. 113 f.) anzuführen, welche unverkennbar von dem Einflusse der heiligen Schrift auf die Parsenreligion noch in der christlichen Zeit zeugt, und lautet: „Drei Tage und drei Nächte muß Leib und Seele der Gottlosen (Darvand) im Duzahk oder der Hölle büßen, indeß die Gerechten im Himmel die Lieblichkeit der Seligen mit Leib und Seele schmecken. Dann wird der Vater von der geliebten (Mutter), die Schwester vom Bruder, der Freund vom Freunde geschieden, und jeder nach seinen Thaten empfangen. Aus zweien Schwestern wird die eine rein, die andere Darvand seyn. Ihr Lohn wird in ihren Werken liegen. Dann werden von der Hitze des Feuers kleine und große Berge wie Metall zerschmelzen, und dieß geschmolzene Erz einen großen Strom bilden." — vglch. oben S. 324. II. Petr. III, 10. Offb. XX, 9.

sein Gewand weiß wie Schnee." Christus erstand! Er stieg aus der Nacht mit verklärtem Leibe zum Lichte empor, zur Bürgschaft, daß auch dem sterblichen Geschlechte also geschehen werde. Die Auferstehung der Todten, über die selbst die alten Juden, so weit sie dem Principe folgten, daß es ausser der Bibel keine geoffenbarte theologische Wahrheit gebe, in Ungewißheit schwankten, und dadurch der Sekte der Sadducäer ihr Entstehen gaben: die Auferstehung der Todten ist durch diesen Akt verbürgt; aber erst nach vorhergegangener Läuterung ist die Wiedergeburt des Fleisches möglich.

„Und siehe! Gräber öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen standen auf und gingen nach seiner Auferstehung[2]) aus ihren Gruben hervor, kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen." Man könnte, sagt ein Reisender neuerer Zeit, im Thale Josaphat nach der Öde der kahlen, gesträuchlosen und kreideförmigen Hügel, die es einschließen, nach dem Verfalle all der eingestürzten, zerbrochenen und halboffenstehenden Gräber leicht auf den Gedanken kommen, daß die Posaune des Weltgerichts bereits ertönt, und das Thal Josaphat seine Todten eben zurückgeben wolle. Mit dem Ausdrucke: viele Heilige gingen hervor, will uns der Evangelist auch andeuten, daß mehr Gräber eingestürzt, als Erscheinungen von Verstorbenen kund geworden.

Christus ist der Anfang der Auferstehung, der Erstgeborne von den Todten. Sechsunddreißig Stunden[3]), so lange unter

2) Es ist unbegreiflich, mit welcher Leichtfertigkeit die dominirenden Theologen uns gegenüber, von denen meistens gilt, was Christus von den Schriftpropheten zu seiner Zeit ausgesagt: daß sie von jedem Winde der Lehre gleich dem Schilfrohr hin und her getrieben würden, bei der Abfassung ihrer Schriften zu Werke gehen. So haben sie auch hier wieder eine Masse Abhandlungen und gelehrte Untersuchungen in die Welt gesetzt und die geniale Entdeckung gemacht: diese Seelen der Abgeschiedenen könnten unmöglich beim Tode Jesu auferstanden seyn, da Christus (Col. I, 18.) ja der Erstling der Auferstehung heiße; also seyen am ganzen Berichte nur mythische Anklänge! Und doch sagt Matthäus XXVII, 53.: „Nach seiner Auferstehung seyen sie aus den Gräbern hervorgegangen, weßhalb die Peschito die Worte: μετὰ τὴν ἔγερσιν αὐτοῦ auch geradezu mit εἰσῆλθον verbindet. Vglch. Hase das Leben Jesu. II. Aufl. §. 48.

3) Kimchi Comm. in Jos. X. — Drei Tage dauerten zur Zeit der Frühlingsnachtgleiche auch die Mysterien um den Tod des Atys, des Götter-

Josua, dem Heerführer Israels, die Sonne am Himmel stille gestanden, oder Jonas im Bauche des Leviathan, des Höllendrachen geweilt, nach jenen symbolisch-allegorischen Erzählungen des Alterthums, ist auch seine Seele in Scheol gewesen. Darum pflegte man in der ersten Kirche diese ganze Zeit über, oder an vierzig Stunden völlig zu fasten, gleichwie nach der uralten Tradition auch die Apostel während dieser Zeit nichts genossen hatten.

Jetzt aber ist die Zeit der Trauer vorüber, denn unter Jubel erheben sich die Seelen seiner Erlösten aus den Wohnungen des Hades zur Glorie der Auferstehung, und zeigen sich selbst vielen. Die Thatsache dieser Erscheinungen steht so fest, daß bald Hymenäus und Philetus in Asien sogar lehrten, die Auferstehung sey bereits erfolgt, und keine weitere mehr zu erwarten, gegen welche Irrlehre Paulus im zweiten Brief an Timotheus II, 18. warnt.

Wer sind nun diese erststandenen Heiligen? Das Evangelium, in seiner gewohnten Kürze, läßt uns darüber scheinbar in Ungewißheit: aber in dem Sinne, wie der Ausdruck „die Heiligen" in der ersten Zeit der Kirche häufig gebraucht wurde[4]) und auch in unserem Glaubenssymbol zum Theile seine Erklärung findet, bezeichnet er die Christen überhaupt, hier also jene Gläubige, welche noch bei Lebzeiten des Herrn verstorben waren. Und in der That! wem gegenüber konnten sie als bekannt erscheinen, als eben solchen, mit welchen sie noch kurz zuvor gelebt hatten; und wer mochte ein giltigeres und lebendigeres Zeugniß für die Wahrheit der neuen Gotteslehre und ihren himmlischen Stifter ablegen, in dessen Anerkennung sie gelebt, und in dessen Kraft sie jetzt zu einem höheren Leben auferstanden — als eben diese? Es sind aber auch die Geister der Altväter, vor der Fluth, der Patriarchen und Propheten des Volkes, die sich schauenden, ihnen im Glauben und der Hoffnung auf den heute endlich herangebrochenen frohen Tag verwandten Seelen in Gesichten offenbarten.

jünglings bei den Phrygiern: am ersten wurde die Fichte mit seinem Bildnisse umgeworfen, am zweiten ertönten die Hörner der Mutter vom Berge mit Cymbeln und Trommeln, die den Heradgestiegenen anriefen; am dritten wurde sein Wiederfinden und seine Auferstehung gefeiert. Asiat. Myth. 567.

4) Acta IX, 32. Röm. XV, 25. 26. XVI, 15. I Cor. VII, 14. XVI, 1. cf. B. II. S. 9. not.

LXXXIV. Kapitel.

Erſcheinungen Chriſti.

Mit dem Anbruche der Morgenröthe ſtieg Chriſtus, der glänzende Morgenſtern aus dem Dunkel des Grabes empor[1]), indem Er die Schlüſſel des Todes und der Hölle mit ſich führte. „Die Wächter aber bebten vor Furcht zurück, und waren wie todt."

„Am Ausgange des Feſttages nun, als der Sabbath vorüber war und der erſte Wochentag anbrach[2]), kauften Maria von Magdala, Maria, die Mutter Jakobs, und Salome Spezereien, um hinzugehen und Ihn einzubalſamiren." Sie benützten noch die ſpäte Dämmerung am Vorabende des Sonntags, um Narde, Caſſia, und was es ſonſt an edlen und koſtbaren Aromen bei den Salbenhändlern Jeruſalems gab, ſich zu verſchaffen. Glaubten ſie doch, Jeſu nicht genug Ehre und Liebe erweiſen zu können, darum tragen auch ſie noch das ihre an Salben käuflich nach, andere hatten ſie am Sterbeabende, kurz vor dem Eingange des ſtillen Tages, wie Lukas (XXIII, 56.) meldet, ſich ſelbſt bereitet; denn während des großen doppelten Feſtſabbaths

1) H. Beracoth. f. 2, 3. R. Chaija Rabba et R. Simeon ben Chalaphta itinerantes simul mane quondam in valle Arbelis viderunt cervam Aurorae, quod lux ejus diffunderet aethera. Dixit R. Chaija: talis futura est redemptio Israelis; primo gradatim et minutim procedit, at quo magis procedet eo magis augebitur. Apoc. XXII, 16.

2) *Ὀψὲ δὲ σαββάτων, τῇ ἐπιφωσκούσῃ εἰς μίαν σαββάτων.* Luk. XXVIII. vglch. Bereschith rabba 8, 13. Filius Caparae dixit: quartus dies illucescit quinto, quintus i. sexto. Die deutſche Überſetzung: „Am Ende der Ruhetage" iſt irrig, weil nur Ein יוֹם עֲצֶרֶת, der Feſtſabbath nämlich, welcher mit dem Wochenſabbath zuſammenfiel, vorherging. *Τὰ σάββατα* heißt eben einzig und allein der Sabbath, auch denken die Evangeliſten nicht daran, den Todestag des Herrn ſelbſt für den Oſtertag, und den Wochenſabbath für den zweiten Ruhetag zu nehmen, ſonſt hätten ſie wohl des Duals ſich bedient. Daneben aber ſteht es Matth. XXVIII, 1. u. Luk. XXIV, 1. bei *μία* (= *πρώτη*) *τῶν σαββάτων* für „Woche" überhaupt. Vglch. *δὶς τοῦ σαββάτου* Luk. XVIII, 12.

durften sie nichts vornehmen, ja sogar nicht einmal ausgehen: darum hatten sie auch alle von der Grabwache noch nichts gehört. Indeß erwies sich auch hier, daß Frauen im Unglücke häufig herzhafter und entschlossener sind, als es sonst ihr Geschlecht mit sich bringt.

„Am ersten Wochentage in aller Frühe, da es noch dunkel war, kam Maria Magdalena zum Grabe, und sah, daß der Stein vom Grabmal hinweggeschoben war. Da lief sie eilends hin und traf den Simon Petrus und den anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und sprach zu ihnen: sie haben den Herrn aus dem Grabe genommen, und wir wissen nicht, wo sie Ihn hingebracht haben." Die übrigen Apostel waren alle zerstreut, und keiner wußte recht um den anderen, nur diese beiden hatten sich bis jetzt zusammengefunden.

„Da machten sich Petrus und der andere Jünger auf und eilten zum Grabe: beide liefen zugleich, aber der andere Jünger (Johannes nämlich, weil er jünger war) lief noch schneller als Petrus, und kam zuerst an. Er bückte sich hinein, sah die Leintücher liegen, ging aber nicht hinab. Simon Petrus aber kam ihm nach, und stieg in die Gruft hinab, sah die Leintücher da liegen, auch das Schweißtuch [3]), womit Jesu das Haupt verhüllt war — das aber nicht bei den Linnen, sondern an einem anderen Orte besonders zusammengewickelt lag." — Wir verdanken den genauen Bericht wieder dem Augenzeugen.

„Nun stieg auch der andere Jünger, der zuerst zum Grabe gekommen war, hinab, sah es, und war eben jener Meinung; denn sie hatten die Schrift noch nicht verstanden, daß Er von den Todten auferstehen müsse. Dann gingen die Jünger wieder nach Hause, und sie verwunderten sich über das, was da geschehen war."

Die Grabmäler der jüdischen Großen waren in Felsen gehauen, oder mit großem Kostenaufwand aus Stein erbaute Familiengrüfte,

---

3) *Σουδάριον*, wie Luk. XIX, 20. cf. *λέντιον* Joh. XIII, 4. 5. Hier ermessen wir schon den Einfluß der lateinischen Sprache durch das herrschende Volk in den griechisch redenden Ländern. Ähnliche Vorkommnisse sind *σπεκουλάτωρ* Mark. VI, 27., *κεντυρίων*, *πραιτώριον* und *κουστωδία*, Matth. XXVII, 66.; dann in Maaß und Geldsorten, *κοδράντης*, *ἀσσάριον* und *δηνάριον* (oben S. 312.), auch *πιστική*, wenn es eine Umsetzung aus spicata ist.

auf ihren Landgütern befindlich, wie hier in einer Gartenanlage das Grabdenkmal Josephs des Ramathäers. Der Grabhof war ein mit einer Kuppel oder vom hohen Himmelsdom überwölbter freier Platz: ein Gitter umzog in der Mitte die Öffnung, durch welche auch wohl die Bahre in die Gruft hinabgesenkt wurde. Hier bückte sich Johannes hinein, und sah auf dem Grund der Höhle die Grabestücher liegen; während Petrus an der Treppe zur Seite zuerst in die Gruft selber hinabstieg. Sieben Ellen tief unter das Gewölbe senkte sich die Gruft hinab[4]), der innere Grabesraum betrug dann vier bis sechs Ellen in die Länge, sechs bis acht in die Breite. Gewöhnlich waren acht Gräber für eine Familiengruft berechnet: drei zur einen, drei zur andern Seite, und zwei vorne dem Eingange gegenüber; oder je nach dem angegebenen Verhältnisse auch dreizehn Gräber, vier zur rechten, vier zur linken, drei vorne, und eines je zu beiden Seiten des Eingangs. In der Mitte aber war der Raum frei so weit, daß die Träger mit der Bahre Platz hatten. Der Vornehmste oder der Vater der Familie lag jedesmal dem Eingange der Gruft gegenüber an der hintersten Seite der Grotte. Das Grab selbst, Kuk genannt, bildete eine vier Ellen oder sechs Fuß tiefe Versenkung; siebenthalb Fuß war die Länge, drei Fuß die Breite dieser letzten Ruhekammern. Hier wurde der Leichnam beigesetzt, über die Öffnung aber dann der Grabstein — Golal — geschoben; von der Höhe herab hing die Grablampe. So war die Grabstätte des Lazarus, wo Jesus in die Höhle hinunterging, und den Sargstein von der Grube heben hieß: so war jetzt auch der Grabesdom unseres Erlösers beschaffen[5]).

---

4) Bava Bathra cap. 6. s. f. Vglch. Lightf. Chorogr. in Matth. cap. C. — Ganz so finde ich die Fürstengruft in Weimar gebaut, wo Deutschlands großes Dichterpaar beigesetzt ist. Clarke wurde durch ein ähnliches altes Begräbniß im Thale Josaphat überrascht, und weil denn jeder Reisende gern eine große Entdeckung macht, so stand er nicht an, dieß für das wahre Grab Christi zu halten! Vglch. Scholz Reise 191. Robinson Paläst. II, 180.

5) Das Innere dessen, was man noch in Jerusalem als das heilige Grab zeigt, ist ein Raum, sechs Fuß weniger einen Zoll lang, sechs Fuß weniger zwei Zoll breit, und die Höhe beträgt acht Fuß, einen Zoll. Der Eingang hat eine Höhe von vier, eine Breite von 2¼ Fuß, so daß man beinahe hineinkriechen muß. Schon Theodoret (in Ezech. XLVIII.)

„Maria aber ſtand draußen vor dem Grabe und weinte.“ — Sie war den beiden wieder nachgefolgt, und zurückgeblieben, um ſich auszuweinen. „Indem ſie nun weinend ſich bückte und in das Grab hineinſah, erblickte ſie zwei Engel in weißen Kleidern ſitzen, wo der Leichnam Jeſu gelegen hatte, einen zu Haupten, den andern zu Füſſen“ — wie die Cherubim an der Bundeslade, ſo lange die

---

unterſcheidet die heilige Grabkirche von einer anderen, die auf Golgotha erbaut war, wo das Kreuz geſtanden und auch Cyrillus von Jeruſalem öfter gepredigt zu haben verſichert. Es ſchließt aber die jetzige Grabkirche nicht bloß die Kapelle der Kreuzigung in ſich, ſondern ſie iſt ſelbſt faſt in Mitte der heiligen Stadt auf der, noch dazu den Hügeln Sion und Moria zugeneigten, Seite von Akra, oberhalb des Teiches Hiſkias erbaut, und, wie man noch aus den Spuren der Ringmauer ſieht, innerhalb der zweiten, um ſo mehr alſo eine ganze Strecke innerhalb der dritten Stadtmauer gelegen, welche König Herodes Agrippa bereits anderthalb Decennien nach Jeſu Tod um den neuerſtandenen Stadttheil gegen Norden und Weſten hin im weiten Umfange ziehen ließ. Da es nun eine große Unwahrſcheinlichkeit hat, daß Joſeph von Arimathäa ſo nahe in der heiligen Stadt einen Garten mit der Grabhöhle beſeſſen, ſo ſcheint hier bei der Verehrung der heiligen Stätte mehr die Vorſtellung, als der wahre Begriff feſtgehalten. Den Kreuzberg ſelbſt glauben Neuere, wie Otho Thenius, auf der N.W.-Seite der Stadt an der Straſſe nach Samaria, etwa fünfzig Schritte vom Damaſcenerthor wieder zu erkennen, wo ſich ein runder, einzeln ſtehender Hügel ganz in der Form eines Schädels erhebt, alſo wohl geeignet war, auch in dieſer Beziehung den Namen Golgotha, Calvaria oder Schädelſtätte zu tragen. Hart unter ihm befindet ſich nebſt einem Garten die ſ. g. Grotte des Jeremias, wo der Legende zufolge der Prophet ſeine Klagelieder geſungen. Auch nach den Offenbarungen der ſeligen K. Emmerich u. a., wenn wir Gewicht darauf legen wollen, iſt das heilige Grab zu nahe an den Ort der Kreuzigung gerückt. Ob nun dieſe Berichte der Reiſenden mit der dortigen Lokalität vollkommen übereinſtimmen, darüber behält ſich der Verfaſſer die Unterſuchung an Ort und Stelle bevor, wenn es ihm unter günſtigeren Zeitumſtänden mit Gottes Hilfe gegönnt ſeyn wird, ſeinen lang gehegten Entſchluß auszuführen, und das heilige Land ſelbſt zu betreten. Vorläufig aber kann er nicht umhin, den in allen alten Leidensgeſchichten Chriſti ſo oft erwähnten Felſenkerker am Fuße des Calvarienberges, wohin der Heiland noch einen Augenblick bis zur vorbereiteten Annagelung geſtoßen wurde, in der obigen Grotte des Jeremias wieder zu erkennen.

Gottheit in ihrer Mitte war[6]). War doch das Grab selbst gerade nach der Größe der Bundeslade formirt, welche auch nicht mehr als dritthalb Ellen lang, anderthalb breit und eben so hoch war. „Und sie sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie antwortete ihnen: sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie Ihn hingelegt haben. Und als sie dieses gesagt hatte, kehrte sie sich nach rückwärts, und sah Jesum vor sich stehen, wußte jedoch nicht, daß Er es sey. Jesus aber sprach zu ihr: Frau, warum weinest du, und wen suchst du? Sie nun, in der Meinung, daß Er der Gärtner sey, redete Ihn an: Herr, hast du Ihn weggenommen, so sage mir, wo du Ihn hingelegt hast, damit ich Ihn erhebe" — zur Einbalsamirung nehmlich, wie sie meinte. Es ist der Schmerz grenzenloser Liebe, in welchem Magdalena der ganzen Welt ihr Leid klagen, und jeden zur Theilnahme bringen, oder als mitschuldig an ihrem Unglück verantwortlich machen möchte.

„Jesus aber sagte zu ihr: Maria! Da wandte sie sich zu Ihm und sprach: Rabbuni! d. h. Mein Meister!" — Und sie fiel Ihm dabei zu Füßen, seine Kniee zu umfangen und zu küssen, was bei den Morgenländern[7]) und Griechen der Akt der höchsten Ehrerbietung und Unterwürfigkeit war, und auch den Statuen der Gottheiten erwiesen wurde, um ihren Schutz anzuflehen. So kniet Abigail und Semei vor David, die Sunamitin vor Elisäus; so wirft sich Petrus nach dem reichen Fischfange, und der reiche Jüngling jenseits des Jordan vor dem großen Wunderthäter nieder. — „Jesus aber sprach: Rühre mich nicht an[8]); denn noch bin Ich nicht

6) Bava Bathra fol. 99, 1. Onkelos Proselytus dicit: Cherubini erant instar puerorum recedentium a magistro (facie partim erga magistrum, partim erga viam versa). Cum praestaret Israel voluntatem Dei, alter in alterius faciem respexerunt Cherubini; at vero cum non, tum respexerunt parietes. Schon im Tempel des Esra befand sich übrigens die Bundeslade nicht mehr.

7) So kömmt nach Bab. Chetubboth f. 63, 1. unter andern auch die Gattin des R. Akiba ihrem Manne entgegen, als er nach zwölfjähriger Abwesenheit wieder heimkehrt, wirft sich vor ihm nieder, und umfing seine Kniee, worauf ein anderer denselben Akt wiederholte, indem er ihn für einen großen Rabbinen hielt. Weitere Beispiele sieh Otho lexic. s. v. genuflexio u. osculum.

8) *Μή μου ἅπτου*, sc. *προσκυνοῦσα*, „bete mich noch nicht an, denn

aufgefahren zu meinem Vater; aber gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. Also ging Maria Magdalena hin, und verkündete den Jüngern, und denen, die um Ihn gewesen waren, und jetzt trauerten und weinten: ich habe den Herrn gesehen, und dieß hat Er zu mir gesagt. Da sie aber hörten, daß Er lebe, und von ihr gesehen worden wäre, glaubten sie es nicht."

„Als nun die Sonne aufging, kamen auch Johanna, das Weib Chusas, Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome zum Grabe, und sie redeten zu einander: wer wird uns wohl den Stein von der Thüre des Grabes wälzen? denn er war sehr groß. Da sie indeß hinblickten, fanden sie, daß der Stein hinweggewälzt war, und sie gingen hinein, fanden aber den Leichnam des Herrn Jesu nicht. Und wie sie darüber in große Bestürzung kamen, sieh! da sahen sie zur Rechten einen Jüngling in weißen Kleidern, und sie entsetzten sich. Der Engel aber sprach zu den Frauen: Erschrecket nicht! Ich weiß, ihr suchet Jesum von Nazaret, den Gekreuzigten: was suchet ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist auferstanden, und nicht hier. Kommet und sehet die Stätte, wo der Herr gelegen hat. Erinnert euch, wie Er zu euch geredet, da Er noch in Galiläa war: der Menschensohn muß in die Hände der Sünder überliefert und gekreuziget werden, aber am dritten Tage wieder auferstehen. Gehet nun eilends hin, und saget es seinen Jüngern, zumal dem Petrus, daß Er auferstanden ist. Und sieh! Er geht euch voraus nach Galiläa, dort werdet ihr Ihn sehen. Sieh, ich habe es euch gesagt."[9])

---

noch bin Ich nicht aufgefahren." Vglch. Matth. XXVIII, 17. Luk. XXIV, 52. V, 8. Mark. III, 11. Kühn ist hier Vogels Conjektur μὴ οὐ πτοοῦ, „fürchte dich nicht, erschrecke nicht vor mir; denn Ich bin es wirklich, und bin noch nicht aufgefahren zum Vater."

9) Εἶπον in allen MSs. Maldonat vermuthet dafür ein ursprüngliches εἶπεν. Wenn die Synoptiker Magdalenens Hingang zum Grabe mit dem der übrigen Frauen verbinden, so geschieht dieß zufolge der ihnen eigenthümlichen Geschichtsassociation, vermöge welcher sie häufig zwei Vorgänge in einem Zuge erzählen. So sind auch die dem Engel in den Mund gelegten Worte: „sie würden Ihn in Galiläa sehen", wahrscheinlich nur eine Anticipation, und die Wiederkehr derselben Rede im

„Da erinnerten sie sich seiner Worte; und sie machten sich hinaus und flohen vom Grabe hinweg, denn Schrecken und Entsetzen hatte sie ergriffen. Sie sagten auch nichts zu einander; denn sie fürchteten sich, und liefen schnell, um es seinen Jüngern kund zu machen. Wie sie aber unterwegs waren, sieh! da begegnete ihnen Jesus und sprach: Freuet euch! (oder: Seyd gegrüßt!) Da traten sie hinzu, umfaßten seine Kniee und fielen vor Ihm nieder. Jesus aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! gehet hin, verkündiget es meinen Brüdern, daß sie nach Galiläa gehen, dort werden sie mich sehen! Und sie eilten hin vor Furcht und großer Freude, kamen zurück, und verkündeten dieß sämmtlich den Aposteln und allen übrigen. Diesen aber kamen ihre Worte wie Mährlein vor, und sie schenkten ihnen keinen Glauben." — Natürlich! sie dachten bei den Worten Christi an die jenseitige Auferstehung, welche nach dem Glauben ihrer Zeitgenossen am dritten Tage eintreten sollte, und ahneten nichts weiter. „Doch wanderten hierauf noch mehrere zum Grabe hinaus, und kehrten, gleich den erstgenannten Aposteln, mit derselben Nachricht zurück." —

„Während jene nun hinausgegangen waren, sieh! da kamen einige von der Wache in die Stadt, und erzählten den Hohenpriestern den ganzen Vorgang[10]). Diese versammelten sich mit den

---

Munde Jesu hier zudem ein Pleonasm; denn vor dem Verlaufe seiner Erscheinungen in und um Jerusalem durfte Er sie doch nicht unbedingt nach Galiläa zu gehen anhalten, und es ist nicht abzuweisen, daß man jemand, den man heute noch und darauf zu wiederholten Malen am selben Orte treffen will, nicht durch einen dritten ohne weiters auf eine Zusammenkunft an fernem Orte verweist. Was aber neben dieser Anticipation sich besonders herausstellt, ist, daß Matthäus XXVIII, 9. mit dieser persönlichen Erscheinung Jesu unterwegs eben seine Offenbarung an Magdalena erzählen will, da die Synoptiker zwischen dem Hingange dieser Maria und der anderen Frauen nicht unterscheiden. Die letzteren wissen den Jüngern jedoch nur von einer gehabten Engelserscheinung zu erzählen. Luk. XXIV, 23.

10) An diesem Tage wurde die Abends vorher dargebrachte Gabe entkörnt, mittels einer Handmühle gemahlen, das Mehl dreizehnmal gesiebt, und davon ein Zehntel Epha mit Öl und Weihrauch zum Webeopfer angemacht, von dem eine Handvoll auf dem Altare verbrannt, das übrige aber von den Priestern genossen wurde, wie zu Pfingsten. (Levit. XXIII, 17.)

Ältesten, schlugen Rath, und gaben den Soldaten reichlich Geld, und sprachen: Saget nur, seine Jünger sind des Nachts gekommen und haben Ihn gestohlen, da wir schliefen" — den Widerspruch, der zwischen Schlaf und Zeugnißgeben obwaltet, nicht achtend, daß sie so ihr eigenes Zeugniß wieder vernichteten. „Sollte es aber dem Landpfleger zu Ohren kommen, so wollen wir ihn schon bereden, und euch sicher stellen. Diese nahmen also das Geld, und thaten, wie sie unterrichtet waren, und es verbreitete sich diese Sage unter den Juden bis auf den heutigen Tag."

Von der Bestechlichkeit der römischen Truppen zu jener Zeit finden wir wirklich Beispiele in Menge; wie sollten erst die jüdischen Tempelsoldaten, die ganz in der Hand des Synedriums waren, und vom Schatzmeister des Tempels aus demselben Gelde, wovon Judas den Verrätherlohn erhalten hatte, ihren Sold erhielten, einer solchen Drohung widerstehen, und ihre Worte nicht nach dem Zünglein an der Goldwage eingerichtet haben? Die Sadducäer aber freute es, daß sich jetzt die Pharisäer in der Noth zu ihnen halten, und die Lehre von der Nichtauferstehung sogar goldeswerth finden mußten. Wir wissen aus Justin des Martyrs Unterredung mit dem Juden Trypho, daß der hohe Rath zu Jerusalem, um der Ausbreitung der Christen entgegenzutreten, bald angesehene Männer an alle jüdischen Gemeinden in Palästina und den Nachbarländern herumsandte, um diese Verläumdung auch an die auswärtigen Synagogen zu verbreiten, in folgender Fassung: „Es sey eine atheistische und gesetzwidrige Sekte aufgekommen, deren Stifter Jesus, ein gewisser galiläischer Betrüger sey. Nachdem man Ihn kreuzigen lassen, hätten seine Jünger Ihn des Nachts aus dem Grabe hinweggestohlen, und jetzt suchten sie jedermann mit dem Vorgeben zu hintergehen, als ob Er von den Todten auferstanden wäre." Dieser ausgebreiteten Gerüchte erwähnt ebenso Tertullian, wie Eusebius in seiner Kirchengeschichte und in der Schrift über den Isaias.

Aber zu unserer Überraschung finden wir diese Lügenrede unter den Juden wirklich noch bis auf unsere Zeit gebracht. Es liefert nehmlich das Buch Toldos Jeschu die Meldung: Judas, ein frommer Weiser zu Jerusalem, der Jesu den Schemhammphorasch oder heiligen Namen, wodurch dieser seine Wunder verrichtet, nachgelernt, und Ihn darauf am Osterfeste, wo Christus seinen Einzug in den Tempel hielt, um das Opfer des Pesach zu

schlachten, in die Hände seiner Feinde lieferte, worauf sie Ihn steinigten und an's Holz hingen: Judas habe den Leib des Herrn aus dem Grabe genommen, und Ihn in seinem Garten unter einem Wasserflusse begraben, indem er das Wasser zuvor abgeleitet, und dann ihm wieder seinen vorigen Lauf gelassen, so daß der Leichnam Jesu des Zauberers nicht mehr gefunden worden sey! — — —

„Und siehe! an demselben Tage gingen zwei von den Jüngern über Land nach einem Flecken, der gegen sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist, und Emmaus heißt. Und sie redeten mit einander über alles, was sich jetzt zugetragen hatte." — Am zweiten Festtage, wie wir hören, durfte man zuerst wieder ausgehen. Wenn zwei Jünger der Weisen über Land gingen, und sich nicht vom Gesetze mit einander unterhielten, sollten sie nach der Norm der Zeit schwere Verantwortung auf sich haben[11]). Diese also unterhielten sich von der Hoffnung des Messias. —

„Während sie nun so redeten und Zwiegespräch hielten, nahete sich ihnen Jesus und ging mit ihnen. Ihre Augen aber waren gebunden, daß sie Ihn nicht kannten. Und Er sprach zu ihnen: was sind das für Reden, die ihr da mit einander wechselt auf dem Wege, und warum seyd ihr so traurig? Da antwortete einer von ihnen, Kleophas [ein griechischer Name, verkürzt aus Kleopatros[12]) und nicht gleich Klopas, dem Mann Mariä, wie es die Vulgata nimmt; er war ein Hellenist oder Judengrieche, und von ihm offenbar, nach Luk. XXIV, 22., keine Gattin am Grabe gewesen], und dieser sprach zu Ihm: Bist du der einzige Fremdling in Jerusalem, der nicht weiß, was daselbst geschehen ist in diesen Tagen?" Sie hielten Ihn auch für einen πάροικος oder zugereisten Fremden, für einen Hellenisten, denn sie sprachen unterwegs griechisch. — „Was denn? fragte Er sie; und sie antworteten: Das mit Jesus von Nazaret, der ein prophetischer Mann war, mächtig in Wort und That

11) Taanith f. 20, 2. R. Alai bar Barachia dicit: si duo discipuli sapientum itinerentur simul, et non sit inter eos colloquium de Lege, merentur comburium, sicut dicitur: „Dum illi incedebant et colloquebantur, ecce currus igneus et equi ignei" etc. II Reg. II, 11.

12) Dieselbe Apokopie finden wir bei andern biblischen Namen, wie Demas aus Demetrius, Theudas aus Theodorus, Epaphras statt Epaphroditus, Apellas für Apollodorus u. a.

vor Gott und allem Volke (vor Gott und der Welt!); wie Ihn unſere Hohenprieſter und Vorſteher dem Todesrichter überliefert haben, und wie ſie Ihn dann kreuzigten. Wir aber hofften von Ihm Iſraels Erlöſung; doch nun iſt es mit all dem heute ſchon der dritte Tag, ſeit dieſes vorgegangen." — Denn am dritten Tag mußte es ſich entſcheiden[13]). Sie hoffen, es müſſe ſich doch noch etwas weiteres zutragen, und die letzte Kataſtrophe könne unmöglich ſchon vorüber ſeyn. Nun war alles von Jeruſalem des Redens von Jeſu voll, und dieſer räthſelhafte Unbekannte ſchien allein nichts davon zu wiſſen. —

„Da haben uns einige Frauen von den Unſrigen in Erſtaunen geſetzt, die ſchon vor Tagesanbruch beim Grabe waren. Sie fanden ſeinen Leichnam nicht, und kamen zurück und ſagten, ſie hätten eine Erſcheinung von Engeln gehabt, welche ſprachen, Er lebe. Nun gingen Einige von den Unſeren zum Grabe, und fanden es ebenſo, wie die Frauen geſagt; Ihn ſelbſt jedoch ſahen ſie nicht. Jeſus aber ſprach zu ihnen: O ihr Unverſtändigen! wie lange ſträubt ſich euer Herz, alles zu glauben, was die Propheten ausgeſprochen haben. Mußte denn nicht Chriſtus dieß alles leiden, um ſo in ſeine Herrlichkeit einzugehen. Und nun fing Er an von Moſes und allen Propheten, und erklärte ihnen alle Schriftſtellen, die auf Ihn deuteten." — Dieß hätte Er freilich nicht gethan, wenn Er, wie die rationaliſtiſchen Theologen unſerer Zeit, unterrichtet geweſen wäre, daß all dieſe Prophetenſtellen nur mißbräuchlich und illuſoriſch auf Ihn Beziehung fänden! Übrigens gewahren wir auch unter den Jüngern den Zweifel ſo rege, wie nur irgend; ſie wollen einzig dem Augenſcheine trauen! Wie die Schweſter Maria bei Lazarus Grab, ſo waren auch die Anhänger Jeſu

13) Bereschith r. f. 62, 2. „Abraham levavit oculos suos die tertia." Genes. XXII, 4. Et de die tertia tribuum scribitur: „Dixit iis Joseph die tertia." Genes. XLII, 18. D. d. t. exploratorum: „Abscondimini illic dies tres." Jos. II, 16. Et d. d. t. promulgationis Legis: „Et fuit die tertia." Exod. XIX, 19. D. d. t. Jonae sc.: „Fuit Jonas in ventre piscis tribus diebus et tribus noctibus." Jon. II, 1. D. d. t. ascendentium e captivitate sc.: „Et castrametati sumus illic dies tres." Esra VIII, 15. D. d. t. revificationis mortuorum sc.: „Post dies duos revificabit nos, tertia die resuscitabit nos, et vivemus in conspectu ejus." Hos. VI, 3. D. d. t. Estherae sc.: „Et die tertia induit Esther regalia." Esth. V, 1. Targumista addit: Induit Esther regalia die tertia Paschatis. Siehe oben S. 13. 139.

jetzt durchaus geneigt, seine Aussprüche von der Auferstehung am dritten Tage auf die jenseitige Auferstehung zu beziehen, indem mit dem sicheren Tode des Leibes oder der beginnenden Verwesung die Seele dann für immer vom Körper scheide.

„Unterdeß näherten sie sich dem Flecken, wohin sie gingen.“ — Die Kirchenväter nehmen das hier erwähnte Emmaus für die 22 Millien oder 176 Stadien von Jerusalem entfernte, mit Thürmen wohlbefestigte Stadt in der Ebene von Lydda an, welche noch jetzt Amwas heißt, und bald zur Hauptstadt der großen gleichnamigen Toparchie, deren Palästina in der römischen Eintheilung nach Plinius zehn zählte, erhoben wurde. Hier, in der Nähe der Bergstadt Modin, hatte Judas Makkabäus die Syrer aus dem Felde geschlagen; Quinctilius Varus aber vor kurzem die Stadt verbrannt, weil darin einige Römer von den Aufrührern waren erschlagen worden. Die Rabbinen nennen zwei berühmte Familien hierorts, das Haus Pegarim und Zipporia, aus jener Zeit, welche mit den Priesterstämmen zu Jerusalem verschwägert waren. Sie erhob sich inzwischen wieder, und war zu Anfang des dritten Jahrhunderts die Vaterstadt des berühmten Jul. Africanus, Präfekten daselbst, welcher in fünf Büchern eine Chronographie des Alterthums schrieb, worin unter andern auch der Finsterniß beim Tode Jesu gedacht war, die aber jetzt bis auf einige Auszüge bei den Vätern verloren gegangen sind. Auf seinen Antrag bei Kaiser Alexander Severus wurde Emmaus, zum Andenken der Siege der Römer unter Titus über das unheilige Volk, Nikopolis oder die Siegesstadt umgetauft.

Aber das Emmaus (Kalirrhoe) der Evangelisten ist nicht diese ferne danitische Stadt, sondern ein gleichnamiger Flecken, Klein-Emmaus, wenn wir wollen, nur sechzig Stadien, d. i. sieben bis acht Millien oder gegen drei Stunden von Jerusalem entlegen, wie in Übereinstimmung mit Lukas auch Josephus[14]) meldet. Seine Entfernung betrug einen zehnfachen Sabbathweg, während Bethphage an der Ostseite gerade bei der Burgfriedenssäule lag. Emmaus oder Ammaus, ursprünglich Chammath, hat seinen Namen (חַם מַיִם oder חַמַּת „Thermen“ oder „Bäder“ von den heißen Quellen geschöpft, welche einst sich dort befunden haben müssen; wenn es nicht von אַמָּה die

14) De bello VII. 6, 6. cf. IV. 1, 3.

Bedeutung „Kanal“ führte. Gab es doch bei Gadara und bei Tiberias, wie wir schon in Erfahrung brachten, noch ein drittes und viertes Emmaus, dessen Namen Josephus selber mit „Warmbrunnen“ verdolmetscht. — Dieser Umstand, und daß der Cäsar daselbst nach dem jüdischen Kriege achthundert Veteranen Ländereien anweisen ließ, ist aber auch das einzige, was wir von unserem Orte noch zur Wundererscheinung Christi wissen.

Doch ist diese kurze Notiz hinreichend, um uns zur Wiederauffindung eines Ortes zu leiten, der für die evangelische Geschichte von so großer Bedeutung ist, aber seit der Zerstörung Jerusalems gänzlich verschollen, seinen Namen nicht einmal bis auf Eusebius und Hieronymus Zeit hinab gerettet hat, so daß seit achtzehnhundert Jahren, bis auf unsere Tage herab kein Mensch mehr die Stelle weiß, wo es gestanden. Daraus folgt aber noch keineswegs, daß der Ort selbst untergegangen; er konnte ja auch seinen Namen verändert haben, was bei so vielen Städten und Flecken der Fall war, nachdem das ganze Land den Ausländern zugefallen. Und in der That! welchen anderen Namen mochte es bei diesen erhalten, nachdem es eine Colonie Veteranen aufgenommen, als eben den Namen Colonia? Nun ist wohl kaum ein Pilger, der nicht Culönieh, den Flecken in der Entfernung von mäßigen zwei Stunden abendwärts von Jerusalem, passirte, wo noch Spuren alter Mauern mit vierzig großen Quadern sich finden: und dieß ist das ehemalige Emmaus. Welcher Reisende aber immer, darauf aufmerksam gemacht, diese geweihte Stätte wieder betreten mag, es wird ihm vielleicht gelingen, auch noch die Spuren einer versandeten oder verschütteten heißen Quelle aufzufinden, welche einst dem Dorfe seine Benennung eingetragen.

„Als sie nun dem Orte nahe kamen, dahin sie ihren Weg richteten, stellte Er sich, als wollte Er weiter gehen. Sie aber nöthigten Ihn, und sprachen: Bleib' bei uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Da ging Er mit ihnen hinein. Und als Er mit ihnen zu Tische lag, nahm Er das Brod, segnete und brach es, und reichte es ihnen.“

Wenn gewöhnliche Gäste oder die Seinen zu Tische lagen, so pflegte[15]) der Hausvater das Tischgebet zu sprechen; war aber ein

15) Beracoth f. 45, 1. 2. Si duo comedant simul, quorum alter est

Sopher oder Schriftweiser unter ihnen, so betete dieser das Benedicamus, oder wenn mehr als drei waren, das Benedicite vor, und die anderen antworteten alle mit Amen. Wer den Tischsegen sprach, brach dann auch das Brod, und reichte es herum; doch die übrigen aßen gewöhnlich nicht, ehe der das Brod gebrochen, zuerst von den Speisen gekostet hatte. Jesus begann also: „Preiset den Herrn, der uns das Brod der Erde geschaffen hat!" und die Beiden erwiederten: Amen! Nun brach Er das Brod, nämlich noch die ungesäuerte Oblate, und reichte es ihnen. Aber es ward bei diesen Worten unter seinen Händen zur Eucharistie: und so war der Herr selbst der Erste, der das Abendmahl unter Einer Gestalt reichte! „Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten Ihn — Er aber verschwand in ihrer Mitte. Und sie sprachen zu einander: Hat uns nicht das Herz gebrannt, als Er auf dem Wege mit uns redete, und uns die Schrift eröffnete!"

Die Himmelsspeise, die uns Christus, der neue Lebensbaum, zum Abendmahle reicht, steht, wie schon betrachtet, als Heilkost im direkten

---

doctus et alter indoctus, doctus agit gratias. Tres qui simul comedunt, tenentur ad gratias indicendum. 49, 1. Unus ex iis dicit, Benedicamus; si vero sint tres et ipse, tum dicit, Benedicite. fol. 46, 1. R. Zeira aegrotavit. R. Abhu venit ad eum et sic spopondit: si R. Zeira convalescat, ego faciam diem epulatorium Rabbinis. Convaluit ille, atque is paravit convivium Rabbinis omnibus. Cum jam incipiendum esset prandium, dixit R. Abhu: R. Zeira magister, incipe pro nobis. Cui ille: nonne magister meminit illud R. Jochananis, qui dicit: pater familias frangit panem? (Gl. Significat convivium, ac si dixisset: frange nobis cum benedictione: Qui produxit fructum e terra.) Cum benedicendum esset, dixit R. Abhu R. Zeirae: benedicat pro nobis magister. Cui ille: nonne cogitat magister illud R. Haunae Babylonici, qui dicit: ille, qui frangit panem, benedicat .... Ille, qui frangit panem, non frangit, antequam proferatur Amen ab ore omnium accubantium, atque benedictioni ejus respondentium Amen. Non licet accubantibus gustare quicquam, antequam ille, qui frangit panem, gustaverit. — Schabbat f. 117, 2. Dixit R. Abba: Sabbato tenetur homo ad frangendum super duos panes, quia scribitur: „Panem duplicem" Exod. XVI, 22. Dixit R. Issai: Vide Rabh Catina, quod sumeret duos panes, et frangeret tantum unum.

Gegensatze zu jener Sündenspeise, welche die ersten Stammeltern am Paradiesesmorgen vom Holze des Fluches oder dem Baume der Erkenntniß genossen, und sich daran den Tod und die Vergessenheit hinein gegessen. Heute nun begibt sich zum Heile der erlösten Menschheit der gegentheilige Akt; denn wie es dort von Adam und Eva heißt: „Sie aßen und ihre Augen wurden aufgethan, und sie erkannten beide ihre Nacktheit" — so findet jetzt beim Empfange der Eucharistie für die Beiden eine entgegengesetzte Augenöffnung statt; sie erkennen, daß ihnen damit keine Täuschung, sondern die Wahrheit und Realität geboten sey, und ihr Genuß bringt ihnen die Erleuchtung, die Gnade und das Leben der Gottheit wieder zuwege, dessen die Stammeltern dort in falscher Erkenntniß und Elohimssucht verlustig gegangen. Weit entfernt, von den Augen Gottes verstoßen und mit dem Flammenschwerte hinausgetrieben zu werden, sehen sie Gott auf's neue im Umgange mit ihnen, sehen seine Engel wiederkehren, um sie freundlich zum Tische des Herrn und zur Anschauung seines göttlichen Angesichtes einzuladen.

Wie nach der ägyptischen Mythe der getödtete und im Sarge eingeschlossene Osiris in die Erikastaude aufgewachsen, also daß diese zu einem Baume geworden, der zur Pallastsäule des Königs diente: so war auch durch Christus ein neues, göttliches Blut in den abgedorrten Lebensbaum in Mitte des Edens ergossen, und er erhob sich, um Früchte des Heils zu tragen. Es ist mit jener Mythe die ewige Selbstverjüngung der Natur ausgesprochen, welche jährlich gleichsam wie ein Kindlein neugeboren wird, daher die ägyptischen Priester um die heilige Weihnachtszeit aus dem Heiligthume, wie Laktantius[16]) schreibt, jedesmal eine Puppe als Bild des Himmelssohnes hervorzogen, der von Oben herab in den heiligen Bergen ausgesetzt worden und auf dem Landesstrome herangeschwommen. Also aus dem Wasser gezogen wächst der Befreier mitten unter

16) Div. inst. I, 2. Isidi Aegyptia sacra sunt, quasi filium parvulum vel perdiderit vel invenerit. Nam primo sacerdotes ejus deglabrato corpore sua pectora tundunt, lamentantur sicut ipsa, cum perdidit, fecerat. Deinde puer introducitur quasi inventus et in laetitiam luctus ille mutatur.

Verfolgungen in seiner Jugend heran, und vollendet sein Werk bis zur Hälfte seines Laufes, wo er von Typhon getödtet und zerstückt in's Mysterium des Tabernakels zurücktritt, um seinen Anhängern darin ewig jung gegenwärtig zu bleiben. Diese Erhaltung des Lebenskeimes in Mitte der körperlichen Verwesung wurde in den Pamylien oder Ithyphallien festlich begangen, wo der Frohnleichnam des Gottes in der mystischen Lade von Feigenholz, wie bei den Israeliten die Bundeslade in Fällen der äussersten Noth, in Prozession herumgetragen wurde. Hier war es Osiris, der in vierzehn Glieder zertheilt in den Nil geworfen wurde, wobei jedoch die Genitalien vom Fische, dem Symbol der Erlösung, verschlungen und für die Zukunft gerettet wurden; dort Dionysos, der Lebensgeber, welcher von den Titanen zerstückelt, aufgezehrt und seine Gebeine zu Delphi begraben wurden; oder Orpheus (Pantheus), den die Bacchantinen zerreißen — vorstellend zumal den göttlichen Logos, der die siebensaitige Weltlyra in der Hand durch sein Wort die aufgestürmten Elemente beruhigt und die Wildheit und ungethüme Barbarei zur Wohlordnung zurückgeführt hatte, bis durch den Aufruhr des rasenden Geschlechtes dort beim Thurmbau das einigende Gottesbewußtseyn zerstört, der Logos in mehrfache Zungen getheilt und damit die Menschheit selbst in verschiedene Völkerglieder zerrissen ward, unter denen die Juden, wie wir hörten[17]), als die Träger der Verheißung unter dem Zeichen des Fisches standen, bis der Saame aus Jakobs Lenden erschien, und dort im Flusse Kapharnaum, einem Arme des Nils, nach der Anschauung des Alterthums von der unterirdischen Wasserverbindung, der Fisch Coracin mit dem verschlungenen Silberlinge auftauchte, der das Zeugniß des Bundes oder die Geheimnisse der Lade: das Mannaschäffel und die Ruthe Aarons, so wie den Namen der heiligen Gottesstadt auf seinem Gepräge hatte, und auch zum Bau des neuen Gottestempels dienen sollte, dessen Urbild Christus ist.

Aber im Gedächtnisse jenes schauerlichen Todes des vorbildlichen Gottes der Mysterien, welcher der Menschheit die Gaben des Brodes und Weines hinterlassen, geschah es nicht nur, daß die in seinen Mysterien Eingeweihten sich selbst entmannten, um an sich nachzu-

17) Bd. I. S. 29 f. Bd. II. S. 149. not. 2. u. S. 300. u. oben S. 225. not. S. 431. u. unten Kap. 85.

bilden, was der junge Gott im Fleische erduldet; sondern im heiligen Wahnsinn sich zu thyestischen Mahlzeiten vergingen, und, wie Leukippe im Orgiasm ihren Sohn Hippasos zerriß, bei den dreijährigen Bacchanalien, welche davon Omophagien hießen, zu ihren blutigen Liebesmahlen sogar Menschen schlachteten und ihr Fleisch stückweise roh aßen, wie namentlich auf Chios und Tenedos geschah, oder auch zur Stellvertretung dafür einen Bock oder Stier, die Symbole des Bacchusknabens, lebendig ergriffen, und sie mit blutigen Zähnen zerrissen und aufzehrten — ein furchtbarer Gebrauch, worauf vielleicht auch das mosaische Verbot sich bezieht, das Fleisch von noch lebenden Thieren zu essen [18]).

Aber nicht auf Griechenland und den Orient allein beschränkte sich dieser schauderhafte Opfergebrauch, sondern Livius (XXXIX, 8—19.) erzählt, wie vor langer Zeit ein ungenannter griechischer Opferer und Wahrsagepriester nach Etrurien gekommen, und dort die geheimen nächtlichen Feierlichkeiten eingeführt habe, welche sich bald über Rom und ganz Italien verbreiteten, so zwar, daß aus den anfangs drei jährlichen Versammlungsfesten bald fünf in jedem Monate wurden. Keiner über zwanzig Jahre sollte darin ferner

18) Clem. Alex. Cohortat. ad gentes Vened. 1757. p. 11. Quid si ipsa quoque mysteria tibi enucleem? Ac primum ecce tibi homines furoris vestro perciti Bacchum Moenolem solennibus Orgiis celebrant, crudarumque carnium helluatione sacram insaniam peragentes, caesarum victimarum partes dividunt, serpentibus coronati. Porphyr. de abst. II, 55. In Chio etiam hominem membratim discerptum Baccho Omadio, i. e. crudis gaudenti sacrificabant. In Tenedo idem obtinuit, ut ait Euelpis Carystius. Arnob. V, 19. Bacchanalia etiam praetermittemus inania, quibus nomen Omophagiis graecum est, in quibus furore mentito et sequestrata pectoris sanitate circumplicatis vos anguibus, atque ut vos plenos Dei numine ac majestate doceatis, caprorum reclamantium viscera cruentatis oribus dissipatis. J. Firmic. de Bacch. fest. Cretenses, ut furentis tyranni saevitiam mitigarent, festos funeris (sc. Bacchi, a Titanibus discerpti) dies statuunt et annum sacrum trieterica consecratione componunt, omnia per ordinem facientes, quae puer (Bacchus) moriens aut fecit aut passus est: vivum laniant dentibus taurum, crudeles epulas annuis commemorationibus excitantes etc. cf. Virgil. Aen. IV, 300. Pausan. VII. 21, 1. Antonin. l. X.

eingeweiht werden. Jeder Eingeführte wurde alsbald einem Schlachtopfer gleich den Prieſtern übergeben, dieſe brachten ihn ſofort an einen Ort, wo alles von Lärmgeheul, vielſtimmigem Geſang, Schallbecken und Paukenſchlag erdröhnte, damit vor dem Getöſe kein Hilferuf der Geſchändeten oder Ermordeten vernommen wurde. Wer ſich weigerte, den Eid zu leiſten und nicht willfährig zur Schande war, wurde als Opfer geſchlachtet oder durch geheime Fallthüren in unterirdiſche Räume hinab verſenkt, und es hieß, die Götter hätten ihn entrückt. Als endlich dieſe nächtlichen Bacchanalien im Haine der Simula zu Rom durch einen Jüngling, der auf dieſe Weiſe von ſeinem Vormund aus dem Wege geräumt werden wollte, aber durch eine vertraute Sklavin einen Wink erhielt, im Jahre 566 nach Erbauung der Stadt, oder 186 v. Chr. entdeckt wurden, da ergab ſich, daß ſchon eine Bevölkerung von vielen Tauſenden, Männer wie Frauen, ſowohl aus den höheren als niederen Ständen in den Strudel des Verderbens hineingeriſſen waren: ganze Schaaren ergriffen, mit Zurücklaſſung ihres Vermögens, die Flucht, viele entleibten ſich, worauf Poſtumius, der wachſame Conſul, alle Bacchusſtätten des Mordes und der Buhlerei in Rom und der ganzen Halbinſel zerſtören ließ. Die Welt entſetzte ſich ob dieſer plötzlich aufgethanen Hölle in ihrem Innern: aber bei den unabläßigen Vorwürfen der Heiden wider die Chriſten wegen ähnlicher Gräuel, indem ſie bei den nächtlichen Verſammlungen in ihren Liebesmahlen Kinder äßen, wie ſchon Euſebius (hist. V, 1.) berührt, iſt kaum anderes abzuſehen, als daß wirklich eine gnoſtiſch-manichäiſche Ausartung, die bekanntlich das Heidenthum mit dem Chriſtenthume amalgamiren wollten, es ebenſo gehalten, was ſich auch in dem Hexenweſen des Mittelalters fortgeſponnen.

Mit ſo ſchauerlichem Ernſte beging das Heidenthum die vorbildliche Communion des leidenden und auferſtandenen Gottes, um ſich an ſeinem Tiſche durch den realen und ſubſtanziellen Genuß des Leibes und Blutes des Gottes theilhaftig zu machen. Jetzt iſt indeß das wahre Oſterlamm, der himmliſche Dionyſos am Feigenholze aufgeſtellt und blutig zerriſſen; das Kreuzholz, an dem Er haftet, iſt, wie ſchon bemerkt, ſelbſt das Bild des verunſterblichenden Lingam oder der ewig zeugenden Gotteskraft; denn wie wir gegen den ſymboliſchen Ausdruck der Zeugung eines neuen Lebens durch den Empfang des

Fleisches Christi im heiligen Abendmahle kein Bedenken haben, so dürfen wir auch keinen Augenblick anstehen, in den Phallophorien das wirkliche mystische Vorbild des wahren Frohnleichnams Christi zu bekennen. Monströser klingt jedenfalls die mythologische Parallele, welche die Kirchenväter ziehen[19]), indem sie nicht etwa bloß die beiden Arme des Kreuzes, welche bei den Alten dessen Hörner hießen, als die Hörner des Altares auffaßten, auf welchem das unschuldige Gotteslamm geopfert wurde: sondern wie es im Segen Mosis von Joseph heißt: „Seine Schönheit ist wie die des erstgebornen Rindes und seine Hörner wie die eines Einhorns" — durch das Symbol des Opferstieres bei allen Völkern des alten Bundes geradezu Christus in seiner Ausspannung an den Hörnern des Kreuzes vorbedeutet seyn lassen.

Unverfänglicher ist die Beziehung des eucharistischen Elementes in der Religion der Parsen, wo der Prophet der Urzeit, als Schutzgeist der nach seinem Tode zu seinem Gedächtnisse genannten heiligen Lebenspflanze, zu seinem Nachfolger Zoroaster spricht: „Ich bin der reine Hom, der dem Leben Unvergänglichkeit gibt; wer zu mir redet, wer mich ißt, mit Wärme mich anruft und demüthiges Gebet mir opfert, der nimmt die Götter der Welt hinweg." Deßhalb erklärt auch schon Justin der Martyr[20]): „Brod und Wein werden in den Mysterien des Mithras gespendet, worin die

19) Tertull. adv. Jud. 11. Jam et benedicitur in haec verba Joseph (Deuter. XXXIII, 17.): „Tauri decor ejus, cornua unicornis cornua ejus." In eis nationes ventilabit pariter ad summum usque terrae. Non utique rhinoceros destinabatur unicornis vel Minotaurus bicornis, sed Christus illo significabatur, taurus ob utramque dispositionem, aliis ferus ut judex, aliis mansuetus ut Salvator, cujus cornua essent crucis extima. Nam et in antemna navis, quae crucis pars est, hoc extremitates hujus vocantur, unicornis autem in medio stipite palus. Augustin. l. XVIII, 32. Cornua in manibus ejus (Habac. III, 4) quid est nisi tropaeum crucis? Jul. Firmic. de error. prof. relig. Cornua nihil aliud nisi venerandum signum crucis monstrant. Hujus signi uno extenso ac directo cornu mundus sustentatur, terra constringitur. Et e duorum, quae per latus vadunt, compagine oriens tangitur, occidens sublevatur. Sich oben S. 601. not. 5. u. Bartholin. de latere Chr. p. 117—128. Salmas. de cruce 237—244.

20) Apol. II. u. oben S. 276. u. 573. not. 2.

bösen Dämonen uns nachäffen; denn zu den Ceremonien des Einzuweihenden gehört, daß man ihm Brod, und einen Becher zum Trunke gibt, und dabei gewisse Formeln spricht." Ebenso redet Tertullian von dem geweihten Brod, welches ihnen zum Sinnbild der Auferstehung gereicht werde. Das Brod ist das Darunsbrod, welches in Größe und Form unseren Hostien gleicht, und an der Darunsfeier oder dem Fest des gesegneten Brodes und Kelches zum Andenken und zu Ehren Homs, des Stifters der Ormuzd-Religion, unter Gebet zum Genusse gespendet wird. Der Becher aber ist der heilige Kelch (Havan), aus welchem der Homsaft, gleichsam als das Blut des Propheten getrunken wird[21]). Wie in der indischen Mythe Amrita (a murd), die Frucht der Unsterblichkeit vom Baume des Lebens, Tschajamba, dem Baume des Todes, dessen Frucht einem Apfel gleichet, und dem Wasser, das die Schlange vergiftete, entgegengesetzt ist: so sollten jene Brode als zeitliches Ambrosia (ἀ βροτος) den Empfängern zur Heilskost dienen. Als Surrogat des Homsaftes aber ist es hier in der späteren Folge Haschischeh, der berauschende Hanftrank, wodurch die Assassinen des Alten vom Berge mit ihren furchtbaren Gräueln sich den obigen Bacchanten an die Seite stellen. Kein Wunder, wenn nach den obigen und ähnlichen Ausartungen von der Kirche die Spendung des Heiltrankes im Blute der Trauben zuletzt gänzlich beseitiget wurde.

Das Centrum des Cultes bildet in allen Religionen das Opfer. So wurde bei den Ägyptern jährlich ein Stier geopfert, zertheilt und gegessen, zum Sinnbilde des Jahr aus Jahr ein in der Natur sich wiederholenden Gottestodes. Dem Leibe des Opferthieres steht in der unblutigen Darbringung das Brod, dem Blute der rothe Wein gegenüber. Was aber so das Heidenthum bietet, sind nur schwache Analogieen im Vergleich zu dem Typus, der in den mosaischen Schaubroden liegt. Die Schaubrode, ungesäuert und selbst in der Form der Osteroblate gebacken, wurden alle Sabbathe von den Priestern am heiligen Orte gegessen und durch frische ersetzt. Sie hießen das Brod des Angesichts, d. h. des göttlichen Angesichts[22]):

21) Vglch. dagegen Nork Mythen d. alt. Pers. S. 88 f. 158. Braminen u. Rabbinen S. 111. 137.

22) Exod. XXXIII, 14. Deuter. IV, 37. Js. XXXIX, 6. — Siehe hierüber Bähr Symb. d. mos. Cult. I, 428 f., ein ausgezeichnetes Werk, welches

als das Brod, durch welches Gott geschaut wird, mit dessen Genuß das Schauen Gottes verbunden ist, mit dessen Empfang man zum Schauen Gottes kömmt. Dieß Brod sollte also nicht im eigentlichen Sinne Speise für das leibliche Daseyn bedeuten, sondern auf ein geistiges Nahrungsmittel hinweisen, um das höhere Leben zu fördern, welches in der Anschauung Gottes von Angesicht zu Angesicht besteht. Der Tisch der Schaubrode stand im Heiligen, dem Nachbilde des Himmels: sie waren sohin als Himmelsbrode geboten, und die Priester, die davon aßen, befanden sich im vorbildlichen Genusse des seligen, himmlischen Lebens, in welchem Schauen und Sättigen identisch ist. (Ps. XVII, 15.) Nun heißt aber (II Cor. IV, 4. 6.) Christus selbst das Ebenbild Gottes, das Angesicht des Vaters: also ist das Brod des Angesichts ein und dasselbe mit Brod Christi, und Er selber spricht bei Joh. VI. 40. 51.: „Wer den Sohn schauet, der hat das ewige Leben; und wer von Ihm, dem lebendigen Brode, das vom Himmel herabkam, ißt, der wird leben in Ewigkeit."

Zwölf Brode aber waren dargestellt, nach der Anzahl der Stämme Israels, welches selber das Volk des Angesichtes oder das Volk des Bundes ist, gleichwie der Engel des Angesichtes auch der Engel des Bundes heißt. Sie wurden genossen am Tage des Bundes, d. i. wie früher am Sabbath, so jetzt am Sonntag. Das Brod ist Symbol der Mittheilung des ewigen, unvergänglichen Lebens an die Heiligen und Gerechten: darum stand es ungesäuert, also rein und unverweslich, im Gegensatze zu Fäulniß und Tod, auf dem vorbildlichen Communiontische ausgesetzt. Im Buche Numeri IV, 7. heißt es לֶחֶם הַתָּמִיד, das Brod der beständigen Fortdauer, oder das immer in Bereitschaft stehende Brod, sowie das consekrirte Brod des neuen Bundes fortwährend zur Anbetung im Tabernakel ausgesetzt ist, und wir alle, ein priesterliches Volk, stets zum Opfermahle eingeladen werden, um mittels dieser Stärkung zur höchsten Lebensfülle in der Anschauung Gottes zu gelangen, und einst nach Christi Wort auch mit Ihm im Reiche Gottes zu Tische

---

keinem Theologen fremd bleiben sollte, und dessen Untersuchungen über die „Bedeutung der Zahl Drei" (S. 138 f.) ich namentlich zur Ergänzung unserer obigen Abhandlung (Kap. XL.) über die mythologische Trinitätslehre nachzulesen bitte.

zu liegen. — So hatte Gott, der das Leben und das Licht der Menschen ist, schon im alten Bunde im goldenen Leuchter das Sinnbild der Erleuchtung, im Schaubrodtische daneben aber die Darstellung der ewigen Lebensbrode, welche Er seiner Kirche hinterlassen wollte, vorbildlich eingesetzt. Was jedoch im Mosaism nur ideell gilt, hat im neuen Bunde reelle Bedeutung: und so ist Christus, das wahrhafte Himmelsbrod, für uns zu Bethlehem, im „Hause des Brodes" geboren (und in Matarea, der Mithras-Stadt, erzogen) worden: wie aber dieser Ortsname (Beitlahm) nach einer wunderbaren Sprachfügung bei den Arabern jetzt „Haus des Fleisches" bezeichnet, so hat der Erstgeborne vom Vater sein Fleisch für uns zur Opfergabe hinterlassen.

Dort ist der Leib des Herrn uns zum Genusse erhöht, aber aus klaffenden Wunden strömt das Blut: es ist fortan das Blut seiner Braut, der Kirche, die sich aus seiner Seite erbaut und von Ihm neues Leben empfängt, so daß aus ihr die Kinder des Reiches Gottes hervorgehen. Der wahre Leib im transsubstanzialen Brode gilt also für das männliche, göttliche Princip, das Blut vergegenwärtiget die neue Mutter der Lebendigen, die Kirche, wenn unsere Seele vom heiligen Geiste wie vom Weine trunken (Acta II, 13.) an dem neuen Sonnentische den Keim des ewigen Lebens empfängt. Deßhalb speist schon Christus hier die beiden Jünger allein mit seinem lebendigen Leibe unter der Gestalt des zerstückten Brodes; und darauf hin hat auch die Kirche den Genuß des eucharistischen Brodes zur sakramentalen Communion für hinreichend erklärt. Der Ort aber, wo der Auferstandene zuerst sein Sakrament ertheilt, ist Chamath oder Emmaus, welches nach der Anschauung des Alterthums eben über einer solchen Stätte erbaut war, wo die gestürzten Nephilim oder Titanen, welche den Gott zerrissen, unter der Erde lagen, und in heißen Thränen, die als warme Quellen an die Oberfläche sich ausgoßen, ihre Niederlage unter dem Felsen der Kirche beseufzten. Damit werden nun auch uns die Augen aufgethan, sowohl über die universale Bedeutung des Christenthums, als der nunmehr geoffenbarten und nicht länger verhüllten Weltreligion; wie über die Realität des mit Fleisch und Blut im Gedächtnißmahle des Bundes gegenwärtigen Gottes-

ſohnes, nachdem ſchon das Heidenthum ſeine lebendige Darſtellung im Symbole erfaßte. —

„Und ſie machten ſich noch auf in derſelben Stunde, kehrten nach Jeruſalem zurück, und fanden die Elfe mit den Übrigen verſammelt, die ihnen zuriefen: der Herr iſt wahrhaft auferſtanden, und indeß dem Simon erſchienen.“

Dieſe beſondere Erſcheinung, zu der Chriſtus ſich zum Fürſtenapoſtel herabließ, um ihn, den gänzlich darniedergedrückten, von ſeinem Falle wieder aufzurichten, finden wir auch durch das Zeugniß des heiligen Paulus[23]) beſtättiget, aus deſſen Munde die Nachricht eben an Lukas gelangte. — „Sie aber verkündeten jetzt, was ihnen unterwegs begegnete, und wie ſie Ihn am Brodbrechen erkannt hätten: demungeachtet wollten ſie ihnen das nicht glauben.“

„Am ſpäten Abende deſſelben erſten Wochentages nun, da die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verſchloſſenen Thüren verſammelt waren und noch ſo zu einander redeten, erſchien Jeſus, ſtand in ihrer Mitte, und ſprach zu ihnen: der Friede ſey mit euch! Ich bin es, fürchtet euch nicht! Doch ſie erſchracken und waren voll Furcht, weil ſie glaubten, einen Geiſt zu ſehen. Er aber ſprach zu ihnen: Wie ſeyd ihr ſo beſtürzt, und warum ſteigen ſolche Gedanken in Euch auf? Und nachdem Er dieſes geſagt hatte, zeigte Er ihnen ſeine Hände und Füße, wie auch ſeine Seite, und ſprach: Sehet meine Hände und meine Füße: Ich bin es ſelbſt! Rühret mich an und überzeuget euch; denn ein Geiſt hat nicht Fleiſch und Bein, wie ihr an mir ſehet. Da ſie aber vor Überraſchung noch nicht glaubten, und ſtaunten, ſprach Er: habt ihr etwas zu eſſen hier? Da gaben ſie Ihm ein Stück von einem gebratenen Fiſch und etwas Honigſeim. Er nahm und aß es vor ihren Augen, den Überreſt aber vertheilte Er ihnen.“

---

23) I Cor. XV, 5. — Wie ſollen wir es nun von Seite unſeres Mythikers nennen, wenn er den ſchlichteſten Bericht der Evangeliſten überall abſichtlich zum Unſinn zu verkehren ſucht, und in dieſem Geiſte auch die hier gegebene Meldung, wie die Apoſtel, um ja ſicher zu gehen, den beiden Jüngern ihre Erzählung von einer beſonderen Erſcheinung nicht alſogleich glauben wollten; dahin verdreht, als wollten ſie an die Auferſtehung ſelbſt noch nicht glauben, während ſie doch zugleich mit der freudigen Botſchaft von der Erſcheinung, die dem Petrus zu Theil geworden, ihnen entgegen gekommen ſeyn ſollten! —

Hier sehen wir deutlich, daß Christus auch an den Füßen angenagelt, und nicht, wie viele Gegner unserer Kirche behaupten, bloß mit Stricken angebunden war; denn Er wies ihnen seine Wunden. Und wie Er im Leben mit ihnen gewandelt, so ließ Er auch jetzt sich wieder zu ihnen herab, aß als Gastgenosse von ihrem Tische, um sich ihnen vertraut zu erweisen und sie handgreiflich von seiner Gegenwart zu überzeugen; und sie reichten Ihm wegen der Tage der süßen Brode Honigseim, d. h. eine Art Lebkuchen, mit Mandeln und Gewürzen durchsetzet, den die Juden anstatt des minder schmackhaften ungesäuerten Brodes während der Osterwoche aßen, daher sich noch bis auf uns diese Sitte, wenigstens für die Kinder, erhalten hat. Der eigentliche Grund aber, warum der Herr den Seinen zu essen gebot und zu ihrer Ermunterung selber mitaß, war nach dem Zeugnisse der kirchlichen Überlieferung: weil die Apostel seit seinem Scheiden nichts mehr genossen, ja der Eine sogar geschworen hatte, aller Nahrung sich zu enthalten, bis er Ihn auferstanden sehen würde. Er genoß davon nicht nach einem Bedürfnisse des Hungers, sondern wie die Engel an Abrahams Tische, aber den Seinen zum Zeugnisse seiner leibhaften Urstände; denn sein auferstandener Leib verzehrte es wie Feuer.

„Und wie sie zu Tische lagen, verwies Er ihnen ihren Unglauben und ihre Herzenshärtigkeit, daß sie denen, die Ihn schon auferstanden gesehen, nicht geglaubt hatten. [Sie aber entschuldigten sich, und sprachen: Es ist zur Zeit die Welt voll Bosheit und Unglaubens, und läßt durch ihren unlauteren Geist nicht zu, die wahre Kraft Gottes zu erfassen; darum: so offenbare dein Reich der Gerechtigkeit schon[24]) jetzt]. Nun sprach Er zu ihnen: Dieß sind die

24) Diese, Einigen manichäisch dünkenden Worte überliefert Hieronymus (l. II. adv. Pelag. Opp. T. III. f. 131.) mit dem Bemerken: In quibusdam exemplaribus et maxime in graecis codicibus juxta Marcum in fine ejus evangelii scribitur: Postea cum accubuissent undecim, apparuit eis Jesus, et exprobravit incredulitatem et duritiem cordis eorum, quia his, qui viderant eum resurgentem, non crediderunt; et illi satis faciebant, dicentes: Saeculum istud iniquitatis et incredulitatis substantia est (*οὗτος ὁ αἰὼν κακίας καὶ ἀπιστίας ὑπόστασίς ἐστιν* cf. II Cor. XI, 17. *ἐν ταύτῃ τῇ ὑποστάσει τῆς καυχήσεως*), quae non sinit per immundos spiritus, veram dei

Reden, die Ich zu euch geredet habe, da Ich noch bei euch war, daß alles erfüllt werden müsse, was im Gesetze Mosis, in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben steht. Dann schloß Er ihnen den geistigen Sinn auf, daß sie die Schrift verstanden, und sprach: Also steht es geschrieben und also mußte Christus leiden, und von den Todten auferstehen am dritten Tage. Und nun muß in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern verkündiget werden, von Jerusalem angefangen." — Der Evangelist verhehlt nicht, daß er hier nur summarische Andeutungen der letzten Reden gebe.

„Da freuten sich die Jünger sehr, daß sie den Herrn sahen. Er aber sprach abermal zu ihnen: Der Friede sey mit euch! wie mich der Vater gesendet hat, so sende Ich euch!" —

Mit Pax vobiscum grüßt der Herr seine Jünger wiederholt in diesen Tagen; denn Er, der als Friedensstifter vom Himmel zur Erde gekommen war, hatte nun sein Werk vollbracht. Es ist zugleich der priesterliche Gruß, den Er ihnen bietet; denn wie nach der Anschauung des Alterthums, die wir gelegentlich der Kreuztafel besprochen haben, in den Grundsprachen der Welt der dreifache Charakter der verschiedenen Nationen hervortritt, so sehen wir dieß auch schon in ihrer Weise zu grüßen sich äussern. Der Grieche grüßt mit den Worten: χαίρετε! freuet euch! seyd wohlgemuth! allegro! so im Alterthume, wie noch jetzt. (Matth. XXVIII, 9.) Es ist durch die Lebensheiterkeit, die diesem Stamme eigen ist, und selbst in seinen Göttermythen sich ausspricht; aber auch der Leichtsinn und die Frivolität, sein mehr sociales, kaufmännisches und Conversationsleben damit ausgedrückt. Der Römer dagegen spricht: salve! Heil dir! sey gesund! es ist das heroische Element, was sich hierin abprägt; denn er ist von herberem und derberem Wesen, und seiner Kraft sich bewußt, und die Macht ist auf seine Schultern gelegt. So sagt auch bei den Germanen das uralte: Gott grüße dich! nichts anderes aus, als: Gott mache dich groß! und ist gleichsam die Wiederholung des Segens, den der Erzvater Noe dem

apprehendi virtutem: idcirco jam nunc revela justitiam tuam. Merkwürdig stimmt hiezu eine apokryphe Nachricht bei den Kirchenvätern, der zufolge Jesus gesagt haben soll: Diese Welt ist die Substanz der Bosheit und des Unglaubens, und wenn ihr dem widersaget, so werdet ihr doch nicht in Abrede stellen, daß die Welt im Argen liegt? —

Japhet und seinen Söhnen mit auf den Weg gegeben, stark und kräftig zu werden, und seine Herrschaft über seine Brüder auszubreiten. Der semitische Orientale hinwieder spricht sein bedachtsames Schalum! der Friede mit dir! wie schon der ägyptische Joseph seine Brüder, zufällig auch mit dem Beifügen: fürchtet euch nicht! nach seinem ersten Sichzuerkennengeben anredet. Salem, die Friedensstadt, ist ja die Mutter dieses Stammes, und schon die Wohnung Melchisedeks des Semiten, des ersten Priesters im Hebräerlande, nach dessen Vorbild jetzt Jesus seine Zwölfboten zu Priestern des neuen Bundes einsetzt; daher der Gruß: Friede mit euch! noch täglich in der Kirche an unser Ohr erschallt. Denn, sagen die Rabbinen[25]), Gott kannte keine größere Benediktion für sein Volk, als den Frieden.

„Und indem Er dieses sagte, hauchte Er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den heiligen Geist: welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten." —

Jetzt nach vollbrachter Versöhnung und Tilgung der Erbschuld wird zuerst der Menschheit Vergebung der Sünden verkündet und das Sakrament der Buße mit dem Bekenntnisse des Gewissens und des Mundes als die nothwendige Besserungsanstalt hienieden sanktionirt, nachdem das mündliche Bekenntniß, wie wir hörten, zum Theil schon unter den Juden bestanden und namentlich bei der Taufe Johannis am Jordan hervortritt; denn ohne dieß wäre die hier gegebene Vollmacht Christi nicht realisirbar, jemand besonders eine Sünde vorzubehalten. So begegnen wir selbst im Talmud (Hier. Sanhed. cap. 6.) den denkwürdigen Worten: „Wer da bekennt, wird des ewigen Lebens theilhaftig;" diese Erfahrung haben wir an Achan, zu dem Josua (VII, 19 f.) sprach: „Mein Sohn! gib Gott dem Herrn Israels die Ehre, und lege ihm deine Beichte ab; eröffne mir, was du gethan hast, und verhehle mir nichts. Und Achan erwiederte dem Josua und sprach: Ich habe wahrhaftig gesündiget gegen den Herrn und Gott Israels, und dieß und jenes habe ich gefehlt." Woher aber

25) Genes. XLIII, 23. cf. Oketsim 3, 12. Dixit. R. Simeon: non invenit Deus s. b. vas continens Israelitarum, benedictionem, nisi pacem, s. d. Ps. XXIX, 11.

wiſſen wir, daß ihm ſeine Sünde nachgelaſſen worden? Daraus, daß Joſua ſprach: „Wie du uns betrübt haſt, ſo betrübe dich heute Gott. Du leideſt an dieſem Tage, aber dafür nicht im künftigen Säkulum.“ (Joma f. 86, 2.) Es ſprach der R. Huna: „Wer immer eine Übertretung begeht, muß ſeine Sünde einzeln bekennen, wie Exod. XXXII, 31. geſchrieben ſteht.“ Ferner leſen wir in dem wider die Chriſten verfaßten Buche Ikkarim f. 38, 1.: „Obwohl Saul dem Samuel zweimal ſeine Sünde bekannte, und ſprach: ich habe geſündiget! ſo wurde ſeine Reue doch nicht angenommen.“ (I S. XV, 24. 30.) Ja die Moſaiſchen unterſcheiden ſelbſt zwiſchen contritio und confessio, satisfactio und absolutio, und leiten dieſen Unterſchied aus Deuter. XXX, 14. ab. So ſchreibt noch der R. Elia ben Moſe di Widaſch in ſeiner Moral, genannt Reschith Chocma [26]): „Wenn geſchrieben ſteht: „Nahe liegt dir das Wort, in deinem Munde und in deinem Herzen, daß du es vollbringeſt;“ ſo heißt „in deinem Munde“ ſoviel, als das mündliche Bekenntniß alles deſſen, was ein Büßer bekennen muß. „Und in deinem Herzen“: dieß iſt, wenn man die Buße zu Herzen nimmt, mit dem Vorſatze, nicht weiter zu ſündigen. „Es zu thun“ endlich, wenn der Pönitent z. B. etwas entwendet hat, daß er es zurückſtelle.“ Ja im Schene Luchoth Berith oder den „beiden Bundestafeln“ von R. Hurwiz, der im Jahre 1610 als Naſi im heiligen

26) Cap. 1. de poenit. Saphet 1576. cf. Sepher Chasidim von R. Jehuda dem Frommen † 1217. num. 167. Si quis peccavit occulte, nemine id sciente, praeter v. g. illam mulierem, quacum peccaverit, quando poenitentiam aget, prudentiae ejus est efficere, ut illa mulier sciat, et non alii, ipsum poenitentiam agere. Deinceps vero ne loquatur cum ea. Quodsi multis notum sit, illum peccasse, nota sit etiam multis ipsius poenitentia. u. 593. Scriptum est Hos. XIV, 3. „Tollite vobiscum verba, et convertimini“ etc. Peccaverat aliquis peccatis gravibus, et obtulit se sapienti, et petiit ab eo dimitti sibi leve peccatum; at noluit illum admittere sapiens. Dixit ei alius: quare non das illi reconciliationem? resp. sapiens: quia ille non petiit pro gravibus sed pro levibus, ideoque non dedi illi remissionem. Scriptum est enim Jerem. II, 35. etc. Verum oportet eum confiteri omnia peccata sua, juxta Levit. XVI, 21. — De Voisin obs. in R. Martini p. 179. Die ganz wahnſinnigen Forderungen des jüdiſchen Bußcanons nach Reschith Chocma ſiehe ebend. Pugio fidei P. III. dist. III. c. 14. — Bd. II. S. 78.

Lande starb, finden wir die Gesetze einer wahren Confession fast wie nach katholischer Anschauung entwickelt.

Keiner erlangte bekanntlich die Aufnahme in den Orden der Essener ohne vorangängige Beicht; ebenso keiner die Einweihung in die kabirischen Mysterien zu Samothrake, wo durch den Herold Cadmiel der kommende Gott verkündiget wurde, als nach vorheriger Entsündigung, ja selbst kein Götterausspruch konnte erholt werden, wenn man nicht zuvor die unrechtmäßigen Handlungen seines Lebens bekannt hatte[27]), wie dieß auch von Lysander erfordert wurde. Nur vorsätzlicher Mord fand nie Vergebung, unbedachtsamer dagegen war der Versöhnung fähig. Der Priester selbst, der das Bekenntniß abnahm, trug den Namen *κοής* oder *προφήτης*, wie auch der Hierophant zu Eleusis, wo die Offenbarung des Einen Gottes in progressiven Emanationen und die Herabkunft der Seelen aus einer höheren in diese Sinnenwelt nebst ihrer einstigen Rückkehr nach oben oder ihrem Sichverlieren im Reich der Dämonen gelehrt wurde. Daß aber das spezielle Sündenbekenntniß vor dem Priester auch in den persischen Mithriaken und namentlich noch jetzt bei den von Indien ausgegangenen Buddhisten sich vorfinde, haben wir schon früher auseinandergesetzt.

Somit treffen wir auch dieses, in den Bedürfnissen des menschlichen Herzens selbst begründete Institut in seinen wesentlichen Zügen bereits bei allen Völkern der vorchristlichen Zeit an, und diese Grundlage voraussetzend, ertheilt jetzt Christus den Seinen die Vollmacht der wirklichen Sündenvergebung, mit dem Auftrage, die ganze Welt einzuladen, an der nun eingetretenen Versöhnung Theil zu nehmen.

Aber indem Er ihnen so am ersten Tage seiner Auferstehung seinen Geist einhauchte und sie zur Verwaltung der allerheiligsten Geheimnisse der Buße und des Abendmahles berief, hatte Er sie zugleich zur Ausspendung aller übrigen Sakramente: der Taufe, Confirmation und letzten Ölung und zur Einsegnung der Ehe geweiht und bevollmächtigt. Daß Er ihnen aber den Geist vor der allgemeinen Ausgießung desselben am Pfingstfeste nun schon in spezieller Quali-

27) Schelling die Gotth. v. Samothr. not. 9. u. 81. Kreuzer Symbolik n. Mone 847.

ficirung mittheilt, ist eine ähnliche Anticipation der Gnade, wie wir schon beim heiligen Abendmahle finden, daß Er ihnen seinen wahren Leib und sein Blut noch vor dem wirklich vollbrachten Todesopfer spendete.

Mit dem Athem seines Mundes hauchte Gott dem ersten Menschen die vernünftige Seele ein; darum galt der Anhauch (divinus afflatus) von jeher bei allen Nationen als das Symbol der Mittheilung des höhern Geistes. Christus haucht seine Apostel an mit dem göttlichen Ruach, welcher von Ihm und dem Vater zugleich ausgehet in Ewigkeit. Schon diese einzige Stelle der Schrift genügt, um dem dogmatischen Zweifel der griechischen Kirche, ob der Geist zugleich vom Sohne ausgehe, zu begegnen — wenn sich mit dieser Beanstandung überhaupt ein theologischer Sinn verbinden ließe. Aber die Orientalen, kirchlich abgestorben seit Jahrhunderten, weil für sich abgeschlossen und von der Einheit getrennt, haben schon seit unfürdenklichen Zeiten keinen Theologen mehr in ihrer Mitte, fähig, um in historischer oder philosophischer Besprechung hierauf einzugehen! —

„Thomas jedoch, einer von den Zwölfen, auch Didymus (oder der Zwilling) genannt, war nicht bei ihnen, als Jesus kam." Als er sich endlich wieder eingefunden, „da sprachen die anderen Jünger zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er aber sagte ihnen: Wenn ich nicht auch in seinen Händen die Nägelmale sehe und meinen Finger in die Nägelmale und meine Hand in seine Seite lege, so glaube ich es nicht." Eben was er am meisten wünschte, wollte er, vorsichtig genug, am wenigsten glauben, davon wollte er die handgreiflichsten Beweise haben, weil uns die Sehnsucht so oft betrügt. Wahrlich, keiner von uns, wie schon Stolberg sagt, darf sich schmeicheln, noch hartnäckiger im Unglauben seyn zu können, als die Apostel zur Versicherung der heiligsten Wahrheit waren[28]).

„Aber über acht Tagen" — d. i. nach dem Schlusse der Festzeit, Sonntags den 23. Nisan oder 24. April, 29 n. Chr. — „waren

28) Doch war der Zweifel Mosis an dem Abfalle Israels im Angesichte Gottes nach den Angaben der Rabbinen noch stärker. Schemoth r. f. 160, 1. Cum diceret Sanctus benedictus Mosi: descende, nam corrupit se populus tuus! prehendit ille tabulas, et non credidit, quod Israel peccaverat, dicens: nisi videro, non credam.

die Jünger wieder beisammen und Thomas bei ihnen. Da kam Jesus bei verschlossenen Thüren, trat in ihre Mitte und sprach: der Friede sey mit euch! Darauf sagte Er zu Thomas: Reiche deinen Finger her, und sieh meine Hände; reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite; und sei fortan nicht mehr ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete und sprach: Mein Herr und mein Gott!" — indem er mit diesen Worten jetzt den stärksten Glauben, nehmlich an die Gottheit des Auferstandenen (Röm. I, 4.) offenbarte.

Auch das Volk des alten Bundes hielt es für keinen Raub an der Ehre Jehova's, und glaubte keine Blasphemie zu begehen, wenn es dem Messias den Namen Gottes beilegte. Daher lesen wir noch im Midrasch Tillim in Ps. XXI, 1.: „Gott nennt den Messias nach seinem eigenen Namen," und dieser lautet: „Der Herr ist der rechte Streiter, Jehova sein Name." (Exod. XV, 3.) Und vom Messias spricht Jeremias XXIII, 6.: „Dieß wird sein Name seyn, man wird Ihn heißen: Jehova, unsere Gerechtigkeit!" Auch im Sohar (I. f. 63. col. 249.) finden wir die Erklärung: „Es ist der König Messias, welcher auch den Namen des heiligen, hochgebenedeiten Gottes führt. (u. II. f. 4, 14.) Der König Messias heißt Zebaoth, und Ihm gilt das Wort im Hohenliede II, 7.: Ihr Töchter Jerusalems, ich beschwöre euch bei Zebaoth!" So nahm jetzt auch Thomas keinen Anstand, den, der zur Knechtesgestalt sich entäussert hatte, aber von seiner Erniedrigung bis zum Tod des Grabes nun wieder auferstanden war, um zur Gottesgestalt zurückzukehren, und sich Gott gleich auf den Thron seiner himmlischen Herrlichkeit zu setzen (Phil. II, 6.), anbetend mit dem Namen Jehova anzureden.

„Jesus aber sprach zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, so glaubst du; selig sind, die nicht sehen, und dennoch glauben." — Unter den letzteren verstanden die Juden die Proselyten, welche die Wunder auf Sinai nicht gesehen und das Gesetz nicht empfangen hatten, aber dennoch glaubten[29]) — also die Heiden.

Und jetzt ertheilte ihnen der Herr noch zuletzt die Weisung, nach Galiläa sich zu versammeln, wie Er schon vor seinem Leidensgange

29) Vgl. oben S. 93. not. 2.

ihnen dieß Geheiß ertheilt, und durch den Engel am Grabe neuerdings wiederholt hatte. Dorthin wollte Er ihnen vorausgehen; denn Er mochte nicht öffentlich weiter unter den Juden wandeln: der Glaube an Ihn sollte nicht erzwungen werden. —

LXXXV. Kapitel.

Letzte Versammlung in Galiläa. Primat des Petrus.

„Die elf Jünger gingen nun nach Galiläa, wie ihnen Jesus befohlen hatte. Da offenbarte sich Jesus abermals und zwar am Meer bei Tiberias. (Es geschah wahrscheinlich wieder acht Tage darauf, oder den 30. Nisan, den 1. Mai.) Er zeigte sich ihnen aber auf folgende Weise. Es waren bei einander Simon Petrus und Thomas, der Zwilling genannt, Nathanael von Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus, und noch zwei andere von seinen Jüngern" — die nicht Apostel waren, oder vielleicht Philippus und Andreas: im Ganzen also ihrer Sieben. „Da sagte Simon Petrus zu ihnen: Ich will fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: wir wollen mit dir gehen." —

Ihre Lebensnothdurft zwang sie wieder, in nächtlicher Stille ihrem Tagewerke nachzukommen. Es war das letztemal, wo sie, ihrer ehemaligen Beschäftigung sich gleichsam noch einmal erinnernd, mit Wehmuth von ihrem alten Gewerbe Abschied nahmen; denn nunmehr brachten sie ihre häuslichen Angelegenheiten in Ordnung, und griffen nicht mehr zum Ruder, es sey denn zum Steuerruder der Kirche. Sie überließen ihre Fischereien ihren Mitgenossen, verkauften in Bälde alles, und legten den Erlös in die gemeinschaftliche Casse zusammen.

„Sie zogen alsogleich hinaus, und bestiegen ein Schiff; fingen jedoch nichts in selber Nacht. Da es aber Morgen ward, stand Jesus am Ufer, indeß die Jünger erkannten nicht, daß es Jesus sei. Da rief Jesus ihnen zu: Kindlein, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten Ihm: Nein." Die Leute der Umgegend waren schon gewohnt, sich um ihr Nothbedürfniß an die Apostel wenden zu dürfen, bis diesen selbst die Nahrung ausging; darum befremdete die Jünger auch die Frage gar nicht.

„Da sprach Er zu ihnen: Werfet das Netz zur Rechten des

Schiffes aus, so werdet ihr etwas fangen. Jetzt sprach der Jünger, den Jesus lieb hatte, zu Petrus" — sich ihres ersten Fischfanges erinnernd: „Es ist der Herr! Sie warfen also das Netz aus, und konnten es nicht mehr ziehen vor der Menge der Fische. Doch da Simon Petrus hörte, daß es der Herr wäre, gürtete er sein Oberkleid um, denn er war unbekleidet (d. h. er hatte nur einen Hüftschurz oder ein grobes Fischerhemd an), und sprang in's Meer. Die anderen Jünger aber kamen auf dem Schiffe heran, denn sie waren nicht ferne vom Lande, nur etwa zweihundert Ellen, und zogen das Netz mit den Fischen nach." — Wir erkennen an der Sorgfalt des Berichtes wieder den Augenzeugen.

„Als sie nun an's Land traten, sahen sie Kohlenfeuer angelegt, einen Fisch darauf, und Brod dabei" — es war das Wunder der schöpferischen Speisung im Kleinen. „Jesus sprach zu ihnen: Bringet von den Fischen her, die ihr gefangen habt. Simon Petrus stieg sofort hinein, und zog das Netz an's Land: es war mit hundert drei und fünfzig großen Fischen angefüllt, und obwohl ihrer so viele waren, so zerriß doch das Netz nicht. Jesus sprach zu ihnen: Kommet und esset! aber keiner von den Jüngern wagte es, Ihn zu fragen: wer bist du? denn sie wußten, daß es der Herr sey. Jesus aber näherte sich, nahm das Brod, und vertheilte es ihnen, deßgleichen auch die Fische. Dieß war nun schon das drittemal, daß sich Jesus seinen (vereinten) Jüngern offenbarte, nachdem Er von den Todten auferstanden war."

„Nachdem sie nun gegessen hatten, sprach Jesus zu Simon Petrus: Simon, Jonas Sohn! liebst du mich mehr, als diese? Er antwortete: Ja, Herr, du weißt, daß ich dich liebe! Jesus sagte: Weide meine Lämmer"! Er war Ihm in's Meer entgegen gesprungen, wie er früher einmal auf des Herrn Einladung auf dem Meere zu wandeln gesucht, um desto eher bei Ihm zu seyn, da die andern wegen einer Untiefe hier wahrscheinlich erst auf einem Umwege landen konnten. Wie sollte das nicht dem Meister ein Beweis seiner Liebe seyn? — „Doch Er sprach zum zweitenmale zu ihm: Simon, Jonas Sohn, hast du mich lieb? Er erwiederte: Ja, Herr, du weißt ja, wie ich dich lieb habe. Da sprach Jesus zu ihm: Weide meine Lämmer! Und zum drittenmale redete Er ihn an: Simon, Jonas Sohn, hast du mich lieb? Da ward Petrus traurig, weil Er ihn zum drittenmale fragte, und sprach zu Ihm:

Herr, du weißt alles, du weißt auch, daß ich dich liebe! Und Jesus sprach zu ihm: So weide meine Schafe."

Wie schon bei der ersten Berufung zum Apostolate, so redet Christus den Sohn Jonas auch bei der Erwählung zu seinem Oberhirten und Nachfolger mit der feierlichen Anrede an. Durch diese dreimalige Versicherung sollte der Fürst der Gläubigen zugleich seine dreimalige Verläugnung wieder gut machen: alsdann wird er würdig erachtet, die Lämmer und die Schafe, d. h. Jung wie Alt, Hoch wie Nieder, die Gläubigen wie die Vorsteher und Bischöfe in der Kirche mit dem Krummstabe zu regieren. Es war das drittemal, wo Jesus seinen versammelten Jüngern erschien; das drittemal zugleich, wo Er den Simon, Jonas Sohn, der Ihn hier auch als den Allwissenden bekennt, zum Oberhaupte seiner Kirche einsetzte. Denn so geschah es zum erstenmale schon bei seiner Erwählung am Jordan, wo Er ihm auch einen neuen Namen gab, um seine Hoffnung auf den Messias zu krönen. Zum zweiten dann zu Cäsarea Philippi auf das gläubige Bekenntniß seiner Gottheit hin. Jetzt sollte die Liebe das Band seyn, welches die neu zu gründende Gemeinde mit ihm und unter sich einigte; also mußte der Grundstein auch mit dem Heilande der Welt in Liebe verknüpft und verbunden seyn, daher seine dreimal betonte Frage: Liebst du mich?

Aber zum genügenden Verständnisse und zur vollen und gerechten Würdigung dieser Worte und seiner dreimaligen Installation zum Oberhirten müssen wir noch einmal auf den Namen Petrus und die ganze Zeitanschauung, die sich damit verbindet, zurückkommen. Heißt es doch auch im Segen Jakobs von Joseph: aus ihm würde kommen der Hirt und Stein Israels! „Du bist der Fels, hatte Christus im Anfange zu Simon gesprochen, und auf diese Petra will Ich meine Kirche bauen, und die Pforten des Abgrundes sollen sie nicht überwältigen." Die Rabbinen nennen den Fels, auf welchem der Tempel erbaut war, Eben Schatja, den Stein des Fundamentes. Sie sagen, das sey jener Stein gewesen, welchen Jakob zu seinen Haupten gelegt, und darauf zum Altarstein des Bundes aufgerichtet, und wissen viel Mysteriöses davon zu erzählen. So

heißt es [1]) auf Grund ihrer alten Bücher: „Gott hat den Bau der Welt vom Stein des Fundamentes und von dem Allerheiligsten angefangen. Auf diesen Stein ist die Welt gegründet worden, deßhalb wird er Eben Schatja geheißen; und Gott hat einen Tempel oben im Himmel, wie einen Tempel unten auf Erden erschaffen, und zwar den einen gerade dem andern gegenüber."

Schon in der Paraphrase des Jonathan finden wir zu Exod. XXVIII, 30. die Erklärung: „Es war auch der Name Schemhammphorasch auf den Stein des Fundamentes geschrieben, mit welchem der Herr der Welt den Mund des großen Abgrunds vom Anfange versiegelt hat." Weiter steht im Jalkut chadasch fol. 35, 2. aus dem Sohar: „Als der heilige und gebenedeite Gott die Welt erschuf, senkte er mitten in den Abgrund einen Stein, darauf sein Name geschrieben stehet. Wenn nun die Wasser heraufsteigen wollen, so sehen sie den heiligen Namen, der auf den Stein geschrieben steht, und weichen wieder zurück. Es liegt noch bis auf den heutigen Tag jener Stein mitten auf dem Abgrunde, und wenn die Menschen bei der Wahrheit (i. e. bei Gott) einen Eid schwören, so hebt sich jener Stein empor, und empfängt diesen Eid; darnach kehrt er wieder zurück mitten in den Abgrund, und erhält die Welt in ihrem Bestande. Schwören sie aber einen falschen Eid, so kehrt er nicht wieder zurück, sondern die Wasser gießen sich aus und laufen über, und die Buchstaben, welche auf den Stein geschrieben sind, gehen aus einander, und versinken in den Abgrund. Darauf wollen die Wasser über sich steigen, und die Welt überschwemmen, bis der heilige und gebenedeite Gott einen Engel sendet, der den Namen Jasariel führt und siebenzig Schlüssel, nach dem Geheimnisse des heiligen Namens, in seiner Hand hält, damit er die Buchstaben wieder auf den Stein schreibe, wie sie zuvor gestanden, und so die Welt in ihrem Bestande bleibe."

Von dem hohen Alter und der Ursprünglichkeit dieser rabbinischen Anschauung zeugt schon der Targum, und die Rücksprache, welche der Talmud darauf nimmt. Bei dem ersten „Stufenpsalme" (CXX.) nehmlich wird die Aufschrift: שיר המעלות in der chaldäischen Paraphrase übertragen durch שיר אדאתמרצל מסוקין דתהומא d. i.

1) Iggereth habiccuach in Prov. III, 19. 20. bei Eisenm. I, 160 f.

„Gesang, welcher gesprochen ward auf den Stufen des Abgrunds.“ Diese Übersetzung bezieht sich auf die altjüdische Sage, daß bei der Legung der Fundamente des Tempels das Wasser aus den Pforten des Abgrunds habe hervorbrechen wollen, und nur durch das Absingen dieser Psalmen wieder auf die unterste Stufe zurückgewichen sey. Hiezu liefert der Talmud[2]) die Erläuterung: „Der R. Jochanan sprach: als David die Fundamente grub, quoll der Abgrund herauf, und wollte die Welt überschwemmen. Da betete David die fünfzehn Stufen, und brachte sie wieder hinab. Zur selben Stunde sprach David: wer ist im Stande, den (heiligen) Namen auf eine Scherbe zu schreiben, und ihn in den Abgrund zu werfen an seinen Ort? (Es geschah.) Da sank der Abgrund, und wich zurück.“

Es ist der Leviathan, der alte Drache, der beständig in der Tiefe sich wälzt, und die Wässer des Abgrundes gegen die Wohlordnung der Welt aufwühlen möchte — wie dieß in der nordischen Mythe in der erdumgürtenden Schlange Jormungandr, welche Thor mit seinem Hammer bekämpft, oder im Dämon Abanz sich ausspricht, der auf dem Boden des Wassers ruht, und wenn er sich rührt, den See austreten macht: bis der Asengott ihn zum bekämpfen sich aufmacht, und mit der Pickelart ihn herauszieht und bindet, so

---

2) Bab. Succa f. 53, 1. Vglch. En Jacob Succa 119, 1. Maccoth 11, 1. u. Raschi in Ps. CXX. Vglch. Bd. II. S. 318. nota. u. oben S. 67. u. 87. not. Verwandte Sagen finden sich ausser dem Drachenbrunnen und der Quelle Siloa noch an vielen Orten. So tragen sich nach Burckhardt die Beduinen zu Ain Musa, nahe am rothen Meere, noch jetzt mit der Vorstellung, daß der Geist Pharao's von Zeit zu Zeit im Wasser sich rühre, und es aufbrudeln mache. Das nehmliche gilt vom Pilatussee in der Schweiz, der den jüdischen Landpfleger verschlungen, und schon durch das kleinste Steinchen zum Überfluthen gebracht werden soll; so wie von unserem Walchensee, wo die Wälschen, d. i. die Römer, bei ihrer Austreibung ihr Grab gefunden haben sollen, und der nun immer wieder aufbrandet und das Land zu überschwemmen und zu verderben droht. Ganz ähnlich aber mit jener zu Jerusalem besteht noch bis auf den heutigen Tag die Volkssage beim Dom zu Cöln, bei dessen erster Gründung schon der Böse seine Rolle spielen muß, daß, wenn man mit dem Ohr sich an die Erde lege, man die Wässer in der Tiefe rauschen höre, welche unter seinen Fundamenten entsprängen, und die Vollendung des Münsters immer hinderten. Vglch. W. Grimm deutsche Sagen I, 280.

daß die Fluth ein Ende hat. Die dunkle Erinnerung an die große Weltfluth, welche die Erde, den natürlichen Tempel Gottes, sammt allen Bewohnern begrub, als deren Sündenmaß voll war, hat die späteren Nationen nicht verlassen, darum finden wir überall die Anknüpfungspunkte an denselben Gedanken, wodurch die welthistorische Bedeutung der Worte Christi an Petrus, als den Grundstein der neuen Kirche über den Pforten des Abgrunds sich noch mehr herausstellt.

Petrus ist der Schiffer der neuen Zeit, der Steuermann der anderen Arche, die wie die Argo rings mit Ungethümen zu kämpfen hat. Er ist der Lenker der Kirche über den Wassern, denn die Kirche trägt beide Benennungen, Schiff wie Arche noch jetzt in sich, und der älteste Tempel der Welt, den die Einwohner zu Apamea zeigten, wohin die Araber und Syrer seit unfürdenklichen Zeiten in jährlichen Processionen zogen, war nach ihrer Aussage eben aus dem Holze der Arche, die sich dort auf dem Berge niedergelassen, erbaut, daher die Stadt selbst in der ältesten Zeit den Namen *Κιβωτός* oder Arche führte. Ja die Münzen derselben zeigten sogar eine auf dem Wasser schwimmende Arche, dabei einen Mann und ein Weib mit zwei Vögeln, am Rande des Schiffes aber die Buchstaben *NΩ*, ja Falconieri und Bianchini glaubten auf einer solchen aus der Zeit des Kaisers Sept. Severus sogar *NΩE* zu lesen.

Aber im Andenken und Vertrauen auf die Verheißung, die Gott dem Stammvater ertheilte, er werde die Schöpfung nicht mehr mit einer Sündfluth heimsuchen, erbaute die Folgezeit über solchen Schluchten, wo nach dem allgemeinen Glauben sich die Wässer der Fluthen verlaufen, der versöhnten Gottheit Altäre und Heiligthümer. Von dieser Art war der weltberühmte Tempel zu Hierapolis, und noch jährlich versammelten sich die Umwohner aus weitem Bezirke, um zur Erinnerung an jenen großen historischen Verlauf in einem feierlichen Umzuge ihre mitgebrachten Krüge im heiligen See bei der syrischen Stadt zu füllen, und in die Schlucht hinter dem Altare auszugießen, aus deren unergründlicher Tiefe das Alterthum allenthalben die Furien zur Rächung jeden Meineids und Verraths heraufsteigend dachte.

Ein solcher Tempel war nun in der Anschauung des Juden-

volkes auch der auf Moria, während die Samariter, wie wir hörten, von ihrem heiligen Berge aussagten, daß ihn die Wässer der Fluth nicht überspült hätten [3]). Es war Eben Schatja, der Stein des Fundamentes, welcher die geheimnißvolle Tiefe beschloß, und auf dem sich mitten unter dem Anbranden aller Nationen fast durch tausend Jahre der Tempel des alten Bundes erhob. Als aber das erwählte Volk in seinem Undank Christum, den wahren Bundesstein, verworfen, der in drei Tagen einen lebendigen Tempel seines Leibes aus seinen Gliedern, den Gläubigen zu erbauen verhieß: da wurde der Stein des Fundamentes im Augenblicke seines Todes bei der Zerreißung des Vorhanges erschüttert, die Furien der Hölle stürzten sich, losgelassen, über das Volk, und die Verheerung des Krieges ergoß sich über den Tempel und die heilige Stadt, daß kein Stein mehr auf dem anderen blieb, die Pflugschar über die Ruinen gezogen ward, und Salz und Asche über die entweihte Stätte gestreut aller Welt verkündeten, daß Gott den Ort verworfen, und fürder nicht mehr in einem Hause mit diesem Volke wohnen wolle. Als aber die Juden, um die Weissagung Christi von der bleibenden Verwüstung ihres Heiligthumes Lügen zu strafen, unter Julian dem Abtrünnigen dennoch den Wiederaufbau ihres Tempels versuchten, sieh! da öffnete sich der Abgrund wirklich, es brachen die Flammen des höllischen Vulkanes wider sie aus, verschlangen und zerstreuten die Arbeiter an dem Baue, wie wir in ihren eigenen Büchern lesen (Bd. I, 157.), und so erfüllte sich sichtbar das Wort von den Pforten der Hölle, worüber nur dem Petrus Gewalt gegeben ist, den Grabstein zu wälzen, und ihn zum Grundstein der neuen Kirche zu machen.

Seit grauer Vorzeit finden wir an vielen Cultusstätten der Völker Bätyle oder Himmelssteine, entweder als Altarsteine aufgerichtet oder als Idole der Götter verehrt. Ein solcher ist selbst der Stein zu Bethel; dann besonders Hagiar Alassovad oder der weltberühmte

3) Bereschith r. sect. 32. Dixit Samaritanus quidam R. Jonathani: nonne satius esset, te adorare in hoc monte benedicto, quam in illa domo vili? Respondit illi: quare hic mons est benedictus? Regessit: quia non fuit inundatus aquis diluvii. Die Samariter nennen sich in ihrer Chronik p. 223. selbst „Genossen vom heiligen Berge.“

schwarze Stein zu Mekka, welcher nach den Sagen der Araber einst als Rubin vom Himmel gefallen und ganz Arabien mit dem Lichte der Morgenröthe überstrahlte, bis durch die Sünden der Menschen sein Licht erlosch, und die Rubingluth in Kohlenschwärze überging. Ihnen zufolge sollte schon Abraham die Kaaba oder das heilige Haus darüber erbaut haben; aber historisch gewiß ist, daß sie bereits zur Zeit Christi von den Juden bekleidet und verehrt wurde. Eben ein solcher keilförmiger Aërolith, der leuchtend aus des Himmels Höhe in unsere Atmosphäre gestürzt, und als Schlacke zur Erde gefallen, war auch das Idol der Cybele im phrygischen Cumana, sowie der phönizischen Astarte, des syrischen Elagabal, und nach dem Zeugnisse der Apostelgeschichte selbst (XIX, 35.) das Bild der großen Diana zu Ephesus, in dem man Sonnen- und Mondsteine unterschied, je nachdem ihr Glanz in's Licht der einen oder des andern spielt.

Das Heidenthum war wesentlich Naturreligion, und so bilden auch Natur- und Meteorsteine (*λίθοι ἐμψυχοι*) seine Götzen. Aber einen anderen Stein aus der Höhe kündet Daniel in seinen Prophezieen an, welcher das Sonnenidol der alten Bundeszeit, vorgestellt im Traumriesen oder dem gigantischen Bilde des Baal Thureus zu Babel, vor dem das heilige Feuer brannte, und dem unter lärmender Musik nach Diodor II, 9. selbst Menschenopfer fielen, gleich dem Sol Talaios auf Creta oder dem Coloß des Moloch bei den Carthagern, zertrümmern sollte: und dieser Stein kam hernieder mit Christus, vor dessen Allmacht die alten Weltreiche mit ihren Tempeln und mythologischen Systemen in Staub zerfielen, wie sich dieß noch in der Legende vom Sturz der Zeusstatue während Jesu Flucht nach Ägypten ausspricht — auf daß Er selber den Grundstein einer neuen Kirche setzen möchte, und Er setzte ihn in Simon Petrus.

Aber die Apostel und Zeitgenossen Christi verstanden noch viel tiefer den inneren Zusammenhang, weßhalb der Herr den Bau des Tempels und dessen Steine mit den Mächten der Hölle in Verbindung brachte und sagen konnte, daß diese keine Gewalt haben sollten, ihn zu überwältigen? Beachten wir noch jetzt die Volksanschauung, so ist es wie eine angeborne Idee, die seit der cyklopischen Zeit bis auf unsere Tage herab an jedes riesige Bauwerk, namentlich an die meisten gothischen Münster, bis in den skandinavischen Norden hinauf sich knüpft, daß sie, wie die Denkmäler der chamitischen Periode am Euphrat

und Nil, weil alles menschliche Maß übersteigend, mit Hilfe titanischer Kräfte, welche später in dem Begriff der schwarzen Dämonen aufgingen, errichtet worden seyen, indem der Baumeister den Satan in seinen Bund gezogen, und seines Beistandes unter irgend einem Vorwande, sey es auch, für den Kaufpreis seiner Seele sich versichert, ihn aber nachher um den akkordirten Lohn betrogen, worauf der Böse ergrimmt dem Werke vor seiner Vollendung zur gesetzten Frist einen Schaden zugefügt, oder einen mächtigen Stein dagegen geschleudert, um es wieder zu zertrümmern; ja man zeigt häufig noch auf dem Domplatze das Felsstück mit dem eingebrannten Finger, an dem die Sage haftet. So sollen nach der Volksmythe der Perser die Dew's dem Dschemschid beim Baue seiner Palläste behilflich gewesen seyn.

Dieses nehmliche Gerücht ging nun auch vom Tempel zu Jerusalem in Umlauf, und man erzählte sich: Salomo, der weise König, dem die Geister unterthänig, und der nicht nur den ganzen Erdkreis, sondern auch die obere und untere Welt beherrschte, habe kraft seines zaubermächtigen Ringes, auf dem der Name Gottes geschrieben stand, selbst Aschmedai, den Fürsten der Teufel, in seinen Bann gezogen, und den Dämonen Asa und Asael ihre Künste abgelernt. Ihnen habe er nun auch befohlen, ihm die ungeheuren Steine zu seinem Tempelbaue herbeizuschaffen, worauf die gigantischen Mauern gleichsam über Nacht aus der Erde wuchsen, und man doch keinen Hammerstreich, keinen Beilhieb und kein Klopfen beim ganzen Baue vernommen, wie es im ersten Buche der Könige VI, 7. heißt. Als aber Salomo sündigte, habe Aschmedai sich mit List seiner Fesseln entledigt, dem Könige den Ring abgewonnen und ihn in die Tiefe des Meeres geschleudert, wo ihn ein Fisch verschlang; sich selbst aber in Salomo's Gestalt auf den Thron gesetzt, und jenen aus dem Königreiche vertrieben, so daß er drei Jahre vor den Thüren der Heiden betteln gehen mußte. Da sey er am Verflusse dieser Zeit als Küchenjunge zum König der Ammoniter gekommen, allwo ihn Noëma, die Königstochter, lieb gewonnen, und zum Gatten begehrte, weil Gott in seiner Erbarmung beschloß, daß von ihr der Messias abstammen sollte. Aber der erzürnte Vater ließ durch seine Knechte beide in der Wildniß aussetzen, um dort ihren Tod zu finden. Indem sie jedoch Speise suchten,

fanden sie Fischer, die gaben ihnen von ihrem Fange, und sieh! im Bauche des Fisches fand sich der Ring als ein wahrer Fischerring wieder, worauf der König zurückkehrte, seinen Thron wieder einnahm, und die Dämonen, wie früher, unter sein Gebot brachte.

Diese Sagen wurzelten so tief in den Gemüthern, daß noch der Koran fast ganz aus solchen zusammengesetzt ist. Waren doch dem Alterthume überhaupt nur Bilder und Gleichnisse von den künftigen Dingen gegeben. Die Rede des Erlösers an Petrus, den Felsenmann, bewegt sich im Parallelism zwischen dem Tempel des alten und des neuen Bundes. Die erste semitische Zeit hatte Gott, dem Schöpfer des Lichtes, aus unbehauenen Steinen Altäre unter freiem Himmel errichtet, und darauf durch das Opfer des Brodes und Weines oder durch die Darbringung und den Genuß reiner Thiere sich mit dem Herrn des Himmels und der Erde in sakramentalische Verbindung gesetzt, so Noa am Fuße des Ararat, und Melchisedek zu Salem. Aber schon ein Jahrhundert nach der Fluth, in den Tagen Phalegs, erhielten die Nephilim des neuen Geschlechtes, die riesenhaften Chamiten, die Oberhand, sie erbauten ihre Naturtempel in colossalen Verhältnissen, wie die Natur selber war, indem sie gleich den Eloim der Tiefe, wie nach dem Sanchuniathon p. 28. die Mitstreiter des Saturn gegen den Vater hießen, Felsen wie Berge über einander wälzten, und darin im wilden Feuerdienste dem menschenfressenden Saturn ihre Kinder, so wie ihre Feinde zum Zornopfer brachten. Sie waren also in der Nachwirkung zugleich die wiedererstandenen Titanen, und dieses Wort fortan der stehende Typus des gottfeindseligen Geistes; daher der Widerchrist noch in der Apokalypse XIII, 18. den Namen Teitan führt, wie die Kirchenväter, und bereits Irenäus, nach der gematrischen Auslegung die Zahl 666 des großen Thieres erklären. Teitan selbst ist aber nur die syrische Dentalform für das arabische Seitan oder unser Satan. Da traten endlich die Japhetiden nach einem langen Vertilgungskrieg über der ganzen Erde siegreich als Rächer wider die Schwarzen auf, stürzten die Altäre ihres teuflischen Cultes, und nahmen von ihren ungeheuren Tempeln Besitz, um darin den vorbereitenden reinigenden Dienst des milden Wassers einzuführen, indeß der Gott des bacchischen Altars als zottiger Pan mit Bocksfuß und Gehörn sich in die Wälder zurückzog, und dort sein neckisches Unwesen trieb.

So hatten auch die cananäischen Jebusiter auf der mittleren Höhe des dreizackigen Moria, oder mythischen Schöpfungsberges Meru, auf dem Sion lange vor Salomo ihr Capitol und ihren Tempel gehabt, der durch den salomonischen verdrängt worden. Jetzt war aber auch dieser zu einer Mördergrube geworden: darum sollte er wie ein Bau des Abgrundes durch den Stein aus der Höhe zertrümmern und der Messias, der als solcher hernieder kam, wollte dafür auf einem neuen Fundamente das Gebäude seiner Kirche aufführen, wogegen der alte Gigante aus der Tiefe vergebens seine Werkstücke schleuderte. Der neue Grundstein aber mußte wieder mit dem heiligen Gottesnamen in dem Siegelringe des wahren Sohnes David, auf den die Rabbinen die Verheißung des letzten und unverwüstlichen Tempelbaues deuten, besiegelt werden, und dieser wundermächtige Ring, den Er in die Hand des Sohnes Jonas legte, war wieder ein Fischerring.

Der Ring galt schon im höchsten Alterthume als Sinnbild der Religion, durch welche der Mensch in einen unzertrennbaren Bund mit Gott aufgenommen wird, daher das alte Testament noch im Sachsenspiegel die alte Ehe genannt wird. So hatte sich Gott schon im Paradiese dem Erstgeschaffenen vermählt; aber dieser, unbefriedigt in seinem thierischen Theile, trug nach einem Weibe Verlangen, wodurch alles Übel in die Welt kam. Doch begingen die Juden im Nachbilde jenes höheren und ursprünglichen Mysteriums die Ehefeier, wie wir (Bd. II, 133.) hörten, immer unter denselben Symbolen, wie der Gesetzesbund am Sinai stattfand. Das aber war nicht mehr der eigentliche des goldenen Friedenszeitalters, sondern nur ein symbolischer Ring, mit dem Gott sich die israelitische und nach ihrem Vorgange die ismaelitische Kirche, als eine andere Hagar gleichsam zur Linken antraute, wie dieß Paulus im Briefe an die Galater IV, 20 f. weiter ausführt, um sie als Magd fortwährend unter seiner Zuchtruthe zu halten, und mit ihr Kinder des Zornes zu zeugen, die er nur auf den Namen seines Sohnes adoptirte, aber zuletzt, als der Verheißene aus der Mutter der Lebendigen wirklich erschien, wegen ihres Trotzes aus dem Vaterhause fort in die Wüste hinausstoßen mußte. Der wahre Ring war inzwischen durch die List

des böſen Feindes ſchon nach der Sünde der erſten Eltern abhanden gekommen, und in die Tiefe des Abgrunds verſunken, bis Gott der Herr, von ſeiner Herrlichkeit auf Erden entthront, und umirrend vor den Thüren der Heiden, um in verhüllter Geſtalt ihre Opfergaben anzunehmen, endlich nach dem Verfluſſe von drei Jahren, nehmlich drei großen „Gottesjahren", drei ſothiſchen Phönixperioden der Ägypter, oder perſiſchen Sal chodai, welche die Jubelperiode der Erlöſung von 4320 Erdjahren erfüllen, die neue Noëma fand, welche aber als verſtoßene Königstochter nicht mehr die „Schöne", ſondern Mara oder Maria, die Bittere genannt zu werden begehrte, und ſich freiwillig als die Magd des Herrn bekannte, jedoch eben wegen ihrer Demuth zur Braut des Allerhöchſten erhoben zu werden verdiente, um aus dem heiligen Geiſte den eingebornen Sohn im Fleiſche zu empfangen, der uns als Bruder zur Gottähnlichkeit und Ebenbildlichkeit mit dem Vater zurückführen wollte, um fortan als Kinder des Heiles im Vaterhauſe von vielen Wohnungen Zutritt zu erhalten.

Da wandte ſich Gott ſeiner verwaiſten Kirche wieder in Gnaden zu, der Wunderring des Friedenskönigs, der ſo lange auf dem Grunde des Meeres gelegen, er wird von einem Fiſche verſchlungen, und in das Netz eines Menſchenfiſchers gegeben. Der Fiſch ſelbſt iſt der Meſſias Dag, oder Chriſtus, wie wir ſchon früher (Bd. I, 58.) uns belehrten, daher die chriſtlichen Gemeinden auch den Namen ἰχθύς in das griechiſche Anagramm „Jeſus Chriſtus Gottes Sohn und Erlöſer" hineinlegten. Der Fiſcher aber iſt Petrus, und diejenigen haben ganz Recht, welche ſagen, die Geſchichte vom Fiſch mit dem Silberlinge, den er erangelt, vertrete eigentlich nur jene mythiſch ſymboliſche Erzählung vom verlornen Ringe, der ſich im Mund oder Leib des Fiſches wiedergefunden. Ihm traut der Menſchenſohn als ſtellvertretendem Paranymphen mit jenem Fiſcherring ſeine Kirche an, die aus ſeiner geöffneten Seite am Kreuze hervorgegangen: eine wahre Verbindung aber will auf Liebe gegründet ſeyn, darum frägt Er ihn hier dreimal um ſeine Liebe. Jetzt brachte Chriſtus als der Phönix einer neuen Zeit auch jenen alles durchdringenden Edelſtein, der mit dem heiligen Namen bezeichnet, nach rabbiniſcher Sage dem Jonas im Bauche des ihn rettenden Fiſches hell wie die Sonne geleuchtet, von Bergeshöhe herab; ja Er iſt zugleich jenes Würmlein Schamir (S. 470.), das

aus der Glut der Selbstverbrennung hervorgehend, gleich dem heiligen Graal, die Steine zum neuen Gottestempel glättete. Wie aber dieser himmlische Demant im salomonischen Siegelring nach der weltverbreiteten Sage dem Besitzer das Verständniß aller Dinge eröffnete, und ihn in den Geist der himmlischen und irdischen Hohenschule einweihte, ihm Macht über alles verleihend: so sollte auch der, dem Christus jetzt den neuen Fischerring überantwortete, und seine Nachfolger und Erben des Ringes ihre Macht über die Geister ausdehnen, und selbst vom Geist der Höhe erleuchtet, den Gläubigen der ihnen verbundenen Kirche den Inhalt des mit sieben Siegeln verschlossenen Buches eröffnen, und was sie auf Erden besiegelten, auch vor dem Himmel Geltung haben, so daß alle Gewalt der Hölle es nicht umzustoßen vermag.

Die Rabbinen sagen, daß der, welchem es gelänge, den geheimnißvollen Namen zu lesen, der auf den Fundamenten des Tempels geschrieben stehe, gleich Christus, das Unmögliche vollbringen könnte. Der Sohn Jonas hatte in Eingebung des heiligen Geistes den Namen, in welchem die Welt erschaffen und die Grundfeste des alten Bundestempels gelegt war, erkannt; er hatte im Gegensatze zu jener Eingebung des Fürsten, der unter den Pforten der Hölle sitzt und einst zu den ersten Stammeltern sprach: Ihr werdet seyn wie die Götter! — die Huldigung der neuen Zeit ausgesprochen und seinem Herrn bekannt: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes! Darum erwiedert Jesus, indem Er zugleich seinen Namen ändert: Du bist der Fels, auf den Ich meine Kirche gründe, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen. Ein neuer Name soll auf dem Grundstein des neuen Bundestempels eingetragen werden, wie es im Buch der Offenbarung XXI, 14. heißt; und ein neuer Wächter die Pforten hüten. Darum schöpft Christus seinem großen Apostel in seiner neuen Würde den Namen Kephas. Von den eleusinischen Mysterien wissen wir, daß die Priester und Priesterinen daselbst *ἱερώνυμοι* wurden, d. h. einen eigenen mysteriösen Namen trugen[4]); und auch der Talmud lehrt im Traktate Rosch ha-

4) Creuzer Symbol. II. Mone 844. Über die Bedeutung und mysteriöse

schana, daß der Zustand einer geistigen Wiedergeburt einen neuen Namen zur Bedingniß mache, wie dieß bei Jakob nach seinem Ringen mit Gott in dem Namen Israel der Fall war. Darum wird noch jetzt unter Christen bei ihrer Wiedergeburt aus dem Wasser der Taufe zu dem Patronymium ein eigener Heiligenname ertheilt, gleiches geschieht bei der Firmung; ja beim Eintritt in einen kirchlichen Orden tritt wieder ein neuer Name an die Stelle all der früheren. Also verlieh der Herr selbst zuerst dem Sohn des Jonas den seinem neuen Berufe entsprechenden Namen Petrus, weil Er ihn zum Fels und Fundamentalstein seiner neuen Kirche auf Erden ausersehen, um die Wässer des Abgrundes zu beschließen, und seinen Gläubigen einen sicheren Port wider alle Stürme der Hölle anzuweisen. Wie Er aber ihm zum Zeichen seiner besonderen Würde und seiner höheren Geltung im Reiche der Gnade als eine Kundmachung des Geheimnisses und zum sichtbaren und vernehmlichen Inzeichen seiner Auserwählung einen neuen Namen erkoren, so sollten auch seine Nachfolger alle sich beim Antritt ihres Amtes einen neuen, bedeutungsvollen Namen schöpfen.

Der Mann Gottes, mit welchem Jakob vor seinem Wiedereintritt in das heilige Land rang, ist Michael, der beim Propheten Daniel als Fürst und Schutzengel Judäa's erscheint; denn wie der Himmel Gewalt leidet, und nur die Gewaltigen ihn an sich reißen, so sollte der Träger der Verheißung auch das gelobte Land nur nach Kampf und Sieg in Besitz nehmen. „Wer aber überwindet, spricht Gott in seiner heiligen Offenbarung (II, 17. III, 12.), dem will ich einen weißen Stein geben und auf dem Steine einen neuen Namen geschrieben, den niemand erfährt, als der ihn bekömmt. Wer überwindet, den mache ich zum Pfeiler im Tempel meines Gottes, und er wird nicht mehr hinauskommen. Und ich will auf ihn schreiben den Namen meines Gottes und den Namen der Stadt meines Gottes, des neuen Jerusalems, das vom Himmel herabkömmt, und meinen Namen, den neuen!" So hatte auch Petrus einen schweren Kampf bestanden, und wäre un-

---

Beziehung der Namengebung in der heiligen Schrift vglch. (Christian Brentano) die zwölf Grundsteine Jerusalems oder die Elemente der Kirche, betrachtet in den Namen der zwölf Apostel des Lammes.

terlegen, wenn nicht der Herr für ihn gebeten, daß er in der Kraft des Glaubens sich wieder erhöbe, und die zweifelhaften Wogen der Versuchung ihn nicht ferner hinabzögen, sondern daß er stärkte seine Brüder, und mit den Angeln und Netzen des Evangeliums aus den Wässern dieses Lebens die Sterblichen auffische, und wo möglich keinen untergehen und umkommen lasse.

Die Wässer sind ursprünglich die chaotischen Wässer, welche der Herr bei der Grundlegung der Welt an ihren Ort versammelte; es sind die Wässer der Fluth, die, als das Maß der menschlichen Sünden voll, und der Abgrund entsiegelt ward, auf's neue die Erde überschwemmten. Es sind aber zugleich die Wässer des Verderbens, in welchen David zu ertrinken fürchtete: also die geistigen Wässer, die Wässer der moralischen Verderbtheit, die hochmüthigen Mächte des nächtlichen Dunkels, die in einem fort gegen Gottes Ordnung rebelliren, und sie umzustürzen trachten, daher ihre Pforten mit dem Steine besiegelt werden, der wieder mit siebenzig Schlüsseln des Himmels verschlossen ist, und also den Schlußstein der Hölle bildet. Darum, wie Christus zu seinen Jüngern spricht: ihr werdet auf Schlangen und Basilisken treten, und sie können euch nicht schaden! errichtet Er auch über den besiegten Dämonen und gebändigten Leidenschaften, welche aller Fesseln los im Heidenthume gewaltet, aber durch den Stein aus der Höhe gleich den Titanen in die Tiefe geschleudert wurden[5]),

---

5) Diese Beziehung auf die titanischen Mächte tritt im Leben Christi mehrfach, namentlich in der Rede vom Berge versetzen, oder vom Mühlsteine am Halse und der Versenkung in die Tiefe der Wasser, hervor. Der Ausdruck hängt vielleicht mit einer Mythe vom Riesen Og zusammen, wie der Talmud (Beracoth f. 54, 2.) meldet: „Es fragte Og, der König von Basan: wie groß ist Israels Lager? Sie antworteten: es umfaßt drei Meilen. Da sprach er: so will ich hingehen, einen Berg von drei Meilen bei der Wurzel ausreißen, und ihn zu ihrem Verderben über sie schleudern. Und er ging hin, riß einen Berg von solchem Umfange aus, und trug ihn auf dem Haupte daher. Gott aber ließ Ameisen über ihn kommen, und sie durchlöcherten den Berg (daß er ihm über den Hals herabhing), und als er sich heraushelfen wollte, wuchsen ihm die Zähne nach, so daß er es nicht vermochte;" wie es Ps. XXX, 8. heißt. (cf. Jalkut f. 261, 2. Sepher Kaphtor f. 28—30. I Cor. XIII, 2.) Vglch. Mola

die Fundamente seiner neuen Kirche, wie wir dieß noch in einer wunderbaren Thier symbolik an der Aussenseite und am Portale verschiedener gothischer Tempel ausgelegt sehen.

אֶבֶן שְׁתִיָּה, lapis fundamentalis hieß eigentlich der Würfel oder viereckige Stein, welcher im zweiten Tempel die Stelle der Bundeslade sammt ihren Cherubim oder den vier Thiersymbolen der Evangelisten vertrat, und die Erde mit ihren vier Winkeln, sowie die vier Ecken und Ende des Himmels vorstellen sollte. Von diesem Eckstein, welcher überhaupt die Grundform der ganzen Architektur des Alterthums bildet, hatte Gott nach der Anschauung der Juden die Weltschöpfung begonnen; darum erklärt der R. Schem Tof [6]): „Wie Gott ein Kind vom Nabel (zu bilden) anfängt, und es nach vier Seiten ausdehnt, so hat er die Welt vom Stein des Fundaments und vom Allerheiligsten zu schaffen angefangen; und weil von ihm aus die Welt angelegt und gegründet ist, heißt er der Stein des Fundaments.“ Ebenso nennen die Rabbinen inzwischen den Messias selbst, als den Grundstein des Weltgebäudes und Erstgebornen der Schöpfung. Er hat nun den Petrus an seiner Statt gesetzt, und nur wer ebenfalls all jene satanischen Leidenschaften niedergedrückt, mag einen würdigen Baustein zum Tempel Gottes bilden. So viel von Simon Petrus, dem Grundstein einer neuen Kirche und eines neuen geistigen Weltgebäudes.

Zu den Schlüsseln des Himmelreiches aber bietet das Buch Sohar (Genes. ed. Sulzb. p. 275.) über die Worte: „Der Ewige (der als der Dreipersönliche, und doch wieder als der Eine Herr dem Stammvater des auserwählten Geschlechtes zu Mamre erschien), sprach zu Sara“ u. s. w., die Erklärung: „Drei Schlüssel sind in der Hand des Hochgebenedeiten, welche er weder in die Hand eines Engels, noch eines Seraphs übergibt: der Schlüssel

---

asinaria bei Plautus, und Aruch ex Bava Metzia. Kidduschin f. 29, 2. Traditio est, ut ducat quis uxorem, et postea applicet se ad discendam legem; at ait R. Jochanan: non mola collo ejus appensa addicet se ad studium legis! — Bd. II. S. 259. not. 4. 416. u. oben S. 10. 202. not. 14. u. 453. —

6) Eisenmenger I, 160. cf. Theod. Hasaeus de lapide fundamenti in Ugolini Thesaur. antiq. VIII. Bähr Symb. I, 171 f. 210.

der Seele (חַיָּה), jener der Leiber, und der Schlüssel der Auferweckung der Todten. Da kam Elias, und nahm zwei davon, den der Leiber und der Todtenerweckung. Es ist aber die Meinung des R. Jochanan, es sei in die Hand des Elias bloß einer gegeben worden" (der der Auferstehung nämlich, weil er mit Christus wieder kommen soll).

Also war den Priestern des alten Bundes der Schlüssel der Seele anvertraut, um, gleichwie Noa die Auserwählten seines Hauses in die Arche aufgenommen, daß sie in der großen Wasserfluth nicht in's Verderben geriethen, so viel Seelen, als da berufen waren, in das Schiff der alttestamentlichen Kirche aufzunehmen, sie an sicherem Port vor dem Untergange in den Stürmen dieser Welt zu bewahren, und sie, nicht wie Charon zum Tode, sondern zum Leben überzuführen. Aber sie hatten sich bloß exklusiv erwiesen, und die Esoterischen nach wie vor ihrem Sündenschlafe überlassen: darum werden sie unwürdig erachtet, die Schlüssel noch ferner zu führen, und es ergeht das Urtheil wider die ungetreuen Haushälter, so wie wir im babylonischen Talmud in einer ewig denkwürdigen Stelle (Taanith f. 29, 1.) es aufgezeichnet lesen, in der es heißt:

„Es haben unsere Rabbinen überliefert, daß, als der Tempel verwüstet wurde, sich einzelne Schaaren von der Blüthe der Priesterschaft sammelten, und mit den Schlüsseln des Sanktuariums auf das Dach des Heiligthums stiegen und vor dem Herrn der Welt sprachen: Ach wir sind nicht würdig, treue Haushälter vorzustellen; so mögen die Schlüssel des Heiligthums dir wieder übergeben seyn! Und sie schleuderten dieselben, so weit sie es vermochten, in die Höhe. Da zeigte sich die Gestalt einer Hand, und nahm sie von ihnen weg, und siehe! sie brachen zusammen, und stürzten mitten in das Feuer hinein. Und über sie stimmt einen Klagegesang an der Prophet Isaias, wenn er XXII. spricht: „Last über das Thal der Vision! Was hast du denn, daß du allzumal hinaufgegangen bist auf die Dächer der Ruinen? Geräuscherfüllte, tobende Stadt, fröhliche Veste. Die Deinen sind erschlagen, deine Fürsten sämmtlich entwichen und hart gebunden; alle, so man in dir fand, gefangen genommen, auch die von fern her geflohen. Darum

ſage ich: laßt ab mich zu tröſten über die Zerſtörung der Tochter meines Volkes, denn es iſt der Tag des Gemetzels, des Würgens und Schluchzens, vom Herrn Gott Zebaoth im Thal des Geſichtes. Man zerſchmettert die Mauer, und Kriegsgeſchrei hallt gegen den Berg" u. ſ. f.

So wurden die Schlüſſel des Hauſes Gottes, das im Himmel ſein Vorbild haben ſollte, den Hütern des alten, nunmehr abgethanen Bundes hinweggeführt; denn der Herr hatte ſie andern Händen anvertraut. Petrus iſt jetzt von Ihm gleichſam zum Janus Clusius beſtellt, daß er die Pforten einer neuen Äre öffne. Darum liegt er auch auf dem alten Mons Janiculus begraben. Er empfängt die Schlüſſel des Himmelreiches, die Offenbarung Gottes zu bewahren und zu ſchließen die Thore des Abgrunds, daß der alte Krieg und Unfriede der wüſten Heidenzeit nicht durch einen neuen Ausbruch der Mächte der Finſterniß und alten Lüge ſich wieder erhebe. Nun hat aber auch er einen Eid geſchworen, der den Stein des Fundamentes erzittern machte: einen meineidigen Schwur nehmlich abgelegt, daß er ſeinen Meiſter nicht kenne; und folgten auch ſeine Nachfolger dem Beiſpiele, ſo drohten die Wäſſer des Chaos auf's neue die gereinigte Erde zu überfluthen, und der Tempel des neuen Bundes, in ſeinen Grundfeſten erſchüttert, ſtürzte in Trümmer. Auf das Bekenntniß: Du biſt Chriſtus, der Sohn des lebendigen Gottes! hatte der Herr ihm die Schlüſſel der Hölle, und den Nilſchlüſſel der Gnade zur Öffnung der Schleußen des himmliſchen Heils übergeben; nun hatte er Ihn lieblos verläugnet: darum mußte eine neue Prüfung vorgenommen werden; denn der Heiland wollte ſein Haus auf feſten Grund bauen, und den Grundſtein in den Felſen legen, wie Er uns allen gerathen hat. (Luk. VI, 48. Epheſ. II, 20.) Fürder durfte Petrus nicht wankelmüthig befunden werden.

Deßhalb alſo befragt Er ihn jetzt dreimal dringend um ſeine Liebe, und erſt als Er dieſer verſichert iſt, erklärt Er ihn zu ſeinem Stellvertreter und Nachfolger. Er beſtellt ihn zum Hirten der Lämmer und der Schafe im neuen Gottesreiche, damit die Heerde ſich nicht zerſtreue, denn der Hirt des alten Bundes, der zu ſeiner Gemeinde herabgeſtiegen, war geſchlagen, der Geſandte des Himmels, der Führer des Sternenheeres zurückgerufen von dem, der Ihn geſendet.

Nach talmudischer Lehre (Rosch hasch. f. 18, 1.) sollen bei dem Gerichte, welches Gott am Neujahr vornimmt, alle Seelen, welche in die Welt kommen, vor Gott wie Lämmer vorbeigehen, und nach Raschi's Erklärung gleichwie die Schafe, wenn man sie zählet, durch die kleine Pforte gehen, welche zum Leben führt. Also vertraute der Herr alle Sterblichen der Hut des Oberhirten seiner Christenheit an. Eigentlich jedoch betrachteten die Juden sich als die Schafe, die Gott selber zusammengeführt, umhegt und bewahret, indem er ihnen in David seinem Sohne einen Hirten zum Hüter gegeben und verheißen[7]). Und so war auch Simon Petrus vom Herrn an seiner Statt zuvörderst zum geistigen Fürsten Judäa's eingesetzt: aber auch die Schafe in der Zerstreuung, d. h. jene Juden, die in der Heidenwelt lebten, und die Proselyten, die gleichsam als Lämmer von ihnen stammten, sollte er aufsuchen, ja die Heiden selbst, die in den Umkreis des Centralvolkes fielen, sollte er herbeirufen, und sie in seine Hürde versammeln, damit sie sich nicht auf den Irrwegen und im Dickicht der Welt verlieren und in den Abgrund stürzen möchten. So heißt es auch bedeutungsvoll im Sohar (III. p. 9.) „Alles, was die (alten) Weisen gesagt haben, ist gut und schön; aber wehe dem Geschlechte, wenn sich keine Hirten finden, und die Schafe gehen hin und wissen nicht, wohin sie gehen, weder zur Linken noch zur Rechten!" Darum weiset der unbekannte Verfasser des vierten Buches Esra II, 34. Israel darauf hin, seinen wahren Hirten, und mit ihm den seligen Frieden zu erwarten.

Wieder wird Simon Petrus jetzt vom Fischfange hinweg zu einer so hohen Würde erhoben; aber schon als Hüter der Arche hatte er die hier ihm neuerdings ausdrücklich verliehene fürstliche Gewalt übernommen. Denn die Arche oder Lade des Bundes beschloß in sich erstens die Gesetzestafeln als Symbol der Lehre; sodann die Ruthe Aarons oder den geistigen Szepter Israels; und drittens endlich das Manna oder himmlische Lebensbrod zur Nährung der Seelen. Also soll auch Petrus fortan als oberster Lehrer und Vorsteher des Glaubens das Wort Gottes zu allen Zeiten und unter allen Völkern ausbreiten; er soll alle Nationen der Welt unter seinem oberhirtlichen Szepter vereinen, damit Ein Hirt und Ein Schafstall sei; und endlich

7) Vgl. oben Abschn. V. Kap. 22.

als der oberste Hausvater und Speisemeister allen das sakramentalische Lebensbrod brechen und sie am Tische des himmlischen Abendmahles vereinen. Auf daß er aber Führer und Schirmer, Lehrer und Mehrer der Gemeinde alle ihm Untergebenen in der Glaubenshut, Hierarchie und höheren Heilsordnung verbinde, treu bewahre und erhalte, und als würdiger Nachfolger Aarons und Melchisedecks des Priesters von Salem sein Amt bestelle, wird ihm hier vom göttlichen Erlöser das dreifache Bekenntniß seiner Liebe abgenommen. Ausdruck dessen ist auch die Tiare oder dreifache Krone, welche der heilige Vater in seiner Eigenschaft als oberster Hoherpriester, als theokratischer König und als Bewahrer des Bundes als Stellvertreter Christi und nach dem Vorbilde des jüdischen Pontifex trägt, welcher ebenfalls den Titel „Seine Heiligkeit" führte [8]).

Vom Patriarchen Jakob war dem Juda der Segen der Erstgeburt und der Szepter Israels ertheilt, mit dem Versprechen, daß er nimmer von ihm weichen solle, bis der Verheissene komme. Jetzt war der Schilo erschienen, und vor seinem letzten Scheiden hinterläßt der neue Stammvater eines zweiten Geschlechtes, wieder mit Übergehung seiner früher berufenen Söhne, dem Simon Petrus denselben Segen und fürstlichen Szepter, der nicht von ihm genommen werden soll, bis der ewige Weltrichter kömmt. Er ist der neue Juda im Hause Israel, und wie dieser den Löwen, den König der vierfüßigen Thiere im Schilde führt, so geht dasselbe Symbol auch auf den ersten christlichen Kirchenfürsten, und von ihm auf seinen Jünger Markus über. Der Löwenkopf erscheint aber auch wieder als Attribut der Engel sowohl an der Bundeslade als am Thronwagen Ezechiels, ja nach der apostolischen Tradition bei Irenäus (haer. III, 11.) sind eben davon die Symbole auf die Evangelisten übertragen, und zwar war, wie Celsus bei Origenes [9]) und

8) Conf. Tikkune Sohar cap. 5, 5. fol. 15. in Genes. XXVIII, 12. Psalm. CXVIII, 22. Et hic Lapis est peculium regum, meditatio angelorum etc. Ipse est corona legis, corona sacerdotii, corona regni. — Philo vit. Mos. II. p. 654 seq. Bähr Symbol. II, 119.

9) Die vollkommene Auseinandersetzung der vier Embleme siehe Bd. IV. gegen das Ende des I. Kap.

namentlich die ophionitischen Gnostiker in ihren symbolischen Figuren die Anschauung aufbehalten, zuvörderst Michael, der Streitengel, mit dem Löwenkopfe, Raphael mit dem Menschenhaupt und Schlangenleibe abgebildet; Uriel führte das Stierhaupt, Gabriel aber den Adler.

Jetzt tritt im neuen Bunde Petrus als der große Kämpfer auf, der, den Löwen zur Seite, gleich den vielberühmten Heroen der germanischen Heldensage, den Drachen unter seine Füße bringt. Er führt hienieden das Richtschwert und die Wage, um abzuwägen über Gut und Bös, um zu entscheiden über Wahrheit und Lüge; und gleich dem strafenden Feuerengel hinauszutreiben alle aus den Pforten des Paradieses der Kirche, Ungläubige wie Sektirer, die es mit den Pforten der Hölle halten. Er hält ihr den Schild entgegen, auf dem geschrieben steht: Wer ist wie Gott? und der Drache steht versteinert, und wird unter den Fundamenten der Kirche im Abgrund der Hölle verriegelt. Zwar hat er vor seinem letzten Rückzuge auch ihn noch zu verschlingen gedroht: aber der neue Jonas rief aus der Tiefe der Wellen empor, der Herr reichte ihm die Hand, und als Steuermann in die Arche aufgenommen, entgeht er, gleich Noe, der wieder drohenden Sündfluth, landet am heiligen Berge der Kirche, gründet den neuen Altar, und der Allmächtige spannt über ihn den Bogen des Friedens.

Also hat der Heiland den Fischer Petrus durch die Übertragung des Schlüssels der Erkenntniß das Lehramt über die Gläubigen anvertraut, um ihnen aufzuschließen den Sinn der Schrift, und zu eröffnen die Geheimnisse des Glaubens; durch die Erhebung zum gesalbten Altarstein seiner Kirche und die Umwandlung seines Namens ihn zum Oberpriester und Verwalter der Mysterien des neuen Bundes erhoben; endlich durch die Einhändigung des Hirtenstabes ihm die Königswürde übertragen, weil die Könige in alter Zeit immer die Hirten der Völker heißen, und merkwürdig fast bei allen Nationen, wie David, aus diesem Stande hervorgegangen sind. Und nun nach solchem Übertrage seines obersten Propheten-, Priester- und Königs- oder

Patriarchen-Amtes an Simon Petrus fuhr Jesus fort: „Wahrlich! wahrlich! Ich sage dir: als du jung warst, da gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt geworden, wirst du deine Hände ausstrecken [10]), und ein anderer wird dich gürten, und dich führen, wohin du nicht willst. Dieß sagte Er, um anzudeuten, durch welchen Tod Er ihn verherrlichen würde."

Der Gürtel ist das Sinnbild der Kraft und Rüstigkeit; darum wird unter den Indern und Persern beim Eintritt in's Jünglingsalter dem Confirmanden zur Weihe der heilige Costi umgehangen, um ihn zum Kämpfer für Recht und Wahrheit auszurüsten, und von nun an heißt er nach den Gesetzen des Menu (II, 169 f.) ein Zweigeborner. So hatte Petrus die Toga, aber auch das Schwert umgürtet, bis ihm der Herr letzteres abzulegen befahl.

„Es war ebenfalls bereits zum drittenmale, daß der Heiland ihm jetzt den Tod in seiner Nachfolge vorherkündete, und der Jünger der Liebe hat es nach diesen Worten sichtlich erlebt; denn wie er selber in seinem Evangelium bekennt [11]), so verstanden sie die Weissagungen Christi gewöhnlich erst nach ihrer Erfüllung. Der Fürstenapostel sollte es durch sein gleichheitliches Ende bezeugen, daß er des ihm von seinem göttlichen Meister anvertrauten Amtes der Succession vor allen andern würdig gewesen.

„Hierauf gingen die Jünger auf den Berg, wohin sie Jesus beschieden hatte. Da erschien Er mehr als fünfhundert (oder nach Arnobius l. I. p. 37. unzähligen) Brüdern auf einmal, von welchen — wie Paulus fünfundzwanzig Jahre später in unserm ersten Corintherbriefe XV, 6. schreibt, damals, — die meisten noch lebten, einige aber entschlafen waren." Auch Lukas (I, 2.) hatte noch einige davon gesprochen, und von ihnen mündliche Mittheilungen zu seinem Evangelium erhalten. Ebenso jener Quadratus, der wegen seines heiligen Eifers in Verbreitung des Evangeliums unter den ersten Gemeinden selbst den Namen eines Evangelisten erhielt, wie wir schon früher (Abschn. III. Kap. 15.)

10) Ἐκτείνειν τὰς χεῖρας, „die Arme zur Kreuzanheftung ausspannen", nach Beispielen aus Arrian und Artemidor bei Wetstein i. l.

11) II, 22. VII, 39. XII, 16. Luk. XXIV, 8. Dieß möchte hinreichen, um den Gegnern der Kirche in dieser Beziehung das Fell von den Augen zu ziehen, welche nicht für alle Wahrheit ihr Sehvermögen abgestumpft haben.

gemeldet. Wie der Herr sie angewiesen: wenn der Hirt geschlagen sey und die Heerde zerstreut, sollten sie im Grenzlande sich wieder sammeln, also hatten sie gethan.

„Und da sie Ihn sahen, fielen sie vor Ihm nieder: einige aber zweifelten noch (οἱ δὲ ἐδίστασαν) — oder nach verbesserter Lesart (οὐ δ' ἐ) „keiner zweifelte mehr." Der Tag dieser Erscheinung ist nach der Symmetrie der bisherigen wahrscheinlich wieder ein Sonntag, der siebente Jiar oder achte Mai; der Berg aber, auf dem diese große Versammlung der ganzen ersten Kirche unter ihrem göttlichen Oberhaupte Christus selber stattfand, ist ohne Bedenken der Tabor. Die Tradition läßt die nun längst zerstörte Kirche von Kabula an dem Orte dieser Vereinigung erbaut worden seyn. Darum hatte der Herr sie nach Galiläa berufen, weil eine solche Versammlung in Mitte Judäa's keine Stätte fand. Wo Ihn die drei Auserwählten in seiner Verklärung gesehen, da offenbarte Er ihnen nun insgesammt die Glorie seiner Auferstehung: zum Vorbild der Gemeinschaft der Heiligen, zur Bestärkung des Glaubens in denen, die Ihm der Vater gegeben, und somit zur Erbauung seiner künftigen allgemeinen Kirche. Dann unterrichtete Er seine Jünger auch über die Leitung der ihnen anvertrauten und erst zu erweckenden Gläubigen, über die Ausbreitung und Regierung des Reiches Gottes auf Erden.

Hieher gehöret nun wahrscheinlich ein Theil der Reden, die die Evangelisten in Abundanz zum Theil schon an die erste Sendung der Apostel knüpfen, obwohl sie offenbar erst auf die künftigen Zeiten Bezug haben, zum Theil sie an die Weissagung von der Zerstörung Jerusalems und dem jüngsten Gerichte anschließen, während Lukas allein sie als Vortrag an eine größere Versammlung einrückt; wenn der Herr zu reden beginnt[12]): „Gehet hin! sieh, Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. Ihr werdet vor Landpfleger und Könige gezogen werden um meinetwillen, zum Zeugnisse für sie und für die Völker. Und wenn man euch in die Synagogen führt, und vor die Obrigkeiten und Mächtigen stellt, so seyd unbesorgt, wie ihr antworten, und was ihr reden sollet; denn es wird euch zu derselben Stunde gegeben werden, was ihr reden sollet. Nicht ihr seyd es ja, die dann reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch spricht. Ich will eurem Munde Weisheit geben, welcher alle

12) Matth. X, 17 f. XVI, 25. Mark. XIII, 11 f. Luk. XII, 8 f. XXI, 12 f.

eure Widersacher nicht widersprechen, noch widerstehen sollen können. Ihr werdet aber überliefert werden selbst von Eltern und Brüdern, von Verwandten und Freunden, und sie werden manche von euch um's Leben bringen. Bei jedermann werdet ihr um meines Namens willen verhaßt seyn, und „„Ich werde von neuem gekreuziget werden.““[13]) Durch Geduld aber werdet ihr eure Seelen erhalten. Verfolgt man euch in dieser Stadt, so fliehet in eine andere. Wahrlich, Ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht fertig werden, bis der Menschensohn kömmt. „„So müssen die, welche mich sehen, und an meinem Reiche Antheil nehmen wollen, unter Bedrängnissen und Leiden mich annehmen.““[14]) — Wer mich aber vor den Menschen bekennt, den will auch Ich vor meinem Vater in Himmel bekennen; wer mich aber vor den Menschen verläugnet, den will auch Ich verläugnen vor meinem himmlischen Vater. Wer sein Leben zu erhalten sucht, der wird es verlieren, und wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden.“

„Und nachdem Er dieß geredet hatte, sprach Er zu Simon Petrus: Folge mir nach! Da wandte sich Petrus um, und sah den Jünger folgen, den Jesus lieb hatte, der auch beim Abendmahle an seiner Brust gelegen, und Ihn fragte: Herr, wer ist's, der dich verräth? Als nun Petrus diesen sah, sprach er zu Jesus: Herr, was soll dann dieser?“ — Wie Moses am Berge Horeb bei seiner Erwählung zu dem großen Missionswerke zu zagen begann, weil seine Zunge zu stammelnd sey, um so große Botschaft würdig auszurichten, so war auch Petrus ein Schwerredender, und zitternd vor seinem hohen Berufe sieht er sich um einen Gehilfen um, der ihm das Wort führen helfe: aber der neue Aaron war nicht in Johannes, sondern nachmals in Paulus ihm beschieden. Der Sohn Gottes war als der Abgesandte des himmlischen Vaters mit seinem Zeichen, der Wundermacht beglaubigt, auf die Erde gekommen, um seinen Auftrag zu vollenden, und stand jetzt im Begriffe, wieder zum Throne Gottes zurückzukehren: darum wollte Er eben einen anderen Schilo, Apostel oder Gesandten an die Menschheit[15]), die

13) Ein Ausspruch des Herrn nach Origenes in Joh. T. II. p. 298. ed. Huet. *Εἰ τὸ δὲ φίλον παραδέξασθαι τὸ ἐν ταῖς Παύλου πράξεσιν ἀναγεγραμμένον, ὡς ὑπὸ σωτῆρος ἀρημένου· Ἄνωθεν μέλλω σταυροῦσθαι.*

14) Ein Spruch vom Herrn, nach Barnabas epist. Cathol. §. 7.

15) Siehe oben S. 108. und Bd. I. Kap. 5.

Ihm noch fremd geblieben, zu seinem Stellvertreter hinterlassen, und ihm zugleich das Siegel der Beglaubigung einhändigen. Dieses Siegel, wie es noch der Pontifex der Christenheit führt, besteht aber in einem Fischerringe: nicht aus dem Grunde, weil der erste Petrus ein Fischer gewesen, sondern weil die Fische das Symbol der Erlösung sind, und Jesus Christus, der Sohn Gottes, unser Heiland (*IXΘΥΣ*) selbst unter dem Himmelszeichen der Fische zur Welt gekommen ist.

Wo sollte aber nun Petrus den irdischen Stuhl seiner Statthalterschaft aufschlagen? Das Christenthum ist wesentlich Universalreligion; also mußte der Oberhirt aller Gläubigen auch eine Weltstadt zu seinem Sitze und Mittelpunkte erwählen. Als solche Weltstädte, die schon durch ihre Lage auf sieben Hügeln, jeder mit einer eigenen Ringmauer umgeben, das Bild des Kosmos mit den sieben Planetenkreisen vorstellten, kannte aber das Alterthum nur drei: Babylon, Jerusalem, wie wir S. 188 u. 320 f. hörten, und Rom; und an diese knüpfen sich die Geschichte und die Schicksale der ganzen Menschheit. Denn wie Henoch das Paradies mit sieben Bergen von verschiedenem Metall erblickt; wie bei den Indern der Goldberg und Göttersitz Meru, gleich dem heiligen Moria der Juden, in Mitte der sieben Dwipas, bei den Persern der mythische Albords in Mitte der sieben Kischwers oder Gaue und Inseln der Völker sich erhebt, oder um den Paradiesesberg Himavata bei den Tibetanern sieben Berge stehen, von sieben Meeren umflossen: so sollten diese Weltstädte in mikrokosmischer Nachbildung gleichsam die Erde mit ihren sieben Gürteln um ihr moralisches Centrum hergeschlungen darstellen.

Dort im Osten lag Babylon, die Völkerstadt am alten Paradiesesstrome; es waren die Nachkommen Noa's, nachdem er die Arche verlassen, hinabgestiegen, selbes zu gründen, und dort hatten alle Nationen der Erde ihren Ausgang genommen: was konnte der Steuermann der neuen Arche, der Kirchenhirt, sich für eine größere Bestimmung erachten, als die zweiundsiebenzig Stämme der Menschheit, die bei der allgemeinen Sprachverwirrung sich früher daselbst zerstreut, jetzt, nachdem in der Geistessendung der umgekehrte Akt sich ereignete, Eine Gesammtidee und mit ihr ein allgemeines Sprachverständniß wieder eingetreten war, dort wieder um einen sichtbaren Mittelpunkt zu concentriren, und von dort aus den versöhnten Erdkreis

zu regieren, und hatte er nicht schon von Babylon aus mit einem Sendschreiben seine oberste Leitung begonnen?

Hier aber schien Jerusalem noch nähere Ansprüche nachzuweisen. Es war die heilige Friedensstadt in Mitte der Erde, durch die Olive symbolisirt, und der älteste Priester und König der Gerechtigkeit hatte hier sein Bundeszelt aufgeschlagen. Hier hatten Abraham, und alle Patriarchen, Priester und Könige des auserwählten Volkes gelebt, schon tausend Jahre hatte Gottes Tempel da gestanden, und die unfürdenkliche Verheißung sich jetzt erfüllt, daß der Messias selber zu ihr herniederkommen, und in ihr Wohnung nehmen werde. Durchblättern wir alle Bücher der heiligen Geschichte und alle Schriften der Propheten, so können wir auf jeder Seite lesen, und es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel: Jerusalem war von Gott selber zur heiligen Stadt seines Bundes für ewige Zeiten erkoren: was konnte sein stellvertretender Bundesfürst für einen höheren Beruf haben, als auf Sion laut der alten Verheißung den neuen Thron Davids zu gründen, die zehn Stämme aus der Zerstreuung zu sammeln, mit ihnen alle übrigen Völker, zahllos wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Meer, in dem nun geoffenbarten tausendjährigen Reiche zu vereinigen, und als der neue Melchisedek und Fürst des Friedens auf Moria, dem heiligen Hügel, oder auf Golgotha, der Stätte der Versöhnung, das immerwährende Opfer des Brodes und Weines darzubringen, während ringsum im gelobten Lande, das unter Gottes Segen neuerdings von Milch und Honig überfloß, jeder ruhig unter seinem Weinstock sich lagerte, seine Hütte unter dem Feigenbaume aufschlug, und im Genusse seliger Ruhe die Trauerharfe an den Weiden des Jordans aufhing.

Endlich machte noch die westliche Siebenhügelstadt, das weltbeherrschende Rom, jetzt Anspruch darauf, auch die geistliche Capitale zu werden. Zwar hatte es einen Hirten zum Gründer, der unter dem Feigenbaume ausgesetzt und mit Wolfsmilch genährt, wie Kain und Abel am Fuße des Paradieses die Szene des Brudermordes wieder erneuerte; aber es berief sich auf das Recht der Stärke, es hatte treu der Verheißung alle die ihm vorangegangenen Weltreiche in sich verschlungen, seinen gebietenden Szepter über die ganze Erde ausgestreckt, alle Völker unter seinem Machtgebot gleichsam in Einer Zunge vereinigt, und so mit dem Schwerte die ihm

gewordene Aufgabe gelöst, und der Ankunft des Erlösers die Wege bereitet. Es hatte seine weltumfassende Tüchtigkeit vor allen andern erprobt, und sein Jupiter optimus maximus Capitolinus alle Dii majorum et minorum gentium sich unterworfen. Sollte es nicht auch im Stande seyn, alle Völker unter dem Joche des Evangeliums um den Tempel des einzig wahren Gottes zu vereinigen, und so verbunden mit dem milden Hirtenstab des Friedens zu weiden?

Aber nimmer konnte Babel, die Stadt der Verwirrung oder des Heidenthums und der Völker, die den Taumelkelch allen Nationen gereicht, worin sie sich berauschten, nimmer die Weltstadt der Chamiten, die zweite Henochia, zur Tempelstadt des neuen Bundes erhoben werden, so wenig, als die Cananäiten sich je wieder erholten, nachdem ihren Gründer der Fluch getroffen, der Knecht seiner Brüder zu seyn. Denn in Folge dieser Verwünschung hatte es längst seinen Untergang erlebt, und aus seinen Trümmern sich die nahen Städte Ctesiphon und Seleucia erbaut; was aber zur Zeit noch den Namen Babylon trug, war eine unbedeutende Stadt, die bald so gänzlich zerfiel, daß in unseren Tagen nur noch ein ungeheurer Schutthaufen in der Nähe der Stadt Hella die Stätte zeigt, wo die erste Wiege der Nationen gestanden, die, nun zur Behausung wilder Thiere geworden, den Reisenden nicht einmal den Zutritt in die Nähe gestattet. Aber in ihrem Osten breitet sich noch jetzt im Brahmaism und Buddhism, zahlreicher selbst an Bekennern als alle Völker der Christenheit, über unermeßliche Länder das abgestorbene Heidenthum aus.

Soll aber Jerusalem, einst das stolze Haupt des Semitenthums, jetzt die gottesmörderische Stadt, sich als oberste Bundesstadt noch für die neutestamentliche Kirche behaupten, nachdem der Gottessohn selbst ihr den Fluch der Verwerfung gesprochen, und Tempel, Stadt und Volk dem Untergange geweiht hatte? Er hieß die Seinen vielmehr ihres Weges gehen, ohne umzublicken; denn der Gräuel einer Verwüstung stand ihr bevor, welche der Erlöser nur mit dem Weltuntergange vergleichen mochte, und worüber Er selbst bei der Verkündung des Strafgerichtes von der Höhe des Ölberges aus, wie bei seinem Festeinzuge, ja noch auf dem Kreuzwege in bittere Thränen ausbrach. Das auserwählte Volk hatte seinen Heiland, und wie Ihn im tödtlichen Hasse auch seine Apostel ausgestoßen, hier konnte also ihres Bleibens nicht seyn; vielmehr mußte

jetzt Israel selbst dem Stamme Ismaels, Edom und den Kindern der Cethura weichen, und so erhebt sich nun auf Moria der große Tempel des Islam, der die Völker des halben Asiens und Afrika's in dem Glauben an den abstrakten Einen Gott, ohne den Erlöser, verbündet.

Die Providenz selbst hatte ihr Antlitz lange von dem kraftlosen Orient abgewendet, und somit ging auch die Geschichte an das Abendland über, wo noch unverdorbene frische Völker lebten, stark genug, um die Ereignisse vorwärts zu spielen, und als Werkzeuge eines höheren Rathschlusses Gottes Plane mit der Menschheit auszuführen. Also mußte der Sohn Jonas gleich dem alten Propheten dieses Namens, der ja auch ein Galiläer, von Geth Hepher bei Nazaret gebürtig war (II Kön. XIV, 26.), ob er sich auch sträubte, in Joppe an's Werk, um mit der ersten Vorbereitung und dem Auftrage zur Verkündigung des Evangeliums unter den Heiden sofort nach dem westlichen Ninive hinüberzusteuern, und dort in der Stadt von drei Millionen Einwohnern unter den Augen des Weltkönigs allen Buße oder die Ankunft der letzten Dinge zu verkünden. Als ein neuer Oannes mußte er aus den Gewässern aufsteigen, um, wenn auch anfangs über die Gnade neidisch, welche Jerusalem von dem neuen Babylon entzogen wurde, der fremden Stadt, welche schon dem Verderben durch das Feuer des Typhon unter den Pforten des Abgrunds geweiht schien, Sittigung und Menschlichkeit zu predigen, und für diesen Fall Ablaß und Vergebung zu bringen. Denn der salomonische Szepter, der die Mumie getragen, bis der Ausbau des neuen Bundestempels unter Gottes Augen vollendet war, brach vom Wurm innerlich durchlöchert zusammen; der Wunderbaum, dem in Einer Nacht unvermuthet durch die Raupen all seine Blätter abgefressen worden, stand wie vom Herrn verwünscht ab: also mußte jetzt ein anderes Schattendach aufgesucht, ein anderer Thron für den neuen Herrscher gegründet werden. War es doch das Wort des zweiten Stammvaters über seinen jüngsten Sohn, welches nunmehr in Erfüllung gehen sollte: daß Japhet wohne in den Hütten Sems, und Canaan sein Knecht sey! Bald sollte nun auch die Zwingburg der Völker, das Capitolium, in einer Nacht den Tempel des Gottes der Götter bei dem Brande der Weltstadt in Trümmer stürzen sehen, so daß die gallischen Druiden bei dem gleichzeitigen Aufstande ihres Volkes

weissagten: einst sey die Tiberstadt in Flammen aufgegangen, aber wieder erstanden, weil ihr Tempel unversehrt geblieben; jetzt werde es nie wieder emporkommen. Noch mehr sank die Stadt des Pantheons, als ihre Götterstatuen, von Genserich dem Vandalen hinweggeführt, mit einem Hauche des Allmächtigen durch den Sturm in der Tiefe des Weltmeeres begraben wurden. Aber als die Zeit der Heidenstadt erfüllt, und ihre zwölf Säkulen abgelaufen waren: da erstand sie wie der Phönix verklärt im Lichte des Christenthums aus der Asche; sie ward zur Priesterstadt des neuen Bundes erhoben, und damit der Pontifex und Janus der neuen Zeit und ihres höheren Dienstes nicht durch die Nähe des alten, indeß bekehrten Imperators gefährdet, und die Religion nicht durch die Politik verschlungen würde, sollte dieser seinen Thron nach einer anderen Siebenhügelstadt am Bosporus an den Pforten Asiens übertragen; fortan aber erhebt sich in Sankt Peters Dom auf dem Janikulus über dem Felsen, den Christus gesetzt, der Tempel des Allerhöchsten für die gesammte Christenheit.

Es war unserem Jahrhundert vorbehalten, den Meister hervorzubringen, und unserer Hauptstadt, die mächtige Kunstschöpfung entstehen zu sehen, worin diese weltbewegenden Ideen in drei großen universalhistorischen Compositionen uns zur bildlichen Anschauung gebracht werden: ich meine den Fall Babylons, die Zerstörung Jerusalems, und die Hunnenschlacht. Dort sitzt der alte Nimrod als ein irdischer Gott, der sich, gestemmt auf eigene Kraft, im satanischen Trotze dem Herrn des Himmels und der Erde entgegengesetzt, ja selber Sonne und Mond zu Sinnbildern seiner Größe und Apotheose genommen, und den Thurm seiner weltlichen Despotenmacht, den Thurm, der zugleich Pallast, Tempel und Capitol seyn soll, in seinem Hochmuthe vom Grund der Erde aus gegen den Himmel zu bauen sich vermißt. Da fährt der Geist des Herrn im Blitz und Sturmwetter hernieder, die Werkleute verwirren sich, ohne innerlich haltende Idee ist das ganze Staatswesen auf Umsturz gebaut, die Fundamente weichen, es ist in keines Menschen Hand gegeben, der Auflösung und heidnischen Verwirrung zu steuern. Doch in seinem dämonischen Grimme läßt der politische Gott voll starrer Verzweiflung lieber unter den fallenden Trümmern sich begraben, als daß er Haupt und Knie vor einem Höheren beugte. Sein Stamm zerstreut sich in die Barbarei, und zieht hin mit seinen

Zauberprieſtern, Fetiſchen und dem ganzen babyloniſchen Buhl- und Molochsdienſte; Führer iſt ihm der Büffel der wilden Wüſte, der typhoniſche Feuerſtier, zugleich Repräſentant des Jahrgottes, weil die Sonne ihren Frühlingsaufgang damals im Stiere eröffnete: es iſt das Thier der ſaturniſchen Zeit und des ungezügelten Baalcultes, der mit ſeinem Wahnſinne und ſeinen blutigen Opfern die weite Erde erfüllte. Das ſind die ſinnlichen Chamiten.

Ihnen zur Seite ſchwingt ſich ſtolz der Japhetide auf ſein kriegeriſches Roß, um eine neue Heimath aufzuſuchen. Er iſt zum Herakles beſtimmt, der die unbändigen Rieſen der alten Feuerzeit über alle Länder hin verfolgen und zu Boden werfen ſoll. Aber dort zur Rechten wandert die heilige Familie der Semiten, in ihrer Mitte die Stammmutter der Verheißung, das Auge voll Hoffnung, hin um das gelobte Land aufzuſuchen, wo ſie die Altarflamme eines reineren Cultes zünden ſoll. Rind und Eſel haben ſie an ihren Wagen geſpannt, es ſind dieſelben, die auch unter den Sternbildern des Himmels mitwandeln, und an der Krippe des Erlöſers wieder in Vorſchein kommen: die Sinnbilder Judäa's und Ephraims durch ihre ganze Geſchichte, weil beide nach dem Segen des Stammvaters und dem Rechte der Erſtgeburt (I Chron. V.) aus ihrer Mitte den Meſſias als Sohn Davids oder Joſephs erwarteten.

Aber das Blatt hat ſich gewendet, und das zweite Bild ſtellt uns Jeruſalem und die alte Bundeskirche in ihrer Zerſtörung dar. Sieben Engel mit flammenden Schwertern überſchweben die Scene als Vollſtrecker des Strafgerichtes vom Himmel, das längſt die Propheten mit drohendem Munde verkündet. Das heilige Feuer, übel gehütet, hat das Allerheiligſte ſelber ergriffen, wobei die Prieſter des Dienſtes in den Flammen umkommen; vorne ziehen die Japhetiden, „das Volk mit dem kommenden Fürſten" ein, und pflanzen den römiſchen Legionenadler auf den Altar des Vorhofs, durch Schwert und Hunger, Selbſtmord und Verzweiflung nach den verſchiedenen Gruppen geht das Judenvolk mit ſeinem Pontifex zu Grunde; doch weder ihr Jammergeheul, noch das thyeſtiſche Mahl der Mutter, die ihr eigen Kind verzehrt, beugt die Halsſtarrigkeit der überlebenden Führer, die zum Triumphe aufgeſpart werden, indeß von Furien gejagt der ewige Jude, reueloſ trotz der ungeheuren Schuld am Mord des Gottesſohnes, als ein anderer Kain, ein ver-

ruchter, unstäter Flüchtling in die Welt hinausstürzt. Aber im himmlischen Frieden zieht gegenüber die kleine Schaar der Auserwählten, die Familie der Christen unter ihrem Horte, dem heiligen Graal, von Engeln geleitet in Sicherheit, und rettet vor dem hereinbrechenden Verhängnisse das Samenkorn eines neuen Lebens für die Zukunft.

Das Gericht kömmt jetzt an die Weltstadt der Söhne Japhets. Vor seinen Thoren entzündet sich der mörderische Krieg, wie die Sage spricht: es ist der Streit der Kinder des Lichtes wider die Nacht der Barbarei, also furchtbar, daß keiner überlebend aus dem Getümmel sich gerettet, sondern alle bis auf den letzten Mann sich aufgerieben. Aber der Zornmuth des Kampfes beseelt selbst die Gefallenen noch; in nächtlicher Stunde erheben sich die Seelen der Helden über der Wahlstatt, und es begibt sich die große Geisterschlacht in den Lüften. Dort schwingt Attila die Geißel Gottes, und die Völker des Nordens, die mit ihm herangestürmt, erheben das gräßliche Ringen, den Kämpfen in Walhalla vergleichbar. Gegenüber stehen die Ritter des Kreuzes unter ihrem schützenden Panniere, um mit dem blitzenden Schwerte noch jenseits zu schlichten, wofür sie hienieden gefochten; und der Himmel ist auf ihrer Seite! Das ist in großartiger Plastik die Darstellung dessen, was sich damals begeben, als der Fürst des Heidenthums seine zahllosen asiatischen und nordeuropäischen Horden unwiderstehlich, wie ein Gewitterſturm, wider die Stadt des Südens, die Metropole der Christenheit und der Cultur, herangewälzt, daß seine Rosse die Flüsse austranken, mit ihren Hufen die Länder zerstampften, und nur eine Wüste zurückblieb — bis der Löwe der Kirche, der Statthalter Christi, in der Vollmacht des Allerhöchsten, der ihn zu seinem Stellvertreter gesetzt, dem übermüthigen König der Könige entgegenzog, und ihn kraft des ihm anvertrauten höheren Wortes besiegte und zur Umkehr vermochte. Damals war nach jahrhundertlangen Kämpfen der endliche Sieg des Christenthums über die Heidenwelt für immer entschieden, und der Nachfolger auf dem Stuhle Petri, zugleich der Nachfolger der Imperatoren, mochte nun seine Sendboten, seinen Augustinus, Bonifacius oder Franziskus Xaverius, nach den Ländern des Nordens wie des Westens und bis zu dem äussersten Indien aussenden, um als geistige Eroberer mit dem Schwerte des

Wortes Gottes den ganzen Erdkreis unter das Friedensjoch des Evangeliums zu beugen [16]). —

So viel von Petrus und dem heiligen Stuhle, den er in Mitte des neuen Gottesreiches auf Erden gründen sollte. Der Fischer der Sterblichen, der Mann von Bethsaida, den der Heiland schon namentlich zum Felsen seiner Kirche in Mitte aller Stürme, zum Pförtner seines himmlischen Reiches und zum Oberhirten aller Gläubigen eingesetzt hatte, wird nunmehr bei dem letzten wunderbaren Fischfange mit so klaren und bestimmten Worten von Jesus zu seinem Nachfolger eingesetzt, daß er sich selber ob dieser seiner offenbaren Erhöhung, des ihm gewordenen Auftrages und großen Vorzuges von Seite des Herrn, selbst mit Übergehung des Jüngers der Liebe, erstaunt, und verwundert frägt: was soll dann dieser?

„Jesus aber erwiederte ihm: So Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an? Du folge mir nach!" Sollte der große Apostel der Nachfolge im Leben wie im Tode gewürdigt seyn, so ergeht hier an Johannes auf's neue das Versprechen, er werde den Tod nicht kosten, bis der Menschensohn in seinem Reiche kommen werde (Matth. XVI, 28.), d. h. bis zu seinem Gerichte über Jerusalem, dem Vorspiele des Weltgerichtes.

„Daher ging die Rede unter den Brüdern: dieser Jünger stirbt nicht! Jesus aber hatte nicht gesagt: er stirbt nicht, sondern: so Ich will, daß er bleibe, bis Ich komme, was geht es dich an? Dieß ist derselbe Jünger, der das bezeugt und geschrieben hat, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist." Damit verwahrt sich der, zu dem jenes Wort gesprochen ward, dieser Zumuthung vor seinen Zeitgenossen.

Aber über die weiteren Vorgänge nach der Urstände Christi läßt der Evangelist den Schleier mit der allgemeinen Betheuerungs-

16) Möge es der erhabenen Weisheit und Kunstliebe unseres Monarchen gefallen, diese drei größten Schöpfungen der christlichen Historienmalerei für alle Zeiten unserem Vaterlande zu erhalten, und nachdem die eine Composition, freilich vor ihrer letzten Vollendung, Bayern entfremdet wurde, Allergnädigst Sorge zu tragen, daß sie, von der Hand des Meisters als Gemälde ausgeführt, neben den beiden anderen die Säle des neuzugründenden Bildertempels schmücke.

formel[17]) fallen: „Jesus hat zwar noch viele andere Zeichen vor den Augen seiner Jünger gethan, welche nicht in dieser Bibel aufgeschrieben sind; diese aber stehen aufgezeichnet, damit ihr glaubet, daß Jesus der Messias, der Sohn Gottes sey, und durch den Glauben in seinem Namen das ewige Leben gewinnet" — Worte, dergleichen zwar auch die Rabbinen nicht selten auf ihre Lehrer anwandten, die aber hier in voller Wirklichkeit gelten, indem die ganze Welt das aufgeschlagene Buch der Weisheit und Wundermacht des Gottessohnes ist; Worte übrigens, ganz geeignet, in denen, welche alles in der Schrift suchen und aus ihr ableiten wollen, die Erleuchtung zu erwecken, daß ausser ihr noch eine reichere Quelle geoffenbarter Glaubenswahrheiten fließe.

Dieß ist die große Versammlung aller Gläubigen auf dem heiligen Berge[18]) in Galiläa, worauf der Erlöser die Seinen durch

---

17) Avoda sara 1. Beresch. r. cap. 15. Quamquam coeli pergamentum, et arbores Libani calami, aqua deinde maris atramentum fuissent, ad ipsius scientiam tamen non suffecissent. Schabbat 11, 1. non sufficerent ad describendam profunditatem cordis principum. Taanith s. f. non forent sufficientes scribere omnes calamitates, quae venerunt super eos. Jalkuth 7, 1. Dixit R. Jochanan ben Zachai: si omnes coeli essent pergamena, et omnes filii hominum scribae, et omnes silvae arbores calami, non possent scribere ea, quae didici a praeceptoribus meis, quibus non sum inferior, nisi quam canis lambit in mari. Wozu Schalscheleth f. 26, 2. Hinc disce, quanta fuerit sapientia et eruditio praeceptorum ejus, cum tanta fuerit discipuli. Cf. Buxtorf s. v. קוֹלְמוֹס. Unter den heidnischen Autoren deklamirt Aristides der Rhetor über Serapis p. 99.: „Wenn ich all seine Wohlthaten und Wunderwerke aufzählen wollte, würde das längste Leben nicht hinreichen." Mit ähnlichem Schwulste schildert Augustin die jenseitigen Leiden für jedes kleinste Vergehen hienieden.

18) Wie im Evangelium Matthäi (und bei Markus) die Berufung der Apostel und der beidesmalige reiche Fischfang u. s. w. in Eine Erzählung verfließen, so schwindet ihm auch dieser Versammlungsberg in Galiläa mit dem der Himmelfahrt in einander, so daß es den Anschein gewinnt, als wäre Christus nicht vom Ölberge, sondern vom Tabor aus gen Himmel gefahren. Aber dieß ist eben die Consolidirung der späteren Tradition, wodurch dem ausführlicheren Berichte bei Lukas kein Eintrag

wiederholte Hinweisung vorbereitet hatte. „Darnach erschien Christus noch dem Jakobus.“ Es ist der Zebedäide gemeint, welcher als erster Blutzeuge unter den Aposteln für seinen Herrn und Meister duldete: nicht der Sohn des Alphäus und Erstlingsbischof von Jerusalem, wie man bisher angenommen. Nach der Kunde, welche die Evangelien von Jakobus dem Älteren nehmen, erhellt wenig, wodurch er neben Petrus, dem Felsenmann, und Johannes, dem Busenjünger Christi und Verkünder der Donner des letzten Gerichtes, des großen Vorzuges vor den übrigen Aposteln sich würdig machte. Dieß findet seine Erklärung darin, weil er zu frühe starb, und keinen Schüler als Evangelisten hinterließ, wie Petrus und Paulus, noch auch selber eines verfaßte, wie sein jüngerer Bruder. Anders aber leuchtet uns sein Vorzug ein, wenn wir dazu die Nachrichten vergleichen, welche sich noch über die Zerstörung Jerusalems hinaus im Talmud [19]) von seinem großen Wirken erhalten haben, indem dieß ja die Ursache war, weßhalb gerade er zum Todesopfer von den Juden auserlesen wurde. Jetzt also wurde auch ihm, wie zuvor dem Simon Petrus, eine besondere Offenbarung seines Heilandes zu Theil, die wir allem Anscheine nach auf den 14. Jjar oder 15. Mai dieses Jahres, wieder einen Sonntag, anberaumen dürfen.

Zufolge einer Nachricht bei Hieronymus (de vir. ill. c. 2.) wäre diese Erscheinung vor Jakobus, den er für Jakobus Justus hält, wie jene vor Petrus, noch auf den ersten Auferstehungstag zu setzen. Der Kirchenvater erzählt nehmlich: „Jakobus habe geschworen, er werde keine Nahrung mehr zu sich nehmen von jenem Tage an, wo er den Kelch des Herrn genossen, bis

geschieht. Vgl. oben S. 47. not. 1. 133. not. 3. Kap. 84. not. 9. und Bd. II. S. 73. not. 2. 107 und 163. not. Bd. IV. K. 1. not. 79. — Es ist dieß ein Grundzug des orientalischen Geschichtsstyles, daß der Morgenländer, minder prosaisch und correkt als wir, häufig über Ort und Zeitlichkeit sich hinwegsetzend, das Gleichartige aneinander knüpft, und dann zum Schlusse schreitet. So liegen z. B. bei Isaias IX. von Vers 7—8. mehrere Jahre inzwischen; denn es ist der ganze Zeitraum vom Ausgang der Prophezie bis zu ihrer Erfüllung ausgelassen. Dieß ist namentlich bei Abulfeda hergebracht, bei den Synoptikern aber, eben weil ihnen das Selbsterlebniß der Geschichte durchweg abgeht, ohne Ausnahme der Fall.

19) Siehe Bd. IV. Kap. I. not. 27. bei seinem Tode.

er Ihn wirklich von den Todten auferstanden sehen würde. Darum sey ihm der Herr erschienen, und habe gesprochen: Bringet Brod auf den Tisch. Und Er nahm das Brod, segnete und brach es, und reichte es dem Jakobus mit den Worten: Mein Bruder! iß dieß Brod (Fisch und Honigseim?); denn der Menschensohn ist von den Entschlafenen auferstanden." Allerdings steht die Anführung des Paulus (I. Cor. XV, 7.) hiemit nicht eben im Widerspruch; denn offenbar befaßt sich der Apostel an dieser Stelle nur mit einer numerischen Aufzählung, so daß sein ἔπειτα und εἶτα nicht nothwendig eine Zeitfolge ausdrückt, so wenig, als unser „ferner" und „dann". Aber in dem Falle löst sich diese besondere Manifestation Christi in jene allgemeine auf, die den versammelten Zehn geworden. Halten wir aber diese Erscheinung als eine eigene fest, und ist das Motiv, welches den Herrn zur Mahlzeit mit den Seinen vermochte, hier nur dem Einen Apostel zugeschoben, weil ihm zuletzt noch eine besondere Auszeichnung geworden: so konnten leicht die damaligen Worte der Gottesliebe: „Iß doch, mein Bruder!" den Anlaß geben, unseren Jakobus für den Vetter des Herrn zu nehmen.

Hiemit hätten wir also zehn Revelationen des Erlösers nach seiner Auferstehung, eine Zahl, auf deren Bedeutsamkeit in der göttlichen Heilsökonomie die Juden ein besonderes Gewicht legten; denn zehn Worte hatte Gott nach ihrer Betrachtung bei der natürlichen, zehn bei der geistigen Schöpfung (am Sinai) gesprochen; zehn Prüfungen hatte Er dem Abraham, zehn Plagen den Ägyptern auferlegt; zehn Namen oder Wesen nach der Anzahl der Sephiroth sollten vor der Erschaffung der anderen Dinge da gewesen seyn, und endlich zehn Zeichen der Ankunft des Messias vorhergehen.

LXXXVI. Kapitel.

Die Himmelfahrt.

Und als die Tage seiner Aufnahme nahe waren, „erschien Er zuletzt noch allen Aposteln, welchen Er sich nach seinen Leiden schon durch so viele Beweise als lebend dargestellt hatte, indem Er vierzig Tage hindurch ihnen sich offenbarte, und vom Reiche Gottes

redete.“ — Es näherte ſich das Pfingſtfeſt, zu welchem die Apoſtel geſetzlich ſich wieder in Jeruſalem einfanden. Hier war es, wo der Herr zum letztenmale ſich ihnen zeigte; ſie ahneten vielleicht nicht, daß Er ihnen noch einmal erſcheinen, oder vor ihren Augen zum Himmel fahren würde. Doch heißt es weiter:

„Und als Er ſie verſammelt hatte, befahl Er ihnen, von Jeruſalem nicht zu weichen, ſondern die Verheißung des Vaters abzuwarten, die ihr, ſprach Er, aus meinem Munde vernommen habt. Ihr nun ſeyd Zeugen deſſen. Und ſieh! Ich ſende die Verheißung meines Vaters in euch herab. So bleibet nun in der Stadt, bis ihr mit Kraft aus der Höhe erfüllt werdet. Denn Johannes hat mit Waſſer getauft, ihr aber werdet mit dem heiligen Geiſte getauft werden nach wenigen Tagen. Die Verſammelten fragten Ihn nun, und ſprachen: Herr, wirſt du wohl jetzt das Reich Iſrael wieder herſtellen?“ Sie erwarteten, daß Er jetzt die zehn Stämme zurückführen, und damit den Thron Davids wieder aufrichten werde. „Er aber erwiederte ihnen: es ſteht euch nicht zu, Zeit und Stunde zu wiſſen, die der Vater aus eigener Macht feſtgeſetzt hat. Doch ihr werdet die Kraft des heiligen Geiſtes empfangen, der über euch herabkommen wird, und ſollet meine Zeugen ſeyn in Jeruſalem, in ganz Judäa und Samaria und bis an die äuſſerſten Grenzen der Erde [1]). „So jemand aus Iſrael ſich bekehren und in meinem Namen an Gott glauben will, dem ſollen ſeine Sünden vergeben werden. Nach zwölf Jahren aber gehet aus in alle Welt, damit niemand ſage: wir haben nichts davon gehört.““

Dieſe Schlußworte theilt Clemens von Alexandrien [2]) als Fragment einer von Petrus aufgezeichneten Abſchiedsrede mit, und Euſebius der Kirchengeſchichtſchreiber beſtättiget dieſe Meldung. Hundertundzwanzig Jahre hatte Gott der vorfluthigen Welt noch in Gnaden zugeſehen, nachdem ihr Sündenmaß längſt voll geweſen: nur noch zwölf Jahre will Er jetzt ſeinem Volke Bedenkzeit geben, nachdem ſie ſchon das vierfache jener Friſt:

1) Ἔσχατον τῆς γῆς, hier neben Judäa und Samaria, iſt die wörtliche Überſetzung von Galiläa, d. h. dem Grenzland oder der Landesgrenze, mit der weiteren univerſalen Beziehung.

2) Stromat. VI. Euseb. V, 17.

von ihrer Errettung aus Babel bis zur Ankunft des Messias unbenützt hatten verstreichen und sich nicht zur Besinnung bringen lassen. Nach diesem aber wollte Er seinen Geist von ihnen nehmen, und auf die Völker übertragen. Die Rabbinen [3]) vergleichen den Geist des Messias mit jenem Geiste, der im Anfange der Schöpfung über den Wassern schwebte, den vorhergehenden chaotischen Zustand der Wüste und Leere, der Finsterniß und des Abgrundes aber mit den vier Weltreichen der danielischen Gesichte. Jetzt war Judäa ebenfalls in einem solchen chaotischen Zustande begriffen. In den Schriften der Propheten finden wir die Verheißung des künftigen heiligen Geistes häufig unter dem Bilde der Ausgießung frischen Wassers über dürres Land vorgetragen; darum spricht hier Christus: sie sollten mit dem Geiste getauft werden, und seine Ausströmung zuerst über das dreifache Landesgebiet von Palästina sich verbreiten; wenn aber dessen Bewohner ein steinernes Herz ihm entgegensetzten, und sich nicht umwandeln ließen, wenn sie nicht zur Buße sich erweichten, und, wie die Juden selbst sagten, gleich dem Urmeere sich bewegten, das der Geist Gottes überschwebte: sollten sie dieselben versteinern und ihrem Verderben und Ruine überlassen, den Staub von ihren Füßen schütteln, und den Wanderstab in die weite Welt ergreifen, wie sie bald wirklich gethan, damit auch den fernsten Nationen das Evangelium zu Ohren komme.

Die Sendung des heiligen Geistes also, der bei seiner Kirche bleiben würde bis an das Ende, die Stiftung und Erhaltung des Reiches Gottes hienieden, und die Aussendung seiner Apostel in alle

3) Bereschith r. 1, 2. R. Simeon filius Lakisch exposuit sententiam de regnis. „Et terra erat inanis“: h. e. regnum Babel, de quo Jerem. IV, 23. „Et vacua“: istud est regnum Medorum s. d. Esth. VI, 14. „Et tenebrae“: istud est regnum Graecorum, quod obtenebravit oculos Israelis cum decretis suis, et dixit: scribite super cornu bovis: non est nobis pars in Deo Israelis. „Super faciem abyssi“: istud est regnum nequam Romae; sicut enim abyssus, ista non habet fundum. „Et spiritus Dei volitans“: iste est spiritus Messiae, de quo Is. XI, 2. Per cujusmodi autem meritum spiritus Messiae erit ministrans, et volitans super faciem aquarum? Per hoc, quod movebitis cor vestrum sicut aquam in poenitentia, s. d. Thren. II, 19. cf. R. Martini P. III. dist. III. c. 13, 2 u. 13. Is. XLIV, 3. Ez. XXXVI, 25 f. Joann. VII, 39. Cf. Bd. I, 160. not. 24.

Länder und unter alle Völker der Welt erfüllen noch die Schlußrede des scheidenden Erlösers am letzten Tage seines Erdenwandels, den 25. des Monats Jiar oder den 26. Mai 782 u. c., welcher der Tag seiner Himmelfahrt, der vierzigste nach seiner Auferstehung, und zwar ein Donnerstag war.

„Und nachdem Er dieses gesagt, und in Hinsicht des heiligen Geistes ihnen die Befehle gegeben hatte, führte Er sie gen Bethanien hinaus auf den Ölberg.“ Es war die mittlere Kuppe, über die der Weg nach Bethanien geht. Von hier überschaute Er noch, wie Moses vom Nebo aus, das ganze gelobte Land, und im Horizont des Geistes Europa und alle übrigen Länder der Erde im Umkreis, das Erbtheil der Nationen, unter die Er seine Apostel nun aussenden wollte. Es war der Überlieferung zufolge am hellen Mittage.

„Da erhob Er seine Hände und segnete sie und sprach: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. So gehet hin in die weite Welt, verkündiget der ganzen Schöpfung die frohe Botschaft, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und unterweiset sie alles zu halten, was Ich euch befohlen habe. Wer glaubt und getauft ist, der wird selig werden, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Bei denen, die da glauben aber, werden solche Zeichen erfolgen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben; in fremden Zungen werden sie reden; Schlangen werden sie aufheben, und wenn sie etwas Tödtliches trinken [4]), so wird es ihnen nicht schaden; Kranken werden sie die Hände auflegen, und sie werden gesund werden. Und siehe! Ich bin bei euch bis an das Ende der Welt!“

Sie waren mit Ihm herumgereist all die Tage seines Lehrwandels; sie hatten seine Lehrvorträge alle gehört: es konnte ihnen also nicht schwer fallen, im Geiste und in der Kraft Gottes gestärkt das große Sendamt durch die Welt anzutreten, und zu suchen und in's Vaterhaus zu führen, was verloren war. An die Heiden ging jetzt ihre große Botschaft, die von den Juden nur als ausgesetzte

4) Wie Johannes der Evangelist: es sind die Schicksale der nächsten Jahre, auf die Er seine Apostel hier mahnend vorbereitet.

Findlinge am Wege angesehen waren, welche nur schwer als Proselyten durch die Beschneidung adoptirt und legitimirt werden mochten, während jene sich als Nachkommen Abrahams, als Kinder der wahren Ehe oder des rechtmäßigen Bundes betrachteten, die als die Erben der Verheißung von jeher im Hause ihres Vaters erzogen wurden. Einen Findling konnte man auch auf den Namen Knecht taufen [5]), wenn er in den alttestamentlichen Familienverband aufgenommen werden sollte, und so erwarteten es die Juden von den Tagen des Messias, wo ihnen die Goim zu Gebote stehen würden.

Jetzt aber sandte Christus seine Apostel unter die Völker aus, um sie, die verlorenen Waisen, als Kinder des Reiches zu den Wohnungen des ewigen Friedens einzuladen, sie heimzuführen und zu taufen im Namen des dreieinigen Gottes, gemäß der Signatur, wie Er sie nach seinem Ebenbilde erschaffen. Denn wie Gott in Weisheit, Allmacht und Liebe sich offenbart, so entspricht dem ersterzeugenden Vater, dem Schöpfer des Alls, das Erkenntnißvermögen in uns oder der intelligente Geist; dem Sohne aber, als dem ewigen Mittler der Welt zur rechten Hand Gottes, das ethische oder Willensgebiet; dem Paraklet oder göttlichen Geiste endlich, der den Frieden und die Versöhnung stiftet, das Gemüth im Menschen, welches Wahrheit und Tugend in Schönheit zur Heiligkeit verbindet. Das Wort Jehova selbst galt den Juden für unaussprechlich heilig (ἄῤῥητον); dafür sagten die Juden bloß שֵׁם oder הַשֵּׁם „der Name". Darum begegnet uns im ganzen Testamente, und auch hier aus Christi Mund immer der Ausdruck „Name Gottes".

„Der Herr Jesus aber ward nach diesen Worten in den Himmel aufgenommen; denn es geschah, indem Er sie segnete, schied Er von hinnen und ward emporgehoben, eine Wolke entrückte Ihn ihren Blicken: und so sitzet Er nun zur Rechten Gottes [6])."

---

5) H. Jevamoth f. 8, 4. R. Ezechia dicit: ecce invenit infantem expositum et baptizat eum in nomine servi. Cf. Bd. II, 207.

6) Cf. Midrasch Tillin XVIII, 36. Dixit R. Joden nomine R. Chama: in saeculo futuro Deus collocabit Messiam ad dextram et Abraham ad sinistram suam; et facies hujus erit pallida et dicet: filius filii mei ad dextram sedet et ego ad sinistram? Deus autem ipsum

Damit erfüllte sich vor ihren Augen das Wort, das Er einst zu ihnen geredet, wie Joh. VI, 63. schreibt: „Sie würden den Menschensohn dahinauf fahren sehen, wo Er zuvor gewesen.“

Es war der verklärte Leib, den die Erde wider den Willen seines Inhabers nicht länger mehr halten mochte. Alles Irdische ist durch Schwere gebunden: es ist der geistige Schwung, der zum Himmel zieht, es ist die leibliche Wucht, die an der Erde uns festhält. Die letztere ist in dem Verklärten gelöst, darum mußte es Ihn nach Aufwärts heben. Das höhere Princip, das bei der Verkündung herniederstieg, es kehrt nun mit dem verklärten Menschen zum Throne Gottes zurück.

„Und sie beteten Ihn an — der erste Cult, den sie dem Menschensohne erwiesen — aber wie sie unverwandt zum Himmel blickten, wohin Er auffuhr, siehe! da standen zwei Männer in weißem Gewande vor ihnen“ — die Engel der Auferstehung — „und sprachen: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Dieser Jesus, der vor euch zur Höhe aufgenommen worden ist, ebenso wird Er wieder kommen, wie ihr Ihn gen Himmel fahren sahet!“ —

„Hierauf kehrten sie von dem so genannten Ölberge, der in der Nähe von Jerusalem liegt, so daß der Abstand nur einen Sabbathweg beträgt, mit großer Freude nach Jerusalem zurück.“ — Rings um die heilige Stadt stand nach allen vier Weltgegenden hin, auf den Straßen nach Bethel, Bethhoron, Hebron und Jericho, in einer Entfernung von zweitausend Schritten oder einer Viertelstunde die Burgfriedenssäule, um den heiligen Weg von dem profanen zu unterscheiden; und niemand sollte darum am Ruhetage zu Wagen steigen, auf daß er die Sabbathgrenze nicht übersähe [7]). Bethphage selbst lag noch innerhalb dieses Umfanges, und genoß darum auch, wie wir hörten, das Stadtrecht von Jerusalem. Aber gerade davor am Ölberge war der Scheideweg (ἐπὶ τοῦ ἀμφόδου), wie Markus XI, 4. meldet, wo früher Christus zu seinem feierlichen

---

consolabitur et dicet ei: filius filii tui sedet ad dextram meam et ego ad dextram tuam.

7) Betsa f. 36. Nullis vehuntur animalibus in Sabbato aut die festo, ne scil. exeant ultra limites. Gl. Quia, qui non pedibus ambulat, non videt signa limitum. Vgl. oben Kap. 64. not. 7.

Palmeneinzuge ein Lastthier bestiegen hatte: und ganz dabei in der Nähe auf der Höhe des Ölberges war auch der Punkt, wo Er gen Himmel fuhr. Darum bemerkt der Verfasser der Apostelgeschichte so bestimmt, wie aus lokaler Anschauung, die Grenze des Sabbathweges.

„Und als sie heimkamen, stiegen sie hinauf in den oberen Saal, wo sie sich aufhielten, sämmtliche Apostel, und sie verharrten da einmüthig im Gebete, zusammt den Frauen und Maria, der Mutter Jesu, und seinen Brüdern. Darnach waren sie immer im Tempel, und lobten und priesen Gott."

Vierzig Tage nach seiner Geburt war der Knabe Jesus im Tempel aufgeopfert worden: dieselbe Frist begegnet uns in seinem Leben wieder von der Taufe im Jordan bis zum Antritt seines Lehrwandels nach der Versuchung, und von seiner Urstände bis zum Hingange zum Vater. Und so finden wir überhaupt alle mythischen und astronomischen Zahlen im Leben Christi concentrirt. Der Ölberg selbst aber, er, nach uralter Anschauung der Juden der Berg der Auferstehung [8]), wo die Schechina durch vierthalb Jahre sich offenbaren würde, war jetzt vielmehr der Höhepunkt der Himmelfahrt des Menschensohnes.

LXXXVII. Kapitel.

Die Geistessendung. Neue Schöpfung in Kraft und im Bilde der sieben Sakramente.

Hundertundzwanzig Personen und zehn Gesetzesmänner darunter waren nach der Ansicht des Judenthums erforderlich, um eine Kirchengemeinschaft zu bilden; denn 120 Männer formirten die große Synagoge unter Esra [1]), als das jüdische Staats- und Cultuswesen sich neuerdings begründete. Dieselbe Anzahl der Gläubigen war jetzt auch mit den Aposteln versammelt, und sie schritten nun vereint auf die Anrede ihres neuen Primas Petrus zur Ergänzung der Zwölfzahl durch die Wahl eines neuen Apostels; das

8) Targum in Cantic. VIII, 1. Cum reviviscent mortui, dirumpendus est mons Olivetus, atque omnes mortui Israelis inde exituri: etiam justi isti, qui mortui sunt in captivitate, convolventur sub terra, et exituri sunt sub monte Oliveti.

1) Bd. II. S. 145. not. 1. Cf. S. 120.

Loos wurde über Joses Barsabas, genannt Justus oder der Gerechte (den Bruder des Herrn?) und Matthias von Bethlehem geworfen, beide Männer aus den Siebenzig, welche die ganze Zeit, da der Herr Jesus bei den Aposteln aus- und einging, von der Taufe Johannes an bis zu seiner Aufnahme um sie gewesen waren. Sie riefen den Herzenskündigen an, und es fiel für Matthias.

Am ersten Tage des Pfingstfestes aber, das damals als ein eigentliches Wochenfest, gleich Ostern, volle sieben Tage gefeiert wurde [2]), also am sechsten Siwan oder fünften Juni des Jahres 29 unserer Zeitrechnung, welcher, wie jedesmal, wenn der Pascha-Festsabbath mit dem Wochensabbath zusammenfiel, ein Sonntag war [3]); zehn Tage nach der Auffahrt des Erlösers ging endlich die Verheissung des Paraklet in Erfüllung, sowie sie ihnen der Messias lange vor seinem Abschiede von der Erde ertheilt hatte, indem Er sprach: wenn Er verherrlichet wäre, würde seinen Gläubigen der Geist wie eine Strömung lichten Wassers mitgetheilt werden. [4]) Denn es geschah um die dritte Stunde des Tages, d. h. um die Zeit des Morgenopfers, „als eben alle einmüthig in demselben Saale versammelt saßen: da erzitterte plötzlich das ganze Haus, und unter Getöse vom Himmel, gleich dem Brausen eines gewaltigen Sturmwinds, kam der Geist von oben herab, und ließ sich zertheilt auf sie nieder in Gestalt feuriger Zungen" — oder nach anderem Verständnisse: ihre Zungen wurden feuerflammig. „Und alle wurden voll des heiligen Geistes, und fingen an, in fremden Sprachen zu reden, so wie es ihnen der heilige Geist in den Mund legte. Es hielten sich aber zu Jerusalem Juden auf, gottesfürchtige Männer aus allen Völkern unter dem Himmel. Als nun dieß Bathkol sich begab, versammelte sich die Menge und staunte; Denn jeder verstand ihre Rede in seiner Sprache. Entsetzt und verwundert sprachen alle zu einander: Ei! sind denn nicht all diese, wie sie reden, Galiläer? Wie hören wir sie denn, jeder in der

---

2) Siehe Bd. IV. Kap. I. not. 78.

3) Cf. B. Rosch haschana f. 22, 2. Gl. Cupiunt Baithusaei, ut sit primus dies Paschatis Sabbato, ita ut praesentatio manipuli sit prima hebdomadis et festum Pentecostes p. h. Tosaphta cap. 10. Baithusaei dixerunt: non est messis manipuli exeunte die festo.

4) Oben S. 53 f. 208. 272.

eigenen Sprache, in welcher wir geboren sind: was soll das seyn? Andere aber spotteten und sagten: sie sind voll süßen Weines."

Das Volk kam eben in Haufen vom Morgenopfer her aus dem Tempel, da hört es den Lärm himmlischer Stimmen, sieht das Haus erbeben, und darauf die Männer von Begeisterung entflammt hervortreten, und auf unerklärliche Weise ihre Worte an sie richten. Viele halten sie für besessen; sie glauben, sie seien von Cordiakos, dem Dämon der Trunkenheit und des Weines, eingenommen, der solche Reden aus ihnen führe[5]). Aber das waren keine verwirrten Stimmen, sondern, wie es vom Propheten Isaias VI. heißt: Der Seraph berührte seine Lippen mit glühender Kohle, und der Herr sagte zu ihm: Gehe hin, und sprich zu diesem Volke! — so war die Flammenpredigt Petri, des Fürsten unter ihnen, anzuhören. Eine Flamme über dem Haupte erschien schon dem höchsten Alterthume als Zeichen eines göttlichen Berufes, wie uns auch bei König Tarquinius Priscus von seiner Wiege erzählt wird. Wie aber dieß Leuchten des Hauptes hier zum erstenmale bei den Jüngern Christi hervortritt, so sehen wir auch bei einzelnen Aposteln der späteren Kirche, namentlich bei Franz von Sales, während seiner Predigten, die nehmliche Erscheinung sich wieder begeben.

Unter Sturmesbrausen und lautem Rufe war die Schechina, welche ihre Gegenwart über dem Tabernakel einst durch Feuer beurkundete, vor der Zerstörung Jerusalems von dem Allerheiligsten ausgezogen, wie Josephus meldet[6]): mit der Gewalt der Windsbraut zog sie heute im Hause der Gläubigen des neuen Bundes ein.

Unter Donner und Blitz war das alte Gesetz am heutigen Tage vor anderthalb Tausend Jahren den Juden am Sinai gegeben worden, wie es noch in ihren Gebetbüchern heißt: „Du hast uns diesen Tag des Wochenfestes oder die Zeit der feierlichen Gesetzverkündigung erschaffen"[7]). Da war der Horeb er-

5) Vgl. Bd. II. S. 286. not. 7. u. 357.

6) Vgl. oben Kap. 72. not. 7.

7) Pesach. f. 68, 2. Pentecoste dies, quo data est lex. Schir r. 1, 9. Ab hora, qua exierunt Israelitae ex Aegypto, usque ad horam, qua receperunt legem, sunt dies quinquaginta. Schabbat 86, 2. Tradunt sapientes: die sexto mensis Sivan data sunt decem verba Israelitis. Rabba dixerat, totum mundum in eo consentire, quod

schüttert worden und von Wolken umhüllt, seine Zinnen flammten und rauchten, und leuchtenden Antlitzes kam Moses hernieder, und verkündete dem versammelten Israel die Gebote des Dekaloges. Jetzt tritt der Berg Sion für den Sinai ein, unter denselben Anzeichen wird heute die Kirche des neuen Bundes gestiftet, und ein neuer Moses verkündet dem erstaunten Israel den Abschluß des Testaments der Verheißung, die Erfüllung aller Weissagungen und die Auferstehung des Leibes von den Todten mit Christus, dem Erstling der Auferstandenen. Auch bei der Gründung des alten Bundes hatte nach dem Glauben der Juden sich das Wunder mit den Sprachen begeben; denn es knüpfte sich an die Worte der Schrift: „und das ganze Volk hörte die Stimmen," unter den Rabbinen die Tradition [8]): Beim Ausgange der Verkündung

in principio mensis istius in desertum Sinai venerint (Exod. XIX.), et Legem in Sabbato Israelitis fuisse traditam. Seder Olam cap. 5. s. f. Totis quinque diebus Moses ad montis verticem ascendebat rursusque descendebat, ut populo Dei oracula declararet, et responsa populi Domino renunciaret. Sexto die mensis tertii tradita sunt illis decem verba, qui dies erat Sabbati. Cf. 88, 2. Sohar II. f. 41, 2. Cum impletae fuissent septem hebdomadae, veniebat rex sanctus, ut copularetur cum ecclesia Israelis Lege data: quo ipso coronabatur monarcha, unitate absolutissima, ut inveniretur unus superne et unus inferne etc. Weitläufig hierüber Danz De promulg. evangelii.

8) Schemoth r. 5 u. 28. „Et omnis populus vidit voces." (Exod. XX, 18.) Non scriptum est vocem, sed voces. Dixit R. Jochanan: exibat vox et dividebatur in septuaginta voces et linguas, ut audirent omnes gentes unaquaeque lingua sua. Deut. V, 23. Dixit Moses: tu audivisti, quomodo vox exivit ad omnem Israelem, unicuique secundum facultatem suam, senes, juvenes, pueri, lactantes, mulieres. — Wieder eine kostbare Perle, die dem Mythiker zur Vollendung seines Blendwerkes verborgen geblieben, um den Vorgang am Pfingstfest als Daguerrotyp jenes früheren am Sinai darzustellen, nur mit dem Unterschiede, daß auch von Anfang keine sonnenhafte Geschichte existiren darf, sondern der menschliche Geist als primum agens, sich in die Mitte schiebt, und, man weiß nicht nach welchem Typus? beide Relationen nach vorne und rückwärts reflektirt, so daß in den beiden Brennpunkten dieser Ellipse am Ende bloß der Tag als leitende Achse übrig bleibt, aber auch dieser für unsern evangelischen Geschichtsbericht sich nur im Hohlspiegel verwirklichet.

des Gesetzes habe sich das Wort in zweiundsiebenzig Zungen gespalten, daß nicht nur Greise und Jünglinge, Mütter und Säuglinge es vernahmen, sondern auch die Nationen der Erde desselben theilhaftig werden konnten. Ja im Nachklange dessen stellt der Talmud noch an die Hohenrichter Israels das Postulat, sie sollten ausser allen anderen Wissenschaften auch die siebenzig Sprachen der Völker inne haben. Dieß verwirklichte sich nun im Momente der Eröffnung des neuen Testamentes vor den Ohren von vielen Tausenden.

Am Pfingstfeste sollten die Primizien oder Erstlingsbrode der Waizenärnte Gott dem Allmächtigen in seinem Tempel dargebracht werden: so wurden jetzt dreitausend Erstlinge aus allen Völkern auf die Predigt des Petrus in die Scheunen des Reiches Gottes gesammelt. Denn gleichwie im Lande der Hellenen die Feier der olympischen Spiele, zur natürlichen Unterhaltung des nationalen Gemeinbewußtseyns eingesetzt, alle Stämme und Völkerschaften vereinte: so bei den Hebräern ihre drei höchsten Festtage in den drei Hauptepochen des Jahres: Ostern unmittelbar vor, wie Pfingsten unmittelbar nach der Getreideärnte, und das Hüttenfest endlich nach der Weinlese. Heute haben aber „alle Völker unter dem Himmel," wie sie einst sich getrennt, in ihrem innersten Kerne sich wieder zusammengefunden, und mit ihren Repräsentanten gleichsam zu der Einen, ursprünglichen Menschheit sich wieder vereinigt. Da waren nämlich nun aus allen drei Stämmen und von den drei großen Sprachwurzeln der Völker als Proselyten der Einen allgemeinen Kirche versammelt:

Von den Kindern Sems: Elamiten, Mesopotamier, Asiaten oder Lydier, Araber und einheimische Juden.

Von den Ländern Chams: Ägypter, Lybier oder Cyrenaiker, kaukasische Inder [9]) oder Colcher, und Canaanäer oder Phönizier aus dem Nachbarlande.

9) Nach dem recipirten Texte der Apostelg. II, 9. werden Einwohner von Judäa und Cappadocien neben einander genannt. Das erste erscheint pleonastisch ohnehin, aber in dieser Verbindung noch überaus parador. Darum haben einige mit Recht die Lesart *Ἰνδίαν* urgirt, wofür, sey es durch Versehen oder durch den Unglauben der Abschreiber, *Ἰουδαίαν* in den Text gekommen. Indien bezeichnet aber hier nicht die Ganges-

Von den Söhnen Japhets endlich: Römer, Griechen, Parther, Meder, Creter, Pamphylier, Cappadocier, Ponter, Phrygier und so weiter.

Und sie alle, obwohl Völker von sieben Sprachen, hörten nun und verstanden in den Reden der erleuchteten Apostel und den Feierworten ihres Oberhauptes Petrus ihre eigene Zunge wieder. Denn es begibt sich heute der umgekehrte Akt von jenem zu Babel. Wie nehmlich damals beim Thurmbaue der Ruach Elohim in Sturmeswehen herniederfuhr, und die Sprache der Menschen verwirrte, daß sie sich in Völker zertheilten und auseinander gingen: so fährt er jetzt wieder herab, und die Zungen, die dort sich gespalten, sie finden sich jetzt in Einer Sprache, die allen verständlich war, wieder. Eine neue Idee ist in die Welt getreten, um die Völker wieder zu Einer Familie zu verbinden, und sie erkennen sich heute vor Gottes Stellvertreter als Kinder des Einen Vaters wieder. Das Wort der Logoslehre oder das Evangelium, das er ihnen verkündet, ist ein katholisches, ein allgemeines; darum finden sich heute alle Stämme und Geschlechter der Erde in Einer Religion, die das ursprüngliche Band der Sprachen wie der Nationen bildete, oder im Glauben an Christus in einer großen geistigen wie sichtbaren Gemeinschaft, gleichsam

---

länder, wo allerdings um die Zeit ausser auf der Coromandelküste noch keine Juden und jüdische Proselyten in der Zerstreuung lebten: sondern es ist Colchis, das bei den Alten den Namen eines kaukasischen Indiens führt, die regio Indorum (I. Makkab. VIII, 8.), die König Eumenes von Pergamus beherrschte; dasselbe Colchis, Armeniens und Cappadociens Nachbarland, wohin auch der heilige Thomas, der so genannte Inderapostel, das Evangelium trug (vgl. oben S. 215.). So finden wir auch bei Xenophon (Cyrop. I. 5, 3. cf. III, 2, 25.) Cappadocier und Phrygier, Paphlagonier und Inder zusammengestellt. Von daher kamen also die obigen Inder auf das Pfingstfest. Die alten Colcher oder Casluchim selbst waren aber ägyptischen Ursprungs, und galten für eine Colonie des Sesostris. Plinius nennt in seiner Naturgeschichte V, 29. auch einen Fluß Indus in Carien, welcher sechzig rinnende Wasser und hundert Wildbäche aufnehme. Man hält indeß mit diesen Indern auch die pelasgischen Heneter bei Homer zusammen, die unter Antenor nach dem adriatischen Busen eine Colonie entsandten, wo nun Venedig sich erhebt.

in Fleisch und Blut wieder zusammen. Und so nennen glaublich auch schon die Kirchenväter diesen Vorgang am Pfingstfeste das umgekehrte Babel; wenigstens legt in der apokryphischen Apostelgeschichte des Abdias (VII, 3.) merkwürdig der Evangelist Matthäus (!) dem Kämmerer der Königin von Äthiopien diese ganze Anschauung aus.

Durch die Sünde war der Mensch von Gott abgewendet, und indem er sich der Natur zukehrte, und mit seiner ganzen Anschauung sich in die geschöpfliche Welt versah, blieb im alten Bunde, so Juden wie Heiden, nur mehr der zürnende Vater offenbar. Aber durch die Menschwerdung des Sohnes in der Jungfrau aus dem Überschweben des heiligen Geistes, indem der Ewige wieder mit seinen Geschöpfen umwandelte, wie einst in Paradiesesauen, ward das Verhältniß des Menschen zur dreieinigen Gottheit wieder hergestellt. In Jesus, dem Centralmenschen und zweiten Adam, wurde dieß zuerst offenbar und bei der Taufe im Jordan sichtbar; durch die Geistessendung aber ist die Menschheit zumal in diesen göttlichen Verkehr wieder aufgenommen. Darum ist das Pfingstfest die Erfüllung und das Ende aller alten Offenbarung, und der Gründungstag der Kirche des neuen Bundes auf Erden.

Der Geist Gottes, der heute herniederkömmt, und das große Werk der Erlösung vollendet, ist also derselbe, der am Sinai sich offenbarte, und zuerst bei Babel sich der Menschheit entzog, dann aber neuerdings vor der Zerstörung Jerusalems von seinem auserwählten Volke sich abgewendet. Es ist aber auch derselbe Ruach Elohim, der Geist des Messias, wie es noch im Sohar (I f. 128.) heißt, der Urbeginns der Schöpfung brütend die Wässer überschwebte, und alle Wesen zum Leben ausgebar. Das Leben der Kirche aber sind die sieben Sakramente, die ihre Gnaden- und Heilsquelle bilden, und im alten Bunde durch die sieben Lampen des goldenen Leuchters im Heiligthume, wie in der Apokalypse [10]) durch die sieben Augen des Lammes, welche die siebenfache Erscheinung des göttlichen Geistes bedeuten, symbolisirt sind. Sie sind an diesem heiligen Wochenfeste den Gläubigen zum erstenmale zu

10) I, 4. V, 6. cf. Zachar. III, 9. IV, 2. 6. 10. 12. Is. XI, 2. vergl. Bähr Symbolik I, 443.

Gute gekommen, und fortan der Menschheit zu ihrer Begeistigung geschenkt. Indem aber so die neue geistige Creation an den sieben Tagen der Pfingsten sich entfaltet, stellt sich zugleich das Abbild jener großen Schöpfungswoche her, in der die ursprüngliche Genesis nach demselben sakramentalischen Typus verläuft.

„Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde, und der Geist Gottes schwebte über dem Urmeere, und Gott sprach: es werde Licht! und es ward Licht, und er schied das Licht von der Finsterniß." Dieß ist für die neue spirituelle Schöpfung die Taufe, wodurch die Kinder des Lichts von denen der Finsterniß geschieden werden. Es ist der Sonntag, der erste Schöpfungstag, welcher, mit den Rabbinen zu reden, zehn Kronen trägt, zugleich der Tag der Epiphanie am Jordan[11]), wie wir hörten, an dem auch die erste Regeneration des Geschlechtes durch die Geistestaufe vor sich geht. Gleichwie aber damals, als der Geist Gottes über den Keim der neuen Menschwerdung, über Jesus, im Moment der Taufe herniederkam, und neuerdings über dem Wasser schwebte, ein großes Licht den ganzen Ort erhellte, wie geschrieben steht: so kündet sich auch jetzt die Feuertaufe in Flammenzungen an, und so war die Taufe in der alten Kirche überhaupt φωτισμός oder illuminatio, das Sakrament der Erleuchtung, genannt.

Von dieser ersten Begründung geht der Schöpfungsakt am zweiten Tage zum ethischen Gebiete über, indem es heißt: „Gott sprach: es werde das Firmament!" und es begab sich die Scheidung zwischen den Wässern oder und unter der Feste. Dieß ist in der geistigen Creation das Sakrament der Firmung, worin sich das Königthum Christi wiederspiegelt, und wir aus der ersten Kindschaft Gottes erhoben, und zu Mitstreitern und Theilnehmern an dem großen Kampfe zwischen den Mächten der Höhe und der Tiefe sanktionirt werden.

11) Bd. I. S. 124. II, 89. — Schabbat f. 87, 2. Dies ille Solis decem coronas accepit: primus est in opere creationis, primus est principibus populi (sc. ad consecrandum templum), primus est in sacerdotio, primus in cultu Levitico, primus quo flamma coelestis sacrificium devoravit, primus quo Schechina descendit, primus in quo benedictionem accepit Israel, primus in quo prohibita sunt excelsa, et denique primus mensium.

Am dritten Tage befestiget sich der Continent; die cosmische Erde begrünt sich mit Gräsern, Blumen und Früchten, und die Natur bringt dem Schöpfer ihren ersten Frühling zum Opfer dar. Dieß ist die Priesterweihe in der Kirche, nach dem Vorbilde des obersten Hohenpriesters und dem von Ihm eingesetzten Opfer des Brodes und Weines.

So spiegeln sich zuvörderst die drei Sakramente, welche einen unauslöschlichen Charakter einprägen, in den drei ersten Schöpfungswerken, die für sich speciell unter der Signatur des dreifachen Gottes hervortreten, in der Mythologie aber als uranische, titanische und dialische Weltbildung bezeichnet werden. Nun aber indem der früheren Expansion eine dreifache Contraktion folgt, wiederholt sich der genetische Akt in demselben Fortgange für jedes Sonnensystem insbesondere. Es ist also am vierten Tage das Licht, welches sich speciell für unsere Erde bestimmt, indem Sonne und Mond als die beiden großen Leuchten des Tages und der Nacht aufsteigen, und gleich dem ersten Tage eine neue Trennung des Lichtes und der Finsterniß sich begibt. Dieß ist im Bilde der Sakramente die Buße, welche nur die Erneuerung und Wiederherstellung der in der Taufe erlangten Kindschaft Gottes ist.

Dem fünften Tage, an welchem die obere und untere Region sich von lebenden Wesen bewegt, und die Vögel des Himmels von den Fischen des Wassers sich scheiden, entspricht wieder ebenso der zweite Schöpfungstag, wie die Ölung nur eine neue Firmung für den Moment des Todes ist.

Der sechste Tag, wo als Krone der ganzen Schöpfung der Mensch hervortritt, und zugleich als Herr derselben eingeführt und zur Fortpflanzung gesegnet wird, bringt die Einsetzung des Sakramentes der Ehe schon vom ersten Anfange mit sich, und steht wieder dem dritten Schöpfungstage, wo zuerst die Erde sich befruchtete, parallel: wie im sakramentalischen Typus die leibliche Zeugung der geistigen Verbindung Christi mit seiner Kirche im Priesterthume sich im Spiegel gegenüberstellt.

Dem Sabbathe oder Ruhetage endlich entspricht die beständige Gegenwart und Anbetung Gottes im heiligsten Altarssakramente.

Da aber die Weltgeschichte selbst nach Gottes Plane nur eine Fortsetzung der Weltschöpfung ist, so kehrt dieser sakramentalische

Typus auch in ihren Perioden wieder, und zwar ist von dem großen Septenar vier als die Natur- und Grundzahl der Erde und ihrer Reiche vorzüglich dem alten Bunde, drei aber der neuen Zeit eigen.

Darum tritt auch Christus in der Mitte der Zeiten, oder nach der ganzen alten Weltanschauung am vierten Welttage, als die neue Schöpfungssonne auf unserer Erde auf, wie wir im folgenden Theile zugleich mit den uranologischen Gesetzen es weiter ausführen werden.

Vorzüglich aber prägt die Geschichte der christlichen Kirche in der Fortsetzung desselben Geistes, der sie am Pfingstfeste gegründet und ihr die Sakramente hinterlassen hat, den damals ihr aufgedrückten sakramentalischen Charakter aus, und zwar verläuft die Periode des φωτισμός oder der Taufe und Aufnahme der Menschen zur Kindschaft Gottes während der drei Jahrhunderte von der ersten Ausbreitung der Kirche bis auf Kaiser Constantin den Großen. Von da, wo das Christenthum zuerst weltherrschend wurde, bis zum achten Säkulum oder bis auf Carl den Großen, ist die Zeit des Firmamentums oder der Begründung der christlichen Reiche bis zur Salbung des ersten Kaisers in Rom. Wie aber der Firmung die Ölung als das fünfte Sakrament entspricht, so sind auch fünf Jahrhunderte die Dauer dieser zweiten Periode. Nun folgt die Priesterweihe in der Kirche oder die Begründung der Hierarchie in der dritten Periode, und währet, entsprechend dem siebenten Sakramente, auch sieben Jahrhunderte.

Diese drei Perioden bilden, um die jüngst von der Gegenseite erfundenen, aber vollkommen zweckmäßigen Ausdrücke hier in ihrer wahren Bedeutung zu adoptiren, das petrinische, paulinische und johanneische Zeitalter, bis mit der Reformation wieder die petrinische oder die Zeit der Buße und der Thränen eintritt, wo eine neue Verfolgung, eine neue Bluttaufe und Reinigung der Kirche sich begibt, und sie währet wieder, wie die Periode der ersten Taufe, drei Jahrhunderte, bis auf unsere Tage. Jetzt aber ist die Zeit der Ölung oder der neuen Confirmation der Gläubigen angebrochen; wo die Kirche schon dem Tode nahe schien, eröffnet sich ein neues paulinisches Zeitalter, neue Streiter und Kämpfer werden ihr erweckt, daß sie wieder triumphire durch andere fünf Jahrhunderte, und, gleich den alten Domen, deren Bau seit dreihundert Jahren darniedergelegen, nun aber wieder aufgenommen wird,

ſich vollende. Dann folgt durch weitere ſieben Säkula, welche unter dem Bilde des ſiebenten Sakramentes oder der Ehe ſtehen, die Ausbreitung der Einen, allgemeinen chriſtlichen Kirche über die ganze Erde, indem alle Völker mit Johannes, dem Jünger der Liebe, zur Hochzeit des Lammes geladen werden. Iſt aber das dritte Jahrtauſend der Chriſtenheit abgelaufen, dann wird der ewige Sabbath eintreten, und Gott einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen, wo er, wie er jetzt im Geheimniſſe des Altars verhüllt unſere Anbetung empfängt, von Angeſicht zu Angeſicht ſeine Gegenwart uns offenbart — wo nicht, doch eine neue, und zwar die fünfte, Periode der allgemeinen Weltgeſchichte ſich eröffnen.

Was aber ſo für unſere Erde gilt, hat im weſentlichen auch für alle übrigen Weltkörper ſeine Beziehung und Geltung. Die Natur ſelbſt iſt nun von ihrem Fluche erlöſt, in den ſie durch die Sünde des Menſchen aus der urſprünglichen Sonnennähe in die Tiefe des Abgrundes den ſataniſchen Mächten zum Dienſte gefallen: darum befiehlt der Erlöſer, der ganzen Schöpfung die frohe Botſchaft zu verkündigen. Das uranfängliche Gottesverhältniß iſt für das geſammte Weltall, wie für den Erdenbürger als Mikrokoſmos wieder hergeſtellt, ihre Abhängigkeit von oben offenbart ſich heute bei der Herabkunft des göttlichen Geiſtes, wo die Erde wieder in den Strahlenkreis einer höheren moraliſchen Welt aufgenommen und vom Centralfeuer der göttlichen Gnadenſonne aus dem oberen Empyreum ſichtbar ergriffen, entzündet und begeiſtiget wird.

Das Alterthum ruhte in innerſter Wurzel in der Natur; das Syſtem des Heidenthums war die pythagoräiſche Weltanſchauung, wo die Erde für feſt, der Himmel aber für beweglich nach ihrer Richtung hin angenommen wurde. All ihre Theogonien fußten auf derſelben Baſis: die Erde war die Allmutter der Götter, von ihr waren ſie an den Himmel hinaufgeſtiegen, und an ihren Gebrechen nahmen ſie fortwährend Theil. Ebenſo waren die alten Weltreiche auf ſie begründet, indem ſie, durchaus pantheiſtiſch, von der breiten Baſis der Republik ſich erhebend, wie eine Pyramide endlich im Gipfelpunkte in die Tyrannis ausliefen. In den vollkommenen Gegenſatz hiezu tritt nun das Chriſtenthum, das ein höheres Centrum in den Umkreis der Dinge geſetzt, nach welchem das Univerſum ſich bewegte. Wohl huldigten ſchon einige unter den Alten dieſer, nur durch den ſinnlichen Augenſchein verdrängten, ur-

sprünglichen Idee. So schreibt Aristoteles[12]): die Pythagoräer nähmen an, Feuer sey im Mittel der Welt, um welches sich die Erde wie ein Stern bewege, und so das Jahr erzeuge; dieses Centrum aber hießen sie Heerd oder Einheit. Plutarch, der einen eigenen Traktat „über die Bewegung der Erde" verfaßte, schreibt diese Meinung dem Pythagoräer Philolaus zu, während zwei andere Philosophen dieser Schule, Heraklitus von Pontus und Ekphantus ihr bloß eine Drehung um ihre Achse beimaßen. Aber auch Diogenes von Laërte, Aristarch von Samos und Seleukus lehrten den Jahreslauf unseres Planeten um eine Weltachse, und dieser Orbis sey nur ein Punkt im Verhältniß zu den Fixsternen; ja Cleanthes soll wegen der gleichen Lehre vor dem Areopag verklagt worden seyn.

Kein Wunder, wenn auch den Zeitgenossen Christi dieser Glaube nicht fremd geblieben. Und so finden wir wirklich in dem schon so oft erwähnten cabbalistischen Buche Sohar, das so zu sagen die ganze vorchristliche Metaphysik und Theosophie, die mit den letzten Schicksalen der Nation auf einmal vernichtet schien, die ältesten jüdischen Traditionen und rabbinischen Spekulationen in einer ewig denkwürdigen Sammlung bewahrt, welche, im Ganzen der Welt noch unaufgeschlossen, wenn, wie es denn doch in unseren Tagen endlich geschehen muß, einer gerüsteten Kraft die Dolmetschung gelingen wird, zwar vielleicht einer neuen mystischen Sekte in der Christenheit ihr Entstehen geben, aber auch der todtgebornen rationalistisch philologischen Schriftauslegung sicher den Hals brechen muß — folgende merkwürdige Stelle aus einem noch älteren Werke ausgezogen: „Im Buche des Rab Hamenuna ist die Sache noch weiter erklärt in der Weise, daß die ganze Erde (יִשׁוּבָא ἡ οἰκουμένη) sich drehet im Kreise wie eine Kugel, so daß die einen sich unten, die andern sich oben befinden. Es sind lauter Creaturen, welche nach der Verschiedenheit des Clima verschieden sind, gemäß einem jeglichen Orte; und sie stehen, wie die übrigen Menschen. Ferner kömmt es auf der Erde vor, daß wenn den einen der Tag leuchtet, so haben die anderen Nacht, und haben diese Tag, so ist's bei jenen finster; auch

12) De coelo II, 13. Plut. de placit. philos. III, 13. quaest. Plat. VIII, 1. Ukert. II, 91—131.

gibt es einen Ort, wo es immer Tag ist, und die Nacht nur eine kurze Stunde währet."

Was hier von der Erdrotation und den Antipoden und Polarkreisen gesagt ist, lesen wir seltsam genug auch schon bei dem indischen Astronomen Brahmagupta ausgesprochen, und noch ein paar Jahrhunderte vor Galilei hat der große Cardinal Nikolaus von Cusa mit einer Art heiligem Instinkte dasselbe geahnt und vertheidigt. Als aber das copernikanische System endlich vollends zum Durchbruche kam, da war, weit entfernt, daß es im durchgreifendsten Widerspruche gegen die Bibel und das Christenthum stand, mit diesem letzten Schritte vielmehr die christliche Weltanschauung auch in die bisher heidnisch gebliebene Physik eingetragen, die neue Ordnung stellt, der pythagoräischen Ansicht schnurstraks entgegen, das Centrum nach aufwärts hin fest, so daß die Erde in peripherischem Range sich in der Tiefe ausbreitet, und um die nächste Sonne rollt, diese aber mit unserem ganzen Systeme an der linken Seite der Milchstraße kreisend, mit ihrer in Jahrtausenden verlaufenden Centralfortbewegung wieder um eine höhere Sonnenbahn sich dreht: während das ganze Himmelsheer der Monde und Erden, Cometen und Fixsterne mit der in's Unermeßliche auslaufenden und sich verzweigenden Sternenbahn um Gott, als die höchste Geistersonne, in stetiger Gegenwart seinen harmonischen Kreislauf vollendet./

Wie aber nach dieser schöpferischen Ordnung des Weltraumes die Wurzel nach oben sich kehrt, die Blüthe nach unten sich entfaltet, muß mit dem wiederhergestellten Principe der Dinge im Christenthume auch eine durchgängige Umkehr aller alten geistigen wie socialen Verhältnisse eintreten. Der Himmel erscheint jetzt als das substanzielle und gesetzgebende, die Erde als das wandelbare und zufällige; die Einheit oder das monarchische Princip in Staat und Kirche geht von oben, nicht fernerhin, wie in der Heidenzeit, von unten aus. Christus steht als die neue Geistersonne in Mitte der Apostel als der zwölf Häuser und ihrer zweiundsiebenzig Dekane, oder der Jünger, sowie der Evangelisten, oder der vier Cardinalpunkte des neuen Himmelskreises; aber Er spricht zu ihnen: „Ihr nennet mich Meister und Herr, und das mit Recht; denn nicht ihr habet mich bestellt, sondern Ich habe euch erwählt!" So sind mit der Herabkunft des Geistes zuerst die

Zwölfboten und näheren Jünger Christi nach freier Wahl, durch ihre Vermittlung aber alle Wesen in den Bereich der himmlischen Gnadensonne aufgenommen. Die Erde wird demzufolge in einen höheren Rapport hineingezogen, sie hat den Radius ihrer Bestimmung von oben erhalten; wie sie aber selbst unterwürfig geworden, so müssen es auch ihre Bewohner seyn.

Das planetarische kann nicht länger eine solare Stellung behaupten: deßhalb wird nun auch der Sonntag zum Festtag der neuen Zeit eingesetzt, und dieser ist somit an den Anfang, nicht wie zuvor an den Schluß, der Woche getreten. Denn die Verheißung des Künftigen am letzten Tage der Zeitwoche des alten Bundes ist in Erfüllung gegangen, das Ende ist zum Anfang, der Anfang zum Ende geworden. Der erste Schöpfungstag ist der Ruhetag der Erlösung, der Schlußstein der alten zum Grundstein der neuen Kirche Gottes geworden.

Die Versöhnung des Vaters durch seinen Sohn wird durch die Sendung des Geistes besiegelt und bestättiget. Erst von nun an konnte der Friede und das Heil, welches Jesus Christus durch seine Genugthuung im Leben wie im Tode für alle Völker und für alle Zeiten erworben, oder die frohe Botschaft von der Erlösung der ganzen Welt geprediget, und allen Menschen die Gnade der Taufe werden im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. —/

Memoire

zur

Karte von Palästina.

Lokalnamen,

alte.	neue.
Abel Mechola jetzt	Wady el Mâlih
Abila	Âbil
Adoraim	Dûra
Adraa	Edrei
Aëre	Aireh, u. oſtwärts Szanamein
Ai	Ruinen zu Deir et Diwan
Ajalon	Yalo. Fluß Nahr Aujeh
Ain	el Ghuwein
*Ain Sychar	Josephsbrunnen
Akkaron	Akir
Akko	St. Jean d'Acre
Akraba	Akrabah
Alexandroſchönä	Iskanderûna
Amathus	Amatha
Anab	Anâb
*Anania (Nehem. XI, 32.)	Beit Hanina
Anatoth	Anâta
Anthedon	Hefr Hetteh
Apheka	Fik
Apollonia	Ruinen von Arsûf
Arad	Tell Arâd
Arbela	Irbid
Argob. Ragaba	Radschib
Arnon Fl.	Wady el Modscheb
Aroër	el Arârah, u. oſtw. Areir
*Aruma. Rimmon	Rommâneh
Asbuta	Sâfût
Asdod	Esdûd
Askalon	Ascalân
Aſſer	Siris
Ataroth Carnaim	el Mezareib
Ataroth	Atâra
Aulon	el Ghôr
Auranitis	Haurân
Baal Hermon	Hasbeiya
Baal Meon	Moin
Bachurim	Khân Hadrûr
Beer. Beeroth	Bîreh
Beerſeba	Bir es Seba
Belus Fl.	Nahr Namân
*Bene Berak	Baraka
Beracha	Bereikût (el Burak)
Bethabara	Deir Mâr Yohannan
Bethagla	Ain und Kusr Hadschla
Bethania	el Azariyeh, am Jordan: Furth el Helu
Bethar	Ruinen von Barîn
Bethgabara (Eleutheropolis)	Beit Dschibrin
Beth Dagon	Beit Dedschan
Bethel	Beitîn

*) Die Asterisken bezeichnen jene Orte, durch deren Angabe und feſte Beſtimmung mittels dieſer Karte die Topographie Paläſtina's ſeit Robinſon und Ritter ſicher bereichert worden iſt.

Beth Hakkerem (Herodion)	el Fureidis
Betharan	Keferein
Bethoron (Ober- u. Nieder-)	Beit Ûr
Bethlehem	Beitlahm
*Beth Meron	Meiron
Beth Netopha	Beit Nettif
Bethnimra	Nimrin
Bethſaida	et Tell
Bethſean	Beisan
Bethſemes. Irſemes	Ain Schems
Bethſitta	Schatta
Beth Thapua	Teffûh
*Bethulia	Hûlieh
Bethzur	Wady Bir es Sûr
Bezor Fl.	Wady Simsim
Boſtrenus	Nahr el Auly
Cades	Kadis. C. Nephtali — Kedes
Cäſarea	Kaisariyeh
Calamona	Kalamun
Cana	Kana el Gelil. C. Tzur — Kâna
Cana Fl.	Nahr Arsûf
Capharcotia	Kefr Kud
*Caphar Hanania	Kefr Anan
Capharnaum	Ruinen ſüdw. von Tell hûm
Capharſaba (Antipatris)	Kefr Saba
*Caphar Sechania. Sichin	Kefr Kenna
Caphar Zacharia	Tell u. Kefr Zakariya
Capitolias. Roſe (Tab. Peut.)	Beit el râs
Carioth	el Kuriyetein. oſtwärts Kureiyat
Carmel (Stadt)	Kurmul
*Ceperaria	Kefr Ürieh
Chammath	Hammath
Cheſſuloth	Iksâl
Ciriathjearim	Kuryet el Enab
Civitas salis	es Zuweirah
Cocheba. Choba	Kaukab
Corea	Kariyût
Coreatha	Kêratâ
Dabira	Debûrieh
Damaſkus	Dimeshk esh Shâm
Dan	Tell el Kâdy
Dibon	Dhibân
Dion. Dium	Tehama
Doch	Ain Dûk
Dora	Tantura
Edumia	Daumeh
Eglon	Adschlûn
Ekdippa. Akzib	es Zib
Elcale	el Âl
*Emmaus(Colonia)	Kulônieh
Emmaus (Nicopolis)	Amwâs
Endor	Endôr
Engaddi	Ain Dschiddy
Ephraim. Ophra	et Taiyibeh
Eſtemoa	es Semûa
Fara	Wady Fârah
Gaba	Dscheba
Gabatha	Dschebâta
Gadara	Ruinen von Omkeis
Galgulis	Dschildschûleh
Gamala	Khurbet el Husn
Garizim	Dschebel et Tûr
Gaulon	Dscholan
Gaza	Ghazzeh
Gazara	Yazûr
Gedor	Dschedur
Gephrus	Hebrâs
Gerar	Wady Scheriah
Geraſa	Dscherasch
Geth Hepher	el Meschhad
Gibea Benjamin (Gabath Saul) u. Gibea (Juda)	Dscheba
Gibea Ephraim	Dschibia. Wady el Dschib
Gibeon	el Dschib
Gilboë	Dschelbôn
Gilead	Dschilad
Gilgal	Dschildschilia
Gimzo	Dschimzu
Ginäa	Dschenin
Giſchala	el Dschisch
Gitta	Kuryet Dschid
Gophna	Dschifna
Hadadremmon	Amed Hadreh u. Scholz im weſtl. Diſtrikt von Nabolos?
Halhul. Aluſa	Halhal
Hazor	Tell Asur. nördl. Ain el Hazûri
Hebron	el Khalil
Hesbon	Hesbân
Hieromax	Yarmûk
Hippos	Khurbet es Sumrah
Jabbok Fl.	Zarka
Jabes Gilead	Wady Yâbes
Jabne	Yebna
Jaëzer	Scir
Japha	Yafa
Jarmuth. Jermucha	Yarmûk
Jathir	Attîr
Jedna	Idhna
Jehud	el Yehûdîyeh

Jenysus	Khan Yùnas
Jericho	Eriha
Jerusalem. Cadytis	el Kods
Jezrael. Azare	Zerìn
Jion	Merdsch Ayun
Joppe	Yâfa
Jotape. Jotapata	Kulat Jedìn
Ituræa	Dschedur
Juta	Yatta
Kaipha	Haifa
Kerak. Kir Moab	Kerak
Kison	Nahr el Mukatta
Lachis	Um Lakis ?
Lebona	el Lubban
Legio	Ledschjun
Leontes Fl.	Nahr el Litàny
Libanon	Dschebel Liban
Lydda	Ludd
Lydia	Ledschùm
Machærus	Mkaur
Magdala. Migdal	Medschel
Magdiel	Athlit. (Castello Pelegrino)
Mageddon	Mukatta
Mahanaim	Mahneh
Malatha	Milh
Maon	Maîn
Maon Fl.	WadyZarkaMain
Maron	Mârôn
Masada	Sebbeh
Medaba	Mâdeba
Michmas	Mukhmas
Mizpa	Neby Samwil
Mons benedictionis	Karùn Hattîn
Nain	Nein
Nazaret	en Nasirah
Neapolis (Sichem)	Nabulus
*Neballat	Bir Nebâla. bei Lydda: Beit Nebàla
Nebo	Dschebel Attarùs
Neve	Nowa
Nezib	Beit Nasib
Nob	Isawiyeh
Nobe. Bethoannaba	Beit Nuba
Ono	Beit Unia
Ornithopolis	Adlan
Paneas	Bâniâs
Pella. Pachal	Tubakat Fahil
Pentekomias	Fendekumieh
Phasaëlis	Wady el Fasail
Phogor	Fâghûr
Porphyrion	Khân en Neby Yûnas
Quarantania M.	Dschebel Karantal
Rabbath Ammon (Philadelphia)	Ammùn
Rabbath Moab	Rabba
Rama	er Ràm
Ramathaim Zophim. Arimathäa	Sôba
Ramoth Gilead	es Salt
Raphia	Refâh
Rimmon	Um er Ramamîn. nördl. Rammôn
Rhinokolura	el Arisch
Salamine	Salameh
Salem	Salim
Samaria. Sebaste	Sebastieh
Sapha	Shâfât
Saphir	es Sawâfîr
Sarepta	Sarafend
Sariphäa	Sarafend
Saris	Saris
Saron	Sirin
Schilo	Seilùn
Sichon	Sihân
Sidon	Saida
Simonias	Semûnieh
Scala Tzur	Ras en Nâkùra
Socho	Suweikeh
Sodom	Hadschr und Khashm Usdum
Sorek Fl.	Wady Sarar
Sunam. Sulem	Sôlam
Taanach	Taannuk
Tabor. Itabyrion	Dschebel et Tùr
Tagaba	Takubah
Tamyras Fl.	Nahr et Dâmûr
Tarichäa	Kerak
Tekoa	Tekùa
Thamar	Themâil. Ruinen von Karnab
Thebez	Tùbâs
Timna	Tibneh
Tiberias	Tabarîyeh
Tirathaba	Deir el Hatab
Trikomias	Terkùmieh
Tyrus	Sûr
Ulamma	Aulam
Zabulon (Chabul)	Abilin
Zacchar Fl.	Nahr es Zaherâny
Zamaraim	Kharbet el Samra
Zanoa	Zanùa
Zara. Zorava	Ezra
Zephat. Alba Specula (Blanche garde)	Tell es Sâfieh
Zephat	Ssâfet
Ziph	Tell Ziph
Zipporis. Seppho-ris	Sefùrieh
Ziza	Ziza
Zoar	es Zuweirah
Zora	Sarah

Register.

Matthäus

I, 1—17 Bd. II, S. 30—33.
18—25 5—10.
II, 1—12 I, 18—64. II, 23—26.
13—23 I, Einleit. XIV. XV. XLII—LVIII. 2. 3. 64—69. II, 35—43. 128. III, 275. 276. 657—659.
III, 1—6 II, 69—85. 445. 446. III, 667—669.
7—12 II, 101—106.
9 III, 74.
13—17 I, 81. 82. 90—99. II, 86—90. 444. 445.
IV, 1—11 II, 90—101. 374. 446. III, 498.
12 II, 343.
13—16 127. 141.
15 279—281.
17 114—158.
18—22 106—121. 162—164. 188—191.
23—25 158. 183. 184. 257. III, 1—3.
24 III, 207.
V, 1—12. 21. 22. 27. 28. 31—48. II, 258—266. 382. III, 304.
13—16 II, 425. 426.
17—20 349.
23—26 376—381.
29. 30 III, 128.
36 II, 411.
37 452.
VI, 1—6 181—183.
5 III, 302.
7—13 II, 177—180.

Matthäus

VI, 14. 15 Bd. II, S. 379.
16 III, 302.
16—18 II, 182.
19—21 373. III, 126. 127.
22. 23 II, 204. 205.
24—34 371—375.
VII, 1—5 III, 65. 66.
6 II, 256. 423. 179.
7—11 243. III, 271.
12 II, 187.
13. 14 251. III, 302. 304.
15 363—365. III, 127.
16—20 III, 226.
17—19 II, 186.
21 III, 346.
22. 23 II, 261.
24—27 266.
28. 29 266. 414.
VIII, 1 158. 159.
2—4 235—241.
5—13 154—158.
14—17 266. 414.
18 311. 312.
19—22 389. 390.
23—27 390—396.
28—34 343. 396.
IX, 1 160—162.
2—8 164—169. 451.
9—13 173—177.
14—17 447.
16 396—400.
18—31 356—365. 419—421.
32—34 338.
35 III, 1—3. 24.
36—38

Matthäus

X, 1 Bd. III, S. 47—49.
1—20. 22—25. 28—33. 37—42. II, 421—428. 458. III, 131.
13—15 III, 32—35.
21 324.
26 II, 182.
27 III, 330.
34—36 324.
29 313.
XI, 1 II, 428. 429.
2—6. 11. 12. II, 402—405.
7—11. 13—15. II, 213—216. III, 499—501.
16—19 II, 175.
20—24 III, 32—35.
25—27 42. 43.
28—30 99—102.
XII, 1—8 II, 327—331.
9—21 332—334.
22 271. 358.
23—37 356—365.
33 III, 226.
38—42 9—13.
39 62.
43—45 II, 359.
46—50 369. 370.
XIII, 1—52 382—389.
38 III, 75.
53—58 35—37.
XIV, 1. 2 II, 429—433.
3 400—402.
3—5 341. 342.
6—12 409—414. 457.
12 421.
13 434.
13—21 III, 3—7.
14 II, 266. III, 9.
22—34 III, 8. 9.
35. 36 9.
36 II, 398.
XV, 1—20 343—348.
4. 7. III, 270.
14 II, 333. III, 93.
21—28 II, 255—257. 451.
29 257.
30. 31 266.
32—39 III, 3—7.
39 9. 10.
XVI, 1—5 10—13.
3 70.
4 62.
5—12 14—16.
13—20 II, 273—279. 452. 453. III, 278. 687—689.
21—23 III, 155—157.
24 II, 188.
25 425.

Matthäus

XVI, 26 Bd. II, S. 375.
27 III, 131. 340.
28 233—240.
XVII, 1—9 II, 405—409.
10—13 414.
14—20 414—418.
21. 22 418. 419.
23—26 292—302. III, 312. 657. 683.
XVIII, 1—4 II, 419—421.
5—7. 10. 14. III, 120—123.
8. 9. 128.
11—14 II, 169—173.
15—17 376.
16. 17 693. 694.
18 275.
18—20 709.
19. 20 178.
21—35 377—379.
XIX, 1 III, 47—49.
1—12 109—119.
12 301.
13—15 120—123.
16—30 123—131.
XX, 1—16 II, 241—246.
2 299. III, 313.
15 II, 348.
17—19 III, 155—157.
20—28 132—134.
29—34 157—160.
30 II, 271.
XXI, 1—7 III, 182—185.
8—11 185—192.
12. 13 II, 191—196.
14—16 III, 192—205.
17 216. 217.
18. 19 217 — 228. 612. 613.
20. 22 241.
21 II, 416. 448.
23 III, 192.
23—27 241. 242.
28—46 242 — 246. 674—687.
34 219.
XXII, 1—5. 8—14. II, 206—210. III, 97. 244.
2. 6. 7. III, 171. 172.
15—22 246—257.
19 313.
23—32 258—270.
27 405.
33 280.
34—40 270—278.
41—46 279—281.
XXIII, 1—7. 13—28. 33. II, 350—356. III, 286—304.

Matthäus

XXIII, 3 Bd. III, S. 293.
5 II, 182. III, 301.
8. 12 III, 133.
13 II, 276.
14 III, 231.
15 293.
27 302.
29 II, 309—311.
29—36 III, 201. 304—309.
30 278.
37 189. 323.
38. 39 314—316.
XXIV, 1. 2 316—318.
3—42 319—338.
20 175.
42—51 344—348.
43 II, 297.
XXV, 1—30 292—298.
31—46 III, 338—344.
34 448.
XXVI, 1—5 348—374.
2. 17 376—389.
5 382.
6. 7 II, 281—292. III, 28. 348.
6—13 III, 174—182.
14—16 172—176.
15 312.
18 383.
18. 19 389—391.
20 391—397.
21—25 400—402.
26—28 276. 397—434. 655—664.
29 397. 399.
30 448—452.
31 439.
31—35 438. 439.
36—46 453—460.
47—56 460—463.
57—66 464—474.
67. 68 483. 484.
58. 69—75. 474—483.
XXVII, 1. 2 484—489.
3—10 609—615.
11—14 489—495.
15—18 369. 501—506.
19 506—508.
20—23 508.
24—26 523—527.
27—31 508—518.
32 41. 254. 381. 532—539.
33. 34 539—543.
35. 36 552—554.
37 548—552.

Matthäus

XXVII, 38 Bd. III, S. 543—548.
39—50 554—567.
51. 52 578—587.
52. 53 641.
54 587—591.
55. 56 II, 338—340. III, 559.
57—61 III, 600—609.
62 376—389.
62—66 615—618.
XXVIII, 1 55. 376—389.
1—10 643—649.
2—4 639—642.
11—15 649—651.
16—20 672 f.

Markus

I, 1—6 Bd. II, S. 69—85. 215. 446. III, 667—669.
7—8 II, 101—106.
9—11 86—90.
12. 13 90—101. 374. III, 498.
14 343.
14. 15 114. 158.
16—20 106—121. 162—164. 188—191.
21—28 141—154.
29—34 154—158.
35—45 158. 159.
II, 1—12 160—162.
13—17 164—169. 451.
18—22 173—177.
21 447.
23—28 327—331.
27 335.
III, 1—6 332—334.
6 III, 246.
7. 8 257.
7—9 1—3.
7—12 II, 266. 267.
8 III, 207.
13—19 II, 421—428.
17 307—309.
20 343.
21 366—369.
22—30 358—365.
31—35 369. 370.
IV, 1—20. 23. 25—34. II, 382—389.
21 II, 204. 366—369.
22. 24 181—183.
35—40 389. 390.
V, 1—20 390—396.
21—43 396—400.
VI, 1—6 III, 35—37.

Markus

VI, 3 Bd. II, S. 340.
7—13 421—428.
14—16 429—433.
17 400—402.
17—20 341. 342.
14. 21—29. 409—414. 457.
30 434.
31 343.
31—44 III, 3—7.
45—51 8. 9.
52 14. 15.
54—56 9—13.
55. 56 II, 428. 429.
VII, 1—23 343—348.
16. 17 385.
22 348.
24—30 356. 357. 451.
31 257.
32—37 356—358. III, 2.
VIII, 1—9 III, 3—7.
10 II, 267—269.
11—13 III, 9—13.
14—21 14—16.
22—26 II, 269—273.
27—30 273—279. 452. 453. 687—689.
31—33 III, 155—157.
34 II, 188. III, 133.
35 II, 425.
36. 37 375.
38 III, 62.
39 233—240.
IX, 1—9 II, 405—409.
10—12 414.
13—28 414—418.
29—31 418. 419.
32—36 419—421.
34 III, 133.
36. 41 120. 123.
37—39 II, 417.
40 425.
42—50 III, 128—131.
49. 50 II, 425. 426.
X, 1—12 III, 109—111.
13—16 120—123.
17—31 123—131.
22 II, 420.
32—34 III, 155—157.
35—45 132—134.
46—52 157—160.
XI, 1—7 182—185.
8—10 185—192.
11 192—204.
12—14 217—228. 612. 613.
15 227.
15—17 II, 191—196.
18 III, 205.
18. 19 240.

Markus

XI, 19 Bd. III, S. 216. 217.
20—22 241.
22. 23 II, 416. 448.
24 178.
25. 26 379.
27—33 III, 241. 242.
XII, 1—11 243—246. 674—687.
12—17 246—257.
15 313.
18—27 258—270.
28—34 270—278.
35 II, 239.
35—37 III, 279—281.
38 304.
38—40 II, 350—356. III, 286—304.
41—44 III, 309—313.
XIII, 1. 2 316—318.
3—10. 12. 14—33. III, 319—338.
11. 13 II, 424.
33—37 III, 344—348.
35 8.
XIV, 1. 2 348—374. 382.
3 II, 281. III, 28. 348.
3—9 III, 174—182.
5 313.
8 178.
10. 11 372—376.
12 376—389.
13—16 389—391.
17 391—397.
18—21 400—402.
22—24 276. 397—434. 655—664.
25 397—399.
26 448—452.
27—31 438. 439.
32 453—456.
33—42 456—460.
43—52 460—463.
53 463—465.
54 474.
55—64 464—474.
62 302.
65 483. 484.
66—72 474—483.
XV, 1 484—489.
1—5 489—495.
6—15 41. 254. 369. 501—508.
8 369.
15. 16 508—512.
17 512—515.
18—20 515—518.
20. 21 381. 532—539.

Markus

XV, 22. 23 Bd. III, S. 539—543.
24 543—545. 552—554.
25 545—548.
26 548—552.
27. 28 543—548.
29—38 554—567.
33. 38 578—587.
39 587—591.
40. 41 559. 568—572.
41 II, 340.
42 III, 376—389.
42—45 600—606.
46. 47 606—609.
XVI, 1—11 639—649.
9 II, 286. III, 28.
12. 13 III, 651—664.
14 664. 665.
15—18 706—709.
19. 20 710—712.

Lukas

I, 5—25 Bd. I, S. 99—104.
26—79 II, 1—11. 72. III, 193—204.
34 III, 196.
80 II, 70. 445.
II, 1—5 I, 3—18. II, 11—14. 26—30. 438. 443.
2 III, 357.
6—20 I, 77—81. II, 14—21.
7 II, 309.
21 I, 69—77. II, 21. 22.
22—40 I, 83—90. II, 33—35. 444.
37 II, 373. III, 194.
41—50 I, 104—106. II, 44—58. 438. 439.
51 II, 58—61.
52 61—64. 438. 439.
III, 1. 2. 23. I, 106—124. II, 439. 440. 457.
3—14. 18. II, 69—85. III, 667—669.
9 III, 227.
15—17 II, 101—106.
19. 20 341. 342.
21. 22 86—90.
23—38 26—33.
38 III, 74.
IV, 1—13 II, 90—101. 374. III, 498.
14. 15 II, 114. 158.
16—30 121—128. 253.
22—27 III, 35—37.
23 278.
31—37 II, 141—154.
38—41 154—158.
42—44 158. 159.

Lukas

V, 1 Bd. III, S. 7.
1—11 II, 162—164. 158. 159.
12—16 160—162.
17—26 164—169. 451.
27—32 173—177.
33—39 327—331.
VI, 1—5 332—334.
6—11 421—428. 106—121.
12—16 257.
12. 17 266. 267.
18. 19 398.
19 20—36. 47—49. II, 258—266.
20—36. 47—49. III, 126.
24 271.
31 65. 66.
37. 41. 42. II, 181—183.
38 333.
39 175.
40 363—365. III, 226.
43—45 II, 186. 445.
46 262.
47—49 235—241.
VII, 1—10 247—252.
11—17 402—405.
18—24. 28. 149.
22 II, 213—216. III, 499—501.
24—30 175.
31—35 III, 281—292. III, 10. 28. 202. 348.
36—50 II, 338.
VIII, 1. 2 241.
3 382—389.
4—15. 18 434.
10 204.
16 182.
17 369. 370.
19—21 389. 390.
22—25 390—396.
26—39 396—400.
40—56 421—429.
IX, 1—6 274. 429—433.
7—9 III, 3—9.
10—17 II, 266.
11 273—279. 452. 453. 687—689.
18—22 369. 370.
19—21 418. 419.
21. 22. 44 389. 390.
22—25 425.
24 III, 131.
26 II, 390—396.
26—39 III, 233—240.
27. 28 II, 405—409.
28—36 414.
37 396—400.
40—56

Lukas

IX, 49. 50 Bd. II, S. 417.
51 III, 47. 156.
51—56 II, 307—309.
54 427.
57—62 311. 312.
X, 1—12. 16. III, 23—27. II, 422—426.
2 III, 4.
4 II, 309.
13 279—281.
14—26 356—365.
17—22 III, 42. 43.
19 II, 358.
23. 24 385.
25. 26 III, 123. 124.
25—37 270—278.
34 II, 309.
38—42 210. 211. III, 28.
XI, 1—13 II, 177—180.
14—26 356—365.
27. 28 365. 366.
29—32 III, 12. 13.
33—37 II, 204. 205. 281. 449.
38—46. 52 351—356. III, 286—304.
47—51 II, 309—311. III, 201. 304—309.
52 276.
53. 54 347.
XII, 1 III, 12. 14.
2 II, 182.
3 III, 330. 335. 336.
4—9. 11. 12. 22. 32. II, 424—425.
6 III, 313.
10 II, 363.
13—34 370—376.
32 III, 95.
34 170.
35—48 344—348.
49—53 324.
52 34.
54—57 12.
58. 59 II, 380.
XIII, 1—5 III, 37—42.
6—9 217—227. 612. 613.
10—17 III, 334—336.
11 313.
15 337.
18—21 383.
22—24 186—188. III, 127.
25—30 III, 346.
31—33 II, 433. 434.
34 III, 189. 323.
35 193. 314.

Lukas

XIV, 1 Bd. II, S. 203.
1—6 336—338.
7—14 204—206.
15 188.
15—24 206—210. III, 97.
25—27 III, 188.
27 131.
28—30 39—42. 169.
31. 32 II, 409. III, 39—42.
33 III, 28.
34. 35 II, 425. 426.
XV. 169—173.
XVI, 1—15 373—376.
16 216.
17 349.
18 III, 111.
19 169.
19—31 228—233. 624.
XVII, 1. 2 120—123.
3. 4 II, 377.
5. 6 III, 241.
7—10 II, 425.
9 III, 303.
11 47.
11—19 II, 303—307.
20. 21 326.
22—32. 34—37. III, 323—335.
33 II, 425.
XVIII, 1—8 179.
9—14 180. 181.
15—17 III, 120—123.
18—30 123—131.
31—34 155—157.
35—43 157—160.
XIX, 1—10 163—167.
10 II, 172.
11—28 296. III, 167—172.
12. 14. 15. 27 III, 171. 172.
29 II, 303. 427.
29—35 III, 182. 185.
36—44 185—192.
39. 40 193.
45. 46 II, 191—196. 448.
47. 48 III, 240.
XX, 1 192.
1—8 241. 242.
9—18 243—246. 674—687.
19—26 246—257.
20 219.
24 313.
27—38 258—270.
39 278.
40 279.

Lukas
XX, 41 Bd. III, S. 278.
41—44 279—281.
45 304.
45—47 II, 350—356. III, 302.
XXI, 1—4 III, 309—313.
5. 6 314—316.
7—13 319—326.
12 151.
14. 15. 17—19. II, 424.
16 III, 326.
20—36 325—338.
37 375.
37. 38 240.
XXII, 1. 2 348—374.
1. 7 376—389.
3—6 372—376.
8 427.
8—13 389—391.
14 391—397.
15 383.
15—18 397—399.
19. 20 276. 397—434. 655—664.
21—23 400—402.
24 II, 419—421.
24—30 III, 132—134.
31—38 438—440.
35 442.
39 375. 453—456.
40—46 456—460.
47—53 460—463.
54 463—464.
55—62 474—483.
63—65 483. 484.
66—71 484—489.
69 344.
XXIII, 1—5 489—495.
6—10 495—499.
11. 12 41. 499—501.
13—19 41. 254. 369. 501—506.
20—22 508—512.
23—25 523—527.
26—32 532—539. II, 366.
33 III, 539—548.
34—46 554—567.
44. 45 578—587.
47. 48 587—591.
48 568—572.
49 595—599.
50—52 600—606.
53—56 606—609.
54 376—389.
56 381.
XXIV, 1—12 639—649.

Lukas
XXIV, 6. 7 Bd. II, S. 418. 419.
13—35 III, 651—664.
36—47 664—669.
48—53 706—712.
52 442.

Johannes
I, 1—18 Bd. III, S. 76—78. 416—429.
14 II, 405—409.
19—27 101—106.
28 75—77.
29—51 106—121.
II, 1—11 129—140.
12 141—184.
13 185—191.
14—25 I, 125—127. II, 191—196. 448.
18 III, 192.
19 13. 439.
III, 1—21 II, 196—203 (—210). 449.
22 210. 211.
23. 24 212. 213. 343.
25—36 213—216.
35. 36 385.
IV, 1—43 216—235.
7 306.
44 III, 121—128.
45—54 II, 235—241 (—302).
V, 1 303—312.
2—15 313—322. III, 87.
16—47 322—327 (—434). 454.
35 342.
VI, 1 III, 434.
2 II, 428. 429.
2—4 III, 1—3.
5—13 3—6.
7 313.
7—8 II, 427.
14 III, 6—8.
15—21 8. 9 (—16).
22—72 16—23. 276. 655—664.
VII, 1 23—43.
2—10 43—49.
11—53 49—59.
20 347.
28 57.
32 376.
35 208.
37 55. 381.
45. 46 376.
VIII, 1 59. 60. 375.

Johannes
VIII, 2—11 Bd. III, S. 60—66. 571.
12—20 67—71.
21—59 72—83.
38 131.
IX, 1—7 83—88.
8—41 88—93.
X, 1—21 93—99(—102).
8 256.
22 102—105.
23—40 105—108.
41. 42 109—134.
XI, 1—44 134—144.
2 II, 174—182. III, 28. 178. 179.
45—53 III, 144—151.
54 152—154.
55—57 155. 156 (—174). 305.
57 339. 374.
XII, 1—11 174—182.
5 313.
6—10 151. II, 140.
10. 42 III, 88—93.
12—18 182—192.
18 340.
19 192—205.
20—50 206—217 (—376).
22 II, 427.
38—40 385.
XIII, 1 III, 376—389 (—403).
1. 2 372—376. 383. 391—397.
2—20 403—434.
18. 19 400—402.
20 II, 423. 425.
21—30 III, 435—437.
29 380.
31—38 438—448.
XIV, 440—447.
XV, 1—6 406.
7—27 442—447.
16 II, 331.
XVI, 1—33 III, 444—447.
2 151.
23. 24 II, 178.

Johannes
XVII. Bd. III, S. 448—452.
XVIII, 1 453—460.
2 375.
3—12 460—463.
13. 14 463. 464.
15—18 474—483.
19—24 464—474. 483—489.
25—27 474—483.
28 369. 378.
28—38 489—495 (—501).
31 364—372.
39. 40 41. 254. 369. 501—506 (—508).
XIX, 1 508—512.
2 512—515.
3 515—518.
4—12 518—520.
13. 14 521—522. 527—531.
14. 31. 42 376—389. 531. 532. 713.
15 523—527. 550.
16. 17 532—539.
18 539—548.
19—22 548—552.
23. 24 552—554.
25—30 554—567 (—595).
31 381.
31—37 595—599.
38—42 600—609 (—664).
XX, 1—18 643—649.
7 170.
17 442.
19—23 664—670.
24—29 670—672.
30. 31 704.
XXI, 1—14 672. 673.
15—17 673—692.
18. 19 693.
19—25 695—704.

RETURN TO ➡ CIRCULATION DEPARTMENT
202 Main Library

LOAN PERIOD 1	2	3
HOME USE		
4	5	6

ALL BOOKS MAY BE RECALLED AFTER 7 DAYS
1-month loans may be renewed by calling 642-3405
1-year loans may be recharged by bringing the books to the Circulation Desk
Renewals and recharges may be made 4 days prior to due date

DUE AS STAMPED BELOW

LIBRARY USE ONLY
APR 9 1985
CIRCULATION DEPT.
REC CIRC APR 8 1985

FORM NO. DD6, 60m, 1/83 UNIVERSITY OF CALIFORNIA, BERKELEY
BERKELEY, CA 94720